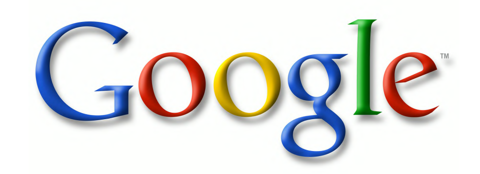


# Etymologisches Wörterbuch

der in

# Oberdeutschland,

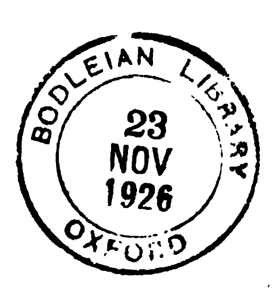
vorzüglich aber in

# Oesterreich üblichen Mundart.

Von Matthias Höfer,
Juris utriusque Licentiat, Mitglied des Benedictiner Stiftes Kremsmünster, der Zeit Pfarrer zu Kematen.

Erster Theil.

Linz,
gedruckt bey Joseph Kastner k. k. privilegirten Buchdrucker.
1815.



# Vorrede.

Nun endlich bin ich in den Stand gesetzet, einem verehrten Publicum ein neues Wörterbuch vorzulegen: wovon das Vorhaben und die vorläufige Ankündung schon vor zehen Jahren, in einigen gelehrten Journalen mehr, als ich zu hoffen mir getrauet hatte, gefällig aufgenommen worden ist. Die grosse und mühesame Arbeit eines solchen Werkes, die dreymalige Gegenwart eines verheerenden Feindes, und noch gewisse andere Umstände, haben die Erscheinung desselben auf eine solche Art verspätet, daß manche Freunde der vaterländischen

Litteratur bereits in die Versuchung geriethen zu glauben, parturiunt montes. Ueber die Einrichtung und den Gebrauch dieses Werkes, will ich hier einige Dinge erinnern. Es ist keine Kleinigkeit, um nur ein Wort, wie solches aus dem Munde des Volkes gehöret wird, gehörig schreiben zu können. Oft war ich lange Zeit darüber unschlüßig: bis ich entweder in verschiedenen Schriften eine bestimmte Schreibart antraff, oder nach einer glaublichen Etymologie selbst wagen durfte. Manche Wörter habe ich zweymal angemerket, damit man selbe desto leichter finden möchte: aber ich sehe jezt wohl, daß ich es in mehreren Fällen hätte thun sollen. Andere, die nicht ausdrücklich in dem Verzeichniß stehen, sollen bey dem nächsten Stammenwort, oder bey anderen mehr einfachen Wörtern gesuchet werden, z. B. die Gespinn, darenten, ein von Eyern gemachtes Kirntel oder Kipfel bey den Bäckern, ein Mudelmaul' oder feiger Mensch rc. bey Spinn, ent, Kirnt, Kipfe, mudeln. Weiters ist die verschiedene Art zu schreiben und zu sprechen bekannt, vorzüglich in b, p;. g, k; i, ü; o, u. Was man in dieser Forme nicht antrifft, wird vielleicht in einer anderen zu finden seyn. Jene Wörter und Ausdrücke, die ohnehin durch ganz Deutschland bekannt sind, oder nur wenig davon abweichen, ließ ich weg: ausser wo ich etwas besonders anzumerken hatte, oder in der Etymologie etwas verbessern wollte. Endlich habe ich einige ganz fremde Wörter hier aufgenommen, bloß darum,

weil selbe sonst nicht allenthalben vor kommen, oder keine genug bestimmte Erklärung hatten. Ich wenigstens danke einem Schriftsteller, bey dem ich das, was ich suche, auch nur von ungefähr antreffe, und verzeihe gern, daß er mir zu gefallen, von der strengen Ordnung abgewichen ist. Das grosse Chaos wäre nun einmal durchbrochen, und durch eine bisher unbekannte Wildniß eine ordentliche Strasse angelegt. Jezt werden andere, die Lust haben, das merkwürdige der oberdeutschen Sprache leicht ordentlicher und vollständiger bearbeiten können. Den wärmsten Dank sage ich dabey meinem Freund, Professor Benno Waller zu Kremsmünster, welcher meine Arbeit kennet, und in Ansehung der Naturgeschichte mir wesentliche Gefälligkeiten erwiesen hat. Ein wahrhaft glückliches Genie, welches ganz für alle Wissenschaften gemacht ist.

2. Es hat die Alemannische Mundart, welche noch wirklich die unserige ist, viel sonderbares: wie ich schon in meiner kleinen Schrift über die Volkessprache, Wien 1800 vorläufig gezeiget habe. Das a, wenn es einen feinen Laut hat, wie im Lateinischen, sollte ein eigenes Kennzeichen haben, aber wie? Ein wirklich lateinisches a, wäre am natürlichsten; allein ein fremder und von den übrigen verschiedener Buchstab macht mitten in einem Worte doch sicher eine etwas unangenehme Figur. Ein ā, tauget hier nicht, weil es ins gemein wie e, gesprochen wird. Besser wäre á, à: doch an

dere haben das nämliche, um dadurch einen scharfen Ton, eine lange Sylbe, oder etwas zusammen gezogenes anzudeuten. Ich ließ mir daher von ungefähr den Rath gefallen, ein neues Zeichen zu brauchen, nämlich einen kleinen Zwerchstrich in der Höhe, z. B. blätzen, lär, Käs, Kämpel, wächeln. Da wir ferner, wie die Franzosen, das e, am Ende eines Wortes nicht auszusprechen gewohnt sind, so heißt es nach einen langen Vocal, z. B. das End, die Klag, die Seel. Nach einem kurzen, obwohl scharf gesprochenen Vocal, wird n, en, angefügt: z. B. die Änten, die Maisen, der Gattern; für Aente, Meise, Gatter. Die verba frequentativa, welche in — etzen, itzen, ausgehen: als himlitzen, schlungitzen, tockitzen, werden kurz gesprochen, wie das lat. clamito, cursito, mussito.

3. Die Orthographie, wie sie bey unseren Zeiten besteht, ist durch die grosse Genauigkeit der Grammatiker, mit einer Menge überflüßiger Zierathen angefüllet worden. Solche sind 1) das h: welches so oft bloß eines gedehnten Lautes halber eingeschaltet wird. Da es aber die Alten nicht hatten, und die verwandten Sprachen auch nicht, und man doch ein Wort von dem anderen zu unterscheiden wußte, ist es nicht ein Ueberfluß? Bey einigen Wörtern, z. B. der Nahmen, bey den Alten namo, lat. nomen; oder mahnen, manon, lat. monere, gieng es endlich noch hin. Aber wenn

man in unseren deutschen Schulen die Regel empfiehlt, daß man ins gemein nach einem langen Vocal ein h. setzen soll; so kann aus diesem Buchstaben bald eine eben so grosse Familie, wie in der Englischen Botany Bay entstehen. Es gründet sich größten Theils nur auf den schon einmal eingeführten Gebrauch: wobey man lieber auf die Verminderung, als Vermehrung denken soll. 2) Das ie: in dieser, dieses, Fried, Ziel, Glied, Spiel, Riegel, Wiese, Sieg, Stiefel, schmieden ꝛc. Unsere Aussprache kennet hier nur ein einfaches i: nämlich diser, Frid, Spil ꝛc. Die Gothen, Angelsachen, und sowohl frankische, als Alemannische Schriftsteller, haben in diesem Falle eben so geschrieben, wie wir noch heut zu Tage sprechen. Thiz, frido, spilo, lido; dis, Frid, Spil, Glid (Lid, Gelid.) So auch Stifel, ital. Stivale. In vielen anderen Wörtern wird ie, wenigstens in Oberdeutschland, deutlich gehöret: als Lied, Liebe, Bier, Mieder, Dienst, Spiegel, Ziegel, Krieg, Zier, Schmier, Stier ꝛc. Otfried, Kero und andere, schreiben mit einem ähnlichen Doppellaut liaba, liod, Spiegal: Liebe, Lied, Spiegel, und thionan, deonon, dienen; ziar, zieran, Zier, zieren. Woraus man sieht, daß von den ältesten Zeiten der deutschen Sprache bis iezt, ein Unterschied beobachtet worden ist: welcher ohne Zweifel in der Natur eines Wortes selbst gegründet seyn muß. Indessen sollen die eigenen Nahmen der Häuser und Menschen,

nicht überhaupt mit ie, wie es einige thuen, die solches als eine Pflicht der modernen Schreibart ansehen; sondern genau nach der Aussprache des Landes geschrieben werden. Z. B. einige heissen Ridel, andere Riedel: wie wird man es aber treffen, wenn eins wie das andere geschrieben wird? Es sollten überhaupt nie mehrere Buchstaben gebrauchet werden, als zur richtigen Aussprache nothwendig sind. Zu geschweigen, daß ein solches Verfahren vielleicht einst bey Streitigkeiten wegen Verwandtschaft oder Erbschaft, einen nachtheiligen Einfluß haben könnte. 3) Der gekünstelte Unterschied zwischen ß, und ss, in Mitte der Wörter: welcher größten Theils nur auf die verschiedene Lokal-Aussprache sich gründet, und daher auch nie auf eine sichere und bestimmte Regel sich beschränken läßt. Adelung schreibt büßen, grüßen, versüßen, sich fußen, so wie auch Blöße, Klöße, Muße rc. weil man in den dortigen Provinzen spricht bü—ßen, grü—ßen: welches aber in unseren Ländern der Fall bey weiten nicht ist. Zum Glücke hat aber diese Methode, wodurch nur die Rechtschreibung erschwäret würde, noch bisher wenige Nachfolger gefunden. Die meisten schreiben noch iezt, wie vorher, büssen, fussen, stossen. 4) In den zusammen gesetzten Wörtern, welche bey den Deutschen und Griechen ungemein häufig sind, hat man in vorigen Zeiten bisweilen einen Zwerchstrich gebraucht: welches auch die Engländer oft thuen. Freylich kann solches in

einen lächerlichen Mißbrauch ausdrücken. Indessen wäre es doch sicher für das Aug des Lesers eine grosse Erleichterung, wenn entweder bey dem Zusammenfluß gleicher Buchstaben, oder um ein Wort geschwinder kennbar zu machen, ein gewisses Zeichen der Unterscheidung gebrauchet würde: z. B. anstatt Brennnessel, Stallleute, Neuengland; Brenn—nessel, Neu—england, oder doch, welches ich lieber hätte, Neu England. Es lebe der alte Spruch! grammatici certant, et adhuc sub iudice lis est.

4. In Ansehung der hochdeutschen und meißnischen Mundart, haben schon mehrere die gute und richtige Anmerkung gemacht, die ich Anfangs zu wenig überdacht hatte; daß nämlich Oberdeutschland überhaupt nur die Schreibart der Sachsen, als ein Muster der eigenen angenommen hat. Aus diesem folget nun freylich nicht, daß das Sächsische platthin für das Hochdeutsche gilt: oder daß man die verschiedenen Ausdrücke und Benennungen der Dinge, nur aus einem fremden Boden her hohlen soll, wenn man zu Hause selbst eben so gute, und manchesmal vielleicht noch bessere hat; noch weniger aber, daß die dortigen Provinzial—ausdrücke ein Gesetz für ganz Deutschland werden sollten. In Sachsen spricht man die Asche, die Butter, die Fahne, der Gürtel, der Koth, der Thau ꝛc. Hier hingegen der Aschen, der Butter, der Fahn, die Gürtel, das Koth;

das Thau. Ich kannte einen Pedanten, der sich schämte, mit uns noch Ribisel, Indianische Henne &c. zu sagen: weil man in Sachsen Johannisbeere, und Truthuhn spricht; obwohl unsere eigenen Ausdrücke gewis besser und bestimmter sind. So fern etwas schon einmal durch einen allgemeinen Gebrauch angenommen worden ist, muß es freylich dabey gelassen werden: weil die vielen Veränderungen in der Sprache, wie Adelung in einer gewissen Stelle sagt, gemeiniglich das nämliche Schicksal haben, wie manche kleinliche Veränderungen in der Religion. Viel Verwirrung, und wenig Nutzen.

5. Es ärgerte mich immer Schriften zu lesen, die an unser Publicum gerichtet sind, in denen aber alle Ausdrücke, welche dem Volke bekannt wären, mit sehr weiser Vorsicht unterdrücket, und alle wesentliche Merkmale, die zur Erkenntniß einer Sache nothwendig sind, mit lauter fremden, und ins gemein unbekannten Wörtern hin geschrieben werden. Solche Schriftsteller scheinen jenem Volke, mit dem sie reden wollen, nur den Rücken zu kehren, das Angesicht aber an die Ausländer, denen sie auf eine niederträchtige und verächtliche Weise schmeicheln. Was kann wohl ein Künstler, Handwerker, Jäger, Förster, Thierarzt oder Landwirth aus einem Buche lernen, worin er eben das, an dem vielleicht am meißten gelegen wäre, nicht versteht? Dergleichen Schriften sind, wie eine italiä-

nische Oper, oder eine lateinische Predigt für deutsche Zuhörer. Schade ist es, im kleinen, wie im grossen, daß man so allgemein nur das fremde zu schätzen gewohnt ist: hingegen das nahe und eigene nicht zu achten weiß. Eben so possierlich ist es, wenn man in unseren Landschulen kleine Beschreibungen lesen hört, von Benützung der Trespe, Quecke, Kiefer, wie auch der schwarzen oder italiänischen Pappel: wobey weder die Kinder, noch die Eltern, noch die Lehrer wissen, ob dergleichen Dinge auch in unserem Lande sich befinden, oder nicht.

## Alte Schriften und Schriftsteller.

6. Der erste und wichtigste unter den altdeutschen Auctoren, welche sowohl hier, als in anderen ähnlichen Werken angeführet werden, und wovon jedem Leser wenigstens eine kurze Nachricht erwünschlich seyn wird, ist Ulphilas, ein mösogothischer Bischof, welcher zu den Zeiten des Kaiser Valens, die heilige Schrift aus der griechischen in die gothische Sprache übersetzet hat: wovon aber nur die vier Evangelien noch übrig sind.

7. Der deutsche Isidor. Eine Uebersetzung in der alten frankischen Mundart, von dem Tractat S. Isidori Hspal. de nativitate Domini, passione et resurrectione: welche sehr frühe, vielleicht

noch Sec. VII. gemacht worden ist. Man findet sie bey Schilter, Thesaurus antiquitatum teutonicarum, Tom. I.

8. Die Cottonische Evangelien Harmonie: welche auch Caligula, oder das Buch des Canutus heißt. Es ist eine poetische Paraphrase über die Evangelien, welche in der alten sächsischen Mundart, unter König Ludwig dem frommen, Sec. IX. geschrieben worden, aber auch sehr schwär zu verstehen ist. Dieses Werk ist nun durch den gelehrten und sehr verdienten Herrn W. F. Reinwald, Hofrath und Bibliothekar zu Sachsen-Meiningen, neu bearbeitet, und mit Anmerkungen versehen worden.

9. Die Mondseeische Glosse wird so genennet, weil Bernhard Pez sie in dem Kloster Mondsee, lunæ lacus, gefunden und seinem Thesauro anecdotorum, Tom. I. einverleibet hat. Ich höre, daß sie wirklich mit den Glossen des Rhaban Maurus einerley seyen: wovon zu München eine neue Ausgabe veranstaltet worden ist. Das MS. jener ersten Glosse habe ich auf einige Stunden in der k. k. Bibliothecke zu Wien angesehen. Eine kleine Bemerkung dabey habe ich weiter unten gemacht (S. reisen.)

Merkwürdig ist auch Glossa San-Blasiana, oder die Sammlung jener Alemannischen Glossen,

welche bey Martin Gerbert zu sehen, in seinem Buch, Iter alemannicum, 1765.

10. Kero hat zu St. Gallen in der Schweiz Sec. VIII. eine wörtliche Uebersetzung von der Regel des heiligen Benedict gemacht. Bey Schilter Tom. I.

11. Otfried hat in dem Kloster zu Weissenburg in Elsaß, Sec. IX. fünf Bücher über die Evangelien, in deutschen Reimen geschrieben. Bey Schilter Tom. I.

12. Tatian. Es ist eine niederdeutsche Uebersetzung jener Harmonie der Evangelien, welche man irrig dem Tatianus Syrus zugeschrieben hat. Der Uebersetzer scheint zu gleicher Zeit mit Otfried gelebt zu haben. Bey Schilter Tom. II. Gerbert schreibt davon, Iter alemann. p. 101. harmoniam IV. Evangeliorum Amonü, Schilterus publici juris fecit, sed mancam: desunt quippe 77 capita. Ea integra habentur in Cod. San-Gallensi, Sec. IX.

13. Notker, wegen seinen breiten Lippen labeo genannt, hat zu St. Gallen eine deutsche Paraphrase über die Psalmen verfertiget, bey Schilter Tom. I. Er starb im Jahr 1022.

14. Willeram, aus Franken gebürtig, und endlich Abt zu Ebersperg in Baiern, hat eine Aus-

legung des hohen Liedes bearbeitet, und starb im Jahr 1085. Bey Schilter Tom. I.

15. Rhytmus de S. Annone Colonienſi archiep. ganz niederdeutsch, wurde vermuthlich Sec. XII. gemacht, bey Schilter Tom. I.

16. Fragmentum de bello Caroli M. contra Saracenos: item Stricker, Rhytmus de Caroli M. expeditione hiſpanica. Beyde haben die Heldenthaten der christlichen Armee wider die Unglaubigen, in deutschen Reimen beschrieben, bey Schilter Tom. II. Stricker scheint gegen das Ende Sec. XIII. gelebt zu haben: um welche Zeit auch Horneck seine Chronik von Oesterreich und Steyermark, gleichfalls in deutschen Reimen, zu schreiben angefangen hat.

17. Für Oesterreich ins besondere, ist Hieronymus Pez nicht zu vergessen (ein Bruder des Bernhard Pez, welcher die mondseeische Glosse an das Tageslicht gestellt); dessen drey Bände, Scriptores rerum auſtriacarum, unter anderen die Geschichtbücher des Gregor Hagen, und Tabulas Clauſtro — Neoburgenſes von Ladislaus Sundheim enthalten. Im letzten Band ist Hornecks Chronik, mit einem nützlichen Glossario am Ende. Bey gegenwärtiger Arbeit habe ich übrigens auch die Schriften von Popowitsch benützet: nämlich Versuch einer Vereinigung der Mundarten von

Deutschland, Wien 1780 wie auch dessen Untersuchungen vom Meere, Frankfurt und Leipzig 1750. Und in Ansehung der Naturgeschichte, Wilh. Henr. Kramer, elenchus plantarum et animalium, Viennæ 1756. Kramer war aus Dresden gebürtig, und lebte als Medicus zu Bruck an der Leita, gegen die Gränze von Ungarn.

18. Die Celtische Sprache ist noch im Herzogthum Wallis übrig, wie auch an der armorischen Küste, nämlich in den zwey französischen Provinzen, Bretagne und Normandie. Von der ersten, oder altbrittischen Mundart, dialectus Cambrica, haben wir von Boxhorn lexicon antiquæ linguæ britannicæ, samt einer gelehrten Abhandlung de originibus gallicis. Das Armorische hingegen hat Abt Pezron beschrieben, de antiquitatibus celticis: welches schätzbare Werk zwar Wachter, nicht aber ich, benützen konnte.

## Neue Wörterbücher.

19. Dies sind die vorzüglichen Quellen, welche für das etymologische Studium nothwendig sind: wohin auch noch die Sammlung der schwäbischen Minnesänger gehört, Zürch 1758. Nach vielen einzelnen Arbeiten, welche verschiedene gelehrte Männer, besonders Leibnitz und Eckhard, voran geschicket hatten; war Deutschland so glücklich,

endlich auch ein ordentliches und vollständiges Wörterbuch zu erhalten. Das erste Meisterstück davon ist aus Schwaben gekommen, nämlich

Wachter, glossarium germanicum, Lipsiæ 1737.

Hic vir hic est, den wir als Vater der deutschen Etymologie anzusehen haben. Zu unserem Glücke hatte Wachter, bey dem Ueberfluß aller nöthigen Hilfsquellen, auch zugleich Scharfsinn und Geschicklichkeit genug, um die ältesten Denkmäler mit der Sprache unserer Zeiten zu vereinbaren, und einen sicheren Pfad zu öffnen, welcher zur ursprünglichen Kenntniß derselben führen kann.

Doch soll seine anastrophe, seu inversio litterarum, welche schon ältere Wortforscher fleißig beobachtet hatten, nicht ferner mehr nachgeahmet werden. Z. B. eine Feile, lima, soll herkommen von dem altbrittischen llif: denn umgekehrt lautet es fill, wovon Engl. file, die Feile. Davies, ein Engländer, hat bemerket, daß im Hebr. terep, die Beute heißt. Wird das Wort zurück gelesen, oder gerade nach europäischer Art, so lautet es peret, pret: wovon das lat. præda herkommen soll. Vorhorn sagt aber davon: aut solidos fuisse, et amentes primos harum linguarum auctores oportet, aut illos, qui tam absurda comminiscuntur. Origin.

gin. gallic. p. 100. Anlaß hiezu hat die hebräische Sprache gegeben, wo die Buchstaben von der rechten Hande zur linken gelesen werden.

Joh. Leonhard Frisch, deutsch—lateinisches Wörterbuch, Berlin 1741. Das Hauptverdienst dieses gelehrten, und ungemein fleissigen Manns, ist eben nicht die Etymologie, obwohl selber auch hierin viele sehr glückliche Entdeckungen gemacht hat; sondern eine Sammlung unzähliger Bruchstücke aus späteren deutschen Schriften, ohne welchen man nie eine vollständige Kenntniß weder der Sprache, noch einer richtigen Etymologie, erlangen würde. Auch kommen in diesem Werke schon merkwürdige Stellen von Kräutern, Fischen, Vögeln und Bäumen vor.

Joh. Christoph Adelung, Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart, Leipzig 1774. Ein so allgemeines Wörterbuch, worin der ganze, beynahe unübersehbare Vorrath der deutschen Sprache, auch zugleich aus dem Gebiethe der Künste und Wissenschaften gesammelt ist, konnte für ganz Deutschland nicht anders, als erwünschlich und schätzbar seyn. Ein neues Verdienst, daß dieser so verschiedenen Begriffe eines einzigen Wortes mit einem philosophischen Auge durchgangen, und in eine natürlich mögliche Ordnung angereihet sind; daß über dies auch die vielen deutschen Benennun-

gen aus der Naturgeschichte hier ihren Platz finden. Nur hätte ich gehoffet, daß man wenigstens bey einer schon wiederhohlten Auflage, diesen letzten Gegenstand mehr hätte berichtigen, oder doch die grösseren Fehler verbessern wollen, z. B. die Grasmücke, luscinia, Lin. Die Etymologie hat ein neues Licht erhalten: obwohl eine genaue Ausarbeitung eines so grossen Gegenstandes, wenn auch einige schon vorgearbeitet haben, doch den Kräften eines einzigen Mannes nicht angemessen ist. Wie viel daher in diesem Fache noch zu thun übrig bleibt, werden alle die jenigen bald einsehen, die selbst zu arbeiten anfangen wollen. Viele Stellen, die dort aus dem Alterthum vorkommen, müssen nicht gleich als richtig angenommen werden, indem unzählige Proben einer Uebereilung sich zeigen: in welchem Falle Wachter und Frisch weit genauer und behutsamer gewesen sind. Manchesmal ist diese gelehrte Feder sehr spitzig, und in mehrere Fehden verwickelt: oft auch, welches man doch einem Gottsched einst übel ausgedeutet hat, in das Dintenfaß eines Dictators getauchet. Ein Umstand, den man bey einem so schätzbaren Werke gern vermissen möchte. Uebrigens ist dieser um die deutsche Sprache so sehr verdiente Mann im Jahr 1806 zu Dresden als Hofrath im 74. Jahre seines Lebens gestorben.

Johann Ihre ein gelehrter Schwede, hat unter anderen schätzbaren Schriften, zu Upsal An-

1769 glossarium Suio-gothicum in zwey Foliobänden heraus gegeben, welches auch für andere Sprachen merkwürdig und nützlich ist.

Joan. Georgii Scherz, glossarium germanicum medii ævi, Argentorati 1781 ist ein vortrefliches Werk zum Gebrauche der Bibliotheken; kann auch für das etymologische Studium, wegen den vielen merkwürdigen Stellen aus älteren Schriften, gute Dienste thun.

20. Die Gegend, in der ich schreibe, ist jener Theil von Oberösterreich, welcher das Traunviertel heißt, nämlich zwischen der Gränze von Steyermark bis zum Traunfluß. Jenseits der Traune bis zur Donau, ist das Hausruckviertel; jenseits der Donau das Mühlviertel, bis an die Gränze von Böhmen. Auf diese Weise wird man sich vorstellen können, was ich bey dem Ausdruck diesseits, jenseits, und vielleicht auch, hier in der Nähe, in dieser Gegend, sagen will. Mein Aufenthalt, seit dem ich mit dieser Arbeit beschäftiget bin, war immer in der Nähe des Traunflusses. Der Anfang hiezu geschah zu Weißkirchen, unweit der Stadt Wels: wo ich durch die freundschäftliche Mühe eines ehrlich guten Fischers, mit Nahmen Iling; wie auch eines jungen geschickten Jägers, Karl Kaiser, Gelegenheit bekam, nicht nur die dortigen Fische und Vögel zu kennen, sondern auch in der Kenntniß der Landessprache im-

mer neue Dinge zu erfahren. Es wird mir stet eine angenehme Erinnerung bleiben, wie die Leut selbst mich oft fragten, ob ich diese und jene Kräuter, welche bey dem Volke berühmt sind, oder jenes seltsame Wort, jene Ausdrücke und Redensarten schon kenne? So hörte ich Wörter, die ich in meinem eigenen Vaterlande nie gesucht haben würde. Gegenwärtige Vorrede schreibe ich weiter aufwärts, zu Kirchham, in der Nähe des Traunsteins, und der Salzstadt Gmunden. Hier heben sich die Berge, welche bis zu jener Gebirgkette reichen, wodurch unser Theil Oesterreichs von Salzburg und Steyermark getrennet wird, montes Norici Die Sprache dieser Bergleute hat viel altes noch: welches weiter in der Ebene hin oft seltsam, oder wirklich unbekannt wird. Vorzüglich sind in dieser Hinsicht die etwas grösseren Flüsse merkwürdig Andere Kleider, andere Sitten, andere Weise in der Sprache, mehr oder weniger Kultur, zwischen diesem und jenem Wasser.

Geschrieben am 1. Oktober,
im J. 1810.

# A.

A. Dieser Vocal hat insgemein einen tiefen Laut, welcher dem o sich nähert: so wie in der englischen und hebräischen Sprache. In manchen Fällen hingegen erhält selber einen feinen Laut, wie in der lateinischen und anderen Mundarten: und wird deßwegen hier (S. Vorrede, N. 2.) mit einem kleinen Zwerchstrich bezeichnet, z. B. Händel, Dächer, Pfänder; hochd. Händchen, Dächer, Pfänder. Oft wird dieser Buchstab in ein einfaches e verwandelt: als Epfel, Hende, sterken, verfelschen. Otfried, Notker, Willeram, die Mondseeische Glosse 2c. haben jene Wörter ebenfalls so geschrieben. Denn das in der Büchersprache angenommene ä, kommt weder bey den alten Schriftstellern, noch in der oberdeutschen Aussprache vor: dienet aber indessen ganz wohl, um bey der Veränderung eines Wortes an den ursprünglichen Vocal, und folglich an die erste Quelle zu erinnern.

Das Ääl; nämlich äälein, ein kleiner Aal. So heißt hier am Traunflusse die kleinste Art der Neunaugen, mit zwey Lappen am Munde, und einem geringelten Körper, wie ein Regenwurm, petromyzon branchialis, Lin. Bey anderen Schriftstellern Uhle, Querder, Kieferwurm, Kiefenbricke. Diese kleinen Fische, welche ebenfalls auf jeder Seite 7 Luftlöcher haben, wie andere Neunaugen, werden in der Traune, Donau, und andern Flüssen angetroffen: und zu Linz, in der Hauptstadt des Landes, in den Monathen Junius und Julius häufig zu Markte gebracht. Unsere Fischer spüren ihnen gern in den Sümpfen und Gräben nach,

woraus das Wasser zurück getretten ist, und graben mit Schaufeln aus dem Koth heraus.

Der Aalfisch; ein schlangenförmiger Fisch, welcher nur zwey Brustflossen, im übrigen aber eine einzige Flosse hat, die vom Rücken herab bis an den Bauch erstrecket, und dessen untere Kinnlade länger, als die obere ist, muræna anguilla, Lin. Er liebt reines Wasser, und wird daher in den Seen, bisweilen auch hier in der Traune, in Unteröfterreich aber selten oder gar nicht angetroffen. Aus der Haut dieses Fisches, welche allemal abgezogen werden muß, werden um Hannover Rieme geschnitten, um die Schwingel der Drischel (Dreschflegel) anzubinden. Eine Peitsche aus solcher Haut, heißt französisch anguillade. Das Fleisch ist etwas hart zu verdauen: und fodert, nebst anderen gewürzhaften Kräutern, um das Aufstossen und Bedrücken des Magens zu verhüten, Limonie oder Zitronensaft.

Das Wort Aal ist verkürzet, und hat, wie das lat. anguilla, griech. εγχελυς, seinen Nahmen von der Schlüpfrigkeit: welches Frisch weitläufig gezeiget hat. Wegen einer gewissen Aehnlichkeit führen mehrere fremde Arten diesen Nahmen: als

Der Zitteraal, gymnotus electricus.

Der chinesische oder indianische Aal, trichiurus lepturus.

Die Aalmutter oder Aalfrau, welcher Fisch jährlich über 300 lebendige Junge bringt, blennius viviparus.

Die Aalraupe, gadus lota. S. Rutte.

Das Äb, in der Aussprache des Pöbels in unserem Gebirge das Ä; ein Mutterlamm. Und äben, äen, lammen, ein Junges werfen. S. Eben.

Der Abdecker; die gewöhnliche Benennung eines Menschen, dessen Standespflicht es ist, das umgekommene Vieh aus den Häusern weg zu schaffen. Das Wort kommt her von abdecken, die Haut oder Decke abziehen. Er heißt auch Wasenmeister, und in einem

verächtlichen Ausdruck Schinder, Puffer; an anderen Orten von Deutschland Flurer, Feldmeister, wie auch Kafiller, von fillen, das Fell abziehen (s. Gefüll.)

Die Ābent; Schnittzeit, Aerndezeit. Ein Wort, welches nur in der mehreren Zahle üblich ist, und die letzte Sylbe kurz hat: z. B. es werden bald die Ābnte kommen; um die Abntzeit brauchen wir Leute.

Von aben, åben, hinweg thun, die Früchte abnehmen. Bey dem Clauberg und Henisch heißt es noch, es abet, vesperascit; ich abe, nehme ab, werde alt. Und dieses von der Partikel ab (s. ābig.)

Das Abfahrt Geld; heißt dasjenige, was von der Habschaft eines Unterthans genommen wird, der aus dem Gebiethe des Landesfürsten hinweg ziehet; sonst auch der Abzug, Nachschoß, die Nachsteuer, Jus detractionis, vel migrationis. Ferner war das Abfahrtgeld (hier ob der Enns gewöhnlicher das Hebgeld genannt), welches die Grundherrschaft zu fodern und auszuheben hatte, entweder von einem noch lebenden Unterthan, der unter eine andere Herrschaft hin zog: oder von der Verlassenschaft eines verstorbenen, dessen Erben unter eine andere Herrschaft gehörten. Allein unter Kaiser Joseph II. ist hierin eine Aenderung geschehen.

Fahren, abfahren, heißt reisen, verreisen, hinweg gehen. Bey Otfried, Kero, Notker, ist faran, gehen; Isländ. fara, gehen, und eg fer, ich gehe. Nun lassest du deinen Diener im Frieden fahren, Luc. II. 29. Im Gebirge heißt es, auf die Alpen fahren, das Vieh dort hin treiben.

abgewixt; schlau, erfahren, z. B. ein abgewixter Kerl, welcher unter den Menschen witzig, abgewitziget worden ist (s. wixen.)

Die Abhandlung, oder Verhandlung; gerichtliche Vertheilung eines hinterlassenen Vermögens. Jene Herrschaft, welche dieses Recht über das Vermögen eines verstorbenen auszuüben hat, heißt die Abhand-

lungs Instanz. Gleich nach dem Todfall eines Unterthans wird durch einen obrigkeitlichen Beamten die Sperre vor genommen. Eine Zeit darnach geschieht die Beschreibung des Vermögens, welche die Inventur oder Schätzung genennet wird. Endlich die Verhandlung, oder schriftliche Erklärung und Berechnung des ganzen Vermögens: welche sodann den versammelten Erben vorgelesen wird.

ābig; umgekehrt, verkehrt, in der unrechten Seite: z. B. die Strümpfe, das Hemd in ābi anlegen, in der abichten Seite. Bey den Alten kommt dieses Wort gewöhnlich nur im sittlichen Verstande vor. So ist bey Otfried ther abaho githank, ein verkehrter, böser Gedanken: und abahe kidancha bey Kero, sündhafte Gedanken. Etwas unrecht auslegen, heißt im Isidor c. 9. abaho fir Standen. So auch Tatian c. 13. erunt prava in directa, Luc. III. uuerde abahu in rehtu. Von ab, und dem veralteten Zeitw. aben, verkehren, eine andere Richtung nehmen (s. Abent.)

ablechtig; schwach, entkräftet, abgeschlagen, z. B. von einer weiten Reise, Krankheit, oder Alters wegen. Figürlich auch ablechtige Spasse, nämlich fade, unwitzige. Das griech. βληχρος, αβληχρος, heißt gleichfalls matt, schwach. Man würde sich irren, wenn man dieses Wort ab — lechtig lesen wollte: denn bey dem Pöbel würde es alsdann alechtig lauten, welches aber nie gehöret wird. Vielmehr stammet es also von einem veralteten Zeitw. pleaen her, welches Frisch anführet, griech. πληγειν, plagen, placken, schlagen: und πληγη, plaga, bey dem Schilter blecke, der Schlag. Es heißt also abgeschlagen.

abmögig, in gemeinen Reden amögig, amüegig: müde, kraftlos. In einem alten Wörterbuch, welches Hieron. Pez in seinem Glossario anführet, ist Mugen, Mugenheit, die Gesundheit. Gl. Monsee. p. 342. gimageta, convalui; p. 324. giummagita,

ö'izwalken'
x'zügeln



defecit. In der windischen Sprache muzh, böhm. moc (Moz), das Vermögen, die Macht.

abserben; allgemach abnehmen, verderben, z. B. ich serbe ab; der Baum wird wohl abserben müssen. Notker übersetzet jene Worte Ps. 118. tabescere me fecit zelus meus; Sereuuen teta mih min ando. Die Mondseeische Glosse, p. 389. Serauuen, arescere. Es ist im Grunde einerley mit versehren; Engl. Sear, angelſ. Searan, griech. σειρειν, vertrocknen. Hebr. Serab, trocken seyn, Seroba, Sorba, die Tröckne: daher die Sperbirne in lat. Sorba genennet werden. S. Arschitzen, und Boxhorn Orig. gallic. p. 41. Etwas anders ist das Getreide abserpen (s. Serpe).

abzeimen, ins gemein abe zeimen, hinab zeimen; schwinden, immer elender werden, an der Auszehrung leiden. Von ziemen, geziemen, ziman, gizemen: welches zwar gewöhnlich nur vom sittlichen Wohlstand gesagt wird, hier aber einen Abnahm von dem körperlichen Wohlstand, und dem vorigen guten Aussehen andeutet (s. zimen).

das — ach; in Salzburg, Kärnten und Steyermark, eine gewöhnliche Endsylbe, wodurch eine versammelte Menge oder Schar angezeiget wird: z. B. das Soldatenach, Weiberach, Kinderach, Staudach, Aichach; die Menge der Soldaten, Weiber, Kinder, Stauden, Eichen; das ist a Gaißach, da gibt es viele Geisse! Bey dem Horneck, c. 750. ist Puschach, ein grosses Gebüsch, und Gl. Monsee. Saharah: pinazah, ein Geröhre im Wasser von Saher und Binzen; Studah, das Gestände, in Oesterr. das Gestauderet.

Es ist einerley mit dem sonst gewöhnlichen ich, icht, als z. B. bey Adelung das Eichicht, Weidicht, Birkicht, ein Platz, wo es viele Eichen, Weiden, Gebüsche gibt. Lateinisch — etum: quercetum, fruticetum &c. Von einem alten Zeitw. aigen, eigen, echen, griech. εχειν, haben, besitzen; bey Kero, und

in der Mondseeischen Glosse, die eht, Habe oder mögen, Reichthum, folglich eine Anzahl mehrerer ge. S. haben; wie auch Adelung, v. icht.

Die Ach, oder die Ahen; Wasser, Bach; E Im Salzb. und Tyrol heißt es ins gemein, gehen zur Ahen, ich bin bey der Ahen gewesen. Al tisch bey dem Boxhorn ist aches, griech. $\alpha\chi\alpha$, got ahwa, lat. aqua, Wasser. Notker hat Pf. 79. danis aha, der Fluß Jordan; und Pf. 45. anabl dero aho; fluminis impetus. Die Mondseeische G p. 336. drattiu aha, violentus fluvius; denn heißt heftig, reissend, griech. $\delta\rho\alpha\sigma\sigma\omega$, $\delta\rho\alpha\tau\tau\omega$, reisse. Jenseits der Traune, in der Pfarre Wall wird noch iezt ein gewisser, stark anlaufender Bach Dratenach genennet.

Es sind in unseren Lande verschiedene Oerter, welchen dieses Wort angetroffen wird, weil sie nahe einem Wasser liegen: z. B. das Schloß Achleit welches an einer Leite, oder abhangenden Seite, ge den Fluß hin, gebauet ist. Unweit der Stadt Ste ist Dietach, ein kleiner Ort, samt einer Pfarrkir so genannt, wegen einem Bach gleiches Nahmens. dem Stiftbrief von Kremsmünster im J. 777. kom dieses Wasser unter dem Nahmen Todicha vor.

Eine Stunde unter Wels ist ein Schloß Dieta nahe an einem kleinen und unbedeutenden Bach. einer Urkunde vom J. 1394. wird dieses Schloß T bach genennet (S. Erchtag). Der Nahmen todich todacha, tuedach, scheint ein todtes Wasser anzud ten; ein solches vielleicht, worin keine lebenden Thie Fische nämlich oder Krebsen, angetroffen werden. N dem angelf. dydan, Engl. die, sterben, franz. tue tödten. Oft sagen die Leute: ein Dietinger, Lindi ger, für Dietacher, Lindacher, einer von dem Ort D tach, Lindach &c.

Die Achsel, s. Uchse.

Die Ackeley, s. Ak.

Ackern; pflügen. Gewöhnlich wird ein Acker sowohl zur Sommer- als Wintersaat, dreymal gepflüget. Das erste mal heißt es brachen, das zweyte mal rühren, und endlich ackern, zum Korn ackern.

Der Adel; ein vornehmes Geschlecht, und der damit verbundene Vorzug vor anderen Bürgern im Staate. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist eddyl, bey anderen Schriftstellern edil, ein Geschlecht: von atta, aette, in Slavischen Mundarten otez, der Vater. Ulphilas bethet, atta unsar, Vater unser. Der deutsche Isidor nennet das Geschlecht Christi, und dessen Vaterland Chriſtes edhili, endi odhil, c. V. und bald darnach c. VIII. chuninc fona Judaſes edhile, einen König aus dem Stammen Juda. Gl. Monsee. p. 407. unadaliske, degeneres. Die Slaven haben für Adel ein anderes Wort, welches mit unserem Geschlecht, bey Otfried III. 16, Slahta, Holländ. geslagt, überein kommt. In der Windischen Sprache ist Slahten, adelich, und Slahtnik, der Edelmann. Pohlnisch Szlachta, die Edelleute; Szlachetny, edel. In Ungarn hingegen ist nemes, edel; nemesseg, der Adel; nemzet, das Geschlecht. So fern Adel für eine Mistjauche genommen wird, s. Atel

Der Afel; Entzündung an einem äusserlichen Theile des Körpers, eine Geschwulst davon, inflammatio: z. B. wenn eine Wunde nicht bald verbunden, oder selbe geritzet, genetzet wird, so kommt der Afel dazu. Weil eine Entzündung oft auch von einer gallichten Schärfe entsteht, so wird Gallrauch, und Afelrauch, für einerley genommen. Afelblätter heissen bey dem Volke die Blätter von solchen Kräutern, welche wider die Entzündung aufgeleget werden, dergleichen sind der kriechende Günsel, ajuga reptans; das Schelkraut, chel donium maius, und vielleicht noch andere.

Das Stammenwort wird noch bey den Griechen angetroffen; αυω, ich entzünde. Wachter und Adelung

leiten auch Ofen, fornax, davon her. Das Ackergras welches heut blühet, und morgen in den Ofen geworfen wird, Matth. VI. nach dem Ulphilas in auhn.

Das Afelgras; Nachgras, Aftergras. Die erste Hälfte des Wortes afer, afel, heißt nach: und gehöre samt den alten aber, goth. afar, griech. απο, αφ', zu dem folgenden aft.

aft; hernach, postea: z. B. zu erst Donner, aft ein grosser Regen.

gigiliki! sagt unser Hahn,
fünf iunge Federl hat er schon,
fünf iunge Federl kriegt er noch,
aft hat der Hahn a gschoderets Loch,

d. i. einen rauchen Steis. In der Cottonischen Evangelien Harmonie heißt es eft; cap. 37. thuo Sprac in eft is herro angegin, Salig bisthu Simon, Sunu Jonases, da sprach ihm alsdann sein Herr, nämlich Christus entgegen &c. Engl. after, hernach. Gl. Monsee. p. 398. aphter zuein tagun, nach zweyen Tagen. Otfried schreibt I. 27. quimit after mir, er wird nach meiner kommen; Ulphilas dagegen, quimit afar mis, Marci, c. 1. Kero übersetzet die Worte c. 31. Secundum iussionem abbatis; after Kipote des abbates. In der Mondseeischen Glosse sind daher p. 331. aphterquemun, die Nachkömmlinge: und bei Notker Ps. 21. afterchumft, die Nachkommenschaft. In Schwaben wird der Dinstag, noch iezt der Aftermondtag genennet. In Niedersachsen ist echt, echter, achter, Hebr. achar, nach, hernach.

Die Agen, in der Schweitz Aglen; kleine gebrechliche Stacheln, die von dem Flachs, wenn dieser geschwungen oder gebrechelt wird, abfallen: z. B. es ist mir eine Agen in das Aug gefallen. Im Griech. heisset selbe αχνη, angelſ. egle, Engl. awn, sonst im Deutschen Aun, Anen, Hähne, Scheben. Die Wörte

Agen, acus, acuo, Ecke &c. zeigen sämmtlich etwas spiziges an. Die Spitzen oder Granen des Getreides, werden hier Gräthen genennet.

Das Aglar = kraut, Ononis Spinosa, Lin. wegen den vielen Agen, oder Dornspitzen (s. Hauhechel).

Der Agram, s. Akram.

Die Agres; Stachelber. Unter diesen Nahmen kommen sowohl die gemeinen Stachelbeere, mit grossen, glatten und grün gelben Beeren vor, Ribes uva crispa, Lin. als auch die wild wachsenden, mit kleineren haarichten Beeren, Ribes grossularia, sonst Rauchbeere, Krauselbeere, Klosterbeere, Grosselbeere. Agres, wie schon Popowitsch bemerkte, ist so viel, als Agrest — beer: weil diese Beere, so wie die unreifen Weintrauben, zu einem Agrest, nämlich einer säuerlichen Brühe dienen, franz. verjus. Für Agres wird bisweilen auch Aiterbatzen gesagt (s. dieses Wort).

Der Agtstein, s. Gages.

Der Ahorn; ein zu verschiedenen künstlichen Arbeiten nützlicher Baum, davon in Oesterr. drey Arten angetroffen werden. 1. Der gemeine Ahorn, mit den breitesten Blättern, acer pseudo-platanus, Lin. In Böhmen gawor. 2. Der Spitzahorn, acer platanoides, Lin. sonst Milchbaum, Leimbaum, Leinahorn, oder die Lehne, böhm. Klenka, Klenice. In der Gegend des Traunflusses ist mir dieser Baum, der hier ganz seltsam ist, unter dem Nahmen Wasserbaum gezeiget worden: obwohl er weder am Wasser zu wachsen pflegt, noch auch in das Wasser tauget. Entweder also wegen dem Saft, der in Gestalt einer Milch, in seinen Blättern und Stielen angetroffen wird: oder wegen seinem fladerigen Holz. Tragus hat den Flader Wasserströme genennet, weil er wässerichte Streife hat. Diese Art Ahorn hält übrigens mehr Zuckerstoff in sich, als der Saft der zwey andern.

3. Der Masholder, Kleinrüster, oder die Mas Erle, WeißErle, acer campestre, Lin. In unsern Gegenden heißt selber die Russel, Rothrussel (s. Rus sel): hie und da auch, wie Popowitsch versichert Wasseralm, Wasseralber (s. Ilme). Dieser Baum hat gleichfalls sowohl Flader, als etwas Milch in den Blättern. In Böhmen heißt er babika, ba ka.

Hebr. armon (litt. ajin), platanus. Unser Ahorn ist dem Morgenländischen nur ähnlich, und wird daher pseudo-platanus genennet. Von jenem Hebr. Wor mögen noch die jenigen Benennungen des Ahorns, wel che Adelung anführet, herstammen: nämlich Amhorn Arle, Ohre, Erle, franz. erable. Da dieser Baum ein weisses, glattes, und sehr hartes Holz hat, welche sich schön bearbeiten läßt; so scheint das Wort Ahorn her zu kommen von Horn, Bein: gleichwie unser Dirn telbaum oder die Kornelle, cornus mascula, Lin. a einigen Orten Hornbaum, und im Lat. cornus genen net wird. Das A, im Anfang des Wortes, kann au verschiedene Weise verstanden werden. Im Oberdeut schen, und Engl. ist es so viel, als der Artikel ein in der latein. und griech. Sprache zeiget es oft den Grun an, woraus etwas besteht, oder wird als ein blosse Intensivum angesehen. Daß der Ton auf der ersten und nicht vielmehr auf der zweyten Sylbe ruhet, so nicht viel befremden; indem ein gleiches auch in andere Wörtern geschieht, z. B. Adler, adel Aar, der ed Raubvogel; die Aente, von einem alten Zeitw. nätei neten, schwimmen (s. Ante). Das lat. acer, ace nus, Ahorn, ist vermuthlich von gleicher Bedeutung Hebr. Keren, Celtisch cern, corn, ein Horn ( Kirnt). Daß der Ahorn, wie Adelung schreibt, a fremden Ländern nach Deutschland gekommen sey, we den wohl wenige glauben.

ai. Ein für die hochdeutsche Mundart etwas u angenehmer Doppellaut, welcher vorzüglich der Alema

nischen Mundart eigen ist: inzwischen aber doch auch bey den Griechen (s. aiten), so wie bey Lateinern, Gothen, Angelsachsen, Franzosen und Italiänern angetroffen wird. Die alten Lateiner schrieben aiger, aurai, später hin aber aeger, aurae, — aurai simplicis ignem, Virgil. Wir sprechen Maister, der Meister, welches von den Franzosen maistre, maitre geschrieben wird: und thailen, theilen, zerstückeln, franz. tailler. Die Italiäner, Holländer und Angelsachsen pflegen jenes ai, nach Art der Lateiner, in ae zu verwandeln, z. B. Maister, Ital. maestro; die Maisen (ein Vogel, parus) Holländ. maes. Wahr ist es indessen, daß diese Art zu schreiben, bey Otfried, Notker, in der Mondseeischen Glosse &c. nicht vor kommt, auch bey den schwäbischen Minnesängern nicht. Die Aussprache davon ist verschieden: ins gemein aber sprechen wir dergleichen Wörter, wie oa: gerade so, wie solche von den Engländern noch wirklich geschrieben werden, z. B. brait, breit, Engl. broad; der Laib Brod, Engl. loaf. Das pöbelhafte gesait, gefrait &c. ist zusammen gezogen von dem alten gesagit, gefragit, gesagt, gefragt.

Der Aidam; Eidam, Schwiegersohn. Es wird dieses Wort wenigstens in der Gegend unseres Gebirges gehöret, wo es bey dem Pöbel der Aimm lautet. Wie bey dem Frisch zu ersehen, ist selbes auf eine sehr verschiedene Weise geschrieben worden: als Aide, Ayden, Eidum, Ehethum, Eidmann. Diesem letzteren zu Folge glaubt Wachter, daß durch Eidam, ein Mann verstanden werde, welcher dem Vater durch ein feyerliches Versprechen sich verbindlich gemacht hat, der Tochter desselben treu zu bleiben, und sie nach Gebühr zu behandeln; also von Eid, iusiurandum. Doch Eidmänner gibt es auch in anderen Fällen, homines vel testes iurati. Adelung sieht den Eidam als einen Verwandten an, welcher in das Geschlecht der Braut eingetretten ist: von atta, Vater, und aet, edd, das

Geschlecht (s. Adel). Obwohl indessen das nämlich auch von der Braut gesagt werden könnte, welche in das Geschlecht des Bräutigams kommt. Lieber glaube ich also, daß dieses Wort durch allerley Veränderungen noch her stammet von dem Hebr. chathan, gener, ein Tochtermann. Gleichwie auch Braut, und mehrere andere Wörter, nicht leicht füglicher, als nach der Hebr. Sprache erkläret werden können.

Aigelbeer, s. Aug —

Der Ajo; Gouverneur oder Hofmeister eines Prinzen: und die Aja, eine solche Gouvernante. Ital. gleichfalls ajo, aja. Bey den Finnländern ist aja, Ungar atya, der Vater; in Frankreich ayeul, Großvater. In vorigen Zeiten wurde ein Hofmeister Magzog, Manczog, bey Otfried und in der Mondseeischen Glosse magazogo, magazoho genennet, ein Erzieher des Magen, d. i. Sohns.

Das Air; Ey, in plur. gleichfalls die Air, Eyer. Gl. Monsee. p. 336. eigir, ova. Ein Ey heißt Hebr. bezah, Arab. baithon, böhm. wegce (Weize), bey unseren Winden und Croaten jaize, jaicze: wovon das deutsche Ai, Ey, bloß abgekürzt zu seyn scheinet. Der Ursprung ist also Hebräisch. In Ungarn ist tojas, ein Ey; und tojni, Eyer legen.

Ein unfruchtbares Ey, oder Windey, welches ohne Beytritt eines Hahns entsteht, heißt hier ein Kothair: ein Flößey, ohne harter Schale, ein hingeschürftes Air; und die ungewöhnlich kleinen heissen Urairl, von denen einige Mütter anrathen, daß man sie über das Hausdach werfe, es sey gern ein Haar oder eine Spinne darin. Urey ist vermuthlich so viel, als ein wildes Ey (s. Wachter, v. aur, ur).

Air klauben; ein ländliches, in Baiern und Oesterr. übliches Spiel, da z. B. hundert Eyer, jedes in einer bestimmten Entfernung von einander, in einer Reihe hingelegt werden: wovon alsdann jedes einzeln auf-

aufgeklaubt, und in den Korb hin getragen werden muß. Ein anderer, als Gegner, muß aus einem genannten Hause, das beyläufig eine Stunde entlegen ist, etwas hohlen. Wenn der Läufer eher zurück kommt, als die Eyer aufgeklaubet worden sind, so hat selber den Preis gewonnen, und der andere ihn verlohren.

Air scheiben, oder walgen; zu Ostern ein Spiel der Kinder, welche die rothen Eyer über ein kleines hölzernes Gestell ablaufen lassen: wessen Ey ein anderes erreichen oder verletzen kann, hat selbes gewonnen. Bey dem Air pecken, in Sachsen Eyer kippen, gewinnet derjenige, dessen Spitze die Spitze eines anderen Eyes eingebrochen hat.

Die Airspeis. Die bekanntesten Arten einer solchen Speise, sind folgende.

1. Lene Air; weich gesottene. Im Gegensatz der harten.

2. Air auf die Suppe, oder verlohrne Eyer. Die Eyer werden in heisses Wasser geschlagen, und sodann als einzelne Stücke auf die Suppe gelegt.

3. Ein Ochsenaug, oder gebachenes Air. Das Ey wird im Schmalze nicht umgekehrt: weßwegen auch das gelbe von dem weissen umgeben bleibt.

4. Das Air und Schmalz; in Baiern der Airfleck. Die Eyer werden gesalzen, wohl gerühret, und sodann im Schmalze zu einer runden Masse gebacken.

5. Das Eingerührte; in Sachsen, gerührte Eyer. Hier wird nicht Schmalz genommen, sondern die Eyer werden in Butter und süssen Rahm, zu einer weichen Speise zugerichtet.

6. Gefüllte Air, franz. des œufs fareis. Sie werden hart gesotten, von ein ander geschnitten, und der Dotter mit Butter und Semmelbröseln aufgerühret, und ober her ein wenig gebräunt.

7. Gesetzte Air. Die ausgeschlagenen Eyer werden auf Semmelschnitten, welche im Schmalz gepfärzet

(gebähet, geröstet) worden sind, gesetzet: alsdann wird Salz und Semmelbrösel darauf bestreuet, und heisses Schmalz darüber gegossen. Sie bleiben weich.

8. Der Airfisch; in Schwaben und Sachsen saure Eyer; zu Salzburg Eyer in Essig. Die ganzen Eyer werden in heissen gesalzenen Essig geschlagen, und Zwiebel mit Schmalz, oder Semmelbrösel mit Butter, darauf gethan. Sie heissen Eyerfisch, weil sie fast so, wie die Fische, abgesotten werden.

Der Ais; ein kleines Geschwär, welches mit brennendem Eiter erfüllet ist, bey dem Kaisersberg der Eissen. Es zeigt, so wie Frais (S. dieses Wort) etwas an, welches durch innerliches stechen oder brennen, Schmerz und Schauer verursachet. Horneck sagt in seiner Chronik, c. 452. mir aiset und graust, es schauert und grauset. Ferner c. 53.

darnach in churczen Tagen
hört man michl Aiz sagen,
wie sich die Unger wolden rechen,
sy wollten slahen und stechen,

d. i. man hört eine fürchterlich grosse Sage, eine gräuliche Mähre.

Das Zeitw. aisen, aissen, eissen, scheint mir nicht einerley mit dem folgenden aiten, eiten, brennen; sondern ein eigenes und ganz verschiedenes Wort zu seyn. Theils wegen der obigen Redensart, mir aiset: theils wegen Verwandschaft mit einer Reihe alter Wörter, die hier einen ganz anderen Grund vermuthen lassen.

Kero. c. 53. ekiſo, terror.
Otfrid. V. 4. egiſo, terror,
— V. 20. egislih, terribilis.
Notk. Pſ. 46. egebare, terribilis,
— Pſ 2. egi, diſciplina.

Altbritt. bey dem Boxhorn egr, Engl. eager, scharf, beissend: womit das lat. acer, acris, acre, überein kommt. Allem Ansehen nach gehören also diese

Wörter zu acuo, acus, acies; griech. ακη, ακις, eine Spitze; wie auch zu unserem Agen, Akeley, Eck. Hievon ist agisen, egisen, oder zusammen gezogen, aisen, aissen, eissen, eine scharfe, schauernde Empfindung verursachen.

aischen; forschen, nachfragen, z. B. ein wenig nachaischen, ob die Sache wahr sey; um einen Dienst aischen. Dieses Wort, welches in unserem Gebirge gehöret wird, ist das alte eiscon, Engl. ask, im Hochd. heischen, erheischen, fodern, begehren. Die Worte des Evangeliums: das Königlein, oder jener Minister an dem Hofe des Herodes, forschete nach, in welcher Stunde es mit seinem Sohn besser wurde; übersetzet Otfried lib. III. c. 2. er eiscota thia zit, uuanne imo baz nurti, und Tatian c. 55. tho eiscota her thia zit, in thero imo bazeta.

aiten oder eiten; ein altes Wort, welches sowohl brinnen, als brennen heißt, ardere et urere. Die gottlosen, sagt Notker Pf. 55. werden in der Hölle brinnen, eidont. Und Pf. 59. den hauen in fiure eiten, einen Hafen im Feuer brennen. Gl. Mensee. p. 334. geeites ziegles, gebrannte Ziegeln. Griech. αιδω, ich brenne, zünde an, αιδος, die Hitze, lat. æstus (S. ai.) Jans Enenchel schreibt in seinem Fürstenbuch:

du solt die Speizze peraiten,
und auch die chezzel aiten,

d. i. die Speisen bereiten, und die Kessel heiß machen. Bey dem Notker ist Pf. 16. eit, das Feuer: und so gar auch bey den Hottentotten ei, Hebr. esch, Feuer. Hieher gehöret vermuthlich auch das Chaldäische Attun, der Ofen: so wie Aetna, ein Feuer speyender Berg in Sicilien.

Das Aiter; sonst der Eiter, Holländ. etter, ein verfaultes Geblüt, welches in ein Geschwür übergeht. Von aiten, heftig brennen. Otfrid lib. III. c. 1 eiter thero Sunton, pus peccatorum. Zugleich aber auch

in einer anderen Bedeutung, lib. II. c. 12. eittar, nenum; Gl. Monsee. p. 409. eittarhaftaz, vene tum. Weil sowohl Gift, als Materch (S. di Wort) ein heftiges Brennen verursachet.

Der Aiterbatzen; Stachelbeer (S. Agres). wird dieses Wort sowohl in Baiern, als auch hie da in Oesterreich gehöret. Popowitsch schreibt dav Eiterpatzen, ist der ungereimteste und eckelhaft Nahmen. Warum? Ohne Zweifel werden sie so ge net, weil sie rund und gelb sind, wie die Eiterbe (S. Batzen, 4.)

Das Aiter—gefreret; eine Art Fieber, mit nerlichem Frost und Hitze: worauf ein eiteriges Gesch an den Lippen erfolget. Dieser Zustand heißt bey d Volke auch das kleine Fieber. Das Gefreret, nen man eine an dem Körper sichtbare Wirkung des Fro (S. friesen).

Die Akampen, in der mehreren Zahle; das gr Werrig, welches bey dem schwingen abgeht, und ins mein zu Plahen genommen wird. Von kampen, kampen, durch schlagen absöndern (S. kampen, 2.)

Die Akeley; (1. eine schöne Blume, die bisw len himmelblau, öfter aber rosenfärbig ist, mit sp gen Honigbehältnissen, aquilegia vulgaris, Lin. M hat sie in den Gärten: sie wird aber hie und da in seren Gegenden auch wild angetroffen. 2. Der spit Samen des Acker—hahnenfusses, ranunculus arv sis, Lin. welcher sehr häufig unter dem Getreide sich findet. Daher heißt es z. B. unser Habern ist vol Akeleis. Beyde haben diesen Nahmen wegen der sp zigen Forme: griech. ακη, lat. acus (S. Ais.) der Mondseeischen Glosse wird der Wegedorn, Rha nus, p. 324. et 349. agaleia, agaleiga genennet. Nordischen Gegenden ist die Akeley, Okeley, Ukel ein kleiner Fisch mit einem spitzigen Kopf (S. Sp laube.)

Der Akram, in der weicheren Aussprache Agram, Ackram, die Frucht eines Buchbaums, welche sonst unter dem Nahmen Bucheichel, Buchecker, Buchnüsse bekannt ist, glans fagea, franz. des faines. Der Akram von der Waldbüche oder Rothbüche, fagus Silvatica, Lin. ist der vorzügliche: und besteht aus einem süssen dreyeckigen Kern in einer braunen Schale, den nicht nur wilde und zahme Schweine, Eichhörnlein, Bilchmäuse, Amseln, Drosseln, Nicowitze, sondern auch Menschen essen. In unserem Gebirge essen ihn die Leute gern, doch meißtens zugleich mit Brod: weil er sonst, wegen seinen ohlichten Theilen, einen rauhen Hals, oder auch Schwindel verursachet. Das so genannte Akramöhl wird in die Lampen, statt des Leinöhls gebraucht. Der Akram der Hainbuchen (Weißbüche, Steinbüche) carpinus betulus, Lin. ist ein breit gedrückter Kern, den gleichfalls einige Vögel, welche einen festen Schnabel haben, so wie die Eichhörnlein suchen.

Bey den Griechen hat eine solche Frucht φηγος geheissen, von φηγω, φαγω, ich esse. Das Wort Akram scheint gleichfalls überhaupt eine genießbare Baumfrucht anzudeuten: und mit Eichel, Ecker, griech. ακυλος, Isländ. und Engl. akern, acorn, einerley Ursprung zu haben, von dem Hebr. achal, comedit. In der Grafschaft Henneberg, und in Nassau—Dillenburg, wird noch jezt acheln, für essen gesagt. Ulphilas brauchet das Wort akran, sowohl für eine Baumfrucht, als auch für eine Frucht des Weinstocks: und endlich im weiteren Verstande so gar für eine Leibesfrucht. Denn so übersetzet er die Worte der heil. Elisabeth: gebenedeyt sey die Frucht deines Leibes, Luc. I. thiuthido akran quithaus theinis. Das lat. glans hat auf gleiche Weise eine jede Baumfrucht bedeutet: wie der Römische Rechtsgelehrte Caius anmerkt in lege 236. ff. de diversis regulis juris. Glandis nomine omnis fructus continetur, ut Javolenus ait: exemplo græci Sermonis,

apud quos omnes arborum Species *ακροσδυα*, id e extremitates arbornm appellantur.

Die Alantblecke; bey einigen Schriftstellern e Nahmen der Reislaube, Steinlaube, cyprinus bipun tatus, Lin. Ein glänzender kleiner Fleisch, welcher w ein Alant (Altel, cyprinus cephalus) gestaltet i (S. Altel, und Blicke).

Die Albel; in der Schweitz, ein Nahmen d Weißforelle, Salmo albula, Lin. franz. la vemm Oder einer kleinen Art der Weißfische, cyprinus albu nus, welche in Oesterr. unter dem Nahmen Spitzlau oder Windlaube bekannt ist.

Die Alber; ein Pappelbaum, lat. populus. T bernämontan schreibt: der schwarze Alberbaum weisse Alberbaum. Bey dem Tragus ist Pappe baum, die schwarze Pappel: die weisse hingegen Sa baum, wofür man in der Schweitz Sarbachbaum, od die Sarbache, zu schreiben pflegt. Sarbach, schei einen Bach anzudeuten, welcher oft auströcknet, od leicht abgelassen werden kann (S. abserben): indem die Bäume gern in Stadtgräben, oder seichten, mit eine schlammichten Grunde angefüllten Wässern gepflanz werden.

In Oesterreich ist 1. die Alber, populus nigra Lin. sonst der schwarze Pappelbaum genannt. 2. D weisse Pappelbaum, populus alba, heißt in unser Gegenden Wasserbaum: weil er an den Ufern, Teiche und Wassergräben, am beßten gedeihet. 3. Der klei Pappelbaum, oder die Zitterpappel, populus tremula heißt hier eine Aspolter, Flitter, Wasserbirke. De Eibenbaum, taxus baccata, wird insgemein Rotha ber genennet, eigentlich aber Roth — Eibe (S Taxe.)

Das Wort Alber, wird gewöhnlich von der wei sen Farbe her geleitet. In der Celtischen Mundart be dem Pezron, ist alb, lat. albus, griech. *αλφος*, wei

Denn alle diese Arten haben ein weisses Holz, und eine weißlichte Rinde: besonders der weisse Pappelbaum, dessen Blätter über das auch unten weiß und wollicht sind. Es kann aber auch Alber, Alberbaum, so viel heissen, als Wasserbaum: welchen Nahmen in Oesterreich die Weißpappel wirklich hat. Virgil sagt ecloga VII.

Fraxinus in Silvis pulcerrima, pinus in hortis,
Populus in fluviis.

Bey den Dänen ist Elv, Isländ. und Schwed. elf, überhaupt ein Fluß. Fast in allen Ländern werden Flüsse angetroffen, welche den Nahmen Alm, Albe führen, lat. alba, franz. l'aube. So war es auch bey den Römern. Ovid. lib. IV. fastor v. 337.

Est locus, in Tyberin qua lubricus influit almo,
Et nomen magno perdit ab amne minor.

Die Tyber selbst soll einst albula geheissen haben: wie Virgil schreibt, lib. VIII. Aeneid. v. 330. Der berühmte Fluß in Deutschland, die Elbe, Albis, heißt gleichfalls nichts anders, als überhaupt ein Fluß. Man sehe Wachter oder Adelung, v. Elbe.

albern; einfältig, nach Art ungeschickter Kinder. Bey dem gemeinen Volke ist dieses Wort nicht gewöhnlich. Woher es kommt? Vielleicht von al, all, ganz, gänzlich: und dem noch nicht ganz veralteten Parn, Bern, ein Kind, wovon unten mehrere Stellen vorkommen (S. Heuparl). Gleichwie Alfanzeren, von fant, fent, ein Kind, Bube (S. Bue, und Pfänzel).

Die Alden (Alde); in dem Feldbau, eine jede kleine Furche oder Vertiefung, welche der Pflug hinter sich läßt. In den Aeckern, worin Kopfkohl oder Erdäpfel stehen, heißt die weite Furche, von welcher die weg geschärrte Erde zu beyden Seiten auf den Acker hinaus geworfen wird, gleichfalls eine Alden. Es ist ei-

nerley Wort mit Halde, die abhangende Seite eines Hügels; und halden, helden, sich neigen, wovon mehr bey Frisch und Adelung zu sehen. In den Longobardischen Gesetzen ist aldius, wie Wachter bemerket, ein Knecht oder Dienstmann: welches eben das zu bedeuten scheint, was hier ein Hold ist (S. Hold).

Al—Kermes, oder Kermes, Scharlachpflanze, phytolacca decandra, Lin. Diese Pflanze ist in Virginien einheimisch, kommt aber allenthalben auch in unseren Gärten vor. Die Beere werden getröcknet, und der ausgepreßte Saft, den man in Zucker einsiedet, als eine Labung für kranke gegeben. Sonst wird eben dieser Saft, um etwas schön roth zu färben gebraucht, in den Apotheken sowohl, als in den Küchen.

Die eigentliche Scharlachfarbe, oder die echte Coschenille, franz. cochenille, wird aus einer gewisser Art von Schildläusen zubereitet, coccus cacti, Lin. die auf den sogenannten Indianischen Feigenbaum, cactus cochenilifer, Lin. angetroffen werden. Diese Schildläuse sehen aus, wie Wanzen, werden im heissen Wasser getödtet, und an der Sonne getröcknet. Aus Mexico werden hievon jährlich über 2000 Säcke nach Europa versendet. Aehnliche Schildläuse, coccus ilicis, Lin. werden in Frankreich, Spanien, und der Türkey auf einer gewissen Eiche gesammelt, deren Blätter mit langen spitzigen Stacheln besetzet sind, quercus coccifera, Lin. Man sieht nämlich Wurmnester auf den Zweigen, in der Gestalt glänzender rother Beere, welche alsdann in einem Mörser zerquetschet werden. Die Farbe davon wird rothe Karmösin, Kermesscharlach, französischer oder Venetianischer Scharlach genennet. Der Purpur der Alten wurde aus dem Blute gewisser Schnecken, als murex, vel buccinum, Lin. zubereitet: die mit einem Köder von stinkendem Fleisch aus dem Meere heraus gebracht wurden.

Das Wort Kermes oder Alkermes, ist Arabisch, und heißt ein Wurm, vermis: wovon vermiculus, franz. vermeil, die Scharlachfarbe. Coccus aber zeiget bey den Griechen etwas kleines an, das wie Beer, Würmchen oder Körnchen aussieht. Daher κοκκος νατιος, ein Senfkörnlein, κοκκος σιτου, ein Getreide Körnchen. Unser Alkermes führet diesen Nahmen, wegen Aehnlichkeit der dunkelrothen Farbe.

alle Bott; recht oft, alle Augenblicke. S. bossen.

Allermanns Fasching; bey dem Haltaus Allermanns Fastnacht, Zondagh thu aller manne vasten; der erste Sonntag in der Fastenzeit. Er heißt auch der Nachfasching: und bey den Alten dominica privilegiata, ingleichen die grosse Fastnacht, alte Fastnacht: im Gegensatz der jungen oder kleinen, nämlich in den drey so genannten Faschingtagen (S. Fasching, und Käswochen).

Der Ausdruck alle Mann, bey Otfried und Notker alle man, zeigt eine vermischte Menge der Leute an: und im gegenwärtigen Falle solcher Leute, die an den vorher gehenden Tagen, wo andere sich ergetzet haben, mit Arbeit beschäftiget waren: als Metzger, Bäcker, Kellner, und verschiedene Hausleute, besonders vom weiblichen Geschlecht. Diese hielten nun jezt ihren Nachfasching: obwohl auch andere sich wieder hinzu gesellten. Als ein Ueberbleibsel dieser alten Sitte, mag wohl noch das jenige betrachtet werden, was hier im Traunviertel fast allenthalben üblich ist. Es werden nämlich an diesem Sonntag Krapfen gebachen: die von Rechts wegen der Mann bachen soll, obwohl aber dennoch das Weib die Gefälligkeit hat es zu thun.

Die Alm; eine Viehweide auf den Gebirgen, ein Weideplatz. So heißt es z. B. auf diesem Gebirge sind drey Almen: die erste gehöret mein, die zweyte meinem Nachbar &c.

Von ungefähr las ich in einem Protokoll fol
Worte: Wiesen, 8 Tagwerk; Alm oder Wai
Tagwerk. Daher ist nun Almhütte, Schwaigh
worin das Vieh versammelt und gemolken wird.
Almerin (in Salzb. und in der Schweitz die Senn
Sendin), jene Magd, welche über das Vieh, M
Butter und Käse, die Obsorge hat.

Von dem alten, noch in Schweden und I
üblichen ala, nähren, füttern; lat. alere, alimen
(S. Altel). Den Hauptbegriff macht also hier
das hohe Gebirg, sondern die Weide aus. In S
burg spricht man sowohl die Alm, als die Alpe, z
ich habe eine Alpen auf diesem Gebirg. Entw
ist dieses letztere nur durch die Endsylbe von dem
gen unterschieden, im Grunde aber einerley Wort:
es kommt da her, weil auch in den hohen Alpen,
nigstens bis auf eine gute Strecke, noch Menschen w
nen, welche die Aelpler heissen, und das Vieh eine
treffliche Nahrung findet.

Die eigentlichen Alpen, als die höchsten Gebi
lat. alpes, griech. αλπεις, wo an keine Viehweide
dacht werden kann, ausser daß etwa Gämsen und St
böcke herum klettern; werden so genennet aus einem g
anderen Grund. Boxhorn in originib. gallicis, p.
führet aus dem Bochart hierüber sehr schöne Bem
kungen an, die ich kurz ausheben will. Der römis
Grammatiker Festus, leitet dieses Wort von der w
sen Farbe her, weil die Alpen gewöhnlich immer
Schnee bedecket sind. Album quod nos dicimus,
græco, quod est αλφον, est appellatum. Sab
tamen alpum dixerant. Unde credi potest, nom
alpium a candore nivium vocitatum. Nach d
Theophrast, sind einige Gebirge in Creta, um Id
λευκα oder die weissen Berge genennet worden.
Stammenwort wir das Hebr. laban, weiß, angeg
ben: wovon das Syrische Zeitw. alben, weiß seyn, od

weiß werden. Indessen leitet Bochart das Wort alpen, als die höchsten Spitzen der Berge, noch lieber her von dem Hebr. al, hal, Celtisch hel, uchel, hoch: und Hebr. . inna, Celtisch pin, pen, Spitze, Gipfel. Auf die Weise haben Isidor und Philargyrius sagen können, alpes gallicum vocabulum.

Die Almer; 1. an einigen Orten von Oesterr. ein Nahmen des Faulbaums, Rhamnus frangula, Lin. welcher aber in unseren Gegenden nur unter dem Nahmen Pulverholz und Schießbeerholz bekannt ist. Popowitsch leitet dieses Wort von dem obigen ala, nähren, her (S. Alm): weil jenes Gesträuch den ganzen Sommer hindurch immer blüht, und neue Beere bringt, die den Amseln und Drosseln zur Speise dienen. Allein weit wahrscheinlicher bedeutet Almer eben das, was Faulbaum oder Stinkbaum: und gehört, so wie Ilme, Ulme, welcher Baum bey den Isländern almur heißt, zu dem Niedersl. olmig, ulmig, faul, morsch, und vielleicht auch lat. olidus, stinkend (S. Ilme).

2. Ein Schrank, Speisekasten. Dieses Wort wird in unserem Gebirge gehöret. Frisch und Adelung schreiben das Almer; Ital. armaria, franz. armaire, armoire, Spanisch almario. S. du Fresne, v. almaria. Altbritt. bey dem Boxhorn almari, abacus.

Die Alraun, in gemeinen Reden das Araunl; die Wurzel einer gewissen Pflanze, welche mandragora, bey Linne atropa mandragora heißt: oder, weil diese seltsam ist, ein aus der Zaunrübe, bryonia (S. Häningwurze) künstlich gestaltetes Männchen, welches verborgene Dinge wissen, und dem Besitzer Geld bringen soll. Bey den Alten ist Run, ein Geheimniß, und Rune, Runa, der das verborgene kennet. S. Wachter, h. v.

Das Altel; ein Fisch, der, wenn er eine vorzügliche Grösse hat, eine Alten (Alte) genennet wird; sonst der Döbel, Diebel, Dickkopf, Großkopf,

cyprinus cephalus, Lin. Eine Art Weißfische, gleichen man hier fast in allen Bächen, Flüssen und antrifft, mit einem länglicht runden Körper, r Bauch—und Afterflossen, grossen weissen Schup und einem goldgelben Augenring. In der After sind 9 grosse, und 2 kleine Strahlen. Der Seiten ist abwärts gebogen, woran ich 41 Puncte zählte. ben dem Kiemendeckel (hier sagt man, neben den schen) ist zu beyden Seiten ein schwarzer Strich. wird gewöhnlich 1 oder 2 ℔. schwär, ist sehr gefr sucht faules Fleisch, Mäuse, Mücken, Heuschre Kirschen &c. Zinke in seinem ökonom. Wörterbuch thet an, daß dieser Fisch, bevor er gebraten oder backen wird, wenigstens eine Stunde lang im Salz gen; sonst aber im kalten Wasser, oder kalten Es nicht im heissen, gesotten werden soll.

Popowitsch und Zinke schreiben der Alt, Alt Alant, Altdöbel, Elten, Eltfisch. Bey lateinis Schriftstellern heißt er Squalus maior, in Frankr meunier, vilain, tetard. Unseren deutschen Nahm hat er wahrscheinlich wegen seiner Gefressigkeit, alen, Schwed. ala, füttern, nähren; lat. alere, altilia, das Mastvieh. Isländ. ela, nähren, eg ich nähre, eg ool, ich nährte. Es wundert mich, die zwey vaterländischen Schriftsteller, Kramer und von Meidinger, von diesem Fisch gar keine Meldung than haben. Jenes Altel, Rothaltel, welches sie schreiben, ist cypri us rutilus: der aber, ausser Donau, hier wenig bekannt ist.

mein alter! meine alte! Ein unter gemeinen E leuten, wenn selbe auch noch jung sind, gewöhnlicher u vertraulicher Titel: z. B. geh mein alter! was wi deine alte dazu sagen? Es heißt ungefähr so viel, a mein Herr, oder meine Frau: wie das franz. Seigneu Ital. Signore, der Herr, und Sennora, die Fra Bey dem Rhegino heißt ein Ehemann dominus et S

nior uxoris, lib. 2. de eccles. discipl. c. 85. Auf gleiche Weise sind die Vorsteher in den Kirchen presbyteri genennet worden, nämlich die Alten, oder ältesten des Volkes. s. auch Dirne.

Das alte Weib, oder Feeweibel; ein Nahmen, welcher in unseren Gegenden dem schwarzen oder stinkenden Andorn gegeben wird, ballota nigra, Lin. Es ist ein Nessel—artiges Gewächs, dessen Blume violettroth, in der unteren Lippe aber weiß gestreift ist: und vom ersten Frühling bis in den spätesten Herbst angetroffen wird. Gewisse ausländische Fische, als balisies vetula, Lin. und labrus tinca, kommen bey einigen Schriftstellern unter dem Nahmen alten Weiberfisch vor. Der alten Mannsbart aber ist eine Ostindische Schmarozerpflanze, mit weissen langen Fäden, die an den Bäumen herab hangen, Tillandsia tenuifolia. Ein gewöhnlicher Nachsommer, im Monath November, wird sowohl hier, als an anderen Orten, der alten Weiber Sommer genennet. Wie alte Weiber jung werden können, s. Legerstaude.

Die Althee, bey dem Volke die alte Eh; Eibisch, althæa officinalis, Lin. In den Alpen von Salzburg wird auch die Gämsenwurzel, doronicum pardalianches, Althee genennet.

Die Amachsel; sonst Amsel, turdus merula, Lin. Bey den Griechen heißt dieser Vogel, Κοσσιφος, Κοττιφος: womit das Croatische Kosz, Windisch Kuss, eine Amsel, überein kommt. Lateinisch merula: wie es Varro und Festus auslegen, quia mera, id est, Sola volat et nascitur. Merle also heißt sie, weil selbe allein, und von anderen getheilt oder abgesöndert zu leben pflegt: von dem alten Zeitw. meren, griech. μειρειν, theilen (s. Mittwoch). Wahrscheinlich ist auch das Wort Amachsel von gleicher Bedeutung: nämlich a, ab, und Machel, Gemachel, ohne Gespann, absque Sodale vel coniuge. Auf ähnliche Weise schrei-

den Notker und Horneck auch Amacht, amachtig, Ohnmacht, ohnmächtig. Das s. in der Mitte, mag wa als ein Zeichen der Verkleinerung eingerücket se; wie in Häksel, Gemengsel, Ueberbleibsel. Das Hochd. gewöhnliche Amsel, ist ohne Zweifel von d vorigen bloß abgekürzt.

die Ringamsel, turdus torquatus.

die Bachamsel, Wasseramsel, Sturnus ci clus.

Die Amarelle; Sauerkirsche, franz. cerise roug Eine rothe, sehr saftige, und angenehm säuerliche Fru von prunus cerasus caproniana, Lin. Von dem la amarus, amarellus, Hebr. mar, sauer, bitter.

Die Āmering, Āmerling; sonst die Amme Goldammer, Goldhammer, Gelbling, Emmerling emberiza citrinella, Lin. In Frankreich heißt dies Vogel bruant, breant, verdon; in England gold hammer, yellow—hammer. In einem Lex. MS amerellus, Gultamer. Die glänzend gelbe Farbe womit das Männchen am Kopfe, und am ganzen un teren Körper gezieret ist, scheint der Grund dieser Be nennung zu seyn. Griech. μαιρω, αμαρυσσω, ich glän ze. Hieraus läßt sich nun auch das Niedersächsisch Wort die Ammeren, Holländ. ameren, Engl. embers glühende oder glänzende Asche, erklären. In Schwe den heißt eine solche Asche mörja, altbritt. bey dem Boxhorn marwor, marwar, carbones igniti; nach dem angeführten griech. μαιρω.

Frisch hat eine andere Ableitung, die viele Wahr= scheinlichkeit für sich hat. Weil diese Vögel sich gern den Häusern nähern, so glaubt er, daß sie deßwegen Hämerlinge heissen; von Ham, Heime, das Haus: oder als geheime, d. i. zahme Vögel (s. haimlich). Auch das griech. ἅμερος, ἥμερος, heißt zahm, vertrau= lich. Von anderen Vögeln hingegen, die sich gleich=

fels an den Häusern aufhalten, würden sie durch das vorgesetzte gelb — gold — unterschieden.

Der Amper, lat. amphora, griech. αμφορευς. Insgemein versteht man bey diesem Wort ein langes hölzernes Gefäß, mit einer Handhabe auf der Seite, um Wasser, Wein oder Bier zu tragen. Emer aber ist ein rundes Gefäß, mit einem gebogenen Reif, oder Bügel in der Höhe, um Wasser zu schöpfen, und zu tragen. Oft hingegen werden beyde Wörter ohne Unterschied gebraucht, gleichwie sie auch im Grunde einerley sind. Denn aus amphora, ist ambra, amber, eimber, Eimer, Emer entstanden. Was nun bey dem Juvenal heißt, hamos disponere, Satyra XIV. das würde bey uns heissen, die Wasser — Emer, oder die Feuer — Amper bereit halten, um Feuer zu löschen. Indessen wird, um ein gewisses Maß flüssiger Dinge zu bestimmen, Emer, nicht Amper, gesagt. Ein Emer Wein, oder Bier, lat. amphora vini, hält in Oesterreich 40 Maß; in Salzburg 40 Viertel, aber im Verhältniß gegen Oesterr. 36 Maß. Hier ob der Ens sind 30 Emer, ein Fuder, hingegen zu Wien 32 Emer.

Der Amtmann, in plur. die Amtleute; ein herrschäftlicher Bedienter, welcher im Nahmen des Beamten (Pflegers) die Unterthanen zusammen ruft; den Tag meldet, an welchem sie erscheinen sollen; in Gesellschaft eines herrschäftlichen Schreibers, bey verstorbenen die Sperre vornimmt, und das hinterlassene Vermögen schätzet; bey Streitigkeiten den Augenschein einnimmt, und entweder selbe auf eine gütliche Weise beyzulegen sucht, oder dem Pfleger hinterbringt. Es sind gemeiniglich bey einer Herrschaft mehrere Amtleute: davon jeder einen gewissen Bezirk von Häusern zu besorgen hat; welcher Bezirk ein Amt heißt. Diese Aemter haben ihren Nahmen von einem gewissen dort befindlichen Meyerhof. Da die meißten solcher Höfe in vorigen Zeiten ein wirkliches Eigenthum der Herrschaft waren,

so mußten die dort angestellten Knechte oder Meyer, ter gewissen Vorrechten und Freyheiten, alle jene D ste versehen, die zwischen der Herrschaft und ihren . den, vor zu fallen pflegen.

Bey unseren Zeiten, da gewöhnlich solche H schon längst erblich veräussert worden sind, nur mit Vorbehalt verschiedener Dienste, die ein Besitzer selben an die Herrschaft zu entrichten hat (s. Dien werden entweder die nämlichen Besitzer der Höfe, w sie Lust und freye Musse haben; oder an deren St öfter nur Kleinhäusler, zu Amtleuten gewählet. her ist nun an einigen Orten der Amt — Habe Amt — Zehend, welcher für die Amtleute an die He schaft entrichtet werden muß. Grosse Säcke in den K dern, heissen Amtmanns Taschen, weil diese für ma cherley Sporteln bey der Sperre und Schätzung ei Vermögens, nicht gern kleine Taschen haben.

Es ist daher ganz natürlich, daß für edlere u höhere Dienste des Staates, ein solcher Titel nicht me gefallen wollte. Horneck nennet noch in seiner Chron c. 392. den Abt Heinrich von Admunt, einen Am man ze Steyer, capitaneum Styriæ. Wofür ab hernach der Ausdruck Landes Hauptmann, und b unseren Zeiten Landes — chef eingeführet wurde. E Vorsteher über das k. k. Salzwesen zu Gmunden hi ob der Ens, wird noch im J. 1496. in einem Schre ben Kaisers Maximilian I. platthin Amtmann, in u seren Zeiten hingegen, mit einem gewissen Unterschiel Salzamtmann genennet. Wir Maximilian ꝛc. en bieten unsern getreuen Wolfgangen Oeder, un seren Ambtman zu Gmundten, oder wer khün tiglich unser Ambtman daselbs seyn wirdet, unse Gnadt und alles Guett. Dergleichen Dienstmänne wurden im mittleren Lateine officiales vel ministeriale genennet.

Das

Das Wort Amt ist zusammen gezogen von ambaht, bey dem Ulphilas andbaht, angelſ. embeht, embiht, Dienst, öffentliche Verrichtung. Sieh, da tratten die Engel hinzu, heißt es im Evangelio, und dienten ihm; nach dem Tatian c. 15. ambahtitum imo. Kero übersetzet die Worte, qui bene miniſtrat, gradum bonum Sibi adquirit, c. 31. der uuela ambahtit. Willeram sagt c. 1. die Lehrer der Kirche reichen dem Volke die Speise des Lebens, ambehtent demo liute cibum vitæ. Dieses Wort war schon den alten Römern bekannt, die es als einen gallischen oder Celtischen Ausdruck ansahen. Festus schreibt davon: ambactus apud Ennium lingua gallica Servus dicitur. Und Jul. Cæſar, lib. 6. de bello gall. c. 15. ut quiſque eſt genere copiisque ampliſſimus, ita plurimos circum ſe ambactos clientesque habet.

Ueber den Ursprung dieses alten Wortes, haben Frisch und Adelung gar keine Untersuchung gewagt. Ich hatte Anfangs hierüber verschiedene Muthmassungen. Die erste Sylbe ist um, oder ent. Wenn diese Ambachten ursprünglich Kriegs Gesellen gewesen, so rieth ich auf das alte bagen, pagen, welches bey Otfried, Notker, Tatian ꝛc. streiten heißt. Mit einem anderen Sih behten, heißt in dem Fragment über K. Karls Krieg, v. 1403. sich mit ihm im Streite messen. Oder, da Cæſar, lib. 3. de bello gall. c. 22. die nämlichen Clienten Soldurios nennet; auf Pacht, sich verpachten, homo pactitius, obſtrictus pacto.

Bey Horneck, und anderen ist die Phacht, Pfacht, ein Vertrag, Gesetz, Pflicht. Endlich auch an das Ital. pagare, franz. payer, bezahlen. Indessen sehe ich bey Wachter eine viel bessere Ableitung, die ich oft übergangen hatte, weil sie mir bey dem ersten Anblick nicht gefallen wollte. Nämlich von umb, amb, emb; bey den Celten, Griechen und Lateinern gleichfalls am, ambi, um, herum: und dem Zeitw. achten, folgen,

begleiten; welches her kommt von dem niederden
acht, achter, echter, nach, hernach (s. aft).
zeigt also, wie das lat. comes, Sectator, al
Leute an, welche anderen folgen, und sie auf allen
ten umgeben.

anden, oder mehr nach der Aussprache a
andten; eine Sache rügen, selbe nicht in dem bis
gen Stand ruhen lassen. Also 1. überhaupt etwas
den, dabey nicht still bleiben, fragen, warum e
so, und nicht anders geschehen sey: z. B. unser
andet das mindeste Geräusch, d. i. meldet es, b
Als das Weib, welches den Blutgang hatte, sah,
ihre Handlung nicht verborgen blieb, und Christus
Sache andete, thaz er iz antota, Otfrid. III. 41.
lich fragte, wer den Saum seines Kleides berühret h
2. Sein Mißfallen über eine Sache, mit gelinder
nier äussern, z. B. als der Minister später im
erschien, hat es der König gleich geandet: Ihre U
sprach er, muß heut etwas spät gehen, Herr G
3. Auf eine ernsthafte Weise sein Mißfallen bezeigen
B. die Fehler an seinen Unterthanen anden, selbe n
ungeandet lassen. So schreibt Notker Ps. 50. uua
ih iz andon, bediu ne anda du iz, weil ich selbst
böse, das ich bisher that, an mir strafe, so strafe
es nicht, o Gott! Daher war ferner auch andon,
ton, für eine Sache eifern. Die Mondseeische Gl
hat anadon, anadun: p. 361. et 396. anado
zelatus est; p. 392. anadomes, zelemus; p. 3
anadunta, zelantes.

Es ist im Grunde einerley mit anders, änder
alterare: indem man eine Sache nicht so lassen wi
wie sie ist. Daher heißt es auch, es thut mir and
diesem Zimmer, alterationem sentio, es ist hier ni
mehr so gut, als in meiner vorigen Wohnung; es th
mir sehr and um mein seliges Weib, d. i. ich e
pfinde die traurige Wirkung einer solchen Veränderun

Die Redensart, eine Ahndung haben für etwas zukünftiges, ist hier in gemeinen Reden fremd, und gehöret vermuthlich zu einem anderen Stammen. Statt dessen sagen wir, eine Anmahnung haben, internum monitum, instinctum, oder, mir geht etwas vor, es ist mir vorgegangen.

Das Anfail—geld; in den Kanzleyen, jenes Geld, welches an einigen Orten die Bauern jährlich an ihre Herrschaft erlegen, für das nach gelassene Recht des Verkaufes, ius protimeseos. Es mußte nämlich jenes Vieh, welches man verkaufen wollte, zu erst der Herrschaft feil gebothen werden: der es alsdann frey stund, selbes vor anderen, und um einen geringeren Preis zu kaufen. Dieses Geld betragt ohngefähr bey einem Hause jährlich 1 fl. 30 kr. — 3 fl. 15 kr. und s. f.

anfrümen; bestellen, z. B. im Wirthshause ein gutes Essen; bey dem Schuster ein Par Schuhe. Das alte Zeitw. frumen, gifrumen, welches allenthalben vor kommt, heißt thun, wirken, schaffen, hervor bringen. Gott schuff den ersten Menschen, heißt es im Isidor c. V. in der größten Seligkeit, got chifrumita. Und in einer alten Beichtformel, welche Sebastian Münster zu Basel heraus gab: Ich bekenne alle meine Sünden, zu welcher Zeit ich selbe immer begangen habe, in Suelichemo zite ih Si gefrumeta. Der Prophet Nathan, schreibt Notker Ps. 50. strafte den König David, wegen dem Urias, und dessen Ehefrau: daz er in umbe Sia frumeta irslagen, daß er ihn um sie erschlagen ließ. Einen Meuchelmord frummen, heißt in dem Stadtrecht von Augsburg, ihn dingen, durch eine bestellte Person verüben lassen.

Wachter und Frisch haben fremmen, anfremmen; angels. fremian, fremman, goth. framban, Engl. to frame. Sehr wahrscheinlich von der alten Partikel fram, fort, förder, weiter hinführ: daher auch in Schweden främja, befördern, bewirken, man

chen, daß es mit einer Sache weiter kommt.
Frumm, Fromm heißt in älteren Schriften über
das, was hervor gebracht wird, nämlich Frucht,
zen: bey Otfrid thiu fruma, Frucht, Getreide,
froma Unheil, Schaden. Der Titel, ein frum
Ritter, war in vorigen Zeiten sehr gewöhnlich;
tapferer Mann, der viel zu bewirken im Stande

Jenes fram aber, kommt oft genug bey den
ten vor.

Otfrid. ad Regem Ludov. Sar frám, ad
dum longe, sehr weit fort.

Tatian. c. 41. frambringen, proferre
thesauro Suo nova et vetera).

Tatian. c. 2. framgangen, exire, progr
procedere.

idem. c. 7. Elisabeth processerat in diebus n
tis; gigieng fram in managa taga.

idem. c. 5. exiit edictum a Cæsare Augus
framquam gibot fon themo aluualten Keisare.

Gl. Monsee. p. 355. framdeshmo, pros
tus, seu bonus Successus.

angerathen; an etwas gerathen, durch seine
zwischenkunft Verwirrung, oder Unheil anrichten:
B. wenn der Wind angerathet, ist es auf diesem W
ser gefährlich reisen; der Mann, wenn er angerath
d. i. in einen gähen Zorn versetzet wird, kann sehr b
seyn. Bisweilen setzet es eine vorwitzige Handlu
voraus, woraus etwas unangenehmes für andere e
steht. Daher ein angerathiger, oder pumerwitzig
Mensch: der durch leichtsinnige Reden andere belei
get, oder unnnützes Gezänk verursachet: imgleichen
fremde Sachen in einem Zimmer nicht in ruhiger Ste
läßt. Eine Anrath, Angerath, nach der ander
immer anfangen; oder, zu erdulden haben, näml
Unheil, Verdrießlichkeit.

Der Angster; 1. ein Trinkglas mit einem langen und engen Halse; ein Gluckglas, Gutter, Ital. anguistara. Von eng, ank, ango, lat. angustus. In Oesterr. war Angster, in der Verkleinerung das Engstel, auch als ein gewisses Maß flüssiger Dinge bekannt. In einer Verordnung des Erzherz. Rudolph IV. im J. 1359. heißt es: die klainen Engstel, damit man helbert, pfenwerth, zweyerwerth, dreyerwerth, vierwerth misset (s. Ungelt).

2. In der Schweitz, die kleinste ScheideMünze. Die iezigen, welche ich zu sehen Gelegenheit hatte, sind wie unsere Heller. Daher auch das Sprichwort daselbst, du bist keinen Angster werth. Indessen macht ein Angster nach unserem Werth 2 Pfennige; 2 Angster sind ein Rappen; 3 Rappen ein Sou, oder Schilling. Hottinger in seinem Schweitzerspiegel, welchen Frisch anführet, versichert, es heisse so viel, als Angechter—pfenning: weil die Gesichter der Prälaten darauf gepräget waren. Dieser Vermuthung zu Folge, wird man also voraus setzen müssen, daß diese kleine Münze die erste war, auf welcher ein Menschenkopf ausgedrücket worden ist: und daß die Cantone, welche seit Anfang Sec. XV. solche Münzen gepräget hatten, dessen ungeachtet keinen Anstand nahmen, selbe noch Angster zu nennen, obwohl kein Angesicht, sondern nur das eigene Zeichen eines jeden Cantons, darauf zu sehen ist. Vielmehr glaube ich aber, daß hier eng, bey Otfrid ango, im Bretagnischen anc, so viel, als klein heißt, folglich Angster, die kleinste Münze: oder allenfalls als ein Nothpfenning, der bey Zahlungen aus der Angst und Verlegenheit helfen soll. Der Ausdruck Antlitt—pfenning, welcher bey dem Tschudi vorkommt, kann zwar ein Angesicht, aber dabey auch noch etwas anderes bedeuten. So kann z. B. antlyten, entlösen, auslösen, auswechseln heissen; angelſ. lyſan, griech. λυσαι, lösen, λυτρον, das Lösegeld. Vielleicht

ist die letzte Sylbe das alte lyt, litt, littel, l
klein? Wir sagen endt—klein, sehr klein, das
kleinste: von enden, endigen, bey dem Kero an
griech. κνυτειν.

3. In Schwaben, wie Prof. Schmid in se
Idiotikon bezeuget, ist Angster ein Nahmen der
chelbeere (s. Agres). Ohne Zweifel, weil sie stich
drücket; von angen, engen, premere. S. E
ling.

Die Anguilloten, Ital. anguilloti; sind k
Aalfische, die durch Kaufleute aus Venedig hieher
bracht werden.

anhalb, bey dem Pöbel anholm; dahier,
genwärtig, z. B. ist Niemand anhalb? nämlich
Hause, oder in der Nähe. Halb, oder die Ha
zeigt eine Seite, eine gewisse Gegend an: so wie
serhalb, oberhalb, unterhalb, allenthalben. In
Rhytm. de S. Annone, c. 43. bihalvin quem
auf die Seite, oder abwärts gehen. Bey dem Na
ist Ps. 7. et 16. behalbon, umbehalbon, umgel
lat. circumdare. Otfrid schreibt lib. V. c. 3. Si Dr
tin, io ther Segan sin, in allon anahalbon m
es sey der Herr, und sein Segen, auf allen mei
Seiten! s. Wachter, v. Halb.

anhänlen; Gezänk, Uneinigkeit unter anderen
eine leichtsinnige Weise stiften. Von han, haben:
haben, anheben, anfangen. Daher ein Anhänl
Anhetzer, Urheber.

anheben; anfangen. Der Minnesänger, I
Huser, sagt P. II. pag. 99. ih hebe an mir Selben
und die Winsbeckin, das will ih leren dih, und he
also zem ersten an. Stricker von dem Spanisc
Krieg Carl des grossen, c. 11. Sect. 12. den les
Streit heb ih hie an. Im Schwabenspiegel, n
Schilters Ausgabe, c. 68. heißt es platthin, es he
sich, fangt an, z. B. ein neues Capitel. Ohne Zw

sel heißt heben, anheben, so viel, als eine Sache rügen, levare, movere: gleichwie man auch zu sagen pflegt, Hand anlegen, etwas hurtig angreifen, frisch anpacken. Daher ein Urheber, der erste, welcher eine Sache rege gemacht, in Bewegung gebracht hat. Eine Sache ruhet, bis eine Ursache von aussen macht, daß sie sich hebet, und nach und nach in Gang gebracht wird. Dieses Zeitwort sehen wir, auch in gemeinen Reden, nur als pöbelhaft an: und doch haben es Gellert, Dusch, und einige andere berühmte Schriftsteller gebraucht. S. Adelung, v. anheben.

ankehren; eigentlich, an die vorige Gegend hinüber kehren: und in weiterer Bedeutung, den nämlichen Weg zurück machen, z. B. hast du schon wieder angekehrt? Ich konnte nicht weiter kommen, weil die Brücke abgetragen war: und mußte wieder ankehren, redire, reverti. Den Wagen ankehren; das, was voran ist, zurück wenden, mit demselben einen horizontalen Halbzirkel machen. Ihn zurück kehren, oder zurück schieben, ist etwas anderes: indem bey solchem Falle die nämliche Stellung bleiben kann. Umkehren, so fern es zurück gehen, oder zurückfahren heißt, ist unserem Begriffe nach schöner, als das pöbelhafte ankehren; hat aber auch indessen noch mehrere Bedeutungen. Als z. B. das Brod, den Käs, das Heu umkehren: nämlich was oben ist, unter sich kehren. Ferner die inwendige Seite auswerts kehren, z. B. die Strümpfe, den Rock umkehren. Die Hosen umkehren, seine Nothdurft verrichten.

Das Ankehr—kraut; sonst Mondraute, Eisenbrech, St. Peters Schlüssel, Beseichkraut, osmunda Lunaria, Lin. Eine niedrige Pflanze, welche gegen den Gipfel des Stengels eine Menge Samen, in Gestalt gelber Kügelchen trägt; mit einem einzigen Blatte, das aber in viele gegenüber stehende Blättchen getheilet ist. Sie wird so genennet, weil diese Blätter

nicht durchaus gehen, sondern wegen ihren mond
gen Einschnitt gleichsam wieder ankehren, d. i.
gehen. Es sind mit diesem Kraut, welches üb
für ein gutes, zusammen ziehendes Wundkraut ge
wird, in vorigen Zeiten viele Gauckeleyen, vorz
von Alchymisten getrieben worden: wie Tragus
Tabernämontan angemerket haben. In unserem G
glauben die Leute, daß es den Kühen gute Milch
schaffe: weßwegen selbes auch, nach Art altberü
Kräuter, mit gewissen Sprüchen abgepflücket wir

Grüß dich Gott, Ankehrkraut,
ich brock dich ab, und trag dich nach Ha
wirf bey meinem Kuehl' finger—dick auf

Dagegen wird es in den Alpen von Salzburg
Seichkraut genennet: weil man glaubt, daß die K
wenn sie von dem samenreichen Stengel essen, sich
seichen, d. i. an der Milch abnehmen (s. beseichen

Der Anken; Butter. Dieses Wort, welch
der Schweitz und am OberRhein gehöret wird, soll
Wachters Urtheil, zu nächst aus Italien von ungu
tum, Fett, Schmier, Salbe, gekommen seyn. A
mehr aber von dem in der Schweitz üblichen Ze
anken, stossen, drücken: und dieses von dem Celtis
anc, bey Otfried ango, enge. Gleichwie Butter,
butten, botten, possen. Ein ähnlicher Begriff ist
in Käse (s. dieses Wort). Die groben und grie
ten Theile des Schmalzes, welche theils abgeschö
werden, theils am Boden sich ansetzen, heissen in Oest
das Saure; in der Schweitz Ankengrüte, Ank
groot, weil es wie Gries, Grütze, aussieht, nach
goth. Krotan, Engl. crush, zermalmen, Ital. cru
die Kleyen.

Die Änl', Großmutter: und der Enl', Gr
vater. Horneck in seiner Chronik von Oesterr. schre
der En, und die An. In verschiedenen anderen Sch
ten ist der An, Anich, En, Großvater: die A

Großmutter. Noch iezt werden die Voreltern überhaupt die Ahnen, bey dem Otfried anon, genennet.

Ursprünglich heißt es so viel, als der und die Alte: oder mit einem ferneren Bezug, der alte Vater, die alte Mutter, gleichwie Anherr, Anfrau, der alte Herr, die alte Frau. Griech. ενος, alt, lat. anus, alte Frau. Altbrittisch bey dem Boxhorn hen, alt; hen—wr, ein alter Mann; hen—dad, Großvater, oder wörtlich der alte Tatte. Merkwürdig ist der Umstand, daß hier die Großeltern zu ihren Enkeln gleichfalls wieder Enle, Anle, sagen. Vielleicht als grosse oder alte Kinder: gleichwie die Großeltern im Englischen grand—father, grand—mother; und die Enkel grand—Son, grand—daughter, oder überhaupt grand—child, Großkinder heissen: weil hiedurch nicht die nächsten, sondern die entfernten Kinder verstanden werden. Es kann aber auch ein abgekürztes Wort seyn von Enkel, Enichel, Enenkel: welches allgemein hergeleitet wird von dem altdeutschen Enke, Jüngling, Bube, lat. ancus, ein Knecht, ancilla, Dienstmagd, s. Wachter, und Adelung. En—enkel also, ein Kind oder Bube des Großvaters.

Die Anpassen; in Berchtesgaden, ein Nahmen der jenigen Fische, welche sonst Barsen, Perschlinge oder Schratzen genennet werden (s. passen).

Die Anten; oder Aente, Ente, im Salischen Gesetze aneta, lat. anas, anatis, franz. canard; griech. aber νηττα, von νεω, ich schwimme, lat. nato. Der erste Buchstab, wie schon Wachter beobachtet hat, ist vermuthlich der alte Artikel, a, an, ein: so daß das ganze Wort einen Schwimmvogel bedeutet. Im Engl. heißt eine Aente duck; von to duck, untertauchen, sich ducken. Die verschiedenen Arten derselben, wie sie hier zu Lande genennet werden, sind folgende;

die Hausanten, anas domestica, Lin.

die Stockanten, oder gemeine Wildanten
boschas.
Bläßel — Anten, anas albicans?
Braunköpfige Anten, anas ferina.
Feuer — Anten, anas penelops.
Halbanten, anas circia.
Kothanten, anas crecca.
Löffelanten, anas clypeata.
Märzen — Anten, anas querquedula.
Ratsch — Anten, anas strepera.
Schildvogel, anas clangula.

Das grosse Duckerl, oder die MoorEnte, marila, wie auch der Breitschnabel, anas glau besuchen im Winter oft unsere Gegend.

Das Aentengrün, oder Meerlinsen, Wasser S. Sennerich.

Der Antivi; sonst die Endivie, cichoriun divia, Lin. wird als Salat, über Winter aufbeh

Der Antlaß — Pfingstag; sonst gewöhnlich G donnerstag, nämlich der fünfte Tag in der Charn Von Antlaß, Entlaß, Nachlassung: weil die b lichen Büsser an diesem Tage die feyerliche Losspred erhielten. Notker Ps. 101. antlaz Sundon: und neck c. 439. et 741. Anlas aller Sünden. Der tige Gott, welcher zu verzeihen bereit ist, wird d antlaziger genennet, gl. Monsee. p. 396. Zu G burg wird auch das festum corporis Christi so ge net: indem man da feyerlich jene Einsetzung ehret, che an jenem Tage der Charwoche geschehen ist.

St. Antoni — Feuer. S. Lackfeuer.

Die Anzen; zu Nürnberg Enze, in Sachsen G beldeichsel; so heissen jene zwey Stangen, zwis welchen das Pferd den Wagen oder Schlitten zi Vollständiger sagen wir der Anzgattern, oder die A zenstange. Popowitsch, dem auch Adelung folget, tet dieses Wort her von einniz, mitten, wovon Fri

einige Beyspiele angeführet hat: weil das Pferd mitten darinnen geht. Es könnte aber auch Einzenstange heissen, so fern selbe für ein einzelnes Pferd gemacht ist. Bey dem Notker Ps. 44. einzen, einzeln. Oder Anzieh — Gattern, Anzieh — Stangen: nach dem lat. ansa, das jenige, woran etwas gefasset oder ergriffen werden kann; Engl. onset, Angriff, Ansatz; Ital. anzana, ein Schiffseil. In dem Idiotikon der Lief — und Ehstländischen Sprache, werden selbe die Fimer, Femern, Femerstangen genennet; vermuthlich von femen, einschliessen.

āpern seyn; jene Zeit im Frühling, da es anfangt aufzuthauen: z. B. es wird bald apern werden; die aperne Gefrier schadet dem Getreide. Es ist einerley Wort mit den angelf. æber, bar, bloß, und aberian, lat. aperire, entblössen, eröffnen (s. bar). Ovid schreibt lib. 4. fastorum, v. 87.

nam quia ver aperit tunc omnia, densaque cedit
frigoris asperitas, fætaque terra patet,
Aprilem memorant ab aperto tempore dictum.

Der Apfel; in verschiedenen Dialecten apel, aval, aphol. Es kann dieses Wort, wie Ihre dafür hält, überhaupt eine Frucht bedeuten: nach dem Hebr. abba, Frucht, altbrittisch eppilew, erzeugen. Oder wie Wachter glaubt, etwas rundes; von dem alten bal, bol, rund. Daher auch Augapfel, Reichsapfel, ꝛc.

Bey unserem Volke sind folgende gemeine Arten vorzüglich bekannt. Der Beingartling, Brünnerling, Kesselapfel, Herrenapfel, Hirschenapfel, Mahlerapfel, Maschansker, Pfundapfel, Siebenrippler, Streimling, Stößling, Tafetapfel, Toifängling, Weinling, Wisling, Zwibelapfel.

das Aepfelkoch, bei gemeinen Leuten ein Koc oder Mus, welches aus Aepfeln bereitet wird, die mi Wasser, Mehl und süsser Milch, in einem Hafen ge sotten werden.

das Aepfel—mändel, in der Aussprache Epfel mändel; ein gleichfalls aus Aepfeln zubereitetes Mus da nämlich selbe mit Wasser und Wein, in einem Tie gel gedienstet werden: wozu auch bisweilen Hönig Weinberl, und kleine in Butter geröstete Semmelschnit ten genommen werden. Das Wort gehöret zu dem goth matjan, essen, und mat, angels. macte, Speise; lat. mandere, manducare. Was in Oesterr. ein Hohlerröster (Hohlunder Mus), oder in Baiern Hohlerritzel genennet wird, heißt in Tyrol ein Hohlermandel.

die Apfelsine, eine Abart von citrus aurantium, Lin. wird in Oesterr. die süsse Pomeranze genennet. Diese Frucht ist aus China nach Portugal, und von dort nach Neapel verpflanzet worden: und heißt daher auch pomum Sinense, aurantium Sinense, Sinapfel, Sinesischer Apfel, franz. orange de Portugal.

die Apfolter; ein Apfelbaum. In der Mondseeischen Glosse, und bey dem Willeram apholtera, affaltera: von aphol, affal, Apfel, und dera, tera, Celtisch dar, derw, ein Baum. Bey den Gothen und Angelsachsen heißt ein Baum triu, treo, trew, Engl. tree, griech. δρυς. Windisch, Croatisch und Pohlnisch drewo, drevo, drzewo. Das nämliche Wort wird auch in Afpolter, und Hohlunder angetroffen.

das Apolonia—kraut. S. Eisenhütel.

das Ār; ein Strick an den Netzen. S. Arche.

die Ārbe, oder Nārbe; eine Schliesse vor die Thüren. Vielleicht heißt selbe nur platthin das Eisen, wie Popowitsch glaubt; nach dem altbrittischen arf, das Eisen.

die Arbes; Erbse, pisum. Die Holländer nennen diese Frucht erweten, die Spanier aroveias, und

die Mondseeische Glosse p. 327. arauueiz. Die zweyte Sylbe ist ganz wahrscheinlich das alte, und vorzüglich niederdeutsche Bes, für Beer: welches Wort von beren, tragen, her kommt, und daher auch, wie schon Wachter und Adelung bemerket haben, von verschiedenen Arten der Früchte einst gebrauchet worden ist. Das altbrittische pys, griech. und lat. pisum, kommt völlig damit überein. Bey den Ulphilas ist weina — basja, Weinbeer. In der Bretagne besi, eine Birn: dagegen heißt eine Birn bey den Lief — und Ehstländern Bumbeer, eine Baumfrucht. Hebr. peri, fructus.

Die erste Sylbe scheint diese Frucht nur etwas mehr zu bestimmen, und zeigt Beere an, welche an den Feldern angesäet, und gleich dem Getreide gepflogen werden. Arbes also, Ackerbese: von dem Celtischen ar, lat. arvum, der Acker. Daher aren, åren, Holländ. eren, Engl. eare, lat arare, ackern.

In den Gärten gibt es verschiedene Arten davon. Die ZuckerErbse ist eine Abart der gemeinen Erbse, pisum Sativum. Die ZiserErbse, cicer arietinum. Die SpargelErbse, lotus tetragonolobus. Die grüne Erbse, cyt.sus cajan, ꝛc. Der Erbsenbaum, Robinia caragena.

die Arche: 1. bey den Jägern und Fischern, ein langer dünner Strick von Flachs, oder Kühehaaren, womit die Netze eingefasset sind. Unsere Jäger sagen öfter eine Leine, das Leinl'. Die Fischer an der Traune hingegen das Ar, ohne Zweifel so viel, als Archlein. In den Glossen bey Martin Gerbert, p. 107.

arhe, plagæ seu funes, quibus retia tenduntur circa imam et Summam partem. 2. Bey dem gemeinen Volk sowohl im Gebirge, als auch bisweilen auf dem flachen Lande, ist die Are, Arche, eine Kiste, z. B. die Mehl — are, Mehltruhe.

Dieses Wort, worin der Begriff des Verschließens der herrschende ist, gehöret samt dem lat. arca,

goth. arka, zu dem Hebr. argas, und aron; cista capsa. Altbrittisch bey dem Borhorn arch, arca cista; argae, clausum, clausura. Gl. Monse p. 329. arah — lahhan, eine Bettdecke (s. Tuchet).

arg; schlau, listig, z. B. der arge Fuchs; z Schelmereyen arg genug seyn. Den ursprünglichen Be griff macht hier das Sehen und Kennen aus. Den es ist einerley Wort mit dem griech. αργος, hell, klar lat. arguere, aufdecken, zu erkennen geben, vor Auge stellen; argutus, spitzfindig, scharfsichtig. Jener Wäch ter mit hundert Augen, ist eben darum Argus genen net worden: welches Wort einen vorsichtigen und schlaue Menschen bedeutet. Altbrittisch argoel; Signum ostentum.

Von arg, ist ferner gearg, oder zusammen gezo gen, karg entstanden. Stricker, vom spanischen Krie Karl des grossen, hat cap. 2. Sectione 7. Karge list arge oder schlaue List. In der Chronik von Horneck ist charg, charch, verständig, schlau: und Cherig die List. Hieron. Pez führet aus einem alten Evange lien Buch folgende Stelle an: quia abscondisti hæc a Sapientibus et prudentibus; wann du hast deinen Tougen verporgen vor den weisen und den chargen. So fern endlich diese Vorsicht auf die Erhaltung und Vermehrung des häuslichen Vermögens gerichtet ist, hat das nämliche Wort mit der Zeit einen verhaßten Nebenbegriff erhalten (s. karg, und klug). Ein an deres ähnliches Wort, welches schlimm, boshaft heißt, lautet hier erg: wovon das Zeitw. ärgern her kommt (s. erg).

die Arn; in dem Gebirge von Salzburg und Steyermark, ein Werkzeug zum aren, ären, pflügen (s. Arbes). Es sieht aus, wie unsere Egge, nur daß statt der eisernen Zähne, breite eiserne Hauen, samt einer Reihe von Messern angebracht sind, um das Erd reich auf ein mal zu durchschneiden. Es ist daher viel

mühesamer, als das Hauen; doch wird die Arbeit geschwinder vollendet. Man richtet mit 2 oder 4 Pferden so viel aus, als 10 Personen, welche die Erde umhauen.

die Ärschitzen; sonst Speyerlinge, nämlich rothbraune eßbare Beere, welche kleinen Birnen oder Aepfeln ähnlich sind, und eine Frucht des Sperbeerbaums sind, Sorbus domestica, Lin. Dieser Baum wird an manchen Orten Escheritze, Ascheritze genennet: vermuthlich weil er wie eine Esche, fraxinus, belaubt ist. Die Frucht ist auch unter dem Nahmen Sperbeere, Sperbirne bekannt: weil sie sper und trocken sind, bevor sie teigig werden. Das Wort Arschitze ist entweder so viel, als Escheritze: oder hat diesen Nahmen, weil diese Frucht den Ar, Ars (Arsch) wider die Bauchflüsse schützet.

Sorba sumus, molles nimium durantia ventres,
aptius hæc puero, quam tibi, poma dabis.
Martial. lib. 13. epigr. 26.

die Arschkitzel; Hagebutte, Frucht des Hagebutten Strauches, rosa canina, Lin. Der Nahmen Arschkitzel, franz. grate-cul, kommt von der Wirkung her, wenn diese Frucht samt den rauhen Steinchen genossen wird: indem Verstopfung und Brennen im Mastdarm erfolget. In anständigen Reden spricht man Hetscherl, Hetschenpetschen, nämlich Hecken Bößlein, oder Hagebutten. Franz. il n'est point de Si bello rose, qui ne devienne gratecul, es ist keine Rose so schön, die nicht endlich zu einer Arschkitzel würde, d. i. jede Schönheit nimmt ab.

die Art; Beschaffenheit, Wesenheit, z. B. es ist von Art schon so ein verdrießlicher Mensch. Der Winsbecke sagt in der Lehre an seinen Sohn, n. 28. in der Sammlung der Minnesänger: la den Kranken also leben, als im von arte ist geslaht, laß den Thoren nach

seiner Weise dahin leben, wie ihm angeboren ist. Me
rere Dinge von gleicher Wesenheit, heissen ebenfalls ei
Art; gute, schlechte Art.

Es ist ein Participium von einem veralteten Zeit
aren, seyn: wovon eine Spur sich zeiget in dem Eng
thou art, du bist, we are, wir sind. Auch das l
eram, ich war, ero, werde seyn, setzet ein altes ar
ero, voraus. Mit vorgesetztem Blase—laut ist h
von das Isländ. vera, Schwed. wara, seyn, entsta
den. Und vielleicht hat auch jene Endsylbe in Bankal
Bankert, uneheliches Kind, so wie in Leonard, Be
nard, Gotthard, ꝛc. eben daher ihren Ursprung.

die Artischocke, oder wälsche Distel, gemein
Strobeldorn, cynara Scolymus, Lin. Die spanis
Artischocke, cynara carduncculus, kommt öfter un
dem Nahmen Kardi vor.

Das Wort Artischocke, Ital. arti-ciocco, hei
vermuthlich nichts anders, als Erdschocke: von Er
goth. airtha, Engl. earth, Holländ. aard, und Scho
Ital. ciocca, ein dicker Strauch. Daher auch Art
fel, Tartuffel, ein knolliges Erdgewächs, tuber
terræ. Die Haberwurzel, tragopogon porrifoliu
Lin. wird in Salzburg Artibi, nämlich Erd—Eph
genennet.

artlich; was von einer seltsamen und wunderlic
Art ist, folglich von der gewöhnlichen abweichet, z.
ein artlicher Mensch, artlicher Ding, artlicher Ku
franz. un homme bizarre. Mir ist sein Betragen r
artlich vorgekommen, d. i. befremdend. Auf ein
ist mir ganz artlich geworden; weiß selbst nicht, w
empfand Schauer, alsdann Hitze, ꝛc.

die Artoffel, oder Kartoffel, Tartuffel;
hier fremde Wörter, wodurch theils die Erdäpfel,
ihre verschiedene Arten, theils die Trüffeln, lycop
don tuber, Lin. (nach den Neueren tuber gulosu
verstanden werden. Dieses Wort zeigt ein dickes

knol-

it rein
wahrhaftig
Dorn
Erde
Schok Dorn

knolliges Gewächs in der Erde an, tuber terræ: welches man nach unserem Sprachgebrauch, einen Erd—düpel nennen könnte (s. Düpel).

die Aruten; Abraute, Aberraute, Abrusch, artemisia abrotanum, Lin. Diese Pflanze, welche im südlichen Europa einheimisch ist, hier aber nur in Gärten erzielet wird, pflegt sowohl bey Verstopfung und Beschwärung der Mutter, als auch in Engbrüstigkeit, und zähem Auswurf, oder Eiter der Lunge, gebrauchet zu werden. Wegen den vielen Stängeln wird selbe auch Stabwurz, Gertelkraut, Gürtel, Herrgott—hölzel genennet.

der Asam, oder Asant; sonst Teufelsdreck, Teufelsschaiß, assa foetida. Ein kleberiges Harz, welches in Persien aus einer Art des Gärtelkrautes, ferula assa foetida, Lin. gesammelt wird, und eine stark zertreibende und auflösende Kraft hat. Den sehr widrigen Geruch bekommt es erst, wenn es an der Sonne erhartet, bis es nach Europa überbracht wird. Bey dem Volke wird es gebraucht, um die Viehställe zu räuchern: oder es wird dem Vieh, wenn es sich überessen hat, etwas davon unter dem Brod eingegeben.

Ein anderes Harz von laurus benzoe, Lin. wird in den Apotheken assa dulcis genennet. Vermuthlich von dem lat. assus, dürre gemacht, ausgetröcknet, griech. ἄζω, ich tröckne.

die Äsch; Aesche, Salmo thymallus, Lin. Dieser gute Fisch, welcher reines Wasser liebt, hat eine schön gesprenkelte Rückenflosse, und zwischen der Brust und dem Rücken, mehrere schwarze Tupfen. Nach dem System Salmo maxilla superiore longiore, pinna dorsi radiis 23. Im Wasser sind die Flossen blau, vorzüglich bey den Männchen, der Körper aber aschfarb: welches auch die Ursache dieses Nahmens ist. Franz. l'ombre, Ital. temelo, Engl. grayling.

Im Sommer werden die Äsche vielfältig mit
Angeln gefangen: die aber alle Monathe verändert
den müssen, nach der Farbe jenes Insectes, das
chen. Unsere Fischer an dem Traunfluß wissen sell
gemalten Federn und Haaren, mit einer bewunt
würdigen Schönheit zu verfertigen. Um das Eni
Märzmonathes lassen diese Fische den Rogen: und
Jungen heissen alsdann Sprätzling, ins gemein
Sprenzling (s. dieses Wort). Einem alten He
men nach, muß in der Advent—und Fastenzeit
Theil dieser Fische nach Wien an die k. k. Tafel gel
werden; sonst aber dürfen sie nicht allgemein verk
werden, weßwegen selbe auch Kaiserfische heissen.
folgende Jahr, vom ersten May an, nennet ma
Maylinge. Das dritte Jahr Eschlinge, oder
Äsche: und endlich in vierten, Äsche. Wenn die
Rückenflosse so lang wird, daß sie bis zur zweyten,
che aber nur eine Fettflosse ist, pinna adipofa,
reichet, dann ist es eine Zeit—Äsch.

Unsere Sprenzlinge werden in der Schweitz
ling, nämlich Heuerlinge genennet: unsere May
aber Kreßling. Adelung, v. Gräßling, gibt als
sache an, weil der gemeine Haufen selbe von den wa
Kreßlingen (cyprinus gobio, Weber, Gründling)
zu unterscheiden weiß. Das ist aber doch viel ge
und dabey zu wünschen, daß es die Fischer in der Sch
nicht inne werden: indem es sonst etwa zu einem I
rien—Proceß kommen möchte. Vermuthlich rühre
Irrthum von der Zweydeutigkeit des Wortes her.
jungen Äsche werden also wahrscheinlich nicht Kreßli
genennet, sondern Größlinge, weil sie erst wac
müssen (s. Größling). Indessen ist es wohl mögl
daß einige der Alten, wie Freyherr von Hochber
seinem Adelichen Landleben T. II. schreibt, die Kreßli
für junge Äsche angesehen haben.

der Asch—Habich, falco haliætus. S. Fisch-geyer.

das Äsperl; bey dem Wollespinnen, ein an der Spindel befestigter Ring, mit einer oder mehreren Runsen (Einschnitten, Vertiefungen), worein die Schnur gelegt wird. An anderen Orten heißt es die Anspinn, der Spindelwirtel, lat. vertigo. Der Nahmen Asperl, ist vermuthlich von āspen, āspern, eine zitternde Bewegung machen (s. das folgende).

die Aspolter, bey dem Pöbel auch Agspolter, Ogspolter, sonst die Aspe, Zitteraspe, Zitterpappel, populus tremula, Lin. Die mittere Sylbe al, el, ol, ist eine Verkleinerung, und die Endsylbe Ter, ein Baum (s. Apfolter). Das ganze Wort heißt also ein Zitterbaum. In Niedersachsen ist aspern, wie Adelung bemerket, im Wirbel herum drähen. Griech. ασπαιρω, ich zittere. Hebr. az; præceps, festinus.

Assach; in Kärnthen, ein hölzernes Wassergefäß, griech. ασχος. Sonst der Asch: wovon mehr bey Wachter und Adelung zu sehen.

der Atel, in der weicheren Aussprache der Adel, die Adel—Lacke; Zusammenfluß des Urins aus den Viehställen. Bey den Angelsachsen, wie Frisch angemerket hat, ist ate, gleichfalls der Urin. Altbrittisch bey dem Boxhorn addail, Unflath, Unreinigkeit. Der Grund dieser Benennung ist vermuthlich in dem Isländ. at, unsauber; ata, bemackeln, verunreinigen. S. Wachter, h. v. Das griech. ατελης, träg, unnütz, gehöret nicht hieher.

der Atlesbeer—baum; ein hoher Baum in den wäßigten Gegenden des Gebirges, mit eßbaren säuerlichen Beeren, welche doldenweise hangen, und im Herbst braun werden, cratægus torminalis, Lin. In anderen deutschen Orten heissen diese Beere Darmbeere: weil Beere und Blätter wider Grimmen und Bauchflüsse dienen, wovon auch der Nahmen torminalis. Im glei-

chen Arlesbeere, Arbeere, Aressel: welche Wörte wohl sicher nichts anders heissen, als wie selbe Taber nämontan deutsch und deutlich genug genennet hat, näm lich Arsch—rösel. Aus der nämlichen Ursache heisse sie Atles—oder Atelsbeere; von Atel, Unflath.

der Atter—See. S. Kamersee.

der Auerhahn, oder vielmehr Aurhahn, Urhahn Waldhahn, wilder Pfau, tetrao urogallus, Lin. E wird hier Orts um Gmunden in dem Salzkammergut unter der Ens aber unweit Schottwien, und an de Brein, einem Gebirg bey Wienerisch Neustadt angetrof fen. Die Henne, welche kleiner und anders gefärbt ist heißt hier Bromhenne, bey dem Geßner grygallu maior. S. Bromhenne, und Grugelhahn.

der Auf; überhaupt eine Eule. Das Weibche davon heißt die Aeufin. In den Mondseeischen Glossen und bey dem Notker, heißt eine Eule Huf, Huwo Uvo; lauter Nachahmungen ihrer heulenden Stimme Die bekanntesten Arten sind

der gemeine Auf, Stockauf, Strix aluco, Lin
der Buhu (anderswo Schuffut) Strix bubo
das Hugerl, Strix ulula.
der Kirntel—auf, Strix otus.
das Stein—äuferl, Strix Scops.
das Aeuferl (Todtenvogel, Käutzchen) Strix passerina.

Aufgängel; so heissen hier am Traunfluß fremde Pfrillen (Elritzen), welche bey grosser Hitze aus der Donau in die Traune herauf schwimmen, um sich abzu kühlen. Sie heissen auch Streichpfrillen, und haben in ihrer Lebensart etwas sonderbares. S. Streichpfrillen

Aeugelbeere; in Salzburg, und in einigen Orten von Schwaben, ein Nahmen der Heidelbeere, Getbeere, vaccininm myrtillus, Lin. weil sie grosse Augen haben.

aufgeleinen; sonst leinen, aufleinen, aufthauen, z. B. die Erde ist noch so hart gefroren, daß es den

ganzen Tag nicht aufgeleinet hat. Isländ. hlaanar, es leinet auf. Von len, lind (s. len). Bey dem Frisch ist leins, lenis; die Leinse, lenitas.

der Aufschlag; eine öffentliche Abgabe für jedes einzelne Stück eines gewissen Gegenstandes: z. B. der Viehaufschlag, jenes Geld, welches auf das Schlachtvieh, das durch die Stadtmauern eingeführet wird, angeschlagen ist. Der Most—aufschlag, ein Geld, welches die Wirthe bezahlen für jeden Emer Birn—oder Apfelmost, der ausgeschenket wird.

Ein böses Aug — kann Menschen sowohl, als dem Vieh schaden. So glaubte man in dem mittleren Zeitalter: wovon Eckhart Tom. I. franciæ orientalis, p. 439. nachgesehen werden kann. Der Irrthum ist aber sehr alt. Ein Hirt klagt bey dem Virgil, daß seine Schafe so mager aussehen, Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos, ecloga 3. Bey unseren Zeiten heißt es noch: der Rock, der Apfel, ist so schön, daß ihn kein böses Aug ansehen soll; ich hoffe, daß euch meine Augen, ihr lieben Kühe, nicht werden geschadet haben. Frage: warum sieht man so oft bey kleinen Kindern eine aus Silber, oder Helfenbein gemachte Feige, oder ein Büschel schwarzer Haare angehangen? Antwort: weil die Haare von einem schwarzen Geißbock, wie auch die Weisung der Feige (s. Feige zeigen), ein bewährtes Gegenmittel sind, um nicht beschryen oder beneidet zu werden. Auch die Pfote von einem Maulwurf soll vorzüglich gut seyn: s. Franc. Mendoza, Viridarium eruditionis lib. 4. problem. 11. de fascinatione per oculos. Ich glaube, weil die Wirkungen eines bösen Auges, durch ein Thier, welches beynahe blind ist, abgeprellet und vereitelt werden.

das Auholz; sonst die Uferweide, Fischerweide, Bandweide, Salix viminalis, Lin. Aus dieser Weide, welche in den Auen des Traunflusses häufig hervor wachset, werden Zaine zu Körben und Fischreusen geschnitten.

Vier Zaine heissen ein Bock; 60 Böcke ein Pfund. Si werden in Menge nach Wien geführet, um die Reife de Fässer zu verbinden: wie auch zum Salzamte nach Gmun den, sowohl für die Salzfässer, welche nach Böhmen als auch für die Salzküffeln, welche nach Steyermar kommen.

Die Weide mit Rosmarin Blättern, Salix rosmarini-folia, Lin. wird hier roth—aueres Holz genennet. Das Holz ist fest, und beynahe wie der Ahorn zu feinen Arbeiten dienlich. Die Bienen lieben die wohl riechende gelbe Blüthe: und die Hirschen die Rinde von dieser Weide.

das Au—kränl'; um Linz, Kremsmünster, e ein Nahmen des Goldhähnleins, motacilla regulus Lin. weil dieser kleine Vogel goldgelbe Federchen, glei einer Krone hat, und gern in den Auen sich aufhält.

der Ausbeisser, oder Wurm am Finger, panaritium, paronychia, Holländ. vyk an de Vinger Ein entzündetes und schmerzliches Geschwär, das sich an den Gelenken des Fingers ansetzet, und endlich die in wendigen Beine samt den Flächsen durch beisset.

ausbiesen, ausmelken. S. biesen.

der Auschelm, vielmehr aber Aurschelm; Erz schelm, listiger und spassiger Mensch, loser Vogel. Von aur, ur, groß s. Adelung, v. ur).

auspäriren; ausweichen, einen Strich zu ver meiden suchen. Franz. parer, Engl. pary. Beyde aus dem lat. parare, sich bereiten, gefaßt halten.

der Auspatz; ein munterer Vogel mit einer schwarzen, nach der Mausezeit aber braunen Kopfdecke, röth lichen Backen, und einem weissen Halsband, emberiza Schæniclus, Lin. Bey dem Statius Müller heißt sel ber Rohrsperling, und bey dem Kramer Rohr—Amering, Meerspatz; franz. moineau des joncs; ortolan des roseaux, Engl. Reed—Sparrow. Diese Vögel kommen hier am Traunfluß im Frühling an, und ziehen

im Herbst bey Zeiten wieder hinweg; halten sich in den Gesträuchen neben dem Wasser auf, und haben einen lauten abwechselnden Gesang, vom Anbruch der Morgenröthe bis in die Nacht. Ich höre, daß auch die Zip—ammer, emberiza Cia, in einigen Gegenden unseres Landes Auspatz, oder Auenspatz genennet wird.

auswerts; im Frühling, wo gleichsam eine neue Jahreszeit anfangt: z. B. im Auswerts die Felder anbauen. Statt dessen wird auch hinaus gesagt, z. B. wenn es etwas mehr hinaus geht.

das Auter; Euter der Kühe, Schafe und Ziegen. Bey den Angelsachsen ist uder, Engl. udder, griech. οὖθαρ, gleichfalls das Euter. Es ist einerley Wort mit dem lat. uter, ein lederner Schlauch, oder zusammen genähter Sack, um Wein, Wasser, Milch aufzubewahren, oder weiter zu führen. Ein solcher Sack und Schlauch ist das Euter sowohl, als der Bauch. Daher ist uterus, bey dem Hesychius οδερος, der Bauch. Die Mütter reichen den Kindern die Brust: die Thiere hingegen das Euter, uterum, indem sie ihre Milchgefässe hinter dem Bauche haben. Zu bemerken ist aber indessen, daß jenes erst gedachte uter, nicht bloß lateinisch ist; denn bey dem Notker kommt es auch als ein deutsches Wort vor. Ps. 118. factus sum, sicut uter in pruina; also in rifen uter gefriuset, wie der Uter im Reife gefrieret. Ein ander mal kommt das Wort Uderbalg vor. Ps. 32. congregans sicut in utre aquas maris; Samenonde diu mere uuazzer, samo so in uderbalge. In den alemannischen Glossen bey Martin Gerbert, pag. 99. Huterich, uter. Der Grund aller dieser Wörter ist vermuthlich die flüssige Substanz. Isländ. udar, es nasset oder regnet beständig, udder, Feuchtigkeit. Lateinisch udus, feucht. Uter, Huter, scheint also ursprünglich ein Gefäß für flüssige Dinge bedeutet zu haben: gleichwie das erst angeführte Uder-

balg, vermuthlich nichts anderes, als Wasserbalg Wasserschlauch, heissen kann. S. Adelung, v. Balg

# B.

Die Bachamsel, oder Wasseramsel, sturnus cinclus, Lin. Ein kleiner schwarzer Vogel mit weisser Brust, welcher an den Gestätten und kiesichten Bächen Insecten sucht.

bachen; sonst backen, als Brod, Schmalzkuchen, ꝛc. Notker hat Pſ. 20. pacchen: und die Mondseeische Glosse p. 383. crudi panes, unchipachaniu prath, p. 326. mulieres panificas, pecchun. Der Beck, die Beckin, macht ein gutes Bächt; der Bäcker oder die Bäckerin, macht ein gutes Gebäcke. Böhmisch pekar, der Bäcker, und pec (Pez) der Backofen. Bey den Phrygiern, wie Herodotus lib. 2. c. 2. bezeuget, war bek das Brod.

Unter den vielen Ableitungen, welche Adelung anführet, kommt mir jene als die wahrscheinlichste vor, welche backen, als ein Intensivum ansieht von bähen, wärmen, rösten. Isländ. bakast sich erwärmen. Griech. βῶ, ich bin warm; Hebr. baah, sieden, hat gesotten. Holländ. Steenen bakken, Ziegel brennen, 't vleesch anbakken in de pot, das Fleisch in dem Topf anbrennen.

bacherln; in der Sprache der Kinder pissen, harnen, einen kleinen Bach machen. In einer Katechese wurde einst an ein Dorfmädchen die Frage gestellt: was thust du, wenn du aufstehst? Man hoffte, daß selbes an den Schöpfer denke. Bacherln, war die Antwort.

der Bach—Hollunder, viburnum opulus. S. Gefreer—beer.



die Bachstelze; ein Nahmen, den zweyerley Vögel führen. Die weisse oder graue Bachstelze, motacilla alba, Lin. spazieret auf geackerten Feldern, und neben den Viehheerden herum. Die gelbe, motacilla flava, hält sich neben den Bächen und Teichen auf. Wachter glaubt, daß sie so heissen, wegen den hohen Beinen oder Stelzen, womit sie in das Wasser waten, um Insecten zu suchen. Wahrscheinlicher aber ist das, was Frisch behauptet. Da die Buchstaben l, r, oft unter sich verwechselt werden, wie barbieren, balbiren; so heißt dieser Vogel eigentlich Bag—oder Wagsterz. Von bagen, wagen, wiegen, bewegen (s. bagitzen): und Sterz, der Schweif. In Niedersachsen wird selber auch wirklich Quackstert, Wippstert, Engl. wagtail genennet, lat. motacilla.

der Badian, oder Stern—Aneis; illicium anisatum, Lin. In den Apotheken anisum stellatum, vel Semen Badian. Dieser Samen wird aus China, der Tartarey, und den Philippinischen Inseln nach Europa gebracht, und ist in länglichten harten Käpseln enthalten, welche die Figur eines Sterns vorstellen.

bagitzen; stark zittern, hin und her wanken, z. B. vor Alter, Schrecken, Kälte oder Rausch. Es zeigt eine stärkere, und mehr fühlbare Bewegung an, als wackitzen (s. dieses Wort). Es ist ein Intensivum von bagen, wagen, wackeln, vacillare. Engl. to wag, wippeln, bewegen. Bey dem Notker Ps. 17. iruuagon, wackeln, wanken, und Ps. 65. uuaga, die Bewegung. Moyses war noch so munter vor seinem Ende, daß ihm auch die Zähne nicht wankten, uuagotun, gl. Monsee. p. 323. Granatblumen sterken die wagenden Zen, Zähne; in Schönspergers Kräuterb. 1496.

bainschrötig. S. Bein—.

Baisselbeere; in Salzburg, und in den Gegenden unseres Gebirges, ein Nahmen des Sauerdorns, berberis vulgaris, Lin. Auf dem flachen Lande werden

Damela



diese Beere Zitzerl und Weinschärling genennet. Weg dem scharfen und sauern Geschmack von beissen, bizze bitan: wovon auch bitter, goth. baitrs, abstamm Für beitzen, in Oesterr. baitzen, etwas vom Essig durc beissen lassen, wird in Salzburg bey dem Volke haiss gesagt.

der Balbusar, falco haliætus. S. Fischgeye

die Balse, oder mehr nach der Aussprache Ba ßen; ein Nahmen verschiedener Münzen, die einen sta ken balsamischen Geruch haben: als die Bachbals Bachmünze, mentha aquatica, die braune Bals oder Braunmünze, mentha Sativa. Es ist einerl Wort mit Balsam, arabisch und gothisch balsan. T bernämontan hat die Blätter solcher Münzen Balsan blätter genennet. Die Gärtner nennen eine gewisse au ländische Blume, mit einer stark riechenden rothen Blü the, monarda didyma Lin. spanische Balse, sp nische Melisse, Drachenkopf.

der Balzer; ein flatterhafter, ausgelassener Mensch So wird bisweilen zu Kindern, welche im Zimmer nich ruhen wollen, im Scherze oder kleinen Unwillen gesag ihr Balzer dort, wollet ihr nicht Friede geben' du' Balzer, du! Ins besondere wird dieses Wort vo einer liederlichen Weibsperson gebraucht: z. B. da Mensch ist ein Balzer, meretrix. Es gehöret zu den Ital. balzare, griech. βαλιζειν, hüpfen, herum sprin gen, imgleichen walzen, sich herum drähen.

der Bams, in der Verkleinerung das Bämsel: ein Kind, doch nur im verächtlichen Verstand, oder in Unwillen: z. B. so kann der Bams da, nie ruhig seyn immer muß die Mutter ihren Bamsen bey sich haben das Mensch hat einen Bamsen endlich erfragt, d. i. auf ser der Ehe ein Kind bekommen.

Ital. bambino, ein kleines Kind; bambola einfältiges Mädchen; bambo, ein kindischer Geck: bamboleggiare, Kinderpossen treiben. Daher auch hie

Pumperletsch, ein plumpes Kind. Im lateinischen ist bambalio, ein Stammler, auch ein solcher, der seine Reden nicht geschickt vorzutragen weiß. Griech. βαμαινω, ich stammle, kann nicht ordentlich reden. Ob das altbrittische baban, Eng. babe, Syrisch babion, Kind, Bube, zu dem vorigen gehöre, weiß ich nicht. Indessen kann es von gleicher Bedeutung seyn. Denn ba, baba, griech. βαβα, ist der erste Laut, den sowohl Kinder, als ein Papagey, am leichtesten lernen. Daher bey Frisch und Adelung babbeln, papern, in Oesterr. paperln, lallen, plaudern; Engl. to babble, franz. babiller, griech. βαβαζειν. Das Kind kann noch nicht reden; Ital. il bambino non dice ancora pappa.

das Bams; oder das Küß; bey den Sattlern die mit Haaren ausgefüllte Leinwat, inwendig in dem Kummet der Pferde. Die Arbeit selbst heißt ausbamsen, auskiissen, oder ausschoppen, ausfüttern. Bey Frisch und Adelung ist der Bams, Bäms, Boms, ein ausgestopfter Sitz, oder das rauhe Fell auf einem Sattel. Mit vielen Kleidern im Winter angebämset, angewamset, gleichsam ausgeschoppet seyn. Griech. πμφ:ς, angeschwollene Haut; Engl. bombast, Schwulst, hoch trabende Schreibart. Wegen der vollen und bauchigen Figur, scheinen diese Wörter mit Wamme, Wamse, eines und desselben Ursprunges zu seyn (s. Wamme).

die Bann—tädung, eigentlich das Taiding; eine Zusammenberufung der Unterthanen, um öffentlichen Gesetze vorzulesen, oder Streitigkeiten auszugleichen. Dies geschah sonst jährlich zu einer gewissen Zeit, als etwa zu Heil. 3 Königen, oder zu Pfingsten: allein es ist größten Theils ausser Mode gekommen. Etwas anderes war das Vogt—taiding, placitum advocati: wo die Kirchenvögte in Streitigkeiten, welche die Gerechtsame der Kirche betraffen, einen Gerichtstag hielten. Das Land—taiding, wenn in Gegenwart des

vielleicht von Bann (Dana

Landesfürsten, oder seines Staathalters, die Klage im Lande angehöret, und das fehlerhafte verbessert wurde. Das Hoftaiding, Hofgericht.

Das Wort ist zusammen gesetzet von Bann, hohe Gerichtsbarkeit; Tag; Engl. day; und dingen, festsetzen, bestimmen. Es heißt also so viel, als eine gerichtliche Tagsatzung, welche Bedeutung auch das franz. ajourner hat. Bey dem Otfried ist dagading, der allgemeine Gerichtstag am Ende der Welt, Lib. V. c. 19. In der Mondseeischen Glosse, p. 327. uper daz tagadinch; extra placitum, quod ei constituerat rex, II Reg. c. 20. über jene festgesetzte Zeit, in welcher der Gesandte zurück erwartet wurde. Notker hat Ps. 147 jene bestimmte Zeit von 70 Jahren, nach welchen die Israeliten wieder aus der Gefangenschaft erlöset werden sollten, gleichfalls tagedinge genennet. Jemanden furtædingen, heißt im Sachsen spiegel, ihn vor Gericht rufen: und bey dem Horneck, mit dem Feind taydingen, mit ihm kapituliren.

bänschen; in der Kindersprache, schlagen, prügeln, z. B. ich will dich banschen. Es ist einerley Wort mit batten, baschen, batschen, Engl. to bast, Ital. bastonare, bastoneggiare (s. Batzen). Frisch schreibt in der nämlichen Bedeutung banzen, ein Kind schlagen; leitet aber dieses Wort her von Wanst. Allein ganz etwas anderes ist panschen, viel essen, sich die Pätsche füllen, Ital. panciare: von pancia, franz. la pance, der Wanst. So wie ferner auch panschen, ponschen, auf eine ungeschickte oder unreinliche Weise verschiedenes unter einander mischen, besonders im Getränke, oder in Speisen, einen Pansch anmachen. Einige Schriftsteller nennen es manschen, planschen. Vielleicht ist die Endsylbe — schen, ein Intensivum, und das einfache Zeitwort, bunen, in Scherzii glossario boenen, buienen, eintunken, befeuchten, besudeln? Ob das Englische Getränk punch, der Ponsch, welches aus vie-

Punsch entlehnten die Engländer aus dem Persischen
Pandsch = fünf ab, wegen der 5 dazu Ingredienzen
Rum, Wasser, Citronen, Thee, u. Zucker



sen Ingredienzien besteht, eben daher seinen Nahmen habe, weiß ich noch weniger.

das **Bant**; in der niedrigsten Sprechart, etwas liederliches, unnützes. So wird bisweilen zu einem Menschen gesagt, der seine Pflichten nicht achtet, und nur dem Spielen oder Saufen nachgeht, du bist ein rechtes Bant, liederliches Bant. Eine faule, oder ehrvergessene Weibsperson: auch eine Kuh, die immer galt geht, und nicht aufnehmen will, heissen Bänter. Von Bann, bannen, Ital. bando, bandire: so fern etwas dadurch angedeutet wird, das von der übrigen Gesellschaft ausgeschlossen, oder verbannet zu werden verdienet. Ein Bandit, bandito, ist eigentlich ein aus dem Lande verwiesener Mensch; wird aber insgemein, weil dergleichen Leute zu rauben anfiengen, für einen Räuber, oder Mörder genommen. Ein Band, Bundband zum Nahmenstag, s. binden.

**bar**; bloß, sichtbar. Daher barfuß, Holländ. barvoets, Engl. barefoot, Schwed. barfotad. Barhäupig, mit entblößtem Haupte. Bares Geld, bar auszahlen: und in den Kanzleyen die Barschaft, Parschaft, vorfindliches Geld; im Gegensatz der so genannten Fahrnüsse, oder Hausmobilien, wo das Geld sich noch nicht zeiget, sondern erst daraus gelöset werden muß, oder in dem innerlichen Werthe verborgen ist. In der Mondseeischen Glosse p. 358. paren, nudis: p. 378. giparota, detecti. Notker Ps. 68. Sine uunda irbaren, seine Wunde entdecken. Der Minnesänger, Johan von Brabant sagt, tuont mich Sorgen bar, machen mich sorgenlos: und der Winsbecke, ein herz tugenden bar. Horneck, c. 11. das Reich war Herren par, ohne Herren. Schon im Hebr. heißt para, hat entblösset: womit auch das lat. parere, ad-parere überein kommt. S. apern.

die **Bärbe**, verklein. das Bärbel; Flußbarbe, cyprinus barbus, Lin. Ein bekannter Weißfisch mit

vier Bartfäden, Ital. barbo, barbolo, franz. barbeau, Engl. barble. Die Meerbarbe, oder Schmeerbutte, mullus barbatus, Lin. Bisweilen sagen unsere Fischer auch, der Bärm; böhmisch Parma.

der Barchet, oder Barchent; ein aus Leinfäden, und eingetragener Baumwolle gewebter Zeug, welcher auf der äusseren Seite rauch ist. Wenn es doch wirklich der nämliche Zeug ist, welchen die Italiäner, Franzosen und Engländer fustagnio, futaine, fustian nennen; so kann der Grund dieses Wortes wohl nicht in einem von diesen Ländern zu suchen seyn. Vielmehr macht hier das Rauche den Hauptbegriff aus: so daß Barchet, gleichwie Bart, barba, etwas empor stehendes andeutet, von baren, bären, sich erheben (s. bärzen). Bey den Croaten ist barshuna, Ungar. barsoni, der Sammet. Mich. Ignaz Schmidt, hat in der Geschichte der Deutschen, T. III. p. 109. Ulm 1779. das lat. barracanus, unrichtig durch Barchend übersetzet. Es ist der Berkan.

der Bärlapp; lycopodium clavatum. S. Kranfüsse.

der Barn; 1. eine Futterkrippe für das Vieh. Ein Pferd, welches kröpfet, wird daher ein Barnsetzer, Barngrölzer genennet. In dem alten Wörterbuche vom J. 1482. welches Frisch anführet, ist Barn, Parn, ein Backtrog. Die Aushöhlung und Vertiefung macht ohne Zweifel den Grund dieser Benennung aus. Hebr. baar, graben: und bor, Isländ. bora, eine Grube, ein Loch; unser bohren, Niedersl. baren, Spanisch barrenar, sind die Urquelle des Wortes.

2. Barn, ist ferner der leere Einfang zu beyden Seiten der Tenne, wohin das Stroh, oder die Garben geleget werden. Franz. barreau de grange, Engl. barn, angels. bern, goth. bansta, die Banse, der Taß. In Oesterr. wird statt dessen auch die Oese gesagt. Entweder wegen dem hohlen Raum, aus der nämlichen

Quelle, wie das vorige Wort: oder von baren, empor heben (s. barzen), indem das Stroh, und die Garben dort aufgetässet, und erhöhet werden.

der **Bars**; ein Fisch, perca. S. Perschling, und Schrätz.

das **Bartel**, oder Barterl; zu Wien, und in manchen anderen Städten, ein Geifertuch der Kinder, welches man aber auf dem Lande das Netzel, Hängerl, Fazinet, zu sprechen pflegt. So wie Schlüsselbart, von Bart, barba: weil dieses Tuch den Kindern, gleich einem Bart, von Kinne herunter hangt.

das **Barter**, oder Borter, Porter; bey dem gemeinen Volke, das jenige, was mit dem Besen im Zimmer ausgekehret wird; der Mist, das Kehrig, das Feget (s. Gesicket). Es ist ein verwandtes Wort mit Bürde, Schwed. börda, griech. φορτος, franz. fardeau: und zeigt etwas an, welches getragen, ausgetragen wird. In Niedersachsen sind die Uttrakels, das Auskehrig, gleichsam das Ausgetrage. Von dem göth. bairan, angels. baeran, griech. φερειν, tragen; im Persischen, wie Wachter anmerket, borden, lat. portare.

der **Bartgeyer**; falco barbatus. S. Gämsgeyer.

der **Bartwisch**; Borstenwisch, ein kurzer Kehrwisch, dessen rauhe Gestalt einem Bart ähnlich ist. Eine andere Art mit einer langen Stange, um in der Höhe den Staub abzukehren, heißt der Porwisch; von bor, por, empor, hoch.

**barzen**; den gedrückten Körper auszudehnen suchen: z. B. sich barzen durch eine gedrängte Menge; mit lauter Barzen durchkommen. In einem Volkslied heißt es:

> d' Hosen habnt fünft plodern müssen,
> Jezten liegents an,

Daß ein Floh kaum ohne barzen
Athen schöpfen kann.

Figürlich, sich bärzen, sich brüsten, groß machen. Von dem alten baren, bairen, beren, bören, buren heben, erheben. Hievon ist die Bärme, oder Germ Gescht; Niedersf. Börbom, Hebebaum, ufbören aufheben; in der Mondseeischen Glosse p. 321. et 36 Sih puren, sich heben, davon gehen; bey dem Notker in Cantic. Zachariæ, Sih in hohi buren, sich erheben; bor, empor, hoch. S. Frisch, v. bären.

bas; in der Sprache des Pöbels, mehr, besser z. B. bas schreyen; bas füri gehn, d. i. weiter hinfür der iüngste Sohn ist der aller—basere, nämlich der bravste, am meisten wohl gewachsen. Otfried lib. III c. 25. baz ist, thaz ein man bi unsih sterbe, es ist besser, daß ein Mensch für uns sterbe: und lib. II. c 2. thaz thu iz baz unizzist, damit du es besser wissest Der königliche Hofheer zu Kapharnaum forschte nach der Zeit, in der es mit seinem Sohn besser geworden war in thero imo bazeta. Tatian. c. 55.

Wachter hat dieses Wort, welches in das graue Alterthum sich verliehret, sehr wohl erläutert. Daß bas, bat, nicht nur besser, sondern plattweg auch gut, nützlich, bedeutet habe, erhellet aus dem noch jetzt gebräuchlichen unpaß, unpäßlich, nicht gut, kränklich. Hievon ist das goth. batizo, besser, und batists, der beßte. In einigen oberdeutschen Orten sowohl, als in Niederdeutschland ist, batten, baten, helfen, Nutzen bringen: z. B. es battet nicht, nutzet nicht, schlägt nicht gut an. Holländ. wat mag hem dat baten, was wird ihm das nutzen? batzuchtig zyn, gewinnsüchtig seyn. Altbrittisch, bey dem Boxhorn budd, Nutzen, Gewinn. Hebr. baza, hat Gewinn gemacht, beza, der Gewinn.

die Base; eigentlich des Vaters Schwester, amita. In der Mondseeischen Glosse p. 322. und in der

Glos=

Glosse des Martin Gerbert, p. 18. pasa, amita: der Mutter Schwester hingegen, matertera, muoma. Mit der Zeit ist das nämliche Wort auch auf die Schwester der Mutter, und endlich auf weiter anverwandte Personen, ausgedehnet worden. Man höret es in Salzburg, Baiern, Schweitz ꝛc. allein in Oesterr. heißt alles Maim, Muam.

Für Base, wie Frisch bemerket, ist auch Bäse, Wase, Wäsche, Weseke, geschrieben worden. Bey den Holländern ist bas, baas, ein Meister, Hausherr: und basin, baesine, die Meisterin, Hausfrau, ja bisweilen auch eine geliebte, eine Gebietherin, franz. maitresse. Base also zeigt die nächste und angesehenste Person an, welche die Stelle des Herren im Hause zu vertretten pflegt, nämlich dessen Schwester sowohl, als die Ehefrau. Jenes Bas aber scheinet seinen Ursprung zu haben von dem altbrittischen und Armorischen was, gwas, ein Mann: wovon auch bassus, vasallus, hergeleitet wird. S. Wachter, v. vasallus, et gessus. Wie von Meister, Meisterin; oder von herus, dominus; hera, domina; so ist von Bas, auch Basin, Basa, Base. Boxhorn in Originib gallic. p. 87. glaubt, daß auch Bassa, ein türkischer Befehlshaber, hieher gehöre.

baseln, beseln. Es kommen hier dreyerley Ausdrücke, unter ähnlichem Klange vor, die aber genau aus einander gesetzet zu werden verdienen. 1. paseln, herum treppeln (trippeln), wie es alte Leute thun, die noch arbeiten, und geschäftig seyn wollen. Von Kindern, Hühnern, Aenten, ꝛc. wenn sie herum wallen, wird öfter puseln gesagt. Ein Mensch, welcher im Hause nur gebrauchet wird, um allerley vorfallende Arbeiten zu thun, wird daher ein Hauspasel genennet. Dieses Wort, welches eine verkleinernde Forme hat, gehöret ohne Zweifel zu Pfad, bey dem Otfried pad; Niedersl. padden, pedden, schreiten, tretten; griech. βαω, βαδω;

ich gehe, βαδίζω, ich gehe oft hin und her; Hebr. pasa incessit, pesa, passus, gressus. Das Holländ. bezig Engl. busy, geschäftig, arbeitsam; wird zwar auch vo ordentlichen, und wichtigen Geschäften gesagt; scheine aber dennoch hieher zu gehören, indem arbeitsame Leut wenig ruhen können. An die Studierstuben, und Kanzleyen, wo man bey vieler Arbeit nur immer sitzet, müssen freylich die alten Völker bey diesem Worte nicht gedacht haben.

2. eine Besel—arbeit; kleine, unbedeutende Arbeit, die im Hause geschieht. Adelung nennet es päseln. Es kann seyn, daß es von dem vorigen paseln entstanden ist, und eine Arbeit anzeiget, dergleichen nur ein solcher Hauspasel zu verrichten pflegt. Allein ich glaube, daß man eigentlich Böselarbeit schreiben soll. Denn in der Aussprache lautet es, wie bös, schön, gewöhnen, rc. nämlich mit einem offenen und langen e. Bey dem Notker ist Ps. 23. poso, schwach, von einem geringen Ansehen, infirmus: und Ps. 77. bosheit, posheit, Eitelkeit, unnützes Wesen, vanitas. Bey dem Otfried lib. IV. c. 28. bosen, nähen, flicken: und in Scherzii glossario, boes, schlecht, zerrissen, mangelhaft: als z. B. böse Kleider, ein alt und böses Schiff. Bey dem Horneck, c. 187. sich bösern, kränker werden, oder, wie wir zu sprechen pflegen, immer schlechter werden. Hiemit kommt das im Lateinischen veraltete peus überein, bös, schlecht: wovon peior, pessimus.

3. päseln, schnitzeln, schneiden. Es wird von solchen Leuten gesagt, die mancherley künstliche Arbeiten ausüben, ohne zu einem ordentlichen Handwerk zu gehören: z. B. er ist ein Päsler, kann ein wenig päseln. In dem alten Wörterb. 1482. welches Frisch anführet, ist Basler—messer, und in Scherzii glossar. beseler, basslara, baselard, basillard, ein Schneidmesser, oder Seitenmesser, um sich gegen andere zu

nehren. Als Stammenwort, sehe ich das Hebr. pasal an, welches hobeln, schnitzen bedeutet, lat. dolavit, sculpsit; pesel, eine geschnitzte Arbeit, sculptile.

die Batate; convolvulus batatus, Lin. Eine Art Erdäpfel aus Ostindien (s. Erdapfel).

das Bätz; ein dicker Saft von einem zerdrückten Körper: z. B. eine weiche Birn zu einem Batz zusammen drücken; daß das Batz aussprätzet; bätzwaich seyn. Auch jener Saft, welcher aus mancherley Früchten durch ein Tuch gepresset wird, heißt wisweilen ein Batz.

Das Wort scheint überhaupt etwas anzudeuten, welches zerdrücket, oder durchgepresset worden, oder durch solches drücken und Pressen entstanden ist: und gehöret vermuthlich zu passen, Ital. passare, durchpressen, durchstossen (s. Adelung v. Paß, passig). Das lat. pati, passus, leiden, scheint in der wirkenden Bedeutung gleichfalls drücken, pressen, bedeutet zu haben.

der Batzen; 1. ein Schlag. So heißt ein Schneller mit dem Mittelfinger auf das Hirn, ein Hirnbatzen, oder das Hirnbätzel. Die Schulmeister hatten vor einigen Jahren noch ein Batzenferl, nämlich ein gedrächseltes langes Holz mit einer Platte, um den Kindern auf die flache Hand einen Batzen zu geben. In der Windischen Sprache ist pazel, ein Prügel. Von batten, franz. battre, Celtisch oder altbrittisch baeddu, angels. beotan, beatan, lat. batuere, schlagen. (S. bauschen).

2. eine Münze von 4 Kreuzern, davon 15 einen Gulden machen. Man glaubt, daß diese Münze zu erst in dem Canton Bern geschlagen worden ist: dessen Wappen ein Bätz, oder Ber, ursus ist. Bey dem Horneck c. 9. et c. 351. kommt ein Perner vor, als eine gewisse geringe Münze, die von dem Gold und Silber unterschieden wird. Allein hier kann von jener Schweitzerstadt die Rede nicht seyn, indem ihre Batzen eines viel späteren Ursprunges sind. Aus dem beygefügten

Batzenkippel

Glossario des Hieron. Pez erhellet, daß durch Pan
Pern, Dietrichsbern, die Stadt Verona in Itali
verstanden wurde. Frisch und Adelung leiten das Wo
Batzen lieber von dem Ital. pezzo, franz. piece, e
Stück, Geldstück her. Aber da die Italiäner ein
deutschen Batzen selbst bazza nennen, so müssen sie di
ses Wort vielmehr von den Deutschen, nicht wir vo
ihnen, entlehnet haben. Sollte es sich erweisen lasse
daß Batzen, als eine Münze, schon in älteren Zeite
und noch vor dem Schweizerbund, bekannt gewesen se
so dürften wir bey der Ableitung dieses Wortes, na
Wachters Urtheil, auf das vorige batten denken, näm
lich schlagen: oder an das altbrittische bath, welche
bey dem Boxhorn überhaupt eine Münze heißt; Heb
path, ein Stück, kleiner Theil, bezer, Gold, 2
Im Venetianischen Staate ist bezo, eine kleine Mün
ze, ein Heller: und dabey die Redensart gebräuchlich
ha bezi, hat Batzen, hat Geld.

3. ein unförmlicher Theil eines weichen Körpers
z. B. Kothbatzen, Laimbatzen. Um Wien werde
kleine Häuser, die nur aus Leimen zusammen gebaut
sind, Batzenhäusel genennet. Mit einer Speise um
bätzen; selbe auf eine ungeschickte, oder unreinlich
Weise betasten. An derselben umbätzeln, umbisseln
sehr kleine Theile davon machen. Etwas verdicktes
und zusammen klebendes, heißt batzig: z. B. die Haar
sind batzet vom Blute, das aus der Wunde floß. E
gehöret nun dieses Wort, wie mir scheint, zu dem Ital
pasta, franz. la pate, Hebr. bazek, der Teig: griech
πησσειν, πηττειν, verdicken.

4. ein kleines Stück, welches aber doch in seine
Art groß ist. So heissen die Agres, oder Stachel
beere, an einigen Orten Aiter—batzen: weil sie rund
und gelb sind, wie Eiter. Von ungewöhnlich grossen
Pflaumen, wie auch von Thalern, grossen Ducaten, 2c.
sagt man bisweilen, das sind Batzen! Da man solche

Dinge auch Fetzen, nämlich grosse Stücke, zu nennen pflegt, so scheint Batzen in dieser Bedeutung, einen gemeinsamen Ursprung zu haben mit dem n. 2. angeführten Ital. pezzo, Hebr. path, ein Stück, frustum; und bezo, ein Venetianischer Heller, ein kleines Stück. Es kann aber auch zu Batzen, n. 3. gehören: nicht wegen kleben, oder kleistern, sondern so fern der Begriff von gehen, sich erheben, sich erweitern, eintritt. Hebr. bazek, der Teig, bazak, ist angeschwollen, in die Höhe gegangen, lat. intumuit. Hieraus läßt sich die in Oesterr., Oberschwaben, Pfalz, Henneberg ꝛc. übliche Redensart erklären, sich bätzig machen, nämlich mausig, stolz seyn. Welches wir auch g'schäftig, pfätzig nennen. Holländ. bats, batselig, stolz, trotzig; dat is een batze vent, das ist ein stolzer Bursch. Adelung schreibt patzig.

bätzig; mausig, stolz. S. Batzen, n. 4.

der Bauchfleck, oder das Bauchfleisch; das dünne Fleisch am Bauche eines Rindes, wo die Rippen aufhören. Bey Kälbern, Schweinen, Lämmern, wird es gewöhnlich das Wämmel genennet.

das Bauchweh—kraut; in den Gegenden unsers Gebirges ein Nahmen der Schafgarbe, achillea millefolium, Lin. weil dieses Kraut, welches zusammen ziehet, und die Schärfe mildert, unter das Trank abgesotten wird, wenn das Vieh den Bauchweh hat, nämlich den Durchfall, Bauchfluß. Auch für Menschen wird es in der Ruhr angerühmet. Den Bauchweh haben, heißt in Oesterr. das, was man in Sachsen die dünne Kacke nennet. Ein Mensch, dem es entweder an Herzhaftigkeit, oder an gehöriger Leibeskraft gebricht, wird oft selbst ein Bauchweh genennet, nämlich feig, unkräftig: oder, nach einem pöbelhaften Ausdruck, lochwai, eines weichen Afters.

der Baumfalk, falco Subbuteo. S. Lerchenfalk.

der Baumhäckel; Baumhacker, picus maior Lin. Ein Vogel, welcher am Rücken schwarz mit ve mischten weissen Flecken, am Genicke aber, und unt dem Bauche roth ist: und an den Baumrinden, worin nen er seine Nahrung sucht, laut zu picken pflegt. (S Holzdraul). Es werden aber gemeiniglich drey Arte der Baumhacker bemerket. In diesem Falle ist de Grünspecht, picus viridis, welcher auch Goißvoge heißt, der grosse Baumhacker. Der erst beschriebe Specht, picus maior, der mittere Baumhacker: un das Baumlauferl, oder der Harlekinsspecht, picus mi nor, mit schwarzen, dabey aber weiß gesprenkelten Fl geln, und einem rothen Wirbel am Kopfe, der klein Baumhacker. Der schwarze Baumhacker, oder di Hohlkrähe, picus martius, ist hier unter dem Na men Holzhahn bekannt.

Baum—Insect. Bey diesem Worte werden hie nur solche angemerket, die am meißten entweder be kannt, oder schädlich sind. Als 1. die Larven des Gold afters, phalæna chrysorrhæa, Lin. welche nur insge mein die Würme heissen, und die Obstbäume sowohl als die Eichen verderben (s. Beinfalter). Einige Leut nennen sie Beutelwürme: weil sie in den Baumblät tern, wie in einem Beutel, beysammen stecken. 2. di Baumwanzen, cimices (s. Kachel). 3. Die Borken käfer, durch deren schädliche Wirkung das Holz in de Wäldern ablaufen soll (s. Borkenkäfer).

das Baumlauferl; und zwar 1. das grösser Baumlauferl, oder der kleine Baumhackel, picus mi nor (s. Baumhackel). 2. das gemeine, oder klein Baumlauferl, certhia familiaris, Lin. ein kleiner, un ten weisser, am Oberleibe grau gescheckter Vogel, wel cher ungemein geschwind an den Bäumen auf und ab lau fet, und mit den Waldmaisen in grosser Vertraulichkei lebt. Er heißt sonst Grauspecht, Baumklette, griech Κερδια, Ital. rampichino, franz. grimpereau, Engl

creeper, Schwed. krypare. Bey einigen Schriftstellern kommt dieser Vogel unter dem Nahmen Baumgrille, Hirngrille vor; doch hier wird bey diesem letzten Worte, fringilla Serinus verstanden.

das Baumschwälberl; muscicapa atricapilla. S. Meer—schwarzplättel.

das Bäuschel; das Eingeweide des Oberleibes, nämlich die unter der Kehle an einander hangenden Theile: als Lunge, Leber, Milz, Herz; sonst das Gelünge, Geschlinge, Gehäng, Gebündel, lat. exta, Ital. corada, coratella, franz. la fressure. Das Bäuschel der Schlachtthiere wird zusammen geschnitten, und in einer gesäuerten Rindsuppe gekochet: welche Speise alsdann das Geschnaitel, in Salzburg aber das Lüngerl, genennet wird. Wenn diese Theile klein gehacket, und in Butter gedünstet worden, so heißt es ein Lungenmus, in Salzb. der Lungenschmarn. Aus dem Rogen und der Leber eines Karpfen, wird die so genannte Bäuschelsuppe gemacht. Von einem lungensüchtigen Menschen heißt es bey dem Volke: es fehlet ihm am Kröb; an dem Gerebe. Oder wenn er geschwinder, als man glaubte, verstorben ist, es ist ihm das Bäuschel hinab gefallen.

Bauschen, Bäuschel, zeigt weiche Theile an, die sich in dem Körper sacht zusammen schmiegen (s. bauschen).

bauschen; zusammen rollen, auf eine gelinde Weise biegen, bändig machen, z. B. der Salat läßt sich bauschen, wenn er geessen wird. Stroh, oder Heu bauschen, selbes über einander rollen: einen Bauschen daraus machen, d. i. eine kugelförmige Masse. Dagegen wird bey dem Ausdruck, ein Büschel Heu, Stroh, gemeiniglich ein Bindel verstanden, welches mit beyden Händen länglicht zusammen gedrückt ist. Das Kleid bauschet sich, macht einen Bauschen, d. i. einen Bogen, Busen, Sinum. Etwas unter dem Kleide ver-

bauschen, verstecken, verbergen, einwickeln. Figür lich, seinen Gegner bauschen, im Ringen überwin den, oder im Reden zum Stillschweigen bringen.

Es ist, so wie Bug, Bügel, Bogen, Bauch; von biegen, beugen, Engl. to bow, entstanden. Die End sylbe—schen, ist nicht immer ein Intensivum, sondern wie Adelung bemerket, oft auch ein inchoativum, oder dienet bloß, um aus Stammenwörtern neue Wörter mit verändertem Begriffe zu bilden. Bey den Alten ist halspoug, halspauch, eine kostbare Halskette, lat. torques: welches abermal etwas gebogenes anzeiget, von torquere, winden, biegen, nämlich was um den Hals gewunden wird. (S. Busen).

die Bautze; im Scherze, eine kleine Person, z. B. eine solche Bautzen, wie du bist, muß sich mit mir nicht messen. Es scheint eine Anspielung zu seyn auf ein Schoßhündchen, welches gern häffzet, bellet. Lat. baubare, griech. βαυζειν, bellen. Allein es ist vielmehr eben das, was hier auch eine Buetzen, in Schwaben ein Butzen—Nickel, in der Grafschaft Henneberg Butz—Igel genennet wird, nämlich eine kleine Person, kurzes Ding; von butt, kurz, stumpf (s. Boting, Büttling, Butterhenn). Französisch un bout d'homme, ein kleiner Knürbs, un bout de chandele, ein Stümpchen Licht. Etwas anderes hingegen ist das Niedersächsische Bumann, in Baiern, Vorarlberg, und der Schweitz Butzmann, ein Popanz, Schreckenmann: welches zu dem Celtischen bw, bwbach, ein Schreckbild gehört (s. Wauwau). Bey Wachter und Frisch, ist Butz, eine Larve, in den Longobardischen Gesetzen wala-pauz, eine fremde, oder schalkhafte Verkleidung: welches sie aber von putzen, ornare, her geleitet haben (s. Butzmann).

das Beer, in plur. die Beere; hochd. die Beere, im plur. die Beeren; überhaupt eine Frucht der Felder, Bäume, Gesträuche (s. Arbes).

Die niederdeutsche Mundart hat Bese, Besing, holländ. bes, bezie. Das Stammenwort ist das alte baren, beren, peren, tragen. Nach dem heutigen Gebrauche versteht man dabey eine fleischige Frucht, ohne Steinchen, oder anderem Kerngehäuse. In Oesterreich sind folgende Arten bekannt.

Atlesbeer, die Frucht von cratægus torminalis.

Attichbeer, Sambucus ebulus.

Baisselbeer, Weinschäling, berberis vulgaris.

Brombeer, rubus fruticosus.

blaue Brombeere, Nebelbeere, rubus cæsius.

Gefrer—beer, viburnum opulus.

Gimpelbeer, Dintenbeer, ligustrum vulgare.

Gränten, Grändelbeer, Röselbeer, Treffenbeer, vaccinium vitis Idæa.

Heidelbeer, Setbeer, Schwarzbeer, vaccinium myrtillus.

grosse Heidelbeer, Rauschbeer, Nebelbeer, vaccinium uliginosum.

Hindbeer, Hindelbeer, rubus Idæus.

Hohlerbeer, Sambucus nigra.

Hundsbeer, cornus Sanguimea, item, lonicera xylosteum.

Kranewet—beer, iuniperus communis.

Kreuzbeer, rhamnus catharticus.

Mehlbeer, cratægus oxyacantha.

Mosbeer, vaccinium oxycoccos.

Nebelbeer, rubus cæsius, item, vaccinium uliginosum.

Wasserbeer, viburnum opulus, item, viburnum lantana.

das Beil, womit das Spundloch eines Fasses verstopfet wird (s. Peil).

die Bein; Biene, lat. apis, franz. abeille, Eng bee, angelſ. beo, Schwed. by, Wachter, deſſen Meinung noch immer viele Wahrſcheinlichkeit behält, leit es her von dem altdeutſchen bua, buan, byan, ba en: indem die Bienen auf eine wunderbare Weiſe ih Zellen zu bauen wiſſen. Auf eine ähnliche Art wird au das lateiniſche Wort von apio, is, ere, griech. ἅπτω ich hefte, oder füge zuſammen, her geleitet. In d Windiſchen Sprache iſt buzhela, die Biene: und bu: him, ich humme, ſumſe, mache ein Geſäuſel, wom das Engl. to buzz, lat. butio, is, ire, überein ſtim met. In Ungarn heißt ſelbe meh, griech. μελισσα Ital. pecchia, die Biene, und pecchiare, picken hecken.

die Beinfaltern; nach anderen der Bienenfal ter; wäre eigentlich eine gewiſſe graufarbe Art de Schmetterlinge, welche die Bienenſtöcke verwüſtet phalæna mellonella, Lin. allein hier iſt es ein Nah men der Schmetterlinge überhaupt. Die Papilione werden, wie Adelung ſchreibt, Falter genennet, wei ſie ihre Flügel auf eine ganz geſchickte Art zu falten pfle gen. In anderen deutſchen Provinzen heiſſen ſie But: tervogel, Butterfliege: weil ſie weich und ſchmierig anzufühlen ſind. Indeſſen glaubt Prof. Blumenbach daß dieſer Nahmen eigentlich dem Kohlweißling zuge höre, papilio braſſicæ, wegen der gelben Farbe der Unterflügel. Sie heiſſen auch Molkendiebe, Milch: diebe, weil ſie der Milch nachſtellen. Und vielleicht hat auch das lat. papilio einen gleichen Urſprung, nämlich von pappa, eine Kinderſpeiſe, und pilare, expilare, rauben.

Wie den Bienenſtöcken, ſo ſind einige den Kohl: kräutern nachtheilig, vorzüglich die erſt genannte Art, papilio braſſicæ, welche auch unter dem Nahmen Kraut: ſcheiſſer bekannt iſt.

Andere verderben die Bäume: als der Zickzack, oder Großkopf, phalæna dispar, der sich an den Baumrinden aufhält, und sowohl Blüthe, als Blätter zernaget. Die Ringel—nachtfalter, phalæna neustria, eine sehr schädliche Art, welche ein gewisses Gespinst macht, und die Eyer ringförmig an die Aeste legt. Der Goldafter, phalæna chrysorrhæa, ein kleiner weisser Schmetterling, mit einem goldgelben After, woraus mit der Zeit die so vielen und verhaßten Würme in den Bäumen entstehen: die zwar durch das gewöhnliche Abwürmen vermindert, am geschwindesten aber durch die Raupentödter, oder Schlupfwespen, ichneumones, wenn diese ankommen, vertilget werden. Sehr schädlich ist auch die grüne Raupe, phalæna brumata, Lin.

der Beingärtling; eine gemeine Art der Aepfel, von grüner und rother Farbe, mit vermischten hellrothen Streifen, welche einen saueren Geschmack haben, und sich lange Zeit aufbewahren lassen. Vermuthlich hat der erste Pflanzen selbe in einem Bienengarten gehabt.

das Beinkraut; Bienenkraut, Geißbart, Johanniswedel, Spiræa ulmaria, Lin. Eine Pflanze, die an Bächen und sumpfigen Orten angetroffen wird, mit einem langen Stengel, und stark riechenden Blättern, deren Geruch den Bienen angenehm ist, weßwegen auch ihre Körbe damit gerieben werden. Sonst wird in den Büchern, unter dem Nahmen Bienenkraut, gemeiniglich die Melisse verstanden.

beinschrötig, heißt bey den Wundärzten eine solche Wunde, wodurch ein Bein des Körpers geschroten, und verletzet worden, und die eben darum auch desto mehr gefährlich ist. In gemeinen Reden wird eine bedenkliche Sache, deren Ausgang noch zweydeutig ist, bainschrötig genennet; ein bainschrötiger Mensch, dem man nicht wohl trauen darf.

die Beinweide, in der Aussprache Bainweiden, bainweideres Holz; in der Gegend des Traunflusses, gegen Linz hin, ein Nahmen der Heckenkirsche, Zaunkirsche, Hundskirsche, lonicera xylosteum, Lin. Dieser Strauch hat kleine rothe Beere, zwey und zwey neben einander. Das Holz ist hart, beynahe wie Bein; inwendig aber hohl: welches theils zu Ladestecken für das Schußgewehr dienet, theils an die Spindel gestecket wird, um Garn oder Wolle abzuwinden. Deßwegen heißt es an einigen Orten Spindelholz: obwohl dieser Nahmen sonst auch dem Pfaffenkäppel, evonymus europæus, beygeleget wird. Mehr aufwärts hingegen, und auch im Salzburgischen, ist das oben angeführte Beinholz, lonicera xylosteum, unter dem Nahmen Hundsbeer—staude bekannt. Was wir aber sonst Hundsbeere nennen, cornus Sanguinea, heißt dort Beinweide. Bey anderen wird endlich auch die Palmweide, Salix caprea, welche in Salzburg Wildkatzen—staude heißt, Beinweide genennet.

der Beißker; ein kleiner Fisch, cobitis fossilis. S. Bißgurn.

beiten; warten, z. B. beitet ein wenig, wir werden bald nachkommen; ich will dir die Hälfte der Schuld beiten; er hat mir keinen Heller gebiten; etwas auf die Bite kaufen. Dieses Zeitwort ist bey den Gothen, Angelsachsen, Franken und Alemannen beidan, bidan, biten, peiten, geschrieben worden. Es kommt noch im Schwabenspiegel und bey dem Horneck vor: und ist also erst bey der Umschmelzung der neuen hochdeutschen Mundart, als ein Eigenthum des Pöbels, auf die Seite geschaffet worden. Kero schreibt in der Vorrede: Gott wartet unser, peitoot unsih, damit wir uns bekehren sollen. Die Worte Christi zu seinen Jüngern am Oehlberg lauten im Tatian, beitet hier, inti uuahhet mit mir. Bey dem Notker ist Ps. 39. piten, warten: peit, ich wartete.

Wer auf etwas wartet, der hoffet, wünschet, verlanget dasselbe. Frisch hat also nicht ganz unwahrscheinlich behauptet, daß beiten, von bethen, bitten, etere, im Grunde nicht verschieden sey. Wo es aber die Noth fordert, peitit, heißt es bey Kero, c. 40. und eben daselbst: wenn die Hitze des Sommers etwas mehr zu trinken erheischet, mer peitit Notker Ps. 38. er peitet sih kehalten, daz unlango uueren mag, verlanget sich das zu behalten, was doch nicht lange währen mag. In dem Lexicon des Pictorius heißt beiten verlangen, griech. ποθος, der Wunsch, das Verlangen. Weil aber doch, wie nicht zu läugnen, dieses ziemlich gezwungen scheinet, so kann man es mit Wachter, von dem angelſ. bidan, gebidan, Engl. abide, herleiten, welches bleiben, wohnen, an einem Orte sich aufhalten heißt. Auch im Altbrittischen ist bod, bey dem Boxhorn die Wohnung, die Bude. Aber der Grund hievon? Wachter rathet auf pedd, pes: weil die Füsse sowohl zum Gehen, als Stehen dienen. Richtiger nimmt man das Hebr. bajith, zusammen gezogen beth an, Haus, Wohnung: als beth—el, das Haus Gottes, beth—lechem, oder Bethlehem, das Haus des Brods. In mehreren Morgenländischen Sprachen ist baitha, baito, betha, das nämliche (S. Adelung, v. bauen).

der **Belderer**; ein schon größten Theils veraltetes Wort, wodurch in unseren Gegenden der Fuchs verstanden wird. Von beldern, belfern, bellen.

bellen, heißt in verschiedenen Mundarten, einen Laut von sich geben, wie Hunde, Füchse, Hirschen, oder wie eine Glocke, Schelle. Engl. to bell, röhren, sich melden, wie ein Hirsch; bell, eine Glocke, und peal, das Geläut der Glocken. Holländ. bell, eine Schelle, Glöcklein, bellen, anläuten, schellen. Jener Hammel, welcher unter der Herde die Glocke trägt, wird in Niedersachsen Bellhammel genennet. Nach dem Ausdruck unserer Jäger hället ein Hund, wenn er

durch seinen Laut die Spür eines Wildes verräth; welches mit dem lat. balare, Engl. to bellow, blöcken, brüllen, übereinkommt. Es ist dieses Zeitwort bisweilen so abgewandelt worden: ich belle, du billst, er billt; und, wie Frisch bemerket: ich boll, bellte, habe gepollen. Notker Ps. 21. ein hunt; der ieo pillet, der stets bellet. Im Schwabenspiegel, bey dem Schilter c. 331. ain hunt, der grozze bilt, der stark bellet.

die Benk, oder Bank. Die gemeine, oder lange Benk, welche an der Seitenwand einer Stube befestiget ist; die Ofenbenk, die neben dem Ofen sich befindet; die Fürbenk, eine bewegliche Bank, die vor den Tisch gestellet, und wieder hinweg getragen werden kann; die Hainzelbenk, Schnitzbank.

Bey den Angelsachsen benc, Engl. bench, Isländ. beck. Von packen, lat. pagere, pangere; griech. πηγειν, so fern die Bolen (Läden) fest zusammen gefüget sind, um einen dauerhaften Sitz abzugeben. Hievon ist nun auch die Sandbenk, Sandbank, eine Zusammenhäufung und Verdickung von Sand oder Erde, griech. παγος, ein Hügel.

benlen, sachte fortschieben. S. böul'n.

Benl'—schlitten. S. Penl.

der Ber; 1. ein wildes zottiges Thier, hochd. Bär, ursus. Bey dem Notker Ps. 46. per, in dem Rhytmus auf den heiligen Anno c. 13, der wilde beri. So auch in anderen Mundarten: als Holländ. beer, Engl. bear, angels. bera, Schwed. und Isländ. biœrn, biarn. Da man hiemit immer den Begriff eines wilden und plumpen Thieres zu verbinden pflegt, so dürfte wohl dieses Wort von dem Hebr. baar, wild, plump (brutus, bardus) her zu leiten seyn; griech. φηρ, lat. fera, ein wildes Thier. Um selbes näher zu bestimmen, und von andern geschwinder zu unterscheiden, nennen wir es gemeiniglich Tatz—ber, weil er mit aufgehobenen Tatzen zu gehen, und sich zu wehren pflegt.

Das lat. ursus, welches mit dem altdeutschen Ors ein Pferd, viele Aehnlichkeit hat, kann von ur, aur, wild, herstammen: so wie urhahn, Aurhahn, ein wilder Hahn urochs, Aurochs, ein wilder Ochs (S. Wachter v. aur) lat. urus. In der altbrittischen Mundart, bey dem Boxhorn, ist arth, ein Bär: womit auch das griech. arctos überein kommt; und vielleicht hat hievon der Nahmen eines berühmten Englischen Königs seinen Ursprung, Arth—ur, welches heissen kann, ein Mann wie Bär, denn ur, gwr, heißt ein Mann (S. Wachter h. v.).

In festo S. Gregorii M., welches bey dem Pöbel der Dry—Zbeingtag heißt, geht der Ber von Loch: in Sachsen aber sagt man, wie Adelung bezenget, geht von Lug. Die Redensart, Jemanden einen Beren anbinden, heißt hier so viel, als ihm eine grobe und plumpe Lüge glauben machen, die er alsdann wieder weiter erzählen wird. Vermuthlich verstehet man durch dieses zweydeutige Wortspiel, einen Ranzen, oder eine Bürde, womit Jemand fortgeschicket wird; von beren, baeren, tragen, wovon auch die Bahre, und Bürde abstammet. Bey dem Besold, welchen Frisch anführet, heißt einen Bären anbinden, Schulden machen: vielleicht also sich selbst eine Bürde aufladen, die man schwer wird abtragen können, oder am Buckel des jenigen, welcher Geld ausgeliehen hat, die Schuldenlast ruhen lassen wollen.

2. der Ber; das männliche Geschlecht bey Schweinen und Katzen. Daher wird ein Katter, insgemein der Katterber genennet; Engl. boar-cat, d. i. Berkatz. So auch der Sau—ber, Schweinber: es sey nun der wilde Eber, lat. aper, bey dem Notker Pf. 79. der wilde ber, angelf. wilde bar; oder der Haus—Eber, lat. verres, angelf. tam bar, der zahme Ber, in den Longobardischen Gesetzen Sono-pair, ein Ber der Scane, nämlich der Herde.

Es kömmt von bairen, beren, bey dem Notke Ps. 7. peren, gebären her: so fern dieses Zeitwort auc für erzeugen gebraucht worden ist. Bey dem deutsche Tatian heißt es, c. 5. Abraham gibar Isaken, Isa gibar Jacoben; Jacob gibar Judam, inti sine bruc der. Hagen schreibt in der Chronik von Oesterr. wi Frisch bemerket hat: Arfaxat geperet Saleg; Chu geperet ain Risen, hiezz Nemrot. Aus der Chro nik von Freyburg in Breisgau, führt Schilter folgend Worte an: Herzog Fridrich gebar mit seinem Ge mahel zween Sune. An der Armorischen Küste, un im Herzogthum Wallis, wo die Celtische Mundart noc herrschet, ist bar, baro, baron, überhaupt ein Mann und im engeren Verstande, ein Ehemann; baron e femme, Mann und Weib; mon baron, mein Mann &c. Man sehe Wachter, und das Glossarium von d Fresne. Das Stammenwort ist das Hebr. bara, als brittisch bey dem Boxhorn peri, machen, hervor brin gen, erschaffen.

3. der Ber; eine gewisse Form des Netzes, wel ches die Gestalt eines Sackes hat, und in seiner Oeff nung an einen hölzernen Reif angeheftet ist. Deßglei chen sind der Fisch—ber, der Sturz—ber, und be den Jägern der Rebhühner—ber. Von beren, he ben (S. barzen): so fern diese Netze dienen, um Fisch oder Vögel zu fangen, und auszuheben. Einer der Min nesänger schreibt P. I. pag. 83. der wilde visch in den Bere, der Fisch in dem Bern. Wilde Fische heisse solche, die im freyen Wasser herum schwimmen: zahm hingegen, die in einem Teich oder Behälter eingeschlos sen sind.

die Berchtesgadner—Arbeit, oder Waare; be steht in verschiedenen sehr künstlich, und um einen gerin gen Preis verfertigten Spielwerken, Schachteln und Fi guren: die von dem Landvolke zu Berchtesgaden, nach vollendeter Arbeit, oder sonst in müßigen Stunden mit

einer bewunderungswürdigen Geschicklichkeit und Ordnung bearbeitet, und in verschiedene Länder, auch wohl bis nach Amerika, verführet werden. Aehnliche geschickte Arbeiten werden zu Geißlingen, einer kleinen Stadt in Schwaben gemacht, aber von Bein, nämlich aus Knochen von Ochsen, Kühen, rc.

Jenes einst reichsfürstliche, aber seit dem J. 1804 mit Salzburg vereinigte Chorstift, welches auch Berchtolds—gaden genennet wird, ist zu Anfang des XIII. Sec. von Bering, einem Herzog von Sulzbach, gestiftet worden. Bering, oder Berthold, heißt so, wie das altdeutsche bercht, beracht, berühmt, glänzend. (S. Frisch, v. bern)

der **Bergfink**, fringilla montifringilla. S. Nikawitz.

die **Bergforelle**, Salmo alpinus. S. Schwarzreuterl.

der **Bern—dreck**; ein dick eingekochter Saft des Süßholzes, glyzyrrhiza, glabra, Lin. welcher wegen der weichen und schwarzen Gestalt, mit dem Dreck eines Bern, ursus, verglichen wird. Er heißt auch **Bernsaft**, **Bernzucker**; sonst aber Lakrizensaft, Süßholzküchlein. Dieses Holz, welches gemeiniglich nur in Gärten gepflanzet wird, wächst dennoch auch wild auf der Gränze von Mähren und Ungarn; in Deutschland bey Bamberg, mehr aber in Italien, Spanien und Frankreich.

der **Bervater**; in der Sprache des Pöbels, die Kolik bey Mannspersonen: so wie selbe bey dem weiblichen Geschlechte die **Mutter**, **Bermutter** genennet wird. Mutter, heißt der hohle Raum in dem Unterleibe, worinn die Frucht empfangen und getragen wird; daher auch **Ber—mutter**, von beren, tragen. Ein gewisses Kraut auf den hohen Gebirgen, deren Wurzel wider die Mutterbeschwerden dienet, æthusa meum, Lin. wird deßwegen **Berwurz** genennet. Aber Berva-

ter? Weil sich bey Männern, wenn sie ähnliche Schmerzen im Unterleibe haben, das Wort Mutter nicht schicket, so hat man Vater dafür gesagt. In Salzburg heißt es: es steigt mir der Vater auf. Bey dem Kaisersperg kommt dennoch auch der Ausdruck, Mutter vor. Sie sprechen, dem Mann thut die Mutter weh; man muß jm doch die Ziegelstein wörmen, rc. S. Schilters gloss. v. Mutter. Endlich hat der Ausdruck Ber, wodurch auch ein wildes Thier verstanden werden kann, ursus, den Begriff eines grimmigen Thiers erwecket, welches innerlich wüthet, und grabet. Deßwegen sind bisher in den Wallfahrten verschiedene Figuren aus Wachs geopfert worden, mit vielen Aermen, oder Pfoten: damit der Bervater die Leute nicht plagen soll, oder zur Danksagung, daß er aufgehöret hat. Der Kornvater, oder das Mutterkorn, soll übrigens auch gut seyn wider den Bervater (S. Kornvater).

beschaffen seyn; verhängt, von der Vorsehung bestimmet: als Glück, Heurath, Tod. Was dem Menschen beschaffen ist, bleibt nicht aus, d. i. der Mensch folget seinem Verhängnisse. Von schaffen, machen, und anordnen: Gott beschaffet und ordnet die Reiche, heißt es bey dem Frisch.

das Beschlächt; hochd. das Beschläge, z. B. von Gold, Meßing, Eisen: womit die Thüren, Kisten, Bücher, rc. beschlagen werden.

sich beschores machen; Sporteln, Accidenzen; sich durch allerley Rechtstitel und Kunstgriffe, etwas zueignen, vorzüglich bey Erbschaften, Prozessen, rc. Von scheren, theilen; bescheren, betheilen, zu Theil werden; als wenn nämlich etwas durch die Gesetze, oder Gewohnheit beschert, beschoren wäre. Wie das lat. accidens: quod mihi lege, sorte, casu accidit.

sich beseichen; wird in Oesterreich, Salzburg, Steyermark, von Melkthieren gesagt, wenn selbe auf eine ungewöhnliche Weise an der Milch abnehmen, z. B.

die Kuh beseichet sich, hat sich besichen. Auch die Milch beseichet sich, wenn sie nicht auswirft, so daß kein Räm sich absöndern kann. Daher gibt es Beseichkräuter, die diesen Umstand verursachen, wie die Osmunda lunaria (S. Ankehr—kraut.) In anderen Orten, und besonders in Niedersachsen braucht man statt dessen, wie Frisch bezeuget, das Zeitwort versiegen, ypesiegen; von siegen, trocken werden, Siccari, altbrittisch bey dem Boxhorn Sych, trocken, dürre; pohlnisch Suchy. In Sachsen spricht man, daß der Weizen sich beseiche, d. i. einschrumpfe (Adelung v. lehne).

der Besen; insgemein ein Werkzeug, um etwas vom Staube zu reinigen. Der Stuben—besen, wird von den Ruthen der Birke gemacht. Der Gewand—besen von Reiß, oryza sativa, Lin. Der Herd—besen, von dem Heidekraut, erica vulgaris.

Ein Besen heißt Holländ. beezem, Engl. besom. In der Mondseeischen Glosse p. 334 mit pesamin chenen, mit Besen kehren, und im Tatian, c. 57. ein hus mit besemen gifurbit, ein Haus, welches mit Besen gereiniget worden ist. Das nämliche Wort ist auch für eine Zuchtruthe gebrauchet worden: wodurch eben nicht immer eine einzelne Gärte, sondern auch ein Bindel derselben verstanden wird. Bey den Minnesängern kommt die Redensart vor, P. I. pag. 129. den besmen sparen, die Ruthe sparen, ein Kind nicht gehörig abstrafen. Und noch heut zu Tage ist der Staup—besen, eine Ruthe, womit öffentliche Missethäter gestäupet werden.

Von dem Ursprung des Wortes weiß man noch gar nichts zuverläßiges. Adelung rathet auf Busch, oder Binse, Holländ. bies; von binden. Wachter auf putzen, säubern: welches ein verwandtes Wort ist mit batten, Engl. beat, altbrittisch baeddu. Da aber indessen sowohl die Stubenbesen, als Zuchtruthen, von den Zweigen der Birke gemacht werden, so dürfte man

auf die Vermuthung gerathen, ob es nicht ein zusam mengesetztes Wort ist, von dem Celtischen bedw, ein Birke: welches, nach dem Zeugniß des Boxhorn, no im Herzogthum Wallis üblich ist, und wovon vielleich auch das lat. betula herkommt. Denn bey dem Plinii heißt dieser Baum, lib. 16. c. 18. arbor gallica, te ribilis magistratuum virgis. Die zweyte Sylbe in de alten pesamo, besemo, erinnert an Zain, Zein, e ne Gärte, Ruthe: oder an sam, zugleich; mit eina der; samen, vereinigen, verbinden, Sen, Senn in den Longobardischen Gesetzen zana, eine Vereinigun Verbindung, wovon Wachter nachgesehen werden kan In der lateinisch. Sprache heißt ein Besen scopa; fra balay; windisch und croatisch metla; pohln. miotl Besen aber scheint, wie erst bemerket worden, aus be zein, entstanden zu seyn.

die Besicht, oder Besehnerin; Hebamme, o stetrix. Von besehen, besichtigen: so fern sie Mutter sammt dem Kinde beobachten, und darüber S ge tragen muß. Christus sprach zu dem Petrus na Otfried lib. V, c. 15. bisih mir lembir minu, besor meine Lämmer, schaue auf dieselben. Von der Th wärterin in dem Vorhofe des hohen Priesters, schre er lib IV. c. 18. Sah dero duro, sie besah, oder tete das Thor.

der Bether; Betschnur; Rosenkranz. Die E sylbe —er, deutet ein Werkzeug an, dessen man nämlich bey dem Bethen zu bedienen pflegt. Ein Jes P. Hebel, glaubt in dem VI. Jahrgang seiner Pred ten, daß etwa der heilige Beda der Urheber des Ros kranzes seyn möchte, weil das gemeine Volk noch j Betha spricht. Die Anmerkung darüber kann sich Leser selbst machen, nämlich — o Jemine!

die Bettlersalbe, unguentum mendicorum, der auch grüne Salbe. Eine sehr nützliche Salbe, sich jeder Mensch selbst zubereiten kann, ohne etwas

die Apotheke zu zahlen. Es werden Alber—brossen, d. i. die Knospen des schwarzen Pappelbaums, ferner Knospen von Birken und Eichen, Blätter von Brenn-Nesseln, Wachholder Beere, und Abbißwurzel (S. Teufelsabbiß) unter einander zerstossen, und in frischer Butter eingekocht, bis die Feuchtigkeit verzehrt ist.

betuft seyn; betäubt, im Kopfe verwirrt; z. B. wegen einem grossen Schrecken, aus Krankheit, oder einem wirklichen Anfall von Tollsinn. Es ist einerley Wort mit betäuben, und taub, seines Bewußtseyns beraubt, stupere, stupidus. S. Wachter, v. teuben.

das Beugel: ein kleines Backwerk, welches einen leeren Ring vorstellet: und entweder aus Wasser und schlechtem Teige, oder von Milch, Eyern, und einem besseren Teige, zubereitet wird. Von beugen, biegen. In anderen Orten der Krengel, Kringel: wovon sich aber die Bretze unterscheidet (S. Bretze).

beustig; feucht. Eine Dienstmagd sagte mir, die Wäsche ist noch beustig; und als ich fragte, was das heisse, bekam ich zur Antwort: nu, die gemeinen Leute sagen feucht. Es gehört dieses Wort zu dem latein. buere, imbuere, franz. buer, einweichen, naß machen. Festus schreibt: imbutum est, quod cujuspiam rei succum imbibit: unde infantibus, an velint bibere, dicimus bu.

die Beutel—maisen, parus pendulinus. S. Rohrspatz.

beuteln; schütteln, stossen, z. B. Obst vom Baume herab beuteln; der Wagen beutelt gar sehr; es beutelt mich vor Kälte; den Kopf beuteln, zum Zeichen, daß man nicht einwilliget; einem Buben den Schopf beuteln, ꝛc. Holländ. buidelen Es gehöret zu butten, botten, possen, stossen (S. possen, und pütschen).

Beutelwürme, S. Baum—Insect.

der Beyfuß; Holländ. byvoet, ein altberühmtes Kraut, mit röthlichen Blumen, braunrothen Stengeln,

und in Querstücke getheilten Blättern, die auf der
teren Seite wollicht sind, artemisia vulgaris, Lin
Bey dem Volke wird es auch Sonnenwend—gürt
oder Johannesgürtel genennet. Es soll am Johann
tage, noch vor Aufgang der Sonne ausgegraben werd
und alsdann für allerley Krankheiten, wie auch für Z
bereyen gut seyn. Einige Leute, schreibt Tabernämo
tan, machen Kränze daraus, oder gürten es um d
Leib, und werfen es sodann mit einigen Sprüchen
das Johannesfeuer; in der Meynung, alles Unheil a
solche Weise von sich abzuwenden. Und Tragus meld
daß derley Possen zu seiner Zeit auch zu Pareiß
Frankreich geschahen.

Das Wort Beyfuß, heißt so viel, als ein neu
Fuß, Nebenfuß: weil dieses Kraut, so wie manche a
dere Kräuter, die Füsse stärket, sowohl in einem lau
Bad, als wenn es auch in die Schuhe gelegt wird. E
nige Alten priesen die nämliche Wirkung auch für de
Fall an, da man es äusserlich bey sich trägt. Pliniu
schreibt lib. 26. c. 89. artemisiam alligatam qui ha
bet viator, negatur lassitudinem sentire. In Berch
tesgaden wird eine gewisse Art des Wiesenkohls, enicu
spinosissimus, Lin. Kraftwurz genennet: weil der je
nige, welcher diese Wurze bey sich trägt, nicht müd
wird, dagegen seine Gefährten desto müder werden.

die Beygürtel; sonst Geldgürtel, Geldkatze
gleichsam eine Nebengürtel, weil sie der gewöhnliche
Bauchgürtel (im Hochd. spricht man, der Gürtel) in
wendig beygefüget ist. In dem Lexico M. S. zu Krems
münster, Beygurtil, crumena, marsupium.

der Beystüdel; ein Pfahl, welcher gebrauche
wird, um die Zäune, Geländer und Planken zu befe
stigen. Es heißt so viel, als eine Beystütze: von stu
den, stützen. Kero sagt in der Vorrede, daz hus uuas
kestudit oba steine, das Haus war gegründet über
einen Felsen. In dem Kirchen Hymnus, fulgentis au-

ator ætheris, heißt es in einer altfränkischen Uebersetzung: du hast den Lauf der Sonne und des Mondes auf einem gewissen Pfade befestiget, kauuissemu kastudnos fade. Isländ. stid, ich stütze, befestige, studde, ich habe gestützet. Frisch führt aus eines altdeutschen Bibel folgende Stelle an, I. Reg. c. 1. Heli saß auf dem Stuhl vor den Beistüdeln des Tempels, ante postes templi. In einem Lexico MS. postis, Turstudil; und in den Glossen des Martin Gerbert, Turristudel, ein Thürpfosten. Für Beystüdel, wird übrigens auch der Beyställ gesagt; von Stall, griech. σταλιξ, ein Gestell, ein Pfahl. Notker Ps. 23. portas, quas diabolus posuit contra Deum; die er stalta uuider Gote.

bichlem, wird bisweilen gehöret, für klemm, beklemm: z. B. das Geld ist ganz bichlem bey mir; nämlich wenig.

das Biegel, oder mehr nach der Aussprache Piegel, Piegerl; ein Stück von einem gebratenen Huhn, Kapaun, oder Fasan: vorzüglich ein Fußstück derselben, allwo die stärksten Gelenke und Büge sind. Von biegen, Ital. piegare. Notker Ps. 79. piega, ein gebogener Theil.

biesen, oder ausbiesen, wird gesagt, wenn eine Kuh, welche gekälbert (gekalbet) hat, zum ersten Mahl ausgemolken wird. Denn in diesem Falle ist die Milch dick, und von einem scharfen und unangenehmen Geschmacke, folglich für das neue Kalb ungesund. Manche Kühe zeigen schon einige Tage zuvor Ueberfluß an Milch, und werden gemolken. Diese Milch heißt alsdann der Bies, Biest: und der (die) davon gemachte Butter, Biestbutter.

Im latein. heißt die erste Milch, auch von einer Kindbetterin, colostra, colostrum, bey dem Clemens von Alexandria lib. 1. pædagog. c. 6. manna; bey deutschen Schriftstellern Briesch, Priest, Büst, Bienst, Holl. biest, beest; Engl. beestings. Frisch

und Adelung schreiben Biest, Biestmilch: haben aber den Ursprung des Wortes gar nicht untersuchet. Es hat Aehnlichkeit mit Biez, Bütz, franz. pis, Zitze, Euter: ausbiesen also kann heißen, diese Theile ausleeren, oder überhaupt melken. Es kann zweytens eines gleichen Ursprunges seyn mit unserem beeseln (S. baseln, n. 2.) von bös, lat. peus, schlecht, unnütz. Das Euter ausbiesen, heißt also meines Erachtens so viel, als selbes von dem schlechten und untauglichen Vorrath reinigen. Gleich wie bösern, bey dem Frisch, sich verschlimmern heißt: und verbistern, verderben, beschädigen. Oder natürlicher noch von biesen, büssen, bessern, reinigen: wo von Biestmilch die jenige Milch, welche entsteht, wenn die Kuh das erstemal ausgemolken, und gereiniget wird. S. das folgende.

Das Biestwerch; sonst das Mittelwerrig, die Hede. Wenn der Haar das erstemal gehächelt wird, so heißt jenes grobe Werrig, welches davon abgesöndert wird, Rupfen—werrig. Das zweytemal wird es feiner, und heißt Biestwerrig: allwo die erste Sylbe vielleicht büß— geschrieben werden sollte, von büssen, bessern, besser machen (S. büssen). In der Schweitz heißt es die Barte; vermuthlich von barten, klopfen, hauen, schneiden, folglich auch hächeln (S. Wachter v. barten): oder so seyn es theilen, von dem schlechten absöndern heißt, lat. partiri, Engl. to part, Heb. paras.

die Bilchmaus; sonst der Schlafratz, Siebenschläfer, vormals sciurus glis, Lin. jetzt aber in der XIII. Ausgabe durch Gmelin myoxus glis. Ein Thierchen fast wie das Eichhörnlein, mit einem hell aschgrauen Rücken, und weissem Bauche: welches in den Gegenden unseres Gebirges angetroffen wird, sich gerne in hohlen Bäumen aufhält, und Nüsse, Eicheln, Akram, nebst verschiedenen Kernen von Aepfeln, Birnen, und Zwetschken, zu essen pflegt. Wenn man die Bilchmäuse zur Nachtzeit auf den Bäumen schreyen hört, so kann man

sie bey einem Licht, bey dessen Anblick sie ganz ruhig sitzen, leicht herab schiessen. Bey den Römern, die gewiß unsere Hausratzen (mus rattus, Lin.) noch nicht kannten, waren jene glires eine beliebte Speise.

Weil diese Thierchen ganz zornig aussehen, und oft brummen, so glaubt Popowitsch mit Recht, daß sie diesen Nahmen haben von dem alten Zeitw. sih belgen, zürnen, lat. bilis, die Galle, Notker Ps. 7. er pilget sih, zürnet, und Ps. 36. ne bilg dih, zörne nicht. In der Windischen und Croatischen Sprache heissen sie Puh; von puhati, blasen, schnauben, puham, ich schnaube, Hebr. puach, schnauben, hauchen.

das Billi—air; bey dem Pöbel ein Ey, welches man an einen gewissen Ort liegen läßt, damit die Hühner andere Eyer hinzu legen sollen. Von bi, by, bey: und lien, Engl. ly, liegen. Oder vielleicht, weil es als ein Bild, Vorbild dienen soll; bey den alten bilid, pilad.

der Bilz, ein Schwamm. S. Bülß.

Bin, die Milch. S. Spinn.

binden zum Nahmenstag; einen Freund anbinden, ihn an diesem Tage mit einem Geschenke beehren. Daher das Bundband, oder das Angebinde, ein solches Geschenk. Es war zwar schon bey den Morgenländischen Völkern der Brauch, daß man vor dem jenigen, den man ehren wollte, nicht ohne Geschenk erschien; aber das hieß nicht binden. Die Alemannen pflegten die kommenden Gäste bisweilen im eigentlichen Verstande anzubinden. Einige Handwerksleute halten die fremden, welche ihre Arbeit beschauen wollen, noch wirklich an, um von ihnen ein Trinkgeld zu erhalten. Eckhard der jüngere erzählt in seinem Buche de casibus S. Galli, c. 1. eine solche Begebenheit von Salomo, welcher Abt zu St. Gallen, zugleich aber auch Bischof von Kostanz war. Als er sich bey seinen Brüdern beurlaubet hatte, und in die Schule, wo er vorüber gehen mußte, ein=

tratt; sagten die Studenten unter einander: wir wollen jetzt den Bischof, und nicht den Abt fangen: das ist, ihn anhalten als einen fremden, nicht aber als unseren Herrn. Der Bischof lösete sich endlich durch ein großmüthiges Geschenk. Erat utique mos illorum, ficut adhuc hodie quidem est, quoniam exleges quidem funt, ut hospites intrantes capiant, captos, usquedum se redimant, teneant. Allein derjenige, welcher einen festlichen Tag hält, pflegt nicht die Gäste zu binden, welche kommen ihm Glück zu wünschen, sondern wird von ihnen gebunden. Vermuthlich damit er, zur Ehre des Tages, ihnen zu essen, oder zu trinken geben soll. Jene Bänder, oder Tücher, womit man zu binden pflegte, müssen also mit der Zeit in schöne wehrlose Bänder, und endlich in verschiedene andere Geschenke übergegangen seyn.

der Binder; Faßbinder, Böttcher; Ungar. bodnar. Weil diese unter dem Volke die bekanntesten sind, so werden sie Binder per eminentiam genennet, in der Mondseeischen Glosse, p. 388. pintar, bey dem Horneck, c. 613. Pinter. Die übrigen haben ihren Beynahmen: als Buchbinder, Besenbinder, Bürstenbinder.

der Binkel; ein dicker Ballen. S. Pinkel.

die Binnewisse; Binse. S. Pin—.

Biraugig; rothäugig. S. Pir—.

der Birgheher; ein Heher, welcher sich vorzüglich in den Gebirgen aufhält, und am obern Körper dunkelbraun, unter sich aber schwarz ist mit weissen Sprenkeln, wie ein alter Staar, corvus caryo-catactes, Lin. sonst der Staarheher, Tannenheher; Nußknacker, die Nußkrähe, franz. casse-noix, Engl. nutkracker, nutbreaker.

die Birglerche; in Berchtesgaden, ein Nahmen der Bergdrossel, turdus saxatilis, Lin. (S. Steinröthel).

der Birkhahn, tetrao tetrix. S. Schildhahn.

die Bißgurn; sonst der Beißker, Schlammbeisser, Wetterfisch, die Morgrundel, cobitis fossilis, Lin. In dem System wird dieser kleine Fisch beschrieben, cobitis cirrhis octo, spina supra—oculari. Der Steinbeisser, cobitis tænia, hat einen solchen Dorn, oder Stachel, unter dem Auge. Man pflegt die Bißgurn in einer Flasche mit Sand und Wasser aufzubewahren: wenn binnen 24 Stunden ein Sturm, oder Regen erfolgen soll, so trübet selbe das Wasser, sonst aber hält sie sich stille. Das Wort heißt so viel, als Schlammbeisser; von Gor, Gur, Koth, Mist; in der Mondseeischen Glosse p. 328 et 339. gor, fimus. Adelung hat hievon mit allem Recht, auch garstig hergeleitet.

bitter—; in Salzburg, Tyrol, und in einigen Gegenden von Oesterreich, ein gewöhnlicher Nachdruck für sehr, ungemein, valde, enixe: z. B. er läßt dich bitter grüssen; bittergern, bitterschön, bittersüß, bitterwarm, d. i. sehr gern, sehr süß, rc. Von biten, bizen, beissen, lat. acuere, pungere, stimulare: wodurch etwas angedeutet wird, das auf der Zunge, oder in dem Gemüthe, eine scharfe Empfindung verursachet. (S. Baisselbeer.)

das Bitterfischel, cyprinus amarus, Lin. S. Burghoferl.

der Bitzel; Unwillen, heimlicher Zorn, z. B. es steigt ihm gleich der Bitzel auf. Von dem nämlichen bizen, bizzen, beissen: wovon auch bitter, Bitterkeit herkommt, lat. amarus, amaritudo. In Reinwalds Idiotikon v. Henneberg ist piseln, zornig seyn: welches entweder mit unserm Zeitw. bitzeln übereinkommt, oder zu dem niederdeutschen bisen, busen gehört, ein wüthendes Gesäusel machen (S. Wachter v. busen: u. Adelung v. Bißwurm). Etwas anderes aber ist umbitzeln, umbätzeln an einer Sache, nämlich kleine Theile, kleine Bißchen machen. Verbützeln, verbutten, verstümmeln.

das **Biwort**; Beywort, eine Nebenrede, die der Hauptsache voran geschicket, oder beygesellet wird. Hier ist es in gemeinen Reden ein Vorwand, dessen man sich bedienet, um endlich auf die eigentliche Absicht zu gelangen: z. B. geh zum Schneider hin, und frage, ob mein Rock bald fertig seyn wird: damit du ein **Biwort** hast, mit der Tochter wegen künftiger Ehe zu reden. In der Grammatik ist ein Beywort, Engl. und Holländ. biwort, bywoord, gleichfalls ein Ausdruck, welcher noch nicht die Sache selbst ausmacht, sondern nur zur näheren Bestimmung, und Erklärung derselben dienet. Im Engl. heißt es über das noch eine Stichelrede: nämlich eine Gelegenheit, deren man sich bedienet, um den eigentlichen Endzweck zu erreichen, welcher in der Verhöhnung besteht.

die **Blaike**, in der Aussprache **Blaik**, **Blaiken**; in den Gebirgen von Oesterr. Salzburg, Steyermark, ꝛc. ein los gerissenes Stück Erde, wodurch in den Thälern bisweilen ein grosser Schaden angerichtet wird. Bey Frisch und Adelung ist Plagge, ein grüner Wasen, der unter den Bäumen, oder in Wäldern, ausgestochen wird. Es zeigt überhaupt ein getrenntes Stück an: und gehöret samt den Niederf. Bleck; ein Fleck; lat. plaga, ein gewisser Bezirk, den man wenigstens im Gedanken von dem übrigen Erdreiche trennet; und Chald. pelag, ein Stück Fleck; zu dem Hebr. palag, hat getheilet, getrennet (s. Fleck). Man sagt: es ist eine Blaik abgesessen, oder eingegangen: ein grosser Theil ist abgeblaikt. In Salzburg spricht man, so wie viele andere ähnliche Wörter, unter zwey vernehmbaren Vocalen, aber nur einer Sylbe, die Blaek.

**Blamaschee**; eine Sulze von gezuckerter Mandelmilch. Französisch blanc manger, weisse Speise.

der **Blasenbaum**, colutea arborescens. S. Fischblatter.

der Bläſſel; ein Thier (als Pferd, Hund, Aen= c.), welches auf der Stirne einen Blaſſen hat; oder, wie man in Sachſen, und anderen deutſchen Gegenden ſpricht, eine Bläſſe, einen Bleſſen, Holländ. bles, blesse, nämlich einen weiſſen Fleck. Bey den Griechen heißt ein Pferd mit weiſſer Stirne βαλιος. In den Gloſſen des Martin Gerbert liest man pag. 64. Blafs, dicuntur equi pallidi, qui albam frontem habent. Wenn der weiſſe Fleck an den Füſſen iſt, ſo wird es hier ein Weißfuß genennet, in Italien und Frankreich balzano, balzan.

Der Grund dieſer Benennung iſt vermuthlich jener Schein, den das Weiſſe mitten unter anderen Farben von ſich gibt. Im Engl. iſt blaze, ein flatternder Schein; böhm. blesk, der Glanz, Croat. bleſzikanye, das Blitzen; in Niederſachſen, wie Friſch bemerket hat, Bla:, Blaſt, Bla:ma, Glanz, Fackel, angelſ. blaſe, blaeſe, eine Fackel.

das Bläſſel, fulica atra. S. Seebläſſel.

die Bläſſel—Änten; eine Art Wildänten, die nur bisweilen hier im Traunfluſſe geſehen wird. Sie ſoll, wie ich höre, braun ſeyn, und an der Stirne einen Blaſſen, d. i. weiſſen Fleck haben. Iſt vielleicht branta albifrons bey dem Scopoli, und nach Gmelin in der XIII. Ausgabe von Linne, anas albicans? Unſere Feuerranten, anas penelops, wird bey dem Friſch, in der Abbildung der Vögel, Blaß—ente genennet.

blätteln, wird geſagt von Fleiſch, Fiſchen, ꝛc. wenn ſelbe lange ſchon gelegen ſind, und zu faulen beginnen: z. B. das Fleiſch blattelt ſchon. Man ſagt auch, das Fleiſch iſt heil: in der Grafſchaft Henneberg, nach Reinwalds Idiotikon, das Fleiſch iſt ſchleif, nämlich ſchlüpferig, (ſ. heil). Wegen der weichen und unreinen Beſchaffenheit, gehöret dieſes Wort ganz wahrſcheinlich zu dem griech. βλαδον, die Näſſe, Feuchtigkeit, βλαδαρος, feucht; Schwed. blöt, weich, feucht;

Pohlnisch bloto, der Koth; Croatisch blato, Koth, und blatiti, Engl. to blot, beklecken, bemackeln.

die Blatter, Schweinblatter, vertritt bey dem gemeinen Volke die Stelle einer Geldbörse, z. B. die Blattern aufmachen müssen, keinen Kreuzer mehr in der Blattern haben.

blättermaset seyn; bockennarbig, nämlich Masen oder Narben von gehabten Kindesblattern, im Gesichte herum tragen. Zu Nürnberg und Anspach heißt es grubicht, Engl. pitted, von pit, eine Grube, ein Grübchen. In der Mondseeischen Glosse heissen die Blattern gleichfalls platrum, p. 320. wegen der runden aufgedunsenen Gestalt, von blähen. Daher bey dem Kero c. 21. Keplater, ein aufgeblähter, stolzer Mensch. Eine grosse Blatter an einem Theile des Körpers wird eine Blän, Engl. blain, nämlich eine Blähe, genennet: und wenn selbe sich weit aus einander ziehet, eine Plerren, Plarre. Holländ. blaarn krygen, Blattern bekommen.

blattersteppig; ist eben das, was blattermaset. Von steppen, entweder so fern es durchstechen, ausnähen bedeutet: oder wahrscheinlicher noch, so fern es heißt, eingedrückte Merkmahle zurück lassen. Engl. step, der Fußstapfen, und to step, schreiten, tretten. In dem Vorbericht über die psalmos graduum, ist bey dem Notker steffen, stephen, tretten, und Ps. 38. uberstepheda, eine Uebertrettung, oder Sünde; Ps. 72. uberstafton, sie haben übertretten. Bey dem Horneck, c. 94. dem Feinde nachstapphen, nachtraben, ihn verfolgen. In der Schweitz sagt man, ein verprägeltes Gesicht, welches durch die Blattern gleichsam zerstochen, klein zerschlagen worden ist.

der Blattzeisig; fringilla linaria (S. Meerzeisel).

blätzen, hie und da auch bletzen; bläcken, wie ein Schaf, Ital. blatterare, Engl. to bleat, lat. balare,

balatum edere, griech. βληχασθαι. Im verächtlichen Verstande wird es auch von dem Geschrey mancher Menschen gesagt. In der Windischen Sprache heißt plakati, weinen, und plazhem, ich weine. Bey dem Plautus blatio, is, ire, plaudern, schwätzen.

blauer Mondtag, heißt eigentlich der Mondtag vor Aschermittwoch, weil die Geistlichen, des guten Beyspieles halber, schon an diesem Tage zu fasten anfiengen, und daher auch in den Kirchen keine andere Farbe mehr, als die blaue, zu sehen war. Die Leute machten einen Feyertag daraus, weil es kaum der Mühe werth schien, an diesem Tage, zwischen dem Sonntag und der Fastnacht, zu arbeiten. Endlich da gemeiniglich an Sonntägen die Gesellen spät nach Hause kommen, und folglich am Mondtag darauf noch wenig Lust zur Arbeit haben; so wollten sie sich von ihren Meistern das Recht ertrotzen, am ersten Tag in jeder Woche, nach dem Beyspiel des blauen Mondtags, freye Musse zu haben. In Sachsen heißt selber der gute Mondtag. In Scherzii Glossario wird der Dienstag in der Charwoche, blauer Dienstag genennet.

das Blaufelchen; im Bodensee, eine berühmte Art der Weißfische, von blauer Farbe, und gleichlangen Kiefern, davon der obere abgestumpft ist. Salmo Wartmanni, Lin. weil ihn D. Wartmann im 3. Band der Beschäftigungen naturforschender Freunde, unter den Gelehrten bekannt gemacht, und genau beschrieben hat. Seine wesentlichen Merkmahle in dem System sind folgende: Salmo cæruleus, maxilla super ore truncata. Dieser Fisch hat, nach Verschiedenheit des Alters, verschiedene Nahmen. Zuerst heißt er Heuerling: im dritten Jahre, wo er fünf bis sieben Zoll hat, wird er, theils frisch marinirt, theils gebraten, und alsdann in Fäßchen geschlagen, in grosser Menge nach fremden Gegenden versendet, und vermuthlich aus dieser Ursache

auch Gangfisch genennet. Blaufelchen heißt er erst i seinem VII. Jahre.

Für Blaufelchen, wird oft nur platthin Felchen Felken, Velk, und bisweilen Balche geschrieben Vielleicht von falgen, felgen, wenden, umdrähen indem er sich im Wasser oft zu wenden pflegt? Oder wegen seiner hell spielenden Farbe; griech. φαλος, glä zend; Croatisch, Windisch und Pohlnisch belo, biel bialy, weiß, hell, glänzend? Doch das werden ander welche dessen Eigenschaften näher kennen, leichter b stimmen. Bey den Alten kommt dieser Fisch unter de Nahmen albula cærulea, albula parva, albula nob lis vor. Von ähnlicher Art ist das Weißfelchen ( Perlfisch).

der Blaufuß; 1. ein Nahmen des Sternfalken falco ſtellatus, Lin. Bey älteren Schriftstellern wir er cyanopus genennet. 2. nach dem Kramer, ist de Blaufuß falco haliætus (s. Fischermändel).

der Blaukropf; das Blaukelchen, motacill Suecica, Lin. Ein Sangvogel mit einer hellen, an genehm abwechselnden Stimme, welcher am oberen Kör per braun, am Bauche gelbröthlich ist, und von de Kehle bis auf die Brust ein schön spielendes Blau ha Er hält sich gern neben dem Wasser auf, wo er sich ba den, und Insecte finden kann. Hieher kommt er in Frühling, und verliehret sich ganz zeitlich wieder.

die Blaumaisen; oder das Blawerl; sonst di Blaumeise, Mehlmeise, Pimpelmeise, parus cæruleu Lin.

die Blaunasen; sonst Meernase, Zerte, cypri nus vimba, Lin. Dieser Fisch wird in der Donau nu in geringer Anzahl angetroffen; wird kaum ½ ℔ schwä und ist kürzer, als der gemeine Nasenfisch, oder Na ling, cyprinus naſus: dabey aber breiter und dünner folglich weniger rund, als dieser. Der obere Kiefer i merklich länger, mit einer blauen Nase, wovon er auc

den

den Nahmen hat. Seiten und Rücken sind mit einem russigen Schwarz überzogen, der Bauch gelblicht, die Flossen des unteren Körpers gelbroth, die Rücken — und Schwanzflosse aber aschfarb. In dem System wird er beschrieben, cyprinus pinna ani radiis 24, rostro nasiformi.

Der Blauspecht, Sitta europæa. S. Kleuer.

Die Blautaube, columba ænas. S. Hohltaube.

Das Blech; ein breit und dünn geschlagenes Stück: z. B. Eisenblech, Silberblech, Gold zu Blech schlagen. In unseren Gegenden wird das Pflugeisen, weil es breit ist, das Blech genennet, das Pflugmesser hingegen das Sech. Jenes breitförmige Stück, welches an manchen Kleidern als Saum angeheftet wird, heißt das Blechel, in der Mondseischen Glosse p. 375 et 397. plechir, phylacteria. Für Blech, haben die Franzosen plaque. Es kommt also mit flach, platt, grieh. πλαξ, überein.

Der Bleck—arsch; zu Salzburg ein Nahmen der Kothschwalbe, Laimschwalbe, hirundo urbica, Lin. Bey dem Popowitsch das Weißärschel. Von blecken, blicken, scheinen, s. Schwalbe.

bled; blöde, bleich, entstellt, z. B. eine blede Tinte, im Gesichte bled aussehen. Windisch und Croatisch bled, blaß, bleich: bledeti, bleich werden. Doch halte ich die Schreibart blöd für richtiger: denn es gehört, wie ich glaube, zu dem altdeutschen loden, schwanken, sich auflosen, folglich an der Kraft seiner Bestandtheile abnehmen; zu unserem plodern, weit seyn, flattern und loder, locker. S. diese Wörter.

blenkitzen; wiederhohlt einen Schein von sich geben, z. B. die Sonne blenkitzt, das ist, läßt dann und wann einige Stralen schiessen. Auf Jemand hin blenkitzen, hin blicken. Ferner wird es auch für blinzeln gesagt. Chyträus hat blenk—ögig, lusciosus. Es ist ein Iterativ von dem alten Zeitw. blecken. Bey

dem Notker ist Pf. 76. et 143. blecchesin, plecche
zen, blitzen: und im Tatian c. 67. blehezunga, de
Blitz.

**bletzen**; in Baiern, Salzburg 2c. hauen, ver
wunden. z. B. einen Baum bletzen, ihn lachen, anhau
en. Der **Bletzen**, eine Wunde, Schramme, auch a
einem Theile des menschlichen Körpers. Angelf. plae
tan, griech. πληγσσειν, πληττειν, franz. blesser, schlagen
hauen, blessiren. Etwas anderes hingegen ist daselb
die Pletze, ein grosses Blatt an verschiedenen Kräutern
und Pflanzen (S. Pletsche). Womit auch das in eini
gen Orten von Ober- und Niederdeutschland üblich
Wort, der Bletz, ein Fleck, überein kommt; Schuh
bletzen, flicken. Es zeigt ein flaches dünnes Stück an
ein **Blatt**: gleichwie die Seiten eines in Falten ge
legten Tuches, die Blätter heissen, und bey den Nähe
rinnen die Blätter einer Leinwat, welche zu einem Hem
zusammen genähet werden; ein Blatt Papier 2c.

Die **Blicke**, oder Blickling, Bleye, Bleihe: s
heissen bey einigen Schriftstellern solche Fische, welch
im Wasser einen weißglänzenden Schein von sich geben
Unter den kleinen heißt so unsere Laube, cyprinus leu-
ciscus, und unter den grösseren die Scheibpleinze, cy-
prinus latus, Lin. in Meidingers Abbildungen der Fi-
sche, cypr. ballerus.

**blinde Mäusel fangen**: ein sehr altes, und in den
meisten Ländern bekanntes Spiel, da einer mit verbun
denen Augen andere zu ergreifen sucht. Bey den Grie
chen hat selbes myinda geheissen: welches einiger mas
sen zweydeutig ist, indem es sowohl von mys, eine
Maus, als auch von my, mu, dem Laut der Kühe,
her geleitet werden kann. Wenigstens hat dieses Spiel
ein n zweyfachen Nahmen: nämlich die blinde Maus,
und die blinde Kuh spielen. In Italien, wo es die Ost
gothen eingeführet haben sollen, heißt es giuoco della

cieca, franz. jouer a cligne — musette, Engl. hoopershid.

blüherl—weiß; glänzend weiß, z. B. Papier, Leinwat. Von blühen, welches, wie schon Adelung bemerket hat, ursprünglich einen Schein von sich geben, mit einem lebhaften Schein sichtbar werden bedeutet. Franz. la bluette, ein Feuerfunken. Altbrittisch bliant, bey dem Frisch, Horneck, und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez Pliant, Blyand, Pliat, Platig, ein Seidengewand, Sindon, byssus. Bey dem Notker ist Ps. 134. blig, der Bliz.

Der Blumenkohl, brassica botrytis. S. Cárfiol.

Die Blutblume, oder Blutrose, rothe Kornblume; ins gemein ein Nahmen der Klapperrose, papaver Rhæas, Lin. wegen der rothen Farbe.

Der Blutfink, loxia pyrrhula. S. Gimpel.

Der Blutflosser; ein Fisch, cyprinus Idbarus. S. Seider.

Der Blütling; ein Schwamm, agaricus deliciosus. S. Brütling.

Die Blutschwalbe, hirundo rustica. S. Schwalbe.

Der Blutwürfel; unter dem gemeinen Volke das, was sonst der Tripper, oder Samenfluß heißt, gonorrhœa. Von Blut, welches Wort oft für Samen genommen wird, und dem altdeutschen Zeitw. wellen, wovon bey Otfried lib. IV. c. 35. uuullun, sie wälzten (den Stein hinweg von dem Grabe) goth. und angels. walwian, wühlen, wälzen (s. Wolferl).

Der Bock; eine Zahl von vieren, z. B. ein Bock Aepfel, ein Bock Nüsse, ein Bock Haar; nämlich vier Aepfel oder Nüsse, und vier Bossen Flachs. Wenn ungefähr vier Personen beysamen stehen, so heißt es bisweilen im Scherze: Sie machen just einen Bock aus.

Es kann heissen, sie machen einen Kauf; von dem goth. und angels. bugjan, bycgean, Engl. buy, kaufen. Warum nicht mehr, oder weniger auf ein mal ge-

nommen werden, ist eines von den zufälligen und gan willkührlichen Dingen, die durch den mindesten Anla eine Bestimmung erhalten. Indessen ist vier eine voll kommene Zahl; ein Gebäude, ein Tisch, ein grosse Thier 2c. ruhet auf vier Ecken oder Füssen. Dahe quadrare ad rem, auf etwas vollkommen passen, stul tus quadratus, ein ausgemachter Narr, ein vierschrö tiger Kerl, 2c. Oder es heißt so viel, als ein Stoß, ein Häufchen, so viel nämlich insgemein auf einande gelegt zu werden pflegen, wie z. B. ein Stoß Holz Papier, ein Stößchen Ducaten; von pochen, Schwed boka, Niederf. bocken, pucken, stossen. Die Redens art, einen Bock machen, heißt vermuthlich nichts an ders, als anstossen, sich verstossen, ein Verstoß. Abe in den Bock spannen, scheint vielmehr auf Bug biegen, sich zu beziehen. In Holzbock, Feuerbock ein Gestell, könnte dieses Wort einerley Ursprung ha ben mit dem Isländ. und griech. bek, pag, eine Zu sammenfügung, ein festes Gestell (s. Benk); allein es gehöret gleichfalls zu biegen (S. Holzbog).

das Bockerl, 1. An der Ungarischen Gränze wie Popowitsch bezeuget, ein Nahmen des Indians maleagris gallopavo, Lin. Das Wort ist vermuthlic nichts anders, als eine Nachahmung seines Lautes: s wie Piphuhn, und Truthuhn. 2. Hier ob der En ein Nahmen, welcher der kleinsten Art der Mosschne pfen, Scolopax gallinula Lin. gegeben wird. Viel leicht hat dieses Hühnchen einen ähnlichen Laut? Ode wird so genennet, weil es sich auf eine vorzügliche Wei se zu bücken, und zu verstecken pflegt? (S. Haar schnepf). Ital. pochetto, pochezza, klein, Kleinheit lat. paucus, kurz, wenig.

Das Bockshörndel; sonst Johannisbrod; di Hülsenfrucht eines Baumes, welcher in Egypten, Sy rien, Cypern, Sicilien, Spanien 2c. einheimisch ist ceratonia Siliqua, Lin. Im Griechischen heißt dies

Frucht gleichfalls Κεράτιον, ein Hörnchen, wegen der krummen Gestalt, wie die Bockhörner sind. Syrisch charuvo, Spanisch algarova, franz. carouge. Johannsbrod, Engl. Johnsbread, wird sie genennet, weil man glaubt, Johan der Evangelist habe durch den Genuß derselben ein so hohes Alter erlanget. Es werden diese Hörnchen dort, wo sie wachsen, von den Innwohnern gessen, oder in fremde Länder verkaufet, oder es wird, vorzüglich in der Levante, ein süsser Saft daraus gepresset. Von den schlechtesten Arten derselben, oder von den Trebern (Maisch) der ausgepreßten Frucht, werden Esel und Schweine gefüttert. Und dies sind jene Siliquæ porcorum in der Parabel des verlohrnen Sohns. Luc. XV.

Der **Bodensack**; sonst Blinddarm, intestinum cæcum. Es ist der erste von den dicken Därmen, welcher die Gestalt eines Sackes hat, und die geätzte Nahrung, die er von den kleinen Därmen aufnimmt, eine Zeit lang noch aufbewahret. Von Leuten, welche viel essen, pflegt man zu sagen, daß sie keinen Bodensack haben müssen. Die übrigen Därme sind durchaus offen, und haben keinen Boden.

Die **Bofösen**; eine mit Kalbshirn, oder mit Zwetschen, oder gehacktem Fleisch gefüllte und gebackene Semmelschnitte: welche daher auch Hirnbofösen, Zwetschen-Bofösen, Kackbofösen genennet wird. Franz. ommelette baveuse.

Die **Bole**, oder **Bohle**, heißt in verschiedenen deutschen Ländern das, was wir einen Pfosten, oder dicken Laden nennen: und ein Bret, oder eine Diele, was hier überhaupt unter dem Nahmen Laden vorkommt.

Die **Bolle**, Flachsbolle; ein rundes Samenkäpsel des Flachses, daher die Redensart Bollen dörren, Bollen dreschen. Es ist dieses Wort durch ganz Deutschland bekannt: nur daß man statt dessen hie und da

auch der Knoten, Knuten, Flachsknoten zu sprechen pflegt; Holländ. vlas—knotten, vlas—bollen. Altbrittisch bul, eine Flachsbolle. Von dem, vorzüglich in Niederdeutschland üblichen boll, rund; Schwed. boll; franz. boule, eine Kugel. Eine überdroschene Garbe wird hier ein Schaub, oder eine Schaub—bolle genennet (S. Schaub).

bollern, pollern; durch wiederhohlte Bewegung erschüttern, abtreiben, oder ein Geräusch verursachen, z. B. die Vögel, oder Hühner fort pollern, verscheuchen; die Leute aus dem Hause, aus dem Zimmer pollern, nämlich abtreiben, verjagen. Pollern und bucken, wird übrigens auch von dem Tritt des Hahns, oder Enterichs gesagt: er pollert, oder bucket sie.

Das einfache Zeitw. pollen, wird noch in alten Schriften angetroffen. Horneck hat c. 443. Die Waren in das Meer polen, werfen: und c. 450. Die zerstückten Körper für die Hund polen, den Hunden vorwerfen. Notker Ps. 140. zebolon, zerwerfen, zerstreuen. Hievon ist sowohl das Iterativum pollern, in Niedersachsen ballern, bullern: als auch das Intensivum poltern, eine grosse Erschütterung, ein Gepolter machen. Zur Verwandtschaft des Wortes gehören das grieh. βαλλειν, werfen, παλλειν, schütteln, lat. pellere, populi, pulsare.

Der Bolz. S. Polz.

bomern, bömern; beben, zittern. Andere deutsche Mundarten haben dafür bebern, bobern, puppern; von beben. Daher ist nun unser Bömernüssel, Pemernüssel, eine Klappernüsse, Staphylea; der Posel Leute, Schafe, rc. nämlich eine Menge, grosses Gewirre; der Pappelbaum, Poppelbaum, populus. Wir sagen ferner: verbomert, verbömert seyn vor Kälte oder Schrecken, nämlich starr und unempfindlich darüber geworden seyn, wegen Grösse oder langer Dauer gleichsam schon ausgezittert haben. Der Bube ist

schon verhemert, d. i. achtet weder Schläge, noch Ermahnungen mehr.

bönl'n, oder mehr nach der Aussprache henl'n; etwas ohne vieler Mühe auf dem flachen Boden fortschieben, z. B. die Kinder bönlen ihre Kügelchen von Marmor, in ein auf der Erde ausgehöhltes Loch. Ins Besondere ist bönln, gewöhnlicher aber hudeln, eine Art von Kegelspiel, wo auf einem einzigen Laden (Bret) die Kugel ohne vieler Anstrengung, und ganz nahe am Boden hingeschoben wird: im Gegensatze des Langausscheiben, wo die Kugel mehr erhoben, in der Hande künstlich gedräht, und auf mehreren neben einander liegenden Läden hingespielet wird. Der Kurzschub ist von beyden unterschieden (s. schmarägeln).

Ich glaubte, dieses Zeitw. böndeln schreiben zu müssen, von Boden; allein es scheint doch einerley Wort zu seyn mit banen, schlagen, stossen, oder durch stossen, tretten, etwas glatt und eben machen, z. B. den Weg bahnen: und im gegenwärtigen Falle, auf der Bahn fort rollen.

Das Schwed. bena, heißt sowohl einen Weg machen, als auch überhaupt schlagen, Engl. to bang. Hieher rechnet Adelung auch das in Ober- und Niedersachsen übliche Zeitw. bohnen, bonen, Holländ. boenen, glatt machen, durch öfteres Reiben glänzend machen, wie z. B. der Schreiner einen Tisch oder Kasten. Vielleicht gehöret das lat. bonus, bene, gut, gleichfalls dahin; eigentlich geschlacht, eben, das nichts rauhes und anstössiges an sich hat. Das Wort Benl—schlitten, scheint einen ganz anderen Ursprung zu haben, nämlich von Benne, eine Flechte: ein Korb (s. Penl).

Der Borkenkäfer, oder Borkwurm. Unter diesem Nahmen wird in Sachsen, besonders Niedersachsen, jenes Insect verstanden, welches die Schuld haben soll, daß oft ganze Waldungen zu Grunde gerichtet werden: indem durch ihre Schädliche Wirkung, nach un-

serem Ausdrucke, das Holz abrennet, oder ablauft Sie haben den Nahmen von Borke, eine Baumrinde worunter sie ihre Gänge machen. In unseren Gegenden sind es bostrichus typographus, bostrichus micrographus, und der kleinere bostrichus piniperda Lin. In den vorigen Ausgaben des Systems kommen sie unter dem Geschlechtsworte Dermestes vor. Ob aber diese Käfer wirklich die nächste Ursache eines solchen Verderbnisses seyen, haben einige gezweifelt: denn an einem gesunden Baum sind sie gewöhnlich nicht; wenn aber ein Baum gefället wird, und zu faulen beginnet, alsdann werden auch sie angetroffen. Indessen hat die Erfahrung genug schon bewiesen, daß sie zwar vorzüglich die kranken Bäume, alsdann aber auch das gesunde und grüne Holz anzubohren pflegen.

Die Bosse, oder Gause; eine Handvoll des nach der Länge zusammen gedrückten Flachses, deren vier einen Bock, oder eine Reiste ausmachen. Wenn der Flachs gehächelt, und in kleine Bögen gedräht worden ist, nennet man es ein Böngel, einen Düpel oder Ridel (s. Haar).

In der Mondseeischen Glosse, p. 324. hara—pozo; bey dem Pöbel Beossen (zweysylbig, wobey der erste Vocal den Ton hat); in verschiedenen deutschen Provinzen Bose, Bosse, Büsse, Bündel, Büschel, Stauche. Holländ. bos, franz. bote, ein Büschel Haar, Heu, Stroh ꝛc. und bossen, franz. boteler, in Büschel binden. Nicht von bos, rund, indem eine Bosse vielmehr länglicht ist; sondern von dem Zeitw. bossen, stossen, so viel nämlich auf ein mal mit der Hande zusammen gedrücket wird. Eine ähnliche Bedeutung hat auch der Ausdruck, ein Düpel Haar (s. Düpel).

**bossen, possen**; bey dem Volke passen, beossen; stossen, schlagen, z. B. Eicheln, Nüsse possen, nämlich herab stängeln, vom Baume ledig machen; das Getreide possen, überpossen, d. i. selbes zu erst in den



Garben überdreschen. Es gehört, samt dem franz. pousser, stossen, zu batten, schlagen (s. Batzen). Hievon stammen noch manche andere Wörter und Redensarten ab: als der Ambos, worauf Eisen, oder anderes Metall geschlagen wird; bey unserem Volke der Jenl'-bos, eine Mahlzeit, oder Zusammenkunft, wobey die Tienen (Trinkgefässe) zum Zeichen der Freundschaft, an einander gestossen werden; in der Mondseeischen Glosse p. 328. steinpozilo, ein Steinmetz. Er lügt alle Bott, alle Augenblicke, recht oft nach einander; alle Bott, oder, alle Straich (Streiche) sind des Nachbaren Hühner in unserem Garten. Diese Gleichniß scheint vom Schlage der Uhr her genommen zu seyn. Es ist jener Ausdruck, wie schon Wachter angemerket hat, auch bey den Schwaben, Italiänern und Engländern gewöhnlich, wo das nämliche bot, botto, bout, vorkommt.

der Bötich; Rumpf des Körpers, Unterleib, Bauch; Engl. body, altbrittisch bey dem Boxhorn potten, Notker Ps. 78, botech, in dem Fragment über den spanischen Krieg K. Karls, des grossen, v. 2934. ther potih, bey dem Horneck, und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez Potich, Potig. Hier heißt es bey dem Volke, der kranke geschwillt am ganzen Bödi, am Unterleibe: der obere, untere Bödi eines Hemdes, nämlich Theil, Rumpf desselben. Von bossen, abstossen: wohin auch das Niedersf. butt, Holländ. bot, stumpf, gehöret: und butten, butzen, stümmeln, abhauen, putare, amputare. Auf gleiche Weise ist im Lateinischen truncus corporis, cui abscissum est caput. S. das folgende.

die Boting; hochd. der Bottich; ein weites und tiefes Gefäß, welches in Ansehung seines Gebrauches verschiedene Benennungen hat, als Wasserboting, worin Wasser aufbehalten wird; Sechtelboting, worin die Wäsche eingeweichet, und mit Lauge begossen

wird; Krautboting, Rubenboting, wo geschnittene Kappis, gehächelte oder gestossene Rüben gähren; di Maischboting, wo Malz oder Obst gähret, um Bie oder Brantwein zu machen. Es ist im Grunde einer ley Wort mit Bötich: weil es ein stumpfes Gefäß ist dem gleichsam der obere Theil abgehauet ist.

Da die Zeitwörter bossen, und stossen, goth. un Holländ. stautan, stooten (wovon das Intensivun stutzen, abhauen), einerley Bedeutung haben, so ent stehen in verschiedenen Wörtern doch wieder ähnliche Be griffe. Ein Bier—Stutzen ist hier, und in Baiern ein gleichweites Trinkgefäß, das, so wie die Boting oben eine stumpfe Figur hat. Der untere Theil eine Hembdes wird, wegen der abgestutzten Forme an seine Ründung, in verschiedenen Gegenden unseres Lande der Bötich, Stoß, Stutzen genennet. Bey den Fi schern ist der Läuter—Stos, ein aus Weiden—zainen geflochtener Korb, um die gefangenen Fische durch öf teres Wassergiessen vom Kothe zu reinigen. Er ist groß und wie eine Boting gestaltet. Der After des Feder viehes, allwo der Körper auf ein mal stumpf wird heißt der Stoß, im Munde des Pöbels der Steos, Steus (einsylbig, der Ton am ersten Vocal): wovon das hochd. Steiß vermuthlich nur durch eine unrichtige Art sowohl zu schreiben, als zu sprechen, entstanden ist.

die Botze; Knospe an den Bäumen und Stauden. Eine Blühbotzen, Tragbotzen, unterscheidet sich von einer Laubbotzen. Gleichfalls von bossen, so fern es ausschlagen, austreiben bedeutet. Daher ist im Holländ. botte, Engl. bud, eine Botze: und botten, Engl. to bud, Ital. buttare, franz. pousser, jetter, austreiben, Botzen machen. In einer gewissen Gegend des Traunflusses wird statt dessen eine Bocke, in Niedersachsen eine Bolle gesagt: sonst auch ein Aug, Knoten, Knopf. In Frankreich und Italien ist bouton,

bottone, sowohl ein Knopf an den Kleidern, als auch eine Baumknospe: und boutonner, bottoneggiare, ausschlagen, Knospen gewinnen (s. Bütz). In der Windischen Sprache ist berst eine Knospe.

der Botzenstecher, oder Rebenstecher; ein Nahmen der jenigen Insecte, welche in die Botzen der Bäume und Weinreben kriechen, und selbe verderben. Dergleichen sind attelabus betulæ; curculio bacchus; curculio betulæ, nach dem Fabricius attelabus betuleti.

brachen, in der Mondseeischen Glosse, p. 324. prahhon, heißt einen Acker nach der Aernde das erste mal wieder pflügen. Es wird sowohl von Korn—und Weitzfeldern gesagt, wenn selbe gleich nach eingesammelten Früchten aufgebrochen werden: als auch von den Sommerfeldern, wenn man sie in den Maymonath, für die künftige Wintersaat pflüget. Einen Acker brach liegen lassen, ein Brachfeld, heißt vermuthlich nichts anders, als einen Acker für die künftige Brache aufbewahren, ihn so liegen lassen, daß er gebrachet werden mag. Diese Auslegung hat auch Frisch angeführet; allein Wachter und Adelung, denen brach in dieser Redensart eigentlich ruhig, oder wüst, ungebauet, zu bedeuten schien, glaubten hier ein anderes Stammenwort nöthig zu haben.

Brachen, ist einerley Wort mit brechen, ich brach, habe gebrochen. Daher Holländ. auch vlas braken, den Flachs brechen: und in mehreren niederdeutschen Gegenden, wie Scherz und Frisch bezeugen. Brachmonath, Brechmonath, der October, in welcher Zeit man den Flachs zu brechen pflegt; eine Stube, in welcher dieses geschieht, die Brachstube. Im Lateinischen heißt brachen gleichfalls proscindere, frangere, rumpere. Das zweyte Pflügen heißt in unserer Gegend rühren, in anderen Orten von Deutschland fälgen, zwiebrachen, bey dem Varro offringere.

der Brachkäfer; ein Nahmen des Johanniskäfer, Scarabæus Solstitialis, Lin. Es ist ein Käfer mit bleichgelben, und weißgestreiften Flügeldecken, welcher etwas kleiner ist, als der Maykäfer, und auf den Abend mit einem ungestümen Gebrause herum zu fliegen pflegt. Er wird bey unserem Volke auch Juni—käfer, Waitzkäfer, Brodkäfer genennet: weil er um die Zeit erscheinet, da die Hoffnung des Brods auf den Feldern sich zeiget.

die Brachlerche; ist in einigen Büchern alauda campestris, Lin.

der Brachvogel; ein Nahmen verschiedener Vögel, welche um die Zeit der Brache auf den Feldern Insecten aufsuchen: daher selbe auch bey älteren Schriftstellern aves novalium genennet werden. Der eigentliche Brachvogel soll der Goldschnepf, oder grüne Regenvogel seyn, charadrius pluvialis, Lin. Nach anderen aber ist der eigentliche, oder wenigstens der grosse Brachvogel Scolapax arquata. In Oesterr. wird nach dem Zeugniß des Kramer, der erste das Brachhenndl: und der zweyte der Brachschnepf, Haidschnepf, genennet. seine pratincola aber (glareola austriaca, Lin.) hat in seinem Buche den Nahmen Brachvogel. Bey dem Prof. Blumenbach zu Göttingen ist der Brachvogel turdus viscivorus, der Mistler. Adelung glaubt, daß dieses Wort so viel heisse, als Zugvogel; nach dem Schwed. wracka, angelf. vræcnigan, wandern. Allein da der Zugvögel eine grosse Menge ist, ohne daß sie darum auch Brachvögel genennet würden; so scheint mir die erstgedachte und gemeine Ableitung richtiger zu seyn.

die Brächse, Bräre; 1. eine Art Weißfische mit einem sehr breiten Körper, und dunkelbraunen Flossfedern, cyprinus brama, Lin. Auch eine Art der Meerfische führet diesen Nahmen: als die Goldbrachse, Sparus aurata, die Geißbrachse, Sparus Sargus. Es

dieses Wort auch Brachsme, Brassen, geschrieben werden; Holländ. brassem, brasem; franz. bresme, breme; Engl. breame; Schwed. braxen. Von dem Celtischen bras, braisg, welches bey dem Boxhorn Dickbäuchig, großbäuchig heißt, und womit auch breit, angels. brad, bradsum, verwandt ist (s. Braschel).

2. Ein lang und breites Beil, eine Axt, z. B. eine Spän—brächse, um Holz zu klieben, und Lichtspäne davon zu machen. Ein breiter Säbel wird gleichfalls, aber nur verächtlich, eine Brachse genennet, in Sachsen eine Plaute, Plotze. Bey dem Frisch sind die Schwäbischen Brexen, eine Art krummer Bauerndegen. Es kann hier, so wie im vorigen Worte, die breite Beschaffenheit den Hauptbegriff ausmachen: aber auch unmittelbar von brachen, brechen, abstammen; so fern es spalten, aufreissen bedeutet (s. Wachter, v. brechen).

bräcken; mit einem Schalle auf etwas schlagen, z. B. angesittete Buben auf den Hintern bracken; in der Küche das Fleisch bracken, es dünn schlagen. Es ist ein Intensivum von brachen, brechen (s. brecheln), und drückt jenen Schall aus, der durch wiederhohltes Schlagen entsteht. Bey den Griechen heißt βραχω, ich krache, mache ein Geräusch; Homer Iliad. V. v. 838. μεγα δ᾽ εβραχε φηγινος αξων, die Achse von Büchenholz hat laut gekrachet.

vom braiten leben, oder zehren; von seinem Capital, da man nämlich keinen anderen Erwerb mehr hat. Bey den Juristen ist bereites Geld, parata pecunia; von bereiten, in Oesterr. beraiten.

das Bräm; Gebräme, Schwed. braem, kroatisch prem. überhaupt eine Einfassung, oder Berandung der äussersten Theile: von Ram, eine Rame (hochd. der Ramen), etwas beramen, einfassen. Am gewöhnlichsten versteht man dabey das jenige, womit der Rand eines Kleides gezieret ist, z. B. das Bram an einer

Ohrhaube, am Pelze, Rocke. Das Augenbräm, franz. le Sourcil, heißt bey den Alten bra, braw, Holland. braw, Engl. brow, hochd. das Augenbraun, oder gewöhnlicher von beyden zugleich, die Augenbraunen. Notker Pf. 2. in Slago dero brauuo; in ictu oculi. Bey einem Englischen Dichter, worüber Alexander Pope scherzet, heissen selbe die mit Franzen besetzten Vorhänge der Augen. Ein Augenlied hingegen, franz. le paupier, wird bey dem Volke Augendeckel, Augenhebbel, genennet.

der Brändel; ein rother Jagdhund. Brand ist von brennen, brinnen: und wird gebraucht sowohl in diesem, als in den folgenden Wörtern, um etwas röthliches anzudeuten, als eine Gleichniß mit dem Feuer, oder einem brinnenden Körper (s. brinnende Liebe).

das Brandröthel, oder Brandreuterl, Rothbrändel; im Salzburgischen der Nahmen eines kleinen Vogels, welcher sich gern unter den Dächern aufhält, und in Oesterr. Rothschwaiferl, Schwarzwisperl heißt, motacilla erithacus, Lin. Am Schwanze ist er ziegelfärbig, so roth nämlich, als wenn er angebrennet wäre. Reut ist einerley Wort mit roth, altbrittisch bey dem Boxhorn rhudd, griech. ἐρυθρος, röthlich. Die Bergforelle, Salmo alpinus, ein Fisch, welcher am Rücken schwarz, und am Bauche hellroth ist, wird deßwegen auch Schwarzreuterl genennet.

das Brandschmalz; ein Schmalz, woraus schon etwas gebacken worden ist, und welches folglich schon ein mal gebraunt hat, das ist, erhitzet worden ist.

die Brandsohle; die innere Sohle eines Schuhes, welche gemeiniglich aus einem geringen rothgegärbten Leder besteht. Also gleichfalls wegen der rothen Farbe (s. Brandel).

der Braschel; ein dick beleibter Mensch, mit aufgedunsenen Gliedern. So auch braschet seyn, breit, dick; in Koblenz, Schweinfurt, und anderen herum lie-

genden Orten bratschig. In Sachsen spricht man, wie Adelung bezeuget, ein plutziges Gesicht, plutzige Finger. Boxhorn hat in dem Wörterb. der altbrittischen Landart braisg, crassus. Es zeigt, so wie breit, eine Ausdehnung des Körpers an: und gehört vielleicht samt demselben zu dem Hebr. parasſ; expandit, extendit. Die Kröte wird in Baiern wegen dem breiten Körper eine Brotze genennet: und keck antworten, oder unanständig widersprechen heißt hier protzmaulen, das Maul braiten, es zu weit aufmachen, welches bey dem Frisch, v. Brod. brotzeln heißt. (S. auch Brachse).

der Braßler; zwischen Wien und Ungarn, nach Kramers Zeugniß, ein Nahmen der punctirten Ammer, emberiza miliaria, Lin. Ich weiß nicht, von welcher Eigenschaft dieser Vogel, welcher in unseren Gegenden unbekannt ist, jene Benennung erhalten hat. Brasseln, prasseln, heißt überhaupt ein Geräusch machen, einen gewissen raschen Schall von sich geben.

der Brastel—felber; sonst die Bruchweide, Glasweide, Knackerweide, Salix fragilis, Lin. Das ganze Holz dieses Felbers ist brüchig, und besonders springen die jungen Reiser bey der geringsten Berührung ab. Von brechen, brasseln, brasten, bresten, mit einem Schalle zerbrechen, bersten. Stricker c. VI. Sect. 23. der Schiltrieme brast im, der Schildriem brach ihm. Otfried. V. c. 13. thaz nezzi thoh ni brast, das Netz wurde doch nicht zerrissen. Tatian c. 19. bruſt thas iro nezzi, ihr Netz brach. Ein gebrachter Acker wird in Liefland ein Brustacker genennet.

das Brät; 1. Fleisch, oder die weiche fleischige Substanz eines Gewächses, z. B. manche Fische haben vieles und gutes Brat: so auch Melonen, Kürbisse, xc. Einige Leute, die Fleisch essen, lieben die Beine, weil sie gern kiseln, d. i. die saftigen Theile daran absuchen: andere hingegen das Brat, nämlich lauteres

Fleisch. Die Fleischknödel werden auch Brätknödel genennet. Es ist dieses Wort noch allenthalben übrig geblieben in Wildbrat, Island. und Schwed. willubrad, wildbrad, Wildbret. Notker schreibt Ps. 80. adeps dicitur id, quod exprimitur de pinguedine carnium; fone fleisc pratis Kedrungini. Allein das gehöret nicht hieher, sondern es heißt, das Fett von einem Fleischbraten: so wie jene Stelle aus dem Keysersberg, die Scherz in seinem Glossario anführet, brates flaisch, gebratenes Fleisch. Wohl aber scheint das alte Brotten mit unserm Brat einerley Wort zu seyn. Schilter führet aus der Chronik von Freyburg folgende Stelle an: ob die Wunde gang durch Haut und Brotten, das ist, wenn sie durch Haut und Fleisch zugleich geht, und folglich als gefährlich anzusehen wäre. Das griech. βροτος endlich, ein Sterblicher, als die eigenthümliche Beschaffenheit eines Menschen, hat mehr Aehnlichkeit mit dem altdeutschen brodi; prodii, welches bey Notker, Willeram und Kero die Gebrechlichkeit heißt; bey dem Otfried bruzig man, ein gebrechlicher Mensch, und bey den Minnesängern ein brödes Leben, nämlich ein müheseliges (s. Wachter, v. bros). In der Mondseeischen Glosse steht p. 337. prodi, carnem: wodurch Frisch sich irre führen ließ, daß er es für eine Fleischbrühe auslegte (s. Brod, Brödel). Allein es gehöret zu dem vorigen; denn es beziehet sich auf die Worte des Proph. Jeremias, c. 17. qui ponit carnem brachium suum, der einen schwachen Menschen als seinen Helfer ansicht, und nicht lieber auf Gott vertrauet.

Aus den ersteren hier angeführten Beyspiele läßt sich schliessen, daß Brät in seinem Ursprunge überhaupt etwas genießbares bedeuten müsse: und folglich, so wie Brod, Engl. bread, panis, zu dem Hebr. bara, essen, baruth, griech. βρωτυς, eine Speise, gehört. An den Fischen nämlich werden die Grathen und Schuppen,

an

an einer Melone die aussere Schale, und von dem Fleisch die Beine abgesöndert: das übrige ist eßbar, oder Brat.

2. das Brāt; der Schenkel, das Dickbein, z. B. die Kugel ist ihm in das Brat gegangen; dieses Fleisch ist von dem Brat eines Ochsen, &c. Ein zähes und trockenes Fleisch wird daher ein brātiges Fleisch genennet, welches nämlich so ist, wie das Fleisch an einem Schenkel zu seyn pflegt. In einem alten Wörterbuche, welches Frisch anführet, heißt es: coxa, Hufft, Diech, Brat. Vermuthlich von breit, bey den Angelsachsen, Gothen und Schweden brad, braid, bred. Daher auch der Nahmen Dickbein.

der Brätling, ein Schwamme. S. Bretling.

die Bratze; die Pfote, der Vorderfuß, an verschiedenen Thieren, als Löwen, Bären, Hunden, Katzen, &c. welche ihre Vorderfüsse als Werkzeuge brauchen, um etwas zu ergreifen, oder sich damit zu wehren.

Unser Katz hat Kätzerl bracht
simme, achte, neune,
das das weisse Brätzerl hat,
dasselbe ist das meine.

Da ihnen die Pfote statt eines Arms dienet, so gehöret dieses Wort sehr wahrscheinlich zu dem griech. und lat. brachium, im Herzogthum Wallis und an der Armorischen Küste braich, brech, der Arm, von brechen, brachen, aufreissen, verstümmeln, zerfleischen (s. Wachter, v. brechen); nicht, wie dieser gelehrte Mann schreibt, weil der Arm in der Mitte gleichsam gebrochen ist, denn ein gleiches könnte man auch von dem Fuß sagen: sondern so fern selber als ein Werkzeug dienet, um etwas zu brechen. Die lateinischen Schriftsteller leiten es gemeiniglich her von dem griech. brachy, kurz: aber auch selbst dieses Wort kann etwas abgebrochenes, verstümmeltes bedeuten. Hebr. parak, rupit, disrupit; griech. ϱηγνυμι βϱηγνυω, ich reisse, breche. Ein Armband

heißt nun hievon Ital. bracciolo: franz. und Engl. brasselet, bracelet: in Oesterr. das Tätzel eine Handkrause; von Tatze, die Hand. Es ist daher wahrscheinlich, daß auch Bratze nichts anderes, als ein Aermchen heißt, und aus den vorigen Wörtern durch die verkleinernde Endsilbe—se, tze, gebildet worden ist (S. Bretze).

sich brauchen bei einer Sache; sich geschäftig machen, groß thun. Man brauchet oder benutzet allerley Mittel, um seinen Endzweck zu erhalten; hier aber nur sich selbst, nämlich seine eigene Geschicklichkeit, Kunst oder Ansehen.

die Braunelle, oder Brunelle; eine kleine Pflanze mit einem braunem Kopf, welche allenthalben in Wiesen und Aengern wächst, prunella vulgaris, Lin. Es ist ein ein gutes Wundkraut, mildert die Schärfe, und löset das geronnene Blut auf. Viele behaupten, daß es Braunelle heisse, weil es wider die Bräune und Halsweh dienet. Bey unserem Volke wird es Mundfäul—kraut, Mundfäul—zepfen genennet: und, so wie in mehreren Ländern, St. Antoni—kraut, vielleicht weil es wider das Antonins—feuer, oder Rothlauf gebrauchet wird (S. Lackfeuer). In den Alpen von Salzburg wird auch der dunkelbraune Stendel, Satyrium nigrum, Lin. Braunelle genennet. Unter den Vögeln, ist die Braunelle eine Art von Dornreicherln, motacilla modularis, Lin. Alles nur wegen der braunen Farbe.

die Braunmünze; eine Art Münze, mit einem braunen viereckigen Stengel, und quirl— förmigen Blumen, an denen die Staubfäden länger sind, als die Blumenblätter, mentha Sativa, Lin. Man nennet sie auch Brünmünze, braune Balse, schwarze Balse.

Sie wird sammt der Krausmünze klein geschnitten, und mit Zucker in Brantwein angesetzet, um den sogenannten Brünmünzen—geist zu bereiten.

die braunköpfige Änten; sonst Reigeränte, Straußänte, Rothhals, anas ferina, Lin. Eine Wildänte, welche nur zu Zeiten unsere Wässer bestreichet; mit einem schwarzen Schnabel, kastanienbraunen Kopfe, weiß und schwarz gefleckten Flügeln.

die Braut; eine an einen Mann verlobte, versprochene Person. Bey dem Ulphilas, wie auch bey Otfried, Notker, ꝛc. bruth, brut, prud; angelſ. bryd, Engl. bride. Da der Ehevertrag unter allen gesellschäftlichen Verträgen der erste und älteste ist, so darf man sich nicht wundern, daß fast allenthalben noch das nämliche Wort angetroffen wird. Das Stammenwort, welches von den Wortforschern immer noch gesuchet wird, ist ohne Zweifel das Hebr. brith, ein Bindniß, Vertrag, fœdus, sponsio. Daher werden beyde zugleich Brautleute genennet, sponsi, desponsati: und die Geräthschaften von dem einen Theil sowohl, als von dem anderen, z. B. Kleider, Kisten; der Brautkasten, das Brautklaid. In der Bretagne bedeutet priod, auch eine Ehefrau; allein das hat nichts zu sagen, indem es eine verlobte Person auch nach der Hochzeit bleibt: so wie der Gespons, die Gespons; franz. epous, epouse, von beyderley Personen, sowohl vor, als nach der Hochzeit gesagt wird.

der Bräutigam; angelſ. brydguma, bey Otfried und Tatian brutigomo, Holländ. bruidgom, bruigom, in Kaisersbergs Postille Brutgemer. Die letzte Sylbe, welche allein hier erläutert werden muß, stammet vermuthlich von dem altdeutschen gouman, gaumen, her: und zeiget denjenigen an, welcher über die Braut Sorge trägt, oder das Haupt derselben ist (S. Gamß und Gaumen). Dieser Meynung ist auch Frisch; aber Wachter und Adelung haben ein näheres Stammenwort vor Augen. Bey dem Otfried ist mennisco, ein Mensch überhaupt; und gomo, bey den Angelsachsen und Gothen guma, gumei, ein Mann, männliche Person mascu-

lum et feminam fecit eos, Marc. X. 6. gumein jai vinein, Ulphilas): daher glauben sie, daß brutigom nichts anderes heisse, als ein Mann der Braut. Diese Ableitung ist zwar ganz natürlich, aber jenes gom selbst noch dunkel, und läßt vermuthen, daß guma gomo, ebenfalls einen Gaumer, oder Aufseher über das Hauswesen, bedeuten möchte. Von dem lat. homo ist es gewiß nicht entlehnet. Die Lateiner leiten es her von humus, weil der Mensch aus der Erde gemacht worden ist: obwohl sie dieses Wort auch aus einer deutschen, nämlich Celtischen oder Scythischen Quelle erhalten haben können. Ein Ehemann heißt bey Otfried und Kero gomman, comman, im Schwabenspiegel chonman, ein Mann des Weibes: denn kona, chena quena, heißt ein Weib, und Chon, Chan, sowohl Gemahl, als Gemahlin (S. Konleute). Ferner hat die letzte Sylbe in Bräutigam, wie Adelung beobachtet, viel ähnliches mit dem griech. γαμος, Hochzeit, γαμεω, ich heurathe, halte Hochzeit; doch dieses scheint mehr zu dem altdeutschen gamman, Fröhlichkeit, und gamen, gampen, fröhlich thun, zu gehören (S. gumpig).

Für Bräutigam, schreibt Horneck immer Prawkan; nämlich ein Kan, Chan, Gemahl der Braut. In gemeinen Reden hier bey dem Volke hört man **Bräuker**: welches eben das ist, was Brautkan, oder **Bräutger**, **Brautgemer**, Gaumer. Ulphilas nennet einen Bräutigam brutfads, welches Wachter von dem angelſ. fadian, zieren, her leitet; der die Braut zieret. Allein ich glaube vielmehr, daß es, so wie der Faden, filum, von fahen, nehmen, her kommt; der eine Person zur Braut nimmt. Bey den Engländern ist groom, ein Knecht, Diener: und bride-groom, ein Bräutigam.

**brecheln**; 1. Flachs oder Hanf brechen: und das gewöhnliche Werkzeug hiezu: die **Brechel**, sonst die

Breche, Knitsche; in Liefland die Flachsbrake, Engl. brake, franz. broye.

2. krachen, eine Brechlerey anfangen, nämlich ein lautes Getöse, da etwas zerbrochen, oder über einen Haufen geworfen wird (S. bracken). Horneck schreibt c. 443 grozz Geschell und Pracht. c. 678. der Doz, das Geprecht, und der Schall. Bey dem Otfried ist lib. IV. c. 19. et V. c. 20. anabrechon, wider einen schreyen, ihn anklagen, oder ausschelten. Von brechen, kommt ferner auch sprechen, einen Laut von sich geben, die Sprache; z. B. die Flöte, die Orgel spricht. Hier bey dem Volke heißt prächten, reden, plaudern; prechteln, zanken, Worte wechseln; einen Geist sprachen, ihn anreden, um sein Verlangen fragen; ich habe ihn noch nie gespracht. Hieher gehöret vermuthlich auch jenes potin-brot, Evangelium, apostolorum prædicatio, Notk. Ps. 29.

der Bregarten; Küchengarten, doch nur bey dem gemeinen Volke. Insgemein schreibt man Pregarten, welches zugleich der eigene Nahmen mancher Oerter ist. Von brauen, angels. briwan, Engl. brew, bey dem Bøhorn berwy, kochen. An anderen Orten wird dafür Würzgarten, Grätzgarten gesagt: weil verschiedene Gewürze, nämlich genießbare Kräuter, Kohlkräuter (S. Wachter, v. Wurze), und Grätzerey, angels. graet, grasartige Gewächse, darinn gepflogen werden.

breit, S. spreitzen.

der Breitwegerich, das Wegebreit, plantago media, Lin. Eine Pflanze, die allenthalben an den Wegen und Strassen angetroffen wird. Die Gimpeln essen gern dessen Samen. Der Spitzwegerich, plantago lanceolata, wird zur Heilung der Wunden gebraucht.

das Brennkraut; heißt insgemein in den Apotheken ein scharfes Kraut, welches auf der Haut Blasen ziehet, clematis recta, Lin.

die Brente; in unserem Gebirge, und in Steyer mark, ein hölzernes Gefäß, um Butter, Schmalz oder Käse aufzubewahren. Bey den Croaten gleichfalls brenta. Daher die Brentlerin, eine Magd, welche das Butter- und Käsemachen besorget. Ein Brente Schmalz hält 40 Pfund, oder 16 Maß. In Schwaben ist die Brente, ein hölzernes Wassergefäß: und in Italien brenta eine Butte, worin Wein auf dem Rücken fort getragen wird. Von dem Celtischen pren, ein Baum, Holz, prenfol, brennol, ein hölzernes Behältniß, arcula, parva arça. Boxhorn, lex. antiquae linquae Britann.

das Breselkraut; sonst Metram, Mutterkraut, Fieberkraut, matricaria parthenium, Lin. Es wird so genennet, weil es wider die Hitzen dienet, die von der Beschwärung der Mutter, oder von einem Fieber herkommen; von brasen, bresen, entzünden, erhitzen. Bey dem Notker ist Ps. 105. brason, in die Hitze bringen, erzörnen. Griech. βραζω, ich siede, walle, πρηθω, ich entzünde. In der Grafschaft Henneberg, wie Herr Hofrath Reinwald in seinem Idiotikon bezeuget, heißt sich erpresen, sich erhitzen, und ganz erpreßt aussehen, erhitzt. Franz. la braise, glühende Kohle, und embraser, Ital. brasciare, entzünden. S. Wachter v. brasen: und Adelung, v. Brasilien—holz.

das Bret; ein abgeschnittenes Stück von einem Laden. Ein altes, neues, grosses, kleines Bret. Wenn es zu einem gewissen Gebrauche zubereitet worden ist, heißt es ein Hackbret, Schneidbret, Nudelbret, Spielbret rc. Bretel—rutschen müssen, sterben, zu Grabe fahren. An vielen deutschen Orten versteht man bey dem Worte Bret, Diele, gemeiniglich ein langes und grosses Stück, welches hier ein Laden genennet wird (S. Bohle). Frisch bemerket, daß für Bret, Bretchen, auch Britt, Brittle, geschrieben worden: wodurch es desto wahrscheinlicher wird, daß ein altes Zeitw.

breten, bretten, so wie das angelſ. brytan, griech. βρύειν, abſägen, theilen, zerbrechen, bedeutet haben muß. Holländ. bryzelen, in kleine Stücke ſchlagen, Engl. brittle, gebrechlich.

bretel—eben; ſehr oder ganz eben, z. B. der Stein iſt bretel—eben bey mir niedergefallen, in gerader Richtung. Dieſe Redensart ſcheint von der Bleywage, etwa der Maurer und Zimmerleute, her genommen zu ſeyn, indem der Faden mit dem Bley an einem Bretchen befeſtiget iſt.

das Bretelmaß; in der öſterreichiſchen Fiſcherordnung, codex auſtriac. P. I. die Breite eines Bretchens, worüber die Netze geſtricket werden ſollen. Wie auch das auf ein Bret gebrannte Maß jener Länge, welche ein Fiſch haben ſoll, den die Fiſcher, um die junge Brut zu ſchonen, verkaufen dürfen.

der Bretling; Brätling, agaricus lactifluus, Lin. Ein guter, milchiger und wohl riechender Schwamm, mit einem rothbraunen feſten Hut, gelblichten Samenblattern, und einem ſchwämmichten, ebenfalls braunen Stiele. Der Nahmen kommt her von braten, angelſ. brædan, grieh. τρυχειν: weil dieſe Schwämme auf eine ganz einfache Art gebraten werden können, indem man ſie umgekehrt auf die Glut legt, und die Blätterchen mit Salz beſtreuet. Wegen ihrer Güte werden ſie von einigen Leuten auch roh geeſſen: ſonſt aber in Butter und Milchrahm gedünſtet.

die Bretze; ſonſt Bretzel, Ital. braccello; ein in der Faſtenzeit gewöhnliches, und aus Weitzenmehl zubereitetes Gebäck, welches die Geſtalt eines faſt ringförmig gelegten Strickes hat, deſſen beyde Ende inwendig kreuzweiſe über einander geſchlungen ſind. Wahrſcheinlich iſt dieſes Backwerk, wie ſchon Eckhart beobachtet hat, eine Erinnerung an das Leiden des Heilandes geweſen, wie er mit Stricken gebunden wurde. Von braccio, brachiolum, ein kleiner Arm. Die weiche, ſchmel-

zende Art der Ungarischen Sprache, die nicht gern Consonanten neben einander leidet, hat aus Breze, peretz gemacht.

der Breyn; oder Hirschbreyn; (1. die Hirse, panicum miliaceum, Lin. In dem Oester. Zehend Recht der Breien; ohne Zweifel von bräuen, Engl. brew, kochen, weil diese Frucht vielleicht schon von den ältesten Zeiten her, dem Volke ein beliebtes Mus verschafte. Daß es einerley Wort sey mit Brey, pulmentum, erhellet aus der bekannten Redensart, herum gehen, wie die Katze um den Breyn. Der Ausdruck, Hirschbreyn, heißt wohl kaum pulmentum cervorum, wenn auch schon die Hirschen nach dieser Frucht lüstern sind; sondern nur soviel, als Hirse – brey (s. Hirse). In anderen Arten weich gekochter Speisen ist die Benennung das Koch, üblich geworden (s. Koch).

2. der Breyn, eine gefährliche Entzündung in dem Gaumen und der Luftröhre, lat. angina, prunella, cynanche, sonst die Bräune, Kehlsucht, Halssucht, der böse Hals, das Wülken. Insgemein schreibt man die Bräune, wegen der braunen Farbe eines eines entzündeten Halses: welche Farbe aber auch die Hirsekörner haben. Wachter hingegen, welcher die Brenne schreibt, macht es sehr wahrscheinlich, daß es nichts anderes heißt, als eine Entzündung; nach dem angels. und Isländ. bryne, brune, æstus, ustio. In der altbrittischen Mundart, bey dem Boxhorn, ist breuant, guttur, jugulum.

Der Brief, überhaupt eine Schrift. Wenn das Papier, Pergament, oder die Baumrinde, worauf etwas gemahlt oder geschrieben worden ist, gebogen d. i. zusammengelegt, gefaltet oder gerollet wird, heißt es ein Buch. Daher wird bey dem Kero ein Brief nach dem jetzigen Begriff, als ein zusammen gefaltetes Papier, ein Buch genennet. Keiner in dem Kloster, heißt es c. 54 soll von seinen Eltern ein puah annehmen dürfen

litteras aut quælibet munuſcula, ſine præcepto abbatis). Von der Beſchreibung des Römiſchen Reiches unter dem Kaiſer Auguſt, ſagt Otfried lib. I. c. XI. in briaf iz al ginamin, daß ſie alles einſchreiben, zu Papier bringen ſollten. Und bald darnach: al sith iz brienenti, zi mineru henti, ſeyd all dieſes einſchreibend, zu meinen Handen. Am Ende des Kapitels: thaz uuir ſin al giliche, gibriafte in himilriche, daß wir auf gleiche Weiſe in dem Himmel eingeſchrieben ſeyn mögen. Hier bey dem Volke iſt jede Urkunde, und jedes angeſchriebene Papier ein Brief, z. B. der Prediger hat den Brief herausgenommen, d. i. hat währender Rede ſeinen ſchriftlichen Aufſatz angeſehen.

So wahrſcheinlich es nun iſt, daß Brief urſprünglich eine Schrift bedeutet; ſo hart läßt ſich ein gehöriges Stammenwort hiezu ausfindig machen. Ich muß alſo ſchon mit Wachter, und anderen glauben, daß es von breve, ein kurzer Aufſatz, her genommen ſey: welches Wort von den lateiniſchen Schriftſtellern erſt ſeit Sec. IV. in dieſem Verſtande gebraucht worden iſt. Merkwürdig ſcheint mir indeſſen das Zeitw. breven, abkürzen, im Iſidor V. 5. Sibunzo uuechono ſindun chibreuido, oba dhinem liudim; ſiebenzig Wochen ſind abgekürzet über dein Volk, Daniel c 9. Wenn man aber endlich die älteſte Art zu ſchreiben ſich vorſtellet, welche in ſchneiden, reiſſen, graben (grieh. γραφειν, ſchreiben) beſtanden iſt; ſo könnte vielleicht doch jenes briefen, ſchreiben, herzuleiten ſeyn von reiben, riffeln, Engl. to rub, Holländ. wryven: wovon mehr unten (ſ. Rabiſch, und ſchrefeln).

bringen; ein gewöhnlicher Spruch des gemeinen Volkes, da mehrere zugleich aus dem nämlichen Krug oder Glaſe trinken. Ich bringe dirs: die Antwort heißt, geſegne dirs Gott! Die Italiäner ſagen, brindisi, ich bringe es euch; brindizzare, far brindiſi, auf Jemandes Geſundheit trinken. Die Franzoſen, je vous le

porte, ich bringe es euch, oder brindes à votre Seigneurie, auf dero Gesundheit. Die Holländer nennen es brengen, tœbrengen, bringen, zubringen. In der Windischen Sprache sagt man, masti bog, ich bringe dirs: welches aber eigentlich heissen soll masai teb bug, Gott mässige es dir, (bug, bog, heißt Gott).

Es heißt also, einem anderen den Trunk, das Glas, den Becher zubringen. Bey den alten Deutschen mußte der Trunk wirklich zugetragen werden, indem bey einem Gastmahl jeder seinen abgesönderten Platz hatte. Tacitus sagt von ihren Sitten: Separatæ singulis sedes, et sua cuique mensa. Daß es aber eben keine prächtigen Tische gewesen seyn müssen, läßt sich abnehmen aus dem, was Strabo von den alten Galliern schreibt: nämlich daß sie in ihren Zimmern sassen, jeder allein, auf zerstreueten Heu (s. Frisch, von Stube). Es kann also jener Ausdruck nicht von einem wirklichen Tisch verstanden werden.

Die brinnende Liebe; eine Pflanze mit rothen, in einem Bündel stehenden Blumen, welche in den Gärten gepflogen wird, aber auch in Bergwiesen wild wächst, lychnis chalcedonica, Lin. Diesen Nahmen hat sie auch in Würtenbenberg; sonst heißt sie Kornnelke, Zinnoberrose, franz. Sans pareil, Engl. non Such.

Wir sagen brinnroth, hellroth wie eine Flamme. In der Uebersetzung der hohen Lieder schreibt Willeram c. IV. also coccus brinnet in suo colore, gleichwie der Scharlach roth ist, oder brinnet in seiner Farbe, so sind deine Lippen. Der Minnesänger, Wernher von Honberg, ich sach ein wib, der ir munt von roete bran, sam ein fiur in Zunder. Und Virgil Aeneid. IV. 262. Tyrioque ardebat murice læna, das Oberkleid brannte von dem Blut der Purpurschnecke.

Der Brinnerling, ein Apfel. S. Brünerling.

in der Brisille seyn; in der Klemme, Verlegenheit, im Gedränge. Sonst sagt man, in der Presse

seyn. Es ist dieses Wort mit brisen, brissen, preisen verwandt: welches bey dem Frisch und Scherz drücken, pressen heißt, z. B. in einem Kleide steif eingebrisen seyn; die Schnürbrust zusammen preisen; eine Breis-nestel, nämlich der Schnürriem; Bris — oder Preis-schuh, Bundschuh &c. Lat. brisa, eine getrettene Traube, welche unter die Presse gelegt wird; brisare, brillare, pressen, ausdrücken. Ital. preso, franz. prison, Kerker, Käfig. Die verkleinernde Endsylbe in Brisille, ist sonst ungewöhnlich, und daher ein Zeichen, daß wir dieses Wort aus einer fremden Sprache entlehnet haben. Vielleicht so viel, als ein kleiner Käfig, Vogelhaus?

britzeln, spritzen, ein wenig giessen, z. B. wenn es oft nach einander kleine Regengüsse macht, so heißt es im Unwillen, es britzelt immer: wofür die Engländer sagen, it drizles. Es wird viel Wein verbritzelt, wenn selber von einem Faß in das andere umgelassen werden muß. Das Zeitw. britzen, britzeln, ist einerley mit spritzen, welches nur durch den Zischlaut aus dem ersteren gebildet worden ist: so wie spreiten, von breiten. Ital. bruzzaglia, spruzzaglia, ein kleiner Regen: und spruzzare, sprizzare, Schwed. spruta, spritzen, begiessen. Griech. βρυω, ich quelle hervor: wohin auch das Zeitw. brudeln, sprudeln, zu gehören scheint. Altbrittisch bruchen, eine Quelle. In Niedersachsen Bruch, ein sumpfiger Ort.

brocken; brechen, abbrechen, z. B. Aepfel, Birne brocken, selbe vom Baume brechen, lösen, sammeln; Tähling brocken, Schwämme in den Wäldern abbrechen. Andere Redensarten sind ohnehin bekannt, als z. B. etwas zerbröckeln, in die Suppe einbrocken, ein Kothbrocken, Steinbrocken, Mauerbrocken &c. Von brechen, gebrochen.

Die Brockerln, Ital. broccoli; eine Kohlart, welche erst im XVIII. Jahrhundert aus Italien nach

Deutschland gekommen ist. Sie sind von verschiedene Forme und Güte. Die Romanischen sind, wie der Carfiol (Blumenkohl); machen aber eine grüne Rose. Die Englischen haben keine Rose, sondern einen langen Stamm, wovon das Mark, wie Kohlrabi, zu essen ist. Die Kohlsprossen (der Sprossenkohl) werden so genennet, weil aus dem Stengel viele Sprossen voll kleiner Kohlkäuptchen, die man isset, hervor wachsen.

Das Brod; 1. eine abgesottene flüssige Substanz oder was derselben ähnlich ist. So ist das Wasser von gesottenen Kirschen und Zwetschen, ja auch Suppe, Thee &c. in dem Munde des gemeinen Volkes ein Brödel. Wenn viel Koth auf der Strasse schwimmet, oder der Schnee durch Regen sich aufgelöset hat, da heißt es gleichfalls, es ist ein lauteres Brod, eine grosse Suppe, daraussen. In der Mondseeischen Glosse ist pag. 336. et 324. prod, Ital. brodo, Engl. broth, eine Fleischbrühe. Die Italiäner sagen, gallina vecchia fa buon brodo, eine alte Henne macht eine gute Suppe; figürlich, alte Leute sind nicht unnütz in der Welt. Wahrscheinlich von bräuen, sieden, kochen. (s. Breyn, und Bregarten).

2. in Slavischen Gegenden ein eigener Nahmen verschiedener Oerter, die an der Furth eines Wassers liegen, z. B. Deutschbrod, broda germanica, Böhmisch Brod, broda bohemica. In Mähren ist eine Stadt mit Nahmen Hunbrod, d. i. Ungarisches Brod. So auch in Croatien und Slavonien. Bey den Croaten ist brod überhaupt eine Furth, Ueberfahrt, lat. vadum. Es zeigt also einen Ort an, wo man durch eine Brücke, oder durch Schiffe über das Wasser kommen kann. Da nun in den Slavischen Mundarten das r, gar oft versetzet zu werden pflegt, wie z. B. brad, breg, für Bart, Berg; so ist es ohne Zweifel einerley Wort mit den griech. πορος, eine Durchfahrt, im mittlerem Lateine forda, so wie mit dem deutschen Furt, fahren.

Brod abschneiden lassen; bey dem gemeinen Volke ein Zeichen der Freundschaft gegen einen Fremden, welcher in die Stube tritt. Weil das Brod die gemeinste und nothwendigste Speise ist, so war auch bey den alten Römern, wie es Dionysius von Halicarnaß bezeuget, die Mittheilung des Brods unter neu verlobten Personen, confarreatio, ein Zeichen der unzertrennlichen Vereinigung. Hier wird nun Brod und Messer auf den Tisch gelegt, mit den Worten, geh, schneide ab. Sonst wird es gemeiniglich als ein Zeichen der Mißgunst angesehen: und da heißt es alsdann, hat mich nicht ein mal abschneiden lassen.

Der Brodbaum, oder Sagobaum; ein Baum in Ostindien, aus dessen eßbaren Marke Brod bereitet wird, cycas Lin. S. auch Jams, und Cassawi.

Der Brodsitzer; ein Mensch, welcher um einen gewissen Rabatt, von den Bäckern das Brod übernimmt, und selbes in seinem Hause zum Verkauf darbiethet. Im Gegensatze der Gäugeher, welche das Brod in die Häuser und Dörfer vertragen.

brogitzen; zaudern, eine Sache nicht mit Ernst betreiben: z. B. gib mir das Geld lieber geschwind ohne brogitzen; er hat so lang umgebrogitzt, bis die gute Gelegenheit verschwunden ist; das ist ein umbrogitzen, ein langweiliges! Brogen, berogen, ist einerley Wort mit rogen, etwas rügen, rege machen; und zeigt in diesem Falle einen Menschen an, der bey einer Sache allerley unternimmt, aber sie doch nicht, oder nur saumselig zu Stande bringt. Von dem Zeitw. rogen, Engl. to rock; griech. ῥοειν, hin und her bewegen, kommt auch rogel, locker, beweglich, und der Rocken, ein Spinnrad, her (s. diese Wörter). Hebr. ragas, commotus fuit, trepidavit: roges, commotio, ira. Bey den Holländern heißt wroegen rügen, ja auch beschuldigen, anklagen: so wie bey dem Otfried ruagen, in der Mondseeischen Glosse und im Tatian ruogen, an=

klagen. Womit das lat. rogare, fragen, etwas anre gen, ein Gesetz in Vorschlag bringen, überein kommt

Horneck braucht das nämliche Zeitw. progen, an statt sich regen, sich bäumen, großthun: cap. 62. Die Pferde progen sich unter seinen Fahnen. Und c. 612.

Die Wienner huben an
ze chriegen und ze progen
gegen den Herczogen.

In der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 135. sagt Walter von der Vogelweide, in den Zeiten der Kreuzzüge: dü heidenschaft broget .u, die Unglaubigen im gelobten Lande trotzen euch, regen sich wider euch. Scherz in seinem Glossario hat diese Worte ein wenig anders erkläret: nämlich die Heidenschaft will euch schrecken, verwirren. Dies ist zwar, wie mir scheint, nicht der eigentliche Sinn; doch kommt im Tatian c. 226. et 230. bruogen für schrecken, oder verwirren vor, welches aber gleichfalls von rogen, rügen, herkommen kann. Hie und da in Oesterr. und noch mehr in Schwaben, heißt sich progeln, prahlen, groß thun.

Die Bromhenn; in Oesterr. und Steyermark ein Nahmen der Auerhenne. An der Gränze von Ungarn soll, wie Popowitsch hörte, die Birkhenne so heissen, welche aber in unseren Gegenden Schildhenne genennet wird. Vermuthlich wegen jenem brummenden Laut, den sie von sich hören lassen: weßwegen der Birkhahn bey dem Schwenkfeld auch Brumhahn heisset. Viele Schriftsteller haben den Grund dieses Wortes darin gesuchet, daß solche Vögel sich gern an jenen Orten einfinden, wo Brombeere wachsen. Es ist wahr: sowohl Auerhühner, als Birkhühner fressen unter anderen Baumknospen und Beeren, auch die Brombeere; doch nicht auf eine so vorzügliche Weise, daß sie davon den Nahmen haben sollten. Indessen beschreiben Zinke, Hochberg, Popowitsch, das Bromhuhn als ein ganz

eigenes Geschlecht, welches von dem Auerhuhn und Birkhuhn verschieden wäre. Sie haben aber offenbar, so wie einst der berühmte Geßner, hierinn geirret. Denn beyde Weibchen unterscheiden sich so sehr von ihrem Männchen, und, wie Büffon schreibt, änderen die jungen und alten Birkhühner so merklich an ihrer Farbe, daß leicht eine neue Art daraus gemacht werden konnte (s. Grugelhahn).

brosen—trucker; sehr trocken, z. B. die Strasse bey warmer Witterung, die Zunge eines Durstigen, &c. Die Gleichniß ist her genommen von ausgetrockneten Dingen, welche sich leicht zerreiben, zerbrechen lassen; von brisen, breisen, brosen, zerreiben. Holländ. brosch, bey dem Otfried bruzig, gebrechlich.

die Brosse; Sprosse, Knospe. So werden die Alberbrossen gesucht, nämlich die Knospen des schwarzen Pappelbaums (s. Bettlersalbe). Eine junge und noch grüne Feige wird in der Mondseeischen Glosse p. 345. et 353. proz genennet. Franz. brosses, Engl. browse, junge Sprossen, oder Zweige an den Stauden und Bäumen. Brosse und Sprosse, sind nur in der Aussprache unterschieden. Die Spanier haben noch das Zeitw. brotar, spriessen, sprossen. Kaisersberg schreibt in seiner Postille: die Bäume grünen, bollen und brossen herfür. Scherz Glossar. v. bollen. In unserem Gebirge heißt es, die Rehe oder Gemsen brossen, weiden, frondes et gramina carpunt.

Das Bruchkraut, herniaria glabra. S. Nimm mir nichts.

der Brünerling; eine gemeine Art der Aepfel, welche auf der einen Seite gelb, auf der anderen lebhaft roth sind, nicht viel groß werden, und, weil sie wenig Saft haben, desto leichter über Winter erhalten werden. Zu Regenspurg werden sie, wie Popowitsch berichtet, Brunneräpfel genennet. Da diese Aepfel eine glänzende Farbe haben, als wenn sie poliret wären; so gehöret dieses Wort sehr wahrscheinlich zu dem Isländ.

bruna glänzen, Ital. und franz. brunire, brunir, po-
liren, glätten (s. Adelung, v. bruniren).

die Brünmünze, s. Braunmünze.

das Brüsel; die Brüstdrüse, welche vorzügli
von Kälbern und Lämmern in den Küchen beliebt i
Sonst das Bröschen, der Kälberpreis, Kalbsmil
Schweder, &c. Weil diese Drüse aus griesartig
Theilchen besteht, die gleich den Brosamen sich sonder
lassen; so stammet das Wort von brisen, breisen, fran
und Holländ. briser, brysen, angels. brytan, zerreibe
ab (s. brosentrucker, und Brett). Daher die Redens-
art, brüserl—morb, so mürbe, daß es sich bröseln,
leicht zerreiben läßt, wie z. B. eine Torte seyn kann.

das Bru—täubel; ein Nahmen der wilden Tur-
teltaube, columba turtur, Lin. welche sich in den Wäl-
dern aufhält, aber bald wieder gegen das Ende des
Sommers hinweg zieht. Diesen Nahmen hat sie we-
gen ihren Laut bru, tru: weßwegen sie auch bey den
Persern tetaru heißt, griech. τρυγων. Die Lachtaube,
columba risoria, ist die bekannte einheimische Turtel-
taube.

der Brütling, oder Brittling; ein eßbarer
Schwamm, welcher an anderen Orten Herbstling,
Röthling, Reiske heißt, agaricus deliciosus, Lin. Die-
ser Schwamm ist sowohl der Grösse, als der Farbe
nach veränderlich. Der Hut ist allemal tief gesenket:
und bisweilen mattgelb mit kreisförmigen grünen Fle-
cken, bisweilen rothgelb, braun, grünlicht blau, oder
gar kupfergrün. Die Blätter sind eng, und ziegelroth,
und spielen artig, wenn man sie gegen die Sonne wen-
det. Stiel und Blätter haben einen röthlichen scharfen
Saft, welcher bey der mindesten Verletzung hervor
blickt; weßwegen dieser Schwamm auch Blütling,
Blüetling genennet wird, Sanguineus. Popowitsch,
welcher ihn Herbstling nennet, schreibt davon, daß er
theils auf dem Rost, oder auf Kohlen gebraten; theils
im

im Mehl gewälzet, und sodann im Schmalze gebacken; in Pohlen und Schlesien aber überbrühet, nämlich mit heissen Wasser begossen, endlich gesalzen, und wie die Häringe in Fäßchen gelegt wird. Das Slavische Wort Reiske, Reizke, soll etwas gestreiftes anzeigen, wie Popowitsch glaubt; vielleicht Brietling einen bunten, gefleckten Schwamm! Altbrittisch bey dem Boxhorn brith; diversicolor, maculosus. Wovon auch die alten Britten, britones, britanni, die sich am ganzen Körper zu mahlen pflegten, den Nahmen haben. S. Wachter, v. Stein. Die Schreibart Brittling scheint also die richtigste zu seyn.

brütten; ein Iterativum von brühen, abbrühen, sieden. So werden bey den Metzgern die Kälberfüsse und Kuttelflecke zu erst schön gemacht, nämlich gesäubert, gereiniget: alsdann in einem mit warmen Wasser gefüllten Kessel gebrüttet, damit sich die Haut leichter abziehen läßt, welches bey den Flecken ausschaben heißt. In der Küche werden die Leberwürste und Plunzen (Blutwürste) ebenfalls gebrüttet, übersotten: damit der Speck, Faisch, und die Semmelbrocken sich gehörig vereinigen, und zu stocken anfangen. In diesem Falle wird für brütten, auch pricken gesagt: vermuthlich deßwegen, weil mit einer Gabel oft hinein gestochen wird, so lange bis nichts rothes mehr heraus geht. Angelss. prikan, Engl. to prick, stechen, und Niedersächs. prickeln, kleine Stiche geben. Daher wird eine Suppe, welche auf solche Weise entsteht, Brüttsuppe, Pricksuppe, genennet. (S. sprüdeln).

die Bucheichel, s. Akram.

der Buchfink, fringilla cælebs. S. Fink.

der Buuchhahn, s. Buhn.

buchsen; mit der Faust schlagen; Jemanden auf den Rücken, Hinterkopf, oder das Genick, eine Buchser geben. Das berühmte Faustschlagen in England, heißt to box. Griech. πυγμη, die Faust, πυξ, mit

geballter Hände, mit der Faust: lat. pugnus, pugnare, die Faust, und kämpfen, schlagen; welche Wörter mit dem deutschen Bug, biegen, überein kommen. Andere ähnliche Wörter, die vielleicht nur den dumpfen Schall ausdrücken, sind pochen, bochen, bocken, böckern, baksen ꝛc. Franz. buquer a la porte, an der Thüre klopfen, Holländ. stokvisch beuken, ihn bläuen, beuk-hamer, ein Pochhammer.

der Buchweitzen, s. Haiden.

das Buckerl; in gemeinen Reden, eine Verbeugung, welche das Frauenzimmer zu machen pflegt. Ein Buckerl machen.

der Budel, ein Hund. S. Pudel.

budeln, oder vielmehr bueln, bulen; bosseln, Kegel scheiben, Engl. to bowl; von bowl, franz. boule, eine Kugel, etwas rundes (s. Bolle). Eine solche Kegelbahn wird die Budel, Bul', genennet. Die Art und Weise dieses Spiels ist schon oben beschrieben worden (s. böulen).

der Bue; Bube. Bey dem Volke werden alle Personen des männlichen Geschlechtes, sie mögen jung oder alt seyn, Buben genennet, bis zur Zeit, als sie sich verheurathen; denn alsdann heissen sie ein Mann. Ein kleiner, grosser, junger, alter Bue. Auch bey dem Tertullian sind Senes pueri, die nie geheurathet haben; apolog. adversus gentes, n. 9. Derweil ich noch ein Bueberl, ein klainer Bue, gewesen bin, ꝛc. Das ist mein Sunbue, Sohnbube; heißt es hier im Traunviertel. In dem Munde eines Tyrolers ist es ein Ausdruck des Zutrauens und Wohlwollens gegen Jedermann, wessen Standes oder Alters derselbe seyn mag: schau Bue, laß dir sagen; ia Bue, da haben die Kugeln gepfiffen! Bey den alten Schriftstellern kommt statt dessen das Wort Knecht vor: als im Tatian, von der Geburt Johan des Taufers, uuas uuanis, these Kneht si, was wähnest du, daß dieser Knabe wer-

den wird? Herodes arsluog alle thie Knehta, thie thar uuarum in Betheém, inti in allon iron marcon. Und c. 12. ther Kneht heilant; puer Jesus. In unseren Lex. MS. puer, Kint, Knecht. Andere Mundarten haben bisweilen Fant, Fent. Windisch fant; ein Bube; Ital. fante, ein Knecht, Diener, Fußknecht: fantesca, eine Dienstmagd. Holländ. dat is een wakere vent, een braf Kaerel, das ist ein wackerer Bursch, braver Kerl. Das Isländ. und Schwed. fant, ist von gleicher Bedeutung. Wachter erkläret das lat. infans sehr geschickt als ein ursprünglich deutsches Wort; von fant, ein Bube, junger Mensch, und inn, das Haus (s. Inleute), ein Hausbube, Hauskind. Sonderbar kann das jenige vorkommen, was Hieron. Pez, Scriptor. Rer. austr. Tom. II. p. 547. aus den Schriften eines ungenannten Wieners anführet: In die S. Elizabeth obiit puer meus Catharina. an. 1405. natus est puer meus Fridericus. Item an. 1407. natus est tertius puer meus Elizabeth. Diese Art sich auszudrücken ist sehr alt. Priscian lib. VI. führet aus einem alten Buche die Worte an, Cereris Proserpina puer, Proserpina eine Tochter der Ceres. Und aus dem Livius: mea puera, mea puera, quid verbi ex te audio? Bey den Griechen sind alle Knechte und Leibeigene, wie Pollux bezeuget, wenn selbe auch schon alt wären, Buben genennet worden, παιδες. In Spanien, sagt Martial, gibt es so viele Austern, daß auch die Knechte und Aufwärter, pueri, davon zu essen bekommen, lib. 10. Epigr. 25.

Ostrea Baja is quam non liventia testis,
Quæ domino pueri non prohibente vorent.

der Bufonit, s. Krötenstein.

der Buhu; die größte unter den Eulen, die sich in Steinklippen der Gebirge, und in alten Mauern aufhält, Strix bubo. Lin. Wegen seiner Grösse wird der Buhu von anderen AdlerEule genennet; wegen sei-

nem doppelten hohen Federbusch, welcher in Gestalt zweyer Hörner auf dem Kopfe empor steht, die grosse Ohr—eule; wegen seinem Ruf Uhu, Buhu, Puhu, Schufut, Schwed. Uf; und endlich weil er, dem Aristoteles zu Folge, die Wachteln auf ihrer Reise im Herbst begleiten, oder gar anführen soll, Großherzog, franz. le grand duc, Ital. dugo (s. wilde Jagd). Einige Leute hier nennen ihn Buchhahn; welches Wort entweder nur aus dem vorigen gebildet ist, oder ein Huhn in den Buchwäldern anzeiget.

hüllen; wird von dem Rinde gesagt, und heißt eben das, was brüllen, oder rören. Auch von Leuten, die aus vollem Halse lachen oder weinen, heißt es, daß sie büllen, gillen, rören. Von dem Gebrülle des Rindes kommt bey dem Frisch bullen, pullen, bolen, vor; Holländ. bulken, in Niedersachsen bölken, Engl. bellow, Schwed. bälla. Es ist ein allgemeiner Ausdruck eines unförmlichen lauten Schalles, und kommt ganz deutlich mit bellen überein: wovon die Alten, er billt, ich boll, habe gepollen, gemacht haben (s. bellen). Daher ist der Böller, ein kleiner Mörser: und Bull, Engl. und Holländ. bull, bolle, ein Stier, welcher in den Alpen von Salzburg und Tyrol der Mell genennet wird, oder auch der Loder; nach dem Engl. to low, Holländ. loyen, brüllen. In der Böhmischen Mundart ist Wul, Windisch und Croat. vol, ein Ochs.

der Bülß; Bilz, ein Löcherschwamm, welcher nämlich auf der unteren Seite des Hutes nicht blätterig, sondern klein durchlöchert, oder gestichelt ist, boletus Lin. Viele haben zugleich ein fettes und weiches Gewebe, welches die Wabe, Wolle, oder das Schmeer genennet wird, und zur Speise nicht tauget. Der gemeine und eßbare Bülß, boletus mutabilis, Lin. hat einen kleinen gepolsterten Hut, und bäuchigen Stiel. Der Farbe nach, ist der Hut zum östersten braun; die

Wabe gelblicht grün; der Stiel schmutzig weiß. Bisweilen aber ist der Hut pomeranzenfärbig, oder ochergelb; die Wabe rothgelb, oder weißlicht gelb; der Stiel bräunlich, oder röthlich. Unter die wilden und unedlen Arten gehöret der Wagenbülß, womit man, statt eines Schmeeres den Wagen schmieren kann, boletus subvescus, Lin. Die Wabe ist zimmetroth, das Fleisch gelb, welches aber, wenn es gebrochen wird, grünlicht blau zu werden anfanget. Das Schafenterl, eine Art von boletus bovinus, welches wie das Euter eines Schafes gebildet ist, mit einer schön gelben Wabe, und einem schmahlen, etwas eingebogenen Stiele. Der bey den Römern beliebte boletus war ein Blätter schwamm, und zwar, wie man fast allgemein glaubt, agaricus cæsareus, Lin. der Kaiserling; ein herrlicher Schwamm mit einem pomeranzenfarben Hut, und goldgelben Samenblättern.

Man hat dieses Wort auch Bolz, Bulz, geschrieben. Das Stammenwort ist das Holländ. bol, geschwollen, schwämmicht: wohin auch das altbrittische bol, boly, Engl. belly, der Bauch; lat. bulbus, ein dickes zwiebelartiges Gewächs und Polster, gehöret. Ein kleiner Hut und dicker Bauch, macht einem Bülßen ähnlich.

das Bundband, s. binden.

der Bunkel; eine rund erhobene Masse einer aus Teig, Milch und Eyern gebackenen Speise; welche auch ein Schober genennet wird. Bunket seyn, kurz und dick; ein bunketer Kerl, &c. Es zeigt etwas geschwollenes, aufgedunsenes an, welches sich rund empor hebt. Die Wassersucht wird von einigen Schriftstellern die Bungensucht genennet. Die Bachbunge, veronica beccabunga, Lin. ein bekanntes Kraut an rinnenden Wässern; hat einen weichen aufgedunsenen Stengel. Griech. βουνος, ein Hügel; Engl. bunch, ein Höcker, ausgewachsener Buckel, und ferner eine Blase, kleine Beule

welche letztere Bedeutung auch das Schwed. bunke, altbrittisch pwngl, haben.

bunziren, Gold oder Silber. S. punzen.

das Burghoferl; an der Donau, um Linz, der Nahmen eines kleinen und schlechten Fisches, welcher sonst Bitterfischel genennet wird, cyprinus amarus, Lin. Burghof, Burghofer, ist der eigene Nahmen jenes Gutes, oder Fischers, von welchem diese Fische bekannt gemacht, oder verkauft worden sind.

das Burtel; der Eyerstock weiblicher Thiere, nämlich die aneinander hängenden durchsichtigen Bläschen, woraus eine Frucht erzeuget wird. Von bären, tragen; Burt, Geburt, Engl. birth. Man nennet es auch das Femerl (s. dieses Wort).

der Busen; überhaupt etwas eingebogenes, gekrümmtes. So wird an einem Hemde jenes breite Gesteppe, womit die Falten geheftet, und der Hals bedecket werden, der Halskragen oder Halsbuesen genennet, und an beyden Händen, das Büesel. Bey dem Schiffzug ist der Busen ein eiserner Ring, wodurch die Stränge gehen (s. Sichl). Der Ausdruck Meerbusen, ist ohnehin bekannt. In Niedersachsen ist bos und: und Bosem, oder wie Frisch bezeuget, auch nur Bos, der Busen. Sowohl bos, als Busen, kommt her von biegen, beugen, der Bug, gebogen. Daß das g, in der Mitte nicht wesentlich sey, erhellet aus dem Engl. to bow, biegen, und dem altbrittischen bwa, ein Bogen, womit man schiesset. S. auch bauschen.

der Bußaar, oder Bussard, falco buteo. S. Stockhabich.

bussen, küssen. S. pussen.

büssen; bey den Fischern und Jägern, ausbessern. Bey diesen heißt es nicht, das Netz ausbessern, sondern das Garn büssen, ausbüssen. Vormals sagte man auch: ein Kleid, eine Lücke in der Mauer, oder schlechte Wege büssen, d. i. ausbessern. Otfried schreibt

lib. 5. c. 20. Hunger und Durst buazen. Seine Lust büssen, nämlich stillen, befriedigen, ausfüllen, ist eine noch bereits übliche Redensart. Von dem alten bas, besser (s. dasselbe).

die **Butte**, in gemeinen Reden **Butten**; überhaupt ein weites Gefäß, welches oben nicht spitzig zugeht, sondern eine stumpfe Figur hat. Ins gemein ist die Butte ein hölzerner Tragkorb für verschiedene Waren. In einer alten-Redensart heißt es, wenn man etwas nicht berühren soll, **d' Händ von der Butten, seint Weinbeerl drin**, d. i. es sind Rosinen darin. Ein niedriges weites Gläschen für Brantwein oder Rossoglio, wird **das Butterl** genennet.

Bey den Angelsachsen und Isländern lautet dieses Wort gleichfalls butte, bytte, bytta, Ital. botte. Von **butt**, **bott**, stumpf (s. Bötich). Wachter, Frisch und Adelung führen hier auch das griech. πιθος an, ein weites Gefäß, um Wein oder Wasser zu bewahren. Allein das ist vermuthlich ein ganz verschiedenes Wort (s. Pitsche).

**Butterhühner**; heissen solche Hühner, welche keinen Schweif haben. Eben so, wie Butte, von butt, stumpf. Etwas sehr kleines wird daher auch **butter-winzig** genennet, verbuttet klein. Eine Art Wallfische mit einer abgestutzten Schnautze, delphinus orcas, ist in Deutschland unter dem Nahmen **Butzkopf** bekannt. Bey dem Frisch ist **Böttling** ein verschnittenes Pferd, oder ein solcher Widder.

der **Buttler**; in den Bräuhäusern ein Knecht, welcher das Malz in Butten auf die Darre trägt. Sonst ist Buttler, Engl. butler, botler, in der fränkischen Glosse von Boxhorn buttilaniur, ein Kellermeister, Mundschenk.

der **Büttling**; eine Pflaumenart, welche der Farbe nach gelb, und bisweilen roth gesprangt, übrigens aber grösser ist, als ein Spenling (Spilling), doch

nicht so süß. Von butt, stumpf: wegen der bunketen, d. i. kurz und dicken Gestalt. Fische, die in Ansehung ihres breiten Bauches zu bald zugestumpfet sind, und ordentlicher Weise hätten länger werden sollen, wie manche Karpfen und Aesche, werden ebenfalls Büttlinge genennet, nämlich verbuttete Fische.

das Bütz; 1. eine Brustwarze, franz. le bout de mammelle. Es zeigt etwas kleines an, das nicht spitzig, sondern stumpf ist. Daher das Zeitw. verbützeln, klein verbutten, verstümmeln. Von butt, stumpf: und dieses von bossen, abstossen (s. Bötich). Ganz natürlich zeigt es also auch das äusserste an, wo etwas ein Ende hat: wie das franz. au bout de la rue, am Ende der Gasse, venir à bout, sein Ziel und Ende erreichen. Bey gemeinen Leuten wird ein bütziges Koch gemacht, indem sie Mehl in siedendes Wasser hinein röhrlen: welches alsdann unzählige dicke Bläschen, oder Warzen bekommt.

2. Das Kerngehäuse an Aepfeln und Birnen wird das Urbütz; imgleichen der Botzen, Butzen genennet. Von bossen, botten, butten: wie es scheint, so fern es abhauen, ausschneiden, weg werfen bedeutet, putare, amputare, welche Bedeutung auch das Zeitw. putzen, reinigen, und der Butzen am Lichte hat. Allein der Ausdruck Urbütz erinnert vielmehr an den Begriff von ausschlagen, austreiben, so fern der Ursprung einer Frucht darin enthalten ist (s. Boße). An anderen deutschen Orten heißt das Kerngehäuse der Griebs, Gröbs, Grübs; vielleicht weil der Urstoff des Wachsthums dadurch angezeiget wird, nach dem Engl. grow, angels. growan, wachsen: oder als ein hohles Behältniß, so wie Gehäuse, von dem goth. grobs, lat. Scrobs, angels. græpe, eine Grube, franz. creux, hohl, ein Loch. Das nämliche heißt übrigens franz. cœur de pomme, Engl. core, lat. uteris pomi, oder nach einigen alten Wörterbüchern arulla.

der Butzmann; in einigen oberdeutschen Gegenden das, was sonst der Mummel, Popanz, Wauwau, genennet wird. Es heißt eigentlich ein verlarvter Mann; von Butze, Larve, häßliche Gestalt (s. Frisch h. v.). Dieses, und andere ähnliche Wörter, scheinen ihren Ursprung zu haben von jenem Laut bu, wu, mu, womit man andere zu schrecken sucht (s. Bautze). Indessen hat Scherz in seinem Glossario aus dem Ihre angemerkt, daß dergleichen Gespenster bey den alten Schweden und Gothen busi, buse, und bey den Scythen empusi genennet worden seyen: wovon der Ausdruck Butze, Butzmann, hergeleitet werden dürfte. Auch im Griechischen ist εμπουσα, ein Gespenst. Allein das erste ist doch immer wahrscheinlicher.

# C.

Der Calabassen—baum; oder Kalbaschbaum, crescentia cujete, Lin. Bey den Negern ein Baum, dessen grosse Aepfel inwendig ein weiches Fleisch, von aussen aber eine harte Rinde haben: aus welcher, weil selbe aus einem leichten Holze besteht, Schüsseln, Teller, Flaschen oder Trinkgeschirre gemacht werden. Eine aus Kürbis gemachte Flasche wird daher auch franz. calabasse, calebasse genennet. Das Wort, wenn auch dessen Ursprung unbekannt ist, scheint doch, nach bekannten Sprachquellen zu urtheilen, eine holzartige Frucht zu bedeuten. Griech. Καλον, Holz; lat. callus, callosus, hart; altbrittisch caledu, hart werden. Und goth. basja, Niedersächs. Bese, eine Frucht (s. Arbes).

der Canell; ein in Niederdeutschland übliches Wort, für Zimmet, die Zimmetrinde, arundo aromatica, Lin. Ital. und franz. canella, canelle, in England und Holland canel, Kaneel. Weil selber einer

Röhre gleichet; lat. und griech. canna, das Rohr. Der weisse Canellbaum, Winteriana canella. Die Cubebe, oder der Jamaische Pfeffer, Schwindelpfeffer, myrtus pimenta, wird bisweilen auch wilder Canell, oder wilder Zimmet genennet.

der Caplan; ein dem Pfarrer untergeordneter Geistlicher, welcher demselben für die Amtsgeschäfte beygesellet wird, z. B. ein Pfarrer hat einen, zwey, drey Capläne. In den alten Urkunden, ein Gesell, Gesellpriester, lat. cooperator, an einigen Orten auch vicarius, franz. vicaire. Daß die Capläne oder Vicarien vormals sehr oft in einer eigenen, und von dem Pfarrer abgesönderten Wohnung gelebt haben, sieht man aus vielen Häusern, welche noch iezt der Caplanhof, das Caplanhaus, der Caplanschneider, Caplanschuster heissen: weil in der Folge ein Schneider oder Schuster dasselbe gekauft hat. In ersteren Zeiten wurde ein Caplan, oder Capellan, derjenige genennet, der einer Capelle, kleinen Kirche, vorgesetzet war.

Bey den Griechen ist Καπηλλη, Καπηλειον eine Hütte, Bude, ein Zelt; folglich etwas gedecktes, Hebr. chapha, texit, operuit. Celtisch bey dem Boxhorn çap, cappan, ein Hut. Im altfranzösischen chape, ein Rock: und noch iezt in Gascognen capelade, caperade, ein gedeckter Ort, von capelan, caperan, decken. Innoc. Cironius, parutitla in Decretales Gregorii IX. lib. 3. tit. 37. de capellis monachorum. Jenes Kästchen, worin die Kappe des heil. Martin, und andere Reliquien enthalten waren, ist daher gleichfalls capella genennet worden. Unrichtig ist es also, wenn es heißt, capella sic dici cæpit a cappa S. Martini, quæ ibi asservata fuit. Vielmehr sind cappa, capsa, et capella, von kappen, bedecken, einschliessen (s. Schapper).

das Capucinerl, franz. capucine; eine gelbrothe Gartenblume, welche wegen der Gestalt einer langen

Kapuze diesen Nahmen hat, tropaeolum maius, Lin. Die Blume ist eßbar, hat den Geschmack einer Kresse, und wird so, wie der Borragen, zur Zierde auf den Salat gestreuet. Die Gärtner nennen dieses Gewächs nasturtium indicum, Indianische Kresse.

der Caput; ein Rock mit einer Kappe, ja auch wohl jeder Ueberrock, Ital. capotto, franz. capot. Die bey den Franzosen übliche Redensart faire capot, etwas caput machen, caputiren, nämlich zusammen hauen, verderben, kann von caput, caputare, decapitare her kommen: oder vom kappen, Holländ. Kappen, niederhauen, zerschlagen (s. Wachter, v. kappen).

Der Carabat—baum; in einigen Schriften ein Nahmen des jenigen Baums, welcher sonst Wunderbaum, Kreuzbaum, Oehlnüsse—baum heißt, Riçinus communis, Lin.

der Carfiol; Blumenkohl, Käsekohl, brassica botrytis, Lin. Dieses Gartengewächs wird im Ital. cavolo fiore, franz. choux fleur genennet: weil man nur die Blume (den Käs, die Rose) davon zu essen pflegt. Zu Wien, und an anderen Orten unter den Ens, heißt es der Cauli, im Bauhins Kräuterbuche brassica cauliflora: indem es ein Stengelgewächs ist, caulis, mit einer Rose am Gipfel.

Carl. S. Karl.

der Carlier, bey dem Pöbel Carlhier; ein Schubsack der Schulkinder, für ihre kleinen Bücher, Papier, und Brod. Andere schreiben richtiger Carnier, Karnier; denn es ist das Ital. carniera, carniere, franz. la charniere, Waidsack, Jägertasche. Anfangs hat es einen Sack bedeutet, worin das Fleisch oder Grätze des Falkens aufbewahret wird, von caro, Ital. la carne.

das Carmenädel; in gemeinen Reden, anstatt die Carbonade, franz. und Ital. la carbonade, carbonata, ein auf Kohlenfeuer (supra carbones) geröstetes Fleisch.

das **Carneval**; der Fasching. Von dem Ital. carne—vale, franz. carnaval: weil alsdann von dem Fleischessen Urlaub genommen wird, indem die Fastenzeit vor der Thüre ist. Quod carnibus vale diceretur, Muratorius, antiq. Ital. Tom. VI. pag. 229.

**Carnissel**; Austheilung an Fleisch (s. spenten).

der **Cardi**; die Carde, spanische Carde, spanische Artischocke, cynara carduncululs, Lin. Ital. cardo, cardone; von dem lat. carduus, eine Distel. Eine Art Artischocke, wovon nicht der Kopf, sondern nur die geschälten Blätter eßbar sind.

die **Casarn**; sonst die Caserne, oder in der mehreren Zahle, die Casernen, franz. les casernes; eine gemeinsame Wohnung für Soldaten. In der Mondseeischen Glosse, p. 330. kommt dieses Wort auch für einen Wohnplatz der Hirten vor, zi den casarun; ad cameram pastorum. Bey den Italiänern ist casa, eine Hütte; casetta, caserino, ein Häuschen, kleine Hütte, casereccio, ein Haushocker, der nie vom Hause kommt.

**Cassawi**, Jatropha manihot, Lin. eine knollichte Wurzel, woraus in Ostindien und Südamerica Brod gemacht wird.

**Catharina**: in gemeinen Reden Cathel, Cathrein, Treinschel, Trinl'; in Salzburg Tridäl; in Niedersachsen Triencheu, Holländ. tryn, Katryn; Windisch catra, catrza, Ungar. Katalin. Es ist ein griechisches Wort, welches eine reine Person anzeiget: gleichwie in der Arzneykunde catharsis, purgatio, eine Reinigung oder Ausleerung des Körpers. Der Bauchfluß, oder die dünne Kacke, wird daher durch ein Wortspiel das **laufende Catherl**, in der Grafschaft Henneberg die **schnelle Catharine** genennet. Eine bekannte Frühlingsblume, Leucojum vernum, Lin. heißt hier das **Schneekatherl**: entweder weil das Erdreich um diese Zeit von dem Schnee gereiniget wird, oder weil überhaupt mehrere Blumen einen weiblichen Nahmen füh-

ren, wie z. B. die Federnelke, dianthus plumarius; das zottichte Gretl, nämlich die zerraufte Margareth, und der Schwarzkümmerl, nigella damascena, Gretel in der Staude, bey Tabernämontan und anderen, Catharinenblume, Catharinenrädchen, Jungfer im Grünen.

der Caviar, eingesalzener Fischrogen. S. Stör.

Cauli. S. Carfiol.

der Charfreytag; Freytag vor Ostern. Es scheint, daß dieses Wort, bey der Verschiedenheit der Völker, aus einer zweyfachen Quelle her geleitet worden ist. Im Tatian lautet es, c. 198. garotag, der Rüsttag, Vorbereitungstag, als eine wörtliche Uebersetzung des griechischen Wortes parasceve. Bey Otfried, Kero, Notker, ist garo, Karo, bereit, fertig: und garen, garauuen, zurichten, vorbereiten. Das angels. gegearcung—daeg, hat die nämliche Bedeutung: von gegearcian, vorbereiten. In anderen Ländern hingegen, und vorzüglich in Oberdeutschland hat man hiedurch, wie ich glaube, einen Trauertag, Trauerwoche, andeuten wollen: denn so lassen sich die Benennungen Charwoche, Charfreytag, Charsamstag, für welches letztere aber hier bey dem Volke Schulsamstag üblicher ist, am füglichsten erklären. Bey dem Notker heißt Ps. 37. sih charen; weheklagen, trauren; Ps. 50. chara, Klaglied; Trauergesang; und Ps. 119. charlich; in der Mondseeischen Glosse, p. 340. charalih, kläglich. Welches von haren, geharen, rufen: oder, wie Wachter glaubt, von Keren, angels. cearian, Isländ. Kiæra; lat. queri, conqueri, her geleitet werden kann (s. karrzen, und quirren). In England heißt übrigens dieser Tag good—friday, in Frankreich le vendredi saint, der gute oder heilige Freytag: unter den Croaten veliki petek, der grosse Freytag.

das Chresamgeld; in der Aussprache Krösengeld, Krösenbüchse. Jenes Geld, welches die Kinder

von ihren Pathen empfangen. Von Chresam, Chresem, Chrisam, dem geweihten Oehle nämlich, womit die Kinder in der Taufe und Firmung gesalbet werden. Von einem verderbten Menschen pflegt man zu sagen, an ihm ist Chrisam und Taufe verlohren. Zur Taufe werden gemeiniglich, nach alter mütterlicher Observanz, drey verschiedene Münzen dem Kinde eingebunden, als z. B. ein Thaler, ein Siebner, und drey Pfenige. Die Büchse dazu wird erst auf das Weiset gebracht (s. Weiset). Was mit der Zeit die Kinder sowohl von den Pathen, als anderen Leuten zu schenken bekommen, oder sich selbst erwerben können, wird in die nämliche Büchse gelegt, und daher überhaupt der Krösen, das Krösengeld, peculium; in Salzburg das Schatzgeld genennet. In der Mondseeischen Glosse heißt p. 330. sunterscaz, peculium, ein Sonderschatz, abgesondertes Geld. Im Krösen sterben, in den ersten 3 Tagen nach der Taufe.

das Christöphel; bey dem Kramer, ein Vogel, motäcilla rubicola, Lin. franz. traquet.

das Citrinchen; fringilla citrinella. S. Zitrillerl.

das Commiß—brod; jenes Brod, welches durch öffentliche Anstalt (Commission, franz. le commis) den Soldaten ausgetheilet wird. So auch das Commiß—Hemd, die Commißschuhe &c.

der Conto; Rechnung, Auszügel, Auszug aus dem Rechnungsbuche. Ital. conto; franz. compte; lat. computus.

das Cordegard; franz. corp de garde; Hauptwache, oder Ort, wo diese Wache ist. Natürlich muß dieses Wort den jenigen seltsam vorkommen, bey denen es die Kortikarti lautet.

die Crida; Gant, gerichtlicher Ausruf an meißtbiethende. Ital. crida: von cridare, gridare, schreyen, verrufen. Engl. out—cry, Ausruf, Versteigerung. Verwandte Wörter sind das franz. crier, schreyen;

Croat. Krich (Kridsch), Geschrey, und Krichati, Pohln. Krzykac', schreyen. Hebr. Kria, Verlautbarung; Kara, vocavit, clamavit. Frisch und Wachter haben angemerket, daß auch im Deutschen kreyen, Kreide, für schreyen, Geschrey, Ruf, gesagt würde. Im mittlern Lateine ist crida, überhaupt ein öffentlicher Verruf. In den Urkunden von Kremsmünster heißt es ad an. 1574. Als Johan Spindler aus der Abtey Garsten nach Kremsmünster postuliret wurde, Notarius cridam RRmi. D. Ordinarii (episcopi Pasfaviensis), qua omnes et finguli, qui ullum impedimentum confirmationis hujus nossent, evocabantnr, publice legit, eamque cursor juratus vulgari lingua proclamavit. Auch in den Celtischen Alterthümern kommt dieses Wort vor: denn bey dem Boxhorn ist cri, clamor; crio, clamare.

der Cujon; ein Schimpfwort, wodurch unseren Begriffe nach, ins gemein ein Mensch verstanden wird, welcher auf eine niederträchtige Weise schlau und boshaft ist. Es kommt von dem franz. coyon her: welches aber einen feigen, verzagten, nichts werthen Menschen bedeutet, einen Bärenhäuter. Daher coyonner, Jemand als einen feigen Menschen behandeln, und coyonnade, eine schimpfliche Behandlung. Von coi, still, ruhig, faul. Engl. coy, scheu, spröde. Folglich ein Merkmahl eines solchen Menschen, welcher selten aus seiner Hütte, oder seinem Faulbett hervor geht, zu edlen Unternehmungen träge oder ungeschickt, dabey aber gegen andere bisweilen heimtückisch und verschlagen ist. Es gehöret, so wie Kaue, Käfig, in Niedersachsen die Koje, Stall, Schlafkammer in einem Schiff, oder einer Bauernhütte, zu dem Celtischen cau: welches bey dem Boxhorn claudere, clausus, heißt.

das Cunigunden-kraut; bey einigen Schriftstellern ein Nahmen des Wasserdosten, oder Wasserhanfs, eupatorium cannabinum, Lin. Wie auch des Leberbalsams, achillea ageratum.

D.

Die Buchstaben d, t, werden oft nur des Wohlklanges halber eingeschaltet: z. B. Brunn, Henne, Dirne, &c. in der Verkleinerung Bründel, Hendel, Dirndel. Aus Nahmen, eigen, kennen, wird allenthalben nahmentlich, eigentlich, Kenntniß, gemacht. Die Lateiner sprechen für re—integrare, redintegrare; und die Griechen ανηρ; ανδρος: πους, ποδος. Ein gleiches geschieht in der französischen Sprache: y a—t—il quelque chose, giebt es etwas? qu'a—t—il dit, was hat er gesagt?

die Dachtel; eine kleine Ohrfeige. Vermuthlich so viel, als ein Merkzeichen, Denkmahl, wie es Adelung erkläret; von dem alten Zeitw. dachen, denken; wovon noch, ich dachte, die Andacht, der Bedacht, Verdacht, &c.

das Dā—kalb. S. Dei—

die Dame; von den Ital. dama, franz. und Engl. dame, eine Staatsfrau. Die Italiäner können dieses Wort unmittelbar von dem lat. domina gebildet haben: oder von dem griech. δαμαρ, Ehefrau, δαμαω, ich bändige, beherrsche, womit auch das lat. dominari, dominus, überein kommt. In dem Schachspiel sowohl, als in dem Kartenspiel, wird die Königin die Dame genennet: in dem Bretspiel hingegen nur der gedoppelte Stein, welcher gewisse Vorrechte besitzet, und andere einfache Steine beherrschen kann. Wachter hat sich bey diesem letzteren umsonst geplagt.

dāmen; feucht seyn durch Ausdünstung, z. B. es damt in diesem Zimmer; der Dam ist ungesund. Wäre hier die wirkliche Feuchtigkeit, oder allmähliche Näße der Hauptbegriff; so könnten wir ein Stammenwort haben an dem Hebr. dama, hat Thränen vergossen: dema, der Tropfen, die Zähre. Allein da der bloße Begriff von hauchen oder ausdünsten hier genug ist; so

glaube

glaube ich, daß dieses Wort zu Dampf, ausdampfen gehöret (s. Dampf).

der Damhirsch. S. Denl.

dämisch, oder dämpisch; betäubt, im Kopfe verwirrt, z. B. das Weib stellet sich bisweilen ganz dämisch. Die Gäste haben dämisch oder höllisch gespielt, gesoffen, &c. nämlich entsetzlich, wie rasende. Es hat viel ähnliches mit dem griech. θαμβεω, ich betäube, oder bin betäubt. Schwed. Dä, der Wahnsinn. Das lat. demens aber gehöret nicht hieher: denn es heißt, so wie amens, sine mente. Indessen kann es auch einen Menschen bedeuten, dessen Kopf mit aufsteigenden Dünsten, und ängstlichen Gedanken angefüllet ist (s. Dampf n. 3).

der Damm; eine Schleuse, um den Ausfluß des Wassers zu hemmen. Holländ. und Engl. dam: und dammen, to dam, verstopfen, verschliessen, welches im Angels. demman, Schwed. dæmma heißt. Schon im Hebr. ist atam; clausit.

der Dampf; insgemein ein dicker Rauch. Es ist allen Ansehen nach ein Intensivum, wovon das einfache Stammenwort erst aufgesuchet werden soll: und über das wird es noch in ganz verschiedene Bedeutungen angetroffen. Man kann dieses Wort auf eine zweyfache Weise betrachten. Erstens, als einen Hauch, Dunst: welcher schwächer, oder stärker seyn mag. Zweytens, als eine Wirkung eines erhitzten oder kochenden Körpers. Hier folgt nun ein doppelter Versuch zur Erklärung desselben.

Wachter hat angemerket, daß bey den Persern dem, der Hauch, Athen, ist. Unser Däm, jene ungesunde Ausdünstung in einem feuchten Zimmer, wodurch sowohl die Wände, als Kleider und Leinzeuge bemakelt werden (welche Makeln die Däm—flecke heissen); ist vielleicht ein und dasselbe Wort, nämlich halitus, vapor, evaporatio. In einer verstärkten Bedeutung, wird es in

folgenden Fällen angetroffen. (1. den Dampf haben, d. i. einen schwären Athen, eine Beschwärde der Lunge. (2. Dunst, Schwitz, von einem erwärmten, oder kochenden Körper: z. B. das Fleisch dämpfen, ein gedämpftes Fleisch: welches aber hier gemeiniglich ein gedünstetes heißt. Die Dampfnudeln sind grosse, an einander gefügte Stücke vom Germteig, welche in einer Pfanne im verschlossenen Ofen gebacken werden. Das Dampfloch: welches zu Zeiten geöfnet wird, um den überflüssigen Dunst zu vermindern. Weil der Sauerteig Ursache ist, daß der gemeine Teig zu gähren und kochen anfanget, obwohl ohne einer merklichen Ausdünstung; so wird er in Oesterreich, Schwaben, &c. in einer verkleinernden Forme das Dämpfel genennet. (3 Ein dicker Dunst, Rauch, Nebel. Böhmisch deym, der Rauch. Griech. $\vartheta\upsilon\mu\alpha$, aufsteigender Dunst von Weihrauch. Ein Mensch, welcher im Kopfe verwirrt ist, heißt hier dämisch, dämpisch: und von einem rauschigen heißt es, daß er benebelt ist, oder einen Dampus hat. Bey dem Stricker ist toum, der Schwaden, oder heftige Dunst, welcher von einem erhitzten Pferde sich empor hebt, c. 14. Sect. 6.

ih ſag an dem toume
vil wol, das von dem Roſſe gat,
das er vil ſere geriten hat,

das ist, ich sah gar wohl an jenem Dampf, der von dem Pferde geht, wie haftig er geritten sey.

Sollte aber das Sieden, oder die Hitze hier den ersten und ursprünglichen Begriff ausmachen, so kann Dampf nach den Celtischen oder altbrittischen tan—baidd gebildet seyn: welches bey dem Boxhorn siedend, erhitzt bedeutet. Von tan, das Feuer: und wie es scheint, von dem Zeitw. bähen (s. bachen). Hebr. thannur, der Ofen. In dem Idiotikon der Lief—und Ehstländischen Sprache, im J. 1798 ist Tum eine Brühe, Suppe; Habertum, Gerstentum, eine Suppe von Gersten—

oder Habergrütze. In Baiern wird eine Suppe von Erbsen und Gerste der Bizdum genennet. So auch in Tyrol. Vielleicht von Vese, Vesse, in der Mondseischen Glosse p. 327. fesa; womit das lat. ptisana übersetzet worden ist, nämlich Graupe, gerollte Gerste: oder pisum, altbrittisch und angelf. pys, pisan, die Erbse. Mehr aber hievon an seinem Orte (s. Bizdum).

dantern; tändeln, etwas in den Händen haben, womit man nach Art der Kinder spielet. Ein solches Spielwerk wird daher eine Danter, oder gewöhnlicher Dantern genennet. Engl. to dandle, mit einem Kinde tändeln, es auf und nieder bewegen. Ital. dondolare; franz. dandiner, mit einer Docke, Kinderpuppe spielen, sich auf einem Bret oder Seil hin und wider schwingen, hutschen, schupfen, oder endlich überhaupt Narrenpossen treiben. Woraus erhellet, daß der Hauptbegriff in einer leichten, spielenden Bewegung bestehet: und das Wort zu dem griech. δονεω gehört, welches schütteln, bewegen heißt. Hievon ist tanzen, wie schon Adelung bemerket hat, bloß ein Intensivum: und ein Seiltänzer, welcher auf einem gespannten Seile künstliche Bewegungen macht.

Dantes, oder tantes: ein Rechenpfenning, Zahlpfenning, franz. jetton Wenn dieses Wort nicht etwa aus der Geschichte erkläret werden soll, so kann es hergeleitet werden von tändeln, wuchern, auswechseln; griech. δανίζειν, wuchern, bey dem Plautus danista, ein Wechsler (s. tändeln): indem diese Pfennige am Ende des Spiels mit baarem Geld ausgewechselt werden müssen. Oder es ist einerley Wort mit dem Ital. und Spanischen dado, ein Würfel; Arabisch ~~dat, det,~~ nicht sondern ein Würfel, Mark oder Merkzeichen der Schuld, und überhaupt ein Spiel (s. Wachter, v. denteln). Das n, in der Mitte kann so, wie in vielen andern Wörtern, nur eingeschaltet worden seyn. Allenfalls dürfte die

letzte Sylbe zu dem lat. æs, bey dem Ulphilas aiz, gehören: und das ganze Wort alsdenn Spielgeld, Spielmünze heissen.

das Daran—geld; sonst Angeld, arrha. Ein Geld, welches an einen Contract, Kauf oder Miethe, nämlich zum Voraus, als ein Pfand der wechselseitigen Erfüllung, gegeben wird, z. B. ich gebe der Dienstmagd 16 fl. Jahrlohn, und 1 fl. Darangeld. Zu Ostern habe ich ihr daran gegeben, &c.

der Darm; eine häutige Röhre in dem thierischen Körper, wodurch die Nahrung weiter befördert, und das unnütze ausgeleeret wird. Die kleinsten und längsten, intestina tenuia, fangen in der Oeffnung des Magens an: und man unterscheidet daran den zwölffinger Darm, intestinum duodenum; den leeren Darm, intestinum ieiunum; und den krummen Darm, intestinum ileum. Aus diesen Därmen, wenn selbe von einem Schweine sind, werden Bratwürste gemacht. Bey dem Volke heissen sie Bratwürst—därme, Gästdärme (s. dieses Wort), oder, weil die Scheidung der verschiedenen Säfte von den anderen Theilen der Nahrung darin geschieht, Schaidlinge. Hierauf folgen die breiten und dicken Därme, intestina crassa. Von diesen heißt der erste, intestinum cæcum, der Blinddarm, in Oesterr. der Bodensack (s. dieses Wort). Nach diesem ist der Grimm—darm, colon: und zu letzt ein dicker gerader Darm, intestinum rectum, der Mastdarm, Mistdarm, in den alten Glossen croz— oder grozdarm, nämlich der grosse Darm. Diese dicken Därme heissen überhaupt Plunzen—därme; weil Plunzen (Blutwürste) daraus gemachet werden: oder Scheib—därme; weil selbe sich um den ganzen Bauch herum zusammen scheiben, winden, schmiegen.

Das Wort Darm, Schwed. und Isländ. tarm, tharm, angelſ. thearm, ist einerley mit dem griech. δερμα, die Haut, und δερω, δαρω, ich häute, werde

häuten; Windisch derem, ich schinde, ziehe die Haut ab. Ein Darm ist ja nichts anders, als eine hohle Haut. Im übrigen heißt ein Darm franz. boyau, Ital. budello, Engl. bowels, guts; böhmisch strewo; Croat. chreva.

Darmbeere; Frucht von cratægus torminalis (s. Atlesbeer).

die Dase, oder eine Dasselbeule. S. Engering.

der Däz; eine Abgabe vom Getränke (s. Taz).

die Daufel; sonst Daube, franz. le douve; eine von den länglichten Tafeln, woraus der Bauch eines Fasses besteht: im Gegensatze des Bodens. In der Schweitz heißt selbe, dem Pictorius, und Dasypodius (Rauchfuß) zu Folge, Dauge, Duge, Ital. doga Im Englischen aber Stave.

Die Abstammung dieses Wortes ist noch zu wenig bisher untersuchet worden. Weil der flüssige Körper durch die Dauben eingeschlossen, und beschränket wird; so dürfte es her geleitet werden von dem altbrittischen, oder Celtischen dof, cicur, domitus; dofi, domare; in der Mondseeischen Glosse p. 413. und bey dem Notker Ps. 2. et Ps. 31. doubon; bey Willeram III. 8. beduban, zähmen, bezähmen, in dem Rhytmus auf den heil. Anno c. 44. bitoiben, drücken, beängstigen. Oder, so fern diese Stücke zusammen gepresset, und geschlagen werden, von Dubben (s. dieses Wort). Der Begriff einer Vertiefung, welche freylich inwendig entsteht, scheint mir indessen auf die einzelnen Tafeln nicht anwendbar zu seyn. Die anderen Wörter, als doga, Dauge, Duge, sind vielleicht einerley mit Docke (s. Adelung, v. Docke): oder zeigen eine Decke des Fasses an. Bey dem Boxhorn ist to, das Dach; tocc, ein Hut, lat. toga, ein langer Rock, &c.

der Daunderlaun; ein schlechtes, nichts werthes Ding, Plunder, Pfifferling. Etwa eine Sache, die kaum eine Flaumfeder werth ist? Daune, Dune, Engl.

downe, eine Flaumfeder: goth. und Isländ. laun, der Lohn. Vielleicht ist es aber nur ein aus Tand verlängertes Wort: so wie das Niederf. Tanterlantunt, Tand, Tändeley.

der Dauron; sonst Dürrwurz, blaue Zauberwurz, erigeron acre, Lin. Eine etwas rauhe Pflanze mit schmahlen spitzigen Blättern, und weißhaarigen Kolben von bläulich gelber Schattirung; welche an dürren Orten angetroffen, und unter die Donnerkräuter, oder Berufkräuter gezählet wird, d. i. unter solche, welche man vor die Fenster stecket, wider die Donnerwetter: und vor die Viehställe, wider das Berufen, welches in Oesterr. beschreyen heißt.

Einige Leute nennen es auch Dörrkraut; von dürre, goth. thaurs, Holländ. dorre, trocken. Der Acker-Steinsamen, litho-spermum arvense, Lin. wird gleichfalls Dörrkraut genennet: weil der Acker dadurch gebrennet, und ausgetrocknet wird.

Davontwegen, oder dervontwegen; aus dieser Ursache, z. B. dervontwegen ist er so still gewesen! Bisweilen heißt es auch: um, oder, von dessentwegen, exinde, hac de caussa.

dechteln, oder vielmehr techteln, töchteln; ein Iterativum, welches von dem noch in Niedersachsen üblichen Zeitw. tehen, tochen, in Schwedischgothland toga, ziehen (s. tauhen) gebildet worden, und in mancherley Fällen bey dem Volke gebrauchet wird: z. B. schmutzige Wäsche eindechteln, d. i. einweichen, in das Wasser drücken; mit dem Licht umdechteln, umfächteln, selbes ohne Noth hin und wider tragen; setze deinen Korb hier nieder, was willst du lang umdechteln daran? — Wenn die Sache schwär, und das Tragen mühesam ist, heißt es teschen (s. dasselbe).

der Deibling, eigentlich Dälbling, Tälbling; ein Nahmen, womit bey dem Volke die Schwämme überhaupt, vorzüglich aber die Blätterschwämme, aga-

rici, bezeichnet werden: weil selbe in der Mitte eine Vertiefung, ein Grübchen, umbilicum, valleculam, haben. Von dal, del, niedrig: wovon auch das Thal, vallis, her geleitet wird. Ich werde mich des letzteren Wortes hier bedienen (s. Talbling).

das Dei—glas; Zugglas, nämlich eine gläserne Röhre, um die Milch aus der Brust einer kranken Mutter zu ziehen. S. das folgende.

das Dei—kalb, oder Duttenkalb: welches noch an der Mutter trinket. Bey den Sorbenwenden ist deju, Windisch und Croatisch dojiti, doiti, melken, saugen. In unserem Gebirge sagt man, das Kind dein lassen, es will nicht dein, nämlich deien, trinken, saugen. Es kann mit tehen, ziehen, lat. ducere, überein kommen: aber auch ein ganz verschiedenes Wort seyn. Ungarisch tej, die Milch, und daika, Croatisch dojka, die Amme, Säugamme, Hebr. dad, uber, mamma. S. Wachter, v. Dutte.

Deissen, Sauerteig. S. Teisen,

der Dell: eine übel riechende verdickte Luft in einem Zimmer: entweder weil die Fenster lange Zeit nicht geöffnet worden sind, oder der geheitzte Ofen mit einem wilden Geruch dasselbe angefüllet hat. Daher auch das Zeitw. es dellet, hat gedellet darin. Es ist allem Ansehen nach einerley Wort mit Qualm, dwalm, dual, ein betäubender Dunst (s. Wachter, v. Dolen). Indessen ist aber auch bey den Griechen ϑαλος, Wärme, Dunst.

Denk, link. S. tenk.

das Denl; der Damhirsch, cervus dama, Lin. Eine Art kleiner, und leicht zahmbarer Hirschen, mit breiten Aesten an den Geweihen: welche aus Liefland Dänemark, Norwegen, in andere Gegenden von Europa überbracht wird. Eine gewisse Art der Gämsen in Afrika, mit einem weissen Körper, und vorwärts gekrümmten Hörnern, ist gleichfalls bey den Alten dama

genennet worden; antilope dama, Lin. Sie ist, wie der Damhirsch, still und leicht zu bezähmen.

Es scheint also hiedurch ein zahmes, stilles Thier, zahmer Hirsch, angedeutet zu werden. Bey den Gothen, Schweden, Angelsachsen, ist tam, zahm. Griech. δαμαω, δαμαζω, ich bezähme. Hebr. dum, ruhen: dam, die Ruhe, Stille. Die Schreibart ist aber indessen sehr verschieden. Wir sprechen Denle; Ital. daino, franz. daim, dain, daine, altbrittisch danys. Wäre das n, hier ursprünglich und wesentlich, so könnte Dänhirsch so viel heissen, als der kleine Hirsch. Bey dem Boxhorn, Origin. gallicæ, p. 39. ist dan, klein, niedrig; dan—monii, die Thal—Bewohner. Engl. den, Ital. tana, franz. taniere, die Grube. Da endlich beyde, erst gedachte Thiere, krumme und gebogene Hörner haben, so leitet Wachter das lat. dama, von dem Scythischen thamb, der Bogen, her.

der Denl'bos. S. Tenl', und bossen.

Der — z. B. derschiessen, derzählen; für erschiessen, erzählen. Diese niedrige Art zu sprechen, welche, nach Reinwalds Idiotikon, auch in der Grafschaft Henneberg gehöret wird, hat sich immer unter dem Volke erhalten: obwohl selbe in offentlichen Schriften erst zu Ende Sec. XIII. vorkommt. Die Alten haben dafür ar, ir. Es läßt sich aber diese Vorsylbe kaum auf einerley Weise erklären. Sie steht, wie man vermuthen kann.

1. für durch, bey dem Ulphilas thairh, Holländ. deur, door; so fern es a) gänzlich, durch und durch, durchaus bedeutet, und folglich eine Auflösung oder Zerstörung anzeiget, z. B. derschlagen, derfallen, derstiken, derfaulen, im Wasser dersaufen, &c.

b) So fern die Wirkung gleichsam durch alle Theile des Körpers geht, obwohl in einem minderen Grade: z. B. sich derbitten, derweichen lassen; sich derlachen, derärgern, derarbeiten, &c. nämlich sich durch und durch lachen, satt lachen. In Sachsen spricht man statt

dessen, wie Adelung bezeuget, sich zerlachen, zerärgern, rc.

Hieher gehöret das alte Zeitw. erkomen, erschrecken, sich entsetzen: z. B. ich bin dakema, wie er das sagte, d. i. bin erschrocken. Tatian, und die Mondseeische Glosse haben arqueman, irqueman, Willeram und Notker sih irqueman, sih irchomen, und Otfried hintarqueman. Es scheint nicht so viel zu dem Zeitw. kommen, venire, zu gehören; als vielmehr zu dem Niederſ. quimen, Holländ. Kuymen, bey dem Otfried Kumen, trauren, weheklagen, sich bekümmern; Engl. comber, altbrittisch cymmwy, Kummer, Betrübniß. (S. Adelung, v. Kummer).

2. für dar, daher, daraus, thar, ther. Etwas derzählen, eins nach dem andern daher sagen; von talen, reden. In Salzburg, und noch mehr in Niederdeutschland, heißt es verzählen. Ferner ein Geld derlegen; einen Menschen derlösen, derretten; einen Dieb derwischen, dertappen; ich habe ihn nicht mehr derschreyen, derlengen können; sich ein Geld dersingen, ein Lob dertanzen, &c.

Der häufige Gebrauch endlich, der sich nicht allemal genau an die ursprünglichen Begriffe bindet, macht die Erklärung bisweilen auch schwankend und ungewis: z. B. nichts derlernen, dertragen, derleiden wollen. Vielleicht von durch, hinein, Eingang habend: oder dar, bleibend, dauerhaft?

derb. S. macken. 2.

der Dick, oder Dickfisch; ein grosser und fetter Fisch in der Donau, welcher in Ungarn tok—hal heißt, und von einigen für das Männchen des Hausen, acipenser huso, Lin. von anderen aber für einen alten Stör, acipenser sturio, gehalten wird (s. Tück).

der Dick—kopf; Starrkopf, unbeugsamer, eigensinniger Mensch. In der Naturgeschichte heissen bisweilen so unser Altel, cyprinus cephalus; die Koppe, cottus gobio; wie auch die Kaulfröschlein, oder junge

Brut von Fröschen und Kröten, die nichts, als geschwänzte Köpfe sind, und bey dem Popowitsch Schneeblitze, Roßköpfe, Weberknöpfe heissen.

der Dieb; ein solcher, welcher fremdes Gut heimlich zu sich nimmt: zum Unterschied eines Räubers, welcher es mit offenbarer Gewalt thut. Der Ofendieb, oder—doib, djob; heißt bey dem Volke ein aus Gries, oder Germteig bestehendes Gebäcke, welches gemeiniglich sammt dem Brod in den Ofen geschoben wird: und folglich an jener Hitze Antheil nimmt, die eigentlich nur für das Brod gehört. Bey den Metzgern wird ein dünnlappiges Fleisch, welches inner dem Netze verborgen ist, Diebsfleisch, Netzfleisch, Kranfleisch genennet (s. Kranfleisch).

Ein Dieb heißt bey dem Ulphilas thiubs, angelſ. theof, Holländ. dief Engl. thief, ein Dieb, und to thievc, stehlen. Otfried IV. 7. thiob, Dieb: IV. 36. githiuben, stehlen. Man kann dieses Wort aus einem zweyfachen Grund herleiten. (1. aus dem Begriff des heimlichen und verborgenen: weßwegen es heißt, verstohlener Weise etwas thun, furtim aliquid facere, furtim intrare. Bey den Griechen und Römern war das Sprichwort, ſicut fur furans clamavit, er war mausstill bey der Sache. Und in diesem Falle möchte es übereinkommen mit tief, diup, diuf: so fern es finster, verborgen heißt. In der Sammlung der Minnesänger ist P. I. pag, 136. duf, boshafter Anschlag, heimliche Bosheit: ir duf enmohte ſich nicht verheln, ihre heimtückische Absicht konnte nicht verborgen bleiben. Hier ist die Rede von der Verschwörung einiger Fürsten, welche den Landgrafen in Thüringen wider Kaiser Friedrich II. aufzuhetzen suchten. Bey Otfried II. 22. et IV. 31. dufar, grausam, wüthend: welches aber vielmehr zu toben, griech. δουπεῖν, zu gehören scheint. (2. als einen gewaltsamen Anfall an fremde Sachen, oder Personen selbst: so daß der Unterschied zwischen einem Dieb

und offenbaren Räuber, nicht aus dem Ursprunge des Wortes, sondern nur aus dem späteren Gebrauche, her zu leiten wäre. In der Celtischen oder altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist diebyd, impetus. Und Schwedisch bey dem Stiernhielm dufa pæ en, involare in aliquem; komma dufandes, irruere in aliquem (s. Wachter, v. Taube). Welches Aehnlichkeit hat mit Stuben, griech. τυπτειν, stossen, schlagen.

Wachter glaubt, daß Dieb Anfangs einen Knecht bedeutet, endlich aber, wegen der vielen häuslichen Untreue dieser Leute, jenen verhaßten Begriff erhalten habe, den es heut zu Tage an sich hat. Denn bey dem Ulphilas ist thiwe, angels. theowe, ein Diener, Knecht. Allein daß es wirklich einerley Wort mit dem vorigen sey, ist nichts weniger, als gewis. Und hätte dieses Wort eine so verhaßte Bedeutung schon in älteren Zeiten angenommen, so würde wenigstens Otfried die Mutter des Heilandes nicht mehr thiu, thiuuua (eine Dienerin, oder Magd des Herrn) genennet haben: gleichwie auch wir die alten Ausdrücke Schalk, gaffen, lugen, nicht mehr im guten Sinne, wie vormals, anzuwenden, uns getrauen. Ferner stimmet der Begriff der vielen Diebstähle, die ohnehin bey den Deutschen selten waren, mit der Geschichte nicht überein. Die Sclaven der Römer und Griechen werden zwar immer als listige und heimtückische Leute beschrieben, die aber dabey durch Beweise von Treue stets die Gunst ihres Herrn zu erwerben suchten. Und da sie einer Seits die grausamsten Strafen für jedes Verbrechen zu erwarten, anderer Seits aber gar kein Eigenthum hatten; wie liessen sich wohl, die einzigen Naschwerke ausgenommen, häufige Diebereyen glauben? Jene Stelle bey dem Virgil, ecloga 3. Quid domini facient, audent cum talia fures! ist von keinem Gewicht. Hier werden nicht Hausherren und Dienstleute gegen einander gestellet. Es ist die Rede nur von einem gemietheten Hirten, welcher

von der anvertrauten Heerde die Milch, und von einem Nachbar einen Widder entfremdet hatte. Es heißt also: Wenn Diebe, und schlechte Leute, wie du, so keck sind; was werden nicht Herren thun, die mehr Freyheit und Macht besitzen: und, wärest du selbst in einem höheren Glücke, was würde man nicht von dir alsdann zu befürchten haben? Daß fur, for, bey den Römern und Griechen, im guten und eigentlichen Verstande des Wortes, jemal einen Knecht bedeutet habe, wird wohl schwerlich zu erweisen seyn. Der Grund davon ist ferre, auferre.

das Diech; Dickbein, Schenkel, lat. femur, coxa. Es wird dieses Wort noch in unserem Gebirge und in Bajern gehört; Engl. thigh, Holländ. dige, dye. In einigen Schriften deich, der Diech, und in der mehreren Zahle Dieh, Dieher, Diehter. Hochberg schreibt in seinem adelichen Landleben, Tom. II. p. 239. es geschwellen oft dem Pferd die Nieren und Tiech, sammt den Hüften. Lindiu diehel sind bey einem Minnesänger, P. II. pag. 61. tenera femora.

Bey Notker und Willeram ist dieses Wort dieh, im Isidor dheoh, angelſ. theo, geschrieben worden. Frisch hält es für einerley Wort mit dick, dicht, Celtisch teo, tew. Bey den fränkischen und alemannischen Schriftstellern ist daher auch dihan, angelſ. theon, wachsen, und deh, ich wuchs, nahm zu. Es heißt also, das dicke Bein.

der Diener; in gemeinen Reden, für Gerichtsdiener: welcher im gehässigen Verstande auch der Scherg genennet wird (s. Scherg). In der windischen Sprache ist Sluga, sowohl ein gehorsamer Diener bey Complimenten, als auch ein Gerichtsknecht.

der Dienst; in den Kanzleyen eine gewisse vertragmässige Abgabe, oder körperliche Arbeit, welche ins gemein der Besitzer eines Bauerngutes, als Erbzinsmann, emphyteuta, seiner Herrschaft in Ansehung

des OberEigenthums, in recognitionem domini directi schuldig ist. Dergleichen sind, der **Traiddienst**; wenn jährlich so und so viel Metzen Korn, Weitzen, Haber, &c. geliefert werden müssen. Der **Kucheldienst**, welcher in Eyern, Hühnern, Schweinen besteht. Bisweilen hat die Herrschaft einen gewissen Grund, oder ein ganzes Gut verschenket, mit diesem kleinen Vorbehalt, daß jährlich zu einer bestimmten Zeit und Stunde, eine vorgeschriebene Gabe überbracht werden soll: z. B: daß am St. Georgentag, zwischen 11. und 12 Uhr Mittags, auf einem mit 4 Pferden bespannten Wagen, 12 Eyer durch das Schloß hereingeführet werden. Dies heißt ein **verzickter Dienst**: weil, im Falle der vorsetzlichen Versäumung, das Erbzinsgut, als verfallen, angesehen werden könnte. So ist zwischen dem Schuldner und Gläubiger eine **verzickte Zeit** (welche Stelle Scherz aus der Landes Ordnung von Tyrol anführet), die jenige, nach welcher, wenn die pünktliche Bezahlung nicht erfolget, das verpfändete Gut als ein Eigenthum behalten werden darf. **Verzicken**, ist ein verkleinerndes Iterativum, welches so, wie Verzug, von verziehen herkommt: und so viel heißt, als abzücken, klein verziehen, auf einen kurzen Zeitraum beschränken.

Hieher gehöret endlich auch der **Waiseldienst**: welcher aber seit der Regierung Kaiser Joseph II. ein Ende hat. Es waren nämlich, wie Joh. Ulrich Donner im I. Buch des österr. Rechtes bezeuget, Elternlose Kinder bis in das 14te Jahr verbunden, bey ihrer Herrschaft um Kost und Lohn zu dienen. Auch andere junge Leute, so lang selbe minderjährig, und in dem Hause ihrer Eltern nicht ganz unentbehrlich waren, konnten von der betreffenden Herrschaft auf 3 Jahre, um einen geringen Lohn, in den Dienst gefodert werden. Man nannte es, **die Waiseljahre abdienen**.

**diffig**; in der Schweitz, hurtig, lebhaft: z. B: diffig arbeiten, ein diffiger oder emsiger Mann. In

jenen Stellen, welche Frisch anführet, wird diffig, diffstig, auch für listig, schlau genommen. Da emsig, lebhaft, feuerig, im gleichen Sinne gesagt zu werden pflegt, so kann es zu dem altfränkischen Zeitw. deban, brennen, entzünden; und deba, diba, Brunst, Entzündung gehören: welches Eckhard und Wachter aus dem Salischen Gesetze angemerket haben. Altbrittisch bey dem Boxhorn difa, verzehren, verwüsten: welches eine Wirkung des vorigen ist. Griech. τυφω, τυφοσ, hitziges Fieber. In jenem Sendschreiben, welches im J. 419. der heil. Augustin, im Nahmen mehrerer Bischöfe zu Carthago, an den Papst Bonifaz erlassen hat, ist typhus so viel, als Betrug, listiger Streich, blauer Dunst. Sed credimus. adiuvante misericordia Domini, quod tua Sanctitate romanæ ecclesiæ præsidente, non sumus jam istum typhum passuri, si forte aliter se habent canones concilii Nicæni. Es ist nämlich ein gewisser canon concilii sardicensis, quasi canon concilii Nicæni, in dem Römischen Schreiben angeführet worden, wodurch die Afrikaner in Verlegenheit kamen.

die Dile, in der Aussprache Diln; ein Unkraut, welches unter dem Sommergetreide, und unter den Rüben oft häufig angetroffen, und auch wilde Rube, sonst aber in Deutschland Rübesaat, Rübsamen, Rübsen, Reps genennet wird, raphanus raphanistrum, Lin. Es schadet dem Getreide sehr, wenn es über Hand nimmt, und noch mehr, wenn es vor demselben aufblüht: daher es auch den Nahmen hat von tilgen, bey dem Otfried dilon, altbrittisch dileu, lat. delere. Indessen wird es in vielen anderen Orten als ein nützliches Gewächs angesehen, und eigens angebauet, weil aus dem Samen desselben das bekannte Rübsenöhl gemacht wird. Hier wird übrigens auch noch manches andere Unkraut von gleichfalls gelber Farbe, diln genennet: als der Ackersenf, sinapis arvensis, und eine gewisse Art des Meersenfes, bunias erucago, Lin.

Andere ähnliche Wörter sind der Dill, anethum graveolans, Lin. ein Kraut, welches in der Arzneykunde berühmt ist. Die Diele, ein Laden (s. Bole). Die Tülle, der obere Boden unter dem Dache (S. Tülle).

der Dillenk; bey Frisch und Scherz Dildap, Dalap; ein Tölpel, ungeschickter Mensch. Von dol, dul, plump (s. Dolfuß). Die letzte Sylbe ist entweder das in Ober- und Niedersachsen gewöhnliche Enk, ein Knecht, Bube: wovon Adelung, Frisch und Wachter zu sehen. Oder die gemeine Endsylbe—ling, ing, ig: wie z. B. in Wildling, Sonderling, Spätling.

der Dil'madey. S. Linzer—zeng.

der Ding; ein Mensch, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen, z. B. ein artlicher, grober, langhäckseter Ding; überall muß der Ding da, auch dabey seyn; der Dinghärtel dort! nämlich der seltsame, oder widerwärtige Mensch: von hard, hart, welches aus der männlichen Endsylbe—er, gebildet ist, gleichwie man für Berner, Lehner, Reicher, Neider, Bernhard, Leonhard, Reichard, Neidhart gesprochen hat (s. Frisch und Adelung, v. hard). Von einer Weibsperson heißt es das Ding. Die lieben kleinen Dinger dort, nämlich Kinder, Mädchen, 2c. Mehr hievon bey Adelung, v. Ding. Ein anderes ähnliches Wort ist das Ens, Engl. one, z. B. the little ones, die lieben Närrchen (s. Ens).

Dintenbeer, oder auch Gimpelbeer; die Frucht eines Strauches, welcher sonst Rheinweide, oder, wie Adelung schreibt, Rainweide genennet wird, weil selber an den Rainen d. i. Gränzen der Felder und Wiesen angetroffen wird, ligustrum vulgare, Lin. Die Beere geben, so wie die Steinweichseln, prunus mahaleb, einen schwarzen Saft, wie Dinte, von sich. Wegen den glänzenden Blättern, wird dieser Strauch an einigen Orten von Oesterr. auch Glasweide genennet. Dage-

gen ist Glasweide bey anderen Salix fragilis (s. Bra-
stelfelber).

die Dirne: Magd. Diese zwey Wörter haben in allen Fällen die nämliche Bedeutung, nur mit diesem kleinen Unterschied, daß Magd als vornehmer, oder hochdeutsch angesehen, und daher bey dem Volke mehr in Liedern und Büchen, als in gemeinen Reden gehöret wird. Es heißt also Dienstmagd: z. B. der Knecht und die Dirne; zu Lichtmessen ist die Dirne eingestanden, d. i. in den Dienst eingetretten. In der Verkleinerung ist das Dirntl, eine jede junge Person vom weiblichen Geschlechte; im Gegensatze eines Knabens. In der Liebessprache des Pöbels, wird Dirntl auch von einer erwächsenen Person gesagt, anstatt des Wortes Mädchen. Gleichwie endlich Magd, magad, mait, bey Otfried, Stricker, und anderen, auch eine Jungfer bedeutet: so hat der nämliche Otfried die fünf weisen und thörichten Jungfern thiornon genennet, und die Mutter des Heilandes, lib. 2. c. 3. muater inti thiarna, Mutter und Jungfrau; Johannes, thiaenuduamu reiner, der rein war an Jungferschaft, stand unter dem Kreutze, lib. 4. c. 32.

In Schweden, wie Adelung versichert, ist thyr, ein Knecht (s. Dürnitz); und taerna, Isländ. therna, eine Dienstmagd. Dieses voraus gesetzet, scheint Dirne nur die weibliche Benennung von thyr zu seyn, folglich so viel als Knechtin, oder eine zur Arbeit verpflichtete Person anzudeuten. Als Stammenwort dürfte das Celtische dyrnu angesehen werden, welches bey dem Boxhorn triturare, flagellare, dreschen heißt. Das griech. τειρω, lat. tero, hat ungefähr die nämliche Bedeutung. Ungarisch türni, dulden, leiden. Weil endlich sowohl die freyen, als leibeigenen Mägde, gleichwie übrigens auch die Töchter vom Hause, die gemeiniglich bey dem Volke alle knechtliche Arbeiten mitmachen, ledig und unverheurathet zu seyn pflegen; so ist

es

es wohl begreiflich, wie bey dem Ausdruck Dirne, überhaupt eine ledige Person, eine Jungfer, oder auch eine freche, leichtfertige Person, verstanden werden konnte. Die unter der Leitung, und dem Befehl eines anderen stehen, sind immer zugleich als junge Leute, Jünger, angesehen worden; weßwegen auch alte Knechte noch Buben heissen (s. Bube): im Gegensatze des Herren, welcher senior domus, griech. πρεσβυτερ οςτης οικιας ist (s. alter). Das lat. tiro, tyro, ein Neuling, angehender Soldat; Arbeiter oder Künstler, welches Wort in der Mondseeischen Glosse p. 330. und an mehreren Stellen, durch Stazilingo übersetzet wird; möchte eines gleichen Ursprunges seyn.

die Dirnitz. S. Dür —

der Dirntelbaum; sonst Kornelbaum, Hornbaum, Herlitze, Tirlitze, cornus mascula, Lin. Er heißt der männliche, oder grössere Kornelbaum. Der wilde, oder weibliche Kornelbaum hingegen, bey dem Theophrast Ͽηλυ — κρανια, ist der Hartriegel, in Oesterr. Hundsbeer—staude, cornus Sanguinea, Lin.

In den Mondseeischen Glossen, p. 406. tirn auma. Popowitsch leitet es her von tir, ein Speer: und dieses von dem Celtischen taro, stechen, verwunden; indem die Alten von dem harten Holze dieses Baums, so wie von den Myrthen, die Schäfte zu ihren Speeren und Wurfspiessen zu machen pflegten. Daher Virgil, lib. 2. Georg. v. 447. at myrtus validis hastilibus, et bona bello cornus. Item lib. 9. Aeneid. v. 699. volat itala cornus aera per tenuem. Ich glaube aber indessen, daß dieser Baum vielmehr seinen Nahmen hat von den längsichten rothen Beeren, welche in Ober— und Niederdeutschland Dirntel, Thierlein, Derlen, Terlina, genennet werden. Sie haben einen angenehm säuerlichen Saft, welcher kühlet, und den Durst lischt, und wegen seiner zusammen ziehenden Kraft schon von alten Zeiten her, wider die Ruhr und Durchfälle em-

pfohlen worden ist. Dieses letzten Umstandes halber, mag Terling, Tierlitz, &c. den Nahmen haben von dürr, trocken; franz. tarir, auströcknen, versiegen; griech. τειρω, τερσω, lat. tergo, ich tröckne; altbrittisch bey dem Boxhorn teru, purgare, eliminare. Diese Meinung wird dadurch bestätiget, daß Hederich in seinem lat. Wörterb. diese corna, oder Beere, auch wirklich Arlsbeere nennet. Was jenes Wort sagen will, ist schon oben erkläret worden (s. Atlesbeer).

der Distelfink, fringilla carduelis, Lin. S. Stiglitz.

der Döbel, oder Diebel; in Sachsen und der Mark Brandenburg ein Fisch, welcher in Oesterr. das Altel heißt, cyprinus cephalus, Lin. Eigentlich sollte unsere Hasel, ein etwas kleinerer Fisch, welcher aber dem vorigen sehr ähnlich ist, cyprinus dobula, Lin. diesen Nahmen führen: von dubben, schlagen, stossen, aufhüpfen (s. Hasel), indem er, wenn er gefangen wird, sich ganz unruhig verhält. Deßwegen wird der erste, in Zinkens ökonom. Wörterb. zum Unterschied Altdöbel, oder grosser Döbel genennet.

Die Sommer Trespe, oder das Tobkraut, der Töberig, lolium temulentum, Lin. heißt nach Adelungs Zeugniß gleichfalls Döbel, in Oesterr. aber der Schwindel, (s. Durt). Was endlich Frisch unter seinem kleinen Döbel, Sand—döbel, cordilla, für einen Fisch in den Bächen und kleinen Wässern versteht; kann ich nicht leicht errathen, vielleicht die Alantblecke, cyprinus bipunctatus? (S. Reislaube).

die Dogge, ein Englischer Hund. S. Zauck.

die Dohle, corvus monedula, Lin. S. Taher.

der Dolfuß; ein plumper, verdrähter Fuß. Altbrittisch bey dem Boxhorn dwl, plump, ungeschickt. Das Engl. dull heißt das nämliche, und dullard, dolt, ein Tölpel.

der Dölsterling; ein gefrotner, und daher auch eingeschrumpfter oder teigiger Apfel. Die Aepfel sind dölsteret, d. i. schrumpfig, teigig. Von dem alten dwl, plump (s. Dolfuß). In der Gegend des Traunsteins, wird ein solcher Apfel ein Pflästing genennet. Plast — lat. und griech. plastrum, emplastrum, zeigt etwas weiches an, welches sich platten, dehnen, aufstreichen läßt.

der Dom; in Oberdeutschland der Thum, die Thumkirche; ecclesia cathedralis. In der Mondseeischen Glosse, p. 376. tuom, matrix ecclesia: p. 375. erci — tuomlih purch, metropolis, Hauptstadt, in welcher sich ein Erzbischof befindet.

Es zeigt eine Kirche an, welche die geistliche Gerichtsbarkeit über andere Kirchen ausübet. Von Damen, Dammen (woraus verdammen), goth. und angels. domjan, deman, bey dem Tatian c. 39. tuomen, richten. Daher ist tuomo bey dem nämlichen Tatian c. 8. ein Richter, Herrführer, Vorsteher. Ex te enim exiet dux, qui regat populum meum Israel; fon thir quimit tuomo. Notker braucht dieses Zeitwort auch für erhöhen. Die Worte des 11ten Psalm, linguam nostram magnificabimus, übersetzet er, uuir getuomen unsera zungun. Und in cantico Moysis, v. 1. cantate Domino, gloriose enim magnificatus est; uuanda er guollicho getuomet ist. Die Kuppel, eine runde Erhöhung, welche in dem inneren Gebäude der Kirche den höchsten Theil ausmacht, heißt Ital. domo, duomo, franz. und Engl. dome.

So haben beyläufig auch Wachter, Frisch und Ihre, dieses Wort erkläret. Allein Adelung, welcher die bisherige Ableitung bestreitet, glaubt, Dom habe ursprünglich eine Kuppel, so wie auch einen Altan bedeutet; mit der Zeit aber, weil die Kathedralkirchen gemeiniglich eine Kuppel hatten, sey es der Nahmen einer solchen Hauptkirche vorzugsweise geworden. Ich

sehe indessen die Wahrscheinlichkeit einer solchen Behauptung nicht ein. Das griech. und lat. doma, domus, heißt nichts anders, als Structur oder Gebäude: welches Wort aber der ganzen Kirche, und nicht vorzüglich nur einem Theil derselben, eigen wäre: zu geschweigen, daß viele auch gemeine Kirchen mit einer Kuppel versehen sind. In der Bedeutung eines Hauses, finde ich zu meiner Verwunderung Dom auch als ein deutsches Wort, bey Isidor cap. 9. in domo mea; in minemo dome. Auf gleiche Weise ist in der Windischen und Pohln. Sprache dom, böhm. dum, Haus, Wohnung. Griech. δεμω, ich baue auf.

der Dompfaff; ein Nahmen, worunter bey einigen Schriftstellern wegen der schwarzen Kopfdecke, dergleichen die Geistlichen zu tragen pflegen, zweyerley Vögel verstanden werden. Erstens, der Gimpel, oder Blutfink, loxia pyrrhula, Lin. Zweytens das Scharzblättel, motdacilla atricapilla, Lin. Eine andere Art, motacilla rubetra, Lin. wird bey dem Kramer der Gestettenschläger, bey dem Günther aber das Pfäffchen genennet.

die Donau; ein berühmter Fluß in Deutschland, welcher bey St. Georg im Würtenbergischen entspringt, bey Doneschingen aber erst diesen Nahmen erhält, Danubius; Ungar. Duna, hier in gemeinen Reden Daina, Tuana. Es könnte Bergwasser, oder auch Stadtwasser heissen: denn das Celtische dun, don heißt, wie Wachter bemerket, Stadt, Schloß, Berg, Hügel; und a, ach, au, Wasser. Doch glaubt dieser gelehrte Mann, daß Dona, Donau; so wie der russische Fluß Don, lat. tanais, und noch andere Flüsse mit ähnlichen Nahmen; nichts weiter heissen, als Wasser. Bey dem Boxhorn ist tonn, unda.

die Dorndistel, oder Thordistel; bey dem Volke eine allgemeine Benennung aller hoch aufwachsenden Disteln, welche mit langen Stacheln oder Dornen, ver-

sehen sind, carduus, Lin. Die Ackerdistel, welche man jährlich auszustechen pflegt, serratula arvensis, wird platthin Distel genennet.

der **Dornreicher**; sonst Finkenbeisser, lanius collurio, Lin. Ein kleiner Raubvogel, dessen Rücken röthlich braun, Bauch weiß, Brust weißgrau ist, mit einer braunen wellenförmigen Schattirung. In seinem Neste, welches in einem dicht verwachsenen Dornstrauch sich befindet, pflegt er sechs gelblicht weisse Eyer zu legen, die am dickeren Ende mit einem Kranz von braunen Tupfen umgeben sind. Dieser Vogel ist das Weibchen. Dessen Männchen wird rothe Speralster, rothe Kothalster, grosser Dornreicher, sonst aber in Büchern **rothköpfiger Würger** genennet.

das Wort **Dornreich**, **Dornreicher**, welches durch ganz Deutschland bekannt ist, zeigt einen Vogel an, welcher sein Gebieth, oder seinen Aufenthalt in den Dornheken hat. Dieser erst beschriebene Finkenbeisser, sammt seinem Männchen, und noch zwey andere Arten, nämlich lanius excubitor, und lanius spinitorquus, sind Raubvögel, welche kleinere Vögel, Käfer, und andere Insekten tödten: und werden deßwegen **Neuntödter**, **Würger**, in Oesterr. aber **Speralstern** genennet. Geßner, Kramer, Popowitsch, &c. nennen selbe auch **Dorndräher**, **Dornkratzer**, **Dornkrällen**: weil sie daselbst herum krabbeln, umkratzen, krällen (s. dieses Wort).

das **Dornreicherl**, oder **Staudenvögerl**, **Spaliervogel**, **Schwaderer**; sonst Waldsänger, graue Grasmücke, motacilla silvia, Lin. Der Rücken ist graubraun, und etwas grünlich; Bauch weißgrau; Hals, Schenkel, und die Seiten unter den Schwingfedern, haben eine weißröthlichte Farbe. An dem Achselbug ist ein weisser Rand. Dieser muntere Vogel, welcher im Frühling allenthalben gehöret wird, hat einen geschwinden und wirbelnden Gesang. Sein Nest macht

er in dichten Gesträuchen, und vorzüglich im Sauer=dorn: um dasselbe desto mehr vor Katzen und Raubvögeln zu schützen.

Es gibt aber noch viele andere kleine Vögel, deren Lieblingsplatz die Dornhecken sind, weßwegen selbe auch Dornreicherl genennet werden. Als die Prau=nelle, oder das grosse Dornreicherl, motacilla modularis, Der Feigenfresser, motacilla ficedula. Ferner motacilla dumetorum, welche bey dem Kramer blaue Grasmücke, Weißbärtl, kleiner Dornkräll heißt. Zinke, welcher in seinem ökonom. Wörterb. sechs Arten von Dornreichern anführet, zählet darunter auch den schwarz=köpfigen, und braunköpfigen Mönch: welche beyde aber nur Männchen und Weibchen sind von einer Art, motacilla atricapilla, in Oesterr. das Schwarzplättel genannt. Endlich unser Meer—schwarzblättel, muscicapa atricapilla.

die Dörre; darre, z. B. die Dörre für das Malz in den Bräuhäusern; die Dörre für Obst; die Dörre, der Vögel, sonst Darre, Dürmaden. Mein Mann hat die Dörr, d. i. Darre, Dürrsucht. Von dörren, tharran, thæran, griech. ϑειρειν, trocken machen, aus=tröcknen (s. Wachter, v. dürren). Das Dörrkraut, s. Dauron.

der Dort; Unkraut. S. Durt.

dostig; aufgedunsen, von einem dicken, schwären Körper. Croatisch und Windisch tuzt, toust, dick; tuztiti, dick oder fett machen. In den Mondseeischen Glossen ist statt dessen p. 411. kasuuolan, corpulentus, geschwollen. Es ist ohne Zweifel einerley Wort mit dem Niedersächsischen dunen, aufschwellen: wovon gedunsen (s. Wachter, und Adelung, v. dunsen). Bey den Ungarn heißt duzzadni, duzzaztani, gleichfalls geschwellen, aufgeblasen, zornig seyn.

der Dotter; (1. der gelbe dicke Theil in dem Ey, welcher dem Hühnchen, so lang es darin verschlossen ist,

zur Nahrung dienet. Lat. vitellus; griech. λεκιθος, ωχρον; franz. moyeu, jaune d'œuf; Ital. rosso d'uovo. Adelung glaubt mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Eyer—dotter so viel heißt, als der dicke Theil desselben: von dicht, Schwed. taet. und daher auch tæt—græs, Labkraut, welches die Milch verdicket. Isländ. thitte, dicke Milch, und thietta, verdicken. In Schönspergers Kräuterb. vom J. 1496. cap. 326 Eirstotter.

2. Der Leindotter, Flachsdotter, myagrum Sativum, Lin. und die Dotterblume (in Oesterr. Schmalzblümel) caltha palustris, mögen diesen Nahmen wegen der dotter—gelben Farbe haben.

die Draul; sonst der Driesel, Kreisel, Kreiseltopf. Eine Kugel mit einem Zapfen unter sich, woran selbe durch eine aufgewundene Schnur los geschnellet wird. Oft ist dieses Spielwerk nur ein hölzerner Knopf, mit einem eingesteckten Splitter, woran der Faden gewunden wird (s. Wolferl). In den Wörterbüchern wird dieses Spiel gemeiniglich durch trochus und turbo erkläret, obwohl zwischen beyden ein Unterschied war. Der Ball, ein mit Haaren ausgestopfter runder Körper, pila. Der Ballon, eine aufgeblasene Schweinblatter in einem ledernen Sacke, welcher mit der Hand in die Höhe geschlagen wird, fullo. Ein eiserner Ring, welchen die Knaben vor sich her trieben, und woran kleine Ringel angebracht waren, die ein Geklirre machten, trochus (s. Martial, lib. 14. epigram 158.). Aber turbo scheint am nächsten mit dem obgedachten Spiele überein zu kommen: wovon Virgil Aeneid. VII. v. 280.

Ceu quondam torto volitans Sub verbere turbo,
quem pueri magno in gyro vacua atria circum
intenti ludo exercent: ille actus habena
curvatis fertur spatiis.

Das Wort Draul, ist von drau, drähen: wovon in der Mondseeischen Glosse, und bey dem Willeram

gidrat, gedrat, gedräht, und noch jezt der Drat, ein gedrähter Faden. Eine Weibsperson, die viel im Hause herum zu tretten pflegt, und sich gleichsam auf alle Seiten wendet, wird bisweilen eine alte Drañl genennet. Auf gleiche Weise heißt jenes Spiel im Hochd. der Kreisel, als ein Körper, welcher sich im Kreise bewegt. Indessen könnte es auch von dronen, drönen, her kommen, welches ein zitterndes Geräusch machen heißt: aus welcher Ursache auch, wie mir scheint, der grössere Specht, eine Art Baumhacker, picus maior, Lin. in unseren Gegenden eine Holzdranl' genennet wird (s. Holzdranl).

die Draschel, in der Verkleinerung das Dräscherl; eine Drossell, turdus. Die gemeine Drossel, Walddrossel, Singdrossel, turdus musicus, Lin. ist am Hals und Brust gelb mit schwarzen Flecken, weiter hinab durchaus weiß, unter den Flügeln bräunlich gelb. Die Füsse sind bleich, oder aschfarb. Sie kommt hier im A ril an, und zieht im Herbst wieder hinweg. Die Weindrossel, Winterdrossel, turdus iliacus, ist kleiner, als die vorige, unter den Flügeln röthlich, kommt erst im Herbst hier an, und zieht spät, als der lezte Vogel hinweg: weßwegen nach dessen Abreise keine Hoffnung mehr ist, noch andere Vögel fangen zu können. Uebrigens gehören zu dieser Gattung auch der Mistler, oder Zarriger, turdus viscivorus; der Kranewetter, Krametsvogel, turdus pilaris; die Rohrdrossel, turdus arundinaceus.

Für Drossel, ist auch Droschel, Druschel, Trostel, geschrieben worden, angelſ. thrisc, throstle, Engl. thrush, in der Windischen Sprache drus. Weil diese Vögel ganz dreist und unbesonnen sowohl in die Schlinge, als in die Vogeltenne einfallen, so scheint jenes Wort einen Bezug zu haben auf tretten, und die verschiedenen Ausdrücke davon, trotten, trossen, trotschen, plump daher tretten, oder fallen (s. Wachter,

und Adelung, v. trotten). Bey dem Ulphilas ist driusan, fallen; draus, ich fiel; drusum, wir fielen, ferner bey dem Wachter dreuschen, Holländ. druischen, mit einem Gesause fallen, wie der häufige Regen. Das Zeitw. Dreschen, ist im Grunde einerley Wort. Eine dicke Weibsperson, welche plump daher tritt, wird hier Druschel, Drutscherl, genennet (s. dieses Wort). Das mag endlich die Ursache seyn, warum einige der Alten geglaubet haben, daß diese Vögel taub und gehörlos seyen: wie es das griechische Sprichwort zeigt, Κωφοτερος κιχλη, mehr taub, als eine Drossel.

die Druschel, oder das Drutscherl; eine dicke Weibsperson, doch nur im Scherze, oder aus Verachtung. Das zweyte verkleinerte Wort wird öfter gehöret, und zeigt eine fette, liebe, dabey aber etwas plumpe Person an. Ich glaube nicht, daß es mit traut, Trautel, bey dem Otfried drutinna, Freundin, einen Zusammenhang hat. Frisch führet die Redensart an, eine dicke feiste Drusel: und erkläret es für einerley Wort mit Drossel, weil diese Vögel fett und plump zu seyn pflegen. Mir scheint aber, daß beyde Wörter vielmehr einen gemeinsamen Ursprung haben von tretten, trotten (s. Draschel). In der altbrittischen Mundart, bey dem Boxhorn, ist drwsgl; incultus, inscitus. Mit einem anderen Begriffe pflegen wir einem Menschen, welcher ungeschickt daher tritt, einen Transch zu nennen: gleichfalls von tretten. Horneck sagt von grossen Vögeln, c. 814. daß sie das Wasser übertrauten, d. i. durchwateten.

Drüsse anthun, einem Drüsse anlegen; plagen, ungestüm etwas fodern. Bey den Griechen heißt τρυω, τρυχω, gleichfalls ich quäle: und bey dem Ulphilas thriutan, Luc. XVIII. 5. überlästig seyn. Von Druß, ist Verdruß, verdriessen.

das Dugn; oder Dein, dun; eine Weibsperson, mit einem verächtlichen Nebenbegriff: z. B. ein verdrieß-

liches, widerwärtiges, langweiliges Duan. Statt dessen auch bisweilen das Deinl'. Es heißt so viel, als das Mensch. In der Celtischen, oder altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist dyn, überhaupt ein Mensch, homo: und, wie Eckhard Tom. I. franciæ Oriental, p. 453. bezeuget, in Irland duine. Griech. δεινα, Jemand, dieser, jener.

dubben; schlagen, griech. τυπτειν. Von diesem Zeitwort, welches in Niedersachsen noch gangbar ist, zeigen sich auch hier mehrere Sprossen: z. B. der Dübbel—boden, ein Zimmerboden, dessen Balken fest zusammen geschlagen werden; der Dübel, Tobel (s. diese Wörter). Isländ. dubba til riddara, einen zum Ritter schlagen; Engl. to dub. S. Wachter, v. adobare.

die Duckänten, oder das Duckerl; eine Art kleiner Wildänten, welche sich im Wasser zu ducken, und zu verbergen pflegen. In unseren Gegenden sind es colymbus auritus, cristatus, subcristatus, und bisweilen auch colymbus arcticus. In der Gegend des Traunsteins, heißt anas marila, Lin. das grosse Duckerl. Bey dem Kramer ist das Duckerl, mergus minutus: welche Art aber am Traunfluß kleiner Meeracher genennet wird.

dückeln; bey dem Pöbel, verdrießlich seyn, und deswegen keine Antwart geben wollen, einen heimlichen Verdruß äussern. Von ducken, verbergen, verhüllen: indem man bey einem düstern Stillschweigen seine Gedanken verhüllet, und nicht ein offenes Herz zeigen will. In der Mondseeischen Glosse, bey Notker, Willeram, &c. ist tougen, taugen, heimlich, verborgen; tougani, Geheimniß; bey den Minnesängern tougen minnen, heimlich lieben. Horneck sagt c. 445. nichts geschieht so taugen, es ist vor Gottes Augen. Daher ist ein Duckmauser, welcher auf verborgene Absichten

und Anschläge muset, mauset, d. i. sinnet (s. Kalmauser).

dumper; dunkel, z. B. auf den Abend, da es schon dumper war; der Schein des Lichts ist dumper. — Dieses dumper, dumpicht, ist von dum: welches auch im Dänischen, wie Adelung bemerket, dunkel bedeutet, gleichwie dumme, blenden. Als Stammenwort nehme ich das Hebr. dum, schweigen, an: woraus nun die verschiedenen anderen Begriffe, die mit diesem Worte verbunden zu seyn pflegen, erläutert werden sollen. Die erste und älteste Bedeutung ist ganz natürlich die Sprachlosigkeit. Gothisch, angelſ. und Engl. dumb, stumm: welches Wort nur durch eine stärkere Aussprache sich von dumm unterscheidet. Kero, c. 6. ertumbeta, obmutui.

Schweigen, zeigt überhaupt eine Unthätigkeit an, und ist der Lebhaftigkeit entgegen gesetzet. Die Nacht schweiget, da sich kaum mehr etwas reget; das Licht schweiget, da es wenig mehr, oder gar nicht auf die Sinne wirket; die Kraft der Beurtheilung schweiget, da bey einem dummen Menschen das gehörte, oder gesehene, die richtigen Eindrücke nicht macht; ein gehörloser schweiget, da dem äusserlichen Geräusche die innerliche Empfindung nicht antwortet, oder vielmehr, für einen gehörlosen ist die ganze Natur still und verschwiegen. Dumm heißt also, wie Adelung anmerkt, (1. sprachlos; (2. gehörlos; (3. ungeschickt, oder unvermögend, etwas gehörig zu beurtheilen. Und im gegenwärtigen Falle (4. dunkel, angelſ. und Engl. dym, dim; und Isländ. dimma, bey dem Notker Ps. 17. timberi, Dunkelheit, Dämmerung, oder, wie es Wachter meiner Meinung nach richtiger schreibt, Demmerung. Windisch temen, dunkel, Gl. Monsee. p. 322. pitumpta, contenebrati, verblendet, in ihren Starrsinn (Numeror. 14. v. 44.).

Dunst—knödel; Klösse, welche aus dem feinen und ausgesiebten Weitzengries gemacht werden (s. Gries).

der Düpel; (1. eine Beule, lat. tuber, tuberculum. Von dubben, stossen, schlagen (s. dieses Wort); nicht so viel, als eine Wirkung des Schlagens, indem manche Beulen auch nur durch den innerlichen Trieb einer bösartigen Materie entstehen: sondern selbst in Ansehung dieses Dranges nach den äusserlichen Theilen des Körpers, gleichwie man in anderen ähnlichen Fällen den Ausdruck treiben, ausschlagen, braucht, franz. pousser. So treiben, schlagen z. B. die Bäume aus (s. Botze): und den Ausschlag haben, die Kräze.

2. Bey dem Dasypodius, wie Frisch bemerket, ist Düpel, ein Klotz, Stock, truncus. Entweder so fern es ein gedubter, abgeschlagener, und stumpfer Stamm ist: oder so fern selber als ein Werkzeug zum Schlagen dienet, ein Prügel. Ein Kupferhammer, welcher auf das Kupfer stosset, um selbes in die Tiefe zu bearbeiten, heißt bey Frisch und Adelung ein Dubhammer. Die Decke eines Zimmers, woran die Balken fest zusammen geschlagen worden sind, heißt hier ein Dübbel—, oder Düpelboden. Holländ. deuwen, stossen, drücken. In Reinwalds Idiotikon von Henneberg, ist duppericht, zitternd vor Schwäche der Nerven, oder des Alters: und dubbern, schlägeln, an Händen und Füssen zittern. Ein zusammen geschlagener und gedrähter Bund, oder Bogen des Flachses, wird hier bey dem Volke ein Dupel Haar genennet. (s. Bosse).

3. In Schwaben ist Düpel, ein Tölpel, einfältiger Mensch, der leicht betrogen werden kann; franz. und Engl. dupe. Auch bey dem Pictorius hat Düpel, die nämliche Bedeutung. Es heißt so viel, als stumpf, abgestossen: gleichfalls von dubben. Lat. hebes, obtusus, homo obtusi ingenii. Im Nieder-

deutschland braucht man statt dessen das gleichbedeutende Zeitw. boten, possen (s. Bötich, und Botze). Holländ. bot, stumpf, plump, ungeschickt; een bot mensch, ein butter, einfältiger Mensch. Bey dem Ulphilas Luc. XIV. baud Salt; Sal evanidum, infatuatum, welches eines stumpfen, nicht scharfen Geschmackes ist, quod non est acuti Saporis. Wachter hat dieses schon bey dem Worte butt angemerkt: obwohl aus einer anderen, und wenig rühmlichen Quelle.

die Durnitz; in Klöstern und herrschäftlichen Gebäuden, ein Zimmer, wo Knechte und andere Dienstleute zu essen pflegen. In verschiedenen alten Schriften, wie Frisch bezeuget, Dornze, Dörnze, Dirnse, Durnitz: eine Stube, Bauernstube. Nicht von dörren, wie Frisch geglaubt hat, weil verschiedene Dinge dort gedörret und getröcknet werden: sondern wahrscheinlicher von dem Schwed. thyr, griech. Θης, ein Knecht (s. Dirne); und dem Celtischen nith, nyth, welches bey dem Borhorn domicilium, nidus heißt, Nest, Wohnung. Griech. ναιω, ich wohne. Notker Ps. 36. neston, einnisten, sich aufhalten.

der Durt; sonst Dort, Roggentrespe, bromus secalinus, Lin. Ein schädliches Unkraut, welches größten Theils unter dem Roggen angetroffen wird; an dessen Halm sich mehrere kleine und platt gedrückte Aehren, auf dünnen und schwankenden Stielen befinden. In schlechten und kalten Gründen, vorzüglich bey anhaltendet nasser Witterung, wird es oft in Menge gesehen. Das Brod wird davon süßlicht und schwär: welches folglich den Magen drückt. Wenn dieses Unkraut über das noch russig, und vom Brande behaftet ist, so wird auch das Brod völlig schwarz: welches auf dem flachen Lande, wo es nicht so häufig ist, wie in den Gegenden des Gebirges, bisweilen eine äusserst befremdende Erscheinung wird. Doch heißt es, daß der Durt

gut sey, um die Hühner zu füttern, welche davon fett werden, und ihn lieber, als den Haber essen.

Ein anderes ähnliches Unkraut ist der Schwindel, oder Schwindelhaber, Lolch, die Sommertrespe, lolium tumalentum, Lin. dessen platt gedrückte kleine Aehren nicht auf Stielen sondern wechselweise rechts und links, dicht an dem Halme sitzen. Er hat, wie die Landleute sagen, keinen Spund, d. i. gibt kein Mehl, vermindert aber das Mehl: indem ganz natürlich bey der gewöhnlichen Masse des Getreides, welches in die Mühle geschicket wird, um so weniger Mehl zurück kommen muß, je mehr Schwindel darunter war. Indessen ist dieses Mißgewächs für Menschen und Vieh ungesund. Von Hühnern hat man die tägliche Probe, daß sie von dem vielen Genusse desselben schwindlich und taumelnd werden.

Für Durt, wird in einigen Orten auch Durst, Korndurst, gesagt. Allein da von einer hitzigen, oder auströcknenden Eigenschaft desselben nichts bekannt ist; so glaube ich, daß dieses Wort, so wie das Englische darnel, seinen Nahmen erhalten hat von dem alten Zeitw. daron, deren, derren, terren, welches bei Otfried, Notker, und in der Mondseeischen Glosse, schaden, schädlich seyn heißt, angelſ. derien. Adelung leitet hievon das Zeitw. verderben her.

dus; in Schwaben, leise, still: und dusmen. leise sprechen. Franz doux, leise, still, freundlich, In Schweden ist tyst, Isländ. thus, still, schweigend (s. Adelung, v. tuschen, vertuschen). Hieher gehöret wahrscheinlich auch das in der Lausitz und in Niedersachsen übliche duseln, in Schweinfurt und Anspach dosen, Engl. to doze, Holländ. dutten, in Schwaben dauseln, schlaftrunken seyn, halb schlafen und wachen, träumen: da man nämlich anfangt zu schlummern, und still zu werden.

dus, oder dusmig; in Oesterr. trüb, düster, z. B. es ist heut immer ganz dus, dusmig; es ist dusmiges Wetter. Engl. duskish, trüb, dunkel, und to dusk, trüben, verdunkeln. Griech. διςμη, der Abend, Untergang der Sonne. Vielleicht von dem altbrittischen du, schwarz: oder, so fern das Tageslicht sich verbirgt, von dem oben angeführten tuschen, verbergen, verhüllen.

der Dusel; Schwindel, oder überhaupt eine Krankheit, welche den Kopf beängstiget und verwirret. In Salzburg ist der hitzige Dusel, die hitzige Krankheit. In Würtenberg, Henneberg, Bremen, Hessen, Liefland &c. ist der Dusel, Schwindel, Taumel; und duseln, düseln, taumeln, schwindlicht seyn. Holländ. duizel, Schwindel. Engl. dizzy; schwindlicht. In Oesterreich habe ich dieses Wort nie gehöret.

Von Dos; Getöse; dosen, tosen, im Kopfe ein Gesäuse, Gekling machen. In der Sammlung der Minnesänger heißt es: ich hörte die Wasser diessen; wenn der Wald von dem Gesange der Vögel düsset, d. i. ertönet. Bey dem Notker ist Pf. 77. dosen, betäuben. In Sachsen wird, wie Adelung schreibt, das Weibchen von kleinen Vögeln eine Dusel genennet: vielleicht von dem ersteren dus, still, indem die Weibchen wenig zu singen pflegen, und nicht so munter, als die Männchen sind.

duseln, (1. schlummern (s. dus).

2. taumeln, schwindlicht seyn (s. Dusel).

3. schlagen. In Schwaben ist ein Kirchen—dusler, welcher die Hunde aus der Kirche vertreiben soll: und an einander düschen, wird von Leuten gesagt, die zusammen fahren, einander anstossen. In der Schweiz dütschen, Windisch touzhi, lat. tundere, tusus; schlagen, patschen, klopfen. Bey dem Horneck c. 273. tyzeln, klopffechten, mit dem Feind sich nur spielen wollen.

Bey dem Pictorius ist Düssel, eine Blatter, Beule: von dussen, duschen, ausschlagen; wie in Oesterr. der Düpel, von dubben, schlagen (s. dieses Wort). Ein beweglicher gerader Baum, an welchem die beyden Flügel eines Thors zusammen schlagen, wird in Oesterr. Thorbaum, Schlagbaum, bey Adelung aber Dussel genennet.

## E.

Dieser Vocal wird in gemeinen Reden so wenig, als bey den Franzosen, gehöret. Man spricht: die Müh, Plag, Seel, Stund, ich geh, steh; anstatt Mühe, ich stehe, &c. Doch behält er seinen Laut bey einem Beywort, z. B: 1. schöne Blum, grosse Häuser. Die Ursache ist, weil dieses e, aus dem altdeutschen iu, ü, u, entstanden ist. Denn man schrieb sconiu bluama, eine schöne Blume; elliu uuib, alle Weiber; filu menniscon, viele Menschen. Otfried sagt von Zacharias, und dessen Gemahlin Elisabeth, lib. 1. c. 4. Siu uuarun bediu, Gote filu drudiu, sie waren Gott sehr getreu. 2. Nach einem weichen Vocal, oder einer kurzen Sylbe, wird die Aussprache durch n, en, verlängert. Eine Anten, Alstern, Maisen, Flaschen, Seiten, Wunden; der Habern, Gattern, &c. für Aente, Alster, Maise, Flasche, Haber. Dies haben wir von den Alten geerbet. Otfried schreibt lib. 1. c. 20. thaz Kind lag in theru uuagun, lag in der Wiegen (Wiege). Und: eine Lucken finden, eine Taschen haben, lukun, dasgun. 3. Es ist dieser Buchstab unter allen übrigen der einzige, welcher in gemeinen Reden am meißten vernachlässiget, und übersprungen wird, z. B. hat gsagt, ist globt worn, &c. Da man aber indessen diese Art zu sprechen als pöbelhaft und unschicklich ansieht; wird in der französischen Sprache, wo man sich Mühe gibt recht vieles zu verschlucken, die nämliche Aussprache galant

und

und zierlich. Cerise, genu, cheveaux legers, Kirsche, Knie, leichte Reiterey, Sris, Schnu, Schwol'sche.

das Eben; in dem Gebirge zwischen Salzburg und Tyrol, ein Mutterschaf. Engl. ewe, angelſ. eowe, lat. ovis, Holländ. ooi, böhmisch owce, Ungarisch ju. In der Florentinischen Glosse bey Eckhard pag. 983. agnæ, chilbira vel euue. In der Windischen Sprache ist oven, der Widder, und ouza das Schaf. Altbrittisch bey dem Boxhorn oen, agnus: oenig, agnella. Daher bey dem Tatian c. 6. et 35. euuit, eine Heerde: bey Kero und Isidor euuist, Schafstall.

In unserem Gebirge heißt ein Mutterschaf das äb, oder Insgemein nur das ä: und äben, äen, Engl. to ean, yean, lammen, ein Junges werfen. Ich glaube, daß alle diese Ausdrücke, so wie das griech. βηβην, ein Schaf, ihren Ursprung von dem Geblöcke haben.

die Eberäsche, sorbus aucubaria, Lin. wird in Oesterr. Vogelbeer—baum genennet.

das Eck; ein Nahmen verschiedener Gebäude, welche neben einen Fluß liegen, in einer geraden Entfernung, die als ein langer Spitz, oder eine Zunge angesehen wird. Schlösser von einem solchen Nahmen sind in unseren Gegenden Enseck, Steyereck, Kremseck, Trauneck, Albeneck.

Eck, zeiget etwas spitziges an; angelſ. und Engl. ecge, edge; griech. ακη, lat. acies, der Spitz, oder wie man in Sachsen spricht, die Spitze.

das Edelweiß; in den Alpen ein Nahmen des Berg—Ruhrkrautes, filago leontopodium, Lin. Einige Mineralien sind unter dem Nahmen Federweiß bekannt.

das Eden; Lustgarten, Paradies (s. nieten).

die Egert (zweyte Sylbe kurz), oder der Egarten; im Salzburgischen, eine angenehme und grasreiche Fläche, die ein mal mit Getreide besäet, das anders

Jahr aber als Wiese gelassen wird. Man hat dieses Wort, welches auch in Schwaben und Franken gehöret wird, Agart, Aegert, Eget, Egde, geschrieben. Frisch (v. Aegerte) und Adelung (v. Heide, 3.) beschreiben diese Wiesenfelder als öde, wüste, und unfruchtbare Gegenden. Allein ich fand sie fruchtbar und angenehm, wenigstens in Ansehung des Grases, und der manigfaltigen Blumen. Das Erdreich ist leicht und schwarz, wie eine GartenErde. Es wird daher auch nicht förmlich gepflüget, sondern nur ein mal mit dem Pflug umgerissen, und auf den umgekehrten Wasen das Getreide angebauet.

Schilter in seinem Glossario, leitet dieses Wort her von a — un, ohn; und garen, zubereiten (s. Charfreytag), als eine ungegarte Gegend. Wahrscheinlicher aber ist Agart so viel, als ungeart, nicht gepflügt; von aren, pflügen (s. Arbes). Willeram schreibt c. 2. daz uelt ungearan birit die bluomen, das Feld bringt, ohne geackert zu werden, die Blumen hervor. Ein Artacker, Artland, ist ein Acker, welcher gepflüget und besäet wird. Es ist nun ganz natürlich, daß bey dem Worte Agart, Egert, in anderen deutschen Ländern, eine auch wirklich wüste und unbenutzte Gegend verstanden werden kann: und jenes Wort endlich leicht noch einer anderen Ableitung fähig ist; nämlich von Öd, und Gard, eine Gegend (s. Eingart).

der Ehalt; Dienstboth. Im Schwabenspiegel, nach Schilters Ausgabe, c. 259. gleichfalls ehalt. Es zeigt überhaupt eine untergebene Person an, welche Gehorsam zu leisten schuldig ist. Von e, ea, euua, Gesetz, Geboth; und halten. In der Vorrede zu dem Schwabenspiegel heißt es, in der alten und niuuuen e, in dem alten und neuen Gesetze. Bey dem Notker ist Pf. 32. ehaltiu, Religion, Beobachtung des göttlichen Gesetzes.

der Eibenbaum, S. Taxe 3.

die **Eiche**, in gemeinen Reden Aichen, Aichbaum; quercus robur, Lin. Es sind hievon zwey Arten bekannt. Erstens die Steineiche, Schwarzeiche, Kohleiche: und zweytens eine andere, welche Haseleiche, Weißeiche, rc. genennet wird. Eine hat braunes, sehr festes Holz: die andere weißlichtes Holz, welches sich leichter und feiner bearbeiten läßt. Das Laub bey der einen Art ist dunkelgrün: bey der anderen lichtgrün und grösser. Eine behält das Laub über Winter, die andere nicht. Indessen habe ich hierüber so viele Widersprüche gehört, daß ich nicht weiß, welcher Art von beyden jede dieser Eigenschaften zugeschrieben werden soll.

die **Zereiche**, oder Sereiche, Zirneiche, quercus cerris, Lin. wird häufig in Unterösterreich, und nahmentlich an der Poststrasse durch den Wienerwald angetroffen. Die Stecheiche, Stechpalme, ilex aquifolium, wird hier im Gebirge Sommerbaum, unter der Ens aber Schrädel genennet.

Das Wort Eichel, Aichel, Holländ. und Isländ. aker, akern, wovon der Baum seinen Nahmen hat, scheint überhaupt eine genießbare Frucht anzudeuten; von acheln, essen (s. Akram). Vor dem fleissigen und mühesamen Ackerbau, haben die Menschen von Eicheln, und anderen Baumfrüchten sich genähret. Virgil. I. Georg.

> Liber et alma Ceres, vestro si munere tellus
> Chaoniam pingui glandem mutavit arista.

Doch ist Wachters Ableitung mehr gegründet, von Agen, Eck, acus, weil alle Arten derselben mit sehr spitzigen Stacheln besetzet sind.

der **Eichhas**, oder Aichhas; sonst das Eichhorn, sciurus vulgaris, Lin. Von Eiche, worauf dieses Thierchen gern herum hüpfet: und einem veralteten Zeitw. hasen, eilen, hastig seyn, Engl. to haste, franz. hater. Es wird über das noch Aichkatz, Aichkätzel, ge-

nennet: und der Aichkern, vielleicht von kehren, um,—auskehren; sich wenden, drähen, wischen; altbrittisch bey dem Boxhorn cerrynt, der Lauf, lat. currere. In der franz. Sprache heißt es ecureil: welches von ec, ac, Eiche her kommen könnte, und einem Zeitwort, welches mit currere, verwandt ist. Allein da man statt dessen in älteren Zeiten escurieu geschrieben hat; so will ich gern zugeben, daß es, wie das Engl. Squirrel, bey dem du Fresne Scuriolus, seinen Ursprung hat von dem griech. und lat. sciurus, Eichhorn.

Bey dem Popowitsch ist der Eichhas, oder Waldhas, Eichbilz, Burdschwamm, Schöberling, ꝛc. eine gewisse Art der Schwämme, mit vielen halb—kugelförmigen Hüten, und weissen Löchern; vielleicht boletus ramosissimus? Lin.

die Eichte; eine Weile, kurze Zeit: z. B. eine gute Eicht warten müssen, nämlich ziemlich lang: oder ein kleins Eichtel, kurze Zeit, wenige Augenblicke. Wunderliche Eichten haben; Launen, Stunden. Er hat schon seine Eichten: wo er z. B. wider Vermuthen gütig, zornig, freygebig, zu seyn pflegt.

Es kann hierdurch ein Theil der Zeit, ein gewisses Maß derselben, verstanden werden; von dem Zeitw. eichen, abmessen, daß Maß untersuchen, in Oesterr. zimentieren. Welches Adelung von eich, ick, griech. εικος, lat. æquus, gleichförmig, her leitet. Es ist aber in Niedersachsen auch ein anderes Wort, welches mit Eicht, Eucht, viele Aehnlichkeit hat, nämlich die Ucht, angelſ. uht, bey dem Ulphilas uthwo, und wirklich eine Zeit, wiewohl gemeiniglich nur die Morgenzeit, Frühestunde, bedeutet. Vielleicht kommt selbst dieses Ucht, wovon man ohnehin bisher noch keinen Ursprung ergründen konnte, von jenem Zeitw. eichen her? Gleichwie Ihre und Adelung das Wort Stunde,

von dem noch in Schweden üblichen stumen, stutzen, stümmeln, folglich kleine Theile machen, hergeleitet haben.

der Eidam, s. Aidam.

das Einbäumel; ein Kahn, eine Gondel; nämlich das kleinste Fahrzeug auf dem Wasser, welches aus einem einzigen ausgehöhlten Baum besteht: und auch der Nursch, Ursch, bey dem Frisch Weidling genennet wird.

die Eingard; einsame Gegend, z. B. das Haus liegt in der Aingard. Von ein, allein, einsam, wovon auch das Wort Einsiedler her kommt: und dem altdeutschen Gard, angelſ. geard, altschwedisch gärd, griech. χωρα, Erdreich, Gegend. In unserem Gebirge heißt es, auf der Gard, in der Gard seyn, oder sich aufhalten: welches eben so viel ist, als auf dem Gäu. In alten Reichsverordnungen werden daher Soldaten, oder andere Leute, welche unter den zerstreuten Häusern ungestüm betteln, und oft Gewalt ausüben, Gartknechte, herum gardendes Gesindel genennet (s. Adelung, v. garden).

die Eisänte; anas clangula, Lin. S. Schildvogel. Die Eisänte mit weisser Platte, anas penelops, wird in Oesterr. Feueränten, und Pfeiffäntel genennet.

das Eisenhütel, aconitum napellus, Lin. Eine giftige, und bisweilen sehr hoch und prächtig aufwachsende Pflanze, mit einer dunkelblauen Blume, welche die Gestalt eines eisernen Sturmhutes hat. Unsere Wurzenkrämmer nennen es Apolonia—kraut, weil sie es wider das Zahnweh anrathen. Es wird nämlich ein kleines Stück von der Wurze auf den Zahn gelegt: woraus alsdann eine Menge Feuchtigkeit flüsset, die aber nicht verschlucket werden soll. In unseren Bergen heißt es Fliegenkraut, weil die Milch, worin es gesotten worden ist, den Fliegen vorgesetzet wird. In den Alpen

von Salzburg blaue Gelster. Bey dem Frisch ist galstern verhexen, bezaubern: und Gelster bey Adelung so viel, als Genster, genista.

der Eisvogel, alcedo ispida, Lin. Ein Vogel mit einem langen Schnabel, und rothen Füssen, welcher am oberen Körper grün, am unteren ziegelroth ist, an dem Ufer der Flüsse züchtet, und in das Wasser schiesset, um kleine Fische zu rauben. In England wird er, wegen den schönen Federn, Königsfischer genennet; bey dem Büffon le martin—pechcur.

der Eizerbatzen; rives uva crispa. S. Aiter—.

—el; eine gewöhnliche Endsylbe, als ein Zeichen der Verkleinerung, wie z. B. Bühel, Dirntel, Hiesel, Hänsel, rc. von Bube, Dirne, Matthies, Johann. Jenseits der Donau, nämlich in dem Mühlviertel, wird noch statt dessen äl, gehöret, wiewohl es bereits zu veralten beginnet: als Hiesal, Hansal, Miedal (Maria). In Salzburg so wie in Steyermark, ist es noch völlig gangbar; Sidal, Tridal, Maxal, für Rosina, Catharina, Maxmilian. Die Römer und Griechen haben ellus, llus, olus, ulus.

das Elb—schaf; eine Abart gemeiner Schafe, mit lohbrauner Wolle. Es wird dieses Wort, wie der edle und berühmte Ritter von Moll, in seinen Briefen an Prof. Schrank, vom J. 1785. angemerket hat, in den Alpen von Salzburg gehöret. Das Wort ist mit dem lat. helvus, licht—oder gelbbraun, verwandt. In den alemannischen Glossen des Martin Gerbert ist elo, gelo, fulvum, —elawaz, fulvum. In der Mondseeischen Glosse, p. 319. eleauuaz, fulvum: wofür aber vielleicht elaúuaz, elbauuaz, zu lesen. S. auch Eltiß.

die Elexe, oder der Elexenbaum, prunus padus, Lin. sonst Elsebeerbaum, Hauberbaum, Hohlkirschbaum, Patscherpe, rc. Er hat eine traubenförmige stark riechende Blüthe, und hierauf eßbare, schwarze,

zusammen ziehende Beere. Die alten Nordischen Völker glaubten, sagt Popowitsch, das dieser Baum, und vorzüglich die Blüthe desselben, die Kraft habe Unholden, Truden und Hexen zu vertreiben: wovon der Nahmen Trudenblüthe, und Alp—kirschbaum. Vielleicht auch Elexe: nach dem griech. ἀλέξειν, helfen, abwenden; Hebr. ala, Beschwörung. Altbrittisch bey dem Boxhorn ellyl, spectrum, lemures. Da aber ferner dieser Baum an einigen Orten von Deutschland auch Stinkbaum, Oehlkirschbaum, genennet wird; so ist es möglich, daß Elexe mit dem lat. olidus, olere, verwandt ist; Hebr. neelach, foetidus factus est, von dem Wurzelwort alach, welches stinken bedeutet haben muß. Endlich kann dieses Wort auch zu Els, Else, Engl. alder—tree, in Norwegen Older, lat. alnus, die Eller, Erle, gehören: wovon Wachter und Adelung nachgesehen werden können.

ellā; viel. Bey dem Pöbel heißt es: ella Leute, ella Geld, ella Schnee, ꝛc. Es ist das altdeutsche ellen, Kraft, Stärke: welches in dem gegenwärtigen Falle gebraucht wird, wie das lat. magna vis hominum, vis pecuniæ, oder franz. force blé, force argent, force amis, viel Getreide, viel Geld, viele Freunde. Bey dem Notker Ps. 83. ist der ellin, Kraft, Stärke, Tugend. Stricker schreibt c. 3. sectione 1. ditz Leut hat chraft und ellen, dieses Volk hat Kraft und Stärke: und c. 4. sect. 1. der pracht eine ellende Schar, der brachte eine Schar von tapferen Kriegern daher. Bey dem Otfried lib. 2. c. 11. ist daher auch elichor, mehr, lat. amplius. Im Tatian heißt es von dem kraftlos gewordenen Salze, c. 24. zi niouuiht mag iz elichor, zu nichts tauget es mehr.

Es gehöret dieses Wort, so wie all, bey Otfried und den Minnesängern bisweilen el, zu dem Hebr. el, stark, groß: und wird daher auch in einigen Fällen als ein blosser Nachdruck gebraucht. Angels. ael—grene,

sehr grün. In den Mondseeischen Glossen, p. 406. ala—horske, valde alacres, sehr hurtig. In dem Gedichte auf den heil. Anno zu Köln, c. 20. demo liute waz ie diz ellen gut, dem Volke war dieses immer sehr gut.

die Elritze, ein kleiner Fisch, cyprinus phoxinus, Lin. S. Pfrill.

das Eltiß, und bisweilen auch Eltatsch; sonst Iltiß, Stinkthier, mustela putorius, Lin. französisch putois. Ein stinkendes kleines Raubthier, welches an Maul und Ohren weiß ist, übrigens aber gelbbraune Haare, und einen etwas kleineren und kürzeren Körper hat, als der Marder. Es hält sich auf den Hausböden, in den Wäldern, und neben dem Wasser auf: allwo es Fischen, Krebsen und Fröschen nachstellet, die Eyer und das Blut der Tauben und Hühner aussauget. Es heißt, daß es das Wetzen eines Messers auf Steinen nicht ertragen kann, und hierdurch gereitzet wird, aus seinem Schlupfwinkel hervor zu gehen.

Es ist statt des vorigen, wie Frisch und Adelung anmerken, auch Iltitz, Illing, Ilte, Ilster, geschrieben worden. Wachter leitet diese Wörter sehr wahrscheinlich von dem Engl. und Schwed. ill, böse, schädlich her; Isländ. ill, illtur, böse, ill—menne, böser Mensch, ein Bösewicht, illing, ein Tyrann. Das oberdeutsche Elbkatze, Elbthier hingegen zeigt ein gelbbraunes Thier an (s. Elbschaf): wovon vielleicht unser Eltiß, Eltatsch, sich nur durch eine verderbte Aussprache unterscheidet, obwohl die letzte Sylbe auch Tatsche, Tatze oder Bratze seyn kann.

der Emer, oder Eimer. S. Amper.

der End; die Leiste an Tüchern, welche gemeiniglich eine andere Farbe hat, alsdann abgeschnitten, und von dem gemeinen Volke zu Hosenträgern, welche auch Hütschen und Krächsen heissen, gebrauchet wird. Dergleichen breite Bänder werden zwar auch von Zwirn,

Wolle, und Seide verfertiget, behalten aber noch stets den alten Nahmen. Daher heißt es, ein schöner Krächsen End, gute Ende zu Hosentragern. In übrigen Fällen heißt es, das End, im ungewissen Geschlechte, finis. In Sachsen, und anderen deutschen Gegenden, sagt man statt des ersteren Wortes, die Sal—leiste, das Salband, die Selbe.

der Ends—baum; in dem Brückenbaue, ein Nahmen der zwey Seitenbäume, auf welchen die Streubäume ruhen. In jener Stelle, welche Frisch aus der Schweitzer Chronik des Tschudi anführet, der Ansbaum. Bey dem Ulphilas ist andei, das Ende, und bey dem Kero, c. 9. anton, enden, vollenden. Das Wort kommt also da her, weil diese Bäume zu beyden Enden, oder Seiten an der Brücke liegen. Die Jochbäume stehen in dem Wasser.

endt — ein Ausdruck der Vergrösserung, z. B. ein Endt—thier, sehr grosses Thier, ein Endtochs, Endtnarr; ist das nicht endt—dumm? Es heißt so viel, als geendet, vollendet, ausgemacht, lat. perfectus, absolutus, consummatus. An einigen Orten sagt man ferner noch endterisch groß, endterisch dumm. Holländ. eind—goed, al goed, endtgut, sehr gut.

das franz. entier, Engl. entire, ganz, vollkommen, gehöret vermuthlich nicht hieher, sondern zu dem lat. integer, welches eigentlich unberührt, unverletzt heißt; von in—und dem veralteten Zeitw. tago, tego, griech. θιγω, ich berühre: wovon tango, tetigi, her kommt. Das im Hochdeutschen veraltete endelich, endlich, hurtig, emsig, leitet Frisch da her, weil man eine Sache geschwind zu Ende bringt: Adelung aber von dem Schwed. und Isländ. anna, eilen, sich befleissen, und ant, aendt, Eilfertigkeit.

die Engering; sonst Engerling, Ender, Enderling. 1. eine dicke weisse Made, die durch das Ey einer gewissen Breme (Brämse, oestrus bovis, Lin.) in der

Haut der Thiere erzeuget wird. In Sachsen wird eine solche Beule, Dasel — oder Dasselbeule genennet; von dasen, dosen, wegen dem wüthenden Gesäusel, womit dieses Insect ankommt (s. Dusel). 2. In den Gärten und Feldern, eine andere solche Made, welche die Wurzeln der Saate und Kräuter abfrißt. Es ist die Larve des Maykäfers. In anderen Orten von Deutschland wird auch die Werre, gryllus gryllotalpa, Lin. so genennet.

Von engen, engern, bedrücken, quälen, ängstigen; bey Otfried lib. 4. c. 4. und Horneck c. 22. engen, lat. angere, griech. αγχειν. S. auch pfrengen.

das Engstel; ein Trinkgeschirr, oder gewisses Maß. S. Angster.

der Enl; Großvater, alter Vater. S. Anl.

das Ens; oder Ehs (das Wort etwas durch die Nase gezogen); das Ding. Es wird bey dem Pöbel hier im Traunviertel gehört: z. B. gib mir das Ens dort her; was ist das für ein Ens? das sind schöne Enser, schöne Dingelchen! Das Englische one, hat die nämliche Bedeutung (s. Ding). Es stammet, samt den lat. ens, esse; griech. ον, und vielleicht auch dem deutschen es, aus einer gemeinsamen Quelle her. Bey den Pohlen ist on, ona, er, sie: und ono, one, es. In den alten nordischen Sprachen, wie Wachter bezeuget, ist ferner as, griech. εις, einer, eins; franz. as, Engl. ace, eins in den Würfeln, oder in der Karte.

die Stadt Ens, an der Gränze zwischen Ober- und Unterösterreich, aber noch dem ersteren angehörig, hat diesen Nahmen von einem vorbey fliessenden Stromm, welcher die Ens heißt, lat. anasus, anisia. In dem Staaten von Baden ist gleichfalls ein Fluß mit Nahmen Ens oder Enz. In der Suydersee von Holland Ens, eine gewisse Insel: welches Wort entweder mit dem vorigen einerley ist, oder etwa zu dem Celtischen ynys, enesen, eine Insel, gehört (s. Insel). Gleichwie die

alten Bewohner an der Ems, amasus, amissa, wie Wachter, v. Wer, angemerket hat, einst ansivarii vel ansuarii genennet worden sind: so scheint es, daß auch Ens nur durch eine leichtere Aussprache von Ems, Ams, sich unterscheide. In der Celtischen Mundart ist am, lat. amnis, überhaupt ein Fluß (s. Wachter, v. am). In Candien ein gewisser Fluß, griech. und lat. amnisus.

Die erste, aber längst zerstörte Stadt hat nicht Ens, sondern Lorch geheissen, lat. Laureacum: welcher Nahmen noch unweit der jezigen Stadt in einem kleinen Dorf übrig geblieben. Es hat diese Benennung von einem Flüßchen; welches die Lorch heißt, und entweden ein geschwäziges, oder langsam rollendes Wasser anzudeuten scheint (s. Lure). Wegen einem ähnlichen Getöne werden die Wasserkröten, welche hier Ruckerl oder Mungizer heissen, bey dem Frisch Lorken genennet, rana bombina, Lin. Bey verschiedenen Schriftstellern sind endlich Lorchen, Lorken, Lauriken, kleine runde Schwämme, wahrscheinlich Morcheln. Frisch hat davon folgendes: es sind schwarze Bülze, wie Tauben Ey groß, wachsen um die Kieferstöke: Vermuthlich also, weil sie klein und schwärzlich sind, wie die Lor—oder Lorberbeere, baccæ lauri: daher auch die Kügelchen von dem Koth der Schafe, hier Schaflorbeln, anderswo Schaflorbeere heissen (s. Pemerl). Nach dem Popowitsch wären die Lorchen helvella mitra, Lin. Pfaffenhut, Kazenöhrlein. Adelung glaubte, daß es die Trüffeln sind.

**ent**, oder **enten**; jenseits, griech. ενϑεν. Und **herent**, **herenten**, diesseits, griech. ενϑα. Notker schreibt Ps. 79. enont Jordane, jenseits des Jordan: und Hadloub unter den Schwäb. Minnesängern enentz baches, jenseits des Baches. Bey Horneck und Enenkel kommt **enhalb**, **jenhalb**, vor: woraus unser Pöbel **ehel**, **herehel**, gemacht hat.

Dieses enhalb, heißt so viel, als an jener Halbe, d. i. Seite, Gegend (s. anhalb). Für jener, haben die Alten oft nur ener: als Willeram VI. 4. und Notker Ps. 1. et Ps. 46. Das oben angeführte énont, enent, woraus unser ent verkürzet ist, heißt vermuthlich nichts anders, als an jenem Ende: welches Wort oft für Gränze genommen wird. Adelung bemerket, daß bisweilen der Enden geschrieben worden ist, für für dort. Herenten, bey dem Frisch dissent, heißt also so viel, als hier Enden, an diesem Ende (s. Frisch, v. Ende).

der Erchtag, eigentlich aber Erichtag; sonst der Dinstag, dies martis. Von Erich, lat. Ericus: wodurch jener Kriegsgott angedeutet wird, welcher bey den Griechen αρης, bey den Römern mars geheissen hat. Welches Wort ferner von Er, Érz, Eisen: und rich, mächtig, her kommt. In einer Urkunde vom J. 1394. in welcher Hans von Lichtenstain, Herzog Albert des dritten Hofmaister, den Syz ze Tuedach (Schloß Diedach) in Weiskiricher Pfarr, als ein Lehen von Kremsmünster anerkennet; heißt es am Schlusse: geben ze Pernstain am Eritag vor dem Pfingstag, nämlich Pfingstfest.

Bey Nördlichen Völkern hat dieser Tag der Dürstag, Dinstag, geheissen; angelſ. tues daeg; Engl. tuesday; im Dänischen tiisdag. Wodurch der nämliche Kriegesgott verstanden wird: von tödten, griech. Sυειν, franz. tuer; Isländ. tyna, zu Grunde richten. S. Wachter, v. Dienstag.

der Erdapfel; oder die gemeine Kartoffel, Solanum tuberosum, Lin. franz. pomme de terre; eine nun allgemein bekannte Frucht, welche im J. 1586 ein Engländer, Franz Drake, aus Amerika nach Europa überbracht hat. Die Erdbirn, Grundbirn, helianthus tuberosus, Lin. macht einen hohen Stengel mit einer gelben Blume, deren Fruchtboden schwarz ist.

Wir nennen diese Frucht auch französische Erdäpfel: die Franzosen selbst aber toupinambour, weil sie aus Brasilien, einer Landschaft in Südamerika gekommen ist, allwo gewisse Einwohner noch jetzt die Tupinamber heissen. Die Batate, convolvulus batatus, Lin ist eine Ostindische Pflanze, deren knollichte Wurzel grösser, und von einem angenehmeren Geschmacke ist, als der gemeine Erdapfel. Das Schweinsbrod, cyclamen europæum, Lin. ist auch hier unter den Nahmen, wilde Erdäpfel, bekannt. In der Mondseeischen Glosse p. 322. so wie in der Florentinischen, werden bey dem Worte Erdäpfel, die Kürbis verstanden.

Erd—dämpfe. Wir sagen im Frühling, daß die Erddämpfe gehen: wenn auf der Strasse kleine Häufchen von aufgeworfener Erde gesehen werden. Es sind aber eigentlich keine länglichte Bienen, welche sie verursachen: indem sie aus der Erde hervor kriechen, um Blumen und Blüthe zu suchen, apis succincta, Lin. welche nach dem Fabricius eine andrena ist.

der Erdfloh, oder Gartenfloh; eine Art Blattkäfer, welche vorzüglich den Kohlkräutern schädlich werden, chrysomela oleracea, Lin. Sie werden so genennet, weil sie wie die Flöhe fort springen.

die Erdgerste, oder das vermeinte Manna, Himmelmehl, Mäusebrod, 2c. sind schmackhafte und nährende Körner, welche zur Sommerszeit bisweilen durch Ueberschwemmungen, auf den Wiesen und Feldern angetroffen werden; etwas mehr rund, als die Weitzenkörner, jedoch ohne Furche. Es sind die mit einem unschädlichen und geniessbaren Mehl angefüllten Wurzelknollen des kleinen Schelkrautes, ranunculus ficaria, Lin. welche zu Ende des Junius unter der Oberfläche der Erde reif werden, bey starken Regen aber von der Erde entblösset, und fort geschwemmet werden. Man kann auch Stärkmehl und Haarpuder davon machen.

Das Kraut, so lange es frisch, und noch nicht abgedorret ist, hat viele Schärfe an sich, und pflegt auf der Haut Blasen zu ziehen. Im J. 1803. wurde solches Mehl auf der Gränze von Baiern: und im J. 1805. in einer gewissen Gegend von Böhmen, mit grosser Verwunderung des Volkes angetroffen.

die Erdrübe; Kohlrübe, brassica Napo—brassica, Lin. ist nicht rund, wie die gemeine Rübe, sondern ungleich und eckig; dem Geschmacke nach süß, und wird, wie Kohlrabi, zubereitet. Wie dieser ober dem Erdreich angetroffen wird: so ist jene Rübe inner der Erde. Zu Wien wird sie Krautrübe; in Schlesien Unter—kohlrübe; in Liefland Kohlrabi unter der Erde genennet.

das Erdzeisel, oder auch nur Zeisel, ein Thierchen von bräunlich grauen Haaren, einem dünnen langen Körper, sehr kurzen rauchen Schwanz, und ohne Ohren: daß zwischen Wien und Ungarn sich in die Erde vergrabet, und von Feldfrüchten nähret, mus citellus, Lin. in der XIII. Ausgabe aber durch Gmelin arctomys citellus. Bey dem Geßner mus Noricus: und nach Büffon zisel, Suslic. Ungarisch ürge. Es ist ein Ausdruck jenes Lautes, welchen diese kleinen Thiere von sich hören lassen; von zischen, hier auch zussern, Engl. Sifs, Ital. Sischare. Um Wien wird es Kritscherl genennet.

erg, oder erig, örig; ein pöbelhaftes Wort, für schlimm, überlästig, boshaft: z. B. der Vater war immer ganz erig auf mich, nähmlich streng, böse; die Fliegen sind recht erig heut; die Magd ist ein eriges, oder boshaftes Mensch. Horneck hat arg, und erig, für böse: und c. 370. dez Siechtumbs Erig, die Schwäre oder Härte der Krankheit. Auch im Holländischen ist erg, malus, erger, ergst, peior, pessimus.

Er zeigt einen Gegenstand an, welcher Unruhe und Verdruß verursachet. Engl. it irks, es verdriesset.

Goth. æra, Schwed. yra, lat irritare, zornig machen: welche Bedeutung auch das deutsche Zeitw. irren einst hatte (s. Wachter, v. irren). Griech. ὀργη, der Zorn: angelſ. yrre, zornig. Da der Buchstab r, schon an sich selbst littera canina ist, so kann ar, er, ir, ur, immer als ein Ausdruck des Zorns und des Unwillens dienen. S. auch Schilters Glossarium, v. ur. Eine schlimme Frau wird in Niedersachsen, wie Adelung bemerket eine arge Frau genennet: welches mit unserm erg einerley Wort ist. Hievon ist das Frequent, ärgern, unwillig machen, zum Zorn reitzen; Aergerniß, ärgerlich, ꝛc. Willeram II. 15. den uuingarten gearгeren, den Weingarten verderben.

es; 1. ein in der deutschen Sprache sehr gewöhnliches Vorwort; z. B. es regnet, es schicket sich nicht, es ist ein verständiger Mann. In dem Munde einiger Leute lautet es so dunkel, daß man is zu hören glaubt, z. B. is regnet. Welches kein Wunder ist, indem selbes auch Notker, Tatian, Willeram iz: und die Engländer it schreiben; womit das lat. is, id, überein zu kommen scheint. Als ein beziehendes Fürwort, hat es hier einen weit freyeren Gebrauch, als im Hochdeutschen. In gemeinen Reden heißt es, da habent es sich zertragen, für, sie haben sich ꝛc. die Hausthür ist zu; habts es ös zugemacht? d. i. habt ihr selbe zugemacht? Also für sie, illa, im weiblichen Geschlechte: und für sie, illi. Ob dieses Wörtchen in allen Fällen immer das nämliche, und nicht etwa in gemeinen Reden eine kleine Veränderung unmerklich geworden sey; ist eine andere Frage. Bey dem Ulphilas ist eis, sie, lat. ii, illi: und is, er, gerade wie im Lateinischen.

2. Es, ös: es mag die Rede wirklich an mehrere Personen, oder in Ansehung des verschiedenen Standes, nur an eine gerichtet seyn. Horneck schreibt cap. 451. der Trost, den ez zu in haben welt, d. i. den ihr zu ihnen haben wollet. Und bald darauf: wir ha-

ben gesehen, daß ez seit in Noth, und in den pitterni Tod, gegangen willichleichen, nämlich daß ihr willig in den Tod ꝛc. In dieser Bedeutung wird es etwas stärker, als n. 1. ausgesprochen: und gehört entweder zu dem Spanischen os, lat. vos: oder es ist abgekürzet aus dem Goth. izwis, ihr.

3. Eš, öš, die Endsylbe der zweyten Person mehrerer Zahle, z. B. gehts, sehts! für gehet, sehet, lat. itis, videtis: vel ite; videte. Ich glaubte Anfangs, daß es weiter nichts, als das vorher gehende ös, ihr, sey. Allein folgende Beyspiele zeigen etwas ganz anderes an.

Oes glaubts, es muß seyn, (ihr glaubet, es müsse seyn).
ös trinkts ia, daß es keinen Boden hat.
Morgen kemts ös zwai zu mir (ihr zwey kommet).
ös maints es nur gleich, videtur vobis tantum.
habts ös mein Roß nicht angeschaut?
wißts ös, was? (nämlich was iezt geschehen soll); ich will heut spazieren reiten.
sehts ös nit? (sehet ihr nicht?)
sehts öß nit? (sehet ihr es nicht?)

In diesem Falle haben die Franzosen es: z. B. vous dites, faites; ihr saget, ihr thuet. Die Lateiner is, z. B. amatis, habetis, legitis. Je mehr man dem Alterthum der Sprachen nachspüret, desto mehr kläret sich die Aehnlichkeit auf. Die Lateiner sagen: habemus, wir haben, und der deutsche Tatian habemes; allwo die mittere Sylbe kurz ist, z. B. wir haben den Vater Abraham, uuir habemes fater abrahamen. Ferner habetis, ihr habet: und hier in gemeinen Reden habets, habts. Endlich habent, sie haben: hier aber, sie habnt.

die Eschen: sonst Aesche, Eschelbaum, fraxinus excelsior, Lin. Wahrscheinlich heißt es so viel, als Aschenbaum; wegen der aschgrauen Farbe: und wird daher auch Engl. ash, Schwed. ask, angelss. aesc, Holländ. eschenboom genennet. Der Samen dieses Baums, welcher in länglichten Hülsen verborgen liegt, ist unter dem Nahmen Vogelzunge, lingua avis, bekannt. In einer gewissen Gegend des Traunflusses wird dieser Baum die Espe genennet; welches sonst ein Nahmen der Zitterpappel ist, populus tremula (s. Aspolter): die nämliche Zitterpappel hingegen an anderen Orten von Deutschland Boberäsche, Lebereſche. Beyde Arten haben zitterndes Laub, und eine aschgraue Rinde. Die Eberesche, oder After—Esche (in Oesterr. Vogelbeerbaum, Sorbus aucuparia, Lin.) wird so genennet, weil dieser Baum in Ansehung der Blätter, einer Esche ganz ähnlich ist.

die Esperling, in einer gewissen Gegend des Gebirges auch das Asperl; sonst die Mespel, Mispel; mespilus germanica, Lin. Diese Wörter kommen so, wie das Ital. nespola, franz. nefle, Ungarisch naspolia; von dem griech. und lat. mespilus her.

Indessen können die Griechen selbst dieses Wort aus einer Scythischen oder Celtischen Quelle empfangen haben. Bey dem Boxhorn, in dem Verzeichniß altbritischer Wörter, ist mes; glans, balanus, wodurch nicht nur eine Eichel, sondern überhaupt eine Baumfrucht verstanden werden kann (s. Akram). Und pil, cortex; pilionen, cuticula, crustula. Die Mispel ist eine mit dicker Haut oder Rinde überzogene Frucht.

der Essigbaum; Hirschkolbenbaum, rhus typhinum. Ein Baum in den Gärten, durch dessen Frucht der Essig scharf gemacht werden kann.

der Esterich; ein mit Steinen, Ziegeln, rc. gepflasterter Boden. Bey dem Horneck, c. 271. gleichfalls Esterich: bey Notker aber Ps. 118. v. 25. asterich.

In der Polizeyordnung von Straßburg, wie Schilter und Frisch bemerket haben, wird das Steinpflaster auf der Strasse Osterreich, Oesterich, genennet. Hier wird dieses Wort nur von der ausseren Decke der Zimmer unter dem Dache gebraucht: wenn selbe, um das Haus wider die Feuersgefahr zu sichern, mit einem Ziegelpflaster belegt; oder mit Leimen, und darunter gemischten Stroh; oder endlich mit Gyps, oder Mälter (Mörtel) dick überzogen wird. In diesen Fällen wird es der Zielgelesterich, Laimesterich, Mältere sterich genennet.

Ein gepflasterter Weg wird im lat. stratum, via strata; franz. estrade, chemin estreit, l'etrée; altbrittisch ystrad genennet. Von streuen, sternere. Doch glaube ich lieber, daß das Wort Esterich, wie schon Wachter und Adelung angemerket haben, etwas beschaltes anzeigt, das nämlich mit einer Schale, einem dicken Körper, überzogen ist. Griech. οςρακον, Schale, Bein, Ziegel. Daher eine gewisse Gattung der Schalwürmer, in allen Europäischen Sprachen, einen gleichförmigen Nahmen führet; die Auster, griech. und lat. ostreon, ostrea; Armorisch istr; Holländ. oester. Bey unserem Volke wird auch eine jede Lage oder Streue des Strohes und der Garben in der Scheune, der Osterer oder Esterich: imgleichen der Etter, und die Ose genennet (s. diese Wörter).

et, ed; für ig, ich, icht: z. B. bucklet, vierecket, gescheckt, schartet, bartet; anstatt bucklicht, eckig, scheckig, schartig, bärtig. Schlamped macht wamped, und garstig macht faist. Bisweilen ist ed, end, ein Participium: z. B. das Fleisch wird stinked; es wird schneibed, incipit ningere; der Vater wird greined werden, d. i. wird sein Mißfallen äussern.

der Etter, bey dem Volke Oeder; eine Lage des Getreides in der Scheune: als z. B. ein Etter Haber, ein Etter Wicken rc. (s. Ose). Inzwischen ist dieses Wort in Deutschland von einem weit grösseren Umfang.

Denn es bedeutet auch eine Feldflur, eine Gränze des Dorfes: wovon Schilter und Adelung zu sehen. In den Longobardischen Gesetzen ist iderzon, ein Etterzaun. Chaldäisch iddar, oder aiddar, ein weiter Platz, Raum, lat. area. Von dem Hebr. atar; clausit.

das **Euter**. S. Auter.

das **Ey**, ovum. S. Air.

das **Ey—ey**; in der Kindersprache, ein Kuß; z. B. ein **Eyey geben**, in Baiern ein **Eyerl geben**. Von ey, als einem sanften Ausdruck der Freude, und des Wohlwollens.

das **Eyer—gewächs**; in gemeinen Reden Air—gwächs; Solanum melongena, Lin. Ein Gartengewächs, dessen Frucht grossen Aepfeln, oder vielmehr Eyern ähnlich ist. Sonst Melanze, Tollapfel, franz. pomme d'amour. Eine andere Art der Liebesäpfel, oder Goldäpfel, solanum Lycopersicon, Lin. ist hier unter den Nähmen **Paradeis—äpfel** bekannt.

# F.

Das **Fachholz**; jenes Bandholz bey Ufern und Sandgestetten, welches gebrauchet wird, um verschiedene Abtheilungen (Fächer, Fächlein, Beschlächte) zur Befestigung des Erdreiches zu machen.

der **Fachbaum** bey den Mühlen, wodurch das Wasser **gefachet**, oder **geaichet**, nämlich gleichsam gemessen, und auf gehörige Weise abgetheilet wird, heißt in Oesterr. Fluderbaum, oder Polsterbaum. Junge Tannen und Föhren (Kienholz) werden oft Fah—holz genennet; von **fahen**, zunehmen, weiter schreiten. Es ist so viel, als der junge Nachwachs. In einer Verordnung vom J. 1631, es soll Niemand die haimbischen Schwein in die Fah—hölzer und Auen treiben.

Fachsen, Possen, Scherze. S. Faxen.
Fadenkraut. S. Farnkraut.
Fadenwurm, gordius aquaticus. S. Wasserkalb.
fächsen, einärnden. S. fechsen.

der Fahn; sonst die Fahne; überhaupt ein herab hangendes, schwebendes Ding. Bey Ochsen und Kühen wird jene Haut, welche vom Halse bis an die Vorderfüsse herab hanget, der Fahn, franz. fanon genennet. Engl. to fan, schwingen, wächeln, wannen; angelf. fann, ventilabrum. Diese Haut heißt sonst gewöhnlich die Halswamme; in der Mark und in Sachsen der Triel (s. dieses Wort); Engl. dewlap, lat. palear. Wie eine gute Kuh aussehen soll, beschreibt Virgil lib. 3. Georg. v. 51.

— — — optima torvæ
forma bovis, cui turpe caput, cui plurima cervix,
et crurum tenus a mento palearia pendent.

der Failtanz, oder Freytanz; ein Tanz, welchen der Wirth und die von ihm bestellten Musiker fail, feil geben: indem es einem jeden frey steht zu tanzen, der bezahlen will: welches aber bey Hochzeiten nicht so allgemein gestattet wird.

der Faisch; das Blut, welches von einem wunden oder getödteten Wild, als Hirschen, Hasen rc. fliesset. Daher das Zeitw. faischen, bluten, z. B. das Wild faischet, hat gefaischet. Vom schwarzen Wildpret, wie auch von zahmen Hausthieren, ist das Wort Schwaiß üblicher. Ein solches vergossenes Blut, Wundenblut, heißt lat. cruor, altbrittisch bey dem Boxhorn crau: womit das böhm. und Pohln. Krew, Croatisch Kerv, Windisch Kri, überein kommt, welches überhaupt Blut bedeutet (crudus, crudelis. S. grün. 3.).

Es gehöret allem Ansehen nach zu feig: welches von einem verwundeten und besiegten Feind gesagt wurde, und deßwegen auch als ein Schimpfwort diente

(s. Letfeigen); bey dem Stricker und in dem alten Fragment über den spanischen Krieg faig, vaig; angelſ. faeg, goth. feigur, Schwed. feg. Hebr. peger, ein todter Körper. Das Stammenwort von allen diesen muß schlagen oder tödten bedeutet haben: wovon noch eine Spur sich zeiget in dem griech. Φαω, σφαζω, ich tödte, σφαγιον das Schlachtopfer; Ungarisch vagni hauen, vagas der Hieb. Jenes — sch, isch, am Ende, könnte ein Celtisches isg, isc, seyn: welches, wie aus dem Wachter zu ersehen, etwas fliessendes anzeiget (s. Fisch).

Auf solche Weise hat aus fag — isch, eben so unser Faisch gebildet werden können, wie aus dem alten sagit, fragit, der Pöbel sait, frait, gemacht hat. Der Fäsch, oder Faisch in den Küchen, ist etwas anderes (s. faschiren).

faist, oder in einer mehr hochdeutschen Forme feist; bey Otfried und Notker feizzit, feizt, und bey Kero c. 27. feiſt, fett. Dieses fett, welches mehr der niederdeutschen Mundart angehöret, heißt gefüttert, wohl genähret; von dem angelſ. fedan, Engl. feed, Schwed. fœda, nähren, füttern. Das oberdeutsche faist, feist, ist von gleicher Bedeutung. Engl. fat, fett, und to fatten mästen; in den Mondseeischen Glossen p. 410. fatunga die Mast. In gloſſis Iſidori hiſpal. baſſus, fett; Hebr. abas, hat gemästet (ſaginavit). In jenen Beyspielen, welche Frisch anführet, ist auch nur faiß, feiß, geschrieben worden: welches in der Schweitz noch iezt gehöret wird, z. B. ein feisser Mann, ein fetter. Das lat. veſcor, ich weide, werde gespeiset, hat mit den vorigen viel ähnliches. Fett, heißt übrigens franz. gras, Ital. graſſo; lat. pinguis, welches von dem Hebr. pim, griech. πιμελη, die Fette, her kommt.

der faiste Sonntag; franz. le dimanche gras; der Sonntag vor Aschermittwoch. So auch der faiste

Mondtag, faiste Erchtag. Der Donnerstag vor jenem Sonntag, oder vor den gewöhnlichen Fastnächten, wird in Frankreich le jeudi gras, in der Schweiz der schmutzige Donnerstag, zu Augspurg der gumpete Donnerstag genennet: welcher Tag aber in Oesterr. nichts besonders hat.

der Falk; eine Art muthiger Raubvögel, mit krummen und scharf gespitzten Waffen, kurzem Hals und hellen Augen: welche zur Baitze anderer Vögel abgerichtet werden können. Festus schreibt davon: falcones dicuntur, quorum digiti pollices in pedibus intro sunt curvati, a similitudine falcis. Mit diesem lat. falx, falcatus, gekrümmt wie eine Sichel, kommt das deutsche Zeitw. falgen, felgen überein, welche umwenden, biegen heißt, z. B. einen Acker falgen, das zweyte mal pflügen; die Felge an den Rädern (s. Feling); homo valgus, der krumme Beine hat. Indessen hat man in der lateinischen Sprache das Wort falco, als unedel und pöbelhaft angesehen: weßwegen auch der berühmte Cardinal Bembo sich sorgfältig davon gehütet hat. Servius ad Virgil. lib. 10. Aeneid. v. 145. falco in Tusca lingua capys dicitur. — Synodus Ticinensis an. 850. c. 4. accipitribus vel capis, quos vulgus falcones vocat. Endlich in den alemannischen Glossen des Martin Gerbert pag. 75. capus, Falcho; hunc nostri falconem vocant.

Unter den Falken sind hauptsächlich folgende merkwürdig.

1. Der edle Falk, falco gentilis, Lin. welcher in den hohen Alpen wohnet.

2. Der gemeine oder schwarzbraune Falk, in der XIII. Ausgabe des Systems durch Gmelin, falco communis: wohin aber mehrere Abarten gehören, als der weißköpfige Falk, der schwarze, der gefleckte, der Italiänische 2c. Im Alter wird er Hagerfalk, Hogerfalk genennet, Engl. hoggard, franz. faucon haggard, ou

bossu, nämlich der höckerige: weil die Achselspitzen ihm alsdann die Gestalt eines Höckers verursachen.

3. der Gerfalk, oder Geyerfalk, falko, gyrfalko, Lin. welcher die Grösse und das Ansehen eines Geyers hat, daß ist, mehr einem Habicht, als einem Falken ähnlich sieht; und nach dem Adler der stärkste und muthigste Raubvogel ist. Er ist im kältesten Norden, als in Island, Norwegen, Rußland, zu Hause.

4. Der Sakerfalk, Saker, oder Brittische Falk, falco Sacer, Lin. welcher über die Tartarey, und die griechischen Inseln ankommt. Der Nahmen ist morgenländisch, und heißt im Arabischen Sacron. In Böhmen sowohl, als Rußland, ist Sokol überhaupt ein Falk.

5. Der französische oder wollichte Falk, falco lanarius, Lin., franz. lanier. Wegen seinem stillen und sanften Flug, wird er in der Schweitz der Schwimmer, Schweimer genennet. In dem Rhytmus auf den heil. Anno heißt es c. 45. dir ari Suemit obin ci cierin, der Adler schwimmet oben zur Zierde: und in der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 63. der Are in Sweime.

6. Der Blaufuß, oder Sternfalk, falco stellatus, Lin.

7. Der Lerchenfalk, Baumfalk, falco subbuteo, Lin. wurde vormals zum Lerchenfang abgerichtet, und ist auch in Oesterr. nicht fremd.

Daß die Falken Jagd nicht eine spätere Erfindung, sondern schon bey verschiedenen alten Völkern bekannt gewesen sey, läßt sich aus dem Aristoteles, Solinus, dem Salischen Gesetze, und dem Römischen Dichter Martial schliessen, welcher unter der Aufschrift accipiter, lib. 14. epigr. 190. schreibt,

praedo fui volucrum, famulus nunc aucipis, idem
decipit, et captas non sibi maeret aves.

der Falk und der Jäger, beyde stehlen, aber insgemein nur für andere.

die fallende Sucht, malum caducum, epilepsia; wird in Oesterr. das hinfallende genennet, an anderen Orten die schwäre Noth, daß böse Wesen, das fallende Weh, der fallende Siechtagen (s. Wehtagen). Im J. 1809. wurde in Frankreich eine junge Weibsperson dadurch von diesen Uebel geheilet, daß selbe einige Monathe hindurch in einem Kühstall geschlaffen hatte: welches auch mehreren anderen geholfen haben soll.

der Faltrian, ein aus dem lat. vallis, convallis, gebildetes Wort, wodurch man die Mayblume versteht, convallaria maialis, Lin. Bey den Alten ist diese Blume lilium convallium genennet worden: Engl. lily convally, Holländ. lelie van den daalen, may—bloemken. Franz. muguet, Ital. il mughetto. Der Baldrian hingegen, valeriana officinalis, Lin. ist eine andere Blume.

der Falwisch; die Flockasche, Flugasche, Loderasche, favilla. So heissen jene flockartigen Ueberbleibsel des verbrannten Holzes, welche sowohl über die Asche sich sammeln, als auch in der Küche herum fliegen, sich an die Kleider oder Geschirre ansetzen. In den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 91. falewisca, Ital. falevesca. Die Todten werden auferstehen, schreibt Otfried lib. 5. c. 20. fon thero asgu, fon theru falauuisgu, von Asche und Staub.

Die erste Hälfte des Wortes scheint her zu kommen von fahl, falb, bleich, welk, morsch, hinfällig; angels. falu, falewe, in den Mondseeischen Glossen p. 410. faleuuo. S. auch Felber. Die zweyte aber ist entweder Wisch, ein Ding, welches sich leicht beweget, wie z. B. Irrwisch. Oder etwas, daß verbrennet worden ist, eine Asche. Verwandte Wörter sind die Esse; ein Feuerheerd; in der Mondseeischen Glosse p. 337. essa ein Blasbalg der Schmide; bey Frisch und Scherz isel, Ital. esca, der Zunder. Von eiten, brennen (s. aiten).

die Fanelle; ein Rahmen, welcher zu Salzburg bisweilen dem Hänfling, fringilla cannabina Lin. gegeben wird. Das Wort ist aus Italien gekommen, wo man diesen Vogel fanello, faganello nennet.

fankitzen; einen hellen Glanz von sich geben, wie Gold, ein schön polirter Degen, herrlich gestücktes Kleid ꝛc. Horneck schreibt c. 395. die Vankchen dez Fewrs. Es gehört zu dem Isländ. fænna, glänzen; Ungarisch fenleni glänzen, und feny Glanz, Schimmer, griech φαω, φαινω, φεγγω, ich offenbare, glänze, φανος die Fackel. Das Zeitw. funkeln zeigt einen lieblichen stillen Schimmer an: fanen, fanken aber einen grossen, sehr in die Augen fallenden Glanz.

fanzen; kindisch thun. S. Bube, und Pfanzel.

das Farferl; ein mit kaltem Wasser vermischtes, und mit den Händen zerribenes Mehl: welches alsdann entweder in die Rindsuppe eingekocht, oder in der Milch ausgedünstet wird. Vielleicht von dem franz. farfouiller, mit den Händen zerdrücken, unter einander wirren.

das Färl; Ferkel, Engl. far. Daher färlen, Engl. to farrow, in Niedersachsen farken, ferkeln, Junge werfen. Im Salischen Gesetze ist Vara, varch, Niedersf. Varch, Holländ. varken, verken, überhaupt ein Schwein. Weil die Schweine, unter allen vierfüssigen Thieren die fruchtbarsten sind, und die meisten Junge haben; so scheint dieses Wort nichts anders, als Zuchtvieh, Faselvieh anzudeuten. Von fahren: entweder so fern es reiten, sich begatten heißt; Swed. und Isländ. fara, sich begatten, erzeugen; daher auch bey Notker Ps. 49. far, phar, Holländ. var, varre, ein Faar, Reitochs, Stier. Oder wahrscheinlicher so fern es ein Iterativum ist von fahen, weiter schreiten, zunehmen, durch eine Nachkommenschaft sich ausbreiten. Bey Otfried in mehreren Stellen ist fahen gehen schreiten (welche Bedeutung auch bey Notker. Ps. 34. vorkommt): und lib. 1. c. 3. thiu thritta zu—uahta, der

arabisch Farfar

dritte Zuwachs, oder Abstammung, Linie. Longobardorum pharas, hoc est, generationes vel lineas; Paul. Diaconus de gestis longob. lib. 2. c. 9. S. Wachter, v. faren.

das Meerfarl, cavia cobaya. S. Meerschwein.

das Kornfarl, mus cricetus. S. Hamster.

das **Farnkraut**, polypodium filix, Lin. Angels. und Engl. fearn, fern, Holländ. væren—kruid. In unseren Gegenden spricht man **Fasen**, **Faden**: weil die Wurzel mit vielen Fasern besetzet ist. Wahrscheinlich hat auch das lat. filix einen gleichen Ursprung nämlich von filum, Faden. Im Gebirge zählen unsere Wurzenkrämer neun verschiedene Arten der Fäden. Das männliche Farnkraut, polypodium filix mas, heißt der **Federfaden**; griech. πτέρις, weil die zwey zarten Blätter wie ein paar Flügel aussehen. Die Wurzel davon wird **Fünf Finger Wurze** genennet: weil sie künstlich zusammen geschnitten wird, daß sie eine hohle Hand mit fünf hervor ragenden krummen Gelenken vorstellet. Das Wort **Farnkraut**, kommt ohne Zweifel her von **fahren**: welches aber, wie schon Wachter und Adelung bemerket haben, gar viele Bedeutungen hat. Vielleicht von **fahren**, fliegen? Oder, da es auch Hexenkraut heißt, von fahren, ein Uebel besorgen (s. Gefähr). Man kann es aber auch als ein faseriges Kraut, Fadenkraut erklären. Denn ein **Faden** wirds insgemein hergeleitet von **fahen**, umfassen: wovon **fahren** ein Intensivum oder Iterativum ist.

das **Färtel**, z. B. Heu, Stroh, Holz; eine Fahrt ein Fuder, so viel nämlich auf einen Wagen leicht geladen werden kann. Das Engl. fardel hingegen, franz. fardeau, heißt ein Bündel oder Pack (s. Barter).

der **Fasan**, phasianus colchicus, Lin. Ein schöner Vogel, welchen griechische Schiffer an dem Fluß Phasis in Colchis kennen gelernet hatten. Der Gold-

fasan, phasianus pictus; der Silberfasan, phasianus nycthemerus.

das Fasan—kraut; ist hier ein Nahmen der Schafgarbe, achillæa millefolium, weil dieses Kraut für junge Fasanen samt den Eyern klein zusammen gehacket wird. An anderen deutschen Orten wird die Wald—Erve, orobus hirsutus, so genennet.

der Fasching; überhaupt die Zeit von der Erscheinung Christi an, bis Aschermittwoch. Daher in manchen Jahren ein langer, oft ein kurzer Fasching. Ins besondere werden die drey letzten Tage die Fasching Tage genennet. Und zwar der Sonntag, der faiste Sonntag, in vorigen Zeiten Herren—Fastnacht, Pfaffen—Fastnacht: weil die Geistlichen, des guten Beyspieles halber, schon am Mondtag darauf zu fasten anfiengen. Dieser Mondtag hieß der blaue Mondtag, Fraßmondtag, Narren Kirchweih. In dem alten Buche, das Narrenschiff betittelt, heißt es am Ende: gedruckt zu Basel uff die Fasenacht, die man der Narren Kirchweih nennet, im Jor 1506. Endlich der Dinstag, die Fastnacht, rechte Fastnacht, junge Fastnacht, das ist, die erste oder vorher gehende: im Gegensatz der letzten oder grossen Fastnacht, nämlich des ersten Sonntags in der Fastenzeit (s. aller Manns Fasching).

das Wort Fasching, hat seinen Ursprung von fasen, faseln, fatzen, facetias habere: daher ein Fatznarr, Ital. fazio, ein Possenreisser (s. Faxen). In Ungarn heißt diese Zeit farsang, lat. bacchanalia, in Italien, Frankreich und England Carneval (s. dieses Wort).

fäschiren; eine gewisse leckerhafte Art zu kochen. Die Franzosen haben gern faschirte Speisen: die Deutschen lieber einfache, und in ihrer Natur. Es heißt einen Fäsch, Faisch, machen, nämlich eine Fülle von

klein gehacktem Fleisch, oder Leber, Mark, mit Speck, oder Capern, Sardellen ꝛc. wozu noch allerley Gewürz kommt. Vielmehr sollte es aber heissen, eine Farße machen, franz. la farce, Ital. farsa, von dem lat. farcio, ich fülle.

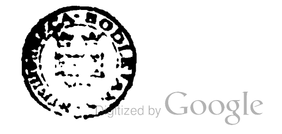
das Faß, als ein gewisses Maß flüssiger Dinge, hält zu Wien 10 Emer: gleichwie in Steyermark eine Startinne.

der Fässel—apfel, eine Art länglichter, unten zugespitzter Aepfel, die wie ein Fäßchen gestaltet sind; an anderen Orten Spitzling, Klapperapfel ꝛc.

der Fasttag—Vogel; welchen man, einem alten Gebrauch zu Folge, auch an einem Fasttag zu essen pflegt. Es sind Vögel, die entweder von Fischen sich nähren, oder nach Pfuhl schmecken, und daher eine nicht sehr angenehme Speise abgeben (s. Seeblassel). Solche sind der Fischraiger, Meeracher, Schildvogel (anas clangula), verschiedene Arten der Rohrhühner und Duckänten, auch das grosse Duckerl anas marila, und das Wasserhendel Rallus aquaticus.

das Fatzinet; ein kleines Tuch oder Serviett, welches den Kindern um den Hals gebunden wird, damit sie sich bey dem Essen nicht beschmutzen; ein Göllerlein. An anderen Orten bedeutet es auch ein Schnupftuch: als in der Windischen Sprache fazonetel; Ital. fazzoletto, faciuoletto; bey dem Frisch Fatzolet, Fatzolin, Fatzeunlein, Fatschenlein. Lateinisch facitergium: von facies, Mund, Gesicht, weil es zu dessen Reinigung dienet. Ein Handtuch wird von einigen Leuten hier Gesichttuch genennet.

der Faulbaum, Rhamnus frangula, Lin. Dieser Baum sieht einer Erle gleich; hat aber eine weißgefleckte Rinde, und gelblichtes Holz. Oefter trifft man ihn als ein kleines Gesträuch an den Heckzäunen an. Er hat den ganzen Sommer und Herbst, immer neun



Blüthen, und neue Beere. Die Blüthe wird von den Bienen; die Beere aber, welche roth und zu letzt schwarz werden, von Amseln und Drosseln besucht. Tragus hat ihn Zapfenholz genennet: weil Zapfen für die Weinfässer daraus gemacht werden. In Sachsen heißt er Schießbeerholz, Knitschelbeer—staude, wie auch grüner Faulbaum: weil bisweilen unsere Elexe, prunus padus, und die Pappelstaude, viburnum lantana, unter dem Nahmen Faulbaum vor kommen.

In Österr. ist dieses Wort fremd. Man spricht Schießbeerholz, und Pulverholz, weil hieraus Kohlen für das Schießpulver bereitet werden. Wie mag aber dieser Baum vor der Erfindung des Schießpulvers geheissen haben? Ich antworte: erstens die Almer (s. dieses Wort), und zweytens Schießbeerholz; denn es ist nur ein verdeckter Ausdruck für Schreißbeere, weil sie den Leib gewaltig eröffnen: wie es Adelung, Frisch, Popowitsch, und ältere Schriftsteller schon bemerket, und zum Theil ausdrücklich so geschrieben haben.

fauzen, oder gewöhnlicher faunzen, rupfen, unordentlich zerraufen: z. B. die Wolle zerfaunzen; einen neuen Hut, ein Kleid abfaunzen, d. i. das rauche abstossen, weich und hangend machen. Zwey Hahner (Hähne, galli) haben hitzig gerauset, und einander abgefaunzet, daß die Federn davon flogen. Jemanden ausfaunzen, ausfilzen, auszäusen, ausschelten; ihnen eine Faunze geben, oder, welches von gleicher Bedeutung ist, eine Fotze geben, einen Schlag, wodurch die Haare oder der Bart in Unordnung kommen.

Aus diesen Beyspielen läßt sich deutlich genug abnehmen, daß dieses Wort nicht, wie Frisch geglaubt hat, von Faust, pugnus, herkommt; sondern daß es vielmehr einerley Ursprung hat mit Fotze, etwas rauches (s. dieses Wort). Vielleicht haben die Faunen, Waldgötter, oder um natürlicher zu reden, Waldaffen, eben daher diesen Nahmen. In der zerstörten Stadt

Babylon, heißt es bey dem Propheten Isaias c. 13. werden einst wilde Thiere wohnen, und rauche Waldteufel herum hüpfen, et pilosi saltabunt ibi; Satyren, Faunen.

Fausen im Kopfe haben; wunderliche Grillen, unnöthige Furcht oder Verdruß. Statt dessen wird auch Flausen gesagt. Es gehört zu dem Engl. fancy, Einbildung, Vorstellung, lat. phantasma, phantasticus. Der Grund aber liegt in dem griech. φαω, φαυω, φαυσω, ich leuchte, gebe einen Schein, blende. Das Zeitw. faseln, in einer Krankheit verwirrt daher reden, ist hier ungewöhnlich; und gehört entweder zu dem griech. φαω, ich rede, φασις, die Rede, oder zu atzen, närrisch thun (s. Fasching, und Fazen).

der Fausthobel; 1. bey den Tischlern, ein kurzer und dicker Hobel: wovon es mehrere Arten gibt. 2. Der Steinkauz, oder die Busch- Eule, strix ulula, Lin. wird wegen der kurzen und dicken Gestalt, hier gleichfalls Fausthobel, Fausthöberl genennet (s. Hugerl). 3. Ein Mensch, welcher an der Einbildung leidet, heißt bisweilen im Scherze ein Fausthobel; als eine Anspielung auf Fause, Einbildung, überflüssige Sorge.

Faxen haben; närrische Possen, Gaukeleyen, Scherze. Bey dem Pictorius heißt fatzen, scherzen: und Fatzer, Fatzmann, Ital. fazio, in Oesterr. Fex, ein närrischer Kerl oder Possenreisser. (S. Frisch, v. fatzen).

Das Stammenwort ist ohne Zweifel fahen: wovon fahetzen, fatzen, fachsen, ein Iterativum ist. Ursprünglich heißt es sich bewegen, gehen: in welcher letzten Bedeutung es bey Otfried lib. 5. c. 16. und Notker Ps. 34. vorkommt. Das lat. vehere, vexi, vectus, führen, geschwind bewegen, scheint mit fahen einerley Wort zu seyn: wovon das Intensivum vexare herkommt, zärren, hin und her reissen, höhnisch behandeln. Kaiserzsberg sagt, fatzen gibt Verstentnis,

vexatio dat intellectum. Scherze und Fröhlichkeit werden durch lebhafte Bewegungen des Körpers sowohl, als des Gemüthes ausgedrückt; scheren, scherzen, salire, exultare, &c. Ich glaube daher, daß auch das goth. fahets, die Freude, hieher gehört. Bey dem Tatian c. 4. gifah in gifehen; exultavit in gaudio (infans in utero meo, Luc. 1. v. 44.). Bey den Angelsachsen ist fac, ein listiger Streich, Betrug; facen ne do thu, fraudem ne feceris, Matth. 26. v. 64. S. Wachter, v. Treug.

fechsen; fächsen, die Feldfrüchte sammeln, einärnden, z. B. die Weinberge, die Getreidfelder abfechsen; eine gute, schlechte Fechsung haben; die ganze Fechsung verkaufen, bald ausdreschen xc. Von fahen, ergreiffen, zusammen nehmen; angelf. ic feh, ich fahe. In der Mondseeischen Glosse p. 338. givahen, Trauben lesen, uvas colligere. Hier heißt Haar fangen, den Flachs auf den Feldern ausziehen. Bey dem Volke spricht man, ich fahe, du fächst; in älteren Schriften thu vehest, vechst. Im Würtenbergischen, die Feldfrüchte einheimsen.

fechten; unordentlich hin und her bewegen, z. B. der Kranke fechtet mit den Händen; mit dem Licht herum fechten, es unvorsichtig daher tragen; unter den Schriften, Kleidern, ein Gefecht anfangen; die Hühner machen ein Gefecht im Garten, da sie Stroh oder Koth zerstreuen; der Sturmwind an dem geschnittenen Getreide auf den Feldern, xc. Es ist ein Intensivum von fegen, fechen, hin und her fahren (s. ficken).

Die Redensart, fechten gehen, betteln; liesse sich zwar auch nach dem obigen erklären., nämlich nicht auf dem geraden Wege bleiben, sondern verschiedentlich hin und wider eilen, oder mit der Hand, mit dem Hut herum fechten, um etwas zu erhalten. Adelung leitet aber selbe von den Sitten der Soldaten in vorigen Zeiten her: die unter dem Vorwand, daß sie in

das Feld gehen, oder von demselben zurück kehren, nur ungestümm bettelten.

der **Federfaden**, polypodium filix. S. Farnkraut.

die **Federrütte**, oder in einer mehr pöbelhaften Sprechart die **Federraid**; ein aus Zwilch gemachter Sack, in welchem die Federn des Ober — oder Unterbettes gerüttelt, geraidelt werden. Sonst Federwat, Indelt, Inguß, Inlied.

**fegelen**; einen Widerschein von sich geben, der aus verschiedenen Farben entsteht, z. B. manche Henne, mancher Kattun ist gefegelet. Es kommt mit dem altnordischen fegra, zieren, überein: welches Verelius angeführet hat. Isländ. und Schwed. fagur, fager, angels. fæger; Engl. fair, glänzend, zierlich. Im Tatian c. 179. fagari, fagarnessi, Klarheit, Glanz. Griech. φεγγω, ich glänze. S. Wachter v. fegeren.

**fehlen**; mangeln, oder einen Fehler begehen; lautet im oberdeutschen fälen, feilen, Holländ. feylen, Engl. to fail, Croatisch faleti.

die **Feichte**; Fichte, pinus picea, Lin. Daher feichtes Holz, fichtenes (s. Viecht).

die **Feifel**; eine Krankheit der Pferde, welche sonst die Drüse, in Oesterr. aber Nifel genennet wird (s. Nifel). In Tyrol spricht man die Fifel, Ital. vivole, franz. les avives. Dieses letzte Wort, da einige jenen Zustand der Pferde mit der Kehlsucht vermenget haben, könnte an das Hebr. abib, eine Röhre, erinnern. Mehrere aber haben selben als eine kropfartige Geschwulst, struma equina, erkläret. In diesem Falle kann es als etwas, das zusammen haftet oder stocket, von dem lat. figere, fixus, her geleitet werden: wofür bey dem Festus auch fivere vorkommt.

Ich habe diese Krankheit die Feichel nennen gehöret: wobey die Augenfeichel von der Drüsenfeichel,

als

als eine Geschwulst der Halsdrüsen, unterschieden wird. Ob es aber als ein einheimisches Wort anzusehen sey, zweifle ich; denn es scheint vielmehr durch fremde Pferdärzte, oder Händler, hieher gekommen zu seyn, und überhaupt etwas nagendes oder juckendes anzudeuten, von fichen, ficken, reiben (s. ficken): welche Bedeutung auch der Ausdruck Nifel hat.

die Feige zeigen; eine niedrige und pöbelhafte Art der Verhöhnung, indem bey geballter Faust der Daum zwischen die nächsten zwey Finger gestecket wird, Ital. far le fiche, franz. faire la figue, böhmisch fjk ukazowati. Wenn hier von der natürlichen Frucht eines Feigenbaums die Rede wäre; wie könnte wohl die Vorstellung derselben einen Gegenstand des Spottes abgeben? Eben so wenig, als wenn man einen Apfel, oder eine Birn zeigen wollte. Ohne Zweifel wird also hier auf die unreinen Beule des Afters, nämlich Franzosen—beule angespielt: die wegen einer Aehnlichkeit Feigen, Feigblattern, Feigwarzen genennet werden. Der Römische Dichter Martial schreibt lib. 7. epigr. 58.

ficosa est uxor, ficosus et ipse maritus,
filia ficosa est, et gener atque nepos.

Et lib. 1. epigr. 57.

Cum dixi ficus, rides quasi barbara verba,
et dici ficos Cæciliane iubes.
dicemus ficus, quas scimus in arbore nasci,
dicemus ficos Cæciliane tuos.

Das lat. marisca hat gleichfalls beydes, sowohl eine natürliche, aber unschmackhafte Feige; als auch ein solches Geschwär bedeutet. So schreibt Juvenal von den Philosophen, die viel von der Tugend redeten, im Geheim aber den schändlichsten Lastern sich ergaben, Satyra 2.

hispida membra quidem, et duræ per brachia setæ

promittunt atrocem animum; sed podice
 lævi
cæduntur tumidæ medico ridente mariscæ.

Die Weisung der Feige ist also ein Zeichen, wodurch Jemand einer schändlichen Lebensart beschuldiget wird. Denn die zwey gebogenen Finger, zwischen welchen der Daum gestecket wird, mögen die hinteren Backen vorstellen. Vielleicht sind auch jene goldenen After der Philister, welche neben der Arche des Bundes hin gestellet wurden, I. Reg. c. 6. von ähnlicher Figur gewesen. Und vielleicht fallet es noch einem reisenden Antiquarius ein, über jene alte Philistische After eine genauere Nachforschung, als bisher geschehen ist, zu veranstalten, vel in natura, vel in effigie sive numismate: wodurch gegenwärtige disquisition ungemein illustriert werden könnte.

Bey unseren Zeiten wird das Feige—zeigen, kaum mehr als ein Zeichen der Verspottung gebraucht, sondern nur als ein Zeichen des Unwillens. Denn wenn man mit Unwillen Jemanden die Bitte, oder irgend eine Gefälligkeit verweigert; so wird bisweilen einem solchen entweder wirklich die Feige gezeigt, oder mit einem etwas mehr anständigen Ausdruck gesagt, da geht dir der Daum vor. In diesem Falle ist die Feige eine Vorstellung nicht eines fremden, sondern des eigenen Afters; und heißt eben das, was man sonst nur mit Worten ausdrückt, schau mich, oder lecke mich in den Ar . . . Und hiemit hat die löbliche Abhandlung ein Ende, bis auf kleine Anmerkung, welche hier folget.

Jener Ausdruck bey lateinischen Schriftstellern, alicui medium digitum, vel medium unguem ostendere, heißt nicht die Feige zeigen, sondern nur den Mittelfinger: welcher wider alle Erwartung, bey dem Persens Satyra 2. digitus infamis: und bey dem Martial lib. 6. sat. 70. digitus impudicus genennet wird.

Warum? Tiraquell, und andere Grammatiker sagen: quia vicinis digitis compressis, digitus longior similitudinem penis exhibet: eoque signo notatur cinædus, qui scilicet vir a viro patitur turpia, tamquam uxor. In diesem zweydeutigen Sinne des Wortes schreibt Martial lib. 2. Satyra 28.

rideto multum; qui te sextile cinædum
dixerit, et digitum porrigito medium.

Wer bey dem Essen nicht beschreyen und beneidet werden will, soll die Füsse kreuzweis halten, und mit der leeren Hande dem Zuschauer heimlich die Feige zeigen. Es dienet auch allenthalben wider ein böses Aug (s. Aug).

die Feigbohne, lupinus albus, Lin. Dies ist die gemeine oder weisse Feigbohne, Feldbohne. Bey der blauen, lupinus varius, welche hier Kaffee—Erbse genennet wird, habe ich bemerket, daß selbe, noch grün in der Schale, natürlich das nämliche vorstellt, was insgemein heißt, die Feige zeigen. Ohne Zweifel ist es auch bey anderen so: und hievon mag wohl der Nahmen Feigbohne gekommen seyn. Die Egypter, und nach ihrem Beyspiel Pythagoras, verabscheueten die Bohnen: weil man das Bild einer weiblichen Scham, samt dem Kopf eines kleinen Kindes, daran wahr zu nehmen glaubte. Origenes in philosophumenis.

die Feile; jenes Fett, welches sich von dem Fleisch im Sieden absöndert, alsdann aber mit dem Schaumlöffel abgeschöpft, und, damit es länger behalten werden kann, in einem Tiegel zerlassen wird. Ich glaube, daß man die Fäule schreiben soll, indem es her zu kommen scheint von Faul, Engl. foul, unrein, schmutzig; angelſ. fulan, besudeln.

der Feil—tanz. S. fail—

feinlich, oder gewöhnlicher feindlich; bey dem gemeinen Volke gern, oft, sehr: z. B. er kimmt ganz feindla zu mir, nämlich oft und gern; ich reisse mich fe

feindla nicht um einen solchen Dienst, d. i. habe kein grosses Verlangen darnach; es regnet ganz feindla heuer ꝛc. Von dem altdeutschen vin, win, lieb: wovon mehr bey Schilter und Wachter zu sehen. Sage mir uuine min, sage mir mein geliebter; Willeram c. 1. n. 7.

feisten; (1. in einigen alten Schriften mästen, feist machen (s. faist); welches aber hier nicht gewöhnlich ist. (2. heimlich einen Bauchwind streichen lassen; Holländ. vysten, Engl. fizzle, franz. vesser. Wenn es mit einem vernehmlichen Laute geschieht, heißt es schaissen, farzen, Engl. to fart, franz. peter, griech. περδειν, Croatisch perdeti. In dieser letzten Eigenschaft ist ein gewisser Balduin le peteur berühmt, welcher von dem König in England ein Lehen erhalten hatte, mit der Bedingniß, daß er jährlich an dessen Geburtstag bey Hof erschien: ut eo die coram rege saltaret, buccas cum sonitu ter inflaret, et ventris crepitum tam clare et significanter ederet, ut intelligi ab omnibus et exaudiri posset. Hommel, academische Reden über das Lehenrecht c. XI. §, 23. In der Natur Geschichte wird ein gewisser Laufkäfer, carabus crepitans, Lin. Der Furzer genennet: weil er grössere Laufkäfer, die ihn verfolgen, durch furzen zu vertreiben sucht. Nach der Lehre der alten Stoiker, sollten die Fürze sowohl, als die Gröltzer, ihren freyen Paß haben. (s. Kröpfitzen).

Feistriz, oder Veistriz, Weistriz, Weisseritz, in der Windischen Sprache bistriza; ein Nahmen verschiedener kleiner Flüsse, und jener Ortschaften, welche an einen solchen Fluß liegen; in Steyermark, Kärnthen, Moldau, Böhmen, Sachsen: wo Slavische Völker wohnen, oder einst gewohnet haben. Popowitsch leitet es in seiner Untersuchung des Meeres, von bistro ab, welches seicht heißt, nicht tief, und daher eine Fuhrt, vadum, anzeiget. Bey den Ungarn ist viz überhaupt Wasser (s. Fisch).

der Felber; ein Weidenbaum, nämlich eine Weide, die zu einem hohen Stamm aufwachset. Jene Arten hingegen, welche nur aus einem niedrigen Stocke Ruthen treiben, und daher nicht das Ansehen eines Baumes haben, werden Weiden genennet. Das Wort Weide, Engl. with, kommt da her, weil die sehr biegsamen Ruthen, gewöhnlich als Bandholz gebrauchet werden; angelſ. withan, binden (ſ. Wide, und wetten).

Notker Pſ. 136. feleuua, ſalices. Der Felber iſt ein mürber und faulender Baum: davon oft nichts, als eine morſche Rinde übrig bleibt. Alſo von fahl, falb, morſch; fehl, mangelhaft, fehlen, mangeln. Der Minneſänger Graf Chuonrat von Kilchberg ſchreibt: winter, du verdebeſt uns der bluomen Schin, du velweſt gruonen walt, du macheſt den grünen Wald fahl, nämlich abfarb, welk. Markgraf Otto von Brandenburg: es valwent liehte bluomen uf der heide, die Blumen welken, werden fahl. Und Graf von Toggenburg: Heide und Anger, und den grünen Wald, hat der Winter val gemacht.

Braſtelfelber, ſalix fragilis.
Weißfelber, Eisfelber, ſalix alba.
Braunfelber, Rothfelber, ſalix monandra.
Gelbfelber, ſalix vitellina.
Palmfelber, Palmweide, ſalix caprea.
Auholz, ſalix vimnalis.
rothes Auholz, ſalix rosmarini folia.

die Feldlerche, oder gemeine Lerche alauda arvensis. S. Lerche.

der Feldſcherer; ein Wort, welches zwar noch allenthalben gangbar iſt, wofür man aber bey unſeren Zeiten lieber Feld—chirurgus, Feld—Wundarzt, hören will. In dem Gloſſar. von Scherz, iſt Scherer überhaupt chirurgus, tonſor, Bartſcherer. Holländ. Scheerwinkel, Barbierſtube.

der Feldspatz; ein Vogel, welcher kleiner und hurtiger ist, als der Hausspatz, mit einem rothbraunen Kopf, schmuzig weissen Unterleib, und zwey weissen Binden über den Flügeln, fringilla montana, Lin. Diese Spatzen sind nicht nur im Gebirge, sondern auch in der Ebene; halten sich in den Feldern, Zäunen und Bäumen auf, züchten in hohlen Felbern, hängen sich an die Weitzen Halme an, fliegen nicht hoch, und werden daher, wenn sie aus dem Getreide an die Stauden sich flüchten, oft in grosser Menge gefangen. Sonst ist diese Art unter dem Nahmen wilder Sperling, Baum — Ringel — Roth — sperling, und Holzmuschel bekannt; franz. friquet; Engl. mountain Sparrow, white — cab.

die Feling; Felge, nämlich der äusserste Zirkel eines Wagenrades, welcher meistens aus dem Holz der Waldbüche gemacht, und alsdann mit einem eisernen Ringe belegt wird. Man spricht Feling, so wie Galing, Schering; anstatt Galgen, Scherge. In der Mondseeischen Glosse p. 328. velga, canti. Felgen, falgen, falchen; heißt umwenden, umwälzen (s. Falk). Die Ehre und den Titel eines andern auf sich listig hinüber drähen, felgen; Otfried. lib. 4. c. 20.

der Felper; in Sachsen der Felbel; ein Sammetartiges Gewebe aus Seide und Garn. Ital. felpa, der Plusch; lat. vellus, ein rauches Fell.

das Femerl; Eyerstock der weiblichen Thiere, welcher auch das Bürtel heißt (s. dieses Wort). In Ober — und Niedersachsen ist Femel, Fimel, der weibliche Hanf, oder welcher wenigstens im gemeinen Leben für den weiblichen angesehen wird (s. Hanf). Daß dergleichen Wörter, die wir erst von dem gemeinen Volke lernen, aus der lateinischen Sprache abgeborget seyn sollen, ist wider alle Glaubwürdigkeit. Vielmehr scheint femina, aus der Celtischen Sprache in die lateinische gekommen zu seyn. Altbrittisch bey dem Borhorn lys—

dad, Stiefvater, lys—fam, Stiefmutter; lysiau'r fam, Mutterkraut. Woraus man sieht, daß fam so viel, als Weib oder Mutter ist. In einer angelsächs. Beichtformel, ex libro confessionali Ecgberti, Eboracensis archiep. heißt es: ic bydde ealle halige, and gecorene fæmnan, ich bitte alle Heilige, und auserkohrne Frauen. Der Grund dieser Benennung scheint eben das zu seyn, was hier das Femerle genennet wird: weil es den Stoff anzeiget, woraus eine Frucht, die nur von den weiblichen Geschöpfen kommt, erzeuget werden kann. Es gehört aber vielleicht zu Faum; angelſ. fæm, Schaum: oder zu femen, einfemen, Schwed. famna, einschliessen, weil die künftige Frucht, welche erst belebt werden muß, in einem kleinen durchsichtigen Bläschen enthalten und eingeschlossen ist. S. Adelung, v. Fehm, 2. Possedi hominem per Deum, sagte die erste Mutter der Menschen, genes. 4. v. 1.

femerzen; fimmern, flimmern, einen hellen, aber geschwind vorüber gehenden Glanz von sich geben: z. B. die Sonne femeritzet im Wasser; mit dem Kopfe anstossen, daß es femeritzet in den Augen. Holländ. fymelen, femelen, gleissen, eigentlich heucheln, sich verstellen. In Hannover (sagt Adelung, v. Fimmel) ist Femel ein dünnes leicht bewegliches Kleid, und femelen, flattern.

der Fench, oder Pfenig, Panikorn, panicum viride, Lin. wird in der Gegend des Traunflusses, wo er auf der Schütte angetroffen wird, Traungries, Schüttgries, genennet: und für kranke, wie Reis, in die Suppe eingekochet: oder bey Verstopfung des Urins, in einer Pfanne geröstet, mit einigen Tropfen Wasser geschrecket, und alsdann wiederhohlt zwischen Tüchern übergelegt.

fenzen, ausspotten. S. fienzen.

fert, ferten; im vorigen Jahre. In der Sammlung der Minnesänger heißt es P. I. pag. 63 ich bin

hiure nihtes wiser, danne vert, ich bin heuer um nichts weiser, als fert. Und p. 72. wir solten hiure sin fror, danne vert, wir sollten heuer froher seyn als fert. Schilter führet ein älteres Beyspiel aus dem Ruodepert, einem Magister zu St. Gallen an; ter fernigero ostertag, der fertige oder vorjährige Ostertag. Denn man hat auch fernig, firn geschrieben, z. B. ferniges Obst, firnes Obst, nämlich von dem vorigen Jahre; ferniger Wein, firner Wein, der im vorigen Jahre gewachsen ist (s. Adelung, v. firn).

Es ist im Grunde einerley mit fern, entlegen, weit; goth. fairra, angelſ. feorran, als wodurch ein grosser Zwischenraum von dem gegenwärtigen, sowohl in Ansehung des Ortes, als der Zeit, angedeutet wird. Daher bey dem Notker ferren, irferren, bey Otfried, Tatian und Kero arfirran, erfirren, entfernen, lat. elongare. Im übrigen ist bey dem Notker Pſ. 38. firn, alt; Pſ. 42. diu firna, Alterthum, altes Wesen, und gleich darauf, mer ne firnen ih, ich werde ins künftige nicht mehr alt seyn.

fertigen; fertig machen, ein Geschäft zum bestimmten Ziele leiten, lat. expedire epistolam, navem &c. Es ist dieses Wort, wie Frisch bemerket, vorzüglich in der Schiffahrt, in Ansehung des Fahrzeuges und der Waaren, gebräuchlich. Bey dem Salzwesen, wird der jenige öffentliche Beamte, welcher die Ausfuhr des Salzes besorget, der Salzfertiger genennet. In den Kanzleyen heißt es: Ich Endesgefertigter, am Ende unterschriebener; Urkunde dessen meine Fertigung, nämlich eigene Handschrift; das Fertig—geld, eine Schreibgebühr für die Ausfertigung eines Kauf— oder Heurathsbriefes.

fett. S. faist.

die fette Henne, Sedum telephium (s. Geschwulstkraut). Auch ein Nahmen des Portulakes, portulaca oleracea.

fetzen; (1. in Stücke reissen, unordentlich theilen, zerfetzen; Ital. fettare, affettare, fettucciare, Engl. fitter, ein kleines Stück, eine Schnitte Brod. Es scheint mit dem lat. divido, findo, fissus, ich theile, spalte, aus einer gemeinsamen Quelle her zu kommen. Das franz. la fesse, bey Frisch und Adelung der Fetzer, podex, hat vermuthlich seinen Ursprung von den getheilten Backen.

2. Zu Salzburg ist fetzen, umfetzen, wandern, eine neue Herberge suchen: welches von Inleuten gesagt wird (s. födeln). Es ist ein Intensivum, welches zu dem lat. vehere, ziehen, und dem deutschen fahen, gehen, fortziehen, gehört (s. ficken). Otfried schreibt lib. 1. c 23. zi giloubu gifiangin, sie tratten den Glauben bey. Notker Ps. 34. erkläret die Worte Christi an Petrus, vade post me Satana, Matth. 16.— fure mih fahindo, pistu Satanas, wenn du vor meiner gehst, bist du mein Widersacher: nah mir kando, uuirdisto min Scoulare, nach meiner gehend, wirst du mein Schüler.

die Feuer—änten; sonst Brandänte, Pfeifänte, Eisänte mit weisser Platte, anas penelops, Lin. Eine Wildänte mit einem feuerfarben, oder hellbraunen Halse, blauen Schnabel, weisser Brust, und weissem Bauche. Die Flügel geben bey dem Sonnenschein einen hell fimmernden Glanz von sich.

der Feuerfahr; angelſ. fyr—feaxa; einer, der rothe Haare hat. Gemeiniglich wird es von einem Hund gesagt: gleichwie pirauck, wenn er rothe Augen hat (s. piraugig). Bey Otfried, Willeram und Tatian ist thaz fahs, vahs, angelſ. feax; capillus, cæsaries.

die Feuerkröte; ein Wort, wodurch entweder die gemeine Wasserkröte, rana bombina, Lin. oder das Regenfröschel, rana rubeta, verstanden wird (s. Krot).

der Fex, Spaßmacher. S. Faxen.

der Fiaus, oder Fihaus, Gugelfihaus, Vogel Fiaus; oriolus galbula, Lin. Ein bekannter Sommervogel, davon das Männchen gelb ist mit schwarzen Flügeln; das Weibchen aber grünlicht braun, mit olivenfarber Brust. Er kommt erst nach dem Guckuck, als der letzte Vogel, aus Italien hieher: und heißt an anderen Orten Golddrossel, Pfingstvogel, Byrole, Kirschvogel, rc.

In Italien heißt selber vireone, im mittleren Lateine vireo; vermuthlich von dem griech. φιαρος, glänzend. Hievon ist unser Viraus, oder mit gewöhnlich verschlucktem r, Viaus, entstanden. Sonst wird er in Italien auch regalbulo, garbella, melziozallo genennet, franz loriot. S. Gugelfiaus.

ficken; in der Schweitz, reiben, hin und her fahren, z. B. auf dem Stuhl herumficken, nicht ruhig sitzen wollen; das Kleid verficken, es abwetzen; sich am Fuß, an der Hande auffiicken, durch reiben schwürig machen. Bey dem Frisch ist der Fickel, membrum virile: und mit der Ruthe ficken, schlagen, Streiche versetzen, welches aber in der Schweitz fitzen, pfitzen, heißt (s. fitzen).

Wenn man dieses Zeitwort sowohl in den verschiedenen Ableitungen, als auch nach verwandten Sprachen beobachtet, so zeiget es sich, daß figen, ficken, fichen, und fegen, fechen, von einer gemeinsamen Quelle fliessen, und daher auch ohngefähr von gleicher Bedeutung sind. Fegen, hin und her fahren, um etwas zu reinigen, ist zwar nicht in Oesterr. aber im Hochdeutschen bekannt. Lateinisch vehare, ziehen, fahren. Das Zeitw. fechten, verschiedene Bewegungen machen (z. B. mit dem Licht, mit den Händen herum fechten); lautet bey dem Notker Ps. 34 fichten, Engl. fight, und ist von dem oben angeführten fegen, figen, ein Intensivum. Das Stammenwort ist fahen, Isländ. fa,

Schwed. fä: welches greifen, weiter greifen, schreiten, gehen, bedeutet (s. Adelung, v. fahen). Das Pferd greift stark ein, greift vor, das ist, hat einen festen oder ergiebigen Schritt. Hievon ist das Iterativum fahren, weiter ziehen. Das Imperf. von fahen, lautet bey den Minnesängern vie, Schwed. fik, ich fieng.

die Fickmühle; in dem Bretspiele, eine solche Stellung der Steine, daß man zu beyden Seiten immer auf und zu machen kann. Von ficken, hin und wieder fahren. Figürlich eine Fickmühle haben, auf beyden Seiten seinen Vortheil. Bey Adelung heißt sie eine Zwickmühle; als eine zwiefache Mühle.

fickseln, oder fixeln; betriegen, auf eine listige Weise stehlen, z. B. Geld aus dem Sacke heraus fickseln; bey dem spielen fickseln, nämlich einen falschen Kartenbrief heimlich unter die seinigen aufnehmen.

List und Betrug ist also der herrschende Begriff. Bey dem Notker Pſ. 34. ficiſe, betrügliche Leute, dolosi homines. Und in der Mondseeischen Glosse p. 337. vicisliho get, fraudulenter incedet. Es scheint ein kleines wiederhohltes ficken, nämlich hin und her fahren, anzudeuten: indem durch die verschiedenen Griffe und Kunstgriffe, ein anderer hintergangen wird. Ficksacken, ist nach Wachters Urtheil, etwas heimlich unter sich vermengen: altbrittisch bey dem Boxhorn fyg fag; confuſe, mixtim. Da ficken, und facken, einerley Ursprung haben, nämlich von fahen (s. ficken); so ist im Angelſ. fac, gleichfalls Betrug (s. Faxen).

Andere Ableitungen, welche nicht minder eine Betrachtung verdienen, sind folgende. (1. füchseln, wie der schlaue Fuchs handeln. So hat wenigstens Frisch die angeführte Stelle aus dem Notker und der Mondseeischen Glosse erkläret. (2. fickseln, nach Art der Taschenspieler etwas thun. In Niedersachsen, wie Wachter, Frisch und Adelung bemerket haben, ist Ficke, die Tasche, Hosentasche. Vielleicht ebenfalls von ficken,

weil man mit der Hande oft ein und aus fahret. (3. ficksfeln oder fixeln, geschwind seyn, auf eine gewandte und fertige Weise etwas thun. In Ober — und Niedersachsen ist fix, auch Holländ. fix, geschwind; fix und fertig seyn; ein fixer Kerl, der zu allen Dingen hurtig und fertig ist. S. Adelung, v. fix.

fienzen; spötteln, foppen, z. B. er kann das fienzen nicht lassen, sich dessen nicht enthalten; hat mich lange Zeit ausgefienzt, ꝛc. Wahrscheinlich von fein, Ital. und franz. fino, fin: so fern man andere zu loben, oder ihnen zu schmeicheln scheint, indessen aber dabey über ihr Betragen sich lustig macht. Horneck cap. 392. läßt den Abt Heinrich von Admund, als er zu Wien in dem Rathe des Herzogs Albert ziemlich durchgelassen wurde, also reden: ir lat mich ewrs vien, gebet mir Ruhe von euerm bitteren Scherze! Kap. 718. schreibt er, do begunden sy inen vien, und drangen mit List an sie, d. i. fiengen an zu schmeicheln, ihnen schön zu thun. Bey dem Minnesänger, Reinmar von Zwetter, P. II. pag. 145. ist vienen, caressiren, dem anderen Geschlechte schmeicheln. In der Mondseeischen Glosse pag. 341. kommt der Ausdruck vor, Jemanden anfenzen; denn so scheint es, daß man jenes ganavenzota (cavillabatur) verstehen soll. Das Holländ. veynsen hingegen, bey dem Frisch fynsen, finsten, sich verstellen, gehört zu dem franz. feindre, lat. fingere; und die Finte, franz. feinte, List, Verstellung.

Filigran; franz. filigrane, Ital. filagrana: ein aus zarten Gold — oder Silberfäden künstlich gemachte Arbeit.

der Filz; eigentlich eine aus Wolle oder Thierhaaren verdickte Masse, welche zu Hüten, Schuhen und Decken gebrauchet wird. Nicht das rauche und haarichte, sondern das künstliche Zusammen—pressen, macht hier den Hauptbegriff aus. Es giebt mehrere lateinische Wörter, welche mit dem vorigen etwas ähnliches,

aber doch dabey keine Verbindung haben, z. B. pellis, eine Haut, ein Fell; vellus, ein Fell mit daran hangender Wolle; pilus, ein Haar, capillus, Haupthaar; villus, dickes Haar, zottichte Wolle. Dieses lezte allein sieht dem deutschen Wort am meisten ähnlich, und scheint nur durch die gewöhnliche Veränderung der griechischen Dialecte, in die lateinische Sprache gekommen zu seyn. Als Stammenwort dürfte wohl das griech: πιλεω taugen, welches ein technisches Wort ist, und die Wolle zusammen schlagen heißt. Hievon ist πιλος, lat. pileus, altbrittisch bey dem Boxhorn pilyn, ein Filz: der, so fern selber zur Bedeckung des Hauptes dienet, im Deutschen ein Hut genennet wird; von hüten, bedecken, verbergen (s. Wachter, h. v.). Das lat. pilare, zusammen stossen, kommt wahrscheinlich von dem griechischen her. Daß die Lippen—buchstaben f, p, v, unter sich verwechselt werden, ist in den Sprachen etwas sehr gewöhnliches.

Das nämliche Wort wird ferner auf verschiedene Gegenstände angewendet, die ein verdichtes oder verworrenes Wesen an sich haben. So heißt jenes Fett bey einer Gans, Schwein, rc. welches wie ein dicker Fleck, inwendig an den Seiten angetroffen wird, in unseren Gegenden der Filz. Die Haare filzen sich, wenn sie büschelweise sich verwunden haben; die Haare ausfilzen, selbe wieder in Ordnung legen. Figürlich Jemand ausfilzen, auszausen, ihm einen Puzer, oder Filzer, Ausfilzer geben, d. i. einen Verweis, ihn ausschelten. Ein geiziger, an dessen Händen das Geld sehr fest klebet, wird daher gleichfalls ein Filz genennet.

der Fink, oder gemeine Fink, Buchfink, feingilla cælebs, Lin. Dieser lateinische Beynahmen ist ihm gegeben worden, weil Geßner und Linne bemerket haben, daß die Männchen über Winter zurück bleiben, indeß die meisten Weibchen in wärmere Länder fort geflogen sind. Das Wort Fink, wofür an einigen Or=

ten, wie Adelung sagt, auch Pink gesprochen wird; kommt her von seinem Laut pink, fink. Daher heißt dieser Vogel bey den Angelsachsen finc, Ital. und franz. pincione, pinçon; Slavonisch und böhmisch pinkawa, pjenkawa, Windisch zhinka, Ungar. pintyöke.

der Bergfink, fringilla montifringilla, Lin. s. Nicowitz.

der Blutfink, loxia pyrrhula. S. Gimpel.

der Buchfink, oder gemeine Fink.

der Distelfink, fringilla carduelis. S. Stiglitz.

der Erlenfink, fringilla Spinus. S. Zeisel.

der Grünfink, loxia chloris. S. Grünling.

der Kirschfink, loxia coccothraustes. S. Kernbeiß.

der Leinfink, fringilla cannabina. S. Hänfling.

der Mistfink (s. dieses Wort); Bergfink, Nicowitz.

der Schneefink, fringilla nivalis: und bisweilen auch montifringilla, Nicowitz.

der Finkenbeisser, lanius collurio, Lin. S. Dornreicher.

fippern; heftig zittern, schnell bewegen, oder bewegt werden, z. B. er hat ganz gefippert vor Zorn. Es gehört zu den lat. vibrare, und den deutschen wippen, wippeln, weben, webern, welche Wörter von ungefähr einer gleichen Bedeutung sind.

der Firneis; sonst Firniß, Fernis, lat. vernix, altbrittisch bey dem Boxhorn b e r n a i s, vernix, Splendor. Dieses letzte läßt vermuthen, daß es von dem altdeutschen bernen, brennen, glänzen her stammet (s. Berchtesgaden, und Prehentag).

der Fisch; ein mit Floßfedern, und einen kalten Blut versehenes Wasserthier, welches anstatt der Lunge, durch die Kiemen Athen hohlet. Von der Abstammung des Wortes ist noch sehr wenig bekannt. Die

deutschen Schriftsteller berufen sich gern auf das lateinische Wort: und die neueren Lateiner auf das deutsche. So will jeder Theil die Arbeit lieber dem anderen überlassen. Da die Lippen—buchstaben f, v, b, p, gewöhnlich unter sich verwechselt werden, so ist es offenbar, daß Fisch, altbrittisch pysg, lat. piscis, franz. poisson, in Portugal peyxe, ins gesammt einen gemeinsamen Ursprung haben. Das griech. ἰχθυς, der Fisch, hat keinen von jenen Anfangs—buchstaben: die eben darum auch, wie es scheint, nicht zur Wurzel gehören. Vermuthlich wird also dadurch ein Wasserthier verstanden; von dem Celtischen isca, Armorisch ısge, Engl. usk, ouse, Holländ. uysc, das Wasser (s. Wachter, v. Asche). In unserem Gebirge, gegen die Gränze von Salzburg, wird ein gewisser Fluß die Ischel genennet: und im Hausruck=Viertel bey Waitzenkirchen, die Ascha, weiter unten aber ist ein Markt mit Nahmen Aschau, weil selber in einer Aue neben dem Wasser, nämlich der Donau, gelegen ist. Ungarisch viz, das Wasser. Die Stadt Edessa in Thessalonien, liegt am Flusse Vistriza. S. auch Wesen—Ufer.

Einheimische Fische in den Wässern von Oesterreich sind folgende.

1. der Aalfisch, muræna anguilla, Lin.
2. das Aal, Aalein, petromyzon branchialis.
3. der Neunaugen, petromyzon fluviatilis.
4. die Rutte, gadus lota.
5: der Schaiden, Silurus glanis.
6. der Hecht, esox lucius.
7. die Forelle, Salmo fario.
8. die Lachsforelle, Salmo trutta.
9. die Mayforelle, Salmo Schiffermülleri.
10. die Rheinanke, Salmo maræna.
11. der Huch, Salmo hucho.
12. der Sälbling, Salmo Salvelinus.
13. das Schwarzreuterl, Salmo alpinus.

14. der Schiel, perca lucioperca.
15. die Zingel, perca zingel.
16. der Strichzagel, perca asper.
17. der Perschling oder Schrätz, perca fluviatilis.
18. der Schrätzen (in der Donau), perca Schraetser.
19. die Pfaffenlaus, perca cernua.
20. die Koppe, cottus gobio.
21. die Grundel, cobitis barbatula.
22. der Steinbeisser, cobitis tænia.
23. die Bißgurre, cobitis fossilis.
24. der Karpf, cyprinus carpio.
25. die Brachse, cyprinus brama.
26. die Scheibpleinze, cyprinus latus.
27. die Barbe, cyprinus barbus.
28. die Schlein, cyprinus tinca.
29. der Sichling, cyprinus cultratus.
30. der Perlfisch, das Rothtäschel, cyprinus grislagine.
31. der Schied, cyprinus aspius.
32. der Seider, cyprinus idbarus.
33. der Nerfling, cyprinus idus.
34. der Goldnerfling, cyprinus orfus.
35. das Altel, cyprinus cephalus.
36. das Altel, Roth—altel (in der Donau), cyprinus rutilus.
37. der Rothaugen, cyprinus erythrophthalmus.
38. das Garäussel, cyprinus carassius.
39. die Kothplette, cyprinus gibelio.
40. die Hasel, cyprinus dobula.
41. der Jentling, cyprinus Jeses.
42. der Nesling, cyprinus nasus.
43. die Blaunase, cyprinus vimba.
44. die Laube, Seelaube, cyprinus leuciscus.

45. die Windlaube, Spitzlaube, cyprinus alburnus.

46. die Reislaube, Steinlaube, cypr. bipunctatus.

47. der Kreßling, Weber, cypr. gobio.

48. die Pfrille, cypr. phoxinus.

49. das Bitterfischel, Burghoferl, cypr. amarus.

50. das Sängerl, Zänkerl, cypr. aphya.

Aus Ungarn kommen

der Hausen, acipenser huso.

der Sternhausen, acipenser stellatus.

der Stör, Schirl, acipenser sturio.

der Dick, oder Tück (s. diese Wörter).

der Fischbeer—baum, cratægus aria. S. Weißbaum.

die Fischblatter; sonst der Blasenbaum; colutea arborescens, Lin. Ein Bäumchen, dessen Hülsen die Gestalt einer Fischblatter haben. Man hat es in Gärten; es wächst aber auch wild in einigen Orten von Oesterreich, in der Levante, in Frankreich, Spanien, England.

das Fischer—mändl—Männchen; sonst Fischmeve, grauer Fischer, Meerschwalbe, Rohrschwalbe, Sterna hirundo, Lin. Ein Wasservogel mit einem langen und dünnen Körper: an welchem der Schnabel und die Füsse roth sind; die Stirne schwarz, Flügeln und der Rücken grau, der Unterleib weiß, und der Schweif gabelförmig, wie bey den Schwalben. Diese Vögel sind hier am Traunflusse gar nicht seltsam. Wenn das Wasser hoch und trüb ist, kommen sie an die Bäche. Sie haben ein durchdringendes Geschrey, welches beyläufig gijon lautet: und wächeln hoch ober dem Wasser, indem sie auf die Fische herab schauen, wie der Fischgeyer, falco haliætus. Sie stürzen schnell herab, gehen auch unter Wasser, und sind kleinen Fischen gefährliche Feinde. Ihr Ruheplatz ist nicht auf einem Baum, sondern

unweit des Ufers auf der blossen Schütte: wo sie auch ihre Eyer hin legen, indem sie kein Nest machen.

das Fischgarn, oder Fischernetz; ist seiner äusserlichen Gestalt nach, entweder ein Sackgarn, welches in der Mitte einen Bauch macht, und hier an der Traune eine Sege genennet wird, lat. Sagena; wovon es mehrere Arten gibt, als die Versetz—Sege, Recksene, Koppensege (s. Sege). Oder ein glatt gestricktes Garn, und heißt in dieser Gegend Floßgarn, Satzgarn, Äsch—garn, Ziehwat.

Jedes Garn wird aus Hanf bereitet: nur das kleinste, welches für Pfrillen und Grundeln gehöret, wird aus Zwirn gemacht, nämlich die Ziehwat. Ein Garn ist spieglichter, oder liechter im Spiegel, als ein anderes: entweder weil die Löcher grösser sind, oder weil es aus dünneren Fäden gestricket ist. Ins gemein wird es nur theilweise gestricket. Ein solches Theil heißt ein Glaitel (Geleit): und diese werden zu letzt angereihet, nämlich zusammen genäht. Eine Sege pflegt vier solche Glätel zu haben; die Versetz—Sege aber bisweilen mehr.

An dem oberen Saum, welcher ober dem Wasser schwimmet, hat es ein Är (s. Arche); nämlich einen härenen Strick, woran die Flösse angefädet, das ist, kleine runde Stücke von Alber, Felber, oder Erlenholz angemacht sind, damit sie das Garn auftragen, nämlich in der Höhe erhalten. Am unteren Saume sind gewöhnlich zwey Äre, hie und da mit Bley versehen, um es in die Tiefe zu versenken. Diese Stricke werden aus grauen Haaren von Ochsen oder Kühen gemacht; denn die schwarzen sind nicht so gut, weil sie von den Fischen leichter bemerket werden.

Die Maschen des Garns werden nach Pfund und Schilling gezählet. 30 Maschen sind ein Schilling; 8 Schillinge ein Pfund, folglich in einem Pfund 240 Maschen. So hat z. B. die Recksege ein Pfund Maschen

in jedem Glaitel: also die ganze Stege vier Pfund, oder 960 Maschen. Das Äsch—garn ist sehr liecht im Spiegel, und wird gebraucht, um Äsche zu fangen. Das Satzgarn ist dünn am Faden, und daben weit im Spiegel, so daß man mit der Hande durch die Maschen fahren kann. Es ist gleichsam ein stehendes Garn: an welchem sich die Bärme, bisweilen auch Huchen, Altel rc. selbst Kampen, d. i. mit den Halsflossen hangen bleiben. Das Floßgarn, womit die Fischer flötzen, d. i. mit zwey Zillen nauwerts (den Fluß abwärts) fahren, und, wenn sie etwas gefangen haben, selbes aufheben, und gleich wieder zurück kehren; ist ein kleines Garn, welches in allen etwa aus 180 Maschen besteht. So ist es hier an der Traune gewöhnlich.

der Fischgeyer, oder Fischhabich; sonst Fischaar, Flußadler, kleiner Meeradler, Balbusard, falco haliætus, Lin. Dieser Vogel, welcher ungefähr so groß ist, als eine grosse Wildänte, ist oben braun, unten schmutzig weiß; hat einen weißlichten Kopf, und blaue Füsse, daher selber auch bey dem Kramer der Blaufuß heißt. Er streichet nach dem Wasser; wächelt, wenn er herab schauet, beständig mit den Flügeln, um sich in der nämlichen Stelle zu erhalten; und so bald er eine Beute erblicket, zieht er die Flügel ein, und stürzet thurmhoch mit solcher Gewalt herab, daß das Wasser über ihn ausspritzet. Er führet an den Krallen ein—und zweypfündige Fische weit fort, auf einen alten und entblätterten Baum, damit er überall aussehen, und die Beute, ohne ertappet zu werden, verzehren kann. Zu Ende des Märzens, da der Äschbruch seinen Anfang nimmt, d. i. als die Äsche leichen, und sich daher an den seichten Boden begeben, kommen diese Raubvögel hier am Traunflusse an, wo sie grossen Schaden verursachen, und deßwegen auch Äsch—Habich genennet werden.

der Fischraiger; Reiher, Fischreiher: und zwar der blaue Reiher, ardea major, Lin. Der aschfarbe,

ardea cinerea. Beyde werden auch hier nur für Männchen und Weibchen gehalten. Sie werden Winter und Sommer an dem Traunfluß angetroffen, streichen sehr weit fort, waten tief in das Wasser, vorzüglich zur Nachtzeit: und die Fischer glauben, daß ein solcher Vogel in einer einzigen Nacht 7 bis 8 Pfund Fische fressen kann. Um selbe zu essen, müssen sie eingesalzen, in Essig gebeizet und gedünstet werden: wo man sie auch als eine Fasttags Speise ansieht.

der Fisel; an einigen Orten von Ober- und Niederdeutschland, das männliche Glied an Menschen und Thieren. In dem alten Wörterb. 1482. Fisel—haar, capilli pubis. Ein Ochsenziemer wird in Schwaben und Salzburg der Ochsenfisel genennet, Engl. pizzle, Holländ. pees: und fiseln, einen damit schlagen. Bey unserem Volke heißt es statt dessen, er wird dich schwänzen, nämlich quälen, kuranzen, eigentlich aber mit dem Ziemer zu recht weisen.

Wachter leitet es her von föden, erzeugen (s. Vater). Adelung von faseln, zur Zucht taugen. Allein das Holländ. pees heißt überhaupt eine Nerve oder Sene: z. B. bey dem Aderlassen — een pees raken, eine Flächse treffen; pees van een boog, die Sene an einem Bogen. Da die Senen aus kleinen Fäsern bestehen, so ist es wahrscheinlich das alte fes, fis, eine Faser, etwas dünnes und langes (s. Wachter, v. Fäslein): und zwar erstens, eine Faser des Körpers, fibra; alsdann weiter ein aus Fasern bestehendes Gewächs, eine Sene; bey dem Frisch eine Ochsensene, nervus tauri, nämlich der Ziemer. Auch von Menschen ist in der lateinischen Sprache bisweilen nervus gesagt worden, wie im Deutschen der Fisel. Auf eine ähnliche Weise ist das Wort Flächse, von Flachs, vlahs, das Haar (s. Flachs).

fiseln; ein Zeitwort von verschiedenen Bedeutungen, welches, wie Wachter glaubt, aus Fis, Fese,

Fase, etwas kleines und fasenartiges, gebildet worden ist. Matthias Kramer schreibt in seinem Holländ. Wörterb. 1719. veezel, Faser, Fisel, Fäserlein. Im Tatian c. 39. fesa, der Splitter (festuca in oculo fratris, Luc. 6. v. 41.): und bey dem Verelius (index linguæ veteris Scyto — Scandicæ) fis, ein Halm.

Im schreiben fiseln; mit kleinen und kaum lesbaren Buchstaben schreiben. Bey dem Essen fiseln, ein Bein abfiseln, die kleinen fleischigen Theile und Fasern absuchen; manche Leute fiseln gern, andere haben lieber lauter Fleisch. Figürlich, etwas ausfiseln, durchfiseln; durchstüren, klein absuchen und betasten, wofür in Baiern manches mal auch fitzeln gesagt wird. In Schwaben ein Herrgot — fisler, Andächtler (s. Herrgott — beisser). Endlich ist fiseln, ein aus Fisel gebildetes Wort; gewöhnlich quälen, züchtigen (s. Fisel).

die Fisole — Ton auf der zweyten Sylbe; sonst Faseele, Gartenbohne, Schminkbohne, wälsche Bohne, phaseolus vulgaris, Lin. Die Zwergel—Fisole, phaseolus nanus. Die spanische Fisole, dolichos lablab.

Dieses Wort, welches in seinem Ursprunge griechisch ist, lautet im lateinischen faselus, phaselus, phasiolus; franz. fasiol, faseole, fasole, féve de Rome; Ital. fagiuolo; Croatisch basol. Von dem griech. phaselus, ein kleines Schiff, weil die Blume die Gestalt eines Schiffes hat: daher auch der botanische Ausdruck carina, flos carinatus. Das Stammenwort ist das Hebr. pasal, hat geschnitzet, ausgehauet.

das Fisperl, Visperl; (1. ein Cylinderförmiges, mit Pulver gefülltes Papier, welches in der Hande angezündet wird, und dann biß, biß, macht. Ital. fischiare, zischen, ein Geräusch erregen.

(2. Ein flatterhaftes Kind, junges flüchtiges Mädchen. Bey dem Pictorius heißt es ein Visperlin: und visperu, Engl. fisk, fort wischen, herum hüpfen. Es

ist gleichfalls ein natürlicher Ausdruck der flatterhaften Bewegung. In Sachsen, wie Adelung bezeuget, wird fispern, auch für flistern, gesagt.

fitzen, oder pfitzen; in der Schweitz, mit der Ruthe streichen, peitschen, Engl. to feaze. Es ahmet den zischenden Laut einer Ruthe nach (s. Pfitzi—pfeil).

fixeln. S. fickseln.

der Flächel; ein weites flatterndes Stück an der Kleidung, ein langer herab hangender Ermel; auch ein Mensch selbst, dessen Kleid auf eine nachlässige Weise flackert. Bey der Frohnleichnams—Procession, hatten vormals die Kinder auf dem Lande ein weisses Hemd über das übrige Kleid, in der Mitte einen Gürtel, und einen Kranz auf dem Kopf: die man deßwegen aus Scherz Pfaid—flächel nannte; von Pfaid, das Hemd, und flacken, flackern, Schwed. fleckra, Engl. to flicker, hin und her bewegen, flattern: wohin auch die Flagge, eine Fahne auf den Schiffen, gehört.

der Flachs, oder Lein, linum usitatissimum, Lin. wofür man aber in Oesterr. der Haar zu sagen pflegt. Doch wird der Bast des Hanfes, waraus für die Saiser, Schuster oder Fischer Garn bereitet wird, in einigen Gegenden hier Flachs genennet. Haar und Flachs, ist von gleicher Bedeutung. Sollte der Leinbau in jenen Orten von Deutschland, in welchen dieses Wort gebräuchlich ist, durch Slaven eingeführet oder befördet worden seyn, welches sehr wahrscheinlich ist; so läßt sich dessen Ursprung leicht erkennen in dem böhmischen wlas, Pohln. wlos, Windisch und Croatisch lass, lasz, das Haar, capillus: womit das griech. λασιος, rauch, überein kommt.

der Flank; ein lockeres, abgetragenes Stück Kleid, ein alter langer Fetzen; imgleichen ein Mensch, der schlechte, aber dabey weite und schwebende Kleider trägt. Daher das Zeitw. flanken, flankiren, auf solche Weise daher gehen. Eine Weibsperson, welche den

Soldaten nachzieht, heißt im verächtlichen Verstande eine Soldaten—flankin.

Von flan, breit, schwebend: wovon flanig, flanch, flank, gebildet zu seyn scheinet (s. flanschen).

der Flanken, in der Verkleinerung das Flänkerl; eine lange Flocke von Schnee, Rotz, ꝛc. Wegen der dünnen und leichten Ausbreitung gleichfalls von flan: so wie Flank, und flanschen.

flänschen; ein Kleidungsstück sehr abnützen, schlapp machen, wider die gehörige Ordnung erweitern: z. B. die Schuhe, den Rock abflanschen, hinflanschen. In dem Glossario des Hieron. Pez ist der Flentscher, Flanczschier, ein Lappen. Franz. flan, der Fladen. Bey dem Notker flannen, aus einander ziehen (s. flennen). Der Grund dieses Wortes ist also flan, breit, flach: welches, wie es scheint, zu Plan, eine flache Gegend, lat. planus, planities, böhmisch planiti, eben machen, gehört.

die Flauder, oder das Flauder—loch; Flugloch, die Oeffnung in den Bienenstöcken, woraus die Benen fluttern, flattern (s. flotterzen).

flaugen; in einer verstärkten Bedeutung flaucken, flaugitzen, grosse Flammen von sich geben. Es wird von dem Feuer gesagt, wenn es nicht still brinnet, sondern sich viel hin und her beweget. Entweder von dem alten Laug, die Lohe, helle Flamme; bey dem Kero c. 65. laug, Notker Ps. 82. der loug, und Horneck c. 75. der Lauch. Oder von einem veralteten Zeitw. flaugen, fliegen, fliehen. Kero hat in der Vorrede, erflaucter forahtun, vor Furcht erschrecket, zurück gescheuhet. Und Stricker c. 6. Sectione 3. flauch, er floh, nahm die Flucht. Isländ. eg flyg, ich fliege, schwinge mich in die Luft, und eg flaug, ich bin geflogen. Auch im deutschen Isidor ist c. VI. arflaugan, effugare.

der Flaum; 1. ein Fluß, flumen, Ital. fiume. Dieses alte Wort kommt noch bey dem Horneck vor: als c. 329. ein hamelstetiger und tiefer Phlaum; c. 455. aus dem Paradies fliezzent vier Phlaum. Die Stadt Fiume in Italien ist von den Deutschen sanct Veit am Flaum genennet worden. 2. Der Unflath, oder die schlechteren Theile, wovon ein Körper gereiniget wird; von flauen, fleihen, abspülen, abluere. In Niedersachsen ist die Flome, wie Frisch bezeuget, die schleimige Schuppenhaut der Fische; einen Fisch flömen, ihn abschüppen, reinigen. Holländ. fluim, dicker und zäher Schleim; fluimen, spucken, ausspeyen. Bey dem Otfried lib. 5 c. 1. ther uuorolt floum, die eitle oder unreine Freude der Welt. In Oesterreich werden die Hülsen des Habers Fleime, Fläume, genennet: daher ein Fleimpolster, Fleimbett, ein Polster oder Bett gemeiner Leute, worin statt der Federn, nur Haberbälge gefüllet sind. In einen zu Laybach 1768 gedruckten Buche steht für Fleim, die Fleide. Isländ. eg flæ, cutem detraho, ich schäle, schinde, Imperf. eg floo, detrahebam.

die Flause; ein wunderlicher Einfall, unbeständige Laune, die durch Einbildung oder Schwärmuth her zu kommen pflegt: z. B. allerley Flausen im Kopfe haben; sich durch eine Ergözung die Flausen vertreiben wollen.

Es hat die nämliche Bedeutung, wie Fanse, (s. dieses Wort): so daß ich nicht weiß, ob es wirklich zwey verschiedene Wörter seyen, oder welches aus beyden als richtig angesehen werden soll. Allenfalls möchte es ein Gesause oder ein Gewalle von Gedanken anzeigen, gleich unruhigen Wellen; von fliessen, Fluder, Fluß, Fluth, fluctus, fluctuatio. In dem Idiotikon von Lief- und Ehstland 1795 heißt es, Flausen, Ränke.

Die Flaute; Flöte, Querflöte, Ital. flauto, franz. fleute, flute, böhmisch fletna. Es scheint mit

dem lat. flatare, blasen, flator, ein Flötenblaser, wenigstens verwandt zu seyn. Die **Laute** ist ein Saiten-Instrument.

der Fleck; Holländ. plek, vlak, vlek; ein Wort, welches in verschiedenen Bedeutungen vorkommt, die sich aber doch in dem Begriffe von theilen, trennen, zerstücken, vereinbaren lassen. Wachter und Adelung führen hier das Dänische flecke, Schwed. fläcka, Isländ. fleika, trennen, zertheilen, an: wohin auch noch das Hebr. palag, divisit, palach, dissecuit, zu rechnen ist.

1. Ein gewisser Raum oder Platz: z. B. nicht vom Flecke gehen. Der **Flecken**, für Bezirk, Gegend, ist hier in gemeinen Reden nicht gewöhnlich. Der **Marktflecken**, kommt noch in Schriften und Büchern vor. In Niedersachsen **Bleck**, lat. plaga: Hebr. palag, hat getheilet, abgetheilet. So fern ein solcher Ort von anderen abgesöndert ist, oder wenigstens im Gedanken von der übrigen Gegend getrennet wird (s. Blaike). Da ein Flecken sowohl eine ebene, als bergichte Lage haben kann, so wollte ich dieses Wort nicht gern mit Frisch und Adelung von flach, im Niederdeutschen flack, vlach, her leiten.

2. Ein kleiner Raum in einem anderen Körper, welcher sich von den übrigen Theilen merklich unterscheidet, und daher gleichsam als ein fremdes und abgesöndertes Stück angesehen wird: z. B. manche Vögel haben braune, weisse, schwarze Flecke; ein geflecktes Pferd; am Gesicht, an der Hande einen rothen, blauen Fleck haben; ein Schmierfleck, Dintenfleck, Schandfleck, &c.

3. Ein vom ganzen wirklich abgeschnittenes Stück: z. B. ein alter, neuer, guter, schmieriger Fleck; und so fern selber zur Kleidung dienet, **Brustfleck**, **Fürfleck**. Die Flecke, Kuttelflecke, sind Stücke, welche aus den Wänst und Magen der Rinder und Schafe heraus geschnitten werden.

fleckeln, wird bey den Scheibenschützen gesagt, wenn zwey oder mehrere für sich allein, um einen fest gesetzten Preis streiten, wer auf den ohngefähr gewählten Fleck, oder Punct, näher schiessen kann.

der Fleimpolster. S. Flaum.

flennen, in der Schweiz pflennen; mit verzerretem Maule weinen. Notker hat am Ende seines Werkes, nämlich in dem Symbolum des heil. Athanasius, flannen durch das lat. ora contorquere erkläret. Er redet von solchen, die auf der Schaubühne den Mund zerreten, um Gelächter zu erwecken. Daher kann das nämliche Wort. wie Adelung bemerket, sowohl weinen, als lachen anzeigen. Das Stammenwort ist flan, breit (s. flanschen).

flenschen, gewöhnlicher aber flienschen; mit verzogenem Munde lächeln. Welches entweder ein heimlich boshaftes Lachen anzeiget: oder ein dummes, das ohne vernünftiger Ursache geschieht. In Sachsen spricht man flensen; von dem vorigen flennen.

das Fletschmaul, ein Schimpfwort, um einen noch unerfahrnen Menschen zu bezeichnen, der deßwegen noch bey jeder Gelegenheit das Maul fletschet, d. i. aus einander ziehet. Von platt, Engl. und Schwed. flat, breit, eben. Das Eisen fletschen, es breit schlagen.

flicken; 1. ausbessern, einen Fleck aufsetzen, z. B. ein Kleid, eine Pfanne, einen Kessel flicken.

2. schlagen: ein Kind flicken, es auf den Hintern flicken. Lat. fligere, affligere, infligere, wohin das veraltete flegen gehört, von welchem noch Flegel, die Drischel, übrig ist.

3. wird flicken gesagt, wenn zwey Personen vom gleichen Geschlechte, nicht aus dem Antrieb einer ernsten und vernünftigen Freundschaft, sondern nur einer flüchtigen und jugendlichen Gefälligkeit, mit einander Umgang pflegen: z. B. Peter hat den Jacob lange Zeit geflickt. Es ist ein Intensivum, von dem alten Zeitw. fle-

hen, schmeicheln; in Niedersachsen flojen, floicken, flickflojen. In der Mondseeischen Glosse p. 330. gislegoter; delinitus obsequiis.

die Flider, oder Flittern; in den Gegenden unseres Gebirges, ein Nahmen der Flitter — oder Zitterpappel, populus tremula, Lin. (s. Alber). Von flittern, flüttern, flattern: weil die Blätter immer ein flatterndes Geräusch machen (s. flotterzen). Engl. flittermouse, die Fledermaus. In Niedersachsen ist der Flieder, Flitter, so viel als Hohlunder, Sambucus. Vielleicht wegen der weißglänzenden Blüthe? Bey dem Wachter ist fliod, flitter, glänzend. Die Blüthe, wenn sie gezupfet wird, sieht kleinen Flütterchen ähnlich (s. Flinsel).

die Fliege; ein bekanntes Insect mit zwey Flügeln, und einem blossen borstigen Saugrüssel: davon es mehrere Unterarten gibt. Die gemeine Hausfliege, musca domestica, Lin. Die Fleischfliege, musca carnaria. Die Schmeißfliege, musca vomitoria. Aus den Eyern einer gewissen schwarzen Fliege mit weissen Flügeln, musca putris, entstehen die Maden im Käse. Die spanische Fliege, lytta vesicatoria, heißt hier spanische Mucke (s. Mucke).

das Fliegen—gäder; ein aus Garn oder Eisendrat verfertigtes Gitter vor die Fenster, um die Fliegen abzuhalten. Popowitsch nennet es Gälsegarn. Wenn es wirkliche Maschen hat, heißt es Fliegennetz: womit man ins gemein die Pferde zu bedecken pflegt.

der Fliegenschütz; ein Landkutscher, Miethkutscher. Es kommt dieses Wort noch bisweilen in den Kanzleyen vor: z. B. burgerlicher Fliegenschütz in der Stadt Steyer; es wird das Haus samt der Fliegenschützen Gerechtigkeit an die meißt biethenden hindan gegeben, rc. In der Donau werden gewisse Flösse mit leichten und zugespitzten Rudern Fliegenschützen genennet.

In dem Schwäbischen Idiotikon des H. Prof. Schmid ist Flieger, ein flüchtiger Mensch: gleichwie allenthalben flugs, flüchtig, Schwed. fly, eilfertig, geschwind. Entweder also ein Fahrzeug, welches schnell fortschiesset, forteilet: oder wahrscheinlicher, welches die fliehenden in den Schutz nimmt. Denn Schütz ist, wie Adelung bemerket, auch für Schützer, Beschützer, genommen worden. Engl. fly, eine Fliege; to fly, fliegen und fliehen; flying—coach, eine Postkutsche. Kaisersberg schreibt Dom. IV. post Epiph. Das Vordertheil, der Schnarf oder das Vorend, heißt prora im Latin: wir nennens hie das flügend, wann es flühet voran hin.

flienschen. S. flenschen.

das Flinserl; sonst der Flinder, Flitter, ein kleines dünnes Stück von einem glänzenden Metall. Bey Frisch und Adelung ist flinkern, flintern, flittern, einen zitternden Glanz von sich geben. Wachter v. flittern, nimmt das angelſ. whitan, sehen, zum Grund: welches ganz wahrscheinlich ist. Hier heißt es bisweilen, hat her geflinselt auf mich, kleine Blicke gemacht, hat her geblinzelt.

die Flitter, Flitterpappel, populus tremula. S. Flider.

flohen; fliehen, zurück weichen: z. B. die Laden flohen, d. i. die Dielen oder Bretter an einer Planke, am Boden, ziehen sich ein, stehen von einander. Es ist das veraltete Stammenwort, wovon noch ich floh, bin geflohen, übrig ist. In Schwaben und der Schweitz heißt flohen, flohnen, einem die Flöhe abklauben, z. B. er flohet mir. Im sittlichen Verstande aber schmeicheln.

floren; verlohren. Diese Art zu sprechen und zu schreiben ist längst veraltet. Unweit Kremsmünster wird ein Bauerngut noch iezt die Florenhub genennet; in einer Urkunde aber vom J. 1407. Verlorenhub.

Kero übersetzet c. 65. eunt in perditionem; Kant in florinii. Und Notker Ps. 9. tunc periit impius; do uuard floren der ubelo. — Ps. 15. hæreditatem, quam perdo; daz erbe, daz ih flure. Die Mondseeische Glosse p. 326. ulor, internecionem (I. Reg. 15. v. 18. pugnabis contra eos usque ad internecionem eorum). Horneck c. 239. et 244. die Flust, Verlust.

der Floß; überhaupt ein Werkzeug zu flössen, flötzen, nämlich auf dem Wasser fort zu bewegen. Ins besondere ist der Floß (1. ein aus zusammen gefügten Blöcken bestehendes Fahrzeug auf einem Fluß; ein Blockschiff, in Sachsen die Flosse, lat. ratis; franz. radeau, raseau, Ital. zattera, griech. σχεδια. Es ist wahrscheinlich die erste und älteste Art von Schiffen. In der Mondseeischen Glosse p. 367. wird ein kleines Both, welches gebrauchet wird, um Leute oder Waren aus dem Schiffe nach dem Gestatt zu führen, ein Floßschiff, vlozsceff genennet. (2. Ein kleines Stück Holz, desgleichen mehrere in einer gewissen Entfernung, an dem oberen Saum des Netzes angemacht werden, um selbes in der Höhe zu halten (s. Fischgarn). In Sachsen heißt es die Flosse, bey einigen Schriftstellern der Schwimmer, franz. liege. In den alemannischen Glossen bey Martin Gerbert, p. 132. Flotzin, Subera, parva ligna, quæ in rete ligantur.

das Floßgarn; hier an der Traune, ein kleines Garn, womit die Fischer zwischen zwey Zillen abwärts fahren, und, so bald sie etwas gefangen zu haben glauben, selbes aufheben: alsdann aber wieder die Arbeit fortsetzen. Diese Art zu fischen heißt flötzen.

flotterzen; flattern, Engl. flutter, bey dem Pictorius flottern, fluttern. Die Fledermaus flotterzt; ein junger flotterzer, oder Flattergeist. In der Mondseeischen Glosse p. 409. flogorozan, volitare.

flötzen, oder flössen, in Niedersachsen flöten; überhaupt fliessen, oder fliessen machen. Engl. to flow,

fliessen, rinnen; to float, auf dem Wasser schwimmen; to fleet, flott seyn, sich hin und her bewegen. Ins besondere ist flötzen (1. etwas auf dem Wasser fort führen, fort schwemmen: als Holz, Scheiter, Kohlen. Leute, welche die Waren auf solche Weise führen, heissen Flötzer. (2. Ausspülen, hinweg waschen: z. B. Der Stromm flötzet das Erdreich weg; flötzet ein Loch in der Erde aus. Willeram sagt c. V. die Mackeln der Sünde abwaschen, flozzen.

der **Fluderbaum**; sonst Fachbaum, Grundbaum, Spundbaum; ein grosser Baum, welcher bey einer Wehre quer am Grunde vor dem **Fluder** (Mühl-gerinne) her gelegt wird, um das Wasser zu schwellen, und zu einer gewissen Höhe zu bringen. Hier wird selber auch **Polsterbaum** genennet: weil das ganze Wassergebäude darauf ruhet; oder so fern das Wasser dadurch angeschwellet wird, von bol, aufgedunsen, angeschwollen (s. Bälg).

die **Flüge**; sonst der Flügel, z. B. der Gans eine Flüg abschlagen. Einen Menschen bey der Flüg (in Sachsen bey dem Flügel, d. i. bey dem Arm) nehmen, und zur Stubenthür hinaus weisen. Ein leichtsinniges, flatterhaftes Mensch heißt gleichfalls eine Flüg: so fern es unbesonnen flattert, herum flieget. Ein musicalisches Instrument, in der Gestalt eines Flügels, wird hier eine Flüg, in Sachsen ein Flügel genennet.

die **Flust**, Verlust. S. floren.

der **Fock**, in der Verkleinerung das Föckel: ein verschnittener Schweinber, ein Barg, Borg, porcus castratus. Im Salischen Gesetze scheint dieses Wort ein Schwein überhaupt anzudeuten. Daher foci—chalta, foci—chelta, die Geltung oder Geldstrafe für ein gestohlenes Schwein. Schilter erkläret das Wort fokich, für den Diebstahl eines Mutterschweins samt den Jungen. Im griechischen ist Φωκη, lat. phoca, ein Seekalb, phocœna aber ein Meerschwein. Vielleicht

ist es ein natürlicher Ausdruck jenes Lautes, welchen die Schweine theils bey ihrem Fraß, theils in einem muthigen Gebrause von sich hören lassen, fug, fog; weßwegen man ihnen auch mit dem nämlichen Ausdruck zu rufen pflegt (s. locken). In Sachsen ist der Fock, oder die Focke, der Schildraiger oder Nachtram, ardea nycticorax Lin. welcher ein wildes Gebrülle macht. Es kann daher Fock, überhaupt ein brummendes Thier anzeigen; lat. vox die Stimme, voco ich rufe; boo, ich brülle; Celtisch bu, das Rind. Die Stadt Vögelbruck hat diesen Nahmen von einem Fluß, welcher die Vöggel, Föckel heißt, in den Zeiten Karl des grossen fecchiles — aha, etwa Schweinbach? Sie liegt gegen die Gränze von Salzburg hin. Ein anderer Fluß, nahe bey dem vorigen, wird die aga genennet: ohne Zweifel so viel, als acha, aqua (s. Ach).

In Niedersachsen ist die Focke, Holländ. fok, ein langes und breites Segel: vielleicht von fochen, fucheln, fucken, nämlich fachen, wächeln (s. Frisch, v. Fecher); oder, wie Adelung glaubt, von fügen, lenken, regieren. Ferner ist Focker, Fucker, ein grosser oder reicher Handelmann, ein Wucherer: welches Wachter von dem gothischen bugjan, kaufen, her leitet (s. Bock).

födeln; bey den Inleuten in unseren Gegenden, wandern, aus dem bisher bewohnten Hause in ein anderes ziehen, umfödeln, in Baiern förzen. So wie födern, fördern, befödern; von vor, fort. In Salzburg ist fetzen, umwandern (s. dasselbe).

das Fohlen. S. Füllen.

die Föhre; Kienföhre, Kiefer, Ziegenbaum, pinus Sylvestris, Lin. Für Föhre, hat man auch Forche, Feure, Füre geschrieben: von Feuer, angelf. fir, fyr, als ein Holz, welches zur Feuerung dienet. Manche Schriftsteller begreifen unter dem Nahmen Föhre, auch die Tanne sowohl, als die Fichte, weil beyde gleich-

falls ein Brennholz abgeben. Zum Unterschied wird daher die erst genannte Art Kienföhre genennet, als eine Föhre, welche zum Anzünden gebraucht wird, indem man die gewöhnlichen Lichtspäne daraus verfertiget (s. kenten). Der Ausdruck, eine Kiefer, ist in Oesterr. fremd, und, wie Frisch und Popowitsch glauben, aus Kienföhre nur abgekürzet. Im übrigen ist die Föhre auch ein Fisch (s. Forelle).

foppen; vexieren, das Betragen eines anderen auf eine nicht viel beleidigende Weise lächerlich machen, Holländ. foppen, Engl. to fob. So bekannt dieses Wort durch alle deutsche Länder ist, so wenig läßt sich doch bisher noch von dessen Abstammung mit Zuverlässigkeit sagen. Es kann ursprünglich schmeicheln, liebkosen andeuten, wovon man sich bey dem Foppen wenigstens einen Anschein gibt; griech. ποππυζειν, mit den Händen, oder mit der Zunge, mit den Lippen, einen gewissen Laut hervor bringen, ins besondere mit den Lippen schmatzen und liebkosen, lat. poppysma, ein solcher Laut. Das Holländ. foppen, heißt nicht nur vexieren, sondern auch abküssen, abschnatzeln. Böhmisch popauzeti reitzen, anreitzen, unwillig machen. Indessen gibt es aber noch andere Dinge, welche die Ungewisheit vermehren. Engl. fop, ein Phantast, wunderlicher Mensch, foppish läppisch, närrisch: ferner fob, Tasche, Beutel, wie auch List und Betrug.

die Forelle, oder Föhre, Salmo fario. Lin. Dieser sehr gute Fisch ist wegen seinen rothen und schwarzbraunen Tupfen an den Seiten, im Lateinischen varius, variolus, foria gennennet worden. In Italien torrentina, trotta; franz. la truite, Engl. trout, in der Schweitz gegen die Gränze Italiens die Trutte. Es ist ein Raubfisch, und liebt frisches Wasser. Je reiner dasselbe, desto weisser ist seine Haut. Aus Quellen, welche viele Eisentheile enthalten, kommen oft schwarze

Fo-

Forellen zum Vorschein. Die Lachsforelle, Salmo trutta, Lin. die Mayforelle, Salmo Schiffermülleri.

der Fornätscher — (Wein); ein natürlich rother und süsser Wein, welcher in Italien, z. B. um Triest und in Friaul, angetroffen wird. Der unserige ist ein nachgemachter und gekochter Wein, mit einer rothen Farbe: welcher mehr dem Frauenvolke, als den Männern, zu behagen pflegt. Ohne Zweifel hat dieser Wein seinen Nahmen von einem gewissen Ort oder Weingebirge in Italien, wo selber vorzüglich berühmt geworden ist: und zwar, wie ich höre, von fornazi, fornasi, einer Gegend in Friaul, welche unter das Gebieth von Udine gehört.

der Fotz, oder die Fotze; überhaupt etwas rauches. In verschiedenen Wörterbüchern, als des Pictorius und Dasypodius, welche Frisch bey diesem Worte angeführet hat; und noch in den Wörterbuch des Paul Aler zu Cöln 1728. wie auch in dem Schlüssel zur lateinischen Sprache vom Denzler zu Basel 1709 ist Fotzen, villus; fotzig villosus; Fotzdecke gausa e, stragulum villosum; Fotzen, Haarlocke, villus. In Schwaben und der Schweitz wird jenes Büschel Haare, welches beygeschornen Hündchen an der Spitze des Schweises gelassen wird, die Fotze genennet. Endlich werden in vielen Orten von Deutschland durch Fötze, die weiblichen Schamtheile verstanden. Hier ist es nur noch als ein Scheltwort bekannt, welches jungen Weibsleuten bisweilen gegeben wird, du Fotzen, du! obwohl vielleicht kein Mensch weiß, was man dadurch sagen will. Das Geschwulstkraut, sedum telephium Lin. welches zur Heilung der Brüche dienet, wird daher bey dem Tragus Fotzwang, Fotzwin genennet: weil es diese Theile winnet, zwinget, nämlich zusammen ziehet.

In Oesterreich wird die Fresse oder das haarichte Maul an Ochsen, Schweinen, Pferden ꝛc. die Fotze genennet: und die rauche Haut, welche die Metzger von

dem Maule der Kälber und Schweine abziehen, das Fotzmaul. Im Scherz oder Verachtung ist der Fotz, das Maul eines Menschen: z. B. einen langen oder verdrießlichen Fotz machen; den Fotz hängen lassen; einen geschwollenen Fotz haben. Ein solcher Mensch, welcher im Verdrusse das Maul verdicket, heißt ein Matzfotz (s. dieses Wort). Daher auch die Redensart, einen anderen in die Fotze schlagen, oder ihm eine Fotze geben; eine Maulschelle. Dieses errinnert an die vorigen Zeiten, in denen man noch einen Bart trug, und so die rauhe Lippe oft in das Getränk, oder in die Suppe eintauchen und beschmieren mußte. Die Skabiose, Scabiosa arvensis, eine Blume mit unzähligen rauchen Mäulern, ist hier unter den Nahmen Fotzmaul bekannt (s. Scabiose). Fotz, Fotze, gehört zu dem Engl. to fuzz, sich fasern, rauch werden, und dem in Obersachsen üblichen Ausdruck foß, faserig. Frisch und Adelung glauben, daß diese Wörter mit Faser, faserig, eines Stammens seyen. Wachter hat sowohl das oben angeführte Fisel, als auch Fotz, vulva, von dem alten Zeitw. föden, erzeugen, gebären, her geleitet; aber in keinem Falle das wahre und eigentliche getroffen. In der Hebräischen Sprache ist poth das hohle Eisen an grossen Thüren, oder jenes Loch, in welchem der Angel oder eiserne Zapfen sich herum drähet. Buxtorf bemerket, daß diese Gleichniß von den Juden in einem lüsternen und ausschweifenden Sinne genommen worden ist. Daher also das Punische poth, lateinisch putilla, altbrittisch bey dem Boxhorn puttain, weibliche Scham. Hieraus sieht man auch zugleich, warum jene erstgedachte Vertiefung in den Thorgerüsten, welche eigentlich die Pfanne oder das Pfännchen heißt, von lateinischen Schriftstellern cardo femina, der Angel hingegen cardo masculus genennet wurde.

der Fragner; ein Krämer, welcher verschiedene kleine Waren für die gemeine Hausnothdurft ver-

kaufet: als Hülsenfrüchte, Mehl, Gries, Kienspäne, rc. Zu Wien ist dafür Gräußler mehr im Brauche. Es kommt von fragenen, frahinen, fregeln, frätscheln her, nämlich oft fragen. Auch zu anderen Krämern sagt man bisweilen, ob sie alle Fragen haben? das ist, alle Gegenstände, um die man bey ihrem Gewerbe zu fragen pflegt. Doch in gemeinen Reden ist dieses Wort wenig mehr gebräuchlich. In unseren Gegenden haben wir dafür Grießler und Kässtecher. Die Grießler verkaufen Gries, Mehl, Linsen, Erbsen, Bohnen, Heidenkorn, gerollte Gerste. Die Kässtecher verschiedene Arten von Käse, Butter, Schmalz, Eyer, Baumwolle, Besen, Schwefelhölzel, Tabakpfeiffen, Zinkraut. Allein zu Wien ist es wieder anders, wo das Recht solche Waren zu verkaufen, unter mehrere vertheilet, und daher eingeschränkter ist. Dort gibt es Gräußler, Kässtecher, Kräutler, Oebstler, Frätschlerinnen, Fütterer.

die Frais; ein heftiger Krampf mit mancherley Verzuckungen, wobey die Augen verdrähet, und die Zähne über einander gebissen werden. Vorzüglich sind Kinder solchen Anfällen unterworfen, nicht nur wenn sie gäh erschrecket werden, sondern auch wenn sie grosse Schmerzen empfinden: z. B. wenn Würmer im Bauche sind, oder die Zähne hervor zu brechen beginnen. Daher die Wurmfrais, Zahnfrais. Auch bey erwachsenen gibt es Kopffraisen, Mutterfraisen, rc. Die fallende Sucht, oder das Hinfallende, ist in mehreren Umständen davon unterschieden.

das Wort Frais, hat vormals überhaupt einen schreckbaren Zufall bedeutet: und kann daher ins besondere dieser Art von Krankheit billig zugeeignet werden. In dem Gedicht des Ritters Hartmann, bey Carl Michaeler, heißt es: da die freyse zergieng, das fürchterliche Ungewitter. Bey Otfried und Notker ist freisa, eine Gefahr, Furcht vor einem Uibel oder einer Stra-

se. In dem Rhytmus auf den heil. Anno zu Cöln, cap. XI. vreisliche dieri, schröckbare Thiere, als Löwen, Bären, ꝛc. und c. IX. vreisin irbidin, Gefahren im Kriege erwarten (s. beiten). Daher auch Horneck c. 250. die Unterthanen vor Fraisen beschirmen; vor den Gefahren oder Uiberfällen des Feindes. Endlich ist das Fraisamt, Fraischamt, der Blutbann, die peinliche Gerichtsbarkeit.

Von dem Zeitw. fraisen, freisen, schrecken. In dem alten Fragment von K. Karls Krieg in Spanien, v. 3163. wa fraiste in uon so uil luten also unmazen Kraft, allwo ihnen grausete von der unermeßlichen Kraft so vieler Leute. Holländ. vreezen, fürchten, vreezlyk fürchterlich. Franz. la frayeur, der Schrecken, und effrayer, effroyer, Schrecken einjagen. Griech. φρισσω, ich erschrecke, φρικη, φριξ, Schauder vor Kälte oder im Fieber. Hievon scheint friesen, frieren, her zu kommen.

das Franzisterl; in Oesterr. Salzburg, Baiern, ein Nahmen der Räucherkerze. Man nimmt Weihrauch, Mastix, Benzoe, Storax, Ladanum, Kaskarillen Rinde, und gut ausgebrannte Holzkohlen. Alle diese Stücke werden gepulvert, und mit Tragantschleim in die Gestalt kleiner Kegel oder Pyramiden vereiniget. Die Italiäner nennen sie candele fumante.

Im mittleren Lateine ist francisca für eine französische Streitaxt genommen worden, francica bipennis. Accepit rex franciscam suam, et percussit &c. (S. Chiffletiana, Tom. II.). Es scheint daher auch Franzisterl, eine französische Erfindung anzudeuten. Allein in Frankreich sind die Räucherkerzen wenig bekannt: und man hat auch statt der Oefen, worauf wir selbe anzuzünden pflegen, gewöhnlich nur Kamine. Der Ursprung muß also im Deutschland gesuchet werden. Am Oberrhein, und nahmentlich in Baden heißt die Räucherkerze ein Franziskaner; ein Zeichen, daß ein Fran-

ziskaner dieselbe erfunden, oder zu erst in deutschen Ländern verbreitet hat. Vermuthlich haben sie auch, statt der jezigen Forme, Anfangs die Gestalt eines Franziskaners, oder des heil. Franziskus gehabt.

das **Franzoserl**; Jungfernwein, wilder Wein, hedera quinquefolia, Lin. Ein rebenartiges Gewächs, welches zu Spalieren gebrauchet wird, und in unseren Gegenden Franzoserl, oder französischer Epheu heißt.

**frätscheln**, durch vorwitziges Fragen etwas erforschen wollen. Und **fregeln**, durch häufiges Fragen wegen verschiedenen Umständen, die als Hinderniß angesehen werden, etwas zu erhalten, zu erbitten suchen. Goth. frahan, inne werden; fraihnan, fragen; frehum, wir fragten. Angels. fraegnan, frinan, fragen: bey Horneck und den Minnesängern **fraischen**, **gefraischen**, **gefreischen**, etwas erfragen.

die **Frätschlerin**, oder das Frätschelweib, Croatisch filyarka; zu Wien ein Nahmen derjenigen Weiber, welche Obst, Kästen, Nüsse, schlechten Kaffee, rc. verkaufen, und durch ihre geläufige Zunge einen Ruhm, wie die Fischweiber zu Paris, sich erworben haben. Daher ist anstatt **Fragnerin**, der scherzhafte Ausdruck Fratschlerin entstanden (s. Fragner).

der **Fratz**, in der Verkleinerung das **Frätzel**; ein Wort, welches aus Verachtung oder im Unwillen von Kindern und jungen Leuten gesagt wird; ein plauderhaftes, muthwilliges, unbesonnenes Kind. Von erwachsenen Leuten wird es oft aus Scherz gesagt, wenn sie nach Art der Kinder muthwillige Scherze und Possen treiben, z. B. es ist ein wahrer Fratz, ein rechtes Frätzel. In der Mondseeischen Glosse wird gewöhnlich das lat. procax, durch Fratz übersetzet. Als pag. 356. frazarar, procax ad loquendum. — Deuteron. 28. v. 50. adducet Dominus super te gentem de longinquo, gentem procacissimam; gl. Mons. p. 323. f r a z a r i s t u n, wodurch ein muthwilliges oder unverschäm-

tes Volk verstanden wird. — Ezech. 16. v. 30. in quo mundabo cor tuum, cum facias omnia hæc opera mulieris meretricis et procacis? gl. Mons. p. 339. huorilin, frazares. In den alemannischen Glossen des Martin Gerbert, kommt es in der Bedeutung eines Schwelgers, oder Hurenwirthes vor; p. 34. ganeo, Fraz. Und in der Florentinischen Glosse bey Eckhard p. 985 ganearum, fraizon.

Den Hauptbegriff scheint das muthwillige Plaudern, Fragen und Fodern auszumachen. Procax, procari, precari, ist ohngefähr das, was im Deutschen prachern, Engl. prattle heißt, nämlich auf eine geschwätzige und oft ungestümme Weise etwas verlangen (s. prächten). Auf ähnliche Art kann Fratz von einem Zeitwort gekommen seyn, welches mit dem griech. φραζειν, sprechen, oder mit fragen, frätscheln, fraischen, freischen überein kommt. In Italien ist la frasca ein Reis, Zweig; ferner ein Kind, und, so wie das franz. la frasque, die Narrenposse: frascare, kindische Possen oder Fratzerey treiben.

unsere liebe Frau; franz. notre Dame, Engl. our lady; der gewöhnliche Ehrentitel Mariä. Die vier Hauptfeste, unser frowen vier hochgeziten, sind Lichtmessen, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt (Schilters Glossarium, v. Frau). Weil zwischen den Frauentagen, nämlich zwischen Himmelfahrt und Geburt, die beste Zeit ist, Wurzen nützlicher Kräuter zu graben; so wurde das Fest der Himmelfahrt, der Tag der Wurzweihe genennet, indem wirklich in vorigen Zeiten ein Büschel Kräuter in der Kirche geweihet wurde: ingleichen unser frawentag der erren, d. i. der ersteren. Das Fest der Geburt hingegen, unser Frauentag der letzteren, der hinteren, der jüngeren. Beyspiele hievon kann man bey Haltaus und Scherz antreffen.

In der Naturgeschichte haben mancherley Dinge, die als vorzüglich lieb oder heilsam angesehen wurden,

einen Beynahmen von Gott (s. Herrgott), oder von Maria er alten: als

Unser L. Frauen Bettstroh, galium verum, Lin. Engl. Lady's bestraw. Sonst Labkraut, Megerkraut.

Unser L. Frauen Haar 1. eine Art des Moses, welches rothgelben Haaren gleicht, polytrichum commune, Goldhaar, güldner Widerthon.

2. Eine Art Zittergras, briza media, Lin. sonst auch Liebesgras genannt, weil die sehr zarten, bleich violetten Blumenstiele, wie Haare; die darauf schwebenden Blumenähren aber, wie Locken betrachtet werden können. Uebrigens versteht man unter dem Nahmen Frauenhaar, adiantum capillus veneris.

Jene Spinnfäden von einer sehr kleinen Milbe, acarus telarius, welche an schönen Herbsttagen in den Aeckern und Zäunen angetroffen werden, heissen Schönfaden, Sommerfaden, fliegender Sommer, Frauenfaden, Marienfaden, ꝛc. Adelung hat bey diesem letzten Worte ganz dreist hingeschrieben, in der Römischen Kirche sehe sie das gemeine Volk als Ueberbleibsel an von jenem Tuch, womit Maria in dem Grabe eingehüllet war, und welches sie bey der Himmelfahrt auf die Erde habe fallen lassen. Ich erzählte dies einigen Leuten unter dem Volke: die aber ein solches Vorgeben theils mit Gelächter, theils mit Verachtung anhörten.

der Frauenfisch; cyprinus orfus. S. Goldnörfling.

das Frauenkäferl, Marienkäferl, Frauenkuehl, Gotteslämmlein, cocinella, Lin. Englisch Lady cow, franz. bêtc de la vierge, vache a Dieu; Holländ. onze lieve Vrouwens beftie.

der Frauen—Salben, oder Froonsalber; sonst Frauenmünze, Marien Münze, tanacetum balsamita, Lin.

den Frauen—Tälbling; ein wohlriechender eßbarer Schwamm, mit einem rothen Hut, honiggelben Samenblättern, und einen weißröthlichen Stjele, agaricus russula, Lin. Der schöne hellrothe Saum, womit der Hut eingefasset ist, möchte wohl den Begriff eines gezierten Frauenkleides verursachet haben.

Der braune Frauen—Tälbling, agaricus oedematosus, Lin. hat einen gebogenen Hut von braun und bleichgrauer Farbe, mit einem purpurfarben Saum, gelblichten engen Blättern, und einem weißgelben, etwas röthlichen Stiel, welcher in der Mitte und am Ende dicker ist (s. Deibling, Talbling).

fretten; stümpern, entweder eine schlechte Arbeit machen, aus Mangel der Kunst oder des Fleisses; oder mit schlechtem Zeug sich behelfen, ausflicken. Zu diesem letzten Begriff gehöret die Redensart: wer nicht zu fretten weiß, kann nicht hausen. Ein Fretter, Stümper; die Frettereÿ, schlechte Arbeit, verdrießliche Kleinigkeit, ein Hinderniß, welches aus schlechten und nichtswerthen Sachen entsteht, z. B. mache nur gute Anstalten, damit wir nicht, wenn die Reise schon anzutretten ist, etwa noch eine Frettereÿ (Hädereÿ, Bändlereÿ) haben.

Ursprünglich scheint es reiben, hin und her fahren, franz. frotter, anzudeuten. Der Feilstaub von Gold— oder Silbermünzen, heißt franz. le fretin: ferner auch überhaupt jeder Abschnitz, Auswurf, Ueberrest. Daher ist fretten, theils mit schlechtem Zeug etwas ausbessern, theils lange Weile an einer Sache reiben, fegen und feilen, im Gegensatz hurtiger und ausgiebiger Arbeiten. Geiler von Kaisersberg sagt in seinem Narrenschiff, Straßb. im J. 1520.

Die Werkleut in den Braß umgohn,
Auf einen Tag verthuns den Wocherlohn,
dann gehts wieder an ein fretten.

Dieser Begriff des Reibens wird durch die folgenden Beyspiele bestättiget. Sich an Jemand reiben, franz. se rotter, zanken, sich rächen wollen. Engl. to fret, die Haut abreiben, figürlich böse machen, erzörnen: und the fret, das Griffblatt an einer Geige, Laute, worauf man nämlich hin und wieder fahret. Franz. fretiller, schaukeln, hin und her hüpfen.

Es scheint endlich mit fressen; goth. fretan, Schwed. fræta, im Grunde einerley Wort zu seyn: indem auch dieses eigentlich klein zerreiben, zermalmen heißt, im figürlichen Verstande aber drücken und quälen. Daher bey dem Notker Pſ. 55, et 80. freſſa, Bedrückung, Qual, Elend. Das lat. frendeo, freſſus, heißt gleichfalls knirschen, zermalmen, klein zusammendrücken, z. B. cicera freſſa, fabæ freſſæ. In einer von Frisch angeführten Stelle heißt es: die Gothen haben nach Stiliconis Tod, Italien ein ganzes Jahr gefrettet, d. i. bedrücket, gequält. Fressen, fretten, hat in dem Imperf. ich fraß, fratt: daher die Redensart, sich fratt reiten, die Haut aufwetzen; die Kinder werden fratt, wenn durch ätzende Feuchtigkeit die Haut wund gemacht wird.

das Freygeld; jenes Geld, welches die Herrschaft bey dem Todfall eines Unterthans, oder bey dem Antritt eines neuen Besitzers, zu fodern berechtiget ist; ins gemein zehen von Hundert.

Im ersten Falle heißt es Fallfreygeld, Sterbtaxe, Todten—pfundgeld, mortuarium, jus caduci; im zweyten die Stift oder das Annehm—Freygeld, Wechselfreygeld, Veränderungs Pfundgeld, laudemium. An einigen Häusern, vorzüglich in Märkten und Städten, haftet das besonderer Vorrecht, daß sie keinem Freygeld unterliegen: welches denselben aus Gnade, oder durch Vertrag, Kauf ꝛc. zu Theil geworden ist.

Dieses Recht gründet sich in der Natur der Erbzinsgüter, bona emphiteutica. Es wird also gegeben, damit man von der Herrschaft ein freyes Recht über das Gut erhalte. Ein Gut **verfreyen**, verstiften, laudemium præstare. Was zum Feldbau nothwendig ist, soll **unverfreyet** bleiben, das ist; soll nicht in die Schätzung gebracht werden; heißt es in einer Verordnung des Kaiser Rudolph II. im J. 1597.

der **Freymann**, oder Scharfrichter, Henker, Engl. hangman, Ungarisch hoher; in den Juristischen Lexicon des D. Thomas Haymen, Leipzig 1738. **Freymann, Freymeister**, bey dem Frisch auch **Freyboth**. Vermuthlich deßwegen, weil im Schwabenspiegel nach Schilters Ausgabe cap. 119. vorgeschrieben war, daß er ein **freyer Mann**, und wenigstens mit einer halben Hube belehnt seyn sollte; denn nur solche, heißt es dort, sulen die lute tœten. Uebrigens wird er daselbst auch **Büttel, Frohnboth**, genennet: und über das c. 109. verordnet, daß, wenn er neun hingericht hatte, der zehende sein gehören, und von ihm alsdann los gekaufet werden sollte.

der **Freytag**; angelſ. frigetaeg, bey dem Tatian c 211. frigetag, Otfried lib. 5. c. 4. friadag. Dieser Tag hat seinen Namen von der deutschen Venus frea, freya, friga, welche Wodans Gemahlin war (s. Mittwoch). Von dem goth. frigon, fryon, Schwed. fria, lieben, freyen. Die Worte des Evangeliums Matth. 5. diliges proximum tuum, übersetzet Ulphilas fryos nehvundjan theinana: wofür es im Schwabenspiegel heißt, minne dinen naehsten.

**friesen**; bey dem gemeinen Volke **froisen, frjosen**; Empfindung der Kälte verursachen, z. B. es frieset mich, hat mich gefrieset. Hingegen zeiget **gefriesen, gefrören, gefreren**, die Erhartung der Erde und Wässer an, welche durch die Kälte entsteht: z. B. es wird gefriesen, oder gefrören heut Nacht; es hat ge=

frört. In dieser letzten Bedeutung ist in der Mondseeischen Glosse p. 357. girriuse, Engl. to freez. Das Holländ. vriezen heißt sowohl Kälte empfinden, als auch das Erdreich härten, Eis machen. Sich abgefreren, durch Kälte sich weh thun; das Gefreret haben in einer Stelle bey dem Frisch das Gefrör, nämlich Frostbeulen (s. Gefrer—beere).

der Froon—Salber. S. Frauen S—

der Frosch; in der Mondseeischen Glosse, und bey dem Notker frosk; angelſ. frocca, frocx; Engl. frog; griech. βατραχος; in Slavischen Mundarten zaba, shaba, welches in der Aussprache mit einem weichen Zischlaut, wie Schaba lautet.

Der gemeine Frosch oder Quacker, rana temporaria, Lin. ist braun, und hält sich im Sommer ausser dem Wasser auf. Der grüne oder eßbare, rana esculenta, bleibt stets im Wasser. Beyde lassen sich durch ihr Quacken unterscheiden. Der erste ruft, wie es Prof. Raff zu Göttingen ausdruckt, Koax, uo, uo, unk, unk: Der zweyte Koax, Ker, Ke, Ke. Ferner gehören hieher der Laubfrosch, rana arborea; und das Regenfröschel, rana rubeta. Der Meerfrosch, rana marina, ist ein wahrer Frosch in Amerika, doch von einer ungeheuern Grösse. Es wird aber auch der Froschfisch, oder Seeteufel, lophius piscatorius, Lin. welcher sich in jedem Meere von Europa befindet, bisweilen Meerfrosch genennet.

Da ein Frosch bey den Schweden nur fro heißt, bey den Dänen und Isländern froe, freja; so scheint der Grund dieser Benennung von ihrer Geilheit, und der erstaunlichen Menge ihres Samens her genommen zu seyn. Bey den Isländern ist frae, der Samen; franz. fraye, Ital. frega, Engl. fry, der Leich von Fischen und Fröschen. Die Buchstaben am Ende — sch, sk, cx, sind einerley mit unserem — isch: welches eine gewisse Eigenschaft und Beschaffenheit anzeiget. Ulphi-

las übersetzet die Worte, Luc. 1. v. 48. Abraham et semini ejus, in secula; Abrahama, jah fraiu is, und aiu.

fruetig, oder mehr nach der Aussprache fruedig; sonst frutig, fruttig, früttig; frisch, lebhaft. Dieses Wort, welches in der Schweiz, in Schwaben, Oesterreich, rc. gehöret wird, ist im Grunde einerley mit freudig: welches, wie Adelung bemerket hat, eigentlich munter, muthig, lebhaft, bedeutet. Bey dem Scherz ist froth die Freude; fruttig, fröhlich, frisch; ir iungen leien wol gemut, wesent frut, ihr jungen weltlichen Leute wohl gemuth, seyd fröhlich. Markgraf Otte von Brandenburg, als Minnesänger, P. I. pag. 4. uns kumt aber ein liehter meie, der machet manches herze fruot. Etwas anderes dagegen ist das alte frud, fruot, fruat, bescheiden, weise: welches noch in dem Holländ. vroed übrig geblieben. S. Wachter, v. frod.

Die verschiedenen Fälle, in denen ersteres Wort gebrauchet wird, sind folgende. Ein fruetiges Roß; bey dem Pictorius, wie Frisch bezeuget, ein frütig Roß, nämlich ein frisches, muthiges. Die Griechen brauchen von einem solchen Pferd das Zeitw. φρυαττω, ich brause, wiehere. Von Kindern und jungen Thieren, wenn sie schon etwas zunehmen, und munter zu werden anfangen, heißt es hier bey dem Volke: es ist schon ein fruetiges Kind, fruetiges Kalb. Von Gewächsen, wenn sie gut fortkommen, und ein frisches Aussehen haben, wird in Niedersachsen, wie Adelung bezeuget, der Ausdruck frödig, und in Schweden frodig, gebraucht. Wenn ein Bach oder Fluß, durch Regen und fremde Zuflüsse angewachsen, folglich nicht mehr still, sondern hoch und brausend geworden ist; sagen die Leute in unserer Gegend, das Wasser ist fruetig.

Das Fruhstuck; Morgenbrod, Morgensuppe; nämlich ein Stück (Brod) für die Morgenzeit. In

Niedersachsen die Frühkost, oder das inbyt, Inbiß. Bey dem gemeinen Volke hier heißt es, zur Suppe gehen. Statt der Suppe oder des Brods, sind bey angesehenen und vermöglichen Leuten, Frühstücke mit grossen Ingredienzen Mode geworden: als Würste, Schinken, gebratene Vögel, kleine Pasteten, Wein rc. wofür aber in unseren Zeiten die fremden Getränke, als Thee, Chocolate, Kaffee, indem sie den Magen weniger beschwären, den Vorzug erhalten haben.

Frühstücken heißt im Engl. break—fast, die Fasten oder Nüchternheit brechen: franz. dejeuner, aufhören nüchtern zu seyn. Mit diesem französischen Wort muß aber das Ital. digiunare nicht verwechselt werden, indem es wirklich fasten heißt. Dies hat jener Franzos zu Bologna erfahren, welcher mit grossem Appetit ein Frühstück verlangte; Signor ofte, oggi voglio digiunare. Der Wirth, welcher glaubte, daß er geflissentlich fasten wolle, antwortete ganz gelassen, vossignoria è il padrone. Dagegen heißt frühstücken Ital. fare collazione; lat. ientare, iantare, griech. ακρατιζειν. Zu Florenz sagt das gemeine Volk sciolvere, zu Modena solvere, frühstücken, nämlich solvere ieiunium; e tempo di solvere, andiamo a solvere; welches aber auch essen überhaupt, oder Mittagmählen bedeutet. Muratorius antiq. italie. Tom. II. In der böhmischen Sprache heißt ein Frühstück Snidanj, Pohln. Sniadänie; Windisch Kosiuza, Croatisch predobedje, frostukely, Ungar. fölöstököm.

die Frutille; sonst Blumen Rohr, Indianisches Rohr, canna Indica, Lin. Ein ausländisches Gartengewächs, mit einer rothen Blume, und einem schwarzen steinharten Samen, woraus Bethkorallen zu Rosenkränzen gemacht werden. Vielleicht hat selbe wegen eben dieser seltsamen Frucht den Ital. Nahmen frutilla, parvus fructus? Sie könnte auch als eine Venusblume, Liebesblume angesehen werden, wenn die Ursache dieses

Nahmens, oder der Gebrauch, den man vielleicht einst damit gemacht hat, bekannt wäre. Bey den alten Lateinern, als dem Festus, ist frutinal ein Tempel der Venus, welche den Beynahmen frutis hatte: und frutilla, was zu den Liebesgetränken gebrauchet wurde. Ins besondere hieß so der Wendelhals, oder die Natterwindel, iunx torquilla; Lin. weil einige Beinchen, und andere Theile von diesem Vogel zu den phyltris dienen mußten: wovon Aldrovand. Tom. I. Es hat Aehnlichkeit mit dem oben angeführten frutig, früttig, freydig, fröhlich; man glaubt aber, daß es nach dem griech. Ausdruck aphrodite, die Venus, nur abgekürzet sey.

der Fuchs; bey dem Tatian und Willeram foho, voho; im Niederdeutschen Voß, Engl. fox. Die natürlichste Ableitung dieses Wortes, wie schon Wachter und Frisch bemerket haben; ist ohne Zweifel von fahen: wovon auch Faxen, fechsen, fickseln, fuchteln, her kommt. Bey dem Verelius ist foxa, decipere (s. fickseln).

Es hat sich dieses listige Thier durch sein Hühnerstehlen dergestalt fürchterlich gemacht, daß viele Leute sich nicht getrauen, ihn bey seinem gewöhnlichen Nahmen zu nennen. Daher heißt er bisweilen Holzhund, Holz Hänsel; Klaubauf, Belderer, Prechtel. Das Wort Belderer, welches nur selten mehr gehöret wird, ist von bellen, beldern, belfern entstanden; nämlich ausgeben, wie Hunde und Füchse. Das Engl. bell, wird auch von dem Laute der Hirschen gebraucht. Prechtel, ist entweder von brechen, rufen, bellen; bey dem Scherz ist Brecht, Ruf, Getöse, und brechten, schreyen (s. brecheln): oder der verkürzte Nahmen Ruprecht. Der Knecht Ruprecht ist an einigen deutschen Orten eben der jenige Wauwau oder Kinderschrecker, wie hier der heil. Nicolaus, dessen fortreissender Bediente, Klaubauf oder Grampus genennet wird.

Aus der nämlichen Ursache werden der Fuchs, das Eltiß und Wisel, auch das laufende, hingegen der Häbich, das fliegende genennet.

füchseln; betriegen, listig stehlen. S. fickseln.

fuchswild; sehr zornig, eigentlich wüthend, wie ein gefangener Fuchs, welcher die Zähne blecket, und zu beissen droht. Ein ähnliches Wort ist das Croatische fuczati, böse seyn, sich verdrießlich stellen.

fuchteln; unordentlich hin und her bewegen, z. B. mit dem Licht im Hause herum fuchteln; der Fuchtelmann, das Irrlicht; die Fuchtel, ein Degen mit einer breiten Klinge. Es ist einerley Wort mit fechten (s. fechten): nur daß es ein mehr flüchtiges oder flatterhaftes Wesen anzeiget. Willeram c. 1. und der Rhytmus auf den heil. Anno zu Cöln, c. 1. haben vuhton, vuhten, sie fochten, stritten; Stricker aber, sie vachten. Engl. to fight, fechten, streiten. Notker Ps. 34. erfiht, bestreite, besiege du die Feinde. Das Stammenwort von fechten, welches durch alle Vocalen abgeändert wird, so wie von fuchteln, ist das alte Zeitw. fahen (s. ficken).

das Fuder; überhaupt so viel, als auf einen Rüstwagen geladen zu werden pflegt, lat. carrata. 30 Emer Bier, Wein, &c. heissen hier ob der Ens ein Fuder: zu Wien hingegen 32. In den Urkunden von Kremsmünster auf das J. 1304. triginta urnæ cerevisiæ, quod dicitur carrata. Kaiser Ferdinand II. sagt in einem Schreiben vom J. 1625. das er dem Stift Kremsmünster, in Ansehung der ersprießlichen Dienste, welche dessen Abt Anton Wolfram dem löbl. Erzhause erwiesen hat, sechzig Fuder Salz, und vier Centen Kernstein Salz verwillige. In dem Salbuch des nämlichen Stiftes vom J. 1299. sind sechzig Garben Getreide ein Schober; sechs Schöber ein Fuder. LX. manipuli faciunt arconium, VI. arconia carratam. Nach der jetzigen Art zu zählen, wäre also ein Fuder 36 Mändel (s. Mandel).

die Fuhr; 1. ein Fuhrwerk, z. B. eine Fuhre bestellen. Oder die gewöhnliche Ladung desselben: als eine Fuhre Wein, Holz, Stroh, wofür man auch die Fahrt, oder das Fuder sagt.

2. Die Aufführung, das Betragen, bey dem Hörneck die Fuer, in beyden Winsbecken fuore, bey Albert von Heigerlou, einem Minnesänger, der welt fuor, die Sitte oder Mode der Welt. Im Schwabenspiegel c. 58. unfur, Unanständigkeit, Unfug. Wenn Jemand mit einem kothigen oder zerrissenen Kleide erscheint, sagen wir mit Verwunderung, das ist eine Fuhr! ein schöner Anzug.

3. Futter, Fütterung. In den Alpen von Salzburg sagt man, die Schafe in die Fuhre nehmen, oder in die Fuhre geben: wenn Jemand die Schafe eines anderen, welcher Mangel an Heu hat, über Winter in seinem Stalle füttert. Im Schwabenspiegel c. 45. fur, franz. fourrage, das Futter. Bey dem Notker Ps. 36. et 80. fciiron, weiden, ernähren, und Ps. 21. fuora, die Speise. In lexico MS. zu Kremsmünster gastrimargia, unmessege Vuorheyt, geyczige Vrossekeit. In der Schweitz heißt es, diese Speise furet, d. i. sättiget viel.

das Fuhrkraut; eine pöbelhafte Benennung einer gewissen Art von Roßpoley, stachys recta, Lin. weil es wider das fahren, oder reissen des Hauptes und der Glieder gebrauchet wird. Das mit demselben gesottene Wasser, womit man sich zu waschen pflegt, wird dick und schleimig. Andere binden das Pfenningkraut, lysimachia numularia, um den Kopf, und nennen es Fuhrkraut.

das Füllen, oder Fohlen; das Junge von einem Pferd, Esel oder Kameel. Gothisch fula; Isländ. und angels. fola; bey dem Otfried fulin; Engl. fole, ein Füllen, und filly—fole, ein Stutten Füllen, junge Stutte. Bey den Griechen ist πωλος, ein Füllen, aber

auch zugleich ein junges Mädchen, junger Knabe. Das lat. pullus, wovon die Franzosen poulain gebildet haben, heißt nicht nur ein Füllen, sondern auch junge Vögel und Bienen, pullus gallinæ, pullus corvorum, pullus apum, und neue Sprossen der Bäume, pullulus arboris, arbores pullulant. Ein Mädchen verfohlen, heißt in einer schwäbischen Urkunde vom J. 1531. selbes schwängern. Anstatt der Redensart, auf des Schusters Rappen reiten, nämlich zu Fuß gehen; sagt man in der Schweitz, ich geh uf miner Mutter Fülli Bein, das ist, auf den Beinen des Füllens von meiner Mutter; welches Füllen ich nun selbst bin. Bey dem Pictorius ist ein Tutte—füle, junges Kind, pupus (s. Frisch, v. Düten).

Es scheint, daß man es her leiten dürfte von voll, bey dem Ulphilas, Otfried, und im angels. ful, full: entweder als etwas volles, völliges, welches nämlich schon alle Theile zur Selbstständigkeit erhalten hat, und daher von der Mutter sich trennet: oder als eine Fülle, womit die Mutter erfüllet war. Allein Wächter will von keiner anderen Ableitung hören, ausser dem Celtischen ebol, ebewl, ein Füllen, und eppilio, erzeugen, gebären.

Das lat. filius, filia, gehöret kaum zu dem vorigen, indem Füllen und pullus, einerley Ursprung und Bedeutung haben; sondern wie ich glaube, mehr zu fio, griech. φυω, ich werde geboren. Es kommt aber doch auch in den Denkmählern der deutschen Sprache vor; obwohl es nur aus dem lateinischen entnommen zu seyn scheinet. In den alemannischen Glossen des Martin Gerbert, pag. 18. fillol, filiolus; fillela, filiola. In einer Beichtformel, zu Zeiten Karl des grossen, welche Karl Michaeler aus dem Lambecius anführet, heißt es: daz ih minu funt divillola so ne lerda, &c. daß ich meine Taufkinder nicht so unterrichte, als es meine Pflicht war. Ohne Zweifel wird es heissen müssen, funti

villola. Bey dem Scherz in glo..ar. funti fillol, ein Taufkind, junger Pathe; von dem noch in Bremen üblichen Funte, franz. fonts, das Taufwasser, lat. fons baptismatis.

der Fünfer, eigentlich aber Bauernfünfer; ein sehr grober Mensch, ein Lümmel. Vermuthlich eine Anspielung auf irgend ein so genanntes Fünfer — gericht, deßgleichen z. B. einst in Straßburg und Nürenberg unter fünf Rathsherren üblich war, und wovon jedes Mitglied ein Fünfer heißt (s. Scherz, v. Fünfmann). Stellet man sich ein solches Gericht vor, welches gemeine Landleute über andere ihres Gleichen ausüben dürfen, so fällt die Idee eines feinen und bescheidenen Betragens ohnehin weg.

Fünf — Finger Wurz. S. Farnkraut.

der Fürfleck; ein Stück von weisser oder blau gefärbter Leinwat, welches Küchenmägde, Stallknechte, Kellner, Fleischhacker 2c. umbinden, um ihre Kleider vor Schmutz zu bewahren.

der Fürkäufler; ein Vorkäufer, welcher die Eßwaren in dem Gäue einkaufet, um selbe in die Städte und Märkte zu bringen.

fürplätzig; zu voreilig mit der Rede heraus platzend.

das Fürtuch; die Schürze. Ein Tuch von verschiedener Art, womit das weibliche Geschlecht größten Theils nur zur Zierde sich umgürtet: da hingegen der Fürfleck einen anderen Gebrauch hat. In gemeinen Reden, wo gewöhnlich viele Buchstaben verschlucket werden, können Fürtuch, und Kirchtag (Kirmesse) sich ganz wohl reimen.

Tanz mit mir, tanz mit mir,
Han a schöns Fürta,
Hat mers der Hänsel gkäft
in unserm Kirta.

der Fuß; gothisch fotus; Engl. foot, griech. πους, lat. pes, altbrittisch pedd. Weil doch gewis jeder Mensch seine Füsse zu nennen wußte, so ist es natürlich, daß der Grund dieses Wortes in den ältesten Sprachen aufgesucht werden muß. Ich glaube nun, daß man es ganz füglich von dem Hebr. bus, tretten, zertretten (conculcare) her leiten könne: oder dem gleichfalls Hebr. pasa, ist einher gegangen, lat. incessit; pesa, der Schritt.

Von Fuß, ist das Zeitw: fussen, und zwar in einer zweyfachen Bedeutung. (1. sich fussen, eilen, sich bald auf die Füsse machen, z. B. fuß dich, laß dir schlannen! es wäre noch schon Zeit gewesen, wenn er sich nur mehr gefusset hätte, ꝛc. Bey den Isländern und Angelsachsen fysa, eilen: wovon fus, bey Kero, Otfried und Tatian funs, hurtig, eilfertig. Ungarisch futni, laufen; futas, die Flucht. Weil die Füsse zugleich die Stütze des Körpers sind, so heißt (2. im figürlichen Verstande sich fussen, seine Hoffnung auf Jemand fussen, Schwed. föta sig, vertrauen, sich auf ihn verlassen, als eine Stütze ansehen. Der Münzfuß, ist eine Vorschrift, worauf das Münzwesen sich gründet. Die Redensart, auf einem schlechten, niedrigen, oder hohen und prächtigen Fuß leben; leitet Adelung von der Sitte Sec. XIV. her, wo die Schuhe nach dem Rang einer jeden Person grösser oder kleiner seyn mußten. Die Schuhe einer fürstlichen Person waren 2 ½ Fuß lang; eines Freyherren 2 Fuß, und eines gemeinen Edelmanns 1 ½.

Was die vorschiedenen Mängel der Füsse, und die Art des Gehens anbelangt, S. grätschen, hätschen, hotteln, paseln, stämperln, zepperln, zwatzeln.

die Fußarbeit; ein Zeug, welcher in den Grad gearbeitet wird (s. Gradel): weil der Weber hiezu mehrere Schämel braucht, die er mit dem Fuß zu tretten hat.

futern, fluchen, in sehr zornige Worte ausbrechen: z. B. er hat entsetzlich gefutert. Zu nächst von jenem Ausdruck, welcher vorzüglich bey dem Militär gehöret wird; futer, was ist das für eine Art? futer, das soll mir ein ehrlicher Kerl seyn? Da man statt futern, auch blitzen und fulminiren sagt; so kann es von dem franz. la foudre, der Donner, herkommen: oder dem lat. futare, widerlegen, ausschelten. Festus sagt, futare; arguere est: unde et confutare.

der Fütterer; zu Wien ein Mensch, welcher Stroh und anderes Futter für das Vieh, ferner aber auch Scheiter und Kien verkaufet.

die Futter—Röhre; ein von Brettern zusammen geschlagener Schlauch, um das Futter von den Böden in den Viehstall herab zu röhren. In Sachsen heißt es die Hosche; von hoschen, huschen, mit einem Geräusch herab fallen.

sich futtiren um etwas; bekümmern, verwirren, z. B. futtiren Sie Sich nicht um eine solche Kleinigkeit! was futtiret mich der Kerl da? Ital. futare, lat. confundere, verwirren.

# G.

der Gabessam; Kappis Samen, nämlich der Samen des Kopfkohles, brassica capitata, Lin. in der Windischen Sprache Kapuss, Ungar. Kaposzta, franz. choux cabus.

Gäbri; in gemeinen Reden, für Kapern, Ital. cappari, die noch jungen Blühknospern der Kapernstaude, capparis Spinosa, Lin. Die deutschen Kapern, oder Bramkapern, sind die eingemachten Knospen des Genstes oder Pfriemenkrautes, Spartium Scoparium, Lin.

die Gachel, Baumwanze. S. Kachel.

gād; jenseits der Donau, im oberen Mühlviertel, der Ehrentitel eines Heiligen; anstatt sanct, oder heilig. z. B. gad Hanns, gad Aiden, die Kirche zum heil. Johann, oder zur heil. Agatha. So auch gad Ura, gad Göbal, die Kirche zum heil. Ulrich oder Gotthard. Es ist einerley Wort mit dem Arabischen gad, griech. γαθος, αγαθος, Schwed. god, bey Kero und Otfried cuat, guat, gut: so fern es fromm, ehrwürdig, glorreich, bedeutet. In der Vorrede des Schwabenspiegels heißt es, dem guten sant Peter, nämlich dem heiligen, ehrwürdigen: und in dem Glossario von Scherz die gute Woche, oder heilige Woche, Charwoche; der gute Donnerstag, gute Freytag, der Donnerstag und Freytag der nämlichen Woche. In monumentis catech. monachi Weissenburgensis, zu Hannover 1713. gloria in altissimis Deo; guatlichi in hohosten gote. Die Worte des Apostels: wer sich rühmen will, der rühme sich in dem Herren, lauten bey Kero in der Vorrede, der cuatlihet, in Trihtine cuatlihee. In anderen Gegenden heißt es bey dem Pöbel noch, der heilige sanct Peter, ꝛc. (S. sanct).

der Gaden; ein altes, und durch ganz Deutschland übliches Wort, welches überhaupt einen verschlossenen Ort, ein Gebäude bedeutet, aber nicht allenthalben auf gleiche Weise mehr gangbar ist. Hier in den Kanzleyen kommt es noch für ein Stockwerk vor: z. B. ein Haus mit zwey oder drey Gaden. Willeram III. 2. übersetzet die Worte des hohen Liedes: Wer wird dich mir zum Bruder geben, auf daß ich dich einführe in das Haus, und das Schlafgemach meiner Mutter? in miner muoter hus, unte in iro gegademe. Otfried IV. 9. hat jenen Speisesal, in welchem Christus das Abendmahl genommen, thaz gadun genennet: und I. 27. thaz korn in sinu gadun samanon, selbes in

seinen Speicher sammeln. In der Schweitz ist Käsegaden, Milchgaden, Heugaden, Viehgaden; das Behaltniß für Käse, Milch ꝛc. Die gefürstete Probstey Berchtesgaden, zeigt ein eingeschlossenes Gebäude an, welches Bering oder Berthold, Herzog von Sulzbach, gestiftet hat.

Von gaden, einzäunen, verschliessen (s. Gader).

das Gäder; Gitter. Ein aus Zain, Eisen, oder hölzernen Stäben bestehendes Schließwerk an einer Wand oder Mauer, mit verschiedenen kleinen Oeffnungen, wodurch sowohl das Sonnenlicht, als auch freye Luft, in das Gebäude eindringen kann, Croatisch gatre, das Gitter: Ungarisch gatorozni, ein Gitter vormachen. Altbrittisch bey dem Boxhorn cader, septum, castrum, locus munitus. Hebr. gader, geder, Zaun Mauer: und gadar, hat verschlossen, verzäunet, lat. sepsit. Das niederdeutsche gaderen, versammeln, vereinigen, ist ein ganz verschiedenes Wort (s. gatten). Das hochd. Gitter, ist von dem vorigen nur in der Aussprache unterschieden: könnte aber auch von dem Hebr. citter (sprich Kitter) her geleitet werden, welches umgeben, einfassen heißt, lat. cinxit.

der Gaffet; sonst Gaffer, Campher, camphora. Ein aus den Blättern des Campherbaums, welcher in Japan wächst, laurus camphora, Lin. destillirtes Harz. Daher der Gaffetgeist, Campher Spiritus.

der Gages; ein ziemlich schwankender, und nicht genau bestimmter Ausdruck, um gewisse farbige Hornsteine anzudeuten, woraus Corallen, und Knöpfe zu Spazierstöcken gemachet werden. Bey einigen mag es ein gelber, schwärzlichter, oder aschfarber Feuerstein seyn, pyromachus cretaceus, Lin. Bey anderen eine schlechtere Art von Achat, porphyrius achates. Die Corallen an jenen Bethschnüren, welche bey dem Volke Gagesbether heissen, sind oft nur ein gelb gefärbtes Bein. Eigentlich sollte bey diesem Wort der

Gagat verstanden werden, bitumen gagas, welcher ein glänzend schwarzes Erdpech ist, das sich schön poliren, und zu verschiedenen Arbeiten zurichten läßt. Dieser Agat, welcher auch Bergwachs, schwarzer Agtstein, schwarzer Bernstein genennet wird, heißt hier oft ohne Beysatz nur Agtstein. Daher die agtsteinernen Knöpfe zu Kleidern, agtsteinerne Rosenkränze, rc. Der wahre oder gelbe Agtstein hingegen, oder eigentliche Bernstein, gelbe Ambra, succinum electricum, Lin. wird theils zum Räuchern wider Flüsse gebraucht, theils werden Halscorallen, Messerschalen und andere Zierathen daraus verfertiget.

das Wort Gagat, griech. γαγατης, wird von dem Fluß gages in Lycien her geleitet, wo man jenes Harz auszugraben angefangen hat. Für Agtstein, wie Adelung sagt, hat man einst Aitstein geschrieben; von aiten, brennen (s. aiten). Auf solche Weise kann diese Benennung wirklich beyden Arten zukommen. Denn der schwarze Agtstein, oder Gagat, läßt sich anzünden, wie Pech: und der gelbe Agtstein, oder Bernstein brinnet auf eine bekannte Weise auf der Gluth, womit man zu räuchern pflegt. Bernstein, ist von dem niederdeutschen bernen, brennen.

gaiffen; zuründen, krum ausschneiden, z. B. ein Holz ausgaiffen, es so einschneiden, daß selbes die Gestalt eines Halbzirkels (s. Sihl), oder überhaupt einer krummen Forme bekommt. Ein Ring von Eisen, Bein, Holz, womit ein runder Körper entweder aus Vorsicht, oder nur zur Zierde belegt ist, heißt die Gaiffung. Es mag nun eine Aushöhlung von innen, oder Zurändung von aussen seyn.

Engl. gaff, ein Hahnensporn, wie auch ein krummer Hacken, um grosse Fische an das Land zu ziehen. Griech. γαυσον, etwas gebogenes krummes, γαυσοω, ich biege, krümme. Hebr. caph, curvatura, cavum (s. Gaufe). Bey dem du Fresne ist gaibus, ein aus-

gegrabener, ausgehöhlter Ort. Der Begriff der Aushöhlung, lat. cavus, cavare, rc. scheint also hier ganz natürlich zu seyn. Ein anderes ähnliches Wort ist das altdeutsche gelf, welches noch bey dem Horneck vorkommt, für krumm; aber im sittlichen Verstande betrieglich, falsch. Bey dem Otfried lib. 1. c. 23. gelph, gebogen, uneben, rauh; lib. 3. c. 19. gelpheit, Bosheit des Herzens. Stricker cap. 7 sectione 10. gelf, verkehrt, boshaft. Lateinisch calvo, is, ere, hintergehen, calvitas, der Betrug.

gail; geil, weich, zart; So hat z. B. mancher Mensch ein gailiges Gesicht; verwundet sich leicht, weil er so gailige Hände hat; Fleisch von einem jungen Schwein ist gailig, von einem alten zäh und rüderisch; mancher Kohlrabi ist gailig, ein anderer holzig; Der Hausvater hat eine Freude, wenn die Bäume frisch und gailig aussehen, rc. Es zeigt also den Zustand eines Körpers an, welcher Ueberfluß hat an einem guten und flüssigen Nahrungs Saft; wodurch die Bestandtheile zart, blähend und lebhaft gemacht werden. Sollte man hier nicht an das griech. gala, Hebr. chalab, die Milch, sich errinnern? Denn Milch ist der erste und mildeste Nahrungssaft: darum wird gewöhnlich die Leibesgestalt mit der Milch verglichen; nicht nur wegen der weissen Farbe, sondern auch wegen der Zärtlichkeit. Clemens alexandr. lib. 1. pædag. c. 6. Nihil certe, quod melius nutriat, neque quod sit dulcius, nec candidius lacte, inveneris.

Auf solche Weise ist geil, gailig, milchig, zart: welches von Menschen weiter auf Pflanzen angewendet wird. Ein Körper, genug von solchen Säften genährt, pflegt munter und fröhlich zu seyn. Franz. gale, gaillard, fröhlich; griech. αγαλλιαω, ich hüpfe vor Freude. In der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 14. wilt du, so wirde ich an steten fræiden geil, willst du o Minne, so werde ich vor Freude ganz ausser mir seyn, oder

hüpfen und schaukeln. Und P. II. pag. 82. erwirbe ich sine minne, so bin ich geil, und han zuo der werlde den besten teil. Horneck schreibt c. 71. dez möcht der Herre wesen gail, d. i. dessen möchte der Herr über die Massen froh seyn.

Doch wenn der Körper zu viel gute Nahrung erhält, wird er leicht übermüthig, stolz, oder zu bösen Lüsten geneigt. Keiliu augun sind bey Kero c. 7. hochmüthige Augen. Adam wurde wegen Uibermuth aus dem Paradies verstossen, dhurah geilin aruuorpan, Isidor. V. 7. Endlich wird der Dünger sehr gewöhnlich die Gail, Geile, genennet: nicht weil er selbst geil ist, sondern weil er geil macht, das ist, den Pflanzen Saft und Treibekraft mittheilet, damit sie einen frischen und freudigen Wuchs erhalten. Daher auch im Lateinischen luxuria Segetum, arborum, &c. luxurians ingenium; luxuriant animi rebus plerumque secundis.

der Gaim, in der gewöhnlichen Aussprache Goam, Guam (s. ai); sonst der Gaum, oder Gaumen, die fleischige Wölbung inner dem Munde, lat. palatum, Ital. il palato, franz. le palais. Einen schwarzen Gaim haben, heißt im Scherze, leicht böse werden, zum Zorn geneigt seyn. Hievon ist das Zeitw. gaimetzen, in einigen Büchern gaumen, gähnen; gaimetzen wie ein Fisch, vor Durst oder Mattigkeit oft den Mund öffnen.

Bey den Alten lautet dieses Wort gom, goma, giumo. Von der Abstammung desselben getraue ich mir nichts zu entscheiden. Adelung leitet es her von gähnen, Isländ. gina, öffnen: denn der Gaum ist hiatus oris. Wachter, welcher den Begriff des Essens oder Kostens vor Augen hat, führet hier folgende sehr passende Stellen an: als das griech. Κωμος, der Schmaus, Κωμάζειν, niedlich essen, schmausen; Spanisch comer, speisen, comida, das Mittagmahl; bey dem Kero cau-

ma, Mittagmahl, abantcauma, das Nachtessen. Das eigentliche Stammenwort von allen diesen dürfte etwann in Orientalischen Sprachquellen noch verborgen liegen. Der Gaum ist gleichsam das Eßhaus eines thierischen Körpers, oder der Platz, wo die Nahrung geprüfet wird. Daher die Redensart, einen feinen, zarten, oder eckelen Gaum haben: und bey dem Cicero, dessen Stelle gleich unten wird angeführet werden, palato iudicare, quid sit optimum.

In Ansehung der erhöhten und gewölbten Figur, welche schon in den ältesten Zeiten bemerket worden ist, glaube ich, daß man es her leiten dürfte von dem griech. γαιω, ich erhebe mich, Hebr. gaa, hat sich erhoben, gee hochmüthig. Wenigstens ist jene Gleichheit zwischen dem Gaum, und der anschaulichen Wölbung des Himmels, welche in vielen Sprachen sich zeiget, sehr merkwürdig. Der heil. Augustin schreibt von dem Janus mit zweyen Gesichtern, lib. 7. de civit. Dei, c. 8. Duas eum facies, ante et retro habere dicunt, quod hiatus noster, cum os aperimus, mundo similis videatur: unde et palatum græci ϰρανον appellant: et nonnulli, inquit Varro, poetæ latini cœlum vocaverunt palatum: a quo hiatu oris et foras esse aditum ad dentes versus, et introrsus ad fauces. Auch Cicero schreibt etwas ähnliches wider den Epikur, lib. 2. de nat. deorum, c. 18. Sed dum palato, quit sit optimum, iudicat; cœli palatum, ut ait Ennius, non suspexit. Das lat. palatum also, und griech. ϰρανος, heissen beydes zugleich, der Himmel nämlich, und der Gaum. Das Engl. roof, heißt eine Decke, ein Dach, der Himmel, der Gaum. In der Windischen Mundart ist nebu, der Gaum: da doch indessen bekannt ist, daß in den Slavischen Sprachen sonst nebe, nebo, den Himmel bedeutet, altbrittisch bey dem Boxhorn nef, cœlum. Bey den Holländern heißt der Gaum

't gehemelte van de mond, das gehimmelte oder der Himmel des Mundes.

die Gaiß; Geisse, Ziege. Engl. goat, angelſ. gat, Schwed. get, Isländ. geit. Die wahrscheinlichste Ableitung dieses Wortes ist von dem Hebr. ges, gisa, vellus, lana; gasal, totondit: nicht nur, weil das Ziegengeschlecht in den Morgenländern die herrlichste Wolle liefert; sondern auch, weil selbes ursprünglich kaum von den Schafen verschieden ist (s. locken). Wachter und Adelung merken als etwas sonderbares an, daß auch die Böcke bisweilen geizzi, Geisse, genennet worden sind; das ist aber im gegenwärtigen Falle sehr natürlich, indem auch sie Wolle tragen, so gut als ihre Weibchen: und, da man nur wenige Böcke, und bloß zur Noth zu halten pflegt, ist es freylich auch kein Wunder, daß der Nahmen Geiß, größten Theils dem weiblichen Geschlechte eigen geworden ist. Auch bey unseren Zeiten werden unter dem Ausdruck Gaißvieh, in den Alpen das Gaißkräch, die Geisse überhaupt samt den Böcken verstanden. Das Wort Bock ist viel später, und kommt in der deutschen Sprache von pochen, pocken, stossen her. Bey den alten Scythen, wie Arnobius V. 6. bezeuget, ist ein Bock atta—goz genennet worden, nämlich der Atte oder Vater der Geisse, Vatergaiß.

der Gaißbart; ein Nahmen mehrerer Pflanzen, mit einer gekräuselten oder wollartigen Blume, die wie ein Bart herab hanget. Als 1. der Johannis Wedel, Spi·æa ulmaria (s. Beinkraut). 2. Eine der vorigen ähnliche Pflanze, mit einem rothen Stengel, und kleineren Blättern, die neben den Wäldern angetroffen wird, Spiræa aruncus. 3. Die Wiesenwolle, oder das Wollgras, eryophorum polystachion, Lin. Bey unserem Volke wird sie sowohl Hundshaar, als Gaißbart genennet.

das Gaißkräch; zwischen Salzburg und Tyrol, so viel als Gaißvieh. In Niedersachsen wird ein kleines oder schlechtes Ding eine Kracke genennet, z. B. ein kleines Pferd, schlechtes Haus, ungezogenes Kind, welches Wort Adelung von dem Isländ. kregd, klein dünn, lat. gracilis, her leitet. Als Scheltwort betrachtet, kann es auch mit Brack, Wrack, Isländ. hrak, Auswurf, Ausschuß, überein kommen (s. Adelung, v. Racker). Endlich so viel seyn, als Gerach: von dem altdeutschen racha, Pohlnisch Rzecz; lat. res, ein Ding, Sache, Wesen; wovon mehr bey Wachter zu ersehen.

der Gaißschlitten; ein kleiner Schlitten, den man mit der Hande zieht: den statt des Pferdes auch eine Gaiß ziehen könnte. In der Schweitz das Handmenerl (s. menen).

der Galitzenstein; oder weisser Vitriol, Zinkvitriol vitriolum zinci, Lin. Ein in Bergwerken, wo Zink gegraben wird, befindliches Mittelsalz: welches in Oesterreich, Böhmen, Ungarn angetroffen, und vorzüglich als ein Augenmittel für Menschen und Pferde gebrauchet wird. Der grüne Vitriol, oder Eisenvitriol, Kupferwasser, vitriolum ferri, Lin. wird zur Bereitung der Dinte genommen. Das Wort scheint Slavisch zu seyn, und etwa einen Ort anzudeuten, wo selber entdecket worden ist. Obwohl es auch einen Bezug haben könnte auf Galle, ungesunde Feuchtigkeit, wider welche jener Vitriol gebrauchet wird (s. Adelung. v. Galle).

das Gallkraut; ein Kraut, welches wider die Galle dienet: als der kleine Gamander, veronica chamædrys, Lin. noch mehr aber der Bitterklee, menyantes trifoliata.

die Gallusche; in einigen deutschen Orten, ein Holzschuh: Ital. galozza, franz. galloche, lat. calo, calopodium. Von dem griech. kalon, das Holz. Bey den Rabbinern ist chaluz, ein Schuh überhaupt, und

chaliza, die Ehescheidung, welche durch Ausziehung eines Schuhes geschieht.

der Galluschel, in Schlesien jener Schwamm, welcher sonst Rehling oder gelber Pfifferling, in Neapel galluccio, genennet wird; merulius cantharellus, Lin. Von gelb, in Schlesien gallosch, Ital. giallo.

der Galmey; eine Art Zink, so mit Eisen—Ocher verwachsen ist, und theils zu Pflastern und Wundsalben, theils aber mit Zusatz von Kupfer, zur Bereitung des Messings gebrauchet wird, zincum calaminaris, Lin. Das deutsche Wort ist von dem lat. calamina.

die Gälse, Singmüche. S. Gelse.

der Galst; Hall, Echo. Der Galst geht zu erst in die Kirche, wenn der Schlüssel angesteckt wird. Wenn man im Walde ruft, breitet sich der Galst sehr weit aus. Bey Otfried und Kero ist galm, calm, der Ruf, Schall; in dem von Frisch angeführten Stellen Gall; wovon gällen, gälsern, galstern. In der Mondseeischen Glosse, p. 349. galstron, ansingen, beschreyen, bezaubern. Statt dessen hat diese Glosse in der nämlichen Stelle auch garminon, und Notker Ps. 57. germenon: vielleicht von den lat. carmen, carminare, zaubern, ansingen. Wahrscheinlich aber gehören beyde zu dem Celtischen garm, Geschrey; in Holland und Niedersachsen karmen, kermen, weheklagen; bey dem Kaisersberg garren, auf eine geschwätzige Weise singen, wie die Schwalben, garrire; Hebr. garon, die Gurgel, ꝛc. S. garren.

galt; unfruchtbar. Eine galte Kuh, galte Gaiß, welche nicht aufgenommen hat. Figürlich ein galter Gang, den man umsonst macht, ohne das gehoffte Ziel zu erreichen. Bey dem Jeroschin ein geldes Feld, ein wüstes, unfruchtbares. Von diesem galt, in Sachsen gelt, stammet das Zeitw. gelzen ab, verschneiden, Schweine castrieren; Engl. to gelt, und gelding ein Wallach.

Frisch leitet es von entgeilen her, die Geilen oder Hoden ausschneiden; allein sehr unwahrscheinlich, indem es mehr von weiblichen, als männlichen Thieren gesagt wird. Meiner Meinung nach ist galt abgekürzet, und im Grunde noch das Hebr. galmud, solitarius: so daß hier das einzige, oder unvermischte, den Hauptbegriff ausmacht (s. geltig). In einer ähnlichen Bedeutung wird in den Alpen von Salzburg und Tyrol, ein Bock zum Münach gemacht: indem man ihm die Hoden bindet, und ihn folglich zur Begattung untauglich macht. Dieses ursprünglich griechische Wort Mönch, monachus, heißt eben das, was das Hebr. galmud, oder lat. solitarius. In der Cottonischen Evangelien Harmonie cap. 1. wird Maria genennet munelica magat, eine reine Jungfrau, nämlich solitaria virgo, sine virili consortio.

galt; gleich alt, z. B. mein galter heißt in Salzburg der jenige, welcher zugleich mit mir in dem nämlichen Jahre und Tag geboren worden ist. In der Mondseeischen Glosse, p. 363. et 365. galtro, collactaneus. So viel als gealt: von ge, lat. co, con, mit, zugleich.

gämen; hüten. S. gäumen.

gampen, muthwillig hüpfen. S. gumpig.

1) der Gämß; nach anderen die Gämse, Gemse, antilope rupicapra, Lin. Eine wilde Ziege, welche in den Alpen von Oesterreich, Salzburg, Tyrol, Schweitz, Savoyen angetroffen wird; Ital. camozza, camocc o; franz. chamois; Engl. Shamoy, Shammy; böhmisch kamsyk, Croatisch divja koza, wilde Ziege. Das jenige, was bey dem Aelian im griech. Κεμας genennet wird, soll eigentlich die Antilope mit vorwärts gekrümmten Hörnern seyn, antilope redunca, Lin. welche in Afrika an den Fluß Sennegal sich aufhält, und bey dem Büffon Nagor heißt.

Wachter und Frisch haben von diesem Wort gar nichts erhebliches. Der einzige Popowitsch, dem auch Adelung folget, leitet es mit grosser Wahrscheinlichkeit her von dem Celtischen camm, krumm, cammu, krümmen. Denn die Hörnchen dieser Thiere sind auf eine sonderbare Weise gekrümmet: weßwegen die Forme derselben auch auf andere Gegenstände angewendet wird (s. Gamßkirtit). Lateinisch camurus, griech. γαμψος, krumm. Bey einer guten Kuh lobt Virgil, lib. 3. Georg. hirtas camuris sub cornibus aures. Von dem griech. und lat. Worte camus, ein Maulkorb der Thiere, schreibt Notker Ps. 31. Chamus ist fone chrumbi gesprochen, uuanda camur in chriechiscun chrump chit, in uualescun curvum: das ist, weil es im griechischen krumm heißt: im Wälschen (Lateinischen) curvum. Hieher gehöret auch das in Oesterr. übliche Zeitw. kampen, den Schweinen eine Art von Zaum anlegen, sie ringeln (s. kampen).

In diesem Falle scheint also Gamß ein Thier anzudeuten, dessen Hörner auf eine merkwürdige Weise gekrümmet sind. Indessen können aber noch andere Ableitungen hier Statt haben.

(1. kann das böhmische Kamsyk, der Gamß, als ein Thier verstanden werden, welches die Felsen liebt, folglich eine Felsenziege. Denn in allen Slavischen Mundarten ist Kamen, Kamien, ein Stein. Ungarisch Kemenysek, die Härte, und Kemenyitem, ich mache hart. In deutschen Erzgebirgen, wie Adelung und Frisch anmerken, ist noch iezt der Kamm oder Gems, ein Gestein, eine Steinmasse. Daß aber auch das lat. gemma, Edelgestein, in dem alten Fragment über den spanischen Krieg Karl des grossen, v. 925. gimma, hieher gehören soll, wie Adelung glaubt; wollte ich keines Wegs behaupten. Vielmehr zeigt es etwas kostbares an, welches in dem Schatz aufbewahret zu werden pflegt: und scheint daher einen Bezug zu haben auf das

griech. und lat. cimelium, Kleinod; griech. Κειμαι, ich werde hinterlegt; Hebr. chamas, recondidit. So fern gemma eine Boʒe, oder Aeuglein an den Bäumen und Weinreben anzeigt; ist es, wie Wachter bemerket hat, einerley Wort mit dem deutschen Keim, Kiem, bey Notker und Isidor chim, chimo, ein Sprossen, neuer Zusatz.

(2. Von Gämsen ist bekannt, daß stets einer auf der Wache steht, und durch ein lautes Pfeiffen den übrigen die Gefahre anzeigt. Es kann also, wie das Hebr. gammad, einen Hüter oder Wächter bedeuten: und daher mit dem folgenden Gämß, ein verschnittener Bock, einerley Ursprung haben.

2) der Gämß; hier in der Gegend des Traunflusses ein verschnittener Gaißbock. In unserem Gebirge wird selber ein Heiß genennet. Weil man auf dem flachen Lande nicht ganze Ziegenheerden, sondern nur einzelne wenige Stücke zu halten pflegt; so wird ein Bock, so bald er geschnitten worden, unter die Schafe gelassen: worunter selber nun an Grösse hervor ragt; so daß er das Ansehen eines Führers dem Widder streitig machen kann, oder wenigstens ihm ähnlich ist. Das Wort scheint also seinen Ursprung zu haben von dem altdeutschen Gam, Gum, ein Führer, Hüter, Aufseher; Hebr. gammad, ein Wächter. Es ist noch übrig in Bräuti—gam: allwo die letzte Sylbe bey den Alten gomo, gemo, gum, guma, gemer, geschrieben worden ist. Auch unser pöbelhaftes gämen, gaumen, hüten, gehöret dahin. Das —ß, am Ende, könnte allenfalls statt der gewöhnlichen Endsylbe —isch, hier seyn, und folglich eine Aehnlichkeit anzeigen.

Unter allen Heerden pflegt man dem männlichen Geschlechte, als dem grösseren und stärkeren, dergleichen Titel zu geben. Der Bock heißt bey dem Virgil, ecloga VII. vir gregis: und daher die Ziegen bey dem Horatz lib. 1. Ode 17. uxores olentis mariti. Unter den

Scha=

Schafen ist es der Widder; dux gregis inter oves, Ovid. metamorph. VII. 4. welcher bey dem Notker Pf. 64. leito dero Scaffo, Leiter der Schafe, und Pf. 65. der uuiſo, Weiser oder Führer heißt. Ein Widder, wenn er verschnitten ist, heißt im Hochd. der Hammel: und wenn er mit einer Glocke versehen ist, Bellhammel, Leithammel, Holländ. belhamel, belman; im Salischen Gesetze Tit. IV. ber vihs, bey dem Paul Warnefried berbix, lat. vervex, gleichsam Ber des Viehes, nämlich Mann, Vater (s. Ber). Um Osnabrück wird ein Hammer, wie Adelung anmerkt, Wär genennet: und im Gothischen ist wair, angelſ. wer, lat. vir, der Mann. Endlich in Schweden heißt der Hammel gumſe: welches mit unserem Gämß überein kommt, und jene Herleitung von gumen, gaumen, hüten, bestättiget. Uebrigens heißt ein Hammel in Oesterr. Kapp, und im Gebirge der Geſtraun: ein verschnittener Schweinber aber Fock (s. diese Wörter).

der Gämßgeyer; Bartgeyer, falco barbatus, Lin. Dieser Geyer, welcher unter dem Schnabel schwarze Borsten, gleich einem Bart hat, und ein halbjähriges Gämsekütz, Lämmer und Hasen, durch die Luft fort zu führen im Stande ist, wird hier ob der Ens nur bisweilen im hohen Gebirge angetroffen, und in seinem Magen, wenn er nicht genug Nahrung hat, auch grosse Steine gefunden. Unter der Ens wird der braunfalbe Geyer mit weissem Schwanze, falco albicilla, Lin. nach Kramers Zeugniß gleichfalls Gamßgeyer genennet: von welchem er schreibt, daß er nur im strengsten Winter gesehen wird.

das Gämßkirntel; bey den Gärtnern, der Nahmen einer gewissen ausländischen Pflanze, martynia annua, Lin. weil die Frucht wie ein Gamßhorn gebogen ist (s. Kirnt).

das Gämßkrückerl; Gämßhorn. S. Krückerl.

die Gän; ein Feuerfunken. Unter diesem Wort verstehet man sowohl die unter der Asche glimmenden Funken: als auch jene Theile eines brennenden Körpers, die von dem Feuer ausgesprühet werden. Von dem Celtischen cann, cain, glänzend, weiß; griech. bey dem Hesychius γανειν, weiß machen; lat. candeo, ich glühe, candela, candelabrum. S. Gneist.

der Gangfisch, Salmo Wartmanni. S. Blaufelchen.

der Gänkerl; ein scherzhafter Ausdruck, wodurch man den Teufel versteht. Ohne Zweifel heißt es soviel, als der krummhörnige, so wie er auch der Kirntlete genennet wird; von dem Celtischen cam, krumm (s. Gamß), und dem gleichfalls Celtischen corn, cern, das Horn (s. Kirnt). Uebrigens ist Kankarar bey dem Kero einer, der herum geht, ein Wanderer; von kan, gan, gangan, gehen.

der Ganser, oder Gänserer: 1. das Männchen von einer Gans, sonst der Gänserich, bey dem Volke bisweilen auch der Ganis. 2. Ein Pferd mit weissen Flecken, ein Scheck; wegen Aehnlichkeit der Farbe mit einer Gans.

der Gänskreß; pastinaca sativa, Lin. Dieses Kraut wird häufig in den Wiesen bey Wasserquellen, wie der Brunnkreß angetroffen, und als Speise für die jungen Gänse klein gehackt. In einem Lexico MS. finde ich Gensekresse, Sanguinaria. Ich vermuthe, daß es die Hirtentasche sey, thlaspi bursa pastoris, Lin. welche in einigen Büchern Blutkraut, in der Flora Francica aber Gänskresse genennet wird. Sie dienet wider das Nasenbluten, Blutspeyen, die rothe Ruhr, und den starken Blutgang des Frauenvolkes. Sonst kommt unter dem Nahmen des Blutkrautes, auch die Bluthirse vor, panicum Sanguinale, Lin.

die Gänspappel; ein Nahmen der Graspäppel, Käspappel, malva rotundifolia, Lin. Nicht, weil

die Gänse dieselbe vorzüglich gern essen, wovon man gar nichts zuverlässiges weiß; sondern weil die Blätter davon wie umgekehrte Gänsfüsse aussehen. So heißt es in Sympoſio Cœlii Firmiani, seu Lactantii, n. 41. Malva:

Anſeris eſſe pedes ſimiles mihi, nolo negare,
nec duo ſunt tantum, ſed plures ordine cernis,
et tamen hos ipſos omnes ego porto ſupinos.

gänten; äzen, wie die Vögel ihre Jungen: z. B. die Schwalbe gantet die Jungen im Neste. Von Kindern sagt man, daß sie sich abgänten, wenn sie den Mund nicht gehörig schliessen, und daher ihre Kleider beschmutzen, und mit Suppe überschütten.

Es ist ein Intensivum von gähnen, Engl. yawn, griech. χαινειν, den Mund weit aufmachen: weil die jungen Vögel mit aufgesperrten Maule die zugetragene Nahrung erwarten. Vielleicht gehöret auch das lat. ientare, iantare, fruhstücken hieher. Gewöhnlich waren es vormals nur Kinder und alte Leute, welche ein Frühstück zu sich nahmen: von denen Juvenal auch das Zeitw. hiare braucht. Denn so schreibt er von der Mähseligkeit eines alten Manns, Satyra 10.

Ipſe ad conſpectum cœnæ diducere rictum.
Suetus, hiat tantum, ceu pullus hirundinis, ad quem
ore volat pleno mater ieiuna —.

der Ganter oder Ganterbaum: ein Lagerbaum, nämlich ein hölzernes Gestell, worauf die Fässer im Keller liegen; in der mehreren Zahle die Ganter. Lateinisch cantherius, franz. chantier. Man nennet sie in einer weichen Aussprache Ganterbäume: weil das Faß auf beyden Kanten darauf geleget wird. In Ober— und Niedersachsen heißt die Kante, Ital. canto, can-

tone, das Eck, der Rand, die Spitze: wohin auch das griech. und lat. canthus gehöret (s. Schilters Glossar. v. Kant). Ein Faß kanten, heißt in Sachsen es aufheben, auf den Rand stellen. Feine Niederländische Kanten kaufen, nämlich Spitzen, franz. dentelles.

der Ganzemäsch; in Ober- und Unteröster. ein kugelförmiger, mittelmässig kleiner Apfel, von ganz dunkelrother Farbe, dessen Fleisch aber unter der Schale grün, und von einem angenehmen, nur wenig säuerlichen Geschmacke ist. Er läßt sich lang in den Winter erhalten. Etwa von ganz, einfärbig: und dem altdeutschen mats, maz, Speise, griech. μασσαομαι, ich käue, esse. Doch dieses fremde und seltsame Wort kommt noch in anderen Fällen vor (s. Hastemasch).

die Gärbe; bey geschlachteten Rindern, ein gewisses Stück Fleisch: und zwar die Halsgärbe; ein Stück, welches vom Hals bis unter die Schultern heraus geschnitten wird; die Fußgärbe, wenn selbes von den Schenkeln genommen worden ist. Daher heißt es in den Küchen: es ist nur eine Gärbe, ist nicht viel gutes daran.

So viel, als ein Halsschnitz, Fußschnitz; von kerben, in Niedersachsen karven, Schwed. Karfwa, schneiden, Einschnitte machen. Hebr. carath, hat geschnitten oder gehauen. Hievon ist auch der Nahmen Schafgarbe, achillea millefolium, Lin. wegen den vielen klein zerschnittenen Blättern: und eine Garbe des Getreides, so viel nämlich in einem fort abgeschnitten, alsdann aber auf die Seite hin gelegt wird.

der Gärbo, Ital. il garbo; Anstand, gute Art, Nachdruck in der Verrichtung einer Sache, z. B. singen oder eine Rede halten mit grossem Garbo; die Stimme war schön, allein kein Garbo dabey, nämlich Nachdruck, Stärke. Dieses Ital. garbo, und garbare sich gefällig machen, garbato huomo, ein artiger geschickter Mensch; gehöret zu dem deutschen garen, gärben, zu-

bereiten, vollenden: wovon viel merkwürdiges bey Frisch zu sehen.

das Gareissel, cyprinus carassius. S. Karausche.

das Gärsten; der eigene Nahmen zweyer Oerter in Oesterreich gegen die Gränze von Steyermark. (1. Steyer—gärsten, ein Benedictiner Kloster unweit der Stadt Steyer, welches unter K. Joseph II. aufgehoben wurde. Anfangs war es eine blosse Pfarrkirche, die Ottokar III. Markgraf zu Steyer, im J. 1082. von dem Bischof zu Passau um eine andere Kirche eingetauschet hatte, um dort eine Stiftung für regulirte Chorherren zu errichten. (2. Windisch—gärsten, ein Markt nicht weit von dem Stift Spitäl.

Es kann dieses Wort eine grüne oder grasreiche Gegend anzeigen: nach dem angelſ. gaers, Holländ. gaars, gers, Gras; und ſten, ſtan, tan, Land, Gegend: wie z. B. hindoſtan, mauritania, luſitania, brittania (ſ. Wachter, v. Stein). Oder ein aufgerissenes, und auf solche Weise urbar gemachtes Erdreich: von dem alten Zeitw. karen, durchschneiden, umkehren; wovon auch eine Hane, um die Erde locker zu machen, bey Frisch und Adelung der Karst heißt. Popowitsch, welcher hörte, daß das gemeine Volk Windisch—gärsten spricht, hat es am Ende seiner Untersuchungen über das Meer, als einen umgebenen, verschlossenen Ort erkläret. Isländ. gard, ein kleiner Bezirk, ein Gebäude samt dem dazu gehörigen Grund; goth. gards, ein Haus, altbrittisch gardd, ein Garten.

der Gäscht. S. Germ.

das Gäst; Futter für Tauben, Hühner, Vögel: im Scherze oder Unwillen oft auch eine schlecht zubereitete Speise für Menschen. Gleichwie das nämliche mit einem anderen Worte das Gefräß, in Oesterr. Gefräßt, heißt; von fressen: so ist auch das Gäst so viel, als das Geätze, von atzen, essen oder zu essen geben. Otfried schreibt lib. 3. c. 85. et lib. 4. c. 11. So sio thar

gazzun, als sie dort assen. In der Mondseeischen Glosse p. ungazer; incænatus. Notker sagt Ps. 102. der are geazzet sih, der Adler äzet oder füttert sich. Und Enenchel in seinem Fürstenbuch p. 187. Linz 1618.

do si da gesazzen,
getrunchen und geazzen.

die Gäst—därme; die kleinen Därme in dem thierischen Körper, welche das Geätze, nämlich die gekäuete, und durch den Magensaft aufgelösete Nahrung, unmittelbar aufnehmen, inteftina tenuia (s. Darm). Vielleicht hat das griech. γαςηρ, der Bauch, eben daher seinen Ursprung: indem das Geätze daselbst aufbehalten, und durch die Därme und kleinen Canale verschiedentlich ausgetheilet wird.

das Gaster, nach der rechtmässigen Schreibart aber, welche in den Urkunden und Kanzleyen vorkommt, Gastach, eine wilde Thalstrasse, über welche man hinab fahren kann: oder, welches einerley ist, eine wilde Anhöhe, worüber man gehet und fahret. In den Gegenden des Gebirges gibt es viele solche Gaster, die aber zum Theil auch zu einem guten Weg zubereitet worden sind.

Griech. χαω, χασκω, ich spalte, öffne mich, χασμα, ein Spalt, aufgerissene Erde. Ital. cascata, franz. cascade, ein Abfall, Wasserfall. Adelung sagt, v. gäschen; daß auch im Hebr. und Lappländischen gasch, gäski, einen Wasserfall bedeutet. Ein anderes ähnliches Wort findet sich in Niedersachsen, wo die Geest, in Ostfriesland Gaste, wie Frisch und Adelung bemerken, ein trockenes und hoch gelegenes Land anzeiget: im Gegensatz der so genannten Marschländer, welche niedrig und sumpfig sind. Wahrscheinlich von geisten, wähen, blasen (s. Gusterberg).

gatten, zusammen kommen, oder versammeln, vereinigen. Ein nur im Hochdeutschen übliches Zeitwort: davon in gemeinen Reden nichts, als die Gattung

übrig ist, nämlich ein Inbegriff mehrerer Dinge, die unter sich eine gewisse Aehnlichkeit haben. Der Gatte, die Gattin: oder der Gemahl, die Gemahlin, sind in den Ohren des Volkes hier ebenfalls nur fremd klingende Wörter.

Holländ. gaderen, vergaderen, Engl. to gather, versammeln. Schwed. gadda fig, sich gatten oder versammeln. Hebr. gadad, häufig zusammen kommen, und gad, eine Menge, Schar. In der angelsächsischen Uebersetzung der Evangelien, lauten die Worte, Matth. c. 23. wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihren Flügeln versammelt! fwithe oft ic wolde thine bearn gegaderigan, fwa feo henn hyre cicenu (ihre Küchlein) under hyre fytheru gegaderath.— Item Matth. 27. milites congregaverunt (gegaderotun) univerſam cohortem. Bey dem Frisch, und einigen anderen Preussischen Schriftstellern heißt der franz. Spruch, battre l'aſſamblée, daß nämlich die Soldaten sich versammeln sollen, die Vergatterung schlagen. Mit dem Feinde gadern, zum Streit kommen. Ob das altdeutsche gatilingo, ein Anverwandter, hieher gehört, ist so richtig und gewis noch nicht; denn es kann, wie Wachter bemerket hat, von dem Hebr. chathan her kommen, affinitate iunxit (s. Gött).

der **Gatter**, gewöhnlicher aber **Gattern**, verkleinert das **Gätterl**; eine besondere Art der Thüren. So hat man auf öffentlichen Strassen zwischen zwey Zäunen, für reitende und fahrende eine bewegliche Wand von groben, und auf einander gehefteten Bretern, oder von hölzernen Stangen, die in einer parallelen Richtung von einander entfernt sind, unter dem Nahmen **Gatter**. Daher die **Gattersaule**, eine Saule, woran derselbe befestiget ist: und das **Gatterthürl**, eine kleine Thüre auf der Seite, für die Fußgänger. Vor den Häusern, Gewölben und Gärten, ist der

Gatter eine durchsichtige Thüre, von eisernen Stangen, oder hölzernen Latten: die gemeiniglich senkrecht herab gehen. Der Ausdruck gatterförmig oder gitterförmig, lat. clathratus, gehört nicht zu diesem, sondern zu einem anderen Wort (s. das Gäder): weil gewöhnlich nur bey dieser letzten Art die Stangen künstlich über einander geschlungen sind.

Das Gäder zeigt etwas verschlossenes an: der Gatter hingegen eine Oeffnung, weil rechts und links alles übrige verzäunt oder vermauert ist. Isländ. gatter, gætter, eine Thüre, gatter—tre ein Thürpfosten. Angelss. gat, geat, eine Thüre, geard—weard, ein Thorwärter (s. Wachter, v. Gatt). Es scheint freylich eine solche Oeffnung anzudeuten, wodurch man gehen kann, von gan, gehen; gaten, oft gehen; bey dem Notker Ps. 62 pegaton, begegnen. Allein bey den Holländern ist das Gat überhaupt ein Loch: z. B. muis—gat, ein Mausloch; aers—gat, Arschloch; einen Verbrecher in das Loch stecken, in das Gefängniß, in 't gat steeken; im Holz ein Loch bohren, een gat booren. Wahrscheinlich also von gan, jan, offen: wovon auch gähnen, und andere damit verwandte Wörter her kommen (s. ganten). Folglich etwas, das geöffnet werden kann. Vielleicht gehöret auch das lat. januâ, hieher. Auf eine ähnliche Weise wird im deutschen das Wort Thüre gebraucht (s. Hosenthürl).

der Gattern—schreyer; um Linz ein Vogel, welcher sonst Mistler oder Zarritzer genennet wird, turdus viscivorus, Lin.

Gatti—Hosen; leinene Unterhosen, welche böhmisch gatje, Ungar. gatya, Croatisch gache (Gatsche) heissen. Der deutsche Beysatz —Hosen, geschieht bloß in der Absicht, um dieses fremde Wort leichter kennbar zu machen.

das Gäu; 1. ein gewisser Landbezirk überhaupt, z. B. Attergäu; in Salzburg Allgäu, Binsgau, rc. 2.

Ein Landbezirk um eine Stadt, Markt oder Dorf bey einer Pfarrkirche. So gehen die Bäcker, Fleischhacker, Fürkäufler in das Gäu, wohin sie zu handeln pflegen. Einem anderen in das Gäu gehen, d. i. ihn beeinträchtigen, dort hin gehen, wo ein anderer das ausschließliche Recht behauptet. In unserem Gebirge sagen die Leute zu anderen, welche in der Ebene wohnen; bey uns auf den Bergen ist es nicht so, wie bey euch auf dem Gäu. Herodes ließ alle Kinder tödten, so weit die Gränze des Gaues um Bethlehem war; sagt Otfried lib. 1. c. 20. so uuit thaz geuui mez uuas. — Griech. γη, γαια, das Erdreich. Hebr. gei, gaj, ein Thal.

das Gauchheil, anagallis arvensis. S. Nisekraut.

die Gaufe, in gemeinen Reden Gauffen, bey dem Frisch die Gauffel; eine Handvoll, so viel nämlich in einer hohlen Hande angehäufet zu werden pflegt. In dem alten Wörterb. 1482. wie auch bey dem Pictorius und Dasypodius, ist der Gauff, die Höhle in der Mitte der Hand oder des Fusses, Hebr. caph. Altbrittisch bey dem Boxhorn cafnu, aushöhlen (s. gaiffen). Daher auch das Engl. gavel, franz. javelle, eine Handvoll abgeschnittenes Getreide, eine Garbe; und in Languedock gavel, ein Reisbündel, oder wie wir es nennen, eine Burd Wid.

In einigen alten Schriften, wie Frisch bemerket, ist der Gauff, ein alberner Scherz, närrisches Wesen: und gauffen, scherzen. Welches, wie Frisch glaubt, zu Gauch und gaukeln gehört: vielleicht aber mehr zu Goff, ein einfältiger Laffe, oder zu goppen, gumpig seyn.

der Gaum; Wölbung des Mundes. S. Gaim.

gaumen, bey dem Pöbel gämen; das Haus hüten; zu Hause bleiben, z. B. wir gehen fort, du mußt gaumen. In der Schweitz sagt man, das Haus oder das Vieh vergaumen, hüten; gaumet wohl, hütet

gut. In einer österr. Urkunde Sec. XIII. heißt gaumeln, auf Gaumli ausgehen, das Wild ausspähen, demselben nachlauern, wie es die Wilddiebe thun.

Dieses gaumen, angelſ. gyman, in der Mondseeischen Glosse goumen, gouma nemen, hat überhaupt hüten, besorgen, Acht haben, bedeutet. Isidor c. 5. nim gaumun dhesses uuortes, betrachte dieses Wort, habe Acht darauf. Otfried sagt lib. 1. c. 21. thes Kindes goumen, Sorge tragen über das Kind; lib. 1. c. 13. thar Si thes fehes goumptun, wo sie das Vieh hüteten, und im nämlichen lib. 1. c. 23. mannilih Sih goume, Jedermann nehme sich in Acht. Jene Worte des Evangeliums, Luc. 2. v. 19. Maria autem conservabat omnia verba hæc, &c. lauten in der Schwedisch — gothischen Uibersetzung, men Maria gömde all thenna orden. Horneck schreibt cap. 142. den Feind gawmen, ihn beobachten. Hebr. gammad, ein Wächter (s. Gamß).

das Gebel, oder Kebel; bey dem gemeinen Volke, für Kiefer oder Kinnbacken. Das obere, untere Gebel; wird bisweilen von Menschen, öfter aber von Hunden, Pferden, Fischen, gesagt. Bey Ochsen und Kühen heißt es gewöhnlich, der obere oder untere Gaim, das obere, untere Fotzmaul. Pohlnisch gęba, Maul, Kiefer. In der Windischen Sprache gobez tiſhati, das Maul halten, schweigen. Croatisch gubecz, der Rüssel. Es ist einerley Wort mit Kiefer, Holländ. Kevel, und Kevelen, mumfeln, mühesam beissen (s. kifeln).

Ein anderes, aber veraltetes Wort ist der Gebel, für Giebel, Gipfel, der oberste Theil, das Haupt. Die Mondseeische Glosse p. 321. in gipile, in fronte tecti, in dem Giebel des Daches: und p. 329. gepol-Sceini, calvaria, der Schein oder die Blösse des Schedels, IV. Reg. c. 9. v. 35. Der Minnesänger Heinrich von Osterdingen sagt P. II. pag. 2. von dem fuos unz uf den gebel, loht nu diu werlt den reinen wer-

ten held us Oesterrich; von dem Fuß bis an das Haupt. Womit das griech. Κεβλη ι Κεφαλη, das Haupt, überein kommt. Celtisch bey dem Boxhorn cebystr, cabestr; capistrum, Halfter, Maulkorb. Im Hebr. ist gebul, das äusserste eines Dinges, terminus, finis. Popowitsch bemerket in seinen Untersuchungen vom Meere, daß der Berg Aetna in Sicilien, von den Saracenen gebel alnar, der Berg des Feuers, genennet worden sey: wovon noch jezt jener Berg Ital. monte gibélo, franz. mont Gibel heißt. Gibel, Gebel, hat also auch einen Berg bedeutet.

**gedagen**; schweigen, verschweigen. Ein altes Zeitwort, welches nur noch in einer gewissen Redensart üblich ist: z. B. es ist oft im Herbst schon kalt, gedagen erst im Winter; du könntest dich gegen zwey nicht ein mal wehren, gedagen erst gegen drey, d. i. zu geschweigen. Notker hat Ps. 76. gedagen, Otfried aber an mehreren Stellen githagen, die Minnesänger dagen, gedagen, verdagen. Isländ. eg theige, ich schweige, und eg thagde, ich schwieg. Es gehört zu dem lat. taceo, und den deutschen dachen, decken, wovon schweigen, eine figürliche Anwendung ist. Horneck schreibt c. 317. ich han nun lang verdait, daß ich nicht han gesait, rc. Altbrittisch bey dem Boxhorn techu, verborgen seyn, latere, latitare.

das **Gefähr**; Besorgniß eines zufälligen Uibels, aus einer oft abergläubischen, oder doch wenig gegründeten Beobachtung: da man eine Wirkung befürchtet aus einer Ursache, wovon sie vernünftiger Weise nicht gehoffet werden kann. Z. B. ein Gefähr haben bey einer Sache; manche haben ein Gefähr mit dem Vieh, und lassen es am St. Georgen Tag um das Haus herum gehen, oder, wenn ein Stück verkaufet wird, selbes rücklings aus dem Stalle treiben; aus Furcht, daß sonst ein Unglück sich einfinden könnte.

Von dem altdeutschen fahren, Schwed. fara, Engl. fear, lat. vereri, fürchten, besorgen. Hievon kommen auch andere bekannte Wörter her: als die **Gefahr**, ein Umstand, in welchem sich wahrscheinlich ein Uebel befürchten läßt, imgleichen die **Gefährde**, nämlich List, oder heimliche Absicht andere zu hintergehen. Der Ausdruck, einen Schaden oder Verlurst zu **befahren haben**, für zu befürchten, kommt noch bisweilen in den Kanzleyen vor.

das **Gesicket**; Auskehrig, Auswurf (s. Barter). Von **fegen**, reinigen (s. ficken). Es wird aber insgemein als eine verächtliche Benennung solcher versammelter Gegenstände gebraucht, die man nicht leiden will, z. B. Würmer, Papilionen, Hühner, wenn sie in die Stube kommen, oder von einer Anzahl überlästiger Menschen.

die **Gefrer—beere**; Beere von jenem Strauch, welcher sonst Schwelke, Bachholunder, Kalinchen, Drosselbeerstrauch genennet wird, viburnum opulus, Lin. Er hat kleine Trauben von rothen durchsichtigen Beeren, dreyzackige gestielte Blätter, und ein mit weichen Mark gefülltes Holz, wie der Hollunder. Der Nahmen kommt da her, weil mit diesen Beeren die Frostbeulen gerieben werden. Man pflegt diese Trauben im Winter aufzuhängen, wie die Weintrauben. Wider das Sticken oder Keuchen, wird aus den Beeren eine Salse gemacht: und wider die gemeine Husten, wird die Milch, worin diese Beere gesotten werden, laulicht getrunken. Man nennet selbe auch **Wasserbeere**, weil dieser Strauch neben den Bächen angetroffen wird.

der **Gegentheil**; eine gegenseitig verbundene Person, ein Ehegemahl: z. B. der Mann soll seinen Gegentheil lieben; ist es recht, wenn das Weib seinen Gegentheil verachtet? Der König Assuerus hat die Esther

consortem Regni, nach der Mondseeischen Glosse p. 360. giteilun, genennet.

das Gefüll; Fell, Rauchwerk, als die Bälge von Hasen, Füchsen, Mardern ꝛc. Kaiser Rudolph der zweyte gebiethet in einer Verordnung vom J. 1589. daß keiner, welcher zu einem öffentlichen Verkauf nicht befugt ist, einer Handthierung mit Vieh, Traid, Leinwant, Haar, Garn, Schmalz, Unschlet, rauhen Gefühl, und dergleichen Pfenwerthen, sich anmassen soll. Diese Verordnung wurde im J. 1653. unter K. Ferdinand I. mit den nämlichen Worten wiederhohlet.

Vielmehr hätte man Fill, Gefill, schreiben sollen. Denn es ist einerley mit Fell, lat. pellis, goth. fill, altbrittisch pil. In verschiedenen Orten von Deutschland, besonders Niedersachsen, ist Filler, Kafiller, der Abdecker, Schinder. In der Mondseeischen Glosse p. 344. excoriaverunt, piviltun: und in der Florentinischen bey Eckhard p. 988. excorio, fillo, skindo.

das Gehag, oder mehr nach der Aussprache Kag; eine aufgeworfene, und mit Stauden bewachsene Erde, die statt eines Zauns dienet. Schwedisch hag, franz. la haye, Engl. hay, hedge, der Hag, Heckenzaun. In der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 27. hœrst du die vogelin in dem hage? Vielleicht von dem Celtischen cae, sepes, clausum, cau, claudere: welche Wörter bey Boxhorn vorkommen. Oder, da diese Stauden gewöhnlich mit Dornen und Stacheln besetzet sind, von dem Hebr. chach, ein Dorn (s. Hagen).

der Gehalter, in der Aussprache Kalter; ein Fischhälter. Von gehalten, bey dem Otfried gihalten, bewahren, in seine Obhut nehmen, verschliessen: z. B. gehalte mir meinen Rock, mein Buch, bis ich zuruck komme. Otfried schreibt lib. 1. c. 28. thaz hirta sine uns uuarten, inti unsih io gihalten, daß seine Hirten, nämlich die Vorsteher der Kirche, über uns sor-

gen, und uns jederzeit bewachen. Jene Worte in den Psalmen, posui ori meo custodiam, hat Kero übersetzet cap. 6. Sazta munde minemu Kihaltida.

gehaissen; geheissen, versprechen, goth. gehaitan, bey Kero, Otfried, Willeram, und in der Mondseeischen Glosse giheizen. Z. B. er hat mirs gewis gehaissen, daß er kommen wird; hat mir einen neuen Hut gehaissen; der Taglöhner hat sich verhaissen, oder ist schon verhaissen, d. i. verstellt, verdingt, zur Arbeit in einem anderen Hause. Dieses geheissen, kommt von heissen her: so wie versprechen, von sprechen. Allwo die Vorsylbe ge — eine Verbindung oder Vereinigung des beyderseitigen Sprechens anzeigt. Stricker cap. 6. Sectione 2. du gehaissest mir, versprichst mir. In der Mondseeischen Glosse ist piheizen, sich verschwören, und piheiz, Verschwörung, Aufruhr.

gehen; bekennen. S. gichen.

der Gehenger, in der Aussprache Kenger; Nachsicht, Nachgibigkeit, z. B. wenn die Kinder ein mal den Gehenger wissen von ihren Eltern, so werden sie nicht leicht gebessert; die Magd thut nur, was ihr beliebt, weil sie den Gehenger von ihrer Frau hat. Bey den Kero ist cap. 61. Kihengii, Einwilligung, Erlaubniß: und hengen, in mehreren Stellen bey Otfried und Notker, gestatten, erlauben. Otfried sagt lb 2. c. 11. ni hangta er in iz furdir, Christus gestattete es ihnen nicht ferner mehr, daß sie nämlich in dem Vorhof des Tempels kaufen und verkaufen durften. Und Notker Ps. 68. Kehengic iro ubeli, nachsichtig gegen ihre Bosheit. Von hangen, sich neigen, von der geraden Fläche abweichen: wovon der Hang, oder Neigung des Gemüthes, inclinatio animi, figürliche Ausdrücke sind.

das Gejaid. S. jagen.

der Geibitzel. S. Kibitz.

geil. S. gail.

geittig; bey dem Pöbel, für geitzig. So auch der Geitt, Geitz; allen dergeitt seyn, gleichsam vergeitzet, nämlich voller Geitz. Sowohl Horneck, als andere alte Schriftsteller, welche bey dem Frisch vorkommen, haben gitig, geitig, für geitzig. Bey dem Otfried lib. 5. c. 23, githig, begierig überhaupt: angelſ. gytſian, verlangen, nach etwas begierig seyn. Daher Geldgeitz: Ehrgeitz ꝛc.

geleinen, aufthauen. S. aufgeleinen.

die Gelße, oder Gälse, Schnacke, Singmücke, culex pipiens, Lin. In der Böhm. und Windischen Sprache Komar, franz. couſin, Ital. zanzára. Von gällen, in der Mondseeischen Glosse gellen, klingen, ertönen; weil sie im Herbst, wo sie in die Zimmer kommt, durch ihr singen und stechen überlästig wird.

gelt! nicht wahr? z. B. gelt, du bist es nicht gewesen? gelten Sie, gnädige Frau, das Wasser ist gesund? geltet, ihr habts es selbst gesehen? Von gelten, geben, zugeben: Engl. to yield, einwilligen. Folglich gibst du es zu? ain' tu? Im Tatian, und mehreren alten Urkunden ist reda gelten, Antwort geben, Rechenschaft ablegen. Lateinisch demus, hoc ita eſſe, lassen wir das zu; paucis dabo, ich will es kurz sagen; Sed tamen iſte deus qui ſit, da Tityre nobis.

geltig, gemeiniglich aber mit einem dunkeln e, göltig; einzig, z. B. es ist der geltige Neid, der aus ihm redet, nämlich der blosse, einzige Neid; wo muß doch der geltige Mann hin gekommen seyn? das ist, wo werde ich diesen einzigen Menschen finden? Mein Bruder ist heut ein geltiger Narr, d. i. nichts als Narr. Von galt, Hebr. galmud, einzig, einsam, unvermischt (ſ. galt).

das Gemündt; die Höhe der aufgestellten geballten Faust mit erhobenem Daumen: welches die Länge von einem halben Schuh betragt. Dieses Wort wird sowohl in den Alpen von Salzburg, als auch hier bey

den Schiffern der Donau gehört: z. B. die Donau war heuer bey dem Strudel nur 4 ½ Gmündt tief.

Scherz führet aus einer alten Glosse die Worte an: Mund, palmus. Und aus dem Senkenberg: einen Kuchen, der soll sein eines Gemonds dick und breit. gl. Monsee p. p. 335. munte, palmo. Man pflegt, um einen Schuh zu messen, die beyden geballten Hände in einer geraden Richtung her zu legen, so daß die beyden Daumen zusammen stossen, und sich berühren. Die halbe Länge ist also dort, wo selbe ein Gemündt machen, nämlich von einander gehen, sich schliessen und öffnen, ostium digitorum. Das Wort Mund, Mündung, Gemünde, wird in verschiedenen Fällen gebraucht, vorzüglich um eine Oeffnung anzudeuten: z. B. die Mündung oder das Mundloch an einer Kanone, Flinte, &c. Die Mündung des Wassers; der Ausfluß desselben, im griech. gleichfalls ςομιον, von ςομα, der Mund, Oeffnung. Curtius hat öfters os amnis, os fluminis, lib. 9. c. 9 Hievon haben viele Oerter ihren Nahmen erhalten: als hier ob der Ens die Salzstadt Gmunden, wo der See sich in den Traunfluß ergießt: die Fischa—Münde unterhalb Wien, insgemein Fischament, wo die Fischa in die Donau fließt.

Mund überhaupt, Isländ. mun, angelſ. muth, welches Wort ohne Zweifel die Menschen zu erst von ihrem eigenem Munde brauchten, hat Adelung von mun, man, her geleitet: welches in dem Engl. to munch, lat. mandere, manducare, käuen, sich zenget. Allein die Eigenschaft des käuens gehört mehr dem Kiefer oder den Kinnbacken zu. Wahrscheinlicher also kommt mir Wachters Meinung vor: welcher den Mund als jenen körperlichen Theil betrachtet, wodurch man die innerlichen Gedanken, Wünsche und Neigungen zu erkennen gibt. Von meinen, goth. und angelſ. munan, Isländ. muna, denken, wollen, geneigt seyn: wovon auch minnen, lieben.

gen;

gen; ein Zwischenwort, welches als ein Zeichen der Ermunterung, oder eines thätigen Vorhabens dienet: z. B. gengama gen, eia eamus; muß gen sehen, wer daraussen ist. In Schwaben, wie Scherz berichtet, muß gang sehen. Von gehen, sich empor heben: z. B. der Teig geht; Hebr. gaa, extulit se. Daher auch die Redensart: geh, erzähle mir was neues; geh, iß! gehts, trinkts! eia bibite.

genöthig; dringend, geschäftig. In gemeinen Reden lautet es gnedig: z. B. es ist heut gnedig in unserem Hause, nämlich voller Arbeit; sie haben es ganz gnedig gemacht miteinander, d. i. sorgfältig und wie von wichtigen Dingen, unter sich gesprochen. Bey dem Horneck cap. 360. ein haymleich Sprach, und genötig Red. Otfried lib. 2. c. 12. thuruh not, mit Anstrengung und Fleiß (s. nöthen).

Georg, in gemeinen Reden Jörgel, Hansjörg, in einer groben Aussprache aber Jodel (s. dieses Wort); Holländ. Joris, spanisch Jorge, Windisch Juri, Ungar. Gyœrgy. Nach dem griechischen bedeutet es einen Ackersmann.

gerechteln, bereiten richten, zu recht machen, z. B. das Kleid, Bett, die Sachen in dem Reisekoffer. Dieses gerechteln, sich gerechteln, sich fertig machen, kommt auch bey dem Horneck vor, cap. 96. et 310.

der Gerfalk, falco gyrfalco, Lin. S. Falk.

der Gerhab, oder Gerhaber: Ein von der Obrigkeit bestättigter Aufseher über die Person und das Vermögen eines Minderjährigen; ein Vormund, tutor, curator. Wachter hat es von dem Celtischen kur, lat. cura, die Sorge, her geleitet. Wahrscheinlicher aber bedeutet es, wie auch Frisch bemerket hat, einen Gewährsmann, altbrittisch bey dem Borhorn gwarant: welcher über andere die Währ, Gewähr, oder Sicherstellung hat, franz. garantie, guarantie, im mittleren Lateine guaranda, warandia. Auf ähnliche Wei-

se ist von Wehr, Gewehr, Gegenwehr; sich wehren, in Italien und Frankreich la guerra, la guerre, der Krieg.

der Germ, jenseits der Traune Jering; sonst die Gare, Gore, Girre, Gitsch, Gätsch; nämlich die Spundhefen des Biers, fermentum cerevisiæ, Engl. yest. Von gähren, aufbrausen, bey dem Willeram c. 8. jesen. Horneck schreibt cap. 437. daz Pluet begund wallen und jensen. Altbrittisch bey dem Boxhorn jas, fervor, ebullitio. In der Windischen Sprache jesa, der Zorn. Der Geiser wird hier bey dem Volke bisweilen der Gest, Jest, genennet.

die Gerste; ist entweder eine Wintergerste, welche im Herbst angebauet wird, hordeum hexastichon, Lin. die sechszeilige, sechsschärige: weil die Körner in sechs gleich langen Zeilen oder Scharen wachsen. Oder eine Sommergerste: und zwar entweder die Bartgerste, grosse Gerste, welche zweyzeilig, zweyschärig ist, hordeum distichon; oder die gemeine Gerste, hordeum vulgare, bey welcher nebst zwey grösseren Reihen, noch kleinere angetroffen werden, daher selbe von einigen als vier, fünf, oder sechs—zeilig angesehen wird. Der Sorgsamen oder Rohrhirse, holcus sorghum, Lin. ist an einigen Orten unter den Nahmen Amerikanische Gerste, bekannt.

Die gerollte Gerste, in Schwaben die gerändelte, in Hochbergs adelichem Landleben die geneute; in Sachsen und Schlesien die Graupe, Grupe, Ungarisch arpa—kasa; ist für die Küche bestimmt. Es gibt eine grob gerollte Gerste, eine mittere, und eine feine: welche letzte in Sachsen Perlgraupe heißt.

In gemeinen Reden spricht man die Gersten, hie und da auch Gerten. Horneck, ein Steyermärker schreibt c. 457. an Weitz, Habern und Korn, an Gerten und an Spelten. Da diese Art des Getreides schon bey den ältesten Völkern, zu einem gährenden

Getränke gebraucht worden ist; so glaube ich, daß Gerste von gähren, gesen, jesen, gischen, gescht (s. Germ) den Nahmen erhalten hat. Und hiemit scheint auch das Windische jezhmen, Pohlnisch jęczmien, Croatisch jachmen (Jatschmen), die Gerste, etwas ähnliches zu haben. Im übrigen heißt die Gerste Ital. orgio, orzo, franz. orge, Engl. barley, Ungarisch arpa, Hebr. asam.

das Gerstenkorn, hordeolus. S. Werre im Auge.

das Gesatz, imgleichen auch das Gesatzt; bey dem Pöbel für Gesetz, die Satzung: von setzen, fest setzen, statuere, constituere. Das Gesetz oder Gesetzel bey einem Lied, wo man einen Absatz macht.

geschäftig; vorwitzig, der sich gern mit vielen Dingen zu schaffen macht, und sich in allerley Geschäfte mischet.

das Geschäll; ein lautes Getöse von lachen, zanken, 2c. Von schallen, erschallen. Bey dem Horneck c. 443. grozz Geschell und Pracht (s. brechen).

geschecket; scheckig, gefleckt: welches aber am gewöhnlichsten gesagt wird von schwarzen oder braunen Flecken im weissen Grunde. Ein solches Pferd heißt der Scheck, und ein solcher Hund, der Scheckel.

Han a klains Hennderl, ist gschecket und
 ghaim,
lock i, pi pi, da laufts gleich wieder haim,
Gib i meinn Hennderl a Futter ins Gschier,
Gackezts, und legt mir ein Airl dafür.

Ein Scheck, wenn von Pferden die Rede ist, heißt in der Schweitz Schäggy, in Schweden Skaek; Ital. caballo pezzato, franz. cheval tacheté, Engl. pieball, hier sehr gewöhnlich auch der Ganser (s. dieses Wort). Daß jenes überall bey dem Volk so bekannte Wort, zunächst von der Forme des Schachbrettes herkommen soll, Ital. Scaccato, Engl. check, to checker, wie Wach-

ter und Frisch glauben; lasse ich ungern zu. Adelung führet das Isländ. Skackr an, unähnlich, ungleich, Skeckia, ungleich machen.

das Geschell; die Kinnbäcken an den Pferden. Gleichsam die langen Schalen des Gesichtes: auch für Huf und Klaue wird an einigen Orten, wie Frisch und Adelung bezeugen, das Wort Schale gebraucht.

geschlecht, gerade. S. gschlecht.

der Geschmach, besser aber Geschmack; 1. die Empfindung der aufgelöseten Theile auf der Zunge: und die Eigenschaft eines flüssigen oder trockenen Körpers, welcher eine angenehme oder widerwärtige Empfindung verursachet. Z. B. einen feinen, oder gar keinen Geschmack haben; die Speise hat einen guten Geschmack, ist geschmächig, schmackhaft. 2. Ein Geruch. Bey Horneck c. 271. et 437. Geschmach. Das alte Wörterbuch vom J. 1482. Schmack oder Stank. Die Worte der Schrift Numeror. c. 18. Dem Herren zu einem süssen Wohlgeruch; lauten in einer alten Uibersetzung, wie Frisch bezeuget, dem Herren zu einem süssen Geschmack. Bey dem König Tyrol, unter den Werken der Minnesänger, kommt der Smak, balsamsmak des boumes, Wohlgeruch des Baums, öfter vor. S. schmecken.

geschmaissen: von einem schlanken, nämlich dünnen und biegsamen Körper: z. B. ein geschmaissener Mensch; der Bruder ist dick, die Schwester aber geschmaissen. Um mehrere Gelenkigkeit anzudeuten, wird bisweilen der Ausdruck schmissig gebraucht: als, ein schmissiges Bürschel, schmissiges Männchen; eine schmissige Ruthe, die sich viel windet, und herum drähen läßt. Es gehöret zu schmeidig, geschmeidig, in Schweden und Niedersachsen Smidig: welches von schmieden, ausdehnen, in die Länge schlagen, her kommt, wovon schmeissen, angelſ. Smitan, ein Intensivum ist. Ein geschlachter Körper, zeigt eine bloß gerade, aber nicht

so biegsame Beschaffenheit an. Ein geschossener, aufgeschossener Mensch, der geschwind in die Höhe schiesset.

der Geschmeidler; welcher künstliche Eisenwaren verfertiget, oder zum Kauf anbiethet, z. B. Pfannen, Kerzenleuchter, Messer, Strigel rc. Von schmieden, Erz oder Metall bearbeiten. S. Adelung, v. Geschmeide.

das Geschnaitel, in Salzburg das Lüngerl; eine gesäuerte Speise, welche von dem zusammen geschnittenen Bäuschel (Geschlinke, Gelünge) vorzüglich eines jungen Kalbes, zubereitet wird. Von schnaiten, grob schneiden. In vorigen Zeiten hat man es eine Mursel genennet, lat. minutal (s. Mursel).

geschnäppig; sonst schnäppisch, schnippisch, Engl. Snappish, auf eine nasenweise Art plauderhaft: der nach jeder Rede schnappet, und mit einer Antwort fertig ist, oder, welches einerley ist, überall seinen Schnabel dabey haben will. (S. das folgende).

das Geschnebel; das Maul, die Gesichts Bildung, Gestalt; wie das lat. os, welches sowohl den Mund, als das Gesicht überhaupt bedeutet. Z. B. es wäre ein schöner Hund, aber das Geschnebel ist nicht sauber; die Frau hat ein liebes Geschnebel, nämlich Angesicht, Aussehen, obwohl dieses nur im Scherze gesagt wird. Es gehöret zu dem Holländ. neb, Sneb, Schnabel, Schnauze; Snebbig, plauderhaft, in Oesterr. geschnäppig. In der Windischen Sprache, wenigstens in Krain, sind Shnabli, die Lippen. Schnabel, Geschnebel, zeigt den jenigen Theil des Körpers an, womit man etwas naget, kneipet, beisset. Daher Engl. to Knab, Knapple, nagen, abweiden; in Ober- und Niedersachsen knauen, knaupeln, gnabbeln, nagen, naschen, kleine Bissen zu sich nehmen. Eine Schnabelweide, was dem Schnabel, nämlich dem Mund, Vergnügen macht. Hievon möchte schnappen,

den Mund öffnen, geschwind kneipen oder zwicken, ein Intensivum seyn. S. auch Näbinger, und Nifel.

geschwind. S. hott.

das Geschwisteret; im Hochd. die Geschwister, im Schwabensp. c. 139. et 155. diu gesuuistergit, die gesammten Brüder und Schwestern. Sie sind unter einander vergeschwistert, d. i. in den nächsten Graden verwandt. Weil die nächsten Anverwandten nur ein Haus oder eine Familie ausmachen; so scheinen diese Wörter von dem altdeutschen suaso, gisuaso, entstanden zu seyn: welches bey Kero, Otfried, Tatian, rc. einen Hausgenossen bedeutet, und mit dem goth. sues, angels. suaes, lat. suus seu proprius, überein kommt: wovon mehr bey Schilter zu sehen.

das Geschwulst—kraut; überhaupt ein Kraut, welches wider die Geschwülste gebrauchet wird. 1. die fette Henne, sedum telephium, Lin. Bey dem Volke werden die Blätter davon unter geschwollene Füsse gelegt; von der gestossenen Wurzel aber auf der Glut ein Tuch geräuchert. 2. das Schelkraut, chelidonium maius: welches einige Leute gleichfalls unter die geschwollenen Füsse legen. 3. das Hinschkraut oder Bittersüß, solanum dulcamara: welches den Pferden, wider Verstopfung und Blähungen, in einem Einguß gegeben wird.

der Gespaiß; Spaß, Scherz. Gspaiß machen, sich gspaissen mit einer Sache. Es ist einerley Wort, nur den Zischlaut weg gerechnet, mit dem griech. παίζειν, scherzen; von παις, ein Kind, Bube. Spassen heißt also, nach Art der Kinder thun: gerade so, wie die Ausdrücke Narr, närrisch thun, und fanzen, Alfanzerey (s. Narr und Pfanzel). Bey den Franzosen heißt spassen, oder Kinderey treiben badiner: von dem Celtischen bas, franz. und Engl. bas, base, klein, niedrig, womit jenes griech. παις wahrscheinlich in Verbindung steht; Hebr. pasas, minutum fecit. Im mittleren

Lateine ist bassus, griech. βαϑυς, niedrig, tief. Hie-von ist auch baissen, bey dem Stricker erpaissen, fallen, sterben, in das Gras beissen, d. i. auf die Erde hin fallen. In der Mondseeischen Glosse p. 326. irpeizen, von dem Pferd oder Esel, worauf man gesessen, absteigen. Notker Ps. 17. inclinavit cœlos et descendit; er bougta den himel, unde irbeizta hara nider.

Frisch und Adelung sehen das Ital. spasso, spassare, für einerley Wort an mit dem deutschen Spaß, spassen; allein spasso, spassatempo, heißt eigentlich nur ein Zeitvertreib, franz. passe—tems, oder ein Spatziergang: also wie es scheint, von Paß, passiren, passus, Hebr. pasach, transiit. Daher auch Ital. spassare, sich unterhalten, Kurzweil suchen; spasseggiare, andare a spasso, spatzieren gehen: welches heissen kann, aus Zeitvertreib gehen, oder sachte, Schritt vor Schritt.

gespüren; sonst gewöhnlich spüren, verspüren: z. B. ich gespüre es in meiner Rechnung, in meinem Beutel, daß alles jetzt theuer ist; dem Hasen auf die Gespur kommen, rc.

das Gestatt; festes Land, Ufer: in der Mondseeischen Glosse p. 347. stad, bey den Gothen, Angelsachsen und Schweden gleichfalls stad, stath. Von stan, statten, stehen, so fern hiedurch etwas festes und ruhiges angedeutet wird: im Gegensatze des Wassers, welches immer schwankend, unstät und beweglich ist. Notker Ps. 54. stedi, portus.

Das alte Zeitw. gistaton, hat sowohl stehen, als stehen machen, und befestigen bedeutet. Der heil. Geist saß, oder ruhete ober den Aposteln, gistatota, gl. Monsee. p. 364. In dem ersten Sendschreiben des heil. Petrus heißt es: Gott wird euch im Guten stärken, befestigen, gistatit, gl. Monsee. p. 368. So auch Notker ps. 23. Gott hat die Erde ober dem Was-

ser befestiget, er gestata sia obe dien mere—uuazzeren. Daher ist bey Kero c. 4. statigii, und bey Notker Ps. 12. steti, die Stätigkeit, Beständigkeit. Vormals hat man von Gestatt, auch noch das Zeitw. zustetten gemacht; landen, anländen, als in der Mondseeischen Glosse p. 366. zuosteditomm, wir haben gelandet, und p. 398. zuosteditun, sie haben gelandet.

gestehen; ein Zeitwort, welches, wie das einfache stehen, in mancherley Fällen gebrauchet wird. Und zwar (1. im Hochd. gestehen, eingestehen, bekennen. Statt dessen aber sagen wir, etwas bestehen, Niedersf. bestaan, bekennen: eigentlich machen, daß eine Sache, deren Umstände noch zweifelhaft waren, stehe, ruhe, und nicht ferner mehr gerüget werden darf. So heißt es auch im lat. constat hac de re, constat hoc mihi, die Sache ist bekannt, constans, beständig. In einer intensiven Forme sagt man daher: etwas bestätigen, bey dem Pöbel bestätten, bekräftigen.

2. gestehen, zusammen stehen, sich verdicken: z. B. die Milch steht, gesteht, wenn sie anfangt dick zu werden; die Milch gerinnet, wenn sie auf eine fehlerhafte Weise sich scheidet, und in kleine topfenartige Theile zusammen rennet.

3. sich etwas gestehen lassen, kosten lassen, es auf seine Kosten nehmen: z. B. ich lasse mich schon etwas dabey gestehen. Von Philipp dem schönen, König in Frankreich, schreibt Horneck, c. 592. Manig tawsent Marksch liez sich der Kunig sten und chosten. So pflegt man auch im Hochd. zu sagen: Es wird dir theuer zu stehen kommen. Das lat. stare, constare, wird auf die nämliche Weise gebraucht: quanti constat? multorum sanguine ac vulneribus hæc victoria stetit. In einer gewissen Gegend unseres Gebirges sagen die Leute, was gestehts? wie theuer ist es, quanti constat? In Italien, questo mi sta in tre fiorini, es ko=

stet mich drey Gulden. Die Sache steht mir, bleibt mir, um den verhältnißmässigen Preis: denn ich auch wirklich gestehe, zugestehe, statuo, constituo.

4. Bey dem Pöbel heißt sich gestehen, sich unterstehen, unterfangen: z. B. du gestehest dich noch, es zu langnen? Sich stehen, oder stellen unter etwas, um es zu ergreifen, zu heben, zu nehmen; wird in einer figürlichen Bedeutung, auf jedes vermessene Unternehmen angewendet. Woraus erhellet, daß das verb. reciprocum, sich stehen, se sistere, noch wirklich gebrauchet wird: obwohl in anderen Fällen sich stellen, welches aus dem vorigen seinen Ursprung hat, üblicher geworden ist.

die Gestette, insgemein Gestetten; ein erhöhtes Erdreich, welches in die Tiefe, oder einen Graben sich senket, locus præruptus. So fern dasselbe steht, sich hält, und nicht, gleich dem übrigen, in die Tiefe gestürzet ist (s. Gestatt). Solche Gestetten gibt es hie und da in Feldern und Fahrtwegen, wie auch an dem Gestatt der Flüsse. Daher pflegt man eine Gestetten zu schlagen, nämlich zu befestigen: entweder damit nicht zu viel Erdreich in das Wasser hinab stürzet, oder damit die Wellen nicht zu sehr das Erdreich untergraben.

der Gestettenschlager; in Unteröstere. wie Kramer bezeuget, ein Nahmen der braunkehligen Bachstelze motacilla rubetra, Lin. welche sonst Braunkelchen, kleiner Steinschmatzer heißt, bey dem Büffon le tarier. Vielleicht weil dieser kleine Vogel auf eine ähnliche Weise den Ort seines Aufenthaltes, gegen die herab sinkende Erde zu sichern weiß, wie man sonst eine Gestetten schlaget.

die Gestetten—Schwalbe; Uferschwalbe, hirundo riparia (s. Schwalbe).

gestillen; stillen, bey Otfried und in der Mondseeischen Glosse, giftillen: z. B. die kleinen Kinder gestillen, ein Gezänk abgestillen, 2c. Es heißt, ruhig

machen: bisweilen aber auch, ruhig werden, z. B. die Erde schwieg vor seinem Angesicht, giftilleta. gl. Monsee. p. 361. Und Kero, c. 44 kaftillee, quiescat.

gestocken; stocken, in eine dicke Masse sich vereinigen, als Blut, kaltes Fett. Von der Milch sagt man nicht, daß sie gestocket: weil dieses Wort einen grösseren Grad der Verdickung voraussetzet; sondern sie steht, gesteht, ist gestanden. Nur der Selbörn (Plundermilch) macht klumpenförmige Theile, und wird daher zu Salzburg gestöckelte Milch genennet. Wenn die Wolken sich verdicken, und etwa ein Donnerwetter befürchten lassen; sagt man, es stockt sich auf, treibt Stöcke herüber. Schön gestocket seyn, einen vollen Busen haben.

Es ist, wie Adelung glaubt, ein Intensivum von stehen. In Niedersachsen stauen, stehen m[illegible]en. Griech. στηκω, ich bleibe fest, σταω, ich stehe, l. [illegible]io.

das Gestocket; eine ausgestockte Gegend, woraus nämlich Bäume und Gebüsche, samt ihren Stöcken und Wurzeln, gereutet worden sind, um selbe urbar zu machen.

der Gestraun; in unserem Gebirge ein verschnittener Widder: welcher in der Ebene ein Kapp heißt. Aus der Landes Ordnung von Tyrol führet Scherz die Worte an: Kitz, Schaff, Castraun, Lember, Kelber rc.

Von dem Ital. stroncare, lat. truncare, abhauen, stümmeln. In einer mehr einfachen Forme ist in Niedersachsen runen, rünken, Holländ. ruynen, verschneiden, kastrieren (s. der Rein).

das Gestrippe; Gesträuch, Buschwald. In den Kanzleyen heißt es noch bisweilen: 20 Joch an Aeckern, Wiesen, Waldungen und Gestrippe. Wenigstens jenseits der Donau, gegen die Gränze von Böhmen.

Einige schreiben das Gestruppe. Weil das Gestaude auf vielfältige Weise verworren, verbogen, und

in einander geschlungen ist, und stets niedrig bleibt; so scheint dieses Wort zu dem Ital. stroppiare, franz. estropier, zu gehören, nämlich verbiegen, verrenken. Bey dem Pictorius und Dasypodius ist strupfen, zusammen strupfen, einschrumpfen: z. B. verstrupfte Beere an den Trauben, die Verstrupfung der Adern, contractio nervorum. Der Grund dieser Wörter ist in dem griech. στρεφω, ich wende, biege: wovon στρεβλος, verbogen, und στροφος, etwas zusammen gedrähtes, ein Strick, weidenes Band; lat. strophus, stroppus, struppus, Ital. stroppa. **Struppig**, strobelig, wird vorzüglich von unordentlich emporstehenden Haaren und Federn gesagt: z. B. strobehaarig seyn, Strubelhühner (s. strobelig).

der **Gevatter**, gleichsam Mitvater: indem ge, ga, ka, lateinisch co, con, cum, eine Verbindung anzeigt. Im Lat. heißt daher der Gevatter, die Gevätterin, compater, commater; Ital. compáre, commáre, franz. compére, commére. In der böhmischen Sprache heißt der Gevatter Kmotr, Windisch Koter, Croatisch Kum. Hier bey dem Volke ist es eine alte Sitte, daß derjenige, welcher Jemand zum Gevatter bittet, mit einem Knie sich bis zur Erde neiget, und um das christliche Werk ansuchet, sein neugebornes Kind zur Taufe zu halten. Der gewählte Pathe freuet sich des besonderen Zutrauens; läßt ein Eyer im Schmalz (Eyerkuchen) zurichten; und von dieser Zeit an heißt es nicht mehr du, sondern ös. Die Gevatter — Rübeln, brassica napus (s. Scherrübe).

**geuden**; in der Schweiz, wohl leben, schlemmen; **vergeuden**, verschwenden. Horneck c. 703. guffen und gewden. Bey dem Jeroschin goidin. Es gehöret unstreitig zu dem lat. gaudeo, griech. γαθεω, γηθεω, ich bin fröhlich: wie auch zu dem deutschen Zeitw. getzen, sich oder andere ergetzen; in der Schweiz Jaed, Jet, ein geiles Gewächs: und jäten, das Unkraut auszie-

hen (s. jeten). Die Italiäner sagen auf gleiche Weise godere, sich freuen, sich wohl seyn lassen; godere una cosa, eine Sache geniessen (lat. gaudere aliqua re, frui); godereccia brigata, ein Volk oder eine Gesellschaft, welche in Lust und Ueppigkeit lebt; goditore, ein Bauchdiener, Schlemmer.

Das Engl. to guttle, sich voll fressen, den Wanst füllen, und gut — tide, Fastnacht, Fraßzeit; kommt her von gut, altbrittisch cwthr, ein Darm, Mastdarm, Kuttel. Das gleichfalls altbrittische gaudy, cloaca; ist einerley mit dem Engl. gowt, eine Gosse, nämlich ein Canal oder eine Grube, wo der Ausguß, oder das unreine Wasser, aus den Küchen zusammen fliesset.

geunen, oft auch geumen; ein zweysylbiges und pöbelhaftes Wort, für loben, anrühmen, z. B. er hat dich überaus gegeunt. Griech. αινεω, ich lobe; Isländ. eg ann, ich liebe, bin wohlgewogen, eg unne, ich liebte. Daher ist bey Otfried, Notker, in der Mondseeischen Glosse, rc. anst, ensti, Gunst, Gnade, Wohlthat, und unnen, gionnan, geunnan, wohl wollen, gönnen.

die Gewäde, in der Aussprache Gwädn; Schneegewähde, ein durch wähen angehaufter Schnee. Frisch schreibt dafür eine Windwehe: und Adelung Windwehe, ein Gewebe von Schnee, welches der Wind gemacht hat. In der Mondseeischen Glosse ist p. 367. giuuado, das Wähen des Windes, wodurch ein Schiff angetrieben wird.

die Gewandte, oder Gwanten; ein gepflügter, umgewendeter Acker, Hochd. das Gewende, Engl. wend. In einer Urkunde vom J. 1719. hat den Zehend nur von ainem Gwändl zu geben, d. i. von einem einzigen kleinen Acker.

der Geyer; Isländ. und Engl. geir, in den Mondseeischen Glossen p. 412. Kir; ein bekannter Raubvogel, welcher ohne Unterschied auch Habich genennet

wird (s. dieses Wort). Wachter und Frisch leiten es von seiner Raubgierde her; in dem Wörterbuch des Alberus ist geierlich, begierig, gefressig. Adelung von seinem Geschrey gå, gå. Lieber aber glaube ich, von jener Eigenschaft, welche dieser Vogel hat, sich kreisförmig in der Luft herum zu drähen; also von gyrus, gyrare, Ital. girare: womit das griech. γυρος, γυροω, überein kommt. Daher ist auch das lat. circus, griech. Κιρκος, ein Geyer. Altbrittisch bey dem Boxhorn gwyr, recurvus. Was heißt gyrare anders, als eine krumme Linie machen;

Der Gibel, ein Fisch. S. Gilbling.

gichen; ein veraltetes Wort, für bekennen, bejahen, kund machen. Bey Kero, Otfried, Notker rc. gehan, jehen, bekennen; ih gihu, jiho, ich bekenne; Sie jehent, sie bekennen. In späteren oberdeutschen Urkunden heißt es gemeiniglich, ich gich, vergich, wir vergehen. Es ist einerley Wort mit iahen, beiahen (s. Adelung, v. Beicht).

der Gidi — etwa Gitich? Furcht bey einer öffentlichen Verrichtung, da die Knie wanken, und die Sinneskräfte sich verwirren: z. B. ich habe, oder bekomme den Gidi, es kommt mir der Gidi, so oft ich auf dem Theater auftretten muß.

Engl. giddy, schwindlicht; giddinefs, der Schwindel. Griech. γυιον, das Glied, γυιοω, ich breche die Glieder. Hebr. gid, die Nerve.

der Giel; bey dem Stricker, Jeroschin, und manchen anderen alten Schriftstellern, der Schlund, Rachen. Z. B. dem Tod in den Giel, d. i. in den Rachen fallen, eines gewaltsamen Todes sterben; laut aus seinem Giel rü[illegible]. wie bey Frisch und Scherz zu ersehen. Horne[illegible] 814. die Giel: welches aber auch nur die mehrere Zahl seyn möchte: z. B. die Kropfgänse sperrten d[illegible]iel weit auf, um Fische zu fangen. In dem [illegible]örterb. 1482. gyl; lat. gula; franz. la

gueule: womit auch das deutsche Wort die Kehle überein kommt. Daß diese Wörter eigentlich eine Oeffnung oder Loch anzeigen, sieht man aus dem franz. la gueule de four, das Ofenloch, la gueule de Sac, die Oeffnung eines Sackes. Isländ. gia, öffnen (s. Gienmaul; wie auch Adelung v. gähnen, und Gaumen).

Das griech. χειλος, ist den vorigen sehr ähnlich, heißt aber nur eine Lippe, labium. Die Worte des Propheten Isaias; sie ehren mich nur mit den Lippen; lauten griech. τοις χειλεσιν αυτων τιμασι με. — τα χειλη διαςρεφειν, den Mund zerren, verspotten. Wo es bey dem Virgil heißt, Ecloga 2. Nec te pœniteat calamo trivisse labellum: hat Theocrit χειλεα θλιβειν.

Im mittleren Lateine ist gula, golerum, golerium, eine zierliche Bekleidung des Halses; ein Koller, Goller, altbrittisch bey dem Boxhorn coler, lat. collare. Im XII. Jahrhundert war bey Vornehmern die Mode, Pelze zu tragen von Zobel oder Hermelin, mit einem rothen Ausschlag um den Hals und die Hände: welches der heil. Bernhard wenigstens an den Bischöfen nicht leiden wollte. Horreant et murium rubricatas pelliculas, quas gulas vocant, manibus circumdare sacratis. cap. 2. de officio episcop. In einer Homilie, die man vormals eben diesem Abte zugeschrieben hatte, heißt es: pellicia arminia, rubeis gulis præparata. Hievon ist noch bey den Franzosen, wie Mabillon anmerkt, gueule, Engl. gules, die rothe Farbe in den Wappen.

das Gienmaul; ein Schimpfwort, um einen jungen Laffen zu bezeichnen, der bey dem Anblick eines Gegenstandes, Augen und Maul aufsperret. Von gienen, Isländ. gina, gähnen. Not[illegible]schreibt Ps. 21. sie gineton gagen mir, als d[illegible]o, sie gähnten gegen mir, sperrten den Rachen [illegible], wie ein grimmiger Löwe. Gl. Monsee. p. 398. geino[illegible] er gähnte.

Bey dem Pictorius ist gynen, etwas verlangen, mit Begierde hin gaffen: wie im Lat. hiare, inhiare.

der, die, das Gift; ein Wort von verschiedener Anwendung. Ursprünglich ist die Gift, eine Gabe; von dem alten giban, gifan, geben. Daher Mitgift, Zugift, Heurathsgut; eine Kirche begiften, begiftigen, rc. wovon mehr bey Frisch zu sehen.

Ferner das Gift, eine schädliche Gabe, die einem anderen zur Beförderung des Todes beygebracht werden kann: daher auch der Ausdruck, einem vergeben. Figürlich: all das jenige, was entweder dem Körper, oder der Seele eines anderen schadet: z. B. hitzige Getränke sind Gift für die Jugend; in einer Schrift das Gift der Wollust, des Unglaubens, ausstreuen.

Der Zorn bringt ins besondere das Blut und die Säfte des Körpers in eine sehr nachtheilige Gährung. Daher ist der Gift, Zorn; sich giften, zörnen; es giftet mich, springgiftig seyn, nämlich zornig zum Abspringen, nicht essen können vor Gift und Galle. Ein übler Zustand des Körpers, welcher von gallichter Schärfe herkommt, heißt bey dem Volke das Vergift, z. B. das Vergift haben. Endlich ist Gift, Krott, Hepping, rc. ein verliebter Ausdruck, eigentlich was einen zörnen möchte, z. B. 's Lisl hat sich versteckt, ich weiß nicht warum das Gift so gelacht hat.

gigetzen; eine Art des Stotterns, da manche Leute, mit aufgeblasener Luftröhre und gedrückter Zunge, den Laut ggi, ggi, hervor bringen. Es ist von gagetzen, gackern, durch einen höheren und feineren Laut unterschieden. Daher giges gages, giks gaks, ein leeres Gewäsch. Bey dem Pictorius ist gicken, gycken, pippen wie junge Sperlinge: und bey dem Festus gingrio, ich schnattere, wie eine Gans; gingeriator, ein Flötenblaser. Mit einer feinen unterbrochenen Stimme lachen, wenn solches auf eine verborgene und schalkhafte

Weise geschieht, heißt sowohl hier, als im übrigen Deutschland kicheln, gicheln, kichern, Holländ. gichelen, Engl. to giggle. Andere Mängel des Redens heissen stickeßen, rätschen, plütschen, wabbeln.

gilben; gelb machen, z. B. ein weisses Halstuch gilben, gelbfärben; aus Safran und Butter eine Gilbe anmachen, um die Speisen damit zu gilben.

der Gilbling, oder Gibel, Giblichen; in Sachsen der nämliche Fisch, welcher in Oesterr. Rothplette genennet wird, in der XIII. Ausgabe des Systems durch Gmelin cyprinus gibelio, Lin. Wegen seiner grüngelben Farbe. Adelung nennet ihn einen sehr schmackhaften Fisch; allein es ist einer der schlechtesten, der wenig geachtet wird. Die Goldammer, emberiza citrinella, Lin. wird übrigens daselbst auch Gilbling genennet (s. Amering).

die Gilbwurz; oder Gelbwurz, gelber Ingwer, Gelbsuchtwurz, Schwalbenwurz, Gurkumey, curcuma longa, Lin. Eine Ostindische Pflanze, welche verschiedentlich in der Arzeney, übrigens aber auch zur gelben Farbe gebrauchet wird.

Gilge, s. Iling.

gillen; mit einer durchdringenden Stimme heulen, oder lachen: z. B. es war da ein Weinen und gillen! das Gelächter war so groß, daß er frey gegillt hat. In Niedersachsen gleichfalls gillen. Bey dem Rhaban Maurus ist nachtegila, eine Nachtigall; von gällen, gellen.

die Gillwurz, oder Schelmwurz; ein Nahmen der grünen Niesewurze, helleborus viridis, Lin. weil ein kleiner Theil davon den Schweinen eingezogen wird, wenn sie die Gille, nämlich die Finnen haben. Also gleichsam die gillende Krankheit: indem diese Thiere dieselbe auch auch wirklich durch ein heiseres Geschrey oder gillen anzeigen. Daß die Finnen von einer Art Blasenwürmer her kommen, hat zu erst Hr. Göße,



Pastor zu Quedlinburg im J. 1784. entdecket. Sie heissen nun tænia finna, Lin. Für Finne, ist an einigen Orten der Nahmen Granze üblich (s. dieses Wort).

der **Gimpel**; Blutfink, loxia pyrrhula, Lin. Im griechischen πυρρούλας; wegen der rothen Farbe, von πυρ, das Feuer; ungar: pitúlas, die Erröthung, und piros, roth. Wegen der schwarzen Kopfdecke wird er an einigen Orten **Dompfaff**, **Domherr**, in Pohlen popek, genennet. In Italien sufflotto, cifolotto, franz. pivoine, bouvreil, Engl. bullfinch.

Unseren Nahmen hat dieser Vogel wegen seinem Laut, **gim**. Weil er bey all seiner Lehrbegierde dennoch immer etwas einfältiges zeigt, so wird ein Mensch von gleicher Eigenschaft oft ein Gimpel genennet. Bey dem Wachter ist **Gimpel**, **Gümpel**, ein Brautwerber, Freyer: welches der gelehrte Mann von dem griech. γαμεω, ich heurathe, her leitet (s. Bräutigam). Es könnte aber auch von gimma herkommen, welches Wort bey Otfried lib. 1. c. 5. für Mädchen, Jungfer, genommen wird.

**Gimpelbeer**, ligustrum vulgare. S. Dintenbeer.

**Gispel**, s. Güspel.

das **Gitter**. S. Gäder.

die **Glanz—Leinwat**; eine geglänzte Leinwat von schwarzer, brauner, rother Farbe, dessen man sich gemeiniglich zu Unterfuttern bedienet. Die geleimte oder steife Leinwat, heißt in Franken und Obersachsen der **Schetter**, hier aber **Sigel—Leinwat**.

das **Glär**; Platz, Gelieger. S. Lorwend.

der **Glauer**; Nachwein, Tresterwein, die Lurke, lat. lora, franz. la piquette, la boite, Ital. aquarella (s. Lurk').

das **Gleger**; die unreinen und gröberen Theile eines flüssigen Körpers, die bey der Gährung sich zu Boden legen, und sonst unter dem Nahmen, **Stellhefen**, **Unterhefen**, **das Lager**, **Gelieger**, bekannt

sind, Engl. dregs; zum Unterschied der Spundhefen (s. Germ). Daher das Biergleger, Weingleger, der Gleger — Branntwein.

der **Gletscher**; in den Alpen von Salzburg, Tyrol und der Schweitz, ein Eisgebirg. Von glacies, Glas, glänzen, &c. In mehr gemeinen Reden wird ein solches Gebirg das Kaes, Kes, genennet (s. Kes).

**glitzen**; gleissen, glänzen, z. B. der Schnee glitzet bey einer grossen Kälte; die Sonne glitzelt durch die regnerischen Wolken; ein Kleid anhaben, wo alles glitzelt und glanzt. In dem Fragment über K. Karls Krieg in Spanien, v. 119. glizen, in der frankischen Glosse von Boxhorn clizzan, Engl. glister, glitter, Isländ. glitta. Horneck schreibt c. 48. Do der Tag begunde glesten: und der Minnesänger von Gliers, din Spilnder ougen glast. Das franz. lisser, glätten, mangen, gehöret vielmehr zu dem griech. λισσος, glatt. Mehr hievon bey Wachter, v. glitzen.

**glöckeln**; durch schlagen oder klopfen, einen Schall hervor bringen: z. B. mit genagelten Schuhen, oder wenn selbe mit Eisklumpen behangen sind, laut daher glöckeln. Ins besondere heißt glöckeln, in Sachsen klöppeln, durch kegelförmig gedrächselte Hölzer, Spitzen und Bänder bearbeiten. Entweder weil diese Kegelchen (Glöckel, Klöppel) in der Gestalt eines Glockenschwengels, welcher in einigen Orten der Glöckel, in Sachsen Klöppel genennet wird, an den Schnüren hangen: oder unmittelbar wegen jenem Laut, den sie von sich geben, so oft selbe an einander stossen. Bey dem Kero ist c. 58. et 66. clochon, gl. Monsee. p. 356. colochon, klopfen, anklopfen. In der Schweitz werden die Glöckel, wie Popowitsch sagt, Tündel genennet; vermuthlich von tönen, angels. dynan, thunnan, lat. tundere, laut stossen.

**glosen**; glimmen, wie z. B. der Zunder, ein Funken unter der Asche, Liebe oder heimliche Rache im Her-

zen. Bey dem Horneck c. 550. ebenfalls glosen, in Niedersachsen glösen; welches zur Verwandtschaft von glühen gehört. Engl. glossy, scheinend, leuchtend, in Sachsen glotzen, glänzen, einen Schein von sich geben.

glunkitzen; sonst gluchzen, glucken. Ein Wort, welches so, wie das lat. glocio, glocito, griech. χλώζω, den Laut brütender Hühner nachahmet.

das Gnack; Genick, gleichsam das Genäcke, der Nacken, Ungarisch nyak, Engl. neck, nuke; Ital. nocca, nucca. Von neigen, nicken, in der Windischen Sprache någniti. Daher das im Scherze gewöhnliche Zeitw. abgnäckeln, hinrichten, das Genick brechen.

gnädig; 1.) gegen Personen vom geringeren Stande gütig, wohlgewogen. Von Gnade, Isländ. naad: und dieses ohne Zweifel von nahen, sich Jemand nähern. Im weiteren Verstande wird es auch für gelind, sanft, gebraucht: z. B. ein gnädiger Regen, gnädiger Winter. 2.) geschäftig, unruhig (s. genöthig).

das Gnaukerl; ein possierlich kleines Ding, als z. B. kleines Pferd, kleines Taschenmesser, kleiner Mensch. Dieses Wort, welches nur als ein scherzhafter Ausdruck gebraucht wird, kommt offenbar mit nau, genau, überein; klein, eng, zusammen gedrückt. Holländ. nauw, eng, nauwen, zusammen drücken (s. Wachter, v. nauwen). Es scheint also etwas anzudeuten, welches verbuttet, verbützelt worden ist. Da ein Taschenmesser kürzer ist, als ein Tischmesser, und über das noch klein zusammen geleget wird; so zeiget sich auch der Grund dieser Benennung.

Ein anderes ähnliches Wort ist der Nickel, in Oesterr. Nigel, das Nigerl, ein von Natur aus kleines Ding: z. B. Schlafkunzen, Galläpfel an den Stauden und Bäumen, oder andere kleine Dinge, von denen man keinen eigenen Nahmen weiß; in fernerer Bedeutung ein kleiner Mensch, kleines Pferd, rc. Entweder als etwas kleines, welches von einem anderen Körper

abgerissen, abgezwackt worden ist: oder was man leicht mit der Hande zusammen drücken könnte. Von nicken, knicken; drücken, zwacken. So ist der Knicker, ein sparsamer knauseriger Mensch, welcher überall abzwacket, Engl. niggard: woraus man sieht, daß für knicken, auch nur nicken gesagt worden ist, Gl. Monsee. p. 323. ginichen, conterere. Ferner Hanfkörner knicken, Läuse knicken, knacken, zerdrücken. In Niedersachsen, wie Adelung schreibt, ist der Knicker ein Schnellkügelchen, welches aus Thon zusammen gedrückt, und getröcknet worden ist, womit die Kinder zu spielen pflegen.

gneissig, glänzend, prächtig, vornehm, z. B. Kleid, Speise, körperliche Schönheit. Es ist nicht viel gneissigs daran, nämlich nichts vorzügliches. Oft heißt es auch nur neissig. Von neissen, gneissen, glänzen. S. das folgende.

der Gneist; ein Feuerfunken, welcher in Oesterr. die Gän heißt (s. Gan). In der Mondseeischen Glosse gneifto, Isländ. gneist, Schwed. gnista. In der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 184. geneiften, Funken aussprühen. Vielleicht ist dieses Wort mit neu, lat. niteo, nitidus, verwandt: wovon gneissen, für gleissen, her kommen möchte. Denn bey Adelung wird der kleine Schierling, æthusa cynapium, Lin. als ein glänzendes Kraut, Gneisse und Gleisse genennet. Hebr. nazaz, scintillavit; nazuz, scintilla.

der Goder; bey Frisch und Adelung Kader; der empor sich hebende fleischige Theil unter dem Kinne. Horneck c. 814. nennet auch jenen häutigen Sack, welchen die Kropfgans am Halse hat, einen Goder. In der Windischen Sprache ist goder, eine Bühne. Franz. goderon, godron, die Falte an einem Halskragen, und godronner, einen Kragen fälteln, ein Krös aufsetzen. Wie es scheint, von gehen, Engl. to go, sich empor heben (s. gen).

der Goff; in der Schweiz ein Scheltwort, welches eisweilen von Kindern gesagt wird. Eigentlich ein Maulauf, Maulaff; von gaffen. In jenen Stellen, welche Frisch angeführet hat, ist Gaffel, Göffel, ein Mensch, welcher begierig das Maul aufmacht, um etwas zu sehen. Daher auch Ital. goffo einfältig, läppisch, goffone ein Tölpel, franz. goffe ungeschickt, tölpelhaft. Hieher gehört auch die Waffel, welches Wort bey Frisch und Adelung vorkommt, und ein grosses Maul bedeutet; altbrittisch gwefl, die Lippe. Gleichfalls von gaffen, gappen, gapfen: oder samt diesem unmittelbar von auf, offen, nur daß hier, so wie in manchen anderen Wörtern, g, ge—ch—hw—w vorgesetzet wird. Gaffen, heißt eigentlich sich öffnen: daher Holländ. de deur gapt, die Thüre steht offen, de wonde gapt, die Wunde ist offen, niche zugeheilt. Isländ. gap, eine Spalte, Lücke (s. Wachter, v. gaffen): welches sowohl von dem Mund, als den Lippen gesagt werden kann. Bey dem Frisch heißt es: Waffel, os fissum, bucca. Dieses dienet zugleich, um ein anderes sehr altes Wort zu erklären, die Goffe, Arschbacke; wegen der Spalte nämlich. Die Stellen sind folgende.

goffe; clunis. fragm. de bello sarac. v. 2568. et 3536.
coffa; cluni. gl. Monsee, p. 400.
goffun; clunes. gl. aleman. ap. Martin. Gerbert, p. 22.

auch selbst das lat. clunis, altbritt. clun, scheint von gleicher Bedeutung zu seyn: nämlich wie Klane, Kluft, &c. von klieben, spalten, cliuban, Schwed. klyfwa.

der Goisser, oder Giesser; in Unteröstert. wie Kramer bezeuget, ein Nahmen mehrerer solcher Vögel, die vorzüglich bey Wassergüssen sich sehen lassen. Als der gemeine Goisser, oder Brachschnepf, scolopax arquata, Lin. Der kleine Goisser, scolopax phæopus,

welcher hier ob der Ens, der Güßvogel heißt. Der türkische Goisser tantalus falcinellus.

der Goißvogel, oder Grünspecht, grosser Baumhacker, picus viridis, Lin. Dieser Nahmen wird ihm hier gegeben, von giessen, goissen, gjossen: weil sein Geschrey für ein Zeichen eines bald erfolgenden Regens gehalten wird. Im Engl. heißt er rainfowl, Regenvogel, und franz. pivert, pic vert, Grünspecht.

die Goldammer, emberiza citrinella. S. Amering.

der Goldbarsch, perca cernua, ein Fisch. S. Pfaffenlaus.

die goldenen Samstagnächte; die Samstage in den ersten drey Wochen post festum S. Michaelis archangeli. Eine gewisse feyerliche Andacht, wovon seit an. 1400 sowohl in Oesterreich, als an anderen Orten von Deutschland, noch manche Spuren übrig sind. Anfangs wurde nur die erste Woche nach diesem Fest feyerlich begangen: und am Samstag darauf, als an dem Beschluß, eine feyerliche Messe gehalten, welche zu Hildesheim, und in anderen Orten von Niedersachsen, die Gülden Messe, missa aurea, geheissen hat. Diese Woche kommt in den alten Schriften unter dem Nahmen Gemeinwoche, Meinwoche, Menwoche vor. Wahrscheinlich darum, weil, wie Frisch in seinem Wörterb. v. Mein. sagt, diese Woche hindurch für alle abgestorbene insgesammt die Messen gelesen wurden: wofür am Ende der Woche, bey dem feyerlichen Beschluß, das Volk reichliche Opfer brachte. Merkwürdige Stellen hievon werden bey Leibnitz Scriptores Rer. Brunsvic. Tom. II. pag. 494. und in dem Calendarium des Haltaus angetroffen. Die Ursache oder Absicht davon ist leicht zu errathen. Noch jetzt heißt es in der Messe für die abgestorbenen: libera Domine animas omnium fidelium defunctorum de pænis inferni, ne absorbeat eas tartarus; sed signifer sanctus

Michaël repræſentet eas in lucem ſanctam, &. Auch die Bilder, in denen dieſer heilige Engel mit der Wage vorgeſtellet wird, ſind bekannt.

Um den Wünſchen des Volkes genug zu thun, wurde dieſe Andacht auf drey Wochen verlängert. In Oeſterreich wiſſen noch viele Leute, wie einſt an dieſen Samſtagen, vorzüglich am erſten und letzten, Proceſſionen gehalten wurden in berühmte Kirchen, wo alsdann eine feyerliche Meſſe und Predigt, und des Beichthörens beynahe kein Ende war. Merkwürdig iſt ein Schreiben aus Rom vom J. 1475. wo Papſt Sixtus III. ſamt 21 Kardinalen unterſchrieben iſt. Zu Kremsmünſter wurde eine alte Kirche zu Ehren des heil. Sigismund, deſſen Feſt auf den 1. May fallet, wieder neu aufgebauet. Man hielt zu Rom um einen Ablaß an: welcher auch ertheilet wurde, nicht nur auf das Feſt dieſes Heiligen ſelbſt, und auf den Tag der Kirchweihe, ſondern auch zugleich für die drey erſt genannten Samſtage. Woraus man ſieht, wie berühmt und allgemein dieſe Andacht dazumal geweſen ſeyn muß. Die Worte der Bulle ſind folgende: Omnibus et ſingulis Chriſti fidelibus utriusque Sexus, vere pœnitentibus et confeſſis, qui dictam in præfati S. Sigismundi, et trium Sabbatorum, feſtum S. Miohaelis archangeli immediate ſequentium, nec non ipſius capellæ dedicationis, feſtivitatibus et diebus a primis veſperis uſque ad ſecundas incluſive, devote viſitaverint annuatim, et manus porrexerint adiutrices; centum dies de iniunctis eis pœnitentiis miſericorditer in Domino relaxamus. Was der Ausdruck Nacht, Samſtagnacht, bedeutet haben mag, weiß ich nicht. Vielleicht weil manche Leute in einer ſolchen Nacht im Gebeth verharreten, in der frommen Meinung, einigen chriſtlichen Seelen zur Befreyung von ihrer Strafe verhilflich zu ſeyn.

der Goldfasan; ein Fasan von goldgelber, rother und violettblauer Farbe, welcher sonst bunter oder rother Fasan, Chinesischer Blutfasan genennet wird, phasianus pictus, Lin. Der weisse, phasianus nyctemerus, heißt hier Silberfasan.

das Goldfischel; die Goldkarausche, cyprinus auratus, Lin. Engl. goldfish, in Japan Kingio. Ein zartes sehr zahmes Fischchen von mehreren schön spielenden Farben, welches zu erst durch die Holländer aus China gebracht worden ist, und welches man zur Lust entweder in Weihern oder zu Hause in Gefässen aufzubehalten pflegt. Seine Speise sind Würmer, Fliegen, Brod, und andere kleine Fische. Der Goldfisch von einer grösseren Art, coryphæna hippurus, wie auch der Goldbrassen, Sparus aurata, sind Meerfische.

das Goldhähnlein, in einigen Gegenden das Aufkränl genannt; motacilla regulus. Der kleinste Europäische Vogel, mit einer Reihe goldgelber Federchen am Kopfe: welcher im Herbst auf verschiedenen Bäumen, im Sommer aber in grossen Wäldern angetroffen wird, und in verschiedenen Orten von Deutschland Haubenkönig, Sommerkönig, Ochsenauge, Weidenzeisig heißt. Unter den Insecten führet eine schöne Art der Laufkäfer, carabus auratus, Lin. den Nahmen Goldhahn.

Goldmöhre; eine kleine Art der Möhre, oder so genannten gelben Rübe, daucus sativus, Lin. welche mehr roth, und von einem besseren Geschmack ist. Die gemeine oder grössere Möhre von blasser Farbe, wird an einigen Orten die Murke, oder das Weiblein genennet (s. Murke).

der Goldnörfling; cyprinus orfus, Lin. Ein schöner Fisch von safran gelber Farbe, welcher aber im Wasser feuerroth zu seyn scheinet, und deßwegen zur Zierde in die Teiche gelassen wird. Bey dem Geßner

heißt er Orf, Urf, und bey dem Marsilius Frauenfisch, Jaß, Engl. frowfish. S. Nörsling.

der Goldschnepf, charadrius pluvialis; bey Büffon pluvier doré. S. Brachvogel.

die Golschen—Leinwat; eine grobe und schlechte Leinwat, welche zu Strohsäcken, zur Verhüllung der Wägen, und auf verschiedene Weise als Packleinwat gebrauchet wird. Nach Frisch und Adelung ist der Golsch, ein blau gestreifter Zeug. In dem Wörterbuch des Frischlin wird Golsch durch gallischen Zwilch erkläret. Es scheint daher eine solche Art von Leinwat, Zeug oder Zwilch anzudeuten, dergleichen einst von den alten Galliern, franz. les gaules, nach Deutschland kam. Die groben und schlechten Zeuge wurden auch von den Römern als ein Gallisches Machwerk angesehen. Juvenal. Satyra 9.

—— pingues aliquando lacernas
munimenta togæ, duri crassique coloris,
et male percussas textoris pectine galli.

Es könnte sonst dieses Wort als eine Sackleinwat angesehen werden, nach dem lat. culeus, griech. Κολεος, ein Sack: oder als solche, die zu Sitzpölstern und Schlafpölstern dienet, lat. culcitra, Ital. coltra, in der Schweitz der Költsch, bey Frisch und Adelung die Kolte, der Kolter. Etwas anderes aber ist der Goller, ein Halsfutter (s. Giel). Bey Mich. Ignatz Schmidt, Gesch. der Deutschen, lib. 1. finde ich endlich die gute Bemerkung, daß die Deutschen zu den Zeiten des Plinius, von den Galliern Leinzeuge zu weben gelernet haben.

göltig; einzig. S. geltig.

goppen; muthwillig herum hüpfen, gampen, gampig seyn, wie Kinder oder junge Hunde. Dieses Wort, welches in der Schweitz gehöret wird, scheint einerley Grund zu haben mit dem Engl. to go, gehen, sich heben; Hebr. gaa, extulit se; Isländ. gae,

die Fröhlichkeit; griech. γαϑεω, ich freue mich, bin fröhlich (s. geuden).

die Göse, ein Fisch, ciprinus Jeses. S. Jentling.

der Gött; des Götten; ꝛc. ein Pathe, im Schwabenspiegel, c. 75. goet: weiblich die Gotten, eine Pathe: in der Schweiz der Götti, und die Gottä (Gottae). Zum Unterschied sagt man: der Taufgött, Firmgött, und die Taufgotten, Firmgotten: sowohl der zur Taufe oder Firmung hält, als der gehalten wird. Engl. godfather, godmother, der und die Pathe; gleichsam Vater oder Mutter in Gott: die aus der Taufe gehobenen Kinder aber godson, goddaughter, Sohn oder Tochter in Gott. So ist es auch in Schweden: wo Gott, das höchste Wesen, Gud heißt, und die Pathen gudfader, gudmoder.

Frisch scheinet mir daher ganz Recht zu haben, indem er glaubt, daß Gött, Gotten, ein abgekürztes Wort ist: allwo das Merkmahl des verschiedenen Verhältnisses — Vater, Mutter, Sohn, Tochter — in gemeinen Reden ausgelassen wird. Die Pathen vertretten die Stelle der Eltern, weßwegen selbe auch lat. patrini heissen: und solche Personen, worunter respectus parentelæ obwaltet, sind schon von den ältesten Griechen ϑειοι και ϑειαι, göttlich, ehrwürdig, genennet worden, welches Kaiser Justinian noch in seinen Instituten anrühmt. Die Pathen heissen also Vater oder Mutter in Gott, indem sie vermöge des Sacramentes die Pflicht und das Ansehen der Eltern an sich nehmen: zum Unterschied der eigentlichen Eltern, die es durch die Natur sind. Beyde aber nennen sich einander Gevatter, Mitvater.

Adelung glaubt bey dem W. Pathe, daß das oberdeutsche Gött, Gotten, einerley sey mit Gatte, eine nahe verbundene Person. Allein auf solche Weise hätten nicht nur alle Anverwandte, sondern vorzüglich

die Eheleute selbst, Götten und Gotten heissen müssen. In wie vielen und mannigfaltigen Fällen, das Wort Gatte vorkommt, kann man aus folgengen Beyspielen abnehmen. Die Schwester des Marsilius, eines Saracenischen Königs in Spanien, wie Stricker cap. 1. Sect. 3. schreibt, bath den jungen Karl, den sie liebte, das er ir goten wurd, und ir E, daß er ihr Gatte und rechtmässiger Gemahl werden möchte, nämlich ihr Ehegatte. In dem alten Fragment über eben diesen spanischen Krieg heißt es v. 450. Sine gaten, seine Kriegsgesellen. Bey Kero und Otfried ist catilingo, gatilingo, ein Anverwandter. Uebrigens wird für Gött, in Schwaben und Franken **Dott, Tott**, gesagt: welches, wie schon Wachter und Frisch angemerket haben, einerley Wort ist mit Tatte, altbrittisch dad, Vater.

**Gottikeit**, oder **Gottikait**; eine bey dem Volke sehr gewöhnliche Formel, für nämlich, oder will sagen, lat. Scilicet, franz. Sçavoir, c' eſt à dire. Z. B. Johann zeigte mir sein leeres Glas; gottikait, ich soll ihm einschenken. Eigentlich Got thi keit, Gott sagt dir. In der Schweitz heißt es auf eine ähnliche Weise, **Gott mer chyd**, Gott sagt mir. Joh. Christoph Schmid, Prof. zu Ulm führet in seinem Schwäbischen Idiotikon noch folgendes an. In Franken **Gottmuskeit** (vielleicht **Gott mers keit**) Gott sagt es mir: in Schwaben **Gottversprich**, **Gott mer sprich**, **Gott wohl sprich**. Auch in Salzburg wird **Gottsprich** gehöret. Jenes — keit, ist also wahrscheinlich noch das alte chit, quith, sagt; von cheden, quithan, sagen. (S. keden).

Woraus man sieht, daß es eine alte Weise von Auslegung war; die aber alsdann in gemeinen Reden auf verschiedene andere Fälle, als Erklärung angewendet worden ist. So heißt es z. B. im Schwabenspiegel c. 153. Got Sprichet also, minne dinen nach-

ften, als dih Selbe. Gott sagt dir, du sollst es so thun; Gott spricht, sagt mir, ich soll ꝛc.

Gottkem, oder statt dessen auch nur kem! Ein gewöhnlicher Spruch gemeiner Leute, wenn sie zum Zeichen des Grusses und der Freundschaft, einander die Hände biethen, welches umfahen heißt. Bey den Angelsachsen ist thi, the, dir: und queman, kommen. Also Gott komme dir! Im Lateinischen, Dominus tecum.

Gottsleichnamstag, in der verderbten Aussprache des Pöbels Guttsleimestag; sonst gewöhnlich der Frohn Leichnams Tag, festum Corporis Christi, welches am Donnerstag post festum Trinitatis gehalten wird. Bey dem Horneck c. 31. den süessen Gotsleichnam enpfahen: und in einem lexico MS. eucharistia, Gotsleichnam. Der Winskbeke, in der Sammlung der Minnesänger, hat Gottes lichame.

der Gotschewer; ein Inwohner des Herzogthums Gotsche in Krain, welches dem Fürst Auerspergischen Hause angehöret, und wovon viele nach Oesterr. mit Weinbeerln, Feigen, Limonien, Reis, Baumöhl, handeln. Die letzte Sylbe scheint das altdeutsche wer, wair, lat. vir, ein Mann zu seyn (s. Gamß).

grabbeln; langweilig herum tappen; nicht fertig werden können, Engl. grabble. Ferner ist grabbeln, oft und gelinde graben, greifen, z. B. die Hühner grabeln, ob sie ein Ey haben. Hieher gehöret auch das Ital. grappare, fest ergreifen, mit den Klauen fassen, franz. gripper: und, wenn dieses Tappen auf eine grobe und ungeschickte Art geschieht, Engl. grope.

der Grädelzeug; ein Weberzeug, welcher in den Grad gearbeitet worden ist, oder wie man es an anderen Orten nennet, in das Gret, in das Bild. In der Mondseeischen Glosse p. 358. pilid—uuep: weil der Uebersetzer glaubte, daß die Ehefrau des alten Tobias eben eine solche Arbeit gemacht habe. Grad,

Model, Bils, nennet man, wenn der Zeug eine erhobene Figur hat, besonders mit gleichförnigen Linien, die gleichsam Stufen vorstellen. Ungar. garadits, ein Staffel. Bey dem Willeram III. 9. samfto gegradet, mit leichten und gemächlichen Staffeln versehen; über welche man ohne Mühe hinauf steigen kann. Von graden, greten, schreiten (s. gratschen, und Gret). Es gibt verschiedene Arten davon: als Garngrädel, Seidengrädel, Halbseidengrädel, ꝛc. Eine solche Arbeit heißt überhaupt eine Fußarbeit: weil die Weber hiezu mehrere Schämel brauchen.

der Grampus; 1. in Oesterr. der Knecht des heil. Nicolaus, welcher die bösen Kinder ergreift, und in verschiedenen Orten der Klaubauf, Pöpel, Strohbart, Knecht Ruprecht heißt. So wie Krampe, von greifen, Ital. grappare. Altbrittisch bey dem Boxhorn crap, raptio, prehensio. 2. In Niedersachsen und England, ist der Grampus ein grosser und furchtbarer Fisch. Als der Butzkopf, oder Nordkaper delphinus orca, Lin. welcher mit dem Robben und Wallfischen beständige Kriege führet: und der Mastfisch, dessen Rückenflosse wie ein Mastbaum aussieht, physeter tursio.

granen, gronen; murren, wie ein zorniger Mensch, oder Hund. Daher gräntig seyn, mürrisch: und ein solcher Sauertopf, ein Granigel. Ins besondere wird von bösen Hunden gesagt, daß sie granen, gransen, gronzen. Franz. gronder, murren, seinen Unwillen äussern, grogner, grunzen. Otfried schreibt am Ende seines Werkes: einige werden Nachsicht haben mit dem, was sie hier lesen: aber thie andere grunzent tharzua. Als Ludwig der heilige, König in Frankreich, sich bereitwillig zeigte, den Engländern die Normandie zurück zu geben; factum est murmur horribile, et grunnitus inter magnates francorum. Mathæus Paris ad an. 1252. Mehr hievon unten (s. greinen).

der **Grans** am Schiffe. S. Kränzel.

**Gränten**, oder **Gräntberre**, **Grändelbeere**; so heissen in Oesterreich, Salzburg und Steyermark, die hochrothen säuerlichen Beere, an einem niedrigen Strauch, welcher in trockenen und gebirgigten Gegenden wachset, vaccinium vitis idæa; Lin. Sonst sind sie unter dem Nahmen **Preiselbeere**, **Röselbeere**, **rothe Heidelbeere**, **Steinbeere**, **Krombeere** bekannt; Engl. cranberry, Holländ. krakelbessen. Die jenigen Beere, welche im Strauch überwintert haben, sind besser und angenehmer. Man pflegt sie, wie gedörrte Kirschen, zu essen. In einer gewissen Landgegend von Salzburg, wird auf diese Beere Wasser gegossen, und so einige Monathe darin gelassen, bis es eine hochrothe Farbe bekommt: alsdann wird es als ein abkühlendes und Blut reinigendes Mittel getrunken.

Den Nahmen haben sie von **grün**: entweder weil der Strauch den ganzen Winter hindurch grün bleibt, und die Blätter nicht verliehret (s. Kranewite): oder wegen dem sauern Geschmack (s. Kren).

der **Granter**; sonst Grant, in den Mondseeischen Glossen p. 400 grant, in mittleren Lateine grandea; ein grosses und weites Gefäß, worinn das Wasser gesammelt, und aufbehalten wird. So hat man in Gärten und Viehställen einen Granter von Stein oder Holz: um vorräthiges Wasser zu haben, entweder die Gartenbette zu begiessen, oder das Vieh zu tränken. Statt dessen sagt man im Hochd. der **Wasserhälter**, und in der Schweitz eine **Stande**.

Das Wort hat seinen Ursprung von **gerinnen**, zusammen rinnnen; ich gerann, bin geronnen. Ital. gronda, eine Dachrinne. Gl. Monsee. p. 337. giranta, conflavit (plumbum in igne) zerschmelzte das Bley; von gerennen, rinnen machen: und p. 353. granter, coagulatus (coagulatus sum in sanguine, ex semine hominis. Sapient. VII. 2.) Der Mahltrog,

worin Aepfel und Birne gestossen werden, um Most zu machen, heißt hier der Stoßgranter, Stoßnursch.

gräntig; grämlich, mürrisch (s. granen). Bey Frisch und Adelung ist grandig, (1. kiesig, aus groben Sand bestehend; von Grand, Grien, Grün, altbrittisch gro, graian, grober Sand. (2. groß, heftig, lat. grandis.

die Granze, Sau—granze, Schweinsfinne, tænia finna, Lin. Dieses Wort wird in Schlesien, und vielleicht noch an anderen Orten gehöret: weßwegen der Porsch, ledum palustre, Lin. wie Popowitsch aus dem Schwenkfeld anführet, daselbst Sau—granzenkraut, genennet wird, weil es im solchen Falle als Streu sehr gut seyn soll. Im späteren Lateine hat man diese Finnen grandines genennet: vielleicht wegen den Bläschen, welche wie weisse Körner, in dem Fleisch der Schweine sich zeigen; von Grand, welches Wort bey Adelung für Grien, oder Gries, grober Sand, vorkommt; lat. granum, ein Körnchen, und grando, die Schlosse, ein Körnchen von Eis. Da aber indessen diese Krankheit in Oesterr. die Gille heißt, weil die Schweine dabey gillen, wehmüthig schreyen: so kann auch wohl das Wort Granze her kommen von gransen, granzen, grunzen (s. granen, und greinen).

die Grasblume, dianthus plumarius. S. Gretl.

das Grashenndel; in der Gegend unseres Gebirges, ein Nahmen des Wachtelkönigs, rallus crex.

das Gräsl, fringilla linaria. S. Meerzeisel.

die Grasmücke; lat. curruca, Schwedisch kruka. (Von ihrem Laute, kruk, kuruk.) In Oesterreich versteht man bey diesem Wort den Heckenschwätzer, nämlich die graue oder geschwätzige Grasmücke, motacilla curruca, Lin. nach dem Büffon la fauvette babillarde, Engl. babbling warbler. Nebst dieser gemeinen Art geben unsere Vogelkenner noch zwey andere

tn: 1.) die grösse Grasmücke, die nämlich grösser ist, als die vorige, und 2.) die braune, oder spanische Grasmücke.

Beyde werden in Unterösterr. in den Auen und Wäldern angetroffen: wovon zur Herbstzeit auch hier ob der Ens einige ankommen, und auf dem Vogeltenn (Vogelheerd) unter anderen Vögeln gefangen werden. Ich habe zwar noch keine von diesen zweyen gesehen; muthmasse aber aus dem, was ich bey dem Kramer davon finde, daß die erste, die Waldgrasmücke sey, Büffons la roussette, ou fauvette des bois, nach Linne motacilla Schœnobænus. Die zweyte aber, nach der XIII. Ausgabe durch Gmelin zu urtheilen, nicht hypolais, sondern motacilla hortensi, Lin. welche für eben jene Grasmücke gehalten wird, die bey Büffon nur platthin la fauvette heißt, die Bastard Nachtigalle. In Ansehung dieser hypolais sind mancherley Verwirrungen entstanden: indem Linne selbst, wie Tengmalm berichtet, aus Versehen die Kennzeichen von hypolais und Salicaria unter sich verwechselt hat.

Das Wort Grasmücke soll, wie man ins gemein glaubt, einen Vogel andeuten, welcher im Grase Mücken fangt. Allein Adelung hat ganz richtig bemerket, daß hier durch Mücke der Vogel selbst, und nicht dessen Fraß, verstanden wird. Denn in vielen deutschen Gegenden werden nicht nur verschiedene, lästig herum fliegende Insecten, als Fliegen, Schnacken, Bremen; sondern auch unruhige, und lebhaft hin und wider flatternde kleine Vögel, Mücken genennet, von mouen, muen, mühen, bemühen (s. Mucke).

das Grasset, oder Tanngrasset; in Steyermark Grassach: das Tannengras, nämlich die grünen Zweige an Fichten und Tannen. In der Schweiz sagt man die Grotze, Tanngrotze: weßwegen die Bergleute, welche in Wäldern leben, von anderen Schweitzern, wie

Frisch

Frisch aus dem Stettler angemerket hat, aus Scherz Tanngrotzen genennet werden.

Grassach, Grasset, zeigt ein gesammtes Grün an, welches von einem Körper hervor sprosset, z. B. von Wiesen, Tannen (s. ach). Engl. grafs, angelſ. græat, Isländ. und Schwed. grased, græset, das Gras, etwas grünendes: von grüen, grüsen, Niederſ. grojen, angelſ. growan, wachsen, lat. creo, cresco. Altbritisch bey dem Boxhorn crai, recens. S. grün.

grätschen, mit matten und wenig gehobenen Füssen, und gesenkten Knien daher schreiten, wie es alte oder müde Leute zu thun pflegen. Ins besondere wird der jenige, welcher mit den Knien und Füssen zusammen sticht, so daß die Fersen weiter von einander stehen, ein Kniewetzer, Kniebohrer, knie—eng: in dem entgegen gesetzten Falle knieweit genennet. In jedem Falle aber gratschinket, bey Adelung ein Gratschbein: weil dessen Schinken oder Beine so beschaffen sind, daß selbe einen gratschigen Gang verursachen.

Es ist ein Intensivum von graden, graten, greten, lat. gradi, ingredi. In der Windischen Sprache heißt grem, gresh, gre, ich gehe, du gehst, er geht. Böhmisch und kroatisch kratscheti, koratschiti, schreiten, gehen.

Grätz; ein Nahmen verschiedener Städte und Festungen. Als Gratz, græcium, die Hauptstadt in Untersteyermark. Es wurde das deutsche oder Baierische Gratz genennet: zum Unterschied von Windisch Gratz im Viertel Cilli. In Böhmen Königgratz, Königingratz, Reginæ — gradecium.

Das Wort ist zu nächst aus dem Slavischen hradez, gradez, grad, grod, ein Schloß; und dieses von hraditi, graditi, umzäunen, verschliessen, befestigen. Belgrad, belygrad, die berühmte Festung in Servien, heißt eigentlich die weisse Burg oder das weisse Schloß, von bely, weiß: und ist daher übel durch alba

græca, oder griechisch Weissenburg übersetzet worden. Mehr hievon bey Wachter, Frisch und Adelung, v. Gard, Garten.

die **Graupe**; 1.) ein raucher, sich sträubender Körper. So werden die Büschel und Blumenköpfe mehrerer Pflanzen, in oberdeutschen Kräuterbüchern **Graupen**, **Gräupel**, genennet. Ein Mensch mit einem grossen Krauskopf, sieht nach unserem Ausdruck **graupet**, graupicht aus. Die Hühner, wenn sie maussen, und die Kühe, wenn ihnen die alten Haare ausgehen, sind ebenfalls **graupet**, d. i. unordentlich rauch, zerrauft.

Vermuthlich macht hier das Rauche den Hauptbegriff aus. Isländ. ruu, das Haar: altbrittisch rhawn, die Borste. Bey dem Ulphilas raupjan, ausraufen; in Oesterr. **rupfen**, die Haare oder Federn ausreissen, **rupfenes Garn**, grob rauches. Daher scheint **graupig**, **grupig**, etwas gerauftes, zerrauftes, oder auf mancherley Weise rauches, anzudeuten.

Bey Frisch und Adelung ist der **Rapp**, ein Stiel oder Kamm an den Weintrauben; in den Alemannischen Glossen bey Gerbert p. 50. drappo, racemus: franz. la grape, wodurch aber gewöhnlich die Traube selbst verstanden wird. Obwohl dieses grape, Ital. grappola, die Traube, mit jenen Gräupeln der Blumen, viel ähnliches hat; so ist es doch ein ganz verschiedenes Wort, nämlich von rappen, reppen, lat. repere, fort kriechen, sich überall anhängen: in welchem Verstande auch grappen, krabbeln, krebbeln, gebraucht wird. Gleichwie das lat. racemus mit recken, goth. und Isländ. rakjan, reckia, sich ausstrecken, so wie mit Ranke, Renken, verwandt zu seyn scheinet.

die **Graupe**, 2.) in Sachsen das, was wir gerollte Gerste nennen. Ferner aber auch verschiedene Steinchen und gebrochene Stücke von Erz und Metall. Wachter hält es für ein Slavisches Wort: denn bey den SorbenWenden lautet es in der ersten Bedeutung Krupa.

Das böhmische Kraupy, heißt sowohl gerollte Gerste, als auch Rieseln, Hagelkörner. Wahrscheinlich kommt es von einem Zeitwort her, welches brechen, reiben, zermalmen heißt: wie das lat. rumpo, rupi, ruptura. Doch gehört das altdeutsche giroupen, welches Frisch und Adelung aus der Mondseeischen Glosse anführen, nicht hieher, sondern zu einem anderen Wort (s. Groibe).

der **Gräus**, oder **Greus**; die Grütze, nämlich grob gemahltes oder gestampftes Getreide, wovon nichts als die Hülsen hinweg kommen. Gewöhnlich wird hiezu Gerste, Haber oder Heidekorn genommen: und entweder davon ein Mus zubereitet, oder Würste damit gefüllet. Deßwegen heißt es, eine **gerissene Gerste zu Plunzen**. Der Gries ist von einem kleineren Schrot. Der **Graus**, wodurch grober Sand, Steinchen und Mauerbrocken verstanden werden, heißt in Niedersachsen **Grus**, **Grüselwerk**; hier Schoder oder Gräuselwerk.

Hebr. garas, comminutus est. Engl. crush, Krush, zermalmen (s. Gries).

das **Gräusel**; ein Körnchen, Steinchen (s. Graus). In gemeinen Reden wird es überhaupt für etwas kleines oder weniges genommen: z. B. ein Gräusel Salz, Zucker, Brod, &c. ich habe heut noch kein Gräuserl in mich gebracht, d. i. noch gar nichts geessen, welches in der Schweiz ein **Grützle** heißt.

der **Gräusler**, oder **Gräußler**, **Greißler**: zu Wien ein Mensch, welcher verschiedene Kleinigkeiten für die nöthige Haushaltung verkaufet: als Mehl, Schmalz, Eyer, Linsen, Bohnen, Sauerkraut, Oehl, Besen, &c. Dergleichen kleine Waren heissen lat. Scruta, griech. γρυτη (s. Gräusel).

das **Gregell**; ein Gepolter, Getöse, Geschrey: z. B. ein Gregell im oberen Zimmer, da etwas laut gefallen, oder Tische und Sessel unter einander geworfen werden. In einem Weihenachts Lied heißt es: was

habens denn im Himmel droben für ein Gregell? nämlich Lärm, Gesang. Zu nächst, wie es scheint, von krachen, franz. craquer, craqueter, Engl. to crack. Griech. Κρεκειν, schlagen oder stossen, wie solches an den Weberstühlen geschieht.

In Ober — und Niedersachsen ist der Krakeel, ein lautes Gezänk, heftiger Streit, und krakeelen, gern Händel anfangen, zanksüchtig seyn. Holländ. een Krakkeel byleggen, einen Streit beylegen, ihn stillen. In Schwaben heißt kragen, laut schreyen, wie es die Kinder zu thun pflegen: und krägeln, wenn die Kinder sprach—ähnliche Töne von sich hören lassen, ehe sie zu reden anfangen, welches in Oesterr. tekeln heißt. Diese Wörter zeigen offenbar ihre Verwandtschaft mit krähen, krayen, kreyen, wovon schreyen her kommt. (s. Wachter, v. krähen). Altbrittisch crio, schreyen. Der Krieg, ein mit Waffengetöse verbundener Streit.

greinen, bey dem Pöbel bisweilen auch grinen; ausschelten, einen Verweis geben, z. B. der Vater hat gegreinet mit mir, hat mich ausgegreint, bin ausgegreinet worden. Das lat. grunnire ist manches mal in gleicher Bedeutung genommen worden. Der heil. Bernhard schreibt Serm. 29. in Cantica: Ne fratrem ullatenus verbo acuto vel urenti transfigere audeas; non grunnire, quasi increpando; non labiis mussitare, quasi murmurando. Das erste nennen wir sticheln, Stichelreden versetzen; das zweyte greinen, und das dritte brummen.

Es heißt also überhaupt, einen widerwärtigen, verdrießlichen, oder auch wehmüthigen und ängstlichen Laut von sich geben. Franz. gronder, grommeler, murren, zornig seyn. Matthæus Paris, ad an. 1252. factum est murmur horribile, et grunnitus inter magnates francorum. Und das alte Fragment über den spanischen Krieg, v. 2858. di haiden grinen, sam di hunde, die Heiden grisgramen, wie die Hunde. Auch

das Ital. grignare, heißt grisgramen. Von Hunden sagen wir, daß sie granen, gronen, gronsen: andere hingegen greinen, wie z. B. Ritter Hartmann in seinem Ywain:

ich wil mich mit dem munde
nicht geleichen dem hunde,
der dawider greinen kan,
so in der ander zannet an.

Von Schweinen sagt man, daß sie grunzen, franz. grogner: aber in den deutschen Sprichwörtern von Joh. Agricola, p. 266. ein Saw kennet man beym greinen am Gattern, und den Esel bey den Ohren.

In der Schweitz heißt grinen, wehmüthig oder ängstlich weinen, seufzen, Engl. to groan. Im Herz. Baden pflegt man zu einem weinenden Kinde zu sagen: mein Kind greine nicht! In der Mondseeischen Glosse heißt p. 333. grinen, ängstlich schreyen, wie ein erzörnter Vogel, dem die Jungen im Neste geraubet worden sind, Isai. X. 14.

Der Hauptbegriff in allen diesen Bedeutungen ist gren, grien, gran, cron, herbe, bitter, gräulich; wovon mehr unten (s. grün). Hievon sind mehrere andere Wörter: als Grantbeere, Kren, rc.

der Greißler. S. Gräusler.

die Gret; bey dem gemeinen Volke, der gepflasterte Gang inwendig in der Hofstatt, in deren Mitte gemeiniglich die Mistgauche ist. Vormals hat dieses Wort überhaupt einen Gang, oder einen Staffel bedeutet; von greten, gehen (s. grätschen). Croatisch greda, das Gartenbett. Schilter, v. Friede, führet aus dem Stadtrecht von Augspurg folgende Worte an: das Kloster ze St. Ulrich hat das Recht, swaz ain man tut, der da geflohen kumpt, als er uf die Gred chumt, so sol er Fride haben, und hat das Closter in Gewalt zu behalten try Tag. Das Gret bey den Webern, s. Gradel.

Gretl; Margareth. Der Schwarzkümmel, Nardensamen, Nigella damascena, wird hier Gretl in der Staude, bey einigen Schriftstellern Jungfer im Grünen genennet. Eine schöne Pflanze mit blauer Blüthe, die mit zarten spitzigen Blätterchen allenthalben umgeben ist, und daher gleichsam aus einer Staude hervor blickt. Die Grasblume, oder Federnelke, dianthus plumarius, heißt zottichtes Gretl, falsches Nägel, ꝛc.

Grien, Hefen, Bodensatz. S. grün, 3.

der Gries; 1. ein auf dem Mühlstein geschrotenes Getreide, welches gröber ist, als das Mehl, aber auch noch feiner, als der Graus, oder die Grütze, und auf verschiedene Art als Speise gekochet wird. Insgemein aber ist die Grütze, überhaupt das, was in Oesterr. Gries heißt. Es wird aus Weitzen, Gerste und Heidekorn, Gries gemacht. In Ansehund der Feinheit und Güte, werden bey dem Weitzengries verschiedene Unterarten bemerket: als a) der ordinäre Gries, b) der Tafelgries, welcher feiner und besser ist: c) der feinste ausgesiebte Gries, welcher Sprenggries, Griesmehl, Kindergries oder Dunst genennet wird. Daher sind an einigen Orten die Dunstknödel berühmt. d) der Hühnergries, ist die gröbste und schlechteste Art des Grieses von Gerste oder Weitzen, und eben das, was bey dem Mehl die Kleyen sind. Der Gries heißt franz. gruau, Ital. semolella, griech. Κριμνον. Unser gewöhnliches Schmalzkoch wird in Schlesien und Sachsen gleichfalls nur die Grütze genennet.

2. der Gries, oder Kies, Graus, Grand; grober Sand und Steinchen, besonders an den Ufern der Flüsse, z. B. auf dem Gries wohnen, die Grieshenn, ꝛc. Bey dem Minnesänger Boppo, des meres gries, und bey Notker Ps. 138. meregriez. Franz. la greve, lat. glarea.

In beyden Fällen gehört dieses Wort zu dem Niedersächs. grusen, Holländ. gruisen, Engl. to crush, goth.

und Schwed. krotan, kroſſa, malmen, zerreiben. Hebr. garam, fregit, comminuit; garas, comminutus eſt.

die **Grieshenn**; otis tetrax. S. Haidhenn.

das **Grieshenndl**; tringa hypoleucos, Lin. So heißt hier an der Traune, ein länglichter ganz kleiner Vogel, mit einem feinen geraden Schnabel, weissen Bauch, grünlicht grauen Oberleib, und bleich grünen Füssen, der an dem griesichten Ufer der Flüsse von Mücken und Insecten lebt, und bisweilen statt eines Schnepfens genossen wird. Sein Laut ist, ßi, ßi! Bey anderen Schriftstellern wird er Sandlauferl, Wasserschnepfchen, Strandschnepf genennet. Nach dem Kramer ist das Grieshenndel ein anderer Vogel, charadrius hiaticula (s. Griesrüllerl).

das **Griesmehl**; ein Mehl von einem solchen Getreide, wovon zugleich Gries gemacht worden ist. Ein solches Mehl ist so schön und flaumig nicht mehr: weil der Spund, nämlich das beßte davon, durch den Gries weg gekommen ist. Bisweilen wird unter dem Nahmen Griesmehl, der gesiebte Gries verstanden: welcher in unseren Gegenden Dunst, oder Kindergries heißt.

das **Griesrüllerl**, charadrius hiaticula, Lin. der Strandpfeiffer, oder, nach dem Kramer das Grieshenndl; bey Büffon pluvier á collier, Engl. ringed plover. Dieser kleine Vogel, welcher sich so, wie unser Grieshenndl, tringa hypoleucos, an den Ufern aufhält, hat ober dem Schnabel eine weisse Linie, ferner eine schwarze Stirne, und um den Hals einen kleinen weissen, und einen andern etwas grösseren schwarzen Ring. Am oberen Körper ist er bräunlich, unten aber weiß; hat grosse Augen mit einem gelben Ring, und fleischfarbe Füsse mit schwarzen Nägeln. Er fliegt neben dem Wasser nicht hoch, hüpft und schwingt sich, wenn er sitzet, immerzu in die Höhe, und macht kein

Nest, sondern legt die Eyer auf die blosse Schütte hin, die in Ansehung des kleinen Körpers, eine wunderbare Grösse haben.

Rüllerl wird er genennet, entweder wegen seinem Geschrey rrhi, rrhi: oder wahrscheinlicher wegen seinem schnellen Lauf, der immer in gerader Richtung fort geht; von rollen, Niederf. rullen, franz. rouler. Die drey Vögel, nämlich der Kibitz, das Grieshenndl und Griesrüllerl, kommen zu gleicher Zeit hier am Traunfluß an, welches gegen das Ende des Märzmonaths geschieht, und ziehen beyläufig im August wieder fort.

der Grießler; ein solcher, welcher Gries, Mehl, Heidekorn, Linsen 2c. verkauft (s. Fragner).

der Griegelhahn. S. Grugel.

sich grimen; bekümmern, ängstlich sorgen, z. B. er grimt sich, der Both mochte etwan nicht kommen; ich habe mich schon gegrimt um dich, weil es hieß, daß du gestorben seyst. Manche sprechen auch, hat sich gegrumt; du hast mir einen Grumer, Krumer angemacht. Es ist eben so viel, als sich grämen, bey dem Notker gremen, cremen; in der Mondseeischen Glosse gremizo, traurig, betrübt, Ital. gramezza, Elend, Betrübniß. Bey dem Frisch kommt grumen, für murren oder brummen vor, franz. grommeler. Was unser unvergeßliche Dichter Mich. Denis in der folgenden Stelle aus dem Ossian Gram nennet, würde bey uns Grumer heissen:

Mir fraß der Gram um dich das Leben ab,
Die blassen Glieder, Silrich, deckt das Grab.

die Grobe, bey dem Pöbel Grioben, Grioppen; so heissen die Häutchen, oder gröberen Theile, die von den ausgelassenen Schmalz in der Pfanne zurück bleiben. Hievon werden Groibensuppen, Groibenknödel, Groibensterze gemacht. Die Schlacken von Eisen, welche sonst unter dem Nahmen Hammerschlag bekannt sind, werden hier Schmidzunder, Schmidgroiben genennet.

In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort in Sachsen die Griebe, in der Schweitz Greibe, zu Salzburg Greipel, im späteren Lateine cremium (s. kremeln). Mir scheinen hiedurch geröstete oder ausgebrannte Theile verstanden zu werden. Die Worte David Ps. 101. defecerunt sicut fumus dies mei, et ossa mea sicut cremium aruerunt, lauten in einer alten Uebersetzung, die Frisch anführet: „Meine Tage geprasten, wie ein Rauch, und meine Gebein sind gedorret, als ein Grieb.„ In der Mondseeischen Glosse heißt girou en nicht zerreiben, zermalmen, wie Adelung, v. Graupe, geglaubt hat; sondern dörren, rösten, braten, lat. frigo, is, ere. Die Stellen sind folgende.

Gl. Monsee. p. 321. giroupit uuirdit; fricatur. Es ist ein Schreibfehler. Simila oleo conspersa, in sartagine frigatur. Levit. 6. v. 21.

p. 327. girouptam, frixam. Ist gleichfalls ein Oehlkuchen. Similam oleo frixam. II. Reg. 6. v. 19.

p. 327. roupta, frixit. Sicut sedeciam et Achab, quos frixit rex babylonis in igne. Jerem. 29. v. 22.

p. 363, giroupit uuerdan, torreri. Jussit rex adhuc spirantem torreri in sartagine. II. Machab. 7. v. 5.

Das Stammenwort dürfte vielleicht in den Morgenländischen Sprachen aufzusuchen seyn. In den Hebr. Wörterbüchern ist Sub litt. R. merubechet; bullatum, frixum, allwo die erste Sylbe nicht zur Wurzel gehört. Auf eine ähnliche Weise scheint das altbritt. crest, lat. crusta, eine Rinde, Kruste, etwas anzudeuten, welches geröstet worden, oder durch rösten entstanden ist.

grollen; wird von grossen Hunden gesagt, wenn sie auf eine grimmige Weise die Leute anbellen, z. B. der Hund grollt, hat fürchterlich mich angegrollt. Das Zeitw. granen, zeigt ein stilleres, ja bisweilen auch freundliches Gemurmel an, z. B. der Hund hat mich freundlich angegrant. Engl. crool, groul, brummen,

murren; Croatisch Kruliti, grunzen. Daher ist der Groll, Unwillen, Feindschaft, heimliches Murren wider andere: und das Frequent. grölzen, einen Grölzer thun, wofür auch kröpfitzen gesagt wird (s. dieses Wort). Das Stammenwort ist rollen, ein Gerolle machen, nämlich einen dumpfen Schall.

groppet; groppicht, sehr grob, plump, im Gegensatz des feinen: es mag nun auf den Bau des Körpers, oder die sittliche Art zu handeln, gesehen werden. Von grob: welches Adelung nicht unwahrscheinlich aus einer Quelle mit groß her leitet, und welches durch die zwey folgenden Wörter sich auch zu bestättigen scheint. Die Koppe, ein kleiner Fisch, wird wegen seinem unförmlichen grossen Kopf, an einigen Orten Gropp, Groppe genennet.

großjährig, in Sachsen grobjährig; wird eigentlich von einem starken jährigen Wuchs des Holzes gesagt, im übertragenen Verstande auch von einem plumpen Menschen, oder dessen nicht wohl gebildeter Lebensart. Das Ital. grossare, franz. grossir, heißt zunehmen, dick werden: und Pictorius schreibt, der Schatten grosset, verdicket sich am späten Abend, maioresque cadunt altis de montibus umbræ.

der Größling; überhaupt etwas kleines, das noch wachsen und grösser werden soll. Von groß, und dieses von dem Schwed. gro, Engl. grow, angelſ. growan, wachsen. Ins besondere wird ein Sprößling von Fichten und Tannen, hier Größling, in der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 81. grüfling genennet. Eine junge Asche heißt in Oesterr. Sprenzling, in der Schweitz Größling (s. Asche). Bey den Lateinern ist grossus eine noch grüne, kleine und unzeitige Feige. Es muß dieses Wort nicht mit Kreßling vermenget werden.

die Grotze, Tanngrotze. S. Grasset.

der Grugelhahn, oder Krugel—Grigelhahn; ein in den Alpen, und vorzüglich in der Schweitz üblicher Nahmen von zweyerley Vögeln: davon die grössere Art bey dem Geßner grygallus maior, und die kleinere grygallus minor heißt. Es ist aber schon bekannt genug, daß Geßner sich hierin geirret hat: und daß jener grössere Vogel nichts anders ist, als die Auerhenne, der kleine aber die Birkhenne (s. Bromhenne). Den Nahmen haben sie von ihrem gurgelnden Geschrey kri, gru, oder überhaupt von krollen, krugeln (s. kriglich).

die Grühe; in Sachsen und Brandenburg, ein Nahmen derjenigen Art Fische, welche in Oesterr. Sängerl, Zänkerl heißt, cyprinus aphya. Allerdings zwar wegen der Kleinheit, aber doch nicht von Graus, Grut (s. Gräusel), wie Adelung geglaubt hat; sondern vielmehr, so wie Größling, von gröhen, groien, wachsen, noch klein seyn: weil man diese Art insgemein für die junge Brut anderer Fische gehalten hat.

das Grummet, in gemeinen Reden Gruamet, Gruemet, jenes Gras auf den Wiesen, welches im Herbst gemähet worden ist. In den Alemannischen Glossen bey Martin Gerbert gremium, cremium, Amat. Im Sommer wird es Heu genennet; von hauen, houuen, Engl. hew. Die zweyte Sylbe in Grue—met, kommt ohne Zweifel von mähen, abmähen her. Im Engl. heißt das Grummet math, in Schwaben und der Churpfalz Amat, Omet, Amend: von meden, mähen, altbrittisch bey dem Boxhorn medi, lat. metere. Griech. αμαω, meto, αμητηρ, messor, αμη, die Sichel. Hebr. maat, gekürzet, verringert werden. In der Schweitz ist das Aemde, Grummet, und ämden, Grummet mähen.

Die erste Sylbe hingegen, ist unstreitig nichts anders, als grün: entweder so fern es unreif bedeutet,

wie Frisch glaubt, weil das zweyte Gras in dem alten kalten Deutschland nicht mehr gedörret werden konnte; oder als etwas junges, frisches, welches auf das neue zu wachsen angefangen hat (s. grün). Daher auch franz. regain, das Grummet, gleichsam die Wieder-ärnde, zweyte Einsammlung, von gain, der Gewinn, Ertrag. Jenes Gras endlich, welches man nicht mehr dörret, sondern grün verfuttert; es mag nun auf der Wiese stehen bleiben, oder abgemähet werden; wird Nachgras, Aftergras, hier bey dem Pöbel Afelgras genennet. Das um Bremen übliche Etgroon, Grummet, welches Adelung anführet, scheint gleichfalls etwas wieder grünendes anzudeuten, welches nämlich auf das neue zu grünen und zu wachsen angefangen hat; von et, it, wieder, abermal (s. Jedruck, und itneu). Grummet heißt also wahrscheinlich nichts anders, als die grüne Mat, oder die Abmähung des jungen und neuen Grases. In den übrigen Ausdrücken, Mat, Amat, Omet, Oemt, &c. scheint grün, wodurch die Sache nur näher bestimmet wird, bloß ausgelassen zu seyn. Es müßte nur etwann in Ansehung der Arbeit selbst, oder der erfundenen Werkzeuge, zwischen Hauen und Mähen, ein Unterschied Statt gefunden haben.

grün, in verschiedenen alten Mundarten gruan, gruon, gron, grön, green, græn, cran, crom, &c. Von grühen, grünen, in Niedersächs. grojen, Schwed. gro, wachsen: womit auch das lat. creo, cresco, crementum, überein kommt.

In seiner ursprünglichen und 1). Bedeutung, zeigt dieses Wort etwas noch junges, frisches, kleines an: welches zu wachsen erst angefangen, oder doch das letzte Ziel seines Wuchses noch nicht erreichet hat. Daher grünes Gras, grünes Holz, d. i. frisches, junges; ferner grünes Fleisch, bey dem Schiffern der Donau Kranfleisch, welches noch nie gekochet worden ist; grünes Alter, die Jugend. In der Meißnischen Stadtordnung

vom J. 1525. Fische, sie mögen seyn grün oder gesalzen.

2. In Ansehung der Farbe, eine Gleichheit mit den noch jungen und aufblühenden Gewächsen, die sich allenthalben dem Auge zeigen in den Wiesen, Feldern und im Walde. Wenn diese ihren Wachsthum vollendet haben, verändern sie die Farbe, und sind nicht mehr grün. Daher die Kranewite, ein Strauch, der immer grün bleibt: die Grantbeere, in einigen Gegenden Krombeere, Engl. cranberry, sind gleichfalls in einem stets grünenden Strauch.

3. Im Bezug auf den Geschmack, sind jene Früchte, welche noch wachsen sollen, herb und unangenehm. Daher grünes Obst; unreifes, unzeitiges. Grün heißt also scharf, herbe, roh, altbrittisch bey dem Boxhorn cri, lat. crudus. Windisch grenek, bitter. Der Meerettig, eine sehr scharfe und beissende Wurzel, wird darum auch Kren genennet. Horneck braucht es im sittlichen Verstande, cap. 223. eine griene Maintat, eine wilde, rohe, gräuliche That, crudum, crudele facinus. Bey dem Pictorius Grien, Bodensatz, fæx, crudum. In der ursprünglichen Bedeutung ist franz. la crue, der Wachsthum, und croitre, wachsen.

4. Im Bezug auf den Geruch, heißt grüneln, grünlen, einen rohen und widerwärtigen Geruch von sich geben, als z. B. der Kren, wenn er zu frühe aus der Erde genommen wird; das Fleisch von einigen erst kürzlich geschlachteten Thieren; die Gichtmorchel, ein stinkender Schwamm in den Wäldern, phallus impudicus, Lin. Ferner auch die Hoden des Wildpretes zur Brunstzeit (s. Grünling). In jener Stelle bey dem Frisch, grünfartet der Hopfen, d. i. gibt einen grasichten Geruch von sich, wenn er zu bald gepflücket worden ist.

die Grundel; Schmerle, cobitis barbatula, Lin. Ein schlankes und schmackhaftes Fischlein, mit einem

weiß und grau marmorirten Körper, vier Bartfäden an der oberen Lippe, und zweyen anderen in den Winkeln des Mundes: welches sich gern am Grunde reinlicher Wässer aufhält, und deßwegen auch bey den Alten fundulus geheissen hat; franz. und Engl. loche, Ital. lochia. Die Grundel in den Gebirgwässern sind schwärzer und grösser, und werden **Waldgrundel** genennet. Der Kreßling, oder Weber, cyprinus gobio, Lin. hält sich ebenfalls gern am Grunde der Flüsse und Bäche auf, ist aber dickleibiger und weniger schmackhaft, und in Sachsen unter dem Nahmen Gründling oder Schmerling bekannt.

Die Meergrundel, gobius niger.

Steingrundel, Dorngrundel, cobitis tænia. S. Steinbeisser.

Morgrundel, cobitis fossilis S. Bißgure.

die **Grundherrschaft**, oder **Grundobrigkeit**; welche über einen gewissen Grund und Boden, und dessen Eigenthümer, zu befehlen hat. zum Unterschied der **Vogtey**, oder Vogtherrschaft, welche über gewisse Kirchen das Schutzrecht ausübet; wie auch des Stadt- oder Marktgerichtes.

der **Grundhold**; ein Insaß, d. i. Gutbesitzer, welcher in Ansehung seines Hauses, oder anderer Grundstücke, als Unterthan einer gewissen Herrschaft betrachtet wird. Der jenige, welcher einem anderen den Zehend zu geben verpflichtet ist, heißt dessen **Zehendhold**.

die **Grundlaube**; ein kleiner Fisch, cyprinus grislagine. S. Kothtäschel.

der **Gründling**; ein in Sachsen gewöhnlicher Nahmen des jenigen kleinen Fisches, welcher in Oesterr. Kreßling oder Weber heißt, cyprinus gobio.

der **Grün Donnerstag**, der Donnerstag in der Charwoche, welcher in Oesterr. unter dem Nahmen **Antlaßpfingstag** bekannter ist. In alten Kirchen Rubriken wird dieser Tag dies viridium genennet. Es erin-

nerten sich nämlich die Christen noch lange an das, was von dem bitteren Feldsalat, de lactucis agrestibus, den Israeliten bey dem Genuß des Osterlamms vorgeschrieben war. Weßwegen noch jetzt in vielen Orten von Deutschland, und auch hier zu Lande, grüne Gartenkräuter an diesem Tage aufgesuchet werden.

Aber Frisch und Adelung haben, bey der Erklärung dieses Wortes, einen anderen ganz sonderbaren Gedanken: den sie freylich in einer gewissen Abhandlung der gelehrten Gesellschaft zu Berlin angetroffen hatten. Sie glauben, daß es nicht grün, sondern kren heissen soll; von carena, quadragena, die 40tägige Fasten. Weil aber die Leute in den alten Zeiten (dort müssen gewiß die Leute noch ganz wenig verstanden haben) sich einbildeten, daß es grün heisse, viridis; so sey dieser Irrthum auch in die lateinischen Rubriken gekommen, dies viridium, anstatt dies Jovis in quadragesima. Hieraus sey endlich noch ein anderer practischer Irrthum in vielen Ländern bis auf unsere Zeiten entstanden, daß, weil man grün schon ein mal für kren gelesen und gesprochen hatte, grüne Kräuter an diesem Tage gesammelt werden. Ich glaube, daß jede Widerlegung hier überflüssig sey. Nur dieses will ich anmerken, daß einer solchen Ableitung zu Folge, jeder Donnerstag in der Fastenzeit ein Grün—oder Krendonnerstag seyn müßte. Ein zweyter Fehler, den beyde Herren samt noch einigen anderen Schriftstellern gemein haben, ist dieser: daß auch der Mittwoch in der Charwoche, auf eine ähnliche Weise in einigen Stellen bey Schilter und Haltaus, der krumme Mittwoch genennet worden sey; von krom, krem, franz. carême, lat. quadragesima. Ist es aber nicht auffallend, wie es kam, daß diese gleich auf einander folgende Tage, so verschiedene Nahmen erhalten haben, die doch von einerley Bedeutung wären? Hätte man nicht mit gleichem Rechte auch der grüne Mittwoch, und der

krumme Donnerstag, sagen können? Und sollte nicht die ganze Fastenzeit hindurch die krumme oder grüne Zeit geheissen haben? Der Ausdruck krum kommt her von Rum, Geschrey, Getöse, rumpeln, Gerumpel; weil an diesem Mitwoch die Pumpermette oder Rumpelmette ihren Anfang nimmt.

der Grünfink; Engl. greenfinch; ein Vogel, welcher in Oesterr. Grünling heißt, loxia chloris, Lin. Bisweilen auch ein Nahmen der Goldammer, emberiza citrinella (s. Amering). Ein gewisser fremder Vogel, welcher in Indien und am Vorgebirg der guten Hofnung angetroffen wird, fringilla butyracea, Lin. wird gleichfalls von einigen Grünfink genennet.

der Grünitz, loxia curvirostra. S. Krummschnabel.

der Grünling; 1. ein gelbgrüner, stiller und leicht zahmbarer Vogel, loxia chloris, Lin. welcher sonst noch Grünvogel, Grünfink, grüner Hänfling, Hirsevogel, Schwunitz, Schwanschel, in Schweden und Dänemark swensca, svenske, genennet wird; franz. verdier, Ital. verdone, verdmontan, taranto. Zu Erlang ist der Grünling, dem Statius Müller zu Folge, alauda spinoletta, Lin.

2. Grünling, Schaftälbling, Herrentälbling, agaricus virescens, Lin. Ein eßbarer guter Schwamm, mit einem stark gebogenen, dicken und schmutzig grünen Hut, weissen dicken Stiel, und weissen Samenblättern. Der Hut ist Anfangs gelblicht weiß, wie Schafmilch oder Schafkäse: an dessen Rande sich grünlichte Flecke zeigen, die sich alsdann weiter ausbreiten. Später gegen den Herbst ist der Hut flach, und nicht mehr abwärts gebogen.

3. Die Hoden an Hirschen, Rehen, Hasen, etc. werden bey unseren Jägern Grünlinge genennet; im anderen Orten die Geilen, die Grenle, das Kurzwildpret. Darum, wie einige glauben, weil die Hoden

zur

zur Brunstzeit einen solchen Geruch von sich geben, welcher bey uns grünelnd heißt (s. grün). Wie mir scheint, mehr wegen der runden Gestalt. Altbrittisch bey dem Boxhorn crwn; rotundus; grawn, granum; cronell, ovum piscis.

der Grünspecht, picus viridis. S. Goißvogel.

gruseln, oder kruseln; eine kleine Erschütterung der Nerven verursachen; dergleichen durch Frost, Schrecken oder Unwillen geschieht: z. B. es gruselt mich, so groß ist die Kälte; es fieng schon an in seinem Gemüthe zu gruseln, zu graben, d. i. der Unwillen ward rege. Adelung schreibt grieseln. Gl. Monsee. p. 363. irgruison, abhorrescere. Notk. in cantico Deuteron. v. 10. in griusigemo einote, in einer grauenvollen Einöde. Griech. Κρυος, die Kälte. Altbritt. cryd; tremor, febris.

grüssen; ein Wort von verschiedenen Bedeutungen, welches bey Otfried und Notker gruazen, gruozen lautet; Holländ. groeten, angelſ. gretan, Engl. greet.

1.) sprechen, reden überhaupt. Otfried. lib. 4. c. 13. Suntar gruazt er Petrum, Christus redete ihn besonders an; lib. 2. c. 12. gruazta in, redete ihn an, fragte ihn; lib. 4. c. 1. gigruazen, eine Sache berühren, davon erzählen. In unseren Kanzleyen ist es in dieser Bedeutung noch ganz gemein: z. B. wenn an dem Gebäude etwas neues vorzunehmen wäre, muß die Herrschaft darum begrüsset werden.

Es scheint einerley Wort zu seyn mit dem altdeutschen kreyen, rufen, schreyen, Holländ. greeten, kryten, franz. crier (s. Gregell). Das griech. Κραζειν, Κρωζειν, lat. crocitare, bey dem Frisch groken, heißt nicht nur krähen, wie manche Vögel; sondern auch schwätzen und plaudern.

2.) Anreden, einen Laut von sich geben um andere aufzumuntern, anzureizen. Notker hat, ze zorne gruozen, ze riuuuo kruozen, zum Zorn oder zur Reue bewegen. Bey dem Stricker heißt sein Ros griessen, und im Schwabenspiegel die hunde grüzzen, sie aufmuntern, antreiben, anhetzen. Adelung glaubt, von reitzen, ritzen, lat. irritare, mir scheint aber, daß es noch immer als einerley Wort mit vorigen angesehen werden kann.

3.) Freundlich anreden, mit Anwünschung des Guten; salutare, salutem dicere. Auch in dieser Bedeutung glaube ich nicht, daß wir ein neues Stammenwort nöthig haben. Indessen haben aber doch Ihre und Adelung hier das altschwedische und angelsächsische grid, grith, gryth, Ruhe, Frieden, vor Augen: indem noch iezt in Schweden guds frid, Gottes Friede, der gewöhnliche Gruß des gemeinen Volkes ist; und bey den Jägern, wie Adelung schreibt, jene Zeit, wo das Wild geschonet wird, folglich Ruhe und Frieden haben soll, die Grußzeit genennet wird. Doch dieses letzte gehöret vielmehr zu grüssen im gemeinen Verstande, und zu den gewöhnlichen Jäger Gebräuchen: die ihrem Wilde, welches sie antreffen, ihre Freude und guten Wünsche bezeigen wollen.

die Grütze; ein in Sachsen und Schlesien übliches Wort, für Gries, oder ein aus Gries gekochtes Mus.

gschlecht; gerade, eben, z. B. seinen Weg gschlecht fort gehen. Es ist nur bey dem Pöbel mehr gebräuchlich, und lautet bey den Alten schlecht, goth. slaiht. Otfried schreibt lib. 1. c. 1. si machont iz so rehtaz, ioh so filu slehtaz, sie machen es dergestalt recht und schlecht. Die figürliche Redensart, das krumme schlecht machen, nämlich das verderbte wieder zu recht bringen, kommt bey den Minnesängern, im Theuerdank und anderen Schriften vor. Horneck sagt cap. 317. von dem König Rudolph:

Er macht alles slecht,
eben und gerecht;
daz ist dez Reiches Recht.

Jakob war sleht, heißt es in gl. Monsee. p. 397. nämlich lind, nicht rauch, wie sein Bruder Esau. Dieses schlecht, geschlecht, ist einerley mit geschlacht, von schlagen, niederschlagen, eben machen; goth. slahan, angels. slan; slegan. Die gemeinen Leute sagen noch, ich schlahe, du schlechst, er schlecht.

der Gstraun; ein Schöps. S. Gest —

der Guck—Enl; Der Ur—urgroßvater. So auch die Guckanl', oder wie es in Scherzii glossario heißt, die Guckanfrau. Man zählet aufwärts so: Vater, Enl, UrEnl, GuckEnl; obwohl letzteres Wort hier nur im Scherze mehr gehöret wird. Ohne Zweifel von gucken, schauen, sehen; Guckerlein, Guckensterchen, die Augen. In dem Schwaben—und Sachsenspiegel wird die Geschlechts Folge nicht nach einem Stammenbaum mit verschiedenen Aesten; sondern nach dem menschlichen Körper beschrieben. Am Kopfe sind die Urheber des Geschlechtes; am Halse die Kinder; an der Achsel die Enkel; am Elbogen die Urenkel. Hommel hat die ganze Figur abgebildet: wo die zwey Augen im Kopfe den ersten Vater und die erste Mutter vorstellen, Oblectamenta Juris feod. Lipsiæ an. 1755.

das Guffel; hier bey einigen Leuten, eine Benennung desjenigen Zustandes kleiner Kinder, welcher sonst gewöhnlich das Schwämmchen heißt (s. Mehlhund). Von dem Slavischen goba, guba, ein Schwamm.

gufen, oder guften; Herz und Stimme empor heben, groß thun, seinen Muth, Jubel, Freygebigkeit, &c. durch äußerliche Handlungen bezeigen. Von huf, uf, auf! (S. gupfen). Es kommt dieses Wort, welches aber kaum irgend mehr gehöret wird, häufig vor bey dem Horneck, und in dem beygefügten Glossario

von Hieoron. Pez, wie auch in jenen von Frisch angeführten Stellen. Verwandte Wörter sind geuden und goppen (s. dieselbe).

Gugelefont; ein verderbtes Wort aus dem Ital. coccoli di levante, Levantische Körner, Fischkörner, Tollkörner; sonst auch noch oculi di levante, oculi Indici, cocculus indicus, grana cocculi, baccæ piscatoriæ. Es sind röthlich schwarze Kügelchen, welche gekochet, und als ein boshaftes Mittel gebrauchet werden, um die Fische im Wasser zu betäuben. Doch werden sie auch von einigen Leuten zerstossen, mit Schmalz vermischet, und als eine Salbe wider Läuse und offene Köpfe gebraucht. Freyherr v. Hochberg hat schon lange in seinem Adelichen Landleben den Wunsch geäussert, daß der Verkauf dieser Körner ganz verbothen werden möchte. Sie sind übrigens die Frucht eines Ostindischen Baums, menispermum cocculus, Lin.

der Gugelfiaus, oder wie Kramer schreibt, Gugelfahraus; die Pirole, der Pfingstvogel, oriolus galbula, Lin. Gauch, Guckgauch, Gugel, Gucker, heißt so viel als Guckguck (s. Frisch, v. Gauch). Dieser Vogel kommt etwas später noch, als der Guckguck: und ahmet auch dessen Stimme nach. Das Wort Gugelfiaus, zeigt also einen gelben oder glänzenden Guckguck an (s. Fiaus).

der Gugelhupf; in anderen Orten von Deutschland Gugelhopfen, Kugelhippe, Aschkuchen, Topfkuchen, Scherbelkuchen; ein aus Germteig, Milch und Eyern gemachtes Gebäck, welches sich rund erhebt, und gemeiniglich die Gestalt eines türkischen Bundes hat. Gugel, Kugel, Kogel, cucullus, war in vorigen Zeiten eine kugelförmige Art des Kopfputzes (s. Frisch, v. Gugel). Es heißt also ein aufgetriebenes, aufgehäuftes Gebäck, welches die Gestalt eines Gugels hat; ein Hausen, huffo, angelf. hype, in Niedersachsen Hope,

Hüpen: oder unmittelbar von heben, nach Verschiedenheit der Mundarten hepfan, hoppan, huppen, hupfen.

**Gugelschecken**; Sommerflecken, Sommersprossen, in der Schweitz Märzenflecke, griech. φακος, lat. lentigo, böhm. pjha, franz. taçhe de rousseur, bran de Judas, Judasdreck. Man glaubt, daß der Guckguck diese Schecken oder Flecke verursacht, weil er wenigstens der Vorboth des Sommers ist (s. geschecket). Darum heißt es bey einigen Leuten, **der Gugitzer hat dir recht ins Gesicht geschissen!** So hat man vormals auch geglaubt, daß der Guckguck zu Zeiten einen Schaum auf die Pflanzen fallen lasse: welcher deßwegen der **Guckucks Speichel** genennet wird. Allein es ist vielmehr ein gewisses Insect darunter verborgen, welches diesen Schaum verursachet, cicada spumaria, Lin.

der **Gugitzer**; Guckuck, cuculus canorus, Lin. Daher auch das **Gugitzer Blüemel**, lychnis flos cuculi, Gauchblume, Guckucks Blume; eine Blume mit rosenrothen spitzigen Blätterchen, welche um die Zeit, als der Guckuck ankommt, zu blühen pflegt. **Gugitzen**, bey dem Frisch guckgen, guggen, kuckulen, lat. cuculare, griech. κοκκυζειν, schreyen wie der Guckuck. Wenn die kleinen Kinder sich verstecken, aber von anderen dennoch gesuchet werden wollen, rufen sie **ku, ku**: als eine Nachahmung dieses Vogels, welcher oft genug gehöret, aber nur selten gesehen wird. Junge Gugitzer, wie Kranewitvögel zubereitet, sind vortrefflich gut zu essen. Der **Honig-guckuck**, cuculus indicator, Lin. wird im südlichen Africa angetroffen, und so genennet, weil er das Hönig aufsucht, und dabey den Inwohnern, welche ihm aus gleicher Absicht gern nachfolgen, als Ausspäher dienet.

**gumpig**; muthwillig, gescherzig, z. B. he Buben, ihr seyd gumpig heut! Die Lämmer sind gumpig, und

hüpfen auf der Heide. Das Zeitw. **gumpen**, **gampen**, **goppen**, wird noch in einigen oberdeutschen Provinzen gehört: und hat einen gemeinsamen Ursprung mit dem Engl. to game, angelſ. gamian, scherzen, spielen; gaming, geming, Spiel, Fröhlichkeit. Bey Otfried sowohl, als in Schweden ist gaman, die Freude; griech. γαω, γηθεω, ich bin fröhlich. Der ursprüngliche Begriff davon ist hüpfen, sich heben; Hebr. gaah, extulit se.

die **Gundelrebe**; sonst ins gemein der Gundermann, glecoma hederacea, Lin. Bey den Alten hedera terrestris, franz. l'if de terre, griech. χαμαικισσος, Engl. grundivy. Eine niedrige fort kriechende Pflanze, mit runzlichten gekerbten Blättern, und blauer Blüthe: welche die scharfen Säfte des Körpers mildert, das dicke Blut und den Schleim auflöset, und ins besondere die monathliche Reinigung befördert.

Es kommt dieses Wort, wie schon Frisch bemerket hat, mit dem lat. cunila überein, und zeiget ein rebenartiges Gewächs an, welches vorzüglich für Weibspersonen geeignet ist. Isländ. gun, ein Mann, Erzeuger, und guna, gunda, griech. γυνη, eine Frau, Κυω, ich empfange, &c. S. Konleute und Kuttelkraut; wie auch Wachter, v. Gun. In einem Lexico MS. heißt dieses Kraut **Gundram**: von Ram, griech. ρωμη, die Stärke, Isländ. ramur, stark, kräftig (s. Wachter, v. Ram), so fern es nämlich die schwachen Theile weiblicher Personen stärket. Von gleicher Bedeutung ist auch die letzte Sylbe in dem hochd. **Gundermann**: von mögen, vermögen, Macht und Stärke haben, goth. magan. Engl. may, Schwed. und Dänisch mä, maa.

**gupfen**; etwas so aufhäufen, daß es eine spitzige Erhöhung hat, wie z. B. Getreide, Erbsen, Mehl; den Metzen gupfen, haufen, aufhaufen, naufen, aufgaufen, ihn so anfüllen, daß selber einen Gupf, näm-

sich eine hohe Spitze bekommt. Der Gupf oder Giebel des Hauses; ein Gupfhut, welcher in der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 58. ein Hübelhut genennet wird. Gupfen, ist einerley Wort mit häufen, anhäufen, bey Notker und Otfried kehufen, gehuffon, gihoufan.

die Gurke. S. Unmurke.

gurren; einen groben, murmelnden Laut von sich geben, wie z. B. ein altes Pferd im Bauche, wenn es laufen muß, wovon der Ausdruck, eine alte Gurre. In der Schweitz heißt gurren, angurren, anschnurren, mürrisch oder zänkisch plaudern: daher jene Weiber, welche in ihrem Stande verschiedene kleine Waren verkaufen, Ständelgurren heissen. In einer Stelle bey dem Scherz, wird es auch von dem Geschrey des Esels gebraucht:

der Esel gurret uf den Won, (Wahn, Meinung)
er wenet wol gesungen han.

Es ist im Grunde einerley Wort mit Gurgel, und dem Zeitw. gurgeln. Daher August Bürger in seinen Liedern:

kom Küster her mit deinem Chor,
und gurgle mir ein Brautlied vor.

Für gurren, kommt bey dem Frisch auch gorren vor. Kaisersberg hat garren, schwätzen wie die Schwalbe: womit das lat. garrire, schnarren, schnattern, überein kommt. Griech: γαργαριζειν, gurgeln, welches in dem alten Wörterb. 1482. garzen heißt. Hebr. garon, die Gurgel.

die Güspel — Ton auf der ersten Sylbe; eine wüste Anhöhe, ein mit wildem Gesträuche bewachsener Hügel. Das Wort scheint zusammen gesetzet zu seyn von güst, wüst, trocken (s. Gaster): und Spiel, Spel, ein getrenntes, von anderen abgesöndertes Ding;

von spellen, in Oesterr. spällen, spalten. Diese letzte Sylbe ist auch in Kirchspiel übrig, wodurch ein von den übrigen abgesönderter Bezirk angedeutet wird. Es müßte nur obiges Wort etwa aus Gupf, Gipfel, gebildet worden seyn. Lat. cuspis, die Spitze.

Ein anderes Wort, welches aber auf gleiche Weise gesprochen wird, ist der Gispel, ein närrischer Kerl, Spaßmacher, Possenreisser, oder Gispelore, in Schwaben ein Schallare, Ital. giullaro. Wind. Shalla, Spaß, Scherz. Die erste Sylbe hat den Ton, vielleicht nur als ein Wortspiel, wegen Aehnlichkeit mit dem vorigen. Es scheint also ein veraltes gispeller, gispellar, ein Schwätzer oder Possenreisser, zu seyn; von spellen, gispellen, Engl. und Isländ. Spell, Spialla, reden, erzählen. Bey den Angelsachsen ist Spellan, erzählen, sprechen, ydelspell, eitles Geschwätz, und Godspell, bey dem Tatian gotspel, Engl. gospell, das Evangelium, eine gute Kunde. Von welchem letzteren es allenfalls einen lächerlichen und einfältigen Ausleger andeuten könnte; gospell — oder Güspellore, wobey die erste Sylbe god, gut, ist. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist gysp, phrenesis, rabiosus.

die Güß; eine Güsse, Wasserfluth, Uiberschwemmung. Bey dem Horneck c. 74. die Guzz, in der frankischen Glosse von Boxhorn ciissi. In Tabulis Claustro Neoburg. bey Hieron. Pez Tom. I. da regnet es drey tag und nacht, und kam ain soliche Gyß, daß ꝛc. Bey dem Tatian, c. 43. descendit pluvia, et venerunt flumina; Nidersteic regan, inti quamun gusu. Bey dem Ulphilas giutan, gl. Monsee geozan, Notker guzen, giessen. Griech. χυω, χεω, ich giesse, χυσις, die Fluth.

der Güßvogel; unter diesem Nahmen wurde mir am Traunfluß eine Art Schnepfen gezeiget, mit einem

langen bogenförmigen Schnabel, braun gefleckten Körper, und weissen Schenkeln, Scolopax phœopus, Lin. sonst der Regenvogel genannt. Die Fischer und Jäger halten ihn für den richtigsten Wettervogel. Er fliegt sehr hoch, wo man ihm alsdann auch pfeiffen hört. Fliegt er in die unteren Gegenden, so soll es schön Wetter bedeuten: wenn er aber aufwärts fliegt, so folget bald eine Uiberschwemmung; in welchem Falle er gern in dem Wasser herum watet, um Würmer, und vielleicht auch kleine Fische zu suchen (s. Goisser).

der **Guster**; Empfindung eines Wohlgeschmackes, oder das Verlangen etwas zu kosten. Latein. und Ital. gustus, il gusto, franz. gout, bey Otfried. Kust, Kusti. Notker schreibt in Cantico Deuteronomii, v. 20. übel geburt, chustlose Sune, üble Geburt, gusterlose Kinder. Von kiesen, köhren, kosten (s. Adelung, v. kiesen). Bey dem Horneck ist **Guster**, ein Küster, Kirchendiener (s. halt). Gl. Monsee. p. 340. gustra, aeditui.

der **Gusterberg**; zu Kremsmünster ein gewisser, hoher, windiger und daher auch trockener Berg. Vormals hat **geisten**, **gaisten**, blasen bedeutet, angelſ. gustan. Frisch führet aus der Postille des Kaisersberg die Worte an: **der Geist geistet, wo er will**, Spiritus spirat, ubi vult. Und aus einer alten Bibel: **Gott geistet in sein Antlitz den Geist des Lebens**, inspiravit in faciem eius spiraculum vitæ. In England und Schweden ist gust, Isländ. gioste, das Blasen, ein Wind. Es heißt also, der Blasberg, Windberg: so wie auf einer anderen Seite, eine gewisse hoch gelegene Gegend das **Windfeld** genennet wird.

**gut**, heilig. S. gad.

**gütlich**; ein bey dem Pöbel übliches Wort, für sachte, bequem, langsam: z. B. **güetlich gehen**, **güet-**

lich trinken. Gleichwie man auch sonst zu sagen pflegt: mit Jemand gütlich verfahren, nämlich nachgibig, nicht streng. In der Schweitz heißt es, sanft gehen, langsam, gemach: welches mit dem Engl. Soft überein kommt, in einer alten Urkunde, wovon Adelung Meldung macht, sewft, sanft.

die Gwandten, ein urbares Feld. S. Gew—.

Ende des ersten Theiles.



In Kommission bey Cajetan Haßlinger Buchhändler in Linz.

# Errata.

| | Corrige |
|---|---|
| Pag. 4. Lin. 16. für Stander. — — — — | firstanden. |
| 5. — ult. echen — — — — — — | echen |
| 15. — 22. αιδος — — — — — — | αιθος |
| 40. — 11. macte — — — — — — | maete |
| 46. — 20. Harling — — — — — | Hürling |
| 89. — 28. sich aussosen — — — — | auslösen |
| 106. — 23. πρευδος — — — — — | . . . . θος |
| 117. — 6. — brienenti — — — — | brieuenti |
| 130. — 21. Sichl — — — — — — | Sihl |
| 134. — 26. parutitla — — — — — | paratitla |
| 135. — 30. das Gräge — — — — — | Gräge |
| 149. — lin. penult. — ce halus — — — | cephalus |
| 150. — 17. Engl. thievo — — — — | thieve |
| 156. — 20. thiaenuduam — — — — | thiarnud.... |
| 157. — 8. πρεσβυτερ οστης — — — | πρεσβυτερος της |
| Ibid. — 29. θηλν — — — — — — | θηλυ |
| 168. — 19. Dupel Haar — — — — | Düpel |
| 170. — 5. lolium tumalentum — — — | temulentum |

| | | | |
|---|---|---|---|
| P. 178. | Lin. 21. | ilus — — — — — — | illus |
| 179. | — 15. | Engl. alder-trec — — — | tree |
| 183. | — 19. | Lauriken — — — — — | Lauriken |
| 283. | — 20. | gausa e — — — — — | gausape |
| 286. | — 9. | wallen und jensen — — — | jesen |
| 290. | — 17. | Sedum tele hium — — — | telephium |
| ... | — 22. | s lanum — — — — — | solanum |

# Etymologisches Wörterbuch

der in

# Oberdeutschland,

vorzüglich aber in

# Oesterreich üblichen Mundart.

Von Matthias Höfer,
Juris utriusque Licentiat, Mitglied des Benedictiner Stiftes Kremsmünster, der Zeit Pfarrer zu Kematen.

Zweyter Theil.

Linz,
gedruckt bey Joseph Kastner k. k. privilegirten Buchdrucker.
1815.

# H.

der Haar; sonst gewöhnlich der Flachs oder Lein, linum usitatissimum, Lin. In der Mondseeischen Glosse hara; in der Schwedischen Provinz Schonen hör, in einigen unserigen Gegenden auch Hor, es haben heuer die Hore nicht gerathen. Wegen den dünnen Zaserchen dieses Gewächses: es ist daher eben so viel, als das Haar, pilus, capillus. Von der nämlichen Bedeutung ist auch Flachs: indem das Slavische wlas, wlos angels. und Engl. fleax, flax, sowohl die Haare an Menschen und Thieren, als auch jenes Gewächs andeutet.

Es kommen dabey folgende Arbeiten und Redensarten vor: als

Haarlinset anbauen (s. Linset).

Haar fangen; von der Erde ausziehen.

Haar riffeln.

Haar rötzen, in Sachsen rösten; nämlich im Wasser erweichen, oder durch Aufstreuung auf den Wiesen oder Feldern, mürbe machen.

Haar böffeln, aufböffeln; in Bossen oder Büscheln aufsetzen: welches in Sachsen stauchen, stucken, heißt.

Endlich Haar brecheln, schwingen, häckeln, spinnen.

Wie viele Leute tragen und zerreissen ihre Leinwat, ohne in ihrem Leben je gehöret zu haben, welche mannigfaltige Arbeit dazu gehört, um nur erst ein Garn, alsdann eine Leinwat, und noch dazu eine weisse zu

haben! Wer würde es geglaubet haben, daß noch von den schlechten Ueberbleibseln auch schönes Papier sich bereiten läßt?

Die Weise, eine gewisse Menge des Haares zu bestimmen, ist hier folgende. Vier Bossen, Gausen, oder Handvoll, von der Brechel her, heissen ein Bock, oder eine Reiste; 30 Böcke ein Schilling; 2 Schillinge ein Pfund. Doch gleich jenseits des Traunflusses, heissen 20 Reisten oder Böcke, ein Schet (s. dieses Wort). Ist selber aber schon gehächelt, so werden kleine Bündlein gebogen, und an beyden Enden zusammen gedräht: die sodann unter dem Nahmen das Böngel (kleiner Bogen), oder der Ridel, Düpel, in Sachsen eine Knaute, Knocke, in Liefland eine Flachsklunke, vorkommen, und pfundweis geschätzet werden.

Woher überhaupt genommen das Wort Haar komme, ist noch ungewis. Wachter, Frisch, Ihre und Adelung, kommen ohngefähr bey dem griech. ειρω, ich flechte, zusammen: indem die Haare theils sich oft verwirren, theils auch künstlich geflochten werden. Von dem nämlichen Zeitwort wird insgemein auch das griech. εριον, die Wolle, so wie das lat. hirtus, hirsutus, rauch, her geleitet. Es können aber eben so gut auch folgende Quellen in Betrachtung kommen. (1. harren, hærere, inhærere (s. auch hören): denn die Haare sind es allein, welche an dem sonst ganz blossen menschlichen Körper haften, und nicht so, wie die übrigen Kleider, hinweg gethan werden können. Hieher scheinet auch das Harz, Pech, zu gehören: dessen Theile an einander kleben, und sich in die Länge ziehen lassen. (2. Altbrittisch bey dem Boxhorn hir, lang. Hebr. erech, longus; 'arach, prolongatum fuit Nichts wachset in dem Körper eines Menschen zu einer so ausserordentlichen Länge, als das Haar, vorzüglich bey dem Frauenvolk: und, wird es auch beschnitten, so wachset es immer wieder nach, wenn gleich der Körper

selbst zu wachsen aufgehöret hat. Die vorige Ableitung von harren, inhærere, scheint mir indessen die einzige und beßte zu seyn.

der **Haarschnepf**; Scolopax gallinula, Lin. So heißt in Sachsen ein braun und weiß gefleckter sehr kleiner Schnepf, mit einem weissen Bauch, und grünlichten Füssen: welcher an anderen Orten **Halbschnepf**, **Riedschnepf**, **Rohrschnepf**, **Bockerl**, genennet wird. Adelung leitet dieses Wort da her, weil dessen zarte Federn den Haaren gleichen. Popowitsch hingegen schreibt lieber **Harrschnepf**: weil er harret und sitzen bleibt, bis man ganz nahe an ihn kommt (s. Bockerl).

das **Haarwachs**; ein haariges Gewächs, welches nämlich am Ende der Muskeln aus vielen Haaren oder Zaserchen verdicket, und zur Festigkeit und Bewegung derselben geeignet ist. Daher wird es in einigen alten Schriften **Waltwachs**, **Waldenwachs** genennet, in den alemannischen Glossen von Gerbert, pag. 14. waltowahso; von Walt, Gewalt, walten, goth. waldan, lenken, regieren, Stärke besitzen, lat. validus, stark. Am Ende der Mondseeischen Glossen ist p. 411. tiualt-uahsun, nervos: wo aber ohne Zweifel die erste Sylbe uualt heissen muß.

**haben**; (1. halten, ergreifen, z. B. etwas fest haben. Im Tatian, c. 183. heißt es von den Juden, welche den Heiland im Garten ergriffen, legitun iro hant in then heiland ana, inti habitun inan. Die Worte Joan. 20, v. 23. quorum retinueritis peccata, retenta sunt, lauten in einer alten Uebersetzung bey dem Hieron. Pez, swelchen ir die Sunde behabt, den werden si behabt. Notker Ps. 12. daz du mih habeiest, daß du mich haltest, und vom Falle bewahrest. Daher im Ober—und Niedersachsen, es **hapert**, stockt, will nicht weiter. In dieser Bedeutung wird es bey dem Volke so abgewandelt: ich habe, du habst, er habt, wir haben, ꝛc. du hast nicht fest gehabt.

2). Haben, besitzen, z. B. Geld, Freunde, Tugend oder Laster. Goth. haban, angelſ. habban, hæbban, Isländ. und Schwed. hafa, hafwa. Die Griechen hatten gleichfalls ἄβειν, gewöhnlicher aber ἔχειν, womit das im Deutschen einst gewöhnliche Zeitw. eigen, goth. aigan, angelſ. und Schwed. agan, æga, haben, besitzen, überein kommt. In diesem Falle sowohl, als in dem folgenden, lautet es bey dem Pöbel han; ich han, du hast, er hat, wir haben, ihr habet, sie habent; gehad, Holländ. gehad, Engl. had.

3). Haben und seyn, sind gewöhnliche Hilfswörter, welche auch in Italien, Frankreich, England, Spanien und Portugal, angetroffen werden. Die Slavischen Mundarten haben das einzige Hilfswort biti, seyn. Die Lateiner hingegen, Griechen, Gothen und Ungarn, brauchen keines von beyden. Statt des ersteren, haben Otfried und Notker auch das gleich bedeutende Zeitw. eigen: z. B. uuir eigun firlazzan, wir haben verlassen, du eigeſt ergezen, du hast vergessen. Der Ausdruck also, ich habe gesagt, gethan, ꝛc. heißt ungefähr so viel, als, ich bin in dem Besitz des geschehenen, es ist mein, ist meine That.

der Haber, oder ins gemein Habern; in Niedersachsen Haver, lat. avena, franz. aveine; wird wahrscheinlich so genennet von aben, abnehmen, oder zu Ende gehen (s. Abend). Entweder weil der Haber die letzte unter den Feldfrüchten ist, und mit demselben die Aernde beschlossen wird: oder, nach den folgenden Beyspielen zu urtheilen, vielmehr wegen der Kleinheit seines Kerns, welcher viel kleiner ist, als Korn, Weitzen und Gerste. Im Griech. heißt er βρωμος, bey den Ungarn und Croaten zab, żob, Windisch aber ouſs, womit das Engl. oats, überein kommt.

Haber—; zeigt in den zusammen gesetzten Wörtern, eine kleinere Art an. Als (1. der Haber—Brettling, eine kleinere Art der Bretlinge, agaricus lacti-

fluus, Lin. (2. die kleinste Art unter den Fischen wird in einigen Gegenden Haberfischel, Haberkern, genennet (s. Grühe, und Zankerl). (3. die Habernessel, urtica urens, Lin. ist viel kleiner, als die gemeine Nessel, und wird deßwegen auch in den Apotheken urtica minor genennet.

der **Habich**; sonst Habicht, im Schwabenspiegel habich, bey dem Willeram habech, in der Mondseeischen Glosse hapoch, altbrittisch hebog. Von haben: so fern es halten, ergreifen, bedeutet. Habich und Geyer, sind Wörter von einerley Gebrauch und Bedeutung.

der Stockhabich, falco buteo, Lin.
der Schärgeyer, falco milvus.
der Taubenstössel, falco palumbarius.
der Lerchenfalk, falco subbuteo.
der Sprinz, falco nisus.
der Windwächel, falco tinnunculus.

Es werden unter der zahlreichen Gattung dieser Raubvögel, noch mehrere Arten hier angetroffen, die aber nicht so allgemein bekannt sind: als, der rostfarbe Geyer, oder Hühnergeyer, falco æruginosus; Kramers brauner Geyer, brauner Milon, falco austriacus; und dessen brauner Waldgeyer, falco ater.

der **Hader**; Zank, Uneinigkeit, Engl. hatred, Schwed. und Isländ. haat, hatur. Es ist einerley Wort mit Haß; von hassen, Engl. und angels. hate, hatian. Bey dem Frisch ist das Haderwasser, aqua contra-dictionis, Numer. 20, v. 13. Ungarisch had, der Krieg.

der, die, **Hader**, oder gewöhnlich **Hadern**; ein Lappen, alter Fleck, wofür in verschiedenen Orten von Deutschland auch Hudel, Hutten, gesprochen wird. In der Chaldäischen Sprache ist haddam, ein abgerissenes Stück. Allein bey unserem Worte macht nicht das reissen oder trennen den Hauptbegriff aus; sondern

das weiche, schlappe, abgenützte. Ein abgerissener steifer Theil heißt ein Fleck: aber weder Hader, noch Lumpen. Dagegen wird ein ganzes Stück Zeug, wenn dieser nicht die gehörige Steife hat, haderig, haderet, genennet. Im Gesicht haderet seyn, wird gesagt von einem Menschen, bey welchem die sonst vollen Wangen schlapp werden, und herab hangen.

Es scheint also von haen, hahen, hangen, gebildet zu seyn: wobey d, t, in der Mitte, bloß der leichteren Aussprache halber eingeschaltet ist; wie in Hendel, Bründel, von Henne, Brunn: oder Blatter, Engl. bladder, und wenn sie grösser ist, eine Blähn. Engl. blain, von blähen. Wenn der ganze Körper erschlappet, und einzufallen beginnet, so sagt man, es hängt alles an ihm. Auch jener Umstand, wenn der Hund seine Ohren, oder das Huhn die Flügel hangen läßt, zeigt eine willkührliche oder unwillkührliche Schlappheit an. In den alemannischen Glossen bey Gerbert, p. 38. laciniosus, Zehadiliter. Altbrittisch bey dem Boxhorn hadl, morsch, alt, faulig. Das böhm. hadr, Hader, Fetzen, ist bloß vom Deutschen.

die Haderlaus; Gewandlaus, Bettlerlaus, Schifflaus, pediculus humanus, Lin. Sie ist mit der Kopflaus einerley Thierchen; nur daß sie nicht so hart, und nicht so gefärbt ist, wie diese, übrigens auch einen anderen Wohnplatz sucht, nämlich in unsauberen schlechten Kleidungsstücken. Hievon unterscheidet sich die Filzlaus, pediculus pubis.

hädern; fretten, unordentlich zusammen fügen. So hadert z. B. ein Fuhrmann, der mit schlechtem Zeug versehen ist, und daher immer etwas auszuflicken hat; ein Hausvater, der bey seiner unglücklichen Wirthschaft sich dennoch behilft, so gut und so lang es möglich ist; hadern, hilft hausen. Es scheint von Hader, lumpichtes Gezeug, her zu kommen, dessen man sich bedie-

net: und, weil bey einer schlechten Arbeit bald wieder etwas bricht, und auf das neue ein Hinderniß anmacht, so ist die Häderey, Bändlerey, Mänklerey, Fretterey, so viel als Hinderniß, ein verwirrter Handel.

die Hadersuppe; wird so genennet, weil sie durch die eingeschlagenen Eyer, voll weicher und herum schwebender Flecke wird.

der Haft; überhaupt ein Ding, womit etwas geheftet und befestiget wird: oder eine geheftete, und fest gemachte Sache selbst. In der Fischerey hier am Traunfluß ist der Haft, ein zubereiteter Schutzort für die Fische, worunter sich selbe verbergen können. Es werden nämlich nahe am Gestatt, wo das Wasser nicht tief ist, einige Stecken eingeschlagen, und zwischen diesen alte Baumwurzen eingelegt, welche bey den Fischern das Gewürz heissen, alsdann aber weidene Bäuscheln, d. i. zusammen gebündene Fischerweiden eingelegt, und mit Tanngras bestreuet. In einer tiefen Stelle des Wassers, werden hohe Stecken eingeschlagen, und andere quer darüber gelegt, damit das Tanngras gelagert werden kann. Ein solcher Haft steht ausser dem Wasser, und wird daher ein Hohlhaft genennet, weil unten ein leerer Raum ist: oder eine Bricke, welches vermuthlich einerley Wort ist mit dem angelſ. bricg, Engl. bridge, eine Brücke, so fern hiedurch ein erhöhtes Gebäude, ein Gerüst, verstanden wird. Für die kleinsten Fische, als Koppen, Grundel und Pfrillen, wird nur das Kreuter gemacht: indem man kleine Bäuscheln von Weiden über einander legt, mit Tanngras zudeckt, und durch ein weidenes Band zwischen zweyen Stecken befestiget. Auf solche Weise werden die Fische wider die Raubvögel, und die Sonnenhitze geschützet; werden aber desto leichter eine Beute der Fischer. Da zu diesem letzten nichts, als grüne Ruthen und grünes Reis genommen wird, so scheint jenes Wort zu Krut, Kraut, zu gehören. In unserem Gebirge wird überhaupt das

Krauter gesagt, für Kraut, Pflanze. Der Haft, oder das Uferaas, libellula ephemera, Lin. heißt in Oesterr. das Weißköder.

das Häftel; ein aus Drath gemachter kleiner Haken, welcher in das gegenseitige länglicht runde Ringlein greift, um ein Kleidungsstück zusammen zu halten. Beyde Theile heissen in Obersachsen Haken und Oehre, in Niedersachsen Haken und Oese, hier aber Mändel und Weibel, nämlich Männchen, Weibchen. Daher das Zeitw. zuhäfteln, aufhäfteln. Von einem Menschen, der genau auf etwas Acht hat, sagt man, er gibt Acht, wie ein Häftelmacher. Alles von haften: und dieses von haben, Isländ. und Schwed. hafa, hafwa, ergreifen, halten. Bey den Angelsachsen, wie Wachter aus dem Benson angemerket hat, ist hæftan, fangen, ergreifen, verhaften, hæftling, ein Gefangener. Notker Pſ. 76. Deo adhærere; Gote zuchaften. Mit dem Feind anbinden, arma committere; Gl. Monſee. p. 363. zi Samane haften.

der Haftemasch; oder—marsch? Bey dem Pöbel ein gewöhnlicher Nahmen des jenigen Krautes, welches sich überall anhängt, und sonst unter dem Nahmen Klebekraut; oder Zaunreis bekannt ist, galium aparine, Lin. In Salzburg spricht man die Kliben, Engl. clivers, cleavers, Holländ. kleef kruyd, Ital. ſperonella, franz. grateron.

Bey den Griechen und Lateinern hat man es unter andern philanthropon genennet: als wenn es die Menschen, an deren Kleider es sich anzuhängen pflegt, lieb hätte. Man kann es aber auch als ein feindseliges Gewächs ansehen, welches die Menschen ergreifet und verfolget. Ist marsch die richtige Aussprache; vielleicht alsdann von marren, merren, welches bey Otfried, Notker, in der Mondseeischen Glosse, rc. hindern und verwirren heißt. Wachter glaubt, daß hievon auch den Mar, Nachtmar, ein Nachtgespenst, welches der

Menschen verwirret, und im Schlaf hindert, sonst aber auch der Alp oder die Trud heißt, diesen Nahmen habe. Ein anderes Gespenst, welches dem Menschen nachstellet, und aus einem lebendigen Leibe das Ingeweid heraus fressen soll, hat bey altdeutschen Völkern Masche, masca, geheissen, bey dem Plautus und Horatius strix, lamia. In den Longobardischen Gesetzen lib. I. lit. XI. 9 Nullus præsumat aldiam alienam aut ancillam, quasi strigam, quæ dicitur masca, occidere: quod christianis mentibus nullatenus est credendum, nec possibile est, ut hominem mulier vivum intrinsecus possit comedere. Wie weit indessen dieser Wahn sich ausgebreitet hat, sieh Eckhard, Tom. I. Franciæ orient. pag. 439. Wachter leitet das Wort her von dem griech. μασσασθαι, goth. matjan, angelſ. metsian, käuen, essen: so daß masca, ein Gespenst bedeutet, welches den Menschen inwendig ausfrißt. Ist dieses; so liessen sich auch gewisse andere Wörter leichter erklären, als Ganzemasch, eine Art Aepfel (s. dieses Wort): von ganz, einfärbig, oder weil sich ein solcher Apfel den ganzen Winter unversehrt erhalten läßt; und Masch, goth. mats, altbritt. maeth, angelſ. mete, etwas eßbares, eine Speise. Popowitsch hat in seiner Untersuchung des Meeres p. 391. angemerkt, daß die Stachelschwämme, hydnum, Lin. in einigen Orten von Oesterr. Rauchimarsch (vielleicht eigentlich Rauchimasch?) genennet werden. Als eine Art von Speise, welche unter dem Hute voll raucher Stacheln ist (s. Stockrehling). Haftemasch würde also ein überall sich anheftendes Kraut, oder Futter für das Vieh, anzeigen.

Häftig; heißt bey dem Pöbel zankſüchtig, auf eine feindselige Weise hitzig. Von haften, anhalten; sich an einen Gegenstand anmachen, den man mit Hitze verfolget, und lange Zeit nicht von sich lassen will. Gleichwie es heißt, mit einem anbinden, ihn in das Ge-

zänk oder Gefecht ziehen. Daher auch im Hochd. eine heftige Kälte, heftige Hitze, ꝛc. eine anhaltende, die nicht ablassen will. Griech. ἄπτω, ich hefte oder binde zusammen, ich entzünde (s. Haftel).

der **Hagen**; sonst Haken, Isländ. hake, Engl. hook; überhaupt ein krummes, winkelförmiges Ding. Griech. ογκινος, lat. uncinus; von uncus, ογκος, krumm, gebogen. Hebr. chacah, hamus. Der Gebrauch dieses Wortes ist vielfältig. So hat man einen Hagen, um die Aeste zu biegen, und die Frucht herab zu nehmen, gl. Monsee. p. 344. uncinus pomorum; hacco, vel stil. Ein kleines Hägel an der Stubenthüre, um selbe einzuhägeln, damit sie nicht weiter auf und zu gehen kann. In der Küche den Schürhagen. Ein vertiefter Winkel zwischen einem Gebäude, wird gleichfalls ein Hagen; enger, langer Hagen genennet. In der Fischerey ist der Hägen, ein stilles Seitenwasser, an einem Winkel neben der rinnenden Fluth: wo viele Fische, welche Ruhe suchen, sich hin begeben, und den Fischern einen guten Fang verschaffen. Das Fischen an einem solchen Ort, wird das Hagenfischen genennet.

Die Redensart, es hat noch ein Hägel, in Sachsen hat einen Haken; Hinderniß, Schwierigkeit. Ein junger Mensch, einst ein meiniger Schulgenoß, welcher diesen Spruch lateinisch geben wollte, fand in seinem Lexicon, Hagel, grando: und übersetzte, res habet adhuc grandinem.

die **Hagenau**. S. Hohenau.

der **Hagenschütz**; ein Neuling, Anfänger. Ursprünglich ein Schütz, welcher aus einer Hagen — oder Hakenbüchse schoß: wovon mehr bey Frisch zu sehen. Sie wurde so genennet, weil sie am Schaft einen Haken hatte, welcher in den Bock, d. i. ein durchlöchertes Gestell gestecket, und darin befestiget wurde. Zum Unter-

schied einer Backenbüchse, welche mit freyer Hande gehalten wird, aber mehr Kunst und Uebung fodert.

hager; dürr, mager. Der Ausdruck langhägerig, dürrhägerig, läßt vermuthen, daß es von hahen, hangen, her kommen möchte (s. Hader). Allein nach anderen Beyspielen zu urtheilen, wahrscheinlicher von hagen, hägen, hegen: welches eigentlich heißt, mit einem Hag oder Zaun umgeben; in fernerer Bedeutung schützen, schonen, sparen. In Niedersachsen, wie Adelung sagt, ist Geld hägen, zusammen sparen. Es wird also dem Aufwand, Ueberfluß, und einer reichlichen Nahrung entgegen gesetzet. Daher ist das nämliche Wort für dürre oder trocken genommen worden; als z. B. bey Frisch und Scherz eine hege Zeit, trockene Zeit, wo wenig Wasser zu finden ist: und eine Hege oder trockene Wiese. S. übrigens auch mager.

der Hagerfalk, oder Hogerfalk; ein Nahmen des gemeinen Falken, falco communi , Lin. wenn er alt geworden ist, und dann ein höckeriges Aussehen hat (s. Falk).

der Hagestolz; ein alter Junggesell, der wider die Gewohnheit anderer Leute von gleichen Umständen, nicht heurathet. Dieses Wort, welches noch in Ober- und Niedersachsen gehöret wird, einst aber auch in Oberdeutschland gangbar war, hat in neueren Zeiten den Gelehrten viele Arbeit gemacht. Eigentlich werden hiedurch, wie mir scheint, Leute verstanden, welche kein eigenes Haus besitzen, und keine eigene oder abgesönderte Wirthschaft führen, folglich unter das Hausgesind eines anderen gehören. In den Alemannischen Glossen bey Gerbert ist p. 31. hagistolt, famulus: und bey den Angelsachsen, wie schon Wachter bemerket hat, hæg—steald unter anderen ein Neuling, Lehrling, tyro. Die erste Sylbe ist Hag, Haus, ein eingeschlossener Ort: daher wird für Hagestolz, in Niedersachsen auch Hovestolt gesagt. Die zweyte aber stallen,

einen Platz einnehmen; stellen, hinsetzen; Stuhl, ein Sitz, und Stall, Wohnplatz. Im mittleren Lateine stallum, locus mansionis; installare, installatio (s. Wachter, v. Stall). Bey dem dü Fresne haistaldi, Hausgesessene, Eingesessene.

Leute, welche das Haus eines anderen ausmachen, und unter dessen Leitung stehen, werden ins gemein Buben, pueri, bey den Griechen παιδες genennet: imgleichen junge Leute, Jünger, im Gegensatz des Hausherren, welcher Senior domus ist (s. Alter). In Oesterreich und anderen benachbarten Ländern, heissen junge und alte Leute, so lang sie nicht verheurathet sind, Buben: und die weiblichen Personen Dirne, Magd, Mädchen, Dirntel. Weil sowohl die Töchter, so lang selbe im väterlichen Hause bleiben, als auch die Dienstmägde, ledig und unverheurathet zu seyn pflegen; so ist bey den Alten thiarna, magad, so viel als Jungfer, thiarnaduam, magadheit, Jungferschaft (s. Bube, und Dirne). Auf eine ähnliche Weise ist nun bey dem Rhaban Maurus hagustult; angels. hæg—steald; cælebs, virgo.

der Hahn; das Männchen in dem Hühnergeschlecht. Goth. hana, im Salischen Gesetze tit. VII. 5. chana: welches Wachter zu nächst von dem griech. χανυω, ich schreye, rufe, her leitet, und wohin auch das lat. cano gehört. Denn daß letzteres nicht bloß liebliche Töne anzeige, beweisen viele andere Beyspiele: als classicum canere, receptui canere, gallus cantat, ad primum galli cantum, &c. Virgil braucht es auch für schnattern, anser canebat, Aeneid. VIII. 655. Dagegen Tatian c. 161. er thanne hano singet, ehe dann der Hahn krähet. Das lat. gallus, leitet Adelung sehr wahrscheinlich von gällen her. In der Schweitz Gülli, der Hahn.

Wegen einer Aehnlichkeit in der äusserlichen Gestalt, führen mehrere Dinge diesen Nahmen. Als (1.

der Wetterhahn auf dem Dache: weil dieses Windfähnchen sehr oft in der Gestalt eines Hahns aufgestellet wird. Vielleicht weil es das künftige Wetter ankündet, wie der Hahn den Tag? Allein die Figur eines Hahns, ist seit der Geschichte des heil. Petrus, eine überhaupt in den Kirchen sehr gewöhnliche Erscheinung. (2. der **Hahn, Schnapphahn** an dem Schußgewehre. Weil in den ersten Zeiten, wie Frisch sagt, die Figur eines Hahns vorgestellet war, welcher mit seinem Schnabel den Feuerstein hielt. Bey den Franzosen war es ein Hündchen, welches den Stein im Munde hielt: daher noch der Nahmen chien. 3). Der **Hahn** an einer Faßpipe. Jener bewegliche Theil, womit die eingesteckte Röhre (Pipe) auf und zu geschraubet werden kann. Wie es scheint, von dem alten Zeitw. han, haben, halten: weil dadurch das Getränk aufgehalten wird, daß es nicht abfliesset. Allein in der Englischen Sprache heißt sowohl dieser Hahn; als der vorige an einer Flinte, cock: welches Wort eigentlich einen Hühnerhahn bedeutet. Ohne Zweifel muß also hier, wie Wachter und Frisch glauben, ein langer Hals mit einem aufstehenden Kamem vorgestellet worden seyn. Zu Passau ist ein **Hähnl' Bier**, ein Quartel, Seitel; ungefähr so viel, als bey einer geschwinden Umdrähung des Hahns herab rinnet. Zu Wien wird ein halbes Seitel Wein oder Bier, ein **Pfiff** genennet: weil es gleichsam in einem Pfiff ausgetrunken werden kann.

die **Hähne des Flachses** endlich, sind jene kleine Stacheln, welche hinweg fallen, wenn derselbe gebrechelt oder geschwungen wird. Wenigstens hat Veneroni das Ital. capecchio, und franz. etillon, mit dem deutschen Ausdruck **Hähne** übersetzet. Sonst heissen sie **Agen, Ageln, Annen**, bey dem Ulphilas ahana: woraus **Hahn** geworden. Auch in den Schmelzhütten, wie Frisch und Adelung bemerket haben, sind

die Körnchen Silber, welche in dem Treib — und Brennofen abspritzen, unter dem Nahmen Hähne bekannt.

die Haid; Heide, nämlich eine dürre und ebene Gegend. Solche lange Heiden sind in unserer Nähe bey den Städten Wels und Linz. Der Boden ist theils leimicht, theils mit Kies und Sand erfüllt, das Gras trocken, es werden grosse und kleine Wälder angetroffen, auch lange Felder, worauf in feuchten Jahren viel Getreide geärndet wird. Die Lage ist flach und niedrig: daher Wachters Ableitung von ha, hoch, hier nicht gelten kann. Andere Strecken von gleicher Lage, welche aus einem guten und fruchtbaren Grund bestehen, heissen nicht Heide.

Da nun ein solcher Boden gleichsam von der Sonne verbrennt aussieht, so scheint Heide von heiß, heitzen, heiter, her zu kommen. welche Wörter ins gemein von eiten, brennen, griech. αιθειν, her geleitet werden (s. aiten). Daher die BrennNessel, in einigen Orten Eiternessel, in dem alten Wörterb. 1482. Hayternessel genennet wird. In den Liedern der schwäbischen Minnesänger, werden die Heiden wegen ihren mannigfaltigen Blumen, Viehweide, und ländlichen Spielen angerühmt. Da dergleichen unermeßliche Heiden in Ungarn, und weiter hinab in der Europäischen Türkey angetroffen werden; so ist es wohl auch kein Wunder, daß der Mösogothische Bischof Ulphilas das Wort Heide so oft für Feld gebraucht hat; blomans haithios, Feldblumen; zurück kehren von dem Feld, Luc. 17. v. 7. af haithjai. Das Hebr. midbar, welches so oft in der heil. Schrift durch Wüste, desertum, übersetzet wird, zeigt gemeiniglich nicht wirklich öde Gegenden, sondern Heiden und Viehweiden an.

Haidbeere; Heidelbeere, vaccinium myrtillus, Lin. Hier in der Gegend des Traunflusses heissen sie Setbeere, in Salzburg und Baiern Aeugelbeere (s. die-

diese Wörter). Die rothen Heidelbeere, vaccinium vitis idæa, werden hier Granten, oder Grandelbeere genennet.

der Haiden, oder gewöhnlich Haimm; sonst Heidekorn, Buchweitzen, polygonum fagopyrum, Lin. Unser Wort ist abgekürzt, und heißt eigentlich Heidenwaitz, oder Heidenbrey, in einigen Büchern Heidengrütze. Nicht, weil diese Art von Getreide in den Heiden und trockenen Feldern am meißten gedeihet; sondern weil selbe aus einem heidnischen Lande, vermuthlich aus Africa, gekommen ist. Daher lat. frumentum Saracenicum, franz. blé Sarazin, in Böhmen pohanka, von pohan, ein Heide, Unglaubiger.

Ein anderer Nahmen davon ist Buchweitzen, im Griech. und lat. fagopyrum; von fagus, ein Buchbaum oder dessen Frucht, und pyros, das Getreide: weil diese Frucht braun und dreyeckig ist, wie die Bucheicheln (s. Akram). Im Niederdeutschen gleichfalls bookweten, boekweyt: wovon es vielleicht nur durch einen Irrthum geschah, daß einige Schriftsteller, wie die Flora Francica es zeiget, frumentum hircinum, Bockweitzen, daraus gemacht haben. Im Zillerthal, zwischen Salzburg und Tyrol, spricht man die Blendte, Plente: etwa wegen dem blendenden Roth der Blüthe? Oder weil die Frucht als ein Bastart angesehen wird von Bucheicheln und Getreide? Adelung hat angemerket, daß überhaupt ein Bastart, oder eine Vermischung von ungleichen Subjecten, ein Blendling heißt. Engl. to blend, vermischen, unter einander mengen. Gleichwie aber indessen eine Blende gemeiniglich etwas täuschendes anzeigt: so wird wahrscheinlich auch diese Frucht als eine Spaise angesehen, die nur dem Schein nach füttert. Joh. Hübner führet in seinem Natur- und Kunst Lexicon den Spruch an: Buchweitzen Brey, ist Betrügerey, weil die Leute bald darnach wieder hungerig werden.

der Haiderer; Heidekraut, erica vulgaris, Lin. Der Holzhaiderer, Wiesenhaiderer: und, weil es den Krallen der Krähen ähnlich ist, Krankrebbe. Franz. la bruyere, Engl. ling, heath; in gl. Monsee. p. 337. heidahi, vel niuuiht holz, gleichsam Unholz, oder ein dem Holz ähnliches Gewächs, lignum nihili. In den Alpen ist dieses Kraut länger, woraus Herdbesen gemacht werden. In England werden Blätter und Zweige, statt des Hopfens, zum Bier gebraucht.

die Haidhenn, oder Grieshenn; sonst der kleine Trapp, Trieltrapp, Trappenzwerg, die Feldänte, Wiesenänte; otis tetrax, Lin., nach dem Büffon petite outarde, ou cane—petiere. Ein Vogel von der Grösse eines Fasans, mit einem grossen Kopf und grossen Augen, die mit gelben Wimpern umgeben sind; einem gelben Schnabel, der gegen die Spitze hin schwarz ist, und langen gelben Füssen mit schwarzen Nägeln: welcher in Frankreich und Spanien, aber auch hier jenseits der Traune, auf der Heide zwischen Wels und Linz, angetroffen wird. Die Kopfdecke, und der ganze obere Körper ist weiß, grau und braun gescheckt, die Schwingfedern schwarz mit einem weissen Rand, der Bauch weiß. Diese Vögel kommen hier an beyläufig im Märzmonath, wenn es warm genug ist: und ziehen bald gegen das Ende des Sommers wieder ab. Ihr Fleisch wird allenthalben angerühmt: allein da sie hier bald nach der Brutzeit geschossen werden, so kann es so gut nicht seyn. Doch wird es eine vortreffliche Speise werden, wenn man diesen Vogel ein Par Tage im Essig beitzen, alsdann braten und in einer Sosse auffsetzen läßt.

die Haidlerche; in einigen Gegenden hier, wie ich höre, ein Nahmen der Ludellerche, Waldlerche, alauda arborea.

der Haidschnepf; Feldschnepf, Scolopax arquata, Lin. Ein hochbeiniger Schnepf mit einem bogen-

förmigen Schnabel, und schwarzen, aber hellweiß gefleckten Flügeln: welcher um Wien und in Steyermark Goisser, Brachschnepf, in Frankreich und England courlis, curlew, genennet wird. Diese Schnepfen kommen im Frühling hieher, ohne sich viel aufzuhalten: laufen geschwind, und streichen zur Saatzeit durch die Felder, um Insecten zu suchen.

haiglich; sonst gewöhnlich heikel, heiklich; wird gesagt von einem Menschen, der überall Bedenklichkeit findet, dem nicht leicht etwas recht seyn mag, oder der sich leicht für beleidigt hält. Es ist ein haiglicher Mensch; man soll nicht so haiglich seyn in Essen, Trinken, in der Kleidung, oder in Ansehung der Gesundheit, da man gleich üble Folgen besorget. Ferner eine haigliche Sache, kitzliche oder bedenkliche Sache: die man mit Bedacht und Ueberlegung unternehmen soll. Die Sache hat keinen Haigel, keinen Mengel, nämlich keine Bedenklichkeit.

Hebr. haga, meditatus fuit. Goth. hugjan, angelſ. hogan, higian, bey dem Otfried hugen, irhugen, Holländ. heugen, denken, betrachten, oder sich erinnern. S. Wachter, v. hug.

Hail geben; heißt bey dem Volke so viel, als grüssen. Heil, Engl. hail, Glück, Wohlfahrt; und Heil geben oder sagen, Engl. to hail, bey dem Tatian heilizin, grüssen, gütes wünschen, lat. Salus, Salutem dicere. Otfried schreibt, heil magad zieri, heil uuih dohter, sey gegrüßt reine Jungfrau, heilige Tochter. Das alte Fragment von dem spanischen Krieg, v. 196. hail Siſtu Kaiser here, sey gegrüßt grosser Kaiser, lat. Salvus ſis.

das Haimet, an der Baierischen Gränze Huimet, im Hochd. die Heimat. Ein Haus, in welchem man geboren worden, oder welches man eigenthümlich besitzet. Holländ. heymet, bey dem Notker heimod, bey Otfried, und in der Mondseeischen Glosse heima, an-

gelſ. ham. Wahrſcheinlich von dem Zeitw. heimen, hemen, Holländ. heymen, Schwed. hama, hæma, decken, bedecken, und im weiteren Verſtande verbergen (S. Ham).

haimlich; (1. verborgen: was insgemein andere nicht ſehen, hören und wiſſen ſollen, z. B. heimlich reden, ein heimliches Geld, heimliche Stiege, heimliche Sünde. Von dem gleich oben angeführten Zeitw. heimen, decken. (2. Häuslich, ins Haus gewöhnt, vertraulich. So werden einige Thiere leicht haimlich, zahm, laſſen ſich leicht in das Haus gewöhnen, andere hingegen nicht. In einer Verordnung von Kaiſer Ferdinand im J. 1631. werden heimiſche Schweine den Wildſchweinen entgegen geſetzt. Es ſoll Niemand die haimbiſchen Schwein in die Bahhölzer und Auen treiben. König Ludwig, ſchreibt Otfried lib. 1. c. 1. ziehet ſeine untergebenen Völker ſo ſorgfältig auf, als wenn ſie ſeine Hausgenoſſen wären: er ziuhit se reine, selb so sine heime. Bey dem Stricker heißt es cap. 2. Sect. 12. den armen was er haimleich, vertraulich, gütig: und cap. 10. Sect. 5. Seine haimleich man, ſeine vertrauten Männer. Imgleichen Horneck c. 776. dy Suppan, dy do gehaim Chunig Albrechten waren; die vertrauten Miniſter oder Landvögte (ſ. Supan).

der Haimgarten; eigentlich Haim — oder Heimgarten, Hausgarten. Gl. Monſee. p. 384. et 396. heimgarte, in dem Hof oder Bezirk des Hauſes. In dieſer allgemeinen Bedeutung iſt das Wort längſt veraltet; allein es iſt aus dem Alterthum noch der Begriff der Freude und der Ergetzung bey dem Volke davon übrig geblieben. Da man ſonſt überhaupt nur das Wort Garten, Hausgarten, zu hören pflegt; ſo wird der nämliche Platz mit einem neuen, und Freude regenden Begriff, der Haingarten genennet: wenn man an einem ſchönen Sommertag, vorzüglich auf den Abend,

darin ausruhet, oder in Gesellschaft mit anderen schwätzet, singet, scherzet. So heißt es z. B. bist du auch da in dem Haingarten? morgen kommen wir da, oder bey dem Nachbar, in dem Haingarten zusammen. In dieser Bedeutung ist das Wort auch in Baiern und Oberschwaben üblich.

daß Hain und Haim, unter sich verwechselt werden, ist gar nichts seltenes. Im Schwabenspiegel, c. 24. und noch an anderen Stellen, ist hainstiur, die Haussteuer, Ausstattung einer Braut: bey dem Horneck aber c. 755. Haymstewr. Die Minnesänger schreiben arn, boun, nan, &c. für arm, Baum, nahm. Das hochd. Hain, ein Wald, ist sehr wahrscheinlich mit Haim, Heim, Ham, einerley Wort (s. Ham).

die Hainzelbank, oder — Benk; sonst die Heinzelbank, Schnitzbank. Eine Bank mit einem beweglichen hölzernen Kopf, womit das Schnitzholz ergriffen, und fest gehalten wird. Ital. raschetto, franz. bec d'ane.

der Ausdruck handseln, hentseln, heinzeln, gehört zu dem angelſ. hentan, Schwedisch—gothisch hanna, handia, hæntia, halten, ergreifen, lat. hendo, prehendo. Der Grund davon ist das alte Zeitw. han, haben, halten: wovon auch die Hand her geleitet wird, als ein Werkzeug um etwas zu ergreifen (s. Wachter, v. Hand, und henden). Bey dem Frisch ist hanzeln, schmeicheln, mit der Hande streicheln.

das Hainzel—Bier, oder wie es andere schreiben, Hänselbier; Gesindbier, welches denjenigen, die in einem Bräuhause beysammen arbeiten, zum täglichen Getränke gereichet wird. Sonst das Treberbier, Nachbier, Kofent, ꝛc. Eine Hanse heißt eine vereinigte Menge, eine Gesellschaft, z. B. der Kaufleute, Handwerker, auch eine Reise—oder Trinkgesellschaft. Daher Jemand hänseln, ihn in die Zunft aufnehmen; den Hänselbecher trinken, den festlichen Becher derselben.

Nach dem Ulphilas, Marci XV. und dem Tatian c. 200. versammelten die Soldaten, zur Geißlung Christi die ganze Schar, alla hansa. Man kann es mit Wachter her leiten, so wie das vorige Wort, von henden, hentan, halten, zusammen halten, unter einander verbunden seyn: gleichwie man sagt, die Bretter halten fest, seine Hausleute halten alle zusammen, d. i. haben einerley Absicht. Oder mit Adelung von eins, goth. und angelſ. ains, an; griech. ἑνόω, ich vereinige.

der **Hairuck**; besser **Härruck**, wie es auch wirklich viele Leute sprechen; sonst Hehrrauch, Höherauch. Von hehr, Isländ. haar, erhoben, hoch. Der Hoheruck, eine hoch gelegene Gegend zwischen den Flüssen Main und Lahn, wird in gemeinen Reden daselbst **Hayruck** genennet (s. Wachter, v. Ruck).

**hait**, oder **heit**; Person, Stand, Beschaffenheit, z. B. **junger hait**, derweil ich jung gewesen; hat **lediger hait** ein Kind gehabt. Gl. Monsee. p. 379. heit, persona. Kero, c. 2. heiteo antfangida; personarum acceptio (non est apud Deum). Isid. IV. dhrisaldo in sinem heidim, einich in sinero gotnissu; trinus in personis, unus in divinitate. Mehr hievon bey Wachter und Adelung.

**häl**; schlüpferig. S. heil.

das **Halbroß**; eine wilde und hoch aufwachsende Art des Ampfers rumex crispus, Lin.

das **Hall**, oder die **Halle**; ein eigener Nahmen verschiedener Oerter, an denen eine Salzquelle angetroffen wird. Dergleichen sind Hallstadt in Oesterreich, Hallein in Salzburg, Reichenhall in Baiern, Hall in Tyrol, Schwäbisch Hall, Halle in Sachsen, &c. Halle in der Grafschaft Ravensberg hatte gleichfalls in vorigen Zeiten Salzwerke. Unweit Kremsmünster ist Hall ein Marktflecken, mit einem salzigen Wasser, welches bey dem Volke Kropfwasser heißt, weil es wider die

Kröpfe dienet. Altbrittisch bey dem Boxhorn halen, Irländ. halgein, griech. ἅλς, das Salz.

der Haller; Heller, Hälbling, ein halber Pfenning. Wachter leitet dieses Wort von der Stadt Halle in Schwaben her, wo diese kleine Münze geschlagen wurde. Auf dem Gepräge derselben war eine Hand samt einem Kreutz zu sehen: wovon man schon vom J. 1228. Beyspiele findet. Aber Goldast, Frisch und Adelung sehen hier richtiger auf halb, der halbe Theil: indem man auch in den alten Urkunden gemeiniglich der Helbling geschrieben sieht.

halt; nämlich, endlich, scilicet, nempe, denique, z. B. die Sache verhält sich halt so; es ist halt so ein Mensch, rc. wenn ich halt nicht will, wer wird mich zwingen? Gottsched war diesem Wort spinnefeind; aber es ist halt doch so eine gewisse Kleinigkeit, die den oberdeutschen Zungen beynahe unentbehrlich geworden ist. Wachter schreibt davon nichts weiter, als das wenige: particula vaga, et incerti significatus apud suevos. Frisch und Adelung glauben, es sey so viel, als ich halte dafür; aber wir müssen zuvor die verschiedenen Fälle beobachten, in denen dieses Wörtchen vorkommt, sowohl in alten, als neueren Zeiten. Allerdings von dem Zeitw. halten, doch so, wie dieses verschiedentlich gebrauchet wird.

Halten zeigt 1.) eine Verbindung der Sache mit einer anderen an; eine Ursache, woran etwas haltet, haftet. Bey dem Otfried ist thiu halt, deßhalben, aus dieser Ursache. So schreibt er lib. 3. c. 22.

uuir duen iz mer thiu halt,
uuanta sprichist, thaz ni scalt,

wir thuen es mehr deswegen, weil du sprichst, was du nicht sprechen sollst.

2.) Eine Fortdauer der nämlichen Wirkung, und in machen Fällen eine Vermehrung der Sache, z. B. ein anhaltender Regen, die Theuerung hält sich noch.

Im Tatian heißt es, cap. 44. fürchtet nicht solche, die nur den Leib tödten können, sondern vielmehr denjenigen, welcher die Seele und den Leib ꝛc. ouh halt then, thie thar mag sela inti lihhamon furliosan in hella uuizi. So auch c. 28. Frisch führet aus der Chronik des Königshofen die Worte an: daß der Acker desto halt Korn gebe, d. i. desto mehr. Bey dem Horneck ist halt klein, halt wohl, halt schier, sehr klein, sehr wohl, sehr geschwind.

3.) Von halten, Halt machen, nicht weiter gehen; ist halt, endlich, franz. efin, lat. demum, denique. Die Baiern, sagt Horneck c. 70. brachen zu Passau den Sagrer auf, waz halt der Guster daczu sprach; brachen die Sacristey auf, was immer auch der Küster dagegen einwendete, quidquid demum custos diceret.

der Halter; Viehhalter, Viehhirt. Otfried lib. 1. c. 12. uuarun thar in lante hirta haltende, es waren, zur Zeit der Geburt Christi, Hirten in der Gegend, welche das Vieh hüteten. Und lib. 5. c. 15. gihalt mir Scaf minu, weide meine Schafe. Goth. Sweina haldan, Schweine hüten, angelſ. Swyn heoldan.

Ham; die Endsylbe vieler eigenen Nahmen der Oerter, z. B. Talham, Kirchham, Kallham, ꝛc. Es heißt 1.) eine Sammlung mehrerer Häuser, ein Dorf. Da man statt dessen auch Heim zu sprechen und zu schreiben pflegt, so ist es offenbar das oben angeführte Heime, Heimat (s. Haimet). Franz. hameau, Engl. hamlet, ein Flecken, kleines Dorf. Ulphilas übersetzet die Worte Matth. 9. circuibat civitates omnes et vicos; bitauh baurgs allos jah haimos. 2.) ein Wald, griech. αιμος, Schwed. hammar. Wahrscheinlich, wie das vorige, von heimen, decken. Der Wald ist eine Decke wider Regen und Schnee; ist die Heimat der Vögel und des Wildes; war die erste Heimat der alten Deutschen, gleichwie noch iezt die Wilden in America

lieber in Wäldern, als in einem gewöhnlichen Hause wohnen. Jornandes lib. 1. de rebus Geticis, c. 2. virgeas habitant casas, communia tecta cum pecore, sylvæque illis sæpe sunt domus. —

Et nemora evertit multos ignava per annos, antiquasque domos avium. Virg. II. Georg. v. 208.

die Häm; bey den Salzfuhren, ein krummes hölzernes Maß, womit die Tiefe des eingesenkten Schiffes, und folglich die Schwäre der Last untersuchet wird. Ein Schiff hämen heißt, auf solche Weise prüfen, wie weit selbes unter Wasser geht. Bey den Mühlen ist der Hämstock ein Pfahl, welcher die Höhe des Wassers anzeigt, sonst der Eichpfahl, Sicherpfahl: von aichen, eichen, Holländ. yken, ein Maß untersuchen (s. Eichte).

Dieses Häm, und das Zeitw. hämen, bey Adelung ahmen, ohmen, scheint zu Ahm, Ohm, bey dem Dü Fresne ama, ein gewisses Maß flüssiger Dinge, zu gehören. Hebr. amma, ein gewisses Längenmaß, cubitus, mensura cubitalis.

der Hamster; eine Art grosser Feldmäuse, mit zweyen Säckeln unter den Backen; um Weitzen, Korn, Gerste, Bohnen, Erbsen einzusammeln, mus cricetus, Lin. Die Farbe ist veränderlich, doch gemeiniglich am Rücken grau, wie bey den Hasen; am Bauche kohlschwarz, an den Seiten hellroth mit drey weissen Flecken. Dieses böse und zornig brummende Thierchen, welches in den Feldern einen grossen Schaden verursachet, ist in Oesterreich nicht, ausser etwa nur an den äussersten Gränzen; wohl aber in Steyermark, Karnthen, Ungarn, Rußland, Pohlen, Böhmen, und vorzüglich in Thüringen. In Elsaß, Franken und Schlesien wird es das Kornferkel genennet.

Der Hamster macht tief unter der Erde drey Zellen. Eine zu seiner Wohnung, eine andere zum Abtritt,

und die Dritte für die eingesammelten Früchte, wovon jede Art besonders aufgeschüttet wird. Daher auch vermuthlich der Nahmen Hamster, ein Häuschenmacher, von Ham, Haus, Wohnung. Bey dem Rhaban Maurus sowohl, als in der Florentinischen Glosse, ist hamistro, gurgulio. — populatque ingentem farris acervum gurgulio, Virgil. lib. 1. Georg. wodurch kein Kornwurm, keine Wibbel, sondern ein Thierchen unter der Erde verstanden wird.

handsam; bequem, was wohl in die Hand taugt, z. B. ein Schneidmesser, Spazierstock. Ein handsamer, geschickter Mensch, den man zu verschiedenen Arbeiten brauchen kann. In einem Lex. MS. manualis, hantsam. Im Engl. ist handsom, hansom, hübsch, artig, schön.

der Hanf, insgemein Hanef, Hanif, cannabis sativa, Lin. Der weibliche Hanf, bey dem Frisch die Hänfin, wird grösser und tragt Körner: der männliche aber ist schwächer, wird bald nach der Blüthe ausgerissen, und heißt hier Bästling, Bösling, weil er nur Bast, und nicht Samen bringt. Daher sagen die Leute, der Bösling blüht, und der Hanf geht in den Samen. In gemeinen Reden hingegen wird der männliche Hanf, als der kleinere und schwächere, allenthalben für den weiblichen angesehen, und daher auch in Sachsen Fimel, Femel, Engl. female — hemp genennet (s. Femerl).

der Hänfling, oder gewöhnlich das Hänifferl; ein angenehmer Gesangvogel, der sich gern in solchen Feldern aufhält, wo Lein oder Hanf gebauet wird, fringilla cannabina, Lin. Er wird auch Flachsfink, grosser Hänfling genennet, franz. la linotte, Ital. il fanello. Das Männchen ist an der Brust und Scheitel roth: welche rothe Farbe aber im Käfich sich verliehret, und mehr ins graue fällt. Das sicherste Kennzeichen, sagt Kramer, um die Männchen von den Weibchen zu

unterscheiden, sie mögen jung oder alt seyn, wird in den Achseln gefunden. Denn diese sind bey den Männchen röthlich, bey den Weibchen grau, oder aschfarb. Der kleine Hänfling, oder Rothhänfling, fringilla linaria (s. Meerzeisel). Bey dem Frisch ist Krauthänfling, ein Nahmen der braun gefleckten Grasmücke, motacilla modularis.

die Hanfmeise, parus palustris. S. Penmaise.

die Hanfnessel; ein dem Hanf ähnliches Nesselgewächs, galeopsis tetrahit, Lin. Diese rauche Pflanze hat stark gezähnte Blätter, mehrere Knoten am Stengel, eine gelbe oder auch rothe Blume, und wird neben den Zäunen, in Krautfeldern und unter dem Getreide angetroffen. Es scheint das nämliche Gewächs zu seyn, welches um das J. 1802. über Köln aus Blankenstein hieher gebracht worden ist, als ein Arcanum wider die Auszehrung, da es als Thee getrunken wird.

die Häning—wurze; sonst Zaunrübe, Gichtrübe, Raselwurze, Stickwurze, bryonia alba, Lin. Sie wird so genennet, weil sie unter dem Volke gebraucht wird, wenn das Kind die Häninge hat, eine Krankheit nämlich, wobey die Haut dürr wird, und fest an die Beine klebet. Vermuthlich eben das, was bey Adelung der Schweiß heißt. In solchem Falle wird die Wurzel zerschnitten, im Wasser gesotten, und mit diesem öfter die Haut gewaschen. Eine andere Art der Krankheit ist der Schelm (s. dasselbe). Das Wort kommt her von han, halten, ankleben. S. das folgende.

häntig, oder mehr nach der Aussprache hänntig; was von einem eckelhaften, lang auf der Zunge fühlbaren Geschmack ist. Wir sagen z. B. Rhabarbar ist bitter, Galle ist hanntig. Es gibt süsse und bittere Mandeln: süsse und hanntige Rüben. Milchram, wenn er lang stehen muß, wird hanntig.

Ryff in dem Spiegel der Gesundheit, schreibt hannig. So auch Tabernämontan. Notker Ps. 32.

daz handega uuazzer, das bittere Wasser des Meeres: und Pſ. 34. handege fiende, bittere Feinde. Ohne Zweifel von han, haben, lang anhalten, wovon man nicht bald los werden kann.

der Hänſel am Weg; ein Nahmen, welcher nach dem Zeugniß des Popowitſch, zweyerley Pflanzen gegeben wird. Erſtens dem Wegtritt, oder Knotenkraut, Dehnkraut, polygonum aviculare, Lin. Und zweytens der Taubgerſte, oder Mäuſegerſte, hordeum murinum.

härb; unwillig, zornig. Daher das Zeitw. ſich härben, im Hochd. ſich härmen. Weil der alte Zacharias, Johannis Vater, nicht glauben wollte, daß er noch einen Sohn haben werde; ſo heißt es in der Cottoniſchen Evangelien Harmonie, thuo uuarth ther Engil harm an is muode, da wurde der Engel unwillig in ſeinem Muthe.

Es iſt einerley Wort mit herb, unreif, von einem saueren und widerwärtigen Geſchmack: welches der erſte und urſprüngliche Begriff, und wovon herb, harb, unwillig, unfreundlich, eine bloß figürliche Anwendung iſt. Eine herbe Frucht pflegen wir ſper zu nennen, d. i. trocken: weil ſie dem Mund keinen wohlthätigen Saft mittheilet, ſondern ihn vielmehr durch ihre zuſammen ziehende Schärfe auströcknet. Ohne Zweifel iſt alſo jenes Wort einerley mit dem Schwed. Kerf, altbrittiſch bey dem Boxhorn garw, agarw, lat. acerbus, unreif, ſauer, bitter: von dem griech. Καρφω, ich tröckne aus, und dem Hebr. chareb, trocken. Bey dem Tertullian iſt virgo acerba, quæ nondum paſſa eſt fluxum menſtruum, lib. de velandis virginibus, n. 11. alſo gleichſam virgo adhuc sicca, et ideo nondum viro matura.

der Harſchnepf, Scolopax gallinula. S. Haar—

der Hart; 1.) Ein Schatz, verwahrtes Gut, bey dem Pöbel Heort (zweyſylbig, Ton am erſten Vocal), im Hochd. der Hort. So heißt es, z. B. etwas in

den Hart legen, in die Sparbüchse; seinen Hart angreifen müssen, ꝛc. Von dem alten Zeitw. herten, hirten, bewahren, hüten, angelſ. hyrdan, Isländ. hirda, Schwed. hjorda. In einem alten Gedicht ist Härter, ein Hirt (ſ. hegen).

2.) Hart, ein Wald, und zwar, wie ich glaube, ein gehägter, eingefriedeter Wald. Von dem vorigen Zeitw. hirten, schützen, bewahren: oder aus einer anderen Quelle, wovon zugleich das lat. curtis, hortus, griech. χορτος, ein eingeschlossener Platz, herkommt (ſ. Hürde). Es gibt verschiedene Wälder sowohl in Oesterreich, als in anderen Ländern, welche ein Hart heissen: aber auch sehr verschiedene Meinungen, um dieses Wort her zu leiten, welche hier kurz angeführet werden.

Einige erklären es 1.) als einen Bergwald; nach dem Hebr. har, harar, griech. ορος, in den Slavischen Mundarten hora, gora, ein Berg. Aber nicht alle Harte stehen auf, oder neben einem Berg. Unweit Kremsmünster ist ein Hart in einer durchaus flachen und ebenen Gegend, welcher in den oberen und unteren Hart abgetheilet wird. Das Hochstift Passau hat in einem Vertrag vom J. 993. zu dessen Gunst abgetretten tertiam partem feni, quod mancipari poteſt in ſilva, quæ vocatur ſuperior Hart. 2.) als einen Harzwald, in welchem viel Harz oder Pech angetroffen wird. Auf solche Weise müßte also dieser Nahmen nur die Schwarzwälder angehen, die aus Fichten, Tannen und Föhren bestehen. Aber in der Pfalz, wie Frisch aus Tolners Diplomatischen Urkunden bemerket, wird auch ein Birkenhart und Eichenhart angetroffen. Hier haben wir also einen Hart, aber ohne Pech. 3.) Als einen Wald, wo viele Hirschen sind; nach dem angelſ. heort, Engl. hart, ein Hirsch. Allein dieser Ausdruck gehöret bloß dem Norden zu: denn in Oberdeutschland hat man immer hirz geschrieben. Wir würden also unsere Harte

längst schon in Hirschwald verwandelt haben, wenn nur allenthalben darin Hirschen anzutreffen wären. In den mir bekannten Gegenden sind gerade jene Wälder, welche von alten Zeiten her am meißten wegen Hirschen berühmt waren, nie ein Hart genennet worden.

der **Hartriegel, Härtern**; ein Strauch, wodurch man im Auslande unseren Hundsbeerstrauch versteht, cornu: Sanguinea, Lin. und bisweilen auch die Rheinweide, liguſtrum vulgare, in Oesterr. Dintenbeer — oder Gimpelbeerstaude.

—Harom batza; Drey Streiche z. B. will ich dir geben! Ein in Ungarn üblicher Ausdruck, wodurch man drohet, einen zu prügeln. harom heißt Drey: ter vapulabis. Es ist dieses Wort auch hier bekannt, wird aber sehr unrichtig gesprochen.

das **Häs**; in Schwaben, wie Wachter bezeiget, überhaupt ein Kleid. Bey dem Scherz wird es auch Heß geschrieben. In der Schweitz spricht man dieses Wort, wie gewöhnlich, mit zwey abgesönderten Vocalen, wovon der erste mehr gehöret wird, Haes; Du hast heut ein schönes Haes! Es zeigt, so wie Haus, Gehäus, Hose, eine Bedeckung an (s. das Kes). Franz. houſe, ein Reitstrumpf; houſſe, eine Decke, Bett—Pferd—Decke. Bey Frisch und Scherz ist Husseke theils Hosen, theils ein langes Kleid, ein Mantel, bey dem Dü Fresne houſia, houcia.

die **Hasel**; in Sachsen der **Häseling**, cyprinus dobula, Lin. bey älteren Schriftstellern Squalus minor. Ein Seefisch, welcher im Frühling in die Flüsse austritt; mit kleinen silberfarben Schuppen, weiß leuchtenden Seiten, röthlich weissen Bauch — und Afterflossen, und einem breiten dunkelgrauen Rücken. Der Körper ist länglicht rund, wie bey dem Aftel (cyprinus cephalus, Lin. vormals Squalus maior); der Kopf hingegen spitzig und schmal, wie bey dem Häring.

Dieser Fisch wird so genennet, wegen seiner Unruh und Geschwindigkeit, von dem alten Zeitw. hasen, Engl. to haste, franz. hater, eilen, haschen, hastig seyn. Denn er springt hoch, bisweilen auch über das Garn hinaus: darum wird ihm oft von den Fischern, weil er in dem Lägel gleichfalls nicht ruhig seyn will, so bald er gefangen worden ist, der Kopf zerdrückt.

die **Haselhenn**, oder das Haselhuhn, tetrao bonasia, Lin. wird in unserem Gebirge angetroffen, an solchen Orten, wo Haselstauden sind: nach Wien aber häufig aus Slavonien gebracht.

die **Haselmaus**; grosse Haselmaus, Eichenmaus, myoxus nitela, Lin. in der vorigen Ausgabe des Systems mus quercinus, franz. lerot. Ein Thierchen, welches sich in den Gegenden des Gebirges, von Haselnüssen und Gartenfrüchten nähret. Es ist weißgrau, mit röthlichem vermischt, und hat neben den Augen und Ohren einen schwarzen Fleck. Die **kleine Haselmaus, Waldmaus, rothe Waldmaus**, myoxus muscardinus, Lin. vormals mus avellanarum; hält sich in dicken Wäldern, und an den Zäunen auf, sammelt Eicheln und Nüsse, ist der Farbe nach gelblicht roth, mit einer weissen Kehle.

die **Haselwurze**, asarum. S. Scheibelkraut.

das **Hasenöhrl**; in unseren Gegenden eine gewisse Art der Schwämme: und zwar (1. das braune Hasenöhrl, mit einem dunkelbraunen, lederartigen und abwärts gebogenen Halbhut, den man sowohl mit einer Fliegenklatsche, als einem Hasenohr vergleichen kann, agaricus flabelliformis, Lin. (2. Das graue Hasenöhrl, mit einem grauen oder röthlich blauen Hut, welcher verschieden eingebogen ist, und gelblichten weichen Blättern, agaricus acerrimus, Lin. Dieser Schwamm ist eßbar, und voller Milch, die aber ungemein auf der Zunge brennet.

die Hätsche, gewöhnlicher Hätschen; ein aus Zwirn oder Seide gewirktes Band, welches über die Schultern geht, um die Beinkleider zu halten; ein Hosentrager, eine Kräckse, in anderen Orten von Deutschland Halfter, Hosenhalfter, Hosenheber, Engl. gallowses. Das Wort scheint von Hagen, Haken, gebildet zu seyn. Bey dem Kero ist c. 55. pruah, ein Beinkleid, Bruch, lat. bracca: und pruah—hac, ein Haken, um die Beinkleider aufrecht zu halten. Die etwas seltsame Forme—tsch, wird auch in dem Engl. hateh, eine Hecke oder Brut junger Thiere; hatchel, die Hächel; und hatchet, eine Axt, ein Beil, bey dem Wachter gleichfalls Hatsche; angetroffen.

hätscheln; kindeln, verzärteln, z. B. die Mutter hatschelt zu sehr ihre Kinder; Johann ist immer von seinem Herren gehatschelt worden. Frisch hat hetscheln, und erkläret es durch hetschen, hischen, hutschen; auf und nieder heben, wie die Mütter ihre Kinder. In den alten Nordischen Mundarten, wie Wachter aus dem Verelius angemerket hat, ist hat, hoch, franz. haut; angelſ. hethe, hyhthye, die Höhe. Andere Gedanken um dieses Wort her zu leiten, wären hägen, zärtlich sorgen; oder hecken, Engl. to hatch, brüten, lang im Neste behalten; oder ein verkleinerter Ausdruck von haschen, begierig ergreifen, in die Arme nehmen. Indessen heißt in Schwaben, ein Kind hätteln, selbes gängeln, und daher ein Hemet Hätteler, einer der im blossen Hemde herum lauft (s. hott, hotteln). Vielleicht also hätscheln, im Gängelbande führen, an der Hätsche nämlich; einem Band, welches um die Lenden, oder über die Achseln geht.

hätschen; latschen, faul oder müheselig daher gehen, so daß die Füsse nur wenig von der Erde erhoben werden. Entweder weil man auf solche Weise mit den Fersen oder Schuhen auf der Erde daher streift: oder weil ein solcher Gang nicht mit gestreckten, sondern stark

ein=

eingebogenen Knien geschieht. In Niedersachsen ist die Hake, Schwed. hah, angelſ. hoh, die Ferse, ferner aber auch der Absatz eines Schuhes um die Ferse herum; wegen der krummen oder hakenförmigen Gestalt. Aus der nämlichen Ursache wird auch die Kniebeuge oder Kniekehle, bey einigen Schriftstellern die Hake, Hakse genennet; in Oesterr. der Kniebug, die Hakse hingegen der lange Fuß von dem Kniebug abwärts. Hatschen also scheint so, wie das oben angeführte Hatsche, gebildet zu seyn.

die Haube; eine rundförmige Kopfdecke von verschiedener Art, sowohl bey Männern, als Frauen. Ohne von Schlafhaube und Sturmhaube zu reden, soll hier nur eine kurze Beschreibung der inländischen Arten von Hauptdecke folgen. Die gewöhnliche Ohrhaube der Männer auf dem Lande, welche aber auch die Weiber zu tragen anfangen, und die bis an die Ohren reichet, ist von grünem Sammet, mit einer schönen rauchen Schlacht (Ueberschlag), von einem Marder, oder einer schwarzen Katze, inwendig aber gleichfalls rauch gefüttert. Die gemeinen Bürger, Kellner, Wirthe, rc. pflegen eine andere Haube zu tragen, von einem grünen gedruckten Sammet, und einer gleichen (nicht rauchen) Schlacht. Von dem Kopfputze des Frauenvolkes hingegen, wie lang würde eine Beschreibung werden! Also kurz folgendes.

Die Frauen und Mädchen vom Stande tragen einen Schopf, eine Schopfhaube; von Dünntuch, Brüßler Spitzen, und zierlichen Bändern. Die vom bürgerlichen Stande, haben eine Goldhaube: welche auch Linzerhaube genennet wird, und unter den Goldborten, einen schwarzen Sammet hat. In Unteröstert. hingegen herrschet die Wienerhaube, welche gewöhnlich aus reichen Stoffe besteht. Es macht einen äusserst befremdenden Anblick unter dem Frauenvolke, wenn ent=

weder zu Wien eine Linzerhaube; oder hier ob der Ens, eine Wienerhaube erscheinet.

Nach der Goldhaube, folget die Blindborten—Haube, welche nichts von Gold hat. Sie ist durchaus schwarz, und besteht aus einem seidenen Gewirke, über den sammtenen Grund, mit breiten seidenen Spitzen. Dieses Gewirk ist auch unter dem Nahmen, Spanische Borten, bekannt; bord d'espagne, in gemeinen Reden Bortespan, Bunterspan, Bortespan—Borten.

Zu veralten beginnet (1. die Catharr—Haube. Sie besteht aus einem hohen und rauchem Gebräme, mit einem kleinen viereckigen Boden in der Höhe, von einem reichen oder blumirten Zeug. (2. Die Glegnet—Haube (Gelegenheits Haube, weil sie ganz gelegensam, d. i. bequem ist). Sie besteht aus blossem Sammet oder Damast, mit schmahlen schwarzen Spitzen, und neiget sich zu beyden Seiten über die Ohren herab. Ganz veraltet hingegen ist die Päzhaube; eine schwarze Haube, die vorn und hinten abhängig, und zu beyden Seiten neben den Ohren aufgestolpt war. Wie auch die Schmeerhaube, mit einem grossen rauchem Gebräme, und einem ledernen Gupf.

Auf dem Lande trägt das Weibervolk, vorzüglich im Hausruck Viertel, und an der baierischen Gränze, ein buntes Kopftuch: welche Mode sich allenthalben, und immer mehr ausbreitet. Es ist eine einfache und nachlässige Weise, die aber manchen schalkhaften Schönen wohl zu Statten kommt. Die grossen Bünde von roth gefärbter Baumwolle, oder feinem rothen Garn, womit die Haare eingeflochten, und dann mit einem weissen Tuch verhüllet waren, sind um die Mitte des vorigen Jahrhundert, ungefähr an. 1740—50. aus der Mode gekommen. Um die nämliche Zeit sind bey den Männern die ungeheuer weiten Hosen, und die langen Bärte, wie auch die Gupf— oder Jodelhüte (mit einem hohen Spitz, wie noch jezt die Harlekine haben)

abgekommen. Hier im Traunviertel ist der weibliche Kopfputz gewöhnlich eine schwarze Haube mit Spitzen, unter einem breiten entweder schwarzen, oder weissen Hut, dessen Rand mit einem Band eingefasset ist. Die breiten Hüte müssen in Oesterreich sehr alt seyn: indem schon Meister Hadloub, in der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 189. diese Mode unminneglich oder unfreundlich genennet hat, weil sie der Augenweide ungünstig ist. Der Sitte ist in Oesterriche unminnenklich, das schone frowen tragent alle huete breit, &c.

Das Wort Haube, Hube, Isländ. hufa, altbrittisch hwf, Holländ. huif, kuif, Ital. cuffia, franz. la coeffe, scheint überhaupt eine Decke anzudeuten. Franz. couvrir, Engl. to cover, bedecken (s. kaibig). Hebr. Kuph, circumdare, umgeben. Bey dem Minnesänger Nithart, P. II. pag. 76. kommt eine hube vor, die inwendig geschnürt ist, und woran von aussen Vögel mit Seide ausgenähet sind.

die Haue; ein länglichtes Eisen, welches an einem Ende zugespitzet ist, an dem entgegen gesetzten Ende aber eine etwas breit gemachte Schärfe hat, und in dessen Mitte ein starker hölzerner Stiel befestiget ist, um Eis oder Erde aufzuhauen. Die Jet— oder Gartenhaue, ist ein einfaches, breites, aber ein wenig zugespitztes Eisen, an einem langen Stiel, um die Gartenbette zu rügen. Weil sie ganz klein ist, heißt sie das Häuel, und eine solche Arbeit verrichten, häueln. In den Weinbergen heißt selbe die Haue, weil sie grösser und breiter ist; wovon die Winzer selbst den Nahmen Hauer führen. Der Kräuel oder Karst, ist ein Werkzeug mit zwey eisernen Zähnen, lat. bidens.

hauf! bey dem Frisch huf; ein Wort der Fuhrleute, daß die Ochsen oder Pferde zurück ziehen sollen. Die Ausdrücke hufen, hubben, huppen, hüpfen, ꝛc. sind im Grunde einerley mit heben, ich hub, habe gehoben. Vielleicht also, weil die Pferde, wenn sie den

Wagen zurück schieben, mit dem vorderen Körper sich in die Höhe machen? Allein ich glaube vielmehr, daß hier noch etwas dazu gehört, welches bisweilen ausgelassen, oft aber auch wirklich ausgedrücket wird, nämlich hauf ab, d. i. hebe herab, abwärts.

Auf gleiche Weise ist zaufen, zofen, zufen, zu nächst zwar von dem alten Zeitw. zauen, zauwen, sich bewegen (s. zeppeln): womit aber ferner auch unser tauhen, Engl. und franz. tow, touer, so wie vielleicht auch das Zeitw. ziehen, überein kommt. Die Fuhrleute sagen oft platthin zauf! aber Pictorius und Kaisersberg, zurück zaufen, hinter sich zaufen, hinter sich zuffen, als ein Roß; nämlich sich zurück ziehen wollen, seinen Vorsatz oder Versprechen nicht erfüllen: welche Stellen bey Frisch und Scherz vorkommen.

haugen, oder haugelen, hugelen; sich bücken, nieder ducken, sich klein und geschmeidig machen, z. B. der Fuchs, der Hase, ist ganz still herzu gehaugelet, her geschlichen; der Mann geht hauget, haugerig daher, nämlich gebeugt, mit gesenktem Haupte. Hievon ist das Intensivum hucken, hocken, in einem Winkel stecken, mit gebeugtem Körper da sitzen; Isländ. huka, Holländ. huiken, bey dem Frisch hauchen, kauchen, in der Schweiz huren, hueren.

Schon Wachter hat bemerket, daß hier die Krümmung, oder winkelförmige Stellung, den Hauptbegriff ausmacht. Holländ. hoek, Eck, Winkel, Angel: z. B. hoekhuis, Eckhaus; in een hoek van de Kamer zitten, in einem Winkel des Zimmers sitzen; vis hoek, Fischangel. Hebr. chaca hamus.

die Hauchechel, ononis spinosa, Lin. So heißt gewöhnlich in den Büchern eine Pflanze mit weißröthlichen Blumen, und mehreren Dornen, welche in dürren Wiesen, Feldern und Angern angetroffen wird. Von hechen, hecken, stechen (s. Hecht); und hauen, weil die Wurzel, wie Tabernämontan schreibt, so tief

in der Erde steckt, daß sie nur mit einer Haue ausgereutet werden kann. Daher auch der lateinische Ausdruck resta bovis, remora aratri. In Oesterr. heißt dieses Kraut Heudorn, weil es unter dem Heu angetroffen wird; Eindorn, Einhägel (s. Hagen), weil es einzeln, und nicht, wie andere Dorngewächse, in den Heckzäunen sich befindet; endlich Aglarkraut, wegen den spitzigen Dornen (s. Ackeley).

das Haupt; bey Otfried und Notker haubit, houbet, bey dem Pöbel oft nur das Haupp, z. B. ein Krauthäuppel, Kopfkohl; drey Zwibelhäuppel um einen Kreutzer. Ein Häuppel geben, Pussel geben, küssen; in Schwaben, ein Schmätzle geben; in Liefland einen Mund geben, os, osculum, in Sachsen ein Mäulchen.

der Hausen; der größte Fisch in der Donau, mit einem sehr stumpfen Maul, dessen Länge nicht so groß, als die möglich breite Oeffnung ist, acipenser huso, Lin. Bey dem Plinius heißt er mario; in späteren lateinischen Schriften, wegen der Gestalt eines Hechtens, esox; und weil er keine Gräthen hat, exos. In Ungarn wird er Visihal genennet, eigentlich viza—hal (die letzte Sylbe hal, heißt überhaupt ein Fisch), in der Windischen Sprache visa, Croatisch biza.

Das deutsche Wort Hausen, bey dem Pictorius Huß, und in Zinkens ökonom. Wörterb. Haussen; gehört allem Ansehen nach zu hossen, oder wie man in Sachsen spricht, haussen gehen: und zeigt einen Fisch an, der weit fort zieht, oder der in unseren Wässern als ein Gast, Fremdling, bey den alten Lateinern hostis, angesehen wird (s. hossen). Denn er kommt aus dem schwarzen Meer, am Ende des Winters in die Donau bis Rab, und bisweilen bis Preßburg: eine Reise, die über 500 deutsche Meilen betragt. Die Ursache, warum er so hastig gegen den Stromm schwimmet, ist, um sich seiner Insecten oder Milben zu entledigen, wo-

Wagen zurück schieben, mit dem vorderen Körper sich in die Höhe machen? Allein ich glaube vielmehr, daß hier noch etwas dazu gehört, welches bisweilen ausgelassen, oft aber auch wirklich ausgedrücket wird, nämlich hauf ab, d. i. hebe herab, abwärts.

Auf gleiche Weise ist zaufen, zofen, zufen, zu nächst zwar von dem alten Zeitw. zauen, zauwen, sich bewegen (s. zeppeln): womit aber ferner auch unser tauhen, Engl. und franz. tow, touer, so wie vielleicht auch das Zeitw. ziehen, überein kommt. Die Fuhrleute sagen oft platthin zauf! aber Pictorius und Kaisersberg, zurück zaufen, hinter sich zaufen, hinter sich zuffen, als ein Roß; nämlich sich zurück ziehen wollen, seinen Vorsatz oder Versprechen nicht erfüllen: welche Stellen bey Frisch und Scherz vorkommen.

haugen, oder haugelen, hugelen; sich bücken, nieder ducken, sich klein und geschmeidig machen, z. B. der Fuchs, der Hase, ist ganz still herzu gehaugelet, her geschlichen; der Mann geht hauget, haugerig daher, nämlich gebeugt, mit gesenktem Haupte. Hievon ist das Intensivum hucken, hocken, in einem Winkel stecken, mit gebeugtem Körper da sitzen; Isländ. huka, Holländ. huiken, bey dem Frisch hauchen, kauchen, in der Schweitz huren, hueren.

Schon Wachter hat bemerket, daß hier die Krümmung, oder winkelförmige Stellung, den Hauptbegriff ausmacht. Holländ. hoek, Eck, Winkel, Angel: z. B. hoekhuis, Eckhaus; in een hoek van de Kamer zitten, in einem Winkel des Zimmers sitzen; vis hoek, Fischangel. Hebr. chaca hamus.

die Hauchechel, ononis spinosa, Lin. So heißt gewöhnlich in den Büchern eine Pflanze mit weißröthlichen Blumen, und mehreren Dornen, welche in dürren Wiesen, Feldern und Angern angetroffen wird. Von hechen, hecken, stechen (s. Hecht); und hauen, weil die Wurzel, wie Tabernämontan schreibt, so tief

in der Erde steckt, daß sie nur mit einer Haue ausgereutet werden kann. Daher auch der lateinische Ausdruck resta bovis, remora aratri. In Oesterr. heißt dieses Kraut **Heudorn**, weil es unter dem Heu angetroffen wird; **Eindorn**, **Einhägel** (s. Hagen), weil es einzeln, und nicht, wie andere Dorngewächse, in den Heckzäunen sich befindet; endlich **Aglarkraut**, wegen den spitzigen Dornen (s. Ackeley).

das **Haupt**; bey Otfried und Notker haubit, houbet, bey dem Pöbel oft nur das **Haupp**, z. B. ein **Krauthäuppel**, Kopfkohl; drey Zwibelhäuppel um einen Kreutzer. Ein **Häuppel geben**, **Pussel geben**, küssen; in Schwaben, ein Schmätzle geben; in Liefland einen Mund geben, os, osculum, in Sachsen ein Mäulchen.

der **Hausen**; der größte Fisch in der Donau, mit einem sehr stumpfen Maul, dessen Länge nicht so groß, als die möglich breite Oeffnung ist, acipenser huso, Lin. Bey dem Plinius heißt er mario; in späteren lateinischen Schriften, wegen der Gestalt eines Hechtens, esox; und weil er keine Gräthen hat, exos. In Ungarn wird er **Visihal** genennet, eigentlich viza—hal (die letzte Sylbe hal, heißt überhaupt ein Fisch), in der Windischen Sprache visa, Croatisch biza.

Das deutsche Wort **Hausen**, bey dem Pictorius **Huß**, und in Zinkens ökonom. Wörterb. **Haussen**; gehört allem Ansehen nach zu **hossen**, oder wie man in Sachsen spricht, **haussen** gehen: und zeigt einen Fisch an, der weit fort zieht, oder der in unseren Wässern als ein Gast, Fremdling, bey den alten Lateinern hostis, angesehen wird (s. hossen). Denn er kommt aus dem schwarzen Meer, am Ende des Winters in die Donau bis Rab, und bisweilen bis Preßburg: eine Reise, die über 500 deutsche Meilen betragt. Die Ursache, warum er so hastig gegen den Stromm schwimmet, ist, um sich seiner Insecten oder Milben zu entledigen, wo-

mit seine Stirne um diese Zeit ganz bedeckt ist. Deßwegen läßt er sich gern kitzeln und kratzen: welches den Fischern Gelegenheit gibt, diesen Samson entweder mit einem stärkeren Netz einzuschliessen, oder einen festen Strick durch seine Kiemen zu ziehen. Aus der Blase, Haut, Flossen und dem Ingeweide, wird ein Leim zubereitet, welcher die **Hausenblatter** genennet wird. Der Sternhausen, acipenser stellatus, Lin. ist ebenfalls in der Donau, obgleich nicht so bekannt.

**hausen**; 1.) einem Hause vorstehen, die Wirthschaft führen, z. B. die Mutter hauset iezt mit ihren Kindern; Peter hat abgehauset, d. i. mußte Schulden halber das Haus einem anderen abtretten. In weiterer Bedeutung ist übel hausen, übel abhausen mit anderen, auf eine gewaltsame Weise Schaden zufügen, z. B. der Feind hat fürchterlich gehauset, oder gewirthschaftet in diesem Lande; der Wind an dem Hausdach, etc.

2.) Ausschelten, einen Verweis geben, z. B. der Vater wird hausen, wenn er es inne wird; hat erbärmlich gehauset, lang mit mir abgehauset. Die Müllnerin hauset und restieret, als wenns aus wäre, weil ihr Sohn Soldat werden mußte; nämlich lärmet, klaget. In dieser zweyten Bedeutung scheint es das alte kosen zu seyn, in der Mondseeischen Glosse choson, franz. causer, schwätzen, plaudern, lat. causari, etwas als recht oder unrecht behaupten, eine Ursache angeben.

das **Hausruck-Viertel**; ein Theil des Landes ob der Ens, zwischen dem Traunfluß und der Donau, aufwärts bis an den Inn. Wie man ins gemein glaubt, von jenem grossen Wald an der Gränze von Passau und Baiern, welcher noch iezt der Hausruck genennet wird. In dem Kloster Lambach wird ein MS. aufbehalten von Joh. Daniel Schueck, der 7 landesfürstlichen Städte Raitrath, und Rathsältesten zu Wels: wo die Meinung geäussert wird, daß jener Wald darum

so genennet worden sey, weil die Hauen, Haunen (Hewn, Hunnen, s. Hienz) selben im Rücken hatten. Der Ueberrest nämlich von einem Volk, welches Sicherheit halber sich zwischen den Flüssen Inn, Donau und Salza gelagert hatte, so daß jener in die Länge sich herum ziehende Wald im Rücken blieb. Auch der Hauznberg, gegen das Passauische zu, hat von diesen alten Bewohnern noch den Nahmen. Mir scheint aber indessen, daß vielmehr die erst beschriebene Gegend, eigentlich Hauzruck, Huzruck, geheissen haben möchte; nicht von Rücken, tergum, sondern sofern dadurch ein gewisser Strich Landes, tractus terræ, verstanden wird: gleichwie am Oberheinischen Kreise der Hundsrücken, tractus Hunnorum (s. Wachter und Adelung, v. Ruck). In den Urkunden von Kremsmünster auf das J. 1140. als wegen der Zollfreyheit der Brücke bey der Stadt Wels, mit dem Hochstift Würzburg unterhandelt wurde, kommt unter anderen Zeugen auch ein gewisser Heinrich de Husrukke vor. Ich kann nicht wohl glauben, daß seine Herrschaft aus dem blossen Wald bestanden habe: welcher sehr wahrscheinlich nur der Hausruck—Wald heissen soll, obwohl dieser Beysatz gewöhnlich ausgelassen wird.

die Hauswurze. S. Rampse.

die Hebamme, in gemeinen Reden Hefang; sonst auch die Wehmutter, weise Frau, franz. sage femme. In Preussen heißt sie die alte: gleichwie das Slavische baba sowohl eine Hebamme, als ein altes Weib bedeutet. Engl. midwife, lat. obstetrix, griech. μαια.

die Hebbel; eine Schale, Hülse, ein Deckel, z. B. des Habers, der Nüsse, Mandelkerne. Daher das Zeitw. abhebbeln, aushebbeln, von der Schale los machen. Die Augenhebbel, Augenlied. Von heben, hebben, haben, zusammen halten: so fern hiedurch der Kern, oder jedes andere Ding gehalten und bewahret wird. Bey dem Frisch kommen ähnliche An-

drücke vor: als, sich das Gesicht verheben; ein gehebiges Gefäß, welches Wasser hält.

das Hebgeld. S. Absahrtgeld.

der Hecht, esox lucius, Lin. Ein bekannter Raubfisch, mit einem platt gedrückten Oberkiefer, langen spitzigen Zähnen, und grau gestreiften Seiten, wovon eine ähnliche Farbe hechtengrau genennet wird. Die Leber davon ist schmackhaft, aber der Rogen ungesund. Franz. brochet, Engl. pike, Windisch shuka, Pohln. Szczupak. Das lat. lucius, war sowohl der Nahmen dieses Fisches, als auch mancher Römer, z. B. lucius Titius: und daher oft ein Gegenstand von Scherz und Gespött. Ausonius in Mosella, v. 120. lucius... latio risus prænomine.

Das Wort Hecht, angelſ. hacod, kommt her von hechen, hecken, hacken; wegen seinen spitzigen Zähnen, womit er ander Fische zerfleischet (s. hecken). Die sonstigen Benennungen, welche dieser Fisch in verschiedenen anderen Sprachen führet, hat schon Wachter genug erkläret. Der Meerhecht, esox sphyræna, Lin. ist ein eigentlicher Hecht im Mittelländischen Meere: gewöhnlich aber wird eine Art von Kebeljaue, gadus merlucius, Meerhecht, Engl. hake, genennet. Der Hechtbarsch, perca lucioperca, s. Schiel.

hecken; mit einem spitzigen Werkzeug stechen. Wir pflegen es nur von Bienen, Wespen und Hornissen zu sagen, wenn sie mit ihrem Stachel verwunden. Gl. Monsee. p. 344. hechen, stechen, verwunden, wie eine Schlange: und p. 355. gihactemo, percusso a serpente. Im Hochd. ist die Hecke, ein mit spitzigen Dornen versehener Strauch, auch ein solcher Zaun, und, wie Frisch bemerket, der Gatter an einem Zaun, den diejenigen, welche in das Dorf ein und aus gehen, fleissig hinter sich zumachen sollen. Die allenthalben bekannte Redensart, gleich bey der Hecke, gleich bey der Schneide seyn, kann also einen Aufseher bey öf-

fentlichen Strassen, oder überhaupt einen Menschen anzeigen, der gleich zu stechen und sich zu wehren bereit ist.

hegen, gewöhnlicher aber hegitzen; wird gesagt, wenn der verkürzte Athen geschwind aus und ein gezogen wird: welches bey einem grossen Schrecken, laufen, weinen, lachen, geschicht; z. B. er ist so stark geloffen, daß er allen gehegitzt hat. Vermuthlich von dem natürlichen Ausdruck heh, eh, he! Etwas ähnliches ist indessen der Högerl (s. dieses Wort). Ein unbekannter Dichter, welchen Hieron. Pez in seinem Glossario angeführet hat, schreibt von den Unfällen des frommen Job:

Der Härter (Hirt) begund lauffen,
und hegund sich selben rauffen,
und sprach zu Job, lieber Herr mein,
Schaf, Rinder, Chämel und Schwein,
sind mir ze Veld alle tot,
auf der Wis mit grozzer Not.

der Heher; in der Mondseeischen Glosse hehara, sonst Waldheher, Nußheher, Baumhatzel, Holzschreyer, corvus glandarius, Lin. wird so genennet wegen seinem starken und heiseren Geschrey, he!

Dieser gemeine Heher, welcher an den Flügeln blaue Deckfedern hat, mit weissen und schwarzen Zwerchstrichen, heißt gewöhnlich lat. garrulus, pica glandaria, Ital. ghiandaja, berta, baretino; franz. Jeay, Engl. Jay, ja ja; Croatisch Skojka. Wenn er zahm und abgerichtet ist, heißt er hier Jagel (Jacob); franz. Jacques, Richard. Büffon sagt, daß der Heher das Wort Richard (sprich Rischar) am leichtesten sprechen lerne.

der Birgheher, corvus caryo—catactes.

der Meerheher, Ungarische Heher, corracias garrula.

heickel, empfindsam, köhrisch. S. haigel.

Heide, Heidbeere ꝛc. S. Haid.

heil, oder häl; glatt, schlüpferig, z. B. es ist heil daraussen, weil es ein GlattEis gemacht hat; der Fisch entschlüpfet gleich wieder aus den Händen, weil er so heil ist; eine mit Fett bestrichene Ruthe ist heil; auch Rindfleisch, Kalbfleisch, wird heil bey einer laulichten Witterung.

Isländ. hale, schlüpferig, und in Gl. Monsee. p. 337. hali, die schlüpferige Beschaffenheit. Bey Litschower, einem Minnesänger, uf helem ise, auf dem schlüpferigen Eise. Der Hauptbegriff ist hier die Glätte, Gleichmachung oder Ergänzung der jenigen Theile, welche die Oberfläche eines Körpers ausmachen: wodurch es geschieht, daß die Hand oder der Fuß des jenigen, welcher ihn berühret, leicht und ohne Hinderniß darüber hinschlüpfen kann. Es ist also einerley Wort mit heil, hel, Holländ. geheel, griech. ὅλος, ganz: gleichwie auf eine andere Weise bey Otfried ganz, ganzida, gesund, die Gesundheit, heißt; lib. 3. c. 2. tho uuard er ganzer, da wurde er gesund; ibid. funti ganzan sinan sun, daß er seinen Sohn gesund antreffen würde.

das **Heilkraut**; sonst der gute oder stolze Heinrich, chenopodium bonus Henricus, Lin. Ein bekanntes Wundkraut mit dreyeckigen weichen Blättern, und einer langen Aehre voll Samenkörnchen: welches an den Mauern, Zäunen und Strassen wachset, und zur Heilung der Wunden oder faulen Schäden dienet. Einige Leute nennen es auch **Hundszunge**, wegen Aehnlichkeit der Blätter: obwohl die eigentliche Hundszunge ein ganz anderes Kraut ist. Bey dem Tabernämontan ist das Heilkraut laserpitium chironium, Lin. Das Bingelkraut, mercurialis perennis, wird in Sachsen der böse Heinrich, oder die böse Blume genennet; und der Alant, inula helenium, bisweilen der grosse Heinrich.

das **Heinsel**, oder mehr nach der Aussprache **Heissel**; ein junges Pferd, ein Füllen. Die letzte Syl-

de ist bloß ein Zeichen der Verkleinerung, das eigentliche Wort also Hein, Hin: welches mit dem lat. hinnulus, griech. ὕννος ein junges Pferd, genau überein kommt. In Niedersachsen ist das Heß ein Pferd überhaupt, ein altes ausgemärgeltes Pferd, wie z. B. das Höllheß, worauf der Tod reitet zur Zeit der Pestilenz. Von hasen, eilen, hastig seyn, so wie Häsling, Hesseling, ein gewisser Fisch (s. Hasel).

heitzen, umheitzen, mit einem Getöse herum laufen, ein Gehetz haben unter einander. Eigentlich hastig oder eilfertig herum laufen; von heiß, angelſ. hat, in Schweden und Niedersachsen het, warm, eine erhitzende Bewegung verursachend: und dieses von eit, das Feuer (s. aiten). Wovon in einer wirksamen Bedeutung hetzen, eilen machen, laufen machen; Hatz, die Hetze. Windisch und Croatisch hiteti, eilen; hetim, hitim, ich eile. S. Adelung, v. hetzen. Im Mühlviertel, nämlich jenseits der Donau, wird heitzen von Kühen und anderen Thieren gesagt, wenn sie sich begatten wollen; springen, bespringen.

der Helm, oder Hälm; ein Stiel, z. B. Hackenhelm, Axthelm. In Salzburg Helplar, wo es zugleich als ein Maß der Länge gilt., z. B. zwey Helplar lang. In einem hiesigen lexico MS. manubrium, Hefte oder Helm: und in den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 49. manubrium, Helbe. Engl. helve, angelſ. helf, hielfa.

Adelung glaubt, so wie Halfter, von halten. Frisch hingegen, dem ich hier lieber beypflichten wollte, von helfen, goth. hilpan, Isländ. hialpa, Engl. to help: weil vermittelst der Handhabe, indem man mit dem Eisen allein nichts ausrichten würde, das Holz gehacket wird.

helmen; bey dem Pöbel, lärmen, im Taumel der Fröhlichkeit schreyen, singen, insgemein wenn der Kopf durch Trunk erhitzet worden ist. Von hellen,

einen Hall von sich geben, z. B. es hellet in einem verschlossenen Zimmer, in der Kirche, rc. Bey dem Otfried gleichfalls hellen; bey Notker und in der Mondseeischen Glosse gihellen, consonare, überein stimmen. Die Endsylbe — men, ist ein Intensivum, oder Iterativum. Auf eine ähnliche Weise ist bey Kero und Otfried kalm, galm, ein Schall; von gällen. Und in einigen Orten von Deutschland, wie Frisch und Adelung bemerken, einen Baum schalmen, ihn schälen.

die Hemer, oder, Hemerwurz; in den Gebirgen von Oesterreich, Salzburg und Steyermark, ein Nahmen der weissen Nieswurz, veratrum album; et nigrum, Lin. In den alemannischen Glossen bey Gerbert hemera, elleborum.

das Hemet; Hemd, überhaupt eine gewisse Bekleidung des Körpers, lat. indusium, griech. εἶμα, ἱμάτιον. Von hemen, bedecken (s. Haimet). Am gewöhnlichsten jenes Kleidstück von Lein oder Hanf, welches auf blossem Leibe getragen wird, lat. camisia, Ital. camicia, franz. la chemise; Ungar. ing, Windisch kikel, Croat. rubacha; Pohlnisch koszula, welches Wort, so wie das lat. casula, von dem Hebr. casa, hat bedecket, her kommt.

— Gegen die Baierische Gränze hin, wird eine schwarze Jacke der Mannspersonen, welche bis an die Hüfte reicht, bey dem Landvolk das Hemet genennet; dimidiasque nates gallica palla tegit. Bey Notker Ps. 21. ist der ungetheilte Rock Christi gleichfalls hemid: und in der Windischen Sprache hemetel, ein Rock. Das eigentliche Hemd heißt hier und in Baiern, bey dem Pöbel die Pfaid.

der Hemetbeutel, oder die Hemettasche; ein Nahmen der Zeitlose, colchicum (s. Ruhrwurze), doch so, wie selbe im Sommer erscheinet. Denn alsdann befindet sich in der Mitte ein Beutel mit kleinen weissen, hernach braunen Samenkörnchen, welche von

Kindern oft wie Läuse zerknicket werden. Das Wort zeigt einen bedeckten Beutel an: indem dieser durch die langen Blätter, wie mit einem Hemde, verhüllet ist.

hengen, aufhengen; bey dem Pöbel, für aufhören, cessare, z. B. von der Arbeit, von essen, trinken, bethen. Hengen, hängen, heißt hangen machen, mit einem verstärkten Ausdruck henken: welches in solchem Falle, wahrscheinlich zu erst von dem Werkzeug gebraucht wurde, den die Leute nach vollendeter Arbeit aufzuhenken pflegen. Daher sagt man ferner, die Sache hangt, ruhet, res pendet: und in der wirksamen Bedeutung, rem suspendere, aliquem suspendere ab officio, &c. Als im J. 1799. Russische Truppen in unserer Gegend waren, welche den Krieg wider die Franzosen mitmachten; kam ein Weib, um sich wegen einem Soldaten zu beklagen. Der Officier ließ ihn prügeln: als aber das Weib vor Mitleiden rufte, hengts, hengts, d. i. höret auf, es ist schon genug; sprach er mit Unwillen, Sind nicht die Schläge genug, warum soll ich den Kerl gar henken lassen?

der Hengst; ein männliches Pferd, zum Unterschied einer Stutte, im Salischen Gesetze chengisto, angels. hengest, in Flandern heinst, Isländ. und Schwedisch hest, haest. Daher haben Wachter und Ihre dieses Wort von Hast, die Eilfertigkeit, her geleitet (s. Hasel): Frisch hingegen von hanen, henen, schreyen, wiehern, franz. hannir, hennir, wiehern. Denn im Münsterischen wird ein Pferd Hangst genennet, und in Franken Hankerlein, ein Füllen, junges Pferd. Nach jenem Bericht in den allerneuesten Mannigfaltigkeiten, Berlin 1784. ist auch bey den Hottentotten hanka, ein Pferd. Vielleicht kommen aber diese verschiedene Benennungen, wie Adelung glaubt, nicht alle aus der nämlichen Quelle her.

In einem mir bekannten lex. MS. caballus, Hengist; admissarius, Stuthengist, nämlich Stutt-

einen Hall von sich geben, z. B. es hellet in einem verschlossenen Zimmer, in der Kirche, ꝛc. Bey dem Otfried gleichfalls hellen; bey Notker und in der Mondseeischen Glosse gihellen, consonare, überein stimmen. Die Endsylbe — men, ist ein Intensivum, oder Iterativum. Auf eine ähnliche Weise ist bey Kero und Otfried kalm, galm, ein Schall; von gällen. Und in einigen Orten von Deutschland, wie Frisch und Adelung bemerken, einen Baum schalmen, ihn schälen.

die **Hemer**, oder, Hemerwurz; in den Gebirgen von Oesterreich, Salzburg und Steyermark, ein Nahmen der weissen Niesewurz, veratrum album; et nigrum, Lin. In den alemannischen Glossen bey Gerbert hemera, elleborum.

das **Hemet**; Hemd, überhaupt eine gewisse Bekleidung des Körpers, lat. indusium, griech. ειμα, ιματιον. Von hemen, bedecken (s. Haimet). Am gewöhnlichsten jenes Kleidstück von Lein oder Hanf, welches auf blossem Leibe getragen wird, lat. camisia, Ital. camicia, franz. la chemise; Ungar. ing, Windisch kikel, Croat. rubacha; Pohlnisch koszula, welches Wort, so wie das lat. casula, von dem Hebr. casa, hat bedecket, her kommt.

— Gegen die Baierische Gränze hin, wird eine schwarze Jacke der Mannspersonen, welche bis an die Hüfte reicht, bey dem Landvolk das **Hemet** genennet; dimidiasque nates gallica palla tegit. Bey Notker Ps. 21. ist der ungetheilte Rock Christi gleichfalls hemid: und in der Windischen Sprache hemetel, ein Rock. Das eigentliche Hemd heißt hier und in Baiern, bey dem Pöbel die Pfaid.

der **Hemetbeutel**, oder die **Hemettasche**; ein Nahmen der Zeitlose, colchicum (s. Ruhrwurze), doch so, wie selbe im Sommer erscheinet. Denn alsdann befindet sich in der Mitte ein Beutel mit kleinen weissen, hernach braunen Samenkörnchen, welche von

Kindern oft wie Läuse zerknicket werden. Das Wort zeigt einen bedeckten Beutel an: indem dieser durch die langen Blätter, wie mit einem Hemde, verhüllet ist.

hengen, aufhengen; bey dem Pöbel, für aufhören, cessare, z. B. von der Arbeit, von essen, trinken, bethen. Hengen, hängen, heißt hangen machen, mit einem verstärkten Ausdruck henken: welches in solchem Falle, wahrscheinlich zu erst von dem Werkzeug gebraucht wurde, den die Leute nach vollendeter Arbeit aufzuhenken pflegen. Daher sagt man ferner, die Sache hangt, ruhet, res pendet: und in der wirksamen Bedeutung, rem suspendere, aliquem suspendere ab officio, &c. Als im J. 1799. Russische Truppen in unserer Gegend waren, welche den Krieg wider die Franzosen mitmachten; kam ein Weib, um sich wegen einem Soldaten zu beklagen. Der Officier ließ ihn prügeln: als aber das Weib vor Mitleiden rufte, hengts, hengts, d. i. höret auf, es ist schon genug; sprach er mit Unwillen, Sind nicht die Schläge genug, warum soll ich den Kerl gar henken lassen?

der Hengst; ein männliches Pferd, zum Unterschied einer Stutte, im Salischen Gesetze chengisto, angelſ. hengest, in Flandern heinst, Isländ. und Schwedisch hest, haest. Daher haben Wachter und Ihre dieses Wort von Hast, die Eilfertigkeit, her geleitet (s. Hasel): Frisch hingegen von hanen, henen, schreyen, wiehern, franz. hannir, hennir, wiehern. Denn im Münsterischen wird ein Pferd Hangst genennet, und in Franken Hankerlein, ein Füllen, junges Pferd. Nach jenem Bericht in den allerneuesten Mannigfaltigkeiten, Berlin 1784. ist auch bey den Hottentotten hanka, ein Pferd. Vielleicht kommen aber diese verschiedene Benennungen, wie Adelung glaubt, nicht alle aus der nämlichen Quelle her.

In einem mir bekannten lex. MS. caballus, Hengist; admissarius, Stuthengist, nämlich Stutt-

Hengst, Springhengst. In Oesterr. jenseits der Traune, ist der Hengst ein Vollroß, ganzes Pferd, franz. cheval entier: hier diesseits aber ein verschnittenes Pferd, ein Wallach, franz. cheval hongre, Engl. a gelding. Ja in unserem Gebirge wird auch ein verschnittener Geißbock ein Hengst genennet, in der Ebene ein Gamß (s. dieses Wort). Wachter hat bemerket, daß schon in älteren Zeiten das Wort Hengst, von einem Wallachen gesagt worden ist.

der Henker. S. Freymann.

das Henpärl, oder nach unserer Aussprache Hjenperl; ein Schimpfwort, wodurch ein feiger und verzagter Mensch verstanden wird. Wörtlich heißt es, ein Sohn der Henne: gleichwie ein solcher Mensch auch sonst eine verzagte Henne, oder ein Hasenfuß genennet wird, Engl. hen—hearted, der das Herz einer Henne hat. Von Henne, Engl. hen, angelſ. hen, haen, oder Huhn, bey Otfried huan; und dem altdeutschen Parn, Barn, Bern, welches bey Kero, Tatian, und noch bey dem Horneck vor kommt, angelſ. bearn, Chald. bar, ein Sohn. In der Sammlung der Minnesänger, P. II. pag. 129. himelbern, oder der helle Kint. Kinder des Himmels oder der Hölle (s. Ber).

Ein Sohn der weissen Henne aber, ist ein glückliches Kind. Juvenal Satyra XIII.

— — — quia tu gallinæ filius albæ,
nos viles pulli, nati infelicibus ovis.

Erasmus von Rotterdam in seinen Sprichwörtern, und einige andere Schriftsteller, erklären diesen Spruch als überhaupt etwas seltenes, und ausserordentliches: gleichwie Cicero in seinem Brief an den Curio schreibt lib. VII. ein gut gesinnter Bürger wäre zu seiner Zeit, wie ein weisser Vogel, quasi avis alba. Indessen ist aber eine weisse Henne gar nicht seltsam: wohl aber ein weisser Vogel, im gewöhnlichen Verstande; denn weisse Schwäne, Gänse, Aenten, &c. wären auch dem Cicero

bekannt gewesen. Andere leiten also lieber diesen Spruch von einer gewissen Begebenheit her. Sueton nämlich in der Geschichte des Galba, und Plinius lib. 15. erzählen, daß der Livia, Gemahlin des K. August, bald nach der Vermählung, von einem Adler eine weisse Henne in den Schoß geworfen worden sey, die alsdann von der Kaiserin sorgfältig erzogen worden, und ungemein viele Hühnchen ausgebrütet habe. Auch hier glauben einige Leute, daß die weissen Hühner lieber legen, und die weissen Capaune, so wie die weissen Schweine, leichter fett werden. Was endlich den Jupiter anbelangt, welcher in der Gestalt eines Schwans zu der Leda gekommen, und aus derselben den Castor und Pollux erzeuget hat; so scheint es, daß man in einem solchen Falle nicht hätte sagen können, ein Sohn der weissen Henne, sondern vielmehr des weissen Hahns.

die **Hepping**; grosse Kröte, Erdkröte, rana bufo, Lin. Von heffan, hepfan, sich heben, hüpfen. Sie wird auch Braitling, Nöting, in Baiern und Steyermark Broze, Auke, genennet (s. Krot).

der **Herrenapfel**; ein bäuchiger Apfel von dunkelgelber und bräunlicher Farbe, welcher einen lieblichen, kaum merklich säuerlichen Geschmack hat, und im Munde leicht zergeht.

der **Herren — Tälbling**; ein guter Tälbling (Blätterschwamm), desgleichen die Herren zu essen pflegen. Solche sind der Kaiserling, agaricus cæsareus; der Champignon, agaricus campestris; der Grünling, agaricus virescens; der Brütling, agaricus deliciosus. Aber dieser letzte wird in unseren Küchen wenig gebraucht.

**Herr Gott** —; ein Beynahmen lieber und heilsamer Dinge. So heißt die Schafgarbe, achillea millefolium, Lin. bey unserem Volke bisweilen **Herrgott Ruckenkraut**, weil das zarte Blättchen die Gestalt eines Rückgrades hat. Die Aruten, oder Abraute, ar-

temisia abrotanum, Herrgott Hölzel. Bey auswärtigen Schriftstellern wird das Wundkraut, anthyllis vulneraria, Herrgott Schuhelein; die wälsche Bibernelle, sanguisorba officinalis, Herrgott Bärtlein, und das Frauenkäferl, coccinella, Gottes Lämmlein, Herrgotts Kuhelein genennet (s. Frau).

Herrgott—Beisser; ein Andächtler, welcher dem Crucifix gleichsam die Füsse abbeissen will. In Schwaben ein Herrgott—fisler; von fiseln, klein abbeissen. Die Franzosen nennen einen solchen Menschen un mangeur de crucifix: und die Italiäner un mangia paradiso, einen Paradies Fresser.

hert; die Eigenschaft eines Körpers, dessen Bestandtheile so fest zusammen halten, daß sie der äusserlichen Gewalt widerstehen können, z. B. ein Stein, altes Brod, manche Rinde, ist hert; ein Mensch, welcher starke Arbeiten verrichtet, bekommt herte Hände. In dieser ersten und ursprünglichen Bedeutung, lautet es bey dem Volke fast allemal hert; allein in der figürlichen, wo nur von Mühe und Arbeit die Rede ist, würde es wohl ein Gelächter verursachen, denn dort lautet es hart: z. B. es ist eine harte Sache, es ist hart angehen mit solchen Leuten, ꝛc. Die Alten aber haben hart und hert, ohne Unterschied gebraucht. Otfried lib. 3. c. 7. hert ist gersten Kornes hut, die Hülse des Gerstenkorns ist hart. Kero, c. 1. herteem herzin; duris corde, c. 7. herteem indi uuidar-uuarteem rahhom; duris et contrariis rebus. Jmgleichen Notker Ps. 16. die harten Wege des Todes wandeln, herta uuega todis; Ps. 7. die herti dero altun eo, die Härte des alten Gesetzes.

Es kommt mit dem griech. Καρτος, die Stärke, Καρτερος, stark überein, wie auch Καρτα, sehr, wahrlich: welches leztere im Altdeutschen harto heißt. Otfried sagt von der Verbannung des ersten Menschen aus dem Paradies, lib. 1. c. 18. uuolaga elilenti, harto

bista

bisu herti, thu bist harto filu suar, o Elend, du bist ehr hart, du bist wahrlich viel schwär! Wachter hat angemerkt, daß auch bey den Persern card, stark, tapfer, heißt. Vielleicht ist also der Grund dieses Wortes in den Morgenländischen Sprachen verborgen. Es kann aber auch ein Participium seyn von harren, hærere, die alte Stellung behaupten, sich nicht bewegen, nicht weichen wollen.

die Hetschenpetschen; eigentlich Heckenbötzlein, Hagebutte (s. Arschkitzel).

heu —; in der Zusammensetzung, groß, hoch. So wird z. B. ein dummer, ungeschickter Mensch ein Heuochs, Strumpf, Heustrumpf genennet: und ein a nger Mensch, ohne gehöriger Dicke, eine Heugeige, gleich einer langen Geige, welche einen ausgehöhlten Leib, ohne Darm und Fett hat. Es ist einerley Wort mit ha, hau, hou, hoch; Engl. high, in der Aussprache heih, hoch, erhaben, to heighten, erhöhen.

der Heudorn, ononis spinosa. S. Hauhechel.

der Heuschreck; sonst die Heuschrecke, bey älteren Schriftstellern auch Haberschreck; wird so genennet von heuui, houui, Holländ. hoy, bey dem Ulphilas hawi, das Heu: und schrecken, springen (s. schricken).

Nebst der gemeinen grasgrünen Art, gryllus viridissimus, Lin. werden noch verschiedene kleinere angetroffen. Eßbare Heuschrecken sind 1.) gryllus cristatus, 2.) gryllus migratorius. Allein der berühmte Schwedische Naturforscher, Prof. Forskål, nennet die zweyte eßbare Art gregarius, und unterscheidet sie vom migratorius. Sie werden in Egypten und Arabien auf Kohlen gelegt, und dann Füsse und Flügel weggeworfen. Die Cicada septemdecim, Lin. weil sie alle 17 Jahre in Amerika ankommen soll, wo sie auch dem Getreide schädlich ist, wird von den Indianern gleichfalls gebraten und geessen.

Horneck c. 813. beschreibt jene Haberschrecken, die über das Meer nach Steyermark gekommen waren, auf folgende Art. Sie waren ungefähr so groß, als ein Staar; hatten vier Flügel, einen Hornartigen Ring um den Hals, und grasgrüne Füsse. Sie frassen alles Gras, und die Saate auf den Feldern weg; sperrten bey der Annäherung der Leute fürchterlich ihre Mäuler auf; und griffen endlich einen besoffenen Reiter an, welcher sich unter sie gewagt hatte, so daß von ihm und dem Pferd, nur die blanken Beine samt dem Kleid noch zu sehen waren. In den Tabulis Claustro — Neoburgensib. Tom. I. p. 1019. bey Hieron. Pez, geschieht gleichfalls Meldung davon: und in der Chronik von Salzburg auf das J. 1242. eben daselbst p. 357. heißt es: locustæ magna corporis quantitate austriam intrantes in tanta multitudine, quod vineta et pomæria plurima consumserunt, insuper equos et animalia in pratis pascentia corroserunt. Kein Wunder also, wenn es schon im alten Testament geheissen hat, Deuteron. 28, v. 38. Seminabis multum, sed locustæ dovorabunt omnia. — II. Paralip. 7. v. 13. Si præcepero locustæ, ut devoret terram, &c.

hey, heya! ein Wort, das Kinderen vorgesungen wird, damit sie einschlafen sollen; franz. dodo, Ital. nanna. Hievon ist das Zeitw. heyeln, schlummern, und das Heyerl, Bettchen, Ruhbett, z. B. ins Heyerl gehen.

Wenn man das hier verschluckte r, ergänzet; so ist hey, einerley Wort mit dem Isländ. hyr, sanft, sachte: wovon bey Notker Ps. 57. und in dem Rhytmus auf den heil. Anno, c. 9. gehirmen, ruhen, seinen Ursprung hat. Bey den Minnesängern ist hiur, gehiur, sanft, lieblich, und noch iezt ungeheur, entsetzlich. Uebrigens griech. εὕδω. ich schlafe.

hi! ein Wort, womit man den Pferden zuruft, daß selbe auf die linke Seite sich wenden sollen:

wo im Gegentheil der Ausdruck hatt, hott, gebraucht wird (s. hott). Weil die Fuhrleute gleichfalls auf der linken Seite zu gehen pflegen, so scheint es das altfränkische hi, latein. hic, da, zu seyn; Engl. hi—ther, hieher. (2. Daß sie überhaupt geschwinder gehen sollen. In diesem Falle kommt es entweder mit hin überein, hinfür, vorwärts: oder mit dem Engl. hy, angels. higan, eilen. Windisch und Croatisch hiteti, eilen, und hiter, geschwind.

Hienperl. S. Hen—

der Hienz; (1. ein träger und dummer Mensch. Es scheint einerley Wort zu seyn mit Henz, Heinz, Heinrich. Die bey dem Volke so gemeine Nahmen, als Hanns, Heinz, Kunz (Conrad), haben oft einen verächtlichen Nebenbegriff erhalten. Frisch führet aus dem Kaisersberg folgende Stellen an: es sey Heinz oder Cunz, d. i. es sey, wer da wolle; ein grober Heiny, stolzer oder grober Mensch. Es kann aber auch ein dummes Lastthier anzeigen. In dem Sächsischen Erzgebirge ist der Heinz theils ein Ochs, theils ein Gerüst um das Wasser aus der Tiefe heraus zu ziehen. In der Schweitz, wie Frisch aus dem Tschudi angemerket hat, ist heinzen überhaupt ziehen, z. B. Jemand vor Gericht heinzen. Von hentan, haentia, ergreifen, halten (s. Hainzelbank).

2) der Hienz; ein Inwohner des Hienzenlandes, nämlich jenes Theiles von Ungarn, welcher sich gegen die Leitha aufwärts erstrecket, wo Eisenstadt und Edinburg liegen. Popowitsch sagt in seinem Versuche zur Vereinigung der deutschen Mundarten (v. aufziehen): die angränzenden Ungarn werden im Scherze Hienzen genennet, weil sie hienz sagen, für iezt, modo, nunc. Allein diese Ursache gefällt mir nicht. Aus jenen Beyspielen, welche Frisch anführet, sieht man, daß Heune, Heyn, Hewn, Hüne, einen Menschen von Huenischer, ferner auch von Slavischer Abkunft, ja

endlich einen Ausländer überhaupt bedeutet habe. In den Tabulis Claustro—Neoburgensib. Tom. I. bey Hier. Pez, wird erzählet, daß Attila die Gothen in Unterösterreich, wie auch die Hewn, und ander Nacion, so in Ungerland gesessen, vertrieben hat.

hjenzen; foppen, verhöhnen (s. fjenzen). Dieses Zeitwort, welches nur hie und da gehöret wird, kommt entweder unmittelbar von höhnen her: oder es heißt, Jemand als einen Hjenzen, d. i. dummen Menschen, behandeln (s. Hjenz. 1.).

der Himmelbrand; eine hoch aufwachsende Pflanze mit weichen, wollichten Blättern, und goldgelben Blumen, verbascum tapsus, Lin. Sonst wird sie Feldkerze, Königskerze, Unholdenkerze genennet: weil man sich dabey eine hohe Kerze vorstellet, woran die gelben Blumen die Stelle des Lichtes vertretten. Da ferner dieses Gewächs in einigen Schriften Brennkraut genennet wird, weil davon eine Salbe für die verbrennten Theile des Körpers bereitet wird; und überhaupt sowohl Blumen, als Blätter, zu erweichenden, und Schmerz stillenden Umschlägen dienen; so heißt wahrscheinlich das Wort Himmelbrand nichts anders, als ein himmlisches, nämlich wohlthätiges Brandmittel.

das Himmel—Mehl. S. Erdgerste.

der Himmels Hagen; bey dem Volke, eine niedrige Pflanze, mit einem fleischigen Stiel, und gebeugten hagenförmigen Blumenkopf, monotropa hypopithys, Lin. S. Hagen.

das Himmels Kuehl'; in den Alpen von Salzburg, ein Nahmen der Sammetmilbe, acarus holosericus, Lin.

die Himmelsziege, in Sachsen, Scolopax gallinago (s. Mosschnepf).

himmlitzen; himmeln, blitzen: weil der Himmel gleichsam sich trennet und öffnet.

**Hindbeer**, in der Gegend unseres Gebirges **Hindelbeer**, rubus idæus, Lin. Dieser lateinische Nahmen kommt her von dem Berg Ida in Kleinasien: weil, wie Plinius sagt, ausser diesem Strauch keine andere Frucht dort angetroffen wird. Der deutsche Ausdruck **Hindbeer**, oder nach einer leichteren Aussprache **Himbeer**; kommt mit dem angelſ. hindberie, Engl. hindberry, Holländ. hinnenbesie, überein. Wachter und Frisch leiten es von **Hind**, **Hindin** her: weil es eine Leckerspeise der Hirschen seyn soll. Auch Adelung hatte ausser dem einzigen Zweifel, ob man nicht richtiger **Himbeer** schreiben soll, (nichts entgegen). Vielleicht aber Hind, Ind, Id, Berg Ida?

der **Hindbeer—apfel**; eine Art der rothen Calville, die am Geschmack an die Hindbéere erinnert, und wegen dem roth gestreiften Fleisch auch Blutapfel genennet wird.

das **Hintschkraut**; ein in Büchern gewöhnlicher Nahmen der jenigen Pflanze, welche sonst Alpranken, Büttersüß, je länger je lieber; in Oesterr. aber Mäuselkraut und Geschwulstkraut genennet wird, Solanum dulcamara, Lin. Wie Adelung sagt, weil es wider den Hintsch, d. i. wider das Keuchen und die Engbrüstigkeit des Rindviehes gebrauchet wird. Vielleicht ist dieses Wort mit hischen, hiſcere verwandt; faulig werden, oder vor innerlicher Bedrückung den Mund öffnen (ſ. hischen). Holländ. hygen, keuchen, schwär Athem ziehen (ſ. Högerl).

**hirnen**; bey dem Pöbel, vor Freude schreyen, singen, jauchzen: wie es Leute thun, die durch den Trunk warm geworden sind. Statt dessen wird auch **helmen** gesagt (ſ. dieses Wort). Das Zeitw. **hiren**, **hirnen**, wovon bey Kero c. 19. kahirzen, conſonare, überein stimmen; dürfte vielleicht von dem natürlichen Ausbruch der Freude **hi**, **hey**, entstanden seyn. Ungarisch hir, der Ruf, und hinni, rufen. Bey Kero,

Otfried, Notker, ꝛc. ist haren, stark oder ängstlich schreyen, um Hilfe rufen.

das Hirngrillerl; sonst Hirngrille, Kanarien Zeischen, grüner Kanarienvogel, fringilla Serinus, Lin. In Italien heißt er Serino, Scarzerino, girola; franz. Serin, und in der Schweitz Schwederle, als ein geschwätziger Vogel, von schwaden, schwedern (s. Adelung, v. schwätzen).

Das Wort Hirngrill, kommt her von dem vorigen Zeitw. hiren, hirnen, wegen seiner durchdringenden Stimme: und in Ansehung der zweyten Hälfte, weil er, wie Popowitsch sagt, unaufhörlich singt, wie die Grillen. Dieser kleine Vogel hält sich gern in Gärten auf den Bäumen auf, frißt Hanf, Dotter, Hirse; und paret sich leicht mit den Kanarien. Man muß ihn aber mit dem Zitrillerl (Zitrinchen, fringilla citrinella) nicht verwechseln.

der Hirs, oder die Hirse; ein Nahmen verschiedener haarichter, raucher und zottichter Gewächse, so daß dieses Wort mit dem lat. hirtus, hirsutus, verwandt zu seyn scheinet, von Haar, angelſ. haer, Engl. hair.

Der gemeine Hirs, panicum miliaceum, Lin. wird in Oesterr. Brey, Hirschbrey, genennet (s. Breyn); in gl. Monſee. p. 334. hirſi, in Schweden hers, Holländ. geers, Pohlnisch und Windisch proso, prosu, böhm. proſo, gahly.

Der Rohrhirs, wälsche Hirs, Sorgsame, kleine Mays, die Americanische Gerste, holcus Sorghum, Lin. wächst viel stärker und höher auf. Der Samen dienet zur Fütterung des Geflügels, und aus den Halmen werden in Italien Besen gemacht. Er heißt ferner milium arundinaceum, franz. blé barbu, Ital. meliga.

Der Meerhirs, Perlhirs, lithoſpermum officinale, Lin. bey den Alten milium Solis, hat rauche

spitzige Blätter, kurze weisse Blümchen, und schneeweisse Körner: die sowohl in der Medicin gebraucht, als auch unter die sogenannten Afelkerzen genommen werden.

der Hirschkäfer. S. Kirntelkäfer.

der Hirschwolf, oder die Hirschkatze; so heißt im nördlichen Deutschland der Luchs, felis lynx, Lin. Auch Geßner hat ihn lupus cervarius, und Tournefort loup cervier genennet. Die Bälge, sagt Prof. Raff in seiner kleinen Naturgeschichte; die von diesem Thier aus Siberien kommen, werden unter dem Nahmen Hirschwolfs Bälge, und die aus Nordamerica, Hirschkatzen Bälge verkauft.

hischen; morsch werden, zu faulen beginnen, z. B. das Holz im feuchten Keller wird hischig; das Obst hischet, wird hischig, wenn es Faulflecke bekommt. Es gehört zu dem lat. hio, hisco: so fern es heißt, sich aufthun, von einander gehen, an den inneren Bestandtheilen aufgelöset werden.

der Hobel; an Pferden und Rindern, die gute Beschaffenheit ihres Körpers, als ein Zeichen sowohl der Gesundheit, als auch einer genugsamen und gedeihlichen Nahrung, z. B. wie ist das Pferd im Hobel? Es ist im Hobel nicht schlecht, hat einen guten Hobel; die Kuh hätte zu essen genug, aber ich kann sie nicht auf einen Hobel hinauf futtern. Von Menschen wird es nur im Scherze gesagt.

Es gehöret, so wie hübsch, bey den alten hübesch, hövisch, zu dem angelſ. hiwan, hiwian, bilden, heow, die Gestalt; Schwed. und Isländ. haefwa, sich geziemen, hof, Wohlstand, gehörige Art und Weise. Altbrittisch bey dem Boxhorn hoyw, concinnus, elegans; hoff, charus, dilectus. S. Wachter und Adelung, v. hübsch.

Das Wort Hobel, als ein Werkzeug um das Holz glatt, oder welches einerley ist, hübsch und wohlgestalt

zu machen, wird von hauen, hauwen, houuen, her geleitet; meiner Meinung nach aber kommt es, als einerley Wort mit dem vorigen, auch aus der nämlichen Quelle her. Die Zimmerleute blasen den Hobel aus, um selben von dem Unrath, nämlich den Schaiten (Spänen) zu reinigen: aber im groben Scherze heißt es auch bey dem Pöbel, blase mir den Hovel aus, d. i. den Hintern.

die Hochzeit; eine feyerliche Zeit, ein festlicher Tag, goth. hatid, angelſ. heahtide, Schwed. hogtyd, högtyd. Die drey Hochzeiten des Herren, die drie hohzit, heißt es im Schwabenſpiegel c. 352. sind wihennaht, Oſtern und Pfingſten; gleichwie die Frauenfeste, Lichtmessen, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt, unſer Vrowen vier hochgeziten genennet wurden. In jenen Stellen, welche Frisch anführet, kommt Hochtid, Hochgezit, Hochzeit, für jeden festlichen Schmaus, oder für den Tag einer kaiserl. Krönung vor. Stricker, c. VIII. Sect. 13. nennet jenen feyerlichen Tag, an welchem so viele Helden für die Ehre Gottes starben, gleichfalls so; owe der hochgezeite, das ich nu enbern dein!

In späteren Zeiten wurde dieses Wort auf den Tag einer ehelichen Verbindung eingeschränkt; einer Feyerlichkeit, die aller Orten ihre sonderlichen Gebräuche hat. Das erste ist die Einladung der Gäste. Wenn bey dem Landvolk die Braut und der Bräutigam nicht selbst gehen, so wird von beyden Seiten ein Freund abgeordnet samt einem Sprecher, welcher der Leutlader, in Obersachsen Hochzeitbitter, in Niedersachsen Kostbidder heißt. Dieser Sprecher nun stellet sich ganz nahe an denjenigen, welchen er ladet, und hält den Hut vor, so daß beyde Gesichter auf einer Seite völlig verdecket werden. Alsdann sagt er den gelernten gewöhnlichen Spruch: worin zugleich der Tag, das Wirthshaus, und das Mahlgeld bestimmet werden.

Nach alter Gewohnheit wird nicht nur ein Trunk vorgesetzet, sondern gemeiniglich auch ein Hahn oder eine Henne mitgegeben. Der Sprecher hängt alle gesammelten Hühner bey den Füssen über seinen Stecken auf, und trägt selbe über den Schultern in das Wirthshaus, in welchem das Mahl gehalten werden soll. Am letzten Sonntag vor der Hochzeit, geht das Kranz binden an: welches bisweilen in dem Hause der Braut, öfter aber in dem Wirthshaus mit Tanz geschieht.

Die merkwürdigsten Personen, nebst den Brautleuten, sind der Bräutführer und die Kränzel Jungfer; oder, wie sie bey dem Landvolke heissen, der Zupräuker und die Zupraut: und endlich auch der schöne Mann, und das schöne Weib. Die Zupraut oder Kränzel Jungfer, kleidet früh die Braut an, und bindet derselben, so wie allen übrigen Gästen, den Kranz um. In der Kirche sowohl, als im Wirthshaus, sitzet die Zupraut zur rechten Hande, in der Mitte die Braut, und zur linken das schöne Weib. Auf gleiche Weise sitzet der Bräutigam zwischen dem Bräutführer; und dem schönen Mann. Ist der Bräutführer noch unverehlicht, so nimmt er gegen den Abend hin den Mädchen, die freywillig es so wollen, den Kranz ab: welche ihm über das noch ein Par Gulden, oder statt des Geldes ein seidenes Halstuch, eine sammtene Ohrhaube; oder eine Hutschleife verehren. Dagegen veranstaltet selber für sie ein Jausen (Zwischenmahl), welches gewöhnlich für den Wirth sehr einträglich ist: und sorget vorzüglich für diese, damit sie stets mit Tanz bedienet werden.

Schöttchen erzählet in der Geschichte der Sorben-Wenden, 2ten Theil an. 1730. daß bey einer Wendischen Hochzeit in der Lausitz, ebenfalls zwey Frauen neben der Braut sind: die in ihrer Sprache Slonka, das ist, eine Salzmeste, oder nach unseren Ausdruck, ein

Salzfässel heissen: weil sie den Tisch bey der Hochzeit mit Salz und Pfeffer versehen müssen.

hocken. S. haugen.

hoffen; (1. etwas gutes aus der Zukunft erwarten, ihm gleichsam entgegen schauen. Auch warten, hat ursprünglich schauen, beobachten, bedeutet: welche Bedeutung noch iezt in einigen Redensarten übrig ist, z. B. die Sternwarte, einer Sache gewahr werden, eines kranken warten: wofür man auch zu sagen pflegt, du mußt auf das Kind, auf den kranken schauen, d. i. seiner pflegen. Notker Pſ. 12. ih chapfen din, du ne chumelst, ich warte deiner, schaue oder gaffe nach dir, und du kommest doch nicht. Wenn etwas böses erwartet wird, so heißt es fürchten. 2). Die Jäger sagen, der Hirsch hofft, hat verhofft, wenn er bey einem Geräusche plötzlich still steht, und wegen der Gefahr herum schauet. In anderen Fällen heißt es, z. B. mein Vater ist ganz verhofft (vielleicht so viel, als verhoffend geworden?) bey dieser Rede, Nachricht, ꝛc. nämlich sie hat ihn sehr befremdet: oder, welches gleich bedeutend ist, hat sich allen verschaut und verwundert.

Hoffen, angelſ. hopian, opian, Croatisch ufacilsze, in Krain upati, gehört aller Wahrscheinlichkeit nach, samt dem lat. opto, ich wünsche, verlange, zu dem griech. οπτω, οπταυω, οπτομαι, ich schaue. Die Redensart, sich zu Gott versehen, d. i. auf ihn vertrauen, kommt schon bey Otfried und Notker vor. Das lat. Spes, leitet Adelung gleichfalls von spähen, schauen, her. Im übrigen ist in der Pohlnischen Sprache Spodiewaci, böhm. dauffati, Ungar. remélleni, hoffen. Hebr. Seber, die Hoffnung; Siber, hat gehoffet; Sabar, hat betrachtet.

der Högerl; jener Laut, welcher durch eine krampfartige Bewegung der Luftröhre entsteht, wenn der Magen zu sehr erkaltet, oder mit Säure erfüllet

ist; franz. hocquet, houquet, Engl. hickhock, hicket, Holländ. hick. In Sachsen spricht man, ich habe den Schluchzen; hier aber, es stößt mich der Högerl; in Anhalt, und Oberschlesien, wie Popowitsch berichtet, es stößt mich der Bock. Uebrigens wird statt des vorigen hier auch der Schnackerl, und in anderen oberdeutschen Gegenden der Hetschen gesagt.

Das Erheben und Aufstossen scheint freylich den Hauptbegriff auszumachen: so daß Högerl mit Höcker, Hügel, Ungarisch hegy, ein Berg, und köhöges, die Husten, Engl. huge, sehr groß, einerley Ursprung haben würde. Allein da man für schluchzen in Oesterr. und Steyermark auch hegetzen sagt, und überhaupt dieses Zeitwort auf eine so verschiedene Weise geschrieben und gesprochen wird; als hicken, hicksen, jeschen, heschen, hetschen, höschen, höcken, 2c: so glauben Frisch und Adelung, daß bey allen diesen Wörtern weiter nichts, als ein bloß natürlicher Ausdruck jenes Lautes zu denken sey (s. hegen).

die Hohenau, in gemeinen Reden Hahenau, Hagenau; der Schiffzug an der Traune und Donau, so fern solcher aufwärts durch Pferde geschieht. Von hohen, hahen, erhöhen: und Nau, das Schiff (s. Naufahrer).

der Hohler; Holder, Hohlunder, gl. Monsee. p. 414. holantar. Ein hohler Baum; denn das alte der, ter, heißt Holz, Baum (s. Apfolter). Der gemeine Hohler, mit schwarzen Beeren, Sambucus nigra, Lin. wovon der weisse Hohler, mit weißgrünen Beeren, eine Abart ist. Der rothe Hohler, Sambucus racemosa, wird an anderen Orten Bergholder, Traubenholder, Hirschhohlunder genennet. Der türkische Hohler, Syringa vulgaris, ist durch den berühmten Busbeck, einem kaiserlichen Gesandten, aus der Türkey nach Oesterr. gekommen.

die Hohlkrähe, picus martius. S. Holzhahn.

die Hohltaube, oder Blautaube, columba oenas, Lin. nistet in hohlen Bäumen und Steinlöchern; ist kleiner und mehr blau, als die gemeine Wildtaube, columba palumbus, und hat keinen Halsring. Diese Tauben streichen scharweise im Herbst um Michaelis, und im Frühling zur Zeit der Habersaate, hier durch; oft ein Zug von 30—50.

der Hold; ein Mensch, welcher gegen einen anderen eine gewisse Verbindlichkeit hat, z. B. ein Grundhold, welcher wegen seinem Grund und Boden, ein Unterthan einer gewissen Herrschaft ist; Gerichtshold, so fern selber in Rechtssachen vor diesem oder jenem Richter erscheinen muß; Zehendhold, desjenigen nämlich, welchem er den Zehend zu entrichten hat. Auch gemeine Hausbesitzer sagen von ihren Inleuten: der ist mein Hold, Haushold, ist bey mir in der Holden. Es ist dieser Ausdruck sehr alt. Bey Otfried lib. 3. c. 23. werden die Jünger Christi, Sine liobon holdon; und lib. 5. c. 10. alle, die an ihn glauben, Sine holdon genennet. Die Huld, und das Zeitw. hulden, huldigen, gehört gleichfalls hieher. Johan der Taufer hat seine Jünger durch gute Zucht sich geneigt, und zugethan gemacht, mit zuhtin si er imo hulta, Otfrid. lib. 2. c. 7. Wachter, dessen Meinung noch immer die meiste Wahrscheinlichkeit hat, leitet es von halden, helden, hellen, neigen, und hol, niedrig, her: welches er mit vielen Beyspielen erläutert. Sich neigen vor einem anderm, ihm geneigt seyn, propensum habere animum, ist ein bekannter Ausdruck. Notker schreibt Ps. 16. helde ze mir din ora, neige zu mir dein Ohr, o Gott!

hölder; lieber, vielmehr. Ein unter dem Volk sehr gewöhnlicher Ausdruck, z. B. komm bald zu mir, hölder heut, als morgen; voriges Jahr hat es weit

hölder geregnet, als heuer; wenn mir der Bub nur hölder folgen wollte, d. i. gehorsamer wäre!

Von hold, lieb: so fern das Subject Neigung oder Fertigkeit hat, etwas zu thun, z. B. die Witterung zu regnen, der Sohn zu gehorsamen. Also gleichfalls von halden, helden, neigen (s. Hold).

die Holler, oder gewöhnlich Hollern; eine ganz einfache Pfeiffe oder Flöte unter dem gemeinen Volk. Bey dem Horneck, c. 639. Holler: und in einer Uebersetzung der Bibel, Straßb. 1485. Holer, tibia (tympanum, et tibia, et vinum in conviviis vestris, Isai. 5, v. 12). Ohne Zweifel, als ein hohles Ding. Das Wort Hallerpfeiffe, welches Hieron. Pez aus einem alten Wörterbuch anführet, kann eine Pfeiffe andeuten, welche hallet, d. i. angenehme Töne von sich gibt: zum Unterschied anderer Pfeiffen, als einer Tabakpfeiffe, und Weinpfeiffe, einer kleinen Röhre nämlich, womit man den Wein im Fasse kostet. Oder allen Falls eine alte rühmliche Herkunft behaupten von dem griech. und lat. calamus, eine Pfeiffe von Schilf, eine Rohrpfeiffe; Hebr. chalal, auf der Flöte spielen (tibiis cecinit).

der Holzbock; ein Nahmen verschiedener Gegenstände, deren Ende wie Hörner empor stehen; von biegen. Als (1. Holzbock, Holzschragen, worauf das Holz gesäget wird. (2. Holzbock, Feuerbock, Feuerhengst, ein Eisen, worauf in dem Ofen oder Herd die Scheiter brennen. (3. Holzbock, oder Bockkäfer; eine Art Käfer, welche am faulen Holz nagen, ins besondere cerambix ædilis, Lin. welcher wegen den langen Fühlhörnern, wie ein Bock aussieht.

Eine gewisse Waldpflanze, welche mit der Zeit ganz schwarz wird, mit mehreren gelben, gegen den Gipfel aufwärts stehenden Blumen, die sich auf die nämliche Seite neigen, und ein Löwenmaul vorstellen, melampyrum pratense, Lin. wird in unsern Gegenden Holz-

bock, eigentlich aber Scharbock, Waldscharbock; und, weil die Stengel sich weit herum ausbreiten, Kühwampe genennet. Bey dem Volk wird dieses Kraut wider die Mundsehre, und andere Mundgeschwäre im Essig gesotten, und mit selbem die Zunge gerieben, mit dem Essig aber die Gurgel ausgespület. Eine andere Art, welcher zwar auch gelbe Blumen hat, aber am Gipfel veilchenblau ist, melampyrum nemorosum, wird nicht gebraucht.

die Holzdranl'; ein Specht, welcher in den Wäldern ein seltsames Getöse von sich hören läßt, indem er sehr geschwind die Baumrinde mit dem Schnabel schüttelt, um die Würmer hervor zu jagen. Nach einer mündlichen Beschreibung, welche mir ein Jäger davon machte, wäre es nicht der Holzhahn oder Schwarzspecht, picus martius, wie ich Anfangs geglaubt hatte; sondern ein anderer Specht, welcher unter dem Bauche roth ist, picus maior, der Baumhacker. Von dronen, drönen, Holländ. dreunen, ein zitterndes Geräusch verursachen (s. Dranl).

der Holzhahn, oder schwarze Baumhacker; sonst der Schwarzspecht, Holzgöcker, die Hohlkrähe, picus martius, Lin. Ein schwarzer Specht mit einer rothen Kopfdecke, welcher mit einem lauten Getöse an den Bäumen hacket, um die Insecten aus ihren Gängen heraus zu treiben. Er sieht natürlich aus, wie ein Hahn. Ohne der rothen Scheitel, würde man ihn für eine Krähe halten.

die Holzmuschel, fringilla montana, Lin. S. Feldspatz.

die Hoppern; ein gefrornes, oder nach dem Regen erhartetes Stück Erde auf dem Wege, welches empor steht. Hopperig seyn; Holländ. hobbelig. Es hat einerley Ursprung mit Haufe, bey den Niedersachsen, Schweden und Dänen hope, hop, hob. Wie auch mit Hübel, z. B. Maulwurfshübel; die am Po-

dagra leiden, bekommen mancherley Hübel auf der Haut. In anderen Orten von Deutschland spricht man holperig, der Holper: welches Frisch und Adelung her leiten von dem Schwed. und Engl. holm, eine Insel, ein über dem Wasser erhobenes Erdreich, Russisch cholm; lat. collis, ein Hügel (s. Knoll).

hören; ein Wort von verschiedenen Bedeutungen, die aber wahrscheinlich nicht einerley Grund haben: als

1). aufhören, cessare, ein Thun nicht weiter fortsetzen; in der Schweitz nur hören, hier bey dem Pöbel gewöhnlich aufhengen, (s. hengen). Mir scheint es einerley Wort zu seyn mit harren, hærere, in der nämlichen Stelle bleiben, nicht weiter fort schreiten. Ihre leitet es von dem Isländ. hyr, zahm, still, ab: wovon gehirmen, ruhen (s. hey). Diese Ableitung wäre schön; allein für die folgende Bedeutung wird ihre Anwendung zu hart.

2). gehören; eine physische oder moralische Verbindung haben mit einem Subject, z. B. das Buch gehöret meinem Bruder; auf das Essen gehört ein Trunk; gehört sich das auf dich? Es fließt aus der nämlichen Quelle, wie das vorige. Res adhæret, cohæret, bleibt, harret oder haftet an mir. Die Vorsylbe ge— ist hier nicht umsonst; denn sie ist ein Zeichen der Verbindung, wie das lat. co, con, cum. Doch wird auch das einfache Zeitwort angetroffen. In einer Urkunde vom J. 1290. samt allen, was derzu höret. Willeram III. 5. daz erera vers horet ad primitivam ecclesiam, der erste Vers geht die ältesten Zeiten der Kirche an.

Gleichwie die latein. Redensart, res spectat ad me, eigentlich schauen, sehen, bedeutet: so glaubt Wachter, dem auch Adelung folget, daß unser deutsches gehören, ursprünglich von unterthänigen Personen gebraucht worden sey, die nämlich hören, die Stimme ei-

nes anderen hören, oder gehorsam seyn sollen. Allein wie hart wird nicht die Anwendung, wenn es heißt: das gehört sich nicht, oder geziemet sich nicht auf dich!

3) Hören, einen Geruch von sich geben: wofür auch schmecken gesagt wird. Diese Bedeutung ist seltsam, aber sowohl ob, als unter der Ens, bey dem gemeinen Volke bekannt: z. B. das Faß höret, ist nicht rein, hat einen übeln Geruch; das Fleisch höret schon, ist nicht frisch, beginnet zu stinken; die Blumen hören gut, geben einen Wohlgeruch von sich; hier im Zimmer höret es lieblich, ꝛc.

Es zeiget etwas an, welches sich reget, oder die Luft in Bewegung setzt, und in einem Sinne des Körpers, z. B. in dem Ohr, in der Nase, eine angenehme oder widerwärtige Empfindung verursachet. Es scheint daher einerley Wort zu seyn mit dem Schwedisch—gothischen und Isländ. yra, hyra, horra, hurra, bewegen, rege machen: welches Wachter aus dem Stiernhielm anführet. Griech. ὄρω, ορρω, ich errege, bewege.

4) Hören, einen Laut empfinden, oder zu empfinden versuchen, welcher durch die zitternde Bewegung der Luft in den Ohren verursachet wird. Von dem vorigen hyra, horra: so fern es die Wirkung, nämlich das Bewußtseyn dieser Bewegung andeutet. Auf ähnliche Weise ist im griech. αυδη, die Stimme, der Schall, αυδαω, ich rede: dagegen lat. audio, ich höre, vernehme den Schall. Vermuthlich hat daher auch das Hirn, wovon die Nerven, als Werkzeuge des Gefühls, ihren Ursprung haben, seine Benennung.

Hörner aufsetzen; wird gesagt, wenn die Ehefrau durch Untreue ihren Mann beschämet. Sie sowohl, als der Ehebrecher, setzet ihm Hörner auf. Einige Schriftsteller leiten den Ursprung dieser Redensart von dem griechischen Kaiser Andronikus her, welcher im XII. Jahrhundert lebte, und von welchem Nicetas

schreibt,

schreibt, daß er vielen Männern, deren Weiber er beschlafen hatte, das Jagdrecht ertheilet habe; dessen Zeichen die aufgehängten Hörner, oder Geweihe sind. Allein schon bey dem Artemidorus, welcher in den Zeiten des römischen Kaisers, Antonin des frommen gelebt hat, kommt in dem Buche von Auslegung der Träume, der Ausdruck κερατα ποιειν, in eben dieser Bedeutung vor. Und Spanheim Tom. I. de præstantia et usu numismatum bemerket, daß die nämliche Redensart schon bey älteren Juden bekannt war. Nun wie soll man den Ursprung erklären?

Das Hebr. keren, lat. cornu; kommt sehr oft, vorzüglich in der Bibelsprache, für Stärke, Glanz und Ansehen vor. Die Macht und das Ansehen eines Hausvaters, besteht in der Grösse seiner Familie. Konnte man also nicht wirklich sagen, daß der Ehebrecher und die Ehebrecherin, das Horn eines hintergangenen Vaters, durch ein fremdes Kind erhöhen oder verstärken: und wegen der scherzhaften Zweydeutigkeit des Wortes, als eine Anspielung auf die Hörner der Thiere, ihm gleichsam Hörner aufsetzen? So scherzet ein Bösewicht über den betrogenen Ehemann, bey dem Juvenal, Satyra 9.

— — foribus suspende coronas,
Jam pater es: dedimus, quod famæ opponere possis,
Jura parentis habes, propter me scriberis hæres.

Daher ist es ganz natürlich, daß im Gegentheil ein untreuer Mann, wenn er mit fremden Weibern sich vermischet, seinem frommen Weibe keine Hörner aufsetzet.

die Hosche; s. Futteröhre.

die Hosen (Hose); das Beinkleid, z. B. sich eine neue Hosen machen lassen. Bey den Longobarden und Angelsachsen hosa, altbrittisch hosan, franz. chausse.

Es kommt mit dem Hebr. casa, hat bedecket; überein: wovon auch das lat. casa, eine Hütte; casula, ein Kleid der Priester bey der Messe; Pohlnisch koszula, das Hemd.

Es bestunden aber die Hosen in den alten Zeiten, wie schon andere bemerket haben, aus einer einzigen langen Bekleidung, die bis unter die Waden hinab gieng. Später hin, als man dieselbe zu theilen angefangen hatte, nannten die Franzosen das heutige Beinkleid le haut de chausses, die obere Hose; die Strümpfe hingegen le bas de chausses, die untere Hose, oder nur platthin les bas.

Die Beinkleider heissen Engl. breeches, Holländ. broek, Brok, Bruch, lat. braccæ: die Strümpfe aber hosen, Holländ. koussen. In der Kleider Ordnung von Rostock, welche Frisch anführet, heißt es: der Bräutigam mag dem Mädchen der Braut geben Hosen und Pantoffel; Strümpfe nämlich. In Salzburg heissen die Beinkleider bey dem Pöbel Gsäß—Hosen, von Gesäß, der hintere Theil des Körpers, worauf man sitzet: und die Strümpfe Bainhosen. Gl. Monsee. p. 412. ocreæ, peinberga: weil sie die Beine bergen, bedecken, angelſ. Scin—hosa, wegen den Schienbeinen. In den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 44. et 103. Lederhosun, ocreæ, tibialia calceamenta. Bevor die Strickkunst erfunden worden, (welche in Italien schon Sec. XIII. bekannt gewesen seyn muß, da man in dem Sarge des an. 1254. zu Neapel verstorbenen Papstes Innocenz IV. unter andern auch aus Seide gestrickte Handschuhe fand) ist die Bedeckung der Beine aus Tuch, Leinwat, Leder, oder in kriegerischen Zeiten aus Erz bestanden. Ferner waren bey den Angelsachsen, nach Wachters Zeugniß, pisan die Erbsen, und pisan hosa, die Hülsen derselben. Wenn der Weitzen schosset, so soll es nicht viel regnen: denn als

dann spricht man in Oesterr. wann es dem Waitz in die Hosen regnet, so wird er brändig.

das Hosenthürl; sonst der Hosenlatz, die Hosenklappe. Das Wort Thüre, Thor, hat in den ältesten Sprachen, wie Wachter bezeuget, überhaupt eine Oeffnung bedeutet. Angelſ. næs—thyrlu, Nasenlöcher, und nædle thyrl, bey dem Ulphilas thairko nethlos, ein Nadelloch.

der Hosentrager. S. Hatsche, und Kracke.

hossen gehen; umher: irgendwo ausser dem Hause, z. B. wo gehst du hossen? heißt es, wenn von ungefähr ein bekannter Mensch am Wege angetroffen wird: der alte Mann will nicht ruhen, sondern geht den ganzen Tag hossen, ist bald in der Wiese, bald schaut er auf den Feldern nach, ꝛc. Bey Adelung haussen. Das Hebr. chuz hat die nämliche Bedeutung, wovon Burdorf viele Beyspiele anführet. An die Thüre des Zimmers, in welchem eine gebärende Mutter liegt, pflegen die Juden diese Worte aufzuschreiben, chuz Lilis, hinaus Lilis, oder bleib daraussen! Diese Lilis, Hebr. lilith, ist ein weibliches Gespenst, welches die Kinder zu tödten sucht. Hievon scheinen auch folgende Wörter her zu kommen: als das lat. hosti, ein Fremdling. Hostis apud maiores nostros is dicebatur, quem nunc peregrinum vocamus. Cicero lib. 1. de offic. c. 12. In der böhmischen Sprache host, ein Gast, fremder Mensch, welcher im Hause bewirthet wird, hospodsky ein Wirth, hospoda ein Wirthshaus. Daß auch der Hausen, acipenser huso, ein sehr weit fort ziehender Fisch, und ein wahrer Fremdling in unseren Wässern, hievon den Nahmen habe, ist schon oben bemerket worden. Ludwig der fromme, sagte bey seinem Tod mit grosser Stimme huz, huz; quod significat, foras. Freher Tom. I. in vit Ludov ci pii, ni. 19. Es kann zu dem vorigen gehören, aber auch bloß heissen hinaus, hinaus!

hott! gewöhnlicher aber hatt! ein Wort, womit man den Pferden zuruft, damit sie entweder überhaupt gehen, oder auf die rechte Seite hingehen sollen. Windisch und Croatisch hoditi, böhm. choditi, Pohln. chodzic, gehen, reisen, sich fort bewegen; griech. ὁδευω, ich reise, ὁδος, der Weg.

Auf die rechte Seite; heißt es hott, hott to! geh zu; in Sachsen hott jüh! geh. Engl. gee ho (von to gee, gehen). In Frankreich hur haut! In manchen Orten von Baiern diwo! in Krain diau! welches ein Celtisches Wort ist; altbritt. deau, die rechte Seite (s. zesme Hand). Zu den Ochsen spricht man, nach Verschiedenheit der Gegenden, di, dist, tschoa dist! welches zu dem angels. dider, thider, dort hin, lat. illuc, gehört.

Auf die linke Seite; hi! (s. hi). Zu den Ochsen zo, zo hi, tscho hi! Diese Zoologie hat ihren Ursprung von ziehen, Engl. tow: wohin auch das Zeitw. zauen gehört, welches bey Wachter, Frisch und Adelung, eilfertig seyn heißt. In Salzburg und Böhmen spricht man zu den Pferden wist har! hurtig hieher! Denn die Fuhrleute pflegen auf der linken Seite sowohl zu gehen, als zu reiten. In Sachsen, Preussen, ꝛc. schwude, schwode! Wachter, welcher den Vers anführet, hotte tenet dextram, retinet sibi swude sinistram, leitet sowohl wist, als schwude, von dem Celtischen chwith ab, welches link bedeutet.

Woher aber dieses chwith; und jenes, vielleicht Slavische schwude? Es kann heissen Socia manus; von wetten, zusammen binden, vereinigen, Wid, zusammen gebundenes Reis, eine Welle; böhmisch odowati, wodowati, zusammen fügen, wie die Brautleute. Oder jene Hand, welche für sich allein wenig verrichtet, und nur der rechten zu helfen pflegt; quitt, in Schweden und Island. qwitt, qwittur; böhmisch Swobodny, frey, ledig. Wie es aber immer auch seyn mag,

wenigstens wollte ich das oben angeführte wist! lieber aus einer anderen Quelle her leiten, und zwar von dem Celtischen byw, leben, lebhaft, welches sowohl an der Armorischen Küste, als im Herzogthum Wallis gehöret wird. Das griech. βια, lat. vis, Kraft, Stärke, Hurtigkeit, und vivus, vivere, scheinen damit verwandte Wörter zu seyn. Hieraus wäre das franz. viste, vit, geschwind, angelſ. Swith, wenigstens in Swithe—fus, eilfertig, hurtig zum gehen, Swithe-ripe, frühezeitig reif, und endlich unser schwind, geschwind. Auf diese Weise ist leicht zu begreifen, warum wi, wio, wist, überhaupt als ein Zuruf an die Pferde gebrauchet wird, daß sie hurtig gehen sollen, ohne auf eine gewisse Seite zu denken; wist har aber, hieher bedeutet, nämlich auf die Seite des Fuhrmanns, welches gewöhnlich die linke ist. Endlich wäre auch zwischen Swithe, und schwude, der Unterschied nicht groß.

hotteln; seinen Weg zwar fleissig fort setzen, aber doch nur mit einem kleinlichen und wenig ausgiebigen Fortgang, z. B. ich bin fort gehottelt, so gut ich konnte, d. i. so viel es meinen schwachen Füssen möglich war. So auch: auf einem kleinen oder schwachen Pferd daher hotteln, daher schaukeln. Wogegen gratschen, eine mehr schwäre und müheselige Art zu gehen andeutet. Indessen wird sowohl das eine, als andere Zeitwort, nur als ein scherzhafter Ausdruck gebraucht. Wie übrigens hotten, welches auch bey Frisch und Adelung vorkommt, sowohl mit dem griechischen, als Slavischen überein stimmet, ist gleich oben gezeiget worden (s. hott).

die Hube; in den Kanzleyen, eine allgemeine Benennung der Bauerngüter. Denn diese heissen eine ganze Hube, halbe Hube, Viertelhube, Achtelhube. Oder ein sechs rössiges Gut, vier rössiges, zwey rössiges, ein rössiges. Unter der Ens heissen selbe ein gan-

hott! gewöhnlicher aber hatt! ein Wort, womit man den Pferden zuruft, damit sie entweder überhaupt gehen, oder auf die rechte Seite hingehen sollen. Windisch und Croatisch hoditi, böhm. choditi, Pohln. chodzic, gehen, reisen, sich fort bewegen; griech. ὁδεύω, ich reise, ὁδος, der Weg.

Auf die rechte Seite; heißt es hott, hott to! geh zu; in Sachsen hott jüh! geh. Engl. gee ho (von to gee, gehen). In Frankreich hur haut! In manchen Orten von Baiern diwo! in Krain diau! welches ein Celtisches Wort ist; altbritt. deau, die rechte Seite (s. zeswe Hand). Zu den Ochsen spricht man, nach Verschiedenheit der Gegenden, di, dist, tschoa dist! welches zu dem angels. dider, thider, dort hin, lat. illuc, gehört.

Auf die linke Seite; hi! (s. hi). Zu den Ochsen zo, zo hi, tscho hi! Diese Zoologie hat ihren Ursprung von ziehen, Engl. tow: wohin auch das Zeitw. zauen gehört, welches bey Wachter, Frisch und Adelung, eilfertig seyn heißt. In Salzburg und Böhmen spricht man zu den Pferden wist har! hurtig hieher! Denn die Fuhrleute pflegen auf der linken Seite sowohl zu gehen, als zu reiten. In Sachsen, Preussen, ꝛc. schwude, schwode! Wachter, welcher den Vers anführet, hotte tenet dextram, retinet sibi swude sinistram, leitet sowohl wist, als schwude, von dem Celtischen chwith ab, welches link bedeutet.

Woher aber dieses chwith; und jenes, vielleicht Slavische schwude? Es kann heissen Socia manus; von wetten, zusammen binden, vereinigen, Wid, zusammen gebundenes Reis, eine Welle; böhmisch odowati, wodowati, zusammen fügen, wie die Brautleute. Oder jene Hand, welche für sich allein wenig verrichtet, und nur der rechten zu helfen pflegt; quitt, in Schweden und Island. qwitt, qwittur; böhmisch Swobodny, frey, ledig. Wie es aber immer auch seyn mag,

wenigstens wollte ich das oben angeführte wist! lieber aus einer anderen Quelle her leiten, und zwar von dem Celtischen byw, leben, lebhaft, welches sowohl an der Armorischen Küste, als im Herzogthum Wallis gehöret wird. Das griech. βια, lat. vis, Kraft, Stärke, Hurtigkeit, und vivus, vivere, scheinen damit verwandte Wörter zu seyn. Hieraus wäre das franz. viste, vit, geschwind, angelſ. Swith, wenigstens in Swithe—fus, eilfertig, hurtig zum gehen, Swithe-ripe, frühezeitig reif, und endlich unser schwind, geschwind. Auf diese Weise ist leicht zu begreifen, warum wi, wio, wist, überhaupt als ein Zuruf an die Pferde gebrauchet wird, daß sie hurtig gehen sollen, ohne auf eine gewisse Seite zu denken; wist har aber, hieher bedeutet, nämlich auf die Seite des Fuhrmanns, welches gewöhnlich die linke ist. Endlich wäre auch zwischen Swithe, und schwude, der Unterschied nicht groß.

hotteln; seinen Weg zwar fleissig fort setzen, aber doch nur mit einem kleinlichen und wenig ausgiebigen Fortgang, z. B. ich bin fort gehottelt, so gut ich konnte, d. i. so viel es meinen schwachen Füssen möglich war. So auch: auf einem kleinen oder schwachen Pferd daher hotteln, daher schankeln. Wogegen gratschen, eine mehr schwäre und müheselige Art zu gehen andeutet. Indessen wird sowohl das eine, als andere Zeitwort, nur als ein scherzhafter Ausdruck gebraucht. Wie übrigens hotten, welches auch bey Frisch und Adelung vorkommt, sowohl mit dem griechischen, als Slavischen überein stimmet, ist gleich oben gezeiget worden (s. hott).

die Hube; in den Kanzleyen, eine allgemeine Benennung der Bauerngüter. Denn diese heissen eine ganze Hube, halbe Hube, Viertelhube, Achtelhube. Oder ein sechs rössiges Gut, vier rössiges, zwey rössiges, ein rössiges. Unter der Ens heissen selbe ein gan-

hott! gewöhnlicher aber hatt! ein Wort, womit man den Pferden zuruft, damit sie entweder überhaupt gehen, oder auf die rechte Seite hingehen sollen. Windisch und Croatisch hoditi, böhm. choditi, Pohln. chodzic, gehen, reisen, sich fort bewegen; griech. ὁδεύω, ich reise, ὁδός, der Weg.

Auf die rechte Seite; heißt es hott, hott to! geh zu; in Sachsen hott jüh! geh. Engl. gee ho (von to gee, gehen). In Frankreich hur haut! In manchen Orten von Baiern diwo! in Krain diau! welches ein Celtisches Wort ist; altbritt. deau, die rechte Seite (s. zeswe Hand). Zu den Ochsen spricht man, nach Verschiedenheit der Gegenden, di, dist, tschoa dist! welches zu dem angels. dider, thider, dort hin, lat. illuc, gehört.

Auf die linke Seite; hi! (s. hi). Zu den Ochsen zo, zo hi, tscho hi! Diese Zoologie hat ihren Ursprung von ziehen, Engl. tow: wohin auch das Zeitw. zauen gehört, welches bey Wachter, Frisch und Adelung, eilfertig seyn heißt. In Salzburg und Böhmen spricht man zu den Pferden wist har! hurtig hieher! Denn die Fuhrleute pflegen auf der linken Seite sowohl zu gehen, als zu reiten. In Sachsen, Preussen, ꝛc. schwude, schwode! Wachter, welcher den Vers anführet, hotte tenet dextram, retinet sibi swude sinistram, leitet sowohl wist, als schwude, von dem Celtischen chwith ab, welches link bedeutet.

Woher aber dieses chwith; und jenes, vielleicht Slavische schwude? Es kann heissen Socia manus; von wetten, zusammen binden, vereinigen, Wid, zusammen gebundenes Reis, eine Welle; böhmisch odowati, wodowati, zusammen fügen, wie die Brautleute. Oder jene Hand, welche für sich allein wenig verrichtet, und nur der rechten zu helfen pflegt; quitt, in Schweden und Island. qwitt, qwittur; böhmisch Swobodny, frey, ledig. Wie es aber immer auch seyn mag,

wenigstens wollte ich das oben angeführte wist! lieber aus einer anderen Quelle her leiten, und zwar von dem Celtischen byw, leben, lebhaft, welches sowohl an der Armorischen Küste, als im Herzogthum Wallis gehöret wird. Das griech. βια, lat. vis, Kraft, Stärke, Hurtigkeit, und vivus, vivere, scheinen damit verwandte Wörter zu seyn. Hieraus wäre das franz. viste, vit, geschwind, angelſ. Swith, wenigstens in Swithe—fus, eilfertig, hurtig zum gehen, Swithe-ripe, frühezeitig reif, und endlich unser schwind, geschwind. Auf diese Weise ist leicht zu begreifen, warum wi, wio, wist, überhaupt als ein Zuruf an die Pferde gebrauchet wird, daß sie hurtig gehen sollen, ohne auf eine gewisse Seite zu denken; wist har aber, hieher bedeutet, nämlich auf die Seite des Fuhrmanns, welches gewöhnlich die linke ist. Endlich wäre auch zwischen Swithe, und schwude, der Unterschied nicht groß.

hotteln; seinen Weg zwar fleissig fort setzen, aber doch nur mit einem kleinlichen und wenig ausgiebigen Fortgang, z. B. ich bin fort gehottelt, so gut ich konnte, d. i. so viel es meinen schwachen Füssen möglich war. So auch: auf einem kleinen oder schwachen Pferd daher hotteln, daher schankeln. Wogegen gratschen, eine mehr schwäre und müheselige Art zu gehen andeutet. Indessen wird sowohl das eine, als andere Zeitwort, nur als ein scherzhafter Ausdruck gebraucht. Wie übrigens hotten, welches auch bey Frisch und Adelung vor kommt, sowohl mit dem griechischen, als Slavischen überein stimmet, ist gleich oben gezeiget worden (s. hott).

die Hube; in den Kanzleyen, eine allgemeine Benennung der Bauerngüter. Denn diese heissen eine ganze Hube, halbe Hube, Viertelhube, Achtelhube. Oder ein sechs rössiges Gut, vier rössiges, zwey rössiges, ein rössiges. Unter der Ens heissen selbe ein gan-

zer Hof, oder eine ganze Hofstatt; ein halber Hof, Viertelhof. In Obersachsen ein Ganzhüfner oder Vollhüfner, ein Halbhüfner, rc. In alten Schriften und Salbüchern, kommt folgende Bestimmung vor. Curia, ein Hof, ganzer Hof, Mairhof; huba, eine Hube, halber Hof; mansus, prædium, ein Lehen, Viertellehen, Viertelhof. Wenn das Gut nur wenige Aecker hat, die etwa mit einem Pferd, oder mit Kühen bearbeitet werden, so heißt es ins gemein eine Selde, Sölde, und dessen Besitzer ein Söldner. Ein Häusler, Kleinhäusler, wird der jenige genennet, der zwar ein eigenes Haus hat, aber nicht vom Ackerbau sich nähren kann: desgleichen viele Handwerker und Taglöhner sind. Die kein eigenes Haus besitzen, heissen Inleute, Inwohner.

Hube, in Sachsen Hufe, ist ursprünglich ein ausgemessenes Stück Landes, welches ein Herr anderen überlassen hat, um selbes zu bearbeiten, und davon sich samt ihren Hausgesinde zu nähren. Ueber die Abstammung des Wortes, sind die Meinungen noch ganz verschieden. Es kann heissen (1. ein Grundstück, welches einem anderen zu seinem Behuf, Nothdurft, anvertrauet ist. Angelſ. behofan, Schwed. behöfwa, Holländ. behoeven, bedürfen, nöthig haben. In der Policey Ordnung von Jülich, bey dem Frisch, ob einige Erben Holz behüften zu bauen. Oder (2. ein Antheil, welcher zur Urbarmachung übergeben worden ist, ein Baugrund; von hauen, bey Otfried und Notker houuen, Holländ. houwen, stechen, hacken, schneiden, aufreissen. Die Winzer werden in Unterösterreich Hauer genennet, weil sie das Erdreich behacken: und in Meissen spricht man, wie Adelung bezeuget, Gerste hauen, Gras hauen, für abmähen. Bey dem Ulphilas ist hoba, der Pflug, womit das Erdreich aufgerissen und durchschnitten wird. Engl. hob, ein Ackersmann, Hüfner. Anfangs mußten gewis auch in

vielen Gegenden von Deutschland, um selbe urbar zu machen, Wälder und Gesträuche ausgehauet und ausgestocket werden. Frisch hat dieses Wort gleichfalls von hauen her geleitet: Wachter aber von hiwan, zubereiten, einem verwilderten Boden eine bessere Gestalt geben (s. Hobel). Denn Somner hat in seinen Diction. anglosax. hiwan, formare, fabricare; hiwisc landes, terræ portio. Andere etwas ähnliche Wörter wären das altbrittische hob, hobaid, ein gewisses Maß, ein Metzen, modius: bey dem Verelius hof, Maß und Ziel, Mässigung, Enthaltsamkeit. Hebr. chabal, in pignus accepit; chebel, pars, portio, funiculus distributionis.

der Hubmeister, magister hubarum; in vorigen Zeiten ein Beamter, welcher die gewöhnliche Steuer und Abgaben von den Bauerngütern, für den Grundherren einnahm, oder über den richtigen Erlag derselben die Aufsicht hatte. Goldast schreibt in Paraenet. p. 441. Kölner, colonarius: qui reditus a colonis exigit, quemve austrii archiduces in superioris alemanniæ partibus Huobmeister, hobarum magistrum, nuncupant. Frisch hat aus Hubers austria ex archivo Mellicensi pag 83. ad an. 1358. eine Stelle bemerket, wo es heißt: Ich Jans von Tyrnach, zu den Zeiten Huobmeister in Oesterreich, und Münzmeister zu Wien.

der Huch; (1. ein Fisch mit einem spitzigen, oben platt gedrückten Kopf, schwarz getüpfelten Rücken, und weissen Seiten: welcher in verschiedenen Flüssen und Seen von Oesterreich, Baiern und Rußland angetroffen wird, Salmo hucho, Lin. Der Mund ist voll spitziger Zähne; der Seitenstrich, vom Kopf abwärts gebogen, geht alsdann in gerader Richtung fort. Er ist immer ein guter Fisch; man mag ihn in einer Suppe aufsetzen, oder in Essig absieden, oder, wenn er groß ist, geräuchert verspeisen. Hochberg sagt in seinem

adelichen Landleben, daß in dem Kamersee manche Huchen zu 30 Pfund anwachsen: und Popowitsch erzählet, daß einst hier in der Traune einer zu 60 Pf. gefangen worden ist. Jo. Christoph Heppe hat ihn in seiner vortrefflichen Beschreibung der Fische, Nürenberg 1787. Heuch genennet. Den Nahmen Huch, Heuch, hat er wegen seiner Raubsucht; von hauchen, begierig den Mund öffnen, hiare, prædæ inhiare: gleich wie man auch von einem eßbegierigen Menschen zu sagen pflegt: Er sperret das Maul auf, wie ein Huch. Diese Ableitung wird durch das folgende Wort bestättiget. Denn

(2. wird das Zäpfchen am Halse, epiglottis, uvula, in Ober- und Niedersachsen der Huch, Heuch, Hauch, Hauk genennet, Engl. hock. Es ist ein bewegliches Stückchen Fleisch, welches die Oeffnung in die Lufröhre decket, und sowohl zur Verschiedenheit der Töne, als auch zur Vorsicht dienet, daß bey dem Essen oder Trinken, nichts in die Luftröhre kommen soll. Wenn es bey uns heißt, es ist mir das Zäpfel gesunken; so spricht man in Niedersachsen, es ist mir der Huch geschossen. Gleichfalls von dem Zeitw. hauchen, den Athen von sich ausstossen. Deßwegen wird es auch das Athenzünglein, und, wie Frisch bezeuget, das Hauchblatt genennet.

hudeln; höhnen, welches aber in verschiedenen Fällen gebrauchet wird. (1. mit Worten höhnen, oder in der That auf eine verhaßte Weise quälen, plagen: wovon Beyspiele bey Frisch und Adelung vorkommen. (2. auf eine rühmliche Weise anderen etwas bevor thun, wodurch sie beschämet werden: z. B. der alte Mann würde viele junge Leute hudeln, wenn es darauf ankommt, wer besser zu Fuß ist; ich will mich nicht hudeln, nicht spotten lassen, sondern Sorge tragen, daß ich die Sache so gut verrichte, als andere.

(3. eine schlechte nichtswerthe Arbeit verrichten, welche nur Hohn und Verachtung verdienet: wofür man

auch sagt, eine spöttliche Arbeit machen, eine Sache verschändeln. Engl. huddle, Holländ. hoetelen.

(4. eine so verhunzte Sache selbst. Bey dem Frisch ist der Hudel ein Lumpenwerk, oder ein schlechter Fetzen, welcher in Salzburg der Hudern, Hutten heißt. In Oesterr. eine Spinnenhutte, ein Spinnengewebe.

Wachter hält es sehr wahrscheinlich für einerley Wort mit höhnen; von dem natürlichen Ausdruck eines höhnischen Gelächters, hu, hu! wovon bey Otfried und Notker huah, huoh, Hohngelächter, und huon verspotten. Indessen kommen aber sehr ähnliche Ausdrücke in verschiedenen anderen Sprachen vor: als Hebr. hethel, ludificavit. Bey dem Verelius, in dem Verzeichniß Scythisch—Scandischer Wörter, haeda verhöhnen; Isländ. had, das Gespött. Griech. ὕθλος, Gaukeley, Possenspiel, wobey entweder andere lächerlich gemacht, oder die Zuschauer selbst geäffet werden. Altbrittisch bey dem Boxhorn hud, præstigiæ, illusio.

hüfeln; aufhäufeln. So heißt ein mit Sprüsseln (Sprossen) durchbohrter Pfal, um den abgemähten Klee auf dem Felde zu tröcknen, eine Kleehüfel: und den Klee aufhübeln, aufhüfeln, ihn zu diesem Ende hinauf heben, dort anhäufen. Beyde Zeitwörter, hüfeln und häufeln, kommen wahrscheinlich her von heben, goth. hafjan, bey Kero und Otfried heffan; in dem Imperf. ich hob, hub, bey Otfried huab.

das Hugerl; eine Gebirg—Eule von brauner Farbe, und gelben Augen, die mit einem Zirkel von weissen Federn umgeben sind, Strix ulula, Lin. Bey dem Kramer heißt selbe der Steinauf, sonst aber der Kauz, Steinkauz, die Steineule, Buscheule, griech. αιγωλιος.

Den Nahmen Hugerl, hat diese Eule, entweder wegen ihren heulenden Ruf hu, hu, hu! oder wegen

adelichen Landleben, daß in dem Kamersee manche Huchen zu 30 Pfund anwachsen: und Popowitsch erzählet, daß einst hier in der Traune einer zu 60 Pf. gefangen worden ist. Jo. Christoph Heppe hat ihn in seiner vortrefflichen Beschreibung der Fische, Nürenberg 1787. Heuch genennet. Den Nahmen Huch, Heuch, hat er wegen seiner Raubsucht; von hauchen, begierig den Mund öffnen, hiare, prædæ inhiare: gleich wie man auch von einem eßbegierigen Menschen zu sagen pflegt: Er sperret das Maul auf, wie ein Huch. Diese Ableitung wird durch das folgende Wort bestättiget. Denn

(2. wird das Zäpfchen am Halse, epiglottis, uvula, in Ober- und Niedersachsen der Huch, Heuch, Hauch, Hauk genennet, Engl. hock. Es ist ein bewegliches Stückchen Fleisch, welches die Oeffnung in die Lufröhre decket, und sowohl zur Verschiedenheit der Töne, als auch zur Vorsicht dienet, daß bey dem Essen oder Trinken, nichts in die Luftröhre kommen soll. Wenn es bey uns heißt, es ist mir das Zäpfel gesunken; so spricht man in Niedersachsen, es ist mir der Huch geschossen. Gleichfalls von dem Zeitw. hauchen, den Athen von sich ausstossen. Deßwegen wird es auch das Athenzünglein, und, wie Frisch bezeuget, das Hauchblatt genennet.

hudeln; höhnen, welches aber in verschiedenen Fällen gebrauchet wird. (1. mit Worten höhnen, oder in der That auf eine verhaßte Weise quälen, plagen: wovon Beyspiele bey Frisch und Adelung vorkommen. (2. auf eine rühmliche Weise anderen etwas bevor thun, wodurch sie beschämet werden: z. B. der alte Mann würde viele junge Leute hudeln, wenn es darauf ankommt, wer besser zu Fuß ist; ich will mich nicht hudeln, nicht spotten lassen, sondern Sorge tragen, daß ich die Sache so gut verrichte, als andere.

(3. eine schlechte nichtswerthe Arbeit verrichten, welche nur Hohn und Verachtung verdienet: wofür man

auch sagt, eine spöttliche Arbeit machen, eine Sache verhändeln. Engl. huddle, Holländ. hoetelen.

(4. eine so verhunzte Sache selbst. Bey dem Frisch ist der Hudel ein Lumpenwerk, oder ein schlechter Fetzen, welcher in Salzburg der Hudern, Hutten heißt. In Oesterr. eine Spinnenhutte, ein Spinnengewebe.

Wachter hält es sehr wahrscheinlich für einerley Wort mit höhnen; von dem natürlichen Ausdruck eines höhnischen Gelächters, hu, hu! wovon bey Otfried und Notker huah, huoh, Hohngelächter, und huon verspotten. Indessen kommen aber sehr ähnliche Ausdrücke in verschiedenen anderen Sprachen vor: als Hebr. hethel, ludificavit. Bey dem Verelius, in dem Verzeichniß Scythisch—Scandischer Wörter, haeda verhöhnen; Isländ. had, das Gespött. Griech. ὕθλος, Gaukeley, Possenspiel, wobey entweder andere lächerlich gemacht, oder die Zuschauer selbst geäffet werden. Altbrittisch bey dem Boxhorn hud, præstigiæ, illusio.

hüfeln; aufhäufeln. So heißt ein mit Sprässeln (Sprossen) durchbohrter Pfal, um den abgemähten Klee auf dem Felde zu tröcknen, eine Kleehüfel: und den Klee aufhübeln, aufhüfeln, ihn zu diesem Ende hinauf heben, dort anhäufen. Beyde Zeitwörter, hüfeln und häufeln, kommen wahrscheinlich her von heben, goth. hafjan, bey Kero und Otfried heffan; in dem Imperf. ich hob, hub, bey Otfried huab.

das Hugerl; eine Gebirg—Eule von brauner Farbe, und gelben Augen, die mit einem Zirkel von weissen Federn umgeben sind, Strix ulula, Lin. Bey dem Kramer heißt selbe der Steinauf, sonst aber der Kautz, Steinkautz, die Steineule, Buscheule, griech. αιγωλιος.

Den Nahmen Hugerl, hat diese Eule, entweder wegen ihren heulenden Ruf hu, hu, hu! oder wegen

ihrer kurzen und dicken Gestalt, weßwegen sie auch das Fausthöberl genennet wird, von hugen, haugen (s. haugen).

das Hühneraug; eine durch drücken entstandene schmerzhafte Warze an den Füssen, welche mit den Augen verschiedener Vögel verglichen wird; und daher in einigen deutschen Orten Aelsteraug, Krähenaug, genennet wird, sonst aber der Leichdorn, lat. clavus, griech. ἧλος, Ital. callo, franz. cors au pié, Engl. a corn. Plinius erzählet, daß Silius italicus sich ausgehüngert habe, um diesen Schmerzen zu entgehen: und von dem berühmten Puffendorf schreibt Unzer, in seiner Monathschrift der Arzt genannt, lib. 1. Puffendorf würde nicht an einem Leichdorn gestorben seyn, wenn es Mode wäre, die Schuhe, wie den Hut, unter dem Arm zu tragen.

humlich; ohne Hörner. In dem Gebiethe von Salzburg, und nahmentlich im Zillerthal, wird eine ungehörnte Ziege eine humlete Gaiß; und in dem Pinzgau daselbst eine kämlete, d. i. gehammelte, genennet. Von hammeln, stümmeln, abhauen.

die Hummel, apis terrestris, Lin. Eine Art dicker und haarichter Bienen, die ihr Nest tief in der Erde machen, und viel Hönig einsammeln. Die Engländer nennen selbe humble-bee, die brummende Biene; von to hum, hummen, humsen. Die Franzosen bourdon; von bourdonner, laut schwärmen, wie die Bienen, welches mit unserem purren überein kommt.

In einigen Schul- und Wörterbüchern steht Hummel, fucus. Allein hier wird nicht die oben beschriebene Feldbiene verstanden; sondern die so genannten Drönen, die wir Bruthienen zu nennen pflegen, und die unter anderen Hausbienen im Stocke sich befinden; franz. faux bourdon, Engl. drone. Das sind also jene Bienen, von welchen Virgil sagt, Georg. IV. aliæ, spem gentis, adultos educunt fœtus. Das

lat. fucus zeigt überhaupt etwas unechtes und falsches an, welches das nicht wirklich ist, was es scheinet. Denn eigentlich heißt es eine Schminke, griech. φυκος, Hebr. puch. Daher die Redensart, facies fucata, alicui fucum facere, &c. Zum Unterschied der eigentlichen Bienen, welche purissima mella stipant, et liquido distendunt nectare cellas; heissen fuci die erst genannten Drönen, ferner die Raubbienen, welche, wenn sie ihren Weisel verlohren haben, sich zerstreuen, und in fremde Stöcke einzubrechen suchen, um dort zu rauben; endlich die Feldbienen, die wir Hummel nennen, die Wespen und Hornisse. Wider welche ins gesammt das kleine Heer der edeln Bienen oft muthige Kriege unternimmt.

Aut onera excipiunt venientum, aut agmine facto
ignavum fucos pecus a præsepibus arcent.

Da alle diese ein hummendes Gesäusel von sich hören lassen, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn manche Schriftsteller das Wort Hummel weiter ausdehnen, als wir es zu hören gewohnt sind.

der Hummer, cancer gammarus, Lin. nach dem Fabricius astacus marinus. Es ist der größte Meerkrebs, und heißt franz. homar, lat. gammarus, cammarus, griech. Καμμαρος. Der Hummerkönig oder Buchstaben—Hummer, cancer Norwegicus, Lin. heißt in Norwegen bogstav-hommer, franz. le homar lettré. Vielleicht von dem Celtischen camm, lat. camurus, krumm (s. Gamß. 1.); indem die ganze Gestalt eines Krebsen etwas krummes und eingebogenes zeiget.

der Hund; Celtisch cun, lat. canis, griech. κυων, welches Wort aber die Griechen selbst, wie Plato sagt, von den Barbarn, nämlich Scythen, haben. Es zeigt ein Thier an, welches zu fangen und zu halten gewohnt ist. Bey dem Willeram VI. 12. verhundeta, eine ge-

ihrer kurzen und dicken Gestalt, weßwegen sie auch das Fausthöberl genennet wird, von hugen, haugen (s. haugen).

das Hühneraug; eine durch drücken entstandene schmerzhafte Warze an den Füssen, welche mit den Augen verschiedener Vögel verglichen wird; und daher in einigen deutschen Orten Aelsteraug, Krähenaug, genennet wird, sonst aber der Leichdorn, lat. clavus, griech. ἧλος, Ital. callo, franz. cors au pié, Engl. a corn. Plinius erzählet, daß Silius italicus sich ausgehüngert habe, um diesen Schmerzen zu entgehen: und von dem berühmten Puffendorf schreibt Unzer, in seiner Monathschrift der Arzt genannt, lib. 1. Puffendorf würde nicht an einem Leichdorn gestorben seyn, wenn es Mode wäre, die Schuhe, wie den Hut, unter dem Arm zu tragen.

humlich; ohne Hörner. In dem Gebiethe von Salzburg, und nahmentlich im Zillerthal, wird eine ungehörnte Ziege eine humlete Gaiß; und in dem Pinzgau daselbst eine kämlete, d. i. gehammelte, genennet. Von hammeln, stümmeln, abhauen.

die Hummel, apis terrestris, Lin. Eine Art dicker und haarichter Bienen, die ihr Nest tief in der Erde machen, und viel Hönig einsammeln. Die Engländer nennen selbe humble-bee, die brummende Biene; von to hum, hummen, humsen. Die Franzosen bourdon; von bourdonner, laut schwärmen, wie die Bienen, welches mit unserem purren überein kommt.

In einigen Schul- und Wörterbüchern steht Hummel, fucus. Allein hier wird nicht die oben beschriebene Feldbiene verstanden; sondern die so genannten Drönen, die wir Bruthienen zu nennen pflegen, und die unter anderen Hausbienen im Stocke sich befinden; franz. faux bourdon, Engl. drone. Das sind also jene Bienen, von welchen Virgil sagt, Georg. IV. aliæ, spem gentis, adultos educunt fœtus. Das

lat. fucus zeigt überhaupt etwas unechtes und falsches an, welches das nicht wirklich ist, was es scheinet. Denn eigentlich heißt es eine Schminke, griech. φυκος, Hebr. puch. Daher die Redensart, facies fucata, alicui fucum facere, &c. Zum Unterschied der eigentlichen Bienen, welche purissima mella stipant, et liquido distendunt nectare cellas; heissen fuci die erst genannten Drönen, ferner die Raubbienen, welche, wenn sie ihren Weisel verlohren haben, sich zerstreuen, und in fremde Stöcke einzubrechen suchen, um dort zu rauben; endlich die Feldbienen, die wir Hummel nennen, die Wespen und Hornisse. Wider welche ins gesammt das kleine Heer der edeln Bienen oft muthige Kriege unternimmt.

Aut onera excipiunt venientum, aut agmine facto
ignavum fucos pecus a præsepibus arcent.

Da alle diese ein hummendes Gesäusel von sich hören lassen, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn manche Schriftsteller das Wort **Hummel** weiter ausdehnen, als wir es zu hören gewohnt sind.

der **Hummer**, cancer gammarus, Lin. nach dem Fabricius astacus marinus. Es ist der größte Meerkrebs, und heißt franz. homar, lat. gammarus, cammarus, griech. Καμμαρος. Der Hummerkönig oder Buchstaben—Hummer, cancer Norwegicus, Lin. heißt in Norwegen bogstav-hommer, franz. le homar lettré. Vielleicht von dem Celtischen camm, lat. camurus, krumm (s. Gamß. 1.); indem die ganze Gestalt eines Krebsen etwas krummes und eingebogenes zeiget.

der **Hund**; Celtisch cun, lat. canis, griech. κυων, welches Wort aber die Griechen selbst, wie Plato sagt, von den Barbarn, nämlich Scythen, haben. Es zeigt ein Thier an, welches zu fangen und zu halten gewohnt ist. Bey dem Willeram VI. 12. verhundeta, eine ge-

fangene Person, lat. captiva. Die Worte des Evangeliums, captivis prædicare remissionem, Luc. IV. hat Ulphilas übersetzet, frahunteneis merjan fralet. Angelſ. huntian, Engl. to hunt, jagen, ein flüchtiges Thier ergreifen, oder mit Hunden verfolgen. Das Stammenwort ist vielleicht das alte han, hon, haben, halten; die Hand, manus, &c. Daher ist auch das Kunter, ein Unziefer, welches an Menschen und Thieren sich ansetzet: der Mehlhund, ein zäher Schleim auf der Zunge der Kinder, das Schwämmchen (s. diese Wörter). In Preussen der rothe Hund, der Friesel, die Masern (s. Adelung, v. Friesel).

Nach dem neuesten System von Linne, nämlich in der XIII. Ausgabe durch Joh. Frid. Gmelin, Leipzig 1788. sind folgende Arten hier hauptsächlich bekannt.

Canis domesticus, der gemeine Haushund, oder Bauernhund; mit dicken, wohl behaarten Beinen. Die Ohren heben sich in die Höhe, und der Schweif ist unten mit langen Haaren besetzt. Der Hirtenhund des Büffon, le chien de berger, wird hiehr gerechnet.

Canis laniarius, Fleischhacker Hund, Metzger Hund; mit einem schmahlen Leib, rundfleischigen Beinen, kurzen anliegenden Haaren, und einen starken geraden Schweif. Nach Büffon le matin, Ital. mastino, der Bauernhund.

Canis molossus, der grosse Metzger Hund, Fanghund, Bullenbeisser. Er hat einen runden Körper, und die Lippen hangen zu beyden Seiten herab. Eine Abart davon ist unser Läckel, oder Mehl—läck (s. Lackel).

canis anglicus, die Englische Dogge.
canis graius, das Windspiel.
canis Italicus, kleines Windspiel.
canis aquaticus, der Pudel.
canis aquatilis, stockhaariger Pudel, wällscher Pudel.

canis minor, der kleine Pudel.
canis pomeranus, der Pomerl, Pumerl.
canis leoninus, das Löwerl.
canis fricator, Mopperl, Mops.
canis melitæus, das Pologneser oder Maltheser Hündchen.
canis Sagax, der gemeine Jagdhund.
canis venaticus, Laithund, Leithund, franz. le limier.
canis Scoticus, Faischhund, Schweißhund.
canis avicularis, Vorsteh—hund, Spürhund.
canis vertagus, der Dächsel, Dachshund. Er hat einen langen Leib, abhangende Ohren, und kurze Beine: die bey einigen gerad, bey anderen ausgedrähet sind.

Hundsbeer; überhaupt wilde und schlechte Beere, die zum Genuß für Menschen undienlich sind. Ins besondere ist der Hartriegel, oder weibliche Kornelbaum, cornus sanguinea, Lin. in einem grossen Theil von Oesterreich unter dem Nahmen Hundsbeerstaude, wilde Dirntel, bekannt. Einige Leute machen folgenden Unterschied: rothe Hundsbeere, cornus sanguinea; weisse Hundsbeere, oder Gimpelbeere, liguſtrum vulgare; schwarze Hundsbeere, Rhamnus frangula (s. Faulbaum). In einigen Gegenden aber wird, so wie in Salzburg, die Heckenkirsche lonicera xylosteum, Hundsbeer genennet (s. Beinwaide).

Hundshaar; eine Pflanze. S. Gaißbart.

die Hundsmaisen; in Oesterr. ein Nahmen der Sumpfmeise, parus paluſtris, Lin. wegen ihrer Geringschätzigkeit, als eine unedle Art des Maisengeschlechtes. Sie ist aber mehr unter dem Nahmen Pennmaisen bekannt (s. dieses Wort).

Hundstäge; jene Tage, an denen der Hundsstern zugleich mit der Sonne aufgeht, nämlich von Magdalenen Tag an (wie man unter dem Volke zu rechnen pflegt) bis Barthelmey. Dieser Stern wird darum so genennet, weil er in dem Zeichen des so genannten grossen Hundes sich befindet, und da unter anderen Fixsternen im hellesten Glanze erscheinet. Browne, ein Engländer, glaubt in der Beschreibung seiner Reise durch Africa und Egypten vom J. 1792. dieser Stern heisse so aus der Ursache, weil er einige Morgen zuvor erscheinet, als der Nil zu steigen anfangt, folglich weil er wie ein getreuer Hund, die Inwohner warnet, ihre Habseligkeiten vor der Ueberschwemmung in Sicherheit zu bringen; aber das ist zu weit her geholt. Der lateinische Nahmen Sirius, ist von dem griechisch. σειρειν, angelf. Searan, Engl. Sear, dörren, auströcknen.

die Hundszunge; cynoglossum officinale, Lin. Eine Pflanze mit vielen kleinen Aesten, worauf braunrothe Blumen hervor wachsen: die an Wegen und neben den Zäunen, doch nicht aller Orten, angetroffen wird. Die Blätter sind lang und schmahl, wie die Zunge eines Hundes, die größten aber breit, und werden von einigen Leuten als Tabakblätter eingesammelt. In diesen Gegenden wird auch der gute Heinrich, chenopodium bonus henricus, Hundszunge genennet (s. Heilkraut).

die Hunnen, hunni, böhm. hunnowé. Ein Asiatisches Volk, welches der Beschreibung nach, mit den Kalmuken viel ähnliches hat, und vermuthlich auch aus solchen bestanden ist. Schon Sec. IV. fiengen die Hunnen ihre Bewegungen an, und kamen über die Flüsse, Wolga und Don, nach Europa: wo sie erst unter ihrem König Attila zu einem mächtigen und fürchterlichen Volk angewachsen waren. Sie werden bey dem Salvianus Massiliens. et Gregorius Turon. Chuni, Chunni ge-

nennet. Ersterer schreibt davon lib. IV. de gubernat. Dei, c. 14. gens Saxonum fera est, Francorum infideli, Gepidarum inhumana, Chunorum impudica. Alanorum ebrietas, Albanorum rapacitas, &c. Von welchen Völkern unten eine kurze Nachricht folgen wird (s. Ungarn). Von ihrer Sprache ist kein Denkmahl übrig geblieben, genug aber von ihren Grausamkeiten. In der Geschichte der Deutschen von Mich. Ign. Schmidt kommt die Bemerkung vor, daß an dem Hofe des Attila nebst der Hunnischen, auch die gothische Sprache, folglich eine deutsche, üblich war: ohne Zweifel, weil ein ansehnlicher Theil der besiegten Gothen unter seinem Heere dienen mußte. Obwohl übrigens das Hunnische Reich nach dem Tode des Attila vom J. 453. bald wieder zerfallen ist, wie das griechische nach Alexander dem Grossen: welche beyde Welteroberer sich in vielen Dingen sehr ähnlich waren; so hat sich doch dieser Nahmen noch lange Zeit erhalten. In der Alemannischen Glosse bey Martin Gerbert sind p. 50. hunisc drubun, und bey dem Frisch hunnische Trauben solche, die aus Pannonien, oder dem heutigen Ungarn kamen; hunnisch Wundkraut, heidnisches Wundkraut, virga aurea. Weil unter dem Hunnischen Kriegsheer viele Gothen, Dänen, Wenden und Böhmen sich befanden; so hat man auch diese bisweilen unter den Nahmen Hunnen begriffen. Ja insgemein pflegt man sogar die dermaligen Ungarn, denen der K. Henricus auceps einen jährlichen Tribut zahlen sollte, weil sie gleich den Hunnen ein fremdes und räuberisches Volk waren, und das nämliche Land in Besitz genommen hatten, noch Hunnen zu nennen.

Das Wort Hun, Chun, Kun, hat Eckhart Tom. II. Franciæ Orient. von den Slavischen kun, kon, ein Pferd, her zu leiten versucht; als solche nämlich, die immer zu Pferde waren. Lieber glaube ich aber als tapfere Leute; von kun, chun, chuan, kühn, tapfer: sie mögen nun diesen Titel sich selbst gegeben, oder

von ihren Bundesgenossen erhalten haben. Daher, wie Wachter bemerket, der alte Nahmen einiger Könige hunimundus, cunimundus, hunoricus, cunibertus, hunulfus; ein tapferer Mann, berühmt an Tapferkeit, ein mächtiger Helfer. Altbrittisch, bey dem Boxhorn cun, in der Lettischen Mundart Kung, ein Herr; angelſ. cyng, fränkisch und alemann. chuning, ein König: von können, vermögen, Kraft besitzen. Gl. Monsee. p. 379. hunnihero, tribunali.

die Hürde, bey dem Pöbel Hurt, die aus Stroh, Weiden oder Dornstauden geflochtene Thüre eines umzäunten Platzes. Bey dem Ulphilas ist haurda, Isländ. hurd, überhaupt eine Thüre: wahrscheinlich so fern durch die Verschliessung derselben der Eingang in das Haus verwehret, und was darinnen ist, geschützet wird. An anderen Orten heissen die weidenen Wände, in welchen die Schafe auf freyem Felde eingeschlossen werden, Schafhürden, Engl. hurdle. Der Begriff des Verschliessens ist hier ganz natürlich, so daß jenes Wort mit dem lat. hortus, und griech. χορτος, ein verschlossener Platz, überein zu kommen scheint. Ungar. Kert, ein Garten, und bekertelni, mit einem Zaun umgeben. Wachter leitet es von dem alten Zeitw. hirten, angelſ. hyrdan her; bewahren, hüten, wovon der Hort, ein Schatz (ſ. Hart). Ohne Zweifel ist dieses mit den vorigen verwandt: nur wäre noch die Frage, ob es von denselben her geleitet, oder als Quelle davon anzusehen sey.

huren, miethen. In Wenbergers Bibel, Tobiæ V. 17. genus quæris mercenarii, an ipsum mercenarium? suchest du das Geschlecht eines gedingten Hurlings, oder den Hurling selbst? In Oberdeutschland ist es veraltet, doch ist es noch übrig in dem Engl. to hire, wie auch Holländ. huuren, miethen, eenen Knecht huuren; dingen, huurpaerd, Miethpferd. Altbrittisch bey dem Boxhorn hur, merces. Daher ist

noch

noch die Hure, eine um Lohn gedungene Person: wie das lat. meretrix, a merendo, quia corpore quæstum facit. Noch deutlicher ist das angelſ. hor-cwena, welches Wachter anführet, Lohnweib, Lohndirne. Denn cwena, quena, chena, heißt eben das, was im Lateiniſchen mulier, femina. In vorigen Zeiten war der Hurenwaibel ein Officier, welcher zu Kriegeszeiten über den Troß zu befehlen hatte, nämlich über Fuhrknechte, Marketender, Soldatenweiber ꝛc.

die Hurnaus; Horniß, veſpa crabro, Lin. wird ſo genennet wegen dem brummenden Geſanſe. Gottfr. August Bürger fangt ſein artiges Spinnlied ſo an:

hurre, hurre, hurre,
Schnurre Rädchen, ſchnurre,
trillre Rädchen lang und fein,
trillre fein das Fäderlein
mir zum Buſenſchleyer.

Angelſ. hyrnet, Engl. hornet, franz. frelon, Wind. und böhm. Serſhen, Srſſen. Uebrigens im Deutſchen auch Hornus, Hürnſe, Hörle, ꝛc. Jenes — iß, uß, aus, ſcheint die gewöhnliche Endſylbe — iſch, zu ſeyn.

hus da! wird zu den Schweinen geſagt, daß ſie fort gehen ſollen (ſ. locken).

huſch! (1. in Oeſterr. ein Ausdruck des Frierens, z. B. huſch, wie iſt es ſo kalt! Daher das Zeitw. huſcherln, durch einen ziſchenden Laut andeuten, daß man Froſt empfinde. Bey dem Friſch heiſſet es ſchuck, ſchoch! 2). in Sachſen ein Ausdruck des ſchnellen Vorübergehens, z. B. huſch, da war er ſchon weg; vorbey huſchen, vorbey wiſchen. Hebr. chiſch, geſchwind. 3). in England hush, ein Zeichen des Stillſchweigens, wie hier st, bſt! und to hush, etwas verſchweigen, vertuſchen. Hebr. hiſſa, tacuit.

huß! franz. hare! Ein Laut, um die Hunde anzuhetzen. Hievon iſt das Zeitw. huſſen, anhuſſen,

bey dem Frisch auch huken, hutschen, die Hunde aufmuntern, daß sie etwas verfolgen sollen; franz. harer les chiens, Ital. aizzare. In Modena sagen die Kinder zu den Hunden uzz, uzz, huß: und daher uzzare il cane, den Hund hetzen. Muratorius Antiq. Italic. Tom. II. Isländ. hudza, hussen: aber auch zugleich hetzen, jagen, Schwed. hidsa. Vermuthlich von dem zischenden Laut, als einem Zeichen der Aufmunterung, hi, ß! Wir brauchen dieses Zeitwort auch von Menschen, z. B. sie anhussen, gegen einander aufhetzen; mein Nachbar ist von anderen Leuten aufgehusset worden wider mich.

den Huß—aus läuten; eine noch in manchen Städten übliche Gewohnheit, Abends um 9 Uhr mit einer kleinen Glocke zu läuten. ursprünglich um von Gott Hilfe zu erflehen, jezt aber nur zur dankbaren Erinnerung der Befreyung von den grausamen Drangsalen, womit einst die Hussiten einen grossen Theil von deutschen Ländern heim gesuchet haben.

hutschen; im Salzburgischen, sich zum Zeitvertreibe auf einem Seil hin und her bewegen. Holländ. hutzen, hutsen, franz. hocher, schütteln, bewegen. Das nämliche Spiel heißt daselbst auch schutzen; Ital. Scuotere, schütteln. In Oesterr. spricht man, sich oder andere schupfen.

die Hutschleife. S. Masche.

der Hutten; ein Lappen. S. hudeln.

der Hütterich; Hüttenrauch, arsenicum, wird so genennet, weil selber von dem aufgefangenen Dunst, welcher im Schmelzen der Erze sich erhebet, zubereitet wird. Die lezte Sylbe soll eigentlich—rück, rüch, geschrieben werden; denn wir sagen der Ruck, Rauch, es rückelt, räukelt, hat einen Geruch von Rauch.

die Hutzel; eine getröcknete Birn. S. Klötze.

# J.

Die wilde Jagd; in Sachsen das wüthende Heer. Wahrscheinlich sind es Eulen, die sich zur Nachtzeit versammeln, um gemeinschäftlich auf Vögel, Fledermäuse, Hasen und Katzen, Jagd zu machen. Daher sieht man abscheuliche Gespenster, mit flammenden Augen, theils auf der Erde daher rollen, theils oben in der Luft schweben: damit auch das, was auffliegen will, nicht entwischen soll. In den neuesten Mannigfaltigkeiten, IV. Jahrgang Berlin 1781. wird eine Begebenheit erzählt von einem Augenzeugen, welcher diese Jagd beobachtet hatte. Die rauschende Ankunft bey nächtlicher Stille war fürchterlich. Er glaubte, das verschiedene Anschlagen der Hunde (in Oesterr. ausgeben), und den Ruf der Jäger, merklich unterscheiden zu können: er schoß, und erlegte einen solchen Nachtvogel. Es war ein Schuffut oder Buhu, Strix bubo, Lin. Bloß diese Absicht der Beute; nicht aber, wie der Einsender glaubte, der ungestüme Trieb der Begattung; kann diesen lärmenden Zug veranlassen. Denn von Raubvögeln ist bekannt, daß sie in einer Monogamie leben.

das Jagdgeld; eine jährliche kleine Abgabe, welche die Gutbesitzer an ihre Herrschaft entrichten, um sich von der Jagdfrohne zu lösen. Es werden daher ins gemein die Treiber von den kleinsten Häusern genommen, die übrigen aber zahlen an Geld.

jägeln; lärmen, schreyen. Es wird sowohl von einem lauten Geschwätze und Getümmel der Leute, als auch von dem Quacken der Frösche gesagt. Bey Wachter und Adelung ist jachern, gleichfalls lärmen, auf eine ausgelassene Weise fröhlich seyn: welche Bedeutung auch das griech. ιαχω hat. Ein bloß natürlicher Ausdruck eines vermischten Geschreyes, jach, jag, ꝛc.

F 2

jagen; ins besondere, ein Wild verfolgen, in der Absicht selbes in seine Gewalt zu bekommen: z. B. wir werden heut jagen, auf die Jagd ausgehen. Sonst aber überhaupt, schnell vor sich her treiben, oder auf eine gewaltsame Weise abtreiben, fliehen machen: z. B. der Wind jaget die Wolken, das Schiff; den Feind in die Flucht jagen, die Fliegen verjagen, die Leute aus dem Hause jagen, das Vermögen durch die Gurgel, ec.

Ein Intensivum davon ist jaucken, z. B. die Pferde fort jaucken, selbe stark antreiben; mit den Pferden fort jaucken, schnell fahren. Das Gejaid, welches Wort auch bey dem Horneck c. 705. vor kommt, ist aus dem alten gejagit zusammen gezogen, und heißt, was gejagt wird. Jagd und Gejaid, sind im Ursprung, aber nicht dem Gebrauche nach, einerley Wort. Man spricht, ich gehe heut auf die Jagd: hingegen aber, das ist mein Gejaid, eine Gegend, in welcher mir das Recht zu jagen zusteht (s. Reisgejaid).

Was die Abstammung des Wortes anbelangt, ist noch alles ganz schwankend. Da jagen, ohne einem anderen Beysatz, ein Wild verfolgen heißt; eine solche Jagd aber mit dem gewöhnlichen Lärmen der Treiber, und Gebelle der Hunde beginnet, um das Wild aus seinen Schlupfwinkeln flüchtig zu machen; so scheint dieses Wort, in seiner ursprünglichen Bedeutung, mit dem vorigen jägeln, jachen, jachern, überein zu kommen, und überhaupt lärmen zu bedeuten, besonders da für jagen, bey dem Frisch auch jeuchen, jouchen vor kommt, von dem Laut jah, juch, hou! Griech. ιαχω, ich lärme, bey dem Hesychius ιαχη, ein Geschrey: weßwegen auch der Weingott, indem er die Köpfe erhitzet, Jacchus genennet worden ist. Von dieser ersten Bedeutung, scheint jagen endlich auf andere Arten, etwas flüchtig zu machen, angewendet worden zu seyn.

Freylich machen die vielen übrigen Beyspiele, in denen das nämliche Wort vorkommt, diese Ableitung etwas beschwärlich; allein man wird wohl auch bey dem lat. agere, agitare, welches Wachter und Frisch vorgeschlagen haben, nicht viel besseren Trost finden. Adelung leitet es zu nächst von gäh, eilfertig, in der Meißnischen Mundart jäh, her; als ein Factivum von gehen, gan, nämlich gehen machen, eilen machen. Diese Meinung erhält einiges Gewicht dadurch, daß bey dem Frisch auch jachen, jächen vor kommt, für jagen; aber sie hat ihre Schwierigkeiten. Denn da man immer gehen (nicht jehen) geschrieben hat, und in dem größten Theile von Deutschland gah, gach, wovon in der Mondseeischen Glosse gahon, eilen; so hätte ja weit mehr gahen, gachen, und nicht jagen, gesprochen und geschrieben werden sollen. Und doch lautet dieses Zeitwort auf eine sich stets gleiche Weise, schon bey Otfried und Notker jagon, jagen. Die Angelsachsen und Engländer haben übrigens für jagen, das Zeitw. huntian, to hunt, mit Hunden verfolgen, wie das griech. κυνηγεω. Bey dem Ulphilas, von dem wir nur die 4 Evangelien noch haben, kommt es darum auch nicht vor.

der Jamer; erstens ein Ausdruck der Verwunderung, oder eines freudigen Getöses, z. B. die Leute haben einen Jamer gehabt, als diese frohe Nachricht kam; das ist ein Jubel und eine Jamedey gewesen! Hat es viele Leute auf dem Markt gegeben? Ja, zum Erstaunen, es war ein Jamer Leute, jämerlich viel. Zweytens, ein Ausdruck des Elendes, z. B. in Jamer und Noth leben.

Jamer, bey dem Notker Ps. 94. et 103. amer, und jamern, jammern, angels. geomrian, lat. gemere, sind von jenen gewöhnlichen Aufrufungen gebildet worden, wodurch man theils seine Fröhlichkeit, theils auch sein Leidwesen auszudrücken pflegt. Das griech. und lat. Jo! zeigt beydes zugleich an: und hievon ist

ἰωη, ἰωγη, ιωγμος, Lärm, Geschrey. In der Windischen Sprache ai, jei, ey ey, ein Zeichen der Verwunderung: und jei, jomene, jemene, weh mir, jokam se, ich weine. Croatisch jai meni, Engl. ay me, Ital. oime, griech. οιμοι, weh mir, und οιμαζειν, Ital. oimare, jammern, weheklagen. Also jo mer! heißt wohl mir, und weh mir! Auf eine ähnliche Weise in gl. Monsee. p. 333. uueion, und p. 325. uueveren, heulen, wehklagen; von uue, goth. und angelf. wai, wae, weh! Das altbrittische ochi, ochain, heißt gleichfalls weheklagen, ach und weh haben, wie das griech. οχδεω, αχδομαι.

der Jams; in Africa eine Frucht, den Erdäpfeln ähnlich, woraus Brod bereitet wird, dioscorea alata, Lin.

das Jankerl; eine kleine Jacke, nämlich ein Röckchen der Kinder, welches den ganzen Leib bedecket, und am Rücken zusammen gebunden ist. Anfangs hat Jacke, wie schon Frisch und Adelung angemerket haben, einen Panzer bedeutet, womit der Leib gedecket wird: welche Bedeutung das Ital. giacco, Engl. jacket, noch hat. Hernach eine andere Art der Kleidung, auch ein kürzeres Gewand, eine Joppe, franz. jaquette. Bey dem Frauenvolk wird das äusserliche Kleidungs Stück, wodurch die Arme und der Oberleib bedecket werden, nach französischer Manier ein Schackettel genennet. Hebr. jaat amicivit, operuit (in der Aussprache janjat, denn es ist litt. ajin).

jänlen; wird in Unterösterreich gesagt, wenn die Schnitter Korn oder Weitzen schneiden: indem sie dieses Jochweise thun, d. i. sämmtlich ein ganzes Joch zugleich abschneiden. Hier ob der Ens hingegen, wo die Felder nicht in langen Flächen ohne Furchen dahin liegen, hat jeder Schnitter seinen eigenen Acker zu beschneiden: welches daher äckerln heißt, zugleich aber auch mühesamer ist, weil der schwächere, der nicht zurück-

bleiben will, dem stärkeren an der Seite gleich kommen muß.

In Sachsen ist der Jan, Jahn, ein gewisser Bezirk in den Weinbergen, ein Ried, z. B. den Weinberg jahnweise düngen; heuer diesen Jahn, ꝛc. Auch eine Linie des abgemähten Grases oder Getreides, z. B. den Jahn halten, in dieser geraden Fläche bleiben; das Getreide liegt noch auf dem Jahn, wofür man in Oesterreich sagt, liegt in den Mahden, in den Wellen. Adelung, welcher eben dieses Beyspiel angeführt hat, glaubte, daß jenes Wort aus Gang verderbt seyn möchte; griech. ἰέναι, Ungar. jarni, gehen. Vielleicht aber gehöret es mehr zu dem Hebr. i a n a c h, reliquit, collocavit; wovon bey dem Buxtorf m u n n a c h, relictum, spatium vacuum, area. Das lat. janua wird gleichfalls gemeiniglich von dem erst gedachten ἰέναι her geleitet, weil man durch selbe geht; kann aber auch von dem altdeutschen j a n, offen, her kommen (s. Gatter).

jausen; zwischen Mittag und dem Nachtmahl etwas geniessen, Croatisch jusinati. Daher die Jause, gewöhnlicher aber die Jausen, Croat. jusina (mittere Sylbe kurz); Windisch mala jushina, mala jushna, Ungar. uzsona, das Vesperbrod, Abendbrod. In Salzburg, sowohl in den Alpen, als in der Stadt, wird gleichfalls jausen gehöret, statt dessen aber auch untern, welches jedoch mehr für pöbelhaft gehalten wird. In unserem Lande höret man dieses Wort nur bis zum Traunfluß hin: denn jenseits spricht man ins gemein nur, es ist halber Abend, gehet zum Brod! wo nach Verhältniß der Zeiten, und der häuslichen Umstände, Brod, Käse, Milch, Obst, Bier oder Most vorgesetzet wird.

Das Wort jausen, welches wir vermuthlich zunächst von den Slaven haben, beziehet sich hauptsächlich auf das, was man ißt; nicht aber auf eine gewisse Zeit des Tages, da man etwas ißt. Es kommt mit dem

lat. Jus überein, welches eine Brühe, Suppe, Brey, Gartenkräuter bedeutet hat, pultem et olera, wie Vossius anmerkt. Das franz. Jus, Engl. Juice, Holl. Juys, haben eine ähnliche, nur mehr oder weniger eingeschränkte Bedeutung. In der Windischen und Croatischen Mundart ist iucha eine Suppe: und in Niedersachsen Jüche, Jauche, sowohl eine Brühe, als dünnes Bier. Vielleicht als etwas siedendes, aufwallendes, von gähren, bey dem Willeram jesen, altbrittisch Jas, das Aufwallen (s. Germ). Uebrigens heißt eine Jause im Lat. merenda, Ital. marenda, franz. le gouter, Engl. lunchion, afternooning, griech. επερισμα, προδειπνον.

Popowitsch hatte den seltsamen Einfall, Jausen von Jauch, Jug, her zu leiten: wodurch in Steyermark der Abendwind verstanden wird, indem ein solches Essen gegen den Abend hin geschieht. Dieser Wind heißt auf der Gränze von Croatien Jug, und wird als ein Südwind betrachtet. Im Deutschen wird selber in Steyermark insgemein nur der warme Wind genennet. Er kommt von der Seite Italiens her; ist ein warmer, matter und oft auch ungesunder Wind, welcher im Frühling den Schnee gewaltig abtreibt, im Herbst aber dem Heidekorn schädlich wird. Ob es der nämliche Wind sey, welcher in Neapel Sirocco, zu Cadix und Sevilien aber Sobano heißt, weiß ich nicht.

die Jechse; Höhlung unter dem Arm. S. Uchse.

der Jedruck; das Wiederkäuen, ruminare. Das Zeitwort jedrucken, eigentlich itdrucken, lautet bey dem Willeram VII. 9. itdrukan, in gl. Monsee. p. 411 iturucha n; gl. Florent. itrucho, rumino. Die Vorsylbe id, it, angelſ. ed, lat. item, iterum, zeigt eine Wiederhohlung an. So ist bey Kero, c. 7. und Tatian c. 18 itlon, eine Vergeltung, Wiedererstattung, lat. retributio (s. itnen).

der **Jentling**; oder Jetling, Jeſitz, Jäſen, Göſe, Gieſe, cyprinus Jeſes, Lin. Ein dickleibiger Fiſch mit einem groſſen Kopf, blauen Rücken, ſilberweiſſen Seiten, und gelbrothen Floßfedern: welcher gern im reiſſenden Waſſer ſich aufhält, und vorzüglich in Meiſſen und in der Mark Brandenburg, hier aber nur ſelten angetroffen wird. Popowitſch hat aus dem Marſilius angemerkt, daß ſelber, ſo lang er noch nicht 1½ Pfund wiegt, in der Donau Gängling genennet wird: entweder weil er weit fort zieht, oder weil er ungemein ſchnell durch die ſtärkſten Wellen ſchwimmet, vielleicht um einiger Inſecten los zu werden. Daher wird er in Sachſen wie Adelung bezeuget, auch Häſeling genennet, von haſen, eilen (ſ. Haſel).

Der Nahmen Jetling, **Jentling**, iſt wahrſcheinlich eines Slaviſchen Urſprungs; böhm. und Windiſch giti, jiti, Kraineriſch jet, gehen. Der Stör, acipenſer ſturio, ein wahrer Gangfiſch, welcher bisweilen bis Linz, und noch weiter herauf kommt, wird in Böhmen vielleicht aus der nämlichen Urſache geſer genennet.

Andere Arten, um dieſes Wort zu erklären, wären 1.) das Croatiſche jezti, eſſen, in Krain jed, die Speiſe; als ein gefreſſiger Fiſch. gleichwie auch das Wort Altel hergeleitet wird (ſ. Altel). 2) Von jeſen, ſieden, aufwallen, altbrittiſch jas, fervor (ſ. Germ). Weil dieſer Fiſch ungemein fett iſt, ſo daß das Fleiſch im Sieden davon ganz gelb wird: oder auch weil er haſtig durch die Ströme wallet.

die **Jericho Roſe**; insgemein ein Nahmen der Speckilie oder Geißlilie, lonicera periclymenum Lin. Das Geißblatt oder die Waldlilie, lonicera caprifolium, heißt die Italiäniſche Jericho Roſe. Man hält ſie zur Zierde in den Gärten: obwohl übrigens beyde auch wild hie und da in Oeſterreich angetroffen werden.

Die eigentliche Roſe von Jericho, anaſtatica Syriaca, Lin. iſt ein arabiſches Gewächs, welches ganz

trocken hieher gebracht wird, aber im Wasser, Wein, und jeder andern Feuchtigkeit sich auszudehnen, und gleichsam wieder aufzuleben beginnet: daher auch der Nahmen anastaticus, resurgens, exsurgens. Das Vorgeben, daß es in der Christnacht sich selbst aufthue, hat vielleicht daher seinen Ursprung, daß entweder der erste Beobachter diese Eigenschaft nicht gewußt hat, oder daß ohne seinem Wissen irgend eine Feuchtigkeit dazu gekommen ist. Einige Hebammen brauchen die rauche Wurze davon, um zu erfahren, ob die Geburt bald erfolgen wird. Auch dieses Gewächs wird hier in trockenen Gräben und Sandstätten oft angetroffen: und in den Botanischen Excursionen, Wien 1794. wird die Meinung angeführet, daß zwischen jener Syriaca et hierochuntica, kein wesentlicher Unterschied sey.

der Jering. (S. Germ.)

jeten; das Unkraut ausreuten. Bey dem Willeram VII. 2. jetan, bey Frisch und Adelung aber jäten, gäten, Schwed. gæta. In der Schweiz ist das Jet, oder mehr nach der Aussprache Jaed, Unkraut: und hievon jäten, jaeten, das Unkraut ausziehen, welches auch den Garten ausschürpfen heißt. Es zeigt ein geiles Gewächs, einen geilen Auswuchs an, welcher, wie Adelung sagt, auch Geiß genennet wird: und gehört, so wie getzen, ergetzen, zu dem griech. γηθεω, γαθεω, ich hebe mich, bin fröhlich (s. geuden). Bey dem Pictorius ist gätsch, gettlos, welches Frisch anführet, geil, muthwillig: und Gl. Monsee. p. 377. getilosen, lascivientibus.

Für jeten, wird hier auch ösen, ausösen gesagt, nämlich ausleeren, öde machen. Den gemeinen Schatz erösen, heißt in einer Stelle bey dem Frisch, ihn ausleeren: Gl. Monsee. p. 33. osi, die Verwüstung. Im Niederdeutschen hat man ein anderes Wort: Engl. weed, das Unkraut, und to weed, Holl. wieden, in Niedersachsen weiden, jeten, das Unkraut vertilgen.

Dieses Wort gehöret zu dem Schwed. ved, isländ. vit, Holz, Strunken und Wurzeln, die, um das Erdreich urbar zu machen, ausgehauet werden. In Ungarn heißt irtani, jeten, aushauen. Griech. σκαλλω, σκαλιζω, lat. sarrio, wovon das Ital. sarchiare, franz. sarcler.

die Iling; bey dem Volke, für Lilie, Gilge, Ital. giglio. Die weisse Iling, lilium candidum: die rothe Iling, oder Feuerlilie, lilium bulbiferum. Enenchel schreibt: daz chloster zu Lienveld, eigentlich Lilienfeld in Unterösterreich, campus liliorum. Das Wort Iling, ist einerley mit dem noch in Schwaben üblichen Ilge: denn wir sprechen auch Galing, Schering, Feling; für Galgen, Scherge, Felge. Der St. Gilgentag, ist das festum St. Aegidii, franz. S. Gilles. Auf der Gränze von Salzburg wird eine Pfarrkirche St. Iling genennet.

die Ilme; Ulme, Ulmenbaum, Wasserrüster, ulmus effusa, Lin. Dieser Baum wird in Wäldern, vorzüglich bey tiefen Graben angetroffen, breitet sich wie eine Linde aus, und hat einen hohen und schnellen Wuchs. Er ist von dem Feldrüster, ulmus campestris, welcher in unserem Gebirge der Rusten, in der Ebene aber die Russel, Schwarzrussel heißt; in vielen Dingen unterschieden. Denn 1) hat der Feldrüster eine schwarze, aufgerissene; die Ilme aber eine weißgraue glatte Rinde. 2) Bey dem Feldrüster sind die gelblichten Blumenblätter dick, und liegen fast am Stammen an: bey der Ilme sind selbe klein, und hangen an sehr langen Stielen. 3) Der Feldrüster hat kleinere Blätter, worauf schon gleich Anfangs grüne Zapfchen bemerket werden, aus welchen mit der Zeit schwarze Bläschen entstehen: die Ilme hat grosse Blätter, und ohne solchen Merkmahlen von Gallinsecten. 4) der Feldrüster hat endlich ein festes, und für

die Wagner dienliches Holz: das Holz der Ilme hingegen ist schrötig, und zu harten Arbeiten nichts werth.

die Ilme, Ulme, heißt in Schweden ulm, Holl. olm, angelſ. und Engl. elm, Isländ. almur. Da dieser Baum in einem faulen und sumpfigen Grund angetroffen wird, so ist auch das Holz von einer ähnlichen Beschaffenheit; die Wurzel maserig und voller Knorren, welche aber den Tischlern zu Schäften und eingelegten Arbeiten dienet. Das Wort kommt also her von dem noch in Niedersachen üblichen Zeitwort ulmen, modern; Ulm, Olm, Moder, Faulniß. Griech. ὀλλυμι, ich verderbe. Brack hat in seinem Wörterbuch 1491 wie Scherz bezeuget, ulmus, Felber oder Wyd: wodurch wir aber einen Weidenbaum verstehen, welcher Baum noch weit fauliger ist, als die Ilme (s. Felber). Der Faulbaum, Rhamnus frangula, wird in einigen Gegenden Almer genennet (s. dieses Wort): und im Isländ. ist almur die Ilme.

das Iltiß; muſtela putorius. S Eltiß.

die Impe; ein in Salzburg und Baiern gewöhnlicher Ausdruck für Imme, Biene, Bienenstock. Frisch v. heuten muthmasset, daß es so viel heisse, als in-bie, eine Hausbiene, ein Schwarm, welcher im Stocke sich gesammelt hat; von inn, Haus, Wohnung; innon, sich vereinigen (s. Innleute). Wahrscheinlich hat dieses Wort Anfangs nicht einzelne Bienen, sondern einen ganzen Schwarm bedeutet. Wachter führet aus Schilters Glossario die Worte an: da kam ein Imbe—binen, examen apum, quod in ore S. Ambroſii conſediſſe dicitur. Griech. ιμπτω, ich vereinige, geselle zusammen; Chald. ymma, Hebr. om, Volk, versammelte Menge.

das Indelt. S. Federritte.

der Indian, oder Indianische, Janische Hahn, die Janischen Hühner, meleagris gallo-pavo, Lin. Eine Art Hühner, welche ursprünglich aus Westindien

gekommen ist. Unter König Franz I. sind selbe zuerst nach Frankreich: und unter Heinrich VIII. nach England gebracht worden. Sie heissen franz. dindon, coq d'Inde, paon des Indes occidentales; Spanisch pavon de las Indias; Ital. gallinaccio, Engl. turkey coq. In Ober- und Niedersachsen Calecuthühner, Kutschhühner, Kalkun, Puter, Truthühner; zu Passau und in Schwaben Piper, auf der Ungar. Gränze Bockerl, bey den Croaten puran.

die Indianische Feige; ein Gartengewächs mit einer zarten blaßgelben Blüthe, welches immer mit neuen Zusätzen, in der Gestalt einer breit gedrückten Feige sich ausbreitet, cactus opuncia, Lin.

der Indianische Kreß, oder die —Kresse; tropaeolum majus. S. Kapucinerl.

Ing; die Endsylbe in den eigenen Nahmen vieler Oerter, wodurch eine gemeinsame Wohnung, ein Sammelplatz mehrerer Häuser, ein Dorf oder Marktflecken verstanden wird. Von dem alten innon, einen, einigen, vereinigen, wovon auch die Innung, eine Zunft oder Gesellschaft, abstammet. Es gibt allenthalben viele solche Oerter, wovon ich nur einige hier zu erklären mir ausgewählt habe.

1) Wilhering, ein Cisterzienser Kloster an der Donau, ober Linz, monasterium ad Sanctam Hilariam. Ein gemeiner Mann, mit dem ich zufälliger Weise von anderen Dingen redete, sprach immer Wichlering. Mir kam diese Art zu sprechen seltsam und fehlerhaft vor; aber der Mann hatte wirklich Recht. Denn es ist das natürliche wiḫ-hilær: woraus nur erst Wichler, Wihler, Wilher, verderbt worden ist. Das Beywort wih, weih, heilig, kommt bey den Alten oft genug vor; die Weihnacht, heilige Nacht; weihen, zu einem heiligen Gebrauch bestimmen. Es heißt also, zur heiligen Hilaria.

2) **Pupping**, oder, wie es oft gesprochen und geschrieben wird, **Poping**; ein altberühmter Markt unweit der Donau, und der Stadt Eferding. Ein Graf von Schaumburg hat dort Sec. XV. ein Franziskaner Kloster gestiftet, welches aber Kaiser Joseph II. aufgehoben hat. Vielleicht also ædes poparum wegen diesem Kloster? Nein, das nicht: theils weil der Nahmen Pop, von christlichen Priestern nie in Deutschland üblich gewesen ist; theils weil jener Markt unter andern berühmten Orten unsers Landes, als Linz, Ens, Ebersberg, Hall, Ischel, ꝛc. schon Sec. X. in den Urkunden vorkommt, wo noch an keinen Franziskaner zu denken war. Indessen heißt es doch kaum etwas anders, als ædes vel habitatio poparum: es mögen nun entweder alte Celtische, oder Römische Popen, welche für die Götter Thiere, oft auch Menschen schlachteten, einst ihren Sitz da gehabt haben (s. Pop).

3) **Pucking**; ein kleiner Ort sammt einer Pfarrkirche, zwischen dem Traunfluß und einem langen Gebirg, welches sich dort auf ein mal wendet, und eine weite Aussicht gewähret; von Bug, Bogen, in der Mondseeischen Glosse p. 384. piugo, sinus montis.

die **Inleute**; Leute auf dem Lande, welche in einem fremden Hause sich eine Wohnung gemiethet haben; der Inmann, das Inweib. Sie werden auch Inwohner genennet, weil sie nur die Wohnung haben, sonst aber nicht unter das eigentliche Hausgesinde gehören. Lat. inquilinus, quatenus domum incolit. In manchen Orten von Deutschland heissen solche auch Häusler: wodurch wir aber einen solchen verstehen, welcher ein eigenes kleines Haus hat (s. Hube).

Im Schwabenspiegel, c. 300. Ingesinde, das Hausgesinde, die Hausleute; angelſ. in-cnafas, die Bedienten, Hausknappen. Bey dem Ulphilas ist inna, angelſ. inne, Isländ. inni, ein Haus. Engl. inn, ein Gasthaus, eine Herberge. Bey dem Notker Ps. 101

innon, in das Haus aufnehmen, bewirthen: wo es von Christo gesagt wird, quia hic peccatores recipit (innot), et manducat cum illis. Ich glaube, so fern eine ganze Familie sich vereiniget, und eine Versammlung ausmacht; ih inno, ich vereine, vereinige, lat. unio, griech. ἑνόω Wachter aber sieht mehr auf in, intus, was darinnen ist, indem die Hausleute auch im Griech. οἱ ἔνδον heissen.

die Insel, bey Frisch und Scherz auch nur Isel, Ital. und franz. isola, isle: ein mit Wasser umgebenes Erdreich. Es mag nun seyn, daß wir dieses Wort zunächst aus dem lat. insula haben: aber selbst dieses ist ursprünglich aus einer alten deutschen Quelle, und von dem griech. νῆσος, eine Insel, sehr verschieden. Isel, Insel, heißt nicht mehr und nicht weniger, als Eiland: nur daß für —land ein anderes Wort gebrauchet wird. Hebr. ai, Isländ. ey, angelſ. ig, æge, bey den Friesen und Irländern oge, oghe, eine Insel: und Sal, Sel, altbritt. sail, lat. solum, Boden, Erde; von salen, selen, so fern es bleiben, wohnen heißt. S. Wachter, v. salen. Von dem ersteren ist mare ægæum, ein mit Inseln besetztes Meer: und vielleicht auch ogyges, ogygius, ein Eiländer, Inselbewohner; γῆ, γαῖα, die Erde. Adelung, welcher den Anfang machte, um dieses Wort zu erklären, da man sich bisher bloß mit dem lateinischen begnüget hatte; sieht eine Insel als ein einzelnes, von anderen getrenntes Land an: allein der Grund dieser Behauptung führet wieder auf das alte, noch nicht erklärte Wort zurück. Denn das Ital. isolare, isolato, franz. isolé, kommt selbst her von isola, eine Insel: und wird von Gebäuden gesagt, um welche man frey herum gehen kann. Auch bey den Römern wurden sie insulæ genennet, welches eine blosse Anspielung auf die Aehnlichkeit mit einer Insel ist. Das deutsche einzeln aber, wird wohl kaum als Stammenwort taugen. Es ist so viel als eins—lich, einzlich,

einzle: eine Art und Weise, wodurch verschiedene Dinge als Einser, Ainser, Einheiten, vorgestellet werden. Notker hat dafür Pſ. 44. einzen, einzent: welches bey unserem Volke ainzet, ainzing, nämlich einzig, einzicht, lautet. Wovon das Wort Insel noch ganz weit entfernt bleibt. Die lateinischen Schriftsteller sagen: insula, quaſi in ſalo, etwas, das sich in dem Meere befindet; besonders da man von ſal, ſulſus, inſulſus gemacht hat. Ich hatte selbst den nämlichen Gedanken: den ich aber bald wieder fahren ließ, da sich in dem Meere nicht nur hie und da festes Erdreich, sondern auch Klippen, Fische und Schiffe befinden: welche alle alsdann eine Insel würden heissen können. Bey dem Boxhorn ist altbritt. ynys, an der Armorischen Küste eneſen, eine Insel: welches dem griechischen νησος sich nähert.

das Inslet; sonst Inselt, Inschlitt, Unschlitt, Unschlicht, gl. Monſee. p. 357. unslit; das Fett von wiederkäuenden Thieren, welches um die Nieren und Därme liegt, und zu verschiedenen Arten von Schmieren, zu Seifen und Kerzen gebraucht wird. Bey den Angelsachsen Insil; vermuthlich von Sylian, franz. souiller, in dem Glossario von Hieron. Pez sulen, sulchen, solgen, besudeln, schmieren, beflecken. In—ſil scheint also eine Schmiere anzudeuten, welche von den innerlichen Theilen eines Körpers genommen worden ist, oder auch von einsülen, einschmieren. Altbrittisch bey dem Boxhorn ist ſel, inſel, ſigillum (s. Sigelleinwat).

das Joch; ein gewisses Maß der Felder. S. Tagwerk.

ein Jocharter; der zu Felde fahret, mit Ochsen oder Pferden eine Robath zu verrichten. Mercharter, ein Handfröhner, welcher für seine Herrschaft nur mit der Hand arbeitet. Diese Ausdrücke kommen noch in den Schriften der Kanzleyen vor. Von dem Zeitwort aren, ären, pflügen, ist die Art, das Pflügen: ein

Art-

Artacker, tragbares Feld; Arter, ein Mensch, welcher auf dem Feld arbeitet, indem er entweder sein Vieh anjochet, oder mit der Hande werchet, wirket.

der Jodel; ein bey dem Landvolke veraltendes Wort, für Georg. Es ist nämlich, so wie Kunz, Heinz (Honrad, Heinrich), verächtlich geworden, und führet den Nebenbegriff eines groben und plumpen Menschen mit sich. Unter der Heerde wird der Stier oft Jodel genennet. Der Jodelhut, war ein Hut mit einem hohen und spitzig zulaufenden Gupfe: desgleichen die Bauern in Oesterr. beyläufig noch um das J. 1750. getragen haben (s. Haube).

jodeln; auf eine lärmende Weise lustig seyn, wie z. B. die Bauern im Wirthshause. Wachter und Frisch schreiben richtiger jolen, jölen, jelen: von jo, ju! Das franz. joli, Engl. jolly, Pohlnisch czuly, fröhlich, aufgeräumt; imgleichen unser juchzen, jauchzen, in der Windischen Sprache juzkati, haben eben daher ihren Ursprung. In der Schweitz wird gügeln gesagt. für jodeln, jauchzen.

Johannis Beere. S. Ribisel.

Johannis Brod, ceratonia Siliqua, Lin. S. Bockshörndel.

Johannis Gürtel, artemisia vulgaris. S. Beyfuß.

Johanns Käfer; bey diesem Worte wird verstanden (1. das Johannis Würmchen, welches in Oesterr. unter dem Nahmen Sonnenwend—käferl bekannt ist. (2. ein wirklicher Käfer, etwas kleiner als der Maykäfer, welcher um die Zeit der Sonnenwende, mit einem ungestümen Gebrause auf den Abend herum zu fliegen pflegt, Scarabæus Solstitialis, Lin. In unseren Gegenden heißt selber Brachkäfer, Zurikäfer, Waitzkäfer, Brodkäfer, weil nämlich um diese Zeit das Getreide, und die Hoffnung des Brods, in der Blüthe ist.

Johannskraut; ein bekanntes Kraut mit gelben Blüthe, und durchlöcherten Blättern, hypericum perforatum, Lin. Die so genannte Johanns Wurze, welche von den Wurzenkrämern für das Vieh verkaufet wird, schien mir von der Waldblume, arnica alpina, zu seyn.

der Ircher; Weißgärber. Es kommt dieses Wort bey dem Horneck vor: wie auch in einigen Stellen, welche Frisch anführet. Daher ist Irchsell, ein weiches gegärbtes Fell, Alaun—Leder, böhmisch gircha, in Krain jerh. In dem Glossario von Hieron. Pez: Ircher, alutarius, gallarius, pelliparius; Irch, albitorium. In unserem Gebirge sagen die Leute noch jezt, doch mit Hinweglassung des beschwärlichen Hauchlautes, irenes Leder, irene Handschuh, rc.

Ohne Zweifel gehört dieses Wort zu dem noch in Schweden üblichen yrka, Isländ. yrkia, virkia, wirken, arbeiten; griech. ειργασμαι, ich werde zubereitet, εργον die Arbeit.

Iris Suecica; eine schöne Blume mit langen Blättern, und einer rothen Blüthe, welche an der Sonne wie Gold glänzet. Linne hat mit derselben den Anfang zu seinen Vorlesungen gemacht, und ihr den Nahmen gegeben amaryllis formosissima. Ein spanischer Arzt, Simon von Tawar, hat sie im J. 1593. aus Südamerica erhalten.

die Irn, Irne; in Tyrol, ein gewisses Maß flüssiger Dinge, und ins besondere ein Emer Wein: welcher aber im Verhältniß mit Oesterreich nicht 40. sondern 55 Maß hält. Von dem lat. irnea, hirnea, ein Weinkrug, Weingefäß. Hebr. hir, hohl.

is; sie, illa. Durch dieses Wort, welches hier nur im Gebirge, jenseits der Traune aber allenthalben noch im Gange ist, wird überhaupt eine Weibsperson, gewöhnlicher aber ein Eheweib verstanden, im Gegensatze ihres Manns, z. B. er ist nicht zu Hause, aber is

wohl. In der Cottonischen Evangelien-Harmonie, wird Maria genennet idis enstio ful, eine Jungfrau der Gnaden voll: und zu den Zacharias hat der Engel gesagt, als er ihm die Geburt Johannis versprach; es wird dir von deiner alten Gemahlin, fan dinera aldera idis, ein Sohn geboren werden. Bey Otfried lib. 1. c. 5. itis frono, die heilige Jungfrau; gl. Monsee. p. 350. ida, eine Ehefrau, und p. 377. itislih, matronalis. Bey den Isländern, wie Karl Michaeler bezeuget, ist it, ein Mann, Mensch: wovon ida, itis, eben so gebildet werden konnte, wie das Hebr. ischa, das Weib, von isch, der Mann. Wachter, durch das lat. iduus, viduus irre geführt, hat v. Waise, dieses idis, itis, unrichtig als eine Person erkläret, welche vom Manne getrennet ist, wodurch freylich auch eine Jungfrau verstanden werden könnte.

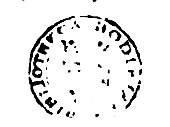
die Isenbart — (Birn); eine schmackhafte Herbstbirn, mit einer rostfärbigen Einfassung (Bart) gegen das Aeuglein herum. Bey dem Frisch kommt der Eisvogel, alcedo ispida, Lin. unter dem Nahmen Isenbart, Eisenbart vor; vermuthlich wegen der Rostfarbe seiner Brust. Rostfärbig nennet man, was röthlich ist, wie der Rost des Eisens.

itneu, gewöhnlicher aber nitneu, und bisweilen aus Unkunde der Sprache mitneu, wieder etwas neues: z. B. etwas nitneues hören oder erzählen, denuo aliquid novi audire. Horneck hat an vielen Stellen nitnew, ein nitnewer Krieg, und das Zeitw. nitnewen, erneuern. Aber auch wieder, nach dem eigentlichem Ursprunge des Wortes, itneu, ytnew, ytneuen. Von it, item, iterum (s. Jedruck). Notker hat Ps 90. iteniuuues, denuo, de novo: und Kero c. 36. fora itniuuuiu, pro reparatione (virium hominis ægri).

— itzen, etzen; eine gewöhnliche Endsylbe in den verbis iterativis, z. B. tropfetzen, bey dem Willeram troffezen, tröpfeln; napfetzen, aus Schläferigkeit mit

dem Kopfe nicken, bey dem Notker naphezen. Die Mondseeische Glosse hat vallezen, hin und wider fallen; uuinkezen, oft winken mit den Augen; heilezen, sich beurlauben, Heil sagen. In manchen solchen Wörtern, als lechetzen, krächetzen, ꝛc. wird im Hochd. mit Unterdrückung des vorher gehenden Vocals, nur— zen, gesetzet: als lechzen, krächzen. Die Griechen haben izo, wie wir; die Lateiner aber ito, v. g. clamito, latito, cursito, lusito. Was ist wohl zwischen unserem gugitzen, schreyen wie der Guckuck, und dem griech. κοκκυζειν, für ein Unterschied? In Ansehung der Aussprache ist zu merken, daß dieses—itzen, etzen, allemal eine kurze Sylbe ist.

Jud (der ewige); franz. le Juif errant. Ein bekanntes Märchen von einem Juden, welcher dem Heiland zur Zeit des Leidens, keine Ruhe gönnen wollte, und deswegen bis zum Ende der Welt herum irren soll. Es irret nämlich der Jud, das ist, das Jüdische Volk in der Welt herum, ohne je ein eigenes Land oder Reich zu haben. Gleichwie es auch heißt, daß einst hier auf der Welser—Heide, der Türk wird geschlagen werden; verstehe, die türkische Armee. Indessen ist aber jene Fabel schon sehr alt. Als die Zigeuner um das J. 1422. das erste mal nach Basel gekommen waren, wie es Wurstisen in der Basler Chronik erzählet, wollten diese faulen Landstreicher auf eine ähnliche Weise glauben machen, daß sie darum so herum ziehen müßten, weil ihre Voreltern in Egypten Christo keine Herberge verstattet haben. Die sichersten Nachrichten aber von unserem ewigen Juden kann man bey Matthäus Paris lesen auf das J. 1228. Ein gewisser Erzbischof aus Armenien, welcher die heiligen Oerter besuchte, und von Rom endlich nach England gekommen war, wurde hier gefragt, ob er nichts wisse von diesem Juden. Der Bischof antwortete ganz dreist, daß er ihn gar gut kenne, und daß er kurz vor seiner Abreise mit ihm gespei-



set habe. Anfangs hat er Carthaphilus geheissen, nach seiner Taufe aber Joseph. So oft er hundert Jahre alt wird, verfällt er in einen tiefen Schlaf, und steht alsdann wieder mit verjüngten Kräften auf. Weil nun diese Sage damals schon in England, wie in Armenien bekannt war, so kann man wohl denken, daß selbe um ein gutes noch älter seyn müsse.

die junge Gans; die kleinen Theile einer Gans, welche besonders gekochet werden, als Kopf, Hals, Flügel, Füsse, samt dem Eingeweide. An anderen Orten heißt dieses Gericht das Gansgeschlinge, Gansgeschneide, Gänsekrös, Gänseklein.

der junge Has; ein Gericht, welches aus den vorderen Läufen, und den Lenden eines Hasen zubereitet wird.

das Jungfer—Brätel; bey dem Hirschen jenes Fleisch, welches von der Brust bis zu den Nieren, in der Gestalt einer langen Zunge, heraus geschnitten, gebraten, und dann in einer Sosse aufgesetzet wird. Es wird so genennet, weil es ein sehr zartes Fleisch ist.

Jungfern machen, oder werfen: ein Spiel, da man platte Steine so geschickt auf der Oberfläche des Wassers hin wirft, daß sie einige Mahle wieder aufspringen. Diese Steine heissen alsdann Jungfern, weil sie gleichsam unberührt auf dem Wasser dahin glitschen. In einigen Gegenden heißt dieses Spiel Götten ausführen, nämlich Pathen, selbe aus dem Wasser heben, oder Frosch erlösen: an anderen Orten von Deutschland Butterbrod werfen, Butterstullen werfen, Butterbämme schmieren, Pickling stechen. Bey den Lateinern und Griechen επ—οςρακισμος, Engl. ducks and drakes, Aenten und Aentriche.

der Jungfern Wein, franz. vigne vierge, oder wilder Wein; ein in Deutschland gewöhnlicher Nahmen von einem gewissen Rebenartigen Gewächs, welches zu Spalieren gebraucht wird, hedera quinquefolia, Lin.

Einige Leute hier nennen es Franzoserl, nämlich einen französischen Ephen.

die Ibe, oder der Ivenbaum. S. Taxe, 3.

# K.

Dieser Buchstab wird in der Schweitz noch gewöhnlich wie ch. gesprochen: z. B. ich chann, Chalb, Chind, Chuder, ꝛc. für kann, Kalb, Kind, Kuder oder Kauder, nämlich grobes Werrig. Merkwürdig ist daselbst das Zeitw. chüden, chyden, sagen, sprechen: welches bey den Alten quithan, queden, geschrieben worden ist (s. keden), und wovon hier noch die letzte Sylbe in Hottigkeit übrig ist. In mehreren Ländern wird die Vorsylbe ge— oft in k, verändert: z. B. Kag, Kalter, Kenzer, karg; für Gehag, Gehalter, Gehenger, gearg.

die Kachel, in einigen Gegenden aber, wie Popowitsch sagt, Gachel; ein Nahmen der Baumwanze, cimex. Vermuthlich wegen ihrem Gestank von kacken, bey den Kindern gägerln, cacare.

der Kadik, iuniperus communis, Lin. Ein in Preußen übliches Wort, für Kranewete (s. dieses Wort), wo auch die Etymologie zu sehen.

die Kaffee—Erbse, lupinus varius. S. Feigbohne.

kägetzen; einen kreischenden oder krächzenden Laut von sich geben, z. B. die Elstern kagetzen auf dem Baum, d. i. krächzen; manche Leute müssen oft kagetzen, nämlich köken, kotzen, husten (s. katzeln). Im griechischen ist καχαζειν, laut lachen, kichern, verhöhnen. Lat. cachinnari, gleichfalls ein lautes Gelächter erheben: zugleich aber auch, nach dem Zeugniß des alten Grammatikers Nonius Marcellus, ein Geräusch machen,

wie die Wasserwellen. Alle diese Wörter scheinen ein bloß natürlicher Ausdruck ha, cha, ka, zu seyn: wodurch theils Gelächter, theils eine heiser krächzende Stimme angedeutet wird. Oder können, so wie kaƷeln, köcken, von dem alten chech, ceac, Schlund, Gurgel, entstanden seyn.

die Kahre; Reihe, Wendung, von kehren, um oder hinüber kehren. Wenn das Getreide geputzet wird, so heißt jene Spreu, welche sich in der Reiter überkehret, hier die Ueberkahr (S. Ohm); in Zinkens ökonomischen Wörterbuch die Ueberkehr. In der Grafschaft Henneberg sagt man, die Kahre nehmen, in Oesterreich die Reite nehmen, d. i. im Fahren eine geschickte Wendung. Bey Frisch und Adelung ist die Kahr, theils das Umwenden mit dem Pflug, versura aratri: theils das zweyte Pflügen, wodurch die eingeackerte Erde wieder in die Höhe kommt. Etwas anderes aber ist das Kar (s. dasselbe).

das Kai; der gepflasterte Weg eines Ufers, die Uferstrasse, ein Steindamm. Dieses vorzüglich in Niederdeutschland übliche Wort, wird auch zu Salzburg gehöret, und daher ein Theil der Stadt gegen die Salzach hin die Kaigasse, Koagassen, genennet. Man hat dieses Wort auf verschiedene Weise geschrieben; der Kai, die Kay, das Key; franz. le quai, Engl. kay, key.

Es scheint, wie Adelung glaubt, einen Damm anzudeuten, wodurch das Wasser eingeschlossen wird; von dem altbritt. cau, verschliessen; cae, clausum; Isländ. kui, Holl. kooi, ein verschlossener Ort. Zu bemerken wäre übrigens auch das Hebr. kijem, erexit, statuit; kajam, stabilis.

kaibig; wird von der Atmosphäre gesagt, wenn selbe mit einem dünnen Nebel überzogen ist. Von dem obgedachten Celtischen cau, einschliessen, bey den Sorben-Wenden chowati, böhm. schowati, verhüllen,

verbergen; Hebr. chabah, abscondit se. Das Griech. und lat. chaos die Finsterniß, scheint von dem Hebr. cahah, caligavit, seinen Ursprung zu haben.

die Kaiserbirn; eine weißgelbe schmackhafte Herbstbirn, welche im Munde leicht zergeht, und in manchen Orten Butterbirn, Schmalzbirn heißt. Eine andere gleichfalls sehr gute Art (vielleicht die rothe Bergamotte franz. bergamotte rouge) wird hier die Salzburger-Birn, zu Salzburg selbst aber Rothbirn genennet.

das Kaiserfischel, eine junge Asche, salmo thymallus. S. Asche.

der Kaiser—Thee; 1) jener kostbare Thee, welcher aus den ersten Blättern des Theestrauches zubereitet wird, wie solchen die Kaiser von China und Japan zu trinken pflegen, und wovon die Schale auf einen Dukaten geschäzet wird. 2) In Oesterreich wird ein so genannter Kaiserthee wider die Heiserigkeit, auf folgende Weise zubereitet. Man nimmt Wein mit Wasser vermischt, siedet ihn mit Fenchel und Limonischalen, und giesset ihn zu lezt mit Eyerdotter ab.

der Kakerlak; ein Nahmen, womit die Indianer unsere Schwabenkäfer, blatta orientalis, und andere Käfer dieser Art zu bezeichnen pflegen, und der auch in der deutschen Naturgeschichte angenommen worden ist. Leute mit röthlichen Augen, die bey Tage wenig sehen, werden gleichfalls so genennet.

das Kalb; im engsten Verstande, das Junge von einer Kuh, bey dem Notker chalb, in der Mondseeischen Glosse chalb, in Nordischen Mundarten calf, celf, Slavisch tele. Das männliche Geschlecht heißt hier ein Stierkalbel, in Sachsen ein Ochsenkalb, Bullenkalb: das weibliche ein Kühkalbel, in anderen Orten ein Kuhkalb, Färsenkalb, Motschenkalb. Jak. Twinger hat sie in seinem Wörterbuch durch Knab und Töchterlein zu unterscheiden gesucht: vitulus, Kelwelin ein Knebel: vitula, Kelwelin ein Dochterlin. Im weiteren Ver-

stande wird das Junge auch von anderen Thieren so genennet: als Hirschkalb, Rehkalb. Endlich manche andere Thierchen, nicht weil sie jung, sondern weil sie gleich den jungen Thieren klein sind, und entweder lieb und angenehm, wie z. B. das Frauenkäferl, coccinella, welches in Schlesien Kälberl, Sommerkälberl heißt, franz. vache a Dieu: oder vielfältig sich winden und hüpfen, wie das Wasserkalb, wodurch in Oesterreich der Fadenwurm, gordius aquaticus, und bisweilen auch der Seitling, gammarus pulex, verstanden wird.

Diese Beyspiele zeigen schon an, daß es nicht, wie Frisch und Adelung geglaubet haben, von kalen, gällen, gelfern, wegen dem Geblöcke nämlich, her kommen kann. Vielmehr von dem Hebr. chalal, hüpfen, springen, griech. αγαλλιαω, ich hüpfe, bin fröhlich (s. gail). Altbrittisch bey dem Boxhorn cellwair, jocus, lusus, gleichwie noch im Deutschen kälbern, muthwillig herum hüpfen, lat. vitulari. Es kann aber auch einerley Ursprung haben mit dem folgenden, und ein Junges bedeuten, welches erst gefallen ist: so wie die Kalbe eine künftige Mutter anzeiget, welche tauglich ist, zu seiner Zeit ein Junges zu tragen.

die Kalbe, in gemeinen Reden Kalm; ein erwachsenes weibliches Kalb, welches noch kein Junges hatte; eine Färse, Mosche, Schelbe, Engl. heifer, franz. la genisse, Ital. giovenca. Dieses Wort, wie mir scheint, zeiget überhaupt ein weibliches Thier an, welches einst ein Junges tragen soll. So heißt ein junges Mutterlamm in dem Pinzgau von Salzburg ein Kalberl, im Zillerthal daselbst Kilperlar, in Oesterreich Kilberl, in der frankischen Glosse von Boxhorn chilburra, agna, und in den Alemannischen Glossen bey Gerbert p. 63. kilbirra, agna. Die erste Sylbe gehört unstreitig zu dem angelſ. cild, Engl. child, ein Kind, ein Junges; und beran, tragen, gebären. Daher Engl. child-

bearing, die Schwangerschaft. Das Stammenwort ist vielleicht das Hebr. chalab, die Milch, als eine Eigenschaft weiblicher Geschöpfe (s. Matz): oder das gleichfalls Hebr. chul, parturire; griech. κυω, ich gebäre. Daher auch in den nämlichen Alpen von Salzburg die Küesse, eine Kalbe ist, gleichsam eine kleine oder junge Kuh. Das Wort Kind heißt überhaupt eine Frucht, etwas erzeugtes, von dem goth. keinan, angelſ. cennan, lat. gignere. Die Worte Pſ. 28. afferte Domino filios arietum, hat Notker übersetzet chint dero uuidero.

kalen, oder kallen; 1) bellen, z. B. der Hund kalet, hat die ganze Nacht gekalt. Die Bedeutung dieses Wortes ist übrigens von einem weit grösseren Umfang. Hebr. kol, Chald. kal, Engl. call, die Stimme, der Schall, Ruf; griech. καλεω, ich rufe, Engl. to call, nennen, rufen. In der Mondseeischen Glosse p. 349. challont, sie werden keck und hochmüthig reden (effabuntur Pſ. 93.) und p. 352. challot, der reiche wird trotzig sprechen, Proverb. XVIII. In der Glosse des Martin Gerbert p. 35. verbosus, Kallere. Bey dem Scherz. ist kallen und kosen, schwätzen und plaudern. Mathias Kramer hat in seinem Holländ. Wörterbuch kallen, reden: welches er aber ein Cölnisches Wort nennet. In der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 156. man hört die Vogelin kallen, die Vögel singen. In der Schweitz ist der Kal, Kalu, Glockenschwengel (S. Klachel, und kelzen).

2) kallen; sich verdicken, wie Blut, Milch, Gestein, Haut oder Knochen. Dieses Zeitwort, welches Frisch aus dem Pictorius angeführet hat, ist hier nicht gewöhnlich, ausser etwa in dem Ausdruck, einen Käll bekommen, eine Schwiele, verdickte Haut. Indessen ist es ein sehr altes und Celtisches Wort. Bey dem Boxhorn caled, durus; caledu, obdurescere. Wo-

von auch das lat. callus, callosus; franz. se cailler, gerinnen, sich verdicken (s. Calebasse).

Kalinchen—Beere; in Schlesien, die rothen Beere des jenigen Strauches, welcher sonst Schwelke, Bachhohlunder heißt, in Oesterreich aber unter dem Nahmen Gefrer= oder Wasserbeere bekannt ist, viburnum opulus, Lin. Von kalina, welches in den Slavischen Mundarten eben diese Staude bedeutet.

der Kalmäuser; ein knauseriger Mensch, der nicht fröhlich und großmüthig, zu essen und zu trinken her gibt. Unter den mannigfaltigen Ableitungen, die man von diesem Wort gemacht hat, verdienen die zwey folgenden den Vorzug. Frisch erkläret es von einem Menschen, welcher gleich einer kahlen Maus, franz. chauve souris, nämlich einer Fledermaus sich verbirgt, und nicht gern öffentlich sehen läßt. Adelung aber wahrscheinlicher von einem solchen, welcher in der Stille sich seinen Gedanken oder Betrachtungen überläßt, und daher den Gesellschaften sich entziehet. Von dem noch in Meissen üblichen kalm, still, ruhig; Ital. la calma, franz. le calme, Engl. calmness, die Stille: und Eng. to muse, Holländ. muisen, betrachten, nachdenken; griech. und lat. musa, das Nachdenken, die Wissenschaft; böhmisch, Wind. und Croat. mysliti, misliti, denken, meinen; Hebr. col musar, alles wissend. Auf eine ähnliche, aber etwas verdrießliche Weise, die einem Schriftsteller wenig behagen kann, ist in der Engl. Sprache book, das Buch, und boohish, den Büchern ergeben, knauserig, kalmäuserisch.

der Kalter. S. Gehalter.

die Kalupe, eine Hütte, schlechtes Haus, böhm. chalupa, griech. καλυβη, (von καλυπτω, ich verberge): wovon ein Kalupner, der ein solches Haus hat. Dieses Wort, welches wir zunächst von den Slaven erhalten haben, wird in Oesterreich, Schlesien, Mähren und Böhmen gehört.

die Kamer; ein Gemach, worin die Leute sich oder ihre besseren Sachen verschliessen, z. B. Schatzkamer, Rentkamer, rc. Bey dem Volke wird das innere Gemach, worin Mann, Weib und Kinder schlafen, und wo sie auch gemeiniglich ihr besseres Hausgeräth haben, die Kamer genennet: im Gegensatz des gemeinen Wohnzimmers, der Gesindstube. Die Menscherkamer, wo die Dienstmägde ihr Bett, und ihre Kisten haben. Die Eisenkamer, Rumpelkamer, dienet zur Verwahrung verschiedener Geräthschaften. Eine solche Kamer mag nun aus Stein oder Holz gebauet; oben mit einem gewölbten oder flachen Boden bedecket, mit einem oder keinem Ofen versehen seyn.

Lateinisch camera, bey den Griechen und Ungarn kamara, in den Slavischen Mundarten komora. Nicht das Celtische camm, lat. camurus, krumm, bogenförmig; sondern das Verbergen, scheint hier den Hauptbegriff auszumachen. Chald. keman (litt. kaph), sich verbergen, verborgen seyn, wobey Buxdorf einige Beyspiele anführet; Hebr. kamas, recondere. Vielleicht ist auch das deutsche hemen, heimen, decken, verbergen, damit verwandt, oder nur durch die Aussprache davon unterschieden; das Hemd, franz. la chemise, Ital. camicia, camiscia. Ein Kobelwagen, heißt in Sachsen Kamerwagen, lat. cameratum vehiculum, böhm. wuz komorny, nicht wegen dem bogenförmigen Obdach, sondern weil er die Leute verdecket und verbirgt. Das nämliche Wort ist daher auch für eine Burg oder Festung genommen worden. Das Schloß Kamer hier ob der Ens, welches eine gute Strecke weit in den See hinein gebauet ist, war vermuthlich Anfangs nichts anders, als eine feste Burg, caminata (s. Kematen), in welcher man vor feindlichen Anfällen sicher zu seyn hoffte. So wie die berühmte Festung Komora in Ungarn.

Etwas anderes aber ist das Italiän. camminata, franz. le chemin, der Weg, und caminare, reisen. Wodurch eine gepflasterte, ausgetrettene oder niedergeschlagene Fläche verstanden wird (s. kampen 2.)

der Kamer—See; ein See, welcher wegen guten und seltsamen Fischen berühmt ist, und diesen Nahmen hat von Kamer, einem erst gedachten herrschäftlichen Schloß, welches der gräflichen Familie von Khevenhüller gehört. Sonst wird selber auch der Attersee, Attichsee genennet, und erstrecket sich aufwärts bis an die Gränze von Mondsee.

das Kamfleisch; sonst gewöhnlich nur der Kamm; bey geschlachteten Rindern jenes Fleisch, welches von dem oberen Theile des Halses herausgeschnitten wird. Entweder unmittelbar von dem Celtischen camm, gebogen, krumm, griech. καμπτω, ich biege, wegen der bogenförmigen Erhöhung des Halses: oder weil es jener Theil des Halses ist, worauf der Kamp liegt, camus, nämlich Strick, Halfter, Joch, Kummet (s. kampen, 1).

Adelung behauptet, daß Kamm unter anderen überhaupt das höchste eines Dings, oder einen Gipfel bedeuten soll: welches aber noch genauer untersucht und erläutert werden müßte. Der Kamm eines Hahns, crista galli, wird vielmehr darum so genennet, wie schon Wachter und Frisch bemerket haben, weil selber natürlich einem gemeinen Kamm, womit die Haare ausgefilzet werden, ähnlich ist. Der Kamm eines Helms, crista galeæ, heißt so wegen einer Aehnlichkeit mit dem vorigen. Die Mähne an den Pferden wird bisweilen der Kamm genennet: weil es, wie Wachter sagt, lange Haare sind, die gekämmet werden, coma, comatus. Uebrigens ist Kamm, in Slavischen Mundarten kamen, kamien, das Gestein.

kämig, keimig, wird von den schmutzigen Flecken gesagt, welche an der Oberfläche verschiedener geistiger Getränke sich zeigen, wenn selbe sauer zu werden anfan-

gen. Wachter schreibt der Kaum, Adelung Kahm, Frisch Kahn, Pictorius Kon, die Holländer kaam. Die Ursache dieser verschiedenen Schreibart ist, weil man in der Etymologie noch nicht überein gekommen ist. Adelung leitet es her von keimen, weil das Getränk gleichsam auszutreiben und zu keimen scheint; allein diese Auslegung ist hart, und der Natur der Sache zu sehr entgegen. Wachter von kumig, welches bey Otfried und Tatian, krank oder schwach bedeutet, und zu unserem kaum, Kummer, kümmerlich gehört; griech. καμνω, ich bin schwach, kränklich. Die natürlichste Ableitung aber scheint die hebräische Sprache an die Hand zu geben: chamiz, acidus, chamez, fermentatus fuit; chomez, acetum.

das Kamin, in Sachsen der Kamin; ein Herd, worauf Feuer gemacht wird, um sich zu wärmen: und zwar ins gemein ein gemauerter offener Platz hiezu in einem Zimmer. Lat. caminus, griech. καμινος. Von dem Hebr. cham (litt. cheth), calidus; chamma; calor; chamam, incaluit.

Diese Art zu heitzen ist zwar hier zu Lande wenig bekannt, doch ist das Wort geblieben. Wir haben Stuben-Oefen: und da heißt jene mit Ziegeln gepflasterte Stätte, worauf das Feuer brinnet, die Feuerplatte; der hohle Raum, wodurch der Rauch in die Höhe steigt, der Rauchfang, Schornstein; der niedrige Raum endlich, oder das Vorgemach, wo einiges Brennholz liegen kann, und welches gewöhnlich mit einem Thürlein verschlossen wird, das Kamin. Es ist der Platz, wo der jenige hin steht, welcher Feuer machen will. An anderen Orten wird durch Kamin, der Rauchfang verstanden, wodurch das Feuer ausdünstet; in Baiern und der Schweitz das Keimich, Kemich; franz. la cheminée, Engl. chimney. Daher ein Kaminfeger, Ital. spazza-camino, franz. ramonneur, in Oester. Rauchfangkehrer.

der Kämpel; 1) ein Kamm, Haarkamm, angelſ. camb, Engl. comb, ein aus Horn gemachtes, und mit Zähnen verſehenes Werkzeug, um die Haare in Ordnung zu bringen. Daher das Zeitwort kämpeln, auskämpeln, kammen: figürlich, Jemand auskampeln, auszauſen, ausfilzen, putzen; ihm einen derben Verweis geben (ſ. Filz). Friſch, deſſen Meinung mir vor anderen gefallen hat, erkläret es als ein Ding, womit die Haare zu recht gebracht werden; coma, comere, compſi, griech. κομη, das Haar, κομητης, ein Stern mit haarichten Stralen, obwohl übrigens der Grund dieſer Wörter ſelbſt noch dunkel iſt. Vielleicht iſt aber kämpeln nur ein verkleinertes kampen, ſtrigeln, reiſſen, ſchlagen (ſ. kampen, 2.): wovon auch der Ausdruck Wolle kempen, Wolle reiſſen, in Sachſen Wolle kammen, auf kleinen eiſernen Spitzen aus einander ziehen. Gl. Monſee. p. 334. chempen, pectere (qui operantur linum, pectentes et texentes ſubtilia. Isai. 19, v. 9.).

2). Das iſt ein Kämpel! ein ganzer Kerl, geſchickter Kopf, franz. c'eſt un genie. Es könnte einen Menſchen andeuten, welcher in den Geſchäften alles ſchlichten, wohl ordnen, und das verworrene zu recht bringen kann, wie der Kamm die Haare. Allein es iſt vielmehr nur ein Wortſpiel, und urſprünglich ein Held, tapferer Mann, gl. Monſee. p. 413. chemfo, athleta, im mittleren Lateine camphio, campus; bey dem Kero chamfan, chemfan, ſtreiten, kämpfen (ſ. kampen).

kampen; (1. bezäumen, mit einem Kamp oder Zaum belegen. So werden die Schweine gekampet, indem man drey oder vier Hölzer zuſammen füget, und ihnen um den Hals hänget, damit ſie nicht ſo leicht durch die Zäune in die Felder einbrechen. In dem Sazgarn, einer Art weiter Netze, kampen ſich die Fiſche ſelbſt: indem ſie darin mit den Laſchen (Kiemendeckeln) hangen bleiben (ſ. Fiſchgarn). Das Kummet der Pferde,

wird bey einigen Leuten auch das Kamp genennet, Ungar. und Croatisch ham.

In der Mondseeischen Glosse ist p. 352. chamo, latein. camus, griech. καμος, κημος, eine Halfter, oder ein Strick um den Hals; bey dem Dasypodius, Numella Kammyd, eine Wide, ein aus Weiden geflochtenes Halsband, um die Kühe an die Krippe zu binden. Fast alle Schriftsteller leiten jene Wörter von der krummen Forme her; Celtisch camm, krumm, griech. καμπτω, ich biege, καμπιλος gebogen. Auch Notker hat Ps. 31. cham—brittil, Zaum und Zügel für die Pferde, eben so erkläret, dessen eigene Worte oben angeführet worden sind (s. Gamß. 1.). Die letzte Hälfte ist das angels. bridel, Holländ. breidel, franz. la bride, der Zaum, das eingelegte Gebiß (s. Wachter, v. Breidel).

2). kampen, ein Wort, welches seinem Gebrauch nach zu urtheilen, hauen oder schlagen zu bedeuten scheint. In Oesterr. sind die Akampen, Abkampen, die mit vielen Agen noch vermischten Theile des Flachses, welche bey dem Schwingen abgeschlagen, und dann zu Plahen, und anderen Arten einer groben Leinwat gesponnen werden. In der Schweitz heißt ein solches Werrig der Chuder; von kutten, abhauen (s. Kauder). Altbrittisch bey dem Boxhorn cammon, cammawn, angels. camp, comp, der Kampf, das Gefecht: und angels. campian, an der Armorischen Küste campa, im mittleren Lateine campire, schlagen, fechten. Ferner gehöret hieher das lat. campus, Schwed. camp, die Fläche, das Feld, in Niedersachsen der Kamp, Eichelkamp, Gerstenkamp, ꝛc. Denn es zeigt eine Gegend an, welche nieder getretten und zusammen geschlagen ist. So hat die Bahn, ein ausgetrettener Weg, einen Bezug auf das in Schweden und Dänemark aufbehaltene Zeitw. bana, bane, schlagen: und unser Tobel, ein Thal, auf Dubben, griech. τυπτειν, welches gleichfalls schla=

schlagen heißt. Endlich auch das Ital. caminata, eine Strasse, franz. chemin battu, ein gebahnter ebener Weg, von battre schlagen. In der Hebr. Sprache ist kam ein Gegner, Widersacher (insurgens, adversarius): und vielleicht hievon kampen, kämpfen?

die **Kante**; Eck, Spitze. S. Ganter.

der **Kapaun**. S. Kapp.

der **Kaper**; Seeräuber. S. Zipfeln.

der **Kapp**; ein verschnittener Widder, ein Hammel, Schöps, Gestraun. Im lat. vervex (s. Gämß, 2.), und bey den Franzosen mouton (s. munzig). Von **kappen**, stümmeln, abhauen, franz. couper, griech. κοπτειν. Bey den Croaten ist zhopiti beschneiden, castrieren; Pohln. skop, ein Schöps: welches deutsche Wort offenbar zu nächst von dem Slavischen abstammet.

Aus der nämlichen Quelle kommt auch das Wort **Kapphan**, **Kopaun**; in Italien, wovon der Gebrauch des Verschneidens in andere Länder verbreitet worden ist, capone; franz. chapon, Ungar. kappan. In Schönspergers Kräuterb. cap. 211. **iung Hanen zu Kappen gemacht**. Carolus M. in lege 44. de latronibus: nasum capellare, die Nase abschneiden.

das **Kar**; ein hohles Gefäß, ein Korb. Ein Brunnenkasten, in welchem das Wasser sich sammelt, und wieder abfliesset, heißt hier das **Brunnkar**, oder auch der **Brunnkorb**: und eine aus Stroh geflochtene Backschüssel das **Bachkarl**, oder der Bachsumper (s. bachen). In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz angeführet haben, ist **Kar** ein Napf, oder eine tiefe Schüssel; **Käskarre** ein Käsenapf; und **Leichkar**, eine Todtenbahre, welches letztere Wort auch in dem Glossar. von Haltaus vorkommt, und wofür man, nach Adelungs Zeugniß, zu Frankfurt am Main der **Leichkorb** spricht. Jak. Twinger hat in seinem Wörterbuche **Bienenkar**, für Bienenkorb.

Dieses **Kar** hat freylich etwas ähnliches mit Korb, corbis, in Gl. Monsee. p. 365 churpa: welches ursprünglich ein geflochtenes Behältniß bedeutet, und so genennet wird wegen der krummen Gestalt, oder den eingebogenen Ruthen (s. Kürbis). Allein es ist vielmehr einerley Wort mit dem alten Scandischen kær, kier, wovon Wachter und andere unser **Schirr**, **Geschirr** her leiten. Da man für Kar, auch **Karre**, **Karren** geschrieben hat, so scheint es überhaupt ein Ding anzudeuten, welches etwas trägt, in sich fasset, oder womit man etwas weiter führen kann. Engl. to carry, tragen, führen; carr, ein Karren, Rüstwagen: welches Wort sich aber bis in die ältesten Sprachen vertiefet. Denn schon bey den Celten war an der Armorischen Küste carr, im Herzogthum Wallis cart, ein Karren, in dem Talmud der Juden caron, Arabisch karron. S. Boxhorn Origin. gallicæ p. 27.

die **Karausche**; cyprinus carassius, Lin. in Oesterreich das **Gareissel**, **Steinkarpfel**. Ein kurzer und breiter Fisch, dem Karpfen sehr ähnlich, dessen ungetheilte Schwanzflosse völlig gerade abgestutzet ist. Er ist in unseren Gegenden wenig bekannt: wird aber in der Donau, und in einigen Seen angetroffen. Einige Leute nennen ihn auch **Rothplette**; allein wir verstehen bey diesem Wort den jenigen Fisch, welcher in Sachsen **Giblichen** heißt, cyprinus gibelio, und in unseren Teichen oft genug angetroffen wird. In der XIII. Ausgabe des Systems durch Gmelin wird die Karausche beschrieben, cyprinus pinna ani radiis 10. linea laterali recta.

die **Kardel**; Kardendistel, Weberkarde, dipsacus fullonum, Lin. Eine rauche und steife Distelart, welche aus dem Samen erzielet wird, und zur Arbeit der Wollkämper, Tuchmacher, Sockenstricker, rc. unentbehrlich ist. Bey den Alten heißt selbe carduus fullonum, carduus veneris, labrum veneris, vel dip-

lacus. Dieses letztere kommt da her, weil die Blätter in der Gestalt eines Schiffchens eingebogen sind, und folglich das Regenwasser aufbehalten: welcher Umstand den Vögeln dienet, um ihren Durst zu loschen. Denn dipsa heißt im Griech. der Durst.

Kardi, oder spanische Artischocke. S. Car—.

karg, äusserst sparsam, geizig. Ursprünglich hat es vorsichtig, behutsam, schlau, bedeutet. Stricker hat cap. 2. Sect. 7. karge list, arge oder schlaue List: und Horneck an verschiedenen Stellen charg, charch, verständig, witzig; Cherig, die Schlauheit. Die Worte des Evangeliums, quia abscondisti hæc a sapientibus et prudentibus, lauten in einer alten Uebersetzung, welche Hieron. Petz in seinem Glossario anführet: wan du hast deinen Tougen verporgen vor den weisen und den chargen.

karg ist zusammen gesetzet aus ge—arg: wie Kag, Kalter, rc. anstatt Gehag, Gehalter. Arg heißt noch wirklich in Oberdeutschland schlau, vorsichtig, wie oben an seinem Orte gezeiget worden: und dienet, um einen Menschen zu bezeichnen, welcher mit seinem häuslichen Vorrath vorsichtig (mit einer guten, oder überflüssigen und fehlerhaften Vorsicht) umgeht. Auf gleiche Weise ist hier bey dem Volke ein kluger Mensch so viel, als ein sparsamer: obwohl dieser Ausdruck weniger gehäßig ist, als der vorige. Gl. Monsee. pag. 386. argi, tenacia; p. 394. argen, tenacibus; p. 413. araker pruoder, parcus frater.

Karl; 1) ein eigener Nahmen, welcher seit den Zeiten Karl des grossen vielen anderen gegeben worden, und einen tapfern Mann bedeutet. Isländ. karlmadr, männlich, tapfer; karlmenska, tapfere Leute; Schwed. karlachtig, nach Art der tapferen. Von der Etymologie wird gleich unten, n. 2. die Rede seyn. Frisch leitet das Wort Karl, von dem Slavischen korol,

krol, kraly, Ungar. kiraly, ein König, her; allein dieses scheint mehr zu dem griech. κρεω, κρειω, κρατεω, ich herrsche, zu gehören.

2). Das männliche Geschlecht überhaupt. Bey den Angelsachsen ist ceorl, wie Wachter bemerket, eine männliche Person, und wif eine Weibsperson. Engl. carl-cat, ein Kater, das Männchen der Katze; carl hempe, der männliche Hanf. Frisch führt ex Chron. Bavar. Andreæ Presbyteri Ratisb die Worte an, womit dem König Pipin, bey der Geburt eines Prinzen, Glück gewunschen wurde: vivat rex, quod Carolus est, nämlich, daß es ein Prinz, und vom männlichen Geschlechte ist. Diese Auslegung ist gewiß besser, als wenn man ein neu gebornes Kind schon stark oder tapfer nennen wollte.

Da k, ge, oft nicht zur Wurzel gehöret, wie kurz vorher bey dem Worte karg bemerket worden ist; so scheint es, daß Karl, Kerl, aus der nämlichen Quelle mit er, dem Zeichen eines männlichen Geschlechtes, im Gegensatze von sie, gekommen seyn möchte. An der Armorischen Küste ist ur, hingegen in der altbrittischen Mundart mit einer ähnlichen Vorsylbe gur, gwr, ein Mann, und gwra, heurathen, einen Mann nehmen. Auf eine andere Weise ist hieraus das lat. vir, in einigen Inschriften ver, goth. und angels. wair, wer, entstanden. Bey den Scythen war ἄιορ, Armenisch αιρ, ein Mann, griech. αρρην, αρσην, mas, masculus, strenuus. S. Wachter, v. wer, und Adelung v. Er.

3) Ein Ehemann, Liebhaber, Buhler. Otfried schreibt von jenem Weibe, welches sieben Brüder zu Männern hatte, thiu habeta zi Karle sibun bruader, Matth. 22. Und Notker Ps. 118, v. 163. so sol chena iro charal furhten unde minnon, so soll das Weib seinen Mann (Kerl) fürchten und lieben. Angels. ceorlian, einen Mann nehmen, heurathen. Gl. Monsee. p. 410. charlom, amatoribus.

Dieser Begriff fliesset aus dem vorigen n. 2. obwohl man übrigens auch an das Celtische car, Isländ, kiar, lat. carus, franz. cher, lieb, schätzbar, denken möchte. S. Wachter, v. kar.

4). Eine männliche Person, in Hinsicht auf das sittliche Betragen: als ein guter, braver, ehrlicher Kerl; ein schlechter, grober, fauler, feiger Kerl. In Oesterreich ist karl, mit einem feinen a, so wie das Engl. carl, ein grober, ungesitteter Mensch. Altbritisch carl, angels. ceorl, und in der lateinischen Uebersetzung der angelsächsischen Gesetze ceorlus, cirliscus, ein Bauersmann, Landbewohner. Vermuthlich weil dieses Wort durch den mannigfaltigen Gebrauch, hie und da verächtlich geworden ist. Wachter schlägt hier ein neues Stammwort vor, welches aber unnöthig scheinet: nämlich das Scythische cyra, Engl. shire, griech. χωρα, eine Landgegend. Die braven Dalekerln in Schweden, sind die Bewohner des Thal—Landes, Dalecarlia.

**Kärnthen**; ein Land zwischen Steyermark und Krain, dessen alte Bewohner Carentani, in den alemannischen Glossen bey Gerbert Kerendra, geheissen haben. Ungarisch karinthia, Windisch koratanja, Karnthen; Croatisch korushecz, ein Kärnthner. Die Sprache dieses Landes ist in die deutsche und Windische getheilt. Horneck sagt in seiner Chronik, cap. 201., daß die Besitznehmung von Karnthen, vormals nur in der Windischen Sprache geschehen mußte: und c. 202, daß der Herzog, wenn er angeklaget wurde, das Recht hatte, in eben dieser Sprache zu antworten.

der **Karpf**; ein bekannter Fisch, cyprinus carpio, Lin. Im griech. καρπιων, böhm. kapr, Croat. krap. Der ältere Nahmen cyprinus soll, wie Vossius glaubt, her kommen von cypris, einem Beynahmen der Venus; wegen der grossen Fruchtbarkeit dieses Fisches. Wirklich soll ein dreypfündiger Karpf bey 237,000 Eyer

haben, und ein neun pfündiger 621,600. Auf gleiche Weise könnte auch carpio her geleitet werden von dem griech. καρπος, Frucht, Samen.

karrzen, Holländ. karren; einen widerwärtigen scharfen Laut von sich geben, wie z. B. ein stark beladener Wagen, oder Schlitten, wenn selber über Steine geht. Das Zeitw. kirren, zeigt einen feinen durchdringenden Laut an: quirren aber, bey dem Pöbel queoren, einen langweiligen traurigen Schall, wie ein Wagen, wenn die Achse; oder eine Thüre, wenn der Angel, lange Zeit nicht geschmieret worden ist.

Es ist ein nach der Natur gebildeter Ausdruck, hat aber indessen viel ähnliches mit dem altdeutschen charen, weheklagen, charlih kläglich (s. Charfreytag). Hebr. kara, clamavit.

der Käs; Käse, caseus, altbritt. caws, Engl. cheese, Ital. cacio, cascio, formaggio, franz. fromage; Pohln. ser, Croatisch szir, böhm. seyr; Hebr. gebina. Daß wir dieses Wort aus der lateinischen Sprache entlehnet haben sollten, ist sehr unwahrscheinlich: indem die Deutschen schon ihre Käse hatten, bevor sie mit den Römern und ihrer Sprache, so genau bekannt werden konnten. Germani agriculturæ non student, maiorque pars victus eorum lacte, et caseo et carne consistit. Jul. Cæsar lib. 6. de bello gall. c. 22. Plinius muß also andere Völker im Sinne gehabt haben, wenn er sagt, barbaras gentes casei dotem ignorare: und Strabo sagt es nur von den alten Britten. S. Wachter, v. Käs. Etwas anders ist das Käs, ein Schneegebirg (s. Kes).

Bey den Griechen heißt ein Käs τυρος, von τυροω, ich verdicke, mache gerinnen. Ungar. turo. Dagegen ist bey den heutigen Tartarn thur, Butter, griech. βουτυρον, welches Wort aber von den Scythen in die griechische Sprache gekommen ist. Beyde Speisearten, Butter und Käs, haben einen gleichförmigen Ursprung.

Beyde sind eine verdickte, und von den wässerigen Bestandtheilen gereinigte Milch. Beyde müssen gestossen, zusammen geschlagen und gepresset werden. Daher heißt ein Vorrath von Käse bey dem Virgil, ecloga 1. pressi copia lactis: und bey dem Ovid lib. 8. metamorph. v. 660. lactis massa coacti. Wahrscheinlich gehört also dieses Wort zu dem lat. quatere, quassus, quassare, schütteln, stossen; Engl. to cast, Holländ. katten, werfen, schlagen, altbr. cat, die Schlacht, der Streit. S. Wachter, v. cat, et seq. Alle diese Wörter scheinen etwas gemein zu haben mit dem lat. casus, der Fall, cadere, fallen, und in einer thätigen Bedeutung, fallen machen, werfen (s. keyen). Es hat aber indessen auch viel ähnliches mit all dem jenigen, was unten bey dem Worte keusch vorkommt. Entweder so fern dadurch eine gereinigte Masse verstanden wird: oder eine weiche Speise, nicht so hart, wie das Brod. Denn ein schwacher unkräftiger Mensch wird hier bey dem Volke sowohl käsig, als keusch genennet; die Käswoche, eine Woche der Schonung, so viel als Keuschwoche; Hebr. chasa, pepercerat (s. keusch).

das Käs, ein mit Eis bedecktes Gebirg. S. Kes.

kascher; ein von den Juden entlehntes Wort, aus dem Hebr. cascher, recht; z. B. die Speise ist nicht kascher, kauscher, ist nach dem Gesetze unrecht, nicht erlaubt. Man sagt auch von anderen Dingen, deren äusserlicher Schein betrieget, und denen man folglich nicht trauen soll, daß sie nicht kascher sind.

der Käsekohl, brassica botrytis, weil die Rose kleinen Käsen ähnlich ist. In Oesterr. der Carfiol.

käsig; schwach, weich, z. B. der Mensch ist noch zu käsig zu einer solchen Arbeit; hat nicht Kraft und Festigkeit genug, gleich einem Käse, der dem äusserlichen Drucke weichet. Im gleichen Verstande sagt man

bey dem Volke auch keusch: obwohl dieses mehr etwas schwächliches und zartes andeutet.

die Käspappel; malva rotundifolia, Lin. wird so genennet, weil der Samen die Gestalt kleiner runder Käse hat (s. Gänspappel).

der Kässtecher; Käsekrämer, franz. le fromager, welcher aber in Österr. nebst Käse auch Butter, Schmalz, Baumwolle, Besen, Tabakpfeiffen, Zinnkraut, Schwefelhölzel, verkaufet. In anderen deutschen Orten ist der Kasstecher ein Messer, womit man die Käse ansticht: und der Kasbohrer, ein Bohrer oder Werkzeug, womit die grossen Käse angebohret werden, um ihre innerliche Güte zu erforschen.

käsweiß; bleich, z. B. vor Furcht oder Zorn kasweiß werden, expallescere.

die Käswochen; sonst Flitterwoche, Zärtelwoche, in der Schweitz Küchlewoche. So heißt die erste Zeit für neue Eheleute, oder neue Dienstbothen, wo Nachsicht und Gelindigkeit gewöhnlich ist. Jetzt ist noch die Kaswochen. Diese Redensart kommt von der Fastenzeit her. Bey den Angelsachsen war cyswuca jene Woche, in welche der Aschermittwoch einfallet, und wo folglich die Fastenzeit ihren Anfang nimmt. S. Schilter Thes. antiq. teuton. T. I. Index Evangeliorum Dominicalium. Weil aber diese ersten Tage gleichsam nur der Eingang, oder eine Vorbereitung zur Fasten waren; so wurde diese Woche noch als eine Zeit der Nachsicht angesehen. Denn die genaue und strengere Beobachtung fieng er nach dem Sonntag darauf an, Domin. I vocabit: welcher Sonntag bey den nämlichen Angelsachsen ther halga daeg, der heilige Tag, sonst aber in Deutschland die grosse Fastnacht genennet worden ist. Es heißt, wie schon Wachter bemerket hat, so viel als Keuschwoche: so fern man dort anfangen sollte, mässig und nüchtern zu seyn (s. keusch. 1.).

das Kätzel an Weiden und Haselnüssen. S. Palm-
katzel.

kätzeln; köken, kotzen. Eine Art Husten, wo-
bey man oft räuspert, aber nur wenig ausspeyet. Es
ist eine natürliche Nachahmung jenes Lautes aus der
Gurgel. In der Windisch und Croatischen Sprache ist
kashel, böhm. kassel, die Husten: und kashlyati,
böhm. kasslati, Pohln. kaszleci, husten. Hebr. chech,
angels. ceac, der Schlund oder Gaumen, altbrittisch
bey dem Boxhorn ceg, guttur.

das Katzengeschrey; eine Speise, welche ins ge-
mein aus verschiedenen Sorten des übrig gebliebenen
Fleisches zubereitet, und in einer saueren Soße aufge-
setzet wird. Sie wird so genennet, wegen der Ungleich-
heit der Ingredienzen, indem Stücke von Rindfleisch,
Kalbfleisch, Leber, &c. zusammen gehackt oder geschnit-
ten werden: gleichwie das Geheul der Katzen aus sehr
ungleichen und mißhelligen Tönen besteht. Man hat
aber indessen auch ein besseres Katzengeschrey von Kalb-
fleisch allein, wovon kleine Schnitze geklopfet, und säu-
erlich gekochet werden: welche Speise etwas ähnliches
hat mit dem bey den Pohlen so beliebten zrazi (Srasi),
obwohl dieses nur aus geklopften Schnitzen von Rind-
fleisch besteht.

Das franz. galimathias, ein verwirrtes und un-
deutliches Geschwätz, hat Frisch, v. Glimpf, her zu
leiten gesucht von dem altdeutschen limen, galimen,
schreyen, zusammen heulen. Vielmehr aber hat es das
Ansehen eines griechischen Herkommens, von γαλη,
eine Katze, eigentlich aber das Wiserl; und μαθια,
Hebr. madda, die Wissenschaft: etwas so künstlich und
harmonisch machen, wie die Katzen. Ein Franzose er-
zählte mir dagegen etwas anderes. Es hatte nämlich
Kaiser Matthias, welcher im J. 1619. starb, an Hein-
rich IV. König in Frankreich ein lateinisches Schreiben
erlassen, welches aber so unleserlich gewesen seyn soll,

daß man nichts anderes heraus bringen konnte, als die Aufschrift, gallis Matthias. So oft nun eine Rede vorgebracht wird, die keinen gehörigen Sinn hat, oder etwas in einer verkehrten Ordnung geschieht, so heißt es noch jezt, gallis Matthias.

der Kauder, oder vielmehr Kuder, Chuder; so heißt in der Schweitz das grobe Werrig, welches bey dem Brecheln und Schwingen hinweg fallet, in Oesterr. die Akampen (s. kampen). Von kutten, Engl. to cut, in Niedersachsen kadden, abhauen, mit einem schneidigen Werkzeug absöndern, altbritt. catt, cwtt, ein kleines Stück, ein Brocken. S. Wachter, v. kutten.

der Kaulbars; ein Fisch, perca cernua, Lin. wird in Deutschland so genennet, entweder wegen seinem dicken Kopf: oder, wie Wachter glaubt, von Kule, ein Loch, indem er am Kopfe mehrere Vertiefungen hat: daher selber bey Artedi und Bloch beschrieben wird, capite cavernoso. In Oesterr. Pfaffenlaus (s. dieses Wort).

der Kauli; unter der Ens, ein Nahmen des Blumenkohls. S. Cauli, und Carfiol.

kebbeln; mit zänkischen Worten zusetzen, wie es böse Weiber im Brauche haben. Wenn ein Weib die Kebbelzähne verliehret, nämlich die vier vorderen Zähne; so glaubt man bisweilen, daß es sanftmüthiger und stiller werden soll. In Ober- und Niedersachsen heißt es kabbeln, kampeln, keifen, im latein. cavillari. Hebr. kabab, maledixit. Altbrittisch bey dem Boxhorn cabl, plasphemia, calumnia.

das Kebel, Kiefer. S. Gebel.

kebig; rüstig, stark, wohl beleibt, z. B. ein kebiger Mensch; das Pferd zieht kebig an. Eigentlich gehebig: von haben, haeban, hebben, halten, anhalten. Bey dem Frisch kommt der Ausdruck vor, die Garben gehebe auf ein ander legen, nämlich genau,

dicht (s. Hebbel). Hingegen ist fähig, gehäbig, so viel als geitzig; der fest zusammen hält, und das Geld nicht von sich lassen will. Bey Otfried, Notker ꝛc. ist heb g, groß: welches aber nur den Begriff der Höhe hat, von heben, erheben, obwohl es auf verschiedene Weise gebrauchet worden ist, z. B. thiub hebiger, ein grosser Dieb; fiant hebiger, ein mächtiger Feind.

keden, oder queden; sagen, reden. Dieses größten Theils veraltete Wort lautet in der Schweitz, mit einem gedehnten Vocal, chyden. Bey den alten Lateinern cedere, kedere; cedo, quis ille fuerit, sage, wer es gewesen ist; cedo coram aliis, sag es laut vor anderen. Bey Otfried, Kero, Tatian queden, Ulphilas quithan. Notker hat cheden, und die Formel einer Erklärung daz chit, das ist, das heißt, will sagen. Dieses Zeitwort wurde auf verschiedene Weise abgewandelt: thu quidis, quist, du sagst; er quidit, quit, er sagt; quad, sagte; daz gequit, kechuit, der Spruch. Altbritt. chwedl, Gespräch, Erzählung, Fabel. Holländ. quetteren, schwätzen, plaudern. Endlich scheint mit dem vorigen queden, quithan, auch das lat. inquio, inquis, inquit, verwandt zu seyn, und eigentlich einreden, darunter reden, zu bedeuten: indem es gewöhnlich als Einwendung oder Verbesserung, und folglich zur Unterbrechung einer Rede, gebraucht worden ist.

die Kehle; vorzüglich die Luft- und Speisröhre in dem Körper der Menschen und Thiere. Von dem altdeutschen kel, griech. κοιλος, hohl. Daher auch der Kehlhobel, um eine vertiefte Rinne zu machen; die Kniekehle, der hohle Theil hinter dem Knie, der Bug. Bey den Fischern heißt jener Stein, welcher am Ende des Garns in das Holz eingekehlet oder eingeklammert wird, um selbes in der Tiefe zu erhalten, gleichfalls die Kehle. Das Pferd hat die Kehl, nämlich Kehlsucht.

keimig. S. kamig.

die Keische; in Steyermark ein kleines Haus: und daher ein Keischler, welcher in Oesterreich ein Kleinhäusler genennet wird (s. Hube). Ein solches Haus oder eine Hütte heißt in der Windischen Sprache Kotscha, bey den Sorben—Wenden Keischa, angelſ. und Isländ. cote, kot; Engl. coat, in Ober- und Niedersachsen das Koth, die Kathe, lat. casa. In Böhmen, Mähren, ꝛc. spricht man statt dessen die Kalupe (s. dieses Wort). In den alemannischen Glossen bey Martin Gerbert, p. 100. Keutsa, cavea, ubi aves includuntur.

der Kelhamer; ein grosses Schiff auf der Donau, welches bey zwey hundert Klafter Holz, oder bey zwey tausend Zentner Getreide führen kann. Diese Schiffe werden so genennet, weil sie zu Kelham in Baiern, wo der Fluß Altmühle sich in die Donau ergiesset, gemacht werden. Vermuthlich heißt der Ort selbst ursprünglich nichts anders, als ein Ham, Dorf, Markt, oder Wald, in welchem Schiffe bereitet werden. Denn Kel, Kiel, Engl. keele, angelſ. ceol, heißt ein Fahrzeug, Schiff (s. Zille).

kelzen; einen unförmlichen und widerwärtigen Laut von sich geben, doch nur in gewissen Fällen. So sagt man im Verdrusse von einem Hund, welcher ohne Ursache bey der Nacht bellet, daß er die längste Zeit gekelzet habe: auch von einem Menschen, der gern brummet und zanket, daß er immer etwas zu kelzen haben müsse. Ins besondere heißt kelzen, laut husten, doch ohne vielen Auswurf, vorzüglich wenn dabey die Luftröhre und Backen ausgedehnet werden, wie bey alten Leuten, wenn sie husten. Bey den Griechen heißt χελυττω, χελισσομαι, gleichfalls ich huste. Clemens von Alexandria sagt in cohortat. ad gentes, daß die Spartaner eine kelzende Diana, Αρτεμιν χελυτιδα, verehret haben.

Ich glaube, als ein Iterativum von kalen: welches beynahe alle Arten eines nicht articulirten Lautes ausdrückt (s. kalen). Unter den Minnesängern beschreibt Göli, p. 58. einen Tanz, wobey der Sumber gerueret (die Trommel gerühret), und Jemand gebethen wird, alles unnöthige kelzen, nämlich schreyen und lärmen, abzuwehren; du solt uerren ubriges kelzen; damit diejenigen, welche nicht mit tanzen wollen, wenigstens kein geschelle machen (s. Geschäll).

**Kematen.** Es sind zwey alte Pfarrkirchen in unserem Lande, die den Nahmen Kematen führen. Eine jenseits der Traune, umweit Lambach: die andere hier diesseits, nahe bey Kremsmünster. Diese letztere ist seit Sec. XII. caminata, chemnaten, kematin, Kempnater—pharr, genennet worden. Im J. 1315 haben daselbst die Lollarden, welche bey Hieron. Pez Adamiten heissen, eingenistet, und den katholischen Pfarrer ermordet: ferners sich über Neuhofen, Weißkirchen, Wels und Buchkirchen ausgebreitet, Schulen und Bißthümer errichtet. Seit 1783 sind in eben diesen Gegenden, nur ein Paar davon ausgenommen, lutherisch—Evangelische Bethhäuser.

Das Wort Kematen, Chemnate, caminata, ist alt: und kann weder von der gewölbten Figur, noch von dem Slavischen kamen, ein Stein, hergeleitet werden. Denn in den verschiedenen Stellen, welche uns aus dem Alterthum übrig geblieben sind, kommt es bisweilen überhaupt für ein inneres Gemach vor, wo man entweder zu schlafen, oder für sich zu arbeiten, oder geheime Unterredungen zu halten pflegte. Wem würde es einfallen zu glauben, daß ein solches Zimmer darum so genennet worden sey, weil es von Stein, das übrige Gebäude aber von Holz war? Horneck schreibt cap. 421.

do diese Red geschach,
dem Cardinal was gach
in ein Chemnate hin.

Von dem Saracenischen König Marsilius heißt es in dem alten Fragment über den Krieg Karl des Grossen: er vortheret zuelef herren in sine Kemenaten, er fodert 12 Rathsherren in sein Cabinet. Und Stricker sagt c. X. Sect. X.

diu chunigin weiset in (ihn)
in ein chomenaten hin.

Wahrscheinlich gehört also dieses Wort, so wie Kamer, zu dem Morgenländischen keman, sich verbergen (S. Kamer): und kann sowohl ein Zimmer andeuten, wo man in Stille und Ruhe lebt; als auch ein festes Gebäude, wo man vor dem Feinde sich schützet, oder ihn beobachtet. Im gegenwärtigen Falle müßte nun erst untersuchet werden, ob der Nahmen Kematen dem Orte selbst, oder vorzüglich der Kirche eigen war? Ob nicht aus einem Streit- oder Wachtthurm, oder irgend einem andern festen Gebäude, erst darnach eine Kirche errichtet worden sey? Hier soll Anfangs, wie ich höre, ein römischer Wachtthurm gestanden seyn, an welchen mit der Zeit eine Kirche gebauet wurde.

kempen, Wolle kempen. S. Kampel.

kempfen; eine schwache Art zu husten, da aus der beklemmten Brust, oder mangelhaften Lunge, der Laut ke, ghe, gehöret wird: z. B. ich habe die ganze Nacht kempfen müssen; der alte Mann, welcher gestern starb, hat viele Jahre schon immer gekempfet.

kenten, oder mehr nach der Aussprache kennten; zünden, anzünden, z. B. ein Licht ankenten, im Ofen kennten, einkenten; warum hast du noch nicht angekentet, d. i. Feuer gemacht? Gl. Monsee. p. 327. inchenta arauueiz, geröstete Erbsen. Lat. candeo, incendo, accendo. Altbairisch bey dem Boxhorn cynne, zünden: wovon auch der Kien, die Kienfohre, welche zum Anzünden dienet, den Nahmen hat.

das Kerbholz. S. Rabisch.

der Kerl. S. Karl.

der Kernbeiß; Kernbeisser, Steinbeisser, Dickschnabel, Kirschfink, Klepper, l xia coccothra·'stes, Lin. Ein Vogel mit einem dicken Kopf, kurzen und dicken Schnabel, schwarzbraunen Gefieder, und rothgefleckter Brust: welcher Kirschkerne, Buchnüsse, Hanf und Rettigsamen frißt.

die Kersch, der Kerschbaum; sonst Kirsch, Kirschbaum. Es gibt zwey Hauptgattungen dieses Gewächses. 1). Die Waldkirschen, Vogelkirschen, prunus avium, Lin. Sie sind klein, süß, und entweder roth oder schwarz: und heissen bey den lateinischen Schriftstellern cerasa Ceciliana, sessiana, merasia, franz. la merise. Diese Gattung ist von jeher in Europa einheimisch. Hiezu gehören die Rheinkirschen, welche schwarz, etwas grösser und von einem festeren Fleisch sind, als die gemeinen Waldkirschen. In anderen Orten von Deutschland werden die Amarellen, ja auch die Vogelkirschen überhaupt Rheinische Kirschen genennet: vermuthlich weil solche von den Rheinländern, die schon zu den Zeiten der Römer wegen den Kirschen berühmt waren, in andere Gegenden verpflanzet worden sind. Endlich die Pelzkirschen oder grosse Herzkirschen, in Oester. Pfelzkerschen; die wegen ihrem festen und dicken Fleisch Duracina (prunus avium duracina, Lin.) genennet werden. Die bunten oder marmorirten Herzkirschen, franz. bigarreaux, sind nach dem System die Frucht von prunus avium bigarella.

Die 2te Gattung der Kirschen, welche wir durch die Römer aus Asien erhalten haben, sind die gewöhnlichen Gartenkirschen, prunus cerasus, Lin. Nebst den rothen und schwarzen Kirschen, gibt es noch mehrere Kirscharten: als die weisse Kirsche, franz. guigne blanche; die gelbe Kirsche, franz. guigne jaune. Ferner

gehören auch dahin sowohl die Weichsel, franz. cerise aigre, als die Amarelle, cerise rouge.

Insgemein wird dieses Wort von der Stadt Cerasonte oder Kirisonte in Kleinasien hergeleitet, weil die Kirschbäume dort in Menge hervor wachsen: und daher auch Lucullus nach geendigtem Kriege wider den Mithridates, von dort Kirschen nach Rom verpflanzet hat. Allein da diese Frucht in ganz Asien einheimisch ist, und auch in Persien keras heißt; die erste gemeine Art aber, prunus avium, die längst schon vor dem Lucullus in Europa gewesen, mit der vorigen gleichen Nahmen hatte; so glauben Adelung und andere mit Recht, daß Kirsche, Kersch, cerasum, so genennet werde wegen dem inwendigen Kern, als eine Steinfrucht oder Kerngewächs: und daß wahrscheinlich die Stadt Cerasonte selbst hievon den Nahmen erhalten habe.

Im Hochdeutschen spricht man Kirschbaum: hier aber Kerschbaum, welches mit dem griech. κερασος, lat. cerasus, franz. cerisier, Engl. cherry-tree, überein kommt. Welcher eingeborne Oesterreicher also ins künftige unsere Kerschen als etwas niedriges oder ländliches ansehen will; der soll nur anderen selbe überlassen, und für sich aus einem fremden Lande Kirschen hohlen.

das Kes, oder Kaes, Kis: bey dem Landvolke von Salzburg und Tyrol, ein mit Eis oder Schnee bedecktes Gebirg: ein Gletscher, welches Wort aber für vornehmer gehalten wird. Es zeigt eine Bedeckung, oder etwas bedecktes an: Hebr. casa, hat bedecket, lat. casa, eine Hütte; Engl. case, ein Gehäuse, Futteral. Bey dem Horneck c. 700 sich enkesen, entkleiden. In der Schweitz und in Schwaben ist Hä[illegible], ein Kleid (s. dasselbe). Auf eine ähnliche Weise heißt in der Sanscritta oder heiligen Sprache in Hindostan, himmala beschneit, mit Schnee bedeckt: von himmen, decken

decken

decken (f. Haimet). In unseren Gegenden wird ein Gebirg, welches die meiste Zeit mit Schnee bedecket ist, der Käsberg genennet.

keusch; ein Wort von verschiedenen Bedeutungen, welches bey den Alten cusc, kusgo, chusco lautet. Als Stammenwort nehme ich hier vorläufig das Hebr. chus, schonen, sich erbarmen, an: wovon chasia, pepercisti, Jonas 4. v. 10. lo-chasa, non pepercerat, Ezech. 16. v. 5. Dieser Begriff setzet theils Mässigung verschiedener Affekte voraus, als des Zorns, der Rachsucht, der geilen Begierden, der Wollust in Essen und Trinken: theils Schwachheit von Seite des jenigen, dessen man schonen soll. Hieraus erklären sich folgende Fälle, in denen dieses Wort angetroffen wird.

Keusch; 1). nüchtern. Kero c. 31. chuskeer, Sobrius; c. 64. chuskan, Sobrium. Dagegen aber hreinan, castum. Hiemit stimmet das lat. parsimonia, parce vivere, der Bedeutung nach, vollkommen überein. S. auch Käswoche.

2). Sittsam, manierlich: so fern sowohl die äusserlichen Gebärden, als die innerlichen Begierden, gehörig beschränket werden. Otfried schreibt lib. 2. c. 3. giangun kusgo ingegin, giengen sittsam entgegen. In der Mondseeischen Glosse ist p. 359. unchuici, fœdum, was wider den Wohlstand oder die eingeführte Gewohnheit ist; in der Sache selbst aber gerade das Gegentheil von dem, was man im sittlichen Verstande keusch nennet. Man wollte nämlich die Judith bereden, daß sie sich dem Holofernes ergeben wolle: foedum est enim apud assyrios, si femina irrideat virum, agendo ut immunis ab eo transeat. Notker sagt aber schon im heutigen Verstande, Ps. 44 Elephas ist chiusce fieo, der Elephant ist ein keusches Thier.

3). Rein, sauber, nett. Eigentlich was geschonet, und sorgfältig im guten Stande hergehalten wird. Gleichwie solche Dinge, welche man vernachlässiget, ge-

meiniglich schlecht; schmutzig oder unrein zu werden pflegen: so werden im Gegentheil solche, für welche man vorzüglich besorget ist, und die man vielleicht nicht einmal berühren soll, heilig genennet. Bey dem Kero sind c. 40. unchuscida, Mackeln der Seele, Unflat der Sünde. Pohlnisch czysti, rein; Windisch zhistim, ich reinige, zhist, rein, sauber, aber doch auch im sittlichen Verstande, keusch. Ital. chisciare, jeten, den Garten von dem Unkraut reinigen. Holländ. kuschen, fegen, reinigen, säubern, z. B. das Geschirr, Zimmer.

4) in Oesterreich bey dem Pöbel ist keusch, soviel als dünn, zart, schwach: z. B. ein keuscher Zeug zu einem Kleide, d. i. dünner, nicht starker; der Bube ist noch zu keusch zu einer solchen Arbeit, nämlich zu schwach. Gleichfalls als etwas zartes, schwaches, welches nicht strapazieret, sondern geschonet werden soll.

das Keut; der zur Fortpflanzung des Geschlechtes dienliche Saamen von Menschen und Thieren; griech. κυτος. Es wird dieses Wort, welches auch Wachter angeführt hat, nur selten gehöret: z. B. das Keut austreiben; ein Ausdruck der Selbstbefleckung. Holländ. kuit, Fischrogen, Eyer der Fische. Es gehöret zu dem altbrittischen cyd, fleischliche Vermischung, griech. κυω, ich empfange (s. Kütz). In der Isländ. Uebersetzung der Evangelien wird es daher auch für Mutterleib genommen, in welchem eine Frucht empfangen wird. Luc. 1. v. 31. ecce concipies in utero (Island. i kuide) et paries filium.— Ibid. v. 41. exultavit infans in utero ejus; barnit sprat upp i hennar kuide.

keyen; werfen. Ein nur bey dem gemeinen Volke übliches Wort, z. B. etwas von dem Fenster herab keyen. Figürlich: sich zerkeyen, uneins werden, sich zertragen, zerschlagen, zerwerfen. Die Keyerey, ein verdrießlicher Handel, Verwirrung: welches Wort aber auch zu heyen, geheyen, scheren, einer alten

Strafe des Haarabhauens, gehören kann. so wie der Ausdruck; laß mich ungeheyet, d. i. ungeschoren, ungeneckt (s. Frisch, v. heyen.)

Matthias Kramer hat in seinem Holländ. Wörterbuch iemant met steenen gœijen, Jemand mit Steinen werfen. In der Schweitz sagt man, hweg kya, hinweg werfen: aber auch wieder, es ist mir uskya, ausgefallen, aus dem Gedächtniß gekommen. So heißt es also fallen: und in einer thätigen Bedeutung, fallen machen, werfen, wie das lat. cado, ich falle, cædo, ich fälle, haue ab. Engl. decay, der Verfall, das Abnehmen. Griech. κεω, ich lege mich, κειομαι, ich liege, oder werde gelegt.

der Kibitz, in gemeinen Reden Geibitz, Geibitzel, tringa vanellus, Lin. Dieser Vogel, welcher an seinem schwärzlich grünem Kopfe fünf herab hangende Federchen hat, ist häufig hier an der Traune, frißt Würmer und Schnecken, reiset zu Ende des Sommers, wieder fort, und wird übrigens wie ein Schnepf zubebereitet. Man hat, wie bey Frisch zu sehen, auch Kiwit, Kivit, Küfiz, Gebytz geschrieben: ohne Zweifel als eine Nachahmung seines heißhungerigen und widerwärtigen Geschreyes.

die Kicher, in Oberdeutschland hingegen Ziser, Ziser-Erbse, cicer arietinum, Lin. Da diese Hülsenfrucht bey den Römern häufig gebauet (wovon die Familie des Cicero den Nahmen hatte), und in öffentlichen Plätzen verkauft und gekocht worden ist; so ist wahrscheinlich sammt derselben auch der Nahmen Kicher nach Deutschland gekommen. Die Ziserartige Platt-Erbse, lathyrus cicera, wird in einigen Orten gleichfalls Kicher genennet. Die wilde Kicher, ist eine Art von Wirbelwurzel, astragulus cicer. Die Kicher heissen Ital. ciceri, ceci; franz. pois chiches, Holländ. kikkerorweten. Ein Versuch zur Etymologie dieser Wörter wird unten folgen. (S. Ziser.)

a) ist die Kicher, Waitzkicher, hier bey dem Volke jene Spreu, welche von dem Weitzen durch die Klappermühle hinweg fliegt; in Sachsen die Weitzenspreu. Es ist die schlechteste Spreu, welche kaum zu etwas dienet. Von der Gerste, Haber und Wicken, heißt sie das Ohm (s. dasselbe), und von dem Korn die Grathen. Vielleicht gehöret dieses Wort zu dem altdeutschen chech, chieh, cwic, rege: als etwas geringes, welches bey jedem Hauch sich beweget, und leicht davon fliegt (s. Kick). Einige Lateiner leiten das Wort cicer, von dem griech. κικυς, Kraft, Stärke, her: weil die Brühe von jener Frucht die innerlichen Theile des Menschen stärket, und auch den Stein abführet. Welches mit dem vorigen einerley ist; doch so fern es heißt, sich quicken, erquicken, stärken (s. kicken). Ferner ist bey Frisch und Scherz kuchen, kauchen, blasen, keuchen; küchig, kücherig, schwär Athen ziehend. Welches einiger Massen auf die Spreu, die durch den Wind von der Mühle hinweg geblasen wird, angewendet werden könnte. Endlich als Hülse, kann es her geleitet werden von dem Hebr. ciched, welches bey dem Buxtorf durch celavit, abscondit, übersetzet wird.

das Kick; ein Sauerteig, nachdem selber mit Mehl und warmen Wasser, zur Gährung gebracht worden ist. Bey den Bäckern heißt es gewöhnlich der Zeug: welcher von Weitzenmehl bereitet wird, und durch Beymischung von Hopfenwasser, wie Germ aufgeht.

Ohne Zweifel von dem alten chech, quek, quik, welches bey Otfried, Willeram, rc. lebhaft, rege, munter heißt; Engl. quick, angelſ. cwic: so fern es die Treibekraft bezeichnet, wodurch der Teig in Bewegung gesetzet wird. Die Wörter Quecksilber, Queckengras, keck, und erquicken, werden von der nämlichen Quelle her geleitet.

kicken; beleben, rege machen, stärken, z. B. das Feuer kicket sich, lodert auf das neue wieder auf;

die Kuh war krank, aber jetzt kicket sie sich schon wieder. In Schwaben heißt einkicken stark einheitzen, dem Ofen zu Leibe gehen. Von dem oben angeführten kick, keck, lebhaft.

die Kiefer, ein Waldbaum. S. Föhre.

das Kjenl oder Keule; ein schmackhaftes Fleisch, welches voller Kruspeln (Knorpel) ist, und auf der Seite einer herausgeschnittenen Kälberbrust sich befindet. Diese Knorpel sind nahe an einander, indessen aber doch abgesöndert, und ohngefähr wie die Knöchel oder Knorren an den Gliedmassen eines Körpers. In dem alten Wörterbuch 1482. ist Ken, Kins, ein Knöchel, Knoten an den Gelenken, condylus. Die Knoten an dem Stengel verschiedener Kräuter, kommen gleichfalls unter dem Nahmen condylus, geniculum, vor. Gleichwie diese Knoten an den Pflanzen gleichsam neue Triebe oder Zusätze in dem Wachsthum sind; so hat man auch die Grade der Verwandtschaft mit den Knöcheln der Hände verglichen, und ebenfalls genu, geniculum, genimen, γεννημα, oder mit Hinweglassung des ersten Vocals knie, knæ, kny, knie, cneow genennet. S. Wachter, v. Knie, und Scherz, v. Kne. Alle diese Wörter haben einen Bezug auf die Fortpflanzung, Erweiterung, und Vermehrung, und gehören zu dem lat. genus, generatio, altbrittisch bey dem Boxhorn cenedlu, producere, generare; angelſ. cennan, erzeugen, hervorbringen, wovon bey Kero chnuat, die Natur (ſ. Knecht).

kifeln; 1). käuen, nagen, z. B. an einem Bein kifeln, es abkifeln; bey dem Pictorius kieflen, in Sachsen kiefen. Daher der Kiefer (in Oesterreich das Kifer) maxilla. Gl. Monſe. p. 352. chiuvit, er käuet, p. 370. chuun, sie käueten. Spottweise sagt man auch von einem Menschen, welcher in der Stille bethet, und die Kinnbacken rühret, daß er fleißig kifelt.

kifeln, heimlich zanken. In Ober= und Niedersachsen keifen, kyben, in der Schweiz kyben, kybig

seyn. In jenen Strecken, welche Frisch anführet, ist der Kib, Knb, Kif, ein Streit, Gezänk. Gleichfalls von käuen, so fern es nagen, beissen, bedeutet; oder so fern dadurch die Kiefer in Bewegung gesetzet werden.

das Kilberl; ein junges Mutterlamm, in der fränkischen Glosse von Boxhorn chilburra, in den Alpen von Salzburg Kilperlaer, Kalberl. S. das folgende.

kilbern; lammen, ein junges Lamm zur Welt bringen, in unserem Gebirge aben, aen (s. Eben); z. B. das Schaf hat gekilbert, gelammet. Von Kil, child, ein Junges, und beran, tragen (s. Kalbe).

das Kinn; der unter den Lippen hervor ragende Theil bey Menschen und Thieren. Dieses Wort ist zwar in gemeinen Reden hier nicht gewöhnlich, sondern statt dessen die Kon, Kin. Doch spricht man die Kienkette, für Kinnkette. Von käuen, küen, kuwen; Engl. to chew, angels. ceowan.

die Kipfe; ein mit spitzigen Enden versehenes Ding. So wird ein hier gewöhnliches Gebäck, welches in der Mitte dick, an beyden Enden aber spitzig zugeht, ein Kipfel genennet, z. B. sich um einen Kreuzer ein Kipfel kaufen. An einem Rüstwagen werden die Rungen, nämlich die kurzen dicken Hölzer, woran die Wagenleiter sich anlehnet, Kipfen genennet. Gl. Monsee. p. 340. in chiphun; in humerulis, seu capitulis columnarum, Ezech. 41. v. ult.

Es ist, wie schon Wachter und Adelung bemerket haben, mit Giebel, Gipfel, Kopf; griech. κεφαλη, einerley Wort (s. Gebel). In Sachsen spricht man Eyer kippen, hier Eyer pecken. Der eben daselbst gewöhnliche Ausdruck, einen Baum kippen, den Gipfel abhauen, köpfen; hat viel ähnliches mit dem Hebr. kiped, præcidit.

das Kirchspiel, in einer Urkunde vom J. 1521. die Kirspel; eine Abtheilung oder Eintheilung der

christlichen Gemeinden unter diese oder jene Pfarrkirche; sectio, divisio. Von spjelen, spellen, theilen, trennen (s. spallen). Von einer ähnlichen Bedeutung ist vielleicht auch der Kirchsprengel, Gerichtssprengel: eine gesammte Menge derjenigen, welche in einem Bezirke zerstreuet sind, worüber die geistliche oder richterliche Gewalt sich erstrecket. Von sprengen, vertheilen, zerstreuen, spargere, dispergere; z. B. mit Wasser besprengen, das Fleisch mit Salz besprengen, eine Sage oder Rede unter die Leute aussprengen, nämlich springen machen: welches aber auch selbst in einigen Fällen, sich theilen, spalten, bersten heißt, z. B. das Glas zerspringt, das Geschwär ist aufgesprungen.

der Kirchtag; ein Jahrmarkt: weil solcher gewöhnlich an einem Tage gehalten wurde, an welchem das Fest der Kirchweihe, oder des Kirchepatrons einfiel, und folglich viele Leute zusammen kamen. Im deutschen Reiche und in Sachsen spricht man die Kirchmesse, Kirmeß, Kirmse: z. B. Jemanden eine Kirmse kaufen; in Oesterr. einen Kirchtag kaufen.

das Kirnt; Horn, z. B. die Ochsen, Kühe, Böcke, haben lange Kirnter. Unser Hausknecht ist ein dummes Kirnt, d. i. wie ein Rindvieh. Eine gewisse Art von Bäckenbrod wird wegen der krummen Forme, gleichfalls ein Kirntel oder Hörndel genennet, z. B. ein airenes Kirntel zum Kaffee schmecket wohl.

Es ist einerley mit dem Hebr. keren, griech. κέρας, das Horn. Celtisch cyrnig, gehörnt, und cern, corn, lat. cornu, das Horn. S. Wachter, v. Horn.

der Kirntel—Auf; ein Auf von rother und brauner Farbe, durchaus mit rauchen Füssen und langen Ohren, als wenn er Hörner hätte; strix otus, Lin. bey andern Schriftstellern Ohr—Eule, Horn—Eule, Kautz—Eule: oder die mittlere Ohr—Eule, weil er kleiner ist, als der Buhu, Schuffut, strix bubo; aber doch auch grösser, als die kleinste Ohr—Eule,

strix scops, welche hier das Steinäuferl heißt. Wegen dem hellen und gleichsam jauchzenden Laut, wird jener Kirntelauf, bisweilen auch der jauchzende Auf genennet.

der Kirntelkäfer; der größte deutsche Käfer mit stark gekrümmten Hörnern, der wie ein Hirsch aussieht, lucanus cervus, Lin., sonst der Hirschkäfer, Hornkäfer, Baumschröter, Berner, in Unteröstere. Hörndeler, zu Salzburg Schmidkäfer; franz. le cerf volant, Ital. il cervo volante, Engl. stag-fly.

Kirschbaum. S. Kersch.

das Kitz. S. Kütz.

der Klächel: bey dem Horneck c. 623. Clachel, und bey dem Frisch Klechel, der Glockenschwengel. Von seinem Laut, wenn er an die Glocke schlägt. Ein ähnlicher Schall heißt in Sachsen der Klaks, griech. κλαγγη, lat. clangor. In der Schweitz wird selber der Kaln genennet (s. kalen). Der natürliche Ausdruck eines solchen Schalles ist kl, kal, kla, klana, klingen. Ein nichtswürdiger Mensch wird bey dem Volke ein Klachel, Galgenklachel genennet; als ein solcher nämlich, welcher den Galgen verdienet, woran er hangen würde, wie ein Schwengel an der Glocke. Franz. un pendard.

der Klaft: 1) Hahnenkamm, Pfenningkraut, gelbes Rotelkraut, Rhinantus crista galli, Lin. Diese Pflanze, welche stark gezähnte Blätter, und eine gelbe Blume hat, mit einer himmelblauen Spitze am obern Theil; ist für die Felder sehr verderblich. Daher heißt es, daß der Klaft zu dem Ackersmann spricht: vertilge mich, sonst vertilge ich dich. Für das Vieh ist diese Pflanze nicht gut, doch wird sie von den Hirschen und Ziegen gesucht:

2). Ein Nahme der Schaflinse, coronilla varia, Lin. Eine Pflanze mit einem doldenförmigen Knopf, von rother und weisser Farbe, welche in und neben den

den Feldern wächst. Wenn viel von diesem Samen unter das Getreide kommt, wird das Brod blau und bitter. Vermuthlich das nämliche Unkraut, welches bey dem Popowitsch der weisse Klee heißt.

Von klaffen, klappen, klappern: indem die Samengefässe schlottern und roteln, wenn der Samen zeitig ist.

die **Klampfe**; Klammer, der Klamhaken, fibula ferrea. Ein starkes Eisen, welches zu beyden Seiten eingebogen und zugespitzet ist, und den Zimmerleuten dienet, um das Holz, welches sie hacken wollen, zu befestigen. Figürlich, Jemanden ein **Klämpferl anhängen**; eine bissige Rede.

Bey den Angelsachsen, wie Wachter bezeuget, ist clam, clom, eine Fessel, eisernes Band. Engl. to clam, einen klemm halten, ihm nicht viel zu essen geben. Vielleicht ist k, oder ge, im Anfange des Wortes, so wie bey vielen anderen, nicht wesentlich. Es gehört also, wie ich glaube, zu den griech. λαμβανω, ich nehme, ergreife, λαβη die Handhabe; Hebr. laphath, hat ergriffen, fest gehalten.

der **Klampferer**; Klempener. S. klempern.

der **Klank**, gewöhnlicher aber **Klang**; eine Schlinge, Masche, z. B. einen Klang machen an einem Faden, oder an einem Stricke um Ochsen oder Schweine zu fangen. **Klingele, klangele machen**, wird spottweise von einem Dieb gesagt, der gehenket wird.

Es ist mit Gelenk, böhm. clanek, czlanek, einerley Wort. Schwed. leck, länk, ein Gelenk oder Ring an einer Kette: und länka, Engl. to link, zusammen hängen, an einander ketteln. Otfried sagt lib. 1. c. 27. thie riomon inklenken, die Schuhrieme entklenken, aus einander lösen.

die **Klappernuß**, Staphylea pinnata. S. Pimernüssel.



die Klapperrose, oder rothe Kornblume, Feldmohn, papaver Rhœas. S. Blutblume.

klauben; lesen, heraus nehmen, z. B. die Erbsen ausklauben; an einem Beine klauben, es abklauben; bey dem Essen kläubeln, die Speisen nur hin und wieder berühren, nicht recht essen wollen; etwas von der Erde aufklauben, die zerstreuten Aepfel im Garten zusammen klauben. Figürlich, sich aus einer Rede seinen Theil heraus klauben, nämlich etwas nützliches oder verdrießliches; ich bin heut nicht recht zusammen geklaubt, d. i. bin etwas unpäßlich; der kranke klaubt sich wieder zusammen, recolligit se.

Da klauben oder auslesen, gewöhnlich mit zweyen Fingern geschieht, die man zusammen zieht, um etwas zu ergreifen, so glauben Frisch und Adelung, daß selbes, so wie Klaue, Klöbe, Klabe, eine Spalte, und der Kloben, von dem Zeitw. klieben, clouban, cleafan, her kommt. Martinius und Wachter haben das lat. glubere, vor Augen, welches aber schälen, schinden heißt, und wahrscheinlich zu dem griech. γλυφειν gehört, Einschnitte machen.

klebeisseln; keine rechte Lust zu essen haben, nur ein wenig dabey umkläubeln, Holländ. kieskauwen. Statt dessen sagt man auch klemenzen, klemänzeln, eigentlich aber klein—mänzeln. Von klein, Niedersf. kleen, Schwed. klen: und goth. matjan, angelſ. metsian, essen, käuen, metzeln, Messer ꝛc. oder im ersten Falle beissen, bey den Alten impizen, käuen, essen, imbiz, impiz, das Essen, Mittag oder Abendmahl.

kleber; leicht, gering, schwach, z. B. er ist von Natur aus ganz kleber, d. i. von schwächlicher Leibes-Beschaffenheit; ein kleberer Mensch. Wie weit ist es noch in die Stadt? es wird kleber eine Stunde seyn, oder eine klebere Stunde.

Wahrscheinlich gehört dieses Wort zu dem lat. levis, griech. λεπτος, böhm. und Croatisch lehky, le-

hek, gering, leicht: so daß die Anfangssylbe k, oder ge, hier nicht wesentlich ist.

das Klebkraut, galium aparine. S. Haftemasch.

klecken; hinreichen, auslangen, gleich kommen, z. B. dieser Zeug klecket nicht zu einem Kleide; ich kann nicht klecken mit diesem Geld, oder das Geld klecket mir nicht, auf eine so weite Reise; du wirst nicht mehr klecken können zum Gottesdienst, nämlich nicht mehr zur rechten Zeit dort seyn; eine Menge Gänse sind in den Garten geflogen, es klecket nicht, dreyßig.

Bey Otfried lib. 5. c. 7. kleken, Isländ. und Schwed. klecka, klæcka. Eigentlich heißt es gleichen, gleich kommen: so fern die Uebereinstimmung der Umstände, oder die Mittel mit dem gehofften Ziel, dadurch angedeutet wird. In Niedersachsen ist lick, gleich, liken gleichen, und kliken eben das, was wir klecken nennen (s. leich) Holländ. gelyken, gleich sehen. In einem alten Kräuterbuch finde ich, es gelechet, anstatt es gleichet.

der Klee; ein nützliches Futterkraut, dessen Gebrauch, so wie des Märgels (s. Schlier) ungefähr um das J. 1750 unter dem Landvolk gemein geworden ist. Für die Landwirthschaft sind folgende Arten merkwürdig.

1). Der gemeine Klee, trifolium pratense, Lin. In Oesterreich wird selber auch spanischer Klee, Brabanter Klee, oder Steyrer Klee genennet: weil dieser Samen zu erst in der uns benachbarten Stadt Steyer verkauft wurde. Es ist ein Unterschied dabey. Der rothe Klee wird geschwinder zeitig, und gewähret diesen Vortheil, daß man das Feld bald wieder umackern, und mit Getreide besäen kann. Der grüne Klee färbet sich später, und ist daher zur grünen Fütterung dienlicher.

2). Die Luzerne, medicago sativa, Lin. ist in Oesterr. bereits ziemlich bekannt. Es ist eine hohe Pflanze mit blauer Blüthe, welche schon zu Anfang des Frühlings wächst, süß und nahrhaft ist, und zur Milch besser dienet, als der gemeine Klee. Es soll aber dieser Klee tief und in einen guten fruchtbaren Boden gebauet werden.

3). Die Esparsette, oder der Esperklee, türkische Klee; hedysarum onobrychis, Lin. Dieses gesunde und nahrhafte Futterkraut zeichnet sich durch den Umstand aus, daß es auf einem steinigen und trockenen Boden gedeihet. Die schöne und ansehnliche Pflanze, mit einer weißröthlichten Blüthe, wird hie und da in unseren Gegenden auch wild angetroffen.

4). der Hopfenklee, oder gelbe Klee, trifolium agrarium, Lin. wird in Oesterreich wenig, desto mehr aber in England gepflogen.

5). der Sichelklee, oder die Schwed. Luzerne, medicago falcata, Lin. kann mehr Kälte ertragen, und wird daher in Nördlichen Ländern mit Vortheil angebauet.

6). Der Schneckenklee, oder die Hopfenluzerne, medicago lupulina, Lin. wird in England sehr gerühmt, und unter den gemeinen Klee ausgesäet. Diese und die vorige Art, wird häufig in trockenen Wiesen, neben den Wegen und am Rande der Felder, auch hier angetroffen, und würde hoffentlich bey einer ähnlichen Pflege, mit Nutzen gebraucht werden können.

der Sauerklee, Hasenklee, oxalis acetosella, und der Biberklee oder das Gallkraut, menyanthes trifoliata, sind für die Medicin bestimmt. Der Neidklee, trifolium melilotus cærulea, hat einen andern Gebrauch. Der weisse Klee, coronilla varia (s. Klaft); insgemein aber ist der weisse Klee, trifolium repens.

Das Wort Klee, Niedersf. Kleber, in Holland klover, hat wegen den dreyfach gespaltenen Blättern

(daher auch das Dreyblatt genannt) seinen Ursprung von klieben, angelſ. cleafan, cleofan; Engl. to cleave, Schwed. klyfwa.

der Kleebaum, cytiſus laburnum, Lin. Ein Baum, deſſen Blätter wie Klee ausſehen, öfter beſchnitten und verfüttert werden können.

kleinlaut werden; nachgiebig oder verzagt. Jene, welche ſicher und fröhlich ſind, reden mit einer lauten und kecken Stimme: und werden deswegen bey Kero, c. 7. und Notker Pſ. 67 et 92. lutreilt genennet; worin Wachter die letzte Sylbe von dem Jsländ. rauſt, die Stimme, her leitet. Die Worte Luc. 1. v. 24. Eliſabeth rufte mit groſſer Stimme, lauten in der Schwediſch-gothiſchen Ueberſetzung, ropade med hœga rœſt.

klempern; hämmern, oft und laut an etwas klopfen, z. B. wenn an die Glocke, an eine Thüre, Plante, oft angeſchlagen, oder wenn Blech oder anderes klingendes Metall geklopfet wird. Daher wird ein Handwerker, welcher aus weiſſen oder gelben Blech verſchiedene Arbeiten macht, in Sachſen ein Klempener, Klempner, in Oeſterreich Klampferer genennet, Ungar. kolompar.

Es iſt ein Iterativum, welches wie ſchon Friſch geglaubt hat, aus klappen, klappern, entſtanden iſt; Schwed. klappa, Engl. to clap, laut klopfen, mit einem Schall an etwas ſchlagen. Bey den Sorben-Wenden iſt klapor, ein Hammer: Hebr. kelapoth (litt. kaph), die Hämmer. Ungar. kalapalni, ſchlagen, hämmern.

der Klenboden; in gemeinen Häuſern, die Decke eines Wohnzimmers, wenn ſelbe mit Laim, worunter geſchnittenes Stroh gemiſchet wird, angeworfen iſt.

klenen; klecken, kleiben, kleiſtern, z. B. eine Mauer mit Laim anklenen; ſich mit Schmiere oder Din-

te; ein Bild, eine Zimmerthüre auklenen, nämlich auf eine grobe und ungeschickte Art bemahlen.

Otfried erzählt lib. 3. c. 21. wie der Heiland einem blinden thaz horo in thiu ougun giklan, Koth in die Augen strich. Klenen, gelenen, gehört sammt dem lat. linere, illinere, zu len, weich (s. len). Die Florentinische Glosse hat p. 986. collinit, chlinit. Böhmisch hlina, Laim, zähe Erde. Windisch lainu, Koth.

der Klener, Kläner; sonst gewöhnlich der Blauspecht, sitta europaea, Lin. Ein Vogel, welcher den Eingang zu seinem Nest, das in einem hohlen Baum sich befindet, bis auf ein enges Loch, mit Koth verklenet. Er ist am oberen Körper blaulicht grau, hat einen geraden schwarzen Strich über das Aug hin, und pflegt wie die Spechte aufzuklettern. Aeltere Schriftsteller haben diesen Vogel, wie Frisch bezeuget, Chlän, Chlün, und wegen seinem Geschrey Titiler genennet.

klengitzen; einen schwach klingenden Ton von sich geben, oder solchen hervor bringen, z. B. in dem Kirchthurm klengitzen, nur anschlagen, nicht gehörig läuten. Gl. Monsee. p. 396 chlengotaz, tinniens (factus sum velut æs sonans, aut cymbalum tinniens I. Corinth. c. 13.) Klengitzen, oder klenken, klinken, ist ein Iterativum von klingen.

der Klenkäs, oder Streichkäs, Topfenkäs; wird so genennet, weil er wegen seiner Weichheit sich klenen und aufstreichen läßt, in Sachsen der Quark. In weiterer Bedeutung heißt es so viel, als Dreck, oder jede verächtliche Sache.

die Kleper, oder Kleperstaude, Kleperwurz; sonst die Klette, arctium lappa, Lin. Dies ist die grosse oder gemeine Klette. Eine andere ähnliche Pflanze, xanthium strumarium, kommt unter dem Nahmen kleine Klette, Spitzklette, oder Bettlersläuse vor.

Die erste allenthalben bekannte Klette, wovon die rauchen Köpfe so fest in die Haare oder Wolle der Thiere, und in menschliche Kleider sich anhängen, daß man ihrer hart los werden kann; hat diesen Nahmen von kleben, ankleben, in Niedersachsen kleven, kliven, Schwed. klibba. Daher wird dieses Gewächs am Ende der Mondseeischen Glossen cliba, und in Niedersachsen Klive genennet. In Salzburg ist die Klive galium aparine, das Klebkraut, in Oesterr. Haftemasch.

Das Wort Klette, in Gl. Monsee. p. 343. chledda, franz. gletteron, glouteron, angelf. clate, scheint einen anderen Ursprung zu haben. Bey Adelung ist die Klatte ein Büschel verworrener Fäden, oder filziger Haare. Die Köpfe jener Pflanze sind gleichfalls so. Im Gothischen, wie Wachter aus dem Stiernhielm anführet, ist kladda, kludda, kleiben, zusammen fügen (s. klötzen). In den Niederlanden wird dieses Gewächs die Klisse genennet, im späteren Lateine glis, glissis: von dem noch in Flandern üblichen Zeitw. klissen, klessen, anheften, ankleben; griech. κλεισαι, κλῃίζειν, im deutschen mit vorgesetztem Zischlaut schließen. In Böhmen ist Klestje, Klistje, eine Feuerzange.

kleschen; einen Schall von sich geben, wie wenn z. B. ein Krug oder Glas zerbrochen wird, oder Jemand mit Holzschuhen laut daher tritt. Es ist mit klatschen, Engl. to clash, einerley Wort.

die Klette. S. Kleper.

die Kletzen. S. Klötze.

der Klingelbrunn; ein Brunn aus einer verwilderten Anhöhe, ein Waldbrunn. Schilter hat, wie Wachter bemerket, den Klingelbrunn zu Jena, als einen Brunn ad torrentem erkläret: welches lateinische Wort einen Bach bedeutet, der durch Regen oder Schnee entsteht. Ich kenne zwey Klingelbrünne in unseren Gegenden, ohne daß ein Bach in der Nähe wäre. Sie

entspringen aus einer waldichten Anhöhe, und quellen gegen die Ebene aus einer hölzernen Rinne herab. In der Schweitz, und in alten Schriften, ist der Kling, oder die Klinge eine wilde Vertiefung, enges Thal zwischen Felsen oder Bergen: worin natürlich oft vieles Wasser sich sammelt, und mit Gebrause herab stürzet. Mehrere Stellen hievon sind bey Frisch und Scherz zu sehen. In Kilians Wörterbuch ist kling, clivus: folglich eine abhangende Seite, griech. κλιτος, von κλινω, in-clino, ich neige mich; bey Kero hlinen, angelſ. hlynian, sich lehnen, neigen. Nach und nach ist das nämliche Wort auch auf eine kleinere Vertiefung, und einen kleinen Rinnsal angewendet worden. In Thüringen, wie Adelung sagt, werden die kleinen Gräben in den Wiesen, wodurch das Wasser fliesset, und wo man oft Brunnkresse sammelt, Klingen genennet Bey dem Horneck c. 814. ist der Chlinch eine seichte Stelle an einem Fluß, oder ein Seitenarm. Otfried und Notker haben das lat. torrens, so oft es in der heil. Schrift vor kommt, durch klingo, chlinga, übersetzet: wobey Wachters Ableitung von klingen, strepitus aquarum, nicht genug thut.

klinseln; klingeln, Engl. to clink, hell klingen. Das Klinsel ein Glöcklein: womit die Knaben, welche bey dem Altare dienen, zu läuten pflegen.

das Klo; die Klaue. In gemeinen Reden das Klaa, Klou, Klau, in der Sprache des Pöbels Kleo (einsylbig), angelſ. clea, cleo. Der gespaltene hornartige Theil an den Füssen der Kühe, Schafe, Schweine. Bey den Pferden heißt es der Huf, bey den Vögeln und dem Federvieh aber die Kralle. Von dem noch in Holland üblichen klooven, angelſ. cleafan, cleofan, klieben, gekloben. Ich habe schon in meinen vorläufigen Bemerkungen über die Volkssprache, Wien 1800. §. 57. gezeigt, daß der Ausdruck Klaue, nur aus der gemeinen Sprechart gebildet sey, in der edeln

oder

oder hochdeutschen hingegen das Klo, oder die Kloe gesagt werden sollte; bey dem Horneck, c. 223. Klo, in gl. Monsee. p. 411. cloa, Schwed. klo.

klöppeln. S. glöckeln.

das Klöster; der hölzerne gekrümmte Theil an einem Pferdkummet, cornu helcii, das Kummet—horn. Von klösen, klüssen, einschliessen, claudere, clusus. Altbrittisch bey dem Boxhorn clo, das Schloß, cloi, schliessen, sperren; lat. clostrum, claustrum, ein Schloß, Riegel, oder ein verschlossener Ort.

die Klötze; in der Aussprache Kletzen; eine im Ofen getröcknete Birn. Wenn zerschnittene Klötzen unter den Teig gemischet werden, heißt ein solches Brod Klötzenbrod, oder wenn es Spalten von Aepfeln sind, Spältelzelten; in der Schweitz Birnbrod, Birnwecken. Zu einem schwachen und unkräftigen Menschen sagt man bisweilen, du Klötzen, du!

Nicht die runde Gestalt macht hier den Hauptbegriff aus, weil sonst dieser Nahmen einer noch frischen Birn weit mehr eigen seyn würde; sondern das Einschrumpfen und Zusammenklötzen (s. klötzen). In Sachsen, Schwaben und der Schweitz heißt die Klötze eine Hutzel, Hotzel: welches Stiler, den Wachter anführet, wegen der dicken und eingeschrumpften Haut, von hut, Haut, häutig, her leitet. Auch bey dem Frisch ist hutzeln, zusammen hutzeln, trocken und runzlich werden.

der Klötzen; schlechte, nichtswerthe Sache, z. B. was ist er werth der Klötzen da? wegen einem solchen Klötzen möget ihr zanken? Etwas, das klötzet, zusammen klebet, ein Kothklunker, Kothbatzen. Bey Adelung ist der Kley, Holländ. klai, klei, Engl clay, altbrittisch bey dem Boxhorn clai, theils Koth, Schlamm, Letten, theils Laim, TöpferErde.

klötzen; ankleben, zusammen kleben, z. B. das Erdreich klötzet, ist klötzig nach einem langen Regen,

oder wenn der Schnee erst weg gegangen ist; nämlich macht Kothklumpen, welche sich an die Schuhe, den Wagen oder Pflug anhängen. Bey dem Stiernhielm in glossar. Ulph. goth. loda, hloda, adhærere: kladda, kludda, compingere, facere ut adhæreat. Lat. gluten, der Leim. Hieher gehöret auch der Kloß, Erdkloß, Engl. clod; ein Kloß Silber, Messing, ꝛc. S. Kleper.

klug; in gemeinen Reden sparsam, wirthschäftlich. Im Bezug auf das sittliche Betragen, ist es bey dem Volke ungewöhnlich; denn statt dessen braucht man den Ausdruck gescheid. In beyden Bedeutungen aber stammet es von lugen, gelugen, bey dem Verelius glugga, her; sehen, einsehen, vorsichtig seyn, providere, circumspectus, perspicax (s. karg, und lugen). In einer für jezt ungewöhnlichen Bedeutung ist in jenen Stellen, welche Scherz anführet, klug so viel, als künstlich, witzig; was nämlich mit Bescheidenheit, Verstand, Witz und Kunst, ausgedacht worden ist.

Das Klüngel, oder das Knäulerl, Knöllerl; eine kleine Kugel, welche von aufgewundener Seide, Wolle, Garn oder Zwirn entsteht, lat. glomus, Hebr. golem; angelſ. cliwe, Engl clew.

Bey dem Dasypodius Klügel: welches an das griech. λυγεω, λυγιζω, ich winde, lat. ligo, ich binde, erinnert. Wahrscheinlich aber heißt es überhaupt nur ein verdicktes, und zusammen klebendes Ding, ein Klümpchen: und ist einerley Wort mit Klunker, von dem noch in Niedersachsen üblichen Zeitw. klungen, klungeln, Engl. to cling, in dem Imperf. clung, sich verbinden, zusammen haften.

der Knab. S. Knecht.

der Knäuel. S. Knoll.

das Knauferl. S. Gnauf.

knauren; brummen, einen widerwärtigen Laut von sich geben. In anderen Orten von Deutschland

knurren, knarren, knastern, angelſ. gnyrran, Schwed. knarra, Engl. gnar. Z. B. immer etwas zu knauren haben müſſen, nämlich brummen; der Hund knauret, bellet auf eine mürriſche Weiſe; der Menſch iſt ein Knaurer, gibt nicht gern, hat immer Ausreden dabey.

der Knecht; urſprünglich ein Kind, Bube. In jenem Lex. MS. welches ich bey Handen habe, puer kint, knecht. Die meißten Wortforſcher ſehen als Hauptbegriff, hier die Unterwürfigkeit an: Wachter von dem griech. κονεω, ich diene; andere von neigen, angelſ. und goth. hnigan, hneiwan, welches mir aber eine bloſſe Folge ſcheint, eines Erzeugten gegen ſeinen Erzeuger. Denn ich glaube, daß man hier den Begriff eines Kindes, als den erſten annehmen müſſe. Bey dem Tatian kommt es in dieſer Bedeutung öfter vor: als c. 4. Suſcepit Israel puerum ſuum; intphieng Israhel sinan kneht. Ibid. quis putas, puer iſte erit? uuas uuanis, theſe kneht si? — c. 10. Herodes erſchlug alle Knaben, die um Bethlehem waren, arsluog alle thie Knehta. — c. 12. puer Jeſus, ther Kneht heilant. In den nämlichen Stellen kommt im Angelſächſiſchen das Wort cnappa vor, welches einerley mit Knabe iſt. Um Straßburg, und in anderen Gegenden, wie Schilter, Wachter und Scherz bezeugen, ſagen noch jezt einige Mütter aus Liebkoſung zu ihren Kindern, mein Knechtchen! anſtatt mein Bübchen.

Wie man im Lateiniſchen ſagt, meus natus, gnatus, mein Kind, mein Sohn, es mag nun von kleinen oder erwachſenen die Rede ſeyn: ſo iſt Knecht in ſeinem Urſprunge einerley mit dem angelſ. cenned, griech. γεννητος, lat. genitus, ein geborner, erzeugter, von cennan, altbrittiſch bey dem Boxhorn cenedlu, gebären. Es iſt aber dieſes Zeitwort auf verſchiedene Weiſe gebildet worden, wie aus folgenden Beyſpielen zu erſehen. In der nämlichen altbrittiſchen Mundart iſt,

mit ausgestossenem ersten Vocal, cnwd die Kindheit, cnydin ein Kind, bey Kero chnuat, und in einer fränkischen Uebersetzung von dem symbolum S Athanas. cnuat, die Natur. In verschiedenen alten Stellen bey Frisch und Scherz ist knæ, kne, kny, angelſ. cneow, die Abstammung, ein Glied oder Linie (ſ. Kjenl). In den alten Englischen Gesetzen knave ein Kriegsknecht, Soldat. In gloſſis Isidori hiſpal. wird das altgallische gnabat übersetzet mit natus, generatus, filius, enixus. Gleichwie für kennen, erkennen, bekennen, noſcere, fateri, Otfried und der deutsche Isidor knaen, bichnaan, und Notker Pſ. 68 pechnahen, geschrieben haben: so kann man aus den obigen Beyspielen schliessen, daß für kennen, so fern es erzeugen, gebären, hervor bringen heißt, einst auch knaen, knuen, kneowen, knawen, üblich gewesen seyn muß.

Freylich hätte auf solche Weise das Wort Knabe oder Knecht, wenn dadurch nur eine erzeugte Person ursprünglich angedeutet wurde, auch dem weiblichen Geschlechte zugeeignet werden können: wie im Lat. mea nata, meine Tochter. Wer weiß aber indessen, ob es nicht wirklich auch geschehen sey? Bey dem Frisch ist wenigstens die Knappin, und bey dem du Fresne chnapina; eine Magd. In vielen Wörtern ist die Bedeutung mit der Zeit theils sehr eingeschränkt, theils merklich verändert worden, wie z. B. der Schalk, gaffen, lugen, kosten, stinken. Von puer haben die alten Lateiner puera, mea puera gesagt: welches aber längst ungewöhnlich geworden.

Wie hat aber endlich dieses Wort auf andere Personen angewendet werden können? Eben so, wie überhaupt Dienstleute und andere Untergebene, Buben, Kinder, pueri, genennet werden (ſ. Hagestolz). Gewöhnlich sagt ein Landesfürst, Feldherr, Seelsorger, zu seinen Untergebenen, meine lieben Kinder! Bey Otfried lib. 3. c. 23. Thomas ein thero knehto, einer von den zwölf Jüngern. Die gemeinen Soldaten hat man bis

auf unsere Zeiten sehr oft Landsknechte, Fußknechte, Kriegsknechte; andere hingegen Edelknechte genennet. Das Wort Infanterie, Fußvolk, ist von gleicher Bedeutung (s. Bue). In der Vulgata heißt es II. Reg. c. 2 dixit Abner ad Joab: Surgant pueri, et ludant coram nobis. Surrexerunt ergo duodecim ex parte Isboseth, filii Saul, et duodecim de pueris David: mit einem solchen Erfolg, daß beyde streitende Theile zugleich auf dem Kampfplatz blieben. Woraus man sieht, was der Ausdruck pueri, et ludere, zu bedeuten hatte.

der Knitschelbeer—baum; in Sachsen ein Nahmen des Faulbaums, Rhamnus frangula. Von knittern, knistern, ein kleines Gekrache machen.

der Knödel; eine kugelförmige, aus Mehl oder Gries bereitete Speise. In Sachsen werden die Knödel Mehlklösse, Semmelklösse; in Niedersachsen Klümpchen; in Schwaben Kügele oder Knöpfle genennet. In der Schweitz sind die Knöpfle grosse Nocken. Von noden, nöthen, zusammen drücken (s. Knoll).

der Knoll; ein dickes unförmliches Stück, z. B. ein Knoll Erde; eine Scholle. Ein Keil Brod, wird in Sachsen auch ein Knollen genennet. Ein dicker kurzer Mensch, heißt hier verächtlich ein Knoll, oder dicker Noll: und eine kleine Kugel von aufgewundenem Garn, Zwirn, Seide rc. ein Knaul, Knäulerl, Knöllerl, Klüngel.

Da dieses Wort, welches mit mehreren anderen in Verbindung steht, noch bisher nicht so untersucht worden ist, daß man einen Grund hätte einsehen können; so will ich es hier umständlich bearbeiten. Hebr. galom, convolvit, golem, glomus; gal, cumulus, als etwas zusammen gewälztes, convolutum quid, wie es Buxtorf erkläret. Hievon scheint das lat. collis, griech. κολωνος, ein Hügel, zu seyn. Vielleicht auch das Slavische kolo, rund. Etwas anderes dagegen ist das deutsche Noll, Knoll: obschon es Wachter dem obigen collis beygezählet hat. Es zeigt wahr=

scheinlich etwas an, welches enge gemacht, zusammen gedrückt, gerollet worden ist: daher der Anfangsbuchstabe k,. oder vielmehr die Sylbe ge, nicht zur Wurzel gehört. Rechnet man die gemeine Endsylbe —el weg; in Knau—el, Knod—el, Knoll, Noll; so bleibt das Wurzelwort Nau, Naud, Nod, Not, übrig.

Bey den Holländern ist nau, genau (Otfried ginoto, Notker gnoto, knoto) eigentlich aber eng, klemm, und benauwen, drücken, ängstigen. Das Zeitwort nöthen, nuthen, wird an seinem Orte erkläret werden: ist aber indessen einerley mit dem goth. nauthjan, angelſ. nydan, Isländ. neida, pressen, drücken, nöthigen (ſ. Neidwurze). Daher auch die Noth, etwas dringendes, gewaltsames; goth. naud, Isländ. neid, naudur, angelſ. nyd, Gewalt, Drückung, Noth. Hieher gehören nun viele andere Wörter: als den Teig knetten, stark drücken; bey Frisch und Adelung den Teig knullen, knollen, in feste Theile oder Knollen zusammen wälzen; lat. nodus, nodulus, Nudel, Knödel, ꝛc.

Merkwürdig sind aber auch noch andere Bedeutungen dieses Wortes, Bey Otfried und Tatian ist der nol, nollo, Engl. knoll, Hügel, Bergspitze, collis, vertex montis; im Salischen Gesetze nal, angelſ. hnol, bey Rhaban Maurus nuilla, Engl. noddle, noll, die Scheitel, vertex capitis (ſ. Wachter, v. Nal). Vielleicht, weil dieser obige Theil enger, und mehr zusammen gepresset ist, als der untere.

der Knollfink; ein plumper unhöflicher Mensch. In diesem Verstande wird es auch in Baiern, Schwaben und Sachsen gehört. Eigentlich aber ein dicker, knollichter Fink; vielleicht der Blutfink, Gimpel, loxia pyrrhula, Lin. Engl. bullfinch.

die Knöpfel—Nächte; in Tyrol, jene Nächte vor Weihnachten, an denen Kinder und arme Leute vor den Hausthüren zu klopfen und zu singen pflegen.

Ein vormahls berühmter Prediger in Tyrol, P. Heribert von Salurn, hat selbe in seinen Sonntag—Predigten, Salzb. 1693. sowohl Knöpfelnächte, als Anklopfnächte genennet. Von knopfen, für klopfen: indem die Lippenbuchstaben l, und n, sehr oft unter sich verwechselt werden, gleichwie ein Klöppel, in Ober= und Niedersachsen auch Knepel, Knüppel genennet wird.

knotzen; unbeweglich an einem Orte hocken, wie ein Klotz da sitzen, z. B. lange Zeit auf der Bank knotzen; immer im Wirthshaus knotzen; ein Beichtstuhl—knotzer, im Scherze einer, der fleißig Beicht höret; ein Knotzel, kurzer und dickbeiniger Mensch.

Wegen der dicken Forme, und den zusammen gepreßten Theilen des Körpers, so wie Knoten, Knutte, Knüttel, von dem Niederf. knutten, knütten, angelſ. cnittan, Isländ. knyta, knüpfen, zusammen fügen: wovon Isländ. knutr, angelſ. cnota, ein Knoten, Knopf.

knütten, oder zusammen stoppen heißt hier, im Nähen etwas netzartig zusammen fügen, gitterförmig über einander stechen (ſ. das vorige).

das Koch; eine weich zubereitete Speise, die, wenn sie schon aufgesetzet wird, doch eine Zeit noch kochet, und Blasen in die Höhe treibt; Croatisch koh, böhm. kasse, in Sachsen der Brey. Ein solches ist das Aepfelkoch, Mehlkoch, Grieskoch, Eyerkoch, Lemonikoch, ꝛc. Figürlich sagt man: in seinem Herzen kochet Rache. Femineæ ardentem curæque, iræque coquebant. Virg. Aeneid. VII. 345.

die Kochbirn; eine Birn, welche insgemein dienet, um Most davon zu machen. Sie heißt daher auch Mostbirn, Holzbirn, Teigbirn: weil sie weich und teigig werden muß, bevor man sie essen mag.

der Köhl, Kehl; sonst Kohl, oder gemeiner Wirsing, brassica sabauda, Lin. Der blaue Köhl, brassica sabellica. Der Krauskohl, krauste Köhl, brassica crispa.

Dieses Gartengewächs heißt Engl. cole, cole-wort, Ital. cavolo, franz. le chou. An der Armorischen Küste, und bey den Angelsachsen ist cawl sowohl der Kohl, als auch überhaupt ein Stengel, caulis. Es heißt also ein Stengel—Gewächs. Gl. Monsee. p. 416. chola, caulis; p. 400. choloftoch, caulis.

die **Kohle**, in gemeinen Reden eine **Kohlen**, **Kohlern**; ein kleines, schwarz durchbrenntes Stück Holz. Daher **kohlschwarz**, schwarz wie eine Kohle; **rabenschwarz**, wie ein Rabe; und, wenn das noch zu wenig ist, **kohlrabenschwarz**.

Wachter sieht hier zu erst auf die schwarze Farbe; nach dem griech. κελος, κελαινος, schwarz. Allein das ist vielmehr nur eine Folge von brennen. Adelung muthmasset richtiger, daß kol einst Feuer bedeutet habe. Denn bey den Isländern ist koljern, ein Feuerstahl; kolbitur, ein Einheitzer; und in Niedersachsen **einkölen**, stark einheitzen. Womit das lat. caleo, calor; griech. κηλεος, warm, brennend; Hebr. kalah (assavit, torruit) überein kommt. Horneck schreibt von dem Ungarischen König Ladislaus, c. 382. sein **Herz waz unczt auf den Grund verchölen und entczund zu aines Valben Weib.** Die Worte Davids, Ps. 118. defecit in salutare tuum anima mea; hat Notker so übersetzet, min sela ist ferchholen an dinan haltare, meine Seele ist vor Begierde entzündet nach deinem Heiland.

die **KohlEiche**; oder Schwarzeiche, Sommereiche, wird so genennet, weil das Holz derselben schwarz färbet. Die andere Art ist unter dem Nahmen Weißeiche oder Haseleiche bekannt.

die **Kohlmaisen**; Kohlmeise, Brandmeise, Spiegelmeise, parus maior, Lin. Sie hat diesen Nahmen wegen der schwarzen Kopfplatte, und dem gleichfalls schwarzen Bauchstrich: weswegen selbe auch franz. la charboniere heißt. Uebrigens pflegt sie, wie der Tä-

her (corvus monedula, die Dohle), Geld und andere glänzende Dinge zu stehlen. Ein lustiges und wiederhohltes Gepfeiff dieser Maisen, wird hier Schmidmichel, und ein anderer schleifender Gesang, welcher noch vornehmer ist, das Sag—feilen genennet.

Die Tannenmeise (hier Spermaisen, parus ater) heißt im Norden gleichfalls Kohlmeise, Engl. coal—mouse: oder kleine Kohlmeise, franz. la petite charboniere.

der Köhlrabi; Rübenkohl, brassica gongylodes, Lin. Eine Kohlart, deren runde Frucht wie eine Rübe, rapa, franz. la rave, gestaltet ist. Daher auch franz. choux—rave, Ital. cavolo—rapa.

die Kohlrübe, brassica napobrassica. S. Erdrübe.

kollatzen, franz. collationner, faire collation; Abends an einem Fasttag nur etwas kaltes geniessen, als etwa Brod, Käse, Linsen, Bier, 2c. Im Pohlnischen ist kolacya überhaupt das Abendessen: dagegen Ital. far collazione, frühstücken.

Das Wort kollatzen, lat. facere collationem, welches zu erst in Klöstern üblich war, darnach aber auf jede kleine und eingeschränkte Mahlzeit angewendet wurde; scheint ursprünglich von dem griech. κολαζω, ich kasteye, züchtige, her zu kommen, ferner aber samt diesem von dem Hebr. cala, hat eingeschränket, Einhalt gethan, clausit, cohibuit.

kommen, erkommen, sich entsetzen. S. der—.

Konleute; Eheleute. Ein Wort, welches nur noch in den Kanzleyen üblich ist. Im Schwabenspiegel c. 36. nach Schilters Ausgabe, ist chone, die Gemahlin: und c. 4. echon Ehefrau, eheliche Gemahlin. Horneck schreibt c. 68. man pracht seines Sunß Chonen, man brachte die Gemahlin seines Sohns her; c. 77. daz er ym die Magt zu Chonen gab, zum Weibe. Gregorius Hagen, bey dem Pez T. I. pag. 1065.

zu Chone nehmen, zu Mann nehmen, ihn heurathen; p. 1148. Chanschaft, Ehestand. Enenchel in seinem Fürstenbuch p. 213. Herczogen Hainreichs tochter von Pairn het er zu ainer Chan genommen.

Woraus man sieht, daß Kon, Kan, sowohl von einem Mann, als einer Frau, gesagt worden ist. Durch Konleute versteht man also solche, welche in der Absicht Kinder zu erzeugen, sich vereiniget haben. Angelſ. cennan, lat. gignere, erzeugen, gebären (s. Kienl, Knecht, Kuttelkraut). Daher Isländ. kona, bey Otfried quena, Ehefrau; allenthalben aber, auch noch im Schwabensp. kunne, das Geschlecht.

der Kontusch; nach anderen die Kontusche; ein langer Rock, Schlepprock des Frauenvolkes. Franz. la cont uche: obwohl es kein eigentlich französisches, sondern vielmehr Morgenländisches Wort ist. Bey dem Frisch heist es: „Contusch, ein kurzer Schlafrock der Mannspersonen, so Sec. XVIII. wieder in Frankreich und Deutschland aufgekommen". Doch in dieser Bedeutung ist es hier ungewöhnlich. Das griech. κανδυς bedeutet ein Persisches Oberkleid, das wie ein Mantel, über andere Kleider getragen wurde. Ungar. köntös, (Köntösch) überhaupt ein Kleid, auch von Mannspersonen.

Köpfel setzen; in Sachsen Köpfe setzen, Schwed. koppa, Engl. to cup, schröpfen. In Niedersachsen werden daher die Bader Koppsetter genennet. Von Kopf (Laßkopf, Schröpfkopf), bey Horneck und in der Mondseeischen Glosse chopf, coph, lat. cupa. Grössere Geschirre werden hier Küpfer genennet (s. Kupfer).

der Kopfkohl. S. Kraut.

die Koppe; sonst Groppe, Kaulkopf, Rotzkolbe, cottus gobio, Lin. Ein fingerlanger, mit vielem Schleim überzogener Fisch, welcher diesen Nahmen hat,

wegen seinem grossen Kopf. Ital. capo grosso; Engl. bullhead, Stierkopf, franz. chabot, bavard.

Diese kleinen Fische haben, wenn sie leichen, etwas ganz sonderbares. Was schon Graf Marsiglio beobachtet, aber dabey kaum irgend wo, auch bey dem D. Bloch zu Berlin noch keinen Glauben gefunden hatte, das haben mir unsere Fischer bis zum Ueberfluß bestätiget. Hier in der Traune, die helles Wasser führet, kann man von weiten gleich sehen, wo eine Koppe sich verborgen hält. Wenn einige Steine so zusammen treffen, daß sie gleichsam ein Obdach bilden, so geht das Männchen hinein: reiniget aber zuvor die ganze Gegend, so daß der Sand weiß und rein aussieht. Will ein anderes Männchen hier Platz nehmen, so wird gerauft: und hat man schon einige angetroffen, welche den Kopf ihres Gegners im Maule hatten, obwohl sie nicht im Stande waren, ihn zu verschlingen. Kommt aber ein Weibchen, welches Aufnahme erhält, so schüttet es den Rogen aus, und zieht wieder hinweg. Das Männchen aber beschützet denselben 4 — 5 Wochen hindurch, und entfernet sich nicht, ausser um ein wenig Nahrung zu suchen. Dieses wird zwar insgemein, obwohl unrichtig, dem Weibchen zugeschrieben, mit dem Beysatz, daß es sich eher tödten, als hinweg treiben liesse. Allerdings ist das Männchen um diese Zeit sehr böse, und beisset in die Ruthe oder Stange, womit man es verjagen will; pflegt aber doch zu letzt zu weichen: obwohl selbes bey dieser Gelegenheit oft auch erschlagen werden könnte. Das Männchen ist übrigens leicht von dem Weibchen zu unterscheiden: indem Kopf, Maul und der ganze Körper viel grösser ist, als bey diesem. In dem Magen dieser Fische werden oft junge Krebsen, und Pfrillen (Elritzen) angetroffen.

der Koppenvogel; ein Nahmen der Eisänte, anas clangula, Lin. weil sie gern Koppen frißt. S. Schildvogel.

der **Korallenschwamm**, clavaria coralloides. S. Stockrehling.

die **Korinthe**. S. Weinbeerl.

die **Kornblume**, centauria cyanus, Lin. Man nennet selbe oft blaue Kornblume, oder die **blauen Schneider**: um sie desto leichter von dem Raden, agrostema githago, und der Blutblume, Klapperrose, papaver rhæas, zu unterscheiden. Die im Schneewasser abgezogene Blüthe, wird in den Abhandlungen der französischen Academie, als ein Mittel für geschwächte Augen angerühmt, und deßwegen so gar casse-lunette genennet als ein Mittel nämlich, welches alle Brillen für die Zukunft unnöthig macht. Indessen werden aber die Brillen bis jezt sowohl in Frankreich, als in anderen Ländern mehr gesucht, als jenes viel zu hoch gepriesene Augenwasser, womit ich selbst einen Versuch gemacht habe.

der **Kornelbaum**, cornus mascula. S. Dirntelbaum.

der **Kornkäfer**; im Salzburgischen, ein Nahmen gewisser Käfer, welche sich gern an die Kornähre anhängen: als der braune Fliegenkäfer, chantharis fusca, Lin. wie auch canth. ænea, livida, &c.

der **Kornvater** oder das **Vaterkorn**; in Salzb. der **Vaterkern**, in Sachsen das **Mutterkorn**, **Rankkorn**; ein schwarzer krummer Kern, welcher bey nasser Witterung oft häufig an den Kornähren angetroffen, und wegen seiner Grösse gleichsam als Vater oder Mutter der übrigen Körner angesehen wird. Ein solches Getreide, worunter viel von diesem Mißgewächs sich befindet, ist für Menschen und Vieh ungesund. Indessen scheinet dieser Kornvater eine erhitzende und gewürzhafte Eigenschaft zu haben. Man käuet ihn wider den Bervater (die Cholik): damit ein Vater den andern stillen und besänftigen soll. Wenn die Kühe lange nicht stieren wollen, wird ihnen dieser manchmal zwischen

Brod eingegeben. Vermuthlich aber nur wegen dem Nahmen Vater.

der Kornwurm, weisse Kornwurm; die Larve der Kornmotte, phalæna granella, Lin. Eine sehr kleine Nachtfalter, mit schwarzen und silberfarben Mackeln: die gleich den Wibbeln, an dem Gemäuer des Getreidekastens sich aufhält. Die Larve davon, welche das am Kasten aufgeschüttete Getreide, vorzüglich Korn und Weitzen zernaget und überspinnet; hat einen weißlichten Körper mit einem hellbraunen Kopf, heißt in Niedersachsen der Kyworm, hier aber ist selbe unter dem Nahmen der rothen Würmlein bekannt. Freyherr von Gleichen; genannt Rußworm, hat um das J. 1777. folgendes Mittel dawider ersonnen. Weil diese Würmer immer nach der Oberfläche des Kornhaufens sich drängen, so soll man grobes Tuch darüber breiten, desgleichen man zu Segeln oder Hopfensäcken zu nehmen pflegt. Dieses Tuch, wodurch sie in die Höhe dringen, wird ganz voll. Man legt es sodann den Hühnern vor, welche begierig das Ungeziefer auffressen: und wiederhohlt es so lang, bis kein Wurm mehr übrig ist. S. allerneueste Mannigfaltigkeiten, Berlin 1784. III. Jahrgang. Ich habe selbst einen Versuch damit angestellet, allein ich konnte nie ganz davon los werden. Besser dienten Hufschaiten (solche Späne, welche die Schmide von dem Huf der Pferde ausschneiden), mit Schwefel vermischt: womit auf der Glut einer dicker Dampf gemachet wird, um die kleinen Papilionen zu ersticken. Der schwarze K. rnwurm, curculio granarius, ist mehr unter dem Nahmen Wibbel bekannt.

die Koth—Alster, oder Speralster; Neuntödter, lanius excubitor, Lin. Als eine schlechtere Art der Aelster, gleichwie unbefruchtete Eyer, die zur Brut nicht taugen, Kotheyer genennet werden. S. Speralster.

die Koth—Änten; Krickänte, anas crecca, Lin. Eine sehr schöne Wildänte, mit einem hellbraunen Kopf, woran vom Auge bis an den Nacken ein breiter grüner Streif sich ausdehnet; und einen schönen Spiegel an den Flügeln von schwarzer, grüner und weisser Farbe. Der obere Körper ist perlfarb, daher wird selbe auch Perlänten genennet; Kothänten aber, weil sie gern im Koth und in Lacken sich aufhält.

die Kothlerche oder Schopflerche, alauda cristata, Lin. Eine Lerche mit einem schwarzbraunen, kammartigen Schopfe, franz. cochevis, das Hahnengesicht, Ital. lodola capelluta, Engl. crested lark. Sie ist gelehrig, hat einen sehr feinen Gesang, und heißt Kothlerche, weil sie zur Winterszeit oft in Dörfern, an den Zäunen, Miststätten und kothigen Gassen angetroffen wird. In anderen Orten von Deutschland wird sie Haubenlerche, Kobellerche genennet. Auch die Brachlerche, alauda campestris, kommt bisweilen unter dem Nahmen Kothlerche vor.

der Kothmünch; ein Nahmen, welcher in einigen Gegenden von Oesterr. der erst genannten Schopflerche, alauda cristata, gegeben wird. Münch heißt sie vermuthlich darum, weil sie gewöhnlich allein, und ohne Gesellschaft erscheinet; solitaria, wie in dem System von Linne von selber gesagt wird.

die Kothplette; ein kurzer Fisch, mit einem erhöhten schneidigen Rücken, grüngelben Schuppen, bräunlichen Flossen, und einem ungetheilten, mondförmig eingeschnittenen Schwanze; welcher in Teichen und schlammichten Wässern sich aufhält, ein zähes und dauerhaftes Leben hat, und gewöhnlich nur ein Viertel Pfund, höchstens ein Pfund schwär wird, cyprinus gibelio, Lin. in Sachsen der Gibel, Giblichen, wegen der gelben Farbe. In der Rücken- und Afterflosse ist der zweyte Strahl (wenn man die kleine Stütze im Anfang dazu rechnet) steif und gezähnt, wie bey dem Karpfen. In

der XIII. Ausgabe des Systems durch Gmelin, wird dieser Fisch beschrieben, cyprinus pinna dorsali radiis 20, cauda lunulata; allein in jenen Exemplaren, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, waren in der Rückenflosse nur 17 Strahlen.

das Wort Kothplette zeigt im gegenwärtigen Falle einen Fisch an, welcher platt, d. i. flach und breit ist (s. Plette), und sich gern im Koth aufhält. Bisweilen kommt auch das Gareissel oder die Karausche, unter dem Nahmen Kothplette vor. Zu essen ist die Kothplette viel schlechter als die Karausche, und kann etwa nur gebacken wohl schmecken. Bey Besetzung eines Teiches, kann man sowohl durch die Karausche als Kothplette getäuschet werden, indem man glaubt, nur junge Karpfen zu haben.

die Kothschwalbe, hirundo urbica: und bisweilen auch hirundo riparia (s. Schwalbe).

das Koth—täschel; ein gewisser kleiner Fisch in unseren Seewässern. Der Augenring ist am oberen Theile rothgelb, oder pomeranzfarb, am untern weißlicht gelb. Der Körper oben grünlicht braun, unten silberweiß. Bauch- und Afterflosse weißröthlicht. Es ist wahrscheinlich der jenige Fisch, welcher, wenn er grösser geworden ist, unter dem Nahmen Perlfisch bekannt ist, cyprinus grislagine, Lin. Folglich der nämliche kleine Fisch, welcher in Baiern und Tyrol die Grundlaube heißt, weil er sich gewöhnlich im Grunde und im Koth aufhält, und nur im Monath May zum Vorschein kommt: und welchen der gelehrte Professor Schrank gleichfalls für cypr. grislagine erkläret hat. Im Kothe taschen, täscheln, herum plätschern. Es soll übrigens dieser Fisch, wie ich höre, auch in unseren Flüssen und Teichen manches mal angetroffen werden: wo er oft für eine Laube, oft für einen Rothauzen, angesehen wird.

der Kotter, oder die Räuche; Käfich, Gefängniß, z. B. einen widerspänstigen Unterthan in den Kotter sperren. Bey den Isländern und Angelsachsen ist kot, cote, Engl. cott, cottage, eine Hütte, kleines Haus. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn heißt es cwtt: und cuddio, griech. κευϑειν, verhüllen, verbergen. Man sehe Wachter und Adelung v. Koth.

der Kotzen; eine grobe zottichte Decke. Figürlich kotzen roh seyn, ungesittet, unhöflich; wie ein grober Kotzen. Es hat einerley Ursprung mit Kattun, Kotton, altbrittisch cottwm, Syrisch und Arabisch cot, cotum, Wolle, Baumwolle, und ferner ein hieraus verfertigter Zeug.

die Kräckse; sonst Kratten, Kräte, Krätze, ein geflochtener Rückenkorb. Bey dem Volke wird auch der Hosenträger eine Krackse genennet. Eckhard und Frisch leiten diese Wörter von dem griech. κρατεω her, ich halte, fasse: womit das lat. crates, altbrittisch bey dem Boxhorn gradell, eine Flechte, überein kommt, weil dabey eines in das andere eingreift, und zusammen hält. Es muß also auch im Deutschen oder Celtischen, ein ähnliches Zeitwort kraten, kratsen, üblich gewesen seyn.

kräckseln; in die Höhe klettern, z. B. auf einen Baum hinauf kracksein. Vermuthlich einerley Wort mit kriechen, bey dem Notker Ps. 68. chresen, Schwed. und Isländ. kræka, kreika.

Krain; ein kleines Land, welches in Ansehung der deutschen Länder an der äussersten Gränze liegt, und dieselben einer Seits von dem Adriatischen Meer, und von Italien; anderer Seits aber von den vormaligen Gränzen des alten Ungarischen Reiches trennet. Lat. Carniola, Ungar. karnia. In der Windisch und kroatischen Mundart ist kraina, böhm. hranice, eine Gränze: welche Wörter zu unserem rainen, anrainen,

be-

berühren, angränzen, gehören. In Burgund, wie Popowitsch sagt, wird die Legerstaude.oder das Krummholz, pinus mughus, Crain genennet: von dem Celtischen crain liegen, sich nieder werfen. Boxhorn lex. Britann.

**krällen**; stark kratzen, mit den Nägeln verwunden. Es wird von Menschen, Katzen und Vögeln gesagt. Ein solcher krummer Nagel heißt daher eine **Kralle, Krelle**, hier aber gewöhnlicher eine **Krebbe, Krebbel**.

Dieses krallen, heißt Holländ. krabben, krabbelen, krauwen: wovon es vermuthlich abgekürzet ist. Krallen also, oder krabbeln, und die **Krebbel**, scheint eine Verkleinerung anzudeuten von graben, griech. γραφειν, einschneiden, Risse machen. Altbritt. bey dem Boxhorn crafu, kratzen; crafel, ein Grabstichel, griech. und lat. graphium; und endlich crafange die Krebbe von einem Vogel oder Krebsen. Oder von einem veralteten **krajen, kreyen**, Einschnitte machen, reissen, spalten: denn das Croatische krajati, Pohln. kraiaci, böhm. krageti heißt schneiden z. B. Tuch, Leinwat, Brod. Windisch krej, die Furche. Da aber indessen das Wort **Krebbe** so viele Aehnlichkeit hat mit **Krebs**, so hat es vermuthlich auch einen gleichen Ursprung (s. Krebbe).

der **Krammetsvogel**. S. Kranewiter.

der **Krämperl—Thee**; ein Thee von dem Isländischen Mos, lichen islandcus (s. Lungenkraut). Von krampen, krämpeln, Engl. to cramp, zusammen ziehen, auf mancherley Weise krümmen. Denn das Gewächs ist ein gesträubtes und unordentlich gekrümmtes Ding. Man nennet ihn auch **Krebberl—Thee**, wegen Aehnlichkeit mit den Krebben oder Krallen der Vögel.

die **Kran**; Krähe. Es sind unter diesem Nahmen hier drey Arten bekannt. (1. die gemeine Krähe, Rabenkrähe, kleiner Rabe, corvus corone, Lin., franz.

corneille. (2. Die graue Krähe, Nebelkrähe, Winterkrähe, oder der Mehlrabe, corvus cornix, Lin. franz. corneille mantellée. Diese Art wird hier, weil sie das Aas liebt, und daher auch bisweilen in den Freythöfen angetroffen wird, Todtenkran, genennet. (3. Die Saatkrähe, Vogelkrähe, oder der Kurock, Karechel, Rucke, corvus frugilegus, Lin. franz. freux, frayonne. Hier heißt sie Ungarische Kran, Täherkran: weil sie im Herbst scharweise, und oft in Gesellschaft der Taher (corvus monedula, Dohle) nach den sündlichen Gegenden; im Frühling hingegen abwärts gegen Ungarn zieht.

das Kran—äugel; Krähenaug, Brechnuß, Strychnos nux vomica, Lin. Es ist die Frucht eines hohen Baums in Malabar, und auf der Insel Ceylon, welche insgemein als ein Gift gebrauchet wird, um Hunde und Katzen zu tödten. Viele Aerzte sind der Meinung, daß es nur den vierfüssigen Thieren, welche blind geboren werden, schade; dem Menschen hingegen als ein Schweiß treibendes Mittel wider den Biß giftiger Thiere, Pest, Wechselfieber rc. dienen könne.

die Kranewete, Kranewite; sonst der Wachholder, Reckholder, iuniperus communis, Lin. Von grün, angelſ. und Isländ. graene, graen, weil dieser Strauch den ganzen Winter hindurch grünet, und seine Nadeln nicht verliehret: und Wit, Isländ. und Schwed. vid, ved, Reisholz, Staudenholz (s. Wid). Der Ausdruck Kranewit—holz, ist freylich eine Tautologie; allein in gemeinen Reden, wo man oft auf die eigentliche Bedeutung nicht Acht hat, oder dieselbe nicht mehr kennet, ist dieses nicht seltsam. Das hochd. Wachholderbaum oder Strauch, hat das nämliche Schicksal.

Die übrigen in Deutschland üblichen Benennungen dieses Strauches, hat Popowitsch bisher noch am besten erkläret. Er heißt Queckholder, von dem al-

deutschen quek, quik lebhaft: wie in Queckfilber, Queckengras, &c. Wovon vielleicht auch Weckholder, Wachholder her kommt: obwohl im letzteren, wie Adelung glaubt, wach, wacker, lebhaft, zum Grunde liegen kann. Wegholder, Wegbaum wird er genennet: weil er häufig an den Wegen und Strassen angetroffen wird. Der Ausdruck Holder ist hier nicht einerley mit Hollunder; sondern es heißt, wie schon Wachter bemerket hat, Holz: in Niedersachsen Holt, Engl. und Schwed. holt, hult. In Elsaß und der Schweitz heißt dieser Strauch Reckholder: in Preussen und Liefland der Kadik. Deßwegen, weil sowohl das Holz, als die Beere, ein sehr heilsames Mittel sind wider die Pest, oder andere gefährliche Ausdünstungen, und besser als der Weihrauch dienen, um die Zimmer zu räuchern. Reck heißt so viel, als Rauch; angelſ. rec, in Engkand und Friesland reek, Isländ. reyk. Das Slavische Wort Kadik ist von der nämlichen Bedeutung. Böhm. und Croatisch kaditi, Pohln. kadzici, räuchern. Es heißt also Räucherholz. In Schlesien endlich Jachandel; nach der Flora Francica von J. 1766. Machandel; in Bremen und Osnabrück, wie Adelung bezeuget, Wachandel. Ich glaube, wegen dem heilsamen Nutzen dieses Gewächses. Altbrittisch bey dem Boxhorn iach, heilsam; griech. ιαομαι, ich heile, bin heilsam.

der Kranewetter, oder Kranewetvogel; verderbt Krammetsvogel, Ziemer, turdus pilaris, Lin. Ein schmackhafter Vogel, welcher die Kranewetbeere liebt, und von anderen Drosseln vorzüglich durch seine schwarzen Füsse sich unterscheidet. Am Hals ist er rothbraun, mit schwarzen Flecken, am Bauch und unter den Flügeln weiß. Franz. litorne, tourdelle; Ital. tordo viscada, viscardo, Engl. fieldfare.

das Kranfleisch: bey den Schlächtern, jenes dünnlappige Fleisch, welches inner dem Netze, rings um die

Ingeweide herum, in dem Körper des Schlachtviehes herab hanget. Daher wird selbes auch Netzfleisch, und wegen seiner verborgenen Lage, Diebsfleisch genennet. Bisweilen wird auch jenes mürbe und fette Fleisch, welches sich am Ende des Magens befindet, wo die kleinen Därme ihren Anfang nehmen, unter dem Nahmen Kranfleisch verstanden. Es heißt so, weil es an ein Vorrecht des Schlächters, welcher in einem fremden Hause ein Schwein oder Schaf abgestochen hat, gleich auf der Stelle, nämlich noch grün und frisch, als ein niedliches Essen zubereitet wird. Bey den Jägern ist gleichfalls ein bestimmtes Kranfleisch nach einem erlegten Wilde gebräuchlich. Auf der Donau wird das gesalzene Fleisch, welches zum längeren Gebrauche aufbehalten wird, Kranfleisch, Schef—fleisch (von Schef, ein Schiff) genennet, weil es noch grün und ungekocht mitgenommen wird. Kran ist also nichts anders, als grün (s. grün, Granten, Kranewete).

der Kranfuß, Krähenfuß; ein Nahmen verschiedener Gewächse, an deren Gestalt etwas ähnliches mit den Krallen einer Krähe bemerket wird. In unseren Gegenden wird der Bärlapp oder Erdschwefel, lycopodium clavatum, Lin. Kranfuß; das gemeine Heidenkraut aber, erica vulgaris, Holzhaiderer und Krankrebbe genennet. In anderen Orten von Deutschland ist der Krähenfuß plantago coronopus, cochlearia coronopus, ranunculus repens, &c.

der Kranigel. S. granen.

das Kränzel an einem Schiff, oder der Kranz; das Vordertheil desselben, prora. Es zeigt überhaupt denjenigen Theil eines Schiffes an, welcher gewöhnlich mit einem Kranz, dürren Reis oder Fähnchen gezieret wird. Bey den Römern und Griechen war es das Hintertheil, puppis: wie man aus dem Virgil sieht Georg. 1. 304. item Aeneid. IV. 418. puppibus et læti nautæ imposuere coronas. Daselbst waren auch die

Schutzgötter angemahlen, Ovid. Trist. I. Eleg. 4. monte nec inferior, proræ puppique recurvæ insilit, et pictos verberat unda deos. Bey den Griechen ist κορωνη, eine Kron, und κορωνις, das Hintertheil an einem Schiff. In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz anführen, ist dafür Grans, Granse, Graunse, Granschen, geschrieben worden. S. auch Meringer.

der Kränzel—garten; ein Spaliergarten, welcher nämlich mit Latten, woran Weinreben, Zwergelbäume, Blumen, gebunden werden, versehen ist. Entweder weil man verschiedene Bänder oder Kränze hiezu nöthig hat: oder weil die Wände mit verschiedenem Laubwerke gleichsam bekränzet werden.

das Kränzelschiessen; unter den Scheibenschützen eine besondere Gesellschaft, die unter sich um einen freywillig bestimmten Preis wetteifert. Von Kranz, eine Umgebung oder Versammlung der im Kreise herum stehenden Freunde, corona fratrum, amicorum. Bey Frisch und Adelung ist ein Kränzchen zum Schmausen, Spielen oder zur Musik, eine ähnliche Versammlung solcher Freunde.

der Krapfen; in den Küchen, ein artiges, kleines und rundförmiges Gebäck, welches entweder im Schmalze, oder in eingeschlossener Ofenhitze zubereitet wird; lat. placenta, franz. bignet, beignet, Ital. frittella, Engl. fritter. Es gibt sehr verschiedene Arten davon: als Schmalzkrapfen, Butterkrapfen, Prügelkrapfen, Spritzkrapfen; ferner Nonnenkräpfel, Schlickkräpfel, Mandelkräpfel, Chocolatekräpfel ꝛc. Bey dem Volke jenseits des Traunflusses heissen unsere so genannte Schneeballen Krapfen. Andere aus Germteig in Schmalz gebackene flachrunde Kuchen, mit einer braunen Rinde, die aber zugleich in der Mitte des Randes mit einem weissen Reifchen oder Ring gezieret seyn sollen, heissen dort bachene Knoden (gebackene); unweit der Stadt

Wels Mehlpimper (s. Pimper); hier aber diesseits der Traune Krapfen.

Für Krapfen ist, wie Frisch bemerket, einst Krappel, Kreppel geschrieben worden. Wahrscheinlich heissen sie so wegen ihrer künstlichen Zierde und gekräuselten Figur. In der franz. Sprache ist creper, krausen, lat. crispare; crepon, Engl. crape, ein zierlich gekräuseltes Haar, der Krepp; endlich crepe de farine, ein Krapfen. Deßwegen werden selbe in einigen latein. Wörterbüchern crepides, cripisculæ genennet. Man hat diesem Worte die griechische Bildung crepis, crepidis beygelegt, weil dieses wenigstens dem äusserlichen Klange nach mit Kreppe, Kräpfen überein kommt: eigentlich aber heißt κρηπις, eine Grundlage, oder ein Pantoffel.

das **Kraut**; Kappiskraut, Kopfkohl, brassica capitata, Lin. Daher süsses Kraut, oder, wenn es eingeschnitten und sauer geworden ist, Sauerkraut, franz. chou salé, Sourcrout. Croatisch zelye, das Kraut, kiszelo zelye, böhm. kysely zely, Sauerkraut. Windisch sele sazvreti, das Kraut einbrennen. Der rothe Kopfkohl, brassica rubra, heißt hier blaues Kraut. Bey dem Popowitsch ist grünes Kraut, cucubalus behen, Lin.; weil es zur Frühlingszeit, bevor es noch Stengel hat, so wie Sauerampfer, als Spinat gekochet wird.

der **Kräutler**, oder die Kräutlerin; zu Wien, eine Person, welche Küchenkräuter verkaufet, als Petersil, Körbelkraut, Salat, rc.

der **Krautvogel**; sonst die Piplerche, alauda trivialis, Lin. Die Brust ist weißgelb, mit schwarzen breiten Tupfen; Kehle und Bauch weiß. Er fängt im Frühling zu singen an, bis zur Mausezeit im Sommer: fliegt von einem Baum gerade in die Höhe, und läßt sich während dem Gesang auf einen Ast wieder herab. Sein Gesang ist hell, lieblich und mit abwechselnden Tönen. Im Herbst ziehen diese Vögel in Gesellschaft

hinweg. Zur Speise in Käsich dienen gestossene Hanfkörner, Topfen, Gartenwürmer, Mehlwürme, Ameiseyer.

Krautvogel heißt er, weil er gern in den Krautäckern Würmer und andere Insecten sucht. An einigen Orten Breinvogel, weil er den Samen der Hirse liebt. In Steyermark Schmelchen, Schmehlvogel: vielleicht weil er oft in Wiesen auf die Schmelern (Schmielen) sitzt, um von ähnlichen Grasarten den Samen zu suchen. Popowitsch nennet ihn Schmervogel, wegen der Fettigkeit.

das Kreb, oder vielmehr Gerebe; insgemein die Lunge. Daher heißt es von einem lungensüchtigen Menschen, daß es ihm am Kröb fehlt. Es zeiget die jenigen Theile des Körpers an, die sowohl durch den Athenzug, als auch den Umlauf des Blutes, in beständiger Bewegung sind. Von reben, bewegen; rebig, lebhaft (s. rebig).

die Krebbe an Katzen, Vögeln; sonst die Kralle, Krelle. Von krabben, Italiän. grappare, bey Adelung grapfen, stark greifen, ergreifen. Altbritisch crap, raptio, prehensio; craf, harpago, fibula. Gl. Monsee. p. 321. crapho, uncinus. Das Wort Kralle, scheint freylich einerley zu seyn mit Kräuel, eine Gabel mit gebogenen Zacken; aber es ist davon noch kein sicheres Stammenwort bekannt. Adelung leitet es her von krumm, Windisch krulow: Wachter, mit versetzten Buchstaben von Klaue, und klieben. Einen anderen Gedanken habe ich oben angezeiget (s. krallen).

der Krebs, bey dem Pöbel Kroiß, Krjoß. Der gemeine Krebs, Flußkrebs, cancer astacus, Lin. Die grösseren Krebsen mit einer rothen Schale, kommen bisweilen unter dem Nahmen Rothschärling vor: zum Unterschied der Steinkrebsen, welche kleiner und bleichroth sind. Unter den Meerkrebsen wird die größte Art

Hummer genennet (s. Hummer). Andere hingegen, welche von der gewöhnlichen Gestalt der Krebsen abweichen, machen im gemeinen Leben neue Unterarten aus. Als 1). **Krabben**, welche keinen langen, sondern einen krummen Körper haben. In dieser Klasse ist der Taschenkrebs merkwürdig, cancer pagurus: welcher oft auch Meerspinne genennet wird. Die Felsenkrabbe, cancer horridus, Lin., franz. la crabbe epineuse. Ueberhaupt theilet man sie ein in **Seekrabben**, welche beständig im Meere sind, und in **Landkrabben**, die in trockenen Löchern und Gebüschen sich aufhalten, und nur zur Brutzeit in gerader Richtung dem Ufer zuwandern, um ihre Eyer im Wasser auszuschütteln, cancer curicola, Lin. Eine Art Reiher, welche diesen Thierchen nachstellet, ardea virescens, wird deßwegen der Krabbenfresser genennet.

2). **Garnelen**, welche keine Schären, sondern nur Füsse haben, Holländ. garneel, garnat. In Lübeck aber, wo diese Art häufig gefangen, und in andere Länder versendet wird, ist auch da wieder der Nahmen Krabbe gebräuchlich. Die grosse Garnele, cancer squilla, heißt dort Krabbe, gemeine Krabbe: und die kleine Garnele, cancer crangon, Sandkrabbe.

3). Muschelkrebsen, Schneckenkrebsen oder Kahlschwänze; welche einen kahlen Schwanz haben, und deßwegen ihrer Sicherheit halber, in leere Schneckenhäuser, sich verkriechen. Als z. B. der Soldat oder Diogenes, cancer miles, cancer Diogenes, der Bruder Bernhard, cancer Bernhardus. Von den Türken haben Reisende angemerkt, daß sie überhaupt keine Krebsen essen.

Es zeigt ein herum krabbendes, um sich greifendes oder kriechendes Thierchen an; lat. repere, Engl. to creep, altbrittisch cropian, kriechen: womit selbst auch **greifen, grappen, grippen**, verwandt zu seyn scheinet. Bey den Alten ist oft **Krebis** geschrieben worden,

Engl. crevice, crayfish, Holländ. kreeft, crabbe, franz. ecreville. Von ähnlicher Bedeutung ist auch unser Krjoff, welches nach der gewöhnlichen Abänderung der Vocalen, in der ersten und edleren Art zu sprechen Krieß, Krüß, lauten müßte. Notker Ps. 68. chressen, Schwed. krilla, kreisen, herum kriechen. In den Slavischen Mundarten, so wie bey den Ungarn, ist Rak ein Krebs.

**kreisten**; kreissen, einen wehmüthigen Laut von sich geben, wie ein kranker lungensüchtiger Mensch, oder eine gebärende Frau. In der windischen Sprache krezhim, ich kreiste. Holländ. kryschen, kryten, kreischen, schreyen. In Niedersachsen ist kreien, böhm. kriceti, überhaupt schreyen, goth. grets, Geschrey.

**kremeln**; wird von jenem Laut gesagt, welcher entsteht, wenn ein trockener Körper, z. B. eine gedörrte Brodrinde, oder eine Griebe (Groibe) unter den Zähnen zerdrückt, zerbissen wird. Es kremelt, kramelt unter den Zähnen. Auch in der wirksamen Bedeutung, etwas zerkremeln, ich habe es gekremelt. Vermuthlich von Rame, Rämel, eine Kruste, trockene Rinde (s. Rame); wovon rämeln, kremeln, jenen Laut andeutet, welcher aus der Zerreibung eines dürren Gegenstandes entsteht. Es kann aber auch von einem andern Wort her kommen, in welchem der Begriff entweder des Dörrens, oder des Krachens und der Zerbrechlichkeit, der herrschende ist. Lateinisch cremium, dürres Reis, welches gleich krachet und bricht, cremare, im Feuer prasseln. Hebr. garam, fregit, comminuit. Altbrittisch bey dem Boxhorn cras, torridus, aridus; crawn, crusta.

**kremig**, z. B. wenn man lang sitzet, wird man kremig; empfindet eine gewisse Sperrung in dem Umkreise des Blutes, oder Zusammenziehung der Nerven: weßwegen man den Körper alsdann auszudehnen sucht. Von kramen, Isländ. kramma, Engl. to cramp, zusammen ziehen. Der

Krampf ist im Grunde einerley Wort: zeigt aber eine stärkere Wirkung an, welche Schmerzen verursacht.

der **Krempen**; ein dürrer Stamm, Strunk, Ast, z. B. ein alter Kremper von einem Baum; unsere Bäume sind meistens elende Krempen. Vielleicht von kramen, zusammen ziehen; als ein dürrer eingeschrumpfter Stamm (s. kremig). Oder vielmehr wie das lat. cremium, cremare, von **kremen**, leicht krachen, gebrechlich seyn (s. kremeln).

**Kremsmünster**; ein Münster oder Kloster an einem kleinen Fluß, welcher die Kremse heißt, und im J. 777. von Tassilo, Herzog in Baiern gestiftet worden ist. Im Lande unter der Ens sind ebenfalls zwey Flüsse vom gleichen Nahmen, die grosse und kleine Krems, wovon die Stadt **Krems**, oder Kremsstadt, ihren Nahmen hat. Daß dieses Wort eines Wendischen oder Slavischen Ursprunges sey, kann ich nicht wohl glauben. Freylich waren um jene Zeit in allen diesen Gegenden schon Slaven; allein größten Theils als zinsbare Knechte der alten Inwohner: von denen es sich folglich nicht leicht denken läßt, daß der alte Nahmen dieser Flüsse (und einen Nahmen werden sie ja doch schon gehabt haben) durch sie verändert werden konnte. Ueber das ist mir wenigstens bis jetzt aus den Slavischen Mundarten kein ähnliches Wort aufgefallen.

Ich glaube also, daß **Krems** überhaupt einen Zusammenfluß mehrerer Quellen, eine Anhäufung und Verdickung der Wässer anzeigt, folglich als allgemeiner Nahmen eines Flusses gelten kann. Jener Fluß in Hetrurien, an welchem die berühmten Fabier ein Kastell erbauet hatten, hat dazumal cremera geheissen, heut zu Tage la varca. Ovid schreibt davon lib. 2. fastor. v. 205. ut celeri passu cremeram tetigere rapacem, &c. Entweder wegen der Verdickung und Vereinigung der flüssigen Substanz: wie das lat. cremor lactis, cremor sulphuris, cremor tartari; von dem altdeut-

schen Ramt, griech. ρωμη, Gewalt, Stärke (s. Räm). Gleichwie auch einige Kräuter, welche die Milch gerinnen machen, so daß die dicken Theile sich geschwinder vereinigen, bey verschiedenen Schriftstellern Ramsel, Remsel genennet werden, als allium ursinum, polygala vulgaris, &c. Oder von kremen, ceremen, mit einem Geräusche sich versammeln: und dieses von ramen, angelſ. hræman, hryman, Schwed. ramla, heulen, lärmen, ein Getöse machen (s. ramaten). Wenn die Hasen oder Katzen sich versammeln, um sich zu begatten; wird es rammeln, hier aber remmeln genennet.

Es haben endlich mehrere Städte, die an einem Fluß liegen, einen ähnlichen Nahmen: als in Italien die Stadt Cremona, an dem Fluß Po; im Venetianischen Crema, ager Cremonensis, an einem Arm des nämlichen Flusses; in Mähren die Stadt Kremsir, wo die Moraw vorbey fliesset. Die letzte Sylbe könnte eine Aue anzeigen, eine grüne Fläche neben dem Wasser; nach dem Celtischen ir, grün, irder die Grüne, welche Wörter bey dem Boxhorn vorkommen. Hebr. jerek, viriditas. Oder eine Wasserstadt, eine Stadt neben dem Wasser: denn in der Hebr. Sprache ist ir (litt. ajin) eine Stadt. So heißt jene Stadt, welche Assur bey Ninive erbauet hat, Genes. c. X. Rechovoth-ir, die Stadt mit weiten Plätzen. Die Stadt Voghera im Mailändischen wird bey dem Plinius Iria: und eine gewisse andere Stadt in Spanien, bey dem Ptolomäus Iria flavia genennet.

der Kren, cochlearia armorica, Lin. Franz. raifort, Ungar. torma. Es ist das Slavische chren, hren: welches Wort, wegen dem scharfen Geschmack dieser Wurzel, mit unserem grün verwandt ist (s. grün). Im Hochd. wird dieses Gewächs Meerrettig genennet, oder vielleicht eigentlich Märrettig, von dem altdeutschen Mar, ein Pferd: weil es eine beliebte

und gesunde Speise für die Pferde ist, und daher auch Engl. horse - radish heißt. Die Franzosen sehen es auch größten Theils noch als eine Pferdspeise an. In dem Krieg an. 1806. sagte ein Franzos, als er diese Speise kostete, c'est pour les chevaux.

Von einem kleinen Menschen pflegt man im Scherze zu sagen, er wäre just recht zum Kren reiben. Diese Gleichniß scheint von der Küche genommen zu seyn: wo eine Person, welche sonst wenig zu brauchen ist, ein solches Geschäft auf sich nehmen muß. Die Redensart, einen Kren aus sich machen, groß thun, einen grossen spielen; wird freylich auf den Kren sich beziehen, indem dieser, wenn er gerieben wird, eine unglaubliche Schärfe von sich verbreitet; zugleich aber auch, wie ich vermuthe, eine Anspielung seyn auf das franz. faire le grand, lat. grandis. Bey Frisch und Adelung ist grandig, groß.

der Kreß; sonst die Kresse.

der Brunnkreß, sisymbrium nasturtium.

der Gartenkreß, lepidium sativum.

der Indianische Kreß, oder das Capucinerl, tropaeolum majus.

der Gänsekreß, pastinaca sativa.

Kreß, heißt Ital. crescione, franz. cresson, Engl. cresses. Frisch, Popowitsch und Adelung leiten es her von räß, herbe, beissend; allein jener erste hauchende Buchstab scheint nicht ganz zufällig zu seyn, indem selber stets, und zwar schon in den ältesten Sprachen angetroffen wird. Schwed. krassa der Kreß; bey den alten Sachsen, wie Wachter anmerket, caerse, kerse; Holländ. kors, kers, kersse; in der Flora Francica Kars. Welche Wörter an das Hebr. charaz, acer, acutus fuit; altbrittisch bey dem Boxhorn garw, asper, erinnern: und wovon vielleicht auch die ersteren, durch eine kleine Veränderung entstanden seyn dürften.

der **Kreßling**; ein kleiner, nicht viel geachteter Fisch, welcher gewöhnlich in unseren Gegenden **Weber**, an anderen Orten von Deutschland aber **Gründling** genennet wird, cyprinus gobio, Lin. Der Nahmen kommt daher, weil diese Fische gerne am Grunde des Wassers herum kriechen, welches bey dem Notker chresen heißt (s. Krebs). Was es übrigens mit diesem Wort für eine Beschaffenheit habe, kann folgende kleine Geschichte lehren. Ein Fischhändler am Traunfluß wurde in der Stadt Steyr von einer Wirthsfrau ersuchet, einige zwanzig oder dreyßig Kreßlinge zu überbringen. Der Mann brachte einen Korb voll **Gröẞlinge**, nämlich junge Waldbäume, mit der Entschuldigung, daß er nicht alle auf einmal zu tragen im Stande war. Es ist also dieses Wort hier nicht ganz unbekannt, wird aber doch auch selten gehöret (s. Asch und Größling).

die **Kreutzspinne**; eine grosse braunrothe Spinne (wir sagen **Spinnerin**), mit einem weiß punctirten Kreuz am Rücken, aranea diadema, Lin.

der **Krick**; ein junger Wein, welcher durch eingekochte Kräuter trinkbar und lieblich gemacht wird. Unter der Ens ist selber mehr unter dem Nahmen **Kräutelwein**, **Wermuthwein**, oder nur platthin **Wermuth** bekannt. Ob wir dieses Wort zu nächst von den Franzosen, oder Italiänern haben, weiß ich nicht genau anzugeben. Man pflegte diesen Wein in vorigen Zeiten, zum Zeichen der Freude und Freundschaft, mit Zusammenstossung der Gläser, und dem gewöhnlichen Spruch **krik krak**, zu trinken. Bey den Franzosen ist cric, crac, ein Ausdruck jenes Schalles, welchen zusammen gestossene Gläser von sich geben. In Italien heißt solches criccare: allwo auch cricca eine Zusammenkunft, Gesellschaft, bedeutet. S. Tenl'bos.

die **Krickälster**, oder Krigelälster, Kruckälster; bey verschiedenen Schriftstellern ein Nahmen des Neun-

Köters, lanius excubitor (s. Speralster). Wie auch ein Nahmen der Mandelkrähe, corracias garrula (s. Meerheher). Wahrscheinlich wegen dem heiseren Geschrey (s. kriglich).

die Krickänte; anas crecca, wird in unseren Gegenden Kothänte genennet. S. dasselbe.

die Krida, Versteigerung des Vermögens. S. Crida.

kriegen, Holländ. krygen; bekommen, erreichen, z. B. das Fieber kriegen, der Baum ist zu hoch, ich kann die Aepfel nicht kriegen; ich will dich schon ein mal kriegen. Frisch führet den niederdeutschen Ausdruck an, he krech Bifall, er bekam Beyfall. Bey dem Horneck, c. 87. kommt das einfache Zeitw. richen vor; als er hörte, daß sein Bruder todt war, do richt er Angst und Not. Von dem Celtischen, gothischen, und alemannischen rich, reik, mächtig; richen, gerichen, angelf. geræcan, seine Kraft äussern, sich eines Gegenstandes bemächtigen, regieren; ferner erreichen, erlangen, in seine Gewalt bekommen. S. Wachter, v. reich.

kriglich seyn; heiserig, einen rauhen Hals haben. Altbritt. bey dem Boxhorn cryg, raucus. Das griech. κριγη, κριγμος, heißt gleichfalls ein Gekreisch, von κριζω, ich kreische. Es drückt den dumpfen Laut durch die Gurgel aus: so wie krollen, krölen, grigeln, grugeln (s. Grugelhahn).

das Kriserle; ein Kirschengeist. In der Schweitz wird die Kirsche noch jezt die Kriesi, Chriesi, mit zwey vernehmbaren Vocalen, genennet: Gl. Monsee. p. 414. chriesiboum, Kirschbaum. Auch in Schwaben, an der Donau hinauf, ist Krise eine Kirsche: wovon wir vermuthlich dieses Wort, samt der Weise eines solchen Brantweins, erhalten haben. Uebrigens ist im mittleren Lateine cruselinm, crusolium, ein Trinkgeschirr, in Schweden und England krus, kruse (s. Abe-

lung, v. Krug). In der Schweiz werden die jungen Gänschen, wegen ihrem zwitschernden Laut, **Krüsele** genennet; von **krüsen**, Holländ. kryschen, kryten, kreischen, schreyen (s. Frisch h. v.).

die **Kropfgans**, pelecanus onocrotalus. S. Nimmersatt.

**kropfitzen**; grölzen, rülpsen, lat. eructare. Weil es einen groben Laut durch den Kropf andeutet? Allein Notker übersetzet das lat. eructare Ps. 44. et Ps. 74. rofzen, roffizin: welches zu rufen, Holländ. roepen, Schwed. ropa, bey dem Ulphilas hropjan, gehört. Das Zeitw. **grölzen** ist schon oben erkläret worden (s. grollen). Die Stoiker wollten, daß die Grölzer und Bauchwinde immer einen freyen Paß haben sollten: welches das gemeine Volk noch treulich befolget. Stoici crepitus aiunt æque liberos, ac ructus esse oportere. Cicero lib. 9. ep. 22. ad Papirium Poetum.

**Krösengeld**. S. Chresam.

der **Krösler**; bey dem Kramer, ein Nahmen des Streithuhns, tringa pugnax, Lin., weil die Reihe Federn um den Hals, wie ein Krös aussieht.

die **Krot**; Kröte. Die grosse Kröte, Erdkröte, rana bufo, Lin., welche in der Angst einen zwar nicht giftigen, aber doch sehr stinkenden Saft von sich sprizet; ist noch unter vielen anderen Nahmen bekannt (s. Hepping). Die Wasserkröte, Feuerkröte, welche rothgelbe Flecke am Unterleibe hat, rana bombina, wird wegen ihrem singenden Ton, hier **Ruckerl** und **Mungitzer** genennet. Eine andere Feuerkröte, oder kleine Erdkröte, rana rubeta, heißt hier Regenkröschel: weil selbe im Sommer nach einem Regen zum Vorschein kommt.

Eine Kröte heißt franz. crápaud, Ital. botta, Holländ. padde, Engl. toad. Unser deutsches Wort leitet Wachter von dem Celtischen croth, der Bauch, her: indem die Kröte weiter nichts, als ein fort hü-

pfender Bauch ist. Vielleicht ist aber dieses Wort nur ein Ausdruck jenes Lautes, den sie manches mal von sich hören lassen, kro, gro, cro. Frisch und Adelung aber leiten es her von dem Niedersächs. krupen, franz. croupir, altbrittisch croppian, angels. crypan, kriechen. Ein Kind, oder eine andere kleine Person wird bisweilen im Scherze eine Krot; liebe, kleine, zarte Krot genennet: in Niedersachsen ein Krabat, Krawat: von krabben, um sich herum greifen, kriechen. Auf diese Weise scheint also Krot von croppad, croppend, kriechend, abgekürzt zu seyn.

der Krötenstein, oder Bufonit, ichtyolithus bufonites, Lin. Ein versteineter Backenzahn des Seewolfes, anarhichas lupus, welcher gemeiniglich eine schwarz glänzende Farbe hat, und in den Steinbrüchen von Würtenberg und Sachsen angetroffen wird. In Grönland wird diese Fischart kigutilik, der gezahnte, genennet. Der Nahmen Krötenstein, Schlangenstein, Froschstein, kommt da her, weil man vormals glaubte, daß dieser Stein im Kopfe der Kröten, Schlangen oder Frösche zu finden sey.

das Krückerl; ein kleines, krumm gebogenes Ding z. B. das Gamßkrückerl, oder Gamßkirntel; das Hörnchen eines Gämsen. Von kruck, Schwed. krok, Windisch kriu, altbrittisch cwrcca, krumm. Hievon ist auch das franz. croc, Engl. crook, ein Hacken, krummes Werkzeug: so wie ferner eine Ofenkrücke, auf Krucken gehen, ꝛc.

die Kruspel; der Knorpel, cartilago. Unter diesem Nahmen versteht man die weissen beinartigen Gewächse in dem thierischen Körper, welche weich sind, und sich daher auch leicht biegen lassen. Man hat selbe auch Krusbein, Weichbein genennet. Holländ. knorbeen, krospel, krospel-been. Es kommt her von kraus, krus, kruspig, krausp, crispus: welches, wie Adelung bemerket, theils einen weichen und biegsamen

samen Körper anzeiget, theils einen solchen, welcher mit vielen Zacken oder Einschnitten versehen ist, gleichwie es von einigen Münzen heißt, daß sie einen **krausen Rand** haben. Ein Mensch von einem schwachen und dünnen Körper, welcher nicht feste und starke Beine hat, wird im Scherze oft selbst eine Kruspel genennet. Den jenigen, welche für **kraus** ein Sammenwort suchen, recommendire ich das Hebr. karas, reflexum fuit: besonders da für Kruspel, auch **Karspel**, **Karsch**, geschrieben worden ist.

der **Kuder**, grobes Werrig. S. Kauder.

die **Kusse**, Schlittenkusse, in der Aussprache **Kuessen**; jenes Holz, worauf der Schlitten zu beyden Seiten geht, und welches vorn aufwärts gekrümmet ist. Das jenige, wie mir scheint, welches den Schlitten umgibt, decket, kleidet. Ital. cuffia eine Decke; franz. couvrir, Engl. to cover, bedecken. Hebr. kuph, circumdare, umgeben. Griech. κυφος, krumm. Die Festung **Kufstein** in Tyrol, zeiget dem Nahmen nach ein Gebäude an, welches die Felse decket, umgibt, oder vielmehr eine gedeckte Felse.

das **Küffel**, gewöhnlich **Salzküeffel**; in den Salzstätten ein hölzernes Gefäß, welches oben weiter, und unten enger ist, und 7 ℔ hält. Ein Salzfaß ist grösser, und hält 112 ℔. Das Wort ist einerley mit Kübel, lat. cupa, &c. von dem Celtischen cau, verschliessen. In Niedersachsen Küfe, Küfe, Holländ. kuf, angels. cofe, griech. κυπη, eine Höhle, kleines Gebäude, schlechtes Haus. S. Wachter, v. Kofe.

die **Kuh**; das weibliche Thier des Ochsen. Daher werden bey den Römern und Griechen beyde Thiere hic, et hæc bos genennet; altbrittisch bu, bos, vacca. In diesem Bezuge scheint Kuh, angels. cu, in Schweden und in Malabar ko, in Persien ghau, das jenige Thier anzudeuten, welches ein Junges haben kann. Griech. κυω, κυεω, κυισκω, ich bin trächtig;

Celtisch cyd, Vermischung, Befruchtung; wovon mehr unten (s. Küt). Das Stammenwort küen, küden, kütten, züchten, gebären: ist also nicht bloß griechisch; sondern macht in den davon abgeleiteten Wörtern, auch bey den Celten und den jetzigen Deutschen, sein Daseyn noch kennbar. Adelung, welcher glaubte, daß so verschiedene Völker dieses Wort ja nicht von den Griechen haben können, verfiel auf das Hebr. gaar, welches ausschelten, einen Verweis geben heißt; aber wohl kaum muen, oder brummen wie das Rind. Seltsamer noch ist die Anmerkung, daß bey dem Notker unter dem Nahmen Kuh, auch so gar ein Ochs verstanden werde: nämlich Ps. 143. boves eorum crassæ; iro chuoe sint feizte. Im Lateinischen ist hic bos, allemal ein Ochs: hæc bos aber das, was Notker und wir eine Kuh nennen.

der Kühbutter; hier bey dem Volke ein Nahmen der Sonnenwurze, Sommerwurze, orobanche maior, Lin. Sie wird auch Milchkraut genennet, weil es den Kühen gute Milch verschaffet. Im Oberdeutschen spricht man der Butter, in Sachsen, die.

der Kühdutter; sonst Ziegenmelker, Tagschläfer, Nachtschwalbe, Mückenstecher, caprimulgus eropæus, Lin. Ein Vogel von grauer Farbe mit braunen Sprenkeln, welcher einen weiten Schlund, und einen kurzen, weichen, borstigen Schnabel hat, den er weit von einander ziehen kann: und von welchem die Leute behaupten, daß er sich so fest an die Euter der Kühe und Ziegen hält, um die Milch zu saugen, daß sie seiner nicht los werden können. Franz. l'engoulevent, tette-chevre, Engl. goat-sucker, Holländ. geitenmelker.

das Kühtraid; die Futterwicke, Saatwicke, vicia sativa, Lin. weil selbe als ein gutes Futter für das Vieh angebauet wird.

kuiniren. S. Cujon.

die **Kuckenmucken**; dem Popowitsch zu Folge, in Steyermark und in einigen Gegenden von Oesterr. ein Nahmen der Feldschwämme, agaricus campestris, Lin. In der Windischen Sprache heißt dieser Schwamm kukmák, hier bey dem Volke Schampion, franz. champignon.

der **Kukuruz**, oder Gugoriza; ein in der Wallachey und in Croatien übliches Wort, wodurch der türkische Weitzen angedeutet wird, zea mays. In der Ungarischen und böhmischen Sprache heißt dieses Gewächs gleichfalls so viel, als türkischer Weitzen, aber nicht Kukuruz.

das **Külb**; Gewölk, z. B. was es wieder für Külber herüber treibt! es gehen immer Külber, Stöcke, Stösse daher. Griech. κυλιω, ich wälze, schiebe. In Ober = und Niederdeutschland ist **kollern**, **kullern**, wälzen, Schwed. kullra. In Slavischen Mundarten kolo, rund. So ist vermuthlich auch Wolke von wallen, wälzen, volvere. Otfried lib. 4. c. 35. uuullun, sie wälzten (den Stein vom Grabe). In Krain vallati, wälzen, vallam, ich wälze. Angels. awylian, weg wälzen, S. Wachter, v. wellen.

der **Kümm**; Kümmel, Römischer Kümmel, cuminum cyminum, Lin. Der gewöhnliche Wiesenkümmel aber carum carvi. Gl. Monsee. p. 334. et 389. chumi, griech. κυμινον, Hebr. cammon, in Niedersachsen Kämen. Vermuthlich in Ansehung der Dolde, cyma, griech. κυημα, welche viele Kerben oder Einschnitte hat. Bey Frisch und Adelung ist **kimmen**, **kümmen**, **kämmen**, Einschnitte machen. Auf gleiche Weise ist das lat. und griech. carum, die Karbe, Garve, franz. carvis, chervis, Wiesenkümmel; von karen, kerben, Engl. to carve, einschneiden (s. Garbe).

der **Kumpf**; ein kleines hölzernes Wassergefäß, welches die Mäher am Gürtel anhängen, um den Wetzstein zu befeuchten. Das **Kumpfrad** bey kleinen Müh-

sen, wodurch das Wasser desto schneller gegen das Kammrad hin getrieben wird, hat auf ähnliche Weise diese Benennung: weil es an seinem Rande mit Kümpfen versehen ist, worein das Bachwasser von der Höhe fallet, und samt dem Rad getrieben wird.

Dieses Wort zeigt überhaupt etwas ausgehöhltes an. Eine tiefe Schüssel wird in Niedersachsen ein **Kump**, **Suppenkump**, Holländ. kom', genennet. Griech. κυμβη, ein Kahn, lat. cymba; κυμβος, ein hohles Ding, tiefes Gefäß. Altbritt. cwmm, ein Thal.

der **Kund**; ein bekannter, welcher im Hause kund ist, ein Handelsfreund. So hat ein Kaufmann eine grosse Kundschaft, wenn viele bey ihm zu kaufen pflegen. Ein Handwerker hat **Kunden**, Gesellen: und wenn diese wandern, wird ihnen eine **Kundschaft** mitgegeben, ein Zeugniß nämlich, welches der Meister von Handwerks wegen ertheilet. Ein wilder, grober, artlicher **Kund**, d. i. ein grober, unartiger Mensch. **Das Mensch hat einen Kunden**; Liebhaber. Otfried lib. 5. c. 8. thin gisuaso, thin kundo, dein Vertrauter, dein Bekannter. Notker Ps. 87. longe fecisti notos meos a me; mine chundon.

der **Künighas**; das Kaninchen, lepus cuniculus, Lin. weil selber unter den Mauern Canäle, cuniculos, zu graben pflegt; Ital. coniglio, franz. connil, Engl. cony. Strabo schreibt von den Balearischen Inseln, Majorka und Minorka, die Kaninchen hätten sich daselbst so sehr vermehret, und solche Verwüstungen angerichtet, daß die Inwohner ihnen weichen mußten, und endlich nur durch Africanische Katzen (vielleicht Frettchen, furo) selbe auszurotten vermochten.

die **Kunkel**; in der Schweitz und in Schwaben jenes Holz, woran der Flachs oder das Werrig gebunden und abgesponnen wird. In Oesterr. der **Rockenstiel**, **Rockenstümpfel**, lat. colus, altbrittisch cogail,

franz. quenouille. Frisch und Adelung aber verstehen bey dem Wort Kunkel, den zusammen gerollten Flachs selbst, welcher gesponnen wird; lat. pensum, franz. la quenouillée, la filasse, in Oesterr. die Rupfen, in Ober- und Niedersachsen der Rocken, Wocken.

Scherz in seinem Glossario, sieht diese letzte Bedeutung für die erste und ursprüngliche an. In diesem Falle scheint das Zusammenrollen den Hauptbegriff auszumachen. Griech. κυκλος, ein Zirkel, κυκλοω, κοχλω, ich winde, drähe in die Ründe: womit auch unser deutsches Wort die Kugel, ein runder Körper, überein kommt; die Kugelwolle, eine aufgewundene Wolle; über den Berg hinab kugeln, fallen, sich hinab wälzen. Das lat. cucullus, welches aus der altgallischen, folglich Celtischen Sprache, an die Römer gekommen; angelſ. cugle, bey dem Kero cucal, Hebr. cucla; hat theils eine kugelförmige Kopfdecke, theils eine Art Mantel bedeutet, welcher um den Körper herum geschlungen war (s. Boxhorn Origin. gallicæ, pag. 31. und Wachter, v. Kogel). Im Deutschen hat es Gugel, Kugel, Kogel geheissen, wovon Frisch mehrere Beyspiele anführet. Das n, in Kunkel ist also zufällig: wie im lat. cincinnus, aus dem griech. κικιννος, die Haarlocke. Und hat um so leichter geschehen können, da auch im griech. κογχος ein wirbelförmig gewundenes Ding bedeutet, lat. concha. Ueber das wird in der altbrittischen Mundart dieser Buchstab wirklich nicht angetroffen: cog, cucullus; cogail, colus, nämlich eine Kunkel.

das Künlein oder Kunel, ein Kraut; s. Saturey.

das Kunter; ein scheusliches Thier, welches andere zu ergreifen, oder daran zu nagen pflegt. In den Erscheinungen des Tundalus, wovon Scherz in seinem Glossario eine Stelle anführet, werden Kunter beschrieben, womit die Verstorbenen gepeiniget wurden. Von dem Zeitw.

hunten, gehunten, verhunten, halten, fassen (s. Hund) Bey dem Horneck, einem Steyermärkischen Schriftsteller und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez, wird durch Chunder, Chunter, iedes Geschmeiß oder Ungeziefer verstanden: als Fliegen, Würmer, Schlangen, ꝛc. In Oesterreich ist dieses Wort fremd; aber in Tyrol noch völlig gangbar. Da heißt es z. B. ich hätte wohl einen Gämsen, einen Hirschen gesehen, aber das Kunter da ist mir wieder entwischet; nämlich das Geschmeiß, als ein Ausdruck des Unwillens.

der Kupfer; ein tiefes Gefäß, ein Hafen, z. B. eiserne Kupfer kaufen, um darin Fleisch zu sieden. Es ist einerley Wort mit Kopf, Kufe, lat. cupa, cuppa, altbritt. cwppan, Ital. coppa. Gl. Monsee. p. 321. chopha, scyphos: p. 364. chopha, tallos, genus vasis. (S. Köpfel und Küffel).

der Kürbis, cucurbita. Eine bekannte ausländische Frucht, welche aus warmen Ländern nach Deutschland gekommen ist, und, wie Wachter bemerket, schon bey den Persern corbos, angels. cyrfaet geheissen hat. Das deutsche Wort Kürbis sieht dem lat. curvus sehr ähnlich: wovon man auch cucurbita her zu leiten pflegt. Franzöſ. courber, krümmen, biegen. Die gebogene Handhabe bey einem Bratenwender, Kaffeemühle, Schleifstein, ꝛc. wird sowohl in Oesterreich, als im übrigen Deutschland, eine Kurbe genennet: wohin auch der Korb, ein geflochtenes Behältniß, gehört.

Bey den Ungarn heißt ein Kürbis tök, Croatisch tikva, in Krain buzha; Ital. cocozza. cucuzza, zucca; franz. la courge; Engl. gourd, allwo auch gourdy überhaupt etwas dickes oder geschwollenes bedeutet. Der römische Dichter Propertius schreibt in dem Gedichte auf den Vertumnus: Cæruleus cucumis, tumidoque cucurbita ventre. Und Virgil von der Gurke oder Unmurke, welche man ohngefähr als einen

kleinen Kürbis ansehen kann, Georg. IV. v. 121. tortusque per herbam cresceret in ventrem cucumis.

Hieraus haben einige Anlaß genommen, jene Redensart in dem Longobardischen Lehenrecht zu erklären, cucurbitare dominum, seinen Herrn bekürbsen: welches gesagt wird, wenn der Vasall die Ehefrau, Tochter oder Schwester seines Lehenherrn entehret. Nämlich facere, ut venter dominæ intumescat, velut cucurbita. Allein diese Auslegung hält nicht Stich: indem es alsdann, wie schon Prof. Hommel in seinen Vorlesungen über das Lehenrecht angemerket hat, nicht heissen könnte, si quis dominum cucurbitaverit, sed dominam. Wahrscheinlicher also heißt es, den Lehenherrn durch Unzucht, welche in seinem Hause begangen wird, entehren. Böhm. kurwa, Windisch kurba, eine Hure; Croatisch kurva, und kurvaritisze, huren, Unzucht treiben. Oder ihn zum Hahnrey machen, bekrümmen, d. i. ihm etwas krummes auf den Kopf setzen. S. Hörner aufsetzen.

kuschen, in Niedersachsen kautzen, kutzen; schweigen, nachgeben, sich verdemüthigen. Wahrscheinlich von dem franz. coucher, sich nieder-legen; couche t'y, welches von einem Hund gesagt wird, daß er sich ducken, und nieder legen soll. Engl. couch, Holländ. koets, das Bett. Altbrittisch cwsg der Schlaf, und cysgu schlafen.

das Küß, sonst Küssen. Ein ausgefüllter, und auf verschiedene Weise gehefteter, oder zusammen genähter weicher Körper. Als ein Kopfküß, Hauptküß im Bette, worauf der Kopf ruhet. Ein Sitzküß auf einem Stuhl oder im Wagen; ein Fußküß, worauf man knieet, oder die Füsse hält; ein Nähküß, welches zur Arbeit des weiblichen Geschlechtes dienet. In dem Kummet der Pferde wird die mit Haaren ausgestopfte Leinwat das Küß oder das Bams genennet: und auf solche Weise heften oder nähen, ausküssen, ausbamsen

(s. Bams). Ein mit Sand oder Kräutern gefülltes Säcklein, heißt bey Adelung ein Sandküssen, Kräuterküssen.

Ein Küssen heißt Holländ. kussen, franz. coussin, Engl. coushion. In Italien cuscino, cucino; von cuscire, cucire, nähen. Franz. coudre, nähen, und cousu genäht. Altbrittisch cyssyltu, zusammen fügen.

kutern; ein lautes vielfältiges Gelächter machen, wie es vorzüglich die Weibsleute zu thun pflegen, z. B. das Mensch kutert und lacht; sie haben lange Zeit gekutert, eine Kuterey unter sich gehabt. Von einigen ist dieses Wort kittern geschrieben worden. In der Mondseeischen Glosse p. 335. chuton, girren wie eine Taube. In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz anführen, wird kutten, kutteln, kuttern, Schwed. kutira, von jenem Laut gesagt, den der Haushahn, die Birkhühner und Tauben von sich hören lassen. In der Schweitz und in Schwaben wird der Tauber deßwegen auch Chutter, Küter, Keuter genennet.

Alles nur von hu, chu, ku: welches eine Nachahmung ihrer gurgelnden Stimme, so wie auch zugleich ein Ausdruck des Lachens ist. Etwas anderes dagegen ist ködern, Holländ. kouten, Engl. to cat, schwätzen, plaudern: welches, wie schon Wachter bemerket hat, zu dem altdeutschen cheden, queden, quithan, sagen, sprechen gehört (s. keden).

das Kuttelkraut; ein kleines wohl riechendes Kraut, wovon zwey Arten bekannt sind. Erstens das gemeine Kuttelkraut, welches allenthalben auf trockenen Heiden und Angern angetroffen wird, thymus serpillum, der Quendel. Zweytens das spanische Kuttelkraut, der Thymian oder wälsche Quendel, thymus vulgaris Weil mehrere gewürzhafte Kräuter von ähnlicher Wirkung befunden werden, so führen selbe auch bisweilen einen gleichen Nahmen. Bey dem Tragus wird die Stabwurz, artemisia abrotanum, Kuttel-

kraut genennet (s. Kruten). Nach anderen heißt die Saturey, satureja hortensis, spanisches Kuttelkraut.

Ausser jenem Gebrauch, welchen dieses Kraut in der Küche sowohl, als in den Viehställen hat, wird es als ein vorzügliches Mutterkraut oder Frauenkraut angerühmt: indem es zur Beförderung der monathlichen Reinigung und der Nachgeburt dienet. In Holland und Niedersachsen werden die weiblichen Geburtstheile Kutte, griech. κυσος, κυσθος genennet. In einem mir bekannten Lex. MS. vulva, Kuthe, Bauchtor. Wie es scheint, von dem alten Zeitwort kutten: entweder so fern es verbergen, verhüllen heißt, griech. κευθειν, altbrittisch cuddio: oder wie Wachter sagt, quia in duo labra dividitur, so fern es schneiden, zertheilen bedeutet, Engl. to cut. Wahrscheinlicher aber kommt es her von einem veralteten Zeitwort küen, kutten her, welches empfangen, tragen, brütten heißt (s. Kuh und Küz).

Der Ausdruck Quendel, heißt Frauenkraut: von chena, quena, angels. cwen, griech. γυνη; femina, uxor. Nach anderen Gundelkraut, Kundelkraut, Künel; lat. cunila, cunilago. Welche Wörter sammt dem vorigen, von kennen, kinnen, angels. cennan, bey dem Ulphilas keinan, lat. gignere, erzeugen, gebären, abstammen (s. Konleute). Daher ist Kind, hier bey dem Pöbel, Küd, ein erzeugter Mensch: und kunne bey den alten sowohl, als auch jezt noch im Holländischen, die Abstammung, das Geschlecht. Allez menschen kunne, das ganze Menschen Geschlecht; heißt es in der Vorrede zum Schwabenspiegel.

das Küz oder Küzel, hædus. Das Junge von einigen Thieren, als Gaißküz, Rehküz, Gämßküz. Von den Hirschen wird es Hirschkalb genennet. Jene Worte des Evangeliums, Matth. 25. statuet oves a dextris suis, hædos autem a sinistris, lauten in einer alten Uebersetzung bey Hieron. Pez im Glossar. v. zes-

wen: setzet die Schaf ze seiner Zeswen, die Chitze aber ze seiner winster.

In England und Schweden ist kid, kidd, altbrittisch gitten, ein Kütz, Böcklein. Wachter und Adelung leiten obiges Wort von dem Slavischen kosel, ein Bock, her (s. locken, den Kühen). Da es aber vorzüglich nur ein Junges bedeutet, so glaube ich, daß, gleichwie Kind von kinnen, keinen, erzeugen abstammet: also auch Kütz von dem alten Zeitw. küen, kütten, welches mit dem griech. κυω überein kommt, ich empfange, bin schwanger, κυημα, die Frucht. Altbrittisch bey dem Boxhorn cyd, coitus, copula; cydwed, conjux; cyw, pullus. Ferner Holländ. kuit, in Oesterr. Keut, der männliche oder weibliche Samen. Eine Kütte Vögel, heißt wahrscheinlich nichts anders, als eine gesammte Brut.

## L.

das Laa, Staudenholz. S. Loh.

lab; lau, in Niedersachsen flau; ohne Kraft, abgeschmackt, z. B. ein laber Mensch, ohne Geist und Leben; labe Reden oder Spasse; der Wein, das Wasser ist lab, nämlich nicht frisch, oder ohne Geschmack; das Wasser ist lablet, laulicht, nur wenig warm.

Ein laber Wein wird in Sachsen ein laffer Wein und ein laber Mensch, oder in der verstärkten Aussprache Lapp, eben daselbst ein Laffe genennet. Griech. λαπαζω, λαπασσω, ich erweiche, schwäche. Dieses lab ist das Stammenwort von dem Engl. slab, Windisch und Pohlnisch slab, slaby, schwach, unkräftig, schlaff, schlapp. Es ist ferner im Grunde einerley Wort mit lau, Holländ. lauw, angelf. hleow, hliu, unkräftig, schwach. Für lau, sagt man in Dänemark,

wie Adelung bezeuget, lunk: welches eben so viel ist, als lunig, launig (s. launig).

das Lab. S. Lupp.

der Lachs, oder Salm, salmo salar, Lin. Dieser kostbare Fisch, welcher nur aus der Ferne zu uns gebracht wird, hat ein weites, und stark mit Zähnen besetztes Maul, hin und wieder schwärzliche Tupfen, und ein rothgelbes Fleisch, welches aber hart zu verdauen ist. Im Winter bleibt er im Meere; im Sommer aber zieht er in verschiedne Flüsse, als in den Rhein, die Elbe und Moldau. In den neuesten Mannigfaltigkeiten, III. Jahrgang, Berlin 1780. wird ein Beyspiel aus Irland angeführet, daß dieser Fisch über einen Wasserfall, der 20 Schuh hoch ist, sich hinauf schwingen kann.

Das Wort Lachs ist also wahrscheinlich von läcken, goth. laikan, griech. λακτιζειν, springen, hüpfen. Ulphilas übersetzet diese Worte des Evangeliums, exultavit infans in utero ejus, Luc. 1. lailak barn in quithau izos. Die gothische Mundart macht aus laikan, aukan, greitan, &c. lailak, aiauk, gaigrot; exsiliit, auxit, flevit, wie bey den Griechen. Auf gleiche Weise ist salar, salmo, Engl. salmon, franz. saumon, von dem lat. salire. Griech. σαλευομενος, der stark bewegt, geschüttelt wird. In einem alten Wörterbuch steht salmo, Zalvisch, Salfisch. Der nämliche Lachs, wenn er alt wird, heißt ein Hackenlachs: weil der untere Kiefer alsdann wie ein Hacken sich aufwärts krümmet. Das lat. anchora, anchorago, zeigt vermuthlich eben diesen Fisch an. Denn in der altbritischen Mundart bey dem Boxhorn heißt es: camm, curvus; cammog, anchorago, genus salmonis piscis; aduncum habens rostrum. Es kann also dadurch nicht, wie Adelung geglaubt hatte, unsere Rheinanke verstanden werden.

die Lachsforelle; salmo trutta, Lin. wird in unseren Seewässern, wie auch nach Kramers Zeugniß, in den Flüssen von Steyermark, Karnthen und Krain angetroffen. Dieser vortreffliche Fisch, welcher kleiner ist, als ein Lachs, aber doch grösser, als eine Forelle: hat gleichlange Kiefer, und an den Seiten schwarze und röthliche Tupfen. Ausonius in Mosella:

teque inter geminas species, neutrumque et utrumque
qui necdum salmo, nec jam salar, ambiguusque
amborum, medio sario intercepte sub ævo.

In Berchtesgaden, wo eine Lachsforelle bisweilen zu 20—30 Pfund gefangen wird, heißt selbe die Trusche, franz. la truite saumonée, Engl. sea-trout, bul-trout. In dem System wird sie beschrieben, salmo ocellis nigris, iridibus brunneis, pinna pectorali punctis sex. Die Teichforelle, salmo lacustris, welche aber in unseren Wässern fremd ist, führt gleichfalls an einigen Orten von Deutschland, den Nahmen Lachsforelle.

der Läckel; ein grosser Haushund, als eine Art von Bullenbeisser, canis molossus, Lin. Wegen seiner Semmelfarbe heißt er Mehl—Lack; und, wenn das Maul schwarz schattiret ist, Ramel. Da selber auch bisweilen Hausknecht genennet ist, so könnte dieses Wort, so wie in Lackey, her geleitet werden von dem alten Zeitw. lacken, Schwed. lacka, laufen (s. Wachter und Adelung, v. läcken) oder einen Fanghund andeuten, Hebr. lakad, cepit. In anderen Orten von Deutschland heißt ein solcher Hund Reckel, Räckel: wovon es verschiedene Ableitungen gibt. Schwed. racka, laufen (s. Adelung v. Racker). Isländ. rek, pello; rak, pepuli. Bey altdeutschen Schriftstellern ist rek, reckel, ein Riese, grosser Mensch, langbeiniger Kerl (s. Wachter, v. recken).

das Lackfeuer, oder das Rothlauf; eine gefährliche Entzündung an den äusserlichen Theilen des Körpers, welche sonst die Rose, das heilige Feuer, oder Antoniusfeuer genennet wird, lat. erysipelas, Ital. il fuoco di S. Antonio, franz. le feu de S. Antoine, Engl. saint Antony's fire, bey dem Geiler von Kaisersberg die Blag des hellischen Füers St. Antony. Hier wird der berühmte Einsidler in Egypten, Antonius verstanden: dessen Gebeine um das J. 1096 nach Frankreich gebracht, und durch dessen Fürbitte viele Menschen, welche mit dieser Krankheit behaftet waren, geheilet worden sind. Graveson hist. eccl. P. I. tomo 4. Das heilige Feuer wurde es genennet, gleichwie man in Griechenland, nach dem Zeugniß des heil. Gregors von Nazianz, in der Rede von der Liebe zu den Armen, den Aussatz ἱεραν νοσον, die heilige Krankheit zu nennen pflegte: weil man beydes als eine fürchterliche und von Gott verhängte Plage ansah.

das Wort Lackfeuer heißt ein laufendes Feuer: gleichwie Rothlauf, ein laufendes Roth, welches sich nämlich geschwind am ganzen Körper ausbreitet. Von lacken, läcken, hüpfen, laufen: wovon auch Lachs, Läckel, Lackey, laichen, her kommt.

der Laden; ein langes nicht sehr dickes Holz, welches durch die Sagmühle von einem Bloch (geschälten Baum) geschnitten wird; in Sachsen, ein Bret. Ein langes, aber schmähleres Stück heißt eine Latte, Ital. und franz. latta, late: welches wahrscheinlich nur ein aus dem vorigen verkleinertes Wort ist. Eine Bole, oder dicker Laden heißt hier Pfostenladen (s. dieses Wort).

Da die Läden zur Bekleidung eines Bodens, oder der Seitenwände eines Gebäudes gebrauchet werden; so scheint dieses Wort, so wie in Kramladen, Fensterladen, &c. einen Deckel anzuzeugen, ein Werkzeug um etwas zu schliessen (s. Latz). In Ansehung der dünnen

und breiten Gestalt, hat es Aehnlichkeit mit dem Ital. latta, Engl. latten, das Blech; lat. latus, breit, altbrittisch lled, die Breite. Eckhard und Wachter sehen Laden oder Latte, als etwas abgesägtes und zerschnittenes an: welches sehr natürlich wäre, allein man hat kein sicheres Stammenwort, ausser jenes lidon, secare, cædere welches in der Mondseeischen Glosse vorkommt, und, wie es scheint, eigentlich zergliedern heißt, von lid, ein Glied. Wachter aber leitet umgekehrt lid von dem Zeitwort lidon her, weil die Glieder beweglich, und gleichsam getrennte oder abgebrochene Theile des Körpers sind. Gebraucht wird es in jener Glosse in folgenden Fällen. Exod. 29. v. 17. arietem in frusta secabis; III. Reg. 18. v. 23. bovem in frusta cædentes. Da es nun schlachten, zerhauen heißt, so dürfte es doch wohl verwandt seyn mit dem Celtischen lladd, interficere, mactare; lleas, lethum, cædes, welche Wörter bey Boxhorn zu sehen, und vielleicht auch mit lethum selbst. Daher Engl. lathe, bey du Fresne leda, ein gewisser Theil der Provinz, ein getrenntes oder abgetheiltes Stück.

das Lägel; ein länglichtrundes hölzernes Gefäß, um Oehl, Wein, Fische darinn zu tragen. Daher ein Fischlagel, Oehllagel. Gl. Monsee. p. 333. lagella; lat. lagena, laguncula, griech. λαγυνος. In Niedersachsen Lege, Legel: so heißt es z. B. im Eulenspiegel; da kamen die Weiber Eymern, Legen und Flaschen, um aus dem Zuber Milch zu schöpfen. Wegen der ovalen und nieder gedrückten Figur, von leg, Holländ. laag, leeg, niedrig, wovon nach Adelungs Urtheil das Zeitw. legen, goth. lagjan, Engl. lay, herkommt. Ein Haus zu hoch oder zu nieder bauen, Holländ. te hoog of te leeg timmern.

die Lägelfahrt; eine berühmte Wasserfahrt, welche die Wirthe in Karnthen und Krain zu machen pflegen, um Wein zu kaufen. Diese Reise geschieht auf

leeren Fässern, welche auf gehörige Weise unter sich vereiniget, und wider das Eindringen des Wassers gut verstopfet sind. Eine solche Fahrt geht viel schneller und sicherer, als sonst auf gewöhnlichen Schiffen. Lagelfahrt heißt sie, weil es leere Fässer sind (s. das folgende). Eine solche Wasserfahrt auf leeren Fässern, war schon bey den ältesten Römern üblich. Plinius VIII. 6. Ratibus, quas doliorum confertis ordinibus imposuerat.

der **Lägelwirth**; eine scherzhafte Benennung desjenigen, welcher seinen Gästen nichts mehr zu trinken geben kann, weil das Faß oder die Flaschen bereits schon geleeret worden sind, z. B. schenket nur fleissig ein, damit wir ihn zum Lagelwirth machen; ihr könnet mich heut wohl nicht zum Lagelwirth machen. Eigentlich zeiget es einen Wirth an, der nichts als leere Fässer hat, oder dessen Fässer abgezapfet, durchbohret worden sind. In den alten Nordischen Sprachen, wie Wachter v. Lache, aus dem Verelins anmerket, ist laga durchstechen, durchbohren; lag, ein Stich, Streich; leggia, mit einer Lanze oder einem Degen durchstechen. In den altdeutschen Urkunden lacha, lachus, der Einschnitt, die Behauung der Gränzbäume. Einen Baum lachen, ist noch im Forstwesen gebräuchlich: wovon Adelung zu sehen. Griech. λαγαρος, leer (s. lar).

der **Laib**; Leib, eine verdickte und zusammen klebende Masse, z. B. ein Laib Brod, Engl. loaf. Eine Art Käse, in einer grossen runden Forme wie Brod, wird ein **Laibkäs** genennet. Ein Klumpen vom geschmelzten Erz, heißt an einigen Orten Leib, Bergleib. Lat. gleba, Erdscholle. In vielen alten Mundarten wird bey diesem Wort nicht die runde Masse, sondern das Brod selbst verstanden. Böhmisch chleba, Windisch und Croatisch hleb, das Brod. In Krain dagegen ist hleb, ein Laib, und kruh Brod: daher wenn man z. B. bey dem Essen um Brod bitten wollte,

nicht das Wort hleb, welches einen ganzen Laib bedeutet, zu brauchen wäre. In dem Vater Unser, heißt es bey dem Ulphilas, hlaif unserana gif uns himma daga, unser tägliches Brod gib uns heut. Angelſ. Syle us to daege urne hlaf daegwamlice, gib uns heut, 2c. Notker schreibt Pſ. 34. die Spreu fliegt hinweg, das Getreide aber wird zu Brod bereitet, chorn uuirt ze leibo. Daß dieses Wort zu kleben, kleiben gehört, ist um so mehr wahrscheinlich, da auch in Böhmen lepy, zäh, und lepiti pappen, leimen heißt.

laichen, leichen, z. B. die Frösche laichen, begatten sich; der Froschlaich, Samen der Frösche. Von Fischen hingegen heißt es hier gemeiniglich lechen, in den Lech gehen. Es ist aber im Grunde einerley Wort. Goth. laikan, Schwed. lacka, lecka, Isländ. leika, hüpfen, springen, spielen. Von grösseren Thieren heißt es springen, bespringen, lat. salire, homo salax, salacissimus, Jupiter.

der Laimer; eine dunkle Benennung von einigen Fischen. Nach dem Popowitsch ist der Laimer ein Karauschenkarpf; ein Fisch, welcher von einem Karpfen und einer Karausche (Gareissel) erzeiget wird. Freyherr v. Hochberg, in seinem Adelichen Landleben Tom. II. schreibt: Laimer sind solche Fische, die weder Rogen noch Milch haben; die an ihren schmahlen und ausgeronnen Bäuchen leicht zu erkennen sind, und, wenn man sie streichet, keine Milch geben. Dagegen sagt Adelung, v. Milchner, daß überhaupt ein Fisch vom männlichen Geschlechte Milcher, Milchling, Leimer genennet werde.

die Lakritze. S. Berndreck.

Lambach; ein Benedictiner Stift hier ob der Ens am Traunfluß, zwey Stunde aufwärts von Wels. Es hat den Nahmen nicht von Lamm, agnus, ovis, sondern von einem durchrinnenden Bach, welcher eigentlich Laimbach heißt, rivus lutosus. Die vormaligen Gra-

fen

sen von Lambach, sind daher auch Laimbach geschrieben worden, z. B. Gebhardus comes a Laimbach, wie ich in einer gewissen ungedruckten Schrift gesehen habe. Der wahre Standpunkt des Römischen Ovilabis wird also richtiger noch immer in der Stadt Wels aufgesucht (s. Wels). Ersteres wird für Tergolape der Römer gehalten. Der Lambacher Salbling, weiter nichts, als salmo salvelinus, Lin. eine vorzüglich gute Art dieser Fische, kommt nicht von den hiesigen Wässern, sondern von der Lambath, einem See ober der Salzstadt Gmunden.

Lamperter, oder Lamperti-Veigel (Veilchen); ein Nahmen der weissen Gartenviole: welche aber auch roth oder blau zu seyn pflegt, cheiranthus incanus, Lin. Vermuthlich weil diese Viole aus der Lombardey, oder überhaupt aus Italien gekommen ist: obwohl indessen auch derjenige, durch welchen diese Art bekannt gemacht wurde, etwa Lambert geheissen haben möchte. Die gelbe oder Nelkenviole, cheiranthus cheiri, ist das gemeine Gartenveigel.

die Lamprete, ein Fisch. S. Pricke.

der Lan 1). ein Radnagel. S. Lann. 2). Lan, Lahn, eine Lionische Goldware: welches Wort, wie Frisch glaubt, vielleicht aus Lion verderbt ist (s. Plasch)

die Län; Lehne, Neige. So heißt die flache Seite neben einem Berg, oder der länglichte schmahle Weg zwischen zwey erhöhten Gegenden: z. B. es hat da eine Lan hinab; ganz unten in der Lan, d. i. im Thale. Eine Schneelan oder Schneelähne, Lauwine; eine herab rollende Masse von Schnee. Engl. lean, bey dem Kero hlinen, sich lehnen, neigen.

der Landsahn; in Baiern und Oesterr. vormals eine National-Miliz, die aus dem Landvolke und den Bewohnern der Städte, in dringenden Fällen errichtet wurde. Insgemein war der Beamte eines Bezirkes auf

dem Lande Hauptmann: und jede solche Rotte hatte ihren eigenen Fahn (sonst spricht man die Fahne).

der **Landhuber**; in vorigen Zeiten ein Nahmen solcher Kleinhäusler, denen eine kleine Hube erblich übergeben worden ist, mit der Bedingniß, daß sie sich im Nothfall wider gefährliche Raubthiere, Diebe und berüchtigte Missethäter bewaffnen wollen.

die **Langwid**; ein langes Holz, welches das vordere Gestell eines Wagens, mit dem hinteren verbindet. Gl. Monsee. p. 333. languuid, vinculum plaustri. In einem mir bekannten Lex. MS. longale-langwid. Von wetten, goth. withan, verbinden, vereinigen.

der **Lann**, oder Lann—Nagel, Radnagel; jener Nagel, welcher an der Achse des Wagens vorgestecket wird, damit das Rad nicht abgeht. Sonst der Verstecker, die Lehne, Leine, Lüne, Lünse, Holländ. lens, luns, Croatisch lyniek. Frisch sieht es ganz wahrscheinlich als eine einerley Wort an mit Lehne; von lehnen, leinen, lainen: so fern das Rad sich daran lehnet, folglich ein solcher Nagel die Stütze desselben ist. Wachter erkläret Lene, Lenung, auch für eine Stütze.

das **Lanstraid**, Sommergetreide. S. Lenz.

der **Lapperdon**, sonst Labberdan, Laverdan; ist von dem Stockfisch, gadus morrhua, Lin. nur in der Art der Zubereitung unterschieden. Es wird diesem Fisch allemahl der Kopf abgeschnitten, und das Eingeweide heraus genommen. Wird er nun eingesalzen und so verschicket, se heißt er **Labberdan**; gesalzen und getröcknet, **Klippfisch**; ungesalzen getröcknet, Stockfisch.

**lär**; leer, bey Notker Ps. 7. et 36. lar, lear. Otfried hat lib. 5. c. 9. irlaren, ledig machen, befreyen z. B. von Drangsalen. Da das nämliche Wort im Griech. λαγαρος heißt, so dürfte wohl etwa im Deutschen eine Verkürzung vorgegangen seyn: wie in **Lorwend** (s. dieses Wort). Und zwar, wie ich vermuthe,

von dem alten Zeitwort lagen, durchbohren, ausrinnen lassen (s. Lagelwirth). Daß die Schreibart leer der Etymologie nicht angemessen sey, hat schon Popowitsch angemerket.

Das lat. lar, lars, ein Hausgötze, hat in der Sprache der alten Hetrusker einen Fürsten bedeutet: und im gegenwärtigen Falle einen Vorsteher und Beschützer des Hauses. Das Engl. Lord, ein grosser Herr, sieht Wachter als ein zusammen gezogenes Wort an von laford, oder eigentlich ladward, eines Landes Wärter, Haupt einer Provinz; v. lad, Land.

die Lasche; ein Wort, welches nur in gewissen Fällen gebrauchet wird von beweglichen Dingen, welche sich öffnen lassen, z. B. die Lasche an den Schuhen; die Lasche oder Klappe an einer Rocktasche; auch die Kiemendeckel, durch deren Bewegung die Fische Luft hohlen, werden bey den Fischern Laschen genennet. Vermuthlich von laß, los, nicht fest; Celtisch bey dem Boxhorn llac, lat. laxus, laxare.

der Lasiter; wird in Salzburg gesagt, für Salitter, Salpeter. Daher ein Lasiterer, oder Salpetensieder, in Oesterreich der Saliterer. In unserem Gebirge spricht man, heut ist es lasaurig, glatteisig. Das Wort scheint überhaupt ein Krystallartiges Wesen anzudeuten: welches auch der ausgesottene Saliter ist. Altbrittisch llasar, Hebr. lesem, glänzendblau: daher auch die Lasur, böhm. lazaur, bey dem Plinius glastum, blaue Farbe. Ferner ist in der altbrittischen Mundart llathr, politus, coruscus; Hebr. latasch, acuit, polivit. Ungarisch latni, sehen. In den Slavischen Mundarten led, das Eis. Glas, glacies, &c.

lässeln; an gewissen Tagen durch abergläubische Mittel künftige Dinge zu erforschen suchen. Bey Frisch und Adelung löseln, Löselnächte. Bey dem Pictorius wird ein solcher Mensch Losser, Lachsner genennet.

N 2

So viel als losen, durch das Los erfahren, bey Otfried und Tatian liuzen, liozen. Bey dem Ulphilas hlauts, das Loos. In Baiern und Salzburg ist lässeln, schröpfen, durch kleine Einschnitte Blut lassen.

der Laz, das Lazel; jener steife, gegen das Ende zugespitzte Deckel an der weiblichen Schnürbrust. Für Hosenlaz ist hier der Ausdruck Hosenthürl gewöhnlich. Ursprüglich ein Ding, womit etwas gedecket, verhüllet wird, ein Deckel. Lat. lateo, griech. λαϑω, ληϑω, ich verberge, bin verborgen; Hebr. lat, absconsio; lut, operire, obvolvere.

lau. S. lab.

die Laube; ein kleiner Fisch, ungefähr 6 Zoll lang, und 1 Zoll breit, mit hellweiß glänzenden Seiten, einem zugespizten Kopf, und dicken hervor ragenden Unterkiefer, cyprinus leuciscus, Lin. In dem System wird er beschrieben, cyprinus ani radiis 18. dorsali 9. Diese Fische sind hier in der Traune nicht häufig. Sie kommen aus dem Seewasser, und werden deßwegen auch Seeschiedel, Seelauben genennet. Zu Mondsee, an der Gränze von Baiern und Salzburg, werden sie in grosser Menge angetroffen. Da die Zahl der Weibchen viel grösser, als jene der Männchen ist: so kommen erstere vielfältig in die seichten Bäche, welche eine Verbindung mit dem See haben, um sich dort an den Steinen zu reiben und zu streichen: wo ihnen aber die Rückkehr alsdann abgeschnitten wird. Nach einem alt hergebrachten Rechte, darf von Christi Himmelfahrt bis an den Johannestag, Jedermann auf den Schlag 4 Uhr Abends bis 5 Uhr frey auf selbe Jagd machen.

Sie heissen Lauben, bey dem Geßner Laugen, Laugner, wegen ihrer hell weissen Farbe. Hebr. laban, griech. λευκος, lat. leuciscus, weiß, hell. Daher werden sie an einigen Orten auch Weißfische, Blicke, Blicklinge genennet. Die Fischer sagen, daß, wenn

sie zur Nachtzeit Fische auslesen, ihnen vor allen andern die Lauben wegen ihrem weissen Schimmer kennbar werden: vorzüglich (weil diese erste Art hier seltsam ist) die Reislaube cyprinus bipunctatus, und die Windlaube, cyprinus alburnus. Das Wort Laube, scheint übrigens auch mit dem griech. λαω, ich sehe; Celtisch lug, lat. lux, das Licht, verwandt zu seyn (s. lugen).

das **Lauberblatt**, oder Lauberblättel; ein jedes Baumblatt. So viel als Deckblatt, so fern die Bäume durch selbe gedecket und beschattet werden. Von **lauben, luben**, decken. Gl. Monsee. p. 339. giloupaz, nemorosum (lignum). Hebr. labasch, induit, vestivit se. Blatt hingegen, zeigt etwas breites an. (S. bletzen).

**laugnen**; 1). die Wahrheit verhehlen, verbergen, etwas nicht bekennen wollen. Bey dem Ulphilas ist galaugnian, latere Marc. VII. 24. Christus non potuit latere. Als Elisabeth sah, daß sie empfangen hatte, verbarg sie sich, Luc. I. 24. nach dem Ulphilas galaugnida sik. Wachter führt hier ferner auch das altbrittische llechu, latere; lloches, latebra, an. Vielleicht kommt das altdeutsche luag, luog, ein Schlupfwinkel, Höhle, Mördergrube, aus der nämlichen Quelle her. Im lat. heißt negare läugnen: aber auch zugleich etwas nicht zugeben, nicht erlauben, es verbiethen. Auf gleiche Weise schreibt Otfried lib. 2. c. 6. Druhtin luag themo man obaz, Gott verboth dem Menschen das Obst in dem Paradiese.

2). im Kartenspiele heißt **zulaugnen**, so viel als zugeben, hinzu legen: z. B. er hat nicht zugelaugnet; du mußt die Farbe zulaugnen, d. i. in der nämlichen Farbe zugeben, in welcher ausgespielet worden ist. Es ist ein Iterativum von **legen**, goth. lagjan, Engl. to lay. Isländ. eg legg, ich lege; eg lagde, ich legte. Im Scherze heißt es auch, etwas zusagen, seine Ein-

willigung geben, z. B. er hat durchaus in dieser Sache nicht zulaugnen wollen.

launig; mäßig, ruhig. So heißt es z. B. von der Witterung, wenn es weder eine besondere Kälte hat, noch starke Winde wähen, es ist ganz launig daraussen. Ich bin heut eben recht in die Kanzley gekommen, es war ganz launig, d. i. es hat weder viele Geschäfte, noch viele Leute gegeben. Im Bette nicht schlafen, sondern nur launeln, nämlich schlummern, halb schlafen.

Der Begriff von Ruhe, oder vielmehr Unthätigkeit, Unwirksamkeit, ist hier ganz natürlich. Bey dem Horneck c. 20. ane Luncz, ohne Verweilung: und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez Luncz Schläfrigkeit, lunczen schläferig seyn. Holländ. lunderen, taödeln, zaudern. Engl. lounger, ein fauler Mensch. Wahrscheinlich kommen diese Wörter her von lau, welches kaltsinnig, schläferig, nicht warm und nicht kalt bedeutet (s. lab).

Ein von dem vorigen verschiedenes Wort ist ohne Zweifel launig, so fern dadurch eine Gemüths Beschaffenheit angedeutet wird, bey guter oder übler Laune seyn; wetterlaunig, nicht aufgeräumt wegen übler Witterung, unlustig, mürrisch. Adelung glaubt nicht ohne Grund, daß Laune hier so viel ist, als Gesichtsbildung, äusserliche Gestalt. Schwed. lund, das Gesicht: altbrittisch bey den Boxhorn llun, Gestalt, effigies. In der Oberpfalz lauen, sehen, schauen; bey dem Frisch ein Glaraug, Gluraug, ein schielender Mensch; griech. λαω, ich schaue. S. laviren.

lavenetteln; im Spielen nach Verhältniß dessen was man jedesmal gewinnet, aus der Anfangs zusammen gelegten Summe herausnehmen. Franz. a l'avenant, Ital. all'avvenente, nach Propotion, oder wie sich etwas zuträgt; von dem lat. venire, advenire.

lavieren; die Gelegenheit abwarten; schauen, wie man bey einer Sache seinen Vortheil erhaschen kann.

Eigentlich ist dieses Wort in der Seefahrt gebräuchlich, wo es heißt, das Schiff bald rechts, bald links hin wenden, entweder wegen dem widrigen Winde, oder weil man nicht zurück, und nicht geschwind weiter kommen will.

In Niedersachsen laveren, Holländ. loeven, franz. louveter, louvoyer. Man könnte es zwar herleiten von dem Celtischen law, goth. lofa, die Hand: so daß es eben das bedeuten würde, was man sonst manœvriren nennet (s. Wachter, v. Law). Allein es scheint mehr von lauen her zu kommen, welches schauen heißt, etwas scharf in die Sinne fassen, um zu sehen oder zu hören. Griech. λαω, ich sehe, verlange (s. Laube). Wovon lauern, lauschen, auf etwas passen oder Acht haben, ein Iterativum oder Intensivum ist.

der Leber; Berg, Anhöhe: in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig mehr gehöret wird. Horneck schreibt c. 62. do rait er auf einen Leber, da ritt er auf eine Anhöhe. In Elsaß wird ein Thal an dem Vogesischen Gebirge, wie Scherz bezeuget, das Leberthal genennet. Von laben, lebern, lifern, gerinnen, verdicken (s. Lupp): wovon auch die Leber in einem thierischen Körper, hepar, als ein verdickter und gleichsam zusammen geronnener Theil, den Nahmen hat. In Oesterr. an der Gränze zwischen Mähren und Ungarn ist der Leberstein, ein Gränz—oder Markstein: vermuthlich weil solche Steine auf einem Hügel, einer aufgeworfenen Erde, gesetzet werden. In dem Glossario von Scherz, wird das rothe Meer das Lebermeer genennet: entweder wegen seiner Verdickung, oder wegen der bleichrothen Farbe, dergleichen die Leber in einem Körper hat. Der Speckstein, talcum Smectis, Lin. kommt bey einigen Schriftstellern unter dem Nahmen Leberstein vor.

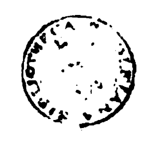
das **Leberkraut**; ein Waldkraut mit steifen, bleichgrünen, herzförmigen Blättern, welches wider die Verstopfung der Leber angerühmt wird, anemone hepatica, Lin. In einer Gegend des Traunflusses habe ich gesehen, daß einige Leute das Schweinsbrod, cyclamen europæum, aus Unwissenheit statt des Leberkrautes brauchen: welches aber ein scharfes Kraut, und an der unteren Seite roth ist.

die **Leberwurst**; eine kleine Wurst, welche aus einer Schweinsleber und Lunge, mit Speck und Gewürze zubereitet wird. Wenn man die Lunge allein nimmt, wird sie auf eine andere Weise gemacht, und **Lungenwurst** genennet.

der **Lebzelten**; sonst Lebkuchen, Pfefferkuchen, Honigkuchen, in Schwaben auch **Leckerle**: gleichwie man übrigens in mehreren Fällen den Ausdruck Leckerbissen, leckerhaft, Leckermaul zu brauchen pflegt. Wachter leitet daher die erste Sylbe des Wortes von labben, laffen, angelf. lapian; lat. lambere, lecken, schlecken, her. Altbrittisch bey dem Boxhorn llaib, linctus.

Dieses labben, griech. λαπτειν, ist ein natürlicher Ausdruck jener Bewegung, oder jenes schwachen Schalles, welcher entsteht, wenn man bey der Verkostung eines angenehmen Dinges, die Lippen oft mit der Zunge berühret. In Niedersachsen ist **labbern**, Holländ. lappen, in Oesterr. **lebbern**, immer kosten, durch kleine Züge doch viel trinken. Lat. libare, kosten, mit den Lippen berühren, und libum, in dem alten Wörterb. 1482. libetum, ein Honigkuchen. In den Glossen des Lipsius sind lepara, bey Willeram und Kero leffa, lefsa, die Lefzen, Lippen. Uebrigens S. Zelten.

ein **Lecken haben**; ein Gebrechen des Leibes, welches nie ganz geheilet worden ist, und wobey noch immer fort die Hülfe einer Arzeney erfoderlich bleibt. Z. B. wenn Jemand in der starken Hitze getrunken, oder



durch einen Fall sich den Kopf stark verletzet hat, so wird er gemeiniglich ein beständiges Lecken, das ist, noch immer daran zu heilen haben. Lecken, heißt in den ältesten Sprachen heilen, Arzeney anwenden. Bey dem Ulphilas ist lek, leik, angelſ. læce, Isländ. læknir, im Tatian lacha, der Arzt: und lachida, lachenunga, bey Kero und Notker Arzeney. Böhmisch lek, Medicin, Pohlnisch leczyci, heilen. Schilter hat das nämliche Wort auch bey den Griechen und Arabern angetroffen. S. Wachter v. Lech.

lecksen, zerlecksen; wird gesagt von ausgetrockneten Körpern, wenn sie leck werden, nämlich eine Ritze, Spalte bekommen, z. B. das Erdreich bey langer Hitze, Fässer, Schiffe, ꝛc. Engl. to leak, Isländ. lecka. Griech. λακεω, ληκεω, ich berste, zerspringe, und λακιζω, ich zersprenge, zerreisse. Von dem Judas heißt es in der Apostel Geschichte, ſuſpenſus crepuit medius, ελακησε μεσος. Der Vorhang des Tempels, sagt Otfried lib. 4. c. 33. uuard ziklekit, zerrissen.

die Ledi, oder Läde; ein Frachtschiff am Bodensee. Adelung glaubte, daß dieses Wort zu Lade, cista, gehört; allein es ist vielmehr das angelſ. lith, Windisch ladja, böhm. lod', ein Schiff. Bey den Angelsachsen ist lithan, navigare; lath, navigabam. Gl. Monſee. p. 368. gelidan, peregrinari: und in mehreren Stellen bey Kero keliten, kelidan, diſcedere. S. Wachter und Adelung, v. leiten.

lesseln, oder löffeln; liebeln, caressiren, Engl. to love. Von lieb, welches im Niederdeutschen lief, leef heißt. Das Stammenwort ist das Hebr. leb, lebab, libba, Herz, Gemüth. Das Zeitw. herzen, sich einander herzen, ist in gleicher Bedeutung bekannt. Bey dem Scherz ist Löffel ein Liebhaber.

die Legerstaude, oder das Leaholz; sonst noch die Legföhre, Alpenföhre, Krummholz, Serpe, pinus mughus. Diese Föhre wächst in hohen Gebirgen,

krümmet sich gegen die Erde, und breitet die Aeste weit am Boden herum aus. In Salzburg und Berchtesgaden wird sie Latsche, Legert genennet. Von lege, niedrig (s. Lagel): oder unmittelbar von legen, sich auf die Erde legen. Aus dieser Föhre werden gute Schmidkohlen bereitet. Das aus den grünen Zapfen destillirte Wasser, wird in der Flora Francica als ein wunderbares Arcanum angerühmt, um alte Weiber jung zu machen: weil es die Haut stärket, und die Runzeln ausglättet.

leiben; in Schwaben, etwas von der Mahlzeit übrig lassen. In Salzburg bey dem Pöbel heißt es laippen, z. B. habt ihr nichts gelaippat; nichts von dem Essen übrig gelassen? Otfried. lib. 5. c. 11. tho nam er, thaz er leibta, da nahm er, was er übrig gelassen hatte. Und Notker Ps. 16. daz sie leibton; reliquias suas. Goth. lifan, relinquere; lifnan, relinqui, superesse; ainlif, eilf, weil über die Zahl zehen, noch eins übrig ist, twalif, zwelf. Hievon kommt auch bleiben, beleiben, her; manere, relinqui.

leich; gleich, bey Otfried und Tatian gileicho, gilich; Ulphilas leiks, Schwed. und Engl. lik, like. Es kommt noch in einigen Redensarten vor: z. B. waschleichete naß, so naß, als wenn man gewaschen worden wäre; grasleichete grün, gleich dem Grase grün. Eigentlich heißt es leichend, gleichend, lichando (s. et).

leicht; etwann, forsitan: was nämlich leicht geschehen, sich leicht zutragen kann. Im Hochd. braucht man einen verstärkten Ausdruck viel—leicht, ganz oder sehr leicht. Z. B. leicht net, etwann nicht? bin leicht ichs gewesen? leicht wird er nicht kommen. Leicht es denn heut regnet, d. i. ob es wohl regnen wird?

Ich muß nur aufs nächst mit mein Gvattern
dem Schatzgraber Handel nachgehn:
leicht scheißt üns der Toifel in d'Blattern
(Geldbörse),
leicht hohlt er üns gar alle zween.

In einigen Gegenden heißt es so viel, als von ungefähr, zufälliger Weise, wie im lat. casu, forte, fortuito: z. B. sie haben leicht gespielt, als auf einmal die Nachricht kam, daß etc.

das Leilach, oder Leintuch, Bett—tuch, in der Florentinischen Glosse linlachin. Eigentlich also Leinlach; ein aus Lein gemachtes Lach, Lacken. Adelung hätte von dieser gemeinen und natürlichen Ableitung nicht abweichen sollen. In der Windischen Sprache plahuta.

leis, still, nicht laut. Dieses Wort, welches hier fremd und hochdeutsch klinget, wird wenigstens in Lungau, einem Gaue von Salzburg, bey dem gemeinen Volke gehört, z. B. sey leis, sey heimlich. Zu Straßburg lis. Notker Ps. 71. liso, also der regen, so leise oder still rauschend, wie der Regen.

Indessen sieht man aus jenen Beyspielen, welche Frisch und andere hier anführen, daß es nicht vom Schalle allein, sondern noch in verschiedenen anderen Fällen einst gebrauchet worden ist: als z. B. eine leis gebackene Speise; das Brod leise backen, d. i. weich, lind; leise reiten, nämlich sachte, nicht stark. Wachter hat es darum mit vieler Wahrscheinlichkeit hergeleitet von lassen, nachlassen, welches in dem Imperf. ich ließ hat. Daher ist angelſ. lisse, lysse, die Nachlassung. Hebr. lat, sensim, leniter.

die Leistung oder Laistung; in der deutschen Rechtskunde des mittleren Zeitalters, eine sonderbare Art der Gewährleistung: da Männer von Ehre und Ansehen, freywillig die Verbindlichkeit auf sich nahmen, an einem bestimmten Ort so lange als Bürgen zu blei-

ten, bis dem Glaubiger Genugthuung geschah. Diese Mode war vorzüglich unter den Reichsrittern üblich, in jenen verwirrten Zeiten, welche nach Kaiser Friderich II. erfolgten. Wenn nämlich Jemand Schulden gemacht, Geld aufgenommen, oder sein Gut verkaufet, vertauschet, verpfändet hatte; so wurden bis zur wirklichen Bezahlung oder Uebergabe des Guts, Leister oder Gewährmänner gestellet. Diese Leister also ritten auf einem leistbaren Maiden (ritterlichen Pferd) in eine zu vor benannte Stadt, und blieben auf Kosten des Schuldners, in einem öffentlichen Gasthof so lang, bis volle Richtigkeit gemacht wurde. Sonderbar war das Leistungs Recht, in Franken beschaffen: wovon in dem Historisch—diplomatischen Magazin, Nürnberg 1780. unter anderen folgendes vorkommt. Der Leister soll seinen eigenen Tisch haben, und nebst dem gewöhnlichen Mittag= und Abendessen, auch zwey mal Morgensuppe, Under (Jausen) und Schlaftrunk. Wird er zu Gast geladen, so soll der Wirth das Geld für das Mahl her geben. Ferner wochentlich zwey Badgelder, wie auch zwey Frauengeld, um sich bey seiner Entfernung vom Hause mit fahrenden Fräulein (Lohndirnen) schadlos zu halten: endlich noch alle halbe Jahre ein neues Kleid. Da aber bey einem so ausschweifenden Gelage oft ganze Familien, auf deren Rechnung es gieng, zu Grunde gerichtet wurden; so sind diese Leistungen endlich in dem Reichs Abschied vom J. 1577. gänzlich abgestellet, und dafür vielmehr die Güter selbst verpfändet worden. Im Lateinischen hat man es obstagium, hostagium, im Deutschen auch Einlager, Einritt genennet. Ausführlich handelt davon Joachim Potgieser, de pignore et obstagio, Marburgi 1722.

die Leite, in gemeinen Reden Leiten; die abhangende Seite eines Hügels, oder eine solche Anhöhe überhaupt. In dem alten Fragment über K. Karls Krieg in Spanien heißt es v. 1890. tho kerte er an

aine liten, da kehrte er an eine Leiten. In der Isländischen Mundart ist eg lyt, ich neige mich abwärts, in den Tabulis parallelis von Karl Michaeler lat. deorsum feror; eg laut, deorsum ferebar. Altbrittisch llethr, clivus, locus declivis. Woraus Wachter schliesset, daß dieses Wort mit Leiter, in Oesterr. Laitern, Niederſ. Ledder, bey dem Kero hleitar, worauf man steiget: wie auch mit klettern, mühesam auf und ab steigen; aus einer und der nämlichen Quelle her kommt. Vermuthlich also von leiten, leithan, lidan, lyta: welches eigentlich gehen, steigen, und in fernerer Bedeutung gehen machen, nämlich führen, bedeutet: wovon Wachter und Adelung nachgesehen werden können. Das lat. ascensus, descensus montis, wird im gleichen Verstande gebraucht. Clivus hingegen scheint ein Celtisches Wort zu seyn: indem es auch bey den Angelsachsen clif, bey den alten Dänen kleif, im Deutschen Cleve heißt (s. Wachter h. v.). Das Herzogthum Bergen, ducatus montensis, ist voller Berge: Cleve aber, Clivia, hat mehr niedrige Hügel.

der Leitgeb; ein Wirth. Von Leit, goth. leith, bey Otfried und Notker lid, in der Cottonischen Evangelien Harmonie lith, ein berauschendes Getränk, als Bier, Aepfelwein, Branntwein. In dem Stadtrecht von Augspurg, wie Schilter bezeuget, litgebe, ein Wirth: und im Schwabenspiegel c. 253. lit—hus, ein Wirthshaus. Mit einem anderen Worte werden dergleichen Getränke en Cider genennet, lat. und griech. sicera, Hebr. schicker; von schachar, inebriatus est. Frisch und Adelung, durch die unrichtige Schreibart Leutgeb irre geführt, glaubten, ein Wirth werde so genennet, weil er den Leuten zu trinken gibt.

der Leitkauf; ein Geld, welches nach einem geschlossenen Contract zum Vertrinken bestimmet wird, nämlich womit man Leit, ein berauschendes Getränk, kaufen will (s. Leitgeb). In Niedersachsen und Schwe=

den litkop, lidkop: lat. mercipotus, id est potus, qui ex merce seu mercatu condicitur.

lellen; anlocken, durch schmeichelhafte Worte, oder Versprechen zu etwas verleiten. Es hat Aehnlichkeit mit lallen, den Kindern etwas vorsagen, ihnen zusingen. Aber ich glaube, daß es vielmehr lörlen heissen soll: von lören, leyern, auf verschiedene Weise ein Getön machen: Denn eben so ist bey Otfried und in dem Glossario des Hieron. Pez Ludem, der Laut, lioth, das Lied; und in der Schweitzer Chronik von Tschudi lüdern, anlocken, anreitzen, z. B. die friedlichen Nachbarn zum Krieg; den Feind aus der Festung heraus lüdern. Wovon das Luder, franz. le leurre, die Lockspeise, und leurrer, Engl. to lure, anlocken, ankörnen.

der Lemp; Stück von einem zerbrochenen Krug, Glas 2c. Die Lempen aufklauben; die gebrochenen Stücke sammeln. Bey dem Eyerpecken zu Ostern, wird ein beschädigtes Ey gleichfalls ein Lemp genennet; vier Lempen um einen Kreuzer. Der Mensch ist schon ein Lemp, d. i. wird nicht mehr völlig gesund.

Von lahm, lähmen, bey Otfried bilemen. In den Nordischen Mundarten bey dem Verelius ist lemia, böhmisch und Windisch lamati, lomiti, zerbrechen. Bey dem Hundius Metrop. Salisb. Tom. II. p. 235. quæ perpetuam læsionem, quæ vulgo lem dicitur, non inferunt. S. Haltaus Glossar. v. Læmde. Hieher gehöret vermuthlich auch das lat. lamberare, zerreissen, zerfleischen, franz. lambeau, ein Abschnitzel.

len; so lind oder weich, daß es an das flüssige gränzet, z. B. lene Eyer, selbe len sieden; ein lenes Koch, weich gekochter Brey; es hat soviel geregnet, daß das Koth (sonst der Koth) auf der Strasse ganz len ist. In Schwaben wird eine Speise len genennet, die zu wenig gesalzen, folglich eines gelinden, nicht scharfen Geschmackes ist.

Dieses Wort lautet auch in Schweden len, lat. lenis, und kommt schon im Arabischen vor (s. Linz). In der Windischen Sprache ist klatje und lainu Koth. Für aufthauen, wird bisweilen aufgeleinen, aufentgleinen, gesagt. In gemeinen Reden wird zwischen len, lind und weich, ein Unterschied beobachtet. Wir sagen lindes Brod, und waiches Brod; aber nicht lenes. Eine waiche Birn, die leicht eingedrücket wird, oder teigig ist; waiches Holz, im Gegensatze des harten. Lind hingegen, was zart anzufühlen ist, z. B. linde Hände, ein lindes Bett. Ohne Zweifel sind auch das lat. lenis, mollis, tener, subtilis, nicht ganz gleichgiltige Wörter.

Lend, Land S. Ueberlend.

lendlos; müde, abgemattet, z. B. durch grosse Arbeit, weite Reise. Das lat. elumbis heißt das nämliche: weil die Stärke des Körpers in der Festigkeit der Lenden besteht.

lentig, für lebendig, wird nur mehr im Scherze gesagt. Von len, leben: gleichwie im Schwabenspiegel gen, für geben. Stricker sagt von dem Krieg K. Karls in Spanien cap. 5. Sect. 3. das was das iungiste mal, da er in lentigen sach, es war das letzte mal, daß er ihn bebend sah. Horneck hat lemptig. In einem alten Evangelien Buche, welches Hieron. Pez in seinem Glossario anführet: ich pin das lemptig Prat, das von Himmel chomen ist. In einer Urkunde zu Kremsmünster auf das J. 1300. Ver Kunegund von Krichperg hat geben bey ir lemptign und gesuntn Leib, &c. Scherz bemerket, daß Ver oft für Frau, in den Urkunden vorkommt: gleichwie noch jezt Jungfer für Jungfrau (s. Ver).

der Lenz; 1). Frühling. Bey dem Notker Ps. 73. lenzo, angelſ. lengten, Holländ. lente. Der Monath März ist daher von K. Karl dem grossen lengizin, oder lenzin manoth genennet worden. Wahrscheinlich

von len, weich, lind; Isländ. hlaanar, es leinet auf, zerfliesset. Jenes Glenz, welches in der Schweitz für Lenz gehöret wird, ist nicht von glänzen, einen Schein von sich geben; sondern vielmehr von len, glen: wovon auch unser klenen und aufentgleinen her kommt. Es ist zwar dieses Wort in Oesterreich fremd, und würde von dem gemeinen Mann, welcher Frühling, Frühjahr, zu hören gewohnt ist, nicht verstanden werden; doch zeiget sich eine Spur davon in Lanstraid, das Lansige, wodurch bey dem Volke das Sommergetreide, welches man nämlich im Frühling anbauet, verstanden wird. In Italien heißt der Frühling primavera, franz. printems, Engl. spring.

2). Lenz, fauler Lenz, ein träger Mensch. Windisch und Croatisch len, Pohlnisch leniwy, faul, träg; lenost, die Faulheit; lenyak, ein Faullenzer. Lateinisch lentus, träg, langsam. Holländ. lenteren, franz. lanterner, unthätig seyn, zaudern. Ist vermuthlich einerley Wort mit dem vorigen: von len, weich, lau, ohne Stärke und Thätigkeit. Der Nahmen Lorenz, Laurentius, wird bey dem Volke in Lenz verkürzet: wofür bey dem Scherz auch Lanzel, Lancelot, vor kommt.

der Lerbaum oder Lörbaum; Lärche, Lärchenbaum, pinus larix, Lin. Engl. larch—tree, lat. und griech. larix: welches Wort Martinius in seinem lat. Wörterb. aus dem Arabischen her leitet.

die Lerche, gemeine Lerche, Feldlerche, alauda arvensis, Lin. Vermuthlich von leren, lören, leiern, ein langes Getön machen. Bey dem Kero c. 17. et 42. leran, offentlich lesen, laut daher sagen: welches mit lehren, docere, einerley Wort ist. Die Alten pflegten, auch wenn sie allein waren, nicht still, sondern laut und mit abwechselnden Tönen zu lesen: welches von dem gemeinen Volk, vorzüglich aber von den Juden, noch stets beobachtet wird. Daher kommt bey

dem

dem Ulphilas, wie Wachter zeiget, auch wirklich singen, für lesen vor. Der heil. Augustin verwunderte sich, daß der grosse und berühmte Bischof zu Mayland Ambrosius, so still in einem Buche las: ideo forsitan, ut vocem servaret, eique parceret, quæ illi facillime obtundebatur. Lib. VI. confessionum, c. 3.

Eine Lerche heißt Engl. lark, angelſ. laferc, lawerc, Holländ. leeuwerk, franz. alouette, mauviette, Ital. lodola, griech. κορυδαλος. Uebrigens ist griech. λαρυγξ, die Gurgel, und λαρυζω, ich rufe, schreye.

die Kothlerche, Schopflerche, alauda cristata.

die Ludel—oder Wutzel—lerche, alauda arborea.

die Wiesenlerche, alauda pratensis.

der Wisser, Wimser, alauda nemorosa.

der Krautvogel, Brein—Schmehl—vogel (Piplerche) alauda trivialis.

der Lerchenfalk oder Lerchen—Habich; Baumfalk, falco subbuteo, Lin. Dieser Raubvogel hat einen langen geschmeidigen Schwanz, ist ober sich braun, unten weiß, am Bauche schwarz gefleckt, und stellet vorzüglich den Lerchen und Wachteln nach. Bisweilen wird auch der Sprinz, falco nisus, Lerchenfälkel genennet.

der Lesch; ein weicher, feiger, plumper Mensch, der weder Stärke, noch Gewandtheit des Körpers hat, bey Adelung ein leger Mensch. Die Birn ist letschet, unschmackhaft weich oder mürbe. Die Blätter an den Kohlkräutern werden bey grosser Hitze letschet, d. i. gar zu weich, verliehren ihre natürliche Stärke. Von laß, lässig, angelſ. læt, franz. lache. In Ungarn lagy, weich.

der Letfeigen; ein Schimpfwort, wodurch ein träger, furchtsamer, muthloser Mensch verstanden wird, eine feige Memme. Von laß, in Schweden und Is-

land laat, latur, angelſ. læt, träg, verzagt: und dem alten Schimpfwort, ein Feige, Faige, Vaig; ein Mensch, welcher im Streite unterlag, der es nämlich mit seinem Gegner nicht mehr aufnehmen konnte, und sich folglich dem Willen des Siegers überließ. S. Frisch und Scherz, v. Faig, Vaig: wie auch das hier oben angeführte Faisch. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist übrigens lledfegyn, alumnus.

letz; böse, schlimm, z. B. ein letzer, hautletzer Mensch; die Bremen, Fliegen, sind heut sehr letz; ein letzer Weg, wo es letz zu gehen ist. Ein bloß pöbelhaftes Wort: wovon auch noch das Zeitw. verletzen, böses von einem reden, z. B. er hat dich bey deinen Eltern verletzet, letz gemacht.

In der Cottonischen Evangelien-Harmonie lib. 1. c. 5. letha uuihti, boshafte Menschen, böse Wichte. Notker Pſ. 17. mit demo lezzen uuirdeſt du gezigen lezzi, in dem Umgange mit bösen wird man dich des Bösen zeihen. Otfried lib. 5. c. 23. gilezzen, einem böses anthun, lat. lædere: in welchem Verstande auch im Hochd. verletzen gesagt wird. In Schwaben ist letz, wie Wachter sagt, verkehrt, auf einer unrechten Seite; welches in Oesterr. ābig heißt (s. dieses Wort). Griech. λαιος, link, unrecht, λαιδρος, ein verkehrter Mensch. Vielleicht ist dies der erste Begriff bey diesem Wort: und ich sehe jezt, daß auch Frisch schon der nämlichen Meinung war.

die Leuchse; sonst Lanstange, Leiste, Stämmleiste, das Leistenholz. Ein etwas eingebogenes Holz an einem Bauernwagen, wodurch die Leiter gehalten wird. Frisch zählet es unter diejenigen Wörter, welche von lehnen, leinen, Holländ. leunen, abstammen: so fern die Leiter dadurch gestützet wird (s. Lann). Ich glaube aber, daß es vielmehr zu Leiste, Ital. liccia, lia-

za, franz. liste, gehört: wovon mehr bey Adelung zu sehen.

die Leusche, bey dem Frisch Leutsch, Lusche, eine Hündin. Hier wird es nur als ein Scheltwort gebraucht, wodurch ein Hund überhaupt, und manchesmal auch eine liederliche Weibsperson verstanden wird. Adelung erkläret Lusche, Mistlusche, in Böhmen lauze (Lousche), als eine Mistpfütze: welches zu Löse, Lösche, eine Senkgrube; und löschen, lossen, ausleeren, zu gehören scheint, und von einer Hündin gesagt werden kann, in quam promiscue canes se exonerant. Ob das Ital. lizza, franz. lice, eine Hündin, hieher gehört, weiß ich nicht.

das Leutel; ein Wort, welches von gemeinen, und zwar zum öftersten nur weiblichen Personen gesagt wird: z. B. es ist schon ein altes Leutel; unsere Magd ist ein gutes Leutel; ein geplagtes, gescheertes, strapaziertes Leutel. Bey dem Ulphilas ist iugga—land, ein Jüngling, junger Mensch. Notker schreibt Ps. 59. thes pin ih, sin liut, fro; de hoc gaudeo servus eius.— Ps. 60. inquilinus ero, ego servus tuus, in tabernaculo tuo; seledare bin ih, din liut, in dinero ecclesia. Von dem noch in Schweden üblichen lyda, gehorsamen (s. Litlohn).

das Ley; so heißt in unserem Gebirge, in der Ebene aber das Lai; eine Art, Gattung verschiedener Dinge, z. B. die Aepfel, Birne, Nüsse von einander absönderen, jedes Ley allein legen; das ist ein anderes Ley, ꝛc. Das nämliche Wort ist überhaupt noch in einerley, zweyerley, allerley, bey den Minnesängern aller leige, gebräuchlich.

So viel, als eine Lege, Lage; von legen, in älteren Schriften legen, Engl. lay: so fern bey der Ordnung und Anreihung der verschiedenen Dinge, allemal gleiches und gleiches in eine gemeinsame Lage gebracht,

O 2

von anderen abgesöndert wird. Wir sagen: eine Lege Garben, eine Lege Ziegel, Lege Aepfel, ꝛc.

die Ljene, oder Liere; ein schlankes rebenartiges Gewächs, und ins besondere ein Nahmen der Waldrebe oder Rebwinde, clematis vitalba, Lin. Die Ranken des Hopfens werden hier Hopfenlieren, an einigen andern Orten Hopfenseile genennet. Auch in den Americanischen Inseln soll jedes schlanke Gewächs, welches sich um die Gesträuche windet, liane, liene heissen. Es hat zwar etwas ähnliches mit dem franz. lien, latein. ligamen, ein Band; allein da dieses Wort so weit ausgebreitet ist, so gehöret es wahrscheinlicher zu dem Schwed. und Isländ. lina, Engl. line, lat. linea, Faden, Schnur; im Deutschen die Leine, das Leinle, ein Strick, Seil. Der Ausdruck Fensterlien, Fensterladen, ist so viel, als Lehne: weil selbe an die Fenster gelehnet werden.

der Ljensch; in der Gegend von Gmunden, Traunkirchen ꝛc. ein allgemeiner Nahmen eines witzigen, geschickten und verständigen Schiffmanns, z. B. geh, mache einen Ljenschen, d. i. zeige jezt als Seemann deine Kunst! So viel als lenisch, ein Meister, gelehrter: von dem Celtischen llen, welches bey dem Boxhorn übersetzet wird durch litteræ, eruditio, doctrina.

die Liere, oder Lüre; ein Wort von gleicher Bedeutung mit Ljene. In Niedersachsen werden die Windeln, wie Adelung bezeuget, Luren, Leiern, Holländ. luuren, luiren genennet, und eine gewisse Art dünner Stricke in den Schiffen, die Lurde. Der Riem an einem Schilde, kommt bey dem Frisch unter dem Nahmen Schild — lör vor. Latein. lorum, ein Riem.

liftig; geschwind, hurtig, Engl. light, z. B. liftig, laß dir schlannen; liftig, bringe mir das Ding dort her! Von leicht, licht, geringfertig; lat. levis:

und lichten, liften, Engl. to lift, latein. levare, heben, sich heben.

Lignum ſanctum, oder Heiligen-Holz, guajacum ſanctum, Lin. eigentlich heilſames Holz: weil es ſo, wie das Franzoſen Holz, guajacum officinale, wider die Luſtſeuche, Gliederſchmerzen, ꝛc. gebrauchet wird. Vom erſteren ſind auf der Kegelbahn die kleinen, dabey aber ſchwären Kugeln von ſchwarzer Farbe bekannt.

die Linſet (Endſylbe kurz); der Leinſamen. Holländ. lyn-zaad, Engl. lin-ſeed: von Lin, der Lein, Haar, und ſeed, zaad, Saate, Samen. Da aber das Wort Lin oder Lein, größten Theils hier unbekannt geworden iſt, ſo wird ins gemein der allerdings überflüſſige Ausdruck Haar—linſet gebraucht.

das Linstraid; ein Getreide, welches aus dem gemiſchten Samen von Linſen und Wicken, wozu gewöhnlich auch noch Gerſte kommt, entſteht. Die eigentlichen Linſen werden gemeiniglich weiſſe Linſen, die Wicken aber rothe Linſen genennet.

Linz, die Hauptſtadt in Oeſterreich ob der Ens, lat. lincium, Linzium; bey den Römern lentia. Anfangs war es ein Markt, den Grafen von Kürnberg angehörig; wurde aber um das J. 1140. von Herzog Leopold VI. erkauft, endlich von Kaiſer Friderich IV. im J. 1490. erweitert, und zur Hauptſtadt des Landes erhoben. Unweit Bonn in dem Gebiethe von Trier iſt gleichfalls ein Städtchen mit Nahmen Linz. Eine gewiſſe Art von Seepflaumen wird bey Linne ulva linza genennet.

Ich glaube, daß Linz, Linzplatz, Linzſtadt, ſo genennet worden ſey, weil verſchiedene Arten von Leinzeug hier verfertiget, oder in eine Niederlage zum Verkauf geſammelt wurden: wozu der nahe Donauſtrom ſehr günſtig iſt. In den Alemanniſchen Gloſſen des Martin Gerbert iſt pag. 47. theriſtrum, Linz:

welches lateinische Wort einen feinen Zeug, oder ein Sommerkleid des Frauenvolkes bedeutet. Es kommt also mit dem lat. linteum, griech. λεντιον, altbrittisch bey dem Boxhorn llenn, überein. Linteator, lintearius hieß derjenige, welcher Schleyer und andere feine Leinzeuge machte, oder im Verlage hatte. Bey dem Varro ist linna, mollis sagus; Arabisch lein, mollis; lin, mollities. Boxh. origines gallicæ, p. 29. Daß die alten Bewohner dieses Platzes, wie einige glauben, auf eine ganz eigene und sonderbare Weise, sich nur von der Linse, lens, oder von Wicken ernähret haben sollten; ist eine sehr willkührliche Meinung, die keines Krieges würdig ist. Vielmehr müßte man denken, daß auch die benachbarten Gegenden nichts besseres gehabt haben, folglich ein ganzer Strich Landes das Linsen—Ländchen, oder Linz geheissen haben würde.

der Linzerzeug, oder auch Welserzeug, Weberzeug; ein Zeug halb von Lein und Wolle, entweder gestreift, oder einfärbig, welcher von gemeinen Leuten zu Röcken und Kütteln verbraucht wird. Diesen Nahmen hat er in jenen Gegenden, wohin er zunächst von der Stadt Linz oder Wels gebracht wird. Popowitsch nennet ihn Meselan, Ital. mezza-lana (halb Wolle), franz. meseline: mit dem fernerem Berichte, daß selber in Schwaben und Franken Tirleten genennet werde. In unseren Gegenden spricht man Til'maden, wobey ohne Zweifel ein r in der Aussprache verhalten wird. Vermuthlich von Tir, Tyr, ein Knecht, Dienstboth (s. Dirne); und Matte, eine Decke (s. Wachter, v. meiden). In dem alten Wörterb. 1482., welches Frisch anführet, heißt ein solcher Zeug, Dyrdunday: allwo die zweyte Sylbe an das Celtische oder altbrittische tudded, indumentum erinnert.

lisen, oder als Iterativum lisnen; aufmerksam horchen, die Sinne anstrengen, um etwas zu belauschen. Engl. listen, horchen, lauschen; Holländ. luisteren,

horchen, aber auch zugleich, etwas heimlich zuflistern. Windisch shlishim, ich höre, böhm. und Pohln. slysseti, slyszeci, hören.

Vermuthlich nicht von lis, still (s. leis); sondern von einem Stammenwort, welches scharf sehen, genau Acht haben, bedeutet: in welchem Falle wohl richtiger lüsen geschrieben werden sollte. Gl. Monsee. p. 359. lusnungo, sensu aurium. Griech. λευσσω, ich sehe. Dänisch lys, hell, klar; Schwed. lius, lat. lux, das Licht. Das Zeitw. losen, horchen, zeigt dagegen mehr Unthätigkeit, als Anstrengung der Sinne an.

der Litlohn; jener Lohn, welcher den Arbeitern und Dienstbothen, für ihre Arbeit gereichet wird. So wie oben das Leutel, von dem altdeutschen lit, ein Knecht (s. Wachter, h. v); altbrittisch llyth, niedrig, dem Pöbel angehörig; Schwed. lyda, unterthänig seyn. Die Schreibart Liedlohn ist nur aus Unkunde der Etymologie entstanden: wenigstens hat es mit Lied, Glied, membrum, nichts gemein.

locken, bey den Minnesängern lucken, scheint ursprünglich weiter nichts, als ein natürlicher Ausdruck lo, lo, lu, lu, zu seyn: wie das Engl. to lull, ein Wiegenlied singen, lallen.

In Steyermark und Kärnthen heißt ein Kind locken, des Kindes warten, es pflegen: daher die Lockerin, Kindeswärterin. Windisch pestiem, ich locke das Kind. In Oesterreich sagt man, des Kindes wehren, es hüten, pflegen. Otfried schreibt von der Mutter des Heilandes lib. 1. c. 11. salig, thiu 'nan uuerita, selig, die ihn wehrete, d. i. über ihn Sorge trug.

Dagegen sagen wir, dem Vieh locken. Es wird dem Vieh gelocket, daß es heim oder zum Futter kommen soll, auf verschiedene Weise, wie hier zu sehen. Und zwar

1) den Hühnern: wie überall, mit pi, pi, welches ein Ausdruck ihres Lautes ist. Daher lat. pipire,

pipilare, griech. πιπίζειν. Catull sagt von dem Sperling seiner Lesbia, ad Solam dominam usque pipilabat. In einigen Orten werden die Hühner Piperl genennet.

2). den Aenten. Hier diesseits der Traune, ant, ant; jenseits aber im Hausruckviertel lip, lip: wegen ihrem lispelnden Gesäusel, womit auch das lat. lipio, is, ire, überein kommt. Den jungen Aenten, wuserl Anterl, wus, wus: und den jungen Hühnern puserl, puserl. Die Zeitwörter bausen, busen, pusten, lat. pusitare, und griech. βύζω, zeigen gleichfalls ein stilles säuselndes Getön an.

3). den Gänsen; gös, gös, hier im Traunviertel aber dös, dös! Bey den Angelsachsen, und in der Windischen Sprache ist gos, goss, Engl. goose, eine Gans; in Niedersachsen Gössel ein Gänschen.

4). den Böcken und Gaissen, hödel, hödel! In Hamburg ist Hödeke, Höcke, in Anspach Hettel, zu Ulm Hattel, hier in unserem Gebirge Hüdel, ein Junges von dem Ziegengeschlecht; lat. hædus, Hebr. ged. In Unteröstrr. an der Leitha, wird zu den Geissen luzel gesagt: welches ein Ausdruck von ihrem mimmeln und lecken zu seyn scheint (s. ludeln).

5). den Schafen; jenseits der Traune deckel, deckel! Vielleicht wird de, als ein Ausdruck ihres Geblöckes angesehen. Es könnte aber auch ein mütterliches Thier anzeigen; nach dem Engl. duk, das Euter; Isländ. tük, eine Hündin, Zauke. Ferner wird ein Ungarisch oder Mährisches Schaf eine Zacke genennet: welches Wort Adelung mit dem angels. ticce Ziege, Ziegenbock, hædus, überein zu kommen glaubt. Freylich ist zwischen den Schafen und Ziegen ein Unterschied; allein nicht so groß, als man ins gemein glaubet. Es gibt einige Arten in der Naturgeschichte, als ovis ammon, ovis pudu, Lin. die bey den Gelehrten bald Schafe, bald Ziegen heissen: und Gmelin macht in sei-

ner XIII. Ausgabe von Linne, noch die Frage: capræ an vere genere diſtinctæ ab ovibus? Hier diesseits der Traune, wird zu den Schafen, wie zu den Ziegen, Hödel gesagt: und in Schwaben werden die Schafe von den Kindern Hudel genennet.

6). den Kühen; köß Kuehl', köß! Es mag seyn, daß hier auf die Hörner gesehen wird, daher auch der Nahmen Hornvieh. Franz. coſſer, mit den Hörnern stossen, wie die Widder, Böcke und Stiere. Böhmisch, Wind, und Croatisch kozel, koſel, Ungarisch kos, ein Bock. In den Alpen von Salzburg ist Küesse ein weibliches Kalb: welches Wort ohne Zweifel mit Kuh einerley Ursprung hat (s. Kuh).

7) den Schweinen; jenseits der Traune fug Färl, fug! welches vermuthlich ein Ausdruck ist jenes Lautes durch den Rüssel, wenn sie fressen wollen (s. Fock). Hier aber im Traunviertel hutsch, in Schwaben hutz, und, wenn man sie abtreiben will, huß da! Alle diese Wörter zeigen überhaupt ein Schwein an: welches Hebr. ckuz, griech ὗς, lat. Sus, altbrittisch hwch, in Bretagne houch, Engl. hog heißt.

8). den Katzen; mudel! mutz, mütz! In Spanien ist miz, Ital. micio, muccia, franz. miton, eine Katze. Ferner heißt in der Wind. und Croatischen Mundart mazka eine Katze, und mazhek, franz. matou, ein Katter. Welche Wörter theils auf ihren Laut, nämlich mauen, miauen, mauzen; theils vielleicht auch auf mausen, als ihre Beschäftigung, einen Bezug haben. Nebst diesem wird einer Katze hier, so wie in Augspurg, mit dem Nahmen Bütz, Bützi geschmeichelt; in Niedersachsen pus, Engl. puſs, Holländ. poes. Vermuthlich wegen ihrem stillen und schmeichelnden Summen, von husen, hausen: gleichwie die jungen Hühnchen hier Puserl genennet werden. In der Schweitz wird zu den Katzen zi, zi: und zu den Hunden de, de, gesagt.

loder seyn; los, locker, nicht fest, z. B. der Riem, das Band, die Strümpfe sind loder, sie schlottern; der Nagel an der Wand, der Zahn im Munde ist loder, rogel, ledig. Hievon ist sowohl unser plodern, als auch das hochd. schlottern, nämlich hin und her flattern, nicht fest anliegen.

Für loder, wird zu Osnabrück, wie Scherz in seinen Glossario bemerket, lodderich, in Bremen lude derig gesagt; zu Straßburg aber lodlecht, allwo auch das Zeitw. lodlen gehöret wird, für schlumpern, mit einem schlotternden Kleide gehen. Wachter glaubt, daß loder, lotter, einerley Wort sey mit los: wenigstens scheint es verwandt zu seyn mit dem griech. λυω, ich löse auf, und vielleicht auch mit liederlich, dissolutus, dissolute vivere.

der Loder; in den Alpen von Salzburg, ein Stier. In verschiedenen alten Schriften, welche Frisch angeführet hat, ist luen, lujen, Holländ. loeyen, Engl. to low, brüllen wie das Rind. Altbrittisch llo, llue, ein Kalb. In dem Binsgau wird ein Stier der Weil genennet, gleichfalls von seinem Gebrülle (s. büllen).

das Loder, bey dem Pöbel Laader, Leoder (zweysylbig); dickes unreines Wasser, eigentlich dasjenige, welches von der durch Lauge und Seife gereinigten Wäsche abfliesset. Wegen Aehnlichkeit, wird auch eine unreinlich gekochte Suppe, dicker und schlechter Kaffee, rc. Loder, Lotter genennet. Ohne Zweifel von dem griech. und latein. luo, diluo, dilutus. Bey den Griechen ist λουτρον sowohl ein Bad, als auch jenes unreine Wasser, welches im Bade zurück bleibt. An der Armorischen Küste, wie Boxhorn bezeuget, heißt lludw, cinis, lix; folglich Lauge, oder einer Lauge ähnliches dickes Wasser. In den Salzsiedereyen wird eine gleiche schlammichte Feuchtigkeit, wie Frisch und Adelung bemerken, der Schlotter genennet.

die Löffel—Anten; sonst Schildänte, Schaufeländte, Taschenmaul, Breitschnabel, deutscher Pelican, anas clypeata, Lin. Eine grosse und schöne Aente, mit einem breiten löffelartigen Schnabel, dunkelgrünen Kopf und Hals, weisser Brust, röthlichen Bauch, und braunen Schwingfedern.

die Löffelgans, platalea leucorodia, Lin. ist viel grösser, ganz weiß, und wird in den Flüssen von Ungarn angetroffen.

löffeln, liebäugeln. S. leffeln.

das Loh, bey dem Volke Laa, Leo; ein Buschwald, Laubholz. Dieses Wort wird in unserem Gebirge gehöret. In der Ebene heißt es der Maiß, das Maißholz: weil es gewöhnlich alle drey Jahre gemaisset, d. i. beschnitten wird. In der Braunschweigischen Waldordnung vom J. 1598. das Holz in den Lohen, Auen und Währen. Man hat aber statt dessen, wie Frisch anmerkt, auch Lo, Loch geschrieben. In der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 125.

Sumer mache uns aber fro,
du ziereſt anger und lo.

Wie auch P. II. pag. 182. Ich wurde so froh gemacht,

das min gemuete drunge uf ho,
als in dem meïen grueniu lo,

daß mein Gemüth sich in die Höhe drang, wie der Laubwald im May. Das nämliche Wort wird ferner als eine Benennung vieler Oerter und Städte angetroffen, z. B. Hohenloh, Heigerloh, Tangerloo, Venloo, ꝛc. In unseren Gegengen Marien Laa, und Laakirchen.

Es ist einerley Wort mit dem lat. lucus, Croatisch lug, ein Wald, griech. λυγος ein Gesträuch. In den alemannischen Glossen bey Martin Gerbert p. 50. lucus, Loch. Altbrittisch llwyn, lucus, arboretum. Hebr. lach, virens, recens.

Lorch, s. Ens.

die Lorwend, bey dem Pöbel Leorwend (zweysylbig, Ton auf dem ersten Vocal); Lagerwand, jede Wand an einer Scheuer, an welcher inwendig Getreide oder Heu gelagert und aufgetasset wird. Lor ist abgekürzet von Loger, Lager: welches von legen her kommt, lat. locare, collocare, franz. loger, goth. lagjan, Engl. to lay. In unserem Gebirge ist das Glār ein Platz, oder Gelieger: z. B. im Spital, im Wirthshause ist kein Glar mehr übrig. Otfried übersetzet die Worte des Evangeliums; in dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, ist manigfalt gilari. lib. 4. c. 15.

losen; hat vormals geheissen, einer Sache los seyn, oder los werden. Engl. to los, verliesen, verlieren. Eine geliebte Person losen, heißt bey dem Minnesänger Graf Wernher, selbe lassen oder entbehren müssen.

Heut zu Tage hat es in gemeinen Reden noch einen vielfältigen Gebrauch: und heißt (1. gedankenlos harren, da man entweder schlechter Dings müssig da steht, oder bey einer grossen Begebenheit nicht weiß, was man thun oder denken soll. Man hört jezt solche Dinge, heißt es in einem Volkes Lied, daß man nur stehen muß, und losen wie a Sau. Ins besondere wird von Schweinen gesagt, daß sie losen: wenn sie ohne Bewegung auf dem Felde, oder vor dem Thor des Hauses stehen. Oft zeigt es ein heimtückisches und verdrießliches Schweigen an, z. B. es ist ein losender Mensch; ist halt so a loseter Ding, redt nit und deutt nit. (2. Still seyn um etwas zu behorchen, und dieses Horchen selbst: z. B. ich habe lang geloset, aber von allen nichts hören können; er kann so schöne Sachen erzählen, daß ich ihm eine halbe Nacht zulosen wollte; auf die Predig auflosen; du mußt auf den Vater mehr auflosen, als auf andere Leute. Christus, als er 12 Jahre alt war, hörte in dem Tempel die Worte der

Schriftgelehrten an, er losota iro uuorto. Otfrid. 1. c. 22. Bey den Minnesängern P. I. pag. 14. l sa, losa, wie die vogel singent, das in oren sanfte tuot. — Gl. Monsee. p. 337. et 397. zuolosan, anhören. Notker hat die Zuhörer der Apostel, als sie predigten, Ps. 45. iro loser genennet. Vormals sagte man auch Messe losen, für Messe hören. In formula confessionis generalis, tempore Caroli M. apud Lambecium: Daz ih mine vespera, noh mina metdina, noh mina messa ni gilosida, so se Got habet gebodan, unde min Sculd uuari. (3. Gehorsamen, auf die Worte eines anderen merken, Gehör geben. Notker Ps. 54. losen, obedire. Otfrid. 1. c. 18. n uuoltun uuir gilos sin, wir wollten nicht gehorsam seyn.

Von los, ledig, frey: so fern eine Losmachung und Entfernung anderer Gegenstände oder Gedanken, dadurch angedeutet wird.

der Lucht; Staub, oder die kleinste und geringste Gattung der Spreu, welche von dem geputzten oder gesibten Getreide hinweg fliegt. Auch jener Staub, welcher in den Taschen und Säcken sich sammelt, heißt der Luch; es kommt schon der Lucht daher, wird bald auf die Neige gehen; sagt man, wenn Jemand Geld mit solchem Unrath aus der Tasche zieht.

Altbrittisch bey dem Boxhorn llwch, pulvis, Scobs. In Holland und Niedersachsen wird Lucht gesagt, für Luft. Es zeigt etwas geringes an, welches leicht bewegt wird: und gehört daher zu leicht, angels. leoht, im Niederdeutschen licht: wovon lichten (die Anker lichten), bey dem Frisch auch luchten, leuchten, heben, empor heben.

die Lucke; eine Lücke, Oeffnung, z. B. eine Mauslucke, Fuchslucke, eine Lucke im Strumpf, an einer Querpfeiffe rc. Zahnlucket seyn, wenn einige Zähne mangeln. In manchen Gegenden hier sagen die Kinder,

wenn sie mit hölzernen Hämmerchen an den Hausthüren klopfen, und auf solche Weise das neue Jahr anwünschen, gebts aus, gebts aus, sonst schlagen wir enk a Lucka ins Haus.

Bey Otfried und Willeram luka. In Gl. Monsee. p. 331. lucha, cicatrix parietis, ein Loch in der Mauer. Dieses Wort wird, so viel ich weiß, immer nur in der Bedeutung einer Oeffnung gebraucht: und gehört allem Anscheine nach zu dem Isländ. eg lyk, aperio; eg lauk, aperiebam, welches Karl Michaeler in seinen Parallelen der altdeutschen Mundarten, Insbruck 1776 angeführet hat. Bey den Dänen, wie Frisch sagt, ist gleichfalls lucke, aperire. Vermuthlich gehören diese Wörter zu lugen, angelſ. locan, locian, hervor blicken, zum Vorschein kommen; altbritt. lug, lat. lux, das Licht.

Lücke und Loch werden oft unter sich verwechselt, ich glaube aber doch nicht, daß beyde einerley Ursprung haben. Letzteres wird zwar ebenfalls für eine Oeffnung überhaupt genommen, wie z. B. Nasenloch, Luftloch, Schießloch, Zündloch, Schweißlöcher, ein Loch im Strumpfe, u. s. w. Oft aber nur für eine solche Oeffnung, welche tauget um etwas zu verbergen: so daß der Begriff des Verborgenen hier den Vorzug zu haben scheint, z. B. Schlupfloch, Mausloch, einen Missethäter in das Loch stecken, nämlich in den Kerker; meine Wohnung ist ein elendes Loch, schlechte Hütte. Bey dem Frisch kommt das alte Zeitw. lochen, belochen vor, welches schliessen, versperren heißt; Engl. to lock, Holländ. luiken, angelſ. lucan, Isländ. luka. Ulphilas übersetzet, Matth. VI. clauſo oſtio domus tuæ; galaukands haurdai (s. Hürde). Im deutschen Isidor bilohhan, sperren, verschliessen: hingegen antlühhon, bey dem Kero intlohhan, aufschliessen, öffnen. Als Stammenwort könnte das Celtische lloches,

latibulum, latebra; llechu, latere, angesehen wer- den (s. laugnen).

die Ludel—Lerche, bisweilen auch Wutzel—Ler- che; sonst Baumlerche, Heidlerche, alauda arborea, Lin. Sie ist kleiner, als die Feldlerche, hat einen weißlichten Ring um den Hals, und einen sehr kurzen Schweif; kommt hier im Frühling bald nach der Feld- lerche an, zieht aber im Herbst noch vor derselben ab. Den Nahmen hat sie von ludeln, wutzeln: welches ein Ausdruck ihres lallenden Gesanges ist.

ludeln; heißt theils singen, pfeiffen, von lu, lu (s. das vorige): theils saugen, trinken. So haben die Kinder gern einen Ludler; einen leinenen, mit Brod und Zucker gefüllten Fleck, welcher oft in Milch oder Wasser getauchet wird. Manche Leute müssen den gan- zen Tag ihren Ludler im Maule haben, nämlich die Ta- bakpfeiffe. Croatisch lula duhana, eine pfeiffevoll Ta- back. Ein Bierlutzel, Branntwein—lutzel; der sol- ches Getränk unmäßig liebt.

Ludeln, lutzeln, lullen, ist ein natürlicher Aus- druck der schwachen und trägen Bewegung der Zunge: so wie lallen, lat. lallare, Schwed. lulla. Im Engl. ist to lull, ein Wiegenlied singen, den Kindern etwas vorlallen, um sie einzuschläfern.

lugen; finster und verdrießlich darein schauen, nicht reden wollen. Er luegt, wie ein Bock. In Schwaben wird es überhaupt noch für sehen, schauen, gebraucht. Lueget, gucket, und gaunt (gehet!); ist ein Ausdruck, wie man mit drey Glocken zusammen läutet. Auch zu Straßburg, in der Schweitz und in England wird lugen, im guten Verstande für sehen gesagt. Darf doch auch die Katze einen König anschauen; Engl. a cat may look upon a king. Otfried sagt lib. 5. c. 25. luegen in th'evangelion, in die Evan- gelien hinein schauen: ibid. c. 7. Magdalena gieng nicht hinweg, sondern sah abermal in das Grab, ioh lua-

gata auur in thaz grab; et lib. 8, c. 3. biluagi, Betrug, da man andere überschauen will: wovon belugsen, betriegen.

Lugen heißt angelſ. locan, locian, Engl. to look, und looks, das Gesicht, looking—glaſs, der Spiegel. Altbritt. bey dem Boxhorn llygad, das Aug; llug, das Licht; llugorn, die Laterne. Griech. λυξ, das Licht, lat. lux. Der Begriff des Hellen, wodurch etwas sichtbar wird, ist also hier der herrschende. In der Windischen Sprache ist luzh, das Licht, und lukam, ich schaue, spähe.

das Lungenkraut, pulmonaria officinalis, Lin. Hirschmangold, Brustlattich. Eine niedrige Pflanze mit rauchen, weiß gefleckten Blättern, und blauröthlichten Blumen: welche am Rande der Wälder angetroffen wird, und ein zusammen ziehendes Wundkraut ist. Bisweilen wird auch das Lungenmos, oder Isländische Mos, lichen islandicus, das Lungenkraut: und der daraus abgesottene Thee, Krämperl—Thee genennet (s. dieses Wort).

die Luppe; in einigen Gegenden von Oesterreich, wie Popowitsch bezeuget, jene Milch, welche in dem vierten Magen verschiedener noch saugender Thiere, als Kälber, Lämmer, Ziegen, Hasen, angetroffen wird, und welche dienet, um andere Milch gerinnen zu machen: damit geschwind Topfen, und alsdann Käse, daraus werden kann. In der Schweitz spricht man, der Lupp, in Sachsen das Lab. In unserem Gebirge heißt es der Kälbermagen: weil man die Milch aus dem Magen der Kälber nimmt, um Schafkäse zu bereiten.

Von laben, lebern, lifern, lippen, luppen; verdicken. S. Leber: und Frisch v. Lab.

die Lure oder das Lurl; ein Schlauch, wodurch das überflüssige Wasser aus einem Teich abrinnet. Latein. lura, Ital. lora, ein lederner Schlauch, um den Wein in die Fässer zu leiten. Vermuthlich weil es

lu,

lu, lu, glu, macht, oder von lören, leuern, welches ein einförmiges langweiliges Getön anzeiget (s. Lerche und lellen).

Der Tresterwein oder Nachwein, nämlich jener schwache Wein, welcher entsteht, wenn auf die gepreßten Trauben Wasser nachgegossen wird, heißt lat. lora, in Sachsen der Lauer, in Oesterreich Glauer, sonst aber auch Lorwein, Leurentrank, Lurke ꝛc. Adelung leitet das Wort Lauer her von lau, schwach: andere vom lateinischen. Mir scheint, daß hiedurch etwas unechtes und falsches verstanden wird. Griech. λορδος, krumm, lat. loripes, der krumme Beine hat: wodurch im sittlichen Verstande oft Betrug, Falschheit angedeutet wird. Bey Frisch und Scherz lurk, link, falsch, sinister, perversus, mendax. Holländ. lorren, pfuschen, betriegen.

der Lūs, in der Verkleinerung das Lūssel; in dem Feldbau und Wäldern eine Abtheilung von unbestimmter Grösse, so fern selbe diesem oder jenem Eigenthümer angehört, z. B. wem gehört dieser Forst? Dieser Theil gehört der Herrschaft: in dem übrigen haben die Bauern ihre eigenen Lūsse, jeder seinen Lus. Ferner heißt die aufgeworfene Erde zwischen zwey Furchen ein Acker; die vereinigten Aecker von einem Rain zum andern, ein Lus; und die ganze Gegend herum ein Feld, z. B. das Sommerfeld, Steinfeld, Kirchfeld; allwo verschiedene Leute oft ihren zugehörigen Antheil haben.

Es heißt so viel, als pars, portio, clerus, hæreditas. Die Worte in der Vulgata, Ps. 67. si dormiatis inter medios cleros, müßten nach hiesiger Landessprache übersetzet werden: wenn ihr in den Feldern, mitten unter euern Lūssen ruhet. Von Los, angels. und Isländ. hlyt, lut, der Antheil, das jenige, was einem jeden zugetheilet worden ist. S. Wachter, v. Los: und Düfresne v. sors. Herr Janse der Enenchel

sagt in seinem Fürstenbuch, daß der Herzog von Oesterreich von dem Bischof zu Regensburg drey Luzze habe. Der aine Luzz hebt sich an dem Pehemischen Gemerch, zwischen den zweyen Flüssen Nerde und Agst, uncz in die Turnaw, 2c. Der Luzz von Passau hebt sich zu Stuckerau, in der Breite bis Mautensee, und in die Länge bis in die Tey. Anfangs schien es mir einen Wald zu bedeuten; nach dem Croatischen loza, Windisch liess, böhm. les, ein Wald. Allein es heißt wahrscheinlich nichts anders, als der betreffende Antheil, Besitz, Eigenthum.

der Lustock; sonst das Liebstöckerl, ligusticum levisticum, Lin. Zu Ende der Mondseeischen Glossen lubistechal. Diese stark riechende, und Schleim auflösende Pflanze ist ursprünglich, wie Plinius bezeuget, aus Ligurien bekannt geworden, und wird daher von den Griechen λιγυςικον, λιβυςικον, genennet.

## M.

das Machland—Viertel, oder Schwarzviertel; heut zu Tage das untere Mühlviertel genannt. Jener Strich Landes jenseits der Donau, welcher theils an das Viertel Ober=Manhartsberg in Unteröster. theils an Böhmen stosset. Die vormaligen Grafen von Machland sind aus der Geschichte bekannt. Den Nahmen soll es, wie Lazius glaubt, von den alten Mughilonibus haben: wodurch allenfalls starke und mächtige Leute angedeutet werden können, von mögen, Macht haben, Otfrid III. 5. uuir mugun, possumus. In der Windischen Mundart muzh, Vermögenheit, Gewalt, Stärke (s. abmögig). Vielleicht also soboles fortium; von dem Celtischen hil, welches bey dem Boxhorn durch soboles, proles, posteri, erkläret wird. Uebrigens

ist hill im Engl. und Angelſ. ein Berg oder Hügel: wovon mehr bey Wachter zu sehen. Von mögen, ich mag, die Macht ꝛc. kommt ferner auch magnus her, angelſ. mycel; mucel, groß (ſ. michel): und vielleicht auch mugil, ein gewiſſer Fiſch mit einem groſſen Kopf, mugil cephalus, Lin. die großköpfige Meeräſche.

der Mader; in gemeinen Reden für Marder. Ein kleines ſcharf beiſſendes Thier von kaſtanienbrauner Farbe, wovon es zwey Arten gibt. Der Edelmarder oder Baummarder, muſtela martes, Lin. hat eine gelbe Kehle: der Steinmarder, Hausmarder, muſtela foina, eine weiſſe. Wachter, Friſch und Popowitſch leiten dieſes Wort von morden her. In dem Gloſſario von Scherz ſind mürdige Jagdhunde ſolche, die das Wild hitzig verfolgen und beiſſen. Isländ. eg mir, ich beiſſe; eg murde, ich biß, mordebam. Altbritt. marw, ſterben, mori.

mager, oder hager, ſper, dürr, lat. macer, Hebr. mak, die Schwindſucht, und makak, contabuit. Gl. Monſee. p. 357. gimagirit, tabefaciet. Mager heißt übrigens Windiſch medel, Pohln. chudy, böhmiſch hubeny, Ungar. ſovany.

der Mahler—apfel; ein guter, angenehm ſäuerlicher Apfel, welcher ſo genennet wird wegen ſeiner hellrothen Farbe.

das Mail; eine Mackel, Fleck. Altbrittiſch bey dem Boxhorn magl, lat. macula, Holländiſch mael. Es ſcheint eine Vermiſchung eines fremden Koerpers anzudeuten, ſo daß der Grund nicht mehr einförmig, lauter und rein bleibt. Hebr. mahal, miscuit, commiſcuit. Die Engländer ſchreiben und ſprechen mole: welches dem griech. μολυνω, ich beflecke, mache unrein, ganz ähnlich iſt. In dem alten Fragment über den ſpaniſchen Krieg v. 3789. lutter und reine, ane roſt und ane Mailen. Willeram c. IV. nechein meila iſt

an dir; macula non est in te. Daher auch der weibliche Nahmen Amalia, unbefleckt, ohne Mail.

die Maim, oder mehr nach der Aussprache Maimm; eine Mume. Eigentlich die Schwester der Mutter, matertera; gleichwie Base, amita, die Schwester des Vaters (s. Base). Allein in gemeinen Reden, wird durch den langen Gebrauch, wird jede anverwandte weibliche Person dadurch verstanden (s. Vetter). In der Mondseeischen Glosse muoma, bey dem Frisch Mome, Müemel. Base kommt her von Bas, Meister, Hausherr: und Maim, als eine mütterliche Anverwandte von dem Celtischen mam, griech. und lat. mamma, in Niedersachsen Mem, Möm, eine Memme, Mutter, alte Frau.

der Mair, oder Meyer; in herrschäftlichen Häusern und Klöstern, der erste unter den Dienstleuten, welcher im Nahmen seines Herrn die Wirthschaft besorget. Altbritt. bey dem Boxhorn maer, Gl. Monsee. p. 396. mejor, im Salischen Gesetze lit XI. major. Die erste unter den weiblichen Dienstpersonen, sie mag ledig oder verheurathet seyn, heißt die Mairin, altbritt. meiriones, im Salischen Gesetze majorissa. Unter den Bauerngütern wird ein ganzer Hof, oder ein Gut von der ersten Grösse, ein Mairhof genennet, und dessen Besitzer der Mair, die Mairin (s. Hube).

Es heißt so viel, als mehr oder grösser. Angels. ma, goth. mais, lat. magis, mehr; als ein Adverbium. Plautus hat majus, für magnus, groß. Altbritt. mawr, groß. Hebr. marom, die Höhe; Chald. mar, mare, ein Herr. Kero c. 2. merir., ein Vorgesetzter; nemin meririn tatim irfullan, nomen majoris factis implere.

der Maisch; der dicke unreine Stoff, woraus ein reiner Körper zubereitet wird, oder welcher nach der Absönderung zurück bleibt, materia cruda, feces. So wird bey dem Bierbrauen, das geschrotene und mit heis-

sem Wasser abgerührte Malz, der Maisch genennet. Die in einem Bottich versäuerten Zwetschen, woraus Branntwein gemacht wird; imgleichen die gequetschten Trauben, als ein Gemische noch von Wein und Trestern, heissen gleichfalls der Maisch. Ferner die Hülsen und Körner von ausgepreßten Attichbeeren, Hohlunderbeeren, rc. so wie jenes Wachs, welches in dem Preßtuch zurück bleibt, wenn Hönig ausgedrücket wird; heissen Maisch.

Wahrscheinlich als eine Mischung, Vermischung der verschiedenen Theile, im Gegensatze des reinen. Engl. mash, ein Gemenge, Gemisch; to mash, mischen; mesh-fat, Milchfaß, in Oesterreich die Maischboting. Windisch und Croatisch mejshati, meshati, mischen; meshanye, Gemisch, Unordnung. Hebr. masach, miscuit; mesech, mixtio, mixtura.

die **Maisen**, oder wie es andere schreiben, die Meise; ein bekannter Vogel, angels. mase, Holländ. maes, mees; franz. mesange. Der Nahmen dieses Vogel, welcher so allgemein und sich gleichlautend ist, wird wohl kaum von seinem Laut oder Gesang her geleitet werden können. Wir pflegen selben durch ziwuis, wuis, wiß auszudrücken. Richtiger also wegen der Eigenschaft, welche dieser Vogel hat, mit grosser Begierde zu hacken und zu pecken; von **maiden**, **meiden**, **meissen**, schneiden, hauen, goth. maitan (s. maissen).

Kohlmaisen, parus major, Lin.
Spermaisen, Holzmaisen, parus ater.
Penmaisen, Hundsmaisen, parus palustris.
Blaumaisen, Blawerl, parus cæruleus.
Schneemaisen, Pelzmaisen, Pfannenstiel, parus caudatus.
Schopfmaisen, Schopferl, parus cristatus.

**maissen**; meissen, beschneiden. Vorzüglich wird es gesagt, wenn wilde Bäume und Stauden beschnitten werden, damit sie wieder frisch antreiben. Ein solches

Holz wird Maißholz, oder der Maiß genennet, im Gebirge das Laa (s. Loh). Von mähen, Celtisch an der Armorischen Küste medi, Isländ. meida, lat. metere, messis, goth. maitan. Ulphilas übersetzet die Worte Luc. 1. venerunt circumcidere puerum, quemun bimaitan tha barn. Im Salischen Gesetze ist Tit. 2. porcus majalis, ein verschnittenes Schwein: und bey Horneck c. 62. der Mayden, ein Wallach, verschnittenes Pferd (s. Leistung). Aus obiger Quelle haben wir noch viele andere Wörter, als Messer, metzeln, Steinmetz, Grummet rc. Ungar. metélem, ich schneide, metszeni, zerschneiden.

das Mälter; der Mörtel, ein mit Sand vermischter, und zum Mauern zubereiteter Kalk. Es ist wohl glaublich, daß wir dieses Wort aus Italien haben, wo es malta heißt, so wie im Griech. μαλθα, von μαλαττω, ich erweiche, weil es wie ein Teig angemachet, und abgerühret wird. Isländ. eg mel, ich zerstosse in kleine Theile; malde, ich habe zerstossen. Lat. malthare, franz. malther, anstreichen, kleistern.

der Man; Mond, bey Otfried, Notker, Willeram mano, Griech. μηνη, bey dem Ulphilas mena, Dorisch und Isländisch mana. In einer gewissen Gegend unseres Gebirges sprechen die Leute, das mana geht auf, d. i. der Mond kommt zum Vorschein. Holländ. maan, maen, Engl. moon, angelf. mona. Daher ist bey unserm Volke das maned, der Monath; im Tatian c. 3. ther manod, bey dem Notker Ps. 80. herbist manod, Herbstmonath. In jenen Stellen, welche Scherz in seinem Glossar. anführet, heißt es mit verändertem Geschlechte, der Sunn und die Menin; Sonne und Mond, wie im Lateinischen hic sol, hæc luna. Wer den Mond nicht als eine Göttin, sondern als einen männlichen Gott Lunus verehret; soll nie von

einem Weiberregiment etwas zu besorgen haben. Spartianus, in vita Antonini Caracalli.

Von der Abstammung des Wortes gibt es verschiedene Meinungen. Einige leiten es her von dem Hebr. mana, hat gezählet: weil Monathe und Jahre darnach gezählet wurden. Andere von mahnen, erinnern, Isländ. eg man, ich erinnere mich: weil man bey verschiedenen Verrichtungen auf den Mondes Wechsel Acht zu haben pflegt, ipse pater statuit, quid menstrua luna moneret, Virg. lib. 1. georg. Adelung aber, welcher anmerkt, daß in der Celtischen Mundart an der Armorischen Küste man, Schein, Gestalt; und Isländ. men, schön bedeutet, behauptet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß man, mon, ehedem hell, glänzend, und figürlich rein, schön, angenehm, bedeutet habe. Das alte lat. manus, a, um, hat nicht nur gut, sondern auch hell, glänzend bedeutet: wovon mane, die Morgenzeit her geleitet wird. Hebr. temuna, von dem ungewöhnlich gewordenen man, heißt ein Bild, imago, similitudo, folglich Schein, Gestalt. Altbrittisch bey dem Boxhorn menwyd, Freude; bey Kero und Otfried sih menden, sich freuen. Hievon dürfte endlich auch mangen, etwas glänzend machen, her stammen (s. dieses Wort).

das Mändel; 1). ein Männchen, kleiner Mensch; auch eine kleine Figur an verschiedenen Bildern. Der Has macht a Mandl, wenn selber auf die Hinterbeine sitzet. Bisweilen wird das nämliche Wort gebraucht, für mat, eine Speise (s. Aepfelmändel).

2). in Oesterreich eine Zahl von 10 Garben, welche auf dem Felde ausgestellet werden, um getröcknet zu werden. Neun stehen im Kreise herum, so daß die Aehren in der Höhe zusammen stossen: die zehende wird aus einander gebreitet, und als ein Deckel darüber gesetzet. Diese heißt alsdann eine Gugel: die Arbeit selbst aufgugeln, abgugeln. In anderen Orten von

Deutschland, wie Finke, Frisch, Adelung, ꝛc. bezeugen, besteht ein Mandel aus 15 Garben. In den Gegenden unseres Gebirges, wenn kein flacher Boden ist, wird ein Pfahl mit Seitenpressen in der Erde befestiget und darauf die Garben über zwerch auf einander gelegt. Ein solcher Haufen, welcher keine bestimmte Anzahl fodert, und bisweilen aus 12 — 15 — 20 Garben besteht, wird nicht Mandel, sondern ein Schober genennet, und die Arbeit dabey schöbern, aufschübern, aufhüfeln (s. hüfeln, und Schober).

In dieser zweyten Bedeutung kann es her kommen von mähen, schneiden; so fern eine gewisse Abtheilung des geschnittenen Getreides dadurch angezeiget wird. Für Mäher, sagt man Mader; in der Florentinischen Glosse madare; bey dem Notker, wenn es nicht etwa ein Schreibfehler ist, Ps. 128. mandare. Oder, weil die Garben dabey gezählet werden, von dem Hebr. mana, numeravit; item pars, portio. Es hat aber auch viele Aehnlichkeit mit dem lat. meta, etwas aufgestelltes; meta segetum, meta mergitum, ein Getreide-Mandel, Franz. mettre, setzen, stellen.

die Mändel—krähe; coracias garrula, Lin. Ein bunter Vogel, welcher zur Zeit der Aernde durchstreicht, sich auf die Mandeln setzet, und dabey viel Getreide frißt. In Oesterreich wird selber bisweilen Waitzheher, öfter aber Meerheher genennet (s. dieses Wort).

mangen; die Wäsche, oder Leinzeug überhaupt, weich und glänzend machen. So werden auf eine ganz einfache Weise Bänder und Frauenschürze gemanget: indem man mit einem Manger von Holz oder Glas, welcher eine Handhabe, und unten einen runden Boden hat, hin und her fahret. In den Werkstätten der Färber und Bleicher sind grosse Mangen, die gemeiniglich von einem Pferde herum gedrähet werden, um ganze Stücke zu pressen. Sonst hat man in vielen Häusern

ein ähnliches Gerüst für die Hauswäsche: welches eben die Rolle heißt.

Eine Mange, wird bey Frisch und Adelung auch Mandel, Mangel, genennet. Wahrscheinlich von man, glänzend (s. Man). Auch das griech. μαγγανον, wird in einigen Fällen durch fucus, ein unechter und täuschender Glanz übersetzet. Da aber eben dieses manganum, in der griech. und lat. Sprache sonst eine Schleuder bedeutet, um Steine auf den Feind zu werfen, und die Wäschmange gleichfalls ein mit Steinen gefüllter Kasten ist; so wird dieses Wort insgemein nur als eine Maschine, machina, erkläret. Das Ital. manganare heißt sowohl die Wäsche mangen, als auch Steine schleudern. Es mag seyn; allein das erste wäre mir lieber.

mänkeln; auf eine verborgene Weise vermengen, und verwirren, z. B. das Garn hat sich vermankelt, daß es nicht leicht aus einander gelöset werden kann. Eine Mankleren anfangen; Verwirrung, Hinderniß. Ein Minkelmankel dazwischen machen, durch List oder Bosheit eine Sache verhindern wollen, Engl. mingle-mangle. In jenen Stellen, welche Scherz und Frisch anführen, ist Manglung, Streit, Gefecht; mit einem zu mangeln kommen, handgemein werden, ins Gemenge kommen.

Es ist ein Intensivum von mengen, vermengen: und dieses von manch, manig, mehr, viel; bey dem Notker und Willeram manigi, menige: Isländ. meingi, die Menge. Wohin ohne Zweifel auch das Niedersf. mank, angelsf. gemang, Engl. among gehöret, welches unter oder zwischen heißt.

mänzen, oder menzen; plagen, quälen, kuranzen, einen langen Verdruß machen: z. B. der Vater wird dich manzen, wenn du ihm mit einer solchen Heurath kummst; der Kaufmann hat mich so lang gemanzet, getrillt und geheret, bis ich ihn bezahlen mußte. In

den Alpen von Salzburg wird eine Kuh gemenzet, wenn selbe nicht gleich zum Stier gelassen, sondern eine Zeit verhalten wird.

Ital. manza, eine Kalbe. Vielleicht also, weil die Kuh eine Zeit hindurch gleich einer Kalbe behandelt wird, und dieser Ausdruck alsdann auch auf andere Arten eines Verdrusses angewendet worden ist? Man kann aber auch dieses Wort her leiten von menen, die Pferde, oder anderes Vieh am Stricke halten, hin und wider nach seinem Willen lenken, dabey mit der Ruthe drohen (s. menen). Walter von der Vogelweide schreibt unter den Minnesängern, P. I. pag. 132. ich han si an minen Stok gemennet, ich habe die Leute mit meinem Stock herum getrieben, daß sie thun mußten, wie ich wollte. Oder von dem altdeutschen main, man, mein, böse, schalkhaft, untreu; wovon der Meineid her kommt, falscher Eid; und die Mainthat, Meinthat, Missethat.

das Margarethen—kraut; bey einigen unserer Leute, ein Nahmen der Schafgarbe, achillea millefolium, Lin. weil sie um jenes Fest blühet. Im Niederdeutschen wird unser Monath—blümchen, bellis perennis, Margarethen Blume genennet, franz. marguerite.

der Margran; Majoran, origanum maiorana, Lin. Dieses gewürzhafte und heilsame Kräutchen wird bey den Griechen und Römern amaracus genennet: womit unsere Benennung mehr überein kommt, als Majoran. In der Küche wird es gebraucht, nicht nur um Würste zu füllen, sondern auch mit Rosmarin, Thymian, Basilicum, Coriander, Pfefferkraut, rc. zu verschiedenen Speisearten.

Maria; Syrisch marjam, griech. μαριαμ, μαριμ, in Egypten aber, wo dieses Wort zu erst an der Schwester Moysis gehöret worden ist, mirjam. Browne, ein Engländer, sagt in der Beschreibung seiner Reise

durch Egypten und Africa, vom J. 1792. daß im Türkischen Reiche die Tochter eines Kaisers, oder eines anderen Grossen miram genennet wird: welches Frau, oder Fräule zu bedeuten scheint. Denn mar, mer, mir, heißt in der Persischen, Syrischen, ja auch in der altfränkischen Mundart, ein Herr (s. Wachter, v. Mar). In Oesterr. lautet dieser Nahmen bey dem Volke Mirl', Miez, Mitzerl, jenseits der Donau, wie auch in den Alpen von Salzburg Miedäl. Um Berlin, wie Frisch bezeuget, Meigela, Mila. In Franken hat man vormals auch Merge gesagt: daher Mergentheim, oder Mergenthal, vallis Mariæ. So auch im Schwarzwald St. Mergen, abbatia S. Mariæ. In der Postille von Kaisersberg; da giengen zum Grabe die drey Mergen, Maria Magd., Maria Jacobi, et Maria Salome.

die Marille; sonst auch Morelle, eine gelbröthliche, süsse und runde Frucht von prunus armeniana, Lin. welcher Baum aus Armenien nach Europa gekommen, und einem Pfirsichbaum ähnlich ist. Die Aprikose ist eine grössere, und durch die Kunst erhöhte Art davon. Die Amarelle hingegen hat einen säuerlichen Geschmack, und ist eine Art von Weichsel. Das Wort Marille scheint wegen dem weichen und zarten Fleisch her zu kommen von mar, mor, mör, mürbe (s. Adelung, v. mürbe).

marode seyn, oder werden; sehr müde, schwach, entkräftet, z. B. von einer weiten Reise, Arbeit, Krankheit. Arabisch maredh, ægrotavit, infirmus. Griech. und lat. marasmus, auszehrende Krankheit, marasmare, abmatten, schwächen. Hebr. marach, contrivit: maroach, attritus. In dem Idiotikon von Lief- und Ehstland, an. 1795. heißt marachen, quälen, plagen; das Vieh abmarachen, es durch schwäre Arbeit kraftlos machen. Womit auch abmärgeln, ausmärgeln überein zu kommen scheint.

Ein ähnliches, aber doch im Grunde verschiedenes Wort ist das franz maraud, ein Soldat, welcher sich von dem Kriegsheer entfernet, um zu rauben oder zu betteln; marauder, maroder, auf solche feige Weise plündern. Menage und Frisch leiten dieses Wort her von einem gewissen Grafen von Merode, welcher unter Kaiser Ferdinand III. diente, und sein Lager immer in entlegenen Oertern hatte, wo er die Leute plündern und brandschätzen konnte. Der Ausdruck Marodebruder, macht diese Meinung wahrscheinlich, besonders wenn etwa jenes Wort vor den Zeiten Ferdinands noch nicht üblich gewesen seyn sollte. Im übrigen, sagt Frisch, wird auch ein kranker Soldat dabey verstanden, der nicht fortkommen kann, oder ein Reiter, der kein Pferd hat, oder dasselbe verlassen hat. Dieses errinnert an das altdeutsche mar, ein Pferd, und od, öde, leer.

der Marner, ein Schiffmann. S. Meringer.

die Märzen—änte, in gemeinen Reden Merzenänten; sonst Krickänte; Winter—Hälbänte, anas querquedula, Lin. Eine streichende Art, welche gewöhnlich im Märzmonath hieher kommt, ohne sich lange aufzuhalten: obwohl bisweilen auch im Herbst einige hier angetroffen werden. Diese Aente hat einen weissen Strich ober den Augen, und an den Flügeln einen grünen Streif im weissen Grunde.

der Mäschänsker; sonst Porstorfer-Apfel, von Porstorf, oder Borsdorf, Bauersdorf in Sachsen. In Tyrol heißt er böhmischer Apfel, in Böhmen Meißnischer Apfel Mischensky iabko: wovon Popowitsch glaubt, daß unser Ausdruck, Maschansker, her genommen sey. Einige Leute sprechen Marschansker: allein der Buchstab r, wird oft gebraucht, wo er nicht hin gehöret; und ausgelassen, wo er eigentlich vor Handen seyn sollte. Es wird ein gewisses Mäsch, oder Märsch in noch anderen Fällen gehöret: als Ganze—Masch,

eine Art von Aepfeln (s. dieses Wort); Haste—masch, Klebkraut, galium aparine; Popowitsch sagt in seiner Untersuchung des Meeres, daß eine Art von Stachelschwämmen, hydnum imbricatum, Rauchi—marsch genennet werde. Doch hievon ist schon oben mehr gesagt worden (s. Hastemasch).

die Masche; etwas gebundenes, oder was über einander geschlungen ist, z. B. eine Maschen im Netze, in der Mondseeischen Glosse p. 347. masca. Ein Band knüpfen, daß eine schöne Maschen daraus wird. Eine Maschen auf dem Hut; sonst Hutschleife, franz. la coquarde. Eine grosse courage-Maschen aufstecken. Von dem verafteten Maß, Niederf. Mat, Verbindung: wie schon Adelung bemerket hat. Engl. to mate, to match, zusammen fügen, vereinigen. Im Niederdeutschen ist Mat, Matse, Holländ. und Schwed. maat, mat, ein Gesell. Ein Gelenk, welches die Glieder des Leibes unter sich vereiniget, wird daher noch jezt das Gliedmaß genennet.

die Mase; Narbe. Eine Masen haben von einer geheilten Wunde; blattermasig, pockenmarbig. In jenen Stellen, wie Frisch anführet, ist Mas überhaupt eine Mackel: und bemaßgen, beflecken. Ein geflecktes oder geflammtes Holz, wird in Oesterreich Flader, in Sachsen der Maser genennet. Daher auch Masholder, Mas—Erle, Mes—Erle, acer campestre, Lin. in Oesterreich rothe Russel, Wasseralbe (s. Ahorn).

Es ist im Grunde einerley Wort mit Mail, Mackel: und zeigt eine Vermischung von anderen Theilen, oder einer andern Farbe an. Hebr. masach, miscuit; mesech, mixtura (s. Maisch).

das Materch, oder Materi; Eiter, pus, sanies. Im Englischen gleichfalls matter. Als eine Verdickung, von maten, Engl. to mate, zusammen fügen (s. Masche, und Matzfotz). Das lat. materia, materies, wird gewöhnlich her geleitet von mater, Mutter:

indem es einen Stoff bedeutet, woraus etwas gemacht wird. Vielleicht hat es aber gleichfalls etwas verdicktes, zusammen gesetztes bedeutet, im Gegensatze des geistigen? Ens vel est simplex, vel compositum. Also Stoff, materia, unde aliquid componitur.

der Matratzen; nach andern die Matratze; ein gefüllter oder ausgestopfter, und hin und wieder nieder gehefteter breiter Körper. Im Bette hat man sehr oft einen Strohsack, alsdann einen Matratzen, nämlich einen von Zwilch gemachten, und mit Pferdhaaren gefüllten Sack. Das Oberbett, oder die obere Tuchet, ist gewöhnlich mit Federn gefüllt; wo nicht, so heißt es eine Decke, und wenn sie klein abgenähet ist, eine abgenähte Decke, nicht aber Matratzen. Kleine mit Camillen, oder Hohlerbläh gefüllte, und nieder genähte Säcklein, welche wider das Zahnweh oder andere Flüsse aufgelegt zu werden pflegen, heissen gleichfalls Maträtzel.

Altbrittisch bey dem Boxhorn mattras, Engl. mattress, Ital. mataraccio, materazza, franz. matelas, Ungar. madratz, Croatisch matracz. Das Ausfüllen, Ausstopfen, scheinet den Hauptbegriff auszumachen: so daß es zu maten, zusammen fügen, verdicken, gehören möchte, wie z. B. in Materch, Matzfotz rc. wobey atz, etz, itz, etwann nur eine gemeine Endsylbe ist. Vielleicht ist es aber ein zusammen gesetztes Wort von Matte, eine Decke: und einem Zeitwort, welches heften, durchstechen bedeutet; Celtisch tario, durchstechen, taradr, tarazer, ein Bohrer, wie Boxhorn bezeuget. Unter den Waffen der alten Gallier, wie man bey dem Julius Cäsar, Livius, Nonius, ersehen kann, war matara, mataris, materis, ein Wurfspieß: welches Wort bey dem Boxhorn Origin. gallicae, p. 25. hergeleitet wird von dem Arab. matara, iaculari.

mätsch werden; im Spielen keinen Stich machen. Im Schachspiele heißt es matt, schachmatt: allwo das

erste Wort einen König bedeutet, das zweyte aber todt, überwunden, unkräftig. Hebr. meth, gestorben, todt; Arabisch mata, sterben, Spanisch matar, tödten. Daher ist matador in Spanien eigentlich ein Mörder, im Spielen hingegen ein Brief, wodurch andere Briefe gleichsam zusammen gehauet, und nicht geltend gemacht werden. Bey dem Stricker ist cap. 2. Sectione 5. der mat, Untergang, Verderben. Matsch ist das nämliche Wort, nur mit der Endsylbe—isch: wodurch eine Aehnlichkeit mit den todten oder überwundenen, angedeutet wird.

die Mätz, oder richtiger nach der Aussprache sowohl als nach der Etymologie Mäz, eine Hündin, im verächtlichem Verstande bisweilen auch eine Ehrvergessene Weibsperson. Andere schreiben Mätze, Metze. Es zeigt überhaupt ein Geschöpf an, welche gehörige Theile hat um ein Junges zu säugen. Im Tatian c. 58. werden die Worte übersetzet, Selig sind die Brüste, die du gesogen hast, Salig thie manzon, thie thu sugi. Hoffentlich wird es mazon heissen müssen. Griech. μαζος, μασος, μυσθος, Düte, Brust. In der Mondseeischen Glosse ist daher p. 388. maziante, mazianiscemo, mulierum. Es wäre möglich, daß die Amazonen, die ein Weibervolk ohne Männer waren, aus gleicher Ursache diesen Nahmen erhalten hätten. Mehr aber hievon bey dem Wachter, v. Amazones.

Ein anderes Wort, wodurch eine Hündin verstanden wird, ist Zauck, Zauche, Zochs, Zaye, in Hannover Tacke, Schwed. und Isländ. tik, tijk, böhmisch tifta. Diese Wörter scheinen einen gleichen Grund zu haben, wie das vorige. Engl. dug, Brust, Euter. In der Sammlung der Minnesänger heißt es P. II. pag. 299. blank ist jre düke, weiß ist ihre Brust, die Wange roth, 2c. Doch hievon wird an seinem Orte die Rede seyn (s. Zauck).

Matz

der Mäßfotz; ein Schimpfwort um einen Menschen zu bezeichnen, welcher aus Verdruß einen grossen Fotz macht, d. i. das Maul rümpfet, es hangen läßt (s. Fotz). Das Wort ist sehr ausgebreitet, obwohl man nicht überall den nämlichen Begriff damit zu verbinden pflegt. Wachter erkläret es von einem Menschen, der alberne Reden führet: Frisch und Adelung von einem weibischen, verliebten, oder blödsinnigen und verzagten Menschen. Ohne Zweifel hätten sie das oben angeführte Mätz (Metze), folglich den Begriff des weibischen, im Gedanken.

Fotz heißt das Maul, oder die Fresse der Thiere; wird aber aus Scherz oder Verachtung auch von Menschen gesagt. Matt, Matz hingegen zeigt eine Verdickung an, Masse, Klotz: wie schon oben angemerket worden ist (s. Masche, Materch). Der Topfen, oder jener verdickte Theil von der geronnenen Milch, woraus Käse gemacht wird, heißt in Franken die Matte: und für Streichkäs, wird in Sachsen auch steifer Matz gesagt.

die Maucke; ein Nahmen jener rauchen Würmchen, welche an Pelz, Thierhäuten, Bücherdecken, Unschlitt ꝛc. nagen, und selbe verwüsten. Es sind die Larven des Speckkäfers, dermestes lardarius, Lin. oder der Pelzmotte, welche auch der Kirschner heißt, dermestes pellio. Daß hiedurch ein Gewimmel, und solche Thierchen, welche sich häufig bewegen, angedeutet werden, folglich das Wort einerley mit Mücke sey; erhellet daraus, daß bisweilen auch die Wibeln, curculio granarius, und, wie Popowitsch bezeuget, die Essigfliegen, musca cellaris, ja so gar die Blattläuse, aphis, mit dem Nahmen Maucke bezeichnet werden (s. Mucke). In Böhmen ist maucha eine Fliege, franz. la mouche.

das Mauckenkraut, polypodium filix. S. Farnkraut.

die

die **Mauerschwalbe**; ein Nahmen, wodurch bey anderen Schriftstellern bald unsere Kothschwalbe, hirundo urbica, Lin. bald unser Speyer, hirundo apus, verstanden wird (s. Schwalbe). Der **Mauerspecht**, certhia muraria, Lin. hat an den Flügeln einen rosenfarben Fleck.

die **Maultasche**, s. Tasche 2.

der **Maulwurf**, talpa. S. Scher.

die **Maurache**; Morchel, phallus esculentus, Lin. Ins gemein wird bey dem Volke unter dem Nahmen **Maurachen**, **Maurucker l**, nur die schwarze Morchel, oder Spitzmorchel verstanden: eine andere schmutzig gelbe Art heißt der **Meiling**.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß dieses Wort herkommt von mor, Holländ. moor, griech. und lat. maurus, schwarz, dunkel. Franz. morillon, eine schwarze Weintraube, und morille, Engl. moril, eine Morchel, oder wie Zinke diesen Nahmen schreibt, **Morgel**, **Morche**. Popowitsch glaubte, daß in der zweyten Sylbe —ach, Wasser bedeute, weil diese Schwämme einen feuchten Grund lieben: allein gleichwie Meeracher (s. dieses Wort) nichts anders ist, als Merch, Merg, so ist auch Maurach eben das, was Maurg, Maurch, Morch, Morgel, Morchel. Das **Herbst—maurucker l**, so wie ich selbe gesehen, schien mir clavaria polymorpha, Lin. zu seyn.

die **Maus**; Isländ. maus, bey den Persern, Griechen und Römern mus; böhmisch, Pohlnisch und Croatisch myss, mysz, mish, welche Wörter sämmtlich wie Müsch, Misch gesprochen werden. Das heimliche und verstohlene Betragen dieser Thierchen, scheint den Hauptbegriff des Wortes auszumachen, griech. μ. ω, ich verberge, verhülle, Hebr. musach, masach, eine Hülle, operimentum.

die gemeine Maus, Hausmaus, mus musculus, Lin.

der Ratz, mus rattus.
die Spitzmaus, ſorex araneus.
groſſe Waſſermaus, Waſſerbiber, mus amphybius.
kleine Waſſermaus, Waſſer—Spitzmaus, ſorex fodiens.
der Scher, talpa europæa.
die Schermaus, mus terreſtris.
Haſelmaus, myoxus nitela.
kleine Haſelmaus, Waldmaus, myoxus muſcardinus.
das Erdzeiſel, Kritſcherl, arctomys citellus.

mäuſel—ſtill, oder mausſtill; ſo ſtill, wie eine Maus, wenn ſie nur das mindeſte Geräuſch hört.

mauſerln, oder mauſcheln; wird geſagt von Leuten, die ganz ſtill und unbemerkt daher gehen: auch von Haſen und Füchſen, wenn ſie ohne allem Geräuſch in der Jagd daher ſchleichen. Aus einer alten Comödie iſt noch immer in Wien jener ſcherzhafte Ausdruck bekannt, o du ſchwarz Mauſerl! wodurch eine geliebte ſtille Perſon von ſchwärzlicher Farbe verſtanden wird. (S. Maus).

ſich mauſig machen; ſich viel brauchen, geſchäftig zeigen, einen Witzling machen. Vermuthlich von muſen, muſſen, gähren, aufbrauſen (ſ. Moſt).

das Maus—laiterl'; eine kleine Leiter, worauf die Mäuſe auf und ab ſteigen. Unter dieſem ſcherzhaften Ausdruck wird bey einigen Leuten die Schafgarbe verſtanden, millefolium, deren zarte Blätter mit einer Leiter verglichen werden. Andere nennen ſelbe Herrgott—Ruckenkraut (ſ. dieſes Wort).

mauſſen; die alten Federn verliehren, z. B. der Vogel, die Henne mauſſet, hat gemaußt. Bey andern Schriftſtellern heißt es ſich mauſen, ſich mauſtern, die Mauſterzeit. In der Schweiz muttern, im Niederſachſen muten, mutern, Holländ. muyten, muyteren, franz. muer, lat. mutare pennas. Notker hat

Ps. 44. muzon; mutare, commutare; und die Mondseeische Glosse p. 329. muz-giuuati, Wechselkleider. Von Krebsen, wenn sie eine junge Schale bekommen, heißt es hier nicht mütern, sondern abschaiden, sie schaiden ab, rc. weil sie die Schaid, Scheide, nämlich hohle Bedeckung, wie z. B. Messerscheide, Degenscheide, ablegen.

maustodt seyn; völlig todt, so daß man sich nicht mehr rühret: wie eine Maus sich nicht rühret, wenn sie ein Geräusch höret, oder, wie Frisch glaubt, da liegen ohne mindester Bewegung, wodurch auch nur eine Maus geschrecket werden könnte. Daher auch mausstill, mäuselstill. In dem alten Fragment über den spanischen Krieg K. Karl des grossen, v. 2093. moser tot nither vallen, maustodt nieder fallen.

einen Maybaum setzen; am ersten May vor das Haus desjenigen, den man vorzüglich ehren will, oder vor die Wohnung einer geliebten Person, einen grünen Baum setzen, als Birke, Fichte, rc. franz. planter le may, Ital. piantar l'albero. Vormals wurden hier junge, schön gewachsene Fichten bis an den grünen Wipfel, oder Kranz (Quirl), woran verschiedene Bänder angebracht waren, geschälet, und so in die Erde gestecket. Einige Wirthe setzten, um sich einen Zulauf von Gästen zu verschaffen, einen solchen Baum: beschmierten selben mit Fett, und hefteten Geld daran: das demjenigen, welcher hinauf klettern konnte, zur Beute ward. Weil aber auf solche Weise in dem Forstwesen ein beträchtlicher Schaden entstand, und zu diesem Ende auch viele Bäume gestohlen wurden: so sind die Maybäume endlich durch ein allgemeines Gesetz verbothen worden.

die Maydistel, oder Milchdistel; eine milchreiche Pflanze mit gelber Blüthe, und breiten Blättern, die mit spitzigen kleinen Stacheln, gleich einer Distel versehen sind; sonchus oleraceus, wie auch sonchus ar-

vensis. Andere nennen diese Pflanze Hasenkohl, Gänsemilch, Gänsedistel.

die Mayforelle; salmo Schiffermülleri, Lin. Eine Forelle mit einem längeren Unterkiefer, und schwarzen Flecken; salmo maxilla inferiore longiore, maculis nigris. Dieser seltene und gute Fisch wird sowohl in der Ostsee, als hier in verschiedenen Landseen angetroffen: und heißt Mayforelle, weil er gewöhnlich im Maymonath, wo er von der Tiefe sich empor hebt, gefangen wird. Sonst der Silberlachs, franz. saumon argentré. Da aber in dem System von Linne schon ein salmo argentinus vorhanden war, so hat er in der XIII. Ausgabe durch Gmelin, den Nahmen erhalten von dem k. k. Rath Ignaz Schiffermüllner, welcher diesen Fisch bekannt gemacht, und an D. Bloch zu Berlin übersendet hat. Dieser würdige und berühmte Mann ist im J. 1806 als Dechant und Pfarrer zu Waitzenkirchen in Oberösterreich, und als ein noch ganz lebhafter und munterer Greise gestorben. An den Seeküsten wird unter dem Nahmen Mayfisch die Alse, oder Alose verstanden, clupea alosa, franz. l'alose, Engl. the shad; weil er im May aus dem Meere in die Flüsse austritt, und so gefangen wird.

der Maykäfer; scarabæus melolontha, Lin. nach den neueren aber melolontha vulgaris. Diese Käfer kommen alle dritte Jahr zum Vorschein: ihre Larve aber, eine weisse dicke Made, welche in der Erde die Wurzeln der Pflanzen abfrißt; ist unter dem Nahmen Engering bekannt. Bey dem Frisch heißt dieser Käfer auch Weidenhahn, weil er sich gerne an den Weiden aufhält; franz. le hanneton. Von hahen, hangen, oder han, sich fest halten (s. haben).

der Mayling; eine junge Äsche. (S. Äsche.)

der Mayr. S. Mair.

der Maywurm, oder Schmalzkäfer, blauer Maykäfer, meloe proscarabæus, Lin. franz. le scarabé

onctueux, Engl. the oil-beetle. Ein auf der Erde und in Bäumen langsam herum kriechender Käfer, mit einem weichen, dunkel veilchen blauen Körper, und roth geringelten Hinterleibe: welcher keine Flügel, doch ganz kleine Flügeldecken hat, und, wenn er mit der Hande berühret wird, aus seinen Gelenken einen fetten, gelblichten, stinkenden Saft von sich spritzet. Er wird als ein Mittel wider den Biß toller Hunde, mit Theriak, Ebenholz, Virginischer Schlangenwurzel, und Eberäschen Schwamm, in Hönig eingesotten.

der Meeracher, oder Meerachen; mergus merganser, Lin. Eine Art Sägetaucher, mit einem spitzigen, langen, gezähnten Schnabel, blaulicht schwarzen Kopf, und schön gelben, oder blaß marillenfarben Bauch, welche Farbe sich aber bey einem ausgestopften Vogel in das Weisse verliehret. Sonst wird er Tauchergans genennet; franz. harle, Engl. goosander. Das Weibchen desselben, mergus castor, ist am Kopfe braunroth, und am Bauche weiß.

Dieser Vogel wird der grosse Meeracher genennet. Der mittere Meeracher, mergus albellus. Der kleine Meeracher, mergus minutus, wird bey dem Kramer Duckantel, hier bisweilen auch das Pfrillenvögerl genennet, weil er vorzüglich den Pfrillen (Elritzen) nachstellet. Es kommen diese Vögel zur Winterszeit hier am Traunfluß an, fischen unter dem Wasser, und treiben manches mal eine ziemliche Menge Fische gegen das Gestatt, so daß oft Fische bey dieser Verfolgung hinaus springen: wo sie aber nicht selten den Krähen, welche gern bey solcher Jagd zusehen, zur Beute werden.

Statt des vorigen Wortes ist, wie Frisch in seinem Wörterbuch beobachtet, auch nur Merch, Mirch, geschrieben worden. In den alemannischen Glossen des Martin Gerbert pag. 73 mergus, Merrich. Von dem Celtischen mer, tiefes Wasser, ein See, oder ein wirklich grosses Meer (s. Wachter h. v.). Daß der

Begriff der Vertiefung hier vorzüglich in Betrachtung kommen müsse, läßt sich abnehmen aus dem, obwohl jetzt ungewöhnlichen Zeitw. mergen, merchen, lat. mergere, untertauchen; und Merch, Mérich, mergus, ein Taucher, welcher in die Tiefe fährt. Etwas ähnliches hat schon Geßner einst behauptet; und Frisch hat es endlich selbst gemerket, daß man dieses Wort nicht wie Meer—Rachen betrachten müsse, weil etwa dieser Fisch einen gefressigen Rachen hat, die Schreibart See—rachen aber ganz unnütz, und nur neu erfunden sey. Meerach ist also eben so viel, als Meerich, Merch (s. Manrachen).

das Meerfärl. S. Meerschwein.

die Meerfräule; Engl. mer—maid, in der Mondseeischen Glosse pag. 333. meri—minna; ein weibliches Thier an den Ausflüssen des Meeres von Africa und America, welches eine ordentliche Nase, zwey Lippen, Brüste, und kurze Arme oder Vorderfüsse, aber keine Ohren hat. Der hintere Theil des Körpers ist zusammen gewachsen in der Gestalt eines Fisches. Trichechus manatus, Lin. Das Männchen davon heißt Meermann, Meermensch. Es pflegt dieses Thier nicht zu singen, wie man doch von den Sirenen gefabelt hat, sondern gibt einen Laut von sich wie ein Ochs, oder eine Kuh; weßwegen selbes von einigen Schriftstellern Seekuh, vacca marina, genennet worden ist, obwohl man sonst unter dem Nahmen Seekuh, Wasserochs, gewöhnlich das Nilpferd, hippopotamus versteht; liebt aber indessen die Musik, und wird daher auch von den Wilden in America sehr oft zahm gemacht. Das Fleisch davon wird für ein vorzüglich niedliches Essen gehalten. Uebrigens ist diese Meerfräule auch als eine Göttinn verehret worden: in Syrien unter dem Nahmen derketo, vel atargatis, und bey den Philistern Dagon, von dem Hebr. dag, piscis.

der Meerfrosch; rana marina, et lophius piscatorius (s. Frosch).

der Meerheher; ein grün blauer Vogel von der Grösse eines Hebers, mit einem rothbraunen Rücken, und schwarzen Schwingfedern: welcher im Sommer über das Mittelländische Meer aus Africa hieher kommt, und von Getreide Körnern, Eicheln und Würmen lebt, coracias garrula, Lin. Freyh. v. Hochberg, welcher seinen schaukelnden Flug bemerket, womit selber auf einen Baum herab stürzet, sagt, daß er in Oesterreich nur selten und einzeln, mehr aber in Ungarn angetroffen, und deßwegen auch Ungarischer Heher genennet wird. Sonst ist dieser Vogel unter allerley Nahmen bekannt: als Mandelkrähe, Garbenkrähe, Weitzheher, weil er sich gern auf die Getreide—Mandeln setzet; blaue Krähe, Racker, Roller, deutscher Papagey. Geßner hat ihn die Straßburger Krähe genennet: weil ihm dieser dazumal noch unbekannte Vogel aus Straßburg geschicket worden ist.

die Meer—Nase; ein Fisch, cyprinus vimba, Lin. S. Blaunase.

die Meerschwalbe; in Unterösterr. wie Kramer bezeuget, ein Nahmen des gemeinen Bienenvogels, merops apiaster, Lin. welcher an den steilen Ufern der Donau angetroffen wird. Unser Fischermändl, sterna hirundo, wird bey franz. und Engl. Schriftstellern Seeschwalbe, grosse Meerschwalbe genennet. Nach anderen ist die Seeschwalbe glareola austriaca: wie auch ein gewisser Fisch trigla hirundo.

das Meer—schwarzplättel, oder Baumschwälberl; muscicapa atricapilla, Lin. der schwarzplattige Fliegenschnäpper. Ein Zugvogel von schwarzer Farbe, aber einem hell weissen Unterleib, und weissen Fleck an der Stirne: welcher im Frühling ankommt, und im Herbst wieder abreiset. Das Weibchen ist bräunlich, unten schmutzig weiß, und ohne jenem weissen Fleck.

das Meerschwein, oder Meerferkel; cavia cobaya, Lin. in den vorigen Ausgaben des Systems mus porcellus. Der Braunfisch, eine Art der Delphinen, delphinus phocæna, Lin. kommt gleichfalls unter dem Nahmen Meerschwein vor. Der Tapir, welcher sich in Südamerica an den Flüssen aufhält, und die Grösse eines Esels, aber die Gestalt eines Schweins hat, tapir americanus, Lin. heißt gewöhnlich Wasserschwein.

der Meerspatz, emberiza Schœniclus. S. Anspatz.

die Meerspinne; ein Nahmen verschiedener Seegeschöpfe, die wegen ihrem rundförmigen Körper und vielen Füssen, einer grossen Spinne ähnlich sind. Solche sind der Tintenfisch, Sepia: wovon es mehrere Arten gibt. Der Taschenkrebs, cancer pagurus. Zu Kremsmünster wird unter anderen Naturproducten cancer cornutus, oder nach dem Fabricius inachus cornutus, als eine Meerspinne aufgewiesen.

der Meerstiglitz; ein Vogel, welcher am Kopf und dem unteren Körper weiß, am Rücken und Schwanzfedern aber schwarz ist: und von Lappland, Grönland, &c. im Winter, wenn viel Schnee gefallen ist, nach Deutschland kommt, emberiza nivalis, Lin. Sonst wird er Schneevogel, Schnee—Ammer, gefleckte Ammer, Wintersperling genennet.

das Meerzeisel; fringilla linaria, Lin. Ein kleiner grau gescheckter Vogel, mit zwey weißlichten Querstrichen an den Flügeln, und einer purpurrothen Scheitel: welcher im Winter aus dem Norden ankommt, und unter den Zeisigen sich gern auf den Erlen aufhält. Weil seine Ankunft nicht jeden Winter, sondern nur in gewissen Jahren geschieht, so scheint es, daß man dieselbe, wie bey dem Seidenschwanz, ampelis garrulus, als eine Vorbedeutung eines künftigen Uebels angesehen hat. Wenigstens wird er Todtenvogel, wie auch Gräsel, Gräslein, oder, wie es Adelung schreibt,

Gräßlein genennet; von graß, schauerlich, fürchterlich. Uebrigens heißt er auch Plattzeisig, wegen der rothen Kopfplatte; rothplattiger Hänfling, Rothhänfling, kleiner Hänfling, Schwarzbärtchen; und wegen seiner zwitzernden Stimme Zitscherlein, Tschecherle, Tschotscherl. In der hiesigen Gegend glaubt man, daß er alle drey Jahre her kommt.

das Mehl. Das feinste von dem Weitzenmehl heißt das Mundmehl; an anderen Orten von Deutschland das Kernmehl, der Vorlauf, Vorschuß. Alsdann folget das Semmelmehl: und endlich das Pollmehl, welches zu gemeinen Mehlspeisen verkochet wird. Bisweilen wird eben dieses Mehl die braune Polle genennet: das Semmelmehl hingegen die weisse Polle. Von Korn heißt das feinste das weißkornene, oder ausgehebte, zum Tafelbrod; das schwarz—roggene, zum gemeinen Brod; endlich Braunmehl, und Kleyen für das Vieh.

die Mehlbeerstaude; der Weißdorn, cratægus oxyacantha, Lin. Der Mehlbaum, Mehlbeerbaum aber, cratægus aria, wird in unserem Gebirge Weißbaum, und nach dem Popowitsch Fischbeerbaum genennet. Die Frucht von beyden Arten ist eines mehlichten Geschmackes.

der Mehlhund; sonst die Mundfehre, das Schwämmchen, das Essen der Kinder. Ein ganz gewöhnlicher Zufall bey kleinen und unlängst gebornen Kindern: indem verschiedene weisse Flecke, wie ein mehliger Schleim, in dem Munde sich zeigen. So lang diese Flecke weiß sind, und sich auch gemeiniglich leicht abwischen lassen, hat es nicht viel zu bedeuten. In unseren Gegenden sieden die Mütter Gartensalbey und Erdbeerkraut, um mit solchem Wasser den Mund zu reinigen. Aber wenn sich selbe bis in den Schlund hinab erstrecken, und eine gelbe, braune oder schwarze Farbe annehmen; alsdann ist es bedenklicher. Der Ausdruck

—Hund, scheint etwas anzuzeigen, welches haltet, haftet, anklebet (s. Hund, und Kunter). Einige Leute hier sagen statt dessen das Guffel; welches eben so viel heißt, als sonst das Schwämmchen. Denn in der Windischen und Croatischen Mundart ist goba, guba, ein Schwamm.

der Mehlkäfer, tenebrio molitor, Lin. Ein länglichter, schwarzer, im Unterleibe aber brauner Käfer, mit gestreiften Flügeldecken, welcher sich in dem Mehl aufhält. Die Larve, welche aus seinem Ey entsteht, heißt der Mehlwurm; eine bekannte Lieblingsspeise mehrerer Vögel. In anderen deutschen Ländern wird er Beckerschabe genennet: oder Rußwurm, von Ruß, fuligo. In dem Lexico MS. zu Kremsmünster rubicer, Rwzwurm.

der Mehl—Ring; Brautring, Mahl—ring. Von meheln, gemeheln, bey Otfried und Willeram maheln, vermählen.

der Mehlthau. S. Milchau.

das Mehlweiß; eine gewisse Pflanze, welche von mehreren genennet, als gekennet wird. Nach jener Beschreibung, welche Popowitsch davon gemacht hat, wäre es alysſum calicinum, Lin. Es hat weiß bestäubte Blätter, und wird mit Frauenmünze, Braunmünze, und Tausend Gulden Kraut, wider die Wassersucht gebraucht.

der Meiling; bey unserem Volke ein Nahmen der gelben Morchel, zum Unterscheid der schwarzen (s. Maurache). Da man die Aussprache Mailing, Mayling, nicht gelten lassen will, so dürfen wir dieses Wort weder von Mail, Mackel; noch von dem Maymonath her leiten. Es scheint daher einerley zu seyn mit Meil, welches bey dem Scherz so viel heißt, als Melm, Staub; von mahlen, zermalmen, wegen der morschen Beschaffenheit und Gebrechlichkeit dieses Schwamms: oder wegen der schmutzig weissen Farbe, wie der Melm.

die Meloun; Melone, cucumis melo, Lin. Ital. und franz. un mellone, mellon. Vermuthlich wegen dem süssen und lieblichen Geschmack, von mel, mellitus. In der Windischen und Croatischen Sprache heißt diese Frucht dinja, dynia.

mein: 1). ein Zwischenwort, welches in verschiedenen Fällen gebrauchet wird. Als, um Jemand zuzurufen, heus tu; mein, sag mir der Herr, ist das Haus schon verkaufet? Ein Zeichen der Verwunderung: mein, was hat er erzählet? mein, soll das richtig seyn? Ferner für aber: mein, das wäre zu viel; mein, laß es lieber bleiben. Endlich als eine wirkliche Verneinung: ha mein! ey mein! ja was nicht noch? kein Gedanken.

Es hat schon Adelung bemerket, daß es mit dem Niedersächs. man, men, Holländ. mar, franz. mais, aber, überein kommt. Griech. μη, numquid? ου μη, nequaquam, μην, μεν, tamen, quidem.

2). gern, lieb. Gleich so mein wollte ich gar schweigen, wenn es bey jeder Rede gleich Verdruß absetzet, gleich so mein gehe ich selbst hin, als durch einen ungeschickten Bothen rc. Altbrittisch bey dem Boxhorn mynnu, wollen: Schwed. minne, der Willen. Bey den Schwäbischen Minnesängern meinen, wohl wollen, geneigt seyn, gern haben; minnen, lieben. Im Schwabenspiegel, cap. 153. bey dem Schilter: Got ſprichet also, minne dinen naehſten, alz dich ſelbe.

das Meissel: eine aus weidenen Ruthen (Zainen) geflochtener Korb: z. B. ein Hühnerkorb, um die jungen Hühner fort zu tragen. Bey den Fischern ist das Meissel ein länglicht runder Korb, mit spitzigen Seiten-Enden, welcher gebrauchet wird, um kleine Fische oder Krebsen, auf eine Zeit zu verwahren, und auf dem Wasser schwimmet. Ein Ding, welches aus abgeschnittenen kleinen Theilen gemacht worden ist (s. maissen).

**memmeln**; mimmeln, etwas so essen, daß die Lippen geschwind immer auf und zu gedrücket werden. Manche Leute haben schon die Gewohnheit, bey dem Essen es so zu machen: auch die Ziegen memmeln lange Zeit, wenn sie etwas im Munde haben. **Mem, mim**, ist ein natürlicher Ausdruck der beschäftigten Lippen. Vielleicht hat auch das griech. und lat. mamma, mamilla, woran die Kinder memmen oder saugen, daher seinen Ursprung. Die Ziegen haben am Halse zwey **Memmerl**, nämlich Warzen, Milchglöcklein: weil selbe wie eine Zitze aussehen. In einem alten Wörterbuch, welches Adelung v. Brust, anführet, ist **Memchyn**, mamilla.

**menen**; führen, weisen, z. B. du mußt ackern, und der kleine Bube dabey **menen**, nämlich voran gehen, um die Ochsen oder Pferde anzuführen, damit sie ordentlich auf dem Acker fort gehen. In der Schweitz sagt man, Holz, Mist, Dunge **menen**, selbes auf einem Karren oder Schlitten ausführen. Der **Menel** ist ein Schlitten, worauf Holz oder eine andere ähnliche Last, langsam fort gezogen wird; das **Handmenerl**, ein kleiner Schlitten, den man mit der Hande zieht, in Oesterreich ein **Gaißschlitten**. Altbrittisch bey dem Boxhorn menn, ein Karren oder Schlitten. Horneck sagt von dem gelobten Lande, in welchem der Heiland von den Juden gebunden, und gleich einem Vieh daher geschleppet worden ist, cap. 439.

Sie slugen und striezzen
dich suezzen Got zärten (zerrten, schleppten)
als ein Vieh mit Gärten
wurd du von jn gement.

Frisch führet aus einer niederdeutschen Bibelglosse die Worte an: ein Ochsenstock, **daermede men de Ossen ment**, baculus quo agitantur boves.

Das Zeitw. menen heißt lat. minare, franz. mener, Holländ. mennen. Die Schreibart **mähnen**,

welche Frisch und Adelung haben, ist ganz unnöthig; wenigstens kommt dieses Wort nicht von mahnen, monere her. In der Ungarischen Sprache ist menni, gehen, und menes, der Gang. Diese Bedeutung des gehens dürfte wohl die erste und ursprüngliche seyn: woraus menen, für gehen machen, führen, entstanden zu seyn scheinet. Unter der Erde eine Mine graben, einen Gang; eine Goldmine, Goldader entdecken, auf die Spur kommen, wo dasselbe seine Gänge gemacht und sich ausgebreitet hat.

der Mengel; in der Sprache des Volkes ein Fehler, Schaden, Nachtheil, z. B. bringt es dir einen Mengel, wenn ich im Wirthshause bin? Es ist mir kein Mengel, du kannst es machen, wie du willst; es hat keinen Mengel, keinen Haigel, hat keinen Anstand, ist mir gleichgiltig. Hievon ist auch das Zeitw. mengeln; z. B. etwas bemengeln, darüber eine Ausstellung machen, als unrecht oder fehlerhaft ansehen; eine Bemenglung machen über etwas. Ich mengle das Wetter am ganzen Leibe, nämlich empfinde die böse Wirkung, etwas mangelhaftes am Körper.

Mangel, Mengel zeigt, überhaupt einen Abgang an, eine Abwesenheit dessen, was man wünschet. Als z. B. Mangel an Geld, Brod, an Treue, Rechtschaffenheit, Gesundheit. Folglich so viel, als Fehler, Schaden, Unbequemlichkeit. Das Buch ist mank; es fehlet, geht etwas ab. Notker sagt Ps. 33. die Gott fürchten, denen wird nie etwas abgehen, dien ne menget neheines kuotes. Windisch menkati, franz. und Ital. manquer, mancare, mangeln, abgehen.

—mer: die Endsylbe an den eigenen Nahmen einiger Bauerngüter. Wenn es ein ganzer Hof ist, so heißt es z. B. der Haghof, Berghof, Steinhof: und der Besitzer davon Hagmair, Bergmair, Steinmair. Ist es aber ein Gut nur von der mitteren Grösse, so wird ein solcher Besitzer nicht Mair, sondern Mer ge-

nennet, als Hagmer, Bergmer, Steinmer. Für Hüfner, wird hier Hub—mer gesagt. Im Grunde ist Mer, Mair, Meyer, freylich einerley Wort. Bey Kero in mehreren Stellen, Merir, ein Vorsteher, Vorgesetzter eines Hauses. (s. Mair).

der Meringer; ein Schiffmann. Der erste und vornehmste Schiffer, welcher hinten bey der Steuer sitzet, wird in den Seen unseres Gebirges, z. B. in Gmunden, Traunkirchen ꝛc. der Steuermann genennet; der zweyte aber vor am Kränzling (Kranz, prora) heißt der Meringer. In der Sammlung der Minnesänger II. 246. ist marner, Engl. und franz. mariner, marinier, ein Schiffmann. Altbritt. bey dem Boxhorn merinwr, eigentlich Seemann, Wassermann. (S. das folgende).

die Merung; Abzucht, Kloake, ein Canal, wodurch der Unflath aus den Häusern abgeführet wird. Von Mer, Meer, rinnendes oder stehendes Wasser, Pfütze, Morast, lat. mare, in der Celtischen Mundart mer: wovon vorzüglich Wachter zu sehen, v. Mer.

der Metzen; ein gewisses Maß von Getreide, Erbsen, Rüben, Erdäpfeln. Das Wort kommt her von messen, metiri (s. Muth). Es war dieses Maß immer von einer sehr veränderlichen Grösse. Als das dermalige Land ob der Ens, noch einen Theil von Baiern ausmachte, war in unseren Gegenden der Metzen von Schärding gebräuchlich: alsdann von Peyerbach, von Wels, in späteren Zeiten aber von der uns benachbarten Stadt Steyer. In Unterösterreich, der Metzen von Stockerau. Vier Steyrer Metzen halten so viel, als fünf Stockerauer Metzen. Daher wird ersterer noch jezt der grosse, dieser letzte aber der kleine Metzen genennet. Im J. 1758. ist der kleine allgemein für ganz Oesterreich vorgeschrieben worden.

Ein Metzen hat 4 Viertel; ein Viertel 4 Mässel, oder 2 Achtel. Folglich der Metzen 16 Mässel, oder

32 Halbmäßel, oder 4¼. Ein so genanntes Mühlmäßel ist um die Hälfte kleiner, nämlich wie ein gemeines Halbmassel. Der achte Theil von einem Mäßel, heißt eine Büchsen voll: weil das Mehl, oder der Gries in einer langen schmahlen Büchse ausgemessen wird. Im Kochen wird eine solche Büchse auf eine Person gerechnet. Ein Schaf Getreide, ist ein Metzen und sieben Mäßel. Ein hiesiger Metzen hält 4¼ französische boilleaux.

michel; groß. Ein altes und in vielen Sprachen vorfindiges Wort, welches noch bey dem Horneck, und in verschiedenen Urkunden vorkommt.

Notker Pſ. 146. magnus Dominus, et magna virtus ejus; michel ist er, michel ist sin chraft.

— — Pſ. 68. michel hunger tuot prot ſuozze, ein grosser Hunger macht das Brod süß.

Bey dem Schilter: michel Pfaff, der hohe Priester; und Mechelburg, Constantinopel, nämlich die grosse Stadt, welche Bedeutung auch das heutige deutsche Mecklenburg hat. Tatian hat hievon auch das Zeitwort, cap. 4. magnificat anima mea Dominum; mihhiloſo min ſela Truhtin. In den Urkunden von Kremsmünster, bey Marian Pachmayr ſeries abbatum Cremiſan. p. 249. heißt es: als der junge Ladislaus, königlicher Prinz von Böhmen und Ungarn, im J. 1457 Gesandte nach Frankreich geschicket hatte, um für sich Magdalene, eine Princessin Carl VII. als Braut anzuwerben, er selbst aber unterdessen plötzlich gestorben war, gieng der betrübte König Carl mit diesen Abgesandten in unser lieben Frawn Kirchen, .... do tet ain grosser Maister der Schuel zu Paris ain Collatin, und ain michele Predig, d. i. eine vornehme, feyerliche Rede.

Das nämliche Wort heißt gothisch und Isländisch mikil, angelf. micel, myçel, mucel; griech. μεγας, Ungarisch magas, lat. magnus.

Micheldorf; ein Dorf in Oberösterreich, nahe an dem Gebirge, (montes Norici genannt), allwo eine altberühmte Sensenschmide angetroffen wird: daher auch der Nahmen grosses Dorf, von michel, groß, berühmt. Eisen wird zwar hier nicht gegraben, aber von den ältesten Zeiten her, auf eine künstliche Weise bearbeitet. Es ist, wie Popowitsch behauptet, der nämliche Ort, wovon das bey den alten Römern so berühmte Norische Schwert, oder norische Eisen, seinen Ursprung hat. Noricus ensis, Horat. lib. 1. Ode 16, Ovid schreibt lib. 14. metamorph. Durior et ferro, quod Noricus excoquit ignis. Wie weit dieses Eisen auch abwärts gegen das Morgenland berühmt war, sieht man bey dem Clemens Alexandrinus, lib. 1. ftromatum, n. 16. Quin etiam Noropes (eft autem gens Pæoniæ, nunc autem appellatur Norica) æs elaborarunt, et primi ferum purgarunt. Νωροπες, εθνος εςι Παιονικον, νυν δε Νωρικοι καλȣνται. Da dieses Land einst zu Baiern gehöret hat, und erst im J. 1156 mit dem eigentlichen Oesterreich vereiniget worden ist; so ist Noricus ensis bey dem Verfasser des Rhythmus auf den heil. Anno zu Cöln, so viel als ein baierisches Schwert, c. 20. Auch Stricker hat es so übersetzet, cap. 3. sectione 16. de expeditione Caroli M.

do hies er im dar tragen
ein Swert ze Beiern geslagen,
das was zehe und also herte,
das an der selben verte
ein pessers nie geführet wart.

Mit der Zeit wurde auch die Stadt Steyer, welche aber erst Sec. X. erbauet worden ist, folglich den alten Römern noch kein Schwert hätte liefern können, wie

auch

auch der Markt Steinbach, wegen verschiedenen künstlichen Eisenarbeiten berühmt.

das Mieder; ein bekanntes Kleidungs Stück des Frauenvolkes. Es scheint einerley Wort zu seyn mit dem griech. und latein. mitra: welches in den ältesten Zeiten einen breiten Gürtel des weiblichen Geschlechtes bedeutete, wodurch ein Theil von Bauch und Brust sammt den Lenden bedecket war. Daher die Redensart, μιτραν λυειν, cingulum solvere, virginitatem exuere. Bey den Angelsachsen ist übrigens mithan, bemithan, verdecken, verbergen. Kero, c. 46. midan, latere; Gl. Monsee. p. 384. pimiden, delitescere. — Notker Ps. 69. sih miden, erubescere; Ps. 68. midunga, reverentia, pudor. Wachter schreibt, v. meiden: Mieder, pectorale, sic dictum, quod mammillas tegat.

das Miemel, vielmehr Mümmel, oder das Wieserl; mustela vulgaris, Lin. Franz. belette, Ital. donnola, Engl. weesel. Ein Thierchen von einem schlanken Körper, etwas kleiner als ein Eichorn, welches auf den Wiesen und Feldern den Mäusen, Ratzen, und jungen Hasen nachstellet, in den Häusern aber die gefundenen Eyer austrinkt, den Tauben und Hühnern die Köpfe abbeisset, und dann das Blut aus dem Körper sauget. Es verändert oft sein Nest, und schleppet die Jungen von einem Ort zum andern. Im Winter hat es eine weisse Farbe. Bey den Griechen hat dieses Thierchen γαλη geheissen; μυγαλη aber ist die Spitzmaus, sorex araneus, Lin.

Das Wort Mümmel, könnte ein Weibchen, Mütterchen, böse Frau anzeigen: welche Bedeutung das Ital. donnola zu haben scheint. Richtiger aber wird dadurch ein rauches fürchterliches Thier, ein Mauwau, angedeutet, von mummen, sich vermummen (s. Adelung, v. Mummel). Ein Mädchen, welches von einem Wolf gebissen worden war, sagte bey dem Cäsarius

Heisterberg, welche Stelle auch Schilter in seinem Glossario angeführet hat, mummart momordit me.

der Mies; ein zartes haariges Gewächs, welches sich an den Wiesen und alten Bäumen ansetzet. Windisch und böhmisch meh, meoh, lat. muscus. Ritter Hartmann schreibt von seinem Waldmann:

im waren die Ohren
als einem wald-toren
ermiefet zwar
mit fpann langen har.

Man hat dieses Wort auch Müs, Gemüs, geschrieben, franz. la mousse: welches mit dem griech. und latein. moschos, muscus, näher überein kommt. Altbrittisch bey dem Boxhorn mwyth, weich; böhm. mjeky, Windisch mehek, gleichfalls weich, Croatisch mehchati, erweichen.

die Milchdistel. S. Maydistel.

der Milon; ein fremdes Wort, welches durch die Falkenjagd nach Wien, und die dortige Gegend gekommen ist. Es ist das franz. milan, lat. milvus: wodurch eigentlich der Weihe, Hühnergeyer, Scherenschwanz, in Oesterr. Schär—Habich verstanden wird, falco milvus, Lin. Bey dem Büffon heißt selber milan royal; welcher aber das nämliche Wort als eine allgemeine Benennung braucht, als milan noir, der schwarze Geyer, falco ater, Lin. milan de la Caroline, der Geyer von Carolin, falco furcatus, Lin. Bey dem Kramer ist der rothe Milon, falco milvus; der braune Milon, falco austriacus, Lin.

der Milthau, oder wie man an anderen Orten spricht, Melthau.

1). in Oesterreich eine gewisse schädliche Beschaffenheit des Getreides. Es geschieht nämlich bey nasser Witterung, vorzüglich in niedrigen oder eingeschlossenen Feldern, wo zu wenig freye Luft durchwähen kann, daß an den Halmen blasse oder schwärzliche Faulflecke sich

zeugen, und der Kern in den Aehren des Korns sowohl als des Weitzens, allgemach verzehret wird. Ein solches Getreide muß frühezeitig geschnitten werden, wenn es auch nicht ganz zeitig ist: weil man sonst wenig oder gar nichts davon bekommen würde. Der eigentliche Brand ist noch etwas anders, sowohl der schwarze Brand, ærugo segetum, als der rothe Brand, rubigo: wodurch die ganze Aehre in einen russigschwarzen, oder ziegelfarben Staub verwandelt wird.

das Wort Milthau, oder besser ohne h, Miltau bedeutet ursprünglich den rothen Brand; ist aber mit der Zeit auf verschiedene andere Zufälle des Getreides angewendet worden. Jene Stelle De:,teron. c. 28. fruges terræ tuæ rubigo consumet, wird gemeiniglich in den alten Bibeln durch Miltau übersetzet. In der Mondseeischen Glosse p. 343. rubigo, m.litoune. Dagegen finde ich in einem alten Wörterbuche, Meltaw, erugo. Es ist ohne Zweifel einerley Wort mit dem griech. μιλτος, rothe Farbe, ins besondere aber, wie Eustathius aus dem Pausanias anmerkt, rubigo Segetum. In dem Idiotikon von Lief= und Ehstland im J. 1798. wird berichtet, daß daselbst das Wetterleuchten, wenn nämlich bey schwüler Nacht der Himmel sich gleichsam abkühlet, der Meltau genennet werde. Altbrittisch bey dem Boxhorn mellt, der Blitz. Das rothe also macht hier den Hauptbegriff aus.

2). In Sachsen und anderen deutschen Orten, ist der Melthau eben das, was in Oesterreich der Tran (Thräne, lacrima) genennet wird. Jener süsse und kleberige Saft, welcher auf die Bäume und Pflanzen fallet, wenn es bey einem warmen Sonnenschein regnet, wird zwar bisweilen Melthau, gewöhnlicher aber Honigthau genennet; in Oesterr. der süsse Tran. Ein anderer kleberiger Saft auf den Pflanzen, welcher von den Blattläusen her rühret, und zwar auch süßlicht, dabey aber scharf ist, und von den Bienen nicht gesuchet

wird, heißt dort gewöhnlich der Melthau; in Oesterr. der wilde Tran. Prof. Blumenbach zu Göttingen schreibt: Melthau, die Blattlaus, aphis.

Weil die Blätter nur bey dem Honigthau, nicht aber bey dem gewöhnlich so genannten Melthau, rothe Flecke bekommen; so wird dieses Wort kaum von Mahl, Mail, macula, her stammen. Es müßte nur seyn, daß im ersteren Falle der Ausdruck Melthau, durch das spätere Wort Honigthau, verdränget worden wäre. Es scheint aber indessen, daß Melthau eben das heißt, was Honigthau. Schon in der Celtischen Mundart, wie Boxhorn bezeuget, ist mel Honig: so wie bey den Griechen und Römern. Doch auch diese Ableitung kann überflüssig werden. Wahrscheinlich hat man zu erst bey dem alten Worte Meltau, die rothen Mackel verstanden, welche auf die süssen Regentropfen erfolgen; denn das Wort Honigthau ist neuer. Auf solche Weise kommen die rothen Flecken sowohl an den Sächsischen Pflanzen, als an dem Oberdeutschen Getreide, in friedlicher Vereinigung bey dem griechischen miltos zusammen.

die Mine. S. menen.

die Mischkelanz; etwas unter sich vermischtes, eine gemischte Speise, z. B. eine Mischkelanz machen mit Sauerkraut und Erbsen. Ital. mescolanza. Notker schreibt Ps. 74. Most und Trestern, most unde truosenon, diu bediu zesamine gemiscelot sint. Und eben daselbst, calix vini meri, plenus mixto; chelih lutteres uuines, foller miscellatun.

der Mischling; wird hier gesagt, wenn weisses und braunes Bier unter einander gemischet, und so zum Trinken vorgesetzet wird. Sonst ist Mischling, gemischtes Futter, Mischfutter.

miselsüchtig; kränklich, mit einem innerlichen Defect behaftet, z. B. der Mensch ist schon lang miselsüchtig gewesen, jetzt ist er gestorben. Maselsucht, Miselsucht, Meiselsucht, Mesel, hat vormals den Aussatz

bedeutet (s. Frisch, h. v.). Engl. meazles, die Masern. Daher sind die Krankenhäuser für aussätzige, im mittlerem Lateine meselaria, misellaria genennet worden. Gleichwie aber in solche Häuser, bey Ermanglung der Aussätzigen, nach und nach auch andere schwache und kränkliche Leute aufgenommen wurden: so hat auch das Wort miselsüchtig, eine ähnliche und weiter ausgebreitete Bedeutung erhalten. In dem Glossario von Scherz, ist der spitalische Simon, der spitalische Naaman, Simon leprosus Matth. c. 26. Naaman leprosus IV. Reg. V.

der Mistfink; oder Nicowitz, Quäcker, Bergfink, fringilla montifringilla, Lin. weil er im Winter oft am Misthaufen sich aufhält, um etwas für seine Nahrung zu suchen. Bisweilen wird auch ein unreinlicher Mensch so genennet.

mitleidige Ortschaften, oder Personen; sind solche, die zwar vermög ihrer alten Vorrechte, oder in Ansehung der Sache selbst, nicht schuldig wären, gewisse Bürden im Staate gleich anderen zu tragen; doch aber um den übrigen Mitbürgern die gemeine Last zu erleichtern, oder weil man es überhaupt für nöthig erachtet, in das Mitleiden gezogen, das ist, zu gleicher Pflicht angehalten werden. Vorzüglich werden unter dem Nahmen mitleidiger Ortschaften, die landesfürstlichen Städte und Märkte verstanden: die zwar unter die Landesstände gezählet werden, aber keine entscheidende Stimme haben, und gleich anderen Städten des Landes, sich vieles gefallen lassen müssen.

mitneu. S. itnen.

der Mittwoch, oder mittere Tag in der Woche: in Sachsen die Mittwoche, nämlich die Mitte, oder mittere Zeit derselben. Notker Ps. 93. in mittauuechun, am Mittwoch. Croatisch szred mitten, szredina die Mitte, und szreda, Windisch srieda, Ungarisch szereda, Pohlnisch srzoda, Mittwoch. Bey dem

Volke wird dieser Tag Mitticha, Midicha, in Baiern Mittcha, Micka genennet. In einer Urkunde Albert II. Erzherz. von Oesterr. im J. 1322. geben zu Wien am Mittichen nach sant Colmans Tag.

Jenseits der Traune hingegen, nämlich im Hausruck-Viertel, sagen die Leute Miricha: welcher Ausdruck allerdings merkwürdig ist. Denn es wird dadurch jener Tag angedeutet, welcher die Woche theilet, in zwey gleiche Theile scheidet. Von dem alten Zeitwort miren, meren, theilen: z. B. die Erbschaft abmehren, die abgemehrten Kinder, d. i. abgetheilte, abgefundene (s. Adelung, v. mehren). Griech. μειρω, ich theile. In den Slavischen Mundarten heißt das nämliche Zeitwort messen, abmessen: welches durch Absönderung der vereinten Theile geschieht. Windisch und Croatisch meriti, messen; merim, ich messe; mera, böhmisch mjra, das Maß, z. B von Wein, Getreide. Ungarisch mirni, messen; merem, ich messe; mertek, das Maß. Die Amsel wird in einigen Orten Merle genennet, latein. merula: weil sie immer einsam, und von anderen getrennet ist (s. Amachsel). Das lat. merus, a, um, allein, unvermischt, folglich von anderen abgesöndert, ist von der nämlichen Quelle, ja das Stammenwort von merula.

Die Nordischen Völker haben diesem Tage von ihrem Helden Wodan, oder wie es andere schreiben, Woden, Odin, Othin, den Nahmen gegeben. Daher heißt der Mittwoch bey den Schweden Onsdag, angelſ. Vodensdag, Engl. Wednesday, Holländ. Woensdag. Dieser Wodan war ein Gothischer Fürst, welcher aus Asien nach Rußland, Schweden, Norwegen, und bis zum vermeinten Ende der Welt, nämlich zum Meere kam, zu letzt aber in Gothland seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Jezt wohnt er seit langer Zeit her in einem prächtigen Pallast unter der Erde, die Todtenhalle genannt, Val—halla; worin er die tapferen Krie-

ger, welche vor dem Feind umkommen, mit Meth und köstlichem Bier bedienen läßt. Seine Gemahlin Friga, oder Freya, ist die deutsche Venus (s. Freytag). Das Wort Wodan, oder Oden, Othin, hat Popowitsch in seiner Untersuchung des Meeres, sehr gut aus den Slavischen Mundarten erkläret. Es zeiget nämlich, wie das lat. Dux, einen Führer, Anführer oder Wegweiser an. Woda heißt noch jezt ein Führer; woywoda, ein Heerführer; wodim, ich führe. Ferner hodim, chodim, ich gehe, reise; hod, chod., die Reise, der Gang: wie im griechischen ὁδος, der Weg, ὁδηγος, der Wegweiser. Aus hoditi, gehen, dürfte woditi, gehen machen oder führen, gebildet worden seyn. Seltsam ist es, daß Frisch und Adelung von eben diesen Wodan, welcher doch in Oberdeutschland wenig bekannt war, und dem an. 743. in concilio liptinensi alle Christen ausdrücklich abschwören mußten, das Wort Gott, Deus, her leiten wollten: wogegen Wachter zu sehen.

der Mittwoch nach dem Pfingstfest, wird in Oesterr. der grosse Mittwoch, oder schöne Mittwoch genennet: an welchem Tage noch vor einigen Jahren verschiedene Processionen gehalten wurden. In dem Calendario von Haltaus der hohe Mitche, der gute Mitwecken, und um Halle die Knoblauchs Mittwoche, weil man dort, um das ganze Jahr hindurch gesund zu bleiben, an diesem Tage Knoblauch essen muß. In Meissen wurden am nämlichen Tage noch um das J. 1400. öffentliche Tänze unter einer grünen Laube gehalten. Als bisher eine Gewohnheit gewest ist, daß man unter den Linden, an der Mittwochen nach Pfingsten, zu Lobetänzen Wyn, Bir oder Mete geschenket hat, rc. Haltaus glossar. v. Lobetanz. Ein anderes Beyspiel eines öffentlichen Tanzes an dem Mitweken nach Pinxten, kommt bey dem Leibniz vor, Tom. III. Rerum Brunsvic. p. 355. Ich

weiß nicht, warum dieser Tag durch ganz Deutschland so vorzüglich gefeyert worden ist. Der Mittwoch in der Charwoche ist an einigen Orten der krumme Mittwoch genennet worden; von Rum, Gerumpel, Getöse, weil an diesem Tage die Rumpelmette ihren Anfang nimmt (s. Pumpermette).

mocken: (1. ein verdrießliches Gesicht machen, durch Verzerrung des Mundes seinen Unwillen äussern; in Sachsen mucken, maulen. Kindern, wenn sie maulen, wird auf die nämliche Weise gespottet: indem man bey geschlossenen Lippen das Kinn herab zerret; wobey der Ausdruck mo, mu, von der Natur selbst gebildet zu seyn scheinet. In anderen Sprachen heißt mocken, überhaupt spotten, eigentlich gegen andere das Gesicht verzerren. Griech. μωκαω, ich spotte, verhöhne; altbrittisch moccio, Ital. moccare, franz. moquer, Engl. to mock, spotten, über etwas sich lustig machen.

2). wird mocken von einem solchen Brod gesagt, dessen innere Masse stark zusammen klebet: entweder weil das Mehl nicht ring und rein gewesen, oder weil es zu wenig ausgebacken ist, folglich die Feuchtigkeit nicht genug ausgeschwitzet hat, z. das Brod ist mocket, mockig. Windisch und Pohlnisch moker, mokry, feucht, naß, böhm. moknauti, feucht werden (s. müchteln). Engl. moky trüb, düster. Ein solches Brod wird bey dem Volke auch derb, därb genennet, nämlich fest, schwär: welches zu darben, verderben, zu gehören scheint, corrumpere, panis corruptus. An anderen Orten ist derb, ausgetröcknet, dicht beysammen, z. B. derbes Brod, derbes Leder, derbes Erdreich; von darren, dörren. Daher eine derbe Lüge, derbe Wahrheit sagen; ganz trocken hin sagen. In der Mondseeischen Glosse, p. 321. derper, azyma: und in den Alemannischen Glossen des Martin Gerbert, p. 96. derbe brot, azymus panis. Wie Frisch glaubt, weil

ein solches Brod fest und niedrig bleibt, indem es nicht durch Urheb aus einander getrieben worden ist. In Holland und Brabant ist tarwe, terwe, der Weitzen: und tarwen brod, terwenbrod, Weitzenbrod.

die Möhre, oder gelbe Rübe; eine bekannte rübenartige Frucht, Daucus Sativus, Lin. Die blaßgelbe ist hier die gemeine Möhre: die kleinere rothgelbe heißt Goldmöhre. Zu Wien, wie ich höre, wird diese kleine nur platthin Möhre; die grössere blaßgelbe hingegen Murke genennet. Andere nennen die Goldmöhre das Männchen: und die blasse das Weibchen. Die Westindische Möhre oder gelbe Rübe, ist die Frucht des Papeybaums, carica papaya, Lin.

Da die Möhren in Sachsen auch Mohr—rüben, und in Westphalen, wie Popowitsch berichtet, Mauren genennet werden; so dürfte man glauben, daß dieses Gewächs vielleicht durch die Mohren, Mauren, nämlich die Africaner, nach Europa gekommen sey. Insgemein aber wird dieses Wort her geleitet entweder von der mürben, morschen und markichten Eigenschaft dieser Wurzel: oder von der lockeren MorErde, worin selbe gedeihet (s. murk). In den lateinischen Büchern wird sie häufig mit der Pastinake verwechselt. Daher bey dem Boxhorn in den altbrittischen Wörtern moran, und in den Glossen des Martin Gerbert morha, pastinaca. In Italien, Frankreich und England ist die Möhre unter dem Nahmen Carotte bekannt, Holländ. geele peen, geele wortel, gelbe Wurzel.

die Molke. S. Schotten.

mollet; lind, zart, z. B. ein feines Tuch, welches ganz mollet anzugreifen ist; eine mollete Hand, Haut; der Staub, das Erdreich ist mollet, ein molleter Grund. Es scheint, daß der Begriff bey diesem Worte, welches ganz mit dem lat. mollis, Holländ. mollig, überein kommt, von solchen Dingen her genommen sey, welche klein zerrieben, und dadurch fein und

lind geworden sind; wie das Mehl, von mahlen, zermalen, lat. molere, in Niedersachsen mullen (s. Molte).

In Sachsen, wie Frisch und Adelung bezeigen, ist mol, molsch, mulsch, Engl. mellow, weich, teigig: welches von dem Obst gesagt wird, und allem Ansehen nach zu dem vorigen gehöret.

die Molte: 1). Staub, lockere Erde, z. B. die Molten stauben heut auf der Strasse, daß man kaum die Augen aufthun kann. In dem alten Fragment über den Krieg Karl des grossen heißt es v. 1898. tho sah er thie molten ufſtieuen, den Staub der Erde sich erheben. Horneck c. 62. das feindliche Heer brach durch die Molten her. Stricker schreibt c. 5. sect. 5. der melm: und Tatian c. 44. ther melo; excutite pulverem de pedibus veſtris, arſcutet then melin fon iuuaren fuozin. Im Niederdeutschen wird sowohl ein Häufchen Erde, welches von einigen grabenden Thierchen aufgeworfen wird, als auch das Stubenkehricht, das Moll, Mull, genennet. Ein Haufen Erde auf den Gräbern heißt in dem Rhytmus auf den heil. Anno zu Cöln, diu molta, c. 32.

Im Gothischen lautet dieses Wort mulda, angelſ. myl, mold: von mahlen, zermalmen, lat. molere, und wird daher für Staub überhaupt genommen, auch ferner auf solche Dinge angewendet, die wie ein Staub weich anzufühlen sind (s. mollet), oder so aussehen, als wenn sie mit Mehl bestäubt wären (s. Molte, 3.). Adelung schreibt der Mulm, Wachter Mill.

2). die blaue Molte, oder blaue Stärke; sonst Schmalte, Schmelzblau. Sie wird aus dem Kobalt (cobaltum, cadmia) zubereitet, und hat diesen Nahmen von müllen, zermalmen: indem das blaue Glas, welches aus den kalzinirten Kobaltstufen entsteht, da selbe im Fluß sind, zwischen zwey Mühlsteinen zu einem Pulver zermalmet wird.

3). die Molte, Melde, Gartenmelde, atriplex hortensis, Lin. Ein Gartengewächs mit rothen, oder bleichgrünen Blättern, welche wie Spinat gekochet werden. Es wird so genennet, weil sowohl der Stiel, oder die obersten Blätterchen mit einem weissen Staub überzogen sind.

die Molter; Mulde. Ein hölzernes Gefäß, welches einer kurzen Schaufel gleichet, aber in der Mitte mehr vertiefet ist, um Mehl, Staub, Asche, Aepfel, Maisch, 2c. aufzufassen. Einige Arten sind zu beyden Seiten etwas oval; indem selbe zu einem andern Gebrauche dienen: als die Fleischmoltern, Bachmoltern, Hochd. Fleischmulde, Backmulde. Bey Frisch und Adelung wird auch ein kleiner Backtrog Mulde genennet, und die Badmulde, eine Badewanne für neugeborne Kinder. In der Mondseeischen Glosse ist pag. 398. muoltro eine Schale oder Schüssel, woraus man eingeweichtes Brod heraus tunket, Daniel 14. v. 32. Im Angels. ist mele gleichfalls eine Schüssel: und mela bey dem Ulphilas ein Metzen, oder tiefes Schaf; man soll das Licht nicht unter dem Metzen verbergen, lucernam sub modio, Marc. 4. v. 21.

Wie das lat. mulctra, ein Melkgeschirr, von melken, mulgere her kommt: so scheint auch Molter, Mulde von mahlen, malmen, molere, franz. moul-dre, moudre, her zu stammen; so fern ein solches Gefäß gebrauchet wird, theils um Mehl, oder Mulm, Staub zu fassen: theils um etwas darin zu erweichen, mollire, macerare, als Teig, Brod, in Meth oder Suppe 2c. Daß ähnlich vertiefte Gefässe, die endlich noch zu anderen Dingen gebrauchet wurden, doch den nämlichen alten Nahmen behielten, ist ganz natürlich. Wenigstens sieht dieses Wort dem vorigen mol, mollig, Molte, so gleich, daß man nicht leicht von diesem Begriffe abweichen kann. Was Wachter und Adelung davon geschrieben haben, wird wohl kaum die

Wißbegierde befriedigen. Soll ein mal der Begriff der Hohlung oder Vertiefung zum Grunde liegen müssen, so wäre in der Ungarischen Sprache mely, tief, und melyseg, die Tiefe: welches dem gothischen und angelſ. mela, mele, sich nähert.

der Molwurm; die Wolfsmilchraupe, ſphynx euphorbiæ, weil dieser Wurm, wie der Molch, lacerta ſtellio, Lin. in der Mondseeischen Glosse p. 322. mol, geflecket ist. Auch der Salamander, lacerta ſalamandra, wird wegen ähnlichen bunten Flecken Molch genennet. Sonst heißt jene erst gedachte Raupe auch der Pfingstwurm.

die Monathrose; eine Art von roſa centifolia, welche immer fortblühet, und beynahe alle Monathe sich erneuert. Die Maßlieben oder Gänseblümchen, bellis perennis, werden Monathrösel, Monathblümel, und in einigen Orten auch Ruckerl, Rockerl, genennet.

der Mond, luna. S. Man.

die Morchel. S. Maurache.

die Morgrundel, cobitis foſſilis, S. Bißgurn.

das Mos oder Gemös, in plur. die Möser, Gemöser; eine sumpfige Aue, Wiese oder Weide. Im Niederdeutschen wird eine solche nasse und sumpfige Gegend Mor, Mör, Isländ. myra, genennet: wovon Morast her geleitet wird. Altbrittisch bey dem Boxhorn mws, faulig, stinkend. In der Windischen Sprache ist blatu, das Mos; gleichfalls wegen der Feuchtigkeit (s. blatteln). Frisch glaubt, daß das Land Mösien, mœſia, wegen den vielen Sümpfen diesen Nahmen habe.

Mosbeere; sonst noch Sumpfbeere, Fennbeere, Rauschgrün, vaccinium oxycoccos, Lin. Engl. moſſberrie, moorberrie, in Rußland klukwa. Diese Beere haben eine kühlende und zusammen ziehende Eigenschaft.

die Mosche; ein Wort von mehreren Bedeutungen. Irgend an der Gränze von Baiern wird dadurch ein langer, aus Bast geflochtener Handkorb verstanden: welcher wie eine Tasche zusammen geht, und in der Lausitz Muschel, Maschel, böhmisch mollna, genennet wird. Vermuthlich als etwas geflochtenes; von massen, matten, zusammen fügen (s. Masche). Denn bey dem Frisch und Scherz kommt wirklich Mosche, für Masche vor. In Baiern ist Mosche pudendum muliebre, item meretrix; Ital. mozza, muzza (s. Wachter, v. Maus). In Sachsen Mosche, Motsche, eine Kalbe, griech. μοσχος, ein Kalb.

die Moskuh, oder der Mosraiger; Rohrdommel, ardea stellaris, Lin. Dieser Vogel hat grüne Füsse, einen schwarzen Oberkopf, und gelben Körper mit braunen Flecken, wegen welchen er Sternraiger heißt. Sein sonderbares Gebräll hat ihm den Nahmen Moskuh, Mosochs, Wasserochs zu wegen gebracht; lat. butaurus, onocrotalus, bey dem Notker und in der Mondseeischen Glosse horotumbel, horotubil: weil er in dem Hor (Schlamm, Koth) worein er den Schnabel stecket, ein Getümmel macht, oder herum schlägt (s. dubben). Eine kleinere Art, ardea minuta, Lin. heißt bey dem Kramer das Stauden—raigerl.

der Mosschnepf, Scolopax gallinago, Lin. in Sachsen die Himmelsziege. Ein Schnepf mit einem geraden Schnabel, und vier braunen Linien am Kopfe: welcher oben dunkelbraun, unten weiß ist, und gegen den Herbst in unsere Gegenden ankommt, wo er auch über Winter verbleibt. Er richtet sich in einem bogenförmigen Flug von der Erde auf, fliegt sehr hoch, und läßt alsdann einen Laut von sich hören, welcher mit der Geschrey einer Ziege verglichen wird, besonders wenn sich das Wetter verändern will. Den Nahmen Mosschnepf hat er darum, weil er in mosichten Gegenden sich aufhält. Die Franzosen nennen ihn becassine: die

Engländer common snipe, den gemeinen Schnepfen, vermuthlich weil diese Art dort die gemeinste ist. Indessen werden hier noch andere Arten der Mosschnepfen angetroffen, die erst genauer untersuchet werden sollten.

der Most; ein aufbrausendes Getränk. In den Weinländern wird der neue Wein so genennet: in anderen Orten aber der Cider, nämlich der aus Aepfeln und Birnen gepreßte Saft. Bey dem Notker ist Pſ. 143. muzon, eructare: iro chellera sint folle, muzonde daz lid; promtuaria eorum plena, eructantia siceram. Franz. mousser brausen, gähren; von muhen, mühen, arbeiten, sich bewegen. Lat. mustum, Ungar. must, Willeram c 8. most.

das Mostbrätel; ein weiches und saftiges Stück Rindfleisch, welches unter der Schulter gegen die Lenden hin heraus geschnitten, im jungen Wein gebeizet, und dann entweder gebraten, oder wie Wildpret gedünstet wird. In Wien gibt es viele Liebhaber davon, hier auf dem Lande aber, wo keine Weinberge sind, wird süßer Apfelmost dazu genommen, mit etwas Wein vermischt.

müchteln, oder munkeln; einen übeln Geruch von sich geben, welcher aus der Feuchtigkeit, oder von verschlossener Luft entsteht. In Sachsen und anderen Orten heißt es mücheln, muffen, Ital. muffare, franz. moisir, lat. mucere, mucor; griech. μυδαω, humore vitior, Hebr. muk, contabuit. S. mocken, 2.

die Mucke; Mücke, ein Nahmen verschiedener Insecte, welche kleinen Fliegen ähnlich sind. Als die Abendmücken, welche in der Luft auf und nieder tanzen, tipula regelationis, Lin. Die Mucken, oder Maucken um den Wein und Essig, musca cellaris. Die Singmücke, culex pipiens, ist unter dem Nahmen Gelse bekannt.

Eine Mücke heißt angelſ. mycg, Engl. midge, Holländ. mugge, griech. μυια, μυισκη, lat. muſca. In der Mondſeeiſchen Gloſſe und bey dem Notker iſt mucca, culex, ſcinifes. Es wird aber das nämliche Wort noch von anderen Thierchen gebraucht, die entweder unruhig herum fliegen, oder, wie die Würmer, ſich häufig bewegen (ſ. Grasmücke, und Maucke). Von dem veralteten Zeitw. muen, mouen, ſich vielfältig bewegen, andere beunruhigen, überläſtig ſeyn (ſ. Wachter, v. mühen). Die ſpaniſche Fliege, meloe veſicatorius, Lin. in der neueſten Ausgabe des Syſtems aber lytta veſicatoria, wird hier ſpaniſche Mucken genennet: entweder als ſpaniſch, fremd; oder weil deſſen Gebrauch zuerſt aus Spanien in deutſche Länder gekommen iſt. Es iſt ein länglichter goldgrüner Käfer, welcher in den Apotheken zu Pulver geſtoſſen, und zu einem Zugpflaſter bereitet wird. Man trift dieſe Käfer allenthalben an, doch nicht in ſo groſſer Menge, wie in warmen Ländern. In Sicilien kommen ſelbe im Monathe May in unzähliger Menge, gleich einer Wolke daher: ſo daß davon jährlich bey 40 Zenten in das Ausland verkaufet werden. S. allerneueſte Mannigfaltigkeiten, I. Jahrgang, Berlin 1782. In einer gewiſſen Gegend jenſeits der Donau, bethen die Leute vor dem Eſſen;

Gott geſegne uns die Suppn
Vor Fliegen und vor Muckn,
Und vor den groſſen Bremen,
Damit ſie es uns nicht mehr nehmen,
Vater unſer, ꝛc.

**mudeln**, oder **mollern**; etwas weiches oft betaſten, oder etwas weich machen, z. B. einem das Geſicht **abmudeln**, ſelbes aus Liebkoſung ſtreicheln, oder auch mit Küſſen überhäufen, lat. mollire, mulcere. (Horaz lib. 1. Satyra 2. alienas permolere uxores). Das Kleid **abmudeln**, auf eine fehlerhafte Weiſe weich

machen; hinwetzen, daß es den Glanz und die Steife verliehret. Die Palmkätzchen, oder Samenknospen an den Weiden, werden auch Palmmudel genennet (s. dieses Wort).

Von moll, mull, weich (s. wollet, Molte, müllen). Ein feiger unthätiger Mensch, der alles hingehen läßt, und sich nie zu widersetzen getrauet, heißt ein Mul'mauk: entweder als ein Weichling, oder weil er kaum mu, mau, saget. Wenn es im Zimmer so warm ist, daß man gleichsam ein angenehmes Wallen dabey empfindet, heißt solches bey dem Frisch wudel-warm, von wudeln, wallen: und hier mudel-warm welches aber kaum zu dem obigen gehöret, sondern zu dem Zeitw. muen, sich bewegen (s. Mucke). Zu einer Katze wird Mudel gesagt, aber aus einem ganz anderen Grunde (s. locken). In Niedersachsen, wie Frisch bezeuget, heißt abmuddeln, das Gesicht waschen; franz. mouiller, befeuchten, naß machen.

das Mühl-Viertel, oder Mühelviertel; der obere Theil jenseits der Donau in Oesterreich ob der Ens. Es hat den Nahmen von einem Fluß, welcher die Mühel heißt, und zu Althütten an der Gränze von Passau entspringet. Der untere Theil wird das Machland-Viertel, oder wegen dem grossen böhmischen Wald das Schwarzviertel, Waldviertel genennet. Allein seit dem J. 1778. als ein Theil von Baiern, nämlich das Inviertel zu Oesterreich kam, wurden jene zwey Theile jenseits der Donau vereiniget, und bloß in das obere und untere Mühlviertel abgetheilt. Der Boden ist hoch, steinig; es giebt vieles aber kleines Vieh, Flachs und Leinwat. Die Männer unter dem Landvolke hatten noch bis zur letzten Hälfte des vorigen Jahrhundert ihre ungewöhnlich grosse Hosen, die einen Metzen Korn in sich fassen konnten. Die Sprache hat manches sonderbare, welches sich aber immer mehr verliehret: als gad Hanns, der heil. Johann: Hiesal, Michal 2c.

für Matthias, Michael: welche letztere Art auch in den Gebirgen von Salzburg und Steyermark gehöret wird. (S. el).

**müllen**; 1). abbläuen, stark schlagen, um etwas hartes weich und geschmeidig zu machen: z. B. einen groben Schwamm, Flachs, Tuch, rc. Einen andern müllen, d. i. ihm derbe Stösse versetzen. In der Mondseeischen Glosse p. 323. firmuliter, laceratus (virgis in tergo), mit Ruthen zermüllet. 2). zerreiben, quetschen, zermalmen. In den deutschen Sprichwörtern von Joh. Agricola, heißt es: zwen hart Stein mulen nie klein. Notker Ps. 50. cor contritum et humiliatum; kemuletez unde genidertez herze. Und in Cantico Ezech. v. 13. alliu bein fermulen, alle Beine zerquetschen. Isländ. mila, zermalmen; eg mil, ich zermalme; eg mulde, zermalmte.

Es gehöret zu mahlen, müllen, griech. μυλλειν, lat. molere, emollire.

**mumfeln**; sonst **mummeln, mumpeln, mumpfeln**, Engl. to mumble. Heißt 1). käuen, wie alte Leute, die keine Zähne mehr haben, Holländ. babbelen. 2). Heimlich und unverständlich daher reden, indem der Mund zu wenig geöffnet wird, Holländ. mommelen. — Mum, mom, ist ein natürlicher Ausdruck, wecher durch bie Bewegung des Kinns bey halb geschlossenen Munde entsteht.

der **Mund**. S. Gemündt.

das **Mundfäul—kraut**; bey dem Volke ein Nahmen verschiedener Kräuter, welche wider die Mundfäule und den Scorbut dienen, als der Sauerampfer, rumex acetosa; die Schlüsselblume, primula veris, die stinkende Melde, chenopodium vulvaria. Das gelbe Mundfäulkraut, chelidonium majus. Die Mundfäulzepfen, prunella vulgaris, weil diese Blumen wie länglichte Zepfen (Zapfen) aussehen.

munzig; stumpf, z. B. die Kuh, oder das Kalb hat eine munzete Fotzen, nämlich ein breites abgestumpftes Maul. Der Hund hat munzete Ohren, breite, gestümmelte.

Das n, ist ein müssiger Buchstab; mutzen aber, Ital. mozzare, heißt abhauen, stümmeln; lat. muticus, mutilus, griech. μιτυλος, stumpf; Hebr. maat, minui. Wachter hat hievon mehrere Beyspiele angeführet, als das franz. mouton, ein Schöps, verschnittener Widder; in der Schweitz ein Mutschli Brod, Stück Brod.

murk oder murch; ist bey dem Horneck, und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez, so viel als morsch, faulig. Im Schwedisch-gothischen, wie Scherz aus dem Ihre angeführet, murken, tabidus, putrefactus. Bey dem Notker Ps. 93. et 102. murgfare, hinfällig, welk. Im ersteren Psalm schreibt er, Deus pro hac vita caduca mihi dabit æternam; er gibet mir den euuigen lib fure disen murgfaren. Es ist wahrscheinlich mit mor, morig oder morsch, bey dem Frisch mürs, Holländ. morw, mürbe, einerley Wort. In einigen Orten von Oesterr. ist die Murke eine Möhre: entweder nach dem böhm. mrkew, die Möhre; oder vielleicht wegen dem seltsamen Geruch dieser Wurzel, von murk, faulig.

murken, oder auch mursen, murzen; stümmeln, abhauen, zerschneiden. Dieses mir zwar unbekannte Wort wird wenigstens, wie Scherz in seinem Glossario bezeuget, noch am OberRhein gehöret: z. B. ein Murken Brod, ein Stück, Keil, franz. un morceau; der Baum, der Finger, ist murz ab (in Oesterr. wurz ab). In verschiedenen alten Schriften ist Mursel, Murschel, eine gewisse Art von Speisen, welche durch minutal erkläret wird. Unter diesem latein. Worte verstehet man insgemein klein gehacktes Fleisch, Lunge, Flecke, oder überhaupt das Eingeweide von jungen Thie-

zer, in Oesterr. ein Geschnaitel, Lungenmus, Katzengeschrey, ꝛc. Horneck schreibt c. 719.

Fleisch, Mursel und Visch,
was da stund ab dem Tisch.

Bey dem schwäbischen Minnesänger Tanhuser, P. II. pag. 69. ist guoter win und diu mursel, ein Frühstück. Die Redensart guotiu mursel beiagen, heißt bey Reinmar von Zweter so viel, als gute Bissen aufsuchen, ibid. pag. 134.

Lat. murcare, abhauen, stümmeln; homo murcus, dem ein Glied mangelt. Es scheint übrigens auch mit mordere, beissen, zerreissen, in Verbindung zu stehen, und vielleicht auch mit dem deutschen Zeitwort morden (s. Marder). Griech. μορος, ein Stück, Theil, μειρω, ich theile.

mursen, oder mörsen; zerstossen, zerdrücken, zermalmen. In einigen alten Schriften morkeln, morsen, zermürsen, im Niederdeutschen murten, Holländ. morselen, mortelen. In Oesterr. zermörseln, klein zerreiben; das Gartengesäme abmörseln, durch reiben von dem Samengehäuse ledig machen. Jene mit Staub vermischte Fasern, welche von den Kleidern sich abreiben, und oft in den Taschen stecken, heissen ein Murtelwerk.

Es hat einerley Ursprung mit Mörser, Ital. und franz. un mortajo, mortier. Altbritt. bey dem Boxhorn morthwyl, ein Stössel. Hebr. marach, contrivit.

der Musik—Impost; in den Städten ein Impost, oder obrigkeitliche Auflage, welche sowohl von Wirthen, als anderen Privaten entrichtet werden muß, wenn sie Musik, oder Musik und Tanz zugleich in ihren Häusern veranstalten wollen. Die Einnahme davon heißt das Musik-Impost—Gefäll.

mussig seyn; stutzig, schwierig, verdrießlich. Wie es scheint, von mussen, aufbrausen (s. Most). Allein

wahrscheinlicher ist es einerley mit mucken, mucksen, Engl. to mutter, in Niedersachsen mусseln, lat. mussare, mussitare, griech. μυζειν, die Worte verbeissen, etwas heimlich daher murmeln.

der Muth; heißt unter andern bey dem Volke so viel, als der Gedanke, das Vorhaben, z. B. er hat Muth selbst zu kommen, d. i. nimmt sich vor. Horneck c. 679. hat Mut ze varn, ist Willens zu reisen. Ich hatte es nicht Muth gehabt, daß solche Leute kommen würden; nämlich hatte es nicht vermuthet. S. Wachter, und Adelung.

die Muth; ein gewisses Maß vom Getreide, welches 30 Metzen hält, z. B. eine Muth Haber, Gerste, rc. Eine Muth Kalk hingegen hat gewöhnlich nur 20 Metzen. Otfried schreibt lib. 2. c. 17. sin liohtfaz mit muttu bisturzen; lucernam sub modio ponere, Math. V. Und Tatian c. 25. sin liohtfaz untar mutti sezzen. Es gehöret zu dem lat. modius, griech. μοδιος, Hebr. mad, madon, midda, das Maß, und madad, mensuravit.

Mutterkorn. S. Kornvater.

mutter—selig allein; ganz allein und verlassen, wie ein Kind, welches von der Mutter hinweg gegeben worden ist; von selen, hingeben, übergeben, überliefern, goth. saljan, bey Otfried, Kero, Tatian selen, sellen, tradere; salta, tradidit; sal, traditio, oblatio. Isländ. barn-saeli, der seinen Sohn einem andern zur Auferziehung giebt. Wovon mehr bey Schilter und Wachter zu ersehen. So auch mutter—nacket, wie man vom Leibe der Mutter gekommen ist. Im ersten Falle spricht man in Sachsen mutter—allein: aber doch auch zugleich, wie hier, mutterselig allein, welches Adelung von Mutterseele, Muttermensch, her leitet, wie nämlich ein Mensch von der Mutter geboren wird. Altbritt. bey dem Boxhorn sil, soboles.

# N.

Dieser Buchstab ist (1. wie schon Adelung angemerket hat, in vielen Wörtern bloß zufällig, und gehöret nicht zur Wurzel derselben: z. B. die Natter, Holländ. und Engl. adder; Natterbeer, für Attichbeer. So auch ferner Närb, Nura, Nursch, für Arbe, Urhab, Ursch. In derley Fällen ist es wohl möglich, daß selber aus dem Artikel ein, in das Wort selbst übergangen wäre. Die Engländer schreiben und sprechen, wie wir, a man, a cow, ein Mann, eine Kuh: hingegen wenn das Wort mit einem Vocal anfangt, an adder, an ape, an ox, eine Atter oder Natter, ein Affe, ein Ochs, ꝛc. In der Mitte wird selber oft nur des Wohlklanges, oder einer leichteren Aussprache halber eingemenget: z. B. Pfenning, für Pfennig; und in einigen Orten Koning, Honing, genung, für König, Hönig, genug. Der Boden, Bogen, lautet hier in der Verkleinerung das Böndel, Böngel. Die Lateiner haben aus frago, tago, pago; frango, tango, pango gemacht. (2. wird dieser Buchstab, wie im griechischen, so auch im Deutschen, bisweilen mit L, verwechselt: z. B. Gneiß und Gleisse, æthusa cynapium, Lin. der kleine Schierling. Noch mehr aber mit M. wovon schon oben Beyspiele angeführet worden sind (s. Haingarten).

die Nabe; der ausgehöhlte mittere Theil eines Wagenrades, welcher zu nächst um die Achse sich bewegt. In der Mondseeischen Glosse p. 328. napa, Engl. nave. Die Aushöhlung, oder Vertiefung macht hier, so wie in Nabel, Nabinger, Napf, ꝛc. den Hauptbegriff aus. Schon im Hebräischen, wie Wachter beobachtet hat, ist nabub leer, hohl.

In Oesterr. ist dieses Wort fremd. Da man hier nicht die inwendige Hohlung, sondern den äusserlichen

verdickten Theil des Holzes betrachtet, in welchem die Speichen stecken; so heißt eine Nabe der Radhaufen, und eine Nabe machen, Radhaufen ausbohren.

der Näbinger; sonst Näber, Näpper, Nepper, ein Bohrer. In der Florentinischen Glosse bey dem Eckhard p. 990. nabiger, angelſ. navegar, Isländ. nabar. Im franz. ist navrer, verwunden, durchstechen; navrer le cœur, das Herz durchbohren, einen Schmerz verursachen; Hebr. nabub, hohl (s. Nabe). Für Nabinger, wird übrigens in unseren Gegenden auch Näger, Neiger gesagt: welches vermuthlich zu dem Hebr. nakar, perfodit, nikra, cavitas; griech. νυγειν, νυσσειν, stechen; und dem deutschen nagen, durchnagen, durchbohren, gehört.

der Nachen; Kahn, kleines Schiff, ein Schwimmer. Griech. νηχω, ich schwimme (s. Naufahrt).

nächten, oder nächt; gestern. Bey dem Horneck c. 772. gleichfalls nächten: und in jenen Stellen, welche Scherz in seinem Glossario anführet, nechten, nechtint. Der Minnesänger von Kürenberg P. I. pag. 38. nehtint Spate, gestern Abends.

Die altdeutschen Völker pflegten die Zeiten nicht nach der Ordnung der Tage, sondern der Nächte zu berechnen: so daß die Nacht vor dem Tage her gieng. Jul. Cæsar. lib. VI. de bello gallico, c. 18. et Tacitus de moribus germ. c. 11. In England heißt eine Zeit von 14 Tagen, oder zwey Wochen, noch jetzt fourteen nights, oder zusammen gezogen fortnight, vierzehen Nächte. Im Herzogth. Wallis, wie Boxhorn bezeiget, ist wyth, acht; nos, die Nacht, und wythnos eine Woche, oder eigentlich acht Nächte (s. Wachter, v. Nacht). Unser pöbelhaftes nächten, nächtent, scheint also den vergangenen Tag, oder das Ende der Nacht anzudeuten; von Ende, goth. andoi, Schwed. ænda, bey Kero und Otfried enti.

die **Nachtigall**, motacilla Luscinia, Lin. ein bekannter Vogel; welcher zur Nachtzeit gället, laut und angenehm singet. Es gibt zweyerley Arten davon. Die kleine Nachtigall, welche Auvogel, AuenNachtigall, in Sachsen Rothvogel, franz. rossignol genennet wird, singt nicht so hell und stark, aber indessen viel lieblicher, und in mehr gezogenen Tönen; als die Waldnachtigall, der Waldvogel, in Sachsen Sprosser, Sproßvogel, bey dem Büffon grand rossignol, die grosse Nachtigall.

der **Nachtkönig**; welcher zur Nachtzeit die Abtritte reiniget. Sonst der Schachtfeger, Schundfeger, Schundkönig, Engl. tomturd. Der Nahmen König wird in mehreren Fällen solchen Leuten beygelegt, welche einen gewissen, ihnen allein zugeeigneten Gewalt, über etwas ausüben. So wird an einigen Orten derjenige, welcher die Hunde aus der Kirche vertreiben soll, der König, Kirchekönig: und der letzte unter den Matrosen, welcher bey dem Wallfischfang den Speck einpacken muß, der Speckkönig genennet (s. Adelung, v. König).

der **Nacht—Rabe**, ardea nycticorax, Lin. S. Schildraiger.

die **Nachtschwalbe**, caprimulgus. S. Kühdutter.

die **Nagelwurze**. S. Neidwurze.

das **Namenbuch**, **Nämenbüechel**; ein kleines Buch für Kinder zum Buchstabieren: weil halbe und ganze Nahmen aufgezeichnet sind. In Sachsen die Fibel, Engl. horn-book.

**napfitzen**; im Sitzen oder Stehen aus Schläferigkeit mit dem Kopfe nicken. Im Scherze wird es auch tunken genennet; bey dem Frisch nätzen, knappen, angelſ. hnappian, Engl. to nap; bey dem Notker Ps. 120. naphezen, naphzen, in der Mondseeischen Glos-

se p. 352. naffezunga, dormitationem. Es gehöret zu dem bald folgenden noppen, schütteln, stossen; Hebr. nuph, agitare, schütteln.

der Narr; ursprünglich ein Kind, eine Puppe. Hebr. naar, puer, infans. Altbrittisch bey dem Boxhorn nar, nanus, pusillus. Engl. narrow, klein, schmahl. Daher ein kleines liebes Närrchen. Wenn ein erwachsener Mensch nach Art der Kinder handelt, um andere zu belustigen: so heißt es, das ist ein wahrer Narr, Erznarr, Schalksnarr, ein altes grosses Kind. Geschieht es aber unwillkührlich, und aus Mangel der Besinnung; so heißt ein solcher einfältig, ungeschickt, oder, bey gänzlicher Zerrüttung der Erkenntnißkraft, ein Narr, Thor, ein Wahnsinniger. (S. auch Schnuzer).

die Nasche, Nasching, in der Verkleinerung das Näschel; ein weibliches Schwein, Mutterschwein; sonst Färmutter, Dausch, Loos, Mocke, Suckel; Ital. troja, franz. truye. Daß die weiblichen Schweine mehr oder lieber naschen, nämlich fressen sollten, als die anderen, wäre ungegründet. Vielmehr muß also naschen ein veraltetes Zeitwort seyn, welches gebären, Junge tragen, bedeutet hatte: so wie faren, welches Wachter anführet, und wovon Färl, Ferkel, Färmutter her kommt. Eine Spur davon zeiget sich in anderen bekannten Sprachen. Das lat. nascor, ich werde geboren, erinnert an das veraltete nasco, ich gebäre. Das griech. γενναω, γενασκω, heißt gleichfalls, ich gebäre. Hebr. naschim, mulieres.

der Nasenfisch, cyprinus nasus, Lin. S. Nesling.

der Nasenstifler; sonst Nasenstüber, Fips. Von stifeln, stippen, stufen, stupfen, und ohne Zischlaut tupfen, stechen, griech. τυπτειν. In der Mondseeischen Glosse p. 391. stophon, pungere.

das Nastuch; in der Schweitz, in Baiern, Liefland ꝛc. das gewöhnliche Tuch, um die Nase zu reinigen. Schwed. naesduk. Das Schnupftuch, in Oesterreich Schnopftuch, Schneitztüchel.

die Natter, gemeine Natter, Ringelnatter, Hausnatter, coluber natrix, Lin. ist nicht giftig, wird in und ausser dem Wasser angetroffen, hält sich gern in Viehställen und Mistgruben auf, liebt die Sonnenwärme, ist begierig nach Milch.

Das Wort Natter, Otter, Engl. adder, ist allgemein und vorzüglich von den giftigen Vipern gebrauchet worden. Bey dem Ulphilas kuni nadre, und im Tatian cunni natrono; progenies viperarum, ein Natter Gezücht. Von Eiter, Gift: wovon Wachter zu sehen. Notker Pſ. 13. venenum aſpidum ſub labiis eorum; eiter dero aſpidum.

der Natterwindel; sonst auch Natterhals, Wendelhals, Drehhals, yunx torquilla, Lin. Ein eßbarer Vogel, welcher oben grau, unten aber röthlich ist mit schwarzen Querbändern, und seinen länglichten Hals wie eine Natter herum zu winden pflegt. Franz. le torcol, Engl. the wrynek. S. auch Frutille.

die Naufahrt, bey dem Horneck c. 613. Nawvart; eigentlich die Schiffart: oft aber auch nur jene veränderliche Gegemd in reissenden Flüssen, durch welche von Zeit zu Zeit die Fahrt gehen muß. Ein Schiffmann, Schiffmeister, wird der Naufahrer, Nauferig, bey dem Horneck Verg, Verig genennet.

Von Nau, bey dem Frisch die Nawe, Nauwe, lat. navis, griech. ναυς, ein Schiff, Kahn. Altbritt. bey dem Boxhorn nawf, das Schwimmen. Griech. ναω, ich fliesse: νεω, νηχω, ich schwimme.

Nebel—beere; 1). ein Nahmen der blauen Brombeere, oder Bocksbeere, rubus cæſius, Lin. 2). der grossen Heidelbeere, Rauschbeere, vaccinium uligino-

sum, Lin. Weil sie mit einem blaulichten Dunst, wie mit einem Nebel, umgeben sind.

die Nebelhaube, oder Nebelkappe; eine Haube, welche den Kopf und das Gesicht bis auf die Augen bedecket. Da man selbe mehr wider Wind und Kälte, als wider den Nebel zu tragen pflegt, so macht hier das Verhüllen und Verbergen den Hauptbegriff aus. Griech. νεφω, νεφαω, lat. nubo, obnubo, ich verhülle, nebulo, tenebrio, ein Mensch, welcher im Verborgenen böses thut, und das Licht scheuet. Bey den fabelhaften Dichtern des mittleren Zeitalters war die Nebelkappe eine Kappe, welche den Menschen unsichtbar macht: wie Goldast, Wachter, Frisch und Scherz angemerket haben.

die Nebelkrähe; graue Krähe, Todtenkrähe, corvus cornix, Lin. Sie wird so genennet, sagt Statius Müller, weil sie sonderlich bey neblichten Wetter früh und Abends auf den Feldern sich einfindet. Vielleicht aber mehr wegen seiner grauen Nebelfarbe. S. Kran.

der Neidklee, oder türkische, Egyptische Klee, trifolium melilotus cœrulea, Lin. Sonst blauer Steinklee, wohl riechender Klee; Siebengezeit, weil er des Tages siebenmal seinen Geruch verliehret, und wieder erhält; in der Schweitz Schabzüger Klee, weil er unter den Schabzüger Käs genommen wird; hier bey dem Volke Neidklee, weil man die Viehställe damit räuchert, damit das Vieh nicht beschrien und beneidet werden soll.

die Neidwurzen, Nagelwurzen; sonst Neidhacken, Neidnagel, Niet— oder Rothnagel; ein schmerzhaftes Faserchen von der Wurze des Nagels an einem Finger, oder der abgetrennten Haut. Lateinisch reduvia, franz. les envies, Ital. pipita, peteriggio.

Eigentlich eine Wurze oder ein Nagel, welcher drücket, ängstiget, Schmerzen macht. Angelſ. nydan,

Isländ. neida, pressen, drücken, Zwang anthun. Das nämliche heißt bey Notker und Kero neizen, neizzin: und in jenen Stellen, welche Frisch und Scherz angeführet haben, neisen, naisen, in Oesterr. aber neten, nöthen (s. nöthen). In der Isländischen Mundart heißt es ferner, wie Wachter aus den Verelius anführet, neidde mik at blota, zwang oder nöthigte mich den Göttern zu opfern; neid, Angst, Bedrückung ꝛc. Für Neid, invidia, haben Wachter und Adelung ein neues Stammenwort aufgesucht, aber, wie ganz natürlich, keines gefunden. Denn es ist einerley Wort mit dem vorigen: nämlich eine Bedrückung und Beängstigung, nicht zwar immer des jenigen, gegen welchen eine Mißgunst geheget wird, und welcher vielleicht manches mal nichts darum weiß; sondern des eigenen Gemüthes. Jede heftige Leidenschaft ist eine Beklemmung und Bedrückung des Herzens. Daher heißt es, invidia tabescere; invidia rumpantur ut ilia Codro, Virg. ecl. 7. Und Horaz sagt lib. 1. epist. 2. Invidus alterius macrescit rebus opimis, invidia siculi non invenere tyranni majus tormentum. Auch Alexander der grosse sagte in Indien zu einem seiner Offiziere, dessen neidige Zunge ihn sehr beleidiget hatte, invidos homines nihil aliud, quam ipsorum esse tormenta. Curtius, lib. 8. c. 12.

neifeln; in Schwaben und Franken nibeln; tröpfeln, klein herab fallen, wie dünner Regen, Schnee, Nebeltropfen. Es gehöret zu dem griech. νιφειν, Ital. nevare: welches im Deutschen mit vorgesetzten Zischlaut schneien, schneiben heißt; angelſ. snawan, sniwan, Holländ. sneuwen, Engl. to snow. Hiedurch scheint eine gestreute und geschüttete Menge angedeutet zu werden, wie wenn etwas durch ein Sieb oder eine Reiter getrieben wird. Hebr. n u p h, stillare, agitare; n a p h a, agitatio, cribrum. Obwohl der Schnee den ersten Bewohnern der Erde, als sie in kältere Gegen-

den kamen, gewiß eine sehr neue Erscheinung seyn mußte; so kann doch dieses Wort nicht, wie Adelung glaubte, von neu, novus, her kommen. Denn nicht der Schnee überhaupt wird bey den Jägern das Neu genennet; sondern nur ein frisch und neu gefallener Schnee.

neissig, glänzend. S. gneissig.

der Nesling, Näsling, Nasenfisch; in Baiern und Salzburg, wie auch in der Schweitz nur platthin die Nase, cyprinus nasus, Lin. Von Nase, franz. le nez, angelſ. naeſe, Engl. noſe, in Böhmen und Pohlen nos, Windisch nuſs.

Eine Art Weißfische, mit einem dunkelblauen Rücken, weiß glänzenden Seiten, hellrothen Flossen, und einer stumpfen dickfleischigen Oberlippe, welche die Gestalt einer Nase macht. Die untere Lippe ist kürzer, breit und schneidig, womit dieser Fisch die schlammigen Steine abschabet, dabey aber auch zugleich seine Gegenwart im Wasser verrathet. Der Seitenstrich bestehet aus bräunlich gelben Punkten; die Rückenflosse ist den Bauchflossen entgegen gesetzet; und das Ingeweid mit einem schwarzen Dintenförmigen Schleim überzogen, weßwegen selber bey dem Geßner und Schwenkfeld der Schreiber heißt. In dem System wird er beschrieben cyprinus pinna ani radiis 14. roſtro prominente. Allein diese Zahl der Afterstrahlen ist veränderlich, indem bald mehr, bald weniger angetroffen werden. Richtiger scheint mir also jene Beschreibung zu seyn, roſtro prominente, pinna dorſali ventralibus oppoſita, abdomine interne nigro. Zur Leichezeit, in dem Monat April sind die Flossen noch röther, und das Männchen nicht nur am Kopf mit weissen Tupfen (Perlen, tuberculis) besetzt, sondern auch am ganzen Körper schroff, so daß dieser Fisch um selbe Zeit leicht mit der Hande gehalten werden kann. In der Donau um Linz, heißt er im ersten Jahr Kräuterling: im zweyten Rechenzahn oder Nesl; im dritten Weißfisch; und im vierten Nesling.

die Nestel; ein Riem, eine Schnur, womit etwas geknüpfet, oder geheftet wird. In der Mondseeischen Glosse p. 319. hosa-nestila, corrigia caligæ; p. 321. nestilun, ansulas, seu ligamina cortinarum. In dem alten Fragment von dem Spanischen Krieg K. Karl des grossen, v. 2930. thie nestel der halsveste, die Schnalle oder der Haft an der eisernen Halsberge; Halsfeste. Hier ist dieses Wort in der einzigen Redensart noch übrig, die Hosen hinab nesteln, selbe auflösen, von dem Haft ledig machen. In dem Binsgau, im Salzburgischen, ist die Hochzeit—Nestel eine aus buntfarben Riemchen geknüpfte Masche, oder Schleife auf dem Hut. Ital. nastro, ein Band; nastri delle scarpe, Schuhrieme. — Von nähen, griech. νηϑειν, Schwed. naesta, lat. nectere, nexus.

Das berühmte Nestel knüpfen, maleficium ligaminis, ligatura magica, geschah durch ähnliche Schnüre oder Rieme, die auf eine geheimnißvolle Weise geknüpfet wurden, um neue Ehleute zum Beyschlaf unfähig zu machen: und zwar so lang, bis diese Knöpfe wieder aufgelöset waren. Um andere zur Gegenliebe zu zwingen, wird bey dem Virgil Ecloga 8. folgendes Zaubermittel beschrieben. Es werden drey Bänder, von drey Farben, drey mal geknüpfet, um das Bild des geliebten gehängt, und dieses Bild alsdann rings um das Altärchen der Venus herum geführet.

Terna tibi hæc primum triplici diversa colore
Licia circumdo, teque hæc altaria circum
Effigiem duco. — —
Necte tribus nodis ternos amarylli colores,
Necte amarylli modo, et Veneris dic vincula necto.

netter; just, genau, Ital. netto. Z. B. es sind netter hundert Gulden; nicht mehr, und nicht weniger. Soll netter ich der schlechtere seyn? Allemal nur du sollst.

die Arbeit thun, als wenn kein anderer Mensch da wäre; ja, netter du! Das nämliche Ital. netto, franz. und Holländ. net, Engl. neat, heißt übrigens reinlich, zierlich: womit auch das lat. niteo, nitidus, wie Wachter und Adelung glauben, verwandt ist. Da aber indessen dieser Begriff von Reinlichkeit und Zierlichkeit, leicht von jenem älteren Begriff der Genauigkeit, her geleitet werden kann: so dürfte bey diesem Wort etwa das Hebr. natar zum Grunde liegen, welches beobachten, hüten, auf etwas Acht haben bedeutet, lat. servavit, custodivit.

nettlich, oder mehr nach der Aussprache nedlich, netlich; ein Umstand, da man im Essen leicht etwas ausscheidet, und nicht mit allem vor Lieb nehmen will, z. B. die Kuh ist netlich; ein netlicher Mensch, fastidiosus, delicatulus, in Ober- und Niedersachsen ein ekeler, köhrischer Mensch, Engl. nice. Von nett, genau: oder wahrscheinlicher, so fern es eine unordentliche Lust andeutet, wodurch andere beleidiget werden, von niessen, nieten, in Niedersachsen neten, geniessen, d. i. angenehme Empfindung haben, z. B. Ehre, frische Luft, Wonne, Speise und Trank geniessen (s. nieteln).

das Netz. S. Fischgarn.

neulich; heißt insgemein vor kurzer Zeit, lat. nuper, nämlich vor einigen Tagen oder Wochen. Hier aber bey dem Volke ist neulet, oder neulich, so viel, als jüngst, letzthin, novissime: z. B. ich habe ihn erst neulet gesehen (etwa vor einer Stunde).

der Neunaugen (Fisch); petromyzon fluviatilis Lin. in Niedersachsen eine Pricke. Ein langer, schmahler und schlüpferiger Fisch, wie eine kleine Natter, mit 7 Luftlöchern auf jeder Seite, die so, wie die Augen aussehen, und daher samt diesen die Zahl neun ausmachen. Oft sieht man die Augen gar nicht, weil sie, wie unsere Fischer schon bemerket haben, von gewissen Insecten ausgefressen werden. Er hat ein enges run-

des Mäulchen, womit er sich überall ansetzet und sauget. Deßwegen wird er manchesmal auch Steinbeisser genennet, griech. petromyzon, Steinsauger (s. Pricke). Die kleinste Art davon, petromyzon branchialis, heißt das Aal (s. dieses Wort).

der Neuntödter; lanius excubitor (s. Dornreicher und Speralster).

nichts, nihil; in gemeinen Reden nix, bey dem Landvolke nixr. Im Scherze pflegt man zu sagen: ich schenke dir ein goldenes Nixerl, in einem silbernen Büchserl. In der Grafschaft Henneberg hingegen, wie Reinwald bezeuget: Nu, was hast du denn schönes gekriegt? Ein silbern Nixle, und ein gülden Wart e Weile, und ein Schächtele, wo du's nein thust.

der Nicks, oder Nix, Wassernicks; ein Gespenst, welches die Leute in das Wasser zieht, und tödtet. In Oesterreich, wo dieses Wort fremd ist, würde es der Wassermann, oder das Wasserweibchen heissen. Die Auflösung dieses alten und dunkeln Märchens finden wir in der Mondseeischen Glosse p. 322. et 412. Nihhus, crocodilus. Auch in den Alemannischen Glossen des Martin Gerbert p. 70. Nikes, crocodilus. Das Krokodil ist also jenes berühmte und grausame Wasserthier, welches auch dort noch geforchten wurde, wo es zum Glücke nicht angetroffen wird.

In Schweden und Dänemark wird dieses Gespenst necken, nicken, nocken, Isländ. nikur genennet. Entweder weil es die Leute in das Wasser hinein ziehet, von dem Isländ. und angelß. nyckia, hnyckia, ziehen, fortreissen, in dem Imperf. noch, er zog, riß; Chaldäisch negad (manavit, traxit). Oder von dem Dänischen nocka, angelß. naecan, lat. necare, Ital. annegare: welches sowohl erwürgen, als ersäufen heißt. In Niedersachsen und Holland wird unter dem Nahmen Nicker der Henker, und der Teufel verstanden:

von nicken (in Oesterr. abgnäckeln) erdrosseln, das Genick, den Nacken brechen, welches mit dem vorigen næcan, necare, einerley Wort zu seyn scheinet.

der Nicowitz; eine Art Finken, von hellgelber Farbe unter dem Achselbug, fringilla montifringilla, Lin. sonst der Bergfink, oder Quacker (S. Mistfink). Wie Kramer glaubt, von dem böhmischen Icawez.

nieſten: 1). das Bett zusammen niesten, oder zusammen heitzen, ist in unseren Gegenden so viel, als selbes in Unordnung bringen, umwühlen: wie es muthwillige Kinder oft thun, oder Leute, welche unruhig geschlafen haben. Ich halte es für einerley Wort mit nisten, von Nest, nidus: welches Wort, wie Adelung bemerket hat, überhaupt eine zusammen gedrängte Masse bedeutet, z. B. das Erz bricht nester—weise, d. i. in Klumpen. Frisch führet aus dem Kaisersberg die Stelle an, bey Hochzeiten alles auf seinem Teller zusammen nisten, hohe Haufen oder Nester machen. Im ersten Falle heißt es also, mit dem Bette so verfahren, daß selbes nicht mehr ordentlich ausgebreitet, sondern in Klumpen über einander gewühlet ist.

2). niesten, einen Niester thun; sonst niesen, sternutare, franz. eternuer. Ein Wildpret Schütz sagt von seinem Feuer Rohr, wodurch heimlich ein Wild erlegt worden ist, in einem bekannten Lied: mein Stutzerl hat gnießt. Niesen heißt in der Mondseeischen Glosse niusan, niosen, Schwed. nysa, Engl. to sneeze. Gleichwie in Sachsen nieseln, nüsseln, durch die Nase reden heißt (in Oesterreich schnofeln): so zeigt niesen, in einem verstärkten Ausdruck niesten, bey dem Wachter niessen, jenes Gebrause an, welches durch die Nase geschieht. Beyde Wörter also von Nase, angels. næse, franz. le nez, Windisch nuss.

Von der bekannten Formel Gott helfe, oder bey den Heiden Jupiter helfe, werden verschiedene artige Bemerkungen angetroffen bey dem Valesius in Valesianis

nis; bey dem Alexander ab Alexandro lib. 2. genialium dierum, c. 26. ferner in den allerneuesten Mannigfaltigkeiten, III. Jahrgang, Berlin 1784., noch mehr aber in jener kleinen Abhandlung, welche der berühmte Wieland im J. 1785. in dem deutschen Merkur bekannt machen ließ. Das Niesen wurde immer als ein bedenkliches Ereugniß der Natur, und daher bald für ein gutes, bald für ein böses Zeichen gehalten. Die Griechen sagten nicht nur zu anderen, sondern auch zu sich selbst, wenn sie nieseten, Jupiter helfe! Zu Rom hat Kaiser Tiberius verlangt, daß ihm, wenn er ausfuhr, und von ungefähr auf der Strasse niesete, das Volk nach der gewöhnlichen Formel Glück wünschen sollte. In Aethiopien erschallet nicht nur die Residenz, sondern auch die ganze Stadt, wenn der König genieset hat. Dieses Anwünschen war also schon längst vor Pabst Gregor dem grossen bekannt: aber die Sitte, bey dem Gähnen den Mund mit einem Kreuz zu bezeichnen, mag von jenen Zeiten der Pest sich her schreiben, von denen es heißt, daß viele gähnten, und ihren Geist aufgaben. Schilter, v. Crützewoche, führet aus einer alten Schrift folgende Stelle an: Wenne ein Mönsche niesete, so fur mit dem niesen seine Sele von ime, und was dot. Dovon stunt das Sprichwort uff, das man noch sprichet zu eime, Gott helfe dir. Och wenne ein Mensch gewete (gähnte), so viel es nider, und was todt. Dovon kommt die Gewohnheit, daß man ein Krütz für den munt machet. Was Fleury aus dem Tertullian anführet, lib. 2. ad uxorem; signum crucis formas, dum oscitas, ist ein kleiner Verstoß: denn von oscitare kommt dort gar nichts vor.

sich nieten, oder nieteln an einer Sache; sich dieselbe schmecken, und angenehm seyn lassen: z. B. essen, trinken, tanzen rc. Otfried sagt lib. 1. c. 16. sih libes nioton, sich des Lebens freuen, ein frohes Leben füh-

ren. Herzog von Anhalt unter den Minnesängern P. I. pag. 6. ich wil mich guoter Freude nieten. Notker braucht es auch in der wirkenden Bedeutung für erfreuen, einem andern etwas angenehmes erweisen wollen, Pſ. 90. langero tago genieton ih dih, ich werde dir zum Lohn ein hohes Alter verleihen. Sich an einer Sache genietet haben, heiſst erstens, ſich an derſelben ergetzet haben, z. B. ich habe mich recht genietet an dieſer Speiſe, habe ſie mir wohl ſchmecken laſſen. Zweytens derſelben ſatt und überdrüſſig geworden ſeyn: z. B. er hat ſich ſchon genietet an jenem Weibe, um deſſen Beſitz er anfangs ſo viel gewaget hat. Notker Pſ. 122. unſer ſela iſt des genietot, wir haben genug an Elend und Verachtung, lat. quia multum repleta eſt anima noſtra.

Ueberhaupt heiſst alſo niet, angenehm. Willeram V. 9. daz unſih des de nieter ſi, damit es uns deſto angenehmer ſey: und II. 3. ſines obezes nietet mih, es gelüſtet mich nach ſeinem Obſt oder ſeinen Früchten. Bey dem Notker iſt Pſ. 139. der niet, das Verlangen, die Begierde. Woher dieſes Wort ſeinen Urſprung habe, weiſs ich nicht. Adelung, v. genieſſen, hat etwas von der Abſtammung deſſelben verſuchet: allein man wird gern etwas beſſeres wünſchen. Wahrſcheinlich kommt hievon niedlich her: wie auch der Niedel, Sahne, Milchram; und nieſſen, genieſſen, goth. niutan, in Niederſachſen neten, geneten (ſ. nettlich). Allenfalls dürfte das Hebr. eden, voluptas, als Stammenwort angeſehen werden. Der erſte Buchſtab iſt ajin, welcher wie nj, oder franz. gn, geſprochen wird, woraus alſo leicht njet werden konnte. Ohnehin iſt das Wort Eden, als Wonnegarten oder Paradies auch im Deutſchen bekannt.

die Nifel, in plur— ſonſt Feifel, Fifel, Feichel; ein gefährlicher Umſtand bey den Pferden, da die Speicheldrüſen am Halſe, nahe bey den Ohren mit einem

stinkenden Unflath in Gestalt weisser Hanfkörner, oder Schweinsfinnen erfüllet sind: die man alsdann zu reissen pflegt. Diese Krankheit soll entstehen, wenn das Pferd im Essen oder Trinken sich verfangen, oder zu geschwind in die Hitze hinein getrunken hat. Die Ohren und das Geschröte werden kalt, die Zunge trocken, das Pferd selbst ängstig, stehet auf, und legt sich wieder. So schreibt Zinke in seinem ökonom. Wörterbuch. Andere aber halten es für eine Cholik.

2). die Nisel, eine Krankheit menschlicher Augen, welche in einem heftigen Jucken besteht: wobey die Nerven der Augenlieder gedrückt und zusammen gezogen werden. Es sollen kleine Würmchen seyn, welche wirklich heraus fallen und zerbersten, wenn Acker-Gauchheil, anagallis arvensis, Lin. auf die Glut gelegt, und die Augen darüber gehalten werden. In manchen Orten hat man die Judenkirsche, physalis alkekengi, oder die Bilsenkörner, hyoscyamus, auf ähnliche Weise wider das Zahnweh gebraucht: und sah die Würmchen auf die wunderbarste Art im heissen Wasser, dessen Dunst in den wehen Zahn gelassen wurde, sich bewegen. Allein D. Schäffer zu Regensburg hat nach vielen Versuchen entdecket, daß es nichts weniger, als Würmer sind; sondern selbst die Samenkörner von solchen Pflanzen: die, wenn sie gehörig erhitzet werden, mit einer grossen Schnellkraft sich ausdehnen, und verschiedentlich bewegen. Man sehe den zweyten Band seiner Abhandlungen von Insecten, 1764.

In Meissen werden die Blattläuse, wie Adelung bezeuget, Nessen genennet: welches Wort mit dem unserigen überein kommt. Ohne Zweifel hat man auch bey jener Krankheit der Pferde geglaubt, daß etwas lebendes in den Speicheldrüsen enthalten sey, welches dieselben verzehret, und zerfliessen macht. Nisel gehört also, samt dem Engl. to nibble, nip, nagen, zwicken, zu unserem nitten, reiben; wetzen (s. nisten).

das Nifelkraut; Acker—Gauchheil, rother Hühnerdarm, anagallis arvensis. S. Nifel, n. 2.

das Nifferl, ein Vogel. S. Wimser.

niften; in Sachsen nifeln, reiben, wetzen, z. B. das Kleid abtniften, sich die Haut aufniften, die Schweine niften sich an einem Stamme. Engl. to nibble, nagen, anzwacken, to nip, zwicken; Schwed. nypa, Holländ. nypen, zwicken, zusammen ziehen, wovon auch kneifen, kneipen, her kommt.

der Nigel, oder das Nigerl; sonst der Nickel. Ueberhaupt etwas kleines: z. B. ein kleiner Mensch, kleines Pferd, ein kleines Gewächs an Stauden und Bäumen, als die Schlafkunzen, Galläpfel ꝛc. Von nicken, drücken: als etwas so klein und unbedeutendes, daß man es in die Hände nehmen, oder zerdrücken könnte (s. Gnaukerl).

der Nimmersatt; gewöhnlich der Nahmen einer Art Brachvögel in America, mit einem grossen Sack am Halse, um die vorräthige Nahrung aufzubewahren, tantalus loculator, Lin. Aber in unserem Lande wird bey diesem Worte auch der Pelikan verstanden, pelecanus onocrotalus, Lin. welcher in den Flüssen von Ungarn, und bisweilen auch von Steyermark (Horneck c. 814.) angetroffen wird, viele Fische frißt, und gleichfalls am Hals einen Sack hat, worin er seinen Jungen Wasser, Fische, Würmchen zuträgt: daher man vor Alters glaubte, daß dieser grosse Vogel sich selbst die Adern öffne, um die Jungen mit seinem Blut zu nähren.

Nimm mir nichts; an dem Ufer des Traunflusses, der gewöhnliche Nahmen eines heilsamen Krautes, welches sonst Bruchkraut, Harnkraut, Tausendkorn genennet wird, und eine zusammen ziehende, tröcknende und kühlende Kraft hat, herniaria glabra, Lin. Es steckt so tief in dem Sand, worin es sich ausbreitet, daß nicht ein mal das Vieh selbes leicht ergreifen kann: woraus der lächerliche Wahn entstanden, daß auch die

Hexe von einem solchen Haus, in welchem dieses Kraut aufbewahret wird, nichts nehmen oder weg tragen könne. In dem Gebirge wird der Alpen—Frauenmantel, oder kleine Löwenfuß, alchemilla alpina, unter dem Nahmen Nimm mir nichts verstanden.

nindert; nirgend, an keinem Ort. Irgend heißt, aus einem Ort, einer Gegend; von er, ir, ur, aus, von; und gen, gegen, was dem Auge oder dem Gedanken sich entgegen stellet, ex adverso, e contra. Nirgend ist die Verneinung davon: von ni, ne, nein, nicht. Hartmann von der Au, Stricker, Horneck, Theuerdank haben indert, alicubi; nindert, nullibi. Das erste ist hier in gemeinen Reden veraltet: das zweyte lautet noch jezt ninderst, bey dem Pöbel nindert. Vielleicht von thar, ther, dar, dort: welches überhaupt einen Ort andeutet. Oder dem altbrittischen daear, lat. terra, Erdreich.

nipfen, in Sachsen nippen; in kleinen Zügen trinken, tropfenweise schlürfen. Das Nipferl austrinken, die Neige. Griech. νιφω, ich benetze: νιπτω, ich wasche. Hebr. nuph, tröpfeln. Altbrittisch bey dem Boxhorn yfed, trinken; franz. yvre, betrunken, rauschig.

nitneu. S. itneu.

der Noll, z. B. ein dicker Noll, dicker plumper Mensch. S. Knoll.

das Nomes Dehle; numus Dei. Ein kleines, aus Silber, Messing oder Blech gemachtes Bild, welches an die Bethschnur gehangen wird. Gewöhnlich heißt es bey Kindern, ich bitte um ein Nomes Dehl'.

nön; schön. Es kommt nur in der Sprache der Kinder vor: z. B. schau, das ist nen, nen! Ohne Zweifel wird dadurch etwas neues und glänzendes angedeutet. Im Dänischen ist ny, nyt, neu: lat. niteo, nitidus, glänzend.

noppen; schütteln, stossen, z. B. mit einem Saul daher noppen; das Pferd noppet gar sehr. Franz. clopiner, hinken. Es ist wahrscheinlich einerley Wort mit nappen, Engl. to nap, nicken, oft und stark neigen (s. napsitzen).

der Nörfling; oder gemeine Nörfling, Weißnörfling, bey dem Statius Müller Spitzflosser, cyprinus idus, Lin. in Schweden Id. Ein schöner und schmackhafter Fisch, mit rothen Bauch- und Afterflossen, und einem gelblichten Augenring: welcher in der Donau, und anderen Flüssen, wie auch in grossen Seen, zu 4 bis 8 ℔. angetroffen wird. Der Orf, oder Urf, cyprinus orfus, Lin. wird hier Goldnörfling genennet (s. dieses Wort).

Der erste Buchstab ist vermuthlich nur zufällig; folglich das Stammenwort Orf, welches mit dem lat. orphus, griech. ορφος, überein kommt, wodurch ein glänzender Fisch verstanden worden ist, vielleicht sparus aurata, Lin. oder der oben genannte cyprinus orfus. Altbrittisch bey dem Boxhorn ist aur, franz. or, das Gold; Hebr. or, leuchten, glänzen.

der Nösling, cyprinus nasus. S. Nesling.

das Nössel Bier, Wein, &c. S. Seitel.

nöthen; nöthigen, einen Zwang anthun, z. B. sich ein wenig nöthen, um einen Stuhlgang zu gewinnen; zum Essen und Trinken soll man Niemand nöthen. Isländ. neida, nöthigen, drücken (s. Neidwurze). In der Mondseeischen Glosse p. 358. notten, exigere: p. 333. notmeior, exactor.

die Nöttin, oder gewöhnlich Nötting, Netting; ein Nahmen der grossen Erdkrötte, rana bufo, Lin. Sie wird ferner auch Braitling, Hepping, Trantel &c. genennet. Es scheint ein giftiges Thier anzudeuten, und, indem jener Anfangsbuchstab in vielen Wörtern bloß zufällig ist, einerley Wort zu seyn mit Otter, eine giftige Schlange. Bey den Angelsachsen ist aet-

tor, goth. und Isländ. eitur, bey Otfried eittar, das Gift.

nugen, oder nuegen, nuegitzen; schwanken, hin und her bewegen, z. B. der Tisch nuegitzt, steht nicht eben; mit dem Sessel immer nuegitzen, d. i. nicht ruhig auf demselben sitzen wollen. Es gehöret zu dem lat. nuo, nuto, griech. νευω, ich nicke, schwanke; Hebr. nut (nutare, moveri). Bey dem Frisch ist anutzen, mit dem Kopfe nicken. Böhmisch hnauti, bewegen; hnu, ich bewege.

nüllen; mit dem Nuth—Eisen im Holz eine Rinne machen, z. B. an dem breiten Ende einer Dachschindel, damit das spitzige Ende einer anderen Schindel darein passet. In einem Lex. MS. Nugel, runcina; Gl. florent. Noil, runcina. Bey dem Pictorius ist nülen, wühlen wie die Schweine oder Maulwürfe. Nuen, nüllen, knüllen, gehört zu den Holländ. nauwen, pressen, eindrücken: und hat mit Noll und Knoll einerley Ursprung (s. Knoll).

die Nunne; Nonne, Klosterfrau, bey den Angelsachsen gleichfalls nunne. Daher das Nunnenkloster, der Nunnenberg: imgleichen das Nunnenkräpfel, Nunnenpfärzel, von Farße, die Fülle, etwas eingefülltes, franz. la farce; in Sachsen das Nonnenbrod. Der Titel Nonnus wurde in den Klöstern den älteren und angesehensten Mönchen gegeben, so wie Nonna den Frauen. Wachter hält es für das Hebr. nin, der Sohn: in Hinsicht auf den Vorsteher, welcher abbas, Vater, genennet wurde. Allein es ist richtig und ausgemacht, daß man mit diesem Ausdruck nie den Begriff eines Sohns, oder einer kindlichen Unterwerfung, sondern vielmehr den Begriff eines Erzeugers, oder des väterlichen Ansehens, verbunden hat. Jenes Hebräische Wort läßt vermuthen, daß nun, non, erzeugen bedeutet habe. In der Regel des heiligen Benedict heißt es, cap. 63. priores iuniores suos fratres nomi-

nent: iuniores autem priores suos Nonnos vocent, quod intelligitur paterna reverentia. In der Lombardie sagen die Kinder noch jezt, wie Muratorius bezeuget Antiq. Italicæ, Tom. II. Dissert. 33. pa, pa; ma, ma; no, no; Vater, Mutter, Großvater. Ja überhaupt heißt in Italien nonno, der Großvater, nonna, die Großmutter. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist gleichfalls nain die Großmutter. Bey den Griechen γεννὸς, Vatersbruder: ναννη, der Mutter Schwester. In der Ungarischen Sprache heißt die jüngere Schwester huga, die ältere aber néne.

der Nursch. S. Ursch.

nussen; Stösse versetzen, puffen, schlagen: z. B. ich will dich nussen; immer an den Kindern nussen wollen. Bey dem Frisch ist knussen, knüssen, knütschen, knisten, quetschen, zerstossen. Das nämliche heißt angels. cnyssan; bey Kero, Isidor, Tatian, und in der Mondseeischen Glosse chnussan. Etwas davon hat auch Wachter, v. Genist. Vielleicht ist nussen, einerley mit nuthen, nöthen, plagen (s. Nuth).

die Nuth; eine im Holz ausgehobelte Rinne, z. B. in den Fensterrahmen, um das Glas hinein zu stecken; in den Fensterbalken, worin der entgegen stehende Theil sich einschliesset. Frisch und Adelung sehen es für einerley Wort an mit Nath, von nähen, vereinigen, verbinden. Allein es gehöret mehr zu unserem alten Zeitw. nöthen, böhmisch nutiti, nutkati, einzwängen, pressen, eindrücken.

# O.

das Obers, nämlich das oberste und beßte von der Milch, welches auch der süsse Räm genennet wird, an anderen Orten von Deutschland die Sahne, Schmante, der Nidel ꝛc. flos lactis, Ital. capo di latte, altbrittisch hufen. Das Wort Sahne, Holländ. saen, in Schlesien Son, scheint eine Verdickung und Vereinigung anzudeuten (s. Senn, und Senderich).

das Obst; eine genießbare Baumfrucht. Bey den Alten obaz, obez: von ob, oben, hoch, und az, Speise. Eine Speise oder Nahrung in der Höhe.

der Ofendieb; ein gewisses Gebäck bey dem Volke (s. Dieb).

das Ofenschüssel—laufen; ein ländliches Wettrennen, wobey manche Leute, um geschwinder laufen zu können, bis auf das Hemd sich ausgezogen haben. Daher selbes von der Landes-Regierung zu Linz in den Jahren 1757 und 59. verbothen worden ist: weil es mit ärgerlicher Entblössung des Leibes, und verschiedenen abergläubischen Dingen geschah. Die Ofenschüssel ist ein langes, am Ende aber breites Holz, auf welchem das Brod eingeschossen wird. Vermuthlich wurde eine solche Schüssel zum Ziel ausgesteckt. Das alte Scheiben—Rennen bey Frisch und Adelung, war ein Lustrennen nach einer aufgehängten Scheibe: und, wenn diese einen Stiel hatte, das Pfannen—Rennen. Eine andere Art des Wettrennens in unseren Gegenden ist diese, wenn zwey und zwey in einem gemeinsamen Beinkleid, worin jeder mit einem Fuß steckt, fortlaufen.

der Oehlerer; ein zu Wien übliches Wort, für Seifensieder. Vermuthlich weil sie, wenigstens in vorigen Zeiten, nebst Kerzen und Seife, auch Oehl ver-

kauften. Daß übrigens bey dem Worte **Oehl** jede dicke und flüssige Substanz verstanden werden könne, haben schon Wachter und Adelung angemerket. Daher Schwed. und Isländ. œl, aul, das Bier. Hier bey dem Volke wird jede Mixtur, welche für kranke Menschen und Vieh bereitet wird; auch Magentropfen rc. ein **Oehl** genennet.

der **Oehlsäumer**; der Oehl durch Lastthiere zum Verkauf herumführet (s. saumen).

das **Ohm**; heißt hier im Traunviertel all das jenige, was zunächst an dem Kern des Getreides angetroffen, durch die Klappermühle aber auf einen besonderen Haufen hin geschleudert wird; als Gräthen (Grannen), verschiedene Bälge der Körner, abgebrochene Stiele des Halms, kleine Körner, die nicht aus der Hülse gegangen. Daher das **Gerstenohm**, **Wickenohm**, **Haberohm**. Es zeigt die verwandten Theile des eigentlichen Getreides an, und scheint mit **Ohm**, **Oheim**, ein Anverwandter, einerley Wort zu seyn. Von dem Weitzen heißt es die **Kicher** (s. dieses Wort).

die **Ohr—hohln**, oder der **Ohrwutzel**; sonst Ohrhöhler, Ohrwurm, Zangenkäfer, ein länglichter brauner Käfer, mit einem zangenförmigen Schwanz, und einer weissen Spitze der Flügeldecken, forficula auricularia, Lin. Einige glauben, daß diese Thierchen gern in die Ohren sich verkriechen, darin grosse Schmerzen verursachen, und nur mit Oehl heraus gebracht werden können. Andere hingegen behaupten, daß sowohl dieses, als andere Insecte, das Ohrenfett (in Oesterr. Ohrenschmalz) nicht vertragen können. Der Nahmen scheint da her zu kommen, weil sie an den Gewächsen **Ohren aushöhlen**, nämlich krumme, ohrenförmige Höhlungen machen. Adelung hat an der Figur ihrer hohlen Zange die Gleichheit mit einem **Oehr** betrachtet. In Frankreich heißt es perce—oreille, Englisch ear—wig.

das Ohr—wäschel; jener fleischige Theil, welcher um das Ohr herum gewachsen ist, das Ohrgewächs: von dem alten wassen, wahsen, wahsjan, wachsen. Es wird von Hunden, Schweinen, und anderen Thieren; von Menschen aber nur im Scherze, oder aus Verachtung gesagt.

das Ort, bey dem Pöbel Eort (einsylbig, Ton auf dem ersten Vocal); ein Wort von verschiedenen Bedeutungen.

1). das Ort, locus; sonst gewöhnlich der Ort. Es heißt Raum, Platz, Wohnung: z. B. ein Ort, wo man etwas hinstellen kann; für dich ist kein Ort mehr da im Wagen, im Zimmer; ein grosser Ort, kleiner Ort, nämlich Dorf, Marktflecken, ꝛc. Es ist nur ein kleines Oertel von meinem Hause bis zum Berg; ich bin ein gutes Ort mitgegangen, d. i. eine ziemliche Strecke oder Entfernung.

In dieser Bedeutung scheinet es einerley Wort zu seyn mit Erde, Chald. und Syrisch artha, artho, angelſ. eard, eorthe, Schwed. jord. Daher ist im Isidor und Tatian ardon, arton, in den Glossen des Lipsius ordon, wohnen, einen Platz einnehmen.

2). das äusserste eines Dinges, der Rand, das Eck; altbrittisch bey dem Boxhorn or, lat. ora, der Rand, griech. ὅρος, der Rand, das Ende. — Z. B. das Ort auf einem Feld, auf einer Tenne; sobald die Schnitter herab gekommen waren, haben sie gleich wieder am Ort draussen angefangen, nämlich am oberen Platz, am äusseren Ende. In der Mondseeischen Glosse p. 330. ad oram maris rubri; zi demo orte. Und p. 365. werden die vier Zipfe, oder Ende jenes Tuches, in welchem die unreinen Thiere herab gelassen wurden, ortun genennet. Petrus vidit linteum magnum quatuor initiis ſubmitti de cælo, act. apoſt. c. 10. Ins besondere bedeutet es daher bald den Anfang bald das Ende.

a). den Anfang. Wie Wachter und Adelung glauben, von er, erst, or, ur: wovon auch das lat. ortus, origo, ordiri, exordium, her zu kommen scheint. Bey dem Notker, und in verschiedenen Stellen der Mondseeischen Glosse ist ortfrumo, auctor: ortfruma, auctoritas. Von Ort, Anfang, Ursprung: und frumen, machen, wirken (s. anfrümen). In den Glossarien des Hieron. Pez, und Scherz ist Orthaber ein Urheber.

b). das Ende: z. B. das Ort eines Fadens, eines Bandes; sie schwätzen, zanken, saufen immer fort, es geht schon wieder kein Ort her. Die Krämer sagen: was gibst du mir für dieses Oertel, nämlich für den Rest dieses Zeuges, oder dieser Bändchen? Englisch orts, über gebliebene Brocken (s. das folgende).

3). ein gewisses Maß oder Gewicht. Ein Ort Schmalz hält 2 Maß oder 2 Kannen, dem Gewichte nach aber 5 Pfund. Doppelt so viel heißt ein Zwi—ort. Es ist der vierte Theil von einer grösseren Art zu messen, welche hier um Ischel, Goisern, 2c. nämlich an der Gränze von Salzburg und Steyermark, eine Trempel genennet wird. Trempel, ist eigentlich ein Rührfaß: im gegenwärtigen Falle aber ohngefähr so viel, als gewöhnlich auf ein mal gerühret, und alsdann ausgesotten wird. In vielen Ländern ist Ort, Oertchen, der vierte Theil, quadrans. Daher ein Ortsgulden, Ortsthaler, der vierte Theil von einem Gulden oder Thaler: wovon Adelung mehrere Beyspiele anführet. Die Worte des Evang. Matth. V. non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem, hat Geiler von Kaisersberg übersetzet, bis du bezahlest daz minst Oertlin.

Man sieht es insgemein als einerley Wort an mit dem vorigen: indem die abgesönderten Stücke eines Ganzen, immerhin als dessen Ende oder Orte betrachtet werden können. Indessen ist das Zeitw. orten,



urten, ausscheiden, absöndern, theilen, nicht ganz noch veraltet. In Niedersachsen, wie Adelung bezeuget, ist orten, örten, das, was in Oesterreich uräßsen heißt, nämlich aus dem Futter und den Speisen das bessere aussuchen, und das schlechtere zurück lassen; in Irland ordo, Engl. ort, ein Ueberrest. Eine Sache erörtern, heißt eben so viel, als dieselbe theilweise entwickeln, nach allen Theilen untersuchen. Sollte nun dieses etwa nicht als ein von Ort, das Ende, gebildetes; sondern als ein neues und eigenes Zeitwort angesehen werden: so wäre hievon Ort, Celtisch und latein. or, ora, überhaupt ein Theil, oder getrenntes Stück, wie auch eine Gränzscheide.

die Ose, oder Oese; der leere Raum in der Scheuer, wo die Garben und das Stroh hingelegt werden; sonst Barn, Banse, Taß. Es wird genommen 1). für den leeren Raum: daher die Oese putzen, säubern, reinigen. 2). für eine jede Anhäufung: z. B. eine Ose Wicken, eine Ose Gersten, d. i. eine Lage, ein Haufen. 3). für den obersten Raum, die Höhe des aufgehäuften Strohes: z. B. auf die Oese hinauf steigen, um eine Garbe herab zu werfen.

Es scheint einerley Wort zu seyn mit dem altdeutschen Esche, bey dem du Fresne und Martene esca, osca, wovon einige Stellen bey Adelung zu sehen: und überhaupt einen Einfang, eine Verschliessung oder Bedeckung anzudeuten (s. Etter). Es könnte aber auch noch ein Ueberrest seyn des Hebr. asam, eine Scheuer, horreum; von dem Zeitw. asaph, congregavit. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist us, das Stroh. Eine solche Lage der Garben oder des Strohes, wird übrigens auch ein Oesterer genennet (s. Esterich).

ösen; ausösen. S. jeten.

das Oster—Ey; ein zu Ostern roth gefärbtes Ey: Der Gebrauch zu Ostern Fleisch und Eyer öffentlich in

der Kirche zu weihen, kommt von jenen Ländern und Zeiten her, wie schon Wachter beobachtet hat, in denen man die Fastenzeit hindurch weder Fleisch, noch Eyer zu essen pflegte. Zu Ostern wurde also beydes geweihet, weil man jezt beydes zu essen anfieng. Andere fromme und weit her gesuchte Erklärungen fallen also von sich selbst weg.

Ostern; der Ostertag, das Osterfest; in der Hebr. Sprache pesach, Vorübergang, von pasach, transiit, indem der Würg-Engel bey den Häusern der Israeliten, ohne ihnen zu schaden, vorüber gegangen ist. Das nämliche Wort ist mit der Zeit pascha geschrieben und von den Griechen sowohl, als Römern beybehalten worden, um in dem neuen Gesetze das Fest der Auferstehung Christi zu bezeichnen. In Niedersachsen, wie Frisch, Adelung und Scherz bezeugen, ist hievon noch der Ausdruck Paschen, Pasken, Pausken, gebräuchlich.

Der größte Theil von Deutschland spricht Ostern: welches Wort aber am härtesten zu erklären ist. Denn es ist noch ungewis, ob es zu nächst auf die Auferstehung Christi sich beziehe: oder als eine blosse Uebersetzung des Jüdischen Paska zu betrachten sey. In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz anführen, ist ostur, austur, leer: von dem Zeitw. osen, öde machen, welches theils ausleeren, theils verwüsten, und plündern bedeutet. In der Mondseeischen Glosse p. 333. osi, die Verwüstung. — p. 329. osta, diripuit (egressus populus diripuit castra Syriæ, IV. Reg. c. 7.) — p. 365. osta, devastabat (Saulus devastabat ecclesiam, act. apost. c. 8.) — Es kann also hiedurch die Niederlage der Egypter angedeutet werden, entweder durch den Würg-Engel, oder bey der Flucht der Israeliten in dem rothen Meere, folglich vastatio inimicorum: im höheren Verstande aber der Sieg des Erlösers, welcher durch seine Auferstehung die Macht der Hölle zernichtet hat.

Indessen gibt es hierüber verschiedene andere Meinungen, die ich hier kurz berühren will. Frisch leitet Ostern von Ost, östlich, her; als jener Gegend, in welcher das Licht entspringet, indem Christus, welcher selbst in der Schrift oriens, oder oriens ex alto genennet wird, gleich der Sonne aus dem Grabe hervor gegangen ist. Der Gedanke wäre natürlich und gut; es wundert mich aber, daß man diese Benennung von der Gegend des Lichtes her genommen, und nicht geradezu Licht, Glanz oder Sonne genennet hat. Weiters würde Ostertag so viel heissen, als der östliche Tag, oder der Tag aus Osten: da doch jeder anbrechende Tag das ganze Jahr hindurch aus Osten kommt. Adelung glaubt, daß Ost, Osten, an sich selbst schon etwas sich empor hebendes, folglich die Auferstehung andeuten möchte; allein das wird hart zu beweisen seyn, daher dieser gelehrte Mann auch selbst das Wort Ost, nur von der scharfen und beissenden Eigenschaft des Ostwindes, welcher bey einigen Alten Osterwind heißt, her zu leiten gesucht hat, lat. auster, austerus, altbrittisch hwstr, scharf, griechisch αυω, ich brenne, ꝛc. Böhmisch und Pohlnisch ostry, Windisch oister, scharf.

Der heilige Beda hat Ostern, Englisch und angelsächsisch easter, von einer Göttin mit Nahmen Eostra her geleitet, welche bey den alten Sachsen verehret wurde. Allein es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß ein so grosses und berühmtes Fest unter den Christen, von einer Göttin, die so wenig in der Welt bekannt war, den Nahmen erhalten haben sollte: besonders da bey sehr alten Schriftstellern, als Kero, Otfried und Tatian sind, und in so weit entlegenen Gegenden, wo man vermuthlich von dieser Göttin nie etwas gehöret hat, schon das Wort ostrun, ostoron, vor kommt.

Bey den Böhmen, Pohlen, und unseren Winden, heißt dieses Fest welcanoc, wielka noc, velika nuzh, nämlich die grosse Nacht, in welcher die Niederlage der Egypter, und die Befreyung der Israeliten geschehen ist. Croatisch hingegen vuzem, Ungarisch husvet.

Oesterreich; ursprünglich das Land zwischen dem Ensfluß und der Gränze von Ungarn, worin Wien die Hauptstadt ist, lateinisch austria, Holländisch Ostenryk, böhmisch Rakaus. Es wird so genennet, weil es in Ansehung des deutschen Reiches gegen Osten liegt. Das alte Königreich Austrasien, oder das östliche Gallien zwischen dem Rhein und der Mosel, ist ebenfalls austria, bey dem Otfried ostarrich genennet worden. Bey dem Isidor c. 8. heißt das ganze Morgenland oostarrüh; und Notker schreibt Ps. 67. Jerusalem in osterlandin. Das kleine Land ob der Ens, welches im J. 1156. von Baiern getrennet, und mit Oesterreich vereiniget worden ist, heißt von jener Zeit an Oberösterreich: der untere grössere Theil hingegen Unterösterreich oder Niederösterreich. Steyermark, Kärnthen und Krain, werden im Kanzleystil Innerösterreich genennet.

# P.

die Pablatsche. S. Paw—.

der Päckställ; das Beygestell. S. Beystädel.

päckschierig, oder päckschierlich; in der gemeinen und scherzhaften Sprechart, eine geschmeidige und possierliche Person, die sich in die Gesellschaft wohl zu schicken glaubt, z. B. Anton ist ein ganz packschieriges Herrchen. Es hätte zwar schon Adelung, v. scheren, von diesem Ausdruck eine gute Erklärung angegeben: näm=

nämlich packen, ordentlich zusammen fügen, sich geschmeidig oder geschickt machen; und scheren, scherzen, mit verschiedenen spassigen Bewegungen auftreten. Allein in alten Schriften, wie Michael Denis in seinen Lesefrüchten an. 1797. bezenget, wird statt dessen hengeschirrig angetroffen. Die Gleichniß scheint also von Pferden her genommen zu seyn, die sich leicht und geschickt zusammen gesellen. Für bey, wird bey dem Volke oft ba—pa—gesprochen.

der Palasch; ein grosser Säbel, Croatisch und Russisch Pala h. Hebr. palach, dissecuit.

das Palmkätzel, oder Palm—mudel; ein gewöhnlicher Nahmen der weichen und wollichten Baumknospen an Weiden, Haselnüssen, und einigen Bäumen. Sie werden auch nur Palmen allein genennet. Altbrittisch bey dem Boxhorn balaon, eine Baumknospe. Griech. $\beta\alpha\lambda\lambda\omega$, ich stosse, treibe (s. bollern): so wie Botze, von possen, austreiben, ausschlagen (s. Botze).

Der Ausdruck Kätzel; in Niedersachsen, wie Adelung bezeuget, Kätschen, Kettje, bey dem Frischlin Kotze; ist einerley mit dem Morgenländischen cot, Baumwolle: wovon Kattun, Kotton, her kommt (s. Koze). Mudel hingegen, wegen der weichen Beschaffenheit (s. mudeln).

die Palte, Leinwat. S. Zinspalte.

der Palzer; ein Scheltwort (s. Balzer). Im Slavischen Mundarten ist Palz, ein Handstock, baculus; Ungarisch paltza, Croatisch palicza.

der Pamperletsch; plumpes Kind. S. Bams.

pampfen; mit vollen Backen etwas käuen, z. B. Brod pampfen, viel Brod essen. Ein aus pappen gebildetes Wort, wodurch zugleich die Völle des Mundes ausgedrücket wird. Bey dem Frisch kommt Pampe, Pamie vor, für Pappe. Engl. to pamper, einen mit Essen und Trinken voll pfropfen.

der **Pandur**; ein Nahmen, wodurch im J. 1741 ein Soldat von jenen leichten Slavonischen Truppen verstanden wurde, welche unter der Kaiserin Maria Theresia wider die Baiern und Franzosen dienten. Vielleicht in Ansehung ihrer Kleidung, von **Band**, **binden**: oder so fern selbe größten Theils aus dem Bannat, ex bannatu Croatiæ, gesammelt wurden. In der Croatischen Sprachlehre, Agram 1795. heißt pandur, ein Stöckelknecht. Griech. pandura, ein Transchier-Messer. Die Pendelfeder an einer Uhr, oder das Pendul, wird bey dem Volke die **Panturfedern** genennet.

**panschen**; ein Wort von mehreren Bedeutungen, die schon zuvor erkläret worden sind (s. banschen).

der **Papeybaum**, carica papaya, Linne. S. Möhre.

die **Pappel**; ein bekanntes Kraut, malva rotundifolia, Lin. (s. Käspappel). Die Gartenpappel, Rosenpappel, schwarze Pappel, alcea rosea, Lin. ist prächtig, und wird in Gärten gepflogen. Ich glaube, von Pappe, pappa, Brey, Mus: weil die Pappeln ins gemein zu einem Brey gekochet, oft auch mit Mehl vermischet, und als ein erweichender Umschlag aufgeleget werden.

der **Pappelbaum**; in älteren Schriften **Popelbaum**, lat. populus; eine Art wilder Bäume mit bebenden, oder zitternden Blättern, von **beben**, **bobern**, stark zittern (s. bomern). In Oesterr. ist dieses Wort nicht gewöhnlich: wir sprechen Alber, Wasserbaum, Aspolter (s. Alber).

die **Pappelstaude**; sonst Schlingbaum, kleiner Mehlbeerbaum, Haubeerbaum, Papstweide, Patscherpe, viburnum lantana, Lin. franz. la viorne. Ein zäher und sehr biegsamer Strauch mit rothen Beeren, die aber zuletzt schwarz werden, und in der Gestalt einer Cron, oder dicht gefüllten Traube, herab hangen;

weil, sich die Zweige immer schlingen, bewegen, und gegen die Erde neigen; so ist der Ausdruck Schling-baum ganz natürlich, wie auch Pappelstaude, Papst-weide, von beben, bobern, papern (s. Pappelbaum). Das Wort Patscherpe, scheint eines Slavischen Ursprunges zu seyn: böhm. paciti (patschiti), winden, drähen. Weil endlich diese Stauden gern an den Bächen wachsen, so werden sie von einigen Leuten hier auch Wasserbeer—stauden genennet.

päppen; nach Art der Kinder essen, oder zu essen geben, z. B. alleweil pappen wollen; Pappen—Waldel, der immer essende Valentin; der Mann schaut gut aus, weil ihm die Frau immer zupappet, d. i. ihn fleissig füttert. Plautus sagt in Epidico: Novo liberto opus est, quod pappet; dabitur; præbebo cibum. — Perseus, satyra 3. similis regum pueris pappare minutum poscis.

Das Wort ist von der Natur selbst gebildet. Die Kinder sagen noch jezt pa! wenn sie essen wollen, und in ihrer Sprache heißt Brod, das Päperl, Ital. pappo. Griech. παομαι, ich esse. Da aber von der ersten Zeit an, ihre Speise nur weiches Mus ist, so ist gewöhnlich Pappe, pappa, Brey: und in weiterer Bedeutung ein aus Mehl angemachter Kleister, womit etwas gepappet, verpappet wird. Auch erwachsene Leute, wenn sie aus Scherz zu essen fodern, ohne etwas sagen zu wollen, bringen durch die Bewegung der Lippen den natürlichen Laut pa, pa, pa, hervor.

der Paradeis—apfel; eine Art kleiner rother Aepfel, welche man in einer Sosse zum Rindfleisch aufzusetzen pflegt, solanum lycopersicon, Lin. Goldapfel, Liebesapfel, in West-Indien Tomato. Die Melanze, oder der Tollapfel, solanum melongena, ist hier unter dem Ausdruck Eyergewächs bekannt.

zu Paren treiben; zur Ordnung und Gehorsam bringen. Adelung, v. Par, macht es sehr wahrschein-

lich, daß es ursprünglich bedeutet habe, die getrennten Pare einer Prozession mit Gewalt wieder her stellen; Leute, welche ohne Ordnung gehen, zwingen sich zu paren, nämlich Par und Par zu gehen. Etwas ganz anderes hat Frisch, v. Barn.

die **Parocken**, bey dem Volke **Parocka**; franz. la perruque, Ital. perucca, Engl. periwig, Ungar. und Croatisch paroka. Im Latein. capillamentum. Da die Perrücken, obwohl in verschiedener Gestalt, schön bey den ältesten Völkern, als Römern, Griechen, Persern, Medern, Phöniciern, und wahrscheinlich auch bey den Juden, im Brauche gewesen sind; so ist über den Ursprung des Wortes noch alles ungewiß. Hebr. pera, das Haar; parocheth, Bedeckung, Vorhang, velum templi, Exod. c. 26. griech. περιοχος, excellens, eminens. In vorigen Zeiten waren die Perrücken ein grosser Gegenstand der Eitelkeit: jezt hingegen hat sich der Geschmack dergestalt verändert, daß manchen Leuten, welche zu viele Neigung sich zu puzen äussern, diese Zierlichkeit statt einer Strafe auferlegt werden dürfte. Wie ärgerlich aber doch, und unchristlich der Gebrauch einer Perücke seyn soll, ist aus jenem französischen Büchlein zu ersehen, welches im J. 1689. an das Taglicht gekommen, Histoire des perruques par M. Jean baptist Thiers; hernach aber im J. 1712 zu Frankfurt in deutscher Sprache erschienen ist, mit der Aufschrift: **Historia vom Ursprung, Gebrauch und Gestalt der Perruquen.**

**paschen**; einen Schall von sich geben, welcher durch schlagen oder fallen entsteht: z. B. in der Comedie **paschen**, zum Zeichen des Beyfalls in die Hände klatschen. Wenn man bey einem freudigen Willkommen oder zum Zeichen des Vereins bey einem Kauf, Vertrag, Versprechen, einander in die Hand klatschet, wird es gleichfalls **paschen, aufschlagen, einschlagen**, genennet. Daher die **Paschhand**, in Sachsen **Patschhand**;

mit welcher solches geschieht. Hieher gehören noch viele andere Redensarten, als: er ist her gefallen, daß es gepaschet hat; Narren hat es geregnet, man hat sie paschen gehört, nämlich mit einem Getöse herabfallen. Pätsch, da lag er dort. Auf dem oberen Boden hat etwas einen Pasch, Pascher gemacht; es muß etwas gefallen seyn. Die Würfel machen einen Pasch, wenn sie zugleich auf den Tisch hingeworfen werden: ins besondere aber heißt einen Pasch werfen, wenn gleiche Augen fallen. In weiterer Bedeutung heißt paschen, mit einem Geräusche daher tretten, terram pulsare: z. B. Koth paschen, durch die Strasse, oder das Wasser paschen. Rauche gestrickte Pantoffel, die man auf der Erde daher schleifet, werden Patschen, im Scherze Patatschen genennet.

Es kommt zu nächst mit batten, schlagen, klopfen, überein; lat. batuere, angels. beatan, altbritt. baeddu (s. Batzen). Griech. παιω, ich schlage; πατέω, ich trette, stampfe; παταςςω, ich mache durch schlagen oder klopfen ein Geräusch. In der böhmischen und Croatischen Mundart ist padati, Pohlnisch padać, oder paśc, Windisch pasti, fallen. Es ist wohl möglich, daß alle diese Wörter ursprünglich jenen Laut ausdrücken, welcher durch gehen, tretten, fallen, schlagen, entsteht. Mit unserem paschen scheint ferner auch das altlateinische pascere, überein zu kommen, wovon noch compescere üblich ist, unterschlagen, unterdrücken. Bey dem Pictorius, wie Frisch angemerket hat, ist paschgen, compescere.

paseln, päseln und peseln; sind drey verschiedene Zeitwörter, welche schon Anfangs erkläret worden sind (s. baseln).

päßen; ein Wort, welches in zwey ganz verschiedenen Bedeutungen vorkommt, die Adelung am beßten erkläret hat.

1). ruhen, warten: z. B. auf etwas passen; einem anderen aufpassen; im Spiele passen, nämlich ruhen, nicht mitmachen. Lat. pausare, paussare; griech. παυσις, die Ruhe.

2). anmessen, oder angemessen seyn: z. B. der Schuh passet nicht auf meinen Fuß. In Sachsen spricht man auch, einem ein Kleid anpassen, d. i. anmessen. Holländ. passer, der Zirkel; passen, messen. Adelung glaubt, daß hiedurch ein spitziges und stechendes Ding, wie etwa der Zirkel, angedeutet werde: oder ein eingeschnittenes, eingegrabenes Zeichen, nach welchem das Maß erkennet wird. Ital. passare, stechen, durchbohren; griech. πασσειν, eindrängen, einstecken; im deutschen baitzen, einbeissen. Etwas anderes hingegen ist

3). der Paß, Durchzug; franz. passer, durchziehen; Hebr. pasaeh, transiit. Der Baß in der Musik, von dem Celtischen und franz. bas, im mittleren Lateine bassus, tief, niedrig.

In Berchtesgaden, wie Herr Ritter von Moll berichtet, werden gewisse Fische, welche sonst unter dem Nahmen Bars, Perschling, Schrätz, bekannt sind, die Anpässen genennet. Vermuthlich wegen ihrer stechenden Rückenflosse, von dem vorigen Zeitw. passen, passare, griech. πασσειν, stechen. Die von Adelung bemerkte Aehnlichkeit mit beissen, wird um so wahrscheinlicher, indem letzteres in gleicher Bedeutung angetroffen wird. Otfried sagt lib. 1. c. 19. mit bizenten suerton, mit stechenden oder schneidenden Schwerten: Und die Mondseeische Glosse p. 333. in uuola pizantemo scarasachse, wohl schneidendem Schärmesser.

die Pätsche; wird bisweilen gehöret, für Pansche, Ital. pancia, franz. la pance, der Wanst (s. banschen).

die Patscherpe; an einigen Orten von Deutschland, ein Nahmen des Schlingbaums, viburnum lan-

tana (s. Pappelstaude): und bisweilen auch des Elsebeer—baums, prunus padus (s. Elexe).

die **Pawlatsche**; ein aus Brettern gemachtes Gerüst, oder Gebäude. So heißt es von Soldaten in den Casärnen, wie auch von Bäckerjungen, daß sie auf der Pawlatsche schlafen. Ein ungeschickt angebrachter Theil des Hauses, oder überhaupt ein grosses, aber unbequemes Gebäude, wird aus Verachtung oft eine Pawlatsche genennet. In der böhmischen Sprache, woraus wir dieses Wort entlehnet haben, ist pawlacz ein offener erhöhter Gang, welcher in dem Hof um die Wand eines Gebäudes herum geht, in Baiern der Schrot, in Oesterr. der Gang: in der Verkleinerung pawlaczka, ein Erker, oder Seitenzimmer auf der Höhe des Hauses. Ohne Zweifel von bauen, Holländ. bouwen, ædificare.

das **Pazienzkraut**, oder Pazientenkraut; eine nur hie und da bekannte Benennung jener Art des Ampfers, welche sonst unter dem Nahmen Mönchs Rhabarber, deutsche Rhabarber, oder Englischer Spinat bekannt ist, rumex patientia, Lin. Bey den alten Botanikern heißt diese Pflanze patientia vulgi: das Traubenkraut aber, oder der türkische Beyfuß, chenopodium botrys, Lin. patientia Italorum. Das kriechende Hornkraut, cerastium repens, wird von einigen Gärtnern das Kräutel Pazienzia genennet.

das **Pech**, ein Harz (s. picken). Ein anderes ähnliches Wort ist bech, die Finsternuß. Otfried lib. 1. c. 5. — I. 10. — III. 24. — V. 20. in beche, in tenebris. In der Windischen Sprache ist pekeu, Croatisch pekel, böhmisch peklo, Ungarisch pokol, die Hölle. Das griechische πηγος, soll schwarz bedeutet haben (s. Wachter, v. Pech). Altbrittisch bachu, latere: wovon das latein. opacus, finster, herkommen könnte.

pecken; mit einem spitzigen Gegenstand hacken, z. B. zu Ostern, Eyer pecken, mit der Spitze eines Eyes auf die Spitze des anderen hacken (s. Air). Die Vögel pecken auf etwas, wenn sie mit dem Schnabel hauen, die Maisen hat einen Kern aufgepeckt, rc. In dem alten Fragment über den spanischen Krieg bey dem Schilter, heißt es v. 1029. den hat der Wurm gehecket, nämlich gebissen. Von Bienen sagen wir, daß sie hecken, oder stechen (s. hecken); hingegen Ital. pecchiare, franz. piquer. Von Vögeln ins besondere, brauchen die Italiäner das Zeitw. beccare, franz. becqueter, bequer, Engl. to peck. Zu nächst von dem Celtischen bec, franz. und Ital. bec, becco, der Schnabel. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist pig, sowohl der Schnabel, als auch überhaupt ein spitziges Ding (rostrum, cuspis, stimulus): und pigo, stechen. Hebr. beka, dissectio; baka, scidit, fidit. Etwas mehr noch hievon kann man sehen bey Wachter, v. picken, und Adelung v. bicken.

das Peil; (1. ein zugeschnittenes kleines Stück Holz, um das Spundloch eines Fasses zu verstopfen. Daher ein Faß verpeilen, zupeilen, zuschliessen: das Faß aufpeilen, öffnen, das Peil abnehmen. In dem Codex austriacus ist dieses Wort unrichtig Pail geschrieben. An anderen Orten heißt es der Spund, oder Deckel, franz. le couvercle. Es hat einerley Ursprung mit dem lat. pilare, oppilare, verstopfen; griech. πιλεω, πιλοω, ich presse zusammen. Das Hebr. balam, ist von gleicher Bedeutung, nämlich clausit, obturavit.

2). das Peil der Holzflösser: welches ein rundes langes Holz ist mit einem geraden eisernen Spitz, um die Blochhölzer im Wasser anzutreiben; auf der Seite aber einen gebogenen Spitz hat, um selbe zurück zu ziehen. Das lat. pilum war ein Pfeil oder Spieß, welcher auf den Feind geworfen, aber vermöge eines Riems

wieder zurück gezogen werden konnte. Altbrittisch bey dem Boxhorn bilan; hasta, lancea. Vermuthlich gehöret auch Pfeil, griech. βελος, zur nämlichen Verwandtschaft des Wortes.

3). das Beil, oder Peil, ein breites Eisen an einem kurzen Stiele: dessen sich der Henker sowohl, als die Metzger und Holzarbeiter bedienen, um etwas zu hauen. Dieses Wort ist in Deutschland bekannt genug, obwohl ich es in Oesterr. nie gehöret habe. Schwed. und Holländ. bil, byl, altbrittisch bwial. In der Chronik des Horneck, und in anderen alten Schriften, wie Hieron. Pez, und Scherz in ihren Glossarien bemerken, ist Peil, Pil, Bil, der Streit, Kampf: z. B. sich gegen den Feind ze Peyl setzen, gegen einander ze Peyl liegen, mit dem Feind ze Peyl kommen.

In dieser dritten Bedeutung, ist noch kein sicheres Stammenwort bekannt. Ueberhaupt aber scheint schlagen, hauen, spalten, den Hauptbegriff auszumachen. Croatisch palash, der Säbel; Hebr. palach, diffecuit; griech. βαλλω, ich werfe, schlage. Ferner ist in den Slavischen Mundarten biti, schlagen, streiten; wovon (in participio præteriti) bil, geschlagen: und böhm. bitwa, Windisch und Croatisch boj, Streit, Schlacht.

der Pelikan; pelecanus onocrotalus, Lin. S. Nimmersatt.

die Pelzmaisen; oder Schneemaisen, Pfannenstiel, parus caudatus, Lin. wird so genennet, weil sie oft einen Pelz macht, nämlich die Federn sträubet.

das Pemerl, besser aber Bömerl: z. B. Schafbömerl, Gaißbömerl, oder Schaflorbeln; sonst Schafbohnen, Schaf—Lorbeere, in Schwaben Böllerle, kleine Bollen, lat. baccæ vel pilæ ovinæ, caprinæ, Engl. tirdles.

Es sind die Kügelchen von ihrem Koth, die oft in ganzen Klumpen an dem Schweif hangen bleiben. Von

beben, bobeln, bomern, Engl. to bob, sich hin und her bewegen (s. bomern). Ein anderes sehr ähnliches Zeitwort, welches Wachter gleichfalls von beben her leitet, ist bameln, bambeln, bey Frisch und Scherz auch pampeln, pimpeln, bummeln, im Hangen sich hin und wieder bewegen; griech. βαμβαλιζω, ich zittere. Adelung schreibt baumeln: z. B. es baumelten ihnen goldene Bänder um die Achseln; die Ohrenbaumel, ein Ohrengehenk. Kleine Fische, welche in einem flatterhaften Gewirre auf und nieder schwimmen, werden bey dem Geßner Bach—hambele, hier Pfrillen, genennet.

das Pemernüssel, oder vielmehr Bömernüssel; Staphylea pinnata, Lin. an anderen Orten Pimpernuß, Blasennuß, Todtenkopf, wilde Pistazie. Eine ungenießbare Frucht, hell braunen Nussen gleich, welche in aufgeblasenen häutigen Kapseln enthalten ist. Gleichfalls von beben, bobern: weil der lockere Kern inwendig schlottert, klappert. Daher werden auch die Judenkirschen, an einigen Orten Boberellen genennet.

pempern; einen hellen widerwärtigen Laut verursachen, durch öfteres Schlagen und Klopfen: z. B. die Schmide und Schlosser pempern den ganzen Tag in ihrer Werkstatt. Mit der Glocke pempern; oft anschlagen, ohne gehörig zu läuten, ꝛc. Andere nennen es pimpeln, pimpern. Von pim, pem; als eine Nachahmung des Schalles.

der Pemsel; Pinsel, Pensel, peniculus, penicillus; Ital. pennello; Engl. pencil; böhm. penzlik; franz. pinceau. In der Celtischen Sprache ist pen, sowohl das Haupt, das höchste, der Anfang; als auch das äusserste und letzte, extremum, finis, wie Boxhorn selbes erkläret. Daher lat. penis, der Schwanz eines Thieres, penis bubalus, ein Kuhschwanz: und peniculus, penicillus, ein Büschlein solcher Haare, deren man sich bediente, um etwas anzustreichen, und

zu mahlen. Caudam antiqui penem vocabant, ex quo est propter similitudinem penicillus: at hodie penis est in obscœnis. Cicero lib. 9. epist. 22. ad Papirium Pætum. Ein dummer einfältiger Mensch wird hier ein Einfalts—pemsel, in Sachsen Einfaltspinsel genennet: als ein Pinsel, womit die Einfalt lebhaft und natürlich abgezeichnet werden könnte.

penlen, auf dem flachen Boden fortschieben. S. bönnlen.

das Penl, oder der Penlschlitten; ein Schlitten, welcher mit einer Flechte umgeben ist, und einen Boden hat, worin die Füsse ruhen. Wir nennen ihn auch Salzburger Schlitten: weil diese Art von Salzburg in unsere Gegenden gekommen ist. Hievon unterscheidet sich der Rennschlitten, oder Wurstschlitten, worauf man reitet.

Pen, Benne, ist ein altes Celtisches Wort, welches noch in Frankreich, und in manchen Gegenden von Ober- und Niederdeutschland, theils eine Flechte, oder einen Korb bedeutet; theils einen Karren, welcher mit einer Flechte, oder Kreinze (Krätze) umgeben ist. Festus schreibt davon, Benna linqua gallica genus vehiculi appellatur. Mehr hievon bey Frisch und Adelung, v. Benne.

die Pen—maisen, oder Hundsmaisen, parus palustris, Lin. sonst die Sumpfmeise, Plattmeise, Hanfmeise, Nonnenmeise. Sie hat eine schwarze Kopfdecke, aschgrauen Rücken, weisse Schläfe, und einen schmutzig weissen Bauch. Penmaisen wird sie genennet wegen ihrem hastigen Geschrey zizi, pen!

penzen; durch immer währende Zudringlichkeit etwas zuwegen bringen wollen, andere wider ihren Willen zu etwas antreiben: z. B. an seinen Hausleuten immer penzen, damit sie fleissig arbeiten, sich gut aufführen, &c. durch lauter Penzen habe ich es endlich dahin gebracht, daß mein Nachbar den Zaun wieder her

stellen ließ. Es ist ein Intensivum, welches so, wie peinigen, von dem Celtischen poen, franz. la peine, Mühe, Arbeit, Unlust, abstammet. (s. Adelung, v. Pein).

der Perchtag, dies epiphaniæ. S. Prehentag.

der Perlfisch, cyprinus grislagine, Lin. wird so genennet, weil die Männchen zur Zeit der Leiche, welche im Monath May, oder etwas früher vor sich geht, am ganzen Körper mit kleinen Beulen, wie mit Perlen angefüllet sind. Er wird sonst Weißflosser, Weißfelchen, edler Weißfisch genennet. Es ist ein langer Fisch, welcher sich vorzüglich durch die weissen Flossen von anderen unterscheidet. Die Schuppen sind weiß, mit einem blendenden Silberschein; der Augenring am oberen Theile goldglänzend, am unteren weißgelb. Die Rückenflosse ist den Bauchflossen entgegen gesetzt. Die Afterflosse hat 11 Strahlen sammt einer Stütze. Dieser seltene Fisch, welcher hier am Kammersee 2 bis 7 ℔ schwär wird, ist gebacken und gebraten am besten; das Blaufelchen im Bodensee, salmo Wartmanni, soll aber besser seyn. Eine noch kleinere Art dieser Fische wird hier Rothtäschel, in Baiern und Tyrol aber Grundlaube genennet (s. Rothtäschel).

die Perpetuelle, perpetuella; zu Salzburg ein Nahmen des Strohblümchens, gnaphalium stœchas, Lin. weil selbes nie welket.

der Perschling, oder Schräz; eine Art Fische mit harten Stacheln am Rücken, welche übrigens auch Bars, Barsch, Barschling, Borstling genennet wird, lat. und Ital. perca, franz. und Engl. perche, perch, griech. περκη.

Da die Schuppen des ganzen Körpers scharf und schroff anzufühlen sind; so gehöret vielleicht dieses Wort zu dem niedersächsischen barsch, Holländ. barr, rauh, herbe (s. Wachter, v. barsch). Oder es hat einen Bezug auf die Flossen der Rückens, womit diese Fische sich

sträuben, und gegen die feindlichen Angriffe wehren. Sich bersten, bey Frisch und Adelung sich borsten, heißt die Haare sträuben, einen hohen Rücken machen, wie zornige Hunde, oder Schweine; figürlich sich groß machen, hochmüthig widersetzen. Wie Frisch glaubt, von dem alten Zeitw. baren, peren, erheben, aufheben (s. barzen).

der gemeine Perschling, oder Schrätz, perca fluviatilis.

der Schrätzen (in der Donau), perca schrætser.

die Zingel, perca zingel.

die Pfaffenlaus, perca cernua.

der Strichzagel, perca asper.

der Schiel, perca lucioperca.

der Pestvogel, oder das Zuserl; ampelis garrulus. S. Seidenschwanz.

die Petetschen, sonst auch Peteschen, Petitzen, böhmisch petecze, Ital. le petecchie, lat. petechiæ, morbus petechialis; schwarze Blattern, das Fleckfieber, franz. le pourpre, Engl. spotted feaver. Die verschiedenen Flecke, welche auf der Haut zum Vorschein kommen, machen hier den Hauptbegriff aus. Daher der gefleckte Fliegenschnäpper, ein Vogel, bey Linne muscicapa petechia genennet wird. Griech. πεταλὸν, ein Blatt, Ausschlag eines Baums; und πεταω, πετάζω, ich breite aus.

Petris, ein kranker, gichtbrüchiger Mensch. S. reisen.

petschieren; mit Pech oder spanischem Wachs zu schliessen. Die Endsylbe —iren zeigt einen fremden Ursprung des Wortes an. Frisch glaubt mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß dieses Wort aus der böhmischen Kanzley zu den Zeiten Kaiser Carl IV. in die deutsche Sprache gekommen sey. Böhm. pecetiti, Croat. pechatiti (sprich petschetit, petschatit) petschieren; Ungar.

petsetelem, ich versigle. Griech. πιττα, das Pech: Engl. to pitch; verpicken, mit Pech vermachen, und to patch, zupappen, verkleistern, welches in Oesterr. verbatzen heißt.

der Pfaff; ein Geistlicher. Aus dem latein. und griech. papa, Vater. Schon bey dem Homer kommt παππας vor, als ein zärtlicher Ausdruck der Kinder gegen ihren Vater: gleichwie man noch heut zu Tage in gleichen Fällen papà, mamà, zu sprechen pflegt. Es ist dieser Titel papa, wie mehrere Gelehrte, als Lanoy, Bingham, Mamachi, Mabillon rc. bemerket haben, nicht nur den Bischöfen, sondern auch gemeinen Priestern oft gegeben worden: ja auch solchen Leuten vom geistlichen Stande, die nichts, als die minderen Weihen empfangen hatten. So wird ein Leser, in libris basilicon, Novella imp. Isaaci Comneni, simplex papa sive lector genennet.

In der deutschen Sprache ist dieses Wort auf verschiedene Weise geschrieben worden. In Holland und Niedersachsen paap, pape. In dem Rhytmus auf den heiligen Anno zu Cöln, paff ein Priester. In der Mondseeischen Glosse p. 368. in phapho, in clero. Die Minnesänger, der Schwaben — und Sachsen — Spiegel haben Pfaff, die Pfaffheit. In der Ungarischen Sprache ist pap, ein Priester; und papsag, der geistliche Stand. Bey einigen Slavischen Völkern pop: welches aber ein ganz verschiedenes Wort zu seyn scheinet (s. Pop). Die Meinung der jenigen, welche Pfaf her leiten von den Anfangsbuchstaben einer vormaligen Unterschrift, Pastor Fidelis Animarum Fidelium, hat hie und da Glauben gefunden, obwohl selbe vielmehr einem blossen Spielwerk ähnlich ist. Die Schreibart Pf . . . als Pfaff, Pfau, Pfund rc. ist bloß oberdeutsch, und wird vor Sec. XIII. kaum anzutreffen seyn. Jenes Wort hingegen ist viel älter, und ist mit sehr veränderlichen Buchstaben geschrieben worden. Der

verächtliche Nebenbegriff, welchen man jezt mit diesem Wort zu verbinden pflegt, scheint erst seit dem Zeitalter Luthers her zu stammen.

das Pfaffenkäppel—Holz; Spindelbaum, evonymus europæus, Lin. weil die Frucht wie eine viereckige rothe Kappe der Geistlichen aussieht: daher auch der Nahmen Jesuiten—Hütlein, franz. le bonnet de pretre. Man nennet sie auch Hahnen—Hoden, weil die inwendigen Kerne, welche mit einem goldgelben Häutchen überzogen sind, den Hoden eines Vogels gleichen. Beyde Begriffe sieht man aber bey einigen Schriftstellern in einer wunderbaren Vermischung: als Hahnen—Hütlein, Pfaffenhödlein, ꝛc. Das Holz wird zu Spindeln für Garn und Wolle, zu Schusterzwecken, und zu Fächern für das Frauenzimmer gebraucht. Frucht und Blätter sind für Schafe und Ziegen tödtlich; den Maisen und Rothkröpfeln hingegen angenehm. Daß diese Frucht viel von Schärfe an sich haben muß, beweiset der Umstand, daß selbe getröcknet, zerstossen, und mit Rockenmehl, oder mit Schmalz vermischet, die Läuse tödtet, und die grindigen Köpfe reiniget.

Pfaffenlaus; sonst Kaulbarsch, Goldbarsch, Rotzwolf, perca cernua, Lin. Ein fingerlanger Fisch mit dunkelbraunen Flecken, welcher am Kopf einige Vertiefungen hat, und übrigens kleiner, dabey aber flacher und schlüpferiger ist, als der gemeine Perschling. In den Rückenflossen, welche unabgesöndert in einer Reihe fortgehen, sind die ersten 15 Strahlen stachlicht, und sehr scharf.

Der Nahmen läßt vermuthen, daß dieser Fisch, dessen Fleisch sehr gesund, und auch für kranke leicht verdaulich ist, irgendwo den Geistlichen vorbehalten war, oder ihnen gereichet werden mußte. Los, Lus, goth. hlauts, heißt ein Antheil (s. Lus). Im übrigen ist die Alose, clupea alosa, auch Los, Laus, Lausfisch, genennet worden.

der Pfaffen—span; ein Nahmen der jenigen Lichtspäne, welche nicht von dem inwendigen Holz, sondern van dem äusseren Rand unter der Rinde gemacht werden. Dieses Holz ist bräunlich und pechig: daher solche Späne rauchen, und nicht gern brinnen.

Vermuthlich weil sie alsobald pfuff, pfaff, machen, und wieder verlöschen (s. pfuchzen). So spricht man auch zu einem Menschen, welcher bey dem Essen das Maul voll hat, daß er pfaff sagen soll. Es wird dieses Wort, wie Adelung bemerket, noch in ganz verschiedenen Fällen angetroffen. So ist der Pfaff in den Bräuhäusern ein Zapfen. Der Niethpfaff bey den Schlossern ein länglichtes rundes Eisen, worauf mit dem Hammer geschlagen wird, um etwas anzutreiben, oder zu durchstechen, welches vielleicht zu dem lat. pavio gehört, griech. παιω, ich schlage, mache piff, puff, paff. In der altbrittischen Mundart ist übrigens pafais, böhmisch paweza, bey dem Frisch Paffesun, ein grosser Schild. Ital. paffuto, dick, fett.

die Pfaid; wird bey gemeinen Volke gesagt für Hemd, indusium. Dagegen heißt eine kurze Jacke an einigen Orten das Hemet (s. dieses Wort). Ein Pfaidtuch herabschneiden; ein Stück Leinwat, so viel zu einem Hemd genug ist. Gewohnheit ist eine eiserne Pfaid. In Island und Finnland ist paita, gleichfalls das Hemd. Bey dem Ulphilas paid, tunica Matth. V. 40. Von dem Hebr. aphad, sich kleiden, anziehen; ephod, humerale, eine Bedeckung der Achseln. Daher Sec. XIII. das Zeitw. enpfetten, entkleiden, ausziehen. Hieron. Pez führet aus einer Uebersetzung der Regel des heil. Benedict c. 58. folgende Stelle an: rebus monasterii exutus projiciatur, daz er danne dez Klosters Dinge enpfettet, uz werde geworfen. Das nämliche Zeitw. enpfetten, kommt auch in der Sammlung der Minnesänger vor, P. II. pag. 76.

das

das Pfänzel; in den Küchen, eine Art weiches, lockeres und aufgedunsenes Gebäck. Als Nudelpfanzel; geschnittene Nudeln, welche in der Castrole gleich einer Pastete sich erheben, und mit einer Rinde überzogen sind. Die Weichsel—pfanzel werden in blechenen Wändeln zubereitet, und sehen wie kleine Kirschen- oder Weichselkuchen aus. Ferner Germpfanzel, Leberpfanzel, ꝛc.

Es hat zwar dieses Wort etwas ähnliches mit Pfännken, ein Pfannkuchen, besonders da für Pfanzel, bisweilen auch Pfandel, Weichselpfandel, ꝛc. geschrieben wird. Allein sie sind keine Pfannkuchen. Unter diesem Worte werden in Sachsen unsere Schmalzkrapfen verstanden, in Schlesien aber die Eyerkuchen, oder das Eyer und Schmalz. Noch dazu wird pfünzig seyn, auch im sittlichen Verstande gesagt von einem Menschen, der in der Kleidung, in seinen Antworten oder Gebärden, auf eine kindische Weise sich hervor thun, groß machen, oder als einen Witzling zeigen will. Es scheint also überhaupt etwas windiges, gebläħtes, und aufgedunsenes anzudeuten. Franz. se vanter, prahlen, sich groß machen. Engl. to fan, deutsch wannen, latein. ventilare, wächeln, Wind machen. Das von Wachter und Scherz angeführte fanzen, fanzeln, Possen treiben, so wie Alfanzerey, und das böhm. fanta, ein Schalksnarr; könnten etwa von dem alten fant, fent, ein Kind, junger Mensch, her kommen (s. Bube). Denn auf gleiche Weise wird auch das Wort Narr gebraucht (s. dasselbe).

der Pfarrer; Vorsteher einer Pfarre, lat. parochus, Ungar. plebanos. In der Windischen Sprache ist far überhaupt ein Priester. Bey den Römern war parochus der jenige in einer Provinz, welcher die reisenden Minister, Gesandten und Hofleute beherbergen und verpflegen mußte. Horaz schreibt davon satyra V. proxima Campano ponti quae villula, tectum praे-

buit, et parochi quæ debent ligna salemque. So auch satyra VIII.

— — vertere pallor
tum parochi faciem, nil sic metuentis, ut
acres
potores: vel quod maledicunt liberius, vel
fervida quod subtile exsurdant vina pala-
tum.

Von dem griech. παρεχω, præbeo. Im Christenthum wurde eine Kirche, in welcher der angestellte Priester seinen Unterhalt zu empfangen hatte, parochia vel præbenda genennet. Man sehe in Corp. Jur. Tit. de præbendis et dignitatibus. Hingegen ist paroecia, griech. παροικια, ein ganz verschiedenes Wort; denn es zeigt einen ganzen Umfang der herum liegenden Ortschaften an. Obwohl indessen beyde gut und gangbar sind.

der Pfarr—Ritt; eine hier im Traunviertel übliche Procession, welche nach der österlichen Zeit um Erhaltung der Feldfrüchte angestellet wurde, und von Frühe Morgens bis auf den Abend dauerte. Der Priester saß zu Pferd, und trug das Venerabile angehangen, wie dieses sonst zu den Kranken getragen wird. Die Zechpröbste, und viele andere von den angesehensten Männern der Pfarre, ritten mit, das übrige Volk gieng zu Fuß nach. Es wurden vier Stationen beobachtet, bey welchen eine kurze Anrede, öffentliches Gebeth, und endlich der Segen, gehalten wurden. In einem bequemen Hause wurde ein kleines Mittagmahl eingenommen. Wegen mancherley Unfug aber ist solches im J. 1772. unter der Kaiserin Maria Theresia abgestellet worden.

pfärzen; im Schmalz rösten: als Semmelschnitten, oder Kohlkräuter zu Suppen. Engl. to parch, rösten, dörren. Hebr. baar, arsit. Angelss. baernan, brennen. Altbrittisch bey dem Boxhorn berwy, sieden, kochen. Lat. ferveo, ich siede, bin heiß. Etwas

anderes ist das Pfärzel, Nunnenpfärzel; von farsen, etwas einfüllen (s. Nunne).

das Pfefferkraut. S. Schreiberkraut.

das Pfeifferlein, perca asper. S. Strächzagel.

der Pfenning, eine kleine Münze, Engl. penny, Holländ. penning. In Oesterr. machen 2 Häller einen Pfenning; 4 Pfenninge einen Kreuzer; 3 Kreuzer oder 12 Pfenninge einen Groschen. In Slavischen Mundarten ist peniz, penez, Ungarisch penz, überhaupt das Geld. Pfennwerth heißt in ältern Verordnungen so viel, als geldeswerth, eine Waare nämlich, welche um Geld feil gebothen wird: z. B. in einer Verordnung Kaiser Rudolph des zweyten, vom J. 1589. die Handthierung mit Wein, Traid, Garn, Schmalz, rauhen Gefühl, und dergleichen pfennwerthen.

Von dem Ursprung dieses Wortes gibt es viele Meinungen, die man bey Adelung sehen kann. Wachter leitet es her von dem Celtischen pen, der Kopf, pennog, mit einem Kopf versehen: weil die ersten Münzen, welche in Deutschland bekannt gemacht worden sind, mit dem Kopf des Kaisers versehen waren. Auch im Evangelio heißt es: cujus est imago hæc, et superscriptio? Schilter und Ihre aber von Pfand, Ital. peigno: indem das Geld statt der Waare selbst gegeben und angenommen wird. Ich hätte gewunschen ein altes Wort anzutreffen, welches mit dem lat. pendo, pensus, überein kommen möchte; und sah zu meiner Verwunderung, daß auch Frisch schon den nämlichen Gedanken hatte, obwohl er ihn nicht gehörig ausgeführet hat. Pendo heißt, ich zahle, eigentlich aber ich lege auf die Wage; expendo, betrachte, erwäge; impensas, expensas facere, &c. In alten Zeiten wurde Gold und Silber, womit eine Bezahlung geschah, gewöhnlich auf die Wage gelegt. Daher in den alten Römischen Gesetzen immer æs et libra. Bey den Juden

war es eben so. Genes. c. 23. Abraham appendit pecuniam, quam Ephron postulaverat, 400 siclos argenti. — Zachar. proph. c. 11. appenderunt mercedem meam 30 argenteos. Pfenning also, bey dem Otfried pending, penthing, könnte etwas abgewägtes, und von einem schon bestimmten Werth anzeigen: oder was man bey einem Kauf abzuwägen pflegt, wie das lat. libra, libella, franz. une livre, ein Pfund, nämlich an Gold oder Silber. Für pfennwerth, hat Scherz auch pfennbart, pfennbert, pfemmert. In der Schweitz, einem nur das pfemmerts geben, nur das nothwendige.

das Pfenningkraut; gewöhnlich ein auf der Erde fort kriechendes Kraut, mit gelber Blüthe, und runden geldförmigen Blättern, lysimachia numularia, Lin. Andere Gewächse führen den Nahmen Pfenningkraut wegen ihrer flachrunden Frucht: als der Klaft, Rhinantus crista galli; der Bauernsenf, thlaspi arvense; die Bärentatze, heracleum sphondilium.

der Pferser, oder Pfersig, Pfirsich, amygdalus Persica, Lin. In Egypten, wie Diodorus Siculus schreibt, ist dieser Baum zu erst durch die Perser, in den Zeiten des Cambyses, welcher Egypten unterjocht hatte, aus Aethiopien verpflanzet worden.

der Pfiff Wein; ein halbes Seitel (s. Hahn).

der Pfifferling; 1) ein eßbarer weisser Schwamm, mit engen weissen Blättern, dessen Milch pfefferartig beissend ist, argaricus piperatus, Lin. sonst auch Weißling, Herbling, Bitterling, Pfefferschwamm, Milchling, ꝛc. Der Rehling, merulius cantharellus, Lin. wird bisweilen gelber Pfifferling genennet. Weil mehrere Schwämme von einem gewürzartigen Geschmacke sind, so ist Pfifferling oft ein allgemeiner Nahmen der Schwämme überhaupt: z. B. in das Pfifferling—Holz gehen, Pfifferlinge brocken, ꝛc.

2) Ein verächtliches, nichts werthes Ding, ein Quark; oder nach gemeineren Ausdrücken ein Dreck, Schmeisserey, ꝛc. Die Sache ist keinen Pfiff werth. Von pipen, pfeiffen; durch eine Röhre blasen, durch die Bauchröhre. Altbrittisch bey dem Boxhorn pib, canalis, item fluor ventris.

pfiffig seyn; listig, schlau. Adelung erkläret es als eine Fertigkeit, andere auf eine feine Weise zu täuschen und zu betriegen. Hier aber stellet man sich gemeiniglich bey diesem Wort einen schlauen Menschen vor, der fremde Pfiffe kennet, und sich durch selbe nicht leicht fangen läßt.

Diese Redensart ist wahrscheinlich von der Lockpfeife her genommen, wodurch die Stimme der Vögel nachgeahmet wird, um selbe in die Schlinge zu locken. Franz. piper, die Vögel locken; ferner aber auch betriegen, in dem Spiele mit Karten oder Würfeln geheime Ränke brauchen; la piperie, Betriegerey. Ein schlauer Vogel hingegen geht nicht auf jeden Pfiff: und ein Mensch, welcher so mancher Ränke und Kunstgriffe unter den Menschen kündig ist, kann nicht leicht betrogen werden. Und das heißt hier pfiffig.

der Pfingstag: in alten Schriften Phinztag, Pfinztag; jeder fünfte Tag der Woche: welcher sonst gewöhnlich Donnerstag, bey Notker Pſ. 80. toniriſtac, genennet wird, nämlich der Tag des donnernden Jupiter. Der Gründonnerstag ist hier unter dem Nahmen Antlaspfingstag bekannt (s. dieses Wort). Pfingsten, oder das Pfingstfest, heißt so viel, als der fünfzigste Tag, nach Ostern nämlich: welche Bedeutung auch das griech. und lat. pentecoſte hat. Bey dem Kero c. 41. fimfchuſto, Ungarisch pünköſt, Schwed. pingesdag, Pfingsten. In beyden Fällen ist das Wort theils abgekürzt, theils nach der leichteren Aussprache umgeformet.

Wachter will Pfingsttag, in der Bedeutung des fünften Tages einer Woche, nicht zugeben. Es soll von pen, pin, pfin (Jupiter) her geleitet seyn: welches auch Cluver, Leibnitz, Haltaus und Schilter behauptet haben. Aber es hilft nichts: wir können hier den Jupiter so wenig etwas gelten lassen; als in der Bedeutung des Pfingstfestes. Hat man an allen übrigen Tagen, sagt er, den heidnischen Nahmen beybehalten, warum nicht auch an diesem? Allein wir haben ja auch in Mittwoch und Samstag, sowohl den Wodan, als Saturn ausgeschlossen. Ferner ist es wirklich der fünfte Tag, und zwar schon vom Anfang der Welt. Denn wenn der Mensch am sechsten Tag erschaffen worden ist, und am siebenten darauf Sabbath, oder Ruhetag war; so muß gewis Donnerstag der fünfte, der erste aber ein Sonntag gewesen seyn. In Slavischen Mundarten hingegen, wo man bloß auf die gemeinen Tage der Woche zieht, ist Donnerstag der vierte; Freytag aber der fünfte Tag, Windisch und Croatisch petik, petek; von pet, fünf, peti, der fünfte. Auch bey den Ungarn ist pentek der Freytag.

die **Pfingstrose**, oder Gichtrose, pœonia officinalis, Lin. ist hier mehr unter dem Nahmen Pedoni-Rose bekannt.

das **Pfingstveigel**; sonst Muttervíole, Frauenviole, hesperis matronalis, Lin. wird in Gärten gepflogen, und blüht um Pfingsten.

der **Pfingstvogel**, oder die Goldamsel, oriolus galbula, Lin. In Oesterr. wird selber der Vogel Fiaus genennet (s. Fiaus).

der **Pfingstwurm**, sphynx euphorbiæ. S. Molwurm.

**pfinnig**; mit Finnen behaftet. Es wird vorzüglich von einer gewissen Krankheit der Schweine gesagt, die von einer Art Blasenwürmer her kommt, tænia finna, Lin. (S. Gillwurz).

der Pfister, oder Pfisterer; in Oesterr. Baiern, und Schwaben ein Mundbäck bey Herrschaften und Klöstern. Die Pfisterey, das Backhaus. Aus dem lat. pistor. In der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 74. Engelmar der smit, und ein pfister Wernher, die tanzen mit den megeden.

der Pfisi — vielleicht Pfüsich? Ein in der Schweitz übliches Wort, für Ausschlag, Kräze. Es gehört, wie es scheint, zu dem lat. pus, griech. πυον, Eiter, πυϑω, ich faule, verderbe; wie auch zu Pfütze unreine oder übel riechende Feuchtigkeit, puteo, putesco, putidus. Ein anderes ähnliches Wort wäre das griech. φυσιγξ, Finne, Blase, von φυσαω, ich blase auf: wie auch πισαγας, leprosus, welches aber als ein Persisches Wort angemerket wird.

das Pfitzi—pfeil; bey dem Pöbel ein Pfeil, welches mit einem Gezische und Gepfeiffe von dem Bogen abgeschossen wird: z. B. so geschwind daher kommen, wie ein Pfitzipfeil. An anderen Orten nennet man es Flitz, Flitschpfeil, wo man aber der Pfeil zu sprechen pflegt. Hievon unterscheidet sich ein Wurfpfeil. Fitzen, pfitzen, Ital. fischiare, heißt zischen wie eine Natter, wie eine geschlungene Ruthe, womit man auf etwas schlägt ꝛc. (s. fitzen). Böhmisch piskati pfeiffen. Lauter Nachahmungen des Lautes.

pflämig; wird in den Küchen gesagt von solchen Arten eines Gebäckes, welche weich, zart und etwas aufgelaufen sind. Wahrscheinlich von blähen, aufblähen, angelſ. blawan, Engl. to blow, lat. flare, flamen.

sich pflänzeln; jugendlich zieren, eitel schmücken: z. B. immer aufgepflanzelt seyn wollen; ich mag die Pflanzlerey nicht leiden, ꝛc. Das jugendliche, neue und zärtliche, welches man in seiner Kleidung, und in den Gebärden ausdrücket, scheint hier den Hauptbegriff auszumachen. Pflanze, lat. planta, ein junges Gewächs;

griech. βλαττη, βλαςη, ein neuer Sprossen. Altbrittisch bey dem Boxhorn plant, plantos, kleine Kinder, und planta, Kinder erzeugen.

die Pflaume; eine weiche und zarte Feder ohne Kiel. In der altbrittischen Mundart pluen, pluyn, lat. pluma. In mehreren Fällen, die Adelung anführet, wird das feinste und beßte von einer Sache, eine Blume genennet: daß also beyde Wörter vielleicht nur Sprossen eines gemeinsamen Stammens seyn möchten. Vielleicht dürfte man aber bey dem Worte Pflaumfeder, solche Federn verstehen, welche an dem vorderen Theile des Körpers, nämlich am Bauche des Geflügels, sich befinden. In den alten Longobardischen Gesetzen ist ploum, altbrittisch bey dem Boxhorn blaen, pars anterior. S. Wachter, v. PflugRad. Im Hochd. wird auch die Zwetschke, besonders eine kugelrunde Art derselben, Pflaume genennet; Engl. plum, Isländ. plummur, lat. prunum. Wahrscheinlich ist der Nahmen morgenländisch; könnte aber allen Falls von der blauen Farbe her genommen seyn.

der Pfleger; Verwalter einer Herrschaft, ein Schloß vogt. In Unteröstterr. ist dieser Titel nicht gewöhnlich; dort sagt man Verwalter, wodurch aber hier ob der Ens nur der Vorsteher einer kleineren Herrschaft verstanden wird. In vielen Orten von Deutschland ist ein Pfleger, unter dem Nahmen Amtmann bekannt: allein dieses Wort zeigt hier einen minderen herrschäftlichen Bedienten an (s. Amtmann).

Der Römische Kaiser ist manches mal des Reiches Pfleger genennet worden. In der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 131. Keiser Friderich . . . ist des riches pfleger, und sin voget. Im Schwabenspiegel, nach Schilters Ausgabe c. 33. wird der Domprobst, des Capitels Pfleger genennet: und ein Gerhaber (Vormund) c. 46. Pfleger des Pupillen. Von pflegen, über etwas Sorge tragen, die Aufsicht führen.

In der Windischen Sprache heißt ein Pfleger oblaſtnik. In Italien baglivo, franz. und Engl. bailif: bey dem dü Fresne bajulus, a bajulando, eine Last auf sich haben, also beyläufig ein Geschäftsträger. S. Wachter, v. Baley.

pfnausen; schnauben, brausen, einen heftigen Hauch von sich geben, wie es Pferde, und fette oder zornige Leute machen. Der Pfnast, Dampf oder Hauch in einer Pfeife. Wenn eine Blatter, vesica, zwar aufgeblasen, aber nicht fest zugebunden wird, so geht der Pfnast aus. In der frankischen Glosse von Boxhorn ist fnaſtot, anhelat. Bey dem Frisch Pnüsel, der Schnuppen, die Straucke, und Pfnust, heimliches Gelächter. Es kommt, so wie das folgende, mit dem griech. πνεω, πνυμι, πνυομαι, ich hauche, überein. S. auch Adelung, v. pfneischen.

pfnehen; keichen, hart Athen ziehen. In den Mondseeischen Glossen p. 413. fnehento, flatando. Griech. πνεω, ich hauche, πνευμα, πνοη, Geist, Hauch, Wind.

pfnotten; verdrießlich schweigen, und dabey durch die Nase hauchen. Bey den Böhmen heißt dieses cknauti, pisknauti. Aus der nämlichen Quelle, wie die vorigen. Bey dem Notker aber heißt gefnotot, conquaſſabit (capita inimicorum ſuorum) Pſ. 67. et 109.

der Pfosten, nach anderen die Pfoste; lat. poſtis, franz. poſteau, poteau, böhmisch foſſna. Ein Pfahl. Allein in dieser Bedeutung ist das Wort hier nicht gewöhnlich. Wir verstehen dadurch dicke Läden (Bolen), dergleichen man zur Brückung der Pferdställe braucht. Auch zu Wasserbrücken werden oft solche Pfosten genommen: sind es aber einzelne Bäume, die neben einander her gelegt werden, so heissen sie Streubäume. Die starken Pfähle in dem Wasser, welche

die Brücke unterstützen, heissen Jochbäume: und die Thürpfosten endlich Thürgerichte.

In der Bedeutung eines Pfahls, oder einer Stütze, könnte man es her leiten von dem lat. ponere, apponere, positus. Ital. postare, hin stellen; franz. se poster, sich hin stellen, einen Platz oder Posten einnehmen. Auch in der zweyten Bedeutung: so fern diese Bolen oder Läden in einer Reihe hin geleget werden. Allein ich sehe vielmehr die Pfosten, oder wie man selbe noch zu nennen pflegt, Pfostenläden, als solche Läden an, die zu einem Fußboden gebrauchet werden, worüber immer gegangen und getretten wird. Das Stammenwort ist das Hebr. bus, tretten, stampfen: wovon Fuß, griech. πους, ποδος, Engl. foot, imgleichen die Pfote: so wie ferner auch das Zeitw. batten, botten, possen; franz. pousser, stossen. Ein Pfahl ist gleichfalls nichts anders, als ein Fuß oder Fußgestell: daher lat. pedame tum, ein Pfahl, eine Stütze, besonders für Weinreben, und pes scamni, pes mensæ, &c. Figürlich, sich auf andere fussen, stützen, verlassen.

Bey den Jägern ist die Pfoste, zerhacktes Bley, oder ein Stück von einer zerschnittenen Kugel, wovon oft mehrere zugleich in das Schußgewehr geladen werden, um gefährlichen Raubthieren eine unheilbare Wunde beyzubringen, z. B. Pfosten einladen, mit Pfosten schiessen. Vermuthlich von possen, stossen, schlagen: welches aber auf verschiedene Weise genommen werden kann. Entweder so fern es etwas zerstossenes, zerhacktes anzeigt; oder überhaupt ein Werkzeug, womit auf etwas geprellet und angeschlagen wird. In dem alten Wörterb. 1482. ist metellus, Possel oder Pleuel. Das böhm. und Ungar. puska, eine Büchse oder Flinte, gehöret gleichfalls sammt dem Engl. push, franz. pousser, zu unserem Zeitw. possen: oder vielleicht wegen dem pfeiffenden und sausenden Laut, den etwas losgeschossenes macht, zu bausen, pausten, pusten.

Frisch v. busten, führt aus einer Braunschweigischen Chronik die Worte an: sie haben mit Büchsen und Cartaunen auf die Vestung gepaustet. Sollte endlich die Absicht einer gänzlichen Verderbung hier zum Grunde liegen, so wäre im böhmischen pustiti, Ungar. puszitani, verwüsten. Im franz. ist un poste überhaupt eine Schießkugel.

Pfragner, und Pfretzner; ist nach dem Frisch, ein solcher, der allerley kleine Waaren für die tägliche Nothdurft verkaufet. S. Fragner.

pfrengen; drücken, z. B. die Schuhe pfrengen mich; das Kleid ist mir zu eng, ich bin darin ganz eingepfrengt. Fremde Unterthanen pfrengen oder aufhaben; ihnen Gewalt anthun, sie anhalten, oder in den Arrest nehmen. In Rescripto Alberti II. Austriaci an. 1356. ap. Pachmayr, series abbat. Cremisan. p. 299. Wir gebietten euch, und wollen gar ernstlich, daß ihr des Abbts Leuth von Chremsmünster nie pfrenget, noch aufhabet, um khein Wandlung — eß wer dann eher ein Recht hinzin vor dem Abbt, oder vor seinem Amtmann gesuecht, und daß in (ihnen) dasselb Recht versagen wär, so mag man sie wol pfrengen, und aufhaben in Stätten und Märken, und sonst nicht.

Bey dem Horneck c. 90. phrengen, drücken, quälen, und c. 296. Phrangsal, Bedrückung. Soviel als beengen, verengen; von eng, angustus, angustia, ängstigen. Holländ. prangen, drücken, beklemmen; de burgers wierden geprangt van het krygsvolk, die Bürger werden von dem Kriegsvolk gepresset (s. Pranger).

der Pfrill, oder die Pfrille; sonst gewöhnlich die Elritze genannt, cyprinus phoxinus, Lin. Dieser sehr kleine Fisch, welcher eine gesunde, schmackhafte und etwas bittere Speise verschaffet, wird beynahe in allen Bächen, Flüssen und Seen angetroffen. Wegen seinen

verschiedenen Farben, die aus Himmelblau, Silber und Goldglanz gemischet sind, wird er bey einigen Schriftstellern pisciculus varius, franz. veron, genennet. Im Maymonath, da sie leichen, werden bey dem Männchen die Seiten funkelnd grün, und zu erst die Lippen, alsdann der ganze Unterleib, der sonst weiß zu seyn pflegt, blutroth. Bey dem Weibchen hingegen werden die Seiten nicht so grün, wie bey den Männchen, und der Bauch nur etwas röthlich gefleckt. Um diese Zeit sind selbe am meisten bitter, und werden auch am liebsten geessen. Die Beschreibung in dem System ist, cyprinus pinna ani radiis 8., macula fusca ad caudam, corpore pellucido. Im hohen Sommer kommen diese Fische bisweilen in grossen Scharen aus der Donau hier im Traunfluß an, zeigen im schwimmen etwas sonderbares an, und sind unter dem Nahmen Aufgängel oder Streichpfrillen bekannt (s. Streichpfrill).

Ich glaube, daß dieses Wort, so wie die Brille, ein Augenglas, von dem Ital. brillare, franz. briller, glänzen, funkeln, her kommen möchte. In Italien heißt dieser Fisch sanguinerolla, ingleichen pardello, pardilla, von welchem letzteren Geßner und Popowitsch glauben, daß unser deutsches Wort Pfrill, zusammen gezogen sey. Der Beryll, ein grün funkelnder Stein, beryllus, griech. βηρυλλος, wird in Italien nur brillo genennet: ein sehr ähnliches Wort mit dem unserigen.

pfuchzen; den Laut pff, pff, von sich geben: wie Katzen und Eichhörnlein, wenn sie sich wehren; Leute, die heimlich lachen, oder im Niesen einen nur schwachen und unterbrochenen Laut von sich hören lassen.

das Pfund, lat. pondo, Engl. pound, bey dem Ulphilas pund, bey Notker und Kero phunt, funt. Es wird im gemeinen Leben nicht nur als ein bestimmtes Gewicht, sondern auch als eine gewisse Anzahl ver-

schiedener Dinge gebraucht. So werden die Eyer, die Krauthäupte, die Bürden des Brennholzes, bey den Faßbindern die Reife, 2c. nach Pfund und Schilling berechnet. Dreyßig Stücke sind ein Schilling, acht Schillinge ein Pfund, folglich ein Pfund 240. Der Ausdruck, ein Pfund Menschen, Pfund Städte, Pfund Schläge, ist längst veraltet. Diese Art zu zählen kommt dennoch ursprünglich von dem Gewicht her, wie man nämlich die Pfenninge zu berechnen pflegte; denn 30 waren ein Schilling, und 8 Schillinge ein Pfund, libra, talentum. Bey unseren Zeiten ist für Pfund, das Wort Gulden gewöhnlich; denn dieser macht gleichfalls 60 Kreuzer, oder 240 Pfenninge aus. S. auch Pfenning.

pfunzen. S. punzen.

pfuschen; schlecht und nur obenhin eine Arbeit verrichten. Ursprünglich scheint es einen leeren Dunst anzudeuten, ein Gebrause ohne Wirkung, ein Ding, welches zischet, und auch wieder ausgezischet wird. Das Pulver pfuschet, macht einen Pfuscher, wenn es auflodert ohne los zu brennen. Croatisch fuchkati, (futschkati), pfeiffen. Böhm. fucziti, Ungar. fujni, wähen, blasen. Auch Hebr. puach, wähen, blasen, und puch, eine Schminke, ein eitles betriegliches Ding, wovon das lat. fucus her kommt. Es macht den Laut pffu: und man pflegt ein solches Ding wieder mit einem verächtlichen Hauch fi, phy, fu, Ital. puh, pfuch, pfuj, auszudrücken.

picken; ankleben, anhalten, z. B. Pech, Schmier, manche dicke Säfte, picken an den Händen. Die Heidelbeere werden in einigen Orten von Niedersachsen Pickbeere genennet: weil die schwarzblaue Farbe lange Zeit an Mund und Händen klebet. Zwey Blätter im Buche sind zusammen gepicket; von bösen Gesprächen bleibt doch gemeiniglich etwas picken in der Gedächtniß; immer im Wirthshause picken bleiben, 2c. In einer

thätigen Bedeutung heißt es anheften, kleben machen: z. B. ein Papier, eine Schrift an die Thüre picken, aufpicken; ein schlechtes Gemälde verpicken, verkleistern, damit es nicht mehr gesehen werden kann. Picken, mit einem spitzigen Dinge stechen (s. pecken).

Wahrscheinlich kommt jenes picken nicht von Pech, pix; sondern dieses selbst von demselben her. Es zeigt immer eine Verbindung und Zusammenfügung verschiedener Dinge an: und gehört also, wie das lat. pingere, pictus, pictura, wodurch man die Farbe an einem Körper ankleben macht, zu pago, pango, compingo, ich füge zusammen, griech. πήγω (s. Benk).

der Pjenk; ein Knüttel, grober Strunk. Es wird gesagt von groben und unbiegsamen Leuten, z. B. solche Pjenken, wie ihr seyd, werden durch gute Worte wenig gerühret; von mißrathenen Kohlkräutern, welche in einen dicken langen Strunk auswachsen, und in Sachsen Schälke heissen. Auch die Erdrüben (Kohlrüben, Napobrassica) werden bisweilen so genennet: weil sie sich durch ihren unförmlichen Wuchs von den gemeinen Rüben, welche rund sind, und eine zarte Schale haben, merklich unterscheiden. Der Ricowitz, oder Quäcker, montifringilla, heißt Pjenk, wegen seinem Laut pjenk, pink.

das Wort Penk, Pjenk, oder wie es sonst gemeiniglich geschrieben wird, Bengel, Bängel, zeigt eigentlich einen Knüttel an. Engl. bang, ein Streich, Schlag, und to bang, Schwedisch banka, bængia, prügeln.

der Pilz; eine Art Schwämme. S. Bülß.

der Pimper, oder eigentlich Mehlpimper; jenseits des Traunflusses, in der Gegend der Stadt Wels, ein aus Germteig im Schmalz gebackener Krapfen. Bey dem Frisch ist Pimpe, Mehlpimpe, Mehlbrey, oder wie man in Oesterreich spricht, Mehlkoch. Aus einer ähnlichen Pimpe, oder einem aufkochenden und gähren-

den Teig, werden auch jene Krapfen gemacht. Bey den Griechen und Römern war pemma, eine Art Kuchen, wie auch das Confect, welches auf den Nachtisch kam, und sonst unter dem lat. Nahmen bellaria bekannt war. Mit diesem pemma scheint also Pimpe überein zu kommen: von dem griech. πεπτω, ich koche, wovon noch mehrere Spuren angetroffen werden (s. Pop, und PopenEissel). Das Engl. pimp, ein Hurenwirth, kann so, wie das lat. popina, Garküche, Hurenwinkel, aus der nämlichen Quelle hergeleitet werden (s. Pop). Ein anderes Englisches Wort pimple, eine Finne, Hitzblatter, kann gleichfalls etwas aufsiedendes anzeigen; oder allen Falls etwas aufschwellendes, wie das altbrittische pwmpl, eine Blase, Wasserblase, griech. πομφολιξ. Wachter glaubt, daß auch das alte Frissische Püsel, bey dem dü Fresne pisile, pasale, eine Küche, und franz. boisle, ein Wärmzimmer, von πεπτω, oder einem anderen ähnlichen Zeitwort, her komme.

In Niederdeutschland muß indessen Pimpe das Mehl selbst bedeuten. Wenigstens wird die Blaumeise, parus cæruleus, Lin. wegen ihrem weissen Kopf daselbst Mehlmeise, Pimpelmeise, Holländ. pimpelmees genennet. Etwa nach dem lat. piso, pinso, griech. πτισσω, ich mahle, zermalme? In Holland ist pimpelen ein scherzhafter Ausdruck von trinken; gerne brandewyn pimpelen, Branntwein lutzeln, saufen. Von bibo: oder dem Laut pim, pim, wenn aus der Buteille sachte eingeschenket wird.

der Pinkel, oder vielleicht Pingel, Punkel, eine zusammen gedrängte Masse, z. B. die alte Wäsche in einen Pinkel zusammen binden. Den Wanderpinkel ergreifen. Vor Reue sich auf den Herzpinkel schlagen; ein niedriger und scherzhafter Ausdruck. An den Bäumen hangen bisweilen ganze Pinkel von Würmern. Manche betriegerische Krämer haben inwendig in dem Zwirn, ganze Pinkel Fetzen verborgen.

Es kann, so wie Pack, Päckel, zu dem lat. pago, pango, compingo gehören (s. Benk): oder, da das n, in der Mitte oft nur ein müssiger Buchstab ist, zu dem griech. πυκα, dick, πυκνυω, πυκαζω, ich pfropfe voll an. Indessen haben aber Frisch und Adelung angemerkt, daß in Niedersachsen Punge, Pungel, bey dem dü Fresne bungellus, angelf. und Schwedisch bung, pung, ein Bündel bedeute. Ob dieses aber wirklich mit Bund, Bündel, einerley Wort sey, stehe ich in Zweifel. Freylich werden b, und g, manchesmal unter sich verwechselt; doch hätten wir hiezu auch ein anderes mehr ähnliches Wort (s. Bunkel). Ital. pinchello, pinchellone, ein einfältiger Mensch; in Oesterr. Pinkel, ein kurzer und dicker.

die Pinnewisse, oder verkürzt Piwisse; sonst die Binse, Binze, iuncus effusus, in der Mondseeischen Glosse pinoz. Von Pinne, lat. pinna, Hebr. pinnah, ein spitziges Ding. Ovid. metamorph. IV. 11. non illic uva paluſtris, nec ſteriles ulvæ, nec acuta cuſpide iunci. Ein spitziger Wisch, Englisch whiſh, Schock, Busch. Auch ein Strohbündel, welches als ein Merkzeichen an den Strassen und Bäumen ausgestecket wird, heißt ein Wisch. Bey dem Frisch, und in verschiedenen alten Glossarien, wird dafür Semde, Semdich angetroffen; in der Mondseeischen Glosse ist p. 320. Semid-ahi, ein Ort, wo es viele Binsen gibt (s. ach). In Schlesien werden sie Senden, und in Oesterreich, wie Tragus in seinem Kräuterbuch bezeuget, Sympson genennet. Vermuthlich weil sie schockweise beysammen stehen, von sam, samt, Isländisch ſenn, lat. ſimul, griech. συν: gleichwie auch die Wasserlinsen, oder das Aentengrün, lemna Lin. hier Sennerich, Senderich genennet werden.

die Pipe; eine kleine hölzerne Röhre, welche in das Faß hinein gestecket wird, um statt des blossen Zapfens (franz. la broche, Ital. ſpillo) Wein oder Bier

her=

herab zu lassen. In Italien und Frankreich wird selbe canola, la canelle, genennet. Oben ist eine Schraube, welche der Hahn heißt (s. dieses Wort).

Engl. pipe, altbrittisch pib, eine Röhre, Rinne. Hebr. abib, ein Halm. In Italien heißt pipa sowohl eine Lockpfeiffe, als auch die Kehle der Vögel. Holländ. gorgel-pyp, die Luftröhre. Ungar. pipa, Tabakpfeiffe, und pipazni, Taback rauchen. Bey den Kindern wird das Röhrchen, woraus der Urin fliesset, das Piperl genennet.

die Piplerche, alauda trivialis, Lin. S. Krautvogel.

pirlaugig; rothaugig, lat. und griech. pyropus. Insgemein ein Hund mit rothen Augen. Ungarisch piros, roth. Griech. πυρ, das Feuer.

die Pitsche; ein aus Kupfer, Zinn, Blech gemachtes Gefäß; für Wasser, Wein, Oehl. So hat man in den Gasthäusern eine Pitsche, um den Trunk aus dem Keller zu hohlen. Kleine Kinder haben bisweilen blecherne Pitscherl, aus denen sie Wasser trinken, weil sie die Gläser zerbrechen würden.

Im mittleren Lateine pitio. Engl. pitcher, ein Krug. Im griech. ist πιθος, Windisch pizhau, pizhal, ein Faß, Bierfaß. Von dem Slavischen piti, Pohlnisch pić (pizi), griech. πιτιζειν, lat. pitissare, trinken, gern hinein schlürfen. Bey dem Hundius metrop. Salisb. Tom. II. p. 232. ist die Pütsche ein kleines Salzgefäß: welches Wort von Butte her zu kommen scheint.

pitschen, anstossen. S. pütschen.

plangen; lüstern seyn nach etwas, z. B. dich plangt heut immer um Wein, um eine Pastete, rc. es plangt mich nicht viel darum. Der Planger, Lüsternheit, unzeitiges Verlangen; schwangere Weiber haben bald diesen, bald jenen Planger. Plängig seyn, allerley kosten und naschen wollen; eine plängige Gaiß rc.

Die Alten haben langen, belangen, erlangen. Otfried lib. 1. c. 18. thaz unsih heim lange, daß wir wünschen sollen, heim zu kommen; in das himmlische Vaterland. Notker Ps. 5. mih langet des erbes, ich warte begierig auf das verheissene Erbtheil: und Ps. 30. ne lazzent iuh pelangen, lasset euch die Lust nicht kommen. Nithart ein Minnesänger pag. 75. tochterlin, nu la dich niht belangen. Stricker sagt von jenen Fürsten, welche des Krieges schon müde waren, cap. 4. Sectione 15.

die fursten pelanget sere,
die lange hie gewesen sint,
sie sehen gerne weip und chint.

In Niedersachsen spricht man statt dessen lungern, Engl. to long. Es drücket die lange Weile aus, die man bey einer Begierde empfindet: daher auch franz. il me tarde de le Sçavoir, ich verlange sehr es zu wissen, es kommt mir die Zeit lang vor, bis ich es erfahre. In dem alten Fragment von den Krieg wider die Saracenen, v. 1892. ne lant iuh niet erlangen, lasset euch die Zeit nicht zu lang seyn, werdet nicht überdrüssig.

der Pläsch; sonst der Lahn. Bey den Drathziehern ein Drath, welcher durch die Plattmühle zu einem sehr dünnen Blech bearbeitet worden, als z. B. Leonischer Goldplasch, Silber- oder Messing-Plasch. Von platt, Pohln. plaski flach, breit gedrückt, griech. πλαξ, ein Plättchen. Oder vielleicht zu nächst von dem franz. la planche, ein dünnes Stück vom gegossenen Metall, eine Plansche.

In der Windischen Sprache ist plash, böhmisch plasst, Ungarisch palast, ein Mantel. In der Schwedisch-gothischen Uebersetzung der Evangelien heißt ein Mantel Matth. V. käpona, Croatisch kepenyek, in Ungarn auch köpenyek.

die Platteisse; ein dünner, platt gedrückter Meerfisch, pleuronectes platessa, Lin. sonst die Platte, der Plattfisch, Halbfisch, Goldbutte, Engl. plaice, plaise, franz. la plie, bey dem Ausonius platessa. Manche lateinische Schriftsteller nennen dergleichen Fische passeres; vielleicht von dem veralteten patio; ich drücke, woven patior, ich leide, oder werde gedrückt (s. Bätz).

die Plattmeise, parus palustris. S. Penmaisen.

der Plattzeisig, fringilla linaria, wegen der rothen Kopfplatte. S. Meerzeisel.

plauschen; ein Intensivum von plaudern: z. B. lange Zeit geplauschet haben, alles ausplauschen. Dieses plaudern, bey dem Pöbel bisweilen auch plodern, gehört zu dem lat. plaudere, complodere manus, und drückt das bey der Geschwätzigkeit gewöhnliche Geräusch aus. So wie klatschen, Beyfall klatschen, mit der Peitsche klatschen; zugleich für plaudern genommen wird, z. B. lange Zeit geklatschet haben, ein klatschhafte Person, rc. imgleichen ein Zungendrescher, der mit einem unaufhörlichen Getöse die Zunge immer auf und nieder hebt.

plenkeln; überhaupt durch wiederhohlte Schläge oder Stösse, einen Schall von sich geben. Es wird gewöhnlich von hangenden Dingen gesagt, welche an etwas laut anschlagen. Ferner von Leuten, welche aus einem kleinen Gewehre oft schiessen: welches in Sachsen placken, plackern heißt, franz. tirailler.

Das n, in der Mitte ist bloß, wie in vielen anderen Wörtern, der fliessenden Aussprache halber eingeschaltet. Es gehört also zu bläuen, griech. πληγειν, lat. plagare, Schwed. plagga, schlagen, oder durch schlagen einen Schall hervor bringen.

die Plente. S. Haiden, Heidekorn.

pletern, in der Aussprache plödern; laut schlägeln, z. B. die Aenten pletern sich aus, wenn sie sich gebadet haben, d. i. schlagen mit den Flügeln; einen anderen brav abpletern, ihm den Hinteren auspletern, nämlich abbläuen, prügeln. Wann der Hahn den Tag anplödert, und das Nachtgespenst fort eilt, ꝛc. In den drey letzten Tagen der Charwoche, wo die Glocken schweigen, glauben einige Leute, daß die Weiber zwar waschen, aber nicht pletern sollen, nämlich mit dem Waschbläuel schlagen. Griech. πλήττειν, angelſ. plaꝺtan, plätschern, schlagen.

die Pletsche, in Salzburg und Baiern Pletze; ein grosses Blatt, z. B. von Kohlkräutern Bey Kero, Notker, und in der Mondseeischen Glosse Pleter, pletir, folia.

die Plette; ein kleines plattes Fahrzeug auf den Flüssen und Seewässern. Andere schreiben es Platte, Plätte; von platt, griech. πλατυς, breit und flach.

plodern; weit und locker seyn, z. B. weite Hosen plodern, d. i. flattern, bewegen sich, weßwegen selbe auch Ploderhosen, in Sachsen Pluderhosen heissen. Die Strümpfe plodern, wenn selbe nicht wohl aufgezogen sind. Eigentlich heißt es, sich auflösen, und daher schwankend werden. Die Mondseeische Glosse braucht es im sittlichen Verstande, von der geschwächten Stärke und Hoffnung des Geistes bey einer Gefahr, als pag. 327. ploden, solutis: p. 362. plodi, dissolutionem; p. 326. irplodeta, expavit (cor eius). Von loder, lotter, weich, schwankend, wovon auch das Zeitwort schlottern her kommt (s. loder, und bled).

plören, oder wie es Wachter, Frisch und Adelung schreiben, plarren, plärren, plerren; überhaupt einen unförmlichen, starken und traurigen Laut von sich geben. Die Rinder plören, wenn sie kein Futter haben, oder etwas anderes widriges sich zugetragen hat. Engl. to blare. Ein anderes mehr freudiges

Geschrey heißt brüllen, oder muen. Von Schafen wird es blätzen genennet (s. dasselbe). Leute plören, wenn sie auf eine unmässige Weise laut stöhnen und weinen; franz. pleurer, lat. plorare.

Vermuthlich wegen dem anhaltenden einförmigen Getön, von luen, Holländ. lœyen, brüllen; und lören, leyern, immer im alten Ton bleiben. In der Celtischen Mundart ist llo, lue, ein Kalb, in den Alpen Loder, ein Stier (s. Loder, und Lure). Auf diese Weise ist plören von lören, belören: wie plangen von belangen (s. plangen).

die Plötze, oder der Plötzer; in Sachsen der jenige Fluß- und Bachfisch, welcher in Oesterr. Rothaugen heißt, cyprinus erythrophtalmus, Lin. Dagegen ist daselbst Rothaugen, cyprinus rutilus: welcher an der Donau das Roth—ältel genennet wird (s. Altel).

die Plunze, in gemeinen Reden eine Plunzen; Blutwurst, Schweißwurst, in Niedersachsen Sweetwurst, Puddewurst, franz. boudin, lat. apexabo. Das n, in der Mitte, scheint auch hier wieder nicht wesentlich zu seyn. Es gehört also dieses Wort, wie ich glaube, zu dem in Sachsen üblichen plutzig, dickfleischig, aufgeblasen, z. B. ein plutziges Gesicht, plutzige Hände. Engl. to blote, aufschwellen, auflaufen. Bey dem Pictorius blonen, strotzen, voll angelaufen seyn, wie die Euter der Kühe. Vielleicht ist auch das griech. πλουτος, reich, von gleicher Bedeutung, nämlich voll, angepfropft. Bey einem Frauenrock wird jener Wulst, welcher inwendig um den Leib herum geht, und woran selber hanget, gleichfalls eine Plunze genennet. Plenus, πλεος.

plutschen; stammeln. Es ist ein natürlicher Ausdruck der schwären Zunge, welche auf eine plumpe Weise an Zähnen und dem Gaumen anstosset, und daher einige Buchstaben nicht auszusprechen vermag, pll, plu,

Altbrittisch bloesg, lat. blæsus. Im griechischen ist blæsus ein krummbeiniger, der verrenkte Glieder hat. Eine Dorfmagd sagte zu ihrem Liebhaber bey einem Tanz, lutti Bue, lutti; tantt i nit, tantt du, lustig mein Bube, tanze ich nicht, so tanzest doch du.

der Posel; ein Gewalle, Gewimmel, z. B. ein Posel Leute, Schafe, rc. eine ganze Menge. Der Rauch poselt durch die Fenster hinaus, dringt poselweise durch dasselbe. Altbrittisch pobl, Volk, Menge von Leuten. Hievon ist auch das lat. populus: sowohl in der Bedeutung eines Volkes, als auch eines Baums, von heben, bobern, sich vielfältig bewegen (s. bomern, und Pappelbaum).

die Point, bey dem Pöbel Peont, hochd. Pennte, Pünte; ein umzäunter Acker, oder eine verschlossene Wiese, z. B. die Kleepoint, wo Klee angebauet worden. Ueberhaupt also ein verschlossener Platz, welcher der gemeinen Weide entzogen wird. In alten Schriften auch Bend, Beund, Bünde, bey dem du Fresne biunda, Engl. pindle. Wahrscheinlich von bannen, verschliessen, in gewisse Gränzen einschliessen: welches Zeitwort, wie Frisch anmerket, bisweilen in dem Imperf. ben, bien, hatte.

das Polartel; eine verschnittene Henne, franz. poularde: im Gegensatz eines Kapauns. Aus Unkunde der Sprache wird es von vielen Leuten ein Polackel genennet.

die Polette; nach andern die Polize; ein Zettel, kurze Schrift, Ital. boleta, polizza, franz. poulet, bullete; parva bulla.

pollern; stossen, werfen. S. bollern.

der Polsterbaum. S. Fluderbaum.

der Pölz; ein Pfeiler, eine Stütze. Etwas unterpölzen, unterstützen: z. B. einen Theil des Gebäudes, welcher den Einsturz drohet; ein Gewölbe, oder eine Schicht unter der Erde. Horneck c. 301. ein

Polcz von aichem Holz; c. 548. Sewl und Polcz, Saulen und Pfeiler. Gemeiniglich wird jenem Theil, welcher unterstützet werden soll, ein Bret oder Balken horizontal untergelegt, und durch hölzerne Pfäle aufrecht gehalten. Ist diese Stütze gemauert, so heißt selbe gewöhnlich ein Pfeiler. Das Wort Polz, scheint mit dem lat. fulcio, fuerum, überein zu kommen: gleichwie auch piscis, und Fisch, im Grunde nur einerley Wort sind. Jenes fulcio, pflegt man her zu leiten von dem Hebr. pelech, ein Stecken: welche Bedeutung auch das Ungarische paltza, Croat. palicza, hat. Sollte aber auch jenes latein. Wort nicht hieher taugen, so wären die letzteren genug; denn diese Pölze sind ins gemein nichts anders, als Stecken. Palicza, lat. palus, ein Pfal, rc.

Der Bolz, ein Pfeil zu einem Ballester; oder ein sehr kleiner Pfeil, welcher aus einem Blasrohr, oder einer Windbüchse los geschossen wird; ist ein ganz verschiedenes Wort, von bollen, griech. βαλλειν, werfen, schiessen (s. bollern).

der Pop; in Rußland, Slavonien und Croatien, ein Priester. Auch in der Celtischen Sprache, wie diese im Herzogthum Wallis übrig geblieben, ist pop, wie Wachter bemerket hat, ein Priester; dewin pob ariolus, ein Wahrsager. Denn so heißt es bey dem Boxhorn, dewin pob eiddig; ariolus quisque zelotypus. Also wahrscheinlich noch vor dem eingeführten Christenthum. Man kann daher billig zweifeln, ob dieses Wort für einerley mit Pfaff, papa, welches eine väterliche Benennung ist, zu halten sey. Bey den Römern war popa, ein Fleischer, Schlächter, nämlich ein Diener des Tempels, welcher auf Befehl des Opferpriesters (sacerdos, griech. ἱερευς) die Opferthiere schlachten mußte. Böhmisch pobiti, schlachten, tödten; altbrittisch pwyo, Engl. to buff, schlagen, puffen. Hier ist Puffer derjenige, welcher krankes Vieh ab-

schlägt, oder das verreckte abhäutet. Auf eine ähnliche Weise war bey den ältesten deutschen Völkern blota, blotan, schlachten, Thiere oder Menschen den Göttern opfern: welches Wort Ulphilas in der Uebersetzung der Evangelien noch brauchet, für Gott ehren, Gott anbethen (s. Wachter, v. bluten). Das lateinische Pontifex, welches bey den Heiden ein sehr ansehnlicher Titel war, ist auch im Christenthum beybehalten worden, bis auf unsere Zeiten.

Die lateinischen Wortforscher leiten popina, Garküche, Wirthshaus, gemeiniglich her von popa: weil die Popen ihren gehörigen Antheil des Opferfleisches ausgespeiset, und auch Wein dabey ausgeschenket haben sollen. Man sehe Niepoort de ritibus Romanis. Allein weit richtiger stammet dieses Wort her von dem Celtischen pobi, welches nach dem Zeugniß des Boxhorn kochen, braten, bedeutet; pobty, der Ofen. Griech. πεπτω, ich koche; popanum, ein dünner und breiter Kuchen. Folglich popina, eine Küche, oder Haus, worin für andere gekochet wird. Daß aber diese popinæ mit unseren ehrbaren und angesehenen Gasthäusern in keinen Vergleich kommen mögen, sieht man aus dem Ulpian, einem Römischen Rechtsgelehrten L. 21. ff. de receptis, et qui arbitrium &c. — Sed si in aliquem locum inhonestum adesse jusserit, puta in popinam, vel in lupanarium; impune non parebitur, nec committitur pœna comprimissi. Florus, ein Spanischer Dichter schrieb einst an den Kaiser Hadrian: Ego nolo Cæsar esse, ambulare per Britannos, Scythicas pati pruinas. Der Kaiser schrieb entgegen: Ego nolo Florus esse, ambulare per tabernas, latitare per popinas, culices pati rotundos. Spartian. in vita Hadriani.

das Popen—Eissel, oder Popen—eis; ein Nahmen derjenigen Ziegel, woraus der Rauchfang (Schorstein) besteht. Sie sind dicker, aber dabey schmähler

und mehr länglicht, als die gemeinen Ziegel, übrigens aber im gleichen Preise mit diesen. Die erste Hälfte des Wortes kommt so, wie das lat. popina, Garküche, von dem Celtischen pobi, kochen her. Die zweyte von eiten, brennen (s. aiten): als etwas gebrenntes, ein Ziegel nämlich, folglich das ganze Wort ein Kuchelziegel. Das Isländische eysa, Loderasche, und Ital. esca, brennende Lunte, gehöret gleichfalls dahin. Aber das bey dem Frisch befindliche Usel, Uessel, scheint von einer andern Quelle gekommen zu seyn (s. Usel).

die Poper, oder eine Popern; überhaupt in verschiedenen Fällen etwas kleines, das sich rund empor hebt, z. B. im Gesicht voller Popern seyn; voll grosser Finnen, lat. papula; papulosus. Von der Nase alter Leute hangen oft Pöperl herab, länglichte Tropfen. Ein rauher aufgeworfener Zeug zur Kleidung, welcher schön pöperlet ist.

Spuren von diesem Worte werden beynahe in allen Sprachen angetroffen, obwohl der Grund davon nicht leicht anzugeben ist. Engl. bubble, Holländ. bobbel, Ungarisch buborek, eine Wasserblase; und to bubble, Holländ. bobbelen, Blasen aufwerfen. Bey dem Pictorius, wie Frisch bezeuget, ist Wasserbubel, gleichfalls eine solche Blase, und Bühle, eine Brustwarze, Zitze. Lat. bubo, eine Beule, Euterbeule, griech. βουβων. Im Böhmischen bob, Ungar. bab, lat. faba, eine Bohne. In Niedersachsen werden die Weinbeere auch Winbobben genennet. Ferner böhm. pupen, Aug an den Gewächsen, eine Knospe, und pupeniti se, Augen gewinnen, ausschlagen. Vielleicht von dem vorigen pobi, auffieden, eine Hitzblatter, bulla, bullire; oder boben, bobern, sich leicht bewegen (s. bomern); bor, empor, rc.

der Pöperl—Salat; Rübenkerbel, chærophyllum bulbosum, Lin. Dieses Gewächs hat eine runde knollige Wurzel, gleich einer Scherrübe (Steckrübe,

brassica napus), welche einen süssen und lieblichen Geschmack hat, wie eine Kastanie. Das Kraut hingegen ist dem Kerbelkraut, oder vielmehr dem Schierling gleich. Die Wurzel, welche allein geniessbar ist, wird zu erst gesotten, die Haut abgezogen, und alsdann mit Salz, Pfeffer, Essig und Oehl, wie Salat genossen.

Dieses Wort hat mit dem vorigen Poper, Pöperl, vermuthlich nichts gemein. Man hat es Peperle, Paperle, geschrieben. Da ich diese Art von Salat selbst weder gesehen, noch verkostet habe, so kann ich nur Muthmassungen angeben, wobey andere alsdann, welche diese Frucht näher kennen, entscheiden werden. Es kann dieser Nahmen her kommen von Pfeffer, im Niederdeutschen und mehreren anderen Sprachen peper, peber, piper: gleichwie eine stark gepfefferte Brühe insgemein nur Pfeffer genennet wird. Oder wegen der mürben und weichen Beschaffenheit von Pappe, Brey, Koch; Celtisch pobi, sieden, kochen (s. PopenEissel). Das griech. πεπων heißt gekocht, weich: zugleich aber auch eine Art von Kürbis, eine Pfebe, lat. pepo. Vielleicht also kleine Pfeben?

der Porstorfer Apfel. S. Maschanster.

possen. S. bossen.

die Post, bey dem Pöbel Poß; Nachricht. Eine gute, schlechte Post bringen; die Posten nicht recht ausrichten. Böhm. posel, ein Both, poslati, schicken. In der Windischen Sprache gleichfalls poslati, schicken, poshlem, ich schicke. Ungarisch posta sowohl die öffentliche Post, als auch ein Both. Hebr. bisser, hat angekündet. Englisch to bode, ankünden, vorher sagen.

die Post, als eine Anstalt, um Briefe oder Befehle durch reitende Bothen in entfernte Provinzen zu überbringen, ist in Frankreich im J. 1447. unter dem König Ludwig XI. eingeführet worden. Kaiser Maxi-

milian I. hat im J. 1516. eine solche Post aus Oesterreich nach den Niederlanden errichtet, und dem Grafen Joh. Bapt. von Taxis die Oberaufsicht hierüber ertheilet. Kaiser Karl V. von den Niederlanden nach Italien, und von Oesterreich nach Ungarn. Mit der Zeit ist diese Anstalt erweitert worden, daß für allerley Reisende sowohl Reitpferde, als Wägen vorbereitet wurden. Dieses Wort Post, posta, wird allgemein hergeleitet a positis equis: wodurch also eigentlich nicht eine Gesandtschaft selbst, sondern nur der Ort angedeutet werden müßte, in welchem Pferde für einen Bothen in Bereitschaft waren. Es ist wohl möglich; liesse sich aber indessen das Wort, in der zu erst angegebenen Bedeutung, etwas genauer noch erkären und bestättigen, so könnte das nämliche auch für den zweyten Fall gelten.

die **Potitze**; bey den Windischen Völkern eine Art Kuchen, eigentlich Schwitzkuchen, Schwitzbrod, von potiti, schwitzen: weil die fette Fülle im Backen heraus schwitzet. Popowitsch, in der Untersuchung des Meeres pag. 304.

**prächten**; sprechen, vertraulich und nach Art betagter Leute reden. An anderen Orten wird es überhaupt für schwätzen, plaudern, gesagt: als Holländ. praten, Engl. to prate, prattle, bey dem Frisch **prätzeln**, womit das griech. φραζω überein stimmt. Jenes **prächten** ist ein Iterativum von **brechen**, **brachen**, wovon sprachen und sprechen her kommt (s. sprachen). Brechen, heißt überhaupt ein Geräusch, Getön machen (s. brecheln); daher bey Otfried lib. 5. c. 20. anabrechon, zurufen, entgegen schreyen, und lib. 4. c. 19. gianabrechon, anklagen, wider Jemand ein Getöse machen. In manchen Orten von Deutschland ist **prächern**, betteln; ein **Pracher—Student**, welcher betteln geht. Dieses letztere Wort wird auch in Oesterreich gehört.

prägeln; in der Schweitz 1). hageln, dicht herunter fallen, wie z. B. Schlossen bey einem Ungewitter, Schutt von einem alten Gemäuer, viele Aepfel auf ein mal vom Baume. Er hat ihn auf den Buckel geprägelt, d. i. tüchtig abgeklopfet. Ein verprägeltes Gesicht, welches durch die Pocken zerstichelt ist, als wenn selbes durch die herab fallenden Schlossen klein zerhackt und zerschlagen worden wäre. — Prägen, prägeln, hat einen gemeinsamen Ursprung mit bräcken, welches heißt, mit einem Schall auf etwas schlagen (s. dasselbe): und zeigt im gegenwärtigen Falle jenes Geräusch an, wenn mehrere Dinge zugleich fallen, oder Schläge gehöret werden. Schwed. braka, griech. βραχειν, krachen, lat. fragor, ein Knall oder Gekrache. S. auch brecheln.

2). prägeln, braten, prasseln, in Hafen oder in der Pfanne schlottern: z. B. das Fleisch prägelt in der Pfanne. Eine gewisse aus Kirschen gemachte Speise wird in der Schweitz ein Chriesi—prägel genennet (s. Kriserle). Dieses Zeitwort, welches nicht nur dort, sondern auch in Schwaben und Sachsen gehöret wird, drückt zu nächst den Laut aus, welchen kochende Sachen von sich geben: kommt aber ursprünglich mit brauen, Engl. brew, sieden, kochen; griech. πραω, ich brenne, βραζω, βρασσω, ich praßle, überein.

der Pranger; die Schandbühne, oder ein Pfahl, wo ein Verbrecher an Hals, Händen oder Füßen mit Eisen geschlossen steht. In Holland gleichfalls pranger; von prangen, pfrengen, klemmen (s. pfrengen).

der Prangertag, oder Frohnleichnams Tag, festum corporis Christi (s. Gotts Leichnams Tag); wegen der feyerlichen Procession, welche mit einem vorzüglichen Gepränge gehalten wird. Von prangen, glänzen, mit Pracht und Glanz etwas thun; Engl. und Holländisch prank, pronken; Hebr. barak, Blitz, Glanz (s. Prehentag). Sowohl Pracht, als das Hebr.

Zeitwort barak, fulguravit, zeigen an, daß einst für prangen nur pragen, prachen, praken, üblich gewesen seyn muß.

der Prater, ein Lustgarten zu Wien. In Norwegen ist Braater, ein abgehaueter und ausgebrannter Platz in einem Walde (Bernoulli Reisebeschreib. 12. Band, p. 26.) Von braten, prasseln. Griech. πρηθω, ich zünde an.

prechteln; zanken. S. brecheln.

der Pregarten; Küchengarten. S. Bre—.

der Prehentag, oder Perchtag; das Fest der Erscheinung Christi, dies epiphaniæ. In der Mondseeischen Glosse p. 394. heißt dieser Tag giperahtanah; in der Windischen Sprache pernahti, oder sveteh treh kralou den, der heiligen 3 Könige Tag. Horneck schreibt c. 811. Do der Obristtag cham, den wir den Perchtag nennen. Oberstag ist selber genennet worden, weil es das erste und vornehmste Fest im neuen Jahre ist. Auch der zwölfte Tag, nämlich seit dem Christtag her: weßwegen jene Zwischenzeit unter den 12 Nächten heißt, in Oesterr. die Unternächte.

Von brehen, brechen, berchen, glänzen, scheinen. In dem Rhythmus auf den heiligen Anno c. 33. bey dem Schilter braht, glänzend. Otfried lib. 4. c. 33. lioht berahta, ein glänzendes Licht. Und Tatian c. 159. giberehtot, clarificatus. In den Mondseeischen Glossen p. 412. tagaprot, die Morgenröthe, der Anbruch des Tages. Von einer feyerlichen Versammlung wo manche schöne Leute zu sehen waren, sagt Horneck in seiner Chronik, c. 639.

Da mächt man wol sehen
Manig Wänglein prehen, (glänzen)
Und manigen Mund, der da glost.

Mehr noch hievon bey Wachter, v. brechen: und Frisch v. bern.

preisen sein Handwerk; ausüben, in Ehren halten, z. B. ein Schuster, Schneider, welcher sein Handwerk nicht preiset, d. i. nicht ausübet. In der Sammlung der Minnelieder P. I. pag. 128. ſin ere priſen, seine Ehre im Werth erhalten, durch würdige Thaten zeigen.

premseln; eine durchdringende schmerzhafte Empfindung verursachen, z. B. wenn man mit einer Nathe getroffen worden ist, so premselt es lange Zeit auf der Haut; eine Brem-Nessel, und manches Eitergeschwär, premselt sehr. Es scheint zwar für brenseln zu seyn, von brennen; allein da wir sehr deutlich premseln, prempseln sagen, so ist es wahrscheinlich das Zeitwort bremen, stechen, bremseln, kleine Stiche geben; wovon bram, brem, ein Dorn, stechendes Ding. Bey dem Otfried lib. 2. c. 9. sind bramon, und in einem MS. welches ich in Händen habe, Bremen Dornstauden. Man sehe Wachter, v. bremen.

das Preßkraut; in einigen Gegenden ein Nahmen des Rainfarns, tanacetum vulgare, Lin. weil es wider verschiedene Pressen und Bedrückungen gebrauchet wird, als wider Würmer, Gelbsucht, Verstopfung der Mutter, ꝛc. Die Wurze davon wird in einigen Büchern Jesus Wurz genennet, nämlich Heilwurz.

die Pretsche; Fußsohle. Der obere Theil des Fusses heißt sowohl hier, als durch ganz Deutschland der Rist. Es ist ein Intensivum von breit, in Schweden und Holland breed. Das lat. planta pedis scheint auf eine ähnliche Weise von platt, griech. πλατυς, breit, gebildet zu seyn.

die Pricke, oder Bricke; in Niedersachsen ein Nahmen jener natterförmigen Fische, welche sonst gewöhnlich Neunaugen genennet werden, petromyzon fluviatilis, Lin. In Holland prik. Sie werden eingemarinirt, und unter dem Nahmen der Pricken, vorzüglich aus Bremen und Lüneburg in andere Länder

versendet. Das Wort kommt her von dem in Nieder=
sachsen und Holland üblichen pricken, Engl. to prick,
angels. prickan, stechen: weil sie in Ansehung der sie=
ben Luftlöcher, welche sie auf jeder Seite haben, gleich=
sam durchbrochen oder durchstochen sind. Das Stam=
menwort davon ist brechen, goth. brikan. Bey den
Griechen heißt diese Art Fische petromyzon, ein
Steinsauger: weil sie an allem, was sie erreichen kön=
nen, sowohl in als ausser dem Wasser, gleich zu sau=
gen anfangen.

Eine grössere und edlere Art der Neunaugen sind
die Lampreten, oder Meerpicken, petromyzon ma-
rinus, Lin. Bey den Römern und Griechen muræna.
In der Celtischen Sprache, nach dem Zeugniß des Box=
horn, heißt dieser Fisch sowohl im Herzogthum Wal=
lis, als an der Armorischen Küste lamprai, lampre-
zen, Engl. lamprey, Ital. lampreda, franz. lam-
proy, böhm. lampryda; in den Alemannischen Glos=
sen des Martin Gerbert lamfrid, in der Florentinischen
Glosse bey dem Eckhard lantfrida, und in der Mond=
seeischen pag. 346. lantfrigo. Willeram übersetzet die
Worte in den hohen Liedern c. 1. v. 11. murenulas
aureas faciemus tibi; uuahe goldketonon, in länt-
fride uuis gebroihta, zarte goldene Ketten, welche
nach der Weise einer Lamprete durchbrochen sind. Alle
diese Wörter sollen her kommen von dem latein. Nah=
men dieses Fisches, lampetra, quia petras lambit.
Ob aber dieses Wort so alt, und allgemein bekannt ge=
wesen sey, daß man in so verschiedenen Sprachen das=
selbe nachahmen konnte, ist noch eine wichtige Frage.
Indessen wäre es eine sehr gute, und der Natur des
Fisches angemessene Erklärung. In Holland wird ein
junges Kaninchen, oder junger Künighas lamprey,
franz. laperau, genennet. In dem alten Wörterbuch
1482. wie Frisch bezeuget, ist lande, eine Schlange;
in Schweden aber linno, eine Schlange, und linda,

winden, wickeln. Daher noch der Nahmen Lindwurm. Setzet man das oben angeführte Zeitwort pricken, stechen, hinzu: so wird jener Fisch endlich heissen, anquis pertusus, vel anquilla perforata.

der Prigelbue. S. Prügel—.

die Primünze. S. Braunmünze.

Prinz Karl; ein auch bey unserem Volk bekanntes Märchen. Schon im eilften Jahrhundert, unter dem Pabst Urban dem zweyten, als die Kreuzzüge ihren Anfang nehmen sollten, wurde unter den Leuten der Wahn verbreitet, wie es das Chronikon von Ursperg meldet, Kaiser Karl der grosse sey von den Todten erstanden, und werde die christliche Armee wider die Unglaubigen commandiren. Mich. Ignaz Schmid Geschichte der Deutsch. Tom. 2. lib. 5. c. 6. In späteren Zeiten (Jahr und Tag sind unbewußt) hat eben dieser Prinz seine Wohnung zu Salzburg im Untersperg genommen, wo er in einer Felse sich aufhält. Wenn dessen Bart, der immer noch wachset, so groß seyn wird, daß er neun mal um den Tisch reichet, so wird der jüngste Tag erfolgen. Ein Bäcken-Junge, welcher in das Gäu gieng, hat ihn wirklich ein mal heraussen angetroffen, und ihm um einige Kreuzer Semmel zu kaufen gegeben. Der Bart soll schon sehr lang seyn. In Ansehung der alten Insiegel, ist über den vormaligen Bart dieses Kaysers manches unter den Gelehrten gestritten worden; ob es ein Kinnbart, oder wirklich so langer Bart gewesen, wie ihn Stricker de expeditione hispanica, c. 9. sectione 22. beschrieben hat. Man sehe Heinecc. de sigillis P. I. c. 9. Daher die Redensart, über des Kaisers Bart streiten, als über eine unnütze und fremde Sache.

die Pritsche; ein hölzernes Werkzeug, welches vielfältig gespaltet, oder aus kleinen Theilen zusammen gesetzet ist, um mit einem Schall auf andere zu schlagen, ohne weh thun zu wollen. In den Casärnen,

Müh-

Mühlen und Backstuben ist die Pritsche ein hölzernes Gerüst, welches aus Brettern zusammen gefüget ist, um darauf zu schlafen. Es ist ein Intensivum von Britt, ein Bret; und dieses von briten, theilen, spalten (s. Bret).

progen, groß thun. S. brogitzen.

der Pröpstling; ein dicker und fetter Mensch, z. B. mein Bruder wird ein völliger Pröpstling. Auch die grossen Erdbeere, welche man in Gärten zu haben pflegt, werden Pröpstlinge genennet, bey dem Adelung Brösling.

Es scheint freylich eine Aehnlichkeit anzudeuten mit einem Propsten: wobey man sich gewöhnlich den Begriff eines ansehnlichen Schmeerbauches macht, besonders da es in einem bekannten Sprichwort heißt, omnis pinguis bonus. Allein da man in gemeinen Reden ein Wort, dessen Bedeutung schon etwas fremd und unbekannt geworden ist, oft mit einem anderen mehr bekannten zu verwechseln pflegt; so ist ohne Zweifel Pröpstling, zusammen gezogen von broß, brotz, breit; und Ling, ein Ding, Subject (s. Adelung, v. ling). Eine Krötte wird, wegen dem breiten Bauch, in Baiern eine Brotze, in Oesterr. Braitling genennet: wovon schon mehr oben gesagt worden ist (s. Braschel).

protzmaulen; auf eine kühne Art widersprechen, viele Worte brauchen. Im gleichen Sinne heißt es auch das Maul zu weit aufmachen, das Maul braiten. Von protz, breit (s. Pröpstling).

der Prüeling; in Kärnthen, ein junges Schwein, welches in Oesterreich ein Frischling heißt. Dagegen ist daselbst Frischling, bey Adelung Frühling, ein junges Lamm. Sowohl Prüling, als Frühling, kommt her von früh, griech. πρωι. Altbrittisch bey dem Boxhorn bore, früh; borreddyd, Morgenzeit.

der Prügel—Bue, gewöhnlicher aber Stallbue, oder kleiner Knecht: welcher dem Oberknecht (Mair, Führer, Baumann) untergeordnet ist. Ich habe dieses Wort bis hieher verschoben, weil ich glaubte, daß es von Prügel her komme: indem selber etwa bey dem pflügen die Pferde menen, nämlich am Prügel halten und weisen soll. Aber unrichtig: theils weil dies der Fall nicht ist; da gemeiniglich jeder für sich arbeitet; theils weil der Nahmen Prügel, hier nicht gebrauchet wird. Jenes länglichte Stück Holz, welches die Pferde an dem Gebiß zusammen hält, damit sie nicht aus einander weichen, heißt Trimm—prügel, vermuthlich wegen zusammen Schmelzung des Artikels, so viel als der Rimm—prügel; nach dem in Niedersachsen üblichen Rimm, ein Riegel oder Querbalken (s. Adelung, v. Riemen). Das Seitenstück aber, womit ein Pferd durch die Hand eines Anführers geleitet werden kann, heißt nicht Prügel, sondern der Men—stecken. Eben so wenig kann dieses Wort von Prickel, ein Stachel oder Stupfeisen (s. Pricke) her geleitet werden. Da es vorzüglich nur in Klöstern, und den nahe gelegenen Pfarrhöfen gehöret wird, so ist es wahrscheinlich eben das, was in vorigen Zeiten Priol und Prigel hieß, nämlich ein Prior. Prigel; prior in religioso conventu; prigelin, priorissa.— Scherz in Glossario. Prigelbube also, ein Bube des Priors, weil der erste Knecht etwa den Prälaten, der zweyte aber den Prior, in dem Wagen führen, und bedienen mußte.

der Pudel, eigentlich aber Pudelhund; canis aquaticus, Lin. Es ist so viel, als Pfuhl—hund, Wasserhund: weil diese Art gern in das Wasser geht, um etwas heraus zu hohlen. In Sachsen, wie Adelung bezeuget, wird für Pfuhl in einigen Gegenden auch

wirklich Pudel gesagt. Von dem alten pul, phul, latein. palus, stehendes Wasser, ein Teich. Wenn die Kugel leer durchgeht, ohne einen Kegel zu treffen, heißt es in Sachsen einen Pudel machen; in Oesterreich theils einen Pudel, theils ein Loch machen. Es ist ein Wortspiel von butt, bott, altbrittisch pwl, stumpf, unnütz, ungeschickt (s. Düpel). Die Pudel, als eine Kegelbahn, ist ein ganz anderes Wort (s. budeln).

das Pulverholz. S. Faulbaum.

pumen; einen starken und dumpfen Schall von sich geben, z. B. eine grosse Glocke, eine los geschossene Kanone pumt, macht bom, bum, pum. Griech. und lat. bombus, ein solcher Schall. Bey dem Suetonius ist bombus auch ein Pasch mit den Händen, wenn man nämlich die hohlen Hände zusammen schlägt. Mit dem Kopf an eine Thüre, oder an einen Menschen, welcher entgegen kommt, anpumen, anpumpern, stark anstossen. Figürlich anpumen, übel ankommen, einen groben Fehler begehen: z. B. lassen wir ihn nur anpumen, anprellen, die Folgen des Eigensinnes erfahren. Der Mensch da hat recht gepumt, abgepumt mit mir; mich heftig ausgescholten, gedonnert. Die Erde ist pumfest gefroren; gibt einen Wiederhall, wenn man darauf geht. Holländ. volle vatten bommen niet, volle Fässer bummen oder hallen nicht, lat. dolia plena silent.

pumerwitzig; wird von einem Menschen gesagt, der durch seinen leichtsinnigen Witz oft anpumet, anstosset. Auf die Frage, ob Gott überall sey, auch z. B. im Keller? antwortete einst ein Bube ganz schnell, oha angepumt, Herr Pfarrer, mein Vater hat keinen Keller.

der Pumf, in plur. die Pümfe, Pümpfe; ein Schroll, äusserst grober und ungeschickter Mensch. Ohn-

gefähr so viel, als ein Schlägel, oder plumpes Werkzeug, um mit einem Getöse auf etwas zu schlagen; von pumen, pampern. In Niedersachsen, wie Adelung bemerket, ist Pump, ein Stössel, zugleich aber auch ein dicker ungeschickter Mensch: und pumpeln, im Mörser stossen.

die Pumpermette, in der Schweiz Rumpelmette; ein feyerliches Chorgebeth, mit Gesang vermischet, welches von den Geistlichen am Mittwoch, Donnerstag und Freytag in der Charwoche, nach Mittag um 4 oder 5 Uhr gehalten wird. Mette heißt selbes, weil es die sonst gewöhnliche Morgen-Andacht ist, matutinum et laudes: welche man aber dazumal am Vorabend zu halten pflegt. In jenen Stellen, welche Scherz angeführet hat, heißt sie auch Pumper Vesper; weil sie um die Vesperzeit vor sich geht: und Finstermetten, weil nach jedem Psalm ein Licht ausgelöschet wird.

Die erste Hälfte des Wortes kommt her von pumpern und rumpeln (s. Rumpelmette); wegen jenem Geräusch, welches am Ende der Andacht, mit einem hiezu bestimmten hölzernen Werkzeug von den Kirchdienern gemacht wird. In vorigen Zeiten pflegten an einigen Orten die Leute selbst, welche in der Kirche zugegen waren, dieses Gerümpel an Stühlen und Bänken zu machen. Ins gemein glaubt man, daß dadurch die Wuth der Juden wider den Heiland angedeutet werde. Es scheint aber vielmehr den Unwillen der Christen wider den Judas und dessen Comforten bedeutet zu haben. Scherz führet aus der Chronick von Zwickau folgende Stelle an. Am grünen Donnerstag wurde auch die also genandte Pumper Vesper gehalten, da Jedermann mit Stecken, Knütteln, Prügeln, Steinen, Hamern, Beilen, in der Kir-

chen auf die Stüle und Bänke, und wo es nur einen starken Wiederhall gab, schlug. Darbey muszte sich der arme Judas viel leiden, ꝛc. Ein ähnliches Getöse mit schlagen und hämmern, war bisher in den Synagogen der Juden üblich, in festo Purim, seu sortium, wider ihren Feind Haman, in der Geschichte der Esther.

**pumpern**; gewaltig stossen, anklopfen: z. B. an der Hausthüre pumpern. Oder mit einem Schall nieder fallen: z. B. auf die Erde nieder pumsen; pumps, da lag er am Boden; auf dem oberen Zimmer hat es gepumpert, einen Pumper gemacht, d. i. einen lauten Fall. Es ist ein Iterativum, und zum Theil eine Verkleinerung von dem oben angeführten pumen.

der **Pumpernickel**, oder statt dessen der Pumps; ein kurzer und dicker Mensch. Nickel zeigt überhaupt etwas kleines an (s. Nigel). Auf der Erde fort pumpern, oder daher pumpsen, ist ein scherzhafter Ausdruck jener niedrigen und plumpen Schritte, womit ein solcher Knürbs auf der Erde fort stosset. Ein kleines und grobes Brod in Westphalen, wird in den dort benachbarten Gegenden ein Pumpernickel genennet: weil es pumpern, furzen verursachet.

der **Punsch**, Engl. punch (Ponntsch); ein hitziges Getränk, wozu Thee, Rack oder ein anderer starker und gewürzter Branntwein, ferner Zucker und Limone Saft genommen wird (s. Rack).

**punzen**, oder **pfunzen**; ein altes Wort, welches stechen, oder mit einem spitzigen Werkzeug stossen, eindrücken, bedeutet. Holländ. punten, zuspitzen, schärfen; punt, die Spitze, auch ein Punct oder Tüpfel. Es kommt mit dem lat. pungere, punctum überein. Daher Ital. punzello, ponzello, franz. poinçon, Engl. punch, puncher, altbrittisch bey dem Boxhorn

puntr, der Griffel, Meissel; bey dem Frisch die Punze, und bey Adelung der Bunzen. Ferner Ital. punzonare, auf eine Münze das Gepräg aufdrücken. In Oesterreich mußte im J. 1807. alles, was von Gold und Silber war, bunziert, nämlich gestempelt, gewäppelt werden. Zu Nürenberg, wie Frisch erzählet, ist pfunzern ein gewisses Spiel der Kinder, da man ein spiziges Holz in die Erde hinein schlinget, und mit einem anderen wieder heraus zu schnellen sucht. In Oesterr. wird es Schmeer pecken genennet.

sich puren; sich heben, und in fernerer Bedeutung, gehen. Hier ist davon die einzige Redensart noch üblich, pur dich Füchsel! welcher Spruch ohne Zweifel Anfangs von einem kleinen fuchsfarben Pferd gebraucht worden ist, das allerley possierliche Sprünge machte; jezt aber noch überhaupt von Thieren und Menschen gehöret wird, die durch hüpfen und springen ein Gelächter erregen. Bey dem Notker in cantico Zachariæ: sih in hohi buren, sich erheben. Ps. 106. exaltati sunt fluctus eius; des uuindes uuella bureton sih. Ps. 71. purlichost hohofater; excellentissimus patriarcha. — Gl. Monsee. p. 321. et 324. puri dih, geh hin! p. 366. purita sih, er reisete ab. Das Zeitw. bären, bören, peren, heißt heben, gehen, tragen: wovon die Bürde, Geburt, geboren ꝛc. Bey Otfried lib. 3. c. 4. giburen, Holländ. gebeuren, sich zutragen, wiederfahren, begegnen: z. B. etwas neues, böses.

purren; ein brausendes Geräusch machen, z. B. der Wind, der Roßkäfer purrt; es purret mir im Bauche um, welches sonst gurren oder murren heißt. Es ist der natürliche Ausdruck prr, prh! Daher auch franz. bourdonner, summen, brausen; Engl. burrel, eine Breme; lat. boreas, in Krain burja, der Nord-

wind. In Niedersachsen ist purren, Holländ. porren, hetzen, anreitzen.

pussen; ein pöbelhaftes Wort für küssen. In Niedersachsen gleichfalls pussen, Engl. to buss; lat. basiare, Ital. und franz. basciare, baiser. Das Pussel, Pusserl, ein Kuß (s. Häupel). Es ist ein Ausdruck jenes Lautes, welcher von den spitzig zugedrückten Lippen entsteht. In der Zuckerbäckerey werden gewisse Kräpfchen ebenfalls Pusserl genennet: als Mandelpusserl, Eispusserl, auch die Lebzelter haben dergleichen Pusserl. Weil sie mehr ein Spielwerk des Mundes, als eine Nahrung des Magens sind: oder weil bey dem Genuß derley Süssigkeiten, ein ähnliches Geschmatze der Lippen geschieht.

das Putschänl, in dem Glossario von Scherz Putschänel; ein halber Heller, z. B. um ein Putschanl spielen. Ich wollte nicht ein Putschanl geben darum, franz. un zest, Ital. un frullo. Es war vormals eine böhmische Münze, welche auf einer Seite den Buchstaben W. (etwa Wenzel?), auf der anderen aber einen Löwen vorstellte, und in dem Münzbuch bey Adam Berg in München an. 1597. beschrieben wird. Drey Putschanle machten einen Kreuzer, folglich 180 einen Gulden.

die Pütsche, ein Gefäß. S. Pitsche.

pütschen; bey dem Pictorius bütschen, anpütschen, und in dem Glossario des Hieron. Pez putschen; anstossen, anprellen. Bey dem Scherz Püsch, ein Stoß, Schlag. Eng. to butt, stossen wie ein Widder. Dieses Zeitwort wird wenigstens in der Schweitz noch gehöret: z. B. ich bin angepütschet mit dem Kopf an die Thüre; das Wasser pütschet an das Ufer. Von possen, franz. pousser (s. bossen, und Pfosten).

das Putschenellor Männlein; eine Benennung der kleinen Figuren, womit auf dem Theater gespielet wird, und die als redend angeführet werden. In anderen deutschen Ländern Putznelken, Pritschinelle; in Italien hingegen, wovon solche Spielwerke gekommen sind, policinello. Vermuthlich wegen den scherzhaften Bewegungen, welche damit gemachet werden, von dem griech. πολυ, viel, und κινεω, ich bewege.

# Q.

der Quackreiher, ardea nycticorax. S. Schildraiger.

in Qualen liegen; wird sowohl von Menschen gesagt, welche in der Todes-Angst sich befinden, als auch von dem Winterschlaf einiger Thiere, z. B. der Fliegen, Fledermäuse, Bilchmäuse, Murmelthiere: da sie ganz betäubt, und ohne Zeichen des Lebens dahin liegen. Es heißt so viel, als in dem Gewalle, nämlich in aufsteigenden und betäubenden Dünsten. Otfried III. 2. er lag uualonti, er lag wallend, das ist, im Gewalle oder Hitze des Fiebers. In Ober- und Niedersachsen ist Qualm, Dualm, Twalm, Ohnmacht, Betäubung. Bey Kero c. 1. et 41. uualm, die aufsteigende Hitze sowohl des Eifers, als auch des Sommers, fervor æstatis.

die Quecke, oder das Queckengras, triticum repens, Lin. ist in Oesterr. unter dem Nahmen Hundsgras, oder Graswurzel bekannt, in den Apotheken radices graminis.

queden, sprechen. S. keden.

der Quendel, thymus. S. Kuttelkraut.

quicketzen; einen feinen, aber schwachen Laut von sich geben, welchen man durch quick, quick, auszudrücken pflegt, z. B. die Vögel quicketzen, quikſen, zwitzern. Das nämliche wird auch vom Schnee gesagt, wenn man bey grosser Kälte darauf tritt: imgleichen von Leuten, welche ein heimliches Gezänke unter sich haben, z. B. immer etwas zu quicketzen haben müssen. Aehnliche Laute werden in Deutschland durch quikſen, quitschen, Engl. squeak, ausgedrückt.

quirren, bey dem Pöbel queoren (zweysylbig' Ton am ersten Vocal); einen widerwärtigen Laut von sich geben, wie die Achse eines Wagens, wenn selbe nicht geschmieret ist, oder ein offenes Thor bey dem Winde. Auch von Leuten wird es gesagt, welche heimlich murren oder zanken. An anderen Orten spricht man statt dessen quarren, querren, Ital. guaire, lat. quiritari, conqueri. In der Mondseeischen Glosse heißt es plören, wie hungriges oder verirrtes Vieh; denn hievon ist p. 343. das Imperf. quar, ingemuit (quid ingemuit animal, mugierunt greges armenti? Joel 1. v. 18.).

Ende des zweyten Theils.

---

In Kommission bey Cajetan Haslinger, Buchhändler in Linz.

# Errata.

## Nachtrag zum ersten Theil.

| | | | Corrige |
|---|---|---|---|
| Pag. 10 | Lin. | 7 ba ka | babka |
| 18 | — | 1 ακροαδυα | ακροδρυα |
| 22 | — | penult. wir | wird |
| 34 | — | 4 κνυτειν | ανυτειν |
| 38 | — | 23 Anlas aller Sünden | Antlas |
| 43 | — | 26 franz. bello | belle |
| 79 | — | 2 Milch auswirft | aufwirft |
| 82 | — | 22 enicus | cnicus |
| 93 | — | 27 loden | ploden |
| 125 | — | 32 Buuchbahn | Buchbahn |
| 132 | — | penult. uteris pomi | uterus |
| 144 | — | 22 grschieht | geschieht |
| 160 | — | 8 motdacilla | motacilla |
| 189 | — | 12 Leberesche | Beher — |
| 208 | — | penult. vadun | vadum |
| 228 | — | 26 Fanse | Fause |
| 232 | — | 32 muliorum | multorum |
| 252 | — | 19 flittern, fouron | fuoron |
| 305 | — | 2 eisweilen | bisweilen |
| 327 | — | 7 Auerhenng | .... Henne |
| ult. | — | 3 in der Schweitz sanft | sawft |

In dem Verzeichniß der österr. Fische ist p. 219. vergessen worden Salmo thymallus, die Äsch.

## Im zweyten Theil.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pag. 5 | Lin. | 23 havert | havere |
| 8 | — | 21 böhmisch hadr | hadry |
| 10 | — | 19 zusammen, zi Samane | zisamane |
| 10 | — | penult. den Mar | der |
| 15 | — | 22 Kamen | Kamm |
| 24 | — | 11 französisch efin | enfin |
| 30 | — | 8 cornu | cornus |
| 32 | — | 11 Englisch hateh | hatch |
| 48 | — | 2 anthyllia | anthyllis |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pag. 51 | Lin. ult. | Huenisch | Hunnisch |
| 56 | 7 | Hovel | Hobel |
| 75 | 28 | — krumen — | krumm |
| 86 | 12 | οχδεω | οχθεω |
| 93 | 15 | Kapucinerl | Cap... |
| 94 | 33 | Cna as | cnapas |
| 97 | 6 | Honrad | Konrad |
| 110 | 33 | Kamin, Keimich | Kimich |
| 113 | 17 | Kopaun | Kapaun |
| ibid. | 21 | iung Hanen zu Kappen | Koppen |
| 120 | 30 | I vocabit | invocabit |
| 127 | 4 | l xia | loxia |
| 138 | 29 | im iz | impiz |
| 139 | 15 | die Mittel | der |
| 145 | 32 | lai | clai |
| 168 | 13 | cancer curicola | ruricola |
| 170 | 4 | Kremper | Krempen |
| 171 | 30 | cochlear. armorica | armoracia |
| 172 | 19 | Silymbrium | Sisymbrium |
| 178 | 23 | eropæus | europ. |
| ibid. | ult. | kumiren | kuiniren |
| 190 | 26 | Eymern | mit Eymern |
| 194 | 19 | eine | deleatur |
| 207 | 24 | bebend | lebend |
| 217 | 20 | Schwein, Hebr. akuz | Armenisch chuz |
| 226 | 12 | ligusticum, Liebstöckerl | Stöckel |
| 229 | 13 | Milchfaß | Mischfaß |
| ibid. | 20 | dieses Vogel | Vogels |
| 232 | 4 | Seitenpressen | Seitensprossen |
| 233 | 1 | eben — | eber |
| 254 | 10 | vor | vors |
| 260 | 34 | an (der Mundart) | In |
| 266 | 30 | Wolte | Molte |
| 269 | 32 | mit der Geschrey | dem |
| 282 | 19 | seiner | ihrer |
| 292 | 5 | Kleid abtnifften | abnifften |
| 307 | 1 | ; weil | , Weil |
| 335 | 16 | pasale | pisale |
| 343 | 7 | fucrum | fulcrum |
| 345 | 16 | rauher-Zeug | raucher |
| 352 | 3 | anquis., anquilla | anguis, anguilla |

# Etymologisches Wörterbuch

der in

# Oberdeutschland,

vorzüglich aber in

# Oesterreich üblichen Mundart.

Von Matthias Höfer,
Juris utriusque Licentiat, Mitglied des Benedictiner
Stiftes Kremsmünster, der Zeit Pfarrer zu Kematen.

## Dritter Theil.

Linz,
gedruckt bey Joseph Kastner, k. k. privilegirten Buchdrucker.

1815.

# R.

der Rab; in der Schweiz und am Rhein Rapp, corvus, Hebr. oreb. Adelung leitet dieses Wort mit vieler Wahrscheinlichkeit von seinem Geschrey ra, hra, gra, her: daher auch grappen bey dem Pictorius, schreyen wie ein Rabe.

der gemeine Rabe, corvus corax, Lin.

der Steinrabe, corvus graculus, ist auch in Oesterr. doch nur im höchsten Gebirge: und wird von anderen Steindohle oder Schweizerrabe genennet.

der Mehlrabe, corvus cornix (s. Kran).

der Nachtrabe, Nachtram, ardea nyticorax (s. Schildraiger).

der Wasserrabe, oder die Scharbe, pelecanus carbo. In der Mondseeischen Glosse p. 321. scariba, bey Notker Ps. 100. scarba.

der Rabisch, nach einigen auch Robisch; sonst das Kerbholz, ein Holz, in welches die Rechnungen eingeschnitten zu werden pflegen. Dieses in Oberdeutschland so bekannte Wort, kommt weder in altdeutschen Schriften, noch in anderen verwandten Sprachen vor: wird aber inzwischen bey den sächsischen Bergmännern angetroffen. Der Gebrauch eines Kerbholzes ist sehr alt: und zwar bey den Runischen Völkern die älteste Weise, um etwas anzumerken. Im Latein. heißt ein Kerbholz talea, Ital. taglia, franz. la taille. Bey den Griechen θαλια, ξυλαριον: welche Wörter ein jun-

ges Reis oder kleines Holz bedeuten. Unser Rabisch könnte nun mit einem anderen griechischen Wort überein kommen, nämlich ραπις, ραβδος, Ruthe, Stab: indem die Runischen Zeichen und Buchstaben wie lange Stäbe aussahen, wovon noch der Nahmen Buchstab. Wir haben es aber nicht nöthig: da wir aus einheimischen, wiewohl alten und dunkeln Quellen, den Ursprung dieses Wortes erkennen können.

Adelung hält es für ein Slavisches Wort; allein es läßt sich kaum irgend eine Spur davon antreffen, ausser dem böhmischen Rabuſſe, Kerbholz, Rabisch, welches aber wahrscheinlich nur aus der deutschen Sprache entnommen worden: und einem noch anderen Wort wrub, welches sowohl einen Einschnitt überhaupt, incisura, als auch das gewöhnliche Kerbholz bedeutet; indessen aber nicht als Stammenwort, wohl aber als ein verwandtes, und aus einer mit dem deutschen gemeinsamen Quelle her geleitetes Wort, angesehen werden kann. Der Grund desselben ist ohne Zweifel Rab, Rob, Rub, mit der gemeinen Endsylbe—isch: und scheint ein Ding anzudeuten, in welches man etwas einschneiden kann, oder graben, γραφειν, ritzen, reissen, 2c. es sey nun Zahl oder Buchstab. Bey dem Kero ist ruaba, ruaza, altbritisch bey dem Borhorn rhif, numerus, eine Zahl. Wachter schreibt es Rub, und empfiehlt es als ein gutes und echtdeutsches Wort. Mit diesem Rub kommt das oben angeführte böhm. wrub überein. Engl. to rub, Holländ. wryven, reiben: welches im weitesten Begriffe eindringen, wühlen heißt, und wovon Adelung auch das Zeitw. graben her leitet, ich grub, die Grube. Ferner ist im Franz. raper, Ital. rapare, reiben (raffeln, riffeln); Engl. to scrape, angelſ. screopan, scharren, kratzen: wovon unser schrebeln, schribeln, schrepfen, ritzen, kleine Einschnitte machen, her kommt, lat. scribere, schreiben. Im Schwedischen ist rifwa, wie Adelung sagt, sowohl

reiben, als schneiden: und bey dem Boxhorn, wie oben gemeldet worden, rhif, eine Zahl, eingeschnittenes Zeichen.

In mehreren Mundarten hat jenes Holz den Nahmen von schneiden: als Kerbholz, von kerben, einschneiden. Engl. score; von scheren, schneiden, geschoren. Altbrittisch Rhygn—bren, Kerbholz; von bren, das Holz, und reinen, rünen, schneiden (s. der Rein).

räch; sowohl rauch, als roh. Es wird bey dem Volke gesagt vom Fleisch, welches nicht genug gekocht und gesotten worden ist; von einem sauern Wein; von Schmalz, welches nicht gut ausgelassen worden, oder schon alt und ranzig ist; von rauher scharfer Luft; vom Halse, wenn selber heiserig ist. Es ist also ein und dasselbe Wort mit roh, rauh, Engl. raw, angels. hreaw; lat. ravus, raucus, raudus, rudis, crudus.

Das Pferd wird rah; rehe, wenn es nach vielem Laufen eine Zeit still stehen mußte. Bey dem Frisch auch rag, reug, riech; griech. und lateinisch rigor, rigidus, rigesco. Kaisersberg sagt, der todte geraget, erstarret; wird rag, steif, starr. In Ungarn ist ragados, zäh: altbrittisch bey dem Boxhorn rhagod, verhindern, aufhalten.

der Rack, Engl. arak; ein starker Branntwein, welcher von den Engländern und Holländern in Ostindien aus Reis, Zucker, Rum und Kokosnüssen zubereitet wird, und welcher der vorzüglichste Bestandtheil des nun auch in unseren Gegenden bekannt gewordenen Punsches ist. In Egypten, wie Browne in seiner Reisebeschreibung sagt, machen die Christen ein Araki zu ihrem Hausgebrauch sowohl aus Datteln, als Rosinen (Weinbeeren). Ueberhaupt zeigt dieses Wort einen starken und gewürzten Branntwein an. Hebr. rakach, hat gewürzet, eingemacht, condivit.

der Raden; sonst auch Ratten, Kornrose, Kornnelke, agrostema githago, Lin. Eine Art Unkraut

mit einem hohen festen Stengel, einer röthlichen mit weissen Streifen vermischten Blüthe, und schwarzen sehr harten Körnchen: welche unter schlechtem Getreide gebrauchet werden, um Branntwein zu brennen. Viel Raden macht das Mehl blau, und das Brod derb (schwär). Tabernämontan bezeuget, daß man lange Zeit in den Apotheken diese Körnchen für den Schwarzkümmel, nigella sativa, angesehen habe: und daß noch zu seiner Zeit einige von diesem Irrthum nicht abstehen wollten.

Wahrscheinlich wird bey diesem Wort überhaupt ein Unkraut verstanden; von raden, rotten, ausreuten. In einem Lex. MS. heißt es; zizania, **rate**: und in einer Stelle, welche Wachter anführet, **man radet Unkraut aus.**

der **Radhaufen.** S. Rabe.

der **Radschuh**: ein ausgehöhltes Holz oder Eisen, welches dem gesperrten Rad untergelegt wird, wenn der Wagen bergab geht. Bey ordentlichen Strassen wird verbothen, die blosse Sperr—oder Hemmkette zu brauchen, weil die Wege dadurch verderbet werden.

die **Rafen**; Rafe, Raff, Sparren, tignum. In der Mondseeischen Glosse p. 352. rauo, tigna. Es sind Bauhölzer von 6 bis 7 Zoll im Durchschnitt, welche das ganze Dachwerk zusammen halten. Gleichsam Bänder oder Schliessen. Altbrittisch bey dem Boxhorn rhaff, funis, restis; angelſ. rape, funis, rudens, ræpan, vincire. Mehr hievon bey Wachter, v. Reif. An anderen Orten spricht man der **Sparren**; von sperren, schliessen, angelſ. sparran, Engl. to spar. Willeram I. 17. tigna domorum nostrarum cedrina; diu gesperre unser huisero.

**raideln**; im Kreise herum bewegen, z. B. raideln, tanzen; der Geyer raidelt sich in der Luft; die Haare aufraideln, selbe krausen. Statt dessen spricht man aber auch **rädeln**, ein Rädchen machen, krumme For-

me, z. B. die Haare aufrädeln, sein Liebchen im Tanze rädeln. Und drittens rideln; die Haare rideln, aufrideln, rollen; der Ridel, ein zusammen gerollter Bund von Flachs oder Stroh. Bey dem Horneck c. 112. ist eine schnelle und raide Zunge, welche witzig und leichtfertig ist: und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez raid, kraus. In der Sammlung der Minnesänger reides har, reide loeken, krauses Haar, krause Locken. Gl. Monſee. p. 333. reidemo, crispante (crine). Hieher gehöret auch der Reihen, Reigen, Holländ. rey, Ital. ridda, ein Tanz in die Runde.

Dieses raid, reid, rid, läßt ganz natürlich einerley Ursprung vermuthen mit Rad, Celtisch rat, rhod, latein. rota, in Irland rit, franz. la roue: ob es aber unmittelbar davon her komme, ist noch zweifelhaft. Es sind bey einem Wagenrad zwey Eigenschaften bekannt: erstens das gerade Fortrollen, und zweytens die runde Bewegung um die Achse. Was das erste anbelangt, hat Wachter einen hinlänglichen Grund angegeben in dem Celtischen rheden, angelſ. hradian, griech. ῥοθεῖν, fortreissen, schnell laufen. Allein in den hier angeführten Beyspielen macht das kreisförmige den Hauptbegriff aus: entweder so fern es eine Bewegung um die Achse anzeigt, oder wenigstens etwas krummes, über sich gebogenes, wie die Räder am Wagen, und die krausen Haare: oder aber so fern ein Kreis in die Runde, ein Zirkel gebildet wird, wie von Menschen, welche tanzen, oder einem Geyer in der Luft. Ich glaube daher, daß ruen, rutschen, rollen, franz. rouer, rouler, und die von Wachter angeführten Zeitwörter, überhaupt alle Arten einer schnellen Bewegung andeuten, in die Länge nämlich, in die Runde, und um die Achse. Das lat. rotare, herum drähen, und rotundus, rund, scheint freylich zu nächst von rota, ein Rad, her zu kommen.

der Raif; Reif, ein gebogenes ringförmiges Ding, wodurch etwas umgeben, eingeschlossen oder gebunden werden kann. Griech. ῥαιβος, ῥυφος, gebogen, krumm: welche Bedeutung auch das Zeitw. reiben hat, so fern es drähen, winden bedeutet. Die Faßbinder in unseren Gegenden pflegen die Raife, welche sie für die Mehlfässer, Weinfässer ꝛc. verkaufen, auf folgende Weise zu berechnen. 6 Raife sind ein Satz; 8 Sätze ein Bauschen oder Bindel; 4 Bauschen ein Zenten. Folglich ein Zenten 192.

der Raiger, Reiher, Reiger, angelſ. hragra, lat. ardea. Eine Art grosser Vögel, welche sehr hoch bis über die Wolken sich erheben, und daher auch zur Lust durch Falken gejaget werden. Vielleicht von reichen, in Oesterr. raichen, sich weit ausdehnen, in die Länge strecken. Der Schwedische Nahmen dieses Vogels haeger, franz. hairon, Engl. heron, hern, scheint auf ähnliche Weise her zu kommen von dem altdeutschen her, har, hoch, griech. αιρω, ich hebe. Wachter aber leitet es her von Reihe, weil diese Vögel in einer langen Reihe zu fliegen pflegen: und führet aus dem Plinius die Bemerkung an, duos ſemper iis duces; alterum ducere agmen, alterum cogere.

der Fischraiger, ardea maior, et cinerea (Männchen und Weibchen).

der Mosraiger, sonst die Rohrdommel, ardea ſtellaris (s. Moskuh).

der Schildraiger, Nachtram, ardea nycticorax.

Andere Arten bey dem Kramer sind der grosse weisse Raiger, ardea alba, Lin. der kleine weisse Raiger, ardea garzetta; der braune Raiger, ardea rufa, ꝛc.

rain; rein. Ins besondere heißt es in gemeinen Reden: es wird rain regnen heut; der Both wird rain ausbleiben, d. i. es wird sicher oder hoffentlich so, und

nicht anders geschehen. Statt dessen auch lauter, z. B. es wird lauter bald einen Regen absetzen. Rein, lauter, zeigt etwas an, welches mit keinen Nebenumständen, wodurch die Sache verändert werden könnte, vermischet ist. In der Windischen Sprache zhiſtu nizh, rein nichts, gar nichts (s. keusch).

der Rain; ein schmahler mit Gras bewachsener Strich Landes zwischen den Aeckern. Eigentlich eine Gränze derselben. Reinen, bey Otfried rinen, angelſ. hrinan, heißt berühren. In einer Verordnung des K. Ferdinand II. vom J. 1631. die auf zwo Meil Wegs anrainend seynd. Daher auch der Rainfarn, tanacetum vulgare, ein Kraut, welches gewöhnlich an solchen Rainen angetroffen wird (s. Preßkraut): und die Rainweide, welche oft an den Gränzplätzen gepflanzet wird, liguſtrum vulgare (s. Gimpelbeer). Von dem Ursprunge des Wortes, s. rennen.

raisen; reisen, an einen fremden Ort hin ziehen. Rais! schere dich, packe dich fort. Die Rockenrais, in die Rais gehen; in ein fremdes Haus, um dort in Gesellschaft zu spinnen. Schwabensp. c. 145. in ainer raise sin, in einer Heerfahrt, im Kriege begriffen seyn. Es hat dieses Wort, wie von Wachter bemerket worden, einst rinnen, fliessen, laufen bedeutet. Griech. ρεω, ich fliesse; bey den Angelsachsen ryth, franz. ruiſſeau, ein Bach. Celtisch rhedeg, rheden, laufen, fort rollen. Isländ. ras, angelſ. ræſe, Lauf, Anfall. Reisen hingegen heißt fallen, abfallen (s. dasselbe).

raiten; rechnen. (1. einer Sache nachdenken, z. B. ich raite oft Tag und Nacht an diesem Ding; ich kann mirs nicht genug ausraiten; er hat lange Zeit raiten, nachraiten müssen, bis es ihm eingefallen ist. (2. in eine Zahl sammeln, z. B. das Raiten lernen; eine Summe ausraiten; die Kirchenrait, oder Kirchenrechnung.

Bey dem Ulphilas rathjan, zählen, raiten, berechnen (die Haare euers Hauptes sind alle gezählet. Matth. c. X.). Der ursprüngliche Begriff aber ist nachdenken. Es ist daher einerley Wort mit rathen, hin und her denken, überlegen, Engl. read, Berathschlagung; lat. reor, ratus, muthmassen, urtheilen; ratio, Ueberlegung, Kraft zu urtheilen, Einsicht in den Grund oder Richtigkeit einer Sache, an der Armorischen Küste ræson, Engl. reason, franz. raison, Holländ. reeden. Rechenschaft geben, rationem reddere, bey Tatian und anderen reda gelten, Ulphilas rathjo Rechenschaft (gib Rechenschaft von deiner Haushaltung. Luc. 16.).

der Raitzenbart. S. Raz—

der Räm, an anderen Orten Raum, Room; der obere verdickte Theil der Milch. Wenn die Milch nur über Nacht steht, so wird das Fett davon, welches sich in der Höhe ansetzet, und zum Kaffee dienet, das Obers, Süßobers genennet. Wenn es sich mehr verdicket, und etwas sauer wird, heißt es der Ram, woraus man Butter rühret. Wie Adelung glaubt, von dem Hebr. ram, hoch: welches aber mehr auf unser Obers passen würde. Da indessen jenes Fett erst dazumal ein Ram heißt, nachdem es sich merklich verdicket hat; so dürfte vielmehr dieses Wort von dem altdeutschen ram, hram, chram, abstammen, welches stark, kräftig heißt (s. Wachter, v. ram). Und hievon scheint auch das angelſ. ream, Engl. cream, lat. cremor, her zu kommen. An einigen Orten werden solche Kräuter, welche die Milch gerinnen machen, damit bald Käseklumpen daraus entstehen, Ramsel, Ramseren, Remse genennet. Verwandte Wörter sind Krems, und Rame.

ramaten; ein Gepolter und Getöse machen. Ein Intensivum von ramen, Schwed. ramla, Engl. to rummage, lärmen, poltern, griech. ῥεμβεῖν, herum

treiben. Bey dem Wachter ist Ramp, ein Gepolter: und aus der Mundart der Angelsachsen hræman, schreyen, heulen.

die Rame; (1. was von einem weichen oder flüssigen Körper stocket, trocken und dürre wird, eine Kruste, z. B. die Kochrämen, jene Rämel, welche sich von dem Mehlbrey in der Pfanne anlegen. Die Wunde, wenn sie heilet, bekommt eine Rame, Kruste. Leute, welche mit der Krätze behaftet sind, scheren sich oft an den Händen die Ramen weg, nämlich die dürren Häutchen. Woraus man sieht, daß hier nicht, wie in der folgenden 2ten Bedeutung die Einfassung oder Verschliessung den Hauptbegriff ausmacht: indem es nicht von einem frischen und fest anklebenden Häutchen gesagt wird, sondern von einem dürren, welches bereits abzufallen beginnet. Auch der Schnee, wenn es darauf geregnet hat, und wieder frieret, wird mit Ramen überzogen. In dem Schornstein sammeln sich Ramen, die hinweg gescharet werden müssen; franz. ramoner, den Schorstein fegen. Kinder haben oft Ramen im Gesichte, nämlich trockene Flecken von Suppe oder Rotz; sind deßwegen ramig, schmutzig, russig. Wegen Aehnlichkeit, und in einer entlehnten Bedeutung, wird ein grosser Haushund mit einem schwarzen Maule ein Rammel genennet; ein schwarz—ramleter Hund, welcher schwarz gerusset ist. Die Fischer sagen von den Bärsen oder Perschlingen (perca, Lin.), daß sie ramlet sind, wegen den schwarzen Bändern, oder dunkeln Flecken an den Seiten. Wobey nicht die wirklich schwarze Farbe, sondern Schmutz, Ruß, in Betrachtung kommt.

Da nun Rame eigentlich eine Kruste bedeutet, das jenige nämlich, was von einem weichen Körper hart und trocken geworden ist, so glaube ich, daß dieses Wort von dem altdeutschen, und noch in Schweden üblichen ram, hart, fest, her kommt. Bey dem Vere-

lins ramur, stark, hram, sehr, gewaltig, hram sterkur sehr stark. Griech. ρωμη Gewalt, Stärke, ρωννυω, roboro, convalescere facio (s. Räm). Adelung glaubte, daß Rähmel (eine Name von Koch, Mehlbrey) eben so viel sey, als das folgende Rame, die Einfassung, weil selbe an dem Rand der Geschirre sich anlegt; allein die vielen anderen Beyspiele zeugen von einer mehr ausgedehnten Bedeutung. Eben so wenig kann Rahme selbst von dem Hebr. ram, hoch, her geleitet werden: wie man gleich sehen wird.

2). die Rame, Einfassung, z. B. Bildrame, Spiegelrame, Fensterrame. Im Niederdeutschen werden auch die Seitenbreter eines Schiffes Ramen genennet. Der Begriff von fassen, einschliessen, einschränken, zusammen halten, ist also hier sehr natürlich. Wachter, welcher freylich dieses Wort aus einer ganz anderen Quelle her zu leiten gesucht hat, führet indessen ein sehr bequemes Stammenwort an, nämlich das Schwed. rama, fassen, ergreifen: und aus dem Verelins rama, welches das nämliche heißt, hrammur die Klauen der Raubthiere. Hieraus lassen sich viele andere Beyspiele erklären. Ein Ramhund, welcher einen Hasen ramet, d. i. selben umgibt, einschliesset, daß er nicht weiter kann, sondern zurück laufen muß, wo er alsdann entweder von dem Jäger, oder einem anderen Hund getödtet werden kann. Vor Gericht eine Zeit beramen, anberamen, diem præfigere, im mittleren Lateine arramire, adrhamire; den Rechtshandel auf einen gewissen Tag beschränken. Ramen, Ram thun, zielen auf etwas, im Schwabensp. c. 176. ainez vogelz ràmen; Otfrid. lib. 4. c. 17. ramta thes houbites, Petrus zielte mit seinem Schwert auf das Haupt des Malchus. Entweder so fern es heißt, einen Gegenstand in die Augen fassen: oder so fern der Hieb oder Schuß auf einen gewissen Punct gehalten und eingeschränket wird. Das gothische hramjan hingegen, auf-

henken, kreutzigen, welches Wachter gleichfalls anführet, gehört vermuthlich nicht hieher, sondern zu dem Hebr. ram, hoch, und rum, exaltari, efferri. Notker übersetzet ha in, ha in; crucifige eum. Von hahen, hangen; und dieses von ha, hoch. Indessen aber s. Rampse.

die Rampse, gewöhnlich Hausrampse; sonst Hauswurz, Hauslauch, Sempervivum tectorum, Lin. Ein Gewächs mit dicken, fetten und spitzigen Blättern, welches auf alten Mäuern und Hausdächern angetroffen wird. Der Saft ist kühlend, und kann wider Brandschäden, faule Geschwüre, Hüneraugen dienen. Weil es sich immer durch neue Stöcke weiter ausbreitet, so hat es wahrscheinlich diesen Nahmen von einem alten Zeitw. rampen, rampsen, franz. ramper, kriechen Engl. to ramp, steigen, klettern, springen. Ital. rampare, kriechen; rampollo, ein Sprossen, und rampollare, Zweige und Sprossen bekommen. In einer mehr einfachen Forme ist ramen bey dem Frisch ausstrecken, Engl. to rame, sich dehnen, strecken. Bey dem Leibnitz Script. Rer. Brunsv. T. III. p. 26. Ram, ein Ast: womit das lat. ramus überein kommt. Frisch hat das oben angeführte goth. hramjan, suspendere, davon her geleitet.

ran, rahn; schmahl, in die Länge gedehnt. Nach anderen auch ranig, oder zusammen gezogen rank. Holländ. rank van lyf, schlank vom Leibe, een rank schip, ein lang und schmahles Schiff. Wie geschmaissen, schmissig, schlank, von dem Zeitw. schmeissen her kommt, in die Länge ausdehnen: so scheint ran von ranen (s. Rant), bey dem Frisch rannen, nämlich rennen, sich in die Länge erstrecken: oder (welches bey den Alten einerley war) von rinnen, Engl. to run, sich in einer langen Linie fort bewegen, in dem Imperf. ich rann, Engl. ran, entstanden zu seyn.

ranen; wird gesagt von Schweinen, Hunden, &c., wenn selbe nach der Begattung verlangen, z. B. hat immerhin geranet; der Stier hat noch zartes Fleisch, denn er hat sich nie ausranen können, d. i. wurde nie zur Befruchtung gelassen. Es kann dieses Wort auf verschiedene Weise erkläret werden: als erstens sich dehnen, strecken, incumbere, subare velle (s. ran). Zweytens läufig seyn: von ranen, für rennen, laufen. Drittens als ein natürlicher Ausdruck jenes Lautes, den solche Thiere von sich hören lassen, zum Zeichen ihres Verlangens, Unwillens, oder einer ungestümen Wuth. Denn auf gleiche Weise ist in dem Glossario von Scherz ranken, ranskeu, schreyen wie ein Esel: bey dem Notker hingegen Ps. 90. ranen, grimmig brüllen, den Rachen aufsperren, conculcabis leonem aperte sævientem; du trettost leonem offano ranintin. In der Hebr. Sprache ist ranan, cecinit, clamavit: ron, cantus, clamor. Es heißt also sowohl singen, als auch auf verschiedene Weise rufen, schreyen: welches Buxtorf mit verschiedenen Beyspielen erläutert. In anderen Fällen wird remmeln und rumeln gesagt.

die Ranrübe, oder rothe Rübe, beta vulgaris, Lin. Sie wird ohne Beysatz auch nur Rane, Rone, und an anderen Orten Beißrübe, franz. beterave, in Krain pesa genennet. Wahrscheinlich von dem Slavischen rana, eine Wunde, und raniti verwunden, verletzen: weil diese Wurzel roth ist, und das Wasser, worin sie gesotten wird, einem dünnen Blute gleichet. Womit auch das alte Zeitw. raunen, runen, rünken, schneiden, reissen, verwandt zu seyn scheinet (s. Rein). In einigen Stellen bey dem Frisch wird Ranne, Rone, als ein Stock erkläret, truncus: in welchem Falle dieses Wort gleichfalls von ranen, abhauen, her kommen kann: wenn doch nicht etwann dabey vielmehr Wurzeln oder Aeste, folglich Ranken, zu verstehen sind.

der Rant; Spaß mit Lärm und Getöse, z. B. seinen Rant mit Jemand haben, ihn gewaltig durchlassen; das war ein Rant! Im Engl. gleichfalls Rant, und to rant, herum schwärmen, Muthwillen treiben. Von ranen, rennen, springen, herum laufen (s. ran, und ranzen). In dem alten Fragment über den spanischen Krieg v. 379. wird dem Kaiser Karl die Fahrt wider die Saracenen angerathen, mit dem Beysatz, wir gefrumen blotigen rant, wir werden einen blutigen Anfall, oder blutigen Lärm unter ihnen anrichten.

ränten, oder sich ranten, abranten; ein bey dem Pöbel üblicher Ausdruck, für nachsinnen, viel überdenken, mit ängstigen Sorgen und Gedanken sich quälen, z. B. wo man Geld her nehmen wird; was mit den Kindern anzufangen sey. Ohne Zweifel einerley mit rathen, raiten, und den damit verwandten Wörtern (s. raiten). Bey Otfried ist lib. II. 9. irrenten, erklären, umständlich beschreiben; III. 20. renton, antworten überhaupt, und V. 19. renton, Antwort geben vor dem Richter, Rechenschaft ablegen, rationem reddere, nach dem Ulphilas rathjon usgifan. Woraus man sieht, daß auch dieses zu dem erst gedachten Zeitw. raiten gehört. Mehr hievon bey Wachter, v. Rede.

räntig seyn; heißt bey dem Volke stolz und prächtig thun, sich überall sehen lassen wollen, z. B. in der Kleidung, in Gastmählern, ꝛc. Gleichwie solche, die nicht viel haben, oder nicht viel aus sich machen, gern in der Stille bleiben: so lieben hingegen andere, denen Grösse und Ansehen willkommen ist, den Rant, die Ränte, d. i. Lärm und Getöse (s. Rant).

ranzen (1. sich ranzen, dehnen, strecken, wie es faule oder schläfrige Leute thuen; lat. pandiculari, Engl. to rame, sonst ranken, rausern, renken, in einer gewissen alten Stelle sich strecken und die Gelyd ranken (s. ran). (2. bey Frisch und Adelung ist

Der Schlafratz, myoxus glis, Lin. in Oesterr. die Bilchmaus. In den alemannischen Glossen bey Martin Gerbert, p. 67. glis, Radda: hoc animal per omnem hiemem dormit, et in illa dormitione fit grassum, et inde verbum glisco. Hievon ist noch die Redensart, schlafen wie ein Ratz. Es ist aber der Dachs, ursus meles, Lin. ein noch weit grösserer Schläfer.

Das Wort Ratte, Ratz, zeigt überhaupt etwas an, welches andere Dinge verwüstet: von raden, für reuten, ausreuten, ausrotten, lat. rodere, schroten, ꝛc. In Gl. Monsee. p. 413. razzan, zizania. Daher auch der Raden, oder die Kornnelke, als ein bekanntes Unkraut (s. Raden).

rätzen; reitzen, z. B. anratzen, um etwas böses zu thun; die Dienstbothen aufratzen, selbe widerspänstig oder unzufrieden machen. Ins besondere heißt rätzen, foppen, sich über andere lustig machen, franz. railler quelqu'un; oder Jemand trätzen, in Niedersachsen treitzen, Windisch und Croatisch drashiti, drasiti, reitzen. Griech. δρασσειν, herzu ziehen: gleichwie es auch heißt, Jemand aufziehen, durchziehen, Anzüglichkeiten brauchen. In den Glossen des Lipsius raton, irritare; ritzen, ein aus reissen verkleinertes Wort, stechen, sticheln, ꝛc. In den alemann. Glossen bey Martin Gerbert, p. 34. lacessitor, Retzare.

der Raubalet, oder Rappe, ein Fisch, cyprinus aspius. S. Schied.

raubeln; nach Art der Kinder, ein inständiges Verlangen nach etwas äussern, durch wiederhohltes Bitten etwas zu erhalten suchen, z. B. lange Zeit raubeln um ein neues Kleid; ich habe ihm doch endlich die Uhr abgeraubelt. Es ist ein Ausdruck der kläglichen Stimme, im Grunde aber einerley Wort mit rufen, ruafen,

roepen: welches, wie Adelung sagt, in Finnland rawun, und Arab. rafan heißt.

Das lat. ravus, heiserig, gehört vermuthlich nicht hieher, sondern vielmehr, wie schon Wachter bemerket hat, zu rau, rauh, z. B. ein rauher Hals, rauhe Stimme, usque ad ravim clamare, schreyen bis zur Heiserigkeit. Festus leitet hievon das Wort Rabula her, als ein Advocat oder Rechtsgelehrter, der sich satt geschrien hat. Mir scheint aber rabula weiter nichts, als einen gelehrten Schwätzer anzudeuten, der andere unterrichten will in Dingen, die er selbst zu wenig versteht: nach einem verächtlichen Ausdruck also ein Meisterchen, von dem Hebr. rab, rabba, ein Meister.

die Räucherkerze. S. Franziskerl.

raunzen; kläglich thun, nach Art alter Weiber entweder jammern, oder bitten. Von raunen, flistern, mit leiser Stimme etwas sagen. In Gl. Monsee. p. 327. und noch in anderen Stellen, ist runezan, mussitare, still unter sich reden: bey dem Notker Ps. 105. runezon, murren, seine Unzufriedenheit äussern.

die Raupperey; scherzhafte Unterhaltung mit Getöse, und listigen Streichen. Der Urheber davon wird gewöhnlich ein alter Schurke, Aurschelm, loser Vogel, Rauppvogel genennet. Wie der Rant, welches Wort von gleicher Bedeutung ist, von rennen oder herum schwärmen her kommt: so ist rauppen von rauben, hurtige Bewegungen machen, ripps rapps thun. Hievon ist noch die allenthalben bekannte Redensart, auf den Raub zu einem kommen, ihm nur auf den Raub besuchen, auf den Raub essen, xc. Latein. rapidus, raptim aliquid facere; quo te rapis, wo eilest du so geschwind hin? und endlich rapina, der Raub: woraus die schon von Adelung bemerkte Uebereinstimmung von raben, rauben, rapen, rapere, sehr deutlich gezeiget wird. Holländ. rap, schnell, hurtig.

die **Raute**; ein Nahmen verschiedener Kräuter. Die gemeine Raute, Gartenraute, Weinraute, in Oesterr. **Weinkraut**, ruta graveolens, Lin. heißt griech. und lat. ruta, angelſ. rude, Engl. und altbrittisch Rue, Rhyw, welche beyde ohngefähr wie Riuh gesprochen werden. Ins gemein wird dieses Wort her geleitet von dem griech. ϱυω, ich erhalte, bewahre: weil die Raute unter anderen Eigenschaften, auch dem Gift widersteht, Salvia cum ruta faciunt tibi pocula tuta. Adelung aber betrachtet dabey theils den herben und bitteren Geschmack, von rauh, raudus, rudis, crudus: theils die vielen Gerten oder Ruthen an allerley Arten von Raute, gleichsam als Gertelkraut; von Ruthe, griech. ϱαβδος. Der Nahmen **Raute** wird, jedoch gewöhnlich nur als Beysatz, in folgenden Pflanzen angetroffen.

Bergraute, ruta montana.
Mauerraute, Steinraute, aſplenium ruta muraria.
Aberraute, Hofraute, Gertelkraut, artemiſia abrotonum (ſ. Aruten).
Ackerraute, Erdrauch, fumaria officinalis.
Geißraute, galega officinalis.
Hundsraute, scrophularia canina.
Wiesenraute, thalictrum maius, minus, alpinum &c.

In den Alpen von Salzburg ist die **Raute**, **Edelraute**, Senecio incanus; grüne Raute oder schwarzer Speik, achillea atrata; Roßraute, Bergwermuth, weisser Speik, achillea clavennæ.

der **Räzenbart**; ein Knebelbart, Schnauzbart, wie man solchen an den Razen, oder Raetzen, Raitzen sieht. Wir verstehen bey diesem Wort insgemein geborne Griechen oder Zinzarn, welche mit allerley Waren handeln, und an der Oberlippe einen hervor stehenden Bart haben. Die eigentlichen Razen aber,

Rasci, sind Slaven, welche zu verschiedenen Zeiten, um von Seite der Türken Ruhe zu finden, in das Königreich Ungarn eingewandert sind, sich mit Manufacturen, Ackerbau und Viehzucht beschäftigen, und im Kriege gute Soldaten abgeben. Sie sind aus Servien und Bosnien gekommen, nennen sich selbst **Serbler**, Szerbli, und haben mit den Griechen, ausser der Religion, nichts gemein. Der Nahmen Raz, Ungar. Ratz, soll her kommen von einem Fluß, welcher die Raes heißt: und etwa mit dem griech. ῥαζω überein kommen möchte (s. Ried. 2.). Der König von Ungarn, sagt Horneck c. 387. hat folgende Vasallen oder Dienstmänner: **den Kunig von Matschaw** (bey dem Frisch ist Maschaw, Maischaw, Moesia, Mysia); **den von Sirven**, Servien; und den von **Raczen**, Bosnien. Denn Bosnien wurde eigentlich Rama vel Rascia genennet: wie jener Ungarische Patriot bezeuget in der kurz gefaßten Abhandlung **über die Verdienste und Schicksale der Serbischen oder Razischen Nation in dem Königreich Ungarn**, 1791.

das **Rebhenndel**, tetrao perdix, Lin. sonst Rebhuhn, Repphuhn, Feldhuhn, Holländ. rab—hoen. Welches, wie Adelung glaubt, her geleitet werden kann, entweder von dem Niedersächs. **rapp**, schnell, **reppen**, sich schnell fort bewegen: oder von roepen, rufen. Denn auch im Hebr. ist kore, ein Rebhuhn, und kara, vocavit, clamavit. Das Gebirg—Rebhuhn, tetrao montanus, ist seltsam, aber doch nach Schiffermüllers Zeugniß, in unserem Lande. Das braune Berghuhn aber, tetrao rufus, hat Kramer nie in Oesterreich angetroffen. Der Nelkenstecher, eine Art von Abendfalter, sphinx stellatarum, Lin. oder nach dem Fabricius sesia stellatarum, wird hier wegen Aehnlichkeit der Farbe **Rebhenndel** genennet, anderswo Taubenschwanz, Karpfenkopf, rc.

rebig; rege, leicht, munter, z. B. die Erde in dem Gartenbett ist rebig, d. i. ring, locker; ein rebiges Schmalzkoch, nämlich eine Grütze, welche nicht zähe oder teigig ist. Wenn die Gäste einen guten Trunk haben, werden sie rebig, d. i. lustig, munter.

Das Zeitw. **reben**, welches aber nicht gehöret wird, hat also ganz einerley Bedeutung mit **regen**, **rügen**: allwo die leichte Bewegung den Hauptbegriff ausmacht. Intensiva davon sind das lat. repere, sich sachte bewegen, kriechen: Holländ. reppen, zich reppen, eilen, sich tummeln, rap, eilfertig; raffen, rapidus, rapere.

das **Rechten**; ein bey dem Pöbel übliches Wort, für Recht, Jus, z. B. wenn du das Rechten hast, so klage mich: die kleine Wunde hat sich ein Rechten gemacht zu einer grossen Geschwulst. Von dieser alten Forme werden selbst im Hochdeutschen, noch manche Spuren angetroffen: z. B. den Weg Rechtens wählen; was Rechtens sey, erklären; beyder Rechten Doctor. Anstatt des Rechtes, der Rechte.

der **Reckel**; ein grosser Haushund. S. Lackel.

der **Reckholder**, Juniperus. S. Kranewite.

der **Regenvogel**; ein Vogel, dessen Geschrey als ein Zeichen eines baldigen Regens angesehen wird. Solche sind der Grünspecht oder Goißvogel, picus viridis; und der Gußvogel, Scolopax phœopus.

der **Rehling**; an anderen Orten auch Milchschwamm, Gallnschel, merulius cantharellus, Lin. Ein wohlriechender, gekräuselter, glänzend gelber Schwamm: welcher keine eigentlichen Samenblätter, sondern nur äderichte Linien hat. Andere ähnliche Arten, als hydnum, et clavaria, sind unter dem Nahmen **Stockrehling** bekannt (s. dieses Wort).

Jener gemeine Rehling wird wegen seinem pfefferartigen Geschmack, und guten Geruch, bisweilen gelber Pfefferschwamm genennet: zum Unterschied des weissen

und gemeinen Pfefferschwamms, agaricus piperatus, Lin. (s. Pfifferling). Das Wort Rehling soll, wie einige glauben, so viel seyn, als **Röthling**; allein er ist nicht roth, wie so viele andere Schwämme, denen also dieser Nahmen mehr eigen seyn müßte, sondern gelb. Popowitsch schreibt Röhling, von roh, oder vielmehr rehe, steif: weil dessen Fleisch durch Sieden nicht weich wird, sondern noch immer zäh bleibt (s. räch). Nach weniger kann er als eine rohe oder hart verdäuliche Speise angesehen werden: indem selber unter die beßten und gesündesten Schwämme zu rechnen ist. Da nun dieser Schwamm vormals fungus capreolinus genennet worden ist, und noch an einigen Orten, wie Popowisch bezenget, eine Rehgaiß heißt; so muß ohne Zweifel dieses Wort einen Bezug auf die Rehe haben. Die jenige Art von Schwämmen, welche hier brauner Stockrehling genennet wird, hydnum imbricatum, Lin. hat zwar an seinen Stacheln eine natürliche Rehfarbe: allein der gemeine Rehling nicht. Vielleicht also, weil dieser gewürzhafte Schwamm als eine beliebte Speise der Rehe angesehen worden ist: oder, welches ich lieber glaube, wegen der gestreckten, und oft auch eingebogenen Forme des Stiels, welche an die Aehnlichkeit mit einem Reh erinnert; gleichwie eine gewisse Art der Füsse an Tischen und Stühlen, bey den Schreinern mit dem Nahmen **Rehfüsse** bezeichnet wird.

**reiben**; heißt unter anderen auch drähen, winden, z. B. die nasse Wäsche ausreiben; die Pipe am Faß auf oder zureiben; an Thüren und Fenstern den Reiber, Riber, das Riberl fürmachen; wenn du ausser den Wald gekommen bist, so reibe dich, oder dräbe dich auf die rechte Seite, d. i. wende dich alsdann rechts, ad dexteram vade. Im Fahren die Reibe oder Reite nehmen, eine gehörige und geschickte Wendung (s. Raif).

**reiff** seyn; zeitig, maturus. In der Mondseeischen Glosse, und bey Kero rif, riiff, angelſ. ripe,

Holländ. ryp. Frisch betrachtet hier die Eigenschaft einer Frucht, welche bereits geschnitten, gebrochen und eingesammelt zu werden pflegt: von dem angelſ. ripan, rippan, abmähen, rip die Aernde, Schnittzeit; Engl. to reap, ärnden, einsammeln, corn-ripe Kornschnitt. Im Salischen Gesetze Tit. 39. 6. reſſan; si quis meſſem alienam per furtum metere aut reſſare præſumſerit: mit der Sense abmähen, oder mit der Sichel abschneiden (s. Wachter, v. ropfen). In diesem Falle wird nun reif, natürlich so viel seyn müssen, als riſſig, reiſſig, schnittbar, secabilis.

Es hat aber auch der Begriff von Beschleunigung hier viele Wahrscheinlichkeit; nach dem niederdeutschen reppen, in Norwegen rippa, eilen (s. rebig). Vielleicht weil eine solche Frucht das Ziel ihres Wachsthums erreichet hat, da andere Früchte noch zurück geblieben sind. Wenigstens wird eine reife Frucht auch zeitig genennet: freylich nur, so fern selbe die gehörige Zeit erlanget hat; die Sonne zeitiget die Trauben, macht sie reif. Das nämliche heißt aber auch zugleich bald, frühe, geschwind, z. B. zeitig aufstehen, bey Zeiten kommen, bin ich nicht recht zeitlich schon da? Ein gleiches sehen wir im Lateinischen. Maturæ fruges, reife oder zeitige Früchte; sol maturat uvas, macht die Trauben zeitig. Dagegen aber wieder, maturare reditum, die Rückkehre beschleunigen; urit mature, die Nessel brennet bey Zeiten; maturate fugam, regique hæc dicite veſtro, Virg. I. Aeneid. weichet alsogleich von hier! Dieses lateinische Wort leiten einige her von dem alten manus, a, um, gut, rein (s. Man): womit das Celtische mad überein kommt, welches bey dem Boxhorn gut heißt, bonus. Andere von mandere, manducare, goth. matjan, essen: so fern die Frucht genießbar geworden ist. Oder als etwas frühezeitiges, von mane, matuta, matutinus. S. Hederich, v. maturus.

Endlich kann reiff, als die Eigenschaft eines Dinges angesehen werden, welches seinen Wachsthum bereits vollendet hat. Hebr. rab, multus, magnus; rabah, rebah, crevit, magnus fuit.

der Reiff; gefrorner Thau, wodurch die Blätter und Gewächse einschrumpfen, und starr werden, pruina. Bey Notker Pf. 77. et 118. rif, altbrittisch bey dem Boxhorn rhew. Dieses letztere kann mit dem griech. ρεω, ich rinne, nichts gemein haben: weil es sonst mehr von einem Nebel oder Regen gesagt werden könnte. Wachter glaubte, daß es mit frigus, oder rigeo, rigidus, überein kommt, welches sehr gut wäre: allein das Wort lautet nicht Rig, Reig; sondern Reiff. Vermuthlich also wegen seiner verheerenden Eigenschaft, von reffen, riffen, reffare, scharf ergreifen, mit etwas scharfen hin und her fahren, lat. rapere, corripere (s. reiff, und rapfen). Daher im sittlichen Verstande bey Kero, Otfried und Notker refsan, rafsan, mit rauhen Worten anfahren, ausschelten, Gl. Monsee. p. 369. reffit, obiurgat.

der Reiger. S. Raiger.

der Reim; überhaupt was von einem flüssigen Ding sich verdicket. So heißt der gefrorne Thau an den Bäumen der Reim, angelf. hrim, in England und Schweden rime, rim: z. B. die Bäume, die Fenster, sind angereimt, sind weiß von Reim. Der Schaum des eingeschenkten Biers wird hier gleichfalls Reim, in Ober= und Niedersachsen aber, wie Adelung sagt, Gäscht, Riem genennet. Endlich ist die Ausdünstung, oder jenes Blau, womit die Zwetschken gleichsam angehauchet sind, der Reim. Wahrscheinlich hat es einerley Ursprung mit Räm, cremor (s. Ram).

der Rein; ein ganz fremdes Wort, wodurch bey Wachter ein Wallach, oder verschnittenes Pferd verstanden wird. In jenen alten Schriften, welche Frisch anführet, heißt es ein Raun, Run, Rung; Hol=

länd. Ruyn, Schwedisch—gothisch Run, altbrittisch bey dem Boxhorn Rhwnſi; lateinisch bey dem du Fresne runcinus, Ital. roncino, ronzino, franz. roncin, rouſſin.

Die Schreibart Raun, Run, Reun, scheinet mir die richtigste zu seyn: so fern wir den Begriff von schneiden oder reissen, hier annehmen wollen. Denn in Niedersachsen ist runen, rünken, Holländ. ruynen, verschneiden, castriren. Lateinisch runcare, jäten, ausreissen; Ital. ronca, ein Gartenmesser, womit die Reben und Bäume beschnitten werden. Altbrittisch rhwyg, ruptura, sciſſura; hrygn, inciſura; rhygn-bren, Kerbholz, Rabisch. Adelung behauptet gleichfalls, daß raunen, runen, schneiden bedeutet habe; wovon die Runse, Rünse, ein Einschnitt, und Runische Buchstaben, solche Schriftzeichen, welche in das Holz eingeschnitten waren. In den Slavischen Mundarten ist raniti, verwunden, verletzen.

Es kann aber dieses Wort auch noch auf eine andere Weise erkläret werden. Bey dem Verelius ist Rinnare, ein Rennpferd. Im Sachsenspiegel Runzine, Runzide, ein gemeines Soldatenpferd: welches, wie Frisch glaubt, eigentlich ein Rennpferd bedeuten soll, indem hiezu gewöhnlich nur verschnittene genommen werden. Also von rennen, in der einfachen Forme reinen, laufen, traben, angelſ. Rin, der Lauf (s. Adelung, v. rennen). Das Rennthier, cervus tarandus, Lin. wird in einigen deutschen Gegenden Reiner genennet; Engl. Rein, Rain-deer, Holländ. Reyn, Reynger, in Lappland Raingo. Indessen ist aber die zu erst angeführte Ableitung wahrscheinlicher.

In der Mondseeischen Glosse ist p. 357. Reinno nicht ein verschnittenes, sondern ganzes Pferd, ein Vollroß; welches unter jedem Reiter laut zu miehern pflegt, equus admiſſarius, qui sub omni seſſore hinnit, Eccleſiaſticus c. 33. Dieses Wort gehöret zu reihen:

welches, wie Adelung bezeuget, einen Laut von sich geben heißt, wie Thiere, welche brünstig sind. Altbrittisch bey dem Borhorn rhewyd, lascivus; Isländ. hryn, exclamo; rheyn, exclamavi.

die Reinanke. S. Rhein—

die Reine, in der Verkleinerung das Reinl; ein Tiegel, worin in den Küchen das Fett zerlassen, oder Speisen aufgewärmet werden. Ein aus Bretern gemachter, und mit einem Rande versehener Boden, in welchem das Mälter (der Mörtel) abgerühret und zubereitet wird, heißt hier die Mälter—Reine, Mälter—Lade, in Sachsen die Mörtelpfanne: und, wo der Kalk gelöschet wird, Kalk—Reine. Also ein Ding, worin etwas zerlassen und flüssig gemacht wird; von dem alten Zeitw. reinen, rinnen, griech. ρεειν, fliessen, angelſ. ryne, ein Bach (s. Rhein).

reisen; herab fallen, z. B. der Nebel reiset; die zeitigen Birne und Aepfel reisen; wenn der Metzen voll ist, so reiset er; von einem alten Gemäuer reisen, oder rören, rühren Sand und Steinchen herab. Bey den Minnesängern P. I. pag. 9. das loub riset, das Laub fallet ab. Notker übersetzet die Worte Ps. 1. folium eius non defluet; sin loub ne riset. Auch die Mondseeische Glosse, obwohl es auf eine äusserst verkehrte Weise geschrieben ist p. 348. ni darnisisit: es soll heissen nidar ni risit. Die nämliche fehlerhafte Schreibart habe ich selbst in dem MS. welches in der k. k. Bibliothek zu Wien verwahret wird, angetroffen: daß also die Schuld so mancher Fehler nicht dem verdienten Herausgeber Bernhard Pez, sondern den jenigen beyzumessen ist, welche, wie ich gern zu glauben anfange, nur die Glosse des Rhaban Maurus abgeschrieben haben. In Schweden, wie Wachter bemerket hat, ist gleichfalls reesa neder, nieder fallen; up—reesa, aufstehen, sich erheben (s. raisen).

Hievon ist die verkleinerte Forme riseln, wie kleine Körner, oder unzählige Tropfen herab fallen. Der Risel—ausschlag, eine Entzündung, wobey rothe Flecke wie Hirsenkörner, an der Haut sich erheben. Notker Ps. 71. also regenes trophen risente in erda, wie Regentropfen, welche still auf die Erde herab riseln. Ferner ist bey Otfried V. 16. bettiriso ein kranker, welcher bettliegerig ist. Wir sagen, die Krankheit hat ihn in das Bett geworfen. Horneck schreibt c. 439. von dem Heiland, welcher so viele kranke und preßhafte geheilet hat:

auch hiez er ze maniger stund
die Toten aufsten,
und die Petrisen gen,
die vor manigen Jarn
siech gelegen warn.

In dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez, Petris, gichtbrüchig. Es heißt also auf gleiche Weise, fallen: wie in der Vulgata, I. Mach. c. 1. post hæc decidit in lectum; c. 6. et decidit in lectum, er fiel oder kam in das Krankenbett.

Endlich haben einige in vorigen Zeiten das Wort Teufel, von einem solchen verstanden, welcher tief, oder in die Tiefe gefallen ist. Daher heißt selber bey Notker Ps. 7. et 17. der nider rise: welches Schilter unrichtig als einen Riesen oder starken Geist des Abgrundes, erkläret hat. Denn Ps. 67. et 103. heißt es wieder, diabolus, der niderfallo. Also von risen, reisen, fallen. In einer alten Formel, bey Schilter T. I. pag. 86. ick uedersage dem teuff—falle, ich widersage dem Teufel.

das Reis—gejaid; die niedere Jagdbarkeit, nämlich das Recht Rehe, Füchse, Hasen und das Federwildpret zu fangen. Der Wildbann, oder die hohe Jagdbarkeit, begreift in sich das rothe und schwarze Wild: als Hirschen, Bären, Wildschweine, Gämsen.

Ersteres ist vermuthlich so viel, als das **reisende**, nämlich unstille und herum schweifende Wild: im Gegensatze des grossen, welches in seinem Gelieger mehr Ruhe sucht. Angelſ. hrysan, bewegen, schütteln. S. Wachter, v. reisen.

die **Reislaube**, oder **Steinlaube**; an anderen Orten **Alantblecke**, cyprinus bipunctatus, Lin. Eine Art Lauben, nämlich kleiner und weiß leuchtender Fische, mit einem etwas kürzeren Unterkiefer, dünnen völlig schneidigen Bauch, und einem blau spielenden Rücken. Merkwürdig ist die Seitenlinie, welche aus einer doppelten Reihe von dunkelblauen, gegenüber stehenden Tupfen besteht, daher schon bey dem D. Bloch der Nahmen bipunctatus. Ich glaube, daß es das nämliche Fischchen ist, welches bey dem Frisch **Sanddöbel** heißt, lat. cordilla: wegen Aehnlichkeit in der Gestalt mit einem grösseren Fisch, welcher in Oesterr. das Altel, an anderen Orten aber Alant oder Döbel genennet wird, cyprinus cephalus, Lin. Cordilla, ein Schnürchen, Bändchen, von corda, chorda; wegen der artigen Seitenlinie. S. Frisch, v. Döbel.

Diese kleinen Fische werden allenthalben in Flüssen und Teichen angetroffen; legen ihren Rogen an Sand, Steine, dürres und grünes Reis, Fischreusen, Stöcke, Wasserpfähle, ꝛc. wovon denn auch ihre Benennung kommt; vermehren sich am stärksten, und werden im Winter oft Metzen weise gefangen.

die **Reite nehmen**; im Fahren eine geschickte Wendung, wenn der Wagen in einer gekrümmten Linie um das Eck eines Hauses, oder um einen Graben gehen soll. Vielleicht von **raid**, **reid**, gebogen; rotare, rotatio (s. raiden). Oder vielmehr so fern es überhaupt die gehörige **Fahrt** bedeutet, la route; von **reiten**, fahren, reisen, wovon bey dem Verelius, Notker, und in der Mondseeischen Glosse reid, reito, bey den alten Galliern rheda, ein Wagen: von rhedeg,

currere, currus. Wenn man von ungefähr einem anderen begegnet, welcher ebenfalls von der geraden Strasse abweichet, und z. B. von einer Gasse in die andere hinüber gehen will; heißt es, ich habe ihn in der Abreite ertappet, das ist, als er ab der geraden Reite gieng, in einem Abweg.

die Reiter, gewöhnlich aber Reitern, bey Adelung der Räder; ein geflochtenes Sieb, durchlöcherter Korb, um Getreide oder Futter für das Vieh zu reinigen. Gl. Monsee. p. 356. ritro, angelf. hriddel, altbrittisch bey dem Borhorn rhidyll. Daher das Zeitwort reitern, bey Notker und Tatian riteron, ritron, cribrare; Otfrid. IV. 13. redan. Von reiten, rütteln, vielfältig bewegen, herum laufen, oder laufen machen; Celtisch rhedeg, laufen. Von Kindern sagt man, daß sie den ganzen Tag im Hause herum reiten, laufen, rollen.

reitstetisch; widerspenstig, aufrührisch, z. B. die Bauern in der Gegend sind alle reitstetisch geworden. Holländ. stedig, steeg, stützig, halsstärrig. Eigentlich wird es gesagt von einem Pferd, welches im Reiten sich sträubt, und oft stehen bleibt, wo es gehen sollte. Ein solches Pferd wird bey Adelung stätig, stätisch genennet; von stan, stehen. In einem Lexico MS. contumacia, Stetekeyt (s. auch stätzig).

remmeln, im Hochd. rammeln; wird gesagt von Hasen und Kaninchen, wenn sie sich zu begatten suchen. Holländ. gleichfalls rammelen, und daher rammelar, ein männlicher Hase, in Oesterr. der Remmler. Von Katzen wird zwar auch remmeln, öfter aber ranen gesagt (s. ranen). Wölfe, wenn sie läufig sind, heissen bey dem Kaisersberg Remling.

Das Geräusch, welches entweder von laufen und herum rollen, oder aus den verschiedenen Arten des Geheules, oder endlich als ein Gemisch von beyden entsteht; macht ohne Zweifel hier den Hauptbegriff aus.

Engl. to ramble, schwärmen, herum laufen. Das eigentliche Stammenwort aber ist noch sehr dunkel. Adelung, welcher die Redensart anführet, auf dem Stroh herum rammeln, das Bett zusammen rammeln, oder ranzen, rollen; sieht es als ein verwandtes Wort an mit Rum, Lärm, Geschrey, lat. rumor: oder fremere, griech. βρεμειν, ein Geräusch, Gemurmel machen. In Oesterr. ist ramaten, ein Gepolter machen: rumeln aber wird ins besondere von Kühen gesagt, wenn sie brünstig sind. Wachter, welcher vorzüglich das Geheul der Katzen sich vorgestellet hatte, leitet es her von dem angelſ. hryman, hræman, heulen, schreyen, und hream Geschrey.

der Renken; ein länglichtes Stück, z. B. ein Renken Brod, Fleisch. An anderen Orten Rank, Ranken (s. ran).

der Renkenfang; bey dem Goldast, und in Hundii metrop. salisb. der Fang eines schmackhaften Fisches, welcher wahrscheinlich das Blaufelchen ist, salmo Wartmanni, Lin. Dieser Fisch hat nach Verschiedenheit des Alters mehrere Nahmen, als Heuerling, Renke, Gangfisch (s. Blaufelchen).

rennen; schnell und gewaltig fort bewegen, und zwar entweder sich selbst, oder andere Gegenstände in Bewegung setzen. Also (1. laufen, z. B. renn, was du magst! nämlich lauf, so viel du kannst; ich bin recht starkt gerennt, &c. welcher Ausdruck aber nur bey dem gemeinen Volke gehöret wird. In anständigen Reden brauchen wir das Zeitw. laufen. Indessen ist doch allenthalben noch Rennbahn, Rennschlitten, und das Wett—rennen bekannt. Im Forstwesen spricht man, das Holz rennt ab, lauft ab: wenn es in dem Wald anfangt dürre zu werden (s. Borkenkäfer). In alten Schriften kommt rennen und rinnen oft in gleicher Bedeutung vor. Bey dem Ulphilas, wie Wachter bemerket hat, ist rinnan, currere; rann, cucurrit; garun-

sa, forum (ubi homines confluunt). Angels. rin, Holländ. ren, der Lauf. In alten Nordischen Mundarten bey dem Verelius renna, rinna, laufen, entfliehen. Daher noch jezt entrinnen, Gl. Monsee. p. 329. intrinnen, entwischen, durch die Flucht entkommen; wir sind der Gefahr entronnen. Celtisch rhedeg, sowohl laufen, als fliessen. Griech. ῥεω, ich fliesse, rinne. Wie alt dieses Wort seyn müsse, sagt Wachter, läßt sich daraus abnehmen, daß schon im Hebr run, laufen heißt. Es ist aber nur ein kleines Versehen. Im Engl. nämlich ist run, laufen: hingegen Hebr. ruz (s. rutschen).

2). In einer thätigen Bedeutung, andere Dinge in eine heftige Bewegung bringen, anprellen, stossen: z. B. das Erz rennen, schmelzen, rinnen machen. Gl. Monsee. p. 337. giranta, conflavit (plumbum in igne). In den oberdeutschen Alpen wird die Milch gerennet, gelabt; daß sie gerinnet, zusammen lauft. Kräuter, welche die Milch gerinnen machen, heissen daher in verschiedenen Orten von Deutschland Rennsel, Runsel, wie auch Ramsel (s. Räm). Ferner in gemeinen Reden, einen anderen auf die Seite rennen, d. i. stossen; mit der Faust auf die Nase hinauf rennen; sich anrennen mit dem Fuß an einem Stein; ich habe mich mit dem Kopf an die Thüre angerennt, 2c.

## Anmerkung über einige alte Wörter.

Notker braucht irrinnen für aufgehen, entspringen, seinen Lauf beginnen: von ir, er — z. B. erheben, erstehen, und rinnen, laufen.

Pſ. 79. irrin uns niuuuiu sunna; oriatur nobis sol novus.
Pſ. 103. irran diu sunna; ortus eſt sol.
Pſ. 96. lieht iſt irrunnen demo rehten; lux orta eſt iuſto.

Schilter, dem auch Wachter bloß nachgeschrieben hat, führet aus Gl. Monsee. p. 347. als etwas sonder-

ba-

bares, die Stelle an: venies, rinnes. Durch einen neuen Verstoß, schreibt es Adelung gar dem Otfried zu, und glaubt, daß rinan überhaupt kommen einst bedeutet habe. Allein in jener ersten Stelle ist nur vom Rinnen des Wassers die Rede: qui dicit mari, usque huc venies, et hic confringes tumentes fluctus tuos. Job. 36, 11. Ferner soll rennan, wie Adelung sagt, bey Otfried erzählen oder antworten heissen. Ich kann mich nicht erinnern, selbes dort je gelesen zu haben. Vielmehr ist bey Otfried I. 2. redinon, enarrare: III. 12. redinon, colloqui, reden; anderswo aber renton, antworten (s. ränten).

In einer anderen und wirklich merkwürdigen Bedeutung, ist bey Otfried rinan, berühren, anrühren. Nämlich lib. 2. c. 15. die Kranken suchten den Heiland anzurühren, zi, rinanne, um gesund zu werden. Und lib. 1. c. 23.

berga sculun suinan,
ther nol then dal rinan,

Die Berge sollen schwinden, und der Hügel bis zum Thal reichen, oder sich herab lassen. Das angelſ. hrinan, Engl. to rine, heißt gleichfalls anrühren. In Oberdeutschland ist rainen, anrainen, berühren, angränzen; der Rain, ein Anger zwischen zwey Feldern. Wachter schreibt es reinen. In Schweden granne, ein Nachbar: woraus man schliessen kann, daß ranen, geranen, gleichfalls angränzen bedeutet habe; wovon wahrscheinlich selbst das Wort Gränze her stammet.

Vielleicht in einer figürlichen Bedeutung von rennen, stossen: gleichwie es auch sonst heißt, mein Haus stosset an das seinige, ist nahe daran. Daß für rennen, rinnen, auch reinen üblich gewesen sey, läßt sich aus anderen Wörtern abnehmen (s. Reine, und Rhein). So fern es heissen würde, sich ausdehnen, bis zu einem nahen Gegenstand erstrecken; kann es zu ran, ranzen

gehören. Der Grund aber ist in beyden Fällen einerley, nämlich ranen, reinen, rennen oder rinnen.

resch; trocken, frisch, z. B. resches Papier, welches wohl ausgetröcknet ist; resches Brod, rescher Braten, d. i. frisch, gut ausgebacken und gebraten; eine resche oder trockene Luft im Winter; eine resche Stimme, welche stark und hell ist; ein rescher Mann, der frisch und frey von der Brust redet.

Selbst der Schall, womit dieses Wort ausgesprochen wird, zeigt etwas ringfertiges, geschwindes und munteres an: welches dem zähen und trägen entgegen gesetzet ist. Es scheint also bloß ein nach der Natur gebildeter Ausdruck rsch, hrsch, brsch! zu seyn. Bey Frisch und Scherz ist resch, risch eilfertig, geschwind. Im gewöhnlichen Deutschen rasch, Windisch bersh, bey Kero, Otfried, Notker horsco, hurtig, schnell. Gl. Monsee. p. 389. rascor, ardentius; p. 357. resci, alacritate (animæ). König Tyrol in der Sammlung der Minnesänger P. II. 250. turnei machet rische diet, das Turnier macht beherzte und muntere Leute. Frisch führet aus Hammelmanns Oldenburg. Chronik die Worte an: dieser Graf war ein grosser, rischer und tapferer Mann. Mit vorgesetzten Blaselaut stammet davon frisch, Engl. fresh, ab.

restiren; zornig lärmen, sich laut über etwas beklagen. Die Endsylbe —iren, zeigt einen fremden Ursprung des Wortes an. Im Lateinischen ist sowohl restare, als resistere, sich entgegen setzen, widerspenstig zeigen. Daher Ital. restivo, franz. retif, stätig, unbandig: und restivare, widerspenstig seyn. Andere ähnliche Ausdrücke sind heussen, futern, donnern, &c. Ital. restia, ein Ungewitter.

der Rettig, raphanus sativus, Lin. Im gemeinen Reden der Radi, Gl. Monsee. ratich, Ital. radice, radicchio, Engl. radish, Ungar. und Windisch Retek, redkou. Diese Wurzel ist ursprünglich

zu krähen pflegt, und in die Rechte des Hahns Eingriffe unternimmt; so scheint rigen, rigeln, im Grunde einerley Wort zu seyn mit riehen, reihen, kreyen, krähen; einen Laut von sich geben, wie Vögel oder andere Thiere, welche sich zu begatten suchen. Man sehe oben der Rein: wie auch Adelung, v. reihen. Ein ähnliches Wort ist rühen, bey dem Notker ruan, ruhen, brüllen (s. rören).

die Ringamsel; sonst auch Meeramsel, Waldamsel, Ringdrossel, turdus torquatus, Lin. Sie ist grösser, aber nicht so schwarz, als die gemeine Amsel; hat einen weissen Ring am Hals, und hält sich die meißte Zeit im Gebirge auf.

die Ringeltaube, oder gemeine Wildtaube, columba palumbus. Lin.

die Rise; eine Vertiefung, langer wilder Graben in den Gebirgen, wodurch das Wasser herab schiesset, oder das gefällte Holz herunter rollet. Von reisen, herab fallen (s. reisen).

riseln; in kleinen Theilen dicht herunter fallen: oder mit etwas so angesäet seyn, als wenn unzählige Körnchen herab gefallen wären. Daher der Risel-ausschlag, der rothe Friesel, die Masern. Bey dem Twinger und Pictorius, werden die Sommersprossen, welche in Oesterr. Guckelschecken heissen, Risel genennet (s. reisen). In Steyermark ist riseln, auf dem Eise gleiten, bey Adelung kascheln, in Oesterr. schleifen, schlipfitzen; von risen, reisen, sich sachte fort bewegen, rinnen, (s. Rieb. 2.).

der Ritling; in dem See zu Gmunden, eine junge Rheinanke, salmo maræna, Lin. welche kleine Fische ungemein gut zu essen sind. Vielleicht überhaupt als ein noch junger Fisch, oder als ein solcher, welcher anfangt zu leichen, reiten; altbrittisch bey dem Boxhorn rhidio, coire; rhith, sperma; rhydain, hinnulus, hornus.

der Ritscher; eine gemischte Speise, da gerollte Gerste, Erbsen, und bisweilen auch Linsen, einzeln gekocht, unter einander gemenget werden. In Schwaben ist der Ritsch, ein Bund verwirrtes Stroh. Von ritten, oder rütten, zerrütten, unter einander wirren.

der Ritter; im Genfersee eine Art Fische, salmo umbla, Lin. Franz. umble chevaliere.

die Robath, in gemeinen Reden Robelt, sonst auch Robet, Robolt, in Böhmen und Pohlen robota, Frohndienst, eine Arbeit, welche aus Unterthans Pflicht für die Herrschaft entrichtet wird. Ungarisch rabotalni, Herrendienste verrichten. Vermuthlich ein Slavisches Wort: welches aber indessen mit Arbeit, arabeit, überein kommen, oder, wie Frisch glaubt, mit der gewöhnlichen Versetzung des Buchstaben r, daraus gebildet seyn möchte. In Böhmen ist robiti (woraus obiges robota her kommt) wirken, arbeiten, vielleicht aber eigentlich mit der Hand, oder zu Feld arbeiten. Ein anderes Wort, welches überhaupt arbeiten bedeutet, ist daselbst pracowati, Pohln. pracowac; griech. πραττω, praxis. Windisch und Croatisch delati, arbeiten; delam, ich arbeite.

der Rockelor; Regenkleid, ein ganz einfacher, mit Aermeln versehener Mantel, franz. und Engl. roquelaur. Der Verfasser von den Gesprächen im Reiche der Todten, Leipzig 1732. behauptet, dieser Bastard von Mantel und Rock, habe den Nahmen von seinem Erfinder Roquelaure, einem spaßigen Herzog in Frankreich, welcher im J. 1695. gestorben ist.

der Rocken; Spinnrad. Von rogen, rücken, schnell bewegen (s. regel). Isländ. hrokur, cum impetu motus. Engl. to rock, wackeln, sich hin und her bewegen. Hebr. rakad, subsiliit, saltavit: roges, commotio. Die Rockenrais, oder der Rockensitz, heißt bey dem Volke eine Zusammenkunft in einem

gende): andere, als ein vormals wilder, nun aber ausgereuteter Platz; von riutan, urriutan, Isländ. rota, reuten, ausreuten (s. Räth). Nahe bey Kremsmünster ist eine kleine Pfarre mit Nahmen Ried, nach den Urkunden Riut, in einer etwas erhöhten und trockenen Gegend: wovon es in einem Vertrag mit dem Hochstift Passau heißt an. 993. Duos mans..s in ſtainveld, et locum Riut, a quodam monaſterii servo Mazilino nomine excultum: et novale a suo Sclavo nomine Wenco poſſeſſum.

2). Sumpf, sumpfige Gegend: in welcher Bedeutung dieses Wort, wie Frisch und Adelung bezeugen, in Schwaben, Elsaß und der Schweitz vor kommt. Daher das Ried oder Riethgras, carex Lin. Eine Spur davon wird auch hier angetroffen (s. Riederer). Vermuthlich von risen, reisen, sich bewegen, fliessen; griech. ῥεω, ich fliesse, ῥοη rinnendes Wasser; wovon auch das angelſ. rith, ryth, franz. ruiſſeau, ein Bach (s. Wachter, v. reisen). In einer bey Frisch befindlichen Stelle heißt es: ein Teich, in welchen verschiedene Rieden sich ergiessen, nämlich Quellen, und vielleicht solche, welche aus den Sümpfen kommen. Uebrigens ist Hebr. ratob, humidus, madidus; ratab, maduit. Griech. ῥαίω, ῥαινω, ich befeuchte, besprenge, ῥαθεις befeuchtet.

3). Ein Rohr, Schilf, arundo calamogroſtis, Lin. In dieser Bedeutung ist es zwar hier nicht, desto mehr aber im Niederdeutschen bekannt. Holländ. riet, Engl. reed, angelſ. hreod, bey dem Ulphilas raus, franz. roſeau, ein Rohr, Mosrohr, welches vom Winde hin und her beweget wird. Deßwegen haben es auch wirklich einige von reiten, riten, rütteln, her geleitet; angelſ. hryſan, schütteln, bewegen. Vielleicht bedeutet es bloß ein Sumpfgewächs; von dem vorigen Ried, nasse Gegend? Wachter und Frisch aber sehen es als einerley Wort an mit Reis, Schößling, Ru-

the; von dem alten Zeitw. risen, Engl. to rise, to raise, sich erheben, in die Höhe richten. S. das folgende.

4). In Unterösterr. ist die Ried ein Feld, in welchem Weinstöcke gepflanzet worden sind; sowohl im Gebirge, als in der Ebene. Ich glaube, von hauen, reissen, umstehen; Isländ. rydia, im mittleren Lateine rutare, runtare (s. Wachter, v. rotten). Adelung aber erkläret dieses Wort als einen Berg, oder Reihe von Bergen. Wenn dieses seine Richtigkeit hat, so wird es ohne Zweifel seinen Ursprung haben, in Ansehung der hohen Lage, von risen, reisen, sich erheben, aufstehen, Engl. to rise, in dem Imperf. rose, z. B. he rose fram the dead, er stand auf von den todten; angelſ. he aras of deathe. Das Isländ. rysa, heißt das nämliche. Holländ. de deeg ryſt, der Teig geht, 't brood ryſt, das Brod hebt sich.

5). Das Ried, ein Stück Fleisch an den Rindern, welches von dem Rückgrath an, gegen die Seiten hinaus, abgehacket wird; sonst die dicken Rippen genannt, im Gegensatz der unteren oder kleinen Rippen (s. Schiemrippe). Vermuthlich, so wie das vorige, von risen, sich erheben: weil es von dem obersten Theil eines Rindes genommen wird. Oder als ein Rückenfleisch, von rütten, rütteln, sich bewegen: weil dort der Sitz der Stärke ist.

der Riederer; ein Nahmen solcher Kräuter, welche einen sumpfigen Boden lieben. Gewöhnlich heißt so der Wasserpfeffer, polygonum hydropiper, wie auch das pfirsichblätterige Knotenkraut, polygonum persicifolium, Lin. S. Ried. 2.

Sr. der Rigler; ein nicht gut castrirter Kapaun, ein Halbhahn. Engl. ridgling, Ridschling, ein männliches Thier, dem eine Hode ausgeschnitten worden ist; vielleicht von to ride, reiten, welches sich nämlich noch begatten kann. Weil ein solcher Kapaun immer noch

aus China gekommen. Der kleine Rettig wird in Niedersachsen Radieß, hier aber Monathrettig genennet.

die Reuspe, s. Stern—

der Rhein; überhaupt Fluß, Wasser, von reinen, griech. ῥεειν, rinnen, fliessen. Angels. rin, ryne, Lauf, Wasserlauf, Bach; bey dem Ulphilas rinno, torrens. Spuren dieses alten Wortes werden noch allenthalben angetroffen. In Graubünden, sagt Adelung, gibt es unzählige Bäche und kleine Flüsse, welche Rhein genennet werden. Hier bey der Stadt Wels heißt eine gewisse Anhöhe neben dem Traunfluß der Rheinberg: und jene Art Schwalben, welche an den Ufern der Flüsse und Bäche zu nisten pflegt, Rheinschwalbe, hirundo riparia, Lin.

die Rheinanke, bey dem D. Bloch die Maräne, salmo maræna, Lin. Dieser berühmte und vortreffliche Fisch, welcher einer Asche ähnlich ist (salmo thymallus) dessen obere Seiten aber, und noch mehr die Flossen schwarzblau sind; hat an der Rückenflosse 14 Strahlen samt einer Stütze, und wird nicht in der Donau, wie es bey dem Kramer heißt, sondern im tiefen Landseen von Oesterr. Schweitz und Brandenburg angetroffen. In dem System wird er beschrieben salmo, maxilla superiore truncata. Es dehnt sich nämlich die obere Lippe über die untere herab: wenn aber der Mund geöffnet wird, so ist der obere Theil gleichsam abgestutzt, und kürzer, als die zwey Seitenblätter des Mundes. Vormals da in dem System noch keine Beschreibung davon zu finden war, wurde selber ganz natürlich für den Schnepel gehalten, salmo lavaretus: wovon es heißt, salmo maxilla superiore longiore, radiis pinnæ dorsi 14.

Es werden an diesem Fisch, ausser dem Rückgrad, gar keine Grathen bemerket. Weil er ein schwaches Leben hat, und daher lebendig nicht weit verführet werden kann, so wird er entweder marinirt oder geräu-

chert, und im letzten Falle mit Butter, Milchram, Kümmel und Semmelbröseln gedünstet. Den Nahmen hat er vermuthlich wegen seinem mürben und schmackhaften Fleisch, von Anke, Butter, weiches Fett, und Rhein, Fluß, Wasser. Carl Fulda hat ihn nur Anke platthin genennet. In der Schweitz soll er Rheinlanken heissen: etwa Rheink'—Anke, durch eine Verkleinerung? Wenigstens kann er weder unter die langen, noch unter die schlangenförmigen Fische gerechnet werden. Wie ich höre, sollen diese Fische nicht nur in den Seen, sondern auch im Rheinstromm, als z. B. um Basel, anzutreffen seyn. Was anchorago für ein Fisch sey, s. Lachs.

ribbeln; wiederhohlt reiben, z. B. sich die Hände oder das Gesicht ribbeln, die Wäsche mit der Seife, das Fleisch mit Salz, ꝛc.

die Ribisel, lateinisch und Arabisch Ribes, sonst Johannisbeere, weil diese Frucht um das Fest Johannis zeitig wird. Franz. groſſeles d' outre mer, als eine Frucht, welche über das Meer gekommen ist. Die rothe oder gemeine Ribisel, wovon die weisse eine Abart ist, ribes rubrum, Lin. die schwarze, ribes nigrum.

der Ridel; etwas gebogenes, oder zusammen gerolltes, z. B. ein Strohridel; ein Ridel oder Bogen Haar (s. Haar); die Haare aufrideln, reideln, krümmen, Gl. Monſee. p. 359. ridilon, capillos diſcriminare. Auch ein Bezirk in die Ründe herum, z. B. diesen Ridel dort abgehen, um selben herum spatzieren. Wovon mehr schon oben gesagt worden ist (s. raideln). Der Rothaugen, eine Art Weißfische wird in einer gewissen Gegend hier Ridel, oder vielmehr Rüthel, Röthel genennet.

das Ried; (1. der eigene Nahmen verschiedener Oerter, wovon aber der Grund dieser Benennung aus ihrer Lage erkennet werden muß. Einige heissen so wegen ihrem feuchten und sumpfigen Boden (s. das fol-

der Rothfüßler; bey dem Kramer, eine Art Schnepfen mit rothen Füssen, scolopax calidris, Lin.

der Rothkropf, das Rothkröpfel; sonst Rothkelchen, Rothbrüstchen, Waldröthel, motacilla rubecula, Lin. Ein sanfter und vertraulicher Sangvogel, mit einer braunen Oberdecke, orangenrother Brust, und weissen Bauch; Ital. pettirosso, franz. rouge-gorge, Engl. Red-breast, altbrittisch bey dem Boxhorn bronrhuddyn, Rothbrust. Etwas anderes ist bey Linne motacilla rubicola; welcher Vogel bey dem Kramer Christöphel, und bey Günther Steinschmatzer heißt.

das Rothlauf. S. Lackfeuer.

die Rothrussel, acer campestre. S. Russel.

der Rothschärling; ein Nahmen der grösseren Krebsen mit rothen Schären, zum Unterschied von den Steinkrebsen (s. Krebs).

das Rothschwaiferl; ein Nahmen, den zweyerley kleine Vögel, welche einen rothen Schweif haben, führen. (1. motacilla phœnicurus, Lin. Schwarzkelchen, Wistling, Mauernachtigall, bey dem Büffon rossignol de muraille, Ital. codirosso. Die Stirne bey dem Männchen ist weiß, Kehle schwarz, Brust roth, und der Bauch weiß. Dieser Vogel kommt im Frühling mit den Schwalben an, und stimmet in aller Frühe, einsam auf dem Hausdach, seinen etwas traurigen Gesang an. Es heißt, er verlasse die Eyer sowohl, als die Jungen, wenn man selbe ein mal angesehen hat. Allein das ist nicht immer der Fall. Ich und andere haben wiederhohlt nicht nur die sieben hellgrünen Eyer, sondern auch die Jungen angesehen: wo sich vorzüglich das Männchen sehr zornig bezeiget, aber nicht das mindeste verrücket hat. Zwey mal kam ich, bey dem ängstlichen Geschrey dieses Vogels, in den Garten, fand ein mal eine Elster, und das andere mal eine Katze: kaum als diese Feinde vertrieben waren, fieng das Männchen wieder freudig zu singen an. Zum Unterschied von dem

folgenden, wird selber bisweilen auch Rothwisperl, Steinröthel, Weißplättel genennet.

2). Das Rothschwaiferl, Wisperl, Schwarzwisperl, motacilla erithacus, Lin. Dieser Vogel ist im übrigen Körper grau, hält sich unter den Dächern auf, und hat, ausser einem lispelnden Laut, keinen Gesang.

die Rothwurze; sonst Färber—ochsenzunge, onosma echioides, Lin. in den Apotheken gewöhnlich anchusa lutea. Man kochet sie in Butter zu einer rothen Salbe, welche für Verrenkungen, Geschwulst, Engbrüstigkeit dienlich ist. Statt der vorigen, wird manches mal auch die wilde Ochsenzunge, echium vulgare Lin. genommen: obwohl nur wenige Wurzen darunter roth sind.

der Rott; ein bey dem Volke übliches Wort für Rost, Faulfleck. Vermuthlich als eine ätzende, nagende Eigenschaft, welche die Theile zerfrißt und auflöset; von einem alten Zeitw. roden, raden; rodere, rosus, rostrum. Oder, wenn die Feuchtigkeit als die gewöhnliche Ursache der Faulniß angesehen wird, von dem Hebr. ratab, maduit. Hievon ist nun rottig, rostig, und das Zeitw. rotten: wovon die Redensart, den Haar rötzen, in Sachsen den Flachs rösten, selben im Wasser, oder auf den Feldern durch Thau und Regen, morsch und mürbe machen.

Diese Art zu sprechen ist alt, und weit ausgebreitet. In Niedersachsen wird gleichfalls rotten, rottig gesagt. Angelf. rot, die Faulniß, und rotan, rotian, Engl. to rot, faulen. Holländ. rotten, faulen; rottig Ooft, appel, peer, faules Obst, Apfel, Birn. Ungarisch rodhatt, gefault; rothadni, verfaulen, rothadas Faulniß. Ein anderes ähnliches Wort, s. Rudel.

rötzen; (1. den Flachs rötzen, ihn durch Feuchtigkeit mürbe machen (s. Rott). 2). stark braten, aus-

aber gar nicht zu sehen: dagegen an der Gränze von Ungarn, wie Kramer schreibt, mehr im Winter, als zu anderen Zeiten.

der **Rohrvogel**; sonst die Rohrdrossel, turdus arundinaceus, Lin. Franz. rousserolle, tir—arrache. Die kleinste Art unter den Drosseln, mit einem schwarzen Schnabel, braunen Rücken, und weißlichten Bauch: welche sich gern in sumpfichten Orten aufhält, und an dem Geröhre das Nest macht. Es kommt dieser Vogel im Frühling ganz spät an, und pflegt mit einer lauten und angenehmen Stimme, sonderlich bey hellem Mondschein, zu singen.

**rören**, röhren 1). schreyen, lärmen, z. B. die Kühe rören, plören in dem Stalle; Leute rören, wenn sie aus vollem Halse lachen oder weinen. Gl. Monsee. p. 358. reren, balare, blöcken wie ein Schaf, oder Kütz. Bey dem Horneck reren, Engl. roar, brüllen. Ein Iterativum von einem veralteten Zeitw. ruhen, rühen, bey Notker Ps. 21. ruhen, Ps. 37. ruon, lat. rugire, rugitus.

2). **rören, rörlen, rühren**, wie kleine Körner herab fallen. Holländ. roeren, angelſ. hreoran, latein. ruere. Ulphilas Marc. V. 33. reiro, tremor.

das **Rosenkraut**; welches den Geruch einer Rose hat: und zwar geranium rosatum, mit lappichten Blättern: geranium capitatum, mit unzertheilten. Nach den Neueren, sind selbe pelargonium rosatum et capitatum.

die **Rosine**, franz. und Engl. raisin, eine Weinbeere. S. Weinbeerl.

der **Rossoli**, Ital. rossoglio; eigentlich ein Kraut, welches auch bey der größten Hitze feucht und gleichsam mit Thau erfüllet ist, wovon der Nahmen Sonnenthau, ros Solis (drosera, Lin.): dessen angenehmer Saft Herz und Magen stärket. Anfangs wurde aus diesem

Kraut, alsdann aber auch auf mancherley andere Wäse, ein Liqueur zubereitet.

die Rothälber, eigentlich Roth—Eibe, taxus baccata (s. Taxe).

das Roth—Ättel; ein Fisch in der Donau, dessen Augenring, Lippen und Flossen roth sind, cyprinus rutilus, Lin. s. Rothaugen. In dem System wird er beschrieben cyprinus pinna, ani radiis 12. rubicunda. Bey Gesner und anderen heißt er Rotten, Rutilus seu Rubellus fluviatilis. In dem lexico MS. welches ich bey Handen habe, steht Rodde, Rotauge, Robecula: welches wahrscheinlich eben diesen Fisch, allen Falls aber auch den folgenden angehen könnte.

der Rothaugen (Rothaugen—Fisch); cyprinus erythrophthalmus, Lin. Ein nicht viel geachteter Fisch mit weißglänzenden Schuppen, welcher in Flüssen, Seen und Teichen etwa auf ein Halbpfund anwachset, und wegen seinem breiten und dünnen Leib, mit einer Karausche oder Brachse verglichen wird. Die Farbe der Flossen ist nach der verschiedenen Jahrszeit mehr oder weniger roth. Auch der Augenring ist bisweilen ganz, bisweilen nur gelblicht roth. In der XIII. Ausgabe durch Gmelin wird er beschrieben cyprinus, pinna ani radiis 15. pinnis rubris. Es werden aber wie Kramer angemerket hat, oft nur 12, 13, 14, angetroffen. Bey dem Marsilius heißt er Rubellus, Engl. Rud, Röthel, Röthling, in Sachsen Plötz, Plötze, Rothfeder; Rothaugen hingegen der oben beschriebene cyprinus rutilus.

Rothbeere, in manchen Orten ein Nahmen der Erdbeere, lat. fragum. Windisch iagoda, iagodina (die 2te Sylbe kurz), böhm. gahoda.

rothe Rübe. S. Ranrübe.

der Rothfelber, salix monandra, Lin. Die Rinde hat eine ähnliche Wirkung, wie China.

fremden Hanse, um dort in Gesellschaft zu spinnen. In Sachsen ist der Rocken das, was wir eine Rupfe nennen (s. Kunkel).

rodeln; ein kleines Gerolle machen. Es drückt jenen Laut aus, den einige Dinge machen, wenn sie gerüttelt werden, z. B. mit dem Geld im Sacke rodeln; ein Rodelapfel, Rodelkraut, deren Samenkerne im Gehäuse schlottern. Ein verkleinernder Ausdruck von rollen, franz. rouler. Die Rodel, Rotel, ein zusammen gerolltes Papier, welches die Aussage der Zeugen, oder die Nachricht von einem Todtfall enthält; lat. rotulus, rotare.

rogel, oder roglich; beweglich, nicht fest, z. B. der Stein in der Mauer, der Zahn im Munde, ist rogel; ein alter oder kranker Mann steht, tritt ganz rogel daher, nämlich mit schwachen und wankenden Schritten; mit einer Sache roglich angehen, behutsam, selbe nur sachte berühren. Die Rübe, der Rettig ist rogel, einwendig locker, nicht fest, unschmackhaft. Das Zeitw. rogen, wovon noch progen, progeln, und brogitzen übrig ist (s. dieses letzte); ist einerley mit regen, rügen; griech. ῥέω, ich bewege, lat. ruo. spumas salis ære ruebant, Virg. I. Aeneid. 341.

die Rohr—Amering, oder Meerspatz, emberiza shœniclus. S. Auspatz.

die Rohrdommel, ardea stellaris. S. Moskuh.

die Rohrdrossel. S. Rohrvogel.

das Rohrhenndel; grünfüssiges Wasserhuhn, fulica chloropus, Lin. Die Stirne ist scharlachroth, auch der Schnabel, dessen beyde Spitzen aber gelblicht grün. Der Körper schwarz und aschgrau; der Rücken samt den Deckfedern der Flügel, grünlicht braun; die Schenkel halb bedeckt, und mit einem rothen Ring umgeben. Kramer hat es das kleine Rohrhenndel, oder Wasserhenndel genennet. Dessen gemeines Rohrhenn-

'del ist fulica atra, Lin. welches in unseren Gegenden Blässel, Seeblässel heißt.

Unter dem Nahmen kleines Rohrhenndel, wurde unlängst colymbus minor, Lin. her gebracht. Das mittere Rohrhenndel habe ich vor vielen Jahren gesehen, bevor ich noch das System kannte. Ich habe mir davon folgendes aufgezeichnet. Der Körper oben braun, mit glänzenden schwarzen Flecken; unten aschfarb, mit weißlichten Wellen. Der Augenring, und der Schnabel an der Wurzel, sind roth. Die langen Füsse unter sich etwas grünlich. Der Schwanz sehr kurz, oben schwarzbraun, unten mit weissen, schwarzen, und gelbbraunen Federn versehen. Uebrigens sind die Füsse ohne Schwimmhaut, und die 4te Zehe kurz, aus einem einzigen Gelenk bestehend: der Schnabel nicht gar 2 Zoll lang, zu beyden Seiten mit einem Absatz oder Häkchen versehen, und etwas über den unteren Theil herab gebogen, ohne jedoch spitzig zu seyn.

das Röhrlkraut, oder Saublüemel, leontodon taraxacon. Sonst Pfaffenblatt, Mönchskopf, und, weil es Urin treibt, Seichblume, Pisselbloem, Pissenbeede, franz. pisse en lit, Ital. pisso in letto, piscia a letto. Es treibt lange Röhrchen mit einer gelben Blume: worauf ein wollichter Samen folgt, der, wenn ihn der Wind verwähet hat, eine Glatze zurück läßt, einem geschornen Kopfe ähnlich.

der Rohrspatz; sonst die Beutelmaise, parus pendulinus, Lin. in Pohlen Remiz. Ein Vogel mit einem graublaulichten Kopf, hell röthlicher Brust, und weissem Bauch: welcher unter Binsen und Teichröhren sich aufhält, und an denselben in Gestalt eines Beutels sein Nest bauet. Das Männchen hat vom Schnabel gegen den Hals hin, einen schwarzen Strich von empor stehenden Federn, die wie ein Bart aussehen: weßwegen auch der Nahmen türkischer, oder Persianischer Spatz. Diese Vögel sind hier nie häufig, im Winter

dörren, z. B. das Fleisch hat sich verrötzet in der Pfanne, d. i. verbraten, zu sehr ausgetröcknet. Ein Intensivum von rösten, altbritt. rhostio, Ital. rostire, franz. rotir.

die Rübe, ins gemein aber Ruben, brassica rapa, Lin. In den Alpen von Salzburg Raben, bey dem Pictorius und Tschudi Räbe; lat. rapa, griech. ῥαπυς, ῥαφυς. Wind. und Croatisch rep, der Schweif, und repa, Ungarisch gleichfalls repa, die Rübe. Adelungs Meinung ist sehr wahrscheinlich, daß Rübe überhaupt ein geschwänztes Gewächs andeutet: theils weil die vielen und verschiedenen Gewächse, welche unter dem Nahmen Rübe vorkommen, wirklich so gestaltet sind; theils weil jener Theil an dem Rückgrath der Pferde, welcher in den Schweif sich herab senket, ebenfalls die Schwanzrübe genennet wird. Man pflegt unter dem Volke die Frage aufzuwerfen, was dasjenige sey, welches den Bauern auf den Schwänzen wachset? Antwort: die Ruben, weil sie in ihren Feldern auf langen Schwänzen stehen. Adelung glaubt nun, daß es einerley Wort sey mit Rebe, besonders da auch die so genannte Zaunrübe, Gichtrübe, bryonia, nichts anderes heissen kann, als Zaunrebe. Also von reben, reppen, repere, sich allgemach weiter bewegen; Holländ. rap, eilfertig, und reppen, eilen: indem bey solchen Dingen, welche zu einer vorzüglichen Länge anwachsen, auch zugleich der Begriff von Eilfertigkeit Statt findet (s. rebig, und reiff).

die gelbe Rübe, daucus sativus, Lin. S. Möhre.

die rothe Rübe, beta vulgaris. S. Raunrübe.

der Rübenkohl, brassica gongylodes. S. Kohlrabi.

die Kohlrübe, brassica napobrassica. S. Erdrube.

der Rübenkerbel, chærophyllum bulbosum. S. Pöperlsalat.

die Steckrübe, Scherrübel, Gevatterrübel, brassica napus.

Rübesaat, Rüps, Reps, raphanus raphanistrum. S. Dile.

die Runkelrübe, ein hohes Gewächs, Abart von Mangold, beta cicla.

Die latein. Redensart, rapinam facere, Rüben anbauen, kommt bey dem Cato und Columella vor: wie auch in den Römischen Rechten, L. 88. ff. de legatis. 2. In einer Anmerkung zu Alexander Pope, über Horat. lib. 2. ep. 2. wird von Lord Townshend erzählt, daß dieser grosse Staatsmann, als er zum Privatleben zurück gekehret war, von nichts lieber, als von Rüben und ihrer Kultur zu reden pflegte.

der Ruck; (1. Rauch, fumus, bey Notker Ps. 17. ruch, Ps. 36. rugh; Otfrid I. c. 4. rouchen, räuchern. Es ruckelt, rauckelt in der Stube; hat einen übeln Geruch von Ofenrauch. Es rauckt ihm in die Nase; merket die Gefahr, wird betroffen über etwas.

2). Ruck, ein Strich Landes: als z. B. der Hundsrück, tractus Hunnorum, und in Oesterr. der Hausruck (s. dieses Wort). Wie Wachter glaubt, von recken, goth. rakjan, sich ausdehnen. Adelung hat angemerket, daß auch im Arabischen rukk, rykk, ein ausgedehntes Stück Landes bedeutet. In alten Schriften unseres Landes, wie Frisch aus dem Pez und Huber bemerket, kommt die Redensart vor, sein eigen Ruck haben, nämlich Haus, oder Grund und Boden, z. B. hat Macht zu richten über alle, welche eigen Ruck um die Stadt haben; es soll Niemand Wein schenken, als der aigen Ruckh hiett (hätte). Es scheint so viel zu seyn, als Besitz, wo man Verkehr treibt mit verschiedenen Dingen; von dem Zeitw. rucken, sich

ver-

verschiedentlich bewegen, aus und ein rucken, eigenen Aus = und Eingang haben. Benedict Finsterwalder schreibt in seinen Observationibus practicis ad consuetudines austriæ, an. 1729. Tom. I. fornicarii sollen bestrafet werden von ihrer Grundobrigkeit, darunter sie entweder mit Rucken gesessen, oder in Diensten sich aufgehalten: und nicht von einer anderen Obrigkeit, worunter sie etwann ein gefallenes Geld zu erheben haben.

ruckeln; bey den Kindern, mit kleinen Kugeln spielen: welche ein Rückerl, in Salzburg Spagonerl heissen. In Schwaben spricht man marbeln, weil es kleine Kugeln von Marmor sind, die man auf der Erde fort rücket.

das Ruckerl, oder Rockerl; ein Nahmen, welcher bisweilen hier ob der Ens, mehr aber unter der Ens, jenen Blümchen gegeben wird, die sonst gewöhnlich Monathblüemel, Monathrösel heissen, bellis perennis, Lin. Vielleicht weil alle Monathe wieder neue nachrucken? Lieber aber glaube ich, weil die zarten weissen Blumenblätter, wie eine zierliche Handkrause, oder ein Rochett der Priester aussehen. Mit sinem Ruchelen to Chore gan, heißt bey dem Frisch, mit seinem Rochett in den Chor gehen. Bey dem Scherz ist Rückin auch eine Art von Frauen Kleidung. Es ist im Grunde einerley mit Rock, Röckchen, Chorrock, Chorhemd.

der Rudel, in Sachsen das Rudel; eine versammelte Menge, z. B. von Schweinen, Hirschen. Es wird allgemein für einerley Wort gehalten mit Rotte, Holländ. rot, Engl. rout, altbrittisch bey dem Boxhorn rhawd, eine Schar, vereinigte Menge. Der Stammbegriff wird noch in den Morgenländischen Sprachen angetroffen. Hebr. ratham, ligavit, iunxit. Auch im Arabischen, wie Adelung sagt, ist rataa, sich versammeln.

[illegible] Ruger ... abgekürzt Ruger, 3 D: Ruger [illegible]
[illegible] Müller [illegible] II. S. 135.

rüderisch; roh, nicht zart, z. B. manches Gartengewächs, manches Fleisch, Ungarisches Schweinfleisch, ist rüderisch. Franz. rude, lat. rudis, rauh, roh.

ruechen; in Salzburg bey dem gemeinen Volke, sehr sparsam seyn, immer für die Wirthschaft sorgen, z. B. thut nichts, als ruechen. Bey Kero und Otfried ist ruahhan, ruachan, überhaupt sorgen, Sorge tragen. Oft kommt es den frommen vor, sagt Notker Pſ. 10. v. 1. als wenn Gott um sie gar nicht besorget wäre, also Got iro ne ruoche. Hievon ist auch ruchlos, ein ruchloser oder unbesorgter Mensch, der weder Gott, noch die Menschen achtet.

rüferig; schroff, rauch, in Sachsen rüfig, lat. ruvidus, angelſ. hrof, Engl. rough. Z. B. Leute, welche starke Arbeiten verrichten, bekommen rüferige Hände; im Gegensatz der zarten, weichen. Die Rinde eines hart gebackenen Brods ist rüferig, lat. panis ruvidus. Im sittlichen Verstande, ist ein rüferiger oder schiferiger Mensch, welcher andere gleich mit rauhen Worten anfahret. Wahrscheinlich gehören diese Wörter zu reiben, Engl. to rub: so fern eine ritzende, eingreifende Eigenschaft dadurch ausgedrücket wird. Hebr. ruph, contrivit; rophaph, concuti; riphoth, contuſa, grana commolita, wovon bey Buxtorf Beyspiele zu sehen.

der Ruffolk, ein Fisch. S. Rutte.

rügeln; rügen, rege machen, z. B. das Erdreich rügeln, durch hauen oder ackern; seine alten Thaler in der Schublade rügeln; einem anderen die Galle rügeln; sich wohl noch rügeln können, ein rügelsamer Mensch, der zu allen Verrichtungen noch Kräfte hat. Gl. Monſee. p. 351. giruorigaz alter, ein munteres Alter. In der altbrittischen Mundart rhugl, promtus.

das Ruhrkraut; ein Nahmen solcher Kräuter, welche wider die Ruhr gebrauchet werden, vorzüglich inula dyſſenterica, et tormentilla erecta. Hier bey

dem Volke ist das weisse Ruhrkraut, euphrasia officinalis Lin. weil es wider die weisse Ruhr in Milch gesotten, und diese alsdann getrunken wird. Ferner das rothe Ruhrkraut eupatorium cannabinum, und das schwarze, origanum vulgare. Das gelbe Ruhrkraut ist bey einigen Schriftstellern gnaphalium luteo-album.

die Ruhrwurze; die Wurze, oder vielmehr zwiebelartige Frucht der Zeitlose, colchicum autumnale, Lin. welche sehr tief in der Erde steckt, und nach einem allgemeinen, wiewohl irrigen und schädlichen Wahn des gemeinen Volkes, als ein Mittel wider die Ruhr angerühmet wird. Wie es überhaupt eine Arbeit von mehr, als einen Herkules seyn mußte, um die Kräuter der arabischen und griechischen Aerzte auf deutschem Boden zu bestimmen: so wurde auch dieses Gewächs lange Zeit für hermodactylus der Alten (iris tuberosa, Lin.) gehalten. Daher heißt es in Schönspergers Kräuterbuch, c. 242. Augspurg 1496. der wirdig Meyster Johannes Mesue beschreibt uns, und spricht: welicher Mensche Zeitlosen nützen wölle, der werd baißt an seinem Leibe, und mert auch dazu die Natur des Menschen, nämlich die Zeugungs Kraft. Allein schon Tragus hat gegen den innerlichen Gebrauch dieser scharfen Frucht geeifert, und ins besondere wider die zu seiner Zeit gewöhnlichen Pillen für das Podagra. Indessen wird sie von geschickten Aerzten dennoch auch innerlich gebraucht, und man hat in den Apotheken den Zeitlosen—Essig, acetum colchici: wie auch ein Sauerhönig, oxymel colchici.

der Rum; (1. ein altes Wort, welches überhaupt ein Geschrey, Geräusch, Getöse bedeutet, und mit dem lat. rumor überein kommt. Die Mondseeische Glosse hat an mehreren Stellen, als p. 319. 344. 389. ruom, clamor, Geschrey der Sünde, böser Ruf. Angelſ. hryman, schreyen, rufen. Der Ruhm, sich rüh-

men, rumpeln, ein Gerümpel machen; sind Ausdrücke aus einer und der nämlichen Quelle. In Böhmen ist hrom, Russisch grom, in der Windischen Sprache grum, der Donner. Entweder als ein nach der Natur gebildeter Schall rrh, hrr! oder als etwas, das sich in der Luft erhebt, Hebr. rum, exaltari, efferri; rum, rom, elatio, altitudo.

2). Der Rum, Engl. rum, ein Americanischer Branntwein, Zucker—Branntwein: weil er aus dem, was bey der Zuckersiederey abgeschöpfet, oder sonst abgesöndert worden ist, zübereitet wird (s. Rack).

rumeln; wird hier von Kühen gesagt, wenn sie nach dem Stier verlangen. Wegen dem unruhigen Betragen, und ungestümen Laut; von Rum, Ruf, Gemurmel. Das nämliche Zeitw. rumeln wird bey Adelung, von verschiedener Art eines dumpfen Schalles gebraucht, wie z. B. die Winde im Bauche, das Rollen einer Kugel über ein Bret, ꝛc.

die Rumpelmette; ein feyerliches Chorgebeth, welches am Mittwoch in der Charwoche seinen Anfang nimmt, die zwey folgenden Tage fortgesetzet, und jedesmal mit einem grossen Geräusch geendet wird (s. Pumpermette). Daher bey Schilter und Haltaus der Nahmen Krummittwoch, so viel als Rumpelmittwoch; von Rum, Gerum, Gerümpel (s Gründonnerstag).

rumpeln; Engl. rumble, stark klopfen, auf verschiedene Weise ein Geräusch machen, z. B. an der Hausthüre rumpeln; es rumpelt mir im Bauche um; mit der Rede heraus rumpeln; erumpere in hæc aut illa verba. Gleichfalls von Rum, rumor, ein Geräusch, Gepolter. Ein ähnliches Wort ist brecheln, ein Gebreche, Getös anmachen (s. brecheln, und pumpern).

der Run, ein Wallach. S. Rein.

rund, rotundus. Dieses Wort hat bey dem gemeinen Volke einen vielfältigen Gebrauch, z. B. ein runder, oder rundiger Bube, rundiges Mensch; du

wirst alle Tage runder, das ist, hübscher, braver, artiger. Wodurch theils ein schöner Wuchs, oder schönes Kleid, theils auch ein sittlich gutes und gefälliges Betragen verstanden wird. Heut bist du völlig rund, oder rund angelegt; nämlich schön gekleidet. Das Runde, welches alle Theile ausfüllet, und nichts eckiges oder mangelhaftes über läßt, bildet daher auch alles wohl, wie z. B. ein rundes volles Gesicht, eine runde Wange, auch ein neues Kleid, welches nicht, wie das abgetragene, nur hangend ist. Quinctilian. XI. 3. ipſam togam rotundam eſſe, et apte cæſam velim, der Rock soll knapp am Leibe liegen, überall gleichweit herab hangen, nicht Falten und Zipfe haben. Auſonius, edyl. XVI. homo teres atque rotundus, ein ausgemachter vollkommener Mensch. Daher heißt es ferner nicht nur viel, häufig; sondern auch vollkommen, bescheiden, listig, z. B. rund einschenken in das Glas; rund Geld her geben; rund abprügeln, essen, arbeiten, &c. er hat die Sache ganz rund angestellt, nämlich witzig, seltsam, schlau, oder auch spassig und scherzhaft.

die Runkelrübe. S. Rübe.

eine alte Runkunkel; altes Weib, Holländ. konkel, eigentlich ein Mütterchen, welches immer an der Kunkel sitzet. Oder statt dessen, eine alte Rumpel, bey dem Cæſarius heiſterbac. VII. 45. vetus Rumbula.

die Rupfe; eine zum Spinnen zusammen gerollte Masse von Flachs, Hanf oder Werrig, welche an den Rockenstock gebunden wird. So wie die Heuraufe, von raufen, rupfen: weil der Faden immer mit den Fingern daraus geraufet wird. Rupfenes Garn, rupfene Leinwat, wird so genennet, weil das Werrig, woraus es gemacht ist, unordentlich durch die Hächel zerraufet wird: da hingegen der gute Haar in seiner Ordnung und Länge bleibt.

die Rüssel; erstens, ein Nahmen der Maserle, acer campestre, Lin. und zweytens, des Feldrüsters, ulmus campestris. Zum Unterschied wird die erste Art Rothrussel, und die zweyte Schwarzrussel genennet. Ich glaube, weil beyde Arten eine stark aufgerissene Rinde haben; von reissen, oder reuten, rotten, wovon auch der Rüssel der Schweine, als ein Werkzeug zu wühlen und graben, den Nahmen hat. Griech. ρυσος, ρυσσος, runzlich, ορυσσω ich wühle, grabe.

der Rüster, ulmus campestris, Lin. Statt dessen wird in unserem Gebirge der Rusten, und in den flachen Gegenden des Traunflusses die Russel gesprochen. Der Nahmen Rüster, Rüstbaum, Rüstholz, kommt wahrscheinlich da her, weil dieses starke und feste Holz, welches daher auch Wagnerholz heißt, zu verschiedenen Rüstzeugen dienet. Adelung glaubte von riesen, sich empor heben (s. Ried. 4.), wegen dem schnellen und hohen Wuchs desselben; allein dieser Wuchs ist nicht eine Eigenschaft des Rüsters, sondern der Ilme oder Ulme, ulmus effusa (s. Ilme). Der Rüster wachset weder hoch, noch schnell: ist aber immer bisher von den Schriftstellern zu sehr mit der eigentlichen Ulme vermenget und verwechselt worden.

das Rüstgeld; hier ob der Ens ein Nahmen der Heersteuer, welche nämlich zur Feldrüstung und Erhaltung des Militärs, nebst der gewöhnlichen Recrutirung, von den Gutbesitzern entrichtet wird.

die Rutte, bey dem Krämer auch Aalrutte; gadus lota, Lin. Dieser Fisch hat sowohl in Ansehung der Farbe, und schlüpferigen glatten Haut; als auch seiner Nahrung und Lebensart, viel ähnliches mit dem Aalfisch. Daher wird selber an vielen Orten von Deutschland Aalrauppe, Aalruppe, Ruffolk (gleichsam raubender Aal, Rubaalchen) genennet. Denn er macht unter Steinen oder in kleinen Höhlen, seine Ausfälle auf andere Fische. Hievon scheint auch der Nahmen

Rutte zu seyn; nämlich ruere, irruere, altbrittisch bey dem Boxhorn rhutr, impetus, insultus; rhuthro, impetum facere, irruere.

Sonst wird dieser Fisch lat. lota, barbota, mustela fluviatilis genennet. Das Wort lota, franz. la lote, gehört vielleicht zu dem angels. hlot, præda; hlothian, prædari (s. Wachter v. lotter): oder wegen dem vielen Schleim zu dem Schwed. und Isländ. loda, kleben (s. Adelung, v. löthen). In England und Holland heißt er quab, quabbe: vielleicht wegen seinem breiten Froschmaul, indem in Flandern, wie Popowitsch sagt, Quabbe einen Frosch bedeutet. Frisch aber glaubt, daß Quab, so viel sey, als Kab, Kob; wegen seinem breiten Kopf. Adelung hat noch etwas anderes. In den Rheingegenden endlich heißt er Trusche, Treusche (s. Teusche). Die Rutteleber ist nicht nur zu essen vortrefflich gut; sondern kann auch wider blöde, oder mit Staar behaftete Augen ein heilsames Oehl geben: welches herab tropfet, wenn selbe in einem Glas oben angespisset, und an die Sonne gestellet wird.

**rutschen**, bey dem gemeinen Volke **ruschen**, Engl. rush; ausgleiten, auf einem abhängigen oder schlüpferigen Ort dahin fahren. **Brettel rutschen**, begraben werden. So wie rütteln und rudern, von einem alten Zeitwort, welches mit dem lat. ruo, überein kommt.

## S.

Dieser Buchstab wird bey den schwäbischen Dichtern, und in verschiedenen späteren Schriften, manchen anderen Buchstaben vorgesetzet: z. B. swer, swa, swar, swenne, wer, oder wer immer, wo, wohin, wenn; **swelcher Mensch** rc. Es ist so viel, als so

wer, so wenn. Otfried schreibt II. 24. so uuer so muas eigi, wer immer ein Mus, oder zu essen hat: II. 19. so uuer soso iuih hazzo, wer immer euch hasset. Kero c. 2. so uuas so fater hiuuiskes, quidquid paterfamilias &c. (2. Wenn ein anderer Mitlauter darauf folget, wird in einigen Mundarten, zur Erleichterung der Aussprache, ein Vocal vorgesetzet: wie z. B. bey den Franzosen ecarlat, Scharlach; etat, Staat, esclave, escalier, &c. In Spanien estar, escrivir: anstatt stare, scribere. Altbrittisch bey dem Boxhorn ysgub, ein Schaub oder Schober von Heu, Getreide; ysgrin, Schrein, Kiste; yspardun, der Sporn; ysper, der Speer. Ungarisch iskola, istallo, die Schule, der Stall. (3. der Laut Sch... ist bey altdeutschen Schriftstellern auf verschiedene Weise ausgedrücket worden; sc, sk, sg. Noch jezt schreibt man

Ital. sc.
franz. ch.
Engl. sh; fish, der Fisch.
Windisch und Croatisch, gleichfalls sh.
böhm. ss. ss.
Pohln. sz.
Ungarisch s. wie z. B. sok, viel, sas, der Adler, die Festung Temesvar; in der Aussprache schock, Schasch, Temeschwar. Das gewöhnliche s. hingegen wird bey den Ungarn und Croaten durch z ersetzet.

das Sachs; Schwert, Messer. S. Sech.

die Sacristey; ein Nebengebäude in den Kirchen, worin die Geräthschaften zum Gottesdienst aufbewahret werden, und die Priester sich ankleiden, Sacristia, Sacrarium. Bey dem Horneck c. 70. der Sagrer, in Niedersachsen die Gärbekammer, Engl. vestiary.

sacen, hinzu sagen, z. B. diese Farbe saget nicht zu derselben hinzu; Hönig und Sauerkraut sagen nicht

zusammen; non sibi respondent, non consonant, sie stimmen nicht überein. Lauter figürliche Anwendungen.

sagitzen, in der Gegend unsers Gebirges segitzen; wiederhohlt einen Laut von sich geben, den ein fester Körper in einem nassen und weichen macht: z. B. die Wiese ist so sumpfig, daß alles sagitzt, wenn man geht; die Schuhe waren so naß, daß ich allen gesagitzt habe. Von sagen, in der Mondseeischen Glosse segen, Holländisch zeggen, überhaupt einen Laut von sich geben. Adelung führt die Redensart an: er fiel hin, das sagte patsch! er bekam eins hinter die Ohren, das sagte klapp.

der Saher; so heissen die grünen Spitzchen sowohl des aufkeimenden Getreides, als auch des Grases. Man läßt z. B. den Saher auf den Feldern im Winter von den Schafen abfressen; luxuriem segetum tenera depascit in herba, Virg. I. georg. v. 112. Da nun eben dieses bey Frisch und Adelung die Saate genennet wird, lat. seges, sementis, herba segetum, herba frumenti; so ist ohne Zweifel Saher von sahen, säen, und bedeutet das, was angesäet worden ist. Wegen Aehnlichkeit werden auch verschiedene spitzige Grasarten so genennet, z. B. süsser Saher, saurer Saher; die Hunde beissen zu ihrer Gesundheit den Saher der Graswurze ab. Gl. Monsee. p. 338. sahar, sator; p. 320 saharah, papyrio, Schilf, Riedgras. Gl. Florent. carex, sahar. Das Getreide absahern, den gar zu geilen Saher mit der Sichel abschneiden; in Sachsen das Getreide schröpfen; an unserer Gränze von Mähren und Böhmen, das Getreide serben, abserben (s. Serpe).

sahl; schmutzig, trüb, unrein, franz. sale. Bey Willeram I. 5. salo, russig, schmutzig im Gesicht: und in der fränkischen Glosse von Boxhorn kisalota, decoloravit. Es gehört, wie schon Wachter bemerket hat,

zu sudeln, besudeln, goth. und angelſ. sauljan, ſyljan. Hier wird es nur vom Wein gesagt, z. B. der Wein ist sahl, nämlich trüb; ein Sahlwein, welcher aus dem Bodengleger, Bodensatz, besteht.

die Sahne. S. Obers.

saifern; geifern, Speichel oder Suppe, Getränk, aus dem Munde fliessen lassen. Der Saiferling, Seifer, Geifer, altbrittisch ſwyf, lat. saliva, Engl. slaver, Holländ. zabber. So wie saufen, suppen, so fern es fliessen heißt, von dem Hebr. zuph, effluere; sub (litt. zajin), fluere, profluere. S. Wachter v. saufen.

sain; träg, saumselig. Frisch hat mehrere Beyspiele davon gesammelt: als, sain daher gehen; nicht sain seyn, um etwas zu thun; Gott möchte nicht sainen mit seiner Hülfe. Es ist auch hier noch bey dem Volke gewöhnlich, so wie das Zeitwort ſienzeln, träge, langweilig und nicht recht aufrichtig daher reden. Das Isländ. seinn, lat. segnis, altbritt. ſegur, heißt gleichfalls sain, träge. Vielleicht so viel, als sinkend, hinfällig, faul; von dem alten Zeitwort sigen, seigen, seigern, untergehen, sinken, dahin fallen. Horneck schreibt von der Kaiserin Elisabeth, als Albert ihr Gemahl getödtet wurde, c. 803. hin sayg das getrewe Weib. Oder, wie Frisch glaubt, als einerley Wort mit sämmig, saumselig.

der Salbling, oder Salmling, salmo salvelinus Lin. Eigentlich ein kleiner Salm, oder ein den Salmen ähnlicher Fisch, franz. saumonneau. Es ist ein sehr schmackhafter Fisch, welcher in den Seen des Gebirges angetroffen wird, und woran die Punkte an den Seiten, Bauch und Bauchflossen pomeranzenfärbig sind. Das Schwarzreuterl, salmo alpinus, ist nicht ganz damit zu verwechseln: es ist viel röther, seltener und kostbarer.

der Salm, salmo salar. S. Lachs.

die Salse; Syrup, das Rob, nämlich ein aus verschiedenen Früchten dick eingesottener Saft, welcher als ein Mittel der Gesundheit aufbehalten wird, z. B. Hohlersalse, Attichbeer--salse, Ziterlsalse (aus den Berberisbeeren). Für Hohler- oder Hohlundersalse, haben einige auch Holderselz, Holdergselz geschrieben. Das Ital. salsa, franz. sauce, bedeutet nicht einen solchen Syrup, sondern eine Brühe zum Eintunken. Indessen ist in beyden Bedeutungen doch einerley Grund. Denn da sowohl eine Salse, als eine Sosse, aus verschiedenen säuerlichen Beeren, Kräutern und Früchten zubereitet, und zur lezteren auch noch Salz, Essig oder Wein genommen wird; so macht in beyden Fällen das sauere oder salzige den Hauptbegriff aus. Gl. Monsee. p. 346. gisozaz, conditum (an comedi poterit insulsum, quod non est sale conditum? Job. VI.). p. 392. gisalzani, gisuozto, condimentum. Altbritisch bey dem Boxhorn saws, condimentum, intinctus. Ungarisch sozni (schosni), salzen, einsalzen. Für Salse, wird hier bey dem Volke Soissen, Sjossen gesagt: entweder von dem obigen sozen, suozen, etwas sauer und schmackhaft machen, oder allenfalls als etwas eingesottenes, von sieden, bey dem Pöbel sioden. In Holland ist zout, Salz; hingegen saus, Englisch und franz. sauce, eine Sosse, welche Wörter zu nächst von dem angeführten Celtischen saws her zu kommen scheinen.

[illegible]er Salver; sonst die Salbey, salvia officinalis [illegible] Wahrscheinlich von dem lat. salvare, salvum præstare: denn wie viel die Alten darauf gehalten haben, kann man abnehmen aus jenem Vers, cur jacet in lecto, cui crescit salvia in horto? Die Marien Münze, tanacetum balsamita, Lin. wird hier Frauensalver genennet.

das **Salvett**; Tellertuch, Ital. salvietta, vermuthlich weil es die Kleider bey dem Essen vor Schmutz bewahret, von salvare (salvamentum, salva guardia, Schutz, Schirm). Franz. la serviette, von servire: entweder, wie Frisch sagt, weil die Bedienten dergleichen Tücher an sich oder in den Händen haben; oder nach Adelung, weil die Servietten ehedem den speisenden, so oft sie ihrer bedurften, von den Bedienten gereichet wurden. Engl. napkin, lat. mappa, mappula. Bey den Römern pflegten die Gäste ihr Tellertuch selbst mitzubringen, manches mal auch dabey fremde zu stehlen. Martial. lib. XII. epig. 26.

Hermogenes tantus mapparum, Pontice, fur est,
quantus nummorum vix puto, Massa fuit.
Tu licet observes dextram, teneasque sinistram,
inveniet, mappam qua ratione trahat.
Ad cœnam Hermogenes mappam non attulit unquam,
a cœna semper retulit Hermogenes.

das **Sammethuhn**, Rallus aquaticus. S. Wasserhenndel.

die **Sammet—Nelke**; eine schöne gelbliche Blume, so fein wie Sammet, tagetes patula, Lin. In Oesterr. wird sie türkisches Nagel, in Franken Todtenblume genennet; sonst auch Tunisblume, flos afri[illegible] weil sie unter Kaiser Karl V. aus Tunis nach [illegible] gebracht worden ist.

**sanct**; ein aus dem lateinischen entlehnter Ehrentitel eines Heiligen. Das gemeine Volk setzet bisweilen noch das deutsche hinzu, z. B. der heilig sanct Florian, rc. In einem berühmten Volkslied heißt es:

aft ruefen wir ünsern Paderon (Patron)
den heiligu sanckt Petrusen an.

Schilter hat in seinem Glossar. v. Handzaichen, einen Stiftbrief von Karlmann König in Baiern angeführet, wo es unter andern aus dem Aventin heißt: haben geben zu dem heiligen sant Maximilian, ꝛc. Und Tom. II. aus dem Goldast eine alte Glaubensformel, in welcher der hailig Engil sant Gabrihel vorkommt. In den tabulis Clauftroneob. apud Hieron. Pez, Tom. I. kommt es sehr oft vor: z. B. Heinrich Jochsamergott, des heiligen sant Lewpolden ander Sun; der heilig sant Colman gemartert zu Stockerau, der heilig sant Sigmund Kunig in Burgundi. Dieses sant, sanct, wurde nun als ein schon einmal angenommener Titel betrachtet, ohne auf dessen wörtliche Bedeutung mehr Rücksicht zu nehmen: wie bey den Griechen und Römern, welche den Titel papa et pater der nämlichen Person beyzulegen pflegten, z. B. Domino beatifsimo et honorabili Sancto Patri Liberio Papæ, Athanafius et Aegyptiorum epifcopi. Justinian, bevor er noch Kaiser war: Apoftolico domino patri papæ Hormisdæ, Juftinianus vir clarisfimus. Dergleichen Beyspiele kommen in den Sammlungen der Concilien öfter vor: obwohl die Bedeutungen von pater et papa nicht weiter, als sanct und heilig, von einander abstehen (s. Pfaff). In Italien wird der Vorsteher eines Klosters gewöhnlich pater abbas genennet: wo eines so viel, als das andere heißt, nur daß letzteres Wort als ein blosser Ehrentitel angesehen wird.

das Sandlauferl, tringa hypoleucos. S. Grieshenndel.

das Sänglein, cyprinus aphya. S. Zankerl.

das Säppel; in unseren Gegenden eine Hacke ohne Schneide, aber mit einem festen krummen Spitz, womit die Holzarbeiter und Holzführer in ein Bloch einhauen, um selbes nach Gefallen zu lenken, und auf diese oder jene Seite zu ziehen. Ueberhaupt ist die Sappe,

franz. la sape, Ital. zappa, eine Haue, und gewöhnlich eine Haue, um in der Erde zu graben. Daher Ital. un zappaterra, ein Hauer, Ackersmann; zappatore, ein Schanzgräber, franz. un sapeur. Engl. to sap, untergraben, unterminiren.

der **Sarbachbaum**; Pappelbaum (s. Alber).

die **Sardelle**; hier ein Nahmen der Anschove, clupea encrasiculus, Lin. In anderen Orten ist es die Alse, Else, Mayfisch, clupea alosa. Der Nahmen Sardelle oder Sardine kommt her von der Insel Sardinien, wo sie vorzüglich gefangen, eingesalzen und verschicket werden.

die **Saturey**, oder Zaberey, satureja hortensis, Lin. Ein gewürzhaftes Kraut mit ausgebreiteten Zweigen, und blaßviolettten Blumen, welches den Magen wärmet und stärket, die zähe Feuchtigkeit abführet, wider der Verstopfung der Mutter, und zur Beförderung der monathlichen Reinigung dienet, äusserlich aber die Geschwulsten zertheilet. Bey dem Plinius wird es cunila sativa, am Ende der Mondseeischen Glosse quenula, nämlich Frauenkraut; bey dem Tabernämontan Kunel, und weil es bey jungen Hühnern, die man braten will, unter die Fülle gehacket wird, **Hühnerfüll** genennet. In der Flora Francica **Sadaney**, **Saturon**, **Saterman**, **Sengerkraut**; bey anderen endlich Garten-Isopp, Zwiebel-Isopp.

Das lat. satureja, saturegia, kann her geleitet werden, in Ansehung der Mutterbeschwärung, oder einer äusserlichen Geschwulst, von dem griech. σαττω, onero, constippo; Hebr. satham, obstruxit; gleichsam Drückkraut, Preßkraut (s. dieses Wort). So wie das Wort **Sengerkraut**, von dem altbritt. sang, pressura; sengi, comprimere, farcire. Uebrigens ist Saturum eine Stadt in Calabrien: Saturnus aber ein vor Jupiter seinem Sohn, entflohener König in Italien, dessen Nahmen einige her leiten von dem Hebr. sathar,

abscondit se, Virg. Aeneid. VIII. 320. Ovid. faston. I. 238. Wahrscheinlicher aber ist es so viel, als sator, deus sationis præses. S. Wachter, h. v.

sätzig; ein Pöbelwort, für stützig. Von setzen, bey Ulphilas und Kero satjan, sazon, Pohln. sadzic: wovon auch Satz, Satzung, hier bey dem Volke das Gesatzt, Gesetz. Es zeigt also einen Menschen an, der sich setzet, widersetzet: gleichwie stätisch ein Pferd, das stehen bleibt, und nicht weiter gehen will, in fernerer Bedeutung einen widerspenstigen Menschen (s. reitstetisch).

das Saublüemel, leontodon taraxacon, Lin. weil es die Schweine gern essen. S. Röhrlkraut.

die Säuer- oder sauere Suppe; gewöhnliche Morgensuppe des Landvolkes, welche aus sauerer Milch (Selbörn), Mehl und Essig zubereitet wird, und woran man sich so wenig, als andere bey dem Rindfleisch, abzuessen pflegt. Um Wien wird sie Stoßsuppe genennet. Die Schottsuppe in unseren Bergen, wird auf eine andere Weise zugerichtet.

saueräßig; von einem unangenehm saueren Geschmack, z. B. saueraßiges Obst. Figürlich, saueraßig aussehen; unfreundlich, mürrisch. In der Windischen Sprache sourashen feindselig. So auch eine schaueraßige Gegend, welche öfter vom Schauer verwüstet wird. Dieses aßig scheint einerley Grund zu haben mit der gewöhnlichen Endsylbe —icht, acht, achtig: so wie mit den griechischen Zeitwörtern in αζω, ιζω.

saumen; etwas durch ein Lastthier fort tragen lassen, z. B. Oehl, Wein, Reis, Rosinen. Daher ein Oehlsaumer, welcher Oehl zum Verkauf herum führet: das Saumroß, Saumthier, ein Pferd oder Esel, welcher hiezu gebrauchet wird; der Saumsattel, worauf man die Last bindet.

Ital. soma, franz. la some, angelſ. seam, Last, Bürde. Bey dem Matthäus Paris summagium eine

solche Last, und Summarius ein Lastthier. Ungarisch szamar, ein Esel. Es ist ein altes Celtisches Wort, welches noch an der Armorischen Küste gehöret wird, denn dort ist, wie Wachter und Adelung anmerken, sam eine Last, und samma nieder drücken. Hebr. samach, incubuit, imposuit.

die Scabiose, oder das Apostemkraut, scabiosa arvensis, Lin. Ein berühmtes Wund- und Lungenkraut, mit tief eingeschnittenen Blättern, einen schmahlen langen Stengel, und einer gekräuselten Blume von röthlicher oder blaulichter Farbe. In der Gegend unseres Gebirges wird selbe das Fotzmaul, die Fotzmäuler, genennet (s. Fotz).

der Schab; sonst eine Motte, tinea. Es sind graue Nachtfaltern, welche Tücher und Pelzwerke zerfressen, und dieselben abschaben, nämlich von Haaren entblössen. Es kommen davon bey Linne mehrere Arten vor, als phalæna vestianella, pellionella, fascitella. Auch ein länglichtes silberfarbes Insect, lepisma saccharinum, wird bey dem Volke unter die Schaben gezählet. Das Licht—Eulchen, phalæna lucerna, ist unter dem Nahmen Zauberin bekannt. S. übrigens auch Maucke.

die Schabracke; Satteldecke, Croatisch czaprag, Ungarisch tzafrang. Im Lateinischen phaleræ, instratum. Engl. housing, eine Schabracke, hingegen scawrack, ein Corallenmoos. Als ein deutsches Wort, könnte man es her leiten von Schapper, ein rauches Fell, oder überhaupt eine Decke (s. Schapper): und recken, goth. rakjan, ausbreiten. Wahrscheinlicher aber ist es ein fremdes Wort, welches, wie Wachter glaubt. von den Türken, bey denen es ciaprack heißt, entweder durch die Kreuzzüge, oder durch die vormaligen Kriege in Ungarn, nach Europa gekommen ist.

der Schacher, Holzschacher; eine mit Holz bewachsene Gegend, ein Wald. Kleine Haine in Wiesen

und

Auen heissen Schächerl, Holzschächerl. In Sachsen spricht man, wie Adelung bezeuget, der Schacht: z. B. das ist ein schöner Schacht Holz. In dem böhmischen Wald wird nur eine gewisse Strecke oder Abtheilung, welche den Leuten jährlich zur Benutzung angewiesen wird, ein Schacher genennet, z. B. heuer haben wir einen schönen Schacher darin. Schach, Schacht, heißt überhaupt ein in die Länge und Breite gedehnter Gegenstand, ein Viereck, Ital. scacco.

der Schäcksel; ein Mensch, der andere durch närrische Einfälle zu belustigen sucht, oder sich foppen läßt, ein Possenreisser. Von schäckern, muthwillig scherzen. In Krain ist shakati, springen. Hebr. schachak (in der Aussprache sachak) lusit, risit.

das Schafbömerl. S. Pemerl.

die Schafgarbe, achillea millefolium; ist hier unter allerley Nahmen bekannt: als Bauchwehkraut, Fasankraut, Herrgott—Ruckenkraut, Mauslaiterl (S. diese Wörter).

der Schaf—tälbling agaricus virescens, Lin. S. Grünling. Das Schafeuterl, boletus bovinus, S. Bülß.

der Schaiden, oder Schaidfisch; Engl. sheat—fish, sonst die Scheide, der Wels oder Wallerfisch silurus glanis, Lin. Ein grosser und fetter Fisch, mit einer blauen schleimigen Haut, die aber am Bauche bisweilen ganz gelb ist; einer einzigen Rückenflosse, und sechs Bartfäden: welcher in der Donau und anderen grossen Flüssen oft 2 bis 3 Zentner schwär wird. Zu Wien kann man deren viele haben: sie sind fast wie der Hausen, dabey aber ungemein fett, und daher auch nicht allen angenehm.

den Nahmen haben diese Fische von schalden, scheiden, weg ziehen: weil sie vom Meer in die Flüsse, und von diesen wieder zurück gehen. So wie Wels, Wallerfisch, von wallen, wandern. Das griechische Wort

filurus wird her geleitet, wegen der starken Bewegung des Schwanzes, von σειω, moveo, ουρα, cauda.

die Schaiten (eine Scheite); so heissen kleine unförmliche Theile, welche durch schneiden, sägen oder hauen, von dem Holze weg fallen. Daher Hobelschaiten, Sagschaiten, Zimmerschaiten: in Sachsen Hobelspäne, Sägespäne, ꝛc. Grössere Stücke des geklobenen Holzes, welche zum Brennen oder Einheitzen gebrauchet werden, heissen das Scheit, in plur. die Scheiter. In beyden Fällen von scheiden, spalten, trennen, goth. skaid, angelſ. sceadan, Isländ. skida: wovon mehr bey Wachter zu sehen.

die Schale, bey den Fleischern ein Stück Fleisch, welches einen gewissen anderen Theil decket oder umgibt, z. B. Auterschale, Huftschale, Schwaifschale. So wie Hirnschale, Eyerschale, ꝛc. von schalen, Schwed. skyla, bedecken. Das Schalerl—kraut. S. Schelkraut.

der Schalk; 1). bey dem Pöbel eine Jacke, Joppe der Mannspersonen, welche bis an die Hüfte reichet. Ein ähnliches Kleidungsstück bey dem weiblichen Geschlecht, welches kleiner und geschmeidiger ist, heißt das Schälkel. Schale, Schalig, Schalich, zeigt überhaupt eine Bedeckung an. Isländ. skiul, eine Decke, griech. σκυλος die Haut. Goth. skalja, Holländ. schalje, Dachziegel, Schieferstein. Eine Wand oder ein Ufer, verschalen, mit Brettern decken. Ferner Hirnschale, Messerschale, Baumschalle (Rinde). Engl. scale, Ital. scaglia, die Schuppe an den Fischen.

2). der Schalk, ein Diener, Knecht. Goth. skalks, servus; skalkinon, Servire. Simeon der alte Diener Gottes, ther alto scalc Druhtines, Otfrid. I. 15. nahm das göttliche Kind ꝛc. Daher auch gotescalcus, servus Dei. Für Marschall, hat man Marschalk, Marschallich geschrieben. In dem Alemannischen Gesetz Tit. 79. mariscalcus, qui super XII. caballos est. In Island und an der Armorischen Küste ist mar, march,

überhaupt ein Pferd: wovon noch jezt Marstall, ein Pferdstall: und bey den Franzosen marechal ein Hufschmid, welcher für die Pferde sorget.

Vielleicht wie das vorige, von schalen, schilen, umgeben, bedecken. Denn hievon ist auch der Schild: und das alte Zeitw. schilden, angelſ. scyldan, sceoldan, schirmen, beschützen. Auf gleiche Weise war bey den alten Galliern Ambacht ein Diener, welcher seinen Herren begleiten, und ihm an der Seite seyn mußte, qui est circa dominum suum (S. Amtmann). Wachter aber leitet es her von scolan, sollen, müssen; bey Otfried und Kero ih scal, ich muß, bin verbunden etwas zu thun. Frisch erinnert an das Ungar. szolga, Pohln. und Croatisch sluga, szluga, ein Diener; Windisch slushiti, böhm. slauziti (sluſhiti) dienen. Das ist aber nicht sehr wahrscheinlich: und noch weniger die Abkunft von Sclave, sclavus, indem dieses Wort eines spätern Ursprunges ist, nämlich als die Slavischen Völker unterjochet und zerstreuet worden sind. Adelung endlich glaubt von schalen, schalten und walten: wovon sich aber leichter ein Herr, als ein Diener, heraus bringen liesse. Hebr. schalat dominatus fuit. Bey dem Frisch ist eine Schalte, lat. und griech. scalmus, das Ruder. Ein Schiff schalten, es lenken, mit demselben in die See stechen, in weiterer Bedeutung überhaupt regieren, ad clavum sedere. Dieses schalen, oder schalten, kommt überein mit dem griech. σκαλλειν, graben, spalten, zertheilen, zerschellen (S. Schiel): weil die Wellen durch das Ruder zertheilet und hinweg getrieben werden. Einen Tag im Jahre einschalten, in die Spalte oder Lücke einen anderen hinein setzen: ein Schaltkönig, Schaltpfarrer, Vice-rex, vice-parochus (S. schricken).

3). Schalk, ein listiger Mensch, schlauer Betrüger. Wachters Ableitung von dem vorigen Schalk, ein Knecht, so fern solche oft betrügliche Leute waren,

hat Adelung mit Recht angestritten: indem dieses Wort immer auch von königlichen Beamten gebrauchet worden ist. Wahrscheinlich also ist es eines Stammes mit dem griech. σχαλιος, σκαιος, sinister, lævus, tortuosus; im deutschen schel, schelch, Schwed. Skaelg: wohin auch das lat. scelus, imgleichen Schelm, schelmisch, zu gehören scheint. Mit vorgesetztem Zischlaut könnte es auch von dem Celtischen oder altbrittischen call, prudens; callder, called, prudentia, astutia, her geleitet werden, lat. callidus, calliditas.

schalten, S. Schalk. 2.

das Schalu—fenster; franz. la jalousie, fenetre à jalousie; Ital. gelosia; von schel sehen, schelsüchtig. Die Franzosen nennen es auch fenetre persienne, ein Persisches Fenster. Im übrigen wäre Hebr. challon, das Fenster.

der Schämper, oder das Schämperl; ein kurzes Kleid mit Aermeln, dessen sich sowohl Jünglinge und Männer unter dem Landvolk bedienen, als auch gemeine Bürger, wenn sie den Rock ablegen; in anderen Orten das Wamms. Ein Schalk bey den Männern ist gewöhnlich von einem groben oder doch schwarzen Tuch; wird auch Joppe, und in manchen Gegenden Hemet genennet. Der Schamper hingegen von Flanell oder gefärbten Tuch, und einer etwas mehr gekünstelten Forme.

Es zeigt ein kurzes, abgestutztes Kleid an. Bey den Kero c. 10. skemmi nahto, brevitas noctium: c. 11. skemman, abkürzen z. B. etwas von dem Gottesdienst. Schwed. skam, kurz skämma, abkürzen, stutzen. Ital. scampolo, ein Stück vom überigen Tuch, der Rest: und scemare, verringern, vermindern. Daher auch ein lustiger Schämperl, in einem gewissen Lied, ein lustiger kleiner Mensch: so wie die kurzen Rippen an einem geschlachteten Rinde, hier Schiemrippen heissen.

die Schanier; besser Scharnier, franz. la charniere; ein Gewinde, wodurch etwas auf und zu geht, z. B. an einer Schuhschnalle, Tabakdose, ein Thürangel. Figürlich heißt es, aus der Schanier kommen, aus der gehörigen Fassung, seinen Muth verliehren.

schapeln; unbesonnen eilen, dahin schiessen, z. B. die Kinder sind unter einander geschapelt, als der Vater kam; der Hase schapelt auf, wenn er den Jäger merkt; fort schapeln, fort eilen; Geld oder Kleider zusammen schapeln, in der Eile zusammen raffen. Ital. scappare, franz. echaper, davon laufen, entwischen. Hebr. chaphas, festinavit (litt. cheth).

der Schapelsalat; welcher aus den ersten Blättern oder Pflanzen zubereitet, und auch Schnittsalat, Stech= oder Stichsalat genennet wird. Von kappen, schapen, Ital. Scapezzare, im mittleren Lateine capellare, scapellare, abschneiden, abhauen (S. Kapp).

der Schapfen; sonst Schepper, Schöpfer, ein Werkzeug um Wasser zu schöpfen, insgemein ein hölzernes Kübel an einer langen Stange. Vermuthlich ist für schöpfen einst schappen, schapfen gesprochen worden: welches auch wirklich in dem Hebr. schaab, schaaph, hausit, angetroffen wird, allwo das erste Wasser schöpfen, und das zweyte Luft schöpfen heißt.

der Schapper oder Schepper; ein altes Wort von mehreren Bedeutungen, und zwar 1) ein Schaffell. Notker Ps. 71. scapar, ein Fell; descendit sicut pluvia in vellus: also der regen an den scapare. In dem Glossar. von Hieron. Pez ist Schapper, Schäper, gleichfalls ein rauches Fell. Die Worte der Vulgata, Judic. VI. Dixit Gedeon ad Deum, si salvum facis per manum meam Israel, ponam hoc vellus lanæ in area, lauten in einer alten Uebersetzung, ich leg diesen Schepper der Wolle, d. i. dieses wollichte Fell.

Scherz, welcher viele merkwürdige Stellen hier gesammelt hat, leitet dieses Wort her von Schaf, an=

gelf. sceap, Engl. sheep; und glaubt ferner, daß Schepper, unter anderen auch einen Widder bedeutet haben möchte. Allein der guldin Schepper und sin Welle in der Geschichte des Jason in Colchis, ist wahrscheinlich nicht der Widder selbst, sondern nur das Blies, nämlich das Fell mit der goldenen Wolle; welches allein dort aufgehangen wurde. Es heißt also eine Decke: und soll meiner Meinung nach her geleitet werden nicht von Schaf, sondern von der nämlichen Quelle, wie die folgenden.

2). Eine Decke, ein Mantel für Männer und Frauen. Pictorius hat Schappert, capitium, so die Weiber tragen im Regen: welches einen Schirmhut, Reisehut, Schaubhut bedeuten kann, nämlich einen Hut mit breitem Rande, franz. une capeline, lat. petasus. Oder, wie Scherz glaubt, einen Regenmantel, vorzüglich ein langes Kleid mit einer Kapuze, un capuchon. Ein ähnliches Wort ist übrigens das franz. le chaperon, eine Weiberhaube, oder auch Doctors Mütze. Horneck erzählt, c. 163. daß, als Ottocar König von Böhmen, in der Schlacht verwundet, und aller seiner Kleider beraubt worden war; Herr von Berchtold von seinem eigenen Garczawn (garçon, Edelknecht, Reitknecht) einen Schapperawn nahm, um den sterbenden König zu bedecken; wahrscheinlich einen Reisemantel. Endlich ist bey dem Pictorius Schapperle, in Schwaben ein Schepper (S. Wachter, v. Schopf) ein Göllerlein, Geifertuch, welches den Kindern vorgehangen wird, um die Kleider vor Schmutz zu bewahren.

Alle diese Wörter haben einerley Ursprung mit Kappe, eine Decke; von dem Celtischen capelan, caperan, decken; Hebr. chapha, texit, operuit (S. Caplan). Griech. σκεπω, tego, velo, operio. Bey dem Verelius ist Kappa, pallium. Franz. la chape, ein weiter langer Mantel: und in Italien, wie Ferrarius anmerkt, cappa ein Mantel, desgleichen das Frauen-

zimmer in Venedig zu tragen pflegt. Im Deutschen eine Chorkappe, ein Mäntelchen von Pelz oder Hermelin für die Chorherren; eine Reiterkappe, Reitrock; Regenkappe, Regenmantel. Mehr hievon bey Wachter und du Fresne.

3). Hut, Kranz, Rosenkranz. Gleichfalls wie das vorige, von kappen, decken. Altbrittisch bey dem Boxhorn cap, cappan, pileus. Ital. und franz. capello, chapeau, ein Hut. In den vom Scherz angeführten Stellen Schappel, ein Hut: und Hug der Schäpler, Hugo Capetus. Im Schwarzwald heißt ein Hut noch jetzt Tschäppeli; und auch in Oesterr. wird ein alter Hut, oder eine alte Haube oft Schapperl, Scheppern genennet. Weil ein Kranz gleichfalls das Haupt decket und umgibt, so ist franz. chapeau de fleur, ein Blumenkranz; bey Frisch und Scherz Schapel, Schappelin. Ein Schappel, sagt Kaisersberg, ist bald gemacht, wenn man die Blumen beysammen hat. Ferner der Rosenkranz, als eine gewisse Art zu bethen, corona precatoria, rosarium; den Rosenkranz bethen, Ital. dire la corona, franz. dire le chapelet, im Sachsenspiegel Tzapel, Tschappel.

4). In Klöstern war Schepper, Schepler, Schappron, Schepperon, ein Scapulier der Mönche und Nonnen, welches über die Schultern zu beyden Seiten herab hieng, scapulare, vestis scapularis, armiclausa. Das lat. scapus, scapula, wird insgemein her geleitet von dem griech. σκηπτω, innitor, incumbo: weil, gleichwie der Schaft das ihm beygefügte befestiget, und aufrecht erhaltet, also auch die Schultern jene festen Theile sind, worauf man eine Last hin legen, und tragen kann.

die Schär, Schere, forfex. Windisch und Croat. skarje. Isländ. eg sker, ich schere, schneide: eg skar, ich schnitt. Engl. to share, zertheilen. Ohne Zisch-

laut Hebr. kara, scidit, laceravit. Verwandte Wörter sind der Scher, Schermaus, Scherz rc.

der Schärgeyer, oder Schärhabich, bey den Krämer rother Milon; sonst Scherschwanz, Weihe, Hühnergeyer, falco milvus, Lin. Ein rothbrauner, feiger und gern in der Luft schwebender Geyer, welcher junge Hühner oder Gänse, und kleine Vögel raubet, aber sich auch zugleich von anderen, obwohl kleineren Vögeln, verfolgen läßt. Er hat gelbe Waffen, stellet im Winter den Fischen nach, und wird daher auch oft in eisernen Fallen gefangen. Ersteren Nahmen hat er, weil der Schweif, wie eine Schäre getheilet ist, cauda forficata.

die Schärihäri Hosen; lange, und ursprünglich Persische Oberhosen, welche über das gewöhnliche Beinkleid angezogen werden. Persisch schalwar Chald. sarbal, lat. saraballa, Arabisch sarawil. In späteren Zeiten trugen die Perser 3 Par Hosen über einander, wie Strabo davon bezeuget, lib. 15. principes anaxyridem triplam habent. Bey den Griechen wurden diese Oberhosen ἀναξυρίδες genennet. Joh. Jahn, biblische Archäologie, 2ter Band, §. 144. Etwas anders ist das franz. charivari, Lärm betrunkener Leute, oder bey der Hochzeit eines Wittwers. S. Muratori antiquit. Ital. T. III. p. 338.

Schärnstein; ein herrschäftliches Schloß, dem Stift Kremsmünster angehörig. Das jetzige Schloß hat diesen Nahmen von den Trümmern eines alten, welches zwischen den Felsen gebauet war; von scheren, theilen; weil das Gebirg dort getheilet ist, und ein sehr enger Weg mitten durch geht (S. Schär).

der Scharwachter; ein Nahmen der Polizey Soldaten in den Städten, so fern selbe in Haufen oder scharweise ihre Dienste verrichteten: im Gegensatz der einzelnen Schildwachen. Hier wird nur der jetzige und

ein alter Scharwachter genennet, welcher in einer altväterischen Kleidung daher geht.

schätzen; bey dem Volke, Geld lösen aus einer Sache, z. B. du wirst nicht viel schätzen aus deinen Gänsen; ich habe lange Zeit keine Schätzung gehabt, d. i. hatte nichts zu verkaufen; der Krämer hat viel Geld geschätzet aus seinen Waren. gl. Monsee. p. 368. scazon, lucrum facere (qui dicitis, mercabimur et lucrum faciemus, ep. S. Jacob. IV 13. scazomes). Es heißt, sich einen Schatz erwerben: welches Wort, wie schon Wachter bemerket hat, in der weitesten Bedeutung, Habe oder Besitz bedeutet. Griech. σχεθειν, Persisch chazan, habere, possidere. So ist in der nämlichen Glosse die Eht, substantia, possessio; griech. εχειν, habere; p. 351. eht gigahotiu, substantia festinata, ein gäh gesammelter Reichthum, von gahon, eilen; gigahot, übereilt.

der Schaub Stroh; eine ausgedroschene Garbe. Eine Garbe nennet man, so viel auf ein mal von Korn oder Weitzen abgeschnitten, und in den Arm genommen wird; von garben, karben, schneiden (S. Garbe). Wenn die ganzen, und noch zusammen gebundenen Garben, zu erst überposset, oder halb gedroschen worden sind; nennet man es in hiesiger Gegend einen Schaub: und wenn selbe endlich aufgelöset, ganz ausgedroschen, und dann auf das neue wieder zusammen gebunden werden, einen Schwaben.

Angels. sceaf, Engl. sheaf, Holländ. schoof, eine Garbe. Unser Schaub ist einerley Wort, obwohl nur eine überdroschene Garbe. Wachter hat angemerkt, daß im mittleren Lateine cavus, Engl. gavel, franz. javelle, (Schapell) von gleicher Bedeutung ist: und eigentlich so viel anzeigt, als man in die hohle Hand, oder in den hohlen Arm nehmen kann, manipulus. Wahrscheinlich also von cavus, hohl, altbrittisch cafnu, aushöhlen (S. Gause). Bey dem du Fresne scof,

manipulus, gerba. Oder von schaben, schapen, abschneiden (S. Schapelsalat): welche Bedeutung auch das Wort Garbe hat. Hochberg hat in seinem adelichen Landleben ein Schab Stroh, für Schaub.

die Schaube; bey dem Landvolk ein kurzer Weiberküttel, mit unzähligen, enge zusammen gedrängten Falten: welche Mode aber selten mehr gesehen wird. Ital. giubba, ein Weiberrock: und in jenen Stellen, welche Frisch angeführet hat, schuba, habitus Persicus, ein langer Mantel der Könige; eine Doctor—schaube, Mantel von selben, und Nachtschaube, ein Schlafrock. Von schappen, griech. σκεπειν, decken, bedecken (S. Schapper. 2.).

der Scheck. S. gescheckt.

das Schef; Schiff, z. B. Schefmann, Schefmaister. Bey Tatian und Notker shef, skeff, Schwed. skepp, goth. und angelſ. skip, scyp, ein Schiff. gl. Monsee. p. 367. vlozsceph, scapha; sceffeherin, nauclero; p. 411. scefman; p. 413. scefdiuba, Seeräuber. Gl. Rhab. apud Eckhart p. 961. scefsauft, naufragus. Celtisch an der Armorischen Küste scaff, griech. und lat. scapha, ein Kahn, Schiff, von σκαπτειν, aushöhlen. Die ersten Schiffe der deutschen Küstenbewohner, und zugleich Seeräuber, waren ausgehöhlte Bäume. Plinius lib. 16. c. 40.

die Scheibe Haar; in einigen Gegenden unseres Landes, 3 ℔. ungehächelter, und zusammen gerollter Haar. Es kann aber auch ein gehächelter ausgedungen werden, wie in einem MS. sec. XIII. duodecim citan puri lini, quod in vulgari dicitur, zwelf scheibes harwes. Wegen der runden Forme; S. die folgenden.

das Scheibelkraut; Haselwurz, asarum europæum, Lin. Ein Kraut mit runden, scheibenförmigen Blättern, welches eine stark öffnende und purgirende Kraft hat, und bisweilen auch wilde Narde, in den Alpen aber von Salzburg Hasel—Münach genennet

wird, weil sie einzeln, oder in einsamen Orten wachset (S. galt, und Kothmünch). Die erste Sylbe Hasel— scheint von den griech. und lat. asarum zu seyn, wie schon Frisch angemerket hat.

scheiben; kugelförmig fort bewegen, über die Achse drähen; ich habe geschiben, der Schib. Die Scheibtruhe; ein Schubkarren, welcher durch ein Rad in der Mitte fort getrieben wird.

Dagegen ist schieben, bey dem Pöbel schjoben, in einer horizontalen Bewegung weiter rücken, z. B. den Wagen fort schieben, einen Tisch oder Kasten im Zimmer; ich habe geschoben, der Schub. Ferner etwas in den Sack, in den Ofen, in das Maul schieben; Adam schob den Apfel in seinen Mund, er'nan scoub in sinan mund, Otfrid II. 6. Der Schubsack, die Schublade, rc. Figürlich: die Schuld auf einen anderen schieben, vorzüglich wenn das corpus delicti, oder Zeichen und Werkzeuge einer verübten That, dort angetroffen werden, im Schwabensp. den Schub gehaben, mit dem Schub überzeugen: wovon mehr bey Schilter und Scherz zu sehen.

Wir sagen daher nicht, wie in Sachsen, Kegel schieben, der Schub; sondern Kegel scheiben, weil solches durch eine achseförmige Bewegung der Kugel geschieht; auf einen Schib neun Kegel werfen, rc.

Ob beyde Zeitwörter aus einer und der nämlichen Quelle gekommen seyen? Das Hebr. schub, reverti, redire, könnte sich ganz wohl auf die erste Bedeutung eines kugelförmigen Laufes schicken. Engl. to shove, rücken, fortstossen, folglich schieben. Holländ. schuiven, sowohl scheiben, als schieben. Ich glaube daher, so wie Wachter, daß hier überhaupt der Begriff des Stossens und der Fortbewegung, ursprünglich sey, es geschehe nun in gerader Richtung, oder um die Achse; angelſ. sceofan, scufan, trudere, impellere; griech. σοβεω, abigo, expello.

Scheiben schiessen; nach einem rund geschnittenen Bret schiessen, welches zum Ziel aufgehangen wird. Die Hauptscheibe, oder gemeine Scheibe, worauf alle in Ansehung des allgemein fest gesetzten Preises zu schiessen haben. Die Stechscheibe war einst nur zu dem Ende errichtet, damit diejenigen, bey welchen das beßte streitig ist, dahin stechen, nämlich einen Stechschuß machen sollten; allein jetzt wird die Stechscheibe und Hauptscheibe, für einerley angesehen, im Gegensatz der Inventur- oder Probierscheibe. Das Kränzelschiessen (S. dieses Wort) ist eine eigene und abgesönderte Compagnie.

scheiblich; rund, orbicularis, z. B. ein scheiblichter Tisch, welcher keine Ecke hat; was fehlet meinem Buben, hat er nicht rundscheiblete Augen im Kopf, und seine geraden Glieder! Bey den Alten schibelecht, schibelig, Gl. Monsee. p. 321. scipa, sphærula. Die Alten hatten noch ein anderes Wort (S. sinwel).

die Scheibpleinze; sonst Blicke, Blicking, Bleye, cyprinus latus, Lin. Ein sehr breiter, und dabey dünner Fisch, mit rothen After- und Schwanzflossen, welcher von einigen Fischern der Donau für das Weibchen der Brachse, cypr. brama, angesehen wird. Pleinze, blicca, plestya, heißt er wegen seinem flimmernden Glanz; von blecken, blicken, blinzen. Marsilius hat ihn Schleichpleinze genennet: Kramer aber Scheibpleinze, vermuthlich wegen seiner kurzen und dicken Gestalt, von scheiben, scheiblich. Unter dem Nahmen Blicke, kommt bisweilen auch unsere Laube vor, cypr. leuciscus.

schelch; verbogen, uneben, nicht nach der rechten Weise, z. B. der Tisch steht schelch, d. i. uneben; der Mensch ist etwas schelch, nämlich ausgewachsen oder eingebogen; ein schelwjenketer Kerl, der gebogen oder nach der Seite daher geht, von wenken, wanken; man darf ihn kaum schelch anschauen, rc. Bey dem Pöbel

insgemein schelig, Schwed. skaelg (S. Schalk. 3.). Bey Frisch und Adelung ist der Schelch, ein Kahn, kleines Schiff; an der Oder eine Schale, franz. la chalouppe, eine Schaluppe. Vielleicht von schalen, schalten, die Wellen durchstechen (S. Schalk. 2.).

die **Scheler**, oder gewöhnlich eine Schelern; Schale von Aepfeln, Nüssen, Rüben. Wachter hat Schele, Tragus die Schelet, und Kaisersberg Schelket. Von schelen, schälen, die Schale abnehmen.

das **Schelkraut**, chelidonium maius, Lin. Einige Leute hier nennen es Wärzenkraut, gelbes Mundfäulkraut, und endlich Schälerlkraut, weil nach der abgefallenen gelben Blüthe, lange Schälchen oder Schoten empor stehen, worin ein glänzender brauner Samen enthalten ist. Vielleicht hievon auch der Nahmen Schelkraut? Das kleine Schelkraut, oder Biberhödlein, ranunculus ficaria (S. Erdgerste).

**schellen**, oder schellnen; mit einem lauten Schall einen Schlag versetzen, z. B. ich will dich schellnen; die Maulschelle; Backenstreich, Ohrfeige. Von schallen, bey Notker und Willeram schellen, resonare; schillit, resonat.

der **Schelm**; hier bey dem Volke ein allgemeiner Ausdruck einer gefährlichen Krankheit, oder Seuche unter dem Vieh. So ist bey Kühen der Milchschelm, wenn sich die Milch verziehet; der Blutschelm, wenn sich Blut verschossen hat, und daher selbe kalt und kraftlos werden, wenn nicht bald Blut gelassen wird. Bey Hühnern, wenn sie den Schelm haben, wird sowohl der Kamm, als Schnabel schwarz: wobey sie gemeiniglich bald krepiren. In solchen Fällen wird sehr oft dem kranken Vieh ein kleiner Theil der grünen Niesewurze, helleborus viridis, eingezogen: welche darum auch Schelmwurze heißt. In verschiedenen alten Schriften wird über das auch ein wirkliches Aas, cadaver, ein Schelm genennet.

Da der Zischlaut im Anfange sehr vieler Wörter, wie es die Erfahrung zeiget, bloß zufällig ist; so glaube ich, von dem Hebr. chalah, ægrotavit, altbrittisch bey dem Boxhorn celain, cadaver. Ein listiger Mensch, Schelm, Erzschelm, wird wahrscheinlich aus einem ganz anderen Grunde so genennet (S. Schalk. 3.).

schelten; fluchen, ehrwürdige Worte zum Ausdruck seines Zorns mißbrauchen, z. B. wenig bethen, aber oft schelten; ich schilt (schelte), habe gescholten. Ferner ausschelten, ausgreinen, einen derben Verweis geben. Ich weiß nicht, wie man ihn schelten, d. i. was man ihm für einen Titel geben soll; er läßt sich Euer Gnaden schelten. Man sagt auch, der Hahn schilt, wenn er gäh fort gejaget wird, und daher einige laute Töne des Unwillens von sich hören läßt. Wie im Lat. vocare, appellare, sowohl nennen, als auch überhaupt rufen, schreyen heißt, und wie von voco, vocito; clamo, clamito; so scheint auch schelten ein Intensivum oder Iterativum zu seyn von schallen, schellen, erschellen.

schepern; einen Klang von sich geben, wie ein zerbrochenes Geschirr, z. B. wenn man mit der Hande an ein Hefen klopfet, welches eine Kluft hat (an einen zerbrochenen Hafen, oder Topf), so gibt es einen schepernden Ton von sich, so wie auch das Blech. Manche Leute haben eine schepernde Stimme, die zwar laut und hell, aber nicht rein ist. Adelung schreibt es schimmern (S. schimern), und sieht es als einen bloß nach der Natur gebildeten Ausdruck an, nämlich sche, he! Allein da es eine ganz offenbare Aehnlichkeit mit dem Klang eines zerbrochenen Geschirres andeutet; so gehöre es vielmehr zu Scherbe, Ital. scerpare, zerspringen, zerbrechen, indem der Buchstab r, gar oft in gemeinen Reden unterdrücket wird: oder natürlicher noch zu dem Hebr. schabar, fregit; scheber, fractura.

der Schepper. S. Schapper.

der Scher; Maulwurf, talpa europæa, Lin. Von scheren, die Erde durchwühlen (S. scheren, 2.). Gl. Monsee. p. 321. scero talpa. Dieses lat. Wort wird in Hederichs Lexicon her geleitet von dem griech. Θαλπω, welches graben heissen soll. Im übrigen hat es Aehnlichkeit mit theilen, franz. tailler, zerschneiden, im mitteren Lateine talare, Spanisch talar, verwüsten: wovon mehr bey Wachter zu sehen. In Böhmen heißt dieses Thierchen Krt, Wind. Kart, Croatisch Kert: von dem Hebr. Kara, scidit (S. scheren).

scheren; ein Zeitwort, dessen Bedeutung von einem weiten Umfang ist; ich habe gescheret, oder nach der hochd. Forme, ich habe geschoren; die Schur, Schafschur, geistliche Schur, tonsura ecclesiastica. Griech. Κειρω, tondeo: Κυρα, tonsura. Das älteste Wort, wovon die übrigen her gekommen seyn mögen, ist das Hebr. Kara, scidit, laceravit: womit auch das Schwedischgoth. skæra, secare, Engl. to share, zertheilen, überein kommt.

1). Haare, Bart, Tuch, Schafe scheren, Engl. to shear, angelſ. scearan, scyran. Bey Adelung, eine Wiese scheren, abmähen; die Schafe scheren die Wiese, attondent prata capellæ; Leute, die wacker scheren können, essen, beissen.

2). Auf verschiedene andere Weise das vereinigte trennen, reissen, zertheilen: als z. B. die Ramen in der Pfanne, oder den anklebenden Teig in dem Trog abscheren, hiezu den Scherer nehmen, Ramscherer, Trogscherer, ein länglichtes Eisen. Gl. Monsee. p. 346. apascera, radere, abradere, herab scheren. Auch die Hühner scheren, scharen, scharren mit den Füssen, in die Erde; der Maulwurf unter der Erde (S. Scher), Koth mit der Schaufel weg scharen, bey dem Pöbel scheoren.

3). Nach dem Begriff von theilen, absöndern, ist bescheren, ertheilen, einen Theil geben, pars, par-

tior, impertior. Bey Scherz und Frisch scheren, urscheren, ausscheren, einen von der Gesellschaft ausschliessen; ihn fort scheren, verjagen. Daher heißt es noch, sich scheren, fort packen; schere dich; apage.

4). Figürlich: der Wirth scheret die G..ste, tondet, secat, welches aber in Oesterr. gewöhnlicher schnüren heißt (S. schnüren). Das scheret mich; laß mich ungeschoren; was scherest du dich um solche Kleinigkeiten? Im gleichem Sinne heißt es auch, das ist eine Secatur! Ital. la Seccatrice, eine überlästige Plauderin. Andere Leute scheren, in einer verstärkenden Forme scherchen, schergen, schürgen, sie placken, mit Gewalt anhalten zu ihrer Pflicht (S. Scherg). Vormals hatte dieses Wort eine gute und ansehnliche Bedeutung. Luther übersetzte jene Stelle bey dem Propheten Daniel, c. XI. 20. sedebit in loco ejus decore regio, er wird in königlichen Ehren sitzen, als ein Scherge. So ist in Gl. Monsee. p. 333. exactor, Notmeior, ein Meyer oder Vorgesetzter, welcher andere nöthet (S. nöthen).

5). Wenn dieses seckiren, necken, reissen, auf eine angenehme, unschuldige, sinnreiche Weise, und nur zum Zeitvertreibe geschieht; so heißt es, als ein verkleinerndes Iterativum, scherzen, Ital. scherzare. Gl. Monsee. p. 344. sceron, lascivire (Amos VI. 4). kero c. 6. skern, scurrilitas. Womit selbst auch das lat. scurra, scurrilitas, verwandt ist; Uebrigens ist scheren, scherzen, im gewöhnlichen oder allgemeinen Verstande schneiden; z. B. ein Scherz-Brod, ein abgeschnittenes Stück. In einer Stelle bey dem Scherz, Holz und Scherzen reffen und hauen, junge oder kleine Stämme abhauen, welche man zum verschiedenen Gebrauch abzuschneiden pflegt; gleichsam Schnittlinge, insgemein aber Größlinge, oder Stangenholz. Holländ. scheerzel van den palm, Abschnitze von dem grünen

Bur-

Burbaum. Gl. Monſee. p. 367. ſnitilingo, ſarmentorum.

der Scherg; im verächtlichen Verſtande, ein Gerichtsdiener, Windiſch berizh, werzh. Von ſcheren, ſchergen, andere mit Gewalt antreiben, gl. Monſee. p. 364. ſcurgen, p. 366. ſcorgen, propellere (S. ſcheren, 4). Weil dieſe Leute andere oft aufſtechen, nämlich der Herrſchaft hinterbringen, was ſie von anderen wiſſen, oder geſehen haben; ſo heißt ſchergen in der niedrigſten Sprechart hier ſo viel, als verrathen, ausſchwätzen, z. B. du haſt es ſchon wieder ſchergen müſſen; haſt es der Mutter geſcherget.

die Schermaus, mus terreſtris, Lin. Eine Maus mit einem groſſen Kopf, und kurzen Ohren: welche in einem weichen und lettigen Grund zu graben pflegt, wie der Scher (Maulwurf) im trockenen. In der XIII. Ausgabe durch Gmelin, wird ſelbe als eine Abart von mus amphibius vorgeſtellt. Büffons Campagniol, mus arvalis, Lin. wird bey einigen Schriftſtellern Scharmaus, in Dänemark ſkiermuus genennet: weil ſie in den Feldern Löcher macht, um Getreide, Haſelnüſſe und Eicheln darin zu ſammeln.

die Scherrübe; Steckrübe, braſſica napus, Lin. In den Alpen von Salzburg Bairiſche Rübeln, Gevatterrübeln, und ſofern ſie gedörret werden, Dorrübeln. Sie werden zuvor geſcheret, d. i. abgeſchaben, und dann im heiſſen Waſſer abgewaſchen. Bey dem Friſch Schabrüben, Pfetterrüben, von Pfetter, patrinus, Gevatter. Vermuthlich weil einer dieſes noch unbekannte Gewächs zuerſt von ſeinem Gevatter erhalten hat.

der Scherz Brod; ein abgeſchnittenes Stück; ein groſſer Scherz, kleines Scherzel. Von ſcheren, ſchneiden (S. ſcheren, 5.).

das Schet; in einer gewiſſen Gegend des Traunfluſſes, eine beſtimmte Art den Flachs zu zählen: 20

Reisten nämlich heissen ein Schet (S. Haar). In anderen Orten, wie Adelung bemerket, heissen 20 Reisten eine Steige; von steigen, auf ein gewisses Maß sich anhäufen. Ersteres scheint so viel zu seyn, als ein Schuß, Wurf; von schiessen, in Niederf. scheten, z. B. Geld her schiessen, vorschiessen, zusammen schiessen. Franz. jetter, Ital. gettare, werfen, schiessen machen. Bey den Alten war Schoß, Geschoß, so viel als Zins, Abgabe; angelf. sceat, Engl. scot, in Schweden skatt. S. Wachter, v. Schoß. Weil viele Dienste oder Abgaben, welche die Unterthanen zu gewissen Zeiten in Naturalien zu entrichten haben, in Geld abgelöset werden können; so heißt es in einem gewissen herrschäftlichen Urbarium vom J. 1719. Ein Schet Haar, 1 fl. 15 kr. Zwey Schet Lemper 1 fl. Für 2 Lämmer nämlich ein Gulden. In einem alten Salbuch von Kremsmünster, agnus ad 1. schett valet 9 denarios, für ein Dienstlamm wird bezahlt 9 Groschen.

schieben. S. scheiben.

schiech; 1). furchtsam. Es hat mich scheu, schüchtern, einerley Ursprung und Bedeutung, z. B. gar zu schiech seyn unter fremden Leuten; ein schieches oder scheues Pferd haben. 2). Fürchterlich, gräulich, scheuslich: z. B. es sieht schiech aus bey diesem Krieg; es ist völlig schiech, wenn man von dem Thurm in die Tiefe schauet. Oder statt dessen auch schieler, gleichsam schühelig.

Engl. shy, schüchtern, shyli, auf eine schüchterne Weise. Otfried I. 4. sciuhen, sich fürchten. Notker Ps. 68. irscieht, perterrefactus; Ps. 100. skiehton, abhorrebant; Ps. 118. ih skiehta, verebar. Keine Mühe scheuen, scuhan, Willeram III. 4. Die älteste Bedeutung ist vermuthlich fliehen, oder fliehen machen. Notker Ps. 67. skihtig sin, fugiant (qui oderunt eum) schichtig seyen alle die rc. Woher aber dieses Wort seinen eigentlichen Ursprung habe, ist noch ungewis. Frisch

glaubt nicht unwahrscheinlich, daß es von dem natürlichen Laut her komme, womit man Vögel oder Hühner zu verscheuchen pflegt, nämlich sch! scht!

der Schied; sonst Rappe, Raubalet, cyprinus aspius, Lin. in Schweden Asp. Ein langer und grosser Raubfisch, welcher in der Oder, Donau, Leitha, wie auch in einigen Seen und Teichen angetroffen wird. Hochberg schreibt in seinem adelichen Landleben, T. II. p. 591. daß hier in dem Atter- oder Kamersee, deren oft 3 — 400 auf einen Zug gefangen werden. In dem System wird er beschrieben, cyprinus pinna ani radiis 16. maxilla inferiore longiore, incurva. Wahrscheinlich zeigt dieses Wort einen Räuber oder Verwüster an: von scheiden, trennen, aus einander treiben; goth. skaidan, Isländ. skida, griech. σκεδαω, ich zerstreue. Daher auch, ich schied, der Abschied, Unterschied, rc. S. das folgende.

der Schiedel; Teufel, z. B. hat dich schon mehr der Schiedel geritten? daß dich der Schiedel! Hebr. sched, dæmon; schadad, vastavit. Es ist vermuthlich mit dem vorigen einerley Wort.

schiegeln; sonst schielen, schilchen; einen falschen Blick haben, schief oder schel schauen, nach der Seite hin sehen (S. schelch).

der Schiel; 1). ein grosses unförmliches Stück, eine Scholle, z. B. der Eisschiel, ein grosses Bruchstück des Eises; ein Schiel der umgeackerten Erde, sonst Eisscholle, Erdscholle. Von schelen, Holländ. scheelen, theilen, trennen, unterscheiden; angels. scylan, Schwed. und Isländ. skylia. S. Wachter, v. schelen. Bey Frisch und Scherz ist Schel, Schellung, Uneinigkeit, Zwietracht. Griech. σκαλλω, σκαλευω, ich grabe, zerstosse (S. Schalk. 2.).

2). der Schiel; sonst Nagemaul, Sandbarsch, Zander, Hechtbarsch, perca lucioperca, Lin. Ein Fisch, welcher in grossen Flüssen und Seen angetroffen

wird, und dem Kopf nach, wie ein Hecht, übrigens aber wie ein Bars, Barsch (Perschling, Schratz) gestaltet ist. Man hat dieses Wort schilus, Schill, Schindel, geschrieben. Ich glaube, wegen seiner verschiedenen Gestalt, so fern er halb Hecht und halb Bars ist, von dem vorigen schelen, schilen, abtheilen, unterscheiden. Aus der nämlichen Ursache ist auch der Nahmen luciopercа, und Hechtbarsch.

die Schjemrippen; so heissen die äusseren, schon kleineren Rippen von einem Rinde, welche über zwerch herab gehacket werden. Die dicken, welche näher am Rückgrath sind, heissen ein Riedstück (S. Ried, 5.). Schjemrippe, ist so viel, als eine abgekürzte, abgeschnittene Rippe; von dem alten skem, skam, kurz (S. Schamper). Bey Frisch und Scherz ist Schiem, Schiempart, eine Larve, Maske, Schattenbild, schema (S. Schimpel).

die Schier; in Baiern, eine Schar, z. B. eine Schier Gänse. Ital. schiera. Eine abgetheilte Menge; von scheren, Engl. to share, angelſ. scyran, trennen, abtheilen. Uebrigens ist aus dem franz. faire bonne chere, belle chere, gut essen und trinken, andere wohl bewirthen; von einigen Schriftstellern, wie Frisch bemerket, Belletschier, gut Geschirr, gut Zier, gemacht worden. Man sehe ihn v. Schier.

das Schießbeerholz, Rhamus frangula. S. Faulbaum.

schiferig, splitterig. Ein schiferiger Mensch, welcher gleich Verweise, oder bissige Worte entgegen setzet: gleich einer Schifer, womit man leicht gestochen und verwundet wird. Schwed. skifwa, Engl. to shiver, spalten. Wir sprechen, die Schifer: andere haben der Schiefer. Der Artikel ist freylich in den Provinzen veränderlich, aber auch das überflüssige ie, kann ich nicht loben, wie ich schon in der Vorrede n. 3. erinnert habe.

das Schiftel; so heissen bey den Lebzeltern, kleine viereckige Zeltlein von Lebkuchen. Ueberhaupt zeigt dieses Wort abgeschnittene kleine Stücke an; von dem noch in Niederdeutschland üblichen Zeitw. schiften, angelſ. ſcyftan, Schwed. skifta, abtheilen: welches, so wie schichten, von scheiden, Isländ. skida, her kommt, lat. ſcindere, ſcidi. Indessen wird dieses Wort gewöhnlich nur bey dem gemeinen Volke gehört. In anständigen Reden spricht man das Schirfel; Scherf, Scherstein, von scheren, angelſ. ſcyran, ſcyrian, abschneiden, folglich Abschnitzel.

die Schildänte, anas clypeata. S. Löffelänte. Der Ausdruck Schild clypeus, bezieht sich auf sein rund ausgebreitetes Ende des Schnabels, welches wie ein Schild, oder runder Löffel gestaltet ist.

der Schildhahn; Birkhahn, tetrao tetrix, Lin. Ein glänzend schwarzer Gebirgvogel, mit rothen Augenwimpern, rauchen langen Beinen, und getheilten, zu beyden Seiten auswärts gekrümmten Schwanzfedern: welcher auch kleiner Auerhahn, Spielhahn, Laubhahn, Brummhahn genennet wird. Die Henne ist kleiner, und auch in der Farbe unterschieden (S. Bromhenn). Bey Linne heißt es davon, edit. XIII. pullos, uti urogallus, pulicibus educat. So sind doch auch die Flöhe nicht ganz ohne Nutzen in der Welt.

der Nahmen Schildhahn kommt wahrscheinlich von der Gestalt der Flügel her, welche einen schwarzbraunen, weiß geraudeten Schild vorstellen. Spielhahn, in einer Verordnung Kaisers Maximilian II. vom J. 1560. Spilhahn, ist, wie Popowitsch glaubt, so viel als Spiegelhahn: indem eine ähnliche Einfassung in den Flügeln, von den Jägern auch ein Spiegel genennet wird (S. Kothänte).

Also von spielen, einen flatternden Schein von sich geben, z. B. diese Farbe spielet schön. Vielleicht

auch, ob caudam bifurcatam, wie es bey Linne heißt, von vielen, theilen, spalten (S. spallen, Spenling).

der Schildraiger; Nachtrabe, ardea nycticorax, Lin. Ein Reiher von der Grösse eines Hahns, mit einem weißlichten Unterleibe, dunkelgrünen Rückenschild (wovon sein Nahmen), aschgrauen Schwing- und Ruderfedern, und einer schwärzlichten Kopfdecke, wovon drey weisse lange Federn gegen den Rücken herab stehen. Er fangt bey nächtlicher Dämmerung zu fliegen an, sucht Fische auf, und macht ein unangenehmes Geschrey, wie ein Mensch, der sich erbrechen will. Daher selber in Rußland kwakwa, der Quackreiher, in Sachsen Focke, Focke, Focker genennet wird. (S. Fock).

der Schildvogel; sonst Eisänte, Quackeränte, Kobelänte, anas clangula, Lin. Im Franz. garrot, Schwed. knipa. Eine Aente mit einem dicken schwarzgrünen Kopf, weissen Unterleib, schwarzen in der Mitte aber weissen Flügeln, und einem schwarzen Rückenschild. Diese Vögel, welche man auch an einem Fasttag zu essen pflegt, sind stets an der Donau: gefrieret aber diese, so kommen sie hieher in den Traunfluß. Sie verweilen oft lang unter dem Wasser, indem sie Muscheln, Frösche und kleine Fische suchen, weßwegen man sie auch Koppenvögel nennet.

der Schilling; eine bey dem Volke durchaus übliche Art zu zählen. 30 Pfenninge heissen ein Schilling; 8 Schillinge ein Pfund oder Gulden: folglich ein Pfund 60 Kreuzer, oder 240 Pfenning. Der gemeine Mann sagt noch immer lieber, ich gebe dir z. B. 20 Schilling; anstatt zwey und einen halben Gulden. Auf gleiche Weise sind auch 30 Eyer, oder Krauthäupte, Bürde von Reisholz ꝛc. und 30 Maschen in einem Fischgarn, ein Schilling; 8 solche Schillinge ein Pfund. Bey dem Flachs sind gleichfalls 30 Reisten ein Schilling, aber in hiesiger Gegend indessen nur zwey Schillinge, ein Pfund.

Unter den mannigfaltigen Ableitungen, welche Wachter, Ihre, Adelung und Scherz von diesem Wort anführen, gefällt mir vorzüglich diejenige, wodurch Schilling so viel als Scheidegeld, Scheidemünze erkläret wird, Schwed. skiljemynt; von skylia, angelſ. ſcylan, abtheilen (S. Schiel). Gleichwie man endlich bey dem Ausdruck Schilling, wenn vom Geld die Rede ist, allemal Pfenning darunter versteht, und zwar in Oesterr. 30, anderswo 12, 16, ꝛc. so ist ein Schilling, welcher einem Missethäter, oder einem bösen Buben gegeben wird, vermuthlich nichts anders, als ein Schilling Schläge, eine gewisse Anzahl derselben. Etwas ähnliches mit dem deutschen, hat übrigens das Hebr. ſchillem, perſolvit, retribuit, wie auch ſcheliſchim, triginta.

der Schimpel, oder Schjempel, sonst Schimmel, mucor. Ein verderbliches wollichtes Wesen, welches auf dem lieben Brod und Käse (ob nicht etwa durch das Zauberwerk eines fremden Neides?) zum Vorschein kommt, und sich da immer mehr ausbreitet. Holländ. ſchim, Schattenbild, Erscheinung, Gespenst; bey Frisch und Adelung der Schem, Schiem, Schemen, ein äffendes Bild, Larve, Widerschein eines Dinges, griech. σχημα, Gestalt. So möchten wenigstens unsere alten Väter einst gedacht haben. Noch jetzt heißt es bey einigen Leuten, wiewohl nur im Scherz: das Brod schimpelt, es sitzt der Neid darauf (S. zimen).

Das bloß weisse oder schimmernde, wie Wachter geglaubt hat, macht hier gewis nicht den Hauptbegriff aus: indem man sonst auch von einer weissen Mauer, Leinwat und Papier sagen könnte, daß sie mit dem Schimmel oder Schimpel behaftet sind. Frisch sieht es als einerley Wort an mit Schaum; Ital. ſchimare, ſchiumare, schäumen, Engl. to skim, abschöpfen, abschäumen. Allein der Schaum ist ein flüssiger, und aus vielen Bläschen vereinigter Körper. Adelung führet end-

lich eine dritte Art, dieses Wort zu erklären, an: nämlich das Schwed. skymma, so fern es bedecken oder überziehen heissen soll. Aber es heißt eigentlich nur, einen flatternden dunkeln Schein von sich werfen. Das Wort Schimmel, ein weisses oder weißlichtes Pferd, equus albus, kann wohl von Schim, Schimmer, angelſ. ſcym, her geleitet werden: nicht wegen einem vorzüglichen Weiß, sondern so fern es den Unterschied von einem schwarzen, braunen oder fuchsfarben Pferd andeutet.

das Schinbaînl, oder der Schiballen; eine beliebte Art Semmel, welche in zwey länglichte Theile neben einander gebrochen wird, und wovon jeder Theil wieder an der Oberfläche eine kleine Spalte hat. Von schihen, schichten, abtheilen: daher auch der Nahmen Schichtsemmel, oder Zeilsemmel, bey Adelung vor kommt. Die zweyte Hälfte des Wortes ist das verkleinerte Ballen: wovon Beillel, Bainl, Beinl geworden. Eine andere Semmelart, mit zwey runden Abtheilungen, die man in der Mitte von einander bricht, wird der Zwiballen genennet.

die Schinde; Decke, Haut, Schale, Rinde, z. B. eine Apfelschinde, Rubenschinde, Baumschinde: wofür man auch die Scheler sagt (S. Scheler).

Der Schinder, welcher dem todten Vieh die Haut abzieht, in einer mehr anständigen Sprechart der Abdecker oder Wasenmeister.

Engl. und Schwed. skin, skinn, Dänisch skind, im Celtischen ken, cenn, Haut, Schale. Gl. Monſee. p. 353. apaſcinten, eradere (corticem de arbore); p. 343. piſcinta, decorticavit. Engl. fore-skin, die Vorhaut.

schinern; klingen, einen hellen Schall von sich geben, den man durch schin, schin, auszudrücken pflegt, z. B. mit Geld schinern, selbes in der Tasche schütteln, oder auf den Tisch hin werfen. Die Pferde schinern,

wenn sie mit dem Schellenkranz behangen sind. Engl. to chink, gingle, mit Geld oder anderen Dingen klingeln. Croatisch czinkati, läuten mit einem kleinen Glöckel.

das Schirfel. S. Schiftel.

der Schirk; nach dem Kramer, der Nahmen eines Fisches in der Donau, welcher sonst gewöhnlich der Stör, acipenser sturio, Lin. genennet wird. Hochberg schreibt Schörge. Eigentlich Scherg, Schürge: von schergen, schürgen, antreiben, jagen (S. scheren, 4.): weil er den Hausen allenthalben verfolget, und ihn oft dabey den Fischern in das Netz hin treibet. Daher heißt es insgemein, das Störl jaget den Hausen, ein kleiner den grossen.

den Schlaf da lassen; ein scherzhafter Ausdruck bey dem gemeinen Volk, um einem fremden, welcher in die Stube kommt, zu bedeuten, daß er einen Sitz nehmen wolle: z. B. setze dich nieder, damit du uns den Schlaf da lassest, oder, den Schlaf nicht austragest. Ohne Zweifel muß man einst der Meinung gewesen seyn, daß man den Schlaf aus einem Hause weg tragen könne, so daß die Leute alsdann nicht würden schlafen können. —

schlaipfen; schleppen, z. B. das Kleid auf der Erde daher schlaipfen, einen Missethäter auf einer Kuhhaut zum Galgen. Ein hölzernes Gestell, worauf der Pflug oder die Egge fort geschleifet wird; imgleichen schlechte Schuhe oder Pantoffel, werden Schlaipfen genennet. Engl. slipper, angelſ. slobe—scoh, Pantoffel.

Es zeigt ein anhaltendes, wiewohl unordentliches Ziehen an: und gehöret zu laufen, oder eigentlich laufen machen: wodurch eine schleunige hüpfende Bewegung angedeutet wird. Bey dem Kero hlauffan, Isländ. hleipa. Schwed. löpa; currere, saltare. Engl. to leap, springen. Man sagt, die Wurzeln und Ran-

ken laufen auf der Erde fort; die Flüsse laufen schnell; es lauft das Gerücht, ꝛc. Lat. labi, lapsus, fallen; celeri labuntur flumina cursu.

der Schlammbeisser; cobitis fossilis. S. Bißgurre.

schlampen; 1). das Maul mit Suppe anfüllen, oder andere flüssige Gerichte hinein schlingen. Daher ist die Schlampe, schlechte Suppe; der Hund will seine Schlampe haben; schlampete Schnecken, welche mit einer Sosse von Essig, Kren und Zwiebel genossen werden, zum Unterschied derjenigen, welche mit Butter und Sardellen gefüllet sind. Bey Frisch und Adelung ist schlabbern, schlappen, einschlürfen: ohne Zischlaut, und in einer gelinderen Bedeutung labbern, lebbern, lambere (S. Lebzelten). Jenes heißt mit heraus gestreckter Zunge etwas einschlingen: dieses hingegen nur mit der Spitze derselben oft und begierig kosten.

2). schlampen, daher schlampen, sehr nachlässig gekleidet seyn, mit einem entweder stark zerrissenen, oder weiten und schlotternden Kleide daher gehen, z. B. du bist ein wahrer Schlamp; das Geschlämp, ein in solcher Kleidung herum ziehendes Gesindel. Zu Wien werden gewisse Ordensgeistliche mit weiten Aermeln, bey dem Volk schlampete .... genennet. Es ist nur ein vergrössender Ausdruck von schlapp, weich, schlotternd; und dieses vom lab, laff (S. lab, und schlapperig).

der Schlänkel; sonst Schlingel, ein müssig herum streichender, träger, und dabey gewöhnlich auch verschmitzter und boshafter Mensch. Von schlingeln, schlängeln, herum schlenkern, durch Schleichwege sich krümmen und winden; wo bist du wieder heut den ganzen Tag herum geschlänkelt? nämlich herum gezogen.

schläpperig; sehr naß, voll Wasser und Schlamm, z. B. schlapperiges Wetter. Da man statt dessen auch sagt, ein weiches Wetter, oder das Wetter laßt nach; so scheint dieses Wort von schlaff, schlapp, weich, los, gebildet zu seyn. In der Pohlnischen, Windisch

und Croatischen Mundart ist slab, szlab, schwach, und szlabiti, schwächen (S. lab). Indessen läßt aber das Engl. slab, eine Pfütze, to slap, ausgiessen, verschütten, und slappy, slabby, besudelt, naß gemacht; etwas anderes vermuthen. Vielleicht also, so fern dadurch eine verdickte anklebende Feuchtigkeit verstanden wird: als ein verstärkter Ausdruck von laben, lebern, liefern, gerinnen machen; das Käselab, ꝛc. Oder als ein natürlicher Ausdruck jenes Lautes, den flüssige Körper von sich geben, wenn sie stark beweget werden; von schlappen, klaffen, z. B. eine Schlappe bekommen. Holländ. slobberen, schlappern, schlubbern, wie die Gänse und Aenten im Wasser, wenn sie etwas einschlürfen. Ein schlapperiges Wetter, heißt bey Wachter und Adelung ein schlackiges Wetter; von Schlacke, flüssige Unreinigkeit; schlackern, flüssige Dinge verschütten; es schlackert, regnet gewaltig.

das Schlaraffen Land; nach anderen auch Schlauraff, Schluraff — ein gefabeltes seliges Land, wovon man sich allerley Begriffe macht. Der berühmte Dichter und Schuster zu Nürenberg, Hanns Sachs, hat im J. 1530. ein eigenes Gedicht von Schlauraffenland verfertiget. Ungefähr um gleiche Zeit hat in England Thomas Morus ein lateinisches Werk geschrieben, unter dem Titel utopia: welches griechische Wort so viel heißt, als non locus, Nullibium, Nirgendheim. Auch von Jacob Bidermann, einem Jesuiten, ist eine ähnliche utopia bekannt. Die Holländer nennen es luiland, luilekker—land; von lui, faul, träg. In Italien heißt es la cocagnia, franz. le pais de cocagne; welches etwa auf kochen, coquere, folglich fressen und saufen sich bezieht; oder auf Gauch, Gaukler, altbrittisch coeg, stultus, bey dem du Fresne cocio, histrio, circulator. Bey einigen heißt es auch wirklich regio beata stultorum.

Zu bewundern ist es, wie der Wahn von einem solchen Glückes Lande durch ganz Europa ausgebreitet werden konnte, ohne daß noch bisher von dem Ursprung desselben etwas bekannt geworden wäre. Bey unserem Volke wird davon erzählet, daß man durch einen ungeheuer langen Darm schliefen müsse. Wer stecken bleibt, ist verlohren: wer aber glücklich und standhaft sich durcharbeiten kann, wird in ein Land kommen, wo es nichts als Wohlleben und gute Tage absetzet. Dieses Märchen erinnert sehr natürlich an die Lehre der Talmudisten. Noch jetzt glaubt der grosse Haufen unter den Juden, auch selbst in Deutschland, daß die frommen Israeliten, welche ausser dem erez Jisrael (dem gelobten Lande) sterben; durch unterirdische Höhlen und Canäle, mit unsäglichen Schmerzen, dahin gewälzet werden: wo ihnen zur Zeit des Messias der Hauch des Lebens wieder ertheilet wird. Daher der sehnliche Wunsch, dort begraben zu werden: damit man geschwind und ohne einer solchen Pein, in dem Reiche des Messias sich erfreuen möge.

Wenn nun Schlaraffe, nicht vielleicht eine Nachahmung eines Jüdischen Wortes ist, z. B. Hebr. schalom, pax; schala, tranquillus fuit; rab, magister, item multus; rob, multitudo: so wird es ohne Zweifel aus einer deutschen Quelle her zu leiten seyn. Adelung glaubt, von den Niedersächs. sluren, schlottern, nachlässig mit einer Sache angehen: aber was ist das für den gegenwärtigen Fall einer eingebildeten Glückseligkeit? Höchstens könnte es einen schläferigen oder faulen Menschen anzeigen. Vielmehr also von schlürfen, Holländ. flurpen, slorpen, in sich ziehen, verschlingen; bey Wachter schlieren, ligurire, sein Gut verschlieren, durch die Gurgel jagen, lat. lurcari, fressen und saufen, griech. λαυρος, λαβρος, gefressig.

schlaunen; geschwind von statten gehen, eilen mit einer Sache, z. B. die Arbeit hat geschlaunet; es will

nicht schlammen (in Obersachsen, es flecket nicht); laß dir schlammen, damit wir bald fertig werden. Von diesem Zeitwort kommt schläunig, schleunig, in Niedersachsen slünig her: welches, wie Wachter glaubt, mit dem griech. ελαυνω, ich schüttle, treibe an, überein kommt. Vielleicht aber mehr mit dem Celtischen oder altbrittischen llwyddo, prosperare, wohl von statten gehen, lingen, gelingen, hat gelungen: oder llaw, die Hand, gleichwie behendig, hurtig, flink. Schleunig, sagt Adelung, ist mit Schleim, schlau, und anderen nahe verwandt; hoffentlich aber doch extra gradum septimum. Kaum sollte es einem Menschen einfallen, mit solchen Etymologien aufzutretten. Für schleunig, haben Otfried und Tatian sliumo, Notker Ps. 6. et 78. sliemo; Kero und Ulphilas sniumo.

schlecht, gerad. S. gschlecht.

schledern, S. schlottern.

schleh; herbe, zusammen ziehend, z. B. die Zähne werden schleh, stumpf. Es hat Aehnlichkeit mit dem Böhm. und Pohln. zly, böse, schlimm; Croatisch zel, zla, zlo, malus, a, um. Indessen ist aber in Niedersachsen, wie Adelung bezeuget, ohne Zischlaut leg, böse, schlimm: Ital. legare, allegare i denti, die Zähne stumpf machen. Vielleicht gehören beyde zusammen, so daß jenes von diesem her kommt (S. schlems).

der Schlehedorn, prunus spinosa, Lin. vormals auch acacia germanica, acacia officinalis. Bey den Angelsachsen sla, Engl. sloe, Holländ. slee: von dem vorigen schleh, wegen dem herben Geschmack dieser Beere. Das Slavonische sliwa, heißt nicht eine Schlehe, sondern eine Zwetschke (S. Sliwowitzer).

schleichen; sich sachte und leise fort bewegen, rinnen, fliessen, z. B. Butter in der Pfanne zerschleichen lassen, nämlich zergehen, zerrinnen; die Geschwulst zerschleichet sich wieder. Bey Kero, Otfried und in der Mondserischen Glosse ist slihhan, slichen, schleichen, in

Niedersachsen sliken; Engl. to sleek, lind oder weich machen. Da der Zischlaut im Anfange dieses Wortes, wie bey so vielen anderen, nicht wesentlich ist, und bey den Sorben—Wenden, wie Wachter angemerket hat, nur lizu geschrieben wird; so bleibt die einfache Stammsylbe lich, lik, übrig: welche ganz wahrscheinlich zu dem lat. liqueo, liquefacio, liquidus gehört. Altbrittisch bey dem Boxhorn llynn, liquor. Böhmisch ljti, giessen, zerrinnen lassen: und angelſ. lith, Isländ. linur, lind, weich. Vielleicht ist diese Bedeutung die erste und natürliche, wovon die moralischen Begriffe des Schleichens her zu leiten wären.

die Schlein, cyprinus tinca, Lin. sonst Schleihe, Schley, Schleich, Gl. Florent. slio. Wegen dem dicken Schleim, womit dieser Fisch überzogen ist; böhm. und Croatisch lyn, lin, schlüpferig, altbrittisch llynn, liquor (S. schleichen). Das lat. tinca, tincha, tenca, franz. und Engl. tenche, tench, hat vielleicht aus gleicher Ursache diesen Nahmen; von tingere, tünchen, mit einem flüssigen Körper überziehen.

schlems; über zwerch, auf eine schiefe Weise, im Hennebergischen schliems. Ueberhaupt ist bey Frisch und Scherz schlem, schlim, schief, Holländ. slim, lat. limus, limis oculis aspicere, schel anschauen. In einer niederdeutschen Stelle, welche Frisch anführet, ist ein slym Dorp, schlechtes Dorf. Wahrscheinlich von leg, niedrig, Engl. to, ly, lay, liegen, sich legen, von der aufrechten Stellung abweichen. Im sittlichen Verstande ist schlimm, Slavisch sly, verkehrt, arg, böse (S. schleh).

schlienzen; schlenzen, schlendern, faul und müssig herum ziehen. Die Bettstatt des Melkers wird in den Alpen von Salzburg eine Schlenne genennet; wo man schlennen, auf eine faule Weise ruhen kann. In unserem Gebirge sagen die Leute, der Magen ist mir schlien=

zig, nämlich eitel, kraftlos. Von len, träge (S. Lenz. 2.).

der Schlier; 1). ein noch hie und da in Deutschland übliches Wort, wodurch ein Geschwär in den Schamtheilen, eine Venerische Beule, bisweilen auch ein Geschwär unter den Achseln, oder eine kropfartige Drüse verstanden wird, lat. bubo, franz. poulain, Ital. tincone. Tragus sagt P. II. c. 49. Wasser von blawen Gilgen gebrant, dient wol zu allerlei Flecken, Schlieren und Zittermäler. Tabernämontan hat L. 1. c. 32. ein Mittel vorgeschrieben, um harte Geschwäre, als Schlier, Eyssen und Bäulen zu erweichen. Von Neunaugen, einer Art Fische, hat Zinke in seinem ökonom. Wörterb. angerathen, daß man sie zu erst von Schlamm und ihrer schlierigten Haut wohl reinigen soll.

2). In Oesterr. wird Schlier gesagt, für Märgel, marga, marla, marlera; z. B. Schlier graben oder gewinnen; eine Schliergrube; ein Feld schlieren, mit Schlier düngen. Der Gebrauch des Schliers ist, nach verschiedenen einzelnen Versuchen, beyläufig um das J. 1750. in unseren Gegenden allgemein geworden, weil man ihn zu dem Kleebau nöthig hatte. Seit mehr als einem Jahrhundert, haben die alten Leute gesagt: wenn einmal die blaue Erde und das kleine Körnchen zum Vorschein kommt, nämlich Schlier und Klee; alsdann werden die vorgesagten fürchterlichen Zeiten nicht lang mehr ausbleiben. Ich schreibe dieses zu Ende April 1809. eben als unsere tapferen Krieger, welche den letzten unglücklichen Kampf wider Galliens Waffen unternommen hatten, zurück gedränget wurden, und wir nun täglich einen schon zum dritten mal herein brechenden Feind erwarten. Jetzt, da alles fürchtet und flüchtet, wollte auch ich meine Papiere auf die Seite legen, aber umsonst: denn eben jetzt sind sie mir nothwendig, wo eine ernste Beschäftigung die wichtigsten

Dienste leistet. Dies hat Ovid einst erfahren, als er sagte: fallebat curas ægraque corda labor.

Wo sollst du nun her kommen, unseliges Wörtchen, oder wie sollen wir uns deinen Ursprung vorstellen? Hier folgt die Beschreibung. Griech. λειϱος, lat. luridus, bleich, schwarzblau; Ital. lordo, Holländ. slordo, unrein, garstig, Engl. to slur, beflecken, beschmitzen. Welche ganze Familie etwa von Zigeunern, oder barbarischen Scythen, oder von irgend einer alten mephitis her stammen mag.

der Schliffel; ein Schimpfwort, wodurch ein nichtswürdiger Mensch verstanden wird, im Scherze aber oft nur ein loser Vogel, verschmitzter Bube. Wahrscheinlich so viel, als Schlich oder Schleiffel, jener schlammichte Sand, welcher bey dem Schleifen weg geht: gleichwie Abschaum, Schlacke, scoria, fœx. Ein ungeschliffener, ungehobelter Mensch heißt der jenige, dessen rohe Sitten nie ausgebildet worden sind.

der Schlingbaum, viburnum lantana. S. Pappelstaude.

schlingen. Hievon ist hinschlingen, verwerfen, mißgebären, z. B. die Kuh hat das Kalb hingeschlungen. Das Engl. to slink, ist von gleicher Bedeutung.

schlipfitzen; sich stehend auf dem Eise fort bewegen. Es ist ein Iterativum von schleifen. Engl. to slip, Gl. Monsee p. 323. sliphen, bey Otfried V. 21. slipfan, labi, labascere. Der Grund davon, wie schon Wachter und Frisch angemerket haben, ist das griech. λειος, glatt, eben, lat. lævis, lævigare. Daher auch Messer, Steine schleifen, sie glatt machen, das schroffe oder schartige ausbessern. Für schlipfitzen, wird in Steyermark riseln gesagt (S. dieses Wort); sonst gleiten, in Niedersachsen schlibbern, franz. glisser, Ital. slissare, slisciare.

schlottern; zeigt eine wiederhohlte Bewegung weicher und lockerer Theile an. Das Fleisch in dem Hafen

schlo-

schlodert, wenn es bey dem beständigen Aufwallen einen vernehmlichen Laut von sich gibt. Ein fetter Körper schludert, dessen weiche Theile eine zitternde Bewegung machen. Ein Tuch, Hemd 2c. schlödern, ausschledern; selbes, um es zu reinigen, im Wasser hin und her ziehen: welches sonst flössen, flauen, ausspülen heißt. An anderen Orten wird schlottern, Holländ. flodderen, von einem weiten und nachlässig schwebenden Kleide gesagt. Ja auch nur lottern, lotterichte Kleider. Matthias Kramer hat in seinem Holländ. Wörterb. schlottern, lottern, slappen, rappelen. Das Stammenwort ist loder, lotter, leicht beweglich (S. loder).

die Schluchte; ein länglichter Graben oder Canal, um das Wasser in Wiesen oder Feldern abzukehren, im Niederdeutschen ein Schlot, Holländ. sloot. Auch eine Pfütze, tiefe Grube, Engl. slough. Von dem Zeitw. schluchen, schlucken; so fern das Wasser darin absitzet, und gleichsam verschlungen wird. Altbrittisch llwch, lacus; Hebr. lua, gula, fauces, absorberi.

die Schlüsselbüchse; ein Schlüssel, woran ein Zindloch gemacht worden ist, und aus welchem die Kinder zu schiessen pflegen, Ital. spingardella, franz. une clef percée.

das Schmalz; Schmelzbutter, zerlassenes und ausgesottenes Fett, als Rindschmalz, Schweinschmalz, Ital. smalzo, Holländ. smalt, smout; schmelzen, Isländ. und Schwed. smalta, smælta, griech. μαλαττειν, erweichen, zergehen lassen. Das Schmalzblüemel, caltha palustris; das Schmalzkoch, oder auch der Griesschmarn, ein aus Gries, Milch und Schmalz zubereitetes Mus (S. Gries).

schmarägeln; eine Art von Kegelspiel, wo man auf vier Seiten hin scheibet, und zu letzt einen oder mehrere Kegel mit einer grossen Kugel aus der Mitte hin-

aus stosset. An anderen Orten der Kurzschub, franz. jouer a courte boule, Engl. play at Nine—pins, das neun Kegelspiel. Bey dem gemeinen Volke ist dieses Spiel wenig oder gar nicht bekannt. Es ist daher auch nicht leicht zu errathen, woher wir dieses Wort erhalten haben sollen. Vielleicht von marken, ausmarken, franz. marquer, lat. margo, der Rand? Croatisch zmerjati, ausmessen. Oder von dem lauten Schall der Kegel; griech. σμαραγεω, strepo, resono, ηχω τα λεγομενα σμαραγει, Echo dicta resonat.

der Schmarn; 1). eine Art von Mehlspeisen, als Mehlschmarn, Griesschmarn, Semmelschmarn. Ich glaube, weil selbe mit Schmalz oder Butter, und zum Theil auch mit Eyern angemacht und gedünstet werden. Bey den Dänen ist smor Butter, Fett, Schmeer; Schwed. smöria, Engl. to smear, Pohln. smarowac, schmieren.

2). der Schmarn, ein knauseriger Mensch; welcher auf eine unedle Weise sparsam ist, ein Schmahlhanns. Bey Wachter, Frisch und Adelung ist schmoren, Ital. smarrire, dürr werden, verdorren. In alten Nordischen Sprachen, wie aus dem Verelius zu ersehen, sma, smar, klein, gering: und bey dem Tatian c. 67. bismaron, illudere, Luc. XIV. spotten, verlachen. Also klein, schmahl, im Gegensatz der jenigen, welche groß thun.

schmarotzen; sich ungebethen und auf eine niederträchtige Weise oft bey fremden Tischen einfinden. Statt dessen kommt bey dem Frisch auch schmarutzen, schmorotzen, schmürzen vor, Holländ. smeerotzen. Das Frequentativum, otzen, utzen, kommt mit dem griech. αζω, ιζω, ωζω überein. Das einfache Zeitwort also ist schmaren, schmoren: welches auf eine zweyfache Weise erkläret werden kann. Erstens, von dem vorigen smar, smor, klein, gering: indem man auf eine verächtliche Weise anderen schmeicheln, und allerley ertragen muß.

Bey den Römern wurde ein Hauspatron, welcher Tafel gab, dominus vel rex genennet. Zweytens, wie Frisch glaubt, schmoren, schmürzen, dem Geruch fetter Gerichte folgen, vom weiten einen Braten riechen (S. Schmarn. 1). Auf eine ähnliche Weise ist bey den Griechen κνισσος, ein Tellerlecker, von κνισσα, die Fette: und Engl. smell—feast, ein Schmarotzer, von to smell, riechen, und feast ein Gastmahl. Adelung hat etwas anderes, welches aber alle Wahrscheinlichkeit verliehret.

schmatzen; 1) ein natürlicher Ausdruck des jenigen Lautes, welcher in gewissen Fällen mit dem Munde geschieht: z. B. die Schweine schmatzen, wenn sie essen; der Schmatz, das Schmätzchen, ein Kuß mit einem hellen Laut; der Kutscher schmatzet, wenn er durch einen gewöhnlichen Laut mit der Zunge, die Pferde antreiben will. Bey dem gemeinen Volke wird schmätzen gesagt, für schwätzen, plaudern.

2). schmatzen, laut schlagen, hauen. In dem Brückenbau ist die Schmatze, ein grosser Schlägel, welcher gewöhnlich bey einem Gesange auf und nieder gezogen wird, um einen Brückenpfahl einzuschlagen. Nach Adelung wird auch der Stock, welcher von einem abgehaueten Baum in der Erde zurück bleibt, die Schmatze genennet: daher Stöcke schmatzen, daraus Scheiter klieben. Es hat einerley Ursprung mit schmettern, griech. σμωττειν, wovon bey dem Hesychius σμωξαι, percutere.

schmecken; sowohl riechen, als auf der Zunge einen Geschmack empfinden, z. B. die Speise schmecket mir, sapit mihi: und ich schmecke oder rieche sie; das Fleisch schmecket schon, hat einen übeln Geruch; die Blumen schmecken hier so lieblich. Willeram VII. 8. smekken, riechen. Andere Beyspiele aus alten Schriften sind schon oben angeführet worden (S. Geschmach). Frisch und Adelung sehen zwar diesen Ausdruck als philosophisch an, weil beyde Sinne sehr enge mit einander

verbunden sind, indem man aus dem Geruch allein schon eine Speise beurtheilen kann, ohne sie noch im Munde verkostet zu haben; glauben aber indessen, daß wir uns gefallen lassen müssen, wenn es heißt, daß wir nur vier Sinne haben. Allein es geht auch anderen Provinzen nicht besser, selbst an der Gränze von Sachsen. Denn in der Grafschaft Henneberg ist schmecken, gleichfalls riechen, z. B. der Braten schmeckt, hat einen übeln Geruch; ein schmeckicht Fleisch, xc. Bey den Angelsachsen (also doch auch Sachsen) war smaec sowohl der Geschmack, als Geruch. Die Italiäner halten es ganz mit uns. Denn wenn es im Lateinischen heißt, cibus sapit mihi, so wenden sie das nämliche Wort auf den Geruch an: saper di buono, di cattivo, gut oder übel riechen, saper di tabaco, nach Taback stinken. Bey den Franzosen und Engländern scheint die gesammte Sinneskraft sich in die einzige Nase verkrochen zu haben: sentir, riechen, sentir mauvais, übel riechen, les fleurs sentent bon, die Blumen riechen gut: Englisch sent, der Geruch. Wie steht es aus in der lateinischen Sprache selbst? Hier ist sapientia so gar die Weisheit: welches freylich von dem Geschmack her genommen ist, da man auf der Zunge etwas empfindet und beurtheilet: wozu die salzigen Theile, sales, den größten Reitz machen. Zugleich aber auch homo nasutus, ein witziger, verständiger Mensch. Das Wort gnarus, wissend, verständig, leitet Isidor. hispal. lib. X. Etymolog. c. 1. her von naris, die Nase: mit dem Beysatz, eo quod olfecisse veteribus idem fuerit, quod scire. Goth. und angels. snuter, snoter, weise, verständig: welches Wachter auf ähnliche Weise her leitet von snute, die Nase, und endlich folgenden Beschluß macht, über den Ausdruck schmecken: Vani igitur sunt, qui suevos veteris linguæ tenaces, tamquam homines quatuor tantum sensibus præditos ridere solent:

ipsi potius risu digni, qui nec verba vetera, nec caussas dicendi intelligunt.

Schmecken, angelſ. ſmæccan, Holländ. ſmaaken, Engl. und Schwed. to ſmack, ſmaka, ſcheint ein Ausdruck jenes Lautes zu ſeyn, welcher durch die Bewegung der Lippen, bey Verkoſtung einer Speiſe geſchieht (S. ſchmatzen, 1.). Daher jenes Engl. to ſmack nicht nur ſchmecken, ſondern auch laut küſſen, und mit der Peitſche klatſchen heißt. Uebrigens wäre im Hebr. ſchama, attendit, audivit, ſofern es die Aufmerkſamkeit bey den Koſten andeuten würde. Auf gleiche Weiſe wird hier bey dem Volke auch hören geſagt, anſtatt einen Geruch von ſich geben (S. hören, 3.).

Schmeer pecken; ein Spiel der Kinder, da man ein ſpitziges Stäbchen in die Erde hinein ſchnellet, und mit einem anderen wieder hinweg zu drängen ſucht. Es wird ſo genennet, weil man in weiches Erdreich, wie in einen Schmeerlaib, hinein ſticht (S. pecken). Friſch beſchreibt es faſt auf die nämliche Weiſe, unter dem Ausdruck pfunzern (S. punzen). Adelung aber ſagt, v. Fauſt: „daß bey dieſem Knabenſpiel ein Knittel durch einen Schlag fort getrieben wird, welches vielleicht mit dem in Oberſachſen ſo genannten Minkenſpiel überein kommt“. Von dieſem letzteren iſt mir nichts bekannt, auſſer daß es bey dem Horneck vor kommt, c. 48. ſie ſpilten Irruele, Fuſto und Mingele. Engl. to mingle, mengen, miſchen; to mince, klein hacken.

die Schmeler; Schmiele, eine Grasart mit einem ſchlanken und biegſamen Halm, aira, Lin. Von Schmelern, welche unter dem Grumet in ſumpfigen Wieſen ſtehen, wird hier eine artige Fiſchreuſe für Pfrillen und Grundeln gemacht. Sie iſt rund, in der Mitte dick, und an beyden Enden ſpitzig. In Steyermark iſt das Schmelchen, oder der Schmelvogel, alauda trivialis (S. Krautvogel).

die **Schmerle**, cobitis barbatula (S. Grundel). Wachter hat dieses Wort von dem alten smar, klein, gering her geleitet (S. Schmarn, 2.). Der Schmerl, oder das Schmerchen, Schmierlein, ein kleiner Falk, falco æsalon, Lin. wird im Engl. merlin, franz. emerill n genennet; bey Martin Gerbert p. 73. mirlus, Smirl.

der **Schmidkäfer**; in Salzburg ein Nahmen des Hirschkäfers, lucanus cervus (S. Kirntelkäfer). Vielleicht weil seine Hörner mit einer Schmidzange vergli chen werden. Popowitsch sagt, daß selber an einigen Orten **Berner**, **Börner** genennet wird, von hernen, brennen: weil manche Leute glauben, daß er mit seinen Zangen glühende Kohlen auf die Strohdächer bringe, und selbe anzünde.

die **Schmolle**; sonst die Krume, nämlich der weichere Theil des Brods, im Gegensatz der Rinde. Von moll, molsch, weich (S. mollet, und mudeln).

**schmutzen**; lächeln. Bey Horneck, c. 368. smuczen, sonst schmotzen, schmunzeln, schmutzlachen. Man spricht: er hat geschmutzet dabey, oder, es ist ihm gleich das Maul von einander gerunnen. Vielleicht also von Mund, Engl. und angelſ. mouth, muth. Uebrigens ist griech. μειδαω, subrideo. In dem alten Fragment über den Krieg Karl des grossen, v. 610. smilen, lächeln; Engl. to smile, Holländ. smuylen, Pohln. smiać, in Krain smejat. Vermuthlich weil dadurch ein liebliches Betragen oder Eräugniß angedeutet wird; böhm. mily, lieb, angenehm, milovati lieben, Wind. und Croatisch milost, miloscha, die Gnade. In einigen Orten ist **schmollen**, theils maulen, verdrießlich darein schauen, theils auch lächeln: welches Wachter, Frisch und Adelung her leiten von Maul. Warum nicht also auch schmutzen, schmunzeln, von Mund, muth?

der **Schnabel**. S. Geschnebel.

die Schnacke; 1). ein lästiges Insect, welches in Oesterr. die Gelse genennet wird (S. dieses Wort), culex pipiens. Von dem Zeitw. necken, oder wie es andere vielleicht richtiger schreiben, näcken, goth. hnaigan, stechen, sticheln; Hebr. nakad, punctavit. Engl. gnat, Schnacke, Gelse, und to gnaw, angelſ. gnaegan, gnafan, nagen, beissen. Daher auch die Kräze an einigen Orten Gnaze, Gnäze genennet wird. Griech. κνιψ, culex; κναω, κνιζω, frico, ſcalpo. In den Glossen von Martin Gerbert p. 104. ſnaggun, roſtratæ naves.

2). die Schnacke; stachelichter Scherz, Stichelrede, acumen, dictio aculeata. Gleichfalls von dem vorigen.

Der Schnäckerl; das Aufstossen oder Hetschen (S. Högerl). Wie das vorige, von schnacken, stechen, fitzeln.

schnaiten; grob schneiden, stümmeln, z. B. Bäume ausschnaiten, die dürren Aeste oder Sprossen weg schneiden; ein Holz ausschnaiten, mit dem Schneidemesser bequem zurichten. Das Geschnaitel, ein grob geschnittenes, und in sauerer Brühe gekochtes Ingeweide von Schlachtthieren. Notker Pſ. 88. concidam a facie eius inimicos eius; ſine fienda geſneiten ih. In den alten Fragment über Karls Krieg in Spanien, v. 2947. menegen haithenen er verſnait, er zerhauete manchen Heiden. S. auch schnegern.

die Schnat, oder Schnatte, Schnait, Schneide; ein Wort, welches in verschiedenen Bedeutungen, von schnaiten, schneiden, einschneiden, her kommt. In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz aus dem Kaisersberg anführen, sind die Schnatten Strieme, oder in die Haut eingedrückte Linien von Geisselstreichen, von harten Falten oder Näthen eines Kleides, welche einzuschneiden pflegen. Christus hat seine Schnatten und Wunden behalten wollen; von seinen Schnat-

ten sind mir getheilet worden. Die Abschnitze von Bäumen, oder die grünen Reiser, welche in langen Reihen in die Erde gestecket werden, um Schnepfenbögen einzurichten, werden in Sachsen und den benachbarten Gegenden Schnaten, Schneiten, Schneisen genennet. Endlich ist die Schnat in manchen Orten von Deutschland eine Gränze, Dorfflur: entweder wie Frisch glaubt, weil zum Zeichen der Gränzescheidung, ein Merkmal in die Bäume eingeschnitten wurde: oder weil man in solchen Fällen überhaupt zu sagen pflegt, z. B. das Haus liegt auf der Schneide, ist ganz im Spitze draussen, n apice, in extremis. In Oesterr. habe ich dieses Wort nie gehöret, ausser daß zwischen Linz und Kremsmünster, ein gewisser Wald samt einem kleinen Dorf noch jetzt die Schnat genennet wird: vielleicht aber, weil dort viele Bäume und Gesträuche ausgeschnaitet worden sind.

der Schneck; anderswo die Schnecke. Der eßbare Schneck, helix pomatia, Lin. Die nackten Schnecken, dergleichen in den Gärten Schaden machen, limax agrestis. Der grosse braune Waldschneck, limax ater.

Schneeballen; in den Gärten, ein Nahmen der Schwelke mit weissen kugelrunden Blumen, viburnum opulus roseum (S. Gefrerbeer).

Schneeglöcklär; in den Alpen von Salzb. ein Nahmen der Drattelblume, soldanella alpina, Lin.

das Schneehenndel; Schneehuhn, weisses Rebhuhn, weisses Haselhuhn, tetrao lagopus, Lin. Ein wildes Huhn mit rauchen Füssen, welches in Schneegebirgen sich aufhält.

das Schneekätherl; sonst Schneeglöcklein, Hornungsblume, Sporkelblume, leucojum vernum, Lin. Dieses schöne weisse Blümchen wird hier bisweilen häufig, aber doch nur in wenigen Gegenden angetroffen. Um Linz, wird auch galanthus nivalis so genennet. Der

Frühlings Saffran, crocus vernus, heißt an einigen Orten Schneekatherl, Schneeblüemel, Burzigackel.

der Schneekönig, oder Zaunkönig, Zaunschlüpferl, motacilla troglodytes, Lin. Ein sehr kleiner Vogel, welcher am oberen Körper graubraun mit schwarzen Wellen, am unteren aber hellgrau ist, und vom Auge hin einen weißlichten Strich hat. Er hat einen sanften hellen Gesang, und kommt im Winter nahe an die Häuser, besonders wenn bald Schnee oder eine grosse Kälte erfolgen soll. Franz. roitelet, Königlein: Croatisch Kralyichez, von Kraly, König.

schnegern; schneckern, auf eine gemeine und unzünftige Weise schnitzen, wie z. B. Leute, welche Löffel, Teller, Schüsseln machen. Vermuthlich als ein Intensivum von schneiden, goth. snejan, sneithan. Popowitsch glaubte, von schnacken, nagen, stechen, folglich stümpern, im Gegensatz der zunftmässigen Künstler (S. Schnacke).

schneiben, schneien. S. neiseln.

der Schneider; Kleidermacher. Den Schneider heraus zwicken; wird gesagt, wenn Jemand ein neues Kleid an hat, weil gemeiniglich noch einige Schneiderfäden darin stecken. Wegen der sitzenden Lebensart, und daher auch gewöhnlichen Schwäche des Körpers, klebt diesem Worte schon von älteren Zeiten her, in denen die Leibes Stärke einen vorzüglichen Theil des Ruhms ausmachte, etwas niedriges an. Man eignet ihnen den Bock oder die Geiß, als ein Sinnbild zu: gleichsam als ihr Pferd, indem für den Krieg stärkere Leute nöthig seyen. Ein noch junger Hirsch heißt ein Schneider; im Spiele nichts gewinnen, Schneider werden; verschiedene schlechte Fische, Schneiderfische, als cyprinus nasus, cyprinus alburnus. Wieland sagt in seinem Anti—Ovid:

Was kein Adon erhielt, gelinget unverhofft
dem rauchsten zottigsten Satyren,
und Herzen, deren Stolz zu rühren
sonst alles fruchtlos ist, besiegt der Schneider oft.

Das künstliche Zuschneiden muß also einst, als das Hauptwerk, angesehen worden seyn. Daher auch franz. tailleur, ein Schneider, von tailler, Ital. tagliare, schneiden, zertheilen. Hingegen heißt in den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 33. sartor, Natere, der zusammen nähet.

schnepeln, wodurch ein schwaches wiederhohltes Schnappen angedeutet wird, heißt mit einer gewissen Schnellkraft sich bewegen, z. B. das Bret ist aufgeschnepelt, unvermuthet in die Höhe gekippet; der Fisch schnepelt im Wasser, wenn er schnell empor springt; mit Händen und Füssen schnepeln, selbe herum werfen um sich zu wehren; hat verschnepelt, nämlich ist gestorben, rühret sich nicht mehr.

der Schnepf, nach anderen die Schnepfe, Engl. snipe, griech. und lat. scolopax. Den Nahmen haben diese Vögel wegen ihren dünnen und langen Schnabel, Engl. nib, Holländ. neb. sneb. Ital. und franz. il becco, le bec, der Schnabel: la beccacia, la becasse, der Schnepf. Der gemeine Waldschnepf, scolopax rusticola, Lin. hat einen langen geraden Schnabel, und bis an die Augen einen schwarzen Strich; ist ober sich braunroth mit schwarzen Flecken, unten aber grau, mit wellenförmigen Linien. Er kommt im Frühling, wenn der Schnee vergangen ist, hier in der Ebene an: reiset aber vor Anfang des Sommers entweder unseren Gebirgen, oder dem kälteren Norden zu, um dort zu züchten.

Andere Arten sind, der Mosschnepf, scolopax gallinago.

Der Haidschnepf, Brachschnepf, Goisser, scolopax arquata.

Der Stockschnepf, Wiesenschnepf, scolopax limosa.

Der Güßvogel, oder kleine Goisser, scolopax phæopus.

Das Bockerl, scolopax gallinula.

Ohne Zweifel gibt es sowohl unter den Waldschnepfen, als Mosschnepfen, noch andere verschiedene Arten, die erst genauer zu untersuchen wären. Die so genannten Wasserschnepfen sind gewöhnlich nicht eigentliche Schnepfen, sondern Strandvögel, tringa Lin.

der Schneppel; zu Hamburg und in der Altmark, der gewöhnliche Nahmen eines schmackhaften Fisches, aus der Gattung der Salme, welcher auf der Rückenflosse 14 Strahlen hat, und dessen Oberkiefer in der Gestalt eines Schnabels, oder einer schwarzen Nase, weit über den unteren hervor ragt, salmo lavaretus, Lin. in Frankreich le lavaret, vendoise; Engl. gwinied, in Norwegen sik, in Dänemark helt. Er wird in der Nord- und Ostsee angetroffen, woraus er zur Leichzeit in die Mündung grosser und reissender Ströme zieht. In unseren Wässern ist also dieser Fisch nicht zu finden. Das Blaufelchen, und unsere Rheinanke, sind davon unterschieden.

schnipern;. schnell und keck antworten, auf eine schnippische oder geschnäppige Weise sich im Reden betragen. Daher heißt es, du Schnipern du! oder, du Schnabel! Engl. nib, Holländ. neb, sneb, der Schnabel (S. geschnappig, und Geschnebel).

schnipsen; auf eine listige Weise stehlen, heimlich und geschwind ergreifen, z. B. hat mir die Uhr geschnipst, mir ist Geld geschnipset worden. Auf gleiche Weise heißt es auch, nach etwas schnappen, es schnipps schnapps in seinen Klauen haben. Ursprünglich scheint diese Redensart von Vögeln entnommen zu seyn, wel-

che ihren Schnabel spitzen, um heimlich eine Beute zu erhaschen. S. das vorige.

das Schnitterhüpfel; ein kurzes, leichtfertiges Gesänglein, wie die Schnitter und Winzer, bey Einsammelung der Früchte, oft zu singen und zu hüpfen pflegen.

schnöd; schlecht, gering, z. B. schnöd denken von seinem Nebenmenschen. Zu Lungau im Salzburgischen, heißt es bey dem Volke, ich habe nichts schnieds, habe nicht kleines Geld bey mir, sondern nur Thaler, Banknoten etc. Wachter und Adelung glauben, daß dieses Wort mit dem Isländ. snaudur, Lat. nudus, überein kommt, nämlich bloß, wo wenig oder gar nichts daran ist, und vielleicht auch mit Noth, Dürftigkeit, Mangel.

schnofeln; durch die Nase reden, in Niedersachsen nüffeln, schnüffeln, Engl. to snuffle, Schwed. snöfla. Bey den Angelsachsen ist snofl, sowohl der Rotz, als auch die Verstopfung der Nase, der Schnupfen. Alle diese Wörter kommen, nach Wachters Meinung, her von Schnebbe, angelf. næbbe, nebbe, bey dem Verelius nef, die Nase. Niesen, sternutare; und nieseln, nüffeln, welches in Obersachsen üblich ist, für schnofeln; hat einen gleichen Ursprung von næse, nose, nuss, die Nase (S. niesten, Nesling). Das Isländ. nera, niesen, durch die Nase ein Gebrause machen, scheint ebenfalls überein zu kommen mit dem Lat. naris, Nasenloch: Hebr. nachar, die Nase, und das Schnarchen derselben, rhonchus narium. Zu Nürenberg, wie Frisch sagt, ist schnorgeln, so wie das Engl. to snurl, schnofeln, durch die Nase reden.

die Schnotze; ein länglichter fetter Theil, ein Schnitz, z. B. aus einem gemästeten Schwein ganze Schnotzen von Fett herab schneiden. Vermuthlich einerley Wort mit Schnautze, Schwed. und Engl. snut, snout, ein langes hervor ragendes Maul, wie z. B. an Hun-

den, Füchsen, Karpfen, ꝛc. Im verächtlichen Verstande auch das Maul eines Menschen, ins besondere die Lippen: Daher Schnautzbart, Schnurrbart, ein Bart an der Oberlippe. Für küssen, wird in einigen Fällen schnotzeln gesagt, gleichsam mit begieriger Schnautze lecken. Wachter hat den Ausdruck, ein Schnutchen geben, für Schmätzle oder Kuß, ebenfalls so erkläret.

die Schnur; Sohnsfrau, Schwiegertochter, Lat. nurus, Ital. nuora, angelſ. snore, Holländ. snaar. Von dem Hebr. naar, ein Kind, indem sie von den SchwiegerEltern als eine Tochter angesehen wird. Hievon ist bey dem Frisch der verkleinerte Ausdruck Schnürchen, Schnürgen, z. B. Ruth mit ihren zweyen Schnorchen, surrexit Ruth cum utraque nuru sua, I. 6. (S. Narr). Das Zeitw. schnuren, einschrumpfen, scheint gleichfalls davon her zu kommen (S. schnurfen).

schnüren; z. B. der Wirth schnüret seine Gäste, scheret oder prellet sie. Diese Redensart hat ihren Ursprung, wie Frisch und Adelung glauben, von Maurern und Zimmerleuten, welche die Fremden, die ihre Arbeit anschauen wollen, mit einer Schnur einzufangen pflegen, um von ihnen ein Trinkgeld zu erhalten (S. binden).

schnurfen, oder schnuren, einschnuren, zusammen schnuren; schrumpfen, durch Auströcknung sich zusammen ziehen, folglich enger und kleiner werden. So wie das oben angeführte Schnur, nurus, von dem Celtischen nar, Engl. narrow, klein, schmahl (S. Narr). Horneck c. 247. vor Angst und Furcht sich smiegen und snerffen. S. das folgende.

der Schnürzer; ein schlechtes Taschenmesser, welches gemeine Leute für jeden Vorfall zu brauchen pflegen, ein Taschenfeidel (S. dieses Wort). Das Zeitw. schnüren, schnürzen, wozu ein solches Messer als Werkzeug dienet, muß also fegeln, fickeln, schlecht und grob schneiden bedeuten, kürzen, kleiner machen: gleich-

wie schnuren, schnurfen, klein werden (S. schnurfen). Woraus man zugleich sieht, daß für nar, narrow, klein, gering, auch nor, nur, gesagt worden ist (S. Schnur). Bey Adelung ist die Schnurre, ein schlechtes Ding, schlechtes Hausgeräth: vielleicht ebenfalls nichts anders, als Kleinigkeit.

der Schober; 1) insgemein ein Heuschober, ein kleiner Haufen von Heu, Holländ. hoop, opper, im mittleren Lateine bey dem Frisch scobro, escobro, altbrittisch ysgub, scopæ, fascis spicarum. Daher Heu schöbern, schübern, aufschübern, in die Schöber bringen. Horneck c. 12. et 66. das Fueder schubern und hawffen. Eine aufgelaufene Speise von Germteig, wird hier bey dem Volke ein Schober, Germschober genennet. 2). In unserem Gebirge ist ein Schober Garben, eine unbestimmte Zahl, etwa 12 — 20 Garben, welche ohngefähr wie der Klee, auf einem mit Seitensprossen (Sprisseln) versehenem Pfahl aufgehäufelt, und getröcknet werden (S. Mandel), 3). Vom ausgedroschenen Stroh, heissen 60 Schäube oder Schwaben, ein Schober. Diese Art zu zählen ist auch in der Schweitz, in Franken rc. üblich: und zwar, wie es scheint, auch von vollen, und noch nicht gedroschenen Garben. Denn bey dem Pictorius sind 4 Mandel, oder 60 Garben, ein Schober. Das ist die Ursache, warum noch in den meißten Orten von Deutschland, ein Mandel nicht aus 10. wie hier, sondern aus 15 Garben besteht. In einem alten Salbuch von Kremsmünster steht: LX. manipuli, Garben, faciunt arconium, Schober; VI. arconia carratam, Fuder.

Es kann dieses Wort auf eine zweyfache Weise erkläret werden. 1). Frisch hat sowohl Schaub, als Schober, her geleitet von schieben, zusammen schieben, nämlich verdicken, anhäufen; ich habe geschoben; der Schub. Wovon schoppen ein Intensivum ist, und wovon auch der Schübel, eine zusammen gedrängte

Masse, leicht abgeleitet werden kann. Engl. to shove, angelſ. ſceofan, Holländ. ſchuiven, ſchieben. Da nun das Heu auf den Wiesen wirklich mit dem Rechen zusammen geschoben, und endlich in kleine Haufen aufgeworfen wird; so ist der Schober eine aus zusammen geschobenen Theilen entstandene Erhöhung. Nach einem weiteren Begriff von anhäufen und zusammen drängen, kann das nämliche Wort auch auf eine vereinigte Menge der entweder vollen, oder leeren Garben, angewendet werden. Wie das Schock, z. B. ein Schock Garben, Eyer, Krebsen rc. von schocken, Ital. ſcoccare, franz. choquer, Schwed. und Isländ. ſkaka, stossen, anstossen, enge zusammen treffen. Horneck c. 62. ein Schockh Soldaten, eine Menge, ein Schübel. 2). Nicht nur Frisch, sondern auch Wachter, haben Schober und Schaub, als Wörter von einerley Herkommen angesehen: obwohl man über den Ursprung dieses letzteren nicht einig ist. Schaub, ſcof, ſceaf, ist meiner Meinung nach, ein Haufen, eine Menge; ins besondere, so viel man ohngefähr mit der hohlen Hande, oder mit den Armen ergreifen kann (S. Schaub): welcher Begriff sich auf alle hier angeführte Beyspiele sehr bequem anwenden läßt.

das Schock. S. Schober.

der Schoder; eine Anhäufung von Sand, Steinen oder Mauerstücken, z. B. der Schoder von einem alten Gemäuer; ein schoderiger oder schüdiger Grund, wo mehr Sand und Steine sind, als gutes Erdreich. Es ist einerley Wort mit Schutt, angelſ. ſcot, ein Wurf; von schütten, ſcotian, ausstreuen, über einen Haufen hin werfen. Von Schottland, ſcotia, S. Wachter v. schiessen.

die Schopflerche, alauda criſtata. S. Kothlerche.

die Schopfmaisen; parus criſtatus, Lin. sonst Puppmeise, Hauben—Kobel—Strauß oder Heiden-Meise, franz. meſange hyppée, Engl. creſted tit—

mouse. Diese kleine Art von Maisen hat ein schwarzes, aber weiß gespitztes Schöpfchen, einen weissen Bauch, und aschgrauen Rücken; hält sich die meißte Zeit in grossen Wäldern auf, und wird endlich im Herbst, wenn der Maisenstrich angeht, aller Orten angetroffen.

schoppen; in etwas viel schieben, stopfen, z. B. sich das Maul, den Bauch mit Speise anschoppen; einen Kapaun schoppen; den Sack mit Mehl, oder Aepfeln anschoppen; Vögel ausschoppen; die Menge der Leute ist so groß, daß sich alles schoppt, oder eine Stockung verursachet. Von schieben. (S. Schober).

der Schöps. S. Kapp.

der Schotten; in den Gegenden unseres Gebirges das, was in der Ebene der Topfen heißt, nämlich die käseförmigen Theile, welche nach geschiedener Milch übrig bleiben. Es wird sauere Milch (Selbörn) in einem Kessel gesotten, stets umgerühret, bis selbe zu Klumpen wird: alsdann in Geschirre gethan, damit das Käswasser oder die Kässäuer absitzet. In der Schweitz ist der Schotten das, was man anderswo die Molken nennet, nämlich das Käsewasser. Angels. scot, etwas zusammen geworfenes, symbolum, coniectio; sceotan, scotian, schütten, in Klumpen hin werfen (S. Schober). Adelung führet die Redensart an, die Milch hat sich geschüttet, ist geronnen.

die Schottsuppe; eine bey den Bergleuten berühmte Art von Suppe. Es ist die sonst gewöhnliche Säuer (S. dieses Wort): nur daß, wenn man sie anrichtet, gesalzener und in einer Schüssel abgeknetteter Schotten, darein gerörlet wird.

der Schrätel, oder mehr nach der Aussprache Schrädel; ein Kobolt, Poltergeist. Daher heißt es bisweilen: der Mensch geht herum, wie ein Schradel, ist ein wahrer Schradel; nämlich unruhig, plauderhaft, lö[illegible]end. Man hat auch Schröterlein, Schretz, Wald-[illegible] geschrieben. In glossis Lindenbrog. screza,

larvæ,

larvæ, lares mali. Ueberhaupt wird bey diesem Wort etwas schroffes, rauches oder spitziges verstanden, welches stechen, aufreissen, schneiden kann: oder doch so aussieht, als wenn es stechen könnte. Der Stechbaum, oder die Stech—Eiche, ilex aquitolium, Lin. wird in unserem Gebirge Sommerbaum, unter der Ens hingegen Schradel genennet. Fische mit scharfen und stechenden Rückenflossen, Perschlinge, insgemein aber Schratzen; und Schweine, an deren Rücken die Borsten unordentlich aufwärts gegen den Kopf hin stehen, Schradelschweine. Die rauchen und borstigen Waldteufel, Faunen, Satyren, Affen, werden daher auch Gl. Monsee. p. 333. scratun, Schratel, im lateinischen Texte pilosi genennet, Isai 13. v. 21. (S. faunzen). Von schroten, goth. skreitan, angelſ. screadan, Schwed. skræda, stechen, schneiden, theilen.

der Schrätz; perca fluviatilis (S. Perschling). Das Wort hat mit dem vorigen einerley Ursprung.

schrefeln, oder schreveln, schriveln; Einschnitte machen, z. B. das Kraut schreveln, schriveln; mit dem Messer Einschnitte machen, bevor es in den Stock des Krautschneiders gelegt wird. Ein Stück Brod schreveln, selbes reinschneiden, damit man es leicht zertheilen, und bequem essen kann. Es ist einerley Wort mit schreiben, scriban, scribere, Holländ. schryven: welches ursprünglich nichts anderes, als einschneiden, eingraben, reissen war. In den nämlichen Fällen wird auch schrepfen gesagt, z. B. Kraut schrepfen, ein Stück Brod, rc. Rüben schrepfen, mit dem Stoßeisen zerstückeln: in Sachsen, das Getreide schrepfen, die grüne Saate, wenn sie zu geil aufwachset, mit der Sichel abschneiden: welches in Oesterr. absahern heißt (S. Saher). Im Niederdeutschen ist schrapen, schrappen, Engl. to. scrape, angelſ. screopan, scharren, stark reiben (S. rapfen, und der Reiff).

schreg; sonst schräge, schrad, schräms. Schräg nennet man, sagt Frisch, was weder nach der Bleywage, noch Wasserwage gerad ist, aber doch nicht gebogen oder gekrümmt. Eine schräge Linie, von einem Eck in das gegenüber stehende, linea diagonalis. Vielleicht von ragen, hervor stehen, Celtisch rha, præ, pro, ante, ausser der senkrechten Linie (S. Wachter, v. ragen). Eine Schrege ist übrigens eine kleine schlechte Holzstange so fern man selbe zur Einfriedung der Felder oft brauchet; wegen ihrer schrägen Lage in dem Zaun.

der Schreiber; ein Fisch, cyprinus nasus. S. Nesling.

das Schreiberkräutel, auch Pfefferkräutel, satureja hortensis (S. Saturey). Gewöhnlicher ist das Pfefferkraut lepidium latifolium, Lin. bey den Alten piperitis.

der Schretz; Alp, Poltergeist. S. Schratel.

schricken, an anderen Orten auch schrecken; ein Wort, welches, wie Adelung bemerket hat, verschiedene Arten von Geschrey oder Gekrache andeutet, und überhaupt als ein Intensivum von schreyen angesehen werden kann. Engl. to screak, quicksen, knarren; to shreek, shriek, heftig und laut schreyen. Schwed. skria, skrika, Isländ. skraeka, ebenfalls stark schreyen. In Sachsen heißt es daher, der Rehbock schreckt, meldet sich. Die Wiesenknarre oder Wachtelkönig, wird wegen seinem heiserigen Geschrey, bey Frisch und Adelung Schrick, Schreck, griech. und lat. crex genennet.

Vorzüglich wird es gebraucht von einem grossen Lärmen. Um das schmetternde Getöse eines Donnerwetters auszudrücken, heißt es in gemeinen Reden, daß es krachet und schrickt: und von einem erzörnten Hausvater, daß er lärmet und abschrickt mit seinen Untergebenen. Weiters wird es für laut bersten gesagt, z. B. das Glas, Eis, die Glocke schrickt, ist zerschrickt, hat einen Schrick, Riß, Sprung; lat. dissilire, zer-

springen. Essen, daß einem der Bauch aufschricken, zerschricken möchte; das Erdreich schrickt bey langer Hitze. Endlich für springen überhaupt, z. B. Otfried II. 4. Christus sollte von der Zinne des Tempels hin springen, hina scrikken; IV. 19. der hohe Priester sprang auf von seinem Sitz, uf irscrikta. Notk. Ps. 17. diaboli laqueos transilire; uberscricchen. Hievon ist noch der Heuschreck, Notk. Ps. 108. mato — screcche, ein Thierchen, welches auf dem Heu und in den Matten (Wiesen) herum hüpfet. Die Finnländer haben, wie Wachter aus dem Cluver anmerket, den Beynahmen Schrickfinnen, skrik—finner erhalten; wegen ihrem künstlichen Springen, womit sie ein Wild jagen und fangen. Bey dem Scherz, wird der Hornung Schrickel—monath oder Schaltmonath genennet; weil selber gleichsam einen Schrick, nämlich eine Lücke oder Spalte bekommt (S. Schalk. 2.).

der Schroll; ein grob gebrochenes Stück, z. B. ein Eisschroll: welches Wort auch Frisch und Adelung anführen, statt dessen wir öfter der Schiel zu sagen pflegen (S. dasselbe). Figürlich, der Schroll, ein grober plumper Mensch. In einigen Bräuhäusern ist der Schroll ein gemeiner Hausknecht, welcher nicht unter die eigentlichen Bräuknechte gehört. So gibt es in Tyrol Bräumeister, Oberknechte, Kühlauf, Malzer, Schrollen und Buttler (S. Buttler).

Im Niederdeutschen hat dieses Wort eine andere Bedeutung. Holländ. schrollen, murren, brummen über etwas. In einer Stelle bey dem Frisch ist der Schrull, Groll, Feindseligkeit. Welches nur ein verstärkter Ausdruck ist für Groll, heimliches Murren wider andere; grollen, anrollen, wie zornige Hunde; grölzen, einen wilden Laut durch die Gurgel von sich geben. Alle diese Wörter kommen her von rollen, einen dumpfen Schall verbreiten (S. grollen). Schroll, in der Bedeutung eines unförmigen grossen Stückes,

ist gleichfalls von rollen: entweder so fern es fort wälzen heißt; oder laut bersten, mit einem Getöse zerspringen. Der Donner rollet, machet ein fürchterliches Gerolle, rc. Auf gleiche Weise ist der Schiel, Eisschiel, von schellen, trennen, zertheilen.

schröpfen. S. schrefeln.

der Schrot; in Baiern, der hölzerne Gang an das obere Stockwerk des Hauses, welcher in Böhmen pawlacz, in Oesterr. der Gang heißt. Irgend wo in unserer Gegend wird ein Getreidekasten, welcher ausser dem Hause, auf vier Holzstämmen oder Pfählen erhöhet ist, der Schrot genennet. Von schroten, abhauen, truncare, præcidere: entweder weil solche Gebäude auf Schroten, nämlich abgehauten Stämmen ruhen, wovon mehr bey Frisch und Adelung zu ersehen; oder weil sie selbst eine abgeschrotene Forme haben, indem sie nicht bis zur Erde herab reichen, aedificium quasi præcisum ac truncatum.

der Schübel, in der Verkleinerung das Schüberl; eigentlich so viel man mit der Hande zusammen drücken, oder unter dem Arm fassen kann, z. B. ein Schüberl Heu für mein Pferd; ein Schübel Haare, Wolle, rc. einen Buben schübeln, ihm die Haare schübeln, den Schopf beuteln. In weiterer Bedeutung zeigt es überhaupt eine Schar, oder Menge an, z. B. ein Schübel Leute, Schafe, Gänse, Hühner. Dieses Wort kann zu nächst von schieben, zusammen schieben, her geleitet werden: oder wie Schaub, nach dem Begriff eines hohlen Raums, wie schon oben bemerket worden ist (S. Schober).

der Schübling; bey dem Pictorius, Dasypodius, Brack und Twinger, eine Wurst, Bratwurst, geräucherte Wurst. In den Alemannischen Glossen bey Gerbert p. 97. scubelinc, farcimen. Frisch glaubt, weil sie in dünne Scheiben geschnitten werden, wie ungefähr die wälschen Salami. Vielleicht zeigt es aber

überhaupt etwas gefülltes, ausgestopftes an: von schieben, hinein schieben, wovon schoppen ein Intensivum ist (S. scheiben, Schober, und schoppen).

schuchteln; unbesonnen in seinen Geschäften dahin eilen, schnell und ohne Ueberlegung mit einer Sache angehen, z. B. ein schuchtlerischer Mensch; das hast du von deinem Umschuchteln, jetzt ist der Krug gar zerbrochen, rc. Bey Notker ist schichtig seyn, flüchtig, fort eilend (S. schiech).

der Schulsamstag; Char- oder Ostersamstag, angelſ. eaſter—æfen, Osterabend. An diesem Tage wurde einst die feyerliche Taufe ertheilet: zuvor aber eine Katechese gehalten, um die Täuflinge über ihren Glauben zu prüfen. Derjenige Geistliche in den Domkirchen, welcher die Aufsicht über die Erziehung junger Leute, und den Unterricht in der Religion hatte, ist daher ſcholaſticus, bey Frisch und Scherz Domscholaster, Schulherr, Schulmeister genennet worden. In einigen hier gedruckten alten Kalendern, ist für diesen Tag gar keine eigene Benennung, sondern nur das laufende Fest eines Heiligen angemerket. Die Schreibart Chorfreytag, Chorsamstag ist unrichtig: denn es kommt nicht her von Chor, chorus, wo es freylich an diesen Tagen viel zu thun gibt, sondern von charen, trauern (S. Charfreytag).

schumeln; fort treiben, antreiben zu etwas, z. B. einen überlästigen Bettler von sich schumeln; die Hausleute fort schumeln zur Arbeit. Es heißt also, gehen machen: im Niederdeutschen aber, hin und her trippeln, oder nach unseren Ausdruck, im Hause herum paseln; Holländ. ſchommelen, in den Küchen allerley kleine und schmutzige Arbeiten verrichten. Isländ. und Schwed. skima, skimpa, hin und wieder laufen (S. Adelung, v. schimpfen).

schundig; schmutzig, verächtlich, z. B. ein schundiger Mensch, ein elender, verächtlicher; eine schundige

Art zu handeln, da man karg und schmutzig ist. Von schinden, geschunden. Eine Schinde nennet man überhaupt, was man von einem Körper abschälet, abschabt, und hinweg wirft (S. Schinde): folglich quisquiliæ, exuviæ, sordes. Bey Frisch und Adelung ist der Schund, Unflath in den Kloaken, und Schundfeger, welcher die Abtritte reiniget.

schupfen; schuppen, ein Wort, welches ein wiederhohltes Schieben andeutet, ich habe geschoben, der Schub. So schupfet z. B. die Amme ihr Kind, wenn sie es mit den Armen auf und nieder hebt. Sich zur Lust auf einem Seile schupfen; Holländ. schoppen, in Salzb. hutschen, schutzen. Dieses Spiel heißt in Italien alta lena, zu Rom canofienola. Ferner eine Wagenschupfen, ein Obdach, worunter die Wägen hinein geschoben werden; nach Adelung der Schoppen, Schuppen. Die Achsel schupfen, oder zucken, zum Zeichen einiger Bedenklichkeit.

Das Schupfen der Bäcker oder Fleischhacker, die durch schlechte Ware das Publicum betrogen haben, war einst nicht nur in Oesterreich, sondern auch, wie Scherz in seinem Glossario bezeuget, zu Augspurg, Straßburg, und Metz in Lothringen üblich. Der Verbrecher wurde nämlich durch den Strick eines Schnellgalgens, in einem Korb oder Käfich in das Wasser geschupft, und wiederhohlt darin gebadet. Ein gleiches geschah auch in Italien; Muratori, antiquit. Ital. Tom. II. Differt. 23. pag. 323. In England werden nicht nur strafbare Matrosen in den Schiffen, sondern auch zänkische Weiber in einer Art von Stuhl oder Käfich, cucking—stool genannt, in das Wasser getauchet. In Cairo oder Kahiro, der Hauptstadt in Egypten, ist die Mode ganz anders. Denn dort wird ein Bäcker, welcher das Gewicht des Brods verfälschet, an einem, oder beyden Ohren, an seine Hausthüre angenagelt: einem Fleischhacker aber wird stinkendes Fleisch vor die Nase gehan-

gen, bis ihm die Würmer auf den Leib herab fallen. S. allgemeine Erdkunde von Schütz, Wien 1808. 1ter Band.

schürfen; aufritzen, scheren, mit etwas scharfem befahren, z. B. sich die Haut aufschürfen. Notker Ps. 28. fiur schurfen, Feuer schlagen aus einem Stein. In einigen Orten bedeutet es ferner sowohl schneiden, als graben: z. B. bey den Jägern, wie Frisch und Adelung bezeugen, einen Hirschen schürfen, ihn aufbrechen, aufschneiden: und in den Bergwerken, nach Erde schürfen, auf Gänge schürfen, eine Schurf werfen, in die Erde graben um Erz zu finden. In der Schweiz sagt man, das Unkraut schürpfen, einen Garten ausschürpfen, ausstechen, jeten. Es ist einerley Wort mit schärfen, Engl. to sharpen, angels. scearpan, scyrpan: welche Wörter mit mehreren anderen verwandt sind (S. Serpe). Von einem Flößey, welches nicht die feste Schale, sondern nur ein Häutchen hat, heißt es hier, die Henne hat das Ey hingeschürft; gleichsam die Schale abgestreift, hin gewetzet.

schussig seyn, oder schusseln; unbesonnen dahin schiessen, hin und her eilen. Von schiessen: daher auch Schwed. und Isländ. skiut, skiotr, schnell, eilfertig. Der Mensch ist ein Schuß, hat einen gewaltigen Schuß, nämlich ist gäh und unbeständig, ein Halbnarr. Diese Redensart ist von der vorigen Bedeutung entnommen: zugleich aber eine Anspielung auf ein Wild, welches von einem Pfeil, oder anderem Geschoß getroffen, schnell und ohne Besinnung fort eilet. Statt dessen heißt es daher auch, hat einen Hieb, einen Streich. Ein junger, aufgeschossener Mensch oder Baum, wird ein Schüßling, sonst auch Schößling genennet.

die Schußlaube; in Baiern und Tyrol cyprinus alburnus (S. Spitzlaube).

das Schusterl; ein Häubchen von Leder (wie bey den Schustern gewöhnlich), oder von Sammet, wel-

ches nicht den ganzen Kopf, sondern nur die Scheitel decket. Ein bekannter Springkäfer, mit einem röthlichen Hinterleib, und gestreiften Flügeldecken, nach dem Fabricius elater analis, wird hier allgemein Schuster, Schusterl genennet. Vielleicht weil die Hauptfarbe des Körpers bleichschwarz, wie das Schurzfell oder die Kappe der Schuhmacher ist. In Niedersachsen ist eine Art der Krebsspinne, mit einem kleinen runden Körper, aber sehr langen Füssen, die allenthalben am Gemäuer angetroffen wird, phalangium opilio, Lin. unter dem Nahmen Schuster oder Weberknecht bekannt. Der Schusterkarpf, ist nach Adelung cyprinus tinca, die Schleihe.

das Schuster—Veigel; Frühlings Enzian, gentiana verna, Lin. Ein niedriges, dunkelblaues Blümchen, das von manchen Leuten, statt eines Veilchens, auf den Hut oder die Kappe gestecket wird. An der Gränze von Salzburg heißt es Kranveigel, Krähenveilchen: und in Tyrol Oster—schweitzgelär, weil es blau ist, wie gewöhnlich die Kleidung der Schweitzer, und zu Ostern gebraucht wird, um die Eyer zu färben.

schutern; abtreiben, verjagen, z. B. Hühner, Kinder 2c. fort schutern, aus der Stube treiben: welches auch schumeln, und fort bollern heißt (S. diese Wörter). Es ist im Grunde einerley mit schütteln, schüttern, bey Kero, Otfried, Tatian scutan, Ital. scuotere, lat. cutere, concutere. Sich zur Lust auf einem Seile schwingen, wird hier schupfen, zu Salzburg aber schutzen genennet.

der Schwab; einer aus Schwabenland, lat. suevus, angelſ. swefa. Wachter sucht den Grund dieses Wortes in der Weise, wie die alten Sueven ihre struppigen Haare zusammen zu drähen, und zu knüpfen pflegten: welches selbst Tacitus insigne gentis genennet hat, cap. 38. de morib. germ. Insigne gentis obliquare crinem, nodoque substringere. — — horrentem ca-

pillum retro sequuntur, ac sæpe in ipso vertice religant. Das Zeitw. ist also schweifen, schweifen, umgeben, schlingen, winden. In dem alten Fragment über den spanischen Krieg, v. 1765. er beswif in mit then handen, umgab, umfaßte ihn. In Schweden, wie Adelung sagt, ist swepa, einwickeln. Ohne Zischlaut bey dem Verelius vefia, circumvolvere; Isländ. eg veb, circumvolvo, Imperf. eg vafde. Welche Wörter zu dem Zeitw. weben gehören, so fern es umwinden, zusammen fügen bedeutet, wie z. B. Spinnengewebe, ein Gewebe (Verwickelung) von allerley seltsamen Begebenheiten, eine Wabe in den Zellen der Bienen. Die dörnene Kron des Heilandes wird bey dem Ulphilas waip genennet: wo man im Lateinischen das Wort texere vel plectere braucht, im Deutschen aber flechten, binden, z. B. coronam texere, flores, fiscellas texere, Kränze oder Körbe machen. Diese Ableitung wird durch das folgende Wort, der Schwaben, ein zusammen gebundenes Stroh, bestättiget.

Die Schwaben haben Munterkeit und Gesprächigkeit mit den Franzosen gemein, so wie die Fruchtbarkeit; zum eigenen Character aber gehört eine angeborne Neugierde, die sich in vieles, oft zur Unzeit mischet; Kühnheit, durch viel sal volatile erzeugt, welche ausser den Gefahren stark, in denselben oft flüchtig macht. Die Art und Weise der Sprache, sticht gegen die Sprache der benachbarten Völker, die größten Theils einer Bojschen Abkunft sind (in Baiern, Tyrol, Steyermark, Oesterreich) ungemein ab. In jenem merklich sanfteren Himmelsstrich scheint die Natur noch in ihrer Jugend zu spielen: wo man bey emsiger und künstlicher Arbeit, zugleich mit den Minnesängern tanzet, und Blumen sucht; oft auch mit Herren Ywain, in dem Gedichte des Ritters Hartmann von der Au, auf Abenteuer ausgeht. Ein artiges Histörchen, wovon ich aber nicht weiß, wie fern es gegründet seyn mag, erzählet Sigmund von Bir-

ken, oder Betulius, in seinem Sächsischen Heldensal, von dem Krieg Kaisers Albert I. wider Friderich mit der gebissenen Wange, welcher Landgraf in Thüringen, und Markgraf in Meissen war. Die schwäbischen Soldaten unter dem Heere des Kaisers, lachten Anfangs über die Sachsen, erschracken aber währendem Treffen so sehr, daß sie ihre Pferde erstachen, das Eingeweid heraus warfen, und sich darein verkrochen; wurden aber doch, als man es wahr genommen, darin erstochen.

Virgil. II. Aeneid. v. 401.

— — pars ingentem formidine turpi
scandunt rursus equum, et nota conduntur in alvo.

der Schwaben, eigentlich aber ein Schwaben von Stroh; ein Bund des ausgedroschenen Strohes. Zu erst ist es eine Garbe, die, wenn sie zum ersten mal überdroschen worden ist, ein Schaub heißt: diese Schäube werden endlich aufgelöset, ganz ausgedroschen, und auf das neue zusammen gebunden, und heissen alsdann in hiesiger Gegend Schwaben. Welches Wort nichts anderes bedeutet, als etwas zusammen gebundenes: von einem alten Zeitw. schwaben, schweben, schwefen, binden (S. Schwab).

der Schwabenkäfer, oder Brodkäfer; nach anderen Mehlschabe, Stubenschabe, blatta orientalis, Lin. Die Meinung, daß diese Käfer zu erst durch schwäbische Soldaten in Deutschland verbreitet worden sind, wird durch diesen Nahmen sehr wahrscheinlich gemacht.

der Schwaderer; bey einigen Leuten hier, der Nahmen von motacilla sylvia (S. Dornreicherl). Anderswo wird die Hirngrille, fringilla serinus, Schwederle genennet. Beyde von schwaden, schwedern, schwätzen.

der Schwager; eigentlich des Manns, oder der Ehefrau Bruder, Ungar. sogor, (sprich Schoger),

welches mit dem Lat. socer übereinkommt. Ueberhaupt aber ist die Schwägerschaft eine Verwandschaft von mehreren Gliedern, welche durch die Heurath entsteht, affinitas: im Gegensatz der Blutsverwandschaft, consanguinitas. Da nun alle diejenigen, welche unter dem Nahmen Schwager, Schwägerin, Schwiegervater, oder Mutter, Tochter, rc. vorkommen, nur durch geschehene Heurath verwandt geworden sind; so hat Wachter dieses Wort, auf eine nicht unwahrscheinliche Weise, hergeleitet von dem angelſ. wogan, nubere; wogere, procus. Auch im Engl. ist wooer ein Freyer, Brautwerber: welcher, wie Frisch sagt, als das Haupt der folgenden affinitæt zu betrachten ist, obwohl er selbst das Wort Schwager, nur vom lat. socer her leitet.

Insgemein pflegt man auch zu einem Kutscher, dessen Nahmen man etwa nicht weiß, oder eben nicht ausdrücken will, Schwager zu sagen, z. B. Schwager halte ein wenig still; bist du nicht dürstig, Schwager? Da diese Art zu sprechen immer nur scherzhaft klinget, so ist es ein Zeichen, daß es nicht das eigentliche, sondern vielmehr nach einem anderen, mehr bekannten ungeformtes Wort seyn müsse. Ursprünglich scheint es einen Schwaiger, bey dem Frisch Schwayer anzudeuten: wodurch der jenige verstanden wird, welcher über eine gewisse Heerde Viehs gesetzet ist, die nun aus Kühen, Ochsen, Eseln oder Pferden bestehen mag. Das Wort Schwaig (S. dasselbe) war einst durch ganz Deutschland bekannt, und ist auch jetzt, wenigstens in unserem Gebirge, noch völlig gangbar. In dem Glossario von Scherz, wird ein Fuhrmann Wagner, Wagenmann genennet. In alten Nordischen Sprachen ist ſwan, ſwein, ein Jüngling, Bube; man sehe Wachter, v. ſueones. Engl. ſwain, ein gemeiner Mann, Bauersmann, boat—ſwain, ein Bootsmann.

schwaiben, z. B. ein Glas ausschwaiben, reinigen, auswaschen, indem das eingefüllte Wasser hin

und her beweget wird: welches bey Adelung ausschweifen, ausschwänken, ausspülen heißt. Als ein Verbum Neutrum, lautet es hier schwaibeßen, sonst aber schwabbeln, z. B. das Wasser schwaibeßt in dem Krug, wenn dieser nicht sachte getragen wird.

Es heißt also schweben, und schweben machen, nämlich gemach hin und her bewegen. Isidor IV. 4. Gottes Geist schwebte ob den Wässern, sueiboda. In dem alten Fragment über den spanischen Krieg Karl des grossen, vers. 2908.

ther Kuning lie then vanen waiben,
al hine unde here swaben,

ließ den Fahn wähen, und allenthalben schweben. Das einfache Zeitwort ist weben, waben, weisen. Daher Engl. wave eine Wasserwelle, und to wave, Wellen werfen, oder auf dem Wasser schweben. Gl. Monsee. p. 334. uueipon, fluctuare, wippeln, schweben. Notker Ps. 28. uueibon, fluctuare; Ps. 58. zeuueiben, dispergere; und endlich Ps. 39. uuephar, ein Wipper, Seiltänzer.

die Schwaig; Schweige, eine Viehweide in den Alpen. Daher eine Schwaighütte, worin das Vieh gemolken, und wider böse Witterung geschützet wird. Die Schwaigerin, Almerin, eine weibliche Person, welche das Vieh besorget; zu Salzburg und in der Schweiz die Sennerin, Sendin. Bey dem du Fresne swaiga. Notk. Ps. 50. vitulos a pastu sumtos; chelber fone dero sueigo genomeniu. Gl. Monsee. p. 328. sueichrind, boves pascuales. Es wurden nämlich für die königliche Tafel Salomons täglich verbraucht 10 Mastochsen, mestohsun, und 20 Ochsen von der Weide, sueichrind. III. Reg. 4. v. 23.

Es zeigt eine Gegend an, in welcher das Vieh frey herum irret, pecus vagum: im Gegensatze des jenigen, welches im Stalle eingeschlossen ist. Gl. Monsee. p. 410. suichonte, vagos. Kero c. 1. suuihonte, vagi; suuihharo, gyrovagum. Von weichen, angels.

wican, Jsländ. vægia, den Platz verlassen, hinweg gehen. Daher Otfried lib. V. c. ult. suueih, deseruit: und Notker Ps. 21. ne gesuih mir, ne discedas a me, weiche nicht von mir.

Hieher gehöret vermuthlich auch das alte Zeitw. beschweichen, betriegen, hintergehen, bey dem Horneck peswichen. Otfried hat bisuichen, decipere; bisueih, decipiebat. Das nämliche kommt auch bey Kero, Notker, Tatian, Willeram, und in der Mondseeischen Glosse vor. Wachter hat es schwicken geschrieben, und von den alten sicanis, seu, siculis, utpote hominibus dolosis, her geleitet; aber es scheint mehr das oben angeführte weichen, schweichen zu seyn, und kann heissen, andere in Irrthum verleiten, irren machen: oder, in die Falle verleiten, supplantare, nämlich machen, daß man weichen, wanken, fallen müsse.

die Schwalbe, hirundo. Im Engl. ist swallow sowohl eine Schwalbe, als auch der Schlund, Abgrund, und to swallow verschlingen, womit das Zeitw. schwelgen, in Niedersachsen swalgen, überein kommt. Hievon scheint nun auch der Nahmen Schwalbe zu seyn: nicht so viel wegen dem weiten Schlund dieser Vögel, sondern wegen ihrem gurgelnden und schwiegelnden Gesang: so daß schwallen, schwalgen, to swallow, all dasjenige andeuten kann, was vorzüglich durch den Schlund geschieht, nämlich anhaltend essen, trinken, oder aus voller Gurgel singen.

Es gibt verschiedene Arten davon, als 1) die Hausschwalbe, welche inner dem Hause ihr Nest bauet, hirundo rustica, Lin. Sie ist oben glänzend schwarzblau, an der Stirne und Kehle braunroth, im unteren Leibe röthlich weiß, und in den Schwanzfedern weiß gefleckt. In Franken heißt sie Blutschwalbe, wegen der rothen Farbe: in Sachsen und Preussen Rauchschwalbe, von Rauch, fumus, weil sie oft in Küchen und Rauchfängen nistet. Sie zieht im Herbst ab, und weiß im Frühling das alte Haus, und das alte Nest wieder zu finden.

2). die Rothschwalbe, die ausser dem Hause, unter den Dächern nistet, hirundo urbica, Lin. Ist oben bläulich schwarz, unten weiß, und bis an die Zehen mit wollichten Federn bedeckt. Man hat von dieser Art folgendes angemerkt: wenn ein Spatz das Nest derselben für sich behaupten will, so helfen mehrere Schwalben zusammen. Einige bewachen diesen Feind, andere bringen Laim und Koth daher, um ihn zu vermauern. Bey älteren Schriftstellern heißt selbe hirundo agrestis, hirundo sylvestris; bey dem Kramer Speyerl, nämlich kleiner Speyer (hirundo apus). Andere nennen sie Laimschwalbe, Mauerschwalbe, Thurmschwalbe, Hausschwalbe, und, wie Popowitsch von einigen Gegenden unseres Landes versichert, Weißärschel. Nach Büffon hirondelle à croupion blanc, Weißbürzel, oder hirondelle de fenetre, petit martinet, Fensterschwalbe, kleiner Speyer.

3). die Uferschwalbe, hirundo riparia, ist klein, aschfarb, und im Unterleibe weiß; hält sich neben den Ufern der Bäche und Flüsse auf, und überwintert daselbst in hohlen Löchern. In Oesterr. heißt sie Gestettenschwalbe, Kotschwalbe, Rheinschwalbe, weil sie an Rheinen, d. i. Bächen oder Flüssen wohnet.

die Spierschwalbe, grosse Thurmschwalbe, hirundo apus (S. Speyer).

die Nachtschwalbe, caprimulgus (S. Kühbutter).

die Meerschwalbe, worunter verschiedene Vögel verstanden werden; S. dasselbe.

Das eßbare Schwalben Nest, oder Indianische Vogelnest, wird von der Sinesischen Schwalbe, hirundo esculenta, Lin. nach Europa gebracht, und als ein seltener Leckerbissen verspeiset. Bey dem Kramer ist der Schwalbenschweif, anas acuta, Lin.

das Schwämmchen, eine Krankheit der Kinder (S. Mehlhund).

der **Schwarzdorn**, prunus sylvestris, Lin. In Sachsen wird auch die Schlehe, prunus spinosa, so genennet.

**schwärzen**; Schleichhandel treiben, heimlich verbothene Waren in das Land herein führen. Daher ein **Schwärzer**, Schleichhändler; ein geschwärzter Tabak, Zucker, 2c. In anderen Orten heißt es schmuckeln, Waren einschmuckeln, in Niedersachsen **smuggeln**, Engl. smugle; nach dem angelſ. smugan, schleichen, kriechen, sich schmiegen. Oder, Waren **einschleichen**, Holländ. sluiken. Hier aber **schwärzen**, **schwerzen**: welches vielleicht nichts anders heißt, als im dunkeln und verborgenen gehen oder etwas tragen. Adelung glaubt, weil solche Leute das Gesicht schwarz anzustreichen pflegten, um nicht erkennet zu werden: welches manche Räuber noch jetzt thun, gleichwie Frisch von solchen **Schwarzmachern** sec. XVI. ein Beyspiel in den Niederlanden anführet. Freylich sagen wir nicht, sich schwärzen, sondern die Waren; indessen kann doch dieser Ausdruck Statt haben, so fern selbe nämlich durch schwarz gemachte Leute eingeführet werden.

das **Schwarzplättel**, motacilla atricapilla, Lin. Ein beliebter Sangvogel mit einem graubraunen Rücken, weißgrauer Brust, und einer schwarzen Platte (das Weibchen hat eine braune) an dem Kopf. Ital. capinera, franz. fauvette a tête noire; im Deutschen Schwarzkappe, Mönch, Klosterwenzel, Dompfaff, Grasspatz. Das noch junge Männchen hat gleichfalls Anfangs eine braune Kopfplatte: da nun ferner auch das Männchen in dem Geschäft des Brütens mit dem Weibchen abwechselt, so ist bey einigen Schriftstellern der Irrthum entstanden, daß sie aus der schwarz- und braunköpfigen Grasmücke, zwey verschiedene Arten gemacht haben. Das **Meer—schwarzplattel**, muscicapa atricapilla (S. dieses Wort).

das Schwarzreuterl; Bergforelle, salmo alpinus, Lin. Ein ziemlich seltener und kostbarer Fisch, welcher in kalten Seewässern des Gebirges von Oesterr. Salzburg, Berchtesgaden, Schweiz, England, Lappland angetroffen wird. Hier ist es der Offensee, Lambathsee, und Grundelsee bey Aussee. Das Wort ist so viel, als Schwarzröthel; wegen dem schwarzen Rücken, und hochrothen Bauch. In einem Lex. MS. rut, altbrittisch rhudd, ruber (S. Brandröthel). Die beßte Zubereitung ist, wenn dieser Fisch im Seewasser mit einer Handvoll Salz abgesotten wird. Einige glauben, daß zwischen diesem Fisch, und dem Salbling, salvelinus, kein wesentlicher Unterschied, und ersterer nur wegen einem kälteren Wasser kleiner und röther sey. In dem System ist von beyden folgende Beschreibung:

Salmo alpinus, dorso nigro, lateribus caeruleis, ventre fulvo.

Salmo salvelinus, pedalis, maxilla superiore longiore.

das Schwarzviertel, S. Machland.

das Schwederl, fringilla serinus. S. Hirngrille.

die Schwegel, oder Schwegelpfeiffe, nach anderen die Schwiegel; eine Pfeiffe gemeiner Leute in den Dörfern. Bey Otfried lib. 5. c. 23. suegala, in der Florentinischen Glosse suegila, Croatisch svegla. Ulphilas hat swigljon, tibia canere: und die Windische Mundart svishgam, ich pfeiffe, welches ein natürlicher Ausdruck des pfeiffenden Mundes, svi, svi, ist.

schweichen, herum irren, oder betriegen. S. Schwaig.

die Schwelke, viburnum opulus. S. Gefrerbeere.

schwenten; verderben, zu Grunde richten. Einen Baum schwenten, heißt in unserem Gebirge, einen Baum, welcher nicht weiter gebracht werden kann,

an=

anzünden, oder damit er geschwinder faule, wenigstens abschälen. Otfried lib. 1. c. 23. einen Baum schwenten, und in das Feuer bringen, suenten, inti fiur anauuenten. N. tk. Ps. 17. fuenden, perdere; daz sie mih suantin, ut me perderent. So auch Stricker, cap. 6. sect. 21 Gedeon verswant ein michel her, richtete ein grosses feindliches Heer zu Grund. In vielen Gegenden, sagt Adelung, ist noch jetzt einen Wald schwenden, ihn anzünden, um tragbare Aecker daraus zu machen. Hievon haben auch einige Orter ihren Nahmen: wie z. B. das Schloß Gschwendt, zwischen Kremsmünster und Linz, und die Pfarre Gschwandt unweit der Stadt Gmunden: wodurch eine von Stauden und Bäumen ausgereutete Gegend angedeutet wird.

Das einfache Stammenwort ist das altdeutsche Wan, Mangel, Abgang, Vernichtung: wovon wahnsinnig, wahnbürtig, 2c. Lat. ve, wie z. B. in vecors, vesanus. Daher Isländ vana, imminuere; vanta, deficere, deesse; Engl. to want, mangeln. Wachter hat es zwar von einem anderen Wort abgeleitet, kommt aber doch zu letzt auf das nämliche zurück. In einer figürlichen Bedeutung ist hier bey dem Volke, über andere schwenten, lästern, laut über sie klagen, böses nachsagen: eigentlich sehr herab setzen, ihren Nahmen gleichsam vernichten wollen, z. B. er hat recht geschwentet über dich! Gott züchtiget, sagt Notker Ps. 9. einige zur Besserung, ze buozzo: andere ze suendi, ad damnationem. Welches nicht zu dem Zeitw. sünen, suonan, suanan, richten gehört, wie Wachter geglaubt hat; sondern zu schwenden, zu Grunde richten.

der Schwert—tanz; eine Belustigung, welche mit verschiedenen geschickten Wendungen, unter entblößten Schwertern geschieht. Von den alten Deutschen sagt Tacitus c. 24. nudi iuvenes, quibus id ludicrum est, inter gladios se atque infestas frameas saltu iaciunt. Exercitatio artem paravit, ars decorem.

Es wird selber auch Mohrentanz genennet. In Island sverda—leik, von leichen, springen (S. laichen). Ein ähnlicher Waffentanz war bey den Griechen saltatio pyrricha: wovon Xenophon, Plato, Athenäus, und andere, Meldung thuen. Der deutsche Schwerttanz war einst bey verschiedenen Handwerkern, in ihren feyerlichen Zusammenkünften üblich. In unserer Nachbarschaft pflegen die Inwohner des Stadels bey Lambach, welche durch Salzführen am Traunfluß ihren Unterhalt haben, im Winter durch Schwert tanzen, Stern singen, Winter und Sommer spielen, sich in der Gegend herum etwas zu verdienen. Das Stern singen ist ein Weihenachtslied, wobey ein Stern aus Papier an einer Schnur gezogen wird.

der Schwindelhaber, oder das Schwindelkorn, lolium temulentum (S. Durt).

das Schwindholz; in einer gewissen Gegend der Alpen, die jährigen Sprossen des Eschbaumes, fraxinus excelsior, Lin. weil selbe wider die Schwindsucht angehänget werden. Ohne Zweifel würde es aber besser seyn, wenn man Tag und Nacht auf dem Baum selbst sitzen bleiben wollte. Aus gleicher Ursache wird das Schelkraut, chelidonium maius, daselbst Schwindwurz genennet.

schwude! S. hott.

Schwund wenden; auf eine geheimnißvolle Weise von Menschen und Vieh Krankheiten vertreiben. Eigentlich wird bey diesem Wort die Schwindsucht verstanden; der Pöbel aber pflegt überhaupt eine Krankheit, wovon man keinen rechten Nahmen weiß, bald den Schwund, bald den Schelm zu nennen. Die Art dieses Wendens ist sehr verschieden. Gemeiniglich pflegt man mit der Hande, oder einem Messerrucken, oder Ermel des Kleides, den kranken Körper zu streichen; oft wird um ein Glied ein Faden gebunden, oft auch etwas in die Erde vergraben. Selten aber geschieht es ohne gewis-



sen Sprüchen, die man heimlich herab murmelt. Wenn die Hauptsache einer solchen Kur nur in Sprüchen besteht, so heißt es **ansprechen**, z. B. die Krankheit ansprechen, ich habe mich ansprechen lassen. Diese Sprüche sind immer in Reimen abgefaßt; denn so haben sie desto mehr Kraft, wie bey den alten Heiden die Verse. Virgil ecloga 8. carmina de cœlo possunt deducere lunam. **Das Fieber wenden, oder anbauen**, geschieht auf folgende Weise. Man nimmt etwas Leinsamen in die Hand, bauet ihn auf einem Acker an, mit den Worten

72 Fieber seint, ey ia!
Das, was ich han, bau ich an,
Nahm's Vater, Nahm's Sohn rc.

Wie der Samen aufblüht, muß das Fieber hinweg seyn. Die beste Art, dergleichen Gaukeleyen unter dem Volke zu verscheuchen, ist gewis keine andere, als selbe so, wie sie sind, bekannt zu machen. Denn gleichwie man über das unbewußte und geheimnißvolle staunet, so fallet das Lächerliche von sich selbst in die Augen.

das Sech, bey dem Pöbel Sö; Pflugmesser, welches vorn am Pflug befestiget ist, um das Erdreich zu durchschneiden. In Sachsen gleichfalls Sech, Pflugsech, lat. culter vel dens aratri, in Niedersachsen das Kolter, Engl. coulter, altbrittisch cwlltr. Adelung leitet diese Wörter von **kutten**, in Niedersachsen **kadden**, schneiden her und die lateinischen Wortforscher von dem Hebr. Katal, occidit, interfecit. Allein das L, in der Mitte dieser Wörter, kann doch gewis nicht als bloß zufällig angesehen werden. In der Windischen Sprache ist kolem, ich spalte, und klat spalten, schlachten; böhm. kolotati, bewegen, schütteln. Das breite Eisen, welches hinter dem Sech sich befindet, um die Erde zu heben, wird hier Ackereisen, oder das Blech genennet (S. Blech), lat. vomer, bey Notker Ps. 64.

uuagisen, ein Eisen, welches die Schollen hebt oder aufwiegt, von uuagon, bewegen.

das Wort Sech, angelſ. ſeax, ſex, in der Mondseeiſchen Gloſſe, bey Tatian und anderen daz ſahs, heißt ein Meſſer, Dolch, Schwert, oder überhaupt ein ſchneidendes Ding; von ſägen, ſecare. Aus den alten kriegeriſchen Zeiten iſt noch hier bey dem Volke die Redensart übrig, mein Sechs! bey meiner Treue, eigentlich bey meinem Schwert! Oder bey einer groſſen und unverhofften Begebenheit, Gotts, hohl's Sachs! potz tauſend, da ſoll man zum Schwert greifen, das Schwert hohlen.

ſechteln, die Wäſche brühen, beuchen, einlaugen. Es wird nämlich in der Sechtelboting (dem Wechbottich) ein grobes Leintuch ausgebreitet, die ſchmutzige Wäſche mit Aſche darein gelegt, und öfter mit heiſſem Waſſer begoſſen, welches unten wieder abſitzet. Es iſt alſo einerley Wort mit ſeigen, ſeichen, ſichern, ſichten, Schwed. ſichta, angelſ. ſiftan, durch ein löcheriges Gefäß abfallen machen. Von einem Menſchen, deſſen Gurgel immer naß haben will, heißt es im Scherz, daß er gern ſechtelt.

der Sechter, gewöhnlich mit einem dunkeln e, Söchter, eine Waſchgelte, Schöpfgelte. Ital. la ſecchia, franz. le ſeau, la ſeille, ein Gefäß um Waſſer zu ſchöpfen. Dieſer unſer Sechter, oder das Sechterl, iſt ein kleines, rundes und hölzernes Waſſergefäß, mit einem kurzen Stiel in der Höhe, um Waſſer zu ſchöpfen, und in andere Gefäſſe hinüber zu ſeihen (gieſſen). Von ſeihen, ſo fern es überhaupt für gieſſen genommen wird, angelſ. ſeon, griech. σεω. Latein. ſiare, das Waſſer laſſen, weil es ſs, ſs, macht.

ſeckiren; plagen, ſehr auf etwas dringen, daß man z. B. wohin gehen, etwas geben, ſpielen ſoll; er hat mich ſo lang ſeckirt, bis ich ihm die Uhr zu kaufen geben mußte. Ein fremdes Wort, wie es die End-

sylbe—iren, zeigt. Ital. seccare, beunruhigen (S. scheren, 4. 5.). In den alemannischen Glossen bey Gerbert pag. 9. sechia, rixa; Kero c. 65. secho, rixæ; angelſ. secce, bellum; secfull, rixosus. Welche Wörter, nach Wachters Urtheil, zu sägen, secare, gehören. Böhmisch und Windisch sekati hacken, hauen; und sekera, sekira, eine Hacke.

das Seeblässel, oder auch nur Blässel; ein schwarzer Vogel mit einem weissen Knorpel an der Stirne, welcher in Seen und Teichen sich aufhält, schnell oder dem Wasser fort schiesset, und sich untertaucht, fulica atra, Lin. Sonst Bläßling, Belch, Schwarztaucher, schwarzes Wasserhuhn, Rohrhuhn. In Meissen wird es auch die Horbel genennet: nicht von haren, schreyen, wie Adelung geglaubt hat, sondern von Hor, bey Otfried und Notker thaz horo, und in jenen Stellen, welche Frisch angeführet hat, Horb, Horw, Hork, Hort, cœnum lutum. Sowohl dieser Vogel, als andere Arten der Rohrhühner und Duckänten, haben einen pfuhlichten unangenehmen Geschmack: welches die Ursache ist, daß selbe auch an einem Fasttag zu essen, erlaubet wurden.

die Seekuh; hippopotamus, wie auch trichechus manatus (S. Meerfräule).

die Seelaube; cyprinus leuciscus (S. Laube). Dieser kleine Fisch wird hier auch Seeschiedel genennet; von scheiden, hinweg gehen; indem selber aus den Seen hieher in den Traunfluß kommt.

die Seetaube; ein Wasservogel mit einem blutrothen Schnabel, schwarzen Füssen, weissen Unterleib, aschgrauen Rücken, und schwarzen Kopf: welcher einen schwären Flug hat, und in das Wasser fallet um Fische zu rauben. Wahrscheinlich larus atricilla; denn dieser wird beschrieben larus canescens capite nigricante, rostro rubro, pedibus nigris. Bey der Lachmeve ist nicht nur der Schnabel, sondern auch die Füsse roth: wovon

die Beschreibung lautet, larus ridibundus, albidus, capite nigricante, rostro pedibusque rubris. Es steht aber in der XIII. Ausgabe durch Gmelin, die Frage dabey: an varietas atricillæ, ætate distincta? Kramers grauer Fischer, mit rothem Schnabel, und rothen Füssen, ist unser Fischermändel, sterna hirundo.

die Sege; Säge, ein grosses bäuchiges Fischgarn, Sackgarn, Holländ. segghene, segne, franz. seine, lat. sagena, böhm. sak. Es gibt verschiedene Arten davon: als die Versetz—Sege, an anderen Orten das Vorsteckgarn, welches von keiner bestimmten Grösse ist, und mit welchem man das Wasser, worin gefischet wird, versetzet, damit die Fische nicht entwischen können. Die Recksege, womit die Fischer zwischen zwey Kähnen abwärts fahren, und selbe endlich samt den gefangenen Fischen an das Gestatt ziehen; von recken, dehnen, fort ziehen. Diese Sege hat ein Pfund Maschen, nämlich 240 in jedem Glaitel, folglich die ganze Sege vier Pfund, oder 960 Maschen. Die Koppensege, um Koppen zu fangen, hat mehrere Maschen, indem selbe auch enger sind: nämlich $1\frac{1}{2}$ Pfund in jedem Glaitel, in Summa also 1440 Maschen. S. Fischgarn.

der Segenbaum; vielmehr Sevenbaum, iuniperus sabina, Lin. die Blätter enthalten viel flüssiges Oehl, von einem scharfen Geschmack und Geruch; dienen um die Kleider von Motten zu bewahren, der abgesottene Saft aber wider Krebsschäden, und innerlich zur Abtreibung todter Frucht, etc.

das Seidel. S. Seitel.

der Seidelbast; sonst auch Zeidelbast, Zeiland, Kellerhals, daphne mezereum, Lin. Diese Staude, mit einer röthlichen Blüte, ist hier allenthalben bekannt, und wird bald Seidelbaum, bald auch Zwilinde genennet. Die andere Art mit grünlicht gelber Blume, daphne laureola, ist seltener. Man schneidet ein sehr kleines Stück von diesem Bast ab, um selbes auf einen

Theil des Körpers zu legen: wo es alsdann Blasen macht, und die scharfe Feuchtigkeit heraus ziehet. Einige zertheilen ihn mit einer Nadel, und legen ihn, wie gezupfte Seide auf: Adelung hat daher auch Seidelbast, von Seide her geleitet. Allein jenes Zeidel, Zeiland, an der Gränze von Salzburg Zilling, Tschilling, scheint vielmehr ein verkleinerter Ausdruck von dem Zeitw. ziehen zu seyn, wovon Wachter und Adelung auch eine Zeile oder Linie her zu leiten glauben; bey dem Frisch zullen, züllen, saugen. Indem es ein heilsames Zugmittel ist, welches die böse Feuchtigkeit heraus sauget. Und hievon ist vermuthlich unser Zwilinde verderbt: welches eigentlich eine Zuglinde, Zugbast, zu bedeuten scheint, wenn doch nicht etwa die letzte Sylbe in Zillind, Zwilind, so wie in Zeiland, ein blosses Participium von zielen, ziehen ist, folglich nur ziehend heißt.

Der Seidenschwanz, ampelis garrulus, Lin. Ein Vogel in der Grösse einer Drossel, welcher aber in Ansehung des Kopfes einem Heher gleichet; mit einer schwarzen Kehle, einem schwarzen Strich ober dem Schnabel, und einer braunen hervor stehenden Haube des Kopfes. Schnabel und Füsse sind schwarz; die Flügel mit weissen Querbändern, in der Mitte aber mit hochrothen Stifteln besetzt; die Schwanzfedern haben am Rande eine gelbe seidenartige Einfassung, daher auch der Nahmen Seidenschwanz, nach dem Kramer Seidenschweiferl. Man hat von diesem Vogel den Wahn verbreitet, und, wie Prof. Forskål berichtet, auch zu Konstantinopel, daß selber alle 7 Jahre anzukommen pflege, zugleich aber Pest oder anderes Unheil anzeigen soll. Er kommt größten Theils aus den böhmischen Wäldern an, oft nach 3 oder 4 Jahren: daher ist selber auch jenseits der Donau häufiger, als hier. In der Gegend unseres Gebirges, wo er im späten Herbst auf kurze Zeit sich sehen läßt, haben ihn die Leute im

J. 1800. den Franzosen Vogel genennet, weil gleich darnach die Franzosen in unser Land eingefallen sind. Im J. 1806. war selber gleichfalls wieder hier. Sonst ist sein gewöhnlicher Nahmen in Oesterr Todtenvogel, Pestvogel, und wegen seiner zwitzernden Stimme Zuserl. Im Fliegen ist sein Laut zi, zi, ri. Bey dem Geßner heißt er garrulus bohemicus, und bey Büffon jaseur de Boheme.

der Seider; Blutflosser, cyprinus idbarus, Lin. Dieser Fisch, welcher einen dicken und kurzen Körper hat, und ein Gewicht von 2 bis 6 ℔ erreichen kann, wird in dem System beschrieben, cyprinus pinna ani radiis 12. pinnis ventralibus sanguineis. Die Bauchflossen sind nämlich blutroth, die übrigen Flossen dunkelroth, der Rücken schwarz, Bauch weiß, und die Seiten gelbglänzend, oder, nachdem dieser Fisch gewendet wird, silberfarb, und grün schielend. Der Seitenstrich ist vom Nacken abwärts gebogen. Der goldgelbe Augenring, der Kiemendeckel, und die Schuppen, welche fest an einander kleben, sind mit sehr kleinen schwarzen Tupfen gezieret. In Baiern, wie ich höre, soll dieser Fisch Silber—Nörfling heissen.

Seider wird er genennet, vielleicht wegen seinem Seidenglanz: oder wegen der Sittigfarbe, welche hier das Paperlgrün heißt, von Sittig, psittacus? Der grüne Schellfisch, gadus virens, heißt in Norwegen der Sey, Seyfisch, und in Frankreich le sey. Hebr. sahar (litt. zajin) splenduit. Ein anderes ähnliches Wort, welches aber einen Fisch überhaupt bedeutet hatte, findet sich bey dem Geschichtschreiber Justin, lib. 18. c. 3. Condita ibi urbe, quam a piscium ubertate sidona appellaverunt; nam piscem Phoenices sidon vocant.

das Seitel; der vierte Theil einer Maß oder Kanne. Ein grosses Seitel, z. B. Wein, Bier, Wasser, ist ein Seitel und ein halbes: folglich so viel, als ein

anderen Orten ein Quartel, Mässel, Schoppen, Nössel. Frisch glaubt, daß dieses Wort, samt dem franz. setier, von dem lat. sextarius her komme. Wahrscheinlicher ist die Uebereinstimmung mit dem lat. situla, situlla, ein Gefäß um Wasser zu schöpfen, und, wie man aus dem Plautus sieht, auch weiter zu tragen, situlam tecum adferto cum aqua: welches Vossius her leitet von dem Hebr. schethi, potus, als ein Geschirr nämlich, wodurch ein Trunk geholet wird, und schathah, potavit. Da indessen ein Seitel, unter den gewöhnlichen Trink- und Maßgeschirren, das kleinste und niedrigste ist; so glaube ich, daß man es bequem her leiten könne von dem alten seit, Schwed. sid, in Niedersachsen sied, niedrig, unten, z. B. ein sieder Stuhl, ein niedriger; angelſ. sytheſt, der letzte. S. Adelung, v. seit. Im Auslande spricht und schreibt man gemeiniglich das Seidel: welche Schreibart auch bey Wachter, Frisch, Adelung und anderen vor kommt (S. Fideln).

der Seitling; nach anderen Flußgarnele, Wasserfloh, cancer pulex, Lin. bey dem Fabricius gammarus pulex. Eine Art Insecten, welche an den Ufern, in Brünnen, und faulen Wasserbehältnissen sich aufhalten, und wegen ihren eingebogenen Körper nicht gerade, sondern auf einer Seite, daher schwimmen, wovon dieser Nahmen. Man nennet sie auch Wasserkalb (S. dieses Wort). Wegen einer ähnlichen schaukelnden Schwimmart, werden die Kaulfrösche, oder jungen Frösche, welche wie geschwänzte Köpfe aussehen, von einigen Leuten Seitlinge genennet (S. Dickkopf).

der Selbörn, in gemeinen Reden Selbeern, Selbebern, oder sauere Milch; jene verdickte Milch, welche nach abgenommenen Ram übrig bleibt, an anderen Orten Plundermilch, Schlottermilch, zu Salzburg gestöckelte Milch. Es heißt so viel, als sauerer Butter (wir sagen der Butter): von Salz, ein saueres Ding,

franz. sel, und Butter, franz. le beurre, Ital. burro, eine verdickte Substanz, wie z. B. Bleybutter, Spießglasbutter, Augenbutter.

selchen; räuchern, z. B. Fleisch selchen, eine geselchte Hamme. Wenn man die Iterative Forme — gen, chen, abrechnet, so bleibt das einfache Zeitw. selen, salen übrig: welches, wie es scheint, aus einer Quelle mit dem vorigen her geleitet werden kann, nämlich von sel, Salz, wegen der saueren und beissenden Beschaffenheit. Indessen wird freylich das Fleisch zu verschiedenem Gebrauche theils eingesalzen, theils sauer gemacht, ohne daß es zugleich geräuchert wäre. Eine andere Art dieses Wort zu erklären, wäre das griech. σκελλειν, auströcknen, dörren, σκελλος, dürr: daher auch die Redensart von einem mageren Menschen, er sieht aus, wie ein geselchter Häring. Will man den Begriff des Rauchens befolgen, so zeiget sich eine Aehnlichkeit mit Seele, Geist, bey Otfried und Tatian sela: wobey in mehreren Sprachen der Begriff von wähen und hauchen zum Grunde liegt. So bedeutet das Hebr. Ruah Athem, Wind, Geist, auch so gar Rauch, Wohlgeruch, odor Libani, c. IV. in den hohen Liedern Salomons. Griech. πνευμα, Geist, Wind, von πνεω, ich wähe, hauche. Kero c. 7. atum uuiher, spiritus sanctus; c. 4. herir atumlihher, senior spiritualis in monasterio.

In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist nun fawelh, fumarium, ein Rauchkamin: dagegen angelſ. sawel, sawl, saul, goth. saiwala, die Seele, der Geist. Woher diese alten Wörter kommen, ist schwär zu bestimmen. Vielleicht von dem Hebr. schaaph, anhelavit, spiravit: oder, wie Adelung glaubt, von salire, sich heben, in die Höhe dringen, Celtisch an der Armorischen Küste sailla, franz saillir. S. Wachter v. salzen. Angelſ. saltan, Luc. VII. 32. tanzen.

die Semde. S. Pinnewisse.

die Semmel. S. zimen.

der Senderich, oder Sennerich; ein grünes Mos, welches in Teichen und Lacken auf der Oberfläche des Wassers schwimmet, und besonders den Aenten willkommen ist, lemna, Lin. sonst Wasserlinsen, Meerlinsen, Aentengrütze. Das Wort zeigt eine vereinigte Masse an (S. Senn).

senen, vielmehr sönen, mit einem Geräusche regnen, z. B. es regnet, daß es allen sönet. Altbrittisch son, sonus; franz. sonner, lat. sonare. Ait Elias ad Achab, ascende, quia sonus magnæ pluviæ est, III. Reg. c. 18. Es ist ein natürlicher Ausdruck so! um das Gesause anzudeuten.

der Senn; in der Sprache der Alpen ein Viehhirt, und die Sendin, Sennerin, eine weibliche Person, welche die weidende Heerde hütet; in Oesterr. Almerin, Schwaigerin. In altdeutschen Gesetzen, wie Wachter bemerket hat, ist son, zan, eine Heerde, Versammelung; Isländ. senn, griech. συν, simul, una cum pluribus, Auf eine andere Weise ist bey Ulphilas, Otfried ꝛc. sam, sama, zugleich, mit einander: wovon samen, sammeln, vereinigen. Hieher gehöret auch der geistliche Send, synodus, congregatio.

die Sense; in den alemannischen Glossen bey Gerbert pag. 49. segisna, ein Eisen, womit man etwas abhauet, abschneidet; von sägen, secare. Bey dem Pictorius Saghsen: wovon das niederdeutsche Saise, Seisse, vermuthlich bloß abgekürzet ist. Eine ähnliche Verkürzung merket man auch in dem hochd. Sense. Denn bey Horneck c. 216. lautet es Segens, hier bey dem Volke Segns, und in der Mondseeischen Glosse p. 364. et 383. segansa. Ob dieses Ense, Anse, hier ein eigenes Wort sey, vielleicht ansa, Engl. onset, Handhabe, Angriff (S. Anze), indem die Sense ein langes Holz mit zwey Griffen hat: oder zu

sägen, segan, bloß das gemeine Ableitungs Zeichen s, isch, hinzu gesetzet sey, wie etwa in Gans, Fuchs, Wachs, Krebs, rc. und in dem lat. Participium secans, scindens, dividens; mögen andere untersuchen.

serben; abzehren, verdorren. S. abserben.

die Serpe; in verschiedenen Sprachen ein Werkzeug, um etwas zu beschneiden. Ins besondere ist Windisch serp, böhm. srp, franz. la sarpe, serpe, griech. ἅρπη, eine Sichel; in Obersachsen bey den Bergleuten, wie Adelung bezeuget, der Tscherper ein grosses Messer. Lat. sarpo, is, ere; angelſ. scearpan, Gl. Monsee. p. 329. scarpon, abschneiden, zusammen schneiden. Altbrittisch bey dem Boxhorn serr, Schwert, Degen. In der Gegend des Schneeberges an der Gränze von Steyermark, wird das Krummholz, oder die Legerstaude, pinus mughus, Serpe genennet; wie Popowitsch glaubt, wegen der sichelförmigen Krümmung der Aeste. Das Getreide serben, serpen, S. Saher.

In dem Glossario von Scherz ist saraband, serapand, eine Schlange. Das lat. serpens kommt ohne Zweifel her von serpo, griech. ἕρπω, ich krieche: im Deutschen aber hat sich noch keine Spur gezeiget, daß serpen etwa kriechen bedeutet hätte. Es gehöret also zu dem Celtischen sarph, welches bey dem Boxhorn gleichfalls eine Schlange heißt. Hebr. saraph, serpens, prester, eine feuerige Schlange (misit Dominus in populum ignitos serpentes, Numeror. 21. v. 6.). Von dem Zeitw. saraph (litt. schin), incendit, ussit: wovon auch die himmlischen Seraphim, als inbrünstige Geister, diesen Nahmen haben. Das griech. prester, ist von gleicher Bedeutung, nämlich πρηθω, ich entzünde.

die Sesse, in der Aussprache Söß; eine kurze Schaufel, um das Wasser aus dem Schiffe zu schöpfen, Ital. sessola, bey dem Frisch Sassen. Ich glaube, weil der Bodensatz, sedamentum, dadurch hinweg ge-

schaffet wird. Jener Schiffmann, welcher vorn am Kranze sitzet, wird in einigen Gegenden Seßtaler genennet: vielleicht weil er eben dieses Geschäft über sich hat, von dem niederdeutschen dal, niedrig, talpen, delven, graben, ausschöpfen. Oder als ein solcher, welcher die Fluth zertheilet; franz. tailler, Ital. tagliare, theilen, zerschneiden. Bey Notker ist Pſ 68. diu uuazer zeſſa, die brausende Wasserfluth, und in mehreren Stellen bey Otfried zeſſon, sieden, wallen, wie das ungestüme Meer. Welches, wie Frisch glaubt, von gären, gäschen, jesen, her kommen soll.

Setbeere, oder Haidbeere; sonst Heidelbeere. vaccinium myrtillus, Lin. In oberdeutschen Alpen Mosbeere, Schwarzbeere, Aeugelbeere, Holländ. blaobaer, blaw beeſſen, franz. airelle, myrtille. Wegen der dunkelblauen Farbe, von satt, sättigen; voll, anfüllen, z. B. sattgrün, dunkelgrün, sattroth, sattgelb, lat. ſaturate flavus. Ital. ſettuoſo, dunkel. Hebr. ſathar, abſcondit ſe; ſether, latebra. Welches sowohl überhaupt von ihrer Farbe, als auch dem Orte ihres Aufenthaltes, gesagt werden könnte.

der Sichelfisch, oder Sichling; nach anderen auch Messerkarpf, Dünnbauch, cyprinus cultratus, Lin. Ein seltsamer Fisch, mit einem sehr schneidigen Bauch, und überaus grossen Augen, welcher wie eine Sichel gekrümmet ist, indem der Kopf und die Afterflosse höher, Rücken und Bauch aber niedriger sind. Er wird in der Donau, und anderen Wässern von Preussen und Schweden angetroffen.

der Sichtagen. S. Wehetagen.

sideln; setzen. So heißt bey dem Volke Hühner ansideln, ansetzen um die Eyer auszubrüten; sich sideln, zu Tische setzen; sich ansideln, ansässig machen, sich ein Haus oder eine Wohnung verschaffen; mein Vorsidel, Nachsidel, Vorfahrer, Nachfolger. Im Schwabenspiegel c. 139. daz anſidel, da der Vater

uffsazze, das väterliche Haus, Stammengut. Notker, in Moysis Lobgesange Exod. XV. die anasidelinga Chanaan, die Innwohner Chanaans. In den Alpen von Salzburg heißt jener Platz unter freyem Himmel, wo die Schafe über Nacht sich lagern, der Sedelplatz. Kero c. 4. sunnun sedalkang, Untergang der Sonne, Abend. Von sed, sid, seit, niedrig (S. Seitel).

ſſenzeln. S. sain.

die Sigelleinwat; sonst steife oder geleimte Leinwat, der Schetter. Das Zeitw. sigeln, versigeln, goth. sigljan, angelſ. segelan, insæglan, heißt überhaupt, mit einem anklebenden Dinge überziehen, fest machen, einschliessen. Entweder, wie das altbritt. sel, insel, sigillum, von sudeln, beschmieren, angelſ. sylian (S. Inslet): oder von dem Hebr. sagar, clausit: woven sigger, conclusit, I. Samuel. 26, v. 8

das Sihl; überhaupt ein starkes Werkzeug, womit etwas gehalten und angezogen wird. Bey unserem Schiffzug ist das Sihl, ein gegaiftes d. i. inwendig gekrümmtes oder ausgeschnittenes Holz, welches jedem Pferd unter dem After über beyde Füsse reichet. In der Mitte ist ein eiserner Ring, woran die Nebenseile angemachet werden, vermittelst welchen das Hauptseil des Schiffes, durch die verschiedenen Pferde aufwärts gezogen wird. An beyden gekrümmten Enden ist das Sihl mit Eisen beschlagen: welches Eisen in der Gestalt eines Ringes hervor raget, wodurch die Stränge von dem Kummet herab eingeleget werden, und welches wegen der gebogenen Forme, ein Busen heißt. In anderen deutschen Ländern ist das Siel, oder die Siele, theils ein grosses Seil, Zugseil: theils ein Pferdgeschirr ohne Kummet.

Es ist im Grunde einerley Wort mit Seil. Goth. und angelſ. sail, sala; funiculus, lorum, habena. Ungarisch szij, ein Riem. Griech, σειρα, Kette, Strick. Der ursprüngliche Begriff dieser Wörter ist noch dun-

kel. Frisch rathet auf das Zeitw. ziehen: Adelung bringt auch hier wieder seinen gewöhnlichen Begriff von der Ausdehnung in die Länge an, wodurch vielleicht auch noch eine lange Mauer oder Landstrasse, ein Seil oder Siel würde heissen können. Andere denken an das lat. salix, indem die ältesten Bänder von den Weiden genommen wurden: oder an das griech. ιλλω, ich binde. In Hinsicht auf das starke Ziehen, und die Festigkeit, welche dergleichen Seile und Zuggeschirre haben müssen, wäre in der Böhmischen und Russischen Sprache sylny, stark; syla, Kraft, Stärke; altbrittisch bey dem Boxhorn swllt, solidus.

der Silberfasan; weisse Fasan, phasianus nycthemerus, Lin. heißt so wegen der Silberfarbe des oberen Körpers. Der Hinterkopf, wie auch der Unterleib ist schwarz. Das Weibchen ist oben röthlich—braun, unten weiß. Dessen Vaterland China.

sinnlich, oder ins gemein sindlich; sehnlich, was sehr auf die Sinne wirket, und zu Herzen geht, z. B. ein sinnlicher Anblick, welcher empfindlich, gefühlvoll, traurig ist; ein Kind schaut sinnlich darein, wenn das gehoffte neue Kleid von den Eltern verweigert wird. Als im J. 1457. die Abgesandten des Ungarischen Königs Ladislaus zu Paris die königliche Braut erwarteten, der hohe Bräutigam aber indessen plötzlich gestorben war; heißt es in den Urkunden von Kremsmünster, o wye gar ein sindleiches und erparmleiches Einnemen war es! Bey den Minnesängern ist ein seildes Herz, sender Kummer, sende Klage, nämlich traurig, einnehmend; des muos ich seneliche swere dulden; ich sende nach der schonen mich, &c. So ist auch im Lat. sensus, sentio, sensibilis, empfindsam.

sinwel, oder sinnewel; ein altes Wort, welches rund bedeutet hat, eigentlich aber länglicht rund, wie eine Walze, Thurm, Röhre, Federkiel. Horneck c. 272. ein Thurn sinibel. Bey den Minnesängern P.

II. pag. 140. gelükes rat ist sinewel, des Glückes Rad geht um und um. Willeram übersetzet die Worte des hohen Liedes, manus eius tornatiles; sineuuel. Die Mondseeische Glosse aber sinanuerpalo, tornatiles: so wie p. 326. sinauuerpali, formelas casei, runde Stöckchen des Käses. Alwo die zweyte Hälfte wahrscheinlich zu werben, herum drähen, gehört; in Oesterr. der Werfel, Wasserwirbel. Im Sachsenspiegel ist senewold, angels. sinewealt, rund; von wälzen.

Die erste Hälfte des Wortes scheint mit dem lat. sinus, sinuosus, sinuare, überein zu kommen. Bey dem Virgil, ecloga 7. sinum, ein Milchnapf. In einem Lex. MS, synum, Keznapf, ein Käsenapf. In glossis Isidori, ein Butterfaß. Vielleicht auch zu dem griech. σειω, ich schüttle, bewege: so fern solche Dinge sich gleichsam drähen, in die Ründe herum gehen. Oder weil selbe entweder abwärts, oder auf die Seite sich senken, zu sigen, sich in die Tiefe neigen, senken, sinken.

der Sliwowitzer; Zwetschkenbranntwein, Croatisch szlivovicza; von szliva, Slavonisch sliva, in Ungarn szilva, die Zwetsche. In Slavonien sind die Zwetschenbäume in solcher Menge, daß sie oft ganze Wälder bilden.

sochen; siechen, kränklich seyn, z. B. der alte Mann, welcher gestern starb, hat schon lange Zeit immer gesochet; der Socher überlebt den Pocher, ein schwacher und siecher Mensch lebt oft länger, als einer, welcher auf seine Gesundheit pochet. Bey Kero, Otfried, Tatian, und in der Mondseeischen Glosse ist sioch, siuch, angels. seoc, kränklich. Altbrittisch sych. siccus, aridus. Böhmisch suchy, dürr, trocken, und sucha nemoc, oder sauchotiny, in Pohlen suchoty, Schwindsucht, Abzehrung.

der Söldner; so heißt der jenige, welcher eine Sölde (Selde) besitzet, nämlich ein eigenes kleines

Haus

Haus mit wenigen Aeckern, die mit einem Pferd, oder in dessen Ermangelung, mit Kühen bearbeitet werden (S. Hube). Notker hat dieses Wort für einen blossen Inwohner genommen: denn so erkläret er das lat. inquilinus, Ps. 118. daz ist, der eigen hus ne habet, und er anders mannes seldare ist. Sal, in der Verkleinerung selda, selida, hat überhaupt einen Wohnplatz, grosses oder kleines Haus bedeutet. Bey dem Ulphilas ist saljan wohnen, sich aufhalten.

Tatian c. 162. in dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, sint managó selida. — c. 51. die Vögel des Himmels haben ihre Nester, himiles fugala habent selida.

Kero, in prologo: Domine quis habitabit in tabernaculo tuo? huuer puit in selidun dineru. — c. 58. in cella hospitum, in selidun kesteo.

Rhrytmus de S. Annone, c. 36. die Armen, welche keine Wohnung hatten, die selida niht hattin.

Matthæus Paris, ad an. 1198. statutum est insuper a rege, ne quis mercator prætendat seldæ suæ, rubeos vel nigros pannos, vel aliquid aliud, unde visus intuentium decipiatur, ad pannum bonum eligendum. Kaufmannsbude; weil dadurch der Luxus gereitzet wird.

der **Sommerbaum**; in unserem Gebirge ein Nahmen der Stechpalme, ilex aquifolium, Lin. weil ein abgeschnittenes Zweig, samt den rothen Beeren, den ganzen Winter hindurch frisch und grün bleibet. Unter der Ens wird selber Schradel genennet (S. Schratel).

**Sonnenfischel**; verschiedene kleine Fische, welche zur Sommerszeit an die seichten Ufer kommen, um sich dort an der Sonne zu wärmen, und da auch oft unter einander gefangen werden. Alle jungen Fische müssen Sonne haben, wenn sie auf gehörige Weise wachsen sollen.

das Sonnenwend—feuer; sonst Johannis Feuer, ein Lustfeuer, welches nach alt hergebrachter Sitte, am Johannestag auf den Abend zubereitet, und von Dornstauden, oder anderem schlechten Holz auf Feldern, wo kein Getreide steht, angezündet wird. Die jungen Leute springen bisweilen darüber, andere gehen spazieren, oder sehen aus den Fenstern oder auf Hügeln zu. Eine blosse Unterhaltung des Volkes, und ungefähr auf dem Lande das, was in Städten die künstlichen Feuerwerke sind. Der Ursprung aber rühret ohne Zweifel von dem alten Heidenthum her: wo viele Völker für die Sonne und das Feuer eine vorzügliche Ehrenbiethigkeit bezeugten. Besonders mußte den alten Deutschen sowohl das eine, als das andere, in ihren kalten Wohnungen sehr willkommen seyn. In Griechenland pflegte man jeden Neumond über das Feuer zu springen: daher wurde verbothen in concilio Trullano, can. 65. in noviluniis super ignem saltare. Bey anderen war es eine wirkliche Sache der Religion. So erzählet die Schrift von dem König Achaz, IV. Reg. 16. filium suum consecravit, transferens per ignem, secundum idola gentium. Ueber diese Stelle schreibt Theodoretus, Bischof zu Cyrus in Syrien, daß er selbst noch dergleichen Beyspiele gesehen, die er indessen für eine Art von Reinigung gehalten habe. Vidi enim in aliquibus urbibus semel per annum in plateis rogos accensos, quales quidam supergrediebantur, et transsiliebant non solum pueri, sed et viri. Infantes vero a matribus per flammam traducebantur. Videbatur autem istud quædam esse expiatio et purgatio. Tom. I. apud Sirmondum, p. 352. Man sehe auch Franc. de Caux, de cultibus magicis.

Sonnenwend—gürtel. S. Beyfuß.

Sonnenwend—Käfer; Johannis Würmchen, oder Scheinkäfer: wovon es mehrere Arten gibt. In unseren Gegenden ist es lampyris splendidula, Lin.

ein länglichter schwarzbrauner Käfer, dessen letzte Ringe am Unterleib, von weißgelber Farbe, diesen Schein verursachen. Das Männchen hat ganz zarte Flügel; das Weibchen nicht, ist aber merklich grösser, und leuchtet auch heller, als das Männchen. Es gibt übrigens verschiedene Insecten, welche zur Nachtzeit leuchten: als der Laternträger, fulgora laternaria, Lin. welchen die Wilden in America, wenn sie bey der Nacht reisen, statt einer Laterne zu sich nehmen. Eine Art Schnellkäfer, elater nocturnus, gibt einen so hellen Schein von sich, daß man dabey lesen und schreiben kann. Auch das faule Holz von der Eiche und Waldbüche leuchtet.

der Sonntag, dies solis, im Christenthum gewöhnlich dies dominica, bey Notker Ps. 23. frontag, welches heissen kann, der heilige, vorzügliche Tag, oder wie es Eckhart und Wachter erklären, der Tag des Herrn, von dem Celtischen frau, fro, der Herr.

der faiste Sonntag; der Sonntag vor Aschermittwoch (S. Fasching).

der Sonntag in der Mittfasten, Dominica lætare, wird an einigen Orten der fröhliche Sonntag genennet, oder wie Frisch, Adelung und Scherz bezeugen, der Todtensonntag, weil das Bild des Todes auf eine feyerliche Weise in das Wasser geworfen wird. Dagegen heißt selber in der Gegend der Stadt Gmunden, hier in unserer Nachbarschaft, der Lieb—bestätt—sonntag, wo die Mädchen auf ihre Liebhaber warten, und dann von denselben in das Wirthshaus geführet werden. Vermuthlich weil alsdann die österliche Beichtzeit eintritt, wo man also von der Bekanntschaft nur auf eine kurze Zeit Urlaub nehmen will: gleichwie jene Versenkung des Todes ein Sinnbild der Bekehrung seyn soll.

der schwarze Sonntag, der fünfte in der Fasten, Judica, vel dominica passionis, wird so genennet, weil dort die Altäre mit einem schwarzen oder blauen

Tuch verhüllet werden. Adelung v. Sonntag, schreibt: der schwarze Sonntag, weil derselbe vorzüglich unglücklich seyn soll. Es muß ihm etwa dabey von den alten Römern geträumet haben.

der weisse Sonntag, dominica in albis, ist der erste Sonntag nach Ostern, und wird so genennet, weil die neugetauften an diesem Tage das weisse Kleid von sich legten. Bey den Griechen λαμπρα κυριακη, καινη κυριακη, splendida vel nova dominica, als der erste Sonntag nach dem Osterfest, welches gleichsam das Haupt und der Anfang aller christlichen Feyerlichkeit geworden ist. Bey einigen Schriftstellern ist der weisse Sonntag, der erste in der Fasten, domin. Invocabit.

der goldene Sonntag ist an einigen Orten, dominica Trinitatis.

der Sorbenbaum, oder Sperberbaum, sorbus domestica (S. Arschitzen): weil die Frucht davon sper und trocken ist, bevor selbe teigig geworden. Von sor, trocken; soren, versoren, vertrocknen, dürr oder hinfällig werden (S. abserben).

spächig; hart, langsam, was gleichsam gesperret ist, z. B. spachig daher gehen. Wenn Jemand hart und ungern etwas gibt, oder ein Knabe etwas aufsagen soll, was er nicht gut gelernet hat; heißt es, es geht ganz spachig her. Vermuthlich so viel, als speichig, wie die Speichen an einem Wagenrad nicht frey und fertig sind, sondern allemal den ganzen Zirkel ausmachen müssen, wenn der Wagen weiter kommen soll. Oder vielmehr unmittelbar von dem folgenden Zeitw. spachen, spaichen, dehnen, ziehen. Ein anderes ähnliches Wort ist das altdeutsche Spache, welches ein dürres Reis, verdorrtes Holz bedeutet, und freylich auch einem frischen und biegsamen entgegen gesetzet werden könnte. Gl. Monsee. p. 342. et 349. spahha; Gl. Florent. spaha, und in den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 51. spacho, cremium. Bey den Min-

negängern II. 20. des muos min herze erkrachen, sam die spachen tuont in heisser gluot, wie die dürren Reiser im Feuer prasseln. In dem Glossario von Scherz: die Schäfte erkrachten, wie dürres Zaunholz, als eines zunes spachen, die der wind kan derren. Vielleicht von bähen, backen, dörren (S. bachen).

spaichen; speichen, vorschreiten, durch Ausspannung messen, z. B. weit spaichen, grosse Schritte machen. Etwas mit den Fingern, oder Füssen ausspaichen, d. i. den Mittelfinger von dem Daumen, oder einen Fuß von dem anderen, bis auf eine gewisse Strecke ausspannen. Zu Weihenachten wachset der Tag, so weit die Mücke gähnen mag; am neuen Jahre, so weit der Hahn spaichen mag; zu heil. drey Könige, so weit der Hirsch springen mag. Die Spaiche, Speiche an einem Wagenrad, radius rotæ. Gl. Monsee. p. 328. speihhun, angelſ. spacan, radii.

Engl. to span, mit der Hande messen, ausspannen. Griech. σπαω, ich ziehe, dehne: wovon sich das deutsche spachen, spaichen, nur durch den gewöhnlichen Hauchbuchstaben, welcher vielleicht auch das Iterativum—chen, seyn könnte, unterscheidet. Es kommt dieses Wort noch in anderen Fällen vor (S. Span). Hievon werden auch die Speichen an einem Rad so genennet: indem sie gleichsam die Sehnen, oder Spannhölzer sind, tendines. Allein Wachter, Frisch und Adelung, denen das Zeitw. speichen unbekannt war, glauben, daß die Radspeiche einerley Wort sey mit dem Holländ: spyker, ein Nagel, Schwed. spik, lat. spiculum, ein spitziges Ding: weil die Speichen vielleicht anfangs nichts anderes waren, als lange Nägel, welche durch die Felge bis in die Nabe giengen. In diesem Falle würde also speichen ungefähr so viel seyn, als in einer gewissen Ausdehnung oder Entfernung, wie die Speichen im Rade, sich bewegen.

das Spalier Vögerl, motacilla sylvia. S. Dornreicherl.

spällen, oder speilen; öffnen, spalten, z. B. das Maul aufspallen, um etwas anzugaffen. Schwed. spjæla. In Obersachsen lautet es in gemeinen Reden, wie Frisch und Adelung bezeugen, spellen (S. Spelte). Das Intensivum und Iterativum wird auf verschiedene Weise gebildet: in Niedersachsen spellern, Holländ. spalken, spelken, im Hochd. spalten, bey den Minnesängern II. 169. spelten. Einst muß auch spillen, spielen, üblich gewesen seyn: denn in Niedersachsen ist das Gespilde, Gespelde, Theilung eines Grundstückes. Bey dem Stricker c. 6. sect. 23. spielt im houbet unde helm, spaltete ihm Kopf und Helm.

Notker Ps. 104. den Stein spielt er; disrupit petram. Und Otfried, lib. 4. c. 34. so spialtun sih thie steina. Ohne Zischlaut ist im Hebr. palag, divisit.

der Span; sonst Lichtspan, Leuchtspan, eine aus Kienholz gemachte Spleisse, welche zur Feuerung gebrauchet wird. Die Zimmerspäne oder Hobelspäne, heissen hier Schaiten. Ueberhaupt also ein Ding, welches entweder durch die Säge, oder das Schneidmesser, von dem ganzen getrennet worden ist. Figürlich ist daher der Span, bey einigen Schriftstellern so viel, als Uneinigkeit, Zank, z. B. es ist unter ihnen ein Span entstanden; der Gerichts Span, Proceß; ein spänniger Handel, späniges Feld, rc. worüber nämlich gestritten wird. Griech. κατα—σπασμα, distractio, disiunctio. Also wieder von dem Zeitw. σπαω, σπαζω, ich ziehe, dehne aus einander. Im Deutschen erscheinet dieses Zeitwort in verschiedenen Formen, als spaen, spahen, spachen, speichen (S. spachig): und ferner auch spanen, spenen, spinen (S. Spine, und Spinn).

die Spän—Hexe; ein scherzhafter Ausdruck, für güldene Ader, hæmorrhois: weil selbe im Rückgrath und Nacken eine gewaltige Spannung verursachet. Das alte Zeitw. spanen, spenen, sponen, heißt anziehen: figürlich auch anlocken (S. spenzeln). In den Mondseeischen Glossen steht p. 410. suaserat spoon; hæmerrhoissa, profluviosa. Welches aber wohl sicher eine unrichtige Schreibart seyn muß. Etwa von Schweiß, sveit, swat, so fern es noch bey den Jägern Blut bedeutet: und sponen, ziehen, rinnen (S. Spine). Sonst heißt es blutrünstig. Da endlich bey dem Wachter Rad so viel ist, als cursus, fluvius celeriter ruens; so kann svase—rad, vel svase—spon, sanguinis fluxum bedeuten.

sparen, S. sper.

der Spaß, Scherz. S. Gespaiß.

spat; spät, sero. Früh und spat, ist so viel, als Morgen und Abend; wo die Sonne ihren Lauf vollendet, und die Bewohner der Erde von der Arbeit ausruhen. Altbrittisch bey dem Boxhorn ysbaid, spatium, cessatio. Böhmisch spati, schlafen, spat gjti, schlafen gehen. So auch Windisch und Croatisch spati, zpati, Pohlnisch spaci, schlafen. Vielleicht ist es zusammen gezogen von dem Hebr. schabbat, schebet; cessatio, quies. Ein anderes Hebr. Wort ist batal, cessavit.

der Spatz, passer. Im Tatian sparo, goth. sparwa, Schwed. sperf, im Deutschen auch Sperk, Sperling, Hausspar. Wahrscheinlich sind alle diese Benennungen von ihrem Geschrey her genommen: welches bald in einem eintönigen Laut, bald in einem plauderhaften Getöse besteht. Hierauf beziehet sich sowohl das lat. passer, als unser Spatz. Griech. βαζω, βασκω, ich rede, βαττος, battus, battologus, geschwätzig, plauderhaft: womit nach Wachters Urtheil auch waschen, so fern es plaudern heißt, und schwätzen, Engl. to twattle, verwandt seyn möchte. Bey

dem Frisch ist spätzig, plauderhaft, spätzeln aber bey dem Pictorius keifen, zanken. In der Bedeutung eines breit gedrückten Fisches, hat das lat. passer einen anderen Ursprung (S. Platteisse). Was die übrigen Wörter Spar, Sperling anbelangt (S. Speyer). Sonst heißt ein Spatz franz. moineau, Holländ. musche, mosse, eine Musche, Ungar. veréb, Wind. vrabel, böhm. wrabec.

der gemeine Spatz, Hausspatz, fringilla domestica, Lin.

Feldspatz, fringilla montana.

Auspatz, Meerspatz, emberiza Schœniclus.

Rohrspatz, türkischer oder Persianischer Spatz, parus pendulinus.

Ein Par Spatzen verzehret das Jahr hindurch, nach Büffon 20 Pfund Getreide. Peter Kretschmer in seinen ökom. Vorschlägen, Leipzig 1744 glaubt, daß in einem Lande von hundert Städten, und 4000 Dörfern, jährlich die Spatzen wenigstens vier Millionen Reichsthaler kosten. Daher ist einst zur Verminderung dieser Feld- und Hausdiebe, unter Maria Theresia der Befehl ergangen, daß von jedem Hausbesitzer eine gewisse Anzahl Spatzenkopfe eingeliefert werden sollte. Indessen haben die Spatzen ihre Gegner an verschiedenen Raubvögeln, vorzüglich an den Sprinz, falco nisus.

**spatzieren**; zum Vergnügen, oder zur Beförderung der Gesundheit, gemach herum gehen; lat. spatiari, Ital. andare a spasso, franz. se promener. Obwohl wir dieses Wort zu nächst aus einer fremden Sprache angenommen haben, wie es die Endsylbe— iren, anzeiget; so ist es doch im Grunde eben so wohl deutsch, als lateinisch. Hier bey dem Volke lautet es **spatzen**, z. B. im Zimmer auf und ab spatzen; ist auf dem Feld eine Zeit herum gespatzt. Griech. πατεω,

ich trette, stampfe; in Niedersachsen padden, pedden, tretten, gehen; bey Otfried pad, ein Pfad (s. Fuß).

der Speck, s. spicken.

der Speckkäfer; ein schwarzer Käfer mit einer schmutzig weissen Querbinde am Rücken, dermestes lardarius, Lin. Ein sehr schädliches Insect in den Häusern, welches Fleisch, Fell, Gewand zernaget. Noch mehr thuen es die Larven desselben, welche wie rauche Würmchen aussehen, und hier gewöhnlich Maucken heissen. Dieser Käfer, wenn er ertappet wird, stellet sich ganz unschuldig; läßt sich zwicken, brennen, oder die Füsse ausziehen, ohne sich im geringsten zu rühren. Dies thut aber auch ptinus fur., und andere dergleichen eben so schädliche Käfer.

speichen. S. spaichen.

das Speigel; wird oft bey dem Volke gesagt, für Spältel, eine Birn— oder Apfelspalte.

der Speik; ein Nahmen verschiedener Alpenkräuter, welche wegen ihrem aromatischen Geruch Speik, Spick, Spica genennet werden, weil sie mit der eigentlichen spica nardi etwas ähnliches haben. Solche sind

der rothe Speik, valeriana celtica, Lin. Ein niedriges, faseriges, und ungemein stark riechendes Gewächs: welches sonst Kretische Narde, Magdalenenkraut, Alpenkraut, Wendwurzel heißt.

der weisse Speik, achillea clavennæ, sonst weisser Wermuth, Berg oder Kronwermuth, Roßraute.

gelber Speik, primula minima.

blauer Speik, aretia alpina.

Wiesenspeik, nardus ſtricta.

der Speir, hirundo apus. S. Speyer.

die Spelte; ein länglichtes dünn gespaltetes Holz, womit gemeiniglich die Zäune zubereitet werden. Daher ein Speltenzaun: zum Unterschied von einem Lattenzaun, Heckenzaun, ꝛc. Ein schwacher dürrer Mensch

wird oft eine Zaunspelte genennet. Von spellen, spelten, spalten (S. spallen).

spenen, abspenen; ein Junges nicht mehr saugen lassen (S. Spinn).

der Spenling; Spilling, gelbe Pflaume, franz. prune jaune, prune d'avoine. Ich glaube, daß unser Spenling, eigentlich Spelling lauten sollte, wie das Niedersf. Spelje, Speltje: weil diese Frucht, wie schon Adelung bemerket hat, in ihrem Wuchs eine tiefe Spalte hat (S. spallen).

die Spen—Nadel; Stecknadel, bey dem Frisch Spenel, Spendel, Gl. Monsee. p. 333. spenala, acus. Frisch, dem auch Adelung folget, sieht es als ein spitziges Ding an, und daher als einerley Wort mit spina, spinula, franz. epingle, Ital spillo, Holländ. spelle. Tacitus sagt von den alten Deutschen c. 17. Tegumen omnibus sagum, fibula autem si desit, spina consertum. Der bewegliche Stachel in den Schnallen, wird noch jetzt ein Dorn genennet. Allein da einige dieses Wort Spannadel geschrieben haben, wie z. B. Doctor Haymen in seinem Jurid. Lexicon, und Gl. Monsee. p. 407. kaspan, fibulatorium, ligatorium; so kommt es ohne Zweifel her von spenen, spannen, anziehen (S. Spinne). In der Bedeutung eines spitzigen Werkzeuges, wird hier für Spennadel, das Sperl gesagt, ein kleiner Speer. Gl. Monsee. p. 330. spere, hasta; spirilinn, lanceolis. In Niedersachsen ist das Spier, eine zarte Spitze, wie an den Grasarten.

spenten; spenden, austheilen, lat. expendere, Ital. spendere, angelf. spendan, bey Otfried', Tatian und in der Mondseeischen Glosse spenton. Zu Kremsmünster wurde die feyerliche Austheilung von Brod und Fleisch, welche jährlich am Stiftungstag an mehrere tausend Arme und Fremde geschah, das Gespent genennet, oder Carnissel, eigentlich carnis—sel

(carnis traditio), von dem altdeutschen ſal, ſel, traditio.

ſpentiren; iſt einerley Wort mit dem vorigen, heißt aber ins beſondere, ſich etwas koſten laſſen, um etwas anderes dadurch zu erhalten, z. B. etwas ſpentiren auf ein ſchönes Zimmer, auf einen neuen Wagen; nämlich etwas verwenden darauf. Wer bey dem Richter oder Advocaten nicht ſchmiert und ſpentiert, wird die Gerechtigkeit in keiner guten Laune antreffen. Dieſes leztere heißt bey dem Horneck eine Handſalbe, Ital. ungi—mani. Das griech. σπενδειν, diis libare, ſcheinet mir ein ganz verſchiedenes Wort zu ſeyn, welches vielleicht zu dem lat. ſponſio, ſpondere gehört. Denn davon iſt σπονδη, libamen, fœdus.

ſpenzeln, oder gewöhnlich ſpienzeln; liebäugeln, verliebte Reden führen. Von ſpenen, ſpanen, ſponen, anreitzen, anlocken; welches bey den Angelſachſen, Isländern, bey Kero, Notker und in der Mondſeeiſchen Gloſſe, oft genug vor kommt. S. Wachter, v. ſpenen, und Geſpenſt.

ſper; trocken, mager, z. B. ein ſperer Apfel, welcher keinen wohlthätigen Saft hat; eine ſpere Mahlzeit, wo alles ſparſam zugeht; ein ſperer Menſch, ſper ausſehen, nämlich mager, dürr; ein ſperer Wind, welcher das Erdreich ausſperet, auströcknet. Er hat mich ſper geredet, mir empfindliche Reden angethan, ſchlechte Dinge vorgehalten. Einen Hauswirth ſpermaulen, im Ernſt oder Scherz von ihm äuſſern, als wenn es ihm entweder an genugſamen Vorrath, oder guten Willen gegen ſeine Gäſte mangeln könnte; ich will mich nicht lang ſpermaulen laſſen, ꝛc.

Auch im Engl. iſt ſpare mager, dürr: dagegen griech. σπαρνος, wenig, welches näher an den Urſprung führet. Denn es gehöret zur Verwandſchaft mit ſparen, angelſ. ſparan, ſparian, und ſparſam, Sparſamkeit, angelſ. ſpærlice, ſpearneſſe. Das Stammenwort iſt

das alte bar, bey dem Verelius ber, bloß (S. bar): wovon das Zeitw. entbehren, Mangel haben, das lat. parum, wenig, und parco, parcus, parsimonia, mit einer Endsylbe, welche mit dem deutschen —chen, ken, zen, überein kommt. Der Hauptbegriff ist also das kleine und wenige von dem, was man in den Umständen wünschen möchte; mit vielen weiteren, oft auch figürlichen Anwendungen.

die Speralster; gemeiner Neuntödter, aschfärbiger Würger, Buschälster, lanius, excubitor, Lin. Ein Raubvogel, welcher etwas kleiner ist, als eine Elster, und sowohl kleinen Vögeln, als jungen Hähnern nachstellet. Er hat einen grossen Kopf, weites Maul, und festen Schnabel, dessen oberes Ende spitzig und gekrümmet ist. Vom Schnabel bis über das Aug hin, geht ein breiter schwarzer Strich. Der Unterleib ist weiß, Rücken weißgrau, die Flügel schwarz mit einem weissen Querband. Der Schweif lang und schmahl, der Farbe nach schwarz, an beyden Seiten weiß: womit selber, wenn er sich auf einen Ast setzet, gleich einer Elster zu wippeln pflegt.

Dieser Vogel heißt Speralster, als eine kleine, geringleibige Elster; Kothalster, als eine schlechtere Art von Elstern, gleichwie unbefruchtete Eyer, welche zur Brut nicht taugen, Kotheyer genennet werden; Spottvogel, weil er die Stimme anderer Vögel nachahmet, um selbe herbey zu locken, und alsdann zu tödten. Für sich hingegen ist er immer auf guter Hut, und fangt zu schreyen an, wenn er einen Habicht wahr nimmt: wodurch er zugleich der Wächter, excubitor, anderer Vögel wird. Die Käfer spiesset er an die Stacheln der Dornstauden an, bis es ihm der Mühe werth scheint, selbe zu verzehren. Daher der Nahmen Neuntödter, weil vielleicht Jemand einst bemerket hat, daß es eben neun Käfer waren, die er zu seinem Fraß zubereitet hatte. Wenn eine Elster oder Krähe sich seinem

Nest nähert, so vertreibet er sie mit einem Geschrey, welches einer hölzernen Klapper ähnlich ist. Er bleibt auch im Winter in unseren Gegenden, und nistet alsdann in Wäldern auf den höchsten Fichten, oder in Wiesen und Gärten auf den Obstbäumen.

die **rothe Speralster** ist 1). das Männchen des Finkenbeissers, lanius collurio (S. Dornreicher), Dieser Vogel hat einen schwarzen Strich ober dem Schnabel bis über die Ohren hin. Die Stirne ist schwarz, die ganze Kopfdecke bis an den Hals braunroth, der Unterleib durchaus schmutzig weiß. Sonst heißt er **rothköpfiger Würger**, bey dem Kramer **Dorngreul mit rother Platte**, nach Büffon pie—grieche rousse. 2). Die kleinste Art von unseren Neuntödtern heißt hier gleichfalls **rothe Speralster**, bey anderen der rothe Dorndreher, oder kleinste bunte Würger, nach Büffon petite pie—grieche; zu Wien mit dem systematischen Nahmen lanius spinitorquus. Bey dem Männchen ist nur der Rücken und die Flügel braunroth; Kopf, Nacken und Bürzel sind grau; der Unterleib durchaus hellweiß, nur über die Brust herab etwas röthlich. Bey dem Weibchen aber ist Kopf und der ganze obere Körper hellbraun, mit schwärzlichen Querstrichen. Uebrigens ein schwarzer Strich vom Schnabel bis an die Augen, wie bey den anderen. Diese zwey Arten, näm ich lanius collurio et spinitorquus, nisten in Dornstauden, und machen sich bald zu Ende des Sommers hinweg: der gemeine Neuntödter aber, excubitor, nistet auf den Bäumen, und reiset nicht fort. Zinke in seinem ökon. Wörterbuch zählet vier Arten der Neuntödter; Popowitsch fünf; allein wir kennen in unserem Lande nicht mehr, als drey.

der **Sperber**; das Weibchen des falco nisus. S. Sprinz.

der Sperberbaum, oder Sorbenbaum, sorbus domestica (S. Arschitzen); wird so genennet, weil er eine spere, d. i. trockene Frucht trägt.

das Sperl; Stecknadel, Spennadel (S. das letztere).

die Spermaisen; parus ater, Lin. sonst Holzmeise, Tannenmeise, kleine Kohlmeise, Kreuzmeise. Kopf und Kehle ist schwarz, Rücken aschfarb, Bauch dunkelweiß, und am Hinterkopf ein weisser Fleck. Sie heißt so, als eine kleine und magere Meise, indem sie nur zwey Drachmen wiegt.

der Speyer, oder Speir, hirundo apus, Lin. eine grosse Schwalbe mit kurzen Füssen, die sie zum Gehen nicht brauchen kann, daher der griechische Nahmen apus, ohne Füsse. Sie wohnet in Kirchthürmen und hohen Mauern, lebt von Insecten, welche sie in der Luft antrifft, und fliegt mit einem dumpfen Geschwirre Iri, rrhi. An anderen Orten heißt sie Spierschwalbe, Surmer, grosse Thurmschwalbe rc. Spier oder Speir, kommt her von spieren, spirken, sparken, zwitzern wie verschiedene Vögel: wovon auch der Nahmen Spark oder Sperling, passer.

der Speytälbling; ein Schwamm oder Talbling, welcher Erbrechen verursachet, agaricus emeticus, Lin. Der Huth ist blutroth, manches mal dunkelroth, und in der Mitte vertieffet; der Stiel weißröthlich; die Blätter roth gestreift, weich, und legen sich gern über einander.

spicken; 1). schauen, spähen, z. B. in die Spielkarte, in das Buch eines anderen hinein spicken, etwas von ihm abspicken. Lat. specio, inspicio, (S. Spitzel). Engl. to spy, ausspähen. Wachter bey dem W. spähen, hat angemerket, daß in der Celtischen Sprache an der Armorischen Küste spi, spu, und schon bey den alten Scythen spu, ein Auge bedeutet habe. Denn so schreibt Herodot. IV. 27. supra Issedones sunt homi-

nes unoculi: quos scythice vocamus arimaspos. Nam arima scythæ unum vocant, spu vero oculum. Bey den Angelsachsen, wie auch bey Otfried und Tatian, ist Rim ein Zahl: arim also Scythisch eins, welches nämlich noch keine Zahl ausmacht. Einaugig aber waren jene Scythen, weil sie als gute Pfeilschützen, immer ein Aug zuzudrücken pflegten.

2). Speck durchziehen, um etwas fett und mürbe zu machen, z. B. einen Hasen spicken. Speck, angelſ. und Isländ. spic, spik, hat einerley Ursprung mit Pech, pix, in den Celtischen Mundarten pyg, peg: und zeigt etwas anklebendes an, von dem Zeitw. picken, ankleben, wie z. B. Schmier, Pech, dicker Saft von mancherley Beeren und Kräutern (S. picken). Im Engl. ist bacon, altbritt. baccwn, der Speck: vielleicht von dem Niederſ. bakken, kleben, kleiben, kleistern (S. Adelung, v. backen), welches aber kaum etwas anderes ist, als unser picken, pago, compactus, der Pack, packen, rc.

der Spielberg; ein hoher Berg bey der Stadt Brünn in Mähren: welcher unter den noch heidnischen Slaven einen Tempel des Peho (Donnergottes) hatte, und wegen den berühmten Spielen, welche an dessen Fest gehalten wurden, jenen Nahmen erhalten haben soll. Später hin wurde eine Festung mit einer dreyfachen Ringmauer dort errichtet; nicht so viel gegen auswärtige Feinde, als um die Stadt selbst im Zaume zu halten. Diese Festung, von keinem Feinde je erobert, wurde im J. 1809. durch den Vertrag eines Waffenstillstandes, den Franzosen übergeben; von denselben aber, so wie die Festungswerke zu Wien und Grätz, bevor sie die Staaten Oesterreichs verlassen hatten, zerstöret. Der Nahmen des oben angeführten Götzen Peho, hat etwas ähnliches mit beel—phegor, seu baal pheor: welches Wort von einigen wie pehor, phehor,

gesprochen und geschrieben worden ist. Es war der Priapus der alten Moabiter.

spjenzeln. S. spenz —

der Spilhahn, tetrao tetrix. S. Schildhahn.

der Spilmann, oder die Spilleute; Musicanten, welche bey Hochzeiten und Tänzen auf der Geige, oder anderen Instrumenten spielen. Vormals wurden auch die jenigen so genennet, welche öffentliche Lust- oder Schauspiele aufführten, mimi, histriones.

Gl. Monsee. p. 341. spilo, musicorum.
p. 349. spilaro, tympanistriarum.
p. 373. spiliman, thimelici.
p. 366. spilihus, huorhus; theatrum.

Bey dem Frisch heissen die jenigen, welche die Feldmusik besorgen, Spielleute. So auch in einer königl. bairischen Verordnung vom J. 1809. Jede Compagnie zu 150 Mann, ohne Einrechnung der Officiere und Spielleute.

die Spindel; insgemein ein länglicht rundes Ding, welches in seinem Gebrauche umgedrähet wird, z. B. die Spindel der jenigen, welche Flachs oder Wolle spinnen. In der Mostpresse, wodurch zerstossene Aepfel oder Birne ausgedrücket werden, ist die Spindel das schraubenförmige Holz in der Mitte, welches durch ein starkes Querholz herum gedrähet wird. Von spinen, ziehen (S. Span, und Spinn). Die Leimspindel ist eine Ruthe, welche mit Leim überzogen und gleichsam übersponnen ist, oder vielmehr welche in der Gestalt einer Rockenspindel gleichet.

der Spindelbaum, oder zusammen gezogen Spillbaum; ein Baum, woraus die verschiedenen Arten einer Spindel gemachet werden. Insgemein heißt so unser Pfaffenkäppel—holz, evonymus. In verschiedenen Gegenden unseres Landes, auch die Rothrussel oder MasErle, acer campestre.

die

die Spine; in der Schweiz, die hölzerne Röhre an einem Faß, wodurch Wein oder Bier herab gelassen wird, in Oesterr. die Pipe. In den Denkmählern von Straßburg sec. XIII. wovon Scherz eine Stelle anführet, kommt Zapfenamt und Spine, als einerley Ding vor. Officium spine, quod vulgo dicitur zapfenamt. Engl. to spin, spinnen, Fäden ziehen; ferner auch rieseln, heraus fliessen, als Blut und dergl. In beyden Bedeutungen heißt es, aus dem gemeinsamen Vorrath etwas in die Länge ziehen, oder als ein mittleres Zeitwort, in einem langen Zug fort gehen. S. Spinn.

Das Ital. spina, spinola, spillo, der Zapfen an einem Faß: und spinolare, spillare, spilletare. ein Faß anzapfen; gehört entweder gleichfalls zu dem vorigen: oder, da der Zapfen ein zugespitztes Holz ist, zu dem lat. spina, Dorn, ein stechendes Ding, von Pinne, pinna, die Spitze.

die Spinn, oder Gespinn; weibliche Milch, Zufluß derselben, Säugekraft, z. B. das Bier macht eine gute Gespinn. Eigentlich sind es die Zitzen an Menschen und Thieren, welche bey den Isländern, Schweden und Angelsachsen spini, spene, spana, Holländ. speenen, und bey Willeram spunne heissen. Daher ein Spanferkel, in Oesterr. Spenfärl, welches von der Muttermilch genähret wird; ein Kalb abspenen, abbinden, entwöhnen. In Holland spricht man auch, so wie bisweilen hier, sich speen von einer Speise, nämlich sich enthalten: und Fisch speenen, selbe aus einem unreinen Teich in frisches Wasser übersetzen, damit der pfuhlichte Geschmack vergeht.

Dieses und das vorige Wort, gehören zur Verwandtschaft so vieler anderer, welche bisher angeführet worden sind. Griech. σπαω, ich ziehe; spaicken, aus einander dehnen; der Span, eine abgezogene Spleisse; die Spennadel, Spannadel, wodurch etwas ange-

zogen und fest gehalten wird; Engl. to spin, heraus rinnen, oder anziehen, rinnen machen; spinnen, Fäden ziehen. Wenn die Milch selbst, und nicht jener körperliche Theil, woraus selbe gesauget wird, den Hauptbegriff ausmachen sollte, welches aber minder wahrscheinlich ist; so wäre eine andere Weise dieses Wort zu erklären übrig. Carl Fulda führet in seiner Preisschrift im J. 1771. aus dem Denzler ein altes Bin an, die Milch: und in der Reisebeschreibung des H. Prof. Andreas Sparrmann wird berichtet, daß bey den Hottentotten die Milch Bi heisset. Vielleicht als eine zärtliche Nahrung; Hebr. pinnek, delicate nutrivit. Indessen ist altbrittisch bey dem Boxhorn piw, uber; griech. πιω, πινω, ich trinke. Ein Kind oder Kalb trinken lassen, lactare, ist ein sehr gewöhnlicher Ausdruck.

spissig; spröde, schroff, z. B. ein spissiges Brod, welches eine harte und gebrechliche Rinde hat; ein spissiges Leder, im Gegensatz eines linden und biegsamen. Sonst heißt es ein sprödes Brod, sprödes Leder. Ferner ein spissiger Wind, ein rauher, schneidiger; spissige Worte, bey Adelung spitzige Worte, verba aculeata, pungentia, gleichwie ein Spitznahmen, oder sticheln, eine Stichelrede, ein beissender Scherz, x. Spissig und spitzig, scheint also ursprünglich so viel zu seyn, als beissig: von bizen, beissen, einschneiden, so fern schroffe und scharfe Gegenstände eine stechende Empfindung verursachen. Bey Otfried IV. 13. suuert bizenti, gladius acutus (S. passen).

Hingegen ist das lat. spissus, spissare, von einer anderen Bedeutung. Es heißt dick, zäh, schwär, z. B, spissæ tenebræ, spissæ nubes, dicke Finsterniß, düstere Wolken; omnia adhuc tarda et spissa sunt, es geht alles noch so zäh und langsam her. Griech. πυσσω, ich füge zusammen, παχυς dick, fett. Franz. epais dick, epaissir verdicken.

das Spital, hospitale; ursprünglich ein Haus, wo fremde und reisende bewirthet werden: entweder aus blosser Freundschaft und Freygebigkeit, daher hospitalis vir, hospitalitas, oder um bare Bezahlung, nämlich ein Gasthaus, Wirthshaus, hospitale, hospitium. In engerer Bedeutung ist das Spital, in gemeinen Reden oft Spittel, ein Krankenhaus: welche Anstalt, wie es scheint, zu erst für aussätzige errichtet worden ist, indem solche vorzüglich von der Gesellschaft anderer Menschen abgesöndert werden mußten. Daher war spitalisch einst so viel, als aussätzig, leprosus (S. miselsüchtig).

der Spitzbuben Essig, oder Pestessig, franz. vinaigre de quatre voleurs, weil vier Spitzbuben einst zur Zeit der Pest, ihr Leben dadurch erhalten haben. Man pflegt diesen Essig auf eine sehr verschiedene Weise anzusetzen. Vorzüglich wird Raute (Weinkraut), Wermuth, Rosmarin, oft auch Wachholder Beere (Kranewit Beere) dazu genommen. Nebst diesen Salbey, Lavendel, Knoblauch, Kalmus, Zimmet, Muscatnuß, oder auch Gewürznelken. Andere empfehlen die Pimpinelle, Betonie, wälsche Nüsse, und etwas weniges von Kampfer.

der Spitzel; ein Späher, welcher das, was andere thuen, einem Vorgesetzten heimlich zuschwätzet (S. spicken). Ferner ist der Spitz, oder das Spitzel, ein kleiner Grad des Rausches, da man nur bis zur Fröhlichkeit trinket: weil ein solcher Trunk das Hirn spitzet, stupfet, aufmuntert, echter Wein ist echtes Oel zur Verstandes Lampe, 2c. Aug. Bürger in seinem Trinklied. So ist auch spitzfindig, acuti ingenii: und ein boshafter Bube, welcher auf eine listige und verschlagene Weise stiehlt oder betrieget, ein Spitzbube (S. spissig).

die Spitzlaube oder Windlaube, cyprinus alburnus, Lin. Ein kleiner Fisch mit weiß leuchtenden

Seiten: dessen untere Lippe dickfleischig und hervor ragend ist. Die Brust- und Bauchflosse ist weißgelb, die übrigen aschfarb. Der Seitenstrich gebogen, und besteht aus weissen Tupfen. Die Schuppen fallen leicht ab, und werden, um Perlen nachzuahmen, auf Wachs angelegt. In dem System ist davon folgende kurze Bestimmung, cyprinus pinna ani radiis 20.

Spitzlaube wird er genennet, vermuthlich wegen seinem spitzigen Kopf, caput acuminatum. Der Nahmen Ukeley, Akeley, welchen dieser Fisch in Brandenburg und einigen Orten von Sachsen führet, zeiget gleichfalls etwas spitziges an (S. Akeley). Bey dem Ausonius heißt er alburnus, franz. ablette, aublette, bey dem Geßner Albel, in Niedersachsen Witting, nämlich Weißfisch, Engl. bleak, Blicke. Weil endlich dieser Fisch sehr geschwind und flüchtig ist, und oft über die Netze, oder gar an das Land heraus springet; so wird selber hier bey einigen Leuten Postknecht, in Baiern und Tyrol Schußlaube, am öftersten aber in Oesterr. Windlaube genennet (S. Windlaube).

die Spitzmaus, sorex araneus, Lin. Im franz. musaraigne, griech. μυγαλη. Diese Maus hat sehr kleine Augen, und eine lange spitzige Schnautze, wie einen Schweinsrüssel; wird von Katzen zwar getödtet, aber nicht gefressen, weil sie einen stinkenden und widerwärtigen Geruch hat.

die Spitznuß; Wassernuß, Wasserkästen, trapa natans, Lin. Ein Gewächs in den Teichen, mit breiten Blättern, welche auf der Oberfläche des Wassers schwimmen; und einer stachelichten Nuß, wovon der eßbare Kern wie eine Kastanie schmecket. Eine gewisse Frucht in America, Jatropha curcas, Lin. welche den Geschmack einer Haselnuß hat, aber stark bricht und laxieret; kommt gleichfalls unter dem Nahmen Spitznuß, Purgier- oder Laxiernuß in den Büchern vor. Wegen ihrer scharfen Wirkung heißt sie auch ficus infernalis.

der Spitzwegerich, plantago lanceolata, Lin.
Der Breitwegerich, plantago media.

Sporkel, S. spürzen.

der Spottvogel; ein solcher, welcher die Stimme anderer Vögel nachahmet, als z. B. lanius excubitor, et lanius spinitorquus (S. Speralster). Bey dem Kramer auch eine Art Grasmücke, motacilla schoenobænus, und eine andere, welche von einigen für hypolais gehalten wird.

sprachen, z. B. einen Geist sprachen, ihn anreden, was sein Begehren sey; ich habe ihn noch nie gesprachet. Notker Ps. 69. sprachon, sprechen; flech sprachondo, adulando. Hievon ist auch die Sprache, sermo. Von dem Ursprung desselben ist schon oben Meldung geschehen (S. prachten).

das Spreissel; sonst Spleisse, Splitter, ein kleines Stück, welches von dem übrigen Holz getrennet worden ist. In dem Glossario von Scherz Spriess, Spriß, Gl. Monsee. p. 412. sprid, rupem ex lignis. Wachter hat Spreidel, Spreissel geschrieben, indessen aber die wahre Quelle dieses kleinen Wortes nicht errathen. Wie man spreiten und breiten; spritzen und britzen sagt (S. britzeln); so ist auch das veraltete Zeitw. spreissen, sprissen, sprisen, ohne Zischlaut einerley mit dem franz. briser, zerbrechen, Holländ. bryzelen, in kleine Stücke schlagen, griech. βρίζειν, absägen, Engl. brittle, gebrechlich (S. Bret).

spreitzen; erweitern, einen Theil von dem anderen entfernen, oder in dieser Entfernung erhalten, z. B. die Augen spreitzen, grosse Augen machen; das Maul aufspreitzen, gaffen; die Füsse spreitzen; weit von einander setzen, stolz daher gehen. Ferner sich spreitzen, in die Weite und Breite ziehen, nämlich unnöthige Complimente machen, sich lange weigern, z. B. eine Speise heraus zu nehmen, die man doch zu nehmen Willens wäre; die Braut hat sich eine Weile gespreitzet,

bis sie das Jawort hören ließ. Auf eine andere Weise heißt sich spreitzen, groß thun, wofür man auch sich braiten, breiten sagt; ein gespreitzter Kerl, stolzer, hochmüthiger Mensch. Bey dem Kero c. 31. preiteer, elatus; c. 38. preitii, elationis, Angelſ. pryt, Engl. pride, Hochmuth, Stolz. Endlich in einer wieder eigenen und natürlichen Bedeutung, die Thüre, den Gatter aufſpreitzen, oder anspreitzen, etwas dazwischen setzen, um die Oeffnung länger zu erhalten. Wenn der obere Boden des Zimmers einzustürzen droht, wird eine Spreitze untergesetzt, nämlich Stütze, Pfahl, um den Zwischenraum, oder die Entfernung desselben von dem unteren Boden, zu befestigen: welches daher ein fort gesetztes Breiten ist.

Spreitzen, ist ein Intensivum von spreiten, breiten, welches her kommt von breit, angelſ. brad; altbritt. bras, dickleibig, fett, Hebr. paraſs, expandit, extendit (S. Brachse, und Braschel). Wachter, Frisch und Adelung glaubten, daß breit einerley Wort sey mit platt, flach, indem die Buchstaben l, r, oft unter sich verwechselt werden; gleichwie auch das oben angeführte Spreissel, nach Wachters Meinung, aus Spleisse verderbt seyn soll. Allein wo ein eigenes Stammenwort vor Handen ist, können dergleichen Muthmassungen nicht Statt haben.

der Sprenzling; ein Sprossen, Schößling, junges Holz, ein junger Mensch, welcher bisweilen auch ein Sprinz heißt. Insbesondere wird eine junge Äsche, salmo thymallus, ein Sprenzling, nach anderen Sprätzling, genennet (S. Äsch). Von spratten, spretten, spriessen (S. Sprissel).

die Spreu, hier bey dem Volke die Spreiter; die Bälge oder Hülsen des ausgedroschenen Getreides, welche durch die Mühle, wenn man dieses reiniget, hinweg geschlendert werden. Gl. Monſee. p. 399. spriu:

in der vielfachen Zahle bey Notker Ps. 24. spriuuuer. Von spreiten, zerstreuen, dispergere.

der Sprinz; ein muthiger kleiner Raubvogel, Falco Nisus, Lin. Die Füsse sind gelb, der Rücken braun, und der untere Körper weiß mit untermischten röthlichen Wellen. Weil die Flecken an Brust und Bauch, wie die Fliegen aussehen, so wird selber Ital. muscetto, franz. mouchet genennet: im Deutschen aber Sprinz, als ein gesprenkelter Vogel, von sprinzen, sprenzen, welches bey Wachter und Frisch vor kommt, für besprengen. Der Sprinz ist das Männchen: dessen Weibchen heißt der Sperber, bey den Alten sparw—ari, sparvarius, als ein Vogel, welcher die Sparen oder Sperlinge verfolget (S. Spaz). Ar, Are, Arn, heißt ein Raubvogel, und daher adel Ar, der edle Ar, insgemein Adler. Die Sprinzen und Sperber stellen vorzüglich den Sperlingen nach: entweder weil ihnen diese Korndiebe wohl schmecken, oder glaublicher, weil sie dieselben am leichtesten erhaschen können. Sie fangen aber auch Lerchen, Rebhühner, Tauben, und werden zur Jagd abgerichtet. Der lat. Nahmen Nisus kommt da her, weil selber oft grössere Vögel mit sich fort führet, als er selbst ist; von nitor, welches zu unserem nöthen, anstrengen, angels. und Isländ. nydan, neida, zu gehören scheint (S. nöthen).

der Sprissel; ein länglicht rundes Querholz an einer Leiter, und daher auch an einem so genannten Leiterwagen. Jene Hölzlein in einem Vogelhaus, worauf die Vögel springen und sitzen, werden gleichfalls Sprissel genennet. Wahrscheinlich so fern selbe in die Breite gehen, gleichsam Spreißlinge, Seitenhölzer; von spreiten, spreitzen, für welches letztere Wachter und andere spreissen zu schreiben pflegen. Spreiten, heißt angels. sprædan, spredan, Schwed. spretta, Engl. to spread. Für Sprissel, wird im Hochd. eine Sprosse gesagt. Kero c. 7. stiagil sprozzo, gradus scalæ. Wel-

ches mit unserem brosz, brotz, breit, überein kommt, z. B. Brößling, eine dicke Erdbeere (S. Pröpstling), und brotzmaulen, keck widersprechen, oder auf eine verdrießliche Weise murren, wofür man auch sagt, das Maul braten. Altbrittisch bras, dick, breit, Hebr. parafs, (litt. schin) hat ausgebreitet. Im sittlichen Verstande ist daher angelf. pryt, der Stolz, und prut, Engl. proud, stolz, aufgeblasen. Holländ. prat, stolz, und praten, brotzmaulen.

das Zeitw. spriessen, sprossen, scheint ebenfalls nichts anders zu seyn, als sich erweitern, ausbreiten. Denn es kommt mit den bisher angeführten Stellen sehr deutlich überein. Engl. to sprout, spriessen, angelf. sprutan, sprytan, Isländ. sprotta, germinare, erumpere; eg sprett, germino; eg spratt, germinabam (S. Sprenzling). Der Begriff der Ausbreitung scheint noch in folgenden Stellen sich zu äussern. Bey den Minnesängern P. II. pag. 240. die Hitze der Sonne, die Kälte des Mondes, und des regens sprat: welcher Ausdruck entweder das Entstehen des Regens, oder, wie Scherz glaubt, die dünne Ausbreitung desselben anzeiget. In den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 50. gispraidahe, frutex. In einem alten Reimgedicht, am Ende der Mondseeischen Glossen, bedeutet es einen Dornbusch; in deme gespreidach Moyses ein fiur gisach. Im übrigen ist altbritt. bey dem Boxhorn brig, ein Ast (wovon Engl. sprig, ein Schoß, Sprossen), und prys, prysg, arbusta, arboretum. Das Reis, rc.

das Sprusse—bier, oder Jopenbier, Engl. spruce—beer, wird von dem Saft eines Baums bereitet, pinus Canadensis, Lin.

sprudeln, stark aufrühren, aufbrausend machen, z. B. Eyer oder Chocolate sprüdeln. In Ober- und Niedersachsen heißt es quirlen, quirlen; Engl. to twirl, umdrähen. Ein dünnes Stäbchen mit einem aus-

gehöhlten Kranz, um flüssige Dinge damit umzurühren, wird dort der Querl oder Quirl, in Oesterr. aber der **Sprüdler** genennet.

Sprüdeln, heißt eigentlich sprudeln oder brudeln machen, nämlich kochen, aufsieden, wallen machen: und ist eines gemeinsamen Ursprunges mit **brühen**, mit heissem Wasser begiessen, darin eine Zeit kochen lassen, z. B. die Wäsche brühen (in Oesterr. sechteln); Schweine, Hühner brühen, in siedendes Wasser tauchen, damit die Haare oder Federn abgehen. Hier heißt solches, in einer verstärkenden Forme **brütten** (S. dieses Wort). Dahin gehöret auch **brüten**, ausbrüten, durch fort gesetztes Wärmen zum Leben befördern, wie die Hühner und Vögel ihre Jungen, bey Notker Ps. 56. bruoten. Das Rebhuhn brütete lange Zeit, Gl. Monsee. p. 337. prutta. Figürlich, etwas böses brüten, auskochen, Holländ. brouwen. Das Stammenwort ist bräuen, breyen, angelſ. briwan, Engl. to brew, kochen, sieden. Daher wird für Küchengarten, hier auch **Bregarten** gesagt.

der **Spund**; der weiche und fette Theil eines Dinges, z. B. der Spund des Getreides, der Kern desselben, woraus das Mehl entstehet, im Gegensatz der Hülsen und des Halms. Auch der fette und beste Theil des Mehles selbst, im Vergleiche mit dem schlechteren (S. Griesmehl). Der Spund eines Baums, nämlich der weißlichte Theil unter der Rinde, nach Adelung der **Spin, Spint, Splint**. Das lat. adeps hat Notker immer mit spind, spint, übersetzet, z. B. Ps. 62. sicut adipe et pinguedine, repleatur anima mea; also mit spinde, unde mit feizti. Ps. 80. cibavit eos ex adipe frumenti; er fuorata sie mit demo spinde. Aus allen diesen Beyspielen erhellet, daß es, den Zischlaut abgerechnet, zu dem lat. pinguis, pinguedo, gehört; griech. πιος, Hebr. pim, die Fette. Ein wässeriges, und nicht genug ausgebackenes Brod, wird bey

Adelung spündig genennet: in Oesterr. hingegen speckig oder mockig (S. dieses Wort). Indessen hat aber Popowitsch eine andere Ableitung, welche allerdings Aufmerksamkeit verdienet; nämlich von dem oben angeführten Spinne, Spunne, Milch. Der Spint, sagt er, ist das Behältniß des Milchartigen Nahrungssaftes, von welchem der Baum seinen Wachsthum in die Weite erhält: daher man selben auch mit Recht das Milchholz nennen könnte.

In einer anderen, hier fremden Bedeutung, ist der Spund ein Zapfen, oder überhaupt ein Bindwerk, wodurch eine Oeffnung verschlossen zu werden pflegt, z. B. auf einem Dach, um den Schorstein herum. An den Teichen ist der Spund ein Zapfen, durch dessen Ausziehung das Wasser abgelassen wird. An den Fässern wird das viereckige kleine Holz, womit oben die Oeffnung verstopfet wird, der Spund genennet, in Oesterr. das Peil. Und die Oeffnung selbst das Spundloch, hier aber die Peil—Lucke. Ein solcher Spund heißt lat. obturamentum, vel operculum dolii; Ital. turaccio, franz. bondon, in einigen Orten von Deutschland der Punden, Punt, Bündlein. Ohne Zweifel von binden, zusammen heften, vereinigen, einschränken: wovon der Bund, oder das Band, ich habe gebunden, ꝛc. Ich weiß nicht, warum Adelung diesen so nahe liegenden Stammenbegriff nicht angenommen, und dafür auf allerley andere Dinge, als Pinte, Wanne, Pfanne, Bohne, gerathen hat.

spürzen; Speichel auswerfen. Es ist dieses Wort, wie schon Frisch bemerket hat, auf eine sehr verschiedene Weise ausgedrücket worden: als speyen, spuzen, spucken, spüten, spützen, spürzen, Engl. spout, angelſ. ſpittan. Die Lateiner haben spuo: die Griechen aber mit einer gewissen Attischen, oder wenn man so sagen will, Niederdeutschen Zusammenziehung des Mundes, πτυω. Daß der erste Buchstab in diesen Wör-

tern nicht wesentlich sey, sieht man aus dem altbritt. poer sputum. Es ist ein nach der Natur gebildeter Ausdruck des Geräusches, womit man den Mund zu reinigen pflegt, pu, phu! Hebr. puach, in der Windischen Sprache puhati, hauchen, blasen. Wenn das Wiserl, mustela vulgaris, mit einem zornigen Hauch sich wehret, und pfu, pfu, macht; wird es hier pfuchzen, blasen und spürzen genennet. Gleichwie man endlich zum Zeichen der Verachtung oder des Abscheues, auszuspeyen pflegt, oder puh, pfuch, pfui sagt: so ist im Lateinischen respuere, in dem Glossario von Scherz verspürzen, im sittlichen Verstande verachten, von sich werfen. So wie spurcus, spurcitia, unrein, unflätig, Ital. sporco, sporcare. Bey Frisch und Scherz ist der Spurk, Sporkel, der kothige Hornung: wovon die Sporkelblume, leucojum vernum (S. Schneekatherl).

der Staar, sturnus vulgaris, Lin. wird in Oesterr. der Stärl genennet. Der Staarheher, corvus caryocatactes (S. Bieghеher).

die Stabwurz, artemisia abrotanum. S. Kreuten.

der Stadel; eine Scheuer, z. B. Heustadel, Traidstadel, gl. Monsee. p. 393. chornstadal; der Salzstadel, wo das zur Ausfuhr bestimmte Salz aufbewahret wird. Dieses Wort ist, so wie Statt, Stätte, Stadt, von den alten Zeitw. stan, stehen: wovon auch stallen, stehen machen, nämlich stellen. Griech σαθμος, ein Viehstall.

In jenen Stellen, welche Scherz anführet, ist der Stadelhof, ein herrschäftlicher Meyerhof: und der Stadler, ein angestellter Meyer, welcher über einen solchen Hof die Aufsicht hat, Ital. gastaldo, in den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 115. cumistadul, castaldus: allwo die erste Sylbe vielleicht einen Aufseher bedeuten möchte, von gumen, hüten, Acht haben (S. gaumen). Gl. Monsee. p. 326. chumi-

ſtuodlo, paſtorum (vir quidam de ſervis Saul, potentiſſimus paſtorum, I. Reg. c. 21.); welcher bey unſeren Zeiten etwa ein oberſter Stallmeiſter heiſſen würde. Die nämliche Gloſſe hat ferner p. 342. cumiſci, vel herrun; ſenatores.

ſtämperln; ein ſcherzhafter Ausdruck, wodurch eine ſchwache, obſchon geſchwinde Art des Gehens angedeutet wird. Es heißt, die zwey Stämpel oder Stöſſel des Körpers, piſtillos, nämlich die Füſſe, in Bewegung ſetzen. In Italien wird zampettare geſagt von kleinen Kindern, wenn ſie anfangen zu gehen; zampa die Pfote, oder ein Vorderfuß der Thiere.

ſtämpern; vertreiben, verjagen, z. B. die Haſen im Gehölze ausſtampern; Schafe, oder muthwillige Buben aus einander ſtampern. Eigentlich durch ſtampen, ſtampfen, ein Geräuſch machen: indem man entweder mit den Füſſen auf die Erde, oder mit einem Stecken an das Gehölz ſtoſſet.

das Staniß, oder Stanitzel; eine papierne Deute, ein zuſammen gerolltes und unten ſpitziges Papier, um etwas darein zu füllen. Ital. ſcarnuzzo, bey dem Daſypodius Scarnützle, woraus einige gar Scharmützel gemacht haben. Vermuthlich iſt unſer Stanitzel, indem das r, in gemeinen Reden ſo oft ausgelaſſen wird, auf gleiche Weiſe daraus verderbt. Im übrigen wäre griech. ςενος, ςενος, eng. Bey den alten waren ſtationes, medio ævo ſtazones, eſtacones, officinæ ſive apothecæ mercatorum. Muratori. antiq. Ital. T. II. p. 413. In dem Gloſſar. des Hieron. Pez iſt daher Staczawner, in der Windiſchen Sprache ſhtazuner, ein Krämer.

der Star; in Tyrol und der Schweitz, ein gewiſſes Maß. Ein Star Getreide iſt ſo viel, als ein halb Seſter, oder halb Metzen. Zwey Staren ſind 1 Metzen in Oeſterreich. In flüſſigen Dingen, iſt mir die Be-

stimmung nicht bekannt. Ital. staro, ohne Zweifel als ein abgekürztes Wort von sestaro, sextarius.

die Starke, junge Kuh. S. Stör.

die Startine; in Steyermark eine gewisse Art, die Menge eines Getränkes zu bestimmen. Eine Startine Wein hält so viel, als 10 Emer in Oesterr. Fast sollte man glauben, daß hiedurch ein Maß von zehen Staren angedeutet werde (S. Star); Engl. ten, angelſ. tyn, zehen. Es scheint aber mehr ein Slavisches Wort zu seyn, wodurch eine alte oder grosse Tonne, eine ältere Art zu messen, verstanden wird; von star, alt, und tuna, lat. und Ital. tina, eine Tonne, ein Faß, Weingeschirr.

stärzen; z. B. ein Pferd starzen, ihm den Sterz (Schweif) abhauen. Das Wort Sterz, Holländ. steert, staart, wird wegen der geraden und steifen Beschaffenheit, allgemein her geleitet von starr, starren, starrsen, steif seyn oder machen. Daher sagen wir von einem Menschen, mit einem steifen und stolzen Gang, als wenn er sich kaum biegen könnte, daß er gestärzt daher geht. S. auch Sterz.

stät; sachte, langsam, ohne vieler Bewegung, z. B. stat gehen; stat seyn, nämlich schweigen, kein Getöse machen; er ist stockel—stat gewesen, d. i. hat sich gar nicht gerühret. Notker Ps. 29. state bin ih, beständig, nicht wankelmüthig oder veränderlich. Bey dem Cicero statarius orator, der im Reden nicht viele Bewegungen macht. Von dem alten stan, lat. stare, böhm. stati, stehen.

das Staubleder; ein Leder, welches, wenn es zu Schuhen bereitet wird, nicht geschmieret, sondern nur gebürstet oder ausgestaubet werden darf. Insgemein heißt so eine Art von Corduan, welche aber nicht so rauch ist, wie derselbe.

das Staudenvögerl, motacilla silvia. S. Dornreicherl.

Stauf 1) ein eigener Nahmen verschiedener Bergschlösser. So wird ein altes Ritterschloß in Oesterr. unweit der Stadt Eferding: imgleichen eine gewisse Herrschaft am Donnersberg im Nassauischen, Stauf genennet. Unweit Gandersheim im Braunschweigischen, ist ein altes Bergschloß mit Nahmen Staufenberg. In Würtenberg Hohenstaufen, ein berühmtes kaiserliches Stammenschloß.

Wachter hält es für einerley Wort mit Stuffe, Staffel: als etwas hohes, worauf man steigen muß. Bey dem Horneck ist stapphen, Holländ. stappen, angelſ. stæppan, steigen, tretten: wovon eine Spur übrig ist in Fußstapfen, und stapeln, welches bey Adelung mit hoch gehobenen Beinen langsam daher schreiten heißt. Meiner Meinung nach, soll es aber eigentlich einen solchen Platz andeuten, welcher aus einer Steinmasse ausgehauet worden ist; von stufen, ein Gestein zerhauen. S. das folgende.

2). der Stauf; in der Gegend von Wien, ein hölzernes Gefäß, welches zur Zeit der Weinlese vorzüglich gebrauchet wird, um den Weinmost aus und ein zu schenken. Als ein gewisses angenommenes Maß, hält der Stauf 1⅔ Maß; 24 Stauf machen einen Emer, oder 40 Maß. In den Berg- und Zehendrechten wird daher alles nach Emer und Stauf berechnet. Sechs Stauf sind also ein Viertel Emer, oder 10 gewöhnliche Maß. In den alten Zeiten ist der Stauf grösser gewesen: denn schon unter Herzog Rudolph IV. ist selber um den vierten Theil kleiner gemacht worden (S. Taz).

In Ober- und Niedersachsen ist Stübchen, Stof, Stöveken, gleichfalls ein gewisses Maß. Bey Notker, und in der Mondseeischen Glosse stouph, calix, ein Becher: welche Bedeutung auch das angelſ. stoppa, steap, Isländ. staup, hat. In einer alten Glosse über den heil. Beda, bey Eckhart Franciæ Orient. T. II. pag. 1002. vitrum, glesin stouph. Wahr-

scheinlich von dem Zeitw. stufen, welches, wie Wachter, Frisch und Adelung bezeugen, in den Erzgebirgen gehöret wird, und hauen, zerstossen, bedeutet. Ein abgeschlagenes Stück Erz oder Stein, wird daher eine Stufe, Eisenstufe, Silberstufe genennet. In der Bedeutung eines Bechers oder hohlen Gefässes, kann nun Stauf, auf eine zweyfache Weise betrachtet werden. Entweder in Ansehung der inwendigen Aushöhlung, von stufen, stupfen, tupfen, griech. τυπτειν, mit einem spitzigen Werkzeug behauen. Gl. Monsee. p. 408. stuph, apex, und 391. stophon; pungere. Oder in Ansehung der stumpfen Figur, indem dergleichen Gefässe oben weit, und gleichsam abgehauet sind; von stufen, Schwed. stufwa, stümmeln, abhauen (S. Adelung, v. stumpf). Hievon ist auch das Engl. stub, angels. stybbe, der Stumpf, Stock eines gefällten Baumes; in Lief- und Ehstland die Stubbe, griech. στυπος, lat. stipes. Man sehe Wachter, v. Stapel. Der nämliche Begriff einer stumpfen Figur, wird auch in anderen ähnlichen Gefässen angetroffen (S. Butte, und Boting).

stehen. S. gestehen.

die Stein—Amering; bey dem Kramer, ein Nahmen der Zipammer, emberiza Cia, Lin. S. Auspatz.

der Stein—Auf, oder das Steinäuferl; die kleinste OhrEule, strix scops, Lin. Eine artig gefleckte, und durchaus bis an die Klauen rauche Eule, welche die ganze Nacht bis zum Anbruch des Tages schreyet, daß man sie auf eine halbe Stunde weit hören kann. Sie sitzet auf einem Baum, nicht über zwerch auf einem Ast, wie insgemein die Vögel zu sitzen pflegen; sondern wie der Guckuck, nämlich so, daß der Kopf gerade gegen den Stamm hingekehret ist. Im Winter ist selbe nicht hier, ausser vielleicht in grossen Wäldern: und kommt im Frühling mit anderen Vögeln an. Bey dem

Kramer heißt sie Waldauf, Waldeule: sein Steinauf hingegen ist das in unsern Bergen so genannte Hugerl, strix ulula.

der Beysatz Stein — zeiget 1) solche Thierchen an, welche unter Steinen sich zu verbergen pflegen, z. B. Steinbeisser, Steinlaube. 2) welche in den Felsen und Steinklippen sich aufhalten, z. B. Stein--Amering, Steinrabe, Steinröthel. Oder 3) welche von einem kleinen und niedrigen Wuchs sind, gleichwie die Gewächse in den hohen Gebirgen ins gemein klein bleiben. Hieher gehöret unser obiges Steinäuferl, wie auch der Steinkarpf, als ein kleiner Karpf, welcher nie groß wird. Der Ausdruck steinalt, steinreich, zeigt dagegen eine Vergrösserung an, nämlich angepfropfet mit Geld oder Jahren, wie die Bestandtheile eines Steins fest und dicht an einander haften.

der Steinbeisser; 1) ein Vogel, welcher oben aschgrau, am Unterleibe größten Theils weiß, und um die Augen schwarz ist, motacilla œnanthe, Lin. Sonst Weißschwanz, Weißkelchen, Steinschmacker; bey dem Kramer Steinschwatzer, Steinschnapperl, und nach Büffon Cul blanc, vitrec, motteux. In dem System wird er beschrieben; dorso cano, fronte alba, oculorum fascia nigra; wobey aber die Anmerkung steht, femina caret fascia suboculari nigra. Er hält sich in Steinbrüchen und Ziegelöfen auf, ist aber in unseren Gegenden ziemlich selten.

2) Steinbeisser; ein kleiner Fisch, welcher einer Grundel sehr ähnlich ist, und oft unter selber verkaufet wird, cobitis tænia, Lin. sonst Steingrundel, Dorngrundel, Steinschmerle. Er wird überall in den Bächen angetroffen, verstecket sich gern unter die Steine, hat ein zähes Leben, und eben so zähes Fleisch, und pfeiffet wie die Bißgure, wenn er mit der Hand ergriffen wird. Der lateinische Nahmen tænia, beziehet sich auf die bandförmigen Linien, womit die Seiten

ge-

gezieret sind. In dem System heißt es davon: Cobitis, cirris 6, spina suboculari. Diese Stacheln sind gleich unter den Augen, werden aber nicht so leicht bemerket, sondern wenn man mit einem Messer abwärts gegen das Maul hin suchet, eröffnen sie sich, und man merket, daß sie von einer vorzüglichen Stärke sind. Bisweilen wird auch der Neunaugen, petromyzon, Steinbeisser genennet.

der **Steinkarpf**, oder das Gareissel, cyprinus, carassius. S. Karausche.

**Steinkirchen**, S. Weißkirchen.

die **Steinlaube**, cyprinus bipunctatus. S. Reislaube.

der **Steinrabe**; sonst Steindohle, schwarze Krähendohle, Schweitzerrabe, schwarzer Geist mit feurigen Augen corvus graculus, Lin. Dieser lebhafte Vogel, welcher hoch fliegt, das glänzende liebt, und daher auch leicht verleitet werden kann, ein brennendes Stück Holz vom Herde zu rauben; wird in den höchsten Gebirgen von Oesterr. Schweitz, Schottland ꝛc. angetroffen. Seine Beschreibung in dem System ist folgende: Corvus violaceo—nigricans, rostro pedibusque rubris.

das **Steinröthel**; an anderen Orten Bergdrossel, Birglerche, Steinamsel, Steindrossel, blauköpfige rothe Amsel, turolus saxatilis, Lin. Eine Art Drossel, welche an Kopf und Halse dunkelblau, und am Schweif ziegelroth ist. Kramer beschreibt sie, capite cæruleo, cauda ferruginea: merket aber dabey an, daß überhaupt die Farbe an diesen Vögeln, nach der Verschiedenheit ihres Geschlechtes und ihres Alters, und so gar im Frühling und Herbst, verschieden ist. Sie werden in den Felsen der Donau, und an der Gränze von Steyermark, in Berchtesgaden, Tyrol ꝛc. angetroffen; haben einen lauten und lieblichen Gesang, spotten dem Hausgeflügel und anderen Vögeln, lassen sich abrichten, und werden sehr geheim; essen AmeisEyer, Semmel-

brösel, Fleisch, gelbe Rüben. Ital. tordo marino, cresserone; Engl. greater Redstart, in Krain slegur. Hier wird auch das gemeine Rothschwaiferl, motacilla phænicurus, bisweilen Steinröthel genennet.

der Steiß; After. S. Boting.

das Stemm—Eisen; ein länglichtes Eisen mit einer breiten Schneide, welches an das Holz angesetzet, und wodurch ein kleines Stück nach dem anderen heraus gehacket wird; ein Meissel der Holzarbeiter. Von dem Zeitw. stemmen, z. B. ein Loch ausstemmen, welches bey dem Frisch auch stämen, abstämpfen, lautet, überhaupt aber schneiden, stechen oder stossen, zu bedeuten scheint. Wachter erinnert hier an das griech. τεμνω, ich schneide, εταμον, ich habe geschnitten. Franz. entamer, anschneiden. Aus tem, tam, hat mit der gewöhnlichen Vorsetzung eines Zischlautes, leicht stem, stam, werden können. Ferner könnte aber noch untersuchet werden, ob es nicht einerley Wort sey mit stämmen, sich stämmen gegen etwas, nämlich entgegen setzen: oder auch einerley Ursprung habe mit Stempel, ein Stössel, Prägeisen; Ital. stampare, Engl. to stamp, Holländ. stempelen, prägen, eindrücken. Im Lateinischen ist stimulus, ein Stachel, stechendes Werkzeug, und stimulare, in dem alten Wörterb. 1482. stameln, antreiben, anreitzen zu etwas: welches aber gewöhnlich her geleitet wird von dem griech. ϛιγω, ϛιζω, ich steche, wovon auch stigma, ein eingedrücktes Merkmahl. Das Zeitw. bestimmen, fest setzen, scheint nichts anderes zu seyn, als das obige stämmen, stechen machen; griech. ἱϛαμαι, ich steche. Die Stimme hingegen, goth. stibna, ein mit einem Schalle gedehnter Laut, scheint zu tinnio zu gehören, oder tympanum, tuba, dubben, schlagen (die Wachtel, oder Nachtigalle schlägt).

der Stempen; Stamm, Stämmchen, z. B. Haberstempen, Waitzstempen, nämlich Stoppeln oder

Stämmchen des abgeschnittenen Getreides. Auch ein Strunk des abgerissenen Astes an einem Baum, heißt ein Stempen (S. auch Krempen). Engl. stem, der Stamm, Stiel, Stengel.

stenkern; allerley hervor suchen, nicht ruhen wollen. Dieser Ausdruck ist, wie schon Wachter beobachtet hat, von Spürhunden entnommen, welche durch ihren Geruch (bey Notker, Willeram und anderen stank, angelſ. stenc) das verborgene aufdecken, und ruchbar machen. Figürlich wird es von unfriedlichen Leuten gesagt, die gern jede Gelegenheit benützen, um eine Ursache des Zankes ausfündig zu machen. Das Zeitw. stinken, hat vormals überhaupt riechen bedeutet, einen Geruch von sich geben; ein suozer stank, lieblicher Geruch, Willeram. IV. Im gleichen den Geruch empfinden, Notk. Pſ. 115. nares habent, et non odorabunt; habent naſa, unde ne stinchent.

der Stepel, Widstepel; ein unter dem Wid (Reisholz) abgehackter Stecken, welcher dicker ist, als das gewöhnliche Reis. Es zeigt etwas abgestumpftes an, und ist daher eines Stammens mit dem lat. stipes, stipula, und Stoppel, ein abgeschnittener Halm, bey dem Frisch Stuppel, Stupfel. Von dem Zeitw. stasen, stubben, stopen; abhauen (S. Stauf).

steppen; zur Zierde ausnähen, z. B. den Halsbusen an einem Hemd, oder die Handbesetze steppen; Schuhe steppen, aussteppen. Die Hutstaffierer werden zu Wien Hutstepper genennet. Ihr Geschäft ist, einem Hut die völlige Einrichtung und Zierde zu geben: durch Unterfutter, Einfassung des Randes, Treffen, Kokarden, Hutknopf, und endlich durch aufstülpen nach der Mode.

Steppen, bey Wachter und Frisch stippen, stepfen, stoppen, heißt wiederhohlt stechen, mancherley Stiche machen; stupfen, tupfen, gl. Monſee. stophon.

Ster, Stere, S. Stör.

das Sterbhaupt, oder der Sterbfall; ein vormaliges Recht des Grundherrn, nach dem Tod eines Unterthans das beßte Stück an Pferden, Vieh, oder anderen Farnissen weg zu nehmen: oder statt dessen ein gewisses Procent, z. B. 2 von 100. in Ansehung des ganzen Vermögens zu fodern. Dieses Recht ist aber in dem Tractat de juribus incorporalibus, an. 1679. in Oesterr. abgeschaffet worden, ausser wo es aus alten Urkunden bewiesen und behauptet werden konnte. An anderen Orten heißt es Budtheil, Baudeling, Kurmede, ꝛc. Der Ausdruck Haupt, in Sterbhaupt, zeigt ein Stück Vieh an, z. B. hundert Häupter Rindvieh auf der Weide haben, centum capita in grege habere. S. Adelung, v. Haupt.

der Sternhausen, acipenser stellatus, Lin. Ein Fisch mit sternförmigen Buckeln, welcher dem Hausen ähnlich, aber nur 4 bis 5 Schuh lang ist, und aus dem (Caspischen) Meer in die Donau kommt.

die Sternreuspe; sonst Sternputze, Sternschneutze, Sternschnuppe, Engl. star—ray, schooting star, Sternschuß. Wie es scheint, sollte Räuspe geschrieben werden, indem die Sterne sich gleichsam ausräuspern, putzen und reinigen. Allein wir nennen den verbrannten Theil an einer Kerze den Butzen, Botzen; bey einem Lichtspan hingegen die Reuspe. Es ist das schwarze, abgebrannte Holz, welches nach und nach abfallet. Vermuthlich also von rupen, rupsen, ruspen, in der Mondseeischen Glosse roupen, giroupen, dörren, rösten (S. Groibe). Daher auch der Ausdruck reuspendürr, als wenn es gedörret worden wäre; raspeldürr, daß man es raspeln und abschaben könnte.

Stern singen, S. Schwerttanz.

der Sterz; bey dem gemeinen Volk, eine Art Mehlspeise, da in geröstetes Mehl siedendes Wasser gegossen, und mit Schmalz zu einer dicken Speise zuge-

richtet wird. Sich umthun, wie das Mändel (Männchen) beym Sterz; ein Sprichwort, welches sich mausig oder geschäftig machen bedeutet. Die Suppe ist dick, und mit Brocken angefüllt, wie ein Sterz. Der Hauptbegriff ist also starr, steif, fest, griech. στερεος (S. starzen).

Steyermark, Ducatus ſtyriæ, hat in den alten Zeiten theils zu Pannonien, theils zu Noricum gehöret. Zu Ende ſec. X. erhielt Ottocar I. die Grafschaft Steyer in Oesterr. ob der Ens, bauete gegen die Anfälle der Ungarn ein Schloß an dem Fluß, welcher die Steyer heißt: wobey endlich mit der Zeit auch eine Stadt entstand, welche deswegen Steyer, ſtyra heißt. Das Land Steyermark war in jenen Zeiten größten Theils zu Kärnthen gerechnet: bis die Macht jener Markgrafen nach und nach einen grösseren Zuwachs erhalten hatte.

Steyer, Steyermark, hat also diesen Nahmen von der Steyer, einem Fluß, welcher weder groß, noch reissend oder schiffbar ist. Da der Nahmen Steyermark erst seit jenem erbaueten Schloß gehöret worden ist, so fällt die Meinung derjenigen von selbst weg, welche den Nahmen ſtyria her zu leiten glaubten von den alten Tauriſcis, die in ihren Kriegsfahnen einen Stier, taurus, gehabt haben sollen. Jene Tauriſci heissen nichts anders, als Bergbewohner; von thor, thur, dyr, ein hohes Gebirg: welches noch jetzt ein Tauer heißt (S. dieses Wort). Vielmehr könnte also diese Ableitung gelten, so fern jener Fluß in einem solchen Gebirge entspringt: besonders da sowohl in Schweden, als in der Mondseeischen Glosse ſtor, ſtur, groß, hoch, bedeutet, ohne Zweifel von dem vorigen thor, ein Berg. Oder weil es kahle und unfruchtbare Gegenden sind; goth. ſtairo, griech. στειρος, lat. ſterilis. Wie mir ein Freund berichtet, entspringet dieser Fluß in der Gegend des Stoders, am Fusse eines Gebirges, welches der grosse Priel genennet wird. So

fern vielleicht dieses Wasser irgendwo durchwühlet, durchgräbt; liesse es sich her leiten von stören, stüren, angelſ. styran: indem aus gleicher Ursache ein gewisser grosser Fisch darum auch Stör, sturio, stirio, bey den Angelsachsen styria, styriga, Holländ. steur, genennet wird. Endlich hätte Stur, Styr, entstehen können, aus dem Celtischen Dur, Dyr, wodurch überhaupt Wasser oder Fluß angedeutet wird. S. Wachter, v. Dur, et stor.

das Stickel; in Salzburg, überhaupt ein kleiner Berg, z. B. jetzt kommt ein gutes Stickel, nämlich ein langer Berg, ziemliche Anhöhe. In Hessen und Henneberg ist stickel, und in einigen Stellen bey dem Frisch sticker, steigel, oder zusammen gezogen steil, gäh, hoch; angelſ. sticol, Gl- Monſee. p. 346. stechalemo, præerupto. Von steigen (S. Stigel).

stickeʒen; stottern, Engl. to stutter, abgekürzte Worte oft wiederhohlen, indem man gleichsam in der Rede stecken bleibt. Es ist ein Iterativum von sticken, z. B. es stickt mich, der Stick= oder nach anderen Steckkatarr· welches im Grunde einerley Wort ist mit stecken, haften, nicht weichen können, angelſ. stican, Engl. to stick.

Stierwascher, S. das folgende.

die Stigel; jene Stelle an einem Zaun, wo man hinüber zu steigen pflegt. Der Steig, Fußsteig, ein ausgetrettener Weg für Gehende, bey Otfried und Notker stiga. Der Steg, ein langes und schmahles Holz für die Fußgänger über einen Bach oder Graben. Von steigen, stigan, gehen, tretten, sich heben; griech. στειχω, ich gehe.

Weil es hier ob der Ens unzählige Stigel und Zäune gibt, indem die Häuser nicht in grossen Dörfern, sondern zerstreuet mitten unter ihren Gründen stehen; so werden wir gewöhnlich von anderen Stigelhupfer genennet: dagegen aber die Bewohner unter der Ens

Fläschelträger, wegen Wein und Branntwein; und die Salzburger Stierwascher, weil sie einst einen Stier mit Seife gewaschen haben, daß der Schaum davon bis nach Oesterreich geschwommen ist.

der Stiglitz; Distelfink, Goldfink, fringilla carduelis, Lin. Ital. cardello, franz. chardonneret.

Ein kleiner Vogel von der schönsten Mischung der Farben, zu dessen Empfehlung, wie Büffon sagt, nichts weiter mangelt, als daß selber nicht auch noch aus einem fremden Lande her gebracht wird. Viele sehen diesen Nahmen, als ein Slavisches Wort an, welches in Böhmen, wo man sich vorzüglich immer mit dem Vogelfang beschäftiget hatte, stehlik lautet. Da würde man nun freylich auf deutschen Boden umsonst nach Wurzeln graben. Nichts desto weniger glaubt Adelung, daß es von stigen, steigen, her komme, und ohngefähr einen Steigling bedeute: indem der Stiglitz in einem Käfich, wo mehrere Vögel eingeschlossen sind, allemal die oberste Stufe behauptet. Nach jenen Spuren, welche uns aus der Celtischen Sprache übrig geblieben sind, scheint mir dieses Wort einen bunten, schön gefärbten Vogel anzudeuten. Bey den Letten und Ehstländern heißt er Ziglis, Tiglits. Altbrittisch bey dem Boxhorn ist teg, schön, zierlich, und lliw, die Farbe. Schwedisch lisa, glänzen, gleissen, glitzen. Hebr. tahar, purus, mundus fuit. Die Schnee-Ammer, emberiza nivalis, wird hier Meerstiglitz genennet: und der Bergfink in Böhmen hornj stehlik, Bergstiglitz.

der Stingel; Stengel, Stiel, pedunculus, z. B. von einer Kirsche, Rose, Birn, Apfel; mit grossen Herren ist nicht gut Kerschen essen, sie werfen einem die Stingel ins Gesicht. So auch Krautstingel, Köhlstingel. In der Gegend von Wien, wird das männliche Glied eines Pferdes Stingel, Roß-

stingel; und an einigen Orten, wie Adelung sagt, der Schweif eines Wildschweins Stingel genennet.

Wahrscheinlich einerley Wort mit dem angelſ. stinge, aculeus, punctio; von dem Zeitw. stingen, stechen. So fern der Stingel eine Kirsche, Rose ꝛc. ansticht, in dieselbe eindringet, darin stecket: oder auch gleich einem Stachel, aculeus, die Frucht antreibet, daß sie wachsen und grösser werden soll; denn durch den Stingel wird der Saft von der Pflanze in die Frucht geleitet. Natürlicher vielleicht noch: weil selber als eine kleine Stange angesehen wird, welches Wort aus der nämlichen Quelle kommt, wie man gleich sehen wird. Folgende scheinen allerdings verwandte Wörter zu seyn. Stechen, Schwed. sticka: wovon der Stich, ich stach, der Staken, ꝛc. Griech. στιγω, lat. instigo, ich stupfe. Ein Intensivum davon ist stecken, in eine enge Oeffnung thun, darin befestigen: oder fest harren, angelſ. stican, Engl. to stick, stecken bleiben. Endlich das alte Zeitw. stingen, Engl. to sting, stechen. Angelſ. stingan, styngan, stechen, stossen, antreiben; stinge, ein Stich sowohl, als ein Stachel, Werkzeug zum stechen, und stungen, gestochen. Notker Pſ. 4. in cubilibus vestris compungimini; in iuueren herzen uuerdot ir gestunget. Pſ. 17. stimuli carnis; die gestungeda des fleiskis. Lat. instinctus, innerlicher Trieb, Antrieb. In Schweden, wie Wachter bemerket hat, ist stænga, mit Hörnern stossen, und stæng, eine Stange, so fern man nämlich damit auf etwas zu stossen, oder anzutreiben pflegt. Stingel, Stengel, kann also so viel seyn, als ein Stecken, Stänglein, paxillus, aculeus. Im übrigen wäre etwas ähnliches in dem Ital. stinco, ein Schienbein; griech. τεινω, ich strecke, lat. teneo, sustineo, ich halte.

Im Hochd. spricht und schreibt man der Blumenstiel, Apfelstiel, ꝛc. Ital. stelo. Holländ. steel,

sowohl der Stiel einer Frucht, als auch ein Heft oder Handhabe. Wir brauchen dasselbe bloß in dieser letzten Bedeutung. Denn Stiel zeigt unserem Begriffe nach, etwas festes an, wodurch man ein Ding halten, ergreifen kann, folglich stehen machen, stellen: z. B. Pfannenstiel, Hackenstiel, Besenstiel, Löffelstiel. Griech. στειλεος, eine Handhabe: hingegen στυλος eine Saule, Stütze, welches mit unserem Stüdel, Stiel, ein Pfahl, überein zu kommen scheint, von dem altdeutschen studen, stützen (S. Beystüdel).

Stock — zeigt in den zusammen gesetzten Wörtern etwas dickes, festes, grosses an; von stocken, sich verdicken, stehend werden (S. gestocken). So ist Stockänte, Stockhabich, das größte in seiner Art. In manchen Beyspielen ist es ein blosser Nachdruck, eine Vergrösserung der Bedeutung, wie stockfinster, sehr oder durchaus finster; ein Stocknarr, gänzlicher Narr; Stockböhm, ein völliger Böhme, der nichts deutsches versteht.

die Stockänte, gemeine Wildänte, anas boscas, Lin. Ist die größte unter den Wildänten. Das Männchen hat einen gelbgrünen Schnabel, welcher bey dem Weibchen braun ist; einen grünen Kopf, in den Flügeln einen grünen Spiegel mit weisser Einfassung, gekräuselte Schwanzfedern, und einen rothbraunen, mit der Zeit aber perlfarben Oberkörper.

der Stockator, S. Stuck —

der Stockfisch, gadus morhua, Lin. heißt so wegen der Härte, die er in der Luft getröcknet erhält (S. Lapperdon).

der Stockhabich, oder grosse Habich; sonst Bußaar, Waldgeyer, falco buteo, Lin. Er hält sich in Wäldern auf, raubt junge Hasen, Wachteln und andere Vögel, doch zu Rebhühnern ist er gemeiniglich zu langsam: frißt übrigens auch Frösche, Mäuse, Heuschrecken, Eidechsen, wenn nichts besseres zu haben ist.

der Stockrehling; ein Nahmen verschiedener Schwämme, welche dem Fleisch oder der Farbe nach, einem Rehling ähnlich sind, aus deren gemeinsamen Stocke aber mehrere, entweder kleinere Theile, oder ganze Schwämme hervon kommen. Solche sind 1) der Korallenschwamm, clavaria coralloides, Lin. weil aus dessen Stocke verschiedene Aeste sich erheben, welche am Ende verschiedentlich getheilt, und mehr oder weniger spitzig sind. Er heißt auch gelber Stockrehling: im Gegensatze des weissen, welcher eine gebogene Braze vorstellet, und daher Bärentaze, bey dem Tragus Händelschwamm heißt. 2) die eßbaren Stachelschwämme, welche breit gedrückte Stiele haben, und von denen gemeiniglich mehrere zugleich aus einem gemeinsamen Stocke hervor wachsen. Als der braune Stockrehling, mit einem schwarzbraunen schuppichten Hut, hydnum imbricatum, Lin. Die Stacheln sind bisweilen bräunlich, öfter aber fahl, oder vielmehr sie haben eine natürliche Rehefarbe. Das Fleisch hat den Geschmack eines Rehlings. Der gelbe Stockrehling, mit einem theils ziegelrothen, theils blaßgelben, lappichten Hut, weissen Stiel, und weißgelben Stacheln, hydnum repandum, Lin. Diese Art bleibt bisweilen klein, wachset aber auch oft zu einem erstaunlichen Klumpen an. Der weisse Stockrehling, hydnum papyraceum, ist schneeweiß, und von einem widerwärtigen Geschmack.

der Stockschnepf, oder Wiesenschnepf, scolopax, limosa. Dieser Schnepf hält sich in Wiesen bey den Wassergräben auf, ist grösser, als der gemeine Waldschnepf, hat einen sehr langen geraden Schnabel, dessen beyde Ende wie ein Ohrlöfferl ausgehöhlet sind. In dem System wird er beschrieben: rostro subrecurvato basi rubro, pedibus fuscis, remigibus macula alba: quatuor primis immaculatis.

der Stör; 1) in der Gegend von Wien ein Schafbock, Widder, nach Adelung Stähr, Stier. In

dem alten Wörterb. 1482. und einem anderen, welches ich hier habe, ist aries, vervex, Ster, Sterr, Stir, Ram. Woraus man zugleich sieht, daß hier vervex nicht einen Hammel oder Schöps bedeuten könne, sondern einen Mann des Viehes (S. Gamß. 2.). Es scheint im Grunde einerley Wort zu seyn mit Stier, Isländ. tyr; griech. und lat. taurus, bey den Phöniciern thor, Celtisch tarw: welches Wachter her leitet von dem gleichfalls Celtischen taro, taraw, ferire, percutere. Diese Ableitung ist sehr wahrscheinlich: indem alle männlichen Zuchtthiere vorzüglich muthige Angriffe wagen, gleich zu stossen und sich gegen alles zu wehren pflegen. In Salzburg ist Ranzlar, ein weibliches Schwein: Sterchen aber ein Schweinber, Eber. Engl. bull ein Zuchtstier; hingegen steer ein kleiner oder junger Ochs, welcher in Oesterr. ein Terz genennet wird. In Niedersachsen, wie Frisch und Adelung bezeugen, die Starke, Stärke, Sterke, eine Kalbe, junge Kuh. Vermuthlich weil sie am zweyten oder dritten Jahre muthig und unruhig zu werden anfangen, und daher entweder verschnitten, oder zur Zucht gelassen werden. Isai XV. lascivit Moab, sicut vitula conternans, i. e. sicut vitula trium annorum. Adelung hat indessen eine andere Ableitung, von stören, stüren, angelſ. styran, so fern es unruhig seyn, herum ziehen bedeutet: oder auch so fern auf die rauschenden Bewegungen der jenigen Thiere, welche sich zu begatten suchen, Rücksicht genommen wird. Endlich wäre bey Ulphilas staurran, fremere; lat. torvus, altbritt. terrig, trotzig, wild.

2) der Stör, oder gewöhnlich das Störl, Stürl; ein grosser Fisch, welcher aus dem Meere in die Donau kommt, acipenser sturio, Lin. Er ist 6 bis 18 Schuh lang, hat einen hartschuppigen und gleichsam gepanzerten Rücken, einen langen Rüssel, und rundes Maul mit 4 Bartfäden: womit er nach Art der Schweine, im

Koth und Morast herum wühlet. Im Griech. ist daher selber auch bey dem Oppian ὗς, ein Schwein, oder Schweinsfisch genennet worden. Die verschiedenen Nahmen dieses Fisches hat Wachter am beßten erkläret. Er heißt in mancherley alten Schriften hicca, hysca; von dem nämlichen griech. ὗς, ein Schwein. Ferner turſio, von dem altbritt. twrch, ein Schwein. Endlich Stör, sturio, Ital. storione, franz. esturgeon, von dem gleichfalls altbritt. turio, wühlen, umgraben, und tun ein Rüssel. Andere leiten es unmittelbar von stören, stüren her: welches aber auf das nämliche hinaus kommt, indem stüren im Koth, und jenes Celtische turio, wühlen, kaum verschiedene Wörter seyn können. Adelung sucht den Grund dieses Wortes in der Grösse des Fisches; von dem Schwed. und Dänischen stor, groß. Allein diese Meinung ist weniger wahrscheinlich: denn er hat nicht wohl der grosse Fisch genennet werden können, da er um vieles kleiner ist, als der Hausen, welcher doch zugleich mit ihm in dem nämlichen Wasser angetroffen wird.

Der Stör ist ein Feind des Hausens, jaget und verfolget diesen, obwohl grösseren Fisch allenthalben: welches die Fischer gern sehen, indem sie viel leichter einen Hausen fangen können, wenn ein Stör in der Nähe ist. Aus dieser Ursache hat sich der Stör den Nahmen Scherg, Schürge zugezogen (S. Schirk). Aus dem Rogen des Störs, und noch anderer grossen Fische, wird in Rußland der für die Italiäner so beliebte Caviar (caviaro, caviale) zubereitet. Er wird nämlich eingesalzen, mit Pfeffer und klein geschnittenen Zwiebel vermischet, sieht grün aus, wird wie Butter auf das Brod gestrichen, und macht Appetit zum Essen.

die Störe, in der Aussprache Steer; eine auf dem Lande ganz gewöhnliche Wanderung mancher Handwerker, welche in fremden Häusern ihre Arbeit verrichten, z. B. der Schuster, Schneider, Sattler geht in

ie Störe, ist bey mir auf der Störe. Welche Art zu rbeiten ins gemein sowohl dem Handwerker, welcher n Hause Kost und Trunk ersparet, und anders wo etzas besseres hat; als auch dem Hausvater, welcher die anze Arbeit nach seinem Willen leiten kann, und gezöhnlich die nöthigen Stücke dazu selbst her schaffet, ortheilhaft ist.

Von stören, wandern, herum ziehen. So heißt s auch von Schweinen, Kälbern, ꝛc. daß manche gern tören, wenn sie unstill sind, nicht auf dem angewieenen Platze bleiben, alle Winkel aussuchen, durch Zäue brechen. Ursprünglich bedeutet es regen, rügen (S. stüren). In einer verächtlichen Bedeutung ist ier Störer, Störger, ein solcher Handwerker, welher nicht zunftmässig ist, und daher eine ihm nie erlaubte Arbeit heimlich in den Häusern ausübet, welcher ber hier gewöhnlich ein Pfuscher heißt. In der Oest. Policey Verordnung de an. 1527. Handwerker auf dem Gey, so nicht seßhaft seyn, die man Störer nennet, sollen nirgends gestattet werden, es sey dann, daß sie sich häußlichen nider thun. Hievon ist ferner auch störzen, müssig herum ziehen; ein Landstörzer, bey dem Frisch Landstürer, ein Landstreicher (Bettler, Zahnarzt, Quacksalber, Klopffechter). Johann von Bodmann, ein edler Schwede, welcher um das J. 1392. lebte, wurde wegen seinen vielen Reisen, die er fast durch ganz Europa gemacht hatte, der Landstörzer genennet. Scherz Glossar. v. Störzer.

das Störebrod, oder nur platthin die Störe; besser Stüre, Stürebrod; jenes vorzüglich gut gebackene Brod, welches zu Weihenachten theils an die Hausleute vertheilet, theils an gute Freunde versendet wird. Es ist so viel, als Weihnachts—Steuer, Weihnachtsgabe, bey Stumpf und Tschudi Heilgengabe, Heilgenstoer. Gleichwie es sonst heißt Armensteuer, Brandsteuer, Haussteuer ꝛc. Joh. Müller hat in seiner Ge=

schichte der Schweiz III. Band, c. 1. angemerket, daß die Männer von Unterwalden, nach alt hergebrachter Sitte, dem Vogt Landberg, als er zu Sarnen in die Messe gieng, eine solche Ehrengabe daher gebracht haben an vielen Kälbern, Ziegen, Lämmern, Hühnern und Hasen.

störzen gehen. S. Störe.

der Stoß; etwas von einer stumpfen Figur. (S. Boting).

die Stoßsuppe; in Unteröstert. eine Suppe des gemeinen Volkes, welche hier ob der Ens die Schuet heißt. Sie wird von Selbörn (sauerer dicker Milch, Plundermilch) zubereitet: welche verschiedene kleine Stösse, oder Klumpen macht. Die Milch stößt sich, bricht sich, gerinnet.

das Stötzel; in unserem Gebirge, ein weites und niedriges hölzernes Gefäß für Butter, Schmalz, Käse; Schotten; eine Döse. Bey Adelung der Stotz, Stotzen, Stutz; von stotzen, stutzen, abstossen, truncare, wegen der stumpfen Figur (S. Boting).

strabeln, strapeln; schnelle unordentliche Bewegungen machen, eilen um etwas zu thun, oder zu haschen, z. B. die Kinder strabeln nach den Aepfeln oder Nüssen, welche ihnen vorgeworfen werden; die Arbeiter welche zuvor müssig plauderten, fiengen an zu strabeln, als der Hausvater kam, d. i. griffen schnell und unordentlich zur Arbeit; es entsteht eine Strablerey, oder Strabelfahrt im Hause, wenn unvermuthet vornehme Gäste ankommen, die man bedienen soll.

Ich glaube, so wie Strapaze, von traben, geschäftig hin und her gehen, altbritt. trafod, Arbeit, Geschäftigkeit (S. trabig). Eine andere Weise dieses Wort zu erklären, wäre streben, Schwed. stræfwa, so fern es ein Geräusch machen bedeutet, lat. strepere. Frisch hat aus dem alten Wörterb. 1482. die Redensart angeführet, mit den Füssen streben, mit densel-

ben ein Geräusch machen, wie man z. B. Hunde, Hühner, Vögel zu verscheuchen pflegt.

sträflich; mühesam, beschwärlich, z. B. es ist eine sträfliche Arbeit, ein sträflicher Weg. Strafen, strapen, sind Wörter von einerley Ursprung. Daher Ital. strapazza, die Mühe, Plage, und strapazzare, plagen, abmatten: welches Wachter von dem Celtischen trafod, Plage, Mühe, her leitet (S. strabeln).

stralen; wird von Pferden gesagt, wenn sie den Urin lassen: weil es in einem Stral oder Guß geschieht. Daher auch der Wetterstral, der Stral des Wassers aus einer Spritzbüchse, oder einem Springbrunnen. Von einem veralteten Zeitw. stralen, in den Slavischen Mundarten streliti, schiessen, hinschiessen, und strela, striela, Ital. strala, bey Notker Ps. 7. et 37. strala, ein Pfeil. Wie man für Blitz auch Stral, Donnerstral zu sagen pflegt, so heißt es bey einer Verwunderung oder im Zorn, du Donnersbube, Stralbube! Bey dem Frisch wird strüllen, strielen, auch von Menschen gesagt, mingere.

Bey Ochsen und Kühen nennen wir es harnen. An den meißten Orten von Deutschland wird von Pferden stallen gesagt. Engl. to stale, harnen wie die Pferde. Das Ital. stallare heißt sowohl harnen, als misten. Vielleicht von dem Celtischen tail, griech. τιλος, fimus, stercus. Oder Engl. tail, Zagel, Schweif, Scham.

die Straucke; sonst der Schnuppen, Schnupfen, Schnuder, oder die Schnaupe, Schnuppe, ꝛc. Eine dicke und nicht genug aufgelösete Feuchtigkeit, welche in dem Hirn und der Nase stocket, obstructio. Ital. struccare, stopfen, pressen: welches, wie Adelung glaubt, ein verstärkter Ausdruck ist von drucken, drücken, im Tatian thruccen; thrucnessi, pressura.

Einige Leute sagen die Schnauke. Bey dem Frisch ist schnöckern, schnuffeln, durch die Nase reden: wie

auch etwas durchschnüffeln, durchsuchen, überall seine Nase darein stecken: welches im Schwedischgoth. snudra heißt, von snute, die Nase (S. Wachter, v. Schnute). Das Hebr. nachar, womit unser schnachen, schnauchen überein kommt, heißt sowohl die Nase, als auch schnarchen, durch selbe einen widrigen Laut hören lassen, welches gleichfalls bey dem Schnuppen geschieht (S. schnofeln).

der **Streichkäs**; ein Käse, welcher wie Butter auf Brod gestrichen wird (S. Klenkas). Man läßt nämlich die verdickten Theile der Milch, welche nach abgelaufenen Molken (Käsewasser) übrig bleiben, faulen und sauer werden.

die **Streichpfrille**; eine Art Pfrillen (Elritzen), welche manches Jahr, wenn der Sommer anhaltend warm ist, von der Donau in den Traunfluß herauf kommen, um sich in diesem frischen Wasser abzukühlen. Das sonderbare, welches man an diesen kleinen Fischen bemerket, ist dieses: sie vereinigen sich in einen grossen Schwarm, schwimmen aufwärts durch das stärkste Wasser, springen ungewöhnlich hoch, und, wenn einmal der erste Fisch in die Schmeler, wo sie gefangen werden, eingegangen ist, so folget die ganze übrige Menge nach, besonders wenn ein Donnerwetter bevor steht. **Streichpfrillen** heissen sie, als fort streichende Fische: imgleichen **Aufgängel**, weil sie aufwärts in fremde Wässer gehen. Sie kommen aber nur 6 bis 7 Stunde weit herauf. Vielleicht sind es die so genannten Zankerl, cyprinus aphya?

der **Stren**, oder **Streng** Garn; sonst der Strang, die Strähne, Engl. skain, skeyn, franz. echeveau, Ital. matassa. Der kleine oder gemeine Stren enthält 10 Schnälze; ein Schnalz 240 Fäden; der Haspel ¾ im Umkreise, folglich der Stren 3000 Ellen, der Doppelhaspel 6000.

Bey

Bey Horneck c. 67. sind die Harsstrenen, Wil-
eram IV. 9. vahs strenen, Haarflechten, Theile des
Hauptthaares, welche eingeflochten werden. Holländ.
en streng garen, ein Streng Garn; strengelen,
echten; ein Pferd aufschwänzen, opstrengelen. Griech.
ϱαγγος, zusammen gedräht, ϛϱαγγαλη ein Strick.
at. strictus, stringere, zusammen ziehen. Ohne Zisch-
aut im Deutschen drängen, dringen, ich drang;
rücken, zusammen pressen. Und dieses vielleicht von
ng altbritt. ing, angustus (S. pfrengen).

der Strichzagel; eine Art Perschlinge, perca
asper, Lin. Dieser ziemlich kleine Fisch, welcher hier
nur in der Donau, aber auch da nicht oft angetroffen
wird, heißt so wegen seinem gestrichenen, nämlich
schmahlen und gestreckten Zagel (Schweif, cauda): da-
her auch der Nahmen Pfeifferlein. Weil er sehr harte
und rauhe Schuppen hat, so wird er lat. asper, franz.
apron, im Deutschen Streber genennet.

stricken; Fäden durch länglichte Stänglein von
Drath, welche hier Strickstängel, anderswo Strick-
nadeln heissen, so in einander schlingen, daß selbe ein
zusammen hangendes Gewirke ausmachen. Das Stri-
cken der Netze ist uralt. Hingegen wenn man auf Klei-
dungsstücke denket, als Strümpfe, Handschuhe, Ho-
sen; soll das Stricken in Frankreich erst um das J.
1550 bekannt geworden seyn, da selbes doch in Italien
um vieles älter wäre (S. Hosen). Bey den Franzo-
sen heißt es tricoter, Ital. agucchiare (acu laborare).
Ob jenes franz. tricoter zu nächst aus dem lat. tricare,
intricare: oder wie Wachter glaubt, von dem deutschen
Zeitw. stricken entnommen sey, mögen andere bey gu-
ter Musse und Laune berichtigen. Obgleich die Kunst
Strümpfe und dergl. zu stricken, in Deutschland später
aufgekommen seyn mag, so ist doch das Wort sehr alt,
und zwar, wie Adelung muthmasset, ein Intensivum
von drähen Ein Strick, funis, laqueus, (wovon im

eigentlichen und figürlichen Verstande das Zeitw. verstricken) ist gleifalls ein aus starken und dicken Fäden zusammen gedrähtes Werkzeug, um etwas zu ergreifen und zu binden. Ein verschlagener, verdrähter Mensch, wird daher oft im Scherze ein Strick genennet; er ist verdräht, wie ein Strick: obwohl es auch manchesmal für Galgenstrick genommen wird. Etwas anderes ist sticken, acu pingere, opus phrygium efficere, welches durch vielfältige Stiche geschieht; also von stechen, Schwed. sticka (S. Stingel). Diese Arbeit heißt altbritt. brodio, franz. broder, Engl. embroider, Ital. ricamare.

der Striem. S. Strömel.

stritten; umstüren, umwühlen, ein Gewirre anmachen, z. B. mit der Stange im Wasser umstritten, um ein verlohrnes Tuch zu finden, oder Fische aufzujagen; auf dem Baum, um Aepfel herab zu stossen. Figürlich, eine längst vergessene Sache wieder aufstritten, hervor stritten; alte Verdrießlichkeiten erneueren. Im Nebel umstritten; sich umsonst bemühen, eine Sache rügen ohne die Umstände zu kennen. Immer in Büchern umstritten; gern lesen, oder auch im eigentlichen Sinne, unordentlich selbe heraus nehmen und durchsuchen. Endlich ein strittiger Kopf, zanksüchtiger Mensch; der Stritt, die Strittigkeit.

Es ist ein Intensivum von streiten, ich habe gestritten: welches ursprünglich so wie fechten, fuchteln (S. diese Wörter) schnelle und unordentliche Bewegungen andeutet. Streiten, ist wahrscheinlich ein verstärkter Ausdruck von reiten, rütteln, vielfältig bewegen, z. B. der Maulwurf durchreitet das Erdreich; die Reiter, ein Sieb; Korn oder Gesäme reitern rc. Von ähnlicher Bedeutung sind auch die alten Zeitwörter strotten, strütten (S. struten).

strobelig oder strubelig, straubig, z. B. ein strobelhaariger Mensch, dessen Haare unordentlich in die

höhe stehen; **Strobel—Strubelhühner**, die fast nackt aussehen, und aufwärts strotzende Federn haben, sonst Straubhühner, gallus crispus, Lin. Gl. Monsee. p. 362. stropolot, horror (horror corporis, per quem manifestus dolor cordis eius efficiebatur, II. Machab. c. 3.). Es scheint so viel zu seyn, als verdräht, verbogen; griech. στρεφω, ich wende, biege, Ital. stroppiare, verdrähen, verrenken, wovon mehr oben gesagt worden ist (s. Gestrippe). Das Zeitw. **strauben** aber heißt mehr sich ausdehnen, steif empor stehen; daher auch der **Strobeldorn**, die Artischocke. Welches Wachter zu nächst her leitet von straff, steif, streng: dieses aber auch wieder von dem griech. στρεφω, so fern es anziehen bedeutet, stringere.

**strodeln**; röcheln, durch die mit Schleim erfüllte Drossel (Luftröhre) den Athem laut aus und einziehen. Angels. throt, Holländ strot, Ital. strozza, die Drossel, Gurgel, Kehle. Daher auch, wie Wachter bemerket hat, der **Strudel** im Wasser, gurges, vorago, ein Schlund, welcher das Wasser verschlinget.

die **Strohblume**, oder Papierblume, xeranthemum annuum, Lin. ist groß, in der Gestalt wie Aster, und von allerley Farben, gewöhnlich aber weiß. Unser **Strohblümel**, gnaphalium stœchas, ist klein und gelbröthlich, wie ungefähr die Strohfarbe ist, heißt bey anderen Streichblume, Rainblume, Mottenkraut (s. Perpetuelle).

die **Strohwittwe**; ein scherzhafter Ausdruck von einer Frau, welche auf eine kurze Zeit ohne Mann ist. Stroh wird hier überhaupt für Bett genommen, oder für Streue, stratum: quæ jacet in viduo sola relicta thoro; da sie eine wahre Wittwe nicht ist, sondern nur dem Bette nach. So auch entgegen ein **Strohwittwer**, dessen Frau entweder verreiset, oder Geschäfte halber ausser Hause ist. Adelung hat einen anderen flüchtigen Gedanken, welcher im folgenden besteht. Es

wird nämlich an manchen Orten einer geschwächten Weibsperson, ein Kranz von Stroh, Gras oder Binsen aufgesetzet. Ja auch einer rechtmässig vermählten Frau wird an einigen Orten, den ersten Tag nach der Hochzeit, ein Strohkranz überreichet, und dabey eine Strohkranz—Rede gehalten. Im ersten Falle aus Strafe, im zweyten aber aus Scherz, zum Zeichen, daß der Kranz der Jungferschaft abgefallen ist. **Strohwittwe, Graswittwe**, soll also überhaupt eine Person anzeigen, welche keinen Gatten hat, und doch nicht Jungfer ist. Allein was soll hier der Nahmen Wittwe bedeuten? die vermählte Frau hat ja wirklich einen Gatten, und die geschwächte nie einen gehabt. Würde nicht jener Ausdruck auch die wahren Wittwen angehen, wovon der eine Theil bereits gestorben ist? Und da ledigen Mannspersonen, wenn sie ein Kind erzeuget haben, nie ein Strohkranz aufgesetzet worden ist, wo würde jetzt der Nahmen **Strohwittwer** heraus kommen?

der **Strömel**, bey einigen Leuten auch **Striemel**; eine hohe Meinung von sich selbst, ein Streich oder Sporn im Kopf. Vorzüglich ist es so viel, als Ehrenströmel, stimulus honoris: da man auf eine oft lächerliche Weise großmüthig wird, weil es als Pflicht der Ehre angesehen wird, z. B. der Mensch hat einen gewältigen Strömel; sein Strömel läßt es nicht zu. Es zeigt einen heftigen Trieb an, wodurch das Gemüth hingerissen wird: und ist daher einerley Wort mit Strom, Gl. Monsee. stroum, Engl. stream, grosses und reissendes Wasser. Mit vorgesetztem Zischlaut, von dem alten Zeitw. **tramen, tromen**, schnell fort laufen: welches noch angetroffen wird in dem griech. δρεμειν, δραμεῖν, laufen, δρομος der Lauf; bey dem Ulphilas trampen, hin rollen, turba irruit in eum, Luc. V. anatramp ina.

Weil die Stralen des Lichtes, und was denselben ähnlich ist, für das Aug ein auf gleiche Weise fort lau-

endes oder hin schiessendes Ding werden; so ist in je-
len Stellen, welche Frisch anführet, der Strom,
Stram, Streim, Striem, theils ein Stral des
Sonnenlichtes, theils ein Streif, stria, radius. Auch
ey unserem Volke spricht man ein gestraimter Zeug,
nämlich ein gestreifter.

der **Strudel**; eine Stelle im Wasser, wo die Wellen
sich im Kreise herum drähen, und dann in einen unten
verborgenen Abgrund stürzen. Der Wirbel bestehet
bloß in einer kreisförmigen Bewegung, welche von ver-
borgenen Klippen, oder darein strömenden Flüssen her
kommen kann; vortex, vertex aquarum, a vertendo.
Dagegen heißt ein Strudel gurges aquarum, charyb-
dis. Ein solcher Strudel befindet sich in der Donau,
unterhalb der Stadt Grein: und soll, nach der Mei-
nung einiger Schriftsteller, die Popowitsch in seiner
Untersuchung des Meeres p. 200. anführet, diesen Nah-
men haben a stridore aquarum. Allein nicht das Ge-
räusch der Wellen, sondern der Begriff des Verschlin-
gens, macht den Grund dieser Benennung aus (S.
strodeln).

die **Strudel**; als Mehlspeise, ist ein grosser Fleck
eines ausgewirkten Teiges, welcher samt dem, was ein-
gefüllet worden ist, z. B. Ram, Rosinen, Spinat rc.
immer mehr über einander geschlagen und eingewickelt
wird: wie in einem Wasserstrudel die Wellen in die
Ründe herum getrieben, und samt allem, was darin-
nen ist, verschlungen werden.

die **Strupfe**, bisweilen auch **Strumpfe**; ein
Nahmen der Ackerwinde, convolvulus arvensis, Lin.
Ein dünnes rebenartiges Gewächs, welches sich in den
Feldern um die Hälme des Getreides schlinget, und so-
wohl für Kühe, als Ziegen ein angenehmes Naschwerk
gibt. In den Gärten wird auch der kriechende Hah-
nenfuß, ranunculus repens, so genennet. Weil beyde

wie Schnüre oder Bänder aussehen; lat. stroppus, struppus, ein Band (S. Gestrippe).

strutten; ein altes Wort, welches überhaupt fort schiessen, hin reissen, bedeutet hat. Bey dem Pictorius ist strütten, struttelu, unbesonnen fort eilen, gäh seyn, præcipitare. In manchen alten Stellen, welche Wachter, Frisch und Adelung anführen, Strüter, Struter ein Räuber, welcher schnelle und unverhoffte Ausfälle macht. Angelf. strudan, rapere, spoliare. Daher ist es auch noch jezt ein eigener Nahmen schneller und reissender Flüsse, z. B. stroud ein Fluß in Glocester: und die Unstrut in Thüringen, allwo die erste Sylbe un — nicht eine Verneimung seyn kann, wie Wachter geglaubet hat; sondern entweder eine Vergrösserung, wie z. B. Unthier, Untiefe, ein ungeheuer grosses Thier, grosse Tiefe: oder Unn, Und, eine Wasserwelle (S. Unde), amnis, qui rapit aut præcipitat undas.

Wachter hat Strut, ein Fluß, her geleitet von dem Holländ. storten: welches einerley Wort ist mit stürzen, herab stürzen, fallen. Allein es scheint mehr ein verstärkter Ausdruck zu seyn von ruere, und den damit verwandten Wörtern rütten, rütteln, rutschen; altbritt. rhutro, impetum facere, irruere (S. stritten).

der Strützel; ein Nahmen von verschiedenen Arten eines Gebäckes. So heissen die in die Länge geschnittenen Theile eines Zwiebackes, ein Strützel. Vermuthlich sind jene Zuckerstrützel, deren Wachter gedenket, von gleicher Forme. Einzelne walzenförmige Zacken, welche aus Germteig im Schmalze gebacken werden, und etwas mehr, als fingerlang sind, heissen hier sowohl Strützel, als Kühstrichel, weil sie ohngefähr wie die Striche oder Zitzen der Kühe aussehen. Auch länglicht schmahle Semmelschnitten, welche man aus dem Schmalz heraus backet, sind unter dem Nahmen Strützel begriffen. Eine länglichte Art Semmel, welche die Bäcker

auf das Fest aller Heiligen machen, und die in der Mitte zwar erhoben ist, an beyden Enden aber spitzig hinaus lauft, ist unter dem Nahmen Heiligen Strützel bekannt. Von einer ähnlichen Gestalt ist auch ein Strützel Butter.

Es ist dieses Wort bekannt genug, nur nicht die Abstammung desselben. Frisch hat davon nichts, Adelung so viel, als nichts. Popowitsch merket in seiner Untersuchung des Meeres an, daß ein Heiligen Strützel in der Windischen Sprache struza heißt: welches von strotzen, turgere, her kommen soll. Wachter hat Strützel, papilla, gleichfalls von strotzen her geleitet: allein non papilla turget, sed mamma vel uber. Könnte diese Ableitung Statt haben, so würde auch ein in die Ründe gebackenes Brod, wenn es schön auflaufet, ein Strützel heissen. Da man aber nur länglichte Dinge so zu nennen pflegt; so ist es entweder so viel, als Strich, linea, ein Strichsel, Stritzel: oder es kommt, wegen seiner Ausdehnung in die Länge, von dem oben angeführten Zeitw. struten her, schnell dahin laufen. Denn auf gleiche Weise ist bey dem Ausdruck Strom, sowohl ein fort schiessendes Wasser, als auch ein Stral des Lichtes, ein Streif, Strich, bisweilen verstanden worden (S. Strömel). Johann Veneroni führet in seinen Wörterbüchern, folgende als noch gangbare Wörter an: strutteln, geschwind und obenhin etwas thun, præcipitanter agere, und Strutze, eine Spritze, sipho, durch deren Druck das Wasser schnell fort schiesset, gleichwie Strut in den oben bemerkten Stellen, einen wirklichen Fluß bedeutet.

der Stuckator; Ital. stuccatore, franz stucateur, ein Gypsarbeiter, welcher eine Mauer mit künstlichen Figuren zieret, und sich ohngefähr zu einem Maurer verhält, wie der Tischler zu einem Zimmermann. Von dem Ital. stucco, franz. stuc, Engl. stuke, Gyps

oder auch feiner Mörtel von Kalk und gestossenem Marmor. Es gibt verschiedene so genannte Stuckator-Arbeiten, die zum Theile auch von gemeinen Maurern, und ohne Gyps geschehen. So heißt ein Stuckatorboden in einem Zimmer, ein solcher, wie ihn die Stuckatoren zu machen pflegen, nämlich ein angeröhrter Boden. Zu erst werden die Balken in der Höhe des Zimmers durch hölzerne Nägel vereiniget, und mit langen Hacken gedübbelt, zusammen geschlagen: alsdann inwendig mit Röhren überzogen, die durch lange Zaine, und diese wieder durch kleine eiserne Nägel befestiget werden. Auf das Geröhre wird anfangs nur grobes Mälter (Mörtel) angeworfen, welches rauchwerfen heißt. Das zweyte mal wird feineres Malter genommen, mit wenigem Sande: und da heißt es zureiben (in Sachsen berappen) weil mit dem Reibebretchen, das eine Handhabe hat, der Anwurf zugerieben wird. Endlich folget purer Kalk, der aber doch auch bisweilen mit Gyps vermischet wird: und so wird durch den Maurerpinsel damit geweisset. Eine getünchte Mauer ist wieder davon unterschieden (S. tünchen).

der Stuhlrichter; in Ungarn, Judex nobilium, weil er über die jenigen richtet, die übrigens selbst Sitz und Stimme haben. Stuhl ist so viel, als ius sessionis, vel potestas judiciaria: daher werden in dem Glossario von Scherz, Stulherren genennet solche, denen eine gewisse Gerichtsbarkeit anvertrauet worden ist, ins besondere aber ein Stulherr, welcher über die ganze Gerichtsstube befehlen kann, der Landesherr. Notker nennet die Apostel Ps. 67. stuolsazzen, judices: quia super sedes duodecim judicabunt orbem.

der Stumel; bey einem geschlachteten Rinde der Schenkel, Oberschenkel, nämlich der Theil von den Hüften bis an das Knie: so fern dadurch ein verstümmelter Fuß angedeutet wird, wie sonst eine Hamme, von hammen, abhauen. Der untere Theil des Fusses



wird bey den Rindern eine Wadschinke genennet, als der jenige Theil des Schenkels, worauf das Vieh geht; von waden, waten, lat. vadere, vadare, griech. βαδειν; und, wie Adelung anmerkt, in Schweden wada, gehen.

Hieher gehören noch manche andere Ausdrücke: als der Stumel, Stumpfen eines Baums, wovon der äussere Theil eines Astes abgebrochen ist. Der Rockenstiel, Rockenstümpfel, ist ein Stiel oder Stecken mit einem Fußgestell, um den Flachs, welcher abgesponnen werden soll, daran zu binden; anderswo die Kunkel, colus. In der Mondseeischen Glosse werden die kurzen Stämme eines menschlichen Körpers, nämlich crura vel bases pedum, p. 365. Stumpfen genennet, stumpha. Es ist die Rede von jenem lahmen Menschen zu Jerusalem, welchen Petrus vor dem Eingang des Tempels geheilet hat; protinus consolidatæ sunt bases ejus et plantæ, act. apost. c. 3. Stumpf, stumpfen, stumen, stümmeln, sind Wörter von einerley Ursprung. Gl. Monsee. p. 373. stumplen, bistumplen, abscindere. Adelung, welcher bemerket, daß für stumpf, in Niedersachsen nur stuuf gesprochen wird, und stümmeln in Schweden stufwa heißt; leitet darum auch jene Wörter mit vieler Wahrscheinlichkeit her von stubben, stuben, abstossen, abhauen (S. Stauf).

das Stupp; der Staub, oder was wie Staub klein zerrieben worden ist. Bey Notker Ps. 1. daz stuppe dero erdo, Staub der Erde. Otfried lib. 5. c. 24. unser stubbi fulaz, unser faule Staub des aufgelöseten Körpers in dem Grabe. Hier wird gestossener Pfeffer ins gemein Stupp, Pfefferstupp genennet. Die Bader geben für Kranke gern ein heilsames Stüppel her, nämlich medicinisches Pulver.

stüren; unordentlich etwas rügen, durch hin und her bewegen etwas suchen, z. B. in einem fremden Zimmer umstüren, alle Läden ausstüren; in ein Wespen-

nest stüren; der Hund hat einen Hasen, der Archivar ein altes MS. aufgestüret. In welchen Fällen auch stritten, umstritten gesagt wird. Ein Zandstürer, sonst Zahnstocher.

Es ist einerley Wort mit stören (S. die Störe). Angels. styran, Engl. to stir, Schwed. störa, regen, bewegen, Unruhe machen. Der älteste Begriff dieses Wortes ist nach Wachters Urtheil, das altbritt. turio, in die Erde wühlen, wie es die Schweine thun, und tir, die Erde. Denn auf gleiche Weise spricht man auch, das Bett zerwühlen, und, wie Adelung sagt, in alten Büchern herum wühlen, das Wasser hat eine Grube ausgewühlet. Welches zu volvere, wallen, wälzen, angels. wylian gehört (S. Külb).

der Stutzen; ein dickes, kurzes, abgestutztes Ding, z. B. der Stutzen, Bürschstutzen, sonst Stutzbüchse, Stutzrohr. Ein Muff im Winter für Mannspersonen heißt der Stutzen; bey dem Weibervolke ist der Stützel, ein kurzer raucher Handschuh, daher z. B. ein Par Stützel kaufen für den Winter.

der Sumper; 1) eine Trommel: in welcher Bedeutung aber dieses Wort in unserem Lande veraltet ist. Bey den Minnesängern, wie auch bey Horneck und Pictorius, ist sumberen, den Sumper rühren, Sumber slahen, trommeln. Das Wort ist ein Ausdruck des Lautes. Summen, sumsen, heißt ein anhaltendes eintöniges Gesause machen: wovon sumpern ein Intensivum ist. Nieder sumpern, oder nieder pumpsen, sagen wir, wenn Jemand ausglitschet, und patsch auf der Erde liegt.

2). der Sumper; ein aus Stroh gemachter Korb, um etwas darein zu legen, oder weiter zu tragen, z. B. ein Backsumper, Mehlsumper, Brodsumper, wie auch ein Beinsumper, Bienenkorb (S. Kar). Von sumen, eine Last tragen (S. saumen).

funkeln; wird gesagt, wenn in einem Wohnzimmer, oder in einer Badstube, wohl eingeheizet worden ist, so daß man die angenehm wallende Hitze vom weiten empfindet, z. B. es funkelt, ist funkelwarm. Es scheint ursprünglich von Sud, und sieden, aufwallen, her zu kommen: wie man aus folgenden Beyspielen schliessen kann. Jene zitternde und brennende Empfindung in den Gliedern, welche von Schmerzen oder Müdigkeit entsteht, oder wenn ein Glied einschlafen will, wenn man BrennNessel berühret hat, 2c. wird in der Grafschaft Henneberg durch sonkeln ausgedrückt; es sonkelt mir in den Beinen. Zu Straßburg, wie Scherz in seinem Glossario bezeuget, heißt es sinkeln, zu Hamburg sangern. Bey Frisch und Adelung sind die Sangen, in Büschel gebundene Aehren, welche am Feuer angebrennet, und halb geröstet werden, worauf man die Körnchen zu essen pflegt. Wahrscheinlich zu nächst von sengen, angelſ. sængan, anbrennen, heiß machen. Griech. ζεννυω, ich erhitze, mache wallen; von ζεω, ich walle vor Hitze, womit unser sieden, aufwallen, überein kommt. Pictorius erkläret sunkeln, durch „sehr heiß seyn, und wider glasten, refervescere."

der Supan, oder Suppan, Schupan, Jupan; ein grosser des Reiches, Magnat, oder Vorsteher einer Provinz. Ein Slavisches Wort, welches bey dem Horneck öfter vor kommt. Bey dem du Fresne supanus, griech. ζουπανος. Die letzte Sylbe ist das gewöhnliche pan, ein Herr: die erste hingegen scheint alt zu bedeuten, nach dem Hebr. sub, suv, alt werden, senescere. Altbritt. bey dem Boxhorn syw, vir sapiens, peritus. So daß es ohngefähr das bedeutet, was im Lateinischen senator, franz seigneur, Engl. alderman. und in Pohlen starosta, von stary, alt. In den Windischen Dörfern, sagt Popowitsch, werden die Dorfschulzen noch jezt Supan, Schupan, Supleute ge-

nennet; al je schupan doma, ist der Amtmann zu Hause? Wie Christian Schöttgen in seiner Geschichte der Sorben—Wenden bezeuget, war auch Meissen vormals in 16 supanias vel ambachtias, nämlich Landesbezirke eingetheilet. Das alte Dalmatien in eilf Supanien: wie Kaiser Constantin, mit dem Beynahmen porphyrogenitus, in lib. de administrando imperio, anführet.

das Suppenkräutel, oder Kerbelkraut, scandix cerefolium, Lin. weil man es gern in die Rindsuppe nimmt.

die Sur; jene Brühe, welche sich ober dem sauern Kraut in der Boting sammelt. In Mecklenburg ist der Suer, Essig; Hebr. seor, Sauerteig. Ueberhaupt als ein saueres Ding.

surfeln; schlürfen, mit nur wenig geöffnetem Munde etwas flüssiges in sich ziehen, z. B. Suppe, Wasser. Lat. sorbere, sorbillare; welches, wie bey Hederich im lat. Wörterbuch angemerket wird, im Arabischen sarab, vel sariba heissen soll.

das Süßholz, glycirrhiza glabra, Lin. (S. Berndreck). Das wilde Süßholz, orobus niger.

die Süßwurze; sonst Engelsüß, Steinwurzel, polypodium vulgare, Lin. Diese Wurze, welche wider Galle, zähen Schleim, und Scorbut dienet, wird in verschiedenen Wäldern an den mit Mos überzogenen Steinen angetroffen.

sutzeln; kleinweise saugen, einen Saft ganz gemach in sich ziehen, z. B. an einer Birn, oder einem saftigen Bein sutzeln, die Hönigwabe aussutzeln, der Bär sutzelt an seiner Bratze. Der Sutzler oder Ludler kleiner Kinder, ist ein mit Zucker und Brodkrumen gefüllter Lappen, welcher in Milch erweichet wird. Andere nennen es zutzeln, zutscheln, Ital. zuzzare, oder nutscheln, schnullen, sugeln, angelſ. sucan,

lt. sugere. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist sug, lat. succus, der Saft.

# T.

das Tâhor, oder Tâber; in mehreren Städten und Märkten, ein Nahmen verschiedener Gebäude, welche gemeiniglich am Ende des Hauptortes, oder in einer kleinen Entfernung davon liegen. Eigentlich scheint dadurch ein Platz angedeutet zu werden, wo Buden, Hütten oder Gezelte stehen, z. B. für Metzger, Gärber, Hufschmide, oder Kramläden, Weinschenken, ꝛc. Denn es ist wahrscheinlich nichts anders, als taberna, tabernaculum; vielleicht von dem Hebr. taphal, consuit, concinnavit, compegit. Frisch hat aus Merians Topographie von Krain, folgende Stelle: es gibt dieser Orten viel wüste Tabor, oder alte Gebäude, darinnen die Unterthanen ihre Behaltungen haben. Ins besondere wurde dadurch statio militum verstanden, Schanze, Lager, oder militärische Besatzung, Garnison. Daher einst tabernæ Rhenanæ, tabernæ Montanæ: solche Oerter, in welchen eine Römische Besatzung war, um gegen die Einfälle der Deutschen zu wachen; heut zu Tage Rheinzabern, Bergzabern. Scherz in Glossar. führet aus der Chronik von Augspurg auf das J. 1356 folgendes an: sy gewonnen ain Markt, haißt Newkirch, und machten ain Taber darauß, und ritten da auß und ein: — — sy gewonnen ain Markt, hieß Hedersdorff, den umgruben sy auch, und machten mer Tâber, und thetten grossen Schaden. Ohne Zweifel waren es Schanzen, oder Erdehütten. Bey den Böhmen, Win-

den und Ungarn ist tabor, ein Lager, castra: und bey den Croaten der Krieg selbst, z. B. man redet vom Kriege, od tabora. Indessen glaube ich doch, daß wir dieses Wort nicht zu nächst von den Slaven haben, sondern von dem lat. Tabern, tabernæ: theils weil wir dieses Wort größten Theils nur von bürgerlichen Hütten verstehen; und theils auch, weil die Endsylbe or, ur, ar, er, im älteren Deutschen ganz gewöhnlich ist.

In einer anderen Bedeutung erscheinet das Engl. tabor, altbritt. tabwrdd: welches eine Trommel heißt, tympanum. Auch bey den Franzosen ist es in ältern Zeiten tabor, tabur geschrieben worden (S. Wachter, v. steupen); heut zu Tage tambour, wodurch eine Trommel, und ein Trommelschläger verstanden wird. Bey den Minnesängern ist sowohl sumber, als tamber, eine Trommel. Jenes tab — kommt überein mit dem Hebr. toph, welches gleichfalls eine Trommel heißt, ab inusitata radice taphaph, pulsavit: folglich so viel, als dubben, griech. τυπτειν, schlagen; von welchem letzteren auch das lat. tympanum her geleitet wird. Da man einen kleinen Nebenplatz in einem Zimmer, welcher durch leichte Wände aus Bretern, von dem übrigen Gebäude abgesöndert wird, einen Verschlag zu nennen pflegt; so könnte noch untersuchet werden, ob nicht auch das vorige Tabor, in der Bedeutung einer Bude oder eines Gezeltes, hievon abzuleiten wäre.

die Täcke, eine von Bast, oder hölzernen Flechten gemachte Decke über einen Wagen. Lat. teges. In der Mondseeischen Glosse p. 383. tacha, matta. So wie Dach; von dem Zeitw. decken.

Kero, c. 7. pidachta, operui.
Notker, Ps. 84. pedahtost, operuisti.
Tatian, c. 44. nihil est opertum, quod non revelabitur; niouuiht nist bitactes, noba iz inttekit uuerde.

tăcken, anlocken, mit sich fort ziehen, z. B. einen Hund mit sich fort tacken; du hast den Buben mit dir in den Wald hinaus getacket. Eigentlich heißt es, auf eine schmeichelhafte Weise oft betasten, um ein Thier oder Kind an sich zu locken. Engl. to take, goth. tekan, nehmen, ergreifen. Isländ. taka, nehmen, eg tek, ich nehme. Griech. δεχομαι, ich nehme, ergreife. Windisch taknem, pertaknem, ich berühre, greife an. Lat. tago, tango, tactus, bey dem Cicero homo tagax, ein diebischer Mensch, der gern krumme Finger macht.

die Tafern, taberna, ein Wirthshaus, welches sich von einer blossen Schenke dadurch unterscheidet, daß in demselben nicht nur Getränk ausgeschenket, sondern auch Essen ausgekochet, über Nacht fremde aufgenommen, Hochzeiten gehalten werden. Hoftaferne, welche unter dem Schutz einer gewissen Herrschaft errichtet worden ist, mit dem Vorrecht, daß die Unterthanen derselben dort ihre Hochzeiten und Todtenzehrungen halten sollen.

tăgeln; klecken, beschmieren, z. B. ein Papier, eine Leinwat oder Mauer antageln, etwas hinauf tageln; nämlich mit Schmierflecken, Dinte oder schlechten Farben besudeln, ins besondere schlecht schreiben oder mahlen. Engl. lo daggle, besudeln, im Koth schleppen. Franz. la tache (vormals teche, teque) Flecken, Mackel; tacher, beflecken, und attacher, anheften, kleben machen. Wenn zäher Koth sich an die Schuhe oder Wagenräder anlegt, so heißt es bey dem Volke, es ist teglich oder teklich daraussen.

In einem Lex. MS. steht: intacta, unberürt, unbetekelt. Es scheint daher unser tageln, tekeln, eben so viel zu seyn, als grob betasten, Merkmahle der Unreinlichkeit zurück lassen; von dem goth. und Isländ. tekan, taka, nehmen, greifen (S. tacken). Oder aber auch, mit einem flüssigen Körper überziehen; griech.

τηκω, ich befeuchte, mache naß. Böhmisch tekuty, flüssig, naß. Angelſ. deagan, benetzen, anfeuchten: wovon Wachter das Wort Teig (in Oesterr. Taig) herleitet: indem der Teig in seinem Ursprunge nichts anders ist, als ein mit Wasser vermischtes Mehl.

das Tagwerk; überhaupt so viel ein Mann in einem Tage mit seiner Handarbeit verrichten kann. Ein Joch, so viel man mit einem bespannten Par Ochsen arbeiten kann. Als ein gewisses Grundmaß, werden beyde Benennungen ohne Unterschied gebraucht. Seit jener Zeit, als unter Kaiser Joseph II. das ganze Oesterreich, nach Grund und Boden eines jeden Besitzers ausgemessen wurde, enthält ein Joch oder Tagwerk 1600 Quadratklafter: und wird ohne Unterschied auf Feldern, Wiesen und Waldungen angewendet.

In vorigen Zeiten wurde hier ob der Ens, ein Tagwerk bloß nach einem bescheidenen Augenmaß bestimmet. Unter der Ens, wurden die Aecker und Waldungen in Joche; die Wiesen in Tagwerk; und die Weingärten in Viertel abgetheilet. Das Maß eines Joches und Tagwerkes, war nicht eigentlich bestimmet. Doch einem alten Herkommen nach, hatte ein Joch 1600 und ein Tagwerk 800 Quadratklafter. So schreibt Joh. Ulrich Donner, Einleitung in die österr. Rechte, lib. 1. §. 238. Gegen Steyermark hin, im Viertel Unter Wienerwald, heißt ein Joch, so viel vier Personen des Tages an Korn oder Weitzen schneiden können. Ins gemein geschieht es durch fremde, aus Steyermark kommende Arbeiter. Für jedes Joch wird ein Thaler, und ein Leib Brod her gegeben. In den Weingärten, so viel vier Personen des Tages hauen können, heißt ein Pfund; zehen Pfund, ein Joch oder Tagwerk.

der Tahen, oder die Dahen; Thon, welchen die Töpfer brauchen. Wegen der dehnbaren Eigenschaft dieser Erde, von zäh, in Niedersachsen taa, Holländ.

taai;

taai; griech. ταω, τανυω, ich strecke aus; böhm. tahati, angelſ. teon, ziehen.

gl. Monſee. p. 335. daha vonna leimun; teſta de ſamiis.

p. 350. dahun, teſtæ.

p. 324. dahiner, teſtaceus.

Notk. Pſ. 103. de vaſis fictilibus; fone tainen fazzin.

Horneck, c. 613. die da Phening ſlahen,
und die da dränt (drähen) aus Tahen
Heven und Chrug.

der Täher; ſonſt die Dohle, corvus monedula, Lin. Eine Art von Krähen, mit einem grauen Kopf und ſchwarzer Stirne: welche in Wäldern und hohen Thürmen ſich aufhält, und leicht zahm gemacht wird. Den Nahmen hat dieſer Vogel von ſeinem Geſchrey, weßwegen man ihn auch mit tah, tah, zu rufen pflegt. Im Engl. heißt er daw, jackdaw, franz. choucas; und, weil er gern Geld, oder andere glänzende Dinge stihlt, lat. monedula. In Graubünden wird die Bergdohle, corvus pyrrhocorax, Tahen genennet: und tattula iſt in Italien die Steindohle, corvus graculus (S. Steinrabe).

der Tälbling, in gemeinen Reden Deibling, oder nach Popowitſch Täubling; ein Blätterſchwamm, agaricus, Lin. So viel, als Grübling: weil dieſe Schwämme in der Mitte des Hutes gemeiniglich eine Vertiefung, ein Grübchen, valleculam haben, daher ſelbe bey den Alten als fungi umbilicum referentes beſchrieben werden. Von dem noch in Niederſachſen und Holland üblichen dal, del, nieder, tief: wovon auch das Thal, vallis, her geleitet wird, ſo wie das angelſ. delfan, in dem Gloſſario von Scherz delben, dalpen, graben. Otfried ſagt von Lazarus, lib. 3. c. 24. thar er lag bidolban, allwo er begraben lag. Gl. Monſee. p. 322. tuollun, valleculæ, Grübchen in einer Mauer.

Weil diese Art sehr häufig ist, so werden oft die Schwämme überhaupt Talblinge genennet. Unter die bekanntesten, welche zugleich gut und eßbar sind, gehören folgende:

der gemeine Talbling, agaricus integer (propter lamellas integras et æquales).

der Pfifferling, Weißling, agaricus piperatus.

der Bretling, agaricus lactifluus.

der Grünling, Schaftalbling, agaricus virescens.

der Frauentalbling, agaricus russula.

der Brütling, oder vielleicht besser Brittling, agaricus deliciosus.

Schädlich hingegen sind der Fliegentalbling, agaricus muscarius, wie auch der Speytalbling, agaricus emeticus.

der Talk; ein dummer, ungeschickter Mensch, altbritt. dwl, Engl. dull, bey dem Ulphilas dwala, und in der Sprache der alten Osker in Italien, dalivus; homo stupidus, hebes, fatuus. Man sehe Wachter, v. Doll. Daher ist talken, umtalken, ungeschickt umgehen mit einer Sache. Hebr. dalach conturbavit.

tämerln; sachte klopfen, z. B. mit dem Finger an der Thüre tamerln, antamerln. In einer andern Forme heißt es auch stark und laut klopfen. So schreibt Horneck, c. 438. man hörte das tengeln und temern der Feinde, wie sie in den Schanzgräben arbeiteten. Jenseits der Donau spricht man, wie es in einem Gesange heißt, es tümält und tämält schon mehr, es ist wieder ein grosses Getümmel, nämlich ein Tanz. Es scheint zu tümmeln zu gehören, griech. τυπτω, ich stosse, schlage, τετυμμαι, ich bin geschlagen worden: wie auch zu tamber, welches Wort bey den Minnesängern eine Trommel bedeutet (S. Tabor).

tändeln; in Kleinigkeiten wuchern, tauschen, kauken und verkaufen, z. B. dieser Mensch tandelt gern, vertandelt alles, hat eine Uhr eingetandelt. Ein Tändler, Trödler, welcher alte Kleider einkauft, und wieder zum Verkauf anbiethet. Griech. δανίζειν, wechseln, wuchern. Hebr. tanah, hat gemiethet, mercede conduxit. S. Dantes.

tandern, spielen wie Kinder. S. dantern.

das Tann—gras, S. Graßet.

tanzen, altbritt. dawnſio, an der Armorischen Küste danſa, Engl. to tance. Frisch hat hier das alte Zeitw. dieſen vor Augen, indem bey dem Tanzen einer den andern an der Hande zieht. In der Mondseeischen Glosse ist nämlich p. 356. 360. danſon, goth. thinsjan, im Isidor und Tatian dinſen, thinſen, ziehen, dehnen. Wachter lobt das altbrittische tant, Saite, Saitenspiel, als gleichsam die Seele eines Tanzes. Allein viele Leute, vorzüglich Franzosen, hüpfen und tanzen, auch wo keine Musik gehöret wird; die Stralen der Sonne tanzen auf der Oberfläche des Wassers, die Abendmücken in der Luft; ein Pferd am Stricke herum tanzen lassen; ein Seiltänzer ꝛc. Woraus man sieht, daß weder ziehen, noch geigen, sondern hüpfen und springen hier den Hauptbegriff ausmacht. Entweder ist also das Hebr. duz (exſilire, gaudere) als das Stammwort anzusehen: oder es gehört, wenn man das Intensivum —zen, in tanzen abrechnet, zu dem griech. δονέω, ich schüttle, bewege: welche Bedeutung auch in dem Ital. dondolare, franz. dandiner, tändeln, zum Grunde liegt (S. dantern).

Das hier zu Lande gewöhnliche tanzen, heißt ländlerisch, Steyerisch oder walzerisch tanzen. Die Art, womit diese Tänze auf der Violin gespielet werden, ist unserem Lande ganz eigen, und ein Gegenstand der Bewunderung. Wienerisch tanzen ist sachter und weniger ermüdend. In Mähren ist das Hannakisch tan-

zen berühmt. Die Musik bey ländlichen Tänzen besteht bey unseren Zeiten in der Violin. Vormals war es der Dudelsack, oder die Schalmey. In Böhmen, wo im Zimmer eine Saule seyn muß, um welche man sich drähet, macht ins gemein der Dudelsack samt einer Geige, die Musik aus. In der Sammlung der schwäbischen Minnelieder, kommt bey Tänzen vorzüglich der sumber, tamber, nämlich die Trommel vor (S. Sumper, und Tabor). Nebst dieser aber doch auch die Gige (Geige), oder die Flöte und Harfe. Jenseits der Donau, im Mühlviertel, wird zur Aerndezeit noch bisweilen die Flöte und Trommel gehört. Aus den alten kriegerischen Zeiten ist der Schwerttanz nicht ganz noch vergessen (S. dieses Wort).

der Tapel, bey Adelung ein Tapps; ein Mensch, welcher in seinen Bewegungen nicht die gehörige Fertigkeit und Geschicklichkeit besitzet, und daher bey einer Verrichtung unnöthig herum tappet. Die Tappe ist eigentlich der Vorderfuß mancher Thiere, als Bären, Affen, Katzen: welcher sowohl zum gehen, als greifen dienet. Im ferneren Verstande auch eine plumpe Hand, z. B. überall seine Tappe dabey haben wollen; Jemanden ein Täppchen geben, einen Schlag mit der Hand; etwas ertappen, in die Tappe fassen, ergreifen, wie die Katze eine Maus. In der Arabischen Sprache, wie Wachter sagt, ist dabba, langsam daher tretten, sich fort ziehen: Hebr. dob, ein Tatzbär.

die Tasche; 1) eine Art Pflaumen von lichtblauer Farbe, welche süsser und kürzer sind, als die Zwetschken. Sie werden so genennet wegen ihrer plutzigen, vollen und dicken Gestalt. Ueberhaupt heißt taschet seyn (taschig), dick, voll gepfropft; ein taschetter Mensch, welcher auf eine plumpe Art fett ist. Hebr. daschen, fett; daschan, saginatus fuit; griech. δασυς, dicht, δασυνω, ich verdicke, stopfe voll an.

a). die Tasche; ein breiter und kurzer hohler Raum, um etwas darein zu stecken und zu verbergen, z. B. Hosentasche, Jägertasche, Satteltasche, Patrontasche. Ital. tasca, bey Otfried und anderen dasga, taska. Wie von tagen, dechen, nehmen, greifen, auf eine freylich nicht leicht erklärbare Weise taschen, tatschen, tasten entstanden ist (S. taschen): so ist von dem altbrittischen techu, verborgen seyn; dachen, decken, lat. tegere, angelſ. theccan, thaccian, verstecken, verbergen, die Tasche, worin man etwas zu verbergen und zu verheimlichen pflegt (S. Tacke). Wachter sagt von dieser Ableitung, commodo quidem sensu, sed difficili partu: das hat seine Richtigkeit, wird aber doch im folgenden etwas klärer und natürlicher werden. Man könnte vielleicht dieses Wort auch unmittelbar von taschen, oft greifen, her leiten: gleichwie in Niedersachsen die Ficke gesagt wird, für Tasche; von ficken, oft aus und ein fahren (S. fickseln). Die Maultasche, als Mehlspeise, ist eine Tasche, in welche etwas eingefüllet wird, und die für das Maul, nämlich zum Essen gehört. Eine Maultasche oder Schlag, S. taschen, 2.

taschen; 1). für tasten, betasten, welches bey dem Frisch auch tatschen heißt. Ins besondere ist antaschen, auf eine grobe und ungesittete Weise angreifen. Es gehört zu dem lat. tago, tango, dem griech. dechen, in δεχομαι, und anderen damit verwandten Wörtern (S. tacken). Aus tago, haben die alten Lateiner taxo gemacht, gleichsam tagso, tagsen, z. B. librum meum ne taxaveris, rühre mein Buch nicht an! Man sagt ferner, alicuius mores taxare, welches ohngefähr so viel ist, als reprehendere, prehendere, die Ehre oder den guten Nahmen angreifen, betasten. So fern jenes tagere, oder altdeusch takan, thekan, nehmen, einnehmen, abnehmen heißt, ist taxa, eine Taxe, das was von Unterthanen genommen wird. Es scheint,

sagte Wachter, v. Tasche, daß aus tagsa, tasga gemacht worden sey. Ja, ganz richtig: wenigstens ist bey Boxhorn altbritt. tasg, census; tasgu, taxare, censere. Woraus man zugleich sieht, daß Taxe ein eben sowohl deutsches, als lateinisches Wort ist. Das Engl. task, ein Tagwerk, eine Arbeit, die man den Tag hindurch verrichten soll, diurnum; scheint von Tag, Engl. day, her zu kommen, gleichsam das Tag—isch: wovon to task, die Tages Arbeit anordnen, anbefehlen. Bey den Minnesängern ist P. I. pag. 30. teslich, täglich, für tegislich.

2). Stark etwas berühren, anstossen, schlagen. In dieser Hinsicht wird das nämliche Zeitw. taschen wieder in verschiedenen Fällen gebraucht. Als z. B. unversehens oder auf eine plumpe Weise in etwas steigen, fallen; in das Zimmer, in eine Kothlacke hinein taschen. Engl. to dash, schlagen, stossen. In Niedersachsen dasken, dreschen. Eine Maultasche geben, einen Schlag auf das Maul. Gelinde oder aus Liebe täscheln, auf die Wange klopfen. Es täschelt, sagen wir, wenn bey einem Regen das Niederfallen der Tropfen gehört wird. Böhm. desst, der Regen; Croatisch desgy, Windisch dish, Pohln. deszcz (Deschtsch).

der Taschenfeidel; ein gemeines Taschenmesser, um Brod oder Holzwerk zu feideln, fideln, nämlich schneiden, spalten, fidere, findere, fissus. Ein Mensch ohne Muth und Herzhaftigkeit, von dem man zu sagen pflegt, daß er sich leicht in den Sack schieben läßt; wird im Scherze gleichfalls ein Taschenfeidel genennet.

das Taschet (Taschicht); so heissen hier die Blätter der Rüben, das Rubentaschet. Bey dem Rettich spricht man das Kraut: obwohl beyde Arten einander sehr ähnlich sind. Vielleicht heißt auch das erstere Wort nichts anders, als Kraut. Hebr. dascha, germinavit; desche, herba. Sonst könnte es eines Ursprunges seyn mit Tasche, und das jenige anzeigen,

wodurch die Frucht bedecket und verborgen wird (S. Tasche, 2.)

täsig; zahm, ruhig, still, z. B. ein Pferd durch Schläge oder harte Arbeit tasig machen; stolze und unbändige Leute pflegen endlich durch vieles Unglück tasig zu werden. Einige sprechen es tästig aus. Bey den Lief= und Ehstländern ist eintasen, einschlummern, still werden, z. B. das Kind ist eingetaset. Ital. tacentare, zum Stillschweigen bringen. Franz. je me tais, ich schweige, taisez vous, seyd still! Von dem altdeutschen dagen, lat. tacere, schweigen (S. gedagen). In der Mondseeischen Glosse p. 387. indazini, effrenatio.

tattern; zittern, erschüttert werden, z. B. ganz ertattert seyn vor Schmerz oder Kälte; er hat getattert vor Schrecken. Engl. totter, Holländ. touteren, zittern, wanken. In dem schwäbischen Idiotikon von Prof. Schmid heißt es, es dottert ihm, es ist ihm bange, fürchtet Strafe. Andere ähnliche Ausdrücke sind: bagitzen, beuteln, es beutelt mich, stößt mich, schlägelt in mir. Es gehört also wahrscheinlich zu dem lat. tudere, tusus; Windisch touzhi, stossen, schlägeln (S. duseln): wovon auch stossen, in Niedersachsen stöten, her zu kommen scheint, und stottern, stammeln, im Reden oft anstossen. Hebr. duch, contundere; dachu, tundebant in mortario, Numeror. 11. v. 8.

der Tätz, eine Steuer. S. Taz.

die Tatze, oder Bratze, Branke, Pfote, Tappe, nämlich der Vorderfuß an Bären, Löwen, Hunden, Katzen. Von tasten, franz. tater, ergreifen, angreifen. Wegen einer ähnlichen Gestalt wird ein ausländisches Kraut, acanthus mollis, Lin. Bärentatze, Bärenklau genennet. In unseren Wiesen ist die Bärentatze heracleum sphondylium. In vorigen Zeiten scheint dieses Wort gewöhnlich auch eine Menschenhand bedeu-

tet zu haben: denn hievon ist noch jezt in Oesterr. Baiern und Franken das Tätzel, eine Handkrause; bey dem Frisch Bratze, Bretze, Brotze, franz. brasselet (S. Bratze). In einer Gegend der Schweitz sind die Worte in der Glaubensformel, sedet ad dexteram Patris, übersetzet worden, sitzet zur rechten Tatze des himmlischen Vaters.

der Taubenkropf; Erdrauch, fumaria officinalis, Lin. Eine Art Schotenklee mit gelber Blüthe, lotus corniculatus, heißt in unseren Gegenden Taubenkröpfel oder Taubenfüssel.

der Taubenstössel; sonst Taubengeyer, Sternfalk, schwärzlicher Falk mit pfeilförmigen Flecken, falco palumbarius, Lin. Ein grosser und blutdürstiger Habicht, welcher auf Wildtauben, Haustauben, Wildänten, Gänse und junge Hühner nicht senkrecht, sondern von der Seite her zu stossen pflegt; franz. autour, Engl. goshawk.

der Tauer; ein hohes Gebirg. Es gibt auf der Reise über die Gebirge von Salzburg nach Kärnthen und Tyrol, mehrere solche Tauer. Es wird dieses Wort beynahe in allen Ländern und Sprachen angetroffen. Chald. tur. angelſ. tor, ein Berg. In der asiatischen Türkey sind Taurus, Libanon und Olymp, drey berühmte Gebirge. Die Provinz Taurien, oder die Krimm, Cherſoneſus taurica. In Piemont Turin, auguſta taurinorum. Der Berg Atlas in Africa ist von den Mohren, wie Plinius und Strabo sagen, Dyr genennet worden; quem græci atlantem vocant, barbari Dyrin. Man sehe Wachter, v. Thor.

tauhen; sich anstrengen um etwas weiter zu schieben, z. B. das Schiff, den Wagen; das Pferd dort will nicht antauhen; ich habe am Wagen stark nachgetauht, nachgeschoben; tauh an, tauh an, mein lieber Schiffmann, 2c. Goth. tiuhan, attiuhan, ziehen, anziehen, in dem Imperf. attauh. Angelſ. teon,

Engl. to tow, franz. touer, ziehen, schieben, Schwed. toga, lat. ducere. Ein starkes Seil in den Schiffen heißt daher das Tau: und in Niedersachsen, wie Adelung bezeuget, auch die Stränge am Wagen. Ferner sagen wir, einen Baum oder Zaun umtauhen, nidertauhen, ihn biegen oder zu Boden drücken; Notker Ps. 61. nider geduohter zun, ein nieder gedrückter oder getauhter Zaun.

Tausend Guldenkraut, ein nach dem Lat. centaurium gebildetes Wort, als wenn es wegen seiner Nützbarkeit in Wechselfiebern und Podagra, centum aureos werth wäre. Das gemeine, kleine oder rothe Tausend Guldenkraut ist gentiana centaurium, Lin.
das grosse, centaurea centaureum.
das weisse, gentiana spicata.
das gelbe, chlora perfoliata.

die Taxe; 1) ein gewisser Baum, taxus baccata, Lin. Dieser Baum wird in den Gegenden unseres Gebirges angetroffen, hat ein braunrothes ganz ringes Holz: woraus Faßpipen, Mehlschäffer, Metzen, und für die Bäcker Rührkübeln, um den Zeug (Kick, Sauerteig) zu bereiten, wie auch Tische, und Schränke gemachet werden. Bey den Lateinern und Griechen heißt selber taxus, smilax, im Deutschen gewöhnlich Eibe, Eibenbaum, Ivenbaum, in Oesterreich aber, Salzburg und Baiern Rotheibe.

Weil das ringe Holz dieses Baums, vor der Erfindung des Schiesspulvers, vorzüglich zu Bogen, Armbrüsten und Wurfpfeilen gebrauchet worden ist, wie bey Wachter und Adelung, v. Eibe, zu ersehen; so scheint Taxe, Taxbaum, mit dem griech. τοξον, ein Bogen, verwandt zu seyn; und ταξειν, anziehen, spannen; Hebr. dachah, impulit. Wovon aber noch mehr im folgenden n. 2. Virgil sagt: et bona bello cornus, Ituræos taxi curvantur in arcus, II. Georg. v. 448. Andere denken auf toxicum, Gift: weil man diesen

Baum für giftig gehalten hat, welches aber bey unseren Zeiten nicht gern mehr geglaubet wird. Jul. Cæsar, lib. VI. de bello gallico, c. 31. Catiulcus Eburorum rex, taxo cujus, magna in gallia germaniaque copia est, se exanimavit. Vielleicht hat er sich erhenkt an einem solchen Baum? Allein bey dem Plinius kommt wirklich taxicum venenum vor, Gift von Taxbaum, und Statius sagt, taxus metuenda succo. Die lange Erfahrung hat freylich schon gezeiget, daß so gar Kinder die rothen Beere ohne Nachtheil essen, und unter dem Schatten dieses Baums schlafen können. Indessen heißt es doch, daß die Tangeln oder Zweige für das Vieh schädlich sind: und der Saft dieses Baums, oder von abgesottenen Tangeln! ob dieser Umstand genug untersuchet worden ist? Wir brauchen ohne Schaden die verschiedenen Gefässe von diesem Holz: nachdem selbes einige Jahre hindurch ausgetröcknet worden ist.

2). In Salzburg, wo jener erst beschriebene Baum äusserst selten ist, werden die Fichten und Tannen Taxen genennet, und daher Taxenholz, Taxenwald. Ein ganz merkwürdiger Umstand. Ich glaube, daß es so viel ist, als Pechholz, Harzwald. Taxea war bey den alten Galliern Speck, Fette: und schon oben ist gezeiget worden, daß Speck etwas kleberiges anzeige, und einen gemeinsamen Ursprung habe mit Pech (S. spicken). Hebr. daschen, fett: wovon etwann auch das gleichfalls Hebr. tachasch, der Dachs, lat. taxus, diesen Nahmen hat, ein Thierchen, welches die meiste Lebenszeit schlaft, und daher sehr fett wird. Obwohl es übrigens auch von Hebr. tachath, unten, nieder, hergeleitet werden kann: Celtisch teoh, latere (S. Tacke), weil der Dachs sich immer zu verstecken pflegt. Bey dem Boxhorn kommt folgende Stelle vor, in originib. gallicis, p. 33. Taxea pro larido, fit ex hebræo daschen. saginare: quod more hispanorum daxen pronuncio. Isidorus hispal. inquit: taxea, lardum

est gallice dictum, unde dicit Afranius in Rosa, gallum saginatum pingui pastum taxea. Büffon schreibt in seiner Abhandlung vom Ratzen, mus Rattus, Lin. daß, gleichwie viele ähnliche Thiere, also vermuthlich auch die Fichte, Tanne, und der Taxbaum, anfänglich einerley Nahmen hatten: die besondere Benennungen aber erst später, nach einer genauen Untersuchung jeder einzelnen Art, aufgekommen sind. Das ist sehr wahrscheinlich: und in diesem Falle wollte ich vielmehr glauben, daß die Fichte und Tanne, als zwey allgemein bekanntere Arten, dem Taxbaum ihren Nahmen mitgetheilet hätten, als umgekehrt.

3). der Nahmen Eibe, Eibenbaum, Ibenbaum, wodurch der nämliche Taxbaum verstanden wird, taxus baccata, Lin. fodert gleichfalls eine Berichtigung. In den Celtischen Mundarten, wie schon Wachter bemerket hat, heißt selber yw, iwinen, angelf. iw, Engl. yew, franz. if. Es findet sich aber auch dieses Wort wieder an anderen ganz verschiedenen Gewächsen. Bey dem dü Fresne ist Ivus, eine Tanne: womit das lat. abies überein kommt. Der Ephen, oder Wintergrün, hedera helix, Lin. ist gleichfalls unter dem Nahmen Ive, Ivenlaub, Ivenblätter bekannt; angelf. ifig, Engl. ivy. Da alle diese Gewächse das ganze Jahr hindurch grünen, und ihre Tangeln oder Blätter nie verliehren; so scheinen diese Wörter ihren Grund zu haben, in dem altbritt. eu, goth. aiw, immer, unaufhörlich; Isländ. æfi, ævum. S. Wachter, v. ew. Zum Unterschied wird daher jener erste Taxbaum in Oberdeutschland Rotheibe genennet.

4). die Taxe, eine Steuer, Abgabe. S. taschen.

der Täz, oder Däz; eine Abgabe, welche die Wirthe für das Getränk, das sie ausschenken, entrichten: und zwar $\frac{1}{10}$ nämlich sechs Maß von einem Emer. Gemeiniglich aber werden Verträge wegen einer gewissen jährlichen Summe gemacht. Diese Steuer ist ur-

sprünglich ein Gefäll des Hofes: ist aber zum Theil an verschiedene Herrschaften käuflich überlassen worden, oder, wo dieses nicht geschehen, wird selbe durch öffentliche Versteigerung von sechs zu sechs Jahren in Bestand gegeben. Im mittleren Lateine ist dacium, datium, Ital. dazio, franz. le dace, eine sowohl freywillige, als gezwungene Gabe, Zoll, Steuer. Hievon hat zu Wien das Taz- oder Tazamt den Nahmen: wovon Adelung geglaubt hat, daß es von decem, etwa im Zehendwesen, diesen Nahmen haben möchte. Allein es ist von dare, geben.

Nebst dem Taz, haben die Wirthe das Ungelt zu entrichten: welches die Hälfte von dem vorigen ausmacht, nämlich 3 Maß von dem Emer, und für das Recht Hochzeiten, Taufmahle und Todtenzehrungen zu halten, gefodert wird. Hievon heißt es in einer alten Chronik, wovon Bernhard Pez Meldung macht, Thesaur. anecdot. Tom. I. Diss. Isag. p. 13. Item an. 1359. ist das Ungelt in Oesterreich auferstanden. Vollständiger ist solches zu ersehen bey Moser, bibliotheca Manuscriptorum, p. 125. Es hat nämlich Erzherzog Rudolph IV. im J. 1359. mit Einwilligung aller Stände das Ungelt eingeführt, aus folgendem Beweggrunde: daß wir die Unterthanen überheben wellen unser Münß, und an derselben Münß stat, sullen sy uns den zehenten Pfening geben von allen Getränken, die unter dem Zapfen verkaufet werden. Zu diesem Ende wurde anbefohlen, daß der bisherige Stauf, oder die grosse Maß, um den vierten Theil kleiner gemacht werden sollte. Indessen würde es, wie es in diesem Concordat heißt, den Inwohnern des Landes um so weniger beschwärlich fallen, indem hiezu auch fremde und reisende, welche in die Wirthshäuser kommen, Antheil nehmen und mitzahlen werden. Die nämliche Sprache wegen fremden, welche mitzahlen, und einer gleichsam freywilligen Geldquelle, indem es einem jeden

rey steht etwas zu trinken, oder nicht; wurde zu Wien m J. 1780 wiederhohlt, als über alles dieses auch och die Trankſteuer eingeführet wurde. In dem Colex austriacus, P. II. heißt es von der vorigen Abgabe anz kurz: das Ungelt, in Unter- und Oberöster-eich, an statt anderer Geldgaben, mit der Landstände Bewilligung introducirt. Daher ist auch das Wort Ungelt, als eine frey bewilligte, nicht durch Obermacht gebothene Steuer. In der Chronik von Augspurg, bey Menken P. I. pag. 1509. heißt es in iner Stelle, welche Frisch, Adelung und Scherz anführen, tributa seu collectæ, quas plebs suo idionate Ungeltam, hoc est indebitum appellare conuevit. Von gelten, so fern es heißt, etwas aus Pflicht, Schuldigkeit oder Strafe entrichten müssen: n welchem Sinne dieses Wort vorzüglich in lege salica vor kommt.

tefeln; lallen, wie Kinder, die erst zu reden anfangen: welches in Schwaben frägeln heißt (S. Grezell). Bey dem Kaisersberg ist deffern, plappern: and zu Straßburg debern, dewern, zanken, S. Scherz n Glossar. v. deffern. Altbrittisch bey dem Boxhorn afod, die Zunge, tafodiog ein Vormünder, welcher für einen anderen reden soll. Hebr. dabab, mussitavit; dabar, locutus est.

das Teff, poa abyssinica, Lin. wird in Abyssinien wie Reiß gekocht.

der Tegel; Tiegel, ein hohles Gefäß von Holz, gebrannter Erde, Messing ꝛc. in welches etwas eingefüllet wird, z. B. Oehltegel, Dintentegel, Schmiertegel, Schmelztegel. Folglich ein Gefäß, worin Schmier, Oehl, Dinte verhüllet und aufbewahret wird. Von decken, tegere; altbritt. techu, verborgen seyn. Notker Ps. 21. aruit tamquam testa, virtus mea; min chraft ist irhartet, also der tegel.

teglich; kothig. S. tageln.

der Teisem, oder Teissem, Deissem; zu Straßburg und in der Schweitz, der Sauerteig. Das Wort ist sehr alt. Kero, c. 2. deismin, fermento. Tatian. c. 74. regnum cœlorum simile est fermento; ist gilih theismen. In den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 97. deismo, fermentum. In einer Stelle bey dem Scherz heißt es, daß die Griechen mit geteissetem Brote messen, mit gesäuerten Brod Messe halten, die Abendländer hingegen mit ungeteissetem Brote.

Es scheint dieses Wort von der Wirkung des Sauerteiges entnommen zu seyn, wodurch der Teig ausgedehnet, und zum gehen gebracht wird (S. Url). Angelſ. tæsan, Holländ. teezen, aus einander ziehen; griech. ταζω, extendo, τασις, extensio, (S. zaisen). Altbritt. teisen, placenta; vielleicht aus einem ähnlichen Grunde, entweder wegen der Ausbreitung, oder wenn der Krapfen von Germteig ist, wegen der Erhöhung. Die Endsylbe mo, emo, amo, wird auch angetroffen in Brosamen, bey Otfried brosmon; von bruzen, bryzen, zerbröckeln. Wie auch in uuahsmo, bey Tatian Frucht, Wachsthum. Es kann aber hier auch noch eine andere Weise, dieses Wort zu erklären, geprüfet werden. Ryf in seinem Spiegel der Gesundheit, hat Teigsam: welches Frisch als das eigentliche und vollständige Wort ansieht. Dieser Schreibart zu Folge, wenn selbe doch richtig ist, kann es so viel seyn, als der Samen, semen: so fern ein Stück des vorigen Teiges aufbehalten worden ist, um einem neuen die Säure mitzutheilen, quasi semen novi panis. Ferner als eine Verkleinerung, das Teiglein; oder als ein Urbild des Teiges. Sam, so sama, sama so, zeigt bey den Alten etwas gleiches an, welches die Gestalt eines anderen Dinges hat.

der Teller, in Oesterr. aber das Theiler; ein rundes oder viereckiges Gefäß, worauf manche Speisen bey der Mahlzeit zerschnitten werden. Ital. und franz.

agliere, tailloir, ein Teller von Holz, Trenschie-
eller: tagliare, tailler, theilen, zerschneiden.

Ein Mann von gelehrter Miene, die nicht gewohnt
var, leicht einen Widerspruch zu vertragen; sagte mir
einst, das deutsche Wort Teller müsse wohl her kom-
men von dem lat. scutella. Ich dachte heimlich auf ba-
gatellum, weil ein Teller wenigstens kleiner ist, als
der Tisch: oder auf Muscateller, weil durch die Trau-
ben, wenn nicht ein Teller untergelegt wird, leicht das
Tischtuch bemackelt wird. Indessen werden freylich bald
Widersacher sich melden, und sagen: wie kann man aus
den allgemeinen diminutivis — illus, ellus, neue Haupt-
wörter erschaffen? Es wäre just so, als wenn man das
Wort Ruhm, Ausbreitung von Ehre, her leiten wollte
von dem lat. rus, ra, rum. Also kurz, ich stelle mir
die Sache so vor. Die alten Deutschen, weil diese ar-
men Kerls die ersten Jahrhunderte noch ganz wenig zu
reden wußten, schickten bey dem ersten Anblick eines
Tellers, in die gelehrte Stadt Rom, um sich dort an-
zufragen, wie man das Ding nennen soll. Der Senat
antwortete (andere glauben, es sey nur ein gemeiner
Haus-Instructor gewesen, oder wohl gar nur der Kell-
ner in jenem Wirthshaus, worin der Both seine Ein-
kehre nahm); das vorgewiesene hölzerne Ding heisse
scutella. Der Both, der in seinem Leben nie latei-
nisch gelernet hatte, vergaß auf der Heimreise die erste
Sylbe, und kam mit dem elenden Fragment zurück —
tella. So ist Teller geblieben bis auf den heutigen
Tag.

tenk; link. Ein nur bey dem Pöbel übliches Wort,
z. B. der Mensch ist tenk, d. i. braucht vorzüglich die
linke Hand. Hieron. Pez führet aus einer alten Ueber-
setzung der Evangelien folgendes an, Matth. c. 20. ge-
speutt, daz diss mein zwen Sune sitzen, einer ze
deiner zeswen hant, und der ander ze der tenken
hant, in dem Reiche deines Vater.

In der goldenen Bulle wird c. 28. vorgeschrieben, wie bey einer feyerlichen Tafel des Römischen Kaisers, die Kurfürsten sitzen sollen; nach einem MS. welches Schilter anführet, zu der rechten hant drey, zu der dencken hant drey, der siebente sitzet dem Angesicht des Kaisers entgegen. Sonst ist für tenk, auch winster gesagt worden (S. dasselbe).

Es zeigt die jenige Hand an, mit welcher man zehen zählt. Engl. ten, Holländ. tien, angelſ. tyn, in den Celtischen Mundarten deg, dec, lat. decem, zehen. Aus ten, ist tenig, tenk. Die älteste und einfachste Art zu zählen ist gewis die jenige, welche an den Fingern geschieht. In der Geschichte der Völker an dem Fluß Oronoko, aus den Nachrichten des Abbate Gilü, wird erzählet, daß die Tamanachier noch jezt für die Zahl fünf, eine Hand sagen; für zehen, zwey Hände; für fünfzehen, zwey Hände und ein Fuß. In Afrika, wie man aus den Reisen des Mungo Park sieht, gibt es noch manche Völker, welche kaum über fünf zählen können: denn für 6. 7. 8. 9. spricht man fünf eins, fünf zwey, drey, vier. Auch wir sagen von einem Menschen, mit einem ganz unschuldigen Ansehen, daß er kaum fünfe zählen kann. Die Franzosen haben bis sechzig, soixante, zählen gelernet; denn siebenzig, heißt schon soixante et dix, sechzig und zehen; achtzig aber, quatre vingt, viermal zwanzig; und neunzig, quatre vingt dix, vier mal zwanzig und zehen. Bey Kriegs Contributionen endlich, wie es ganz Deutschland weiß, ist bloß die Zahl million im Brauche.

der Tenl'hos; eine unter dem Landvolk übliche Mahlzeit, welche im Winter, da die Arbeiten außer dem Hause vollendet sind, noch hie und da veranstaltet wird, und wozu man seine guten Freunde einzuladen pflegt. Es ist dies eine sehr alte Sitte, wovon Virgil, Georg. I. 300.

frigoribus parto agricolæ plerumque fruuntur;
mutuaque inter se læti convivia curant,
invitat genialis hyems, curasque resolvit.

Das Wort ist zusammen gesetzet von Tene, Tiene, lat. tina, in Italien und Schweden gleichfalls tina: wodurch theils ein Becher, theils ein grosses oder kleines Gefäß zu verschiedenem Gebrauche, verstanden wird. S. Wachter, v. Tonne, und Adelung, v. Tiene. Die zweyte Sylbe ist von bossen, stossen. Es zeigt also eine Zusammenkunft an, in welcher die Becher oder Trinkgläser, zum Zeichen der Freundschaft und Freude, an einander gestossen werden. Etwas ähnliches ist oben bey dem Worte Krick angeführet worden.

das Terpentinkraut, dessen Blätter wie Terpentin riechen, geranium revolutum, Lin. In der neuern Kräuterkunde aber pelargonium revolutum.

der Terz; ein junger, oder doch kleiner Ochs. In den Alpen von Salzburg ist der Terz ein Ochs, welcher als ein dreyjähriger Stier; und, wenn er als ein noch saugendes Kalb verschnitten wird, ein Spinner heißt (S. Spinne). In Oesterreich werden überhaupt kleine Ochsen, entweder weil sie noch jung sind, oder von Natur klein bleiben, Terzen genennet, z. B. ein Par Terzen kaufen, mit seinen Terzen zu Acker fahren. Im Englischen heißt ein solcher Ochs steer, ein Zuchtstier hingegen bull (S. Stör).

Vermuthlich in Ansehung eines dreyjährigen Alters, von dem Celtischen oder altbrittischen tair, drey: womit das lat. ter, tertius überein kommt. Bey den Raubvögeln, als Adlern und Habichten, wird das Männchen Terz (nach Adelung Tärz) genennet, franz. un tiercelet: weil es gewöhnlich um ein Drittel un tiers, kleiner als das Weibchen ist.

teschen; schleppen, z. B. etwas mühesam mit sich fort teschen; die Katze teschet ihre Jungen von einem

Orte zum anderen; untreue Dienstleute vertetschen manche Sachen, d. i. vertragen, stehlen selbe. Statt dessen wird an verschiedenen Orten **dässeln**, **zöschen**, **zaschen** gesagt (S. auch dechteln). Es ist ein Intensivum von dem niedersächsischen **tehen**, angelſ. teon, ziehen.

der **Test**; ein dickes, zähes Ding, z. B. etwas eingesottenes, ein Rob oder Salse. Von einem geifernden Menschen heißt es, daß ihm der **Test**, **Testerling**, aus dem Munde fliesset. Andere nennen es **Gest**; von gesen, jesen, gähren (S. Germ). Holländ. tets, kleberig, teigig, z. B. ein kleberiges Brod, ein mit Speichel erfüllter Mund. Ueberhaupt also eine dicke Substanz, welche sich ziehen, dehnen, oder zasern läßt, angelſ. tæſan, Ital. teſare, Holländ. teezen. In Ungarn ist teſzta, böhmisch und Croatisch teſto, der Teig.

die **Teste**; ein Geschirr von verschiedener Forme, worin etwas aufbewahret wird, z. B. die **Schmalzteste**, ein hölzernes Gefäß für das Schmalz, welches auch ein Schmalzkübel heißt; die **Salzteste**, ein Gefäß von Blech oder Messing, welches in den Küchen an einem Nagel aufgehangen, und mit dem zerriebenen Salz angefüllet wird. Bey Frisch und Adelung ist die Test, **Dese**, **Döse**, ein rundes hölzernes Gefäß mit drey Füssen, ein Waschfaß. Ferner die **Dose**, eine zierliche Büchse für den Tabak; franz. und Engl. doſe, Schwed. doſa, Isländ. dos, taus. Endlich lat. teſta, Topf, Hafen, auch ein Ziegel, tegula; und ein Deckel oder eine Schale, als Eyerschale, Krebsschale, Schneckenschale, teſta ovi, teſta limacis.

Diese so verschiedenen Beyspiele lassen vermuthen, daß das nächste Stammenwort **tesen**, **desen**, **dosen**, so viel als decken, tegere, verhüllen, verheimlichen, bedeutet haben müsse. Aus der nämlichen Quelle ist auch die **Tasche**, ein **Sack**; **tasen**, franz. taiſer, still

oder heimlich werden (S. tasig); so wie küschen, verkuschen, verbergen: wobey auch Adelung die Verwandtschaft mit decken, bey den Alten tögen, tougen, taugen, still seyn, tougeni ein Geheimniß, und lat. tacere, erkennet. Mehr hievon bey Wachter, v. decken.

die Tetschkappe; ein Kopfstück, Schlag auf den Kopf, Maulschelle. Von kappen, franz. couper, hauen, schlagen; Ungar. kapa, die Haue. Und Tez, Tetsch, der Kopf. Frisch sagt, v. Düte, daß ein Kopf, in Niedersachsen spottweise Teez genennet wird. In Italien und Frankreich ist testa, la tête, der Kopf: aber auch das oberste oder äusserste eines Dinges. Ungar. tetej, das oberste, der Gipfel. Vielleicht eben darum so viel, als eine Decke. Engl. tester, ein Bett-Himmel. Wahrscheinlich also, wie das vorige, von decken, tegere.

Teufels—Abbiß, scabiosa succisa, Lin. Ein altberühmtes heilsames Kraut, mit einer gleichsam abgebissenen Wurzel: wovon einige der Alten geglaubet hatten, daß es der Teufel, dem Menschen zum Troße gethan haben möchte. Der alte Nahmen dieser Pflanze ist jacea nigra, præmorsa, vel morsus diaboli, Engl. devils—bitt. In Schönspergers Kräuterbuch, c. 261. steht davon folgendes zu lesen. Oribasus ein Meyster spricht, daz mit dyser Wurzel der teufel als grossen Gewalte treyb, daz die muter Gotes ein erbärmde darinn hett. Und nam dem teufel den Gewalt, daz er darnach nit mer mit schaffen mocht. Und von grossem Grymmen, den er do het, daz im der Gewalt entgangen was, do beyß er sy unden ab. Also wechßte sy noch heut des Tagens. Auf gleiche Weise, wie selbst die gemeinen Leute wissen, ist auch ein anderes Kraut in den Wiesen, ranunculus acris, Lin. abgebissen.

Teufels—aug; 1) das Bilsenkraut, hyoscia-mus albus, weil die Körner, wie aus einer tiefen und schwarzen Hölle, hervor blicken. 2) das Schweins-brod, cyclamen europæum: dessen rothe Blümchen die Gestalt einer Bickelhaube, aber auch zugleich eines gespenstartigen hohlen Auges haben. 3) Bey einigen Schriftstellern kommt die sommerliche Feuerrose, ado-nis æstivalis, unter dem Nahmen Teufelsaug vor.

der Thee; ein Chinesisches Wort, indem wir die Blätter dieses Strauches aus China und Japan, durch die Holländer erhalten haben. Daher auch der Nahmen Holländer—Thee. Eine bessere Art davon wird in den Apotheken thee hayson genennet. Der Jesuiter Thee, chenopodium ambrosioides, Lin. S. auch Kaiser-thee. In Frankreich liebt man starken Kaffee, und schwachen Thee: in England hingegen starken Thee, und schwachen Kaffee.

theuer; gut, nützlich. In diesem Verstande ist es nur bey dem gemeinen Volke üblich, z. B. es wäre theuerer (besser), wenn du nichts gesagt hättest; wäre es nicht theuerer gewesen, wenn du zu Hause geblieben wärest? Statt dessen spricht man auch: lieber hättest du gar nichts gesagt ꝛc. Im übrigen ist theuer, bey den Alten tiur, diur, Holländ. duur, dier, was von einem hohen Werth ist: und entweder wirklich um ei-nen hohen Preis erlanget werden muß, oder im sittli-chen Verstande als werth, schätzbar, und lieb angesehen wird, z. B. mein theuerster Freund; Kero in der Vor-rede, priadra tiuriſtun, fratres cariſſimi.

Der Begriff des hohen oder grossen, scheint hier der ursprüngliche zu seyn. Bey den Angelsachsen ist tor, Chald. tur, ein Berg; griech. θειρος, ein Hügel. Wo-von im Schwedischen ſtor, in der Mondseeischen Glosse ſtur, überhaupt groß bedeutet. Von einer hohen und grossen Gerechtigkeit heißt es Pſalm. 35. juſtitia tua ſicut montes Dei. Frisch bemerket hier eine Ueberein-

timmung mit den Slavischen Mundarten: wobey frey-
lich die Versetzung der Buchstaben in die Augen fallet,
die aber in diesen Sprachen nicht seltsam ist. Böhm.
drahny, groß; draho theuer, drahota die Theuerung.
So auch Windisch drag, Pohln. drogi, Ungar. draga,
theuer. Dagegen Croatisch dragi, lieb. So fern theuer,
in einigen alten Schriften für tapfer vor kommt; ge-
hört selbes ohne Zweifel zu darfen, dürfen, Muth
haben; altbritt. dewr, und terrwyn, fortis, audax,
strenuus.

thörisch; taub, nicht hörend, im Schwabensp.
c. 68. töre. In dem Glossario von Hierom. Pez, v.
verwassen, kommt folgende Stelle vor: dir waren die
Oren vertorret, nämlich die Ohren verstopfet. Das
Zeitw. toren, turen, tauren, scheint einerley zu seyn
mit dem Ital. turare, lat. obturare, hart machen,
verstopfen: und dieses vielleicht vom durus, im Deut-
schen Dürr, hart, ausgeтröcknet. In der Vulgata
kommt es auch von der Sehekraft oder dem Verstand
vor: dixit homo, cujus obturatus est oculus, Nu-
mer. c. 34. dessen Augen verschlossen waren. Im Hoch-
deutschen ist thöricht, unbescheiden: in welchem Falle
man auch sagt, daß einem solchen Menschen das Hirn
vernagelt sey.

der Thum, S. Dom.

der Til'maden, S. Linzerzeug.

der Tobel, oder Topel; ein Thal, niedriger Platz.
In den alemannischen Glossen bey Gerbert, p. 50. Do-
bel, saltus, profunditas sylvæ inter montes. Allein
wir brauchen dieses Wort auch von einer flachen, jedoch
niedrig gelegenen Gegend. Notker übersetzet Ps. 59.
convallem tabernaculorum dimetiar; daz getubelo
dero heribergon gemizzo ih. — Ps. 103. qui emit-
tis fontes in convallibus; du die brunnen uzlazzist
in getubelen.

Frisch, welcher hier viele Stellen angeführet hat, leitet dieses Wort her von Thal. Adelung von tief. Ich glaube aber, als ein nieder geschlagenes Stück Erde, so wie Schlag, Schlacht, von dem alten Zeitw. dubben (S. dasselbe), griech. τυπτειν, schlagen. Denn auf gleiche Weise ist bey Willeram c. VI. in der tala slahte, in convalle. Und in dem alten Fragment von dem Krieg Karl des grossen in Spanien, v. 2083. pruh, loca abrupta; Bruch, von brechen. Der nämliche Begriff wird noch in anderen Wörtern angetroffen (S. kampen, 2).

tockitzen; mit einer merklichen Bewegung zittern, z. B. wie tockitzt mir das Herz! der Hund tockitzt vor Nässe oder Kälte. So viel, als zucken, Zuckungen haben, in Niedersachsen tucken: und dieses von ziehen, Engl. to tug, Schwed. toga.

toden, sterben. Es ist dieses Zeitwort nur in der einzigen Redensart des gemeinen Volkes noch übrig, ist abgetoden, nämlich gestorben. Bey Notker ist Pf. 26. toden, in Niedersachsen toden, toen, angelſ. dyɑan, Engl. to dye, sterben. Hievon ist das Participium todt, gestorben: und tödten, franz. tuer, umbringen.

der Tödtenhengst; in verschiedenen Orten ein Nahmen eines steilen Berges, worauf mancher Hengst, der stark ziehen muß, zu Grunde gerichtet wird.

die Todtenkrähe; Nebelkrähe, corvus cornix, Lin. S. Kran.

das Todtenkräutel, ruta graveolens, Lin. S. Weinkraut.

der Todtenvogel; ein Nahmen verschiedener Vögel, deren Ankunft oder Geschrey etwas böses bedeuten soll, oder die oft in Freythöfen und Todtenkammern sich einfinden. Solche sind der Seidenschwanz, ampelis garrulus; das Käutzchen, strix passerina; das Meerzeisel, fringilla linaria; der Gestettenschlager,

motacilla rubetra; wie auch der Mauerspecht, certhia muraria.

der Toifäugling; ein Apfel mit einem tiefen Auge, welcher äusserlich ganz roth ist, inwendig gelbes Fleisch hat, und im Munde leicht zergeht. Toif, tjof, heißt tief.

die Tolde, oder das Töllerl; eine Quaste von zusammengewundenen Fäden aus Gold, Silber, Seide, Wolle: welche zur Zierde angehangen wird. In den bey Frisch und Scherz befindlichen Stellen ist die Dolle, Dolde, oder der Dolden, Tolden, der oberste Gipfel, das büschelförmige Ende eines Baums. Figürlich, sich bis zum Tolden der Ehre empor schwingen. Die Tolde an einigen Blumen, umbella, Lin.

Hebr. thalah, suspendit. Lat. tollere, bey den Alten tolere, aufheben. Altbritt. tal, hoch.

toll; 1) unsinnig, wüthend, z. B. durch Gezänk oder albernes Geschwätz, einem den Kopf toll machen; man möchte toll und rasend werden. Der Begriff der Verwirrung scheint hier der herrschende zu seyn; griech. θολοω, ich trübe, verwirre, wovon mehr unten (S. tüld).

2) Gleichwie das Wort Narr oft in einem sehr nachtheiligen, oft aber auch in einem bloß scherzhaften Sinne vor kommt: so wird toll auch von einem lustigen, närrischen Kerl gesagt: wofür man im Hochdeutschen drollig, franz drole, zu sprechen pflegt. Gl. Monsee. p. 412. lustrantes, vel tole; prurientes. Ersteres kommt her von Lust, lustig, und Rant, Schwärmerey, Getöse.

der Topfen; Quark, die verdickten Theile der Milch, welche nach abgelaufenen Molken übrig bleiben. In unserem Gebirge spricht man statt dessen der Schotten (S. dieses Wort). Ein Käse von dem gesalzenen Topfen, wird hier Topfenkäs, und wenn er sauer geworden ist, Streichkäs oder Klenkäs genennet.

Da die fetten Theile der Milch gleichsam nieder gedrücket, oder zusammen gepresset werden, bey den alten Völkern aber auf verschiedene Weise durch schütteln und Stossen zu dem gehörigen Grad einer Verdickung gebracht worden sind; so gehöret dieses Wort zu dubben, tupsen, griech. τυπτειν, stossen, schlagen; Ital. toppare, franz. toper, gegen einander stossen. Topp, ist in vielen Orten von Deutschland ein Handschlag, als ein Zeichen der Einwilligung, z. B. topp, es gilt!

töppen; wüthen, ungestüm seyn. Es wird gesagt von einem verschlossenen Eiter, welches Schmerzen verursachet, oder einem wehen Zahn, z. B. es töppt in der Wunde, mein Zahn hat die ganze Nacht hindurch getöppt. Es ist ein Intensivum von toben: welches ursprünglich ein unsinniges Getöse bedeutet zu haben scheint. Griech. δουπος, sonitus; δουπεω, sonitum edo. Bey Otfried lib. 2. c. 22. dufar, wüthend, grausam.

torkeln, in gemeinen Reden targeln, tarkeln; taumeln, hin und her fallen. Lat. torqueo, ich winde, dr̈ähe; und torcular, bey Notker Ps. 80. et 83. torcul, eine Weinpresse. Gl. Monsee. p. 383. in torcalun. in prælo. Franz. tour, autour, rings herum, und tourner, Engl. to turn, angelf. turnan, tyrnan, winden, drähen. Notker Ps. 30. umbeturnun, in circuitu. S. Wachter, v. drehen.

die Törre, oder Terre; Ohrfeige, wohl gemessener Schlag, z. B. ich will dir eine Terren geben, daß du genug hast. Von zerren, stark ziehen; Engl. to tear, Ital. tirare, franz. tirer, Griech. τειρω, affligo, vexo. S. auch Watsche.

totzeln, S. duseln.

trabig; sehr geschäftig, wo man viel herum zu laufen hat, z. B. es ist alles sehr trabig, sterntrabig in unserem Hause; es ist trabig um dich, d. i. du hast recht viel zu thun. In Niedersachsen heißt ein solch ge-

schäftiges hin und her laufen, dravalsen, franz. travailler, Engl. to travel, beschäftiget seyn, arbeiten. Altbritt. traiael, trafod, labor; trabludd, turba, tumultus. Von traben, tretten, eilen.

trallen; sich zusammen winden, drähen, z. B. die Seide, der Zwirn trallet sich; der Trall oder Schwall des Wassers; in den alten Trall hinein kommen, nämlich in die alte Art und Weise zu handeln. Sonst wird dafür drillen, trollen gesagt, Engl. to trull, drähen, fort wälzen. In den Celtischen Mundarten bey dem Boxhorn ist tro, versio, gyrus; troi, vertere, volvere. Hievon ist wahrscheinlich auch drähen, drahelen, drallen.

der Träm; Tram, ein Balken, starker Baum, wodurch der obere Boden eines Zimmers befestiget wird. Lat. trabs, an der Armorischen Küste, wie Boxhorn bezeuget, trawst. Bey dem Ulphilas ist thrams, überhaupt ein Baum. Wie wir für Alpe, Schwalbe, gemeiniglich Alm, Schwalm zu sprechen pflegen: so scheint auch Tram, so viel als Trabe, Trawe zu seyn, welche Schreibart in der lateinischen und Celtischen Mundart auch wirklich angetroffen wird. Bey den Dänen und Schweden ist træ, angelſ. treow, in den Slavischen Mundarten drewo, drevo, Baum, Holz (S. Apfolter).

der Tran; das, was bey anderen Schriftstellern Honigthau, oder Melthau genennet wird. Der süsse Tran besteht aus süssen Tropfen, welche bey einem Sonnenschein oft auf die Blätter herab fallen, und auf denselben rothe Flecke verursachen. Der wilde Tran kommt von den Blattläusen her, aphis, Lin. Von beyden ist schon oben gesagt worden (S. Milthau).

Es ist einerley Wort mit Thräne, lacrima. Bey Notker sind trane, und bey Willeram trahene, lacrimæ. Wie Adelung glaubt, von rinnen, ich rann, indem in allen diesen Fällen etwas angedeutet wird, wel-

ches rinnet, wiefet, tropfet. Griech. δροσος, der Thau; δρωσοι, die Thränen; ροη, ein Fluß, ρεω, ich fliesse. So ist auch lat. ros, böhmisch und Windisch rosa, der Thau; franz. arroser, benetzen.

transchen; plump daher tretten. Ein Mensch in schlumpichter Kleidung, welcher durch Koth und Morast unbesonnen fort tritt, wird sowohl ein Schlamp, als Transch genennet. Von tretten, trotten; in dem Imperf. tratt, bey Horneck, c. 814. trant (S. Dreschel). Oder zu nächst von dreschen, drascan, patschen, daher stampfen (S. traschtig).

der Träpf; das, was durch wiederhohltes tropfen herab fallet, z. B. es gehöret nichts zum Hause, als nur so weit der Trapf geht; dieser kleine Baum steht unter dem Trapf (des Daches nämlich, oder eines grösseren Baums); der Trapfwein, jener Wein, welcher bey dem auf und zu reiben von der Pipe herab tropfet.

Sonst heißt es die Traufe; von traufen, träufeln, triefen, tropfen; angelf. droppan, dropian, drypan, Schwed. drypa, Holländ. druipen. Es scheint ein Ausdruck jenes Lautes zu seyn, welcher durch fortgesetztes fallen und klappen geschieht. Trappen, laut tretten, treppeln, trippeln, griech. τραπειν. Bey Adelung ist der Treff, Schwed. drypa, ein Schlag, griech. θραυω, ferio, percutio.

träschtig; voll Wasser und Koth auf den Strassen, z. B. es ist sehr träschtig daraussen; im Zimmer ein Geträscht anmachen, viel Wasser ausgiessen. Es ist ein Ausdruck jenes Schalles, welcher theils bey einem starken Regen geschieht, theils wenn man durch schlammichtes Wasser waten und patschen muß. Wachter führet die Redensart an, es regnet, daß es dreuscht; nach Adelung, dräuscht. Für patschen, trampen, wird im Scherze oft auch dreschen gesagt, z. B. wo drischest du hin? Bey Notker ist Ps. 103. drascan, Engl. to thrash, dreschen, bey Ulphilas gatrask, die Dreschtenne. Welches gleichfalls wieder ein Ausdruck von laut

schlagen oder stampfen ist. Holländ. gedruis, altbritt. bey dem Boxhorn trwst, ein Geräusch, Getümmel, griech. Θρόος, clamor, tumultus.

die Trat, oder das Tratfeld; worauf das Vieh weiden, und selbes betretten darf. Die Kühtrat, eine Aue oder Wiese, welche auf eine gewisse Zeit den Kühen zur Weide überlassen wird. Vinea erit in conculcationem, Isai. V. nach der Mondseeischen Glosse p. 333. in trata. So auch p. 413. Kitret, gleba.

die Traun, Truna. Ein reissender Fluß, mit einem reinen und kalten Wasser, und daher auch guten Fischen, welcher mit Flössen und kleinen Zillen befahren wird. Es entspringt dieser Fluß aus dem alten Aussee in Steyermark; rinnet alsdann in den Hallstädter See; von da weg heißt selber die obere Traune, welche endlich in den See der Salzstadt Gmunden sich ergiesset. Von hier aus, die untere Traune, oder platthin Traune, welche unter Linz in die Donau fliesset.

Da nun dieser Fluß aus mehr, als einem See seinen Ursprung nimmt, und in keinem eine bleibende Statt hat; so kommt der Nahmen desselben sehr wahrscheinlich her von trennen, sich absöndern, ausfliessen, abtrünnig werden. Welches bey den Alten auch trasen gelautet hat; Gl. Monsee. p. 322. intranitaz, dissuta vestimenta, ein getrenntes oder zerrissenes Kleid. Schon Wachter und Frisch haben angemerket, daß Trun einst eine Absönderung bedeutet haben müsse, wovon noch abtrünnig übrig ist; und zwar von trennen, oder, wie Adelung glaubt, von rinnen, entrunnen. Allenfalls könnte dieses Wort auch her geleitet werden von trennen, in Ansehung der unstillen und sehr um sich reissenden Fluth, wodurch die Ufer sowohl, als die angränzen Gründe so oft fort gerissen werden.

Es gibt übrigens noch mancherley Flüsse, welche einen etwas ähnlichen Nahmen haben. Als die Drau, Drawe in Steyermark, lat. Draus, Dravus. In Lübeck die Trave, wovon die Stadt Travemünde den

Nahmen hat. Griech. θραυω, ich breche, mache ein Geräusch: womit etwann auch dräuen, drowen, drawen, nämlich drohen, überein kommen möchte. Im Engl. ist to draw, ziehen, schleppen, und to drown, überschwemmen. Ein gewisser Fluß in Frankreich wird druna, druma, la Dromme, genennet: ein anderer in Norwegen Drammen. Welche Wörter aber zu dem griech. δρομος, der Lauf, und Stromm gehören (S. Strömel). In der Windischen Sprache ist trava (böhmisch und Pohlnisch trawa) das Gras, und travnik eine Wiese.

der Tremel; ein Knüttel, kurzes und dickes Holz. Es ist eine Verkleinerung von dem oben angeführten Tram. Bey dem Minieren wird ein solcher Strunk, wie Adelung anmerket, auch Trempel genennet.

die Trempel; in unseren Gegenden ein Gefäß, um Butter zu rühren, ein Rührfaß, Butterfaß. Man macht hierbey folgenden Unterschied. Wenn das ganze Faß umgedrähet wird, und die Daufeln, woran der Milchram sich verdicken soll, inwendig am Rande des Fasses sich befinden, heißt es eine Trempel. Sonst ein Rührfaß, wenn nur in der Mitte eine eiserne Welle mit Daufeln umgedrähet wird. Endlich ein Rührkübel, oder Stoßtrempel, eine Kufe oder hohes Faß, worin mit einem Stiel samt einer runden durchlöcherten Scheibe (Stössel, Butterstiel, Butterstämpel) auf und nieder gestossen wird. Gegen die Gränze von Salzburg und Steyermark, als zu Ischel, Goisern, Hallstadt rc. ist die Trempel auch ein gewisses Maß von Schmalz. Eine Trempel hält nämlich 20 ℔. oder 8 Maß. Der vierte Theil davon heißt ein Ort (S. dieses Wort). Die Brente hält doppelt so viel, nämlich 40 ℔. oder 16 Maß. Eigentlich so viel auf einmal getrempelt, oder gerühret zu werden pflegt.

Trempeln also heißt Butter rühren. Ital. trempellare, schütteln, bewegen. Holländ. tremel, tram-

remie, ein Mühlentrichter. Als eine schwächere Art von Bewegung, ist bey den Italiänern trembolare, zittern; franz. trembler, lat. tremere, griech. τρεμειν.

trensen; wird nicht nur von dem Laut eines Hirschen gesagt, sondern in gewissen Fällen auch von Menschen. Zu Straßburg, wie Scherz in seinem Glossario bezeuget, ist trensen, ächzen, heulen. Griech. θρηνος, lamentatio. In Österreich heißt trensen, faul, langweilig und mit verzogenem Munde, etwas daher sagen. Es scheint einerley Wort zu seyn mit drönen, Holländ. und Ital. dreunen, tronare, einen anhaltenden zitternden Laut von sich geben (S. Dranl). Oder es kann, da auch eine Art von Pferdzaum eine Trense genennet wird, seinen Ursprung haben von ziehen, zerren, verdrähen; franz. trainer, lat. trahere.

die Trespe, ein Unkraut unter dem Getreide. Die Roggentrespe, bromus secalinus: die Sommertrespe, lolium temulentum. Dieses Wort ist hier fremd. Die erste Art heißt in Oesterr. der Durt, und die zweyte der Schwindel, oder Schwindelhaber (S. Durt).

Bey dem Frisch Trebs, Dreffs. Vielleicht weil der Durt, wie noch jetzt viele glauben, in nassen Jahren aus dem Roggen entsteht, und in trockenen wieder in denselben über geht; nach dem griech. τρεπω, ich wende, verkehre. Oder als frumentum adulterinum; Engl. drab, eine Hure. Auch als ein Unkraut überhaupt; Engl. draff, Spülicht, was ausgespület und weg geworfen wird: womit die Treber, Träber, überein kommen möchte, welches Wachter von dem angelſ. dræfe, expulſio; drifan, expellere, her geleitet hat.

die Trester; Bälge von ausgepreßten Weintrauben. In Unteröſterr. wird daraus theils Branntwein gemacht; theils ein Nachwein, welcher der Lauer oder Glauer genennet wird. Notker schreibt Pſ. 8. in torcula uuerdent Keſcheiden uuin unde treſter, in der Presse werden Wein und Trester von einander geschie-

den. In den Mondseeischen Glossen heißt es p. 400. uuin—truoſana, vinacea, Weindrüſen, Weintreſen: und eben daſelbſt gaſopha, vel treſtir, quisquilia Angelſ. dreſten. Wachter ſieht es als etwas ausgepreßtes an, von dem alten Scandiſchen thriſta, welches bey dem Verelius preſſen, drücken heißt. In der böhmiſchen Sprache iſt treſtati, züchtigen, ſtrafen: eine moraliſche Bedeutung, welche urſprünglich ſtoſſen, preſſen, geheiſſen haben möchte. Windiſch und Croatiſch treſti, trezti, ſchütteln. Wachter, v. Troß, hat das franz. la trace, ein Fußſtapfen, und das Zeitw. traſſare, die Fußſtapfen eines Wildes verfolgen, welches bey dem dü Fresne vor kommt, von tretten her geleitet; ich trat, trotten, trotteln. Für Treſter, kommt bey dem Pictorius Tröſter vor.

der Triel; ein pöbelhafter Ausdruck für Lippe, Lefze. Vormals hatte dieſes Wort eine mehr anſtändige Bedeutung. Nithard ein Minneſänger ſagt von ſeiner geliebten, P. II. pag. 77. ir roſenvarwer triel, ihre roſenfarbe Lippe. In Oberſachſen wird das nämliche von der ſchwebenden Haut zwiſchen den Vorderfüſſen eines Rindes geſagt, welche in Oeſterr. der Fahn heißt. In der deutſchen Naturgeſchichte von Büffon, ſteht folgendes davon Tom. I. p. 382. von vierfüſſigen Thieren: die Haut, welche unter dem unteren Kinnbacken, längſt der Kehle und der Bruſt, zwiſchen den Vorderbeinen bis auf die Knie herab hanget, heißt eigentlich der Triel, franz. fanon. Zinke in ſeinem ökonom. Wörterb. ſchreibt, wie ein guter Brummochs ausſehen ſoll: ein wohl gewachſener ſtarker Leib, ſtarker Nacken, langer Hals, abhangender Triel, ꝛc.

Von trillen, drillen, drähen, umwälzen: ſo fern die menſchlichen Lippen gleichſam aufgerollet oder umgedrähet ſind, und jene Haut an den Rindern immer hin und her wanket. Von drähen, drehlen, drielen (S. trallen). Bey Friſch und Adelung iſt Trollmaul,

t grosses herab hangendes Maul. In der altbrittischen Mundart bey Boxhorn dryl, frustum: welches nach Wachters Meinung von trennen, theilen, absöndern, her kommen soll.

trifeln; reiben, z. B. der Zeug, Strick, das Tuch trifelt sich, hat sich abgetrifelt, hin getrifelt, nämlich hin gewetzet, ist schleissig geworden; er wird dich trifeln, d. i. kuranzen, hart mitnehmen. Griech. und lat. tribon, tribonium, ein abgetragener Mantel. Ferner lat. tero, trivi, tritum. Angelſ. trifelan, reiben, stossen. S. Wachter, v. tribuliren.

triftern; einen starken Trieb verursachen, nämlich stossen, schütteln, z. B. der Wagen triftert, stoßt; figürlich, eine Sache triftern, genau prüfen, untersuchen, griech. τρίβειν, διατρίβειν. Gl. Monsee. p. 324. truphtreti, excuteret (cum Gedeon excuteret, et purgaret frumentum. Judic. VI.).

der Trogschatz, S. Truchseß.

Trompeter Holz; ein Baum in Indien, dessen Stamm und Aeste hohl sind, cecropia peltata, Lin.

der Trost; Hoffnung, z. B. ich habe einen guten Trost, daß es morgen schön Wetter seyn wird; es ist ein schlechter Trost, oder, ist wenig Trost, daß wir bald werden abreisen können, nämlich es sieht ihm nicht gleich, ich glaube nicht. Von trauen, vertrauen. In den übrigen Bedeutungen, ist dieses Wort ohnehin schon von andern abgehandelt worden.

der Truchseß; welcher bey einem feyerlichen Gastmahl die Speisen auf die Tafel bringt, in alten Schriften drugsaz, drugsesse, trosesse. Hier bey dem Volke spricht man der Trogschatz: wodurch solche Personen verstanden werden, welche in den Wirthshäusern zur Bedienung der Hochzeitgäste bestellet werden.

Ueber die Abstammung des Wortes gibt es noch allerley Streit und Zweifel, wie man vorzüglich bey Adelung sehen kann. Wachter glaubte, daß es so viel

sey, als dapifer, er trug's Essen auf: eine Ableitung, welche etwann nur im Scherze angeführet werden könnte. Indessen hat er etwas viel besseres bey dem Worte Drost: welches allerdings hieher tauget. In den ältesten deutschen Sprachquellen ist drot, trott, eine Menge, Schar, Volk: und set, gesett, gesetzet, folglich einer, welcher über eine gewisse Menge gesetzet ist, in der Schwedischgothischen Mundart, und bey du Fresne drotsetus, drossatus. Es kann daher einen vorgesetzten von verschiedener Art bedeuten: entweder der wirklich über andere zu gebiethen hat, oder, wie im gegenwärtigen Falle, der einer feyerlichen Tafel vorsteht, und für die Ordnung sowohl, als richtige Bedienung sorgen muß. Welcher Begriff auch in dem lat. und griech. architriclinus angetroffen wird.

Da das Evangelium von der Hochzeit zu Cana, eines der berühmtesten ist, so wollen wir sehen, wie man die Wörter triclinium et architriclinus, in den alten Zeiten übersetzet hat. Gl. Monsee. p. 395. architriclinus, der vuristo stuolsazo, der vornehmste unter den jenigen, welche an der Tafel sassen. Ibid p. 397. stuola, recubitus (amant primos recubitus in cœnis, Matth. 23, 6.). Denn wahrscheinlich hat man sich bey diesem Worte nicht einen Bedienten vorgestellet, welcher die Speisen oder den Trunk selbst hertrug, sondern einen Gast, welcher im Nahmen der Brautleute, die Rechte eines Hausvaters ausübte, besonders da nebst demselben erst wirkliche Diener, ministri, in dem Evangelio vorkommen. Daher heißt es auch bey Otfried, lib. 2. c. 8. ther thero triosezzo uuas furisto gimazzo; qui ex recumbentibus in triclinio, erat supremus conviva. Was bedeutet aber jenes triosezzo? Es ist eine buchstäbliche Uebersetzung von triclinium, ein Dreygesitze, dreytheiliges Geliegte. Wie man von triclinium, triclinus vel architriclinus gemacht hat, so hat auch triosezzo sowohl die Tafel,

als

als den Vorsteher derselben andeuten können. Frisch hat eben hievon unser Truchseß, Trosesse, her geleitet. Was Adelung dagegen einwendet, ist leichter, als diese Ableitung, zu widerlegen. Man könne gar nicht glauben, sagt er, daß ein so unbedeutender Schriftsteller, wie Otfried war, ein Wort habe ausbrüten können, welches so allgemein, und selbst bey fürstlichen Hofen, angenommen worden wäre. Allein einer mußte doch wohl den Anfang zur Uebersetzung eines neuen Wortes machen: und diese Uebersetzung ist gewis nicht schlechter, als jenes armherzig bey dem Kero, aus dem lat. misericors, misetum cor, welches wir noch bis jetzt, und nur mit vorgesetztem bi, be, barmherzig aussprechen, wie schon längst Wachter und Frisch bemerket hatten. Ob es aber Otfried selbst ausgehecket habe, wissen wir nicht, indem es um ein Par Jahrhunderte älter seyn kann. Endlich war Otfried, der von dem königlichen Hofe selbst zu dieser Arbeit aufgemuntert wurde, nicht unbedeutender, als ein grosser Theil anderer berühmter Schriftsteller ist.

Ich habe nun zwey alte Quellen hier angedeutet, woraus dieses Wort her geleitet werden kann: nämlich jenes triosezzo aus dem Otfried, und das goth. drotset. In beyden Fällen wird ein Vorgesetzter der Tafel, oder der versammelten Menge, aber freylich kein dapifer, dabey verstanden. Ich glaube, daß man das alte Wort beybehalten hat, wenn gleich die Art und Weise der Bedienung verändert worden ist. Hat nicht der Titel Marschall ein gleiches Schicksal gehabt? Man sehe Schalk, 2. Daß jenes gothische Drot, auch von einer Versammlung der Gäste gesagt werden konnte, soll um so weniger befremden, da auch die Franzosen in solchem Falle den Ausdruck, avoir des gens, du monde, zu brauchen pflegen. Als Samuel 30 Gäste vor der Ankunft des neuen Königs Saul, in seinem Hause versammelt hatte; sprach er zu ihm, nach der

Vulgata I. Reg. c. 9. hoc de industria servatum est tibi, quando populum vocavi. Was endlich den Unterschied, wovon Adelung gleichfalls Meldung macht, zwischen sitzen und setzen anbelangt; ist zu merken, daß beyde Zeitwörter in einer uralten Vermischung angetroffen werden. Wir sagen, ich sitze, ich saß, die Sasse, der Sessel, lat. sedeo, sedes, sessio. Dagegen heißt setzen, angels. settan, bey dem Ulphilas satjan: gleichwie bey Kero und Notker sazta, er setzte. Bey unserem Volke spricht man das Gesatz, oder Gesatzt, für Gesetz, lex, statutum.

Die Trud; ein nächtliches Gespenst, welches mit leisen Schritten zu manchen Leuten im Schlafe kommt, und selbe drückt, so daß sie kaum Athem schöpfen, noch weniger aber schreyen können. Leute, welche plattfüssig sind, kommen am meisten in den Verdacht, daß sie Truden abgeben. Daher heißt es auch in dem alten Wörterb. 1482. trutten, ploti, qui sunt planis pedibus. Die natürliche Ursache eines solchen krampfartigen Anfalles, ist gemeiniglich eine Erkaltung oder Unverdaulichkeit des Magens. In dem Kräuterbuch des Hanns Schönsperger, Augspurg 1496. c. 298. werden daher die Körner von pæonia officinalis, als ein Gegenmittel angerühmt. Peonienkörner in Wein genommen, also genützt benymet es den Siechtagen, genannt Incobus. Das ist ein Sucht oder Fantasey, die den Menschen in dem Schlaffe trucket, das der Mensch nit reden, noch sich auch bewegen mag. Weil man aber die physischen Gründe gemeiniglich unter dem Volke nicht kennet, und dagegen von uralten Zeiten her verschiedene lares et spectra bekannt waren; so ist auch dieser Zufall einer äusserlichen Ursache zu geschrieben worden, nicht in Deutschland allein, sondern in und ausser Europa. In den uns benachbarten Ländern ist es die Trud; in Obersachsen der Alp;

in Niedersachsen der Mar, Nachtmar, Engl. nightmare, in Frankreich cauchemar.

Der Nahmen ist von der Empfindung des Drückens her genommen. Altbritt. troed, ein Fuß überhaupt. Isländ. troda, tretten, traben, stampfen; eg trad, ich tratt. In verschiedenen Stellen, welche Frisch anführet, ist Wein trotten, Wein pressen: und Oehl trotten, welches hier Oehl stampfen heißt. Figürlich bey Kero Pf. 83. getrotot uuerden, gedrücket, gepresset werden, durch verschiedene Verfolgungen. Lat. trudere, stossen drücken.

Bey den Angelsachsen war drus, druis, eine Hexe, Zauberweib: welches aber eigentlich die Weiber der alten Druiden angieng (S. Wachter, v. Druiden), von denen eine Trud ein ganz verschiedenes Wesen ist. Denn letzteres Wort ist gerade in jenen Ländern am meißten gangbar, wo man nie von Druiden oder ihren Frauen etwas gewußt hat. Die Redensart, daß dich der Druß! daß dich die schwarze Druß hohle, anfahre! hat Scherz in seinem Glossario nicht von jenen Hexen, sondern von Drüsen, Pestbeulen, Petetschen ausgelegt. Auf gleiche Weise heißt es auch, daß dich die schwäre Noth! wodurch die fallende Sucht verstanden wird.

die Truhe; ein länglichter auf der Erde liegender Schrank, wovon der obere Theil auf und zu gehoben werden kann, für Kleider, Flachs, Mehl, Obst 2c. Daher die gemeine Truhe, Mehltruhe oder Mehlahre (S. Arche), Geldtruhe, Todtentruhe. Bey den Alten war die Truhe auch ein ausgehöhltes und schließbares Bloch, um die Hände oder Füsse eines gefangenen darin einzusperren.

Gl. Monsee. p. 335. vincti manicas; gipuntana mit hantdruhun.
— p. 350. in manicis; hantdruhun.
— p. 354. compedes; fuozdruha.

Notk. Pf. 68. truoche, compedes: gedruohter, vinctus.
— Pf. 104. humiliaverunt in compedibus pedes ejus; fine fuoze fluogen fie in druhe.

Dieses Wort ist thro, tru, trug, truha, truca, trucula, geschrieben worden. Wie Wachter glaubt, von triegen, so fern es verhehlen, verbergen, bedeutet haben soll, wovon der Trug, Betrug. Ob es aber wirklich einst diese Bedeutung hatte, müßte erst besser untersuchet werden. Jener Ausdruck bey dem Königshofen, das Feuer war nicht wohl betrochen und besorget, heißt meines Erachtens so viel, es war nicht wohl verschlossen und versperret. Eine Truhe überhaupt scheint mir ein enges Behältniß anzudeuten, worin etwas zusammen gedrücket, oder eingesperret wird. Von drucken, bey den Alten druchen, thruccen, triccan, tryckia: so wie ein Schrank, Kasten, von schränken, beschränken; und der Pranger, ein Schandpfahl, von dem noch in Holland üblichen prangen, pfrengen, in ein enges Behältniß bringen (S. pfrengen). Im sittlichen Verstande ist griech. τρυχω, ich drücke, bedrücke, quäle; altbritt. truan, miser, ærumnosus.

die Trusche; gegen die Gränze von Italien und Frankreich, ein Nahmen des jenigen Fisches, welcher sonst die Rutte oder Aalraupe heißt, gadus lota, Lin. In Berchtesgaden wird die Lachsforelle, salmo trutta, Lin. eine Trusche genennet. Ueberhaupt scheint dieses Wort einen gefleckten, buntfärbigen Fisch anzudeuten; vielleicht zu nächst einen solchen, welcher einer Forelle ähnlich ist, Trutsch, Trutisch. Die eigentliche Trutte, lat. trutta, Ital. trotta, truota, Engl. trout, franz. la truite, ist die Forelle: welche vermuthlich diesen Nahmen hat, wegen ihren blutrothen Flecken, von dem griech. τρωϑεις, ein verwundeter, τρωω, τρωσκω, ich verwunde. In der altbrittischen Mundart heißt eine

Forelle brithyl; von brith, diversicolor, maculosus. (S. Brütling).

die Tuchet, oder die Hülle; das Oberbett, Deckbett. Von tuchen, ducken, decken, hüllen, verbergen, in Niedersachsen, wie Adelung bezeuget, doken, döken (S. dückeln). Daher ist bey den Alten der tougen, taugen, das Geheimniß; bey Tatian c. 187. in dougli, angelſ. on dyglum, im verborgenen, wovon insgemein das Beywort dunkel her geleitet wird. Die Mondseeische Glosse hat p. 329. arah—lahhan, stragulum, ein Laken, welches den Körper einschließet, verhüllet (S. Arche). Von dem vorigen hat Wachter auch das Tuch, pannus, abgeleitet, so wie das lat. toga. Adelung aber sucht einen anderen Grund, wenigstens in Ansehung eines Tuches, welches aus einem dicken und starken Gewebe besteht. Denn bey Otfried findet sich das Zeitw. duachen, die Fäden stark zusammen schlagen, giduachit, constipatum, compressum, lib. 4. c. 29. In der Glosse von Rhaban Maurus duchin, farduchin, angelſ. thucgan, comprimere. S. Wachter, v. ducken.

der Tück, oder Tückfisch, bey dem Kramer und Geßner Tücka, Tocka; ein zu Wien sehr bekannter Fisch, mit einem ungemein fetten, aber nicht so zarten Fleisch, als der Hausen hat. Hochberg in seinem adelichen Landleben, hat diesen Fisch für das Männchen des Hausens, acipenser huso, gehalten. Wie ich aber indessen aus dem Munde eines Ungars vernahm, soll es ein alter acipenser sturio seyn: welcher, bevor er zwey Jahre alt ist, das Störl, ferner hin aber, wenn er ungefähr 14 ℔. wiegt, ein Tück heißt.

Wahrscheinlich kommt dieses Wort überein mit tüchtig, stark, kräftig; in alten Schriften Tucht, Docht, Tugend, Kraft, Tapferkeit; und dem Zeitw. taugen, in Niedersachsen tögen, tügen, Schwed. doga, vermögen, Kraft besitzen. Altbritt. dichon, pos-

se, valere. Entweder in Ansehung seines dicken Körpers: oder, wenn es wirklich ein Stör ist, wegen seinem Muth in Verfolgung des Hausens (S. Stör). In Ungarn wird selber tok—hal genennet; hal heißt überhaupt ein Fisch, tok sonst ein Futteral, hier aber etwas anderes. Es kann jener Fisch schon vor der Ankunft der Ungarn in Pannonien diesen Nahmen gehabt haben: oder ich glaube, daß jenes Ungarische Wort aus einer gemeinsamen Quelle mit dem Europäischen gekommen sey. Eine Englische Dogge, scheint mit Tück, einerley Wort zu seyn (S. Zauck).

tüld; betäubt, verwirrt, z. B. es ist mir heut der Kopf ganz tüld; ein Getöse machen, daß man tüld und thörisch werden möchte; wenn man viel Tabak rauchet, wird man tüld. Engl. dull, altbritt. dawl, stumpf, dumm. Griech. θολος, θολερος, trüb, unrein, θολοω, ich trübe, verwirre. Hebr. dalach, conturbavit. Daher auch Isländ. thila, verwirrt daher reden, in Imperf. eg thulde.

die Tülle; der obere Boden des Hauses unter dem Dache, z. B. etwas auf die Tülle hinauf tragen, auf der Tülle schlafen. Das alte Wörterbuch 1482. pluteale, Bole, Prett oder Tyl. Altbrittisch bey dem Boxhorn tylath, trabs, lignum. Es zeigt also jenen Theil des Hauses an, welcher auf den Bolen oder Balken sich befindet. Im Schwabensp. c. 124. wenn eine Stadt nicht Mauern hat, sondern nur Planken oder Getülle, rc. Griech. τυλη, τυλος, callus, clavus ligneus.

tünchen, bey dem Pöbel tünichen; auf eine besondere Weise eine Mauer weiß, glänzend und glatt machen, so daß man darauf mahlen könnte. Es wird nämlich der feinste Sand genommen, und das Malter (der Mörtel) mit einer eigenen Kelle, die kleiner, als die gewöhnliche Mauerkelle ist, bestrichen. Gl. Mon-

fee. p. 323. mit chalche tunichos; calce lævigabis eos. Hebr. tuach, oblinere parietem.

die Tunisblume, tagetes patula. S. Sametnelke.

die Tünne, Wasserwelle. S. Unde.

türkisch, z. B. türkischer Spatz, parus pendulinus (S. Rohrspatz). türkischer Bund, lilium martagon.

türkischer Hohler, syringa vulgaris (S. Hohler).

türkisches Nelken, tagetes patula (S. Sametnelke).

türkischer Rosmarin, türkischer Lavendel, santolina chamæ—cyparissias

türkischer Pfeffer, capsicum annuum.

spanischer Pfeffer, capsicum frutescens. Beyde capsica werden in den Essig gehangen, um ihn scharf zu machen.

türmisch aussehen; finster, trotzig, wild, lat. torvus. Griech. θȣρος, ungestüm, verwegen. Bey den Gothen, wie Scherz in seinem Glossario anführet, war tyr, der Kriegsgott Mars. Vielleicht von thüren, dürfen, viel wagen, verwegen seyn. S. Wachter, v. thor.

tuschen; 1) etwas verheimlichen, verbergen (S. dus). Zu Straßburg, wie Scherz bezeuget, heißt sich dusseln, tuschen, sich nicht zu reden getrauen.

2) tuschen; in Oesterr. und Baiern, klopfen, schlagen, z. B. der Regen hat das Getreide zusammen getuschet. In der Schweitz dütschen, z. B. in der Küche das Fleisch dütschen, bracken, müllen. In Schwaben duseln, (S. dieses Wort). Windisch touzhi, schlagen, klopfen, touzhem, ich klopfe. Lat. tundere, tusus.

3) tuschen, einen Tusch machen, einen freudigen Schall mit Trompeten und Pauken. Bey dem Horneck, und in dem beygefügten Glossario ist der Doz,

Horndoz, sonitus buccinæ. In dem Rhytmus auf den heil. Anno zu Köln, c. 27. da di herehorn duzzin; quum buccinæ sonabant. In dem alten Fragment über den Krieg wider die Saracenen, v. 3889. thuz, das Getose der Waffen. Bey den Minnesängern diessen, düssen, tönen, schallen: wovon der Tos, oder gewöhnlicher das Getöse, übrig ist. Etwas anders ist duden, dudeln, düten, auf einem Hirtenhorn, oder mit einem Tudelsack, liebliche Töne von sich geben.

die Tutu—schnecke, strombus gigas, Lin. wird so genennet, weil die Neger in Ostindien sich derselben statt eines Blasehorns bedienen.

## U.

Die Valben, oder Cumanen; ein treuloses und grausames Volk, an der Gränze der kleinen Tartarey, welches von den Tartarn vertrieben, endlich in Ungarn die Erlaubniß erhalten hatte, sich an der Theisse nieder zu lassen. Hieron. Pez glaubte, daß dieses geschehen sey sec. XIII. unter König Bela IV. Allein in der allgemeinen Erdkunde von Schütz, wird diese Einwanderung viel früher, nämlich auf das J. 1115. unter König Stephan II. angegeben. Sowohl Horneck, als andere gleichzeitige Schriftsteller, führen häufige Klagen über die dermaligen Ungarn und Wallachen, vorzüglich aber über die Valben: wodurch so oft die deutschen Provinzen verwüstet wurden. Auch die Ungarn selbst klagten über diese neuen Gäste: wovon Tanhuser, ein Minnesänger, P. II. pag. 63. die Valben sint gar ungeriht in Tanagra; des horte ich vil die Ungarn und die Riusen klagen. Vermuthlich heissen sie so, wo-

gen ihrer bleichgelben Farbe; von fahl, falb. In den alemannischen Glossen bey Gerbert, p. 79. sec. XII.

Rutili, Waleha.
Carentani, Kerendra,
Flavi, Fallwn (Falwen).

das **Vanillenkraut**; eine zarte Pflanze, welche wie Vanille riecht, heliotropium peruvianum, Lin. Die Vanille selbst ist epidendrum vanilla.

der **Vater**; ein Erzeuger, Engl. father, angelſ. fæder. In der Cottonischen Evangelien Harmonie ist fuodan, arfuodan, Isländ. fæda, Dänisch und Schwed. foda, föda, erzeugen, gebären. Evang. Luc. 1. v. 31. einen Sohn gebären, Isländ. ſon fæda, Schwedisch-goth. föda en ſon.

Ibid. v. 57. Eliſabeth impletum eſt tempus pariendi, et peperit filium:
Isländ. tijd Kom, ad hun ſkyllde fæda, og hun fædde einn ſon; Schwed-goth. at hon ſkulle föda, och hon födde en ſon.

Hievon kommt auch das lat. fœtus, fœtura her.

das **Ueberländ**; ein kleines Haus, oder lediges Grundstück, welches durch Kauf oder Erbschaft zu einem anderen Gut hinzu gekommen ist. Im Gegensatz der Hausgründe: welche zu einem Hause geschrieben sind, und von demselben nicht mehr getrennet werden dürfen. Folglich ein Land oder Stück Erde, welches in Ansehung der zugeschriebenen Grundstücke, übrig, ledig, und nicht darunter begriffen ist. Notker Pſ. 55. ne uuerdent ubere uuiges, sie werden des Krieges nicht übrig, oder frey seyn, immunes a bello. Bey den Angelsachsen ist lend, lond, ein Land. Notker Pſ. 84. unſeriu gelende, unsere Felder, unser Erdreich. Gl. Monſee. p. 336. niuvi—lenti, novalia. Wir sagen, wo Lenden ist er zu finden? nämlich an welchem Orte, ubi locorum?

der **Überreiter**; ein obrigkeitlicher Bedienter, welcher die Aufsicht hat über die Entrichtung der Zö[...], und die verbothenen Waren, welche in das Land eingeschwärzet werden könnten. Weil sie bey unseren Zeiten nicht mehr beritten sind, so ist der Nahmen **Übergeher**, **Mautaufseher**, **Mautbeamter**, üblich oder doch beliebter geworden. Vormals hat man sie auch Landreiter oder Landdragoner genennet. **Über**, ist hier so viel, als um, herum, hin und wieder. Auf gleiche Weise sind **Wegbereiter** und **Waldbereiter** solche, welche die Aufsicht über die öffentlichen Wege oder Waldungen haben: sie mögen nun zu Pferd herum reiten, oder zu Fuß dahin gehen.

der **Überthan**; jene Leinwat, welche über den Körper eines Verstorbenen **gethan**, gezogen wird, und unter dem Deckel der Bahre vorn und hinten herab hangt. Das schwarze Tuch über die Bahre selbst, heißt das Bahrtuch. Von **über thun**: gleichwie in einem anderen Sinne der Unterthan, unterthänig.

die **Uchse**, hier aber gewöhnlich **Üchsen**, **Üechsen**; der hohle Theil unter den Achseln, Engl. armhole, armpit, nämlich die Armhöhle, Armgrube; lat. ascella, bey Frisch und Scherz auch ohse, usse. Das franz. aissele, Holländ. oksel, oxel, heißt sowohl eine Achsel, als eine Üchse.

Woraus man wohl schliessen kann, daß es einerley Wort sey mit Achsel, es mag nun der obere, oder untere Theil verstanden werden. So ist auch das lat. ala, ascella, ascilla, axilla, von beyden Theilen verstanden worden: z. B. vitium alarum, der Gestank unter den Achseln, vellere alas hominis, die Haare unter den Achseln ausraufen. Das Stammenwort ist das Hebr. a z z i l, ala, axilla: wodurch etwas angedeutet wird, welches von der Seite des Körpers hervor steht, oder heraus gewachsen ist, ey sey nun ein Flügel, oder menschlicher Arm; wie Buxtorf anmerket, von

ezel, apud, juxta, de latere; azal, separavit, seposuit. Das nämliche Hebr. Wort kommt vor, Jerem. 38, v. 12. pone hæc sub cubito manuum tuarum, seu sub axillis inter brachia, nimm es unter die Arme, unter die Achseln, unter die Üchsen. Und Ezech. 41. v. 8. wird es von Seitenzimmern, oder den Flügeln eines Zimmers gebraucht. Hievon ist auch das Celtische asgell, ala: wobey Wachter sich gewundert hat, wie eine Achsel und ein Flügel, von gleicher Benennung seyn konnten. Cicero glaubte, daß ala bloß von axilla abgekürzet sey: andere aber leiten es her von dem Hebr. alah (litt. ajin) ascendit, vel ascendere fecit, weil sich die Vögel dadurch in die Höhe schwingen, oder Hebr. el, stark, so fern in denselben ihre Stärke besteht.

Will man aber Üchse und Achsel, als zwey wirklich in ihrem Ursprung verschiedene Wörter ansehen, so kann folgendes in Betrachtung kommen. 1). In den Sprichwörtern Salomons heißt es c. 19. abscondit piger manum suam sub ascella, nach der deutschen Uebersetzung Gl. Monsee p. 352. uohsinin, unter den Üchsen. Um einen faulen Menschen anzudeuten, pflegen wir im Scherze mit der Hand unter den Arm zu fahren, als ein Zeichen, daß es ihm unter den Üchsen fehlet, indem er die Arme nicht zur Arbeit ausstrecken will. Daher heißt es auch, man soll das Üchsenschmalz nicht sparen, nämlich den Schwitz. Sollte nun dieser Theil des Körpers gleichsam als der Sitz der Faulheit angesehen werden; so hätten wir ein Stammenwort in dem Hebr. azel, piger (litt. ajin): wovon auch das Wort Esel, asinus, böhm. und Wind. osel, Croatisch, oszel, als ein faules Thier, hergeleitet wird. Denn daß Oß, wie Carl Fulda vorgibt, überhaupt ein grosses Thier (welches aber am wenigsten einen Esel angeht) bedeutet haben sollte, ist ohne Grund. 2) kann die Höhlung zwischen dem Arm und den Körper, als

der jenige Theil angesehen werden, worin man etwas zu tragen pflegt. Griech. οχεω, ich trage, führe; Isländ. uxe, ein Last= oder Zugthier (S. Adelung, v. Ochs).

3) kann es die Fügung oder Vereinigung des Arms mit dem Körper andeuten, und das Wort einerley Ursprung haben mit Joch, jugum, jugare, jungere, junctura. Denn daß der erste Buchstab nicht wesentlich ist, sieht man aus dem Schwed. ook, Dänisch aag, das Joch. Hebr. achad, univit, adunavit se; achaph, incurvavit se.

die Ver; in alten Urkunden eine Frau, z. B. Ver Kunigund, Ver Elspet (S. leutig). Noch jezt spricht man Jungfer, für Jungfrau. Bey dem Ulphilas ist frauja, ein Herr, und fraujinon, herrschen. Angelſ. frea, ein Herr, folc—frea, ein Fürst, Beherrscher des Volkes. Bey Otfried fro, ein Herr, frouua die Frau. Welches Wachter her leitet von ver, vor, für, præ, prior &c. Vielleicht ist aber jenes Ver so viel, als vira, virago, virgo; nach dem angelſ. wer, goth. wair, lat. vir, und in einigen Inschriften ver, ein Mann. S. Wachter, v. wer. Denn auf gleiche Weise ist Frau, dominus et domina; Hebr. isch, der Mann, ischa die Frau (S. is).

verbaint; ein Ausdruck des Unwillens, z. B. das ist doch verbaint! nämlich verdammt, verflucht; du verbainter Kerl! Von bannen, verbannen, welches theils ausschliessen, verjagen heißt, franz. und Ital. bannir, bandire; theils verurtheilen, Bann die Gerichtsbarkeit. Hochberg sagt in seinem adelichen Landleben: die Haselhühner werden leicht verbaint, so bald sie ein Geräusch merken, d. i. verscheucht, verjagt.

vergehen, bekennen; ich vergich. S. gichen.

die Verhandlung eines hinterlassenen Vermögens, S. Abhandlung.

verkümmern; veräussern, verkaufen. Es wird dieses Wort nur noch in den Schriften der Kanzleyen angetroffen. So heißt es in der Landgerichts Ordnung, wo von dem Fürkauf die Rede ist: daß jeder Hausgesessene zwar sein übriges Vieh oder Getreide verkümmern, aber dabey nicht allgemein handeln, kaufen und wieder verkaufen darf.

Bey Frisch und Scherz ist bekümmern, ergreifen, pfänden, einsperren. Ein Iterativum von bekommen, welches in gemeinen Reden bekummen heißt. Dagegen ist nun verkümmern, veräussern, verkaufen, aus den Händen lassen.

vernichtig; entkräftet, zu nichts mehr wohl tauglich, z. B. ich bin schon alt und vernichtig. Ein z'nichter Kerl, ein schwacher, schlechter, und doch dabey stolzer oder boshafter Mensch. Das Zeitw. vernichten, zernichten, ist bekannt.

versehen, z. B. einen kranken versehen, ihm die heilige Wegzehrung bringen; du mußt dich versehen lassen; ist noch nie versehen worden. Lat. provisio, provisus.

versiehen; versuchen. Dieses Wort wird jenseits der Traune gehört, z. B. noch nichts in der Welt versieht haben; bey dem Essen eine Speise versiehen, kosten; lange Zeit bey dem Arzt versiehen müssen, Medicin brauchen. Es haben schon andere bemerket, daß suchen nur ein verstärkter Ausdruck von sehen ist. Notker Ps. 112. siehen, Holländ. zien, Isländ. sia, sehen, schauen: wovon auch das Gesicht, ansichtig werden.

vertheilen; lästern, aus Zorn viel böses von, oder zu einem sagen, z. B. er hat deinem Bruder recht verthailt! Es ist einerley mit urtheilen, verurtheilen, ein widriges Urtheil sprechen. Stricker c. V. sect. 20. vertailen, condemnare aliquem. Als Christus das erste mal in die Welt kam, sagt Notker Ps. 49. da

wurde er gerichtet, do uuard imo irteilet. Et Ps. 1. uuanda in iu urteilet ist; iam enim judicati sunt.

verzählen; erzählen. So wird es in Salzburg, und anderen Orten gebraucht. In den Mildheimischen Liedern, von Zacharias Beck:

Wenn Jemand eine Reise thut,
so kann er was verzählen,
drum nahm ich meinen Stock und Hut,
und thet das Reisen wählen.

der Vetter, bey dem Pöbel Föda, angels. fædera, in Gl. Monsee. p. 333. fetir, patruus; fetiris sun, patruelis. Eigentlich des Vaters Bruder: gewöhnlich aber jeder männliche Anverwandte von Seite des Vaters sowohl, als der Mutter. Auf gleiche Weise war einst die Base, des Vaters Schwester, der Mutter Schwester hingegen muoma (S. Base): allein bey unseren Zeiten werden die weiblichen Anverwandten, wenigstens in vielen Gegenden, ohne Unterschied Mume oder Base genennet.

Gleichwie nun patruus, patruelis, her kommt von pater: und Mume, muoma, in Niedersachsen Medder, Medderſche, von Mamme, Memme, Mutter; so ist ohne Zweifel auch Vetter von Vater, oder meinetwegen samt demselben von föden, erzeugen, als der nächste an unseren Erzeugern (S. Vater). Indessen haben wir bey dieser Ableitung des Wortes zwey berühmte Gegner. Wachter sagt davon, ut vulgo ineptiunt; welchen Ausdruck aber Frisch, wie sehr natürlich, übel aufgenommen hat. Adelung schreibt, gegen die Bemerkungen von Heynatz: „es ist nicht bloß unwahrscheinlich, sondern erweislich unrichtig, daß Vetter von Vater abstammet.“ Ey, was nicht die Streitsucht macht! Beyde wollen also dieses Wort lieber herleiten von wetten, verbinden, zusammen fügen; folglich als eine verwandte Person, homo junctus, conjunctus. Wie es aber kommt, daß ein Anverwandter,

auch von mütterlicher Seite her, ein Vetter genennet wird, ist schon oben bemerket worden. Und was die grammatische Grille anbelangt, wie doch auf eine so unerhörte Weise, das Wort Vetter (fetir, fæder, föder) von Vater hätte gebildet werden können; so ist dieses wohl nur eine mit Unwillen gesuchte Schwierigkeit. Wetten heißt noch jetzt in Oesterr. die Brautleute feyerlich zusammen geben, Engl. to wed, sich vermählen. Sollten also nicht vor allen die Eheleute selbst unter einander, Vettern genennet werden, z. B. mein Vetter, mein Mann, oder meine Vette, meine Frau? Eigentlich aber wäre Vetter, wenn es so viel ist, als Wetter, nicht eine verbundene Person, sondern einer, welcher zusammen wettet, wie etwa der Priester zwey Personen vereiniget. Mir scheint daher jene Behauptung, welche Adelung mit anzüglicher Wärme vorgetragen hat, erweislich unrichtig zu seyn.

Viecht —; in dem eigenen Nahmen mancher Oerter, z. B. Viechtau, Viechtwang; auch sehr verschiedene Leute unseres Landes führen den Zunahmen Viechtbauer. Nicht wegen einer vorzüglichen Viehzucht, indem man Vieh, nie aber Viecht geschrieben hat; sondern von Fichte, Feichte, Fiechte, ein Waldbaum. Die Oesterreicher an der Donau, sagt Popowitsch, sprechen die Fiechte, die Steyermärker und ihre Nachbarn Feichte. Letzteres wird auch hier gehöret.

der Vizdum; in Tyrol, der Nahmen einer nahrhaften Suppe, welche bey Bürgern und Bauern, seit undenklichen Zeiten her gewöhnlich, und der jenigen sehr ähnlich ist, welche Graf von Rumfort zum beßten der ärmeren Klasse bekannt gemacht hat. In dem Wochenblatt von Inspruck im J. 1802. wird die Meinung geäussert, daß solcher Nahmen vielleicht da her komme: weil, gleichwie der Vizdum, Vicedominus, die Stelle des Oberherren, also diese Suppe die Stelle vieler ande-

een Speisen vertritt. Allein es ist ohne Zweifel ein ganz verschiedenes Wort. In Baiern wird eine Suppe von Erbsen und Gerste, ein Bizdum genennet. In dem zu Riga im J. 1798. bekannt gemachten Idiotikon der Lief- und Ehstländischen Sprache, ist der Habertum, Gerstentum, eine Suppe von Gersten- oder Habergrütze. Die letzte Sylbe Dum, Tum, heißt also eine Brühe, Suppe: und ist mit Tum, Teim, Deim, Dampf, einerley Wort (S. Däm). Da man ferner alte, und wenig mehr gangbare Wörter oft mit anderen mehr bekannten zu verwechseln pflegt (S. Pröpstling); so kann aus pis—dum, endlich Bizdum geworden seyn; von dem altbritt. pys, angelf. pisa, lat. pisum, die Erbse (S. Arbes). Oder so fern das Wort Wicke, lat. vicia, Holländ. vitse, im weitern Verstande auch von Erbsen gebraucht wurde: als eine Hülsenfrucht nämlich, welche sich nach und nach einwickelt, und zusammen zieht; oder welche sich an andere Gewächse anzuhängen und einzuwickeln pflegt. Lat. vieo, vincio, ich flechte, binde zusammen.

die **Ukeley**, cyprinus alburnus. S. Spitzlaube.

die **Ulme**, ulmus effusa. S. Ilme.

die **Umurke**; Gurke, Cucumer, cucumis sativus. Diese aus wärmern Ländern her gebrachte Frucht heißt

griech. αγγουριον,
lat. anguria,
In Niedersachsen, und Liefland **Augurke**, Agurk,
Ungar. ugorka,
Croatisch vugorka,
Böhm. wokurka.

Aus Ugurke, haben wir durch eine bequemere Aussprache **Umurke** gemacht. Vielleicht ist diese Frucht aus Angora, Angoria, seu ancyra galatiæ in Kleinasien nach Europa gekommen.

undanks; bey dem gemeinen Volke unverhofft, wider Wissen und Willen, z. B. es ist mir undanks geschehen, daß das Glas zerbrach. Dank ist hier so viel, als Gedanke: eigentlich also, ohne daran zu denken. Otfried III. 25. unthankes, unwissend, nicht absichtlich; IV. 1. sines thankes, freywillig, bedächtlich. Notker Ps. 14. der sines tanches ne liuget, der wissentlich nicht lügen will. Was Christus zu leiden hatte, sagt Willeram III. 11. das war alles nicht von ungefähr, oder ohne seinem Willen, daz ne uuart alliz nieh sines undanches.

die Unde; ein altdeutsches Wort für Wasser, Wasserwelle. Allen Menschen, sagt Otfried lib. 1. c. 26. ist das Heil in dem Wasser entsprungen, thiu salida in then undon, nämlich in dem Taufwasser. Und Tatian, c. 52. das Schiff wurde mit Wellen bedecket, uuard bithekit mit them undum. In der Sammlung der Minnesänger, I. 39. wenn die Fluth ihre Wellen so sehr angehäufet hat, swanne der wag sin unde allso getassen hat. So auch bey Horneck, c. 64.

in des Wages Unden
vierczehen tausend Man versunkchen.

In dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez: sant Peter gie uf den Unden, als uf der truchen Erde.

Navicula jactabatur fluctibus, ward getriben von den Unden. Und in einer anderen Stelle, wart getriben von den Tünnen; welches ein Celtisches Wort ist. Altbritt. tonn, unda. Kaisersberg sagt in seiner Postille, wie Scherz bemerket: das Schiflin ward bedecket mit den Tünen des Meeres. Endlich führet Pez aus einem alten Wörterbuch noch folgendes an: Unne, Wasserwelle, Wassersturm, procella: In Croatien wird ein gewisser Fluß die Unna genennet.

Gl. Monsee. p. 344. undota, ibat (mare ibat et intumescebat, proph. Jonas, c. 1.). Dieses Zeit-

wort gehöret nicht, wie Adelung geglaubt hatte, zu dem Ital. andare, gehen; sondern zu Unde, und heißt Wellen werfen. Wahrscheinlich kommt sowohl das lat. unda, als unser deutsches Unde, her von udus, naß; Isländ. udar, es regnet (S. Auter). Es ist schon oben litt. n. bemerket worden, daß dieser Buchstab in vielen Wörtern nicht zur Wurzel gehöret. Altbrittisch bey dem Boxhorn ynwst, madidus, humidus.

**Uner** (Ton am ersten Vocal); schwach, mißlich. Es wird dieses Wort in unserem Gebirge gehöret, z. B. das Kind sieht ganz uner aus, nämlich schwach, kränklich; diese Hühnchen sind noch unerne Dinger, d. i. schwache und schlechte Thierchen; die Unerkeit, Unpäßlichkeit, mißliches Aussehen. Von un, ohn: wodurch ein Mangel, eine Abwesenheit desjenigen angedeutet wird, was sonst gegenwärtig, oder erwünschlich zu seyn pflegt, als ungesund, unglücklich, unfreundlich &c. Ausser den zusammen gesetzten Wörtern, kommt es bey unseren Zeiten selten mehr vor. Man sagt noch, es ist nicht ohne, bey dem Wachter es ist nicht un, ist kein leeres Ding, non est res nihili, es ist also etwas an der Sache. Vormals hat man von un, ohn, ana, auch Beywörter und Zeitwörter gemacht. Willeram schreibt V. 10. aller Sunton anig, ohne Sünde, aller Sünden frey, ledig; einer der Minnesänger I. 68. des muos ich leider enig sin, los seyn, entbehren; und Horneck, c. 439. sich einer Sache anen, entledigen, entfernen.

**Ungarn**; in den Zeiten der Römer pannonia, welches vermuthlich ein altes Scythisches Wort ist. Bey den Sarmaten ist nämlich pan, Celtisch bann, fan, pen, gothisch fan, hoch, groß, Herr, Fürst. Entweder, wie einige schreiben, von einem König, welcher Panno geheissen haben soll; oder weil die Nation selbst einen grossen und prächtigen Titel sich geben wollte; oder, was ich am liebsten glaube, weil die ersten Bewohner

diesen Himmelsstrich, als ein herrliches und vorzügliches Land angesehen, und daher auch ganz billig pannonia genennet haben.

Zur Zeit der grossen und fürchterlichen Völker Wanderung, wurde Pannonien zu erst von den Gothen besetzet; bald darnach aber von den Hunnen (S. dieses Wort), mit welchen die Alanen kamen, wovon noch bis jetzt eine Nachkommenschaft am Kaukasus angetroffen wird. Hierauf von den Gepiden, einem Gothischen Ueberrest. Nach Wachters Urtheil sind Gepidæ, quasi cunctatores: von beiten, warten, zurück bleiben. Sec. VI. erschienen die Longobarden, ein deutsches Volk von der NiederElbe. Nach solchen die Avaren, ursprünglich aus dem Gebirg Altaj im nördlichen Asien. Zuletzt die Ungarn; eine von den Finnischen Nationen, welche in Asien von dem Eismeer bis an den Fluß Ob, und südwärts bis an die Gränze von Asien und Europa, sich ausgebreitet hatten, und wovon noch jetzt zwischen Rußland und Schweden ein grosser Theil angetroffen wird. Ihr Einbruch geschah über Rußland, Pohlen, Moldau und Wallachey, endlich in Pannonien: woraus sie weiter in Oesterreich, Baiern, Deutschland, Italien, ihre fürchterlichen Verheerungen fort gesetzet haben. Man hat damals von ihnen, wie Fleury in der Kirchengeschichte anmerkt, folgende Schilderung gemacht. Sie waren am Kopfe geschoren; tranken das Blut der Thiere so wohl, als der erschlagenen Feinde; der Blick war verschlagen und grausam, ohne einer menschlichen Rührung. Alles geschah zu Pferd, auch die Unterredungen. Ihre Waffen waren Pfeile, die sie eben so geschwind, als geschickt abschossen, und sich dann gleich wieder zurück zogen. Man glaubte, daß die Zeiten von Gog und Magog, folglich auch das nahe Ende der Welt, angekommen wären.

Es bestand dieses Volk, welches mit der Zeit so berühmt und ansehnlich geworden ist, aus mehreren

Stämmen: worunter der Stamm der Magyaren (in der Aussprache, mit einer schwären Zunge Ma—dja-ren) der gänzen übrigen Nation den Nahmen mitgetheilet hat. Ungarn heißt also magyar—orszag, das Reich der Magyaren. Die Sprache hat weder mit der Slavischen, noch irgend einer anderen Sprache in Europa etwas gemein, nur die Finnländische ausgenommen.

Der Nahmen Ungar, hungarus, kann also nicht von den Ungarn selbst her kommen, indem sie sich einen anderen Nahmen geben; sondern entweder von Slaven, denen sie bey ihrem Ausbruch nach Europa zu erst kund werden mußten: oder einem anderen etwa gothischdeutschem Volk an der Gränze von Griechenland. Ein Ungar heißt in Böhmen uher, Croatisch Vuger, in Krain Oger: wodurch, wie es scheint, fürchterliche Leute verstanden werden. Gothisch ogan, fürchten; ohtedum, uhtedum, wir fürchteten; ohta, ich fürchtete. Isländ. Ogn, ugga, Furcht, Schrecken. S. Wachter, v. Schreck. Eine andere Ableitung wäre von hun, Hunnisch, und dem Celtischen gwr, ein Mann: weil sie allerdings an die Stelle der alten fürchterlichen Hunnen gekommen waren. Oder als kühne, tapfere Pfeilschützen; von hun, chun, tapfer, und gar, ger, ein Wurfspfeil. S. Wachter, v. kühn, und Ger. In Oberungarn ist Ung—var, ein Marktflecken, oder eine Burg (var) an dem Fluß Ungh. Hat sich vielleicht ein vorzüglicher Theil der Nation zu erst an diesem Fluß gelagert? Ja, sagte mir ein Ungar, und daher kommt auch der Nahmen. Dieser Fluß entspringt an dem Karpatischen Gebirge, an der Gränze von Galizien; wovon nun der Einbruch dieses Volkes geschehen seyn möchte.

**Ungarischer Heher**, coracias garrula. S. Mandelheher.

**Ungarische Krähe**, corvus frugilegus. S. Krau.

das **Ungelt**. S. Taz.

das **Unschlitt**. S. Inslet.

die Unstrut, ein gewisser Fluß. S. struten.

untern, oder undern, ondern; zwischen Mittag und dem Nachtmahl etwas essen, welches in Oesterr. jausen heißt. Obiges wird in Salzburg, Schwaben, Cleve, Cöln und Hessen gehört. Es heißt, unter der gewöhnlichen Zeit etwas essen. In den alemannischen Glossen von Gerbert, p. 96. prandium, Imbitz; merenda, Undir Imbitz. Die Alten in den warmen Ländern, pflegten erst auf den Abend, oder wohl gar nach Untergang der Sonne, ihre Mahlzeit zu halten. Daher wurde ein Mittagmahl Untern, oder ein Zwischenmahl genennet. Gl. Monsee. p. 319. aphter untornes, post meridiem (cum audissent vocem Domini Dei, deambulantis in paradiso ad auram post meridiem, Genes. 3.). Ulphilas Luc. 14. undaur—nimat, prandium. Später, und in kälteren Ländern, wo man angefangen hatte, ein ordentliches Essen zu Mittag zu veranstalten; wurde untern für die Vesperzeit genommen. Wachter und Scherz haben ihr undern, auf eine weit her gesuchte Weise zu erklären sich bemühet.

die Unternächte; an anderen Orten die 12 Nächte, oder die heiligen Nächte, nämlich die Zeit zwischen dem Fest der Geburt Christi, und dem Fest der Erscheinung, dies epiphaniæ, welche als eine Zeit der frommen Freude angesehen wird. Unter dieser Zeit, sagen die Dienstmägde, soll man nicht spinnen; so oft der Tisch verrücket wird, so oft wird es das Jahr hindurch donnern, ꝛc. Es ist so viel, als Zwischennächte.

der Vogelbeer—baum; nach anderen die Eberäsche, sorbus aucuparia, Lin. S. Esche.

der Vogel Fiaus, oriolus galbula. S. Fiaus.

vögeln; eine Weibsperson beschlafen. Es scheint von den Tauben her genommen zu seyn, worunter das Männchen ins gemein der Vogel heißt, more columbi agere. Der Enterich, anas mas, wird Ant—vo-

gel genennet. Weil ihre Begattung in einer flatternden Bewegung besteht.

Vöggelbruck, eine kleine Stadt gegen die Gränze von Baiern und Salzburg. S. Föckel.

Vorch — wird in den eigenen Nahmen mancher Oerter angetroffen, z. B. Vorchheim in dem Gebiethe von Bamberg. Vorch, Forche, bedeutet theils einen Waldbaum, die Föhre, Kienföhre: theils einen Fisch, welcher gewöhnlich Föhre und Forelle genennet wird. In unseren Gegenden ist Vorchdorf, ein Dorf und Pfarrkirche, wo zwey kleine Flüsse zusammen kommen, die wegen Forellen berühmt sind.

urässen; wird von dem Vieh gesagt, wenn es das gute Futter ausklaubet, und das schlechtere, welches deßwegen das Uräß genennet wird, liegen läßt, z. B. die Kuh thut nichts als urassen; ein urässiges Rind, dem nicht leicht ein Futter recht und gut genug seyn will. Im Scherze wird es auch von Leuten gesagt, die wenig Lust zu essen zeigen. Frisch und Adelung erklären uräzig, für satt seyn, sich übereessen haben; allein das ist etwas ganz anderes. Bey Kero ist ubarazalii, und angels. ofer—æt, die Gefressigkeit, Unmässigkeit; hier aber heißt es vielmehr köhrisch, nettlich, heicklich seyn, nicht gern fressen wollen. Wahrscheinlich also von ur, aus, von, und Aetze, Speise, Nahrung: so fern es heißt, unter dem Futter umsuchen, viel davon ausscheiden, ausstreuen.

das Urbütz in einem Apfel. S. Bütz.

das Url, oder Ura, Urhab; Sauerteig. In einem MS. zu Mölk, nach dem Zeugniß des Hieron. Pez, ir schult auzscherren daz alt Urhab, expurgate vetus fermentum. Und in einem alten Wörterbuch daselbst: Urhab, Saurtaig, Hefel, Gyr, Teisem, fermentum (S. Teisem). Von heben, erheben, so fern der Teig dadurch in die Gährung gebracht wird. Daher auch franz. levain, der Sauerteig; von levare,

erheben. Gl. Gerberti, p. 96. panis fermentatus, irhaben Brot.

der Ursch, oder Nursch; ein ausgehöhltes Gefäß zu verschiedenem Gebrauche, z. B. das Ürschel, Vögelnürschel, worin den Vögeln im Käfig das Futter gereichet wird, es sey nun von Holz, oder Hafner Erde; der Sau—ursch, Sau—nursch, Schweintrog; der Stoßnursch, Stoßgranter, worin Aepfel oder Birne zerstossen werden, um Most zu machen. Auch ein ausgehöhlter Baum, der statt eines Schiffes dient, wird ein Nürschel genennet (S. Einbäumel).

Es gehört zu dem lat. urceus, ein Krug, in den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 99. Urcil (Ürkel), noch jezt in der Schweiz ein Oerkelin. Auch Uiphilas hat das lat. urceus, Marc. VII. 4. aurk übersezet. Ferner ist griech. und lat. orca, ein bänchiges Gefäß um Oehl, Wein rc. aufzubewahren, oder weiter zu führen. Altbrittisch bey dem Boxhorn arch, arca, cista. Hebr. argon, arca, capsa.

Usel, oder Unsel, Üssel; ein altdeutsches Wort bey dem Frisch, welches eine glühende Asche, oder die Überbleibsel eines verbrennten Körpers andeutet. In der Sammlung der Minnesänger heißt es, P. II. pag. 10. Der Berg müßte ze uirseln werden gar, nämlich zü Staub und Asche brennen. Lateinisch uro, ussi. In Krain ureti, sieden. Hebr. ur, das Feuer.

Uter, ein Krug. S. Auter.

# W.

wabbeln: die Worte so übereilt daher sagen, daß sie unverständlich werden, besonders wenn ein natürlicher Fehler der schwären Zunge damit verbunden

ist. Ein nach der Natur gebildetes Wort: Daher man einem solchen Menschen mit wa, wa, wa, zu spotten pflegt. Auch das Wasser wabbelt, wenn es im Sieden laut kochet und wallet.

Wachholder, S. Kranewete.

die Wachtel, tetrao coturnix, Lin. Gl. Monsee. p. 412. uuachtula. Bey Willeram c. 3. burguuahtela; vigiles, qui custodiunt civitatem. Vermuthlich also von wachten, welches hier allgemein für wachen gesagt wird. Entweder weil diese Vögel wachen, da andere ruhen und schweigen: oder weil sie als Wächter anderer Vögel angesehen werden können, indem sie bey der Ruhe der übrigen ihre Streifereyen und Patrullen machen. Es ist bekannt, daß die Wachteln, wovon Männchen und Weibchen sich immer zerstreuen, erst auf den Abend einander suchen und rufen. Das Männchen sagt, nach unserem Ausdruck pimperling, und das Weibchen wau, wau. Der Wachtelkönig, rallus crex, wird in unserem Gebirge das Grashendel genennet. Der Wachtelweitzen, melampyrum arvense, heißt in Oesterr. Hundswaitz, Taubenwaitz, und bey dem Popowitsch die Blauen, weil der Samen das Brod blau färbet.

der Wadel; sonst die Wade, lat. sura, der fleischige Theil hinter dem Schienbein. Vermuthlich ist es so viel, als etwas zusammen gedrängtes, ein Häufchen oder Ballen. Engl. wad, ein Büschel, z. B. Stroh Werrig. Wachters Ableitung von wetten, zusammen fügen, ist noch die wahrscheinlichste. Denn hievon ist bey Ulphilas Marc. X. 9 gawath, conjunxit: und in der Mondseeischen Glosse p. 325. uuatun, junxerunt.

Uebrigens heißt der Wadel ein Ding, womit man zu wähen, wächeln pflegt, sonst gewöhnlich der Wedel, z. B. Fliegenwadel, womit die Fliegen verjaget werden; der Weihwadel, um das geweihte Wasser auf das

Volk zu sprengen; das Wäderl des Frauenzimmers, ein Fächer.

die Wadschinke, S. Stumel.

der Waffenkrapfen; sonst die Waffel, Engl. wafer, franz. gaufre, goffre, auch im Deutschen bisweilen die Goffer. Frisch glaubte, und Adelung mit ihm, daß dieses Gebäck deßwegen so genennet worden sey, weil es gitterförmig oder gewürfelt aussieht, wie ohngefähr eine Wabe oder Wachsscheibe in den Bienenstöcken; gleichsam als ein künstliches Gewebe, von weben, Armorisch bey dem Boxhorn gwau, texere. Otfrid IV. 29. giuuab, texebat. Allein das Wort hat einen ganz anderen Ursprung, und zwar von dem Waffeleisen, welches zwey breite Ende hat, zwischen denen etwas ausgedrücket wird, in der Mitte aber gleich einer Zange oder Schäre zusammen geheftet ist. Das Engl. wafer heißt auch eine Oblate, weil diese auf gleiche Weise zwischen zwey Eisen ausgedrücket wird: und die franz. Redensart, gaufrer des etoffes, beruhet auf eben demselben Grund, nämlich mit den Enden eines glühenden Eisens in Zeuge oder Tücher ein Zeichen eindrücken. Endlich ist die Waffel, an einigen Orten von Schwaben, und nahmentlich am Bodensee, ein weites Maul, altbritt. gwefl, labium, labrum: und von dieser Gleichniß hat auch jenes Eisen den Nahmen, weil es wie ein weites Maul von einander geht. Der Stammbegriff ist gaffen, sich öffnen, wovon schon oben mehr gesagt worden ist (S. Goff).

die Wagenblume, oder Radblume; ein bey dem Volk gewöhnlicher Nahmen derjenigen Blume, welche sonst Gänsekraut, grosse Maßlieben, Ochsenaug, St. Peters Blum, genennet wird, chrysanthemum leucanthemum, Lin. weil man sich dabey die Gestalt eines Wagenrades vorstellet.

der Wagenbülß; ein Bülß oder Schwamm, welcher sich wie Schmeer zerreiben läßt, und daher taugen

kann, um einen Wagen zu schmieren, boletus subrefcus, Lin.

die **Waidzille**, S. Weitling.

**waigern**; in alten Schriften appellare, provocare a sententia judicis. So viel, als wegern, weigern, verweigern: so fern man den ersten Spruch nicht annehmen will. Und dieses von **wagen**, **wegen**, bewegen, den Kopf schütteln (S. bagitzen). Horneck braucht statt dessen das Zeitw. **dingen**, **gedingen**, appellare. In dem beygefügten Glossar. v. Pez heißt es: waigern, appellare; vulgo **dingen**. Von Ding, thing, das Gericht.

die **Waldmaus**, S. Haselmaus.

der **Waldstaarl**, S. Birgheher.

**wallfarten**; überhaupt eine Fahrt oder Reise in die Fremde machen, ins besondere aus Andacht nach einem heiligen Ort verreisen. **Wallen** heißt fremd seyn, fremd werden, wandern; von wall, angelf. weal, fremd: und dieses, wie Wachter bemerket hat, von dem Celtischen al, el, lat. alius, fremd, ein anderer. Daher altbritt. aliwn, alienus; a l o n, g a l o n, inimici, alieni; a l l t u d, alienigena, advena, der von einem anderen Lande ist (tud, terra). Bey dem Junius in glossar. goth. alja—kunna, walin—kunna, extraneus, der von einem anderen Geschlecht ist. Daher auch **walch** und **wälsch** fremd, ausländisch. In jenen Stellen, welche Scherz gesammelt hat, heißt unser gewöhnliches wallfarten, **wallen um Gottes Willen**, **oder von Buß wegen**: und Waller, ein Wallfarter, frommer Pilger. Dagegen Isländ. vallari, ein Waller, Landstreicher. Bey Otfried ist **wallend fahren**, **wallend gehen**, in die Fremde ziehen, als ein Fremdling herum reisen. Judas wollte haben, daß der Werth der kostbaren Salbe, lieber den Armen wäre gegeben worden, oder den Reisenden, nach Otfried IV. 2. thie after lante farent uuallonte, die als Fremd-

linge von Land zu Land ziehen. Und V. 20. the ih uuallonti ni giangi, daß ich nicht wie ein Fremdling herum irren durfte. In der Sammlung der Minnesänger I. 96. ich fuor uuallende, unz ich dich vand, ich gieng irrend in der Fremde herum, bis ich dich fand.

Waltwachs, S. Haarwachs.

die Wamme; ein Wort von sehr verschiedenen Bedeutungen, welches daher auch nicht leicht zu erklären ist. Ueberhaupt scheint es einen Fleck zu bedeuten, welcher sich über etwas ausbreitet, oder sackförmig etwas einschliesset. 1) wird die Haut an Menschen und Thieren, welche das Ingeweide einschliesset, und ferner der Bauch selbst, Wamme, Wampe genennet, Bey alten Schriftstellern wamb, wamba, wampa, Engl. wemb, der Bauch. Ein Bauchfell von Hasen, Füchsen rc. heißt bey den Kürschnern eine Hasenwamme, Fuchswamme, nach Wachter die Wembe. Holländ. wam, das Ingeweide eines Fisches; daher Fische wammen, sie aufbrechen, aufreissen. 2) die schlappe Haut, welche am Halse von Kühen und Ochsen bis gegen die Vorderfüsse herab hanget, wird in Oesterr. der Fahn, an anderen Orten von Deutschland Wamme, Halswamme genennet. Ein anderer häutiger Fleck zwischen dem Bauch und den Schenkeln, heißt hier an Rindern der Bauchfleck; an Kälbern, Schweinen und Lämmern aber das Wammel, oder die Bauchwamme. Dieses Stück ist inwendig hohl, hat nur weniges Fleisch, und wird daher gemeiniglich mit Eyern gefüllet. 3) in der böhmischen Sprache wemeno, das Euter der Thiere. Endlich 4) angelſ. wam, Engl. wem, ein Fleck, eine Makel. In der Cottonischen Evangelien Harmonie ist wameslos, und bey Kero unbiuuamter, unbefleckt. Notker übersetzet die Worte Pſ. 105. contaminata est terra in operibus eorum; diu erda uuard beuuemmet in iro uuerken. Wie Wachter v. Rost anmerket, kommt bey den Angelsachsen auch nur om, für Makel, vor.

Da der Anfangs Buchstab w, in vielen Wörtern nicht wesentlich ist, und in mehreren Sprachen überhaupt gar nicht angetroffen wird; so kann Wamme aus dem Celtischen am, lat. am, ambi, ambe, griech. αμφι, αμβι, um, herum, entstanden seyn: und ein Ding andeuten, welches etwas umgibt, oder einschließet. Daher auch altbritt. amis, amictus; amdo, amiculum, involucrum.

das Wammes; in der Schweitz, ein kurzes Kleid mit Ermeln, welches bey unserem Volke ein Leibel oder Schämperl heißt. Sonst gewöhnlich das Wamms, in Niedersachsen Wambeis, Holländ. wambes, wambuis. Die letzte Sylbe gehört ganz wahrscheinlich zu dem altbritt. pais, griech. βευθος, ein Oberkleid, äusserliche Bedeckung. Viele glauben, weil es die Wamme, nämlich den Bauch decket. Mir scheint diese Benennung da her zu kommen, weil die gewöhnliche Bedeckung der alten Deutschen aus den Wammen, oder Bauchfellen verschiedener Thiere bestanden ist. Indessen hat aber doch erstere Meinung einen guten Grund, als ein Kleid nämlich, welches vorzüglich den Mitterleib wärmen soll: im Gegensatz eines Mantels oder Rockes, wodurch der ganze Körper gedecket oder gezieret wird. Man hat es auch wirklich durch das lat. ventrale erkläret: wovon artige Stellen bey Frisch zu sehen.

wämsen; prügeln, eigentlich das Fell ausklopfen, wie es die Kürschner, Weißgärber und Pergamentmacher zu thun pflegen, wenn sie die Wammen, nämlich Felle oder Häute verschiedener Thiere zubereiten.

wan, oder wahn; abgehend, mangelhaft. Hievon ist der Wahnsinn, wie auch wenig, und das lat. vanus, leer, eitel. Kero schreibt c. 2. nihil deest timentibus Deum; neouueht uuan ist; c. 53. hospites, qui numquam desunt monasterio; die neonaldre uuan sint. Ferner ist bey ihm c. 27. et 36. so wie bey Notker Ps. 39. und in der Mondseeischen Glosse p.

389. uuanheil, kränklich, schwach. Manches ist hievon schon oben gesagt worden (S. schwenten). In dem Glossario von Scherz kommt die Redensart vor, der Wein liegt wan, nämlich das Faß ist nicht ganz ausgefüllt; der Wein wanzet, hat eben daher einen übeln Geschmack, ist keimig.

die Wand, in gemeinen Reden Wend (S. auch Lorwend). Bey Otfried und Notker uuenti, parietes. Von wenden, ich wandt. Ein Gebäude nämlich hat vier Wenden, oder Wendungen, Abtheilungen der Seiten; bey jedem Ecke wendet sich dasselbe.

das Wandel; in den Küchen ein kleines Gebäck, als Germwandel, Biscoten Wandel, ꝛc. weil diese Art in ovalen, aus Blech gemachten Becherln, welche wie eine kleine Wanne aussehen, gebacken wird. Für Mann, Pfanne, Wanne, sprechen wir in der Verkleinerung mandel, pfandel, wandel.

der Wandschopper; in den Alpen von Salzburg, ein Nahmen des Mauerspechtes, certhia muraria, Lin.

das Wang; 1) ein weites eingeschlossenes Feld, ein Kamp. Isländ. vang, ager septus, angelſ. wang, wong. Gl. Monſee. p. 407. holz—uuanga, campis nemoreis. In der Cottonischen Evangelien Harmonie wird das Paradies, nach einem poetischen Ausdruck, gruoni godes uuang genennet: und die Worte des Engels zu Maria, werden auf folgende Weise umschrieben; über dich wird der heilige Geist von dem Himmels Wange kommen, an thi ſcal helag gaſt ſan hefan uuange cuman. Wie Wachter und Frisch glauben, so viel als Einfang, bey den Alten gifang, biſanc, bivangium. Viele Oerter haben hievon ihren Nahmen; in unseren Gegenden Adelwang, Viechtwang, Ampfelwang, ꝛc.

2) das Wang, sonst die Wange; jene fleischige Ausbreitung, wodurch der hohle Theil zu beyden Seiten des Gesichtes eingeschlossen und ausgefüllet wird.

Es scheint daher einerley Ursprung mit dem vorigen zu haben: und heißt Isländ. vange, bey Otfried, Tatian und anderen uuanga, angelſ. weng. Die Schläfe des Hauptes werden an einigen Orten Dünnen, Dünnwangen, Gl. Monſee. p. 350. duna—uuenga genennet, weil ſie weniger fleiſchig ſind; franz. le haut de joue. In beyden Fällen mag nun der Begriff von Einfaſſung oder Einſchlieſſung angenommen werden. Auf gleiche Weiſe leiten einige das lat. gena, altbritt. gen, die Wange, von dem Hebr. ganan, protexit, obtexit, her.

der Wäſchel; ein Bündel von Stroh oder Kühhaaren, um die Wäſche damit zu reiben. Im verächtlichen Verſtande iſt der Badwäſchel, ein Bader oder Barbier; eigentlich welcher die Badgäſte bedienet, ein Badeknecht, Bademagd. Das an ſeinem Ort angeführte Ohrwäſchel, iſt von einer anderen Bedeutung.

waſchleichete naß; S. leich.

wäß, auch wäſch, wärſch; rauh, ſcharf, ſpitzig. Bey Kero, Otfried, Willeram waſs; Isländ. hvaſs, angelſ. hwæt: welche Wörter ſich von dem Hebr. chad, acutus, nur durch einen ſtärkeren Hauch unterſcheiden. Hievon iſt das Zeitw. wetzen, bey Notker Pſ. 63. uuazton, ſie wetzten. Wir ſagen z. B. durch harte Arbeit wäſche Hände bekommen; im Winter die Pferde wäſchen, d. i. die Eiſen ſchärfen laſſen. Gl. Monſee. p. 382. uuaſſi, mucro diſciplinæ, aſpera pœnitentia.

die Waſſeramſel; ſturnus cinclus. S. Bachamſel.

der Waſſerbaum, populus alba (S. Alber), wie auch acer platanoides, (S. Ahorn).

Waſſerbeer; die Frucht von viburnum lantana; item, viburnum opulus (S. Papelſtaude, und Geſreerbeer).

die Waſſerbirke; hier in einigen Gegenden ein Nahmen der Zitterpapel, populus tremula, weil dieſe

wie eine Birke aussieht, und oft in feuchten Gründen angetroffen wird (S. Alber).

der Wasserfloh, ein kleines Insect, welches wie ein Floh auf dem Wasser hüpfet, monoculus pulex, Lin. Die Wasserwanze, cimex lacustris.

das Wasserhenndel; rallus aquaticus, Sammethuhn. Ein länglichter Wasservogel, woran der obere Körper röthlich braun, mit schwarzen Flecken; der untere aber blauaschfarb ist, und an den Weichen weisse Querstriche hat. Der Augenring sowohl, als der untere Theil des Schnabels ist roth.

das Wasserkalb, sonst Fadenwurm, Saitenwurm, gordius aquaticus, Lin. Nicht, weil dieser gefährliche Wurm den Kälbern schadet, wenn sie selben im Wasser verschlucken, wie ein gewisser Auctor geglaubt hat; sondern als ein kleines hüpfendes Thierchen (S. Kalb). Würde selber nicht auch den Kühen, Ochsen, Hunden, eben so gefährlich seyn?

die Wasserkäste, trapa; S. Spitznuß.

die Wassermaus, oder der Wasser—Biber, mus amphybius, Lin. Diese grosse Maus ist unter sich grau, oben schwarzbraun, hat Zähne wie ein Eichhas, und um das Maul schwarze Barthaare, wie eine Katze; wühlet im trockenen Grunde, schwimmet aber auch im Wasser, um kleine Fische und Krebsen zu rauben. Die Wasser—Spitzmaus, sorex fodiens, wird kleine Wassermaus genennet.

der Wasserrabe, pelecanus carbo. S. Rabe.

der Wasserschnepf; ein Nahmen verschiedener Vögel, welche einem Schnepfen gleichen, und sich am Wasser aufhalten. Der grosse, oder graue Wasserschnepf, tringa ochropus, Lin. ist nicht so dick, aber etwas länger, als eine Taube. Der ganze Kopf und Hals bis an die Brust, weißgrau getupft. Der obere Körper zwischen den Flügeln weiß; der Bürzel grau gefleckt. Das Männchen ist vom Bauche an durchaus

hellweiß; das Weibchen auch, hat aber hie und da graue Tupfen. Die Füsse sind bey dem Männchen grünlicht gelb, bey dem Weibchen hellgelb. Der kleine Wasserschnepf, oder Weißstois, tringa cinclus, ist etwas grösser, als eine Amsel; ober sich muschelfarb, oder bräunlich grün mit weißlichten Sprenkeln, unter sich durchaus weiß, bis auf den Hals, welcher graue Flecke hat. Der weisse Steiß wird vorzüglich im Fliegen bemerket. Beyde haben einen pfeiffenden Laut: die erste Art ist im Sommer, und die zweyte das ganze Jahr hier am Traunfluß. Das Wasserschnepfchen, tringa hypoleucos, wird hier Grieshenndel genennet.

watlich, schön. S. Ziehwat.

die Watsche; Ohrfeige, Schlag in das Angesicht. Von batten, schlagen: daher auch karbatschen, peitschen, Ungar. Korbats, die Peitsche; Kür, corium, Haut, Leder, wovon auch der Küraß, Kürschner, ꝛc. Wir haben eine Menge Wörter, um dergleichen Höflichkeiten auszudrücken: als z. B. Dachtel, Fotzen, Schelln, Tetschkappe, Törren. Virgil—Aeneid V. 435.

— — erratque aures et tempora circum
crebra manus, duro crepitant sub verbere malæ.

das Wauferl; ein scherzhafter Ausdruck, für Laus, pediculus. Vielleicht als ein wildes, scheusliches Thierchen (S. Wauwau). In der Windischen Sprache ist vush, Croatisch vus, böhm. wess, eine Laus.

der Wauwau; ein Kinderschrecker, wilder Mann, Ital. baubau. Altbritt. bey dem Boxhorn bw, bwbach, ein Schreckbild. Ein solcher Mummel oder Popanz, wird zu Hamburg Bumann, zu Straßburg, wie auch am Vorarlberg Butzmann genennet. Vermuthlich wegen dem brummenden Ausdruck bu, wu, mu, womit man den Laut der Rinder nachahmen will, um die Kinder zu schrecken. Altbritt. bu, ein Ochs oder eine Kuh.

der

der Weber; sonst auch Kreßling, an anderen Orten Gründling, cyprinus gobio, Lin. Ein kleiner, wenig geachteter Fisch, wovon zwey Arten bemerket werden. Der weisse Weber, welcher von der Donau ungefähr um Pfingsten hieher in den Traunfluß kommt, und da ein Par Monathe verweilet, obwohl einige auch bis in den Winter zurück bleiben; hat einen spitzigen Kopf, wie die Barbe, ist am Rücken grau, mit vier dunkelbraunen Zwerchstrichen, unter sich weiß; die Rücken- und Brustflosse bräunlich, die übrigen weißgelb, die Schwanzflosse schwarz gesprenkelt. Der schwarze oder graue Weber, welcher allenthalben in Bächen und Flüssen angetroffen wird, ist länger und dickleibiger, der Farbe nach dunkler, am Kopfe weniger spitzig; hat an den Seiten und am Rücken grosse schwarzblaue Flecke. An der Donau um Linz wird gewöhnlich diese zweyte Art Kreßling genennet; die erste aber, welche kleiner und zu essen noch schlechter ist, aus Verachtung Weber. Weil sich übrigens alle diese Fische gern am Grunde des Wassers aufhalten, und deßwegen oft auch Gründling genennet werden: wie die Schmerle, cobitis barbatula, Lin. welche in Oesterr. die Grundel heißt; so hat man unsere Weber oft mit unverdienten Lobsprüchen überhäufet. In der XIII. Ausgabe des Systems durch Gmelin, heißt es noch, carne sapidissima, concoctu facili: ein Ausdruck, welcher nur die Schmerle angehen kann. Auch die eigentliche Bestimmung, cyprinus pinna ani radiis 11, cirris 2, ist nicht allerdings richtig: indem in der Afterflosse, wie schon Kramer beobachtet hat, oft nur 7, oder 9 Strahlen angetroffen werden.

weger, bey dem Pictorius wäger; besser, nützlicher. Ein Wort, welches wir nur aus den alten Schriften kennen. Otfried IV. 9. uuegod, nützlich. Horneck c. 248. es deucht in weg, kommt ihnen nützlich vor; c. 189. zur Crone weg, tauglich, würdig;

c. 604. die wagisten und pesten Soldaten auswählen. Und noch an anderen Stellen unwag, ungewäg, ungünstig, nicht gewogen. Woraus sich schliessen läßt, daß dieses Wort zu Wage, wägen, wichtig, gehört: indem man an der Wage den Werth erkennet, besonders in den alten Zeiten, wo jedes Gold oder Silber durch die Wage geprüfet werden mußte (S. Pfenning). Was die Wage hält, ist bewähret. Es scheint daher weg, wegig, so viel als gewichtig, bey Otfried uuegod, wiegend, zu seyn.

die Wegwart, oder wilde Cichorie, Feldcichorie, cichorium intybus, Lin. Eine Pflanze mit blauer Blüthe, welche an den Wegen und Straffen wachset, und eine auflösende, Blut reinigende Kraft hat. Engl. wort, eine Wurze, Kraut.

der Wehetagen, oder Wehtong, Wehthom, Wehthum: ein Schmerz, z. B. innerliche Wehtagen haben, einen Wehtagen am Finger, rc. In dem Kräuterbuch des Hanns Schönsperger, Augsb. 1496. der Wetagen des Hauptes, der Augen, auch wird daselbst manches für den Bauch Wetagin vorgeschrieben. Tabernämontan hat Zahnwethum. Auf gleiche Weise ist bey diesen, und anderen ähnlichen Schriftstellern der Siechtagen, Willeram V. 8. der siechtagon, eine Krankheit: und zwar

der kalte Siechtagen; das Fieber.

der fallende Siechtagen; die fallende Sucht, epilepsia.

der grüne Siechtagen, Engl. the green sickness, die Bleichsucht, cachexia. In der Schweitz wird ein Mensch mit einem bleichen Angesicht ein Grünlig (grünling) genennet.

Bey Horneck, und im Schwabensp. der Siechtum. Es ist also nichts anders, als die gewöhnliche Endsylbe — thum, wie z. B. Irrthum, Reichthum, Beweisthum.

wehren; hüten, halten, bewahren, z. B. das Kind wehren, oder, wie man hier gemeiniglich sagt, des Kindes wehren, darauf Acht haben. Otfried schreibt von der Mutter des Heilandes, lib. 1. c. 11. salig, thiu 'nan uuerita; beata, quæ ipsum servabat. Notk. Ps. 18. dia ea uuerin, das Gesetz beobachten; Ps. 70. daz gebot uueren, das Geboth halten.

das Weib; überhaupt eine Person des anderen Geschlechtes, im Gegensatz des männlichen. Bey dem Pöbel heißt es, die manneten und die weibeten Leute, nämlich die männlichen und weiblichen; es wird ein Weibets seyn von etwa zwanzig Jahren. Dieses Wort, dessen Erklärung stets mit vielen Schwierigkeiten verbunden zu seyn schien, hat bey den Alten wib, wip, wif, gelautet. Wie ich glaube, von dem Celtischen byw, leben, welches nach dem Zeugniß des Boxhorn sowohl im Herzogthum Wallis, als an der Armorischen Küste gehöret wird: und womit auch das lat. vivere überein kommt, griech. βίος, das Leben. So fern jeder Mensch von einem Weibe geboren wird, und selbes daher die nächste Quelle des Lebens ist. So heißt es auch, Genes. 3. vocavit Adam nomen uxoris suæ Heva (hebr. chavva): eo quod mater esset cunctorum viventium; (a radice chaja, vixit).

Frisch hat hier gar keine Untersuchung gewagt. Wachter glaubte, von weben, als einer uralten weiblichen Beschäftigung: theils weil schon die Edda der Isländer wyff, aff weffnandi (Weib von weben) her geleitet hat: theils wegen der angelſ. Uebersetzung des Evangeliums Matth. 19. masculum et feminam fecit eos; wæpmann and wifmann (Waffenmensch, und Webemensch; vielleicht aber Weibmensch, weibliche Person?). Auch bey den Engländern ist woman, das Weib: Celtisch gwau, weben. Was sagt Adelung dazu? Wachters Ableitung, schreibt er, ist so albern als möglich, und zwar aus mehr, als einer Rücksicht. Ein

starker Ausdruck, den Wachter wohl nicht verdienet. Er selbst also glaubt noch eher den Grund dieser Benennung in einem goth. waibjan zu finden, welches binden geheissen haben soll; als eine gebundene, unterworfene Person. Vielmehr würde es winden, flechten, zusammen drähen heissen (S. Schwab). Der Begriff der Unterwirfigkeit kann hier nicht wohl taugen: 1) weil das weibliche Geschlecht dadurch nicht im geringsten von dem männlichen unterschieden wird, und 2) weil es mehrdeutig ist, indem unter der Gewalt des Hausvaters nicht nur das Weib, sondern auch die Kinder, Slaven und Sclavinnen begriffen waren. Ich bleibe daher noch bey meiner oben angezeigten Ableitung: weil dadurch der Begriff eines weiblichen Geschöpfes auf eine edlere, und der Natur sowohl, als dem Alterthum mehr angemessene Weise bestimmet wird, als entweder durch den äusserlichen Zustand der Unterwerfung; oder durch die gewöhnlichen Verrichtungen der Weiber, nämlich weben, waschen, kochen, plaudern, rc.

Die Rabbiner pflegen aus Scherz das Wort Eva, chavva, wie Buxtorf angemerket hat, von dem Zeitw. chivva, indicavit, locutus est, her zu leiten; wegen der Geschwätzigkeit.

**weiden**, jagen, fischen. S. Ziehwat.

der **Weihe**, oder **Schärgeyer**, falco milvus, Lin. Bey Notker Ps. 62. der uuio. Wie Frisch und Adelung glauben, von wähen, wächeln; in der Sammlung der Minnesänger II. 13. die winde weient. Vielleicht auch wegen seinem Geschrey: Gl. Monsee. p. 333. uueien, hinnire. Wachter und Eckhart haben noch eine andere Ableitung. Eine gewisse Art dieser Raubvögel wird bey einigen Leuten **die Weiben** genennet: vermuthlich der Wannenweher, falco tinnunculus (S. Windwachel).

**wilder Wein**; ein Nahmen verschiedener rebenartiger Gewächse, welche als Spalieren in die Gärten ge-

fetzet werden. So ist 1) hedera quinquefolia, Lin. unter dem Nahmen wilder Wein, oder Jungfern Wein bekannt, franz. vigne vierge. 2) der Giftbaum, oder dreyblätterige Rebenstrauch aus Nordamerika, Rhus toxico—dendron. Dieses schädliche Gewächs, welches aus England nach Deutschland überbracht worden ist, hat um das J. 1778. in Niederschlesien verschiedene böse Zufälle und Krankheiten verursachet. S. neueste Mannigfaltigkeiten, Berlin 1779. zweyter Jahrgang.

Weinbeerl; Rosinen, nämlich die getröckneten süssen Beere, welche aus Italien und Krain hieher gebracht werden, uvæ passæ. Die größte Art derselben, Ital. zibibo, ist unter dem Nahmen Zibebe bekannt. Die kleinen Rosinen heissen an anderen Orten Korinthen, in Frankreich raisins de Corinthe, hier aber Weinbeerl. Sie sind in Ansehung der Grösse und Güte verschieden, als die grossen, kleinen, türkischen Muscateller, die citrini, die Zantischen, etc.

weingrün, z. B. ein neues Faß weingrün machen, nämlich schlechten Wein oder Bodensatz einfüllen, damit der Geruch des Holzes vergeht. Von grün, so fern es frisch, neu, bedeutet (S. grün), indem ein neuer und anderer Geruch hinein kommt.

das Weinkraut, oder Weinkräutel; sonst die Weinraute, Gartenraute, ruta graveolens, Lin. (S. Raute). Es wird so genennet wegen dem scharfen bitteren und weinsäuerlichen Geschmack: und hat übrigens eine erwärmende, Schweiß treibende Kraft, widersteht der Faulniß, Pest und dem Gift; dienet daher wider Lungensucht, Krebsschäden, ungesunde Ausdünstung. In dieser Absicht wird es theils in den Freythöfen gepflanzet, theils einem Verstorbenen in den Sarg gelegt, und deßwegen Todtenkräutel genennet.

die Weinschärling; Beere des Sauerdorns, berberis vulgaris, Lin. weil sie in kleinen Scharen, Schärchen hangen, und eines säuerlichen Geschmackes sind. An

anderen Orten Beissselbeere, Saurach, Weinnelken (S. Baisselbeer, und Zigerl)

der Weinzierl; Winzer, Weingärtner. Dieses Wort, welches um Wien allgemein gangbar ist, lautet in Ungarn vintzeller, in einem lex. MS. vinitor, Weyn czyryl. Zier, ist zusammen gezogen von Zieher, Erzieher, welcher Wein zügelt. In dem so genannten Weinbuch von Johann Rasch im J. 1580. Weinzieher. Willeram VIII. 11. uuinzurnela, custodes vineæ.

weisen; führen, leiten. Ins besondere heißt es bey dem Pöbel, ein Kind, oder einen erwachsenen Menschen gleich einem Kinde, an der Hande führen, z. B. geh her, ich will dich weisen. Gott hat die Israeliten, sagt Otfried I. 3. durch die Wellen des rothen Meeres geführet, thes uuages er sie uuista. Notker Ps. 54. min uuiso, min chundo; dux meus et notus meus. Daher auch ein Wegweiser, und ein Bienenweisel. Isländ. visir, dux, rex. Bey den Türken ein Vezier, Großvezier.

das Weiset; ein feyerliches Mahl, welches die Eltern eines neu gebornen Kindes, zu Ehren der Gevattersleute geben. Diese gehen in das Weiset, die Eltern geben dasselbe. Das Ceremoniel bey dem Volke verhält sich so. Bey der Taufe wird bloß das so genannte Chresamgeld dem Kind eingebunden. Alsdann führet der Vater die Pathen in das Wirthshaus, oder setzet denselben in seinem eigenen Hause ein mässiges Essen vor. Am dritten Tag schicken die Pathen in das Haus der Eltern 3 oder 4 Schilling Eyer; ferner Semmel, ein schwarze Henne, und Schmalz samt der Teste. Ist die Wöchnerin endlich hervor gegangen, so kommt sie in einer beliebigen Zeit, bringt die Teste zurück, bedanket sich, und macht die Einladung auf das Weiset. Dieses wird gegeben, wenn das Kind ohngefähr 12 Wochen alt geworden ist. Hier also wird von den Pathen die Gotten- oder Chresambüchse gebracht; eine

hölzerne gemahlte Büchse, mit einem Geldstück darin: zugleich aber auch Semmel, und das Wutzel—gewand, nämlich einige Kleidungsstücke für das Kind, als ein Par kleine Hemder, eine Haube, samt einigen Spielwerken. Wenn das Kind sechs Jahre alt ist, wird das mittere Gewändel gegeben: und endlich im 12ten Jahre die Ausfertigung, nämlich wieder ein Hemd, ferner aber Hut, Halstuch, Strümpfe, Schuhe; oder bey einem Mädchen, Haube, Halstuch, Fürtuch, rc.

Dieses Weiset wird von den Eltern gegeben, um ihre Ehrenbietung und Erkenntlichkeit gegen die Pathen zu zeigen. Das Wort kommt her von weisen, erweisen, im buchstäblichen Verstande sehen lassen, zeigen, gewöhnlich aber auf eine feyerliche Weise dar bringen, offerre, præsentare. Notker übersetzet Pf. 50. oblationes et holocausta; uuisunga unde brenne—frufcinga. In vorigen Zeiten war Wisung, Weisat, Weishait, all das jenige, was man Personen, die man aus Pflicht ehret, zu gewissen Zeiten entrichtet, z. B. Bewirthung an der Tafel, gewisses Geld, Brod, Hühner, Eyer rc. Vorzüglich waren solche Dienste unter Vasallen und Lehensherren gewöhnlich, die man servitia feudalia, oder die kleinen Zinse zu nennen pflegte. In den Urkunden von Kremsmünster, auf das J. 1263. Erneftus miles, et uxor Hildegardis de lapide, ad infirmariam Cremifanensem tradiderunt, unum feudum in der schwerze apud Petenbach, quod solvit tres solidos denarios in Nativitate B. Virg. exceptis præsentationibus festorum, quod vulgo dicitur Waisat. Wo keine Lehenspflicht vor Handen war, sind es freywillige Präsente gewesen, præsentiæ, præsentationes: womit man die Gegenwart eines grossen Herren ehren wollte. Als Thomas, Erzbischof von Cantelberg, von ungefähr angekommen war, heißt es bey dem Matthæus Paris, ad an. 1170. Cui cum abbas S. Albani in esculentis et poculentis nobile misisset xenium;

regratians archiepiscopus dixit satis civiliter: accipio ejus præsentias, id est, xenia; mallem tamen præsentiam. Cui minister ejus; Domine, ecce apparet veniens in foribus. Als Leopold VII. im Jahr 1198. den Besitz von Oesterreich erhielt, wird von seinem prachtvollen Einzug in Wien, unter anderen folgendes gemeldet in Enenchels Fürstenbuch, p. 95.

die Fleischhaker chamen zu hant,
und furten an seiln und an pant
dreizzig rinder oder mer,
darzu waren sie nicht zu ler,
sie sprachen, herre guet,
rain und wol gemuet,
dicz weisad sult ir enpfahen,
iz sol ew nicht versmahen,
do prachten im die pechken
chiphen und weizze flechen, rc.

das Weißbärtel; bey dem Kramer, motacilla dumetorum, Lin.

der Weißbaum, oder Mehlbaum, grosser Mehlbaum, cratægus aria, Lin. Ein Baum in den Gegenden unseres Gebirges, mit einem weissen Holz, und geniesbaren rothen Beeren: dessen Blätter ober sich hell grün, unten aber weiß, und gleichsam mit Mehl bestäubet sind. Die mehlichten süssen Beere werden von Füchsen, Mardern, Dachsen und Bären aufgesucht, auch von einigen Fischen gern gessen, wovon bey dem Popowitsch der Nahmen Fischbeerbaum. In theuern Zeiten, wie mir erzählet wurde, hat man diese Beere tröcknen, mahlen und backen lassen: woraus ein schwarzblaues und süsses Brod geworden ist.

der Weißfisch; ein allgemeiner Nahmen solcher Fische, welche weisse Schuppen, und weiches Fleisch haben, als z. B. Altel, Hasel, Barm, Nesling, Lauben. Ins besondere wird der Nesling im 3ten Jahr Weiß-

fisch genennet. Bey einigen Schriftstellern auch die Windlaube, cyprinus alburnus.

Weißkirchen, oder Weissenkirchen; ein Nahmen verschiedener alter Kirchen, welche wider die Gewohnheit anderer hölzerner Gebäude, von Stein errichtet worden sind. So war es etwas neues und seltenes, als der Abt Colomba, ein Irländer, im J. 565. in Schottland eine Kirche von Stein erbauet hatte, welche deßwegen casa candida genennet worden ist: wobey mit der Zeit auch eine Stadt sich empor gehoben, heut zu Tage withorn (Engl. white, weiß, und tor, altbritt. twr, ein Thurm, Schloß, hohes Gebäude). Qui locus vulgo vocatur ad candidam casam, eo quod ibi ecclesiam de lapide, insolito Britonibus more, fecerit. Henric. huntidoniensis, hist. angl. lib. 3. In Deutschland waren noch sec. XI. beynahe alle Kirchen von Holz: nur hie und da einige von Stein, welche aber eben darum als etwas sonderbares angesehen wurden. Mich. Ign. Schmidt, in der Geschichte der Deutschen, T. II. c. 7. sagt von der Zeit Kaiser Heinrich II: „In diesem Zeitraum wurden mehrere Kirchen theils „vom neuen gebauet, theils die alten hölzernen abge„brochen, und steinerne dafür aufgeführet. Daß da„mals eine steinerne Kirche oder Gebäude noch etwas „seltenes gewesen, sieht man daher, weil es die Ge„schichtschreiber so fleissig dazu setzen, daß eine Kirche „aus Steinen sey gebauet worden." Bernward, Bischof zu Hildesheim, war der erste, welcher die Weise Ziegel zu brennen für die Dächer, erfunden hat, und im J. 1022. gestorben ist. Die erste und älteste Kirche zu Petersburg in Rußland, welche Peter der grosse im J. 1703. erbauet hatte, war gleichfalls von Holz, und ist erst vor wenigen Jahren abgebronnen. Der Nahmen Steinkirchen, welcher mehreren Kirchen eigen ist, kann an einigen Orten vielleicht wegen dem steinigen

Grund, an anderen aber aus der nämlichen Ursache, wie Weißkirchen, entstanden seyn.

das Weißköder; Uferaas, der Haft, ephemera vulgata, Lin. Das Insect lebt nur einen Tag: die Larve aber davon, ein weisser Wurm, lebt einige Jahre lang im Wasser, höhlet sich an dem Ufer eine Grube aus, und wird als Köder zu Fischangeln gesucht. In der XIII. Ausgabe von Linne, heißt es in einer Anmerkung: ephemeræ vitam 24 horarum vix assequuntur, uno sæpe eodemque die nuptias, puerperia, et exsequias celebrantes.

der Weißling; ein eßbarer weisser Schwamm, agaricus piperatus. S. Pfifferling.

das Weißplättel, motacilla phœnicurus. S. Rothschwaiferl.

der Weißzwis, S. Wasserschnepf.

der Weitling; ein irdener Topf, oder eine tiefe Schüssel, welche am Rande weiter ist, als am Boden. Bey Frisch und Adelung ist der Weidling ein kleiner gleichweiter Nachen, welcher aus einem einzigen Baum zubereitet worden ist, in Oesterr. der Nursch, oder das Einbäumel. Frisch glaubt, weil er gleichweit ist; Adelung, weil man ihn gewöhnlich aus einem Weidenbaum ausgehauet hat. Allein da man dergleichen kleine Schiffe auch ein Weidschiff, in Oesterr. eine Waidzille zu nennen pflegt; so scheint es einen solchen Kahn anzudeuten, desgleichen man für seine tägliche Nahrung und Arbeit, in der Gegend eines Wassers, zum überfahren nöthig hat. Weide heißt all das jenige, was zur Nahrung des Menschen sowohl, als des Viehes gehört. Gl. Monsee. p. 320. uueido—purgi, urbes tabernaculorum, Magazine, Scheuern für Heu oder Getreide. Oder als eine Jägerzille: von weiden, fischen, jagen (S. Ziehwat).

die Welle, z. B. Korn oder Weitzen zur Schnittzeit, wenn nasse Witterung einfallet, nicht in Garben

binden, sondern in Wellen liegen lassen; in langen Reihen. Eine Welle, Holzwelle, ist an anderen Orten das, was man hier eine Burd Wid nennet.

der Wels, oder Wallerfisch, silurus glanis, Lin. Ein reisender Fisch, welcher von dem Meer in die Flüsse, und von diesen zurück in das Meer kommt. In Oesterr. wird selber aus der nämlichen Ursache Schaidfisch genennet, Engl. sheat—fish; von scheiden, hinweg ziehen.

die Stadt Wels, Welsa, Welsium, ovilabis. Eine landesfürstliche Stadt nahe am Traunfluß, doch jenseits desselben im Hausruck Viertel: welche sec. II. unter dem Kaiser Marcus Aurelius Antoninus zu einer Römischen Pflanzstadt, colonia romana, gemacht worden ist. Im J. 488. wurde sowohl Ens als Wels von Odoacer, König der Heruler zerstöret: und im J. 737 von den Hunnen, worunter aber vielmehr die Avaren zu verstehen sind. Unter den Ruinen auf der Heide, von dem Calvarienberg an bis Bernau, hat man zu verschiedenen Zeiten Merkmahle des Alterthums entdecket. Die ausgegrabenen Münzen sind vorzüglich von dem Kaiser M. Aurelius Antoninus, und seiner Gemahlin Faustina; ferner von Philipp, Probus, Diocletian, Constantinus und Constantius. In der Stadt selbst gibt es noch manche alte Steine mit Römischer Kleidung, und Inschrift: die Herr v. Froschauer, Dechant daselbst, mit vieler Mühe nnd Genauigkeit besichtiget hat, umd bereits schon im Begriffe war, in einer umständlichen Beschreibung dem Publicum mitzutheilen. In dem Kloster Lambach wird in einer Mauer ein Grabstein mit folgender Inschrift, jedoch mit gewöhnlich abgekürzten Worten angetroffen.

Publio Aelio Flavio Decurioni et Duumviro, et Flamini Aelii Cetiensium, item Decurioni et Duumviro et Pontifici coloniæ Aurelianæ Antoninianæ Ovilabis, Tribuno legionis tertiæ augustæ, et Aeliæ

Publiæ Flavianæ filiæ ejusdem, et Aelio Mansueto patri ejus, et Orgetiæ filiæ matri, ex præcepto ejus Orgetia Ursa propinqua, impendio hæredis fieri instituit. Es kann dieser Römer zufälliger Weise zu Lambach gestorben seyn, oder dort ein Landgut besessen haben, oder endlich der Stein selbst wie immer, dort hin gekommen seyn. Denn daß man deßwegen das alte Ovilabis eben nicht zu Lambach suchen müsse, erhellet daraus, daß der würdige Herr Dechant auch noch anderswo eine ähnliche Inschrift angetroffen hat, nämlich in der St. Jacobs Kirche zu Köppach, auf dem Seiten altar.

Luc. Saplius Agrippa coloniæ Ovilabis, sibi et Primiæ coniugi, et Saplio Optato coloniæ supra scriptæ filio, et Lucio Saplio Agrippæ filio, vivis fecit, et Lucio Saplio ædili coloniæ supra scriptæ fratri mortuo Aurelianæ Antoninæ legionis, &c.

Wahrscheinlich ist diese Stadt nicht von den Römern selbst erbauet worden. Daß sie aber dieselbe mit Inwohnern versehen haben, scheint anzudeuten, daß die ersten Inwohner entweder freywillig diese Stadt verlassen haben, um ein anderes Land aufzusuchen: oder aber von einem herum streifenden Volk, auch endlich von den Römern selbst, vertrieben worden sind. Dem Nahmen nach zu urtheilen, scheint diese Stadt von einem fremden Volke erbauet zu seyn. Gleichwie der Wels oder Wallerfisch, einen fremden und herum ziehenden Fisch anzeiget: so kann auch Wels als eine Stadt einen Bezug haben auf walch, wälsch, fremd, (S. wallfarten): eben so, wie Wallia, Wallisia, Gallia. Allenfals könnten es die Boji gewesen seyn, welche ursprüngliche Gallier oder Celten waren: wovon Jul. Cæsar lib. 1. c. 5. boios, qui in agrum Noricum transierant.

Wenn der alte Nahmen Wilabs, den man dieser Stadt beyleget, seine Richtigkeit hat, so kann sel-

der eine Stadt neben dem Wasser, villa fluminis, heissen; Weiler, villa, ein Dorf, Wohnplatz, franz. la ville, eine Stadt; Schwed. hwyla, sich aufhalten, verweilen, wie z. B. die Städte Rothweil und Rapperswweil, nach Wachter villa rubea, villa Ruperti. Ferner altbritt. bey dem Boxhorn afon, ein Fluß, allenthalben aber, au, aw, Wasser oder Platz neben demselben. Da aber die Griechen und Lateiner kein w haben, so wurde dieses Wort ουιλαβις geschrieben: welches also eigentlich nicht ovilabis, sondern uilabis zu sprechen wäre. Ein anderer Nahmen kommt endlich noch vor, bey Hieron. Pez scriptor. Rer. Austriac. T. I. pag. 34. in vita S. Maximiliani; Valencia, id est, Wels. Dieses Wort zeigt überhaupt einen befestigten Platz an, und ist mehreren Städten gemein. Indessen ist aber dieser Nahmen bloß lateinisch, und der Stadt vielleicht erst dazumal beygeleget worden, nachdem sec. IV. diesseits des Wassers, auf dem so genannten Rheinberg, von dem Römischen Kaiser Valentinian I. wie man aus einer alten Sage noch weiß, eine Schanze oder Festung erbauet worden ist.

der Wendelhals, yunx torquilla. S. Natterwindel.

wenden eine Krankheit, S. Schwund.

die Wenden, oder Slaven, S. Windisch.

wenig; heißt bey alten Schriftstellern schlecht, elend, niedrig. Otfried I. 18. uuir uuenegon uueison, wir armen Waisen, und IV. 30. uuola uueing, ey du armseliger Mensch! Notker Ps. 136. filia Babylonis misera; uuenega tohter. Der Zimmet ist ein niedriges Bäumchen, sagt Willeram IV. 14. uuener gaz boumelin. Man spricht noch jetzt, wenn Ihnen mit meiner Wenigkeit bedient ist etc. Gewöhnlich aber heißt es klein und unbeträchtlich an der Zahl, Menge, Grösse; in gemeinen Reden weng, z. B. a weng a Brod; alleweil a weng a Geld im Sack. Von wenig, ist fer-

ner auch winzig, z. B. butterwinzig, verbuttet klein (S. Butterhühner).

Das Stammenwort ist wan, mangelhaft; Isländ. vana imminuere; Engl. to wane, to want, angelſ. wanian, abgehen, mangeln. Lat. vanus, leer (S. wan). Für wenig, steht in einer Stelle bey dem Frisch auch wendig; es sy in mangen, oder in wendig, ſive in multis, ſive in paucis. Dagegen wird hier wenig gesagt, für wendig, los, frey: z. B. die Krankheit dauret noch lang, ich kann davon nicht wenig werden. Adelung führet die Redensart an, Niemand macht mich von euch wendig, nämlich abwendig. Notker Pſ. 41. uuendig, mutabilis; ununendig, immutabilis.

der Werchârter, S. Jocharter.

der Werfel; Wirbel, überhaupt etwas, welches im Kreise herum gedrähet wird, z. B. der Werfel, oder Schwall des Wassers; der Werfel an einem Butterfaß, nämlich die Welle in der Mitte, wodurch die innere Maschine herum getrieben wird, ꝛc. Von werben, wenden, herum drähen. S. Wachter, und Adelung.

werken; arbeiten, sein Werk verrichten, bey Kero, Notker ꝛc. uuerchon, z. B. wie kann der Schuster oder Weber werken, wenn er nicht Leder, oder Garn hat?

die Werre; 1) ein schädliches Insect in den Gärten und Aeckern, gryllus gryllotalpa, Lin. sonst Erdgrille, Erdkrebs, Gerstenwurm, Reitwurm. Von werren, wühlen, zertheilen. Otfried lib. 1. 27. thiu ſpriu thana uuerren, die Spreu hinweg scharren; ferner IV. 18. uuertiſal, Unruhe, Aufruhr, Verwirrung, und IV. 28. uuertiſal, Schlitz, Trennung in dem Rock Christi. In mehreren Stellen bey dem Notker uuerra, ſcandalum; Gl. Monſee. p. 375. uuerrarun, ſchiſmaticis.

2) die Werre; ein Blutgeschwär in den Augenliedern, welches sonst das Gerstenkorn genennet wird, griech. und lat. crithe, hordeolum. In der Aussprache lautet es, so wie das vorige erste Wort, die Wern. Gl. Monsee. p. 400. varix, uuerna. Eben so in Gl. Florent. p. 984. varix, uuerna. Vermuthlich kommt auch dieses Wort aus der nämlichen Quelle her, von werren nämlich, unter einander wirren, verwirren: indem das Blut, welches in seinem Umlauf gehindert wird, stocket, die Gefässe verdicket, und endlich eine Entzündung oder Faulung verursachet. Holländ. warren, verwirren, z. B. Garn, Seide, Haare. Ob nicht auch der Schwären oder das Geschwür, davon her zu leiten wäre, mögen andere beurtheilen. Adelung sagt, daß bey den Ungarn war gleichfalls einen Schwären bedeutet: welches aber offenbar ein Verstoß seyn muß, indem die Ungarn überhaupt kein w haben, var hingegen eine Burg oder Festung bedeutet, und ver, das Blut. Richtiger gehöret hieher das altbritt. chwarren, tuber, ulcus, welches Boxhorn angeführet hat.

das Wesen—Ufer; in den Bergen der Donau, eine Ueberfahrt über diesen Fluß, um von dem Hausruck Viertel in das Mühlviertel zu kommen. Es soll den Nahmen haben von einem dabey gelegenen alten Schloß, welches Wesen genennet wird; hoffentlich aber Schloß am Wesen, nämlich an dem Fluß. Denn Wesen heißt überhaupt in diesem und ähnlichen Fällen nichts anders, als Wasser oder Fluß. So wie die Weser, in älteren Schriften wisar, lat. visur, visurgis: welche erst nach der Vereinigung zweyer anderer Flüsse, der Werra und Fulda, diesen Nahmen erhält, und sich endlich in die Nordsee ergiesset. Ungar. viz, in der Aussprache Wis, das Wasser. Wahrscheinlich hat es selbst mit Wasser, bey dem Ulphilas wate, angelf. wæter, einerley Ursprung: und zwar von dem Engl. wet, angelf. wæt, bey dem Verelius væster,

feucht, naß. Daß bey dem Ausdruck Wasser, nicht immer ganze Bäche oder Brunnenquellen zu verstehen sind, sieht man aus den gemeinen Redensarten, es steht ihm das Wasser in den Augen, nämlich die Thränen; schwitzen, daß einem das Wasser herab rinnet; es wässern ihm die Zähne ꝛc. Gleichwie aber indessen der Buchstab w, oft nicht wesentlich ist, so wird auch asc, isc, sowohl in alten, als neuern Zeiten angetroffen, für Wasser; angels. yth, griech. ὕδωρ. S. Fisch, und faischen; wie auch Wachter, v. Dur. Vielleicht gehöret hieher auch der Westen, die Abendseite, wo die Sonne sich unter das Wasser tauchet. Quid tantum oceano properent se tingere soles, Virg. 2. Georg. Die Westgothen, sind vesegothi, visigothi genennet worden. Die schönste Beschreibung, wie die Abendsonne sich in das Meer senket, ist bey Ossian, 1. Band, in Carricthura. Die alten Schweden aber sagten, die Sonne geht in den Wald (S. Wid).

die Wespe, vespa; Engl. wasp, franz. guepe. Wir sprechen Wepse, z. B. in ein Wepsen-Nest stüren oder stritten: der Pöbel aber Wessen, Gl. Monsee. p. 353. uuessun, vespas. Zwischen Salzburg und Tyrol Wexel; Windisch osa, Croatisch osza, böhm. wosa. Der Nahmen kommt her von ihrem Gesäusel wss (S. Wiserl, und wispeln).

wetten, binden, zusammen fügen. Gl. Monsee. p. 329. giuuet, ein Par Ochsen; p. 325. uuatun, junxerunt (vaccas ad plaustrum, I. Reg. c. 6.). In der Gegend unseres Gebirges heißt zwey Personen zusammen wetten, die Copulation vornehmen. Ulphilas übersetzet die Worte, Marc. X. quod Deus conjunxit, homo non separet; thatei Goth gawath, manna ni skadai. Engl. to wed, heurathen; angels. weddung, die Ehe. Ferner um etwas wetten, einen Preis festsetzen, sich verbindlich machen, obligare se, vel dexteras

teras

teras jungere. Gl. Monsee. p. 360. gapun uuetti, dederunt manus, seu firmiter promiserunt.

das Wetterfischel, cobitis fossilis, Lin. S. Bißgurn.

wichsen. S. wixen.

das Wichtel; ein Nahmen, welcher bey Kramer und Popowitsch dem Käutzchen oder Todtenvogel beygeleget wird, strix passerina, Lin. Das Wort ist wahrscheinlich ein natürlicher Ausdruck und eine Nachahmung seiner Stimme. Die Wichtelpfeiffe, eine Pfeiffe, wodurch die Stimme dieses Wichtels nachgeahmet wird, um andere Vögel herbey zu locken.

die Wicke, gemeine Wicke, Futterwicke, vicia sativa, Lin. Die Vogelwicke, ein schädliches Unkraut unter dem Getreide, vicia cracca. Die Buffbohnen oder Kaffeebohnen, vicia faba. Die spanische Wicke, lathyrus latifolius. Von der Abstammung des Wortes, S. Vizdum.

der Wid; Reisholz, z. B. Wid hacken; eine Burd Wid, an anderen Orten eine Welle, Reiswelle, ein Reisbündel. In der Sammlung der Minnesänger II. 188. werden die Sorgen eines Hausvaters beschrieben, wo man her nehmen soll den witte, das Smalz, das Fleisch, &c. Der junge Isaac trug das Brennholz zum Schlachtopfer, thaz uuitu, Otfrid II. 9. Bey den Schweden und Isländern ist wid, vid, ved, Holz oder Wald. Daher bey den alten Schweden die Redensart, die Ihre anführet, solen gat under wide, die Sonne geht in den Wald, geht unter. S. auch Wachter, v. Wut.

die Wide; ein Band von zusammen gedrähten Ruthen oder schlanken Aesten. Horneck c. 595. etwas bey der Wid verbiethen, bey dem Stricke, sub pœna suspendii. Goth. withan, binden; böhm. wjti, in Krain viti, wickeln, winden, lat. vieo, vimen (S. wetten).

das Widel Garn; eine gewisse Anhäufung der gesponnenen Fäden an der Spule. Von dem vorigen Zeitw. widen, witen, winden.

der Widhopf, oder Wutwut, upupa epops, Lin. Gl. Monsee. p. 320. uuita—hophun, upupam. Dieser Vogel hat eine länglichte Reihe bunter Federn auf dem Kopf, hält sich in Wäldern und Viehweiden auf, und nistet in hohlen Bäumen. Er suchet Unreinigkeiten auf, um Käfer und Würmer zu finden. Was von seinem Gestank gemeldet wird, ist nicht so zu verstehen, daß er wirklich stinkenden Koth in das Nest bringen sollte; sondern daß die Jungen ihr eigenes Nest besudeln, und nicht nach Art anderer Vögel, ausser demselben sich entladen.

Das Wort scheint ohngefähr einen Waldschreyer anzudeuten; von Wid, Holz, Wald, und seinem wiederhohlten Geschrey hop, hop. Wenn doch nicht vielleicht auch die erste Sylbe eine blosse Nachahmung seines Lautes ist (S. Wutwut).

die Wiege, heißt bey einer gebratenen Gans das Brustbein, weil es einer kleinen Wiege ähnlich ist. Bey dem Frisch Gemper, Gämper: weil es so gerichtet werden kann, daß es aufspringet (S. gumpig).

Wien, Vindobona, Favia, Vienna, die kaiserliche Hauptstadt in Oesterreich. Die erste und ursprüngliche Stadt ist eben die jenige, welche noch heut zu Tage die Widen heißt: obwohl selbe, nachdem sec. XII. die dermalige Hauptstadt errichtet worden ist, nur mehr als eine Vorstadt angesehen wird. Man glaubt, daß sie kurz vor Christi Geburt erbauet worden sey. Der Nahmen sieht der nunmehr türkischen Stadt und Festung an der Donau, Widdin, sehr ähnlich. Die erste Sylbe ist ohne Zweifel das uralte wi, wy, wid, Holz oder Wald (S. Wid): welches auch durch den folgenden Nahmen Favia bestättiget wird. Die zweyte Sylbe aber kann das Celtische dinas seyn, welches bey

dem Vorhorn eine Stadt bedeutet. Angelſ. tun, Engl. town, eine Stadt: wovon Lugduuum, Noviodunum, Augustodunum. S. Wachter, v. Dun.

Als die Römer sich in Deutschland immer mehr ausgebreitet hatten, wurde diese Stadt von ihnen Vindobona genennet, und sowohl dort, als zu Ens, Wels, Lambach, häufige römische Bürger gezählet. Es heißt ebenfalls nichts anders, als eine Stadt im Walde, eine Waldstadt. Der Buchstab n, in Windo, ist eben so zufällig, als in vielen anderen Beyspielen. Das Wort bona hingegen wurde auch in anderen Fällen gebraucht, als Ratisbona, Juliobona, Arrabona. Es kommt überein mit bauen, wohnen, oder ein Gebäude aufführen. Angelſ. bye, Isländ. bo, bu, Wohnung, Haus, Stadt: wie bey dem Wachter zu sehen. Hebr. bana, ædificavit. Statt des vorigen, ist auch Vindo—mana geschrieben worden, wahrscheinlich von manere, mansio, bey dem Plautus mantare, bleiben, warten, sich aufhalten. Daher Mantua in Italien: und Mantua Carpentanorum, heut zu Tage Madrit in Spanien. Einige gelehrte haben das Wort Vindobona, als eine Wohnung der Winden, nämlich eines Wendischen Volkes ausgelegt; allein man hat keine Spur, daß um selbe Zeit schon Wenden dort gewesen, noch weniger aber, daß sie dort geherrschet hätten.

Gegen das Ende sec. IV. kamen die Rugier, ein gothischer Volkesstamm, über die Danau herüber, und fiengen an in Oesterreich zu herrschen: bis sie eine Zeit darnach von den Herulern, und zu letzt samt diesen von den Hunnen unterjochet wurden. Der lateinische Nahmen Vindobona, wurde nun von dem Rugischen König Flacka in Favia, oder eigentlich fœ wi, verändert: welches Wort, wie Herr v. Kauz, in der pragmatischen Geschichte des Markgrafenthums Oesterreich bemerket, eine Besitzung im Walde bedeutet. Denn fæ heißt im Schwedisch—gothischen alles, was den Ge-

genstand einer Besitzung ausmachet. Daher gangande fæ, fahrende Güter; liggande fæ, liegende Güter. So wie ferner, in Ansehung der Sylbe wi, der eigene Nahmen noch vieler Oerter in Schweden, als Norra—wi, södra—wi, &c. Bey den Angelsachsen ist gleichfalls feo, fio, Engl. fee, Isländ. fæ, fai, fie, ein Gut, oder Besitz. S. Wachter, v. Vieh. Es hat sich der Nahmen dieser alten Stadt favia, faviana, durch beynahe 800 Jahre erhalten: welcher gemeiniglich von dem fæba, feva, favianus, einem Nachfolger des obgedachten Königs Flacka, kurz und gut her geleitet wird. Allein Kanz (ich erinnere mich noch, den fleissigen und gelehrten Mann, in meinen jüngeren Jahren zu Wien gekennet zu haben) glaubt, daß vielmehr jener Nahmen von der Stadt selbst her komme, und daß es eben so viel sey, als wenn man heut zu Tage der Wiener sagen wollte.

Endlich in der Mitte sec. XII. legte Heinrich, mit dem Beynahmen Jasomirgott, Jochsamergott, das ist, ja bey Gott, oder so mir Gott helfe! den Grund zu der dermaligen Hauptstadt, bauete dort eine Burg, und machte selbe zu seiner Residenz: die nun mit einem neuen Nahmen Wienstadt, Vienna, genennet worden ist. In dem Stiftbrief des Schottenklosters vom J. 1158. sagte er: in prædio nostro fundavimus, in territorio favie, quod a modernis Vienna nuncupatur. Woraus man zwey Dinge abnehmen kann: erstens, wie lang der gothische Nahmen favia gedauret hat, und zweytens, daß Wien oder Wienstadt, dazumal ein ganz neuer Nahmen gewesen. Diese neu angelegte Stadt hat nun diesen Nahmen erhalten von einem unreinen und morastigen Fluß, welcher die Wien heißt. Wie Kanz meint, als ein Waldwasser, wida: wahrscheinlicher aber hat dieses Wort, so wie Wien, Vienne in Frankreich, einen ganz anderen Ursprung. Bey den Angelsachsen, und noch jetzt in England, Hol-

land, Island, Schweden, ist fen, fenn, venn, Morast, Sumpf; franz. fiente, Unflath; altbritt. bey dem Boxhorn fynnon, und in der beygefügten Abhandlung Origines gallicæ, p. 15. von, eine Quelle. Daher bey dem Ausonius Di—vona, ein Götterbrunn; Divona Celtarum lingua fons addite Divis. Man sehe Adelung, v. Finne. In Böhmen heißt Wien bey unseren Zeiten Widen, Ungar. bets, in Krain Dunej, vermuthlich Donaustadt. Ein alter ehrlicher Tatte, welcher im J. 1768. eine Grammatik der Krainersprache heraus gab, leitet den Nahmen der Vorstadt Widen da her, weil die Krainer, wenn sie nach Wien reisen, dort zu fragen pflegten, videsh Dunej, siehst du Wien? Die Antwort war, videm, ich sehe es.

der Wiesen—Hemetling; ein gemeiner Schwamm, mit einem gelblichten, stark eingebogenen Hut, pfefferartigem Geruch, und scharf beissender Milch, agaricus amarus, Lin. Von hemen, decken, weil in trockenen Wiesen oft ganze Plätze mit selben bedecket sind.

die Wiesenlerche, alauda pratensis. Die Kehle dieses Vogels ist gelb, Hals und Brust dunkelgelb mit einer röthlichen Schattirung: woran schmahle braune Strichgen sich zeigen. Der Bauch weißgelb, der obere Körper graubraun, mit gelblichten Spitzen der kleinen Federn. Diese Lerche sieht dem Krautvogel (Piplerche, alauda trivialis) sehr ähnlich; ist aber grösser und gelber, als dieser. Ich habe im Maymonath mehrere solche Wiesenlerchen, in den Auen des Traunflusses auf der blossen Schütte angetroffen: welche aber den Leuten fremd vorkamen, daher sie auch denselben keinen Nahmen zu geben wußten. Kramer hat sie gleichfalls in dem Verzeichniß seiner Vögel nicht.

der Wiesenschnepf, scolopax limosa. S. Stockschnepf.

wiq! o wigerl! ein scherzhafter Ausdruck, wodurch Furcht oder Abscheu angedeutet wird, z. B. bey

einem fürchterlichen Donnerwetter, oder wenn eine Gräuelthat erzählet wird. Notker hat Pſ. 90. et 98. mir uuiget, es grauet, eckelt mir; Pſ. 38. mir uuag, mir eckelte. Ferner iſt uuig, wig, wich, ſowohl bey Notker, als anderen alten Schriftſtellern, der Krieg. Von wegen, wiegen: wodurch eine ſtarke oder vielfältige Bewegung angedeutet wird, entweder des Körpers überhaupt bey verſchiedenen Zufällen; oder ins beſondere des Magens, bey einem Abſcheu; oder endlich der Kriegsvölker im Streite, motus magnus, tumultus. Tatian überſetzet c. 60. Meiſtar, theſe menigi thruckent thih, inti uueigent; turbæ te comprimunt et affligunt. So heißt es auch in dem Colloquio Chriſti cum muliere ſamaritana:

herro, in dir uuiget ſcin,
daz du maht uuizzago ſin,

In dir reget ſich ein Schein oder Glanz, daß du möchteſt ein Weiſſager, nämlich ein Prophet ſeyn.

der Wigelwagel; das hin und her Wanken, die Unentſchloſſenheit. Engl. widdle—waddle. Von wegen, wiegen, wackeln, gl. Monſee. uuagon, (S. begitzen).

wild; ungeſtüm, heftig bewegt, z. B. der Ochs iſt wild, wüthet; mache mich nicht wild! zornig. Ganz wild ſeyn auf etwas, allen erwildet darauf, z. B. Jagd, Spiel, gewiſſe Speiſe, nämlich mit heftiger Begierde verlangen; franz. apre à quelque choſe. Auch bey den Angelſachſen iſt wild, altbritt. gwyllt, ferus, indomitus, ſylveſtris.

Ferner iſt altbritt. gwill, erro, der herum ſtreichet, und hwyl, iter. Wild, ſcheint alſo urſprünglich ſo viel zu ſeyn, als frey herum irrend, nicht an häusliche Ordnung und Geſellſchaft gewohnt. Daher auch das Wild, ſolche Thiere, welche in freyer Irre ſich befinden: im Gegenſatz der zahmen und häuslichen Thiere. Die Wilden, z. B. in America, die gleich

den Thieren, ohne Cultur einer menschlichen Gesellschaft leben, und sich nicht in ordentliche Häuser wollen einschliessen lassen. Wovon roh, ungesittet, ungestüm, scheu, fremd, Ausdrücke einer ganz natürlichen Folgerung sind. In dem Glossario von Scherz ist wild so viel, als fremd, unbekannt, seltsam, wunderbar, z. B. der Mensch, von dem ihr redet, ist mir wild; ich kenne den Nahmen der Person, sie selbst aber ist mir wild, d. i. fremd, unbekannt; der wilde und wunderbare Schöpfer, welcher so ungewöhnliche und seltsame Dinge gemacht hat. Etwas ähnliches mit den vorigen ist wallen, wandern; wal, wälsch, fremd; angels. wilisc, Wallicus, wilisc lond, Wallia, Cambria (S. Wachter, v. Wels). Hebr. halach, ialach, ivit, abivit.

die Wildänte, anas boschas, Lin. Sie wird auch Stockänte genennet, als die größte Art unter den übrigen Wildänten, welche einen besonderen Nahmen haben. Das Männchen hat einen gelbgrünen Schnabel, welcher bey dem Weibchen braun ist; einen grünen Kopf, an den Flügeln einen grünen Spiegel mit weisser Einfassung, gekräuselte Schwanzfedern, und einen rothbraunen, mit der Zeit aber perlfarben Oberkörper.

Wild—Aurin; sonst Gnadenkraut, gratiola officinalis, Lin. Ein starkes Purgierkraut, welches den Schleim in den Gedärmen auflöset, und daher in der Bleichsucht, Wassersucht, und in hartnäckigen Fiebern sehr heilsam ist. Es wird hier zu Ens, St. Pölten, Wien, häufiger aber in Mähren und Ungarn auf feuchten Wiesen angetroffen. Gnadenkraut, gratiola, gratia Dei wird es genennet, wegen der heilsamen Kraft. Die eigentliche Aurin, auria, herba aurea, ist das gewöhnliche Tausendguldenkraut: die wilde oder unächte Aurin aber jenes erst beschriebene Gnadenkraut, als dessen Kraft eben so schätzbar ist, und dessen fleischfarbe oder weisse Blüthe etwas ähnliches mit der vorigen hat,

daher auch bey den Alten der Nahmen centauroides, vel centaurium aquaticum. Die Wurzel dieses Krautes soll mit der Ipecacuanha, fast gleiche Wirkung haben.

die wilde Jagd, S. Jagd.

wilder Wein, S. Wein.

die Wildtaube; überhaupt eine Taube, welche sich in Wäldern aufhält. Die gemeine oder grosse Wildtaube, Ringeltaube, columba palumbus, Lin. hat einen dunkelblauen Rücken, braunröthliche Brust, roth gestreifte Füsse, und zu beyden Seiten des Halses einen weissen Schild. Ihre Stimme lautet rhu, rhu. Sie klatschet mit den Flügeln, geht auf den Ruf, kommt hier im Frühling an, und ziehet im Herbst davon. Die Hohltaube, oder Blautaube, columba œnas, ziehet im Frühling und Herbst oft in grosser Menge durch.

Wilhering, ein gewisser Ort. S. Ing.

die Wimme; ein Nahmen verschiedener Häuser, dergleichen in Oesterreich fast in allen Pfarreyen angetroffen werden, und wovon der Besitzer der Wimmer genennet wird. Für Wimme, ist in älteren Zeiten Wideme, Wedem, Widemgut, geschrieben worden: wodurch ein Haus oder Grundstück verstanden wird, welches auf eine feyerliche Weise zum Behuf eines anderen gewidmet, und zugeeignet worden ist, z. B. was der Mann seiner Frau, oder ein Wohlthäter für die Kirche, oder Kirchendiener her gegeben hat. In dem Glossario des Christ. Gottlob Haltaus ist Wideme, Widemhof, ein Kirchengut, Pfarrhof. Viele solche Häuser sind aber mit der Zeit wieder veräussert, und frey gelassen worden. Ein bekanntes Bauernhaus wird noch jetzt die Pfaffenwimme, und ein gewisser Bauer wohl gar der Pfarrer in der Wimme genennet.

wimmeln; sich haufenweise bewegen. Der Begriff von leben, und sich regen, scheint hier ganz natürlich zu seyn. Celtisch byw, leben und lebhaft; lat.

vis, vivus, vivere; griech. βιος, das Leben; βια, Kraft, Stärke; βιαω, βιαζω, urgeo, vim affero. Wohin, nach Adelungs Meinung, auch weben, weheln, webern gehört, z. B. immer mit den Füssen webern, nicht still sitzen wollen. So wie ferner die Wibbel, eine Art schwarzer Kornkäfer; die Wimpel, eine lange schmahle Fahne; die Augenwimper, palpebræ. Da aber indessen wimmeln, ein Gewimmel, nicht von einzelnen Dingen, die sich viel bewegen, gesagt zu werden pflegt, sondern eine versammelte Menge anzeiget, ferner der Buchstab w, in mehreren Wörtern nicht wesentlich ist; so liesse sich wohl noch ein anderer Stammbegriff denken, nämlich das Chald. ymma, Hebr. om, Menge, Volk; Imme, Impe, ein Bienenschwarm: besonders da auch unser Pofel, populus, nichts anders, als ein Gewirre oder Gewimmel bedeutet (S. Impe, und Pofel). In der Mondseeischen Glosse ist p. 321. uuimidon, ſcatere (Manna in deserto cœpit ſcatere vermibus, Exod. c. 16.): wobey Wachter glaubt, daß etwa uuimilon zu lesen sey.

die Wimmer, verklein. das Wimmerl; eine Hitzblatter, z. B. es ist mir im Gesicht ein Wimmerl aufgefahren; ich bin voller Wimmern. Das griech. φυμα heißt das nämliche; von φυσαω, ich blase auf. Allein das Wort wird noch in anderen Fällen gehöret. Sowohl hier, als im übrigen Deutschland, werden die Knorren, Knopern, oder ästigen Theile eines Holzes Wimmern genennet; ein wimmeriges oder verwimmertes Holz; bey unserem Volke auch ein verwachsenes oder verwerrtes Holz, von werren, wirren, verworren seyn. Figürlich bey dem Frisch, ein verwimmertes Herz oder Gewissen, nämlich ein verhärtetes, verstocktes.

Vielleicht von dem alten wem, wom, Fleck, Mackel (S. Wamme): gleichwie es mit einem anderen Ausdruck heißt, ein maseriges Holz, die MasErle, im Gesicht voller Masern seyn. Oder von einem veralteten

Zeitw. wien, widen, zusammen ziehen, winden, flechten; in Krain viti, winden, vyem ich winde, lat. vieo, vimen, vimineus.

wimseln; sonst winseln, wimmern, Engl. to whimper; mit unterdrückter Stimme, heftige Laute des Schmerzens, der Begierde, oder Freude, von sich hören lassen, z. B. er kam in ein solches Lachen, daß er völlig gewimselt oder gegillet hat; der Hund wimselt vor Begierde mit seinem Herren zu laufen, oder ein Thier zu verfolgen. So zeiget das lat. hinnire, gewöhnlich zwar einen freudigen Laut der Pferde an, Engl. to whinni, wiehern; in der Vulgata aber Isai. 10, v. 30. ein klägliches Geschrey der Menschen, hinni seu ulula, urbs Gallim. Von hi, wi, weh! S. weiseln.

der Wimser, Wisser, oder auch das Wisrerl, Nisserl; eine Art Lerchen, welche etwas kleiner ist, als der Krautvogel (Piplerche), und ungefähr im Monath September mit anderen Vögeln hier durchstreichet. Der Nahmen kommt her von seinem wispelnden Laut. Ich hatte noch nie Gelegenheit diesen Vogel zu sehen, bilde mir aber indessen ein, daß es vielleicht alauda nemorosa seyn möchte. Die Kennzeichen desselben wären nach dem System, rectricibus nigris, extimis duabus margine exteriore albis, capite cristato, pedibus rubris. (Später erhielt ich die Nachricht, daß es wirklich alauda nemorosa sey).

Windische Nation, oder die Winden; sonst gewöhnlicher die Wenden, venedi, veneti, vinili, vindili, winades. Ein Sarmatisches Volk, welches zu erst an der Weichsel bis zur Ostsee hin, alsdann aber weiter über Slavonien, Croatien, Kärnthen und Krain sich ausgebreitet hat. Dieser Nahmen, wie Frisch glaubte, soll daher kommen, weil sie zu erst an der Wende von Deutschland, nämlich an der äussersten Gränze sich gelagert hatten. Auch Adelung führet die Redensart

an, hier wendet meines Herren Gebieth, d. i. ändert sich, endiget: so wie die Anwand, oder das Angewand, eine Gränze. Eine etwas bessere Ableitung hat Wachter aus einer Abhandlung des Otto Sperling angeführet, aber doch auch, ohne selbe viel anzurühmen; nämlich von dem alten win, wen, lieb, freundlich. In Ehstland ist noch jetzt wenda, ein Bruder, wendalyk brüderlich. Zum Zeichen also, daß die Wenden nicht als Feinde, sondern vielmehr als Brüder der Deutschen, an die Ostsee gekommen wären. Allein ihre Absicht sowohl, als ihr Betragen, wodurch Deutschland so lange Zeit beunruhiget worden ist, stimmet mit diesem schönen Bruders Titel nicht im geringsten überein.

Da sich nun diese Völker gewöhnlich nicht so, sondern Slaven, slowaky, zu nennen pflegen; so glaube ich vielmehr, daß sie diesen Nahmen von den Deutschen erhalten haben, und zwar als fremde Leute, Gäste, Ankömmlinge. Von dem Zeitw. winden, wenden, wandeln, wandern, ohne Blaslaut ändern, anders ꝛc.

Otfrid. III. 14. er blider thana uuanta; lætus inde reversus est.
— IV. 17. ni gidorstun zi imo iruuintan; nec audebant ad eum reverti.
— V. 10. uuuntun; reversi sunt.
Notk. Ps. 7. iruuint ze himile; regredere in altum.

Engl. went, der Weg, von dem veralteten Zeitw. to wend, sich wenden, gehen, wovon nur noch das Imperf. i went, ich gieng, gebräuchlich ist. Ungar. vendeg, ein Gast. Böhmisch wen, wenku, draußen; wenkowsky, ein Auswärtiger, Fremder. Lateinisch venio, advenio, advena ein Fremdling. Es gibt noch mehrere kleine Völker, welche einen ähnlichen Nahmen führen: als bey dem Plinius veneti, ein altes Volk um Vannes in der Bretagne, venetia in bri-

tannia minori. Die Bewohner der Republik Venedig, veneti, ein Haufen verschiedener fremder Menschen, welche sich zur Zeit der Hunnen in die Sümpfe geflüchtet hatten. In beyden Fällen können entweder Fremdlinge verstanden werden: oder aber auch Sumpfbewohner, von Finn, Fenn, der Sumpf (S. Wien). Am Ende der Mondseeischen Glossen, wird aus dem Stift Wessenbrunn in Baiern, ein MS. sec. IX. angeführet, wo es unter anderen heißt: pannonia, sic nominatur illa terra, meridie Danobia; et Wandali habent hoc. Hier müssen doch sicher die Ungarn zu verstehen seyn, als ein fremdes und neu angekommenes Volk in Pannonien. Auch Scherz hat in seinem Glossario angemerket, daß unter dem Nahmen Wenden, oft die Hunnen verstanden werden. Bey vielen Schriftstellern sind die Ungarn, so lang sie ein rohes und heidnisches Volk verblieben sind, folglich bis zur Annahme des Christenthums, Hunnen genennet worden. Indessen folgt doch nicht, daß der Nahmen Ungar, hungarus, nicht älter wäre: denn Horneck, Hagen, und mehrere andere, pflegen selbe, auch als sie noch Heiden waren, immer schon Ungarn zu nennen.

die Windlaube, oder Spitzlaube, cyprinus alburnus. Ein kleiner, hastig springender Fisch, welcher eben darum diesen Nahmen hat von wind, schwind, geschwind, franz. vit (S. hott). Daher auch eine Art Hunde, welche ungemein schnell laufen, Windhund, Windspiel, canis grajus. Wachter glaubte, wegen dem scharfen Geruch: wie es bey den Jägern heißt, Wind fangen, den Wind haben; allein diese Eigenschaft gehört mehr den Jagdhunden zu. Aus der nämlichen Ursache wird gedachter Fisch in Baiern und Tyrol Schußlaube genennet, von schiessen, sich schnell bewegen. Mehr hievon ist schon oben gemeldet haben (S. Spitzlaube).

die Windsbraut; ein brausender Wind, Wirbelwind, Sturm. Ich habe dieses Wort zu erst in dem Ossian von Denis gelesen, aber nicht verstanden. Später hin, als ich angefangen hatte, auf die Sprache des Volkes aufmerksam zu werden, hörte ich zu meinem Erstaunen den Ausdruck, der Mensch ist wie eine Windsbrautern, schiesset herum ꝛc. Ich wollte meinen Ohren nicht trauen, bis ich wiederhohlt, und von mehreren Leuten das nämliche hören konnte.

Otfried V. 19. uuintes brut, in der Sammlung der Minnesänger II. 131. windes brut. Von dem alten Zeitw. brutten, verwirren. Otfr. I. 5. ni brutti thih muates; ne conturbes te animo. Notk. Pſ. 17. irbrutta ſie, conturbavit eos; et Pſ. 95. brutelih uber alle gota, terribilis ſuper omnes deos. In Böhmen ist prudky, heftig, ungestüm, und prudky witr, ein Wirbelwind. Frisch leitet brutten, berutten, ganz wahrscheinlich her von rutten, bewegen: wovon rütteln, oft und schnell hin und her bewegen; zerrütten, unter einander wirren, durch vieles Rütten in Unordnung bringen. Angelſ. hroth, hruth, commotio; altbritt. cryd, tremor, febris. In alten Nordischen Sprachen bey dem Verelius rota, circumagere. Bey den Sorbenwenden rotny, wirbelig, schwindlich. S. Wachter, v. rutten.

der Windwächel; Wannenwäher, Thurmfalk, Kirchenfalk, falco tinnunculus, Lin. Ein kastanienbrauner Falk, mit schwarzen Tupfen, und gelben Füssen: welcher oft lange Zeit in der Luft wächelt, um sich in der nämlichen Stellung zu erhalten, und seine Beute zu beobachten. Er freßt kleine Vögel, Mäuse, Käfer, Blindschleich, Heuschrecken. Franz. creſſerelle, nach einem griechischen Ausdruck cenchris. Bisweilen wird hier der Sprinz, falco niſus, das Windwächerl genennet.

winnig; wüthend, von toller Wuth ergriffen, z. B. ein winniger Hund, auch Katzen und Wölfe werden oft winnig. In dem alten Fragment über den Krieg mit den Saracenen, v. 1137. ih wene, du dosest other winnest, ich glaube, du tobest oder bist unsinnig. Notker 56. uuinninte, grassantes, repugnantes, die auf unsinnige Weise sich Gott widersetzen. Otfried III. 14. thie mit diufele uuunnun, die von bösen Geistern geplaget wurden. Gl. Monsee. p. 405. uuinnante, energumenos: item p. 407. Der griechische Ausdruck energumenos, zeigt einen Menschen an, welcher geplagt oder herum getrieben wird, entweder durch innerliche Wuth, oder durch böse Geister.

Das Zeitw. winnen, welches auch Wachter angeführet hat, heißt überhaupt sich bemühen, entgegen setzen, streiten, mit einer drückenden Sache zu thun haben. Angelſ. winnan, Isländ. vinna, arbeiten. Ulphilas Marc. 8. skal filu winnan, oportet eum multa pati; et Luc. 2. winnan, Schmerz empfinden, bekümmert seyn. Adelung hat bey dem Zeitw. gewinnen angemerkt, daß es bey den Schweden auf eine nicht immer gleiche Weise winna, hinna, inna, geschrieben worden ist. Dieser Umstand erinnert an das Hebr. anah, afflixit (litt. ajin): wovon auch injan, occupatio, negotium; lo innah, non afflixit, seu humiliavit, depressit, Thren. Jerem. 3, v. 33.

winster, link. Dieses veraltete Wort, welches bey Otfried, Tatian, Willeram, und in viel spätern Schriften vorkommt, wird noch bey den Dänen gehöret, wo es venster lautet. Man leitet es insgemein her von wan, mangelhaft; Isländ. vanta, Engl. to want, mangeln: gleichwie die linke Hand Ital. manca heißt. Bey unserem Volke ist dafür tenk üblich (S. dasselbe).

der Wirjel; Wirbel, Schwindel, z. B. ich bin heut ganz wirflich, habe den Wirfel bekommen. S. auch Werfel.

wirs; böser, ärger, mehr weh, z. B. mir that gestern schon der Kopf weh, heut thut er mir noch wieser (wirser). Otfried III. 4. uuirs, pejus, deterius (sündige hinfür nicht mehr, damit dir nicht etwas schlimmeres widerfahre, Joan. 5). Ulphilas wairs, deterius (das Weib, welches den Blutgang hatte, konnte von den Aerzten keine Besserung erhalten, sondern es ist alles nur schlimmer geworden, deterius habebat, Marc. 5). Gl. Monsee. p, 328. giuuirsirota, depravavit.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kero: | uuirsir, pejor, pejus, | — | uuirsisto, pessimus. |
| angelſ. | wyrs | — | — wyrsest. |
| Schwed. | wærre | — | — wærste. |
| Engl. | worse | — | — worst. |

Vielleicht von werren, wirren, verwickeln, in Unordnung bringen; lat. verto, eversus, perversus. Oder weh! Engl. wo. Bey den Angelsachsen ist wohnesse, pravitas; woh gewitnesse, falsches Zeugniß; woh gemet, ungerechtes Maß. Altbritt. bey dem Boxhorn bai, vitium, culpa; beio, culpare. Womit etwann auch das deutsche bös, alt lat. peus, so wie ferner pejus, franz. pire, überein kommt. S. Wachter, v. weh, und wirs.

Der Wirsing, oder Wersich, Wersing; in mehreren Orten von Deutschland das, was in Oesterr. nur platthin der Köhl genennet wird, brassica sabauda, Lin. Der blaue Wirsing, brassica sabellica, und der krause Wirsing, brassica crispa, heißt hier der blawe Köhl, krauste Köhl. Wahrscheinlich von werren, wirren, indem die Blätter desselben nach unserem Ausdruck alle verwerrlet sind, verzogen, voller Runzen, und nicht glatt, wie bey dem Kopfkohl.

der Wisbaum; ein Baum, womit auf dem Wagen das Heu, Stroh, oder die gesammelten Garben nieder gebunden werden. Nicht von Wiese, pratum,

indem selber eben sowohl auf den Feldern, und zu Hause in der Scheuer gebrauchet wird; sondern von wien, witen, wisen, in der Windischen Sprache vesati, böhm. wazati, zusammen binden (S. Wide). In der Schweitz wird selber wirklich **Bindbaum** genennt.

das **Wiserl**, mustela vulgaris, Lin. Dieses Thierchen ist schon oben beschrieben worden (S. Mimmel). Es spärzet und pfuchzet, wenn man ihm nahe kommt, welches auch **anblasen** heißt, und woven ohne Zweifel das Wort Wiserl, gl. Monsee. p. 322. uuisala, Engl. weesel, her kommt. Griech. φυσαω, ich blase, lat. vesica, eine Blase, franz. vessir, Bauchwinde streichen lassen. **Wiserln** wird hier im Scherze gesagt, für pissen, brunzen; altbritt. bey dem Boxhorn piso, Ital. pissare, Wind. shzhi (sch—tschi), wegen dem stillen Laut ss, pis, wis. Das wilde Wiserl, oder Frettchen, mustela furo, wird in England, Frankreich, und den Niederlanden angetroffen, und zur Kaninchenjagd gebraucht.

**wispeln**; mit dem Munde pfeiffen, Engl. whisper, Ital. bisbigliare, von dem Laute his, wis

das **Wisperl**; ein Nahmen verschiedener kleiner Vögel, welche einen lispelnden oder wispelnden Laut hören lassen, z. B. das Rothwisperl, motacilla phœnicurus, und das Schwarzwisperl, motacilla erithacus (S. Rothschwaiferl). Bey dem Popowitsch ist das Wisperl noch ein anderer Vogel (S. Wimser).

der **Wisser**, gleichfalls ein Vogel (S. Wimser).

**wist har!** ein Wort der Fuhrleute. S. hott.

**Wistling**, Wisperl, motacilla phœnicurus (S. Rothschwaiferl).

**wixen**; ein Wort von mehreren Bedeutungen. 1) peitschen, Streiche versetzen. Bey Kero, Otfried und anderen ist uuizze, uuizzi, Strafe, Pein, und uuizinon, züchtigen. Allein unser wixen gehöret wahrscheinlich nicht dahin, sondern ist nur ein Ausdruck der

sausenden Streiche, wis, wis: gleichwie fitzen, und pfitzen (S. diese Wörter). 2) ein abgewixter Mensch, welcher durch verschiedene Zufälle witzig und vorsichtig gemacht worden ist. 3) Bey Studenten und jungen Handwerkern ist ein Wixer, Wigser derjenige; welcher sonst nach einem franz. Ausdruck un chevalier, un galant homme genennet wird, z. B. einen Wixer machen, ist ein ganzer Wixer. Eine Nachahmung der vormaligen Ritter, welche durch Muth, Unerschrockenheit, und dabey galantes Wesen, sich vor andern hervor thaten. Bey den Gothen und Angelsachsen ist wiga ein Held, Ritter; Schwed. wyg, altbritt. gwych, hurtig, tapfer. Man sehe Wachter, v. wig. Eben daher ist 4) wixen, stark trinken, tapfer zechen, und einen Wixer bekommen, einen Rausch, eigentlich Heldenmuth, Courage. Horat. Ode 20, lib. 3. vinum addit cornua pauperi. Ovid. lib. 1. de arte, v. 237. vina parent animos, tunc pauper cornua sumit. Andere ähnliche Ausdrücke eines heldenmässigen Trinkens sind säbeln, und darein hauen.

Wodan, S. Mittwoch.

woiseln, bey dem Pöbel wiseln; winseln, mit weinerlicher Stimme etwas verlangen, oder wehekla= z. B. woiseln, jammern, wegen Schmerz oder Kälte; die Kinder haben immer gewoiselt um Aepfel, Nüsse rc. Von weh, Engl. wo, woe; griech. οιμοι, Ital oimé, wehe mir! S. Jamer.

der Wolferl; überhaupt was sich kreisförmig herum dräht, von wälzen, Engl. to wallow, goth. und angels. walwian, lat. volvere. S. Wachter, v. wellen. So wird der Kreisel, turbo, womit man zu spielen pflegt, bald Wolferl, bald Dranl genennet (S. Dranl). Der Magen der Schlachtthiere, welcher gleich andern Därmen, als Blutwurst gefüllet wird, sich aber von denselben durch seine runde sackförmige Gestalt unterscheidet, heißt der Wolferl. Der Samenfluß, go-

norrhœa, ist bey dem Pöbel unter dem Nahmen Blutwülsel bekannt (S. dieses Wort).

Wörgel; in den Alpen von Salzburg der Nahmen eines Vogels, welcher sonst Grünfink, in Oesterr. Grünling heißt, loxia chloris, Lin. Vermuthlich von dem lateinischen Nahmen desselben vireo, Ital. verdone, franz. verdier: daß es also etwann Verdel, Vergel, heissen soll.

die Wühr, oder die Wehr, Wöhr; ein Damm zur Einschränkung des Wassers. Nach Adelung die Wuhr, das Wehr, Wasserwehr; bey dem Pictorius Muor, und wuoren, in Oesterr. wühren, einen solchen Damm machen. Man sagt, dem Wasser, dem Feuer wehren, einem das weitere Vordringen verwehren, goth. warjan, angelſ. werian, werigan, wergan. S. Wachter, v. weren.

die Wun; Wiese, pratum. Dieses Wort, welches durch ganz Deutschland einst bekannt war, und noch in manchen Ländern, besonders in Niedersachsen üblich ist, hat sich dergestalt verlohren, daß mehrere alte Leute, die ich um die Bedeutung fragte, gar nichts mehr davon wußten. Es kommt in der Oberösterr. Fischordnung vor, wo es heißt: daß in den freyen und Gemeinwässern nicht Jedermann das Recht habe zu fischen, sondern nur die jenigen, welche neben dem Wasser Wun, Waid, Trib und Tradt haben. Waid, Weide, ist ein mit Mos überzogener, sumpfiger oder trockener Platz, welcher größten Theils nur zur Viehweide tauget: zum Unterschied einer Wun oder eigentlichen Wiese, wo frisches und langes Gras, mit verschiedenen Blumen gezieret, das Aug ergeßet, und endlich für die Stallfütterung Heu oder Grummet verschaffet. Trib und Tradt haben heißt, ein Recht haben, sein Vieh dort hin tretten und weiden zu lassen (S. Trat), wenn man gleich nicht selbst eine Wiese oder so

genannte Waid wirklich besitzet, oder selbe etwann nur als Bestandmann inne hat.

Haltaus und Scherz haben in ihren Glossarien hievon viele schöne Beyspiele gesammelt, wo eine Wiese Wun, Wunne, Wonne genennet wird. Ohne Zweifel wegen dem frischen und freudigen Wuchs: im Gegensatz jener trockenen und traurigen Gegenden, welche entweder eine Heide, oder eine blosse Weide heissen (S. Haid). Das Wort Wonne, Annehmlichkeit, Lieblichkeit, Vergnügen, kommt von dem altdeutschen win, lieb, Schwed. wæn, im Dänischen ven, her; lat. venus, venustus. Bey Frisch und Adelung ist Wuhne, Wun, von einer ganz anderen Bedeutung. Es heißt nämlich ein Loch, welches man in dem Eisen macht, foramen in ferro; ferner eine Oeffnung im Eise zur Winterszeit für die Fische; wie auch eine Wassergrube in den Wiesen. Welches, wie Adelung glaubt, einerley Wort ist mit Wunde, verwunden, verletzen, durchstechen.

der Mürger, oder Neuntödter. S. Speralster.

wurlen; heißt theils wimmeln, wudeln, z. B. hier wurlt alles vor Ameisen, Würmchen, Käfern: theils wurmen, kriebeln, innerliche Unruhe anmachen, z. B. es hat schon eine Zeit gewurlt in seinem Gemüthe. Das veraltete Zeitw. wuren, in dem Glossario von Scherz wurren, ist einerley mit wirren, ein Gewirre machen, ich habe verworren. Hier bey dem Volke ist noch das Zeitw. zerwornen üblich, zerstreuen, aus einander werfen, z. B. wir sollen das gemähte Gras, welches in den Mahden liegt, zerwornen.

der Wurm: überhaupt ein Thierchen, welches wuret, sich verschiedentlich hin und her beweget (S. wurlen). Unter den schädlichen Arten verdienen folgende bemerket zu werden. 1) der Bauchwurm, oder die Würmer der Kinder; eine Art Spulwürmer, ascaris vermicularis. 2) der Bandwurm, Fiekwurm,

Nestelwurm: und zwar mit langen Gelenken, tænia solium; mit kurzen Gelenken, tænia vulgaris; oder mit breiten Gelenken, tænia lata. Sie wachsen zu einer erstaunlichen Länge an: weßwegen solche Leute blaß aussehen, und grosse Schmerzen empfinden, wenn der Magen leer ist. 3) der Leberwurm, fasciola humana. 4) der Egelwurm in der Leber der Schafe, fasciola hepatica. Eine andere Art sehr kleiner Würmer, die wie Körnchen des Hirses aussehen, und in dem Gehirn der Schafe sich aufhalten, und sie schwindlicht machen, tænia cerebralis. 5) die Würmer an den Bäumen, entstehen von einer Art Schmetterlinge, phalæna chrysorrhoea (S. Beinfalter). Die Würmer in den Aepfeln und Birnen, sind die Larven der Obstmotte, phalæna padella. 6) die Würmchen im Getreide; S. Kornwurm. Der Wurm am Finger, S. Ausbeisser.

das Wurmkraut; ein Kraut, welches wider die Würmer im menschlichen Leibe gebraucht wird. Insgemein der Rainfarn, tanacetum vulgare. In neuern Zeiten eine Pflanze aus Südamerica, spigelia anthelmia, Lin. Unter dem Nahmen Wurmsamen sind vorzüglich bekannt chenopodium anthelminticum, wie auch artemisia judaica.

die Wurze, oder nur Wurz; der unterste keimende Theil eines Gewächses. In der Heilkunde sind vorzüglich folgende zu merken.

Alantwurz, inula helenium, Lin. Hat einen angenehmen aromatischen Geschmack, wird wider die Fehler des Magens, so wie ferner in Keichhusten und Brustkrankheiten gebraucht.

Bärwurz, oder Bärfenchel, æthusa Meum, dienet wider die Beschwärung der Mutter, und Grimmen im Leibe.

Braunwurz, Sauwurz, grosses Feigwarzenkraut, scrophularia nodosa; zertreibet verschiedene Beulen, Kröpfe, fressende Geschwüre.

Eberwurz, carlina acaulis, et vulgaris, wird wider Gift und bösartige Ausdünstung angerühmt, indem sie den Schweiß und Urin befördert, dienet auch wider Mutterbeschwärung.

Grindwurz, rumex acutus, bey älteren Botanikern lapathum acutum; wird zur Heilung des Grindes am Kopf, und der Krätze gebraucht.

Haselwurz, asarum europæum, in Oesterr. Scheibelkraut genannt, ist ein starkes Purgiermittel, führet die gallichte Feuchtigkeit ab, und wird wider die Gicht, Gelbsucht und Wassersucht gerühmt.

Hauswurz, sempervivum tectorum. Von dessen fernerem Nahmen und Gebrauch S. Rampse.

Meisterwurz, imperatoria ostruthium, treibt Schweiß und Urin, dienet wider den Biß giftiger Thiere, zähen Schleim, Schlagfluß und Colik.

Nieswurz, mit grüner Blüthe, helleborus viridis, ist hier unter dem Nahmen Gillwurz und Schelmwurz bekannt (S. diese Wörter). Die schwarze Nieswurz, Christwurz, in Salzb. Starkwurz, helleborus niger. Die weisse Nieswurz, veratrum album et nigrum, wird in Oesterr. Salzburg und Steyermark Hemen, Hemern, bey dem Statius Müller Germe genennet.

Rothwurz, Färber—Ochsenzunge, onosma echioides, wurde vormals mit dem Nahmen cerinthe, vel anchusa lutea bezeichnet. Der Otterkopf, echium vulgare, wird hier bey dem Volke gleichfalls Rothwurz, imgleichen Saurüssel genennet, und im Nothfall zur rothen Butter gebraucht, obwohl nur wenige mit einer rothen Wurzel angetroffen werden.

Ruhrwurz, oder Ruhräpfel, die Frucht der Zeitlosen, colchicum autumnale (S. Ruhrwurz).

Schwarzwurz, oder Beinwell, grosse Wallwurzel, symphytum officinale, hat eine heilende, zusam-

men ziehende Kraft, und wird sowohl innerlich, als äusserlich, vorzüglich in Beinbrüchen gebraucht.

**Süßwurz** (S. dieses Wort), polypodium vulgare.

**Weißwurz**, oder Salomons Siegel, convallaria polygonatum, hat eine auflösende und zertheilende Wirkung. Unsere Buben pflegen die gestossene Wurzel über zu legen, um die blauen Flecke, welche sie durch Raufhändel erhalten, zu vertreiben.

**wüst**, in der Aussprache **wüest**; verwildert. Ein **wüster Mensch** ist nach Adelung, ein roher, ungesittete: bey unserem Volke aber, ein sehr karger.

**wutzeln**; walzen, volvere, franz. voutrer, z. B. den Teig auswutzeln, wenn selber mit der Hand in lange und schmahle Strützel ausgewälzet wird. Ein solcher langer, und runder Theil heißt **der Wutzel**. An einigen Orten hat man im Schmalz gebackene Wutzeln oder Wützel. Kleine Kinder werden wegen ihrem wiegenden oder walzendem Gang, ebenfalls so genennet, z. B. mir erbarmen die kleinen Wutzerl, die weder Brod noch Strümpfe haben. Daher ist bey den Taufpathen das Wutzel—Gewand, welches für die kleinsten Kinder gehört (S. das Weiset). Endlich **wutzelfaist**, walzenformig; oder **nudeldick**.

der **Wutwut**, oder Widhopf, upupa epops. Lin. Der Nahmen ist von seinem Geschrey entnommen: daher auch im Lateinischen up, up, Arabisch hud hud (S. Widhopf). Weil er zu gleicher Zeit mit dem Guckguck ankommt, und wieder im August mit ihm abzieht, so wird er von einigen wie Döbel in seiner Jäger Practik schreibt, des Guckgucks Lackey genennet.

# Z.

das Zäckenfell, oder Zägelfell; ein Fell von einem Ungarischen oder Mährischen Schaf, ovis strepsiceros, Lin. welches sonst Cretisches Schaf genennet wird. Vielleicht wegen den seltsam ausgezackten Hörnern? Ich glaube aber, daß hier überhaupt auf die Wolle gesehen wird, laniger, lanigerum pecus. Bey dem Ulphilas, und noch jetzt bey den Schweden ist tagl, tagel, Haar, Borste, Wolle. S. Wachter, v. Zagel: wobey die Bemerkung steht, daß bey den Türken sac, das Haar bedeutet. Hebr. sear (litt. schin), pilus, capillus; sair, pilosus, hircus. Es kann daher ein Schaf sowohl, als eine Ziege bedeuten, besonders da ohnehin der Unterschied zwischen beyden nicht groß ist (S. Gaiß, und locken, 5).

Zaderey, satureja hortensis. S. Saturey.

der Zagel, Schweif, cauda, z. B. der Zahl oder Zagel an Pferden, Hunden, Katzen, Schlangen. Notker Ps. 13. zagel, cauda aspidum. In einem lex. MS. cauda, Zayl, Engl. tail. Bey unseren Fischern wird ein gewisser Fisch mit einem linienförmigen Schweif, perca asper, Lin. der Strichzagel genennet (S. dieses Wort). Für Haarzopf, wird im Spotte Haarschwaif, Haarschwanz, nach Adelung Haarzagel gesprochen.

Es scheint hierdurch jener Theil des Körpers angedeutet zu werden, welchen die Thiere am meißten bewegen, und womit sie immer zu wächeln pflegen. Gleichwie der Wedel, Schweif, Schwanz, von wehen (wächeln), schweifen und schwanken, nämlich hin und her bewegen, her geleitet wird, auch das griech. κερκος von gleicher Bedeutung ist: so glaube ich, daß Zagel von zagen, beben, zittern, seinen Ursprung hat. Bey dem Frisch ist zägeln, zogeln, zappeln, mit Händen und Füssen geschwinde, aber schwache Bewegungen machen; womit vermuthlich zucken, Schwed. toga (S.

tockitzen) überein kommt. Im Hebr. ist zalal, palpitavit. Andere, wie Wachter bemerket hat, betrachten den Zagel als ein Bündel langer und steifer Haare, wie man bey Kühen und Pferden sieht; von dem oben angeführten goth. tagl, Haar, Borste. Welches mir aber minder wahrscheinlich vor kommt, da in dem Zagel einiger Thiere, z. B. der Fische und Schlangen, zagel dero aspidum bey Notker, gar keine Haare angetroffen werden, noch weniger aber in dem Engl. plough—tail, die Pflugsterze.

zaisen, z. B. Wolle zaisen, selbe mit den Händen, oder mit der Kardetsche aus einander ziehen. Scherz führet aus dem Kaisersberg die Redensart an, nützliche Wahrheiten in seinen Gedanken zerzeisen, aus einander klauben, überlegen. Von der Seide wird zupfen gesagt. Von Haaren hingegen zausen: entweder zerzausen, selbe verwirren, oder auszausen, auslesen, wieder in Ordnung bringen, figürlich, einen rund auszausen, ausfilzen, ihm einen Verweis geben (S. Filz). Zaisen und zausen, ist einerley mit dem Engl. to touze, angels. tæsan. Holländ. Wol teezen, Wolle zaisen. Griech. ταζω, τανυω, τεινω, ich dehne, ziehe, strecke aus, τασις, εκτασις, Ziehung, Ausdehnung. S. Teisem.

der Zand, in der mehreren Zahle die Zend; spitzige, oder mit einer breiten Schneide versehene Beinchen in dem Kinnbacken der Menschen und Thiere, wodurch die Speisen zertheilet und zermalmet werden. Bey dem Horneck Zanndt, Gl. Monsee. p. 324. chinnizand, Kinnzahn, Backenzahn, Celtisch bey dem Boxhorn dant, Holländ. tand, im Hochd. Zahn, lat. dens. Hebr. schen: welches vermuthlich das Stammenwort ist, als etwas spitziges, schneidendes, von dem Zeitw. schanan, acuit. Aus schan, schen, ist durch eine gar nicht ungewöhnliche Veränderung san, sen; in einer nieder=

deutschen Forme tan, ten, oberdeutsch Zan, geworden. S. zenen.

der Zander, oder Sandbarsch; ein Fisch, lucioperca. S. Schiel. Bey dem Frisch heißt er perca arenaria.

sich zänkeln; verspäten, eine Weile verziehen, z. B. der schlaue Bube hat sich so lang gezankelt, oder so lang gezogen, bis die anderen Leute vorüber gegangen waren. Ein mit dehnen, und ziehen, verwandtes Wort; altbritt. tant, eine Saite, gespannte oder angezogene Schnur, griech. τάω, τείνω, ich dehne, ziehe in die Länge. S. ziehen, 3.

das Zänkerl, oder Sängerl; die kleinste Art Fische, cyprinus aphya, Lin. Ich kenne sie nicht, indem selbe ausser der Donau, kaum irgendwo in unseren Wässern angetroffen wird. Jene Zankerl, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, waren weiter nichts als Pfrillen (Elritzen), bey welchen macula fusca ad caudam gleich in die Augen fiel. Von der Hande eines sehr verehrten Freundes erhielt ich folgendes zur Nachricht: individuus comes phoxini, minor tamen, nec umquam rubescit. In dem System heißt es von Pfrillen und Zankerln

cyprinus phoxinus, pinna ani radiis 8, macula fusca ad caudam, corpore pellucido.

cyprinus aphya, pinna ani radiis 9, iridibus rubris, corpore pellucido. Was den Augenring anbelangt, wird in der Anmerkung so erkläret, oculi iride flava, annulo rubro cincta.

Hier an der Traune ist der Nahmen Sangerl, Zankerl, ganz bekannt: man versteht aber dadurch die junge Brut von verschiedenen Fischen, vorzüg-

lich junge Lauben und Pfrillen, welche zur Herbstzeit in stillen Gegenden des Wassers sich sammeln, und dort haufenweise gefangen werden. Daher in den Büchern der Nahmen Hundert tausend Fischel, wegen ihrer Menge; in Ansehung der Kleinheit aber, und Verlassenheit, Mutterlosen, Heuerlinge, Grühen (S. Grühe). Popowitsch hat sie auch Säuglein genennet. Um Tübingen heissen sie Pfell, griech. βδελλαι, von dem Zeitw. βδαλλω, ich sauge, bin noch wie ein Säugling (S. Frisch, v. Pfrill). Unser Sangerl, Zankerl, wo der Buchstab n, in der Mitte vielleicht nur zufällig ist, dürfte wohl noch von dem Hebr. schagar, scheger, die Brut, fœtus, sich her schreiben. Denn s, und sch, wechselt selbst in der Hebräischen Sprache oft ab. S. auch zenen.

zannen, oder zanen; die Zähne blecken, welches auf verschiedene Weise durch Verzerrung des Gesichtes zu geschehen pflegt, z. B. der Hund zannet, droht zu beissen; bey Horneck c. 63. zannen, mit Verbitterung auf den Feind hin schauen; figürlich, das Blut zannet aus der Wunde, blicket hervor. Ferner auf eine höhnische und boshafte Weise lachen, z. B. der Alte dort zannet wie ein Fuchs, wie ein falscher Siebenzehner, weil einige 17 Kreuzer Stücke, die nicht von wahrem Silber sind, nach und nach gelb oder roth zu werden anfangen. Endlich heißt zannen, auf eine kindische oder ungesittete Weise weinen. Bey Notker ist Ps. 78. zanon, mit den Zähnen zerreissen, wie die wilden Thiere einen menschlichen Körper. Ital. zanna, ein Fangzahn grosser Hunde oder Wildschweine, und zannare, mit den Zähnen ergreifen. In einem verblümten Verstande hat es auch verleumden, oder bissig seyn, bedeutet; Gl. Monsee. p. 331. obtrectatores rodunt, zanunt, pizzent. In der Bedeutung eines Gespöttes, lautet es zenen (S. dasselbe).

der Zapfen; ein länglicht rundes, und am Ende etwas zugespitztes Holz, durch dessen Ausziehung das Getränk aus den Fässern, oder das Wasser aus einem Gerinne, abgelassen wird. Angelſ. tæppe, Engl. und Holländ. tap. Es kann dieses Wort, wie schon Wachter beobachtet hat, nach einem zweyfachen Begriff angesehen werden; 1) der Verstopfung. Ital. zaffo, ein Stöpsel an einer Flasche, oder der Spund (in Oesterr. das Peil) oben am Fasse. Der Hauptbegriff also wäre schlagen, einschlagen, zustopfen; dubben, schlagen, Engl. tabor, Hebr. toph, eine Trommel (S. Tabor, und Topfen). Auch im Franz. ist taper, schlagen: wenn es doch nicht etwann zu unserem tappen, greifen, gehört (S. Tapel). So fern durch den Spund, Kork oder Deckel, das Getränk zugedecket und verborgen wird, hat jenes Ital. zaffo Aehnlichkeit mit dem Hebr. zaphan, abſcondit. Gleichwie altbrittisch bey dem Boxhorn gorchudd; tectum, cooperculum: welches vermuthlich her kommt von gor, oben, und cuddio, abſcondere. Sicher aber ist zaffo nichts anders, als Zapfen: wenn gleich die Anwendung des Wortes von unserem Gebrauche abweichet.

Eine 2te) und meiner Meinung nach bessere Weise, dieses Wort zu erklären, wäre der Begriff des Ablassens: als ein Werkzeug nämlich, wodurch das Wasser, oder anderes Getränk ausfliessen soll. Daher wird durch Zapfen manches mal auch eine wirkliche Röhre mit einem Hahn (in Oesterr. die Pipe) ſiphunculus verstanden, z. B. ein Faß anzäpfen, Bier oder Wein unter dem Zapfen verkaufen. Hebr. zuph, effluere; zaphu majim, exundaverunt aquæ, Thren. 3. v. 54. Wovon auch das griech. und lat. ſipho ins gemein her geleitet wird. Bey den alten Griechen war zaps, ein Fluß, oder das Meer: welches durch mehrere Beyspiele erläutert wird bey clemens alexandrin lib. v. ſtromatum. Unter dem Nahmen Zapfenholz wird jedes Holz

verstanden, woraus Zapfen gemachet werden. Tragus in seinem Kräuterbuch versteht daher den Faulbaum, Rhamnus frangula, Lin. Wachter nennet so den Kork oder Korkbaum, eine Art Eiche, quercus suber, Lin. wovon aber nur die dicke Rinde, ins gemein zu Stöpseln, gebrauchet wird. Vielleicht weil auch diese bisweilen unter dem Nahmen Zapfen vor kommen. In den Mondseeischen Glossen ist p. 400. saph, suber. Andere Dinge, welche ihrer Gestalt nach, einem Zapfen gleichen, heissen hier ein Zepfen, (S. dieses Wort).

zappeln, S. zeppeln.

zarren; zerren, stark und wiederhohlt ziehen, hin und her reissen, z. B. die Hunde zarren mit einander an einem Bein, oder Lappen; einen im Kothe zarren, an seinen Kleidern zarren ꝛc. Es ist ein verstärkter Ausdruck von ziehen, und lautet an einigen Orten auch zargen, zergen, goth. und angelſ. tairan, tæran, Engl. to tear, Ital. und franz. tirare, tirer. Notker sagt Pſ. 79. eine Mauer nieder reissen, dana zaren; Pſ. 3. die bösen Anschläge zerstreuen, firzaren. Ferner heißt es bey dem Volke, die Kinder zarren immer, d. i. weinen, machen ein langes Getön, eine zerrende lang anhaltende Stimme. Hebr. zarach, clamavit, exclamavit.

der Zarritzer, oder Mistler; die größte Art unter den Drosseln, turdus viscivorus, Lin. Sonst auch Zarrer, Zerrer, oder die Schnarre: wegen dem zerrenden Laut, sagt Popowitsch, womit selber andere Vögel von den Eichenmisteln verjaget.

die Zäsche; ein Schimpfwort, welches manchen Weibsleuten gegeben wird, z. B. du Zaschen, du! Vermuthlich so viel, als eine schlampichte Person. Bey dem Frisch ist die Zesche, der Schlepp eines Kleides: auch eine weibliche Person, welche ihre Kleider hinter sich nach schleppet. Es hat einerley Ursprung mit ze-

schen, ziehen, schleppen (S. teschen). Gl. Monsee. p. 347. zascot, rapuit, domum diripuit.

die Zauck, sonst Zauche, Zoche, Zuche, Zucke; im verächtlichen Verstande jedes weibliche Geschöpf, ins gemein aber eine Hündin. Von saugen, sagt Frisch: ein Thierchen also, woran die Jungen saugen können, bey den Alten sugan, angelf. sucan, Ital. zuzzare (S. sutzeln). In Hannover wird dafür die Tache, und in Würtenberg Zatze gesagt: welche Wörter an das Hebr. dad, Zitze, Düte, und goth. daddjan, saugen, erinnern können. S. auch Mätze. Vielleicht hat das Wort Betze, eine Hündin, auf ähnliche Weise seinen Ursprung von Bietz, Butz, franz. pis, Zitze, Euter. Frisch und Adelung glauben, daß Zauche einerley Wort sey mit Docke, Dogge, ein grosser Englischer Hund. Allein das scheint mir nicht. Denn im Englischen ist dog, überhaupt ein Hund: hingegen bitch, angelf. bicce, eine Betze oder Hündin. Auch im franz. ist dogue, Schwed. dugg, ein grosser Fanghund, desgleichen in England und Irland einheimisch zu seyn pflegen. Wachter leitet es her von tacken, fassen, ergreifen, Ital. und franz. attaccare, attaquer. Meiner Meinung nach aber soll es vielmehr her kommen von dem altdeutschen dugan, Schwed. doga, stark und beherzt seyn; Tugend, Döget, Dogheit, nämlich Muth und Stärke besitzen. S. Adelung, v. Tugend. Hievon hat auch ein starker und muthiger Fisch seinen Nahmen (S. Tück).

zauen; bewegen, eilen. S. zeppeln.

zaufen, zurück ziehen. S. hauf.

das Zaunschlüpferl, motacilla troglodytes. S. Schneekönig.

zausen, S. zaisen.

der Zechprobst, bisweilen auch Zehrprobst, in einigen alten Schriften Zechmaister; ein Nahmen derjenigen ehrbaren und vertrauten Männer, welche zugleich

mit dem Pfarrer die Einnahmen und Ausgaben einer Kirche berechnen. An anderen Orten Kirchvater, Kirchmeister, Kirchenpfleger. Eine Zeche heißt nichts anders, als eine Rait oder Rechnung (S. raiten): und hat seinen Ursprung von suchen, angelſ. sæcan, secan; griech. ζητεω, ich suche, untersuche. Daher heißt es: der Wirth macht die Zeche; bey dem Wirth zechen, eine gute Zeche machen, d. i. demselben eine einträgliche Rechnung verschaffen. Leute, die auf gemeinsame Rechnung arbeiten, oder essen, trinken, gehören zu einer und der nämlichen Zeche. Zehrpröbste können jene Kirchväter genennet werden, so fern sie die Aufsicht haben über das Geld, wodurch nebst den nöthigen Ausgaben für die Kirche, auch die Geistlichen, Meßner und Todtengräber, einen Beytrag zu dem Unterhalt ihres Lebens empfangen; von zehren, Zehrung, Zehrpfenning ꝛc. Zechen in einer anderen Bedeutung, S. ziehen, 2.

der Zeck, nach anderen die Zecke; eine Milbe, welche sich in die Haut der Menschen und Hunde eingrabet, und mit grosser Hartnäckigkeit sich nicht mehr daraus verdrängen lassen will, acarus ricinus, Lin. Sie kann durch Branntwein getödtet werden. Ital. zecca, franz. tic, tique, Engl. tick, in Niedersachsen Täke, Teke. Von dem angelſ. tæcan, halten, ergreifen, franz. attacher, fest anhalten, anheften (S. tacken).

der Zeger, nach anderen Zecker; ein Handkorb. Ins gemein hat der Zeger zwey lange Seiten, welche wie eine Tasche von einander gehen, und worin Fleisch, Eyer, Brod, getragen wird. Er wird daher Speckseiten—Zeger genennet: zum Unterschied eines runden und kleinen, welcher Capuziner Zeger heißt. Das Wort kommt her von zechen, zecken, schleppen, tragen (S. ziehen, 2) als ein Werkzeug, um etwas darin fort zu bringen. Der Ausdruck, ein höflicher Zeger, wodurch ein Mensch verstanden wird, welcher die Pflicht

der Höflichkeit und einer guten Manier nicht beobachtet; möchte etwann da her kommen, daß einst Jemand einen anderen begrüßet, zugleich aber mit seinem Zeger ihn beschmutzet, oder unbehutsamer Weise ihm Stösse versetzet hätte.

das Zeisel; sonst Zeischen, der Zeisig, ein bekannter kleiner Vogel, fringilla spinus, Lin. Engl. siskin, franz. tarin. Ein gewisses Thierchen, mus citellus, Lin. nach Gmelin aber arctomys citellus, wird gleichfalls Zeisel, oder zum Unterschied Erdzeisel genennet. Beyde wegen ihrem zischenden Laut (S. Erdzeisel).

das Meerzeisel, fringilla linaria.

das Waldzeisel, motacilla regulus. S. Goldhähnlein.

der Weidenzeisig, motacilla salicaria. S. Zinkzank.

der Zeisel — oder Zeisselwagen; eine vorzüglich zu Wien bekannte Art Wägen, mit einem geflochtenen Obdach, inwendig aber mit Stroh belegt, worauf die Leute nach der Länge bequem liegen, und gewöhnlich sehr geschwind in die Provinzen abfahren können. Sie werden aber auch allenthalben in Städten und grösseren Wohnplätzen angetroffen. Es sind lange Wägen: und haben diesen Nahmen von zaisen, zeisen, Holländ. teezen, in die Länge ziehen (S. zaisen, und Teisem).

der Zelten; ein flacher Kuchen, z. B. Lebzelten, ein Honigkuchen; in den Apotheken Brustzeltel, Wurmzeltel, und in gemeinen Häusern, wenn Brod gebacken wird, zugleich aus dem nämlichen Teige Zelten, welche auch Brennzelten, Aschenzelten heissen, panis subcinericius. In den Küchen wird manche Speise zu einem Zelten: wenn selbe, anstatt schön in die Höhe zu gehen, flach und niedrig bleibt. In einer Stelle, welche Scherz aus dem Ritter Tundalus anführet, heißt es: die Leute wurden auf einander gelegt,

und mit höllischen Hämmern zusammen geschlagen, bis daß ein Zelten daraus ward.

In den Glossen des Lindenbrog Celten, liba. Man kann aus obigen Beyspielen genug abnehmen, daß hierdurch etwas nieder gedrücktes, oder überhaupt eine verdickte Substanz, zu verstehen sey. Es gehöret also zu dem Celtischen ceuled, coagulum; caledu, obdurescere, welche Wörter bey Boxhorn zu sehen; franz. se cailler, sich verdicken (S. kallen).

der Zemer, oder Zem, sonst Ziemer; das männliche Glied an Hirschen und Ochsen, nach der Sprache unseres Volkes auch an Menschen. Bey dem Frisch ist Zimmel, Zümpel, Zumpfel, membrum cervi, et priapus hominum. Daher ein Hirschzemer, ein Stück vom Rücken, eigentlich ober das Schwanzstück; der Ochsenzem, Ochsenzen, das gedörrte männliche Glied, so fern es statt einer Peitsche dienet.

Ein solches Rückenstück von Hirschen und Ochsen, heißt französisch le cimier: welches Wort aber wohl nur aus dem deutschen Ziemer entnommen ist. Dagegen ist la cime, Ital. cima, die Spitze oder der Gipfel z. B. eines Baums, eines Berges: folglich etwas, das gar nicht hieher tauget. Denn sonst müßten bey den Hirschen vielmehr die Geweihe, und bey Ochsen die Hörner, ein Ziemer heissen. Zem, Ziemer, ist ein altes Wort, welches einst allgemein war, mit der Zeit aber durch andere neue Benennungen verdränget, und nur in gewissen Fällen noch beybehalten wurde. Wahrscheinlich heißt es so viel, als Scham: solche Theile nämlich, welche mit Schamhaftigkeit und Ehrbarkeit gepflogen und gekleidet werden sollen: wie im latein. vereor, verenda, veretrum, und griech. τα αιδοια, von dem Zeitw. αιδεομαι, revereor, honoro. Von eben einer solchen Bedeutung scheint auch ziemen, sich geziemen, in Niedersachsen temen, gewesen zu seyn; goth. timan, gatiman, Isländ. und Schwed.

sæ-

sæma, decere; sæmd, decentia, honor. Bey dem Frisch Widerzam, Widerzeme, Ungebührlichkeit, Unfug. Mit jenem altdeutschen timan, oder sæma, kommt auch das griech. τιμαω, ich halte in Ehren, und σεμνος, ehrbar, ehrwürdig, überein. In dem ersten Sendschreiben an die Corinther heißt es c. 12. quæ putamus ignobiliora esse membra corporis, his honorem abundantiorem circumdamus: et quæ inhonesta sunt nostra, abundantiorem honestatem habent. Da übrigens statt des vorigen, in gemeinen Reden oft nur Zen, Ochsenzen, gesprochen wird, so stellen sich leicht noch andere Wörter unserer Erinnerung dar, z. B. die Sehne, nervus, welches in gleicher Bedeutung vor kommt (S. Fisel); oder Zain. Zein, eine Ruthe, in fernerer Anwendung männliche Ruthe, virga virilis; Hebr. sanab, cauda (litt. zajin); sinneb, caudam amputavit. Es wird noch unten hievon die Rede seyn (S. zimen).

zenen; in der Sprache des Pöbels vexiéren, spassen, spötteln, z. B. Jemand zenen wegen einem begangenen Fehler, das Mensch wegen einem Liebhaber. So auch, wenn man im Geben scherzweise zaudert, z. B. hat mich lang gezent, bis er mir den Apfel gab. Bey Hieron. Pez scriptor. austr. p. 1025. die Hunger zaneten die Steirer, und führtens auf ir Halt, und umgabens hinden und vornen. Notker hat in gleicher Bedeutung zanen, und zenen. Nämlich in cantico Deuteron. 32, v. 21. ipsi me provocaverunt (sie gramdon mih) in eo, qui non erat Deus: et ego provocabo eos (ih zeno ouh sie) in eo, qui non est populus. Die Pharisäer wollten den Heiland zum besten haben, sie uuolton in zanon, Ps. 57. als sie ihn fragten, ob man dem Kaiser Zins geben soll. Der Zahn, und zanen, zenen, sind allerdings verwandte Wörter: ob aber bey letzterem das Zähne blecken, oder die Spiz-

ſtndigkeit und Stachelrede, den nächſten Begriff aus mache, getraue ich mir nicht beſtimmt anzugeben. Es kann nämlich mit dem latein. ſanna, Verſpottung, und ſubſannare überein kommen. Hebr. ſchen, der Zahn; ſchanan, acuit; ſchenina, dicterium acutum, oratio aculeata. Wovon das griech. σαννας, σαννιξ, ein Gaukler, Spötter, lat. ſannio, Ital. zanne, Engl. zany, her geleitet wird.

das Zenterl Fleiſch; ein Renken, länglichtes Stück, desgleichen man an eiſernen oder hölzernen Zenden, Zähnen, aufzuhängen pflegt (S. Zand).

der Zepfen; ein länglichtes Ding, welches wie ein Zapfen geſtaltet iſt, z. B. Eiszepfen, Tannzepfen: wofür man ſonſt Eiszapfen und Tannzapfen zu ſchreiben pflegt. Auch die Samenſträuſſe des Hirſes heiſſen Zepfen. Angelſ. tæppe, Windiſch und Croatiſch zhep, chep (beyde in der Ausſprache Tſchep), ein Zapfen. Ungariſch tsap, ein Zapfen, und Jeg—tsap, ein Eiszapfen. S. Zapfen.

zeppeln, oder zepperln; kurze und geſchwinde Schritte machen: entweder weil man nicht im Stande iſt, ſtark fort zu ſchreiten, oder weil man leiſe und unbemerkt gehen will. Es iſt im Grunde einerley Wort mit zabeln, zabbeln, zappeln: welches heißt, mit Händen und Füſſen, oder wie immer mit dem Körper, ſchnelle und verſchiedene Bewegungen machen. Strabeln und zabeln, in der Eilfertigkeit herum ſchieſſen, ohne ruhiger Beſinnung geſchäftig ſeyn. In der Windiſchen Sprache iſt zepedati, bey den Sorbenwenden czepecu, zappeln. Das Stammenwort iſt das Hebr. ſua, commovere ſe; ſevaah, ſaavah, commotio (litt. zajin, welche von einigen wie ds, ausgeſprochen wird, daß alſo die Grundſylbe dsav iſt). Hieher gehöret auch das nicht ganz noch veraltete zauen, eil-

fertig seyn. Frisch führet aus dem alten Wörterb. 1482. folgendes an:

zanen, festinare,
zane dich, move te ocyus,
zaulich, eilfertig.

Ferner ist bey Frisch und Scherz zäppeln, zeppeln, lärmen, zanken: wo abermal der Begriff einer unordentlichen Bewegung, commotio, angetroffen wird. Aber sich zafen, welches in der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 48. et II. 78. vor kommt, heißt nicht eilen, wie Scherz geglaubt hat; sondern wie jenes zoffen bey dem Frisch, sich zieren, nett und artig stellen, glänzen wollen. Adelung hat bey dem Wort zappeln, statt einer Etymologie, seine Leser nur mit einem Vers aus dem Hanns Sachs unterhalten wollen.

die Zer—Eiche, quercus cerris, Lin. S. Eiche.

die Zerte, ein Fisch, cyprinus vimba. S. Blaunase.

zesem; recht. Daher in älteren Schriften zesme oder zeswe Hand, die rechte Hand, bey Otfried und anderen zeseuua, zesuua, Ulphilas taihswo. So fern man diese Hand zu brauchen pflegt, um etwas zu zeigen oder anzudeuten; von zeigen, zeichnen, Niedersf. tekenen, goth. und angelsf. taiknjan, tacnian, womit auch das griech. δειχνυω, ich zeige, δειξις, die Weisung, überein kommt. S. Wachter und Adelung, v. recht. Bey den Croaten ist deszna ruka, rechte Hand, leva ruka, linke Hand, böhm. prawa ruka, und lewa ruka. Ungar. job kez, rechte Hand, bal kez, linke Hand.

das Zettach; in den Alpen von Salzburg solche Beere, welche in Büscheln, oder traubenweise hangen, z. B. Granten—zettach, Mosbeer—zettach. Von dem folgenden Zeitw. zetten, zerstreuen, so fern selbe näm-

lich in zerstreuten Abtheilungen sich zeigen, oder, wie sie in ganzen Zoten da hangen. S. Zetterling.

zetten; hin werfen, fallen lassen, z. B. gib Acht, daß du von diesen Dingen nichts zettest, d. i. fallen lässest und verliehrest; ich habe mein Schnupftuch verzettet, nämlich verstreuet, verlohren. Otfried IV. 5. [illegible] zetitun thie esti, sie streueten, zettelten die Aeste oder Palmzweige auf den Weg hin. In fernerer Anwendung Gott hat euch verzettet unter die Heiden, dispersit vos inter gentes: welche Stelle bey Scherz zu sehen. Die Redensart, ich habe im Laufen einen Schuh gezettet, ist auch hier bekannt. Alberus hat in seinem Wörterb. ich zed, spargo. Es kommt dieses Wort, wie schon Frisch und Adelung bemerket haben, mit dem lat. cadere, decidere überein, und cædere, fällen, fallen machen. In einer mehr einfachen Forme ist keyen, kya, sowohl fallen, als werfen. S. keyen.

der Zetterling, oder Zöterling; ein eßbarer Schwamm, mit einem rauchen und zotichten Hut, agaricus torminosus, Lin. S. Zoten.

zicken; eigentlich ein gewisses Merkmahl oder Anzeichen von sich geben, z. B. der Wein zickt, fangt an sich zu brechen, und abstehen zu wollen; der Mensch zickt, läßt Anzeichen eines verrückten Kopfes merken. Vollständiger hat Dasypodius in seinem Wörterb. accetosus, das auf Essig zickt. Es ist einerley Wort mit zeihen, Inzicht, und dem Isländ. tia, griech. δεικειν, zeigen, anzeigen.

ziehen. Ein Zeitwort, welches in allerley Gestalten und Veränderungen vor kommt, wie aus folgendem zu ersehen.

1) Hier bey dem Volke lautet es ziohen, zjohen (zweysylbig), in der Mondseeischen Glosse, bey Otfried und anderen ziohen, ziuhen, ziahen. Ulphilas hat

nach Art der Niederdeutschen Mundart tiuhan; in dem Imperf. tauh, ich zog. Womit unser tauhen überein kommt, schieben, fort ziehen, franz. touer, Engl. to tow.

2) Angelsächsisch teon, ziehen. Noch jetzt in Niedersachsen tehen:, welches durch oberdeutsche Zungen in zehen, zechen, zecken, verwandelt worden ist. Beyspiele sind folgende:

Kero c. 43. farzechan, prolongare, protrahere, das Gebeth oder eine Arbeit verlängern, in die Länge ziehen.

Otfried IV. 33. irzeh, entzoh: die Sonne entzoh ihr Antlitz bey dem Tod Christi.

Gl. Monsee. p. 325. coccum bis tinctum; zuuiro gizehhotaz gotauuepi, ein gutes oder vornehmes Gewebe, welches zwey mal durch die Farbe gezogen worden ist.

In der Sammlung der Minnesänger II. 83. andert halben hin zechen, anderswo hin ziehen, verreisen.

Bey Frisch und Scherz ist necken und zecken, hin und her ziehen, zupfen; in Oesterr. reissen, umreissen, umheitzen: wie es scherzhafte Jungen, oder verliebte zu thun pflegen.

In einer sonderbaren Bedeutung kommt es bey Horneck, und in dem beygefügten Glossario von Pez vor. Ihr sollet es also zehen, oder also zechen, daß das gehoffte Ziel erreichet wird; Gott kann alle Dinge wohl gezechen, nämlich fügen, anordnen. Von dem nämlichen Zeitw. ziehen, goth. tiuhan: so fern es führen, leiten bedeutet, lat. ducere, dux; welches lateinische Wort ohnehin mit Zug, ziehen, zu einerley Stammen gehöret, gleichwie die letzte Sylbe in Herzog. Man sagt auch, eine Sache wohl ausführen. In der Uebersetzung jener Stelle des Evang. kann wohl

ein blinder den anderen führen? hat Ulphilas das nämliche Zeitw. tiuhan, ziehen, führen. S. auch weisen.

3) Mit der iterativen Forme — nen: ist von tehen, dehen, ziehen, das allgemein übliche Zeitw. dehnen, lat. und griech. tendere, τεινειν. Daß statt dessen aber auch tahen, tanen üblich war, sieht man aus unserem Taher, TöpferErde; Holländ. taa, zäh; böhm. tahati, ziehen, griech. ταω, ταυνω, ich ziehe oder strecke aus. Daher ist nun auch unser zänkeln, sich ziehen, gern zurück bleiben: im sittlichen Verstande zanken, eigentlich zarren, zerren an einander, und der Zank, Spannung der Gemüther, tensio, contentio.

4) Mit einer neuen vergrössernden Forme—ren: zarren, zerren, lang und stark anziehen, Ulphilas tairen, Ital. tirare, franz. tirer. Gleichsam zieheren, tehern, wie schon Adelung bemerket hat. Bey dem Pictorius ist zirlen an einem Dinge; anziehen, umzupfen.

5) Auf verschiedene andere Weise. Man sehe unser dechteln und teschen, fort schleppen. Für erziehen (verklein. ziehelen) spricht man erzielen, in Oestr. zügeln, z. B. Bäume, Bienen. Die Zeile, ein in die Länge gezogener Punct (S. Seidelbast).

6) zogen, ziehen: wovon noch gezogen, erzogen, angezogen, wie auch Herzog, und unser tockitzen, zucken, stark zittern. In der Sammlung der Minnesänger II. 5. vil hagels regen zoget dir nach, ein grosser Hagelregen folget dir nach. Wir sagen zotteln, zoffeln, langsam nachziehen: und Kaisersberg, wie Scherz im Glossar. bemerket, zottern, zerren, fort schleppen, wie z. B. der Wolf ein Lamm. Zögern, zaudern, sich lange Weile ziehen: im gleichen Sinne, wie unser zänkeln, oben n. 3. Auch zaudern ist vermuthlich mit zottern einerley.

7) zugen, zucken, zuchen, ziehen: und zwar auf mancherley Weise, z. B. mit der Hande zucken, das

Zucken der Glieder: wodurch nur eine kurze und geschwinde Bewegung angedeutet wird. Gl. Monsee. p. 347. gizuhhotiu, contracta (est pellis mea, Job. 7.) meine Haut ist zusammen gezogen: und eben daselbst zuhhun, rugæ. — p. 225. gizuhhitin, abstraherent, daß sie die Feinde heraus lockten von der Stadt. Otfried IV. 8. irzuken, entziehen, einen Menschen der Gefahr entreissen. Bey Notker heißt es reissen, rauben, wie die wilden Thiere, Ps. 7. ne quando rapiat, ut leo, animam meam; daz er mina sela ne erzucche, also leo. Man spricht noch, aus dem Kramladen ein Tuch zucken, nämlich stehlen. Daher der Nahmen einiger fester Oerter z. B. in Schlesien, und zu Preßburg, Zuckmantel: ursprünglich ein Raubschloß, eine Räuberhöhle. S. Frisch v. zucken.

die Ziehwat, sonst Zugwat, in dem Codex austriacus Zugweide, und in dem Munde unserer Fischer Ziwait, Ziwet; ein grosses, aus Zwirn gestricktes Garn, womit Pfrillen und Grundeln (Elritzen und Schmerlen) gefangen werden. Das Fischen mit diesem Garn heißt ziehen: weil sowohl der ober dem Wasser schwimmende, als der in den Grund gesenkte Theil desselben, samt den darin sich sammelnden Fischen, immer ganz gemach vor gerücket, und endlich an das Gestatt gezogen wird. Das Garn ist stehend, nur daß es, nach dem Schwall des Wassers, in der Mitte einen Bauch macht, wohin auch die Fische gehen. Die an anderen Orten übliche Wat, Watt, Wathe, ein starkes Garn nämlich, welches an seinen Enden mit zwey Stangen, oder wie man hier spricht, mit zwey Rahen, aufrecht gehalten, und bey Ausflüssen der Teiche gebrauchet wird, ist von dem vorigen unterschieden.

Jenes Wat, Wad, angelſ. wæde, gewede, zeigt so wie in Leinwat, etwas gewebtes, gestricktes, oder auf verschiedene Art enge zusammen gefügtes Ding

an. Von widen, weden, wetten, binden, vereinigen; Ulphilas withan, coniungere; wath, gawath, coniunxit (S. Wadel, und Wide). Daß dieses Zeitwort auch weiden gelautet habe, hat schon Wachter bemerket: indem hievon noch die Weide oder der Weidenbaum übrig ist, dessen Aeste zu Bändern genommen werden.

Es kommt aber auch wirklich in verschiedenen Fällen vor, die man freylich bisher auf mancherley Weise zu erklären gesucht hat. Weiden, Schwed. weda, Isländ. veida, hat jagen und fischen bedeutet. Daher noch jetzt der Weidmann, ein Jäger, und das Weidmesser, in Oesterr. das Waidblatt. Christus sagte zu Petrus, von nun an sollst du Menschen fangen, Isländ. menn veida. Bey dem Verelius ist veida, venari, piscari. Entweder von Wat, Wed, Weide, ein Garn, Netz, Band, Strick: oder selbst von dem obigen Zeitw. wetten, weiden, binden, nahe zusammen bringen, coniungere. Denn fangen, ist überhaupt nichts anders, als das, was fern und frey war, mit Händen oder einem anderen Werkzeug in die Enge bringen, heften, vereinigen. Das Eingeweide, in Oesterr. Ingwaid, die innerlich zusammen hangenden, und vereinigten Theile des Leibes; weidwund, in den Gedärmen verletzet. Die Thiere gehen auf die Weide: auf die Beute oder den Fang des jenigen, was ihren Magen behaget, es seyen nun andere kleinere Thiere, oder Gras und Kräuter. Notker Ps. 16. ficut leo paratus ad prædam; also der leuuo, der in uueido gat, der auf Weide ausgeht. Obwohl man es in diesem Falle lieber von Futter, füttern, Holländ. voeden, Engl. to feed, her zu leiten pflegt. Die Redensart aber, weidlich schmausen, weidlich abprügeln, gehöret nicht hieher, sondern nach Wachters Urtheil zu waß, acer, acutus, und wetzen, scharf machen (S.

waß). Angelſ. hwate, alacer; hwæt, celeritas. Auch das alte watlich, ſchön, wohl geſtaltet, ſcheint aus einer anderen Quelle zu ſeyn. Willeram c. 1. uuatlich, formoſa (nigra ſum, ſed formoſa, filiæ Jeruſalem. — Gl. Monſee. p. 341. liupliha in uuatlihi, decoros forma. (Daniel, c. 1. præcepit rex, ut introduceret de filiis Israel pueros, decoros forma, et eruditos). Vielleicht hat es Bezug auf Geſicht, Antlitz, viſus, franz. le viſage; videre, böhm. wideti, bey Ulphilas witan, ſehen: wovon auch wiſſen her kommt, in Oeſterr. ich waiß; und weiß, von einer glänzenden Farbe; wie auch der Waitz, Weitzen, goth. und angelſ. hwait, hwæt, wovon man das weiſſeſte Mehl hat.

der Ziemer, S. Zemer.

die Zigeuner, in Ungarn tzigáni, Croatiſch Czigan, lat. cingarus. In Frankreich heißt ein Zigeuner un bohemien, und in England gipſy. In den neueſten Mannigfaltigkeiten, IV. Jahrgang, Berlin 1781 wird von den Zigeunern folgende Beſchreibung gemacht. Glänzend ſchwarze Augen, lange krauſe Haare, ein olivenbraunes und oval geſtaltetes Geſicht, rothe Lippen, ſehr weiſſe Zähne, ſpitziges Kinn, und ſchmahle Stirne: wodurch ſie von anderen Menſchenarten ſich unterſcheiden. Gemüthsart: melancholiſch, zornig, betriegeriſch, Liebe zum müſſigen Herumſchweifen, Abneigung von der Feldarbeit. Sie ſind zu Anfang ſec. XV. aus der Moldau, Wallachey und Ungarn, nach Deutſchland, Böhmen, Frankreich und Spanien gekommen. Im J. 1418 haben die Zigeuner, wie Stumpf erzählet, in der Schweitz, um Zürch und in den umliegenden Orten, ſich nieder gelaſſen: deren Zahl, ſamt Weibern und Kindern, auf 14000 angeſchlagen wurde. Ihrem Urſprunge nach ſollen ſie, wie es in gedachter Abhandlung heißt, eine Vermiſchung ſeyn von den alten Egyptern, Traglodíten und Aethiopiern: und vielleicht auch die nämlichen, wel-

che einst Griechenland und Italien durchstreifet, und die sacra Isidis nach Rom gebracht hatten, wovon sie aber endlich wieder verjaget wurden. Was jene troglodytas anbelangt, findet man eine gar hübsche Beschreibung in Photii bibliotheca, pag. 1358. Uxores et liberi communes, excepta uxore tyranni: si quis tamen hoc attentaverit, ovis multa irrogatur. Neminem ex mortalibus parentum nomine dignantur, præterquam taurum et vaccam, arietem et hircum, ovem et capellam: quod alimentum non a parentibus, sed ab illis,* quotidianum accipiunt. Pecorum annosiora et morbida absumunt, lanionum, qui immundi ipsis nominantur, opera mactata. Circumcisio ipsis in usu, ut ceteris Aegyptiis. Quin et exsectio prolium] per novaculam. Somnum non capiunt, sed ad eum avertendum, in pascuis antiquas fabulas narrant, cantantque. Senes homines, cauda bovis collo iniecta, tractos perimi faciunt. Indessen glaubt man bey unseren Zeiten, daß die Zigeuner ursprünglich aus Ostindien gekommen seyn: welches H. Grellmann in einer Schrift, Dessau 1783. aus der Vergleichung der Sprache gezeiget hat. Wirklich werden in jenen Ländern verschiedene Horden von Zigeunern angetroffen, welche nomadisiren, und an einigen Orten in kein gemauertes Gebäude gelassen werden. In der allgemeinen Erdbeschreibung von Schütz, Wien 1808. IV. Band, p. 146. heißt es: die Hindus, eines der ältesten Völker der Erde, von welchen die seit 400 Jahren in Europa bekannten Zigeuner abstammen.

die Zille; ein leichtes und geringes Fahrzeug auf den Flüssen, ein Kahn. Bey Hagen und Horneck Züll, Zullen, Gl. Monsee. p. 400. chiel, und bey den Minnesängern II. 14. der kiel. Wachter und Adelung leiten es her von kehl, hohl, Frisch hingegen von ziehen. Da ein solches Fahrzeug lat. celox, griech. κέλης geheis-

sen hat, so glaube ich lieber, daß es samt diesen Wörtern her stammet von dem Hebr. kal, levis, celer, velox. Fulgentius der Grammatiker schreibt, de vocibus antiq. Celocem dicunt genus naviculæ modicissimum, quod blannam dicimus.

zimen; scheinen, Engl. to seem, franz. sembler, z. B. es zimt mich schier, scheint mir, videtur mihi; morgen, zimt mich, wird grobes Wetter seyn; wie zimt denn dich? Der Mensch zimt sich was, bildet sich etwas ein, hat eine hohe Meinung von sich.

Dieses Zeitwort ist weit ausgebreitet, und sehr mannigfaltig in seinen Sprossen. Der ursprüngliche Begriff ist scheinen, einen Schein von sich geben. Für semen, Engl. und franz. seem, sembler, ist im Deutschen der Schemen, griech. und lat. schema, entweder eine flatternde Erscheinung, ein Gespenst, Holländ. schim: oder ein nachahmendes Bild, welches den Schein eines anderen Dinges hat. Daher der Schimmel an Brod und Käse, in Oesterr. Schimpel, Schjempel, nach dem Sinne unserer Altväter, welche die natürliche Ursache noch nicht kannten, eine widerwärtige Erscheigung, ein Zauberwerk des Neides. Hebr. semel, simulacrum. Bey den Angelsachsen scima, splendere; Otfrid II. 12. scimo, splendor; Ulph. skeima, die Laterne. Hievon ist schimmern, glänzen: und vielleicht von dem obigen semen auch die Semmel, simila, weisses Brod, oder das weisseste Mehl.

Was gut läßt, und den Menschen in einem gefälligen Lichte vorstellet, ist gezimend, decens, decentia. Engl. to seem, scheinen, und to beseem, geziemen. Isländ. und Schwed. sæma, bey Ulphilas timan, decere, geziemen. Wenn die vorige Gestalt, und das gute Aussehen an einem Menschen abnimmt, heißt es hier abzeimen, oder absterben, an der Auszehrung lei-

den (S. abzeimen). Sich schämen, die Schamhaftigkeit, angels. sceam, pflegt die Wange mit einem rothen Schemen oder Bild zu überziehen, und in einen neuen Schein zu versetzen, rubor, erubescere. Daher werden auch die Schamtheile an Menschen und Thieren der Ziemer, Zem, Zemer genennet (S. Zemer).

Daß endlich dieses Zeitwort auch samen, sämen gelautet habe, sieht man nicht nur aus dem oben angeführten sæma, geziemen; sondern auch aus dem alten sam, gleichsam, was den Schein eines anderen Dinges hat, und ihm gleich sieht; bey den Minnesängern, ein rother Mund sam ein fiur, gleich einem Feuer. Hier bey dem Volke spricht man; ist a samsing gar ein gescheider Mensch, d. i. gibt sich das Ansehen eines solchen, will ein erfahrener und geschickter Mann scheinen. Nach diesen gesammten Beyspielen zu urtheilen, kommt also dieses Wort in folgenden Formen vor: samen, sämen, semen, schemen, zemen, zimen, zeimen, schimen, und goth. timen, in Niedersachsen noch jetzt temen.

die Zingel, perca zingel, Lin. Ein Fisch in der Donau, mit einem spitzigen Kopf, schleimiger Haut, und einer sichtbaren Reihe Zähne. Die Grundfarbe des Körpers ist gelb, mit braunen, jedoch ganz blassen Querstrichen. Wird selten über 2 ℔ schwär. Der Schratzen, perca schraetser, wird manches mal grösser.

Man hat diesen Fisch auch Zinner, Zindel, Zinzel genennet. Vielleicht wegen der zinselnden, d. i. flimmernden Farbe, entweder der kleinen gezähnelten Schuppen, oder des Körpers überhaupt (S. Zinserl). Von Zingel, welches Wort bey Frisch vor kommt, altbritt. cengl, lat. cingulum, cingere, umzingeln, wird es wohl kaum her geleitet werden können, indem auch die übrigen Arten der Bärse, oder Perschlinge, mit brei-

ten Querbändern umgeben sind. Es müßte nur bey diesem Fisch vielleicht etwas besonders sich zeigen: welches andere, die ihn im Wasser selbst beobachten können, leichter erkennen werden.

der Zinkzank—Vogel, motacilla salicaria. Ein sehr kleiner, zeissgartiger Vogel, welcher am oberen Körper grünlicht grau, am unteren weißgelb ist, und dunkelbraune Füsse, gelb gefiederte Schenkel, ober dem Schnabel aber einen gelben Strich bis an die Augen hat. Sonst Weidenzeisig, Weidengucker, Salbeyvogel, Rohrgrasmücke, bey Büffon sauvette des roseaux. Seine Stimme ist sehr laut und hell, doch auf mancherley Weise. Bisweilen zink, zank, oft ein einfacher trauriger Laut tuit, wie bey motacilla phœnicurus, oft aber ein länger anhaltender Gesang, bey dessen Ende die Töne manches mal ins lachende ausarten. Das Landvolk merket gern auf diesen Vogel: denn wenn er sich hören läßt, so ist es Zeit Haber zu bauen, indem die Saate nicht leicht mehr etwas von der Kälte zu befürchten hat.

das Zinnkraut, an anderen Orten Kannenkraut, equisetum arvense, Lin. welches gebrauchet wird um das Zinn zu scheuern. Es wird auch Katzenschwanz genennet, franz. queue de chat. Der Schachtelhalm, equisetum hyemale.

das Zinserl, oder die Zinser; ein kleines, oft sternförmiges Ding, welches einen zitternden Glanz von sich gibt, ein Flinserl, Flitterchen, z. B. wenn gute, aber lang gestandene Milch in den Kaffee geschüttet wird, so entstehen unzählige gelbe Zinserl. Eine gute Rindsuppe macht Zinserl. Auch die Wasserlinsen, lemna, sind nichts als grüne Zinserl. Der Enzian, oder die gelbe Bitterwurz, gentiana lutea, seu officinalis, wird zwischen Salzburg und Tyrol Zinzalwurze genennet.

In Swaben zündeln, zünzeln, mit dem Licht spielen, herum fahren. Scheinen und leuchten, macht also hier den Hauptbegriff aus, lat. candeo, incendo (S. Gan, und kenten). Der alte Zacharias gieng in den Tempel, wie Otfried sagt I. 4. mit zinſeru in henti, mit dem Rauchfaß in den Händen, cum thuribulo ſeu incenſorio, in quo ponitur incenſum. Horneck ſchreibt von einer ſchon bejahrten Braut, c. 173.

die Kunigin von Pehaim
die het ſich dahaim
gemacht zincʒerleich,
ſy gepart ſendleich,
als die Witiben tun ſullen.

die Zins—palte; in einem alten Salbuch von Kremsmünſter, eine Dienſtleinwat, Zinsleinwat, welche ein Unterthan an ſeine Herrſchaft abzugeben hatte, pannum cenſuale. Palte hat überhaupt ein aus Lein oder Wolle bereitetes Tuch, oft auch Seide, oder feines ſeidenartiges Gewebe bedeutet. Altbrittiſch pali, ſericum, ſyndon molliſſima. Aus dem Adamus Bremenſis hat Scherz in ſeinem Gloſſario folgende Stelle angeführet: lanea indumenta, quæ nos dicimus paldones. Holländ. falie, Isländ. fald, gl. Monſee. p. 333. phellol, pallium, peplum, amiculum muliebre. Der Begriff der Bedeckung oder des Verhüllens iſt alſo hier leicht kennbar; Isländ. fela, occultare; eg fel, occulto. Jesus abſcondit ſe ab eis, Joan 12. Ulph. gafalh ſik. Womit auch das lat. velum, velare, überein kommt. S. Wachter, v. Fel. Für Palte, iſt in der böhmiſchen Sprache platno, die Leinwat; Ungar. palast, ein Mantel, gleichwie im Lat. palla, et pallium, ein Frauen oder Männer Mantel.

der Zipf; 1) ein zugeſpitztes Ende, das Eck, z. B. der Zipf an einer Semmel, an einem Tuch, Tiſch, Kopfküſſen. Nach anderen der Zipfel; Engl. tip. Ei-

gentlich jener Theil, woran man etwas ergreifen und halten kann; von zippen, zipfen, nehmen, fassen (S. zipfeln). Es hätte zwar die Celtische Mundart bey dem Boxhorn etwas ganz ähnliches, nämlich

diben; finis, terminus,
dibennu; finire,
dibl; ora, extremitas vestium,

allein das blosse Ende, oder der Rand kann oft auch gerade oder völlig rund seyn, folglich nicht eckig.

2) der Zipf; eine Krankheit der Hühner, da sie wegen Verstopfung der Nasenlöcher einen pfeiffenden Laut von sich geben: zugleich aber auch an der Spitze der Zunge eine hornartige Haut bekommen, die weg geschnitten werden muß. Sie soll entstehen, wenn die Hühner entweder nicht oft genug frisches Trinkwasser haben, oder wenn sie zu warmes Futter verschlucken. Zippen, zipfen, wird so, wie pipen, pipire, von mehreren Vögeln gesagt. Die Weißdrossel oder Sangdrossel, turdus musicus, wird an einigen Orten von Niedersachsen, wie Frisch bezeuget, Zippe genennet. Die Zip—Amer, emberiza Cia, Lin. Schon im Hebräischen ist ziph-zeph, pipivit. Sonst heißt dieser Zustand an den Hühnern der Pfipps, Pips, Ital. pipita, franz. la pepie.

zipfeln; kleinweise nehmen, oder betasten, z. B. in einem Kramladen umzipfeln, hie und da etwas ergreifen, ohne wirklich oder bald etwas kaufen zu wollen. Mit einer Speise umzipfeln, verschiedene kleine Bissen nehmen, und manches wieder liegen lassen. Auch im Trinken wird ein solcher, welcher vielmehr nur immer kostet, und nicht wacker trinken will, ein Zipfler genennet; was ist es mit solchem umzipfeln? Daß dieses Wort, wie Frisch glaubt, von ziehen gebildet sey, ist wahrscheinlich. Doch glaube ich mehr, daß zippen eigentlich nehmen, ergreifen heißt, lat. capere, accipere. Altbritt. bey dem Boxhorn cipio, rapere, rauben,

kapern: wovon zippeln, zipfeln, eine Verkleinerung ist. Frisch und Adelung sind der Meinung, daß die Kaper oder Seeräuber, nicht von kapen, kapern, capere, so genennet werden, sondern von dem franz. und Ital. cap, capo, ein Vorgebirg, hinter welchem sie zu lauern pflegen. Allein müßten nicht vielmehr die Innwohner eines solchen Caps diesen Nahmen führen?

zirken, oder zirchen; wird von Pferden gesagt, für misten, seinen Koth von sich geben, franz. fienter, altbrittisch ebodni. Bey Ochsen und Kühen heißt es sowohl zirken, als misten. In einer Stelle, welche Frisch anführet, ist Zürch der Harn von Pferden, in Oesterr. der Atel. Es gehört zu dem Engl. dirt, turd, Isländ. und angelſ. mit versetzten Buchstaben drit, der Dreck. Das Stammenwort ist vielleicht das altbritt. dir, necesse, Nothdurft: oder drewi, olere, foetere. Mit einem verstärkten Laut haben wir hievon zirken, und die Lateiner stercus.

die ZiserErbse, oder Kicher, cicer arietinum, Lin. Diese Erbsen heissen Ital. ciceri, ceci, franz. pois chiches, Holländ. kiker erwete. Ich kenne sie nicht: Popowitsch nennet sie eine Hilsenfrucht mit kurzen Schotten, darin gemeiniglich zwey runde, auf eine Spitze geendigte Samen liegen. Von einigen werden sie, sagt er ferner, mit Schöpsköpfen verglichen, aries, arietinus: weil sie rund sind, und zugespitzte Mäuler haben. Wenn die Forme so beschaffen ist, so könnte das Wort Ziser eben das bedeuten, was hier die Zitzerl, berberis vulgaris (S. Zitzerl).

die Zistel; ein runder tiefer Korb, welcher unten immer enger wird, am Ende einen Zipf oder Zapfen hat, und hauptsächlich gebrauchet wird, um das Obst von der Erde zu sammeln. Es ist einerley Wort mit dem lat. cista, cistula, griech. κιςη, Ital. cesta, Engl. chest: wodurch theils eine Kiste verstanden wird, um

etwas

etwas zu verschliessen, theils ein Korb. Statt dessen spricht man auch die Zitzel: welches Wort entweder von einer verderbten Aussprache, oder von der Aehnlichkeit mit einer Zitze, mamma, her genommen ist.

das Zitrillerl; Citrinchen, fringilla citrinella, Lin. Ein Vogel mit einem stillen und angenehmen Gesang, fast wie das Hirngrillerl, fringilla serinus. Er wird in Oesterreich zwar angetroffen, ist aber seltsam und wenig bekannt. In dem System steht folgende Beschreibung: Subvirescens, dorso fusco—maculato, pedibus incarnatis. Bey dem Büffon heißt er venturon de provence, in Italien verzellino, citrinella, im Deutschen Citrinchen, Citronenfink, italiänischer Canarienvogel.

der Zitterich; eine Entzündung auf der Haut des Körpers, mit aufwallenden rothen Bläschen, welche sich immer mehr ausbreiten; in Sachsen die Flechte, Zitterflechte, lat. lichen, franz. la dartre. Die Grindwurz, rumex acutus, dessen Saft ein gutes Gegenmittel ist, wird daher oft Zitterwurz genennet. Bey unserem Volke ist Zitterichkraut, sedum acre. Auch die Hauswurz, sempervivum tectorum, wird mit Nutzen gebraucht. In den Alpen von Salzburg ist der ungestielte Enzian, gentiana acaulis, unter dem Nahmen Zittwurz bekannt.

Wegen jener gäh empor dringenden, und gleichsam aufsiedenden Schärfe, dürfte vielleicht dieses Wort her kommen von sieden, Sud, griech. ζεω, ich bin heiß, und ζυθος, eingesottenes oder gährendes Getränk, das Bier. Das Zeitw. zittern hingegen, Engl. to didder, welches vor Schwachheit des Alters, Kälte oder Furcht zu geschehen pflegt, einerley Ursprung haben mit tattern, tottern, daher Engl. to titter—totter, wanken und schwanken (S. tattern). Oder als ein Intensivum

von ziehen: gleichwie zucken, zotteln, zottern. Frisch sieht es als einerley Wort an mit schütteln, Ital. scuotere, lat. concutere, quatere. Im Engl. ist to twitter, und wie Adelung sagt, auch to chatter, zittern, beben.

das Zitzerl; die länglicht runde Frucht des Sauerdorns berberis vulgaris, Lin. Sonst auch Weinschärling (S. dieses Wort). Diese Beere werden so genennet, weil sie wie kleine Zitzen, papillæ, aussehen. Ital. ciccia, zizza, franz. le chicheron, Brustwarze. Böhmisch cecek, die Zitze, und cecaty, saugen.

der Zobel; ein Thierchen im nördlichen Asien und America, mit langen glänzenden Haaren, daher auch die Zobelpelze sehr kostbar sind, mustela zibellina, Lin. In Böhmen und Pohlen sobol: womit das Hebr. schobel, crinis, coma, eine grosse Aehnlichkeit hat. Die Engländer nennen es sable, die Schweden sabel: und Jornandes, wie Frisch bemerket, solche Felle pelles saphirinas. Hebr. zaphir, hircus. Daß hier die langen Haare, oder das zottichte, den Hauptbegriff ausmachen, sieht man noch aus anderen Beyspielen. Ein gewebter Zeug mit empor stehenden Haaren von schwarz, blau, grün, gefärbter Wolle, wird hier sowohl Zobel, als der Zottel genennet.

die Italiäner nennen dieses Thierchen zibellino, und Büffon zibeline: wovon Wachter glaubt, daß es so viel sey, als ein Thier oder Fell aus Siberien, pellis sibelina, vel siberina. Das Zibeththier, oder die Zibethkatze, viverra zibetha, wird wegen jener balsamischen Substanz, welche in einem kleinen Beutel enthalten ist, in Arabien, Malabar etc. aufgesucht.

das Zoberl; ein Schimpfwort, welches aber öfter nur aus Scherz, jungen weiblichen Personen gegeben wird. Die Bedeutung ist mir, und den Leuten selbst

unbekannt. Es kann so viel seyn, als Zofe: wodurch ein geschäftiges, stolzes oder leichtfertiges Kammermädchen oft verstanden wird. Oder von dem vorigen Zobel her genommen seyn, und eben das bedeuten, was Fotze, welches ein ähnliches Schimpfwort ist (S. dasselbe).

die Zofe; ein nicht ganz noch veraltetes Wort, für KammerJungfer. Eigentlich aber, wie Frisch bemerket, der Schlepp eines weiblichen Kleides, welcher von einer solchen Magd nachgetragen wird, daher auch der Nahmen Zofmagd. Der Ausdruck sich zoffen, oder nach den Minnesängern sich zafen, heißt sich zieren, nach der Mode kleiden, prächtig aufführen. Hebr. zebi, Zier, Zierde: und dieses nach Buxtorfs Meinung von zab, tumidum, was sich breitet, und aufschwellet. Das erste kann von der Magd gesaget werden, welche die Frau kämmet, kleidet, zieret: und das zweyte von dem flatternden, und sich ausbreitenden Theil des Kleides, welcher nachgetragen wird. Ich sehe letzteres als den Hauptbegriff an: wovon Pracht und Zierde nur eine Folgerung ist. Indessen sind aber noch andere Ableitungen bekannt. Frisch glaubt, von zausen, ziehen, (S. Zauf). Wachter von zauen, zauwen, eilfertig seyn, oft hin und her laufen (S. zeppeln): welches also nicht den Schlepp, sondern unmittelbar die Magd selbst angehen müßte.

der Zoll; ein dicker runder Theil, z. B. ein Zoll oder Prügel von einem abgesägten Bloch; eine dicke Wurst; das sind Zölle! Ital. zolla, eine Scholle, Erdhaufen. Bey dem Pictorius, wie Frisch bemerket, aufschollen, aufhäufen. Hebr. ſalal, aggeravit; ſollah, via aggeſta.

Etwas anderes ist der Zoll, als eine kleine Abtheilung von einer gewissen Länge; ein Schuh, pes, hat

12 Zoll, pollices. Von theilen, goth. und angelſ. dailjan, dælan: welches aber auch ſchneiden, Einſchnitte machen heißt, Ital. tagliare, franz. tailler, und daher un tailleur, ein Schneider, Kleidermacher. Der Zoll, eine öffentliche Abgabe, Engl. toll, Schwed. tull, Ital. und franz. taglia, la taille, ſcheint von zahlen, oder zählen, ſchätzen, her zu kommen. Angelſ. talian, æſtimare; altbritt. tal, taliad, ſolutio, penſio.

der Zölpel; ein dicker plumper Menſch. Von dem erſteren Zoll (S. dieſes Wort). Ein Tölpel heißt eigentlich ein dummer, ungeſchickter Menſch: von toll, altbritt. dwl, ſtumpf, plump (S. Dolfuß).

zoſſeln, oder zotteln; langweilig gehen, daher ziehen, z. B. ich bin fort gezoſſelt, d. i. mit ſchwachen und mühesamen Schritten fort gegangen; nachzotteln, nachzoſſeln, hinten nach ziehen; die Leute bleiben nicht in der Ordnung, ſondern gehen zoſſelweiſe, in kleinen zerſtreuten Haufen. Von dem veralteten Zeitw. zogen, zochen, ſo fern es hin ziehen, reiſen, gehen, bedeutete (S. ziehen, 6.). Chriſtus wollte haben, ſagt Kaiſersberg, daß ihm die Jünger allenthalben nachzottern, nachfolgen ſollten.

der Zoten, nach anderen die Zote, Zotte; ein Büſchel herab hangender Haare, oder abgenützter Faſern an einem Kleide, z. B. dir hangt ein ganzer Zoten nach; du biſt zerrauſt wie ein Zodelbock, oder nach Adelung, wie ein Zottelbär, nämlich wie ein zotichter Bock oder Bär. Für das Zeitw. zoteln, zotig machen, kommt bey dem Friſch auch zatteln vor. Gl. Monſee. p. 338. zatun, comas, die Zoten oder Mähne an einem Löwen. Verſchiedene Beere, welche in kleinen Büſcheln wachſen, heiſſen in den Alpen ein Zettach: und ein gewiſſer mit Haaren überzogener Schwamm der Zetterling (S. dieſe Wörter).

Wachter vermuthet hier einen Celtischen Ursprung, indem bey Boxhorn folgendes vor kommt:

ceden; villus,
cedor, cezour; pubes, capilli pubis,
cudyn; floccus, villus, cincinnus,
cuddio; abſcondere.

Adelung glaubt von ziehen, wie das oben angeführte zotteln, zoſſeln: als ein Ding, welches ſich leicht beweget, ſchwebet, ſchwanket, gleichwie zittern eine geſchwindere Bewegung andeutet. Viel ähnliches hat es ferner mit zetten, fallen laſſen, hin werfen, ſtreuen: indem die Zoten nicht in der gehörigen Ordnung und Vereinigung, wie die übrigen Theile, ſich befinden. Man ſpricht, den Haar aufzetteln, klein aufſtreuen, um ſelben auf der Erde zu rötzen; der Weberzettel oder Schweif, die Kette; das Garn anzetteln, ꝛc. Dabey kann man ſich erinnern an das lat. cadere, decidere, fallen; quatere, Holländ. katten, ſchütteln, altbritt. catt, fruſtulum, particula, weil für Zoten, auch Zaten angetroffen wird. Endlich noch zauſen, zerzauſen (S. zaiſen).

mit Züchten: welches mit einem gewiſſen Nachdruck geſprochen wird, z. B. er kommt mit Züchten nicht in dieſes Haus, d. i. nicht leicht, gewöhnlich nicht, auſſer durch einen Zufall angetrieben; um ſolche Zeit wird es mit Züchten nicht regnend, vix aut ægerrime pluit. Mit Züchten heißt ſonſt ſo viel, als mit guter Manier, auf eine gefällige und wohl anſtändige Weiſe, in fernerer Bedeutung alſo auch leicht, gern, franz. de bon gré: von Zucht, in plur. die Züchte. Bey Friſch und Scherz kommen hievon mehrere Beyſpiele vor, als: mit Züchten zureden, ſalva venia, ſit verbo venia; er kann mit allen Leuten züchten, artig und geziemend umgehen. Einem anderen züchten, in Parade mit gehen, ihm zu Ehren ſich prächtig kleiden, z. B.

den Hochzeitern oder Gevattersleuten. Die Weiber züchten gern bey einer Mahlzeit; thuen geschämig, wollen kaum etwas essen oder trinken. Welches bey den angeführten Schriftstellern auch zimpferlich, zimberlich thun heißt; von zimen (S. dieses Wort), den Wohlstand oder die Schamhaftigkeit beobachten.

Zuckmantel, S. ziehen, 7.

der Zurken; ein langes spitziges Ding, z. B. die zwey Zurken an einer Gabel, sonst die Zacken, Zinken; die Zurken an dem Geweihe eines Hirschen. Das gemeine Volk spricht, der Zugen, Zuegen, und ohne Zweifel richtiger: denn es kommt her von Zug, etwas in die Länge gezogenes. Notker Pſ. 79. zougun, palmites, die Reben an einem Weinstock: und Gl. Monſee. p. 345. zougun, ſpicæ (duæ ſpicæ olivarum) Oehlzweige.

das Zuserl, ampelis garrulus. S. Seidenschwanz.

zwagen; waschen, auswaschen, z. B. ich muß mich erst zwagen; du hast dich heut früh nicht ausgezwagen; seine Kinder zwagen, sie am Kopfe oder im Gesicht waschen. Im verblümten Verstande ist waschen, zwagen, ribbeln, so viel als abbläuen, prügeln. Das Wort ist uralt, und lautet

goth. thwahan,
angelſ. thwean, thwehan,
Otfrid. IV. 11. ther githuagen iſt; qui lotus eſt.
Tatian. c. 155. fuozzi thuuahan, die Füße waschen.
Willeram. V. 3. ih habo mine fuozze geduagan.
Notk. Pſ. 25. ih tuaho mine hende; lavabo manus meas.

Kero, c. 55. duuahila, mappula, Hand-tuch.

Bey dem Frisch Handzwehel, Tischzwehel.

Bey den Alten ist der Wag, Isländ. vag, franz. la vague, Woge, Welle, Fluth, oder Wasser überhaupt (S. Unde): und dieses von wagen, wegen, bewegen (S. bagitzen).

zwälen, oder zweilen; abprügeln. In Schwaben zwalken. Beyde also vermuthlich von wallen, walgen, walken, herum drähen, herum wälzen. Ersteres könnte doch auch von dem vorigen zwagen, tuahan, tuahilan, waschen, her genommen seyn.

zwakeln; mit einem wiegenden Gang daher reissen, wie fette oder alte Leute, die zwar fleissig gehen, aber nicht weit kommen. Bey Adelung watscheln: von waten, gehen, vadere, griech. βαδίζειν.

zwengen; in die Enge drücken, einklammern, z. B. den Nagel mit Gewalt in ein enges Loch einzwengen, hinein drängen; Papier in die Spalte eines Holzes. In dem Glossar. von Scherz twengen. Notk. Pf. 60. dum angeretur cor meum; danne min herze geduuenget uuurde. Wahrscheinlich von eng, angustus.

das Zwicken haben; in Sachsen, das Bauchkneipen.

der Zwidor, oder Zwidorn; ein Mensch, welcher zugleich männliche und weibliche Geschlechtstheile hat. Wahrscheinlich nichts anders, als Zwitter: nach der altdeutschen Endsylbe or, ar, er. Da aber indessen auch Zwigtorn, Zwickdarm geschrieben worden ist, wie Scherz in seinem Glossario bezeuget; so ist Wachters Meinung nicht leicht zu übergehen, welcher es herleitet von zwi, zwey, und dem altbritt. darn, pars, portio; darnio, in partes dividere. Quasi homo bipartitus, in duo divisus.

der Zwifelapfel, oder Zwiebelapfel, franz. pomme d'oignon; ein dunkelrother bäuchiger Apfel, gleich wie der Zwiebel breit und niedrig ist.

zwifeln; peitschen, quälen, züchtigen. Hier spricht man: halt, ich will dich zwifeln, oder, will dich häuten, wie man einen Zwifel schälet. Dem Zwifel wird nämlich eine Haut nach der anderen abgezogen.

die Zwilinde, S. Seidelbast.

# Uebersicht

## der Wörter, welche in diesem Buch erkläret werden.

aiten, eiten.
das Aiter.
der Aiterbatzen.
das Aiter — gefreret.
die Akampen.
die Akeley.
der Akram.
die Alantblecke.
die Albel.
die Alber.
albern.
die Albe.
Alkermes.
alle bott.
Allermanns Fasching.
die Alm, Alpe.
die Almer.
die Alraun.
das Altel, ein Fisch.
mein alter!
das alte Weib.
die Althee.
die Amachsel.
die Amarelle.
die Amering, Emmerling.
der Amper..
der Amtmann.
anden, andten.
Anfail—geld.
anfrämen.
angerathen.
der Angster.
die Anguillote.
anhaib.
anhänlen.
anheben.

ankehren.
das Ankehrkraut.
der Anken.
die Anl', Ahnfrau.
die Anpässe, ein Fisch.
die Aenten.
das Aentengrün.
der Antivi.
Antlaßpfingstag.
St. Antoni Feuer.
die Aenze.
apern seyn.
der Apfel.
das Aepfelkoch.
das Aepfel Mandel.
die Apfelsine.
die Apfolter.
Apolonien Kraut.
das Är, an Fischnetzen.
die Arbe.
die Arbes.
die Arche.
arg.
die Arn, Arl.
die Arschitze.
die Arschkitzel.
die Art.
die Artischocke.
artlich.
die Artoffel.
die Arunten.
der Asant.
die Aesch.
Asch—Habich.
das Asperl.
die Aspolter.

Affach.
der Atel.
Atlesbeerbaum.
Attersee.
Auerhahn.
der Auf, Eule.
das Aufzängel, Pfrille.
Aeugelbeere.
aufgeleinen.
der Aufschlag.
ein böses Aug, Zauberey.
das Auholz, Fischerweide.
das Aukränl, ein Vogel.
der Ausbeisser.
ausbiesen.
der Auschelm.
ausspariren.
der Ausspatz.
auswerts.
das Auter.

B.

Bachamsel.
bachen, backen.
bacherln.
Bachholunder.
die Bachstelze.
der Badian, Sternaneis.
bagitzen.
bainschrötig.
Baisselbeere.
der Balbusar.
die Balse, mentha.
der Balzer.
der Bams.
das Bams.

die Baunkeidung.
bänschen.
das Bant.
bar.
die Barbe.
der Barchet.
der Bärlapp.
der Barn.
der Bars, ein Fisch.
das Bartel.
das Barter, Porter.
Bartgeyer.
der Bartwisch.
bärzen.
bas.
die Base.
baseln, paseln.
die Batate.
das Bätz.
der Batzen.
bätzig.
der Bauchfleck.
Bauchweh—kraut.
Baumfalk.
der Baumhäckel.
Baum Insect.
das Baumlauferl.
das Baumschwalberl.
das Bäuschel.
bauschen.
die Bautze.
das Beer.
das Beil.
die Bein, Biene.
die Beinfalter.
derBeingärtling, einApfel.

das Beinkraut.
beinschrötig.
die Bein—Bainweide.
der Beißker, ein Fisch.
beiten.
der Belderer, Fuchs.
bellen.
die Benk, Bank.
benlen, bönlen.
der Benl—Penl—Schlitten.
der Ber, Bär.
Berchtesgadner Arbeit.
Bergfink, Nicowitz.
Bergforelle, Schwarzrenterl.
der Berndreck.
der Bervater, Cholik.
beschaffen seyn.
das Beschlächt.
beschores sich machen.
beseichen.
der Besen.
die Besicht, Besehnerin.
der Bether.
die Bettlersalbe.
betuft seyn.
das Beugel.
beustig, feucht.
die Beutelmaisen.
beuteln.
Beutelwurm.
der Beyfuß.
die Beygürtel.
der Beystüdel.
bichlem.

das Biegel, Piegel.
biesen, ausbiesen.
das Biestwerrig.
die Bilchmaus.
das Billi—air.
der Bilz, Schwamm.
Bin, Milch.
binden zum Nahmenstag.
der Binder.
der Binkel, Pinkel.
die Binne—Pinnewisse.
biraugig, Pir—
Birgheher.
die Birglerche.
der Birkhahn.
die Bißgurn.
bitter.
das Bitterfischel.
der Bitzel, Zorn.
das Biwort, Beywort.
die Blaike.
Blamaschee.
Blasenbaum, Fischblatter.
der Bläßel,
das Bläßel, Seeblassel.
die Bläßeläuten.
blätteln.
die Blatter, Geldblatter.
blattermasig.
blattersteppig.
Blatt—Plattzeisig.
blätzen.
blauer Mondtag.
das Blaufelchen, ein Fisch.
der Blaufuß.
der Blaukropf.

die Blaumaisen.
die Blaunase, ein Fisch.
der Blauspecht.
die Blautaube.
das Blech.
der Bleckarsch, eine Schwalbe.
bled, blöd.
blenkitzen.
bletzen.
die Blicke, Blickling.
blinde Mäusel fangen.
blüherl weiß.
der Blumenkohl.
die Blutblume.
der Blutfink.
der Blutflosser, ein Fisch.
der Blütling, Schwamm.
die Blutschwalbe.
der Blutwülsel.
der Bock.
das Bockerl.
das Bockshörndel.
der Bodensack, ein Darm.
die Boföfen.
die Bole, ein Bret.
die Bolle, Flachsbolle.
bollern.
der Bolz, Polz.
bomern, bömern.
bönlen.
der Borkenkäfer.
die Bosse, Flachsbosse.
bossen, possen.
der Bötich.
die Boting.

die Botze, Knospe.
der Botzenstecher.
brachen.
der Brachkäfer.
die Brachlerche.
der Brachvogel.
die Brachse, Braxe.
bräcken, schlagen.
vom braiten leben.
das Bräm, Gebräm.
der Brändel.
das Brandröthel, Roth-brandel.
das Brandschmalz.
die Brandsohle.
der Braschel.
der Braßler, ein Vogel.
Brastelselber.
das Brät.
der Brätling, Bretling.
die Bratze.
sich brauchen.
die Braunelle.
die Braunmünze.
braunköpfige Aente.
die Braut.
der Bräutigam.
brecheln.
der Bre—Pregarten.
breit.
der Breitwegerich.
das Brennkraut.
die Brente.
das Breselkraut.
das Bret.
bretel—eben.

das Bretelmaß.
der Bretling, ein Schwamm
die Bretze.
der Breyn, Brey.
der Brief.
bringen, ich bringe dirs!
brinnende Liebe.
in der Brisille seyn.
britzeln.
brocken.
die Brockerln.
das Brod.
Brod abschneiden lassen.
Brodbaum.
Brodsitzer.
brogitzen.
die Bromhenn.
brosentrucker.
die Brosse.
das Bruchkraut.
der Brünnerling.
die Brünmünze.
das Brüsel.
das Bru—tändel.
der Brütling, Brittling.
brütten.
Bucheichel.
Buchfink.
Buchhahn.
buchsen.
Buchweitzen.
das Buckerl.
der Budel, Pudel.
budeln, ein Kegelspiel.
der Bue.
Bujonit.
der Buhu, Schuffut.
büllen.
der Bülß, Bilz.
Bundband.
der Bunkel.
bunzieren, punz....
das Burghoferl, ein Fisch
das Bürtel.
der Busen.
der Bußaar.
bussen, pussen, küssen.
büssen.
die Butte.
Butterhühner.
der Buttler.
der Büttling.
das Bütz.
der Butzmann.

## C.

Calabassenbaum.
der Canell.
der Caplan.
das Capucinerl.
der Caput.
der Carfiol.
der Carlier.
das Carmenädel.
das Carneval.
Carnissel.
der Cardi.
die Casarn.
Cassawi—wurzel.
Catharina.
der Caviar.

auli.
Charfreytag.
Chresamgeld.
Christöphel, ein Vogel.
as Citrinchen.
er Conto.
as Cordegard.
ie Crida.
er Cujon.
Kunigunden Kraut.

## D.

D. Anmerk.
die Dachtel.
das Dakalb, Dei —
die Dame.
damen, deimen, dünsten.
Damhirsch.
der Damm, Schleuse.
der Dampf.
dantern.
Dantes.
das Darangeld.
der Darm.
Darmbeere.
Dase, Dassel.
die Daufel, Daube.
der Daunderlaun.
der Dauron.
dechteln.
der Deibling, Talbling.
das Deiglas.
das Deikalb.
Deissem, Teisem, Sauerteig.
der Dekl.
denk, tenk, link.
das Denl', Damhirsch.
der Denlboß, Ten.
der, z. B. derschiessen.
derb.
Dickfisch, Tück.
der Dickkopf.
Dieb.
das Diech.
Diener.
der Dienst.
diffig.
die Dile.
der Dillenk.
der Dil'—Til'madey.
der Ding.
Dintenbeer.
die Dirne.
die Dirnitz, Dür —
der Dirntelbaum.
Distelfink.
der Döbel, ein Fisch.
die Dogge, ein Hund.
die Dohle.
Dolfuß.
Dölsterling.
der Dom, Thum.
Dompfaff, ein Vogel.
die Donau.
Dorndistel.
der Dornreicher, ein Vogel.
das Dornreicherl.
die Dörre.
der Dort.

dostig.
der Dotter.
die Dranl.
die Draschel, Trossel.
das Drutscherl.
Drüsse anthun.
das Duan, das Mensch.
dubben, schlagen.
Duckänte.
dückeln.
dumper.
Dunstknödel.
der Düpel.
die Dürnitz.
der Durt, Unkraut.
dus.
dusmig.
der Dusel.
duseln.

## E.

E. Anmerk.
das Eben, ovis.
die Eberäsche.
das Eck.
das Edelweiß.
Eden, Paradies.
das Egert, der Egarten.
der Ehalt.
der Eibenbaum.
die Eiche.
Eichhas, Eichkatze.
die Eichte.
Eidam.
Einbäumel.
die Eingard.
Eisänte.
Eisenhütel.
Eisvogel.
Eiterbatzen.
— el, Verklein.
das Elbschaf.
die Elexe.
ella, viel.
Elritze.
das Eltiß, Iltiß.
der Emer.
der End.
Endsbaum.
endt—groß.
die Engering.
das Engstel.
der Enl, ahnherr.
das Ens, ein Ding.
die Stadt Ens.
ent, enten, enhalb.
Erchtag.
Erdapfel.
Erddämpfe.
Erdfloh, Gartenfloh.
Erdgerste, Himmel Mehl
Erdrübe.
das Erdzeisel.
erg, böse.
es.
die Esche.
Esperling.
Essigbaum.
der Esterich.
ed, et.
der Etter.

das Euter.
das Ey.
ein Ey—ey.
Eyergewächs.

## F.

Fachholz.
Fadenkraut.
Fadenwurm.
fächsen.
der Fahn.
Failtanz.
der Faisch.
faist, fett.
der faiste Sonntag.
der Falk.
die fallende Sucht.
der Faltrian.
der Falwisch.
die Fanelle.
fankitzen.
fänzen, kindisch thun.
die Farfel.
das Färl, Ferkel.
Farnkraut.
das Färtel.
der Fasan.
der Fasching.
fäschieren.
das Faß.
Fässel—Apfel.
Fasttag Vogel.
das Fatzinet.
der Faulbaum.
faunzen, fauzen.

die Fause.
der Fausthobel.
Faxen haben.
fechsen.
fechten.
Federfaden.
die Federrütte.
fegelen.
fehlen, feilen.
die Feichte, Fichte.
die Feifel.
die Feige zeigen.
die Feigbohne.
die Feile.
feinlich.
feisten.
Feistritz.
der Felber.
die Feldlerche.
der Feldscherer.
Feldspatz.
die Feling, Felge.
der Felper.
das Femerl.
femerzen.
der Fench.
fenzen.
fert, verten.
fertigen.
fett.
die fette Henne.
fetzen.
die Feuer—Aenten.
der Feuerfäx.
die Feuerkröte.
der Fex.

der Fiaus, Vogel Fihaus.
ficken.
die Fickmühle.
fickseln, fitzeln.
fienzen.
Filigran.
der Filz.
der Fink.
Finkenbeisser.
fippern.
der Firneis.
der Fisch.
Fischbeer—baum.
die Fischblatter.
das Fischermändel.
Fischgarn.
Fischgeyer, Fischhabich.
Fischraiger.
der Fisel.
fiseln.
die Fisole.
das Fisperl, Visperl.
fitzen.
der Flächel.
Flachs.
der Flank.
der Flanken.
flanschen.
das Flauder Loch.
flaugen
der Flaum.
die Flause.
die Flaute.
der Fleck.
fleckeln
Fleimpolster.

flennen.
flenschen, fljenschen.
flicken.
die Flider, Flitter.
die Fliege.
das Fliegen Gäder.
der Fliegenschütz.
fljenschen.
das Flinserl.
flohen.
floren.
der Floß.
das Floßgarn.
flotterzen.
flötzen.
Fluderbaum.
die Flüge.
die Flust.
der Fock.
födeln.
das Fohlen.
die Föhre.
foppen.
die Forelle.
der Fornatscher Wein.
der Fotz, die Fotze.
der Fragner.
die Frais.
das Franzisterl.
das Franzoserl.
frätscheln.
die Fräschlerin.
der Fratz.
(unsere liebe) Frau.
der Frauenfisch.
das Frauenkäferl.

der Frauen Salbey.
der Frauen Talbling.
fretten.
das Freygeld.
der Freymann, Scharf-richter.
Freytag.
riesen.
Froon—Salver.
der Frosch.
ruedig, frutig.
das Fruhstuck.
die Frutille.
der Fuchs.
üchseln.
uchswild.
uchteln.
das Fuder.
die Fuhr.
das Fuhrkraut.
das Füllen, Fohlen.
der Fünfer, grober Mensch.
Fünf Finger Wurz.
der Fürfleck.
Fürkäufler.
ürplätzig.
das Fürtuch
der Fuß.
die Fußarbeit.
utern.
der Fütterer.
Futter Röhre.
ich futtiren um etwas.

G.

der Gabessam.
Gabri.
Gachel.
Gäd, heilig.
der Gaden.
das Gäder.
der Gaffet.
der Gages.
gaiffen.
gail, geil.
der Gaim, Gaumen.
Gaiß, Geisse.
Gaißbart.
das Gaißkräch.
Gaiß schlitten.
Galitzenstein.
Gallkraut.
die Gallusche.
der Gallnschel.
der Galmey.
die Gälse.
der Galst.
galt.
galt, gealt.
gämen.
gampen.
1. der Gämß.
2. der Gämß.
Gämßgeyer.
Gämßkirutel.
die Gän.
Gangfisch.
Gänkerl.

Ganser, Ganserer.
Gänskreß.
Gänspappel.
gänten.
der Ganter, Ganterbaum.
Ganzemäsch.
die Gärbe.
das Gareissel.
Gärsten.
der gäscht.
das gäst.
Gästdärme.
das Gaster.
gatten.
der gattern.
Gatternschreyer.
Gätti—Hosen.
das Gäu.
Gauchheil.
die Gause.
der Gaum.
gaumen.
das Gebel, Kebel, Maul.
gedagen.
das Gefähr.
das Gesicket.
Gefrer—beer.
der Gegentheil, Gemahl.
das Gefüll, Rauchfell.
das Gehag, Kag.
der Gehalter, Kalter.
gehaissen.
gehen, gichen.
der Gehenger, Kenger.
das Gejaid.
der Geivitzel, Kibitz.

geil, gail.
geittig.
geleinen, aufgeleinen.
die Gelse, Gälse.
gelt!
geltig, göltig.
das Gemündt.
gen.
genöthig.
Georg.
gerechteln.
der Gerfalk.
der Germ, Gäscht.
die Gerste.
das Gerstenkorn.
das Gesatz.
geschäftig.
das Geschäll.
geschecket.
das Geschell, Maul.
geschlecht, gschlecht.
der Geschmach.
geschmaissen.
der Geschmeidler.
das Geschnaitel.
geschnäppig.
das Geschnebel.
geschwind.
das Geschwisteret.
Geschwulstkraut.
der Gespaiß, Spaß.
gespüren.
das Gestatt.
gestehen.
die Gestette.
Gestettenschlager.



Gestetten Schwalbe.
gestillen.
gestocken.
das Gestocket.
der Gestraun, Kapp.
das Gestrippe.
Gevatter.
geuden.
geunen, geumen.
die Gewāde.
die Gewandte, Gwandten.
Giblichen, ein Fisch.
gichen, bekennen.
der Gidi, Furcht.
der Giel
das Gienmaul.
Gift, giftig.
gigetzen.
gilben.
der Gilbling.
Gilbwurz.
Gilge, Lilie.
gillen.
Gillwurz.
der Gimpel.
Gispel, Gū —
das Gitter.
Glanzleinwat.
das Glār, Geliegen.
der Glauer, Nachwein.
das Gleger.
der Gletscher.
glitzen.
glöckeln.
glosen.
glunkitzen.

das Gnäck, Genick.
gnädig.
das Gnankerl.
gneissig.
der Gneiß.
der Goder.
der Goff.
der Goisser.
Goißvogel.
Goldammer.
Goldbarsch.
goldener Samstag.
Goldfasan.
Goldfischel.
Goldhähnlein.
Goldmöhre.
Goldnörfling.
Goldschnepf.
Golschen Leinwat.
göltig.
goppen.
die Göse, ein Fisch.
Gött, Gotten.
gottikait.
gottikem.
Gotts Leichnams Tag.
gotschewer.
grabbeln.
Grädelzeug.
der Grampus.
granen, gronen.
der Grans am Schiffe.
Granten, Gräntelbeere.
der Granter.
gräntig.
die Granze, Saugrantze.

Grasblume.
Grashenndel.
das Gräsl, ein Vogel.
Grasmücke.
das Grasset, Tanngras.
grätschen.
Gräz.
die Graupe.
der Gräus, Greus.
das Gräusel.
der Gräußler.
das Gregell.
greinen.
greißler.
die Gret.
Gretl, Gresch.
Grien, Hefen.
der Gries.
Grieshenne.
Griesmehl.
das Griesrüllerl.
Grießler
Grigelhahn
sich grimen, grumen.
die Groibe.
grollen.
groppet.
großjährig.
der Größling.
die Groze.
Grugelhahn.
die Grühe, junge Fische.
das Grummet, Gruamet.
grün.
die Grundel.
Grundherrschaft.
Grundholb.
Grundlaube.
der Gründling.
Grün Donnerstag.
Grünfink.
Grüniz, ein Vogel.
der Grünling.
Grünspecht.
gruseln, kruseln.
grüssen.
die Grüze.
gschlecht.
Gstraun.
Guck Eul'
das Guffel.
guffen, guften.
Gugelefont.
Gugelfahraus, Viaus.
der Gugelhupf.
Gugelschecken.
der Gugizer, Guckuck.
gumpig.
Gundelrebe.
gupfen.
Gurke.
gurren.
Güspel.
die Güß.
Güßvogel.
der Guster.
Gusterberg.
gut, heilig.
gütlich, sachte.
die Gwandten.

## H.

der Haar.
Haarschnepf.
das Haarwachs.
haben
der Haber.
Habich.
der Hader.
Haderlaus.
hädern.
Hadersuppe.
der Haft.
das Häftel.
der Haftemäsch.
häftig.
der Hagen.
die Hagenau.
der Hagenschütz.
hager.
Hagerfalk.
Hagestolz.
der Hahn.
die Haid, Heide.
Haidbeer, Heidelbeere.
der Haiden, Haimm, Heidekorn.
der Haiderer, Heidekraut.
Haidhenn, Grieshenn.
Haidlerche.
Haidschnepf.
haiglich, heikel.
Hail geben, grüssen.
das Haimet.
haimlich.
der Haingarten.
die Hainzelbank.
Hainzelbier.
der Hairuck.
hait, z. B. junger Hait.
häl, heil.
Halbroß.
Hall.
der Haller.
halt.
der Halter.
Ham.
die Häm.
Hamster.
handsam.
Hanf
der Hänfling.
Hanfmaisen.
Hanfnessel.
Häning—wurze.
häntig.
Hannsel am Weg.
härb, herbe.
Harschnepf.
der Hart, Hort.
der Hartriegel.
harom batza (Ungarisch, drey Schläge)
das Häs.
die Hasel.
Haselhenn.
Haselmaus.
die Haselwurz.
das Hasenöhrl.
die Hätsche.
hätscheln.
hätschen.

die Haube.
die Haue.
hauf, zauf!
haugelen.
die Hauhechel.
das Haupt.
der Hausen, ein Fisch.
hausen.
Hausruck Viertel.
die Hebbel.
Hebgeld.
der Hecht.
hecken.
hegen, hegitzen.
der Heher.
heikel.
Heide, Heidbeere, rc.
heil, schlüpferig.
Heilkraut.
das Heinsel, junges Pferd.
heitzen, umheitzen, springen.
der Helm, Hälm, Stiel.
helmen, lärmen.
das Hemet, Hemd.
der Hemetbeutel.
hengen, aufhören.
der Hengst.
der Henker.
Henparl, Hjenperl.
die Hepping.
Herrenapfel.
Herren tälbling.
Herrgott —
Herrgott beisser.
hert, hart.

Hetschenbetschen.
heu —, groß.
Heudorn.
Heuschreck.
hey, heya!
hi!
Hjenperl.
der Hjenz.
hjenzen.
Himmelbrand.
HimmelMehl.
Himmels Hagen.
die Himmelsziege.
himmlitzen.
Hindbeer.
Hindbeer Apfel.
Hintschkraut.
hirnen, gällen.
das Hirngrillerl.
der Hirs, die Hirse.
Hirschkäfer.
Hirschwolf, Hirschkatze.
hischen.
der Hobel.
Hochzeit.
hocken.
der Högerl.
die Hohenau.
der Hohler.
die Hohlkrähe.
der Hold.
hölder, lieber.
die Hollern.
Holzbock.
die Holzdrahl.
der Holzhahn.

ie Holzmuschel.
ie Hoppern.
ören.
Hörner aufsetzen.
ie Hosche.
ie Hosen.
Hosenthürl.
Hosentrager.
ossen gehen.
ott, hatt!
otteln.
ie Hube.
er Hubmeister.
er Huch.
udeln.
üfeln.
Hühneraug.
umlich.
die Hummel.
der Hummer, Krebs.
Hund.
Hundsbeer.
Hundshaar.
Hundsmaisen.
Hundstäge.
Hundszunge.
ie Hunnen, altes Volk.
ie Hürde.
uren, miethen.
Hurnaus, Horniß.
us da!
usch!
uß!
en Huß—aus, läuten.
utschen.
Hutschleise.
der Hutten, Lappen.
Hütterich.
die Hutzel.

# J.

(die wilde) Jagd.
Jagdgeld.
jägeln.
jagen.
der Jamer.
der Jams.
jänlen.
jausen.
die Jechse, Uechse.
der Jedruck.
der Jentling, ein Fisch.
Jericho Rose.
der Jering, Germ.
jeten.
die Iling, Lilie.
die Ilme, Ulme.
Iltiß.
die Impe.
das Indelt.
der Indian.
Indianische Feige.
Indianischer Kreß.
— Ing, in nominibus propriis.
Inlente.
die Insel.
das Inslet, Unschlitt.
das Joch, Tagwerk.
Jocharter, Wercharter.
der Jodel.

jodeln.
Johannis Beere.
Johannis Brod.
Johannis Gürtel.
Johannis Käfer.
Johannskraut.
der Jrcher, Weißgärber.
Iris ſuecica.
die Jrn, gewiſſes Maß.
is, ſie, illa.
Jſenbart.
itnen, nitnen.
— itzen, etzen.
Jud der ewige.
die junge Gans.
der junge Has.
Jungfern Brätel.
Jungfern werfen.
Jungfern Wein.
die Jve, Jvenbaum.

## K.

k. Anmerk.
die Kachel, Baumwanze.
der Kadik.
Kaffee—Erbſe.
kägetzen.
die Kahre, Wendung.
das Kai.
kaibig.
Käiſerbirn.
Kaiſer Thee.
Kakerlak.
das Kalb.
die Kalbe.
kalen, kallen.
Kalinchen Beer.
Kalmäuſer.
der Kalter.
die Kalupe.
die Kamer.
KamerSee, AttichSee.
Kamfleiſch.
kämig, keimig.
das Kamin.
der Kämpel.
kampen.
die Kante, Ganter.
der Kapp.
das Kar, ein Korb.
die Karauſche, ein Fiſch.
die Kardel, Kardendiſtel.
Kardi.
karg.
Karl, Kerl.
Karnthen.
Karpf.
karrzen.
der Käs.
das Käs, Eisgebirg.
kaſcher.
Käſekohl.
käſig.
Käspappel.
Käsſtecher.
käsweiß.
die Käswoche.
Kätzel, Palmkätzel.
kätzeln, köken.
Katzengeſchrey.
der Kauder, Kuder.

Kachbars.
Kauli.
ebbeln.
das Kebel, Maul.
ebig.
eden, queden, reden.
die Kehle.
eimig, kämig.
die Keische, schlechtes Haus.
Kelhamer, ein Schiff.
elzen.
Kematen.
empen.
empfen, husten.
enten, zünden.
Kerbholz.
Kerl, Karl.
der Kernbeiß.
die Kersch, Kirsche.
das Kes, Kaes, Eisgebirg.
keusch.
das Keut.
eyen, werfen.
Kibitz.
die Kicher.
das Kick.
icken
die Kiefer, Kienföhre.
das Kjenl, Keule.
eiseln.
das Kilberl, ein Lamm.
kälbern, lammen.
das Kinn, die Koj.
das Kirchspiel, der Sprengel.
das Kirnt, Horn.
der Kirntel—Auf, Eule.
Kirntelkäfer.
Kirschbaum, Kersch.
das Kitz, Kützlein.
der Klächel.
der Klaft.
die Klampfe.
der Klampferer.
der Klank, Klang.
Klappernuß.
Klapperrose.
klauben.
klebeisseln.
kleber.
Klebkraut.
klecken.
der Klee.
Kleebaum.
kleinlaut.
klempern.
der Klenboden.
klenen.
der Klener, Blauspecht.
klengitzen
der Klenkäs.
die Kleper, Klette.
kleschen.
Klingelbrunn.
klinseln.
das Klo, die Klaue.
klöppeln.
das Klöster, am Kummet.
die Klötze.
der Klötzen.
klötzen.
klug.

Klüngel, Knäuel.
der Knab
der Knäuel.
das Knaukerl.
knauren.
der Knecht.
Knitschelbeer.
Knodel.
Knoll.
Knollfink.
Knöpfel—Nächte,
knotzen.
knütten.
das Koch,
Kochbirn.
der Köhl.
die Kohle.
KohlEiche.
Kohlmaisen.
Köhlrabi.
Kohlrübe.
Koku—baum.
kollatzen.
kommen, erkommen, sich entsetzen.
Konleute, Eheleute.
Kontusch.
Köpfel setzen, schrepfen.
Kopfkohl.
die Koppe.
Koppenvogel
Korallenschwamm.
die Korinthe.
Kornblume.
Kornelbaum.
Kornkäfer.
Kornvater, Vaterkorn.
Kornwurm.
Koth—Alster.
Koth—Aenten.
Kothlerche.
Kothmünch.
Kothplette.
Kothschwalbe.
Koth—Täschel, ein Fisch.
der Kotter, Käuche.
der Kotzen.
die Kräckse.
kräckseln.
Krain, ein Land.
krällen.
Krammets Vogel.
Kramperl Thee.
die Kran, Krähe.
Kranängel.
die Kranewete.
Kranewet Vogel.
Kranfleisch.
Kranfuß, Krankrebbe.
Kranigel.
der Kranz am Schiff.
Kränzelgarten.
Kränzel schiessen.
der Krapfen.
das Kraut.
der Kräutler.
Krautvogel.
das Kreb, Gerebe, die Lunge.
die Krebbe, Kralle.
Krebs.
kreisten.

kremeln.
kremig.
der Krempen.
Kremse, Kremsmünster.
der Kren, Merrettig.
der Kreß.
der Kreßling, ein Fisch.
Kreutzspinne
der Krick, junger Wein.
Krickälster.
Krickänte.
die Krida, Gant.
kriegen.
kriglich.
das Kriserle,
Kropfgans.
kröpfitzen.
Krösengeld.
Krößler, ein Vogel.
die Krot.
Krötenstein.
das Krickerl.
die Kruspel.
der Kuder, Werrig.
die Kuffe.
das Küffel.
die Kuh.
Kühbutter, eine Blume.
der Kühdutter, ein Vogel.
Kühtraid.
kuiniren.
die Kukenmucke.
der Kukuruz.
das Külb, Wolke.
der Kümm.
der Kumpf.
der Kund.
der Künighas.
die Kunkel.
das Kunter, Geschmeiß.
der Kupfer.
Kürbis.
kuschen.
das Küß.
kutern.
Kuttelkraut.
das Küz, Küzel.

## L.

das Laa.
lab.
das Lab, die Luppe.
der Lachs.
die Lachsforelle.
der Läckel, ein Hund.
das Lackfeuer.
der Laden.
das Lägel.
die Lägelfahrt.
der Lägelwirth.
der Laib.
laichen, leichen.
der Laimer.
die Lakritze.
Lambach.
Lamperti Veigel.
die Lamprete, ein Fisch.
der Lan oder Pläsch.
die Län, Lehne.
der Landfahn.
Landhuber.

Langwid.
Lan—Nagel.
Lanstraid.
Lapperdon.
lär, leer.
die Lasche.
der Lafiter, Salpeter.
lässeln.
der Latz.
lau.
die Laube.
Lauberblatt.
laugnen, zulaugnen.
launig.
lavenetteln.
lavieren.
der Leber, eine Anhöhe.
Leberkraut.
Leberwurst.
Lebzelten.
ein Lecken haben.
leckſen.
die Ledi, Läde, ein Schiff.
leſſeln, löffeln.
Legerſtaude, Legholz.
leiben, übrig laſſen.
leich.
leicht, vielleicht.
das Leilach.
leis, still.
die Leiſtung, Laiſtung.
die Leite.
Leitgeb, Wirth.
Leitkauf.
lellen.
der Lemp.
len.
Lend, Land.
lendlos.
lentig, lebend.
der Lenz.
Lerche.
Lerchenfalk.
der Leſch.
Letfeigen.
letz, böſe.
die Leuchſe.
die Leuſche.
das Leutel.
das Ley, Lai.
die Ljen.
der Ljenſch.
die Liere.
liſtig, hurtig.
lignum ſanctum.
die Linſet.
Linstraid.
Linz, eine Stadt.
Linzerzeug.
liſen, lüſen, horchen.
der Litlohn.
locken.
loder, nicht feſt.
der Loder, ein Stier.
das Loder, Lader.
Löffelänten.
Löffelgans.
löffeln.
das Loh, Laa.
Lorch.
Lorwand.
loſen.

)er Lucht.
)ie Lucke.
:ubel—Lerche.
udeln.
ugen.
:ungenkraut.
)ie Luppe.
:ure, Lurl.
er Lus.
er Lustock, Liebstöckel.

## M.

Machland Viertel.
er Mader, Marder.
nager.
Mahlerapfel.
as Mail.
ie Maim, Mume.
er Mair, Meyer.
er Maisch.
ie Maisen.
aissen.
as Mälter, Mörtel.
er Man, Mond.
as Mändel.
Mändelkrähe.
angen.
änkeln.
änzen.
Margarethen kraut.
er Margran.
Maria.
ie Marille.
arode seyn.
er Marner.

Märzen—Anten.
der Maschanskee.
die Masche.
die Mase.
das Materch.
der Matratzen.
mätsch werden.
die Mätz, Metze.
der Matzfotz.
die Maucke.
Mauckenkraut.
Mauerschwalbe.
Maultasche.
Maulwurf.
die Maurache.
die Maus.
mäuselstill.
mauserln, mauscheln.
sich mausig machen.
das Maus—Laiterl.
maussen.
maustodt.
Maybaum setzen.
die Maydistel.
die Mayforelle.
der Maykäfer.
Maywurm.
der Meeracher.
das Meerfärl.
die Meerfräule.
Meerfrosch.
der Meerheher.
die Meernase.
Meerschwalbe.
Meer—schwarzplättel.
Meerschwein.

Meerstiglitz.
Meerzeisel.
das Mehl.
Mehlbeerstaude.
der Mehlhund.
Mehlkäfer.
Mehl—Ring.
Mehlthau.
das Mehlweiß.
der Meiling.
die Melaun.
mein!
das Meissel.
memmeln.
menen.
der Mengel.
— mer, z. B. Hubmer.
der Meringer.
die Merung.
der Metzen.
michel.
Micheldorf.
das Mieder.
das Miemel.
der Mies.
Milchdistel.
Milthau.
die Mine, unter der Erde.
die Mischkelanz.
der Mischling.
miselsüchtig.
Mistfink.
mitleidige Ortschaften.
mitneu.
der Mittwoch.
mocken.
die Möhre, Mohrrübe.
die Molke.
mollet
die Molte.
die Molter, Multe.
der Molwurm.
die Monathrose.
der Mond.
die Morchel.
die Morgrundel.
das Mos.
Mosbeere.
die Mosche.
Moskuh, Mosraiger.
Mosschnepf.
der Most.
das Mostbrätel.
müchteln, munkeln.
die Mucke.
mudeln, mollern.
Mühl Viertel.
müllen.
mumfeln.
der Mund.
Mundfäul Kraut.
munzig.
murk.
murken, murzen.
mursen, mörsen.
Musick Impost.
mussig.
der Muth.
die Muth.
Mutterkorn.
mutterselig allein.

N.

## N.

N. Anmerk.
die Nabe.
der Nabinger, Näger.
der Nachen
nächten, gestern.
Nachtigall.
Nachtkönig.
Nachtrabe.
Nachtschwalbe.
Nagelwurze.
Namenbuch.
napfitzen.
Narr.
die Nasche, Mutterschwein.
Nasenfisch.
Nasenstitzler.
Nastuch.
die Natter.
Natterwindel.
die Naufahrt.
Nebelbeer.
Nebelhaube.
Nebelkrähe.
Neidklee.
Neidwurzen.
neifeln.
neissig.
Nesling, Näsling, ein Fisch
die Nestel, Nestelknüpfen.
netter.
nettlich.
das Netz.
neulich.
der Neunaugen.

Neuntödter.
nichts, nix.
der Nicks, Wassernix.
Nicowitz.
niesten, niesen.
sich nieten.
die Nifel.
das Nifelkraut.
das Nisserl, ein Vogel.
der Nigel, das Nigerl.
Nimmersatt.
Nimm mir nichts.
nindert.
nipfen.
nitneu.
der Noll.
das Nomes Oehle.
non, schön.
noppen.
Nörzling.
Nösling.
nöthen.
die Nöttin, Kröte.
nugen, nuegen.
nüllen.
die Nunne, Nonne.
Nursch.
nussen.
die Nuth.

## O.

das Obers, die Sahne.
Obst.
Ofendieb.
Ofenschüssel laufen.
Oehlerer.

Oehlsäumer.
das Ohm.
die Ohrhohln.
das Ohrwäschel.
das Ort.
die Ose, Oese.
ösen, ausösen.
Oster—Ey.
Ostern.
Oesterreich.

## P.

Pab—Pawlatsche.
Päckställ.
packschierig.
der Palasch.
Palmkätzel, Palmmudel.
die Palte, Leinwat.
der Palzer, Balzer.
Pamperletsch.
pampfen.
der Pandur.
panschen.
Papeybaum.
die Pappel.
Pappelbaum.
Pappelstaude.
päppen, essen.
Paradeisapfel.
zu Paren treiben.
die Paröcken.
paschen.
paseln, peseln.
passen.
die Patsche.
die Patscherpe.
Pawlatsche.
Pazienzkraut.
das Pech.
pecken.
das Peil.
Pelikan.
die Pelzmaisen.
das Pemerl, Bömerl.
Pemernüssel.
pempern.
Pemsel, Pinsel.
penlen.
Penl'schlitten.
Penmaisen.
penzen.
Perchtag.
Perlfisch.
Perpetuelle.
Perschling, Bars.
Pestvogel.
Petetschen.
Petris, krank.
petschie. P.
Pfaff.
Pfaffenkäppel.
Pfaffenlaus.
PfaffenSpan.
Pfaid.
das Pfänzel.
Pfarrer.
Pfarr—Ritt.
pfärzen.
Pfefferkraut.
Pfeifferlein, ein Fisch.
Pfenning.

Pfenningkraut.
Pferser, Pfirsich.
in Pfiff, v. g. Wein.
Pfifferling.
pfiffig.
Pfingstag.
Pfingstrose.
Pfingstvogel.
Pfingstwurm.
pfinnig.
der Pfister, pistor.
der Pfist, Krätze.
Pfitzipfeil.
pflämig.
sich pflänzeln.
die Pflaume.
der Pfleger.
pfnausen.
pfnehen.
pfnotten.
der Pfosten.
Pfragner.
pfrengen.
Pfrill, ein Fisch.
pfuchzen.
Pfund.
pfunzen.
pfuschen.
picken.
der Pjenk.
Pilz, Bülß.
der Pimper.
der Pinkel.
Pinnewisse, Piwisse.
die Pipe.
Piplerche.

piraugig.
die Pitsche.
pitschen, pütschen.
plangen.
der Pläsch.
die Platteisse, ein Fisch.
Plattmaisen.
Plattzeisig.
plauschen.
plenkeln.
die Plente, Heidekorn.
pletern, plödern.
die Pletsche.
die Plette.
plodern.
plören, plerren.
die Plötze, ein Fisch.
die Plunze.
plutschen.
der Pofel.
die Point.
das Polartel.
die Polette.
pollern, bollern.
Polsterbaum.
der Polz.
der Pop.
das Popen—Eissel.
die Poper.
Pöperl Salat.
Porstorfer Apfel.
possen, bossen.
die Post.
die Potitze.
prächten, sprechen.
prägeln.

der Pranger.
Prangertag.
Prater, ein Lustgarten zu Wien.
prechteln.
Pregarten.
Prehentag.
preisen, sein Handwerk.
premseln.
Preßkraut.
die Pretsche, Fußsohle.
die Pricke, ein Fisch.
Prigelbue.
Primünze.
Prinz Karl.
die Pritsche.
progen, groß thun.
Pröpstling.
protzmaulen.
der Prüeling.
Prügel—Prigelbue.
der Pudel.
Pulverholz.
pumen.
pumerwitzig.
der Pumpf.
Pumpermette.
pumpern.
Pumpernickel.
Punsch.
punzen, bünziren.
sich puren, heben.
purren.
pussen, küssen.
das Putschänl
die Pütsche.
pütschen, anstossen.
Putscheneller Männlein.

## Q.

der Quackreiher.
in Qualen liegen.
Queckengras.
queden, keden, sprechen.
der Quendel.
quicketzen.
quirren, querren.

## R.

der Rab.
der Rabisch.
räch.
der Räck.
der Raden.
Radhausen.
Radschuh.
die Rasen.
raideln.
der Raif.
der Raiger, Reiher.
rain.
der Rain.
raisen, reisen.
raiten, rechnen.
der Räm, Milchrahm.
ramaten, poltern.
die Rame, Rahme.
die Rampfe, Hausrampf.
ran, rahn.
ranen.

Ranrübe, rothe Rübe.
der Rant, Spaß.
ränten, nachsinnen.
räntig.
ranzen.
der Ranzen.
räpfen.
der Rapp, an den Weintrauben.
räß.
das Räth, gereut.
rätschen.
der Ratz.
rätzen, trätzen.
der Raub—Alet.
raubeln.
Räucherkerze.
raunzen.
die Raupperey.
die Raute.
der Räzenbart.
Rebhenndel.
rebig.
das Rechten.
der Reckel, grosser Hund.
Reckholder.
Regenvogel.
Rehling.
reiben.
reiff, zeitig.
der Reiff.
Reiger, Raigen.
der Reim.
der Rein, ein Pferd.
Reinanke, Rhein ....
die Reine, das Reinl.

reisen, abfallen.
das Reis—gejaid.
die Reislaube, ein Fisch.
die Reite nehmen.
die Reiter, der Räder.
reitstetisch.
remmeln, rammeln.
der Renken.
Renkenfang.
rennen.
resch.
restiren, lärmen.
der Rettig, Radi.
die Reuspe.
der Rhein, rinnendes Wasser.
die Rheinanke.
ribbeln.
die Ribisel.
der Ridel.
Ried.
Riederer, Riederich.
der Rigler.
Ringamsel.
Ringeltaube.
die Rise.
riseln.
der Ritling, ein Fisch.
der Ritscher.
der Ritter, ein Fisch.
die Robath.
der Rockelor.
der Rocken, Spinnrad.
rodeln.
rogel, beweglich.
Rohr—Amering.

Rohrdommel.
Rohrdrossel.
Rohrwenndel.
Röhrlkraut.
Rohrspatz.
Rohrvogel.
rören, röhren.
Rosenkraut.
die Rosine.
der Rossoli.
die Rothalber, RothEibe.
das Roth—Altel.
der Rothaugen.
Rothbeere.
rothe Rübe.
Rothfelber.
Rothfüßler.
Rothkröpfel.
das Rothlauf.
die Roth—Russel.
Rothschärling.
Rothschwaiferl.
Rothwurze.
der Rott, Rost.
rötzen.
die Rübe.
der Ruck.
rückeln.
das Ruckerl, Rockerl.
der Rudel.
rüderisch.
ruechen.
rüferig.
Ruffolk.
rügeln.
Ruhrkraut.
Ruhrwurze.
der Rum.
rumeln.
rumpeln.
der Run, ein Wallach.
rund.
Runkelrübe.
Runkunkel.
die Rupfe.
die Russel.
der Rüster, Rusten.
Rüstgeld.
die Rutte, Aalrutte.
rutschen.

## S.

S. Anmerk.
das Sachs.
Sacristey.
sagen, eine Farbe zur andern.
sagitzen.
der Saher.
sahl.
die Sahne.
saifern.
sain.
der Salbling.
der Salm.
die Salse.
der Salver.
das Salvett.
Sammethuhn.
Sammet Nelke.
sanct, heilig.

Sandlauferl.
Sanglein, Zankerl.
das Sappel.
Sarbachbaum.
die Sardelle.
Saturey.
ſätzig
Saublüemel.
die Säuer, ſauere Suppe.
ſaueräſſig.
ſaumen.
Scabioſe.
der Schab.
die Schabracke.
der Schacher.
der Schäckſel.
Schafbömerl.
Schafgarbe.
Schaftalbling.
der Schaiden, ein Fiſch.
die Schaiten.
die Schale.
Schälerl kraut.
der Schalk.
ſchalten.
Schalu—fenſter.
der Schämper.
die Schanier.
ſchapeln.
Schapelſalat.
der Schapfen.
der Schapper, Schepper.
die Schär, Schere.
Schärgeyer.
Schäribäri Hoſen.
Schärnſtein.
Scharwachter.
ſchätzen.
Schaub Stroh.
die Schaube.
der Scheck.
das Schef, Schiff.
die Scheibe Haar.
Scheibelkraut.
ſcheiben, ſchieben.
ſcheiblich, rund.
Scheibpleinze.
ſchelch.
die Scheler, Schale.
Schelkraut.
ſchellen, ſchellnen.
der Schelm.
ſchelten.
ſchepern.
der Schepper.
der Scher.
ſcheren.
der Scherg.
Schermaus.
Scherrübe.
Scherz Brod.
das Schet.
ſchieben.
ſchiech.
der Schied.
der Schiedel.
ſchiegeln.
der Schiel.
die Schjem Rippe.
die Schier.
Schießbeer Holz.
ſchiferig.

das Schiftel.
die Schild—Aente.
Schildhahn.
Schildraiger.
Schildvogel.
Schilling
der Schimpel.
das Schinbainl.
die Schinde.
schinern.
das Schirfel.
der Schirk
Schlaf da lassen.
schlaipfen.
Schlammbeisser.
schlampen.
der Schlänkel.
schläpperig.
Schlaraffen Land.
schlaunen.
schlecht, gschlecht.
schledern.
schleh.
Schlehedorn.
schleichen.
die Schlein.
schlems.
schljenzen.
der Schlier.
Schliffel.
Schlingbaum.
schlingen, hin schlingen.
schlipfitzen.
schlottern.
die Schluchte.
Schlüsselbüchse.

das Schmalz.
schmarägeln.
der Schmarn.
schmarotzen.
schmatzen.
schmecken.
Schmeer pecken.
die Schmeler.
die Schmerle.
Schmidkäfer.
die Schmolle.
schmutzen.
Schnabel.
Schnacke.
der Schnäckerl
schnaiten.
die Schnat.
der Schneck.
Schneeballen.
Schneeglöcklar.
Schneehenndel.
Schneekatherl.
Schneekönig.
schnegern.
schneiben.
Schneider.
schnepeln.
Schnepf.
Schneppel.
schnipern.
schnipfen.
Schnitterhäpfel.
schnöd.
schnofeln.
die Schnotze.
die Schnur.

schnüren.
schnurfen.
Schnürzer.
der Schober.
das Schock.
der Schoder.
Schopflerche.
Schopfmaisen.
schoppen.
Schöps.
der Schotten.
Schottsuppe.
der Schrätel.
der Schrätz.
schrefeln, schriveln.
schreg.
der Schreiber, ein Fisch.
Schreiberkräutel.
der Schretz.
schricken.
der Schroll.
schröpfen.
der Schrot.
der Schübel.
der Schübling.
schuchteln.
Schulsamstag.
schumeln.
schundig.
schupfen.
schürfen.
schussig.
Schußlaube.
das Schusterl.
Schusterveigel.
schutern.
der Schwab.
der Schwaben, Stroh.
Schwabenkäfer.
Schwaderer.
Schwager.
schwaiben.
die Schwaig.
die Schwalbe.
das Schwämchen, der Kinder.
Schwarzdorn.
schwärzen.
Schwarzplättel.
Schwarzreuterl.
Schwarz Viertel.
das Schwederl.
Schwegelpfeiffe.
schweichen.
die Schwelke.
schwenten.
Schwert—tanz.
Schwindelhaber.
Schwindholz.
schwude!
Schwund wenden.
das Sech.
sechteln.
der Sechter.
seckiren.
Seebläßel.
Seekuh.
Seelaube.
Seetaube.
die Sege, ein Netz.
Segenbaum.
das Seidel.

der Seidelbast.
Seidenschwanz.
der Seider, ein Fisch.
das Seitel.
der Seitling.
der Selbörn, Selpehern.
selchen.
die Semde.
die Semmel.
der Senderich, Sennerich.
senen, sönen.
der Senn.
die Sense.
serben.
die Serpe.
die Sesse.
Setbeer.
Sichelfisch.
der Sichtagen.
sideln.
sjenzeln.
die Sigel—leinwat.
das Sihl.
Silberfasan.
sinnlich.
sinwel, rund.
der Slivowitzer.
sochen, siechen.
Söldner.
Sommerbaum.
Sonnenfischel.
Sonnenwend—Feuer.
Sonnenwend—Gürtel.
Sonnenwend—käfer.
Sonntag.
Sorbenbaum.

spächig.
spaichen.
Spalier Vögerl.
spällen, speilen.
der Span.
die Spän—Hexe.
sparen.
der Spaß.
spat.
der Spatz.
spazieren.
der Speck.
Speckkäfer.
speichen.
das Speigel.
der Speik.
der Speir.
die Spelte.
spenen.
der Spenling.
die Spen—Nadel.
spenten.
spentiren.
spenzeln, spjenzeln.
sper.
die Speralster.
der Sperber.
Sperberbaum.
das Sperl.
die Spermaisen.
der Speyer.
Speytalbling.
spicken.
Spielberg.
spjenzeln.
Spilhahn.

Spilmann.
die Spindel.
Spindelbaum.
die Spine, Pipe.
die Spinn, Milch.
spissig.
das Spital.
Spitzbuben Essig.
Spitzel.
Spitzlaube.
Spitzmaus.
Spitznuß.
Spitz—Wegerich.
Sporkel.
Spottvogel.
sprachen, anreden.
das Spreissel.
spreitzen.
Sprenzling.
die Spreu.
der Sprinz.
der Sprissel.
Spruce—Bier.
sprüdeln.
der Spund.
spürzen.
der Staar, ein Vogel.
Stabwurz.
der Stadel.
stämperln.
stämpern.
Stanitzel.
der Star, gewisses Maß.
die Starke, junge Kuh.
die Startinn, Maß von Wein.

stärzen.
stät, langsam.
Staub—Leder.
Staudenvögerl.
Stauf.
stehen.
Stein—Amering.
Stein—Auf.
Steinbeisser.
Steinkarpf.
Steinkirchen.
Steinlaube.
Steinrab.
Steinröthel.
der Steiß.
Stemm—Eisen.
der Stempen.
stenkern.
der Stepel.
steppen.
Ster, Stör.
Sterbhaupt.
Sternhausen.
Sternreuspe.
Stern singen.
der Sterz.
Steyermark.
das Stickel.
sticketzen.
Stierwascher.
die Stigel.
der Stiglitz.
der Stingel.
Stock. —
Stockator.
Stockfisch.

Stockhabich.
Stock—Rehling.
Stockschnepf.
der Stör.
die Störe, auf der Steer seyn.
Störebrod.
störzen gehen.
der Stoß, stumpfes Ding.
die Stoßsuppe.
das Stötzel.
strabeln.
sträslich, mühesam.
stralen, stallen, harnen.
die Strancke
der Streichkäs.
Streichpfrille.
der Stren.
Strichzagel.
stricken.
der Striem.
stritten.
strobel—strubelhaarig.
strodeln.
Strohblum.
Strohwittwe.
Strömel.
Strudel.
die Strupfe.
struten.
Strützel.
Stuckator.
Stuhlrichter.
der Stumel.
das Stupp.
stüren.
der Stutzen.
der Sumper.
sunkeln.
der Supan, Schupan.
Suppenkräutel.
die Sur.
surfeln.
Süßholz.
Süßwurze.
sutzeln.

T.

das Täbor.
die Täcke.
täcken.
die Tafern.
tägeln.
das Tagwerk.
der Tahen, die Dahen.
der Täher, Dohle.
der Talbling, Schwamm.
der Talk.
tämerln.
tändeln.
tandern, dantern.
Tann—Gras.
tanzen.
der Tapel.
die Tasche.
taschen.
Taschenfeidel.
das Taschet.
täsig.
tattern, ertattern.
der Taz, Abgabe.

die Tatze.
Taubenkropf.
Taubenstössel.
der Tauer, ein Gebirg.
tauhen.
Tausend Gulden kraut.
die Taxe.
der Taz, Daz, Steuer.
tefeln, lallen.
das Teff.
der Tegel.
teglich, kothig.
der Teisem, Deissem, Sauerteig.
der Teller, das Theiler.
tenk, link.
der Tenl—bos.
Terpentin kraut.
der Terz.
teschen.
der Test.
die Teste.
Tetschkappe.
Teufels Abbiß.
Teufels Aug.
der Thee.
theuer.
thörisch, taub.
der Thum.
Til' Madey.
der Tobel, Topel.
tockitzen, zittern.
toden, sterben.
Tödtenhengst.
Todtenkrähe.
Todtenkräutel.
Todtenvogel.
Toifäugling.
die Tolde, das Töllerl.
toll
der Topfen.
toppen.
torkeln.
die Törre, Terre, Maulschelle.
totzeln.
trabig.
trallen.
der Träm, Balken.
der Tran.
transchen.
der Träpf, die Traufe.
träschtig.
die Trat, Tratfeld.
die Traun, ein Fluß.
der Tremel.
die Trempel, Butterfaß.
trensen.
die Trespe.
die Trester.
der Triel.
trifeln.
triftern.
Trogschätz.
Trompeter Holz.
der Trost.
Truchseß.
die Trud.
die Truhe.
die Trusche, ein Fisch.
die Tuchet.
der Tück, Tückfisch.

tülb, betäubt.
die Tülle.
tünchen.
Tunisblume.
die Tünne, Wasserwelle.
türkisch.
türmisch.
tuschen.
Tutu Schnecke.

## U.

die Valben, Cumanen.
Vanilenkraut.
Vater.
Überlend.
Überreiter.
der Überthan.
die Uchse, Üchsen.
die Ver, Frau.
verbaint.
vergehen, ich vergich.
Verhandlung eines Vermögens.
verkümmern, verkaufen.
vernichtig.
versehen.
versiehen.
verthailen.
verzählen.
Vetter.
Viecht —, Fichte.
Vizdum, eine Suppe.
Ukeley.
Ulme.
Umurke.
undanks.
die Unde, Wasser.
uner, schwächlich.
Ungarn.
ungarischer Heher.
ungarische Krähe.
das Ungelt.
Unschlitt.
die Unstrut.
untern, undern.
die Unternächte.
Vogelbeer—baum.
Vogel Fians.
vögeln.
Vöggelbruck.
Vorch —
uräsſen.
Urbütz.
Url, Urhab.
der Ursch.
Usel, Unsel.
Uter, ein Krug.

## W.

wabbeln.
Wachholder.
die Wachtel.
der Wadel.
Wadschinke.
Waffenkrapfen.
Wagenblume, Radblume.
Wagenbülz.
Waidzille.
waigern, appelliren.

Waldmaus.
Waldstaarl.
wallfarten.
Waltwachs, Haarwachs.
die Wamme.
das Wammes.
wämsen.
wan, wahn, abgehend.
die Wand.
das Wändel.
Wandschopper.
das Wang.
der Wäschel.
waschleichete naß.
wäß, wäsch, scharf.
Wasseramsel.
Wasserbaum.
Wasserbeer.
Wasserbirke.
Wasserfloh.
Wasserkalb.
Wasserkäste.
Wassermaus, Wasserbiber.
Wasserrabe.
Wasserschnepf.
watlich, zierlich.
die Wätsche, ein Schlag.
das Waukerl, Laus.
der Wauwau.
Weber, ein Fisch.
weger, wäger, besser.
Wegwart.
der Wehetagen.
wehren, hüten.
Weib.
weiden.
der Weihe.
wilder Wein.
Weinbeerl.
weingrün.
Weinkraut.
Weinschärling.
Weinzierl.
weisen.
das Weiset.
Weißbärtel.
Weißbaum, Mehlbaum.
Weißfisch.
Weißkirchen.
Weißköder.
Weißling, ein Schwamm.
Weißplättel.
Weißstois.
der Weitling.
die Welle.
der Wels, ein Fisch.
Wels, die Stadt.
Wendelhals.
wenden eine Krankheit.
die Wenden, Slaven.
wenig.
Wercharter.
der Werfel.
werken, wirken.
die Werre.
Wesen—Ufer.
die Wespe, Wepse.
wetten.

Wetterfischel.
das Wichtel.
die Wicke.
wichsen.
der Wid.
die Wide.
das Widel.
der Widhopf.
die Wiege.
Wien
Wiesen—Hemetling.
Wiesenlerche.
Wiesenschnepf.
wig, o wigerl!
Wigelwagel.
wild.
Wildänte.
Wild—Aurin.
wilde Jagd.
wilder Wein.
Wildtaube.
die Wimme.
wimmeln.
die Wimmer.
wimseln.
der Wimser, Wisser.
Windische Nation.
Windlaube.
Windsbraut.
Windwächel.
winnig, wüthend.
winster, link.
der Wirfel.
wirs.
der Wirsing.
Wisbaum.
das Wiserl.
wispeln.
das Wisperl.
der Wisser, ein Vogel.
wist har!
Wistling.
wixen, ein Wixer.
Wodan.
woiseln.
der Wolferl.
Wörgel.
die Wühr, Wehr.
die Wun, eine Wiese.
der Würger, ein Vogel.
wurlen.
der Wurm.
Wurmkraut.
die Wurze.
wüst.
wutzeln.
der Wutwut, Widhopf.

## Z.

Zackenfell.
Zaderey.
der Zagel.
zaisen.
der Zand, Zahn.
der Zander, Sander.
sich zäukeln
das Zänkerl, ein Fisch.

zan=

zannen.
der Zapfen.
zappeln.
zärren, zerren.
der Zarritzer.
die Zäsche.
die Zauck.
zaufen.
das Zaunschlüpferl.
zausen.
Zechprobst.
der Zeck.
der Zeger.
das Zeisel.
Zeisel—Zeisselwägen.
der Zelten.
der Zemer, Ziemer.
zenen.
das Zenterl.
der Zepfen.
zeppeln.
Zer—Eiche.
die Zerte, ein Fisch.
zesem, rechte Hand.
das Zettach.
zetten.
Zetterling.
zicken.
ziehen.
die Ziehwat, ein Netz.
der Ziemer.
Zigeuner.
die Zille.
zimen.
die Zingel.
Zinkzank Vögel.
Zinnkraut.
das Zinserl, Flinserl.
die Zins—palte.
der Zipf.
zipfeln.
zirken.
ZiserErbse.
die Zistel.
das Zitrillerl.
der Zitterich.
Zitzerl.
der Zobel.
das Zöberl.
die Zofe.
der Zoll.
Zölpel.
zosseln, zötteln.
der Zoten.
mit Züchten nicht.
Zuckmantel.
der Zurken, Zuegen.
das Zuserl.
zwagen.
zwälen, prügeln.
zwatzeln,
zwengen.
das Zwicken haben.
Zwidorn.
Zwifelapfel.
zwifeln.
Zwilinde.

## II. Trivial-Benennungen
### nach dem System von Linne.

A.

acarus ricinus, Zeck.
acer campestre, Russel, Rothrussel, Wasseralber.
acer platanoides, Spitzahorn, Wasserbaum.
acer pseudo—platanus, Ahorn.
achillea atrata, schwarzer Speik, grüne Raute.
achillea clavennæ, weisser Speik, Bergwermut, Roßraute.
achillea millefolium, Schafgarbe, Bauchweh kraut, Herrgott—Ruckenkraut.
acipenser huso, der Hausen.
acipenser stellatus, Sternhausen.
acipenser sturio, Stör, Schirk.
aconitum napellus, Eisenhütel, Fliegenkraut, Apolonienkraut.
agaricus acerrimus, graues Hasenöhrl.
agaricus amarus, Wiesen Hemetling.
agar. cæsareus, Kaiserling, Herren Talbling.
agar. deliciosus, Blütling, Brütling.
agar. emeticus, Speytalbling.

ar. flabelli—formis, braunes Hasenöhrl.
;ar. integer, gemeiner Talbling.
;aric. lactifluus, Bretling.
;ar. muſcarius, Fliegen Talbling.
;ar. piperatus, Pfifferling, Weißling.
;ar. rusiula, Frauen Talbling.
;ar. torminoſus, Zetterling.
;ar. vireſcens, Grünling, Schaftalbling.
grostema githago, der Raden.
uga reptans, Afelblätter.
auda arborea, Ludel—Lerche.
auda arvensis, Lerche, Feldlerche.
auda crisiata, Schopflerche, Kothlerche.
auda nemorosa, Wimser, Wisser.
lauda pratensis, Wiesenlerche.
lauda trivialis, Krautvogel.
lcea rosea, Pappel, Rosenpappel.
lcedo iſpida, Eisvogel.
lchemilla alpina, Nimm mir nichts.
llium cepa, Zwifel.
llium sativum, Knofel, Knoblauch.
llium ſchœnopraſum, Schnittler, Schnittlauch.
lthæa officinalis, Eibisch, Althee, die alte Eh.
maryllis formosiſſima; vulgo. Iris ſuecica.
mpelis garrulus, Seidenschwaiferl, Zuserl, Pestvogel.
mygdalus perſica, Pferser.
nagallis arvenſis, Nifelkraut.
nàs acuta, Schwalbenschwaif.
nas boſcas, Wildanten, Stockanten.
nas circia, Halbanten.
nas clangula, Schildvogel.
nas clypeata, Löffelanten.
anas crecca, Kothanten.
anas domeſtica, Hausanten.
anas ferina, braunköpfige Anten.
anas marila, grosses Duckantel.

anas penelops, Feueranten.
anas querquedula, Märzenanten.
anas ſtrepera, Rätſchanten.
anaſtatica ſyriaca, Jericho Roſen.
anemone hepatica, Leberkraut.
antilope rupicapra, Gämß.
apis mellifica, Bein.
apis ſuccincta, S. Erdbampf.
apis terreſtris, Hummel.
aquilegia vulgaris, Akeley.
aranea diadema, Kreutzſpinne.
arctium lappa, Kleper.
arctomys citillus, Zeiſel, Erdzeiſel, Kritſcherl.
ardea alba, groſſer weiſſer Raiger.
ardea cinerea, Fiſchraiger.
ardea garzetta, kleiner weiſſer Raiger.
ardea major, Fiſchraiger.
ardea nycticorax, Schildraiger.
ardea rufa, brauner Raiger.
ardea ſtellaris, Mosraiger, Moskuh.
aretia alpina, blauer Speik.
artemſia abrotanum, Aruten.
artemiſia vulgaris, Beyfuß, Sonnenwend—gürtel.
aſarum europæum, Scheibelkraut, Haſelwurz.
aſclepias vincetoxicum, Schwalbenwurz.
atriplex hortenſis, Molten, Gartenmelde.
attelabus betulæ, Botzenſtecher.

## B.

Ballota nigra, alte Weibet, Feeweibel.
bellis perennis, Monathröſel, Ruckerl.
berberis vulgaris, Weinſcharling, Zitzerl.
beta cicla, Mangold.
beta vulgaris, Ranrübe, rothe Rübe.
betula alba, Birke.

betula alnus, Erle.
blatta orientalis, Schwabenkäfer.
boletus mutabilis, Bülß.
boletus subvescus, Wagenbülß.
brassica botrytis, Carfiol.
brassica capitata, das Kraut.
brassica crispa, krauster Köhl.
brassica gongylodes, Köhlrabi.
brassica napobrassica, Erdruben, Pjenken.
brassica napus, Steckrübe, Scherrübel, Gevatter-rübel.
brassica rapa, Ruben.
brassica rubra, blawes Kraut.
brassica sabauda, Köhl, Wirsing.
brassica sabellica, blawer Köhl.
briza media, Flinserl, unser L. Frauen Haar.
bromus secalinus, Durt.
bryonia, Häning wurze.
buphthalmum salicifolium, Eselskraut.

## C.

Cactus opuncia, Indianische Feige.
caltha palustris, Schmalzblümel.
cancer astacus, Krebs.
cancer gammarus, Hummer.
cancer pagurus, Taschenkrebs, Meerspinne.
cancer pulex, Seitling.
canna Indica, Frutille.
caprimulgus europæus, Kühbutter.
capsicum annuum, türkischer Pfeffer.
capsicum frutescens, spanischer Pfeffer.
carica papaya, Papeybaum, Westindische Möhre.
carpinus betulus, Hainbuche.
carum carvi, Kümm, Wiesenkümmel.
cavia cobaya, Meerschwein.

cecropia peltata, Trompeter Holz.
centaurea centaurium, grosses Tausendgulden kraut.
centaurea cyanus, Kornblum, die blauen Schneider.
cerambix ædilis, Holzbock.
cerastium repens, das Kräutel Patienzia.
ceratonia siliqua, Bockshörndl.
certhia familiaris, Baumlauferl.
certhia muraria, Mauerspecht, Wandschopper, Todtenvogel.
cervus dama, Denl.
chærophyllum bulbosum, Pöperlsalat.
charadrius hiaticula, Griesrüllerl.
charadrius pluvialis, Brachvogel, Goldschnepf.
cheiranthus cheiri, Veigel, Gartenveigel.
cheiranthus incanus, Lamperter.
chelidonium majus, Schälerlkraut, Geschwulstkraut, Schelkraut.
chenopodium ambrosioides, Jesuiter Thee.
chenopodium bonus Henricus, Heilkraut, kleine Hundszunge.
chlora perfoliata, gelbes Tausendgulden kraut.
chrysanthemum leucanthemum, Wagenblum, Radblum.
chrysomela oleracea, Erdflöh.
cicer arietinum, ZiserErbse.
cichorium endivia, Antivi.
cimex, Wanze, Kachel.
cimex lacustris, Wasserwanze.
clavaria coralloides, Stockrehling.
clematis recta, Brennkraut.
clematis vitalba, Ljen, Liere.
clupea encrasicolus, Sardelle.
cobitis barbatula, Grundel.
cobitis fossilis, Bißgurn.
cobitis tænia, Steinbeisser.
coccinella, Frauenkäferl.

cochlearia armoracia, Kren.
colchicum autumnale, Zeitlose, Hemetbeutel, Ruhrwurze.
coluber natrix, Natter.
columba œnas, Blautaube, Hohltaube.
columba palumbus, Wildtaube, Ringeltaube.
columba risoria, gemeine Turteltaube.
columba turtur, Bru—täubel, wilde Turteltaube.
colutea arborescens, Fischblatter.
colymbus auritus, cristatus &c. Duckanten.
convallaria majalis, Faltrian.
convallaria polygonatum, Weißwurz.
convolvulus arvensis, Strupfen.
convolvulus batatas, S. Erdäpfel.
cornus mascula, Dirntelbaum.
cornus sanguinea, Hundsbeer.
coronilla varia, Klaft, weisser Klee, wilde Vogelwicken.
corracias garrula, Meerheher, Ungarischer Heher.
corvus caryo—catactes, Birgheher.
corvus corax, Rab.
corvus cornix, Nebelkran, Todtenkran.
corvus corone, gemeine Kran (Krähe)
corvus frugilegus, Täherkran, Ungarische Kran.
corvus glandarius, Heher.
corvus graculus, Steinrab.
corvus monedula, Täher (Dohle).
cottus gobio, Koppe.
cratægus aria, Weißbaum, Mehlbaum.
cratægus oxyacantha, Mehlbeer staude.
cratægus torminalis, Atlesbeer.
crescentia cujete, Calabassen Baum.
cuculus canorus, Guckitzer.
cucumis melo, Melaun.
cucumis sativus, Umurken.
cuminum cyminum, Römischer Pfeffer, Pfefferkümm.
culex pipiens, Gelse.

curculio bacchus, Botzenstecher,
curculio granarius, Wibbel.
curcuma longa, Gilbwurz.
cycas, Sagobaum, Brodbaum.
cynara cardunculus, Kardi, spanische Artischocke.
cynara scolymus, Artischocke.
cyclamen europæum, wilde Erdäpfel, Teufels Au.
cynoglossum officinale, Hundszunge.
cyperus esculentus, Erdmandel.
cyprinus alburnus, Spitzlaube, Windlaube.
cyprinus amarus, Burghoferl, Bitterfischel.
cypr. aphya, Zänkerl.
cypr. aspius, Schied.
cypr. auratus, Goldfischel.
cypr. barbus, Barbe.
cypr. bipunctatus, Steinlaube, Reislaube.
cypr. brama, Brachse.
cypr. carassius, Garäussel.
cypr. carpio, Karpf.
cypr. cephalus, Altel.
cypr. cultratus, Sichelfisch.
cypr. dobula, die Hasel.
cypr. erythrophthalmus, Rothäugel.
cypr. gibelio, Kothplette.
cypr. gobio, Kreßling, Weber.
cypr. grislagine, Perlfisch, Rothtäschel.
cypr. idbarus, Seider.
cypr. Idus, Nörfling.
cypr. Jeses, Jentling.
cypr. latus, Scheibpleinze.
cypr. leuciscus, Laube, Seeschiedel.
cypr. nasus, Nesling, Nasen.
cypr. orfus, Goldnörfling.
cypr. phoxinus, Pfrill.
cypr. rutilus, Altel, Rothaltel.
cypr. tinca, Schlein.

cypr. vimba, Blaunasen.
cytisus laburnum, Kleebaum.

D.

Daphne laureola, et mezereum, Seidelbast, Zwilinde.
daucus sativus, Möhre, Murke, gelbe Rübe.
delphinium consolida, Rittersporn.
dermestes lardarius, Speckkäfer, Maucken.
dianthus Carthusianorum, Steinnesten.
dianthus plumarius, zotichtes Gretl.
dioscorea alata, Jams.
dipsacus fullonum, die Kardel.
doronicum pardalianches, Gämswurzel, Althee.
drosera, S. Rossoglio.

E.

Echium vulgare, Sauvüssel, Rothwurze.
elater analis, Schusterl.
emberiza cia, Steinamering, Wiesen-Amering.
emberiza citrinella, Amering.
emberiza miliaria, Braßler.
emberiza nivalis, Meerstiglitz.
emberiza schœniclus, Auspatz, Rohramering, Meerspatz.
ephemera vulgata, Weißköder.
epidendrum vanilla, die Vanille.
equisetum arvense, Zinnkraut.
equisetum hyemale, Schachtelhalm.
erica vulgaris, Haiderer, Krähenkrebbe.
erigeron acre, Dauron.
eriophorum polystachion, Hundshaar, Gaißbart.
esox lucius, Hecht.
evonymus europæus, Pfaffenkäppel.

eupatorium cannabinum, Cunigunden kraut.
euphrasia officinalis, Augentrost, weisses Ruhrkraut.

## F.

Fagus silvatica, Waldbuchen.
falco æruginosus, Hühner Geyer.
falco æsalon, Schmerl, Schmierlein.
falco ater, brauner Waldgeyer.
falco austriacus, brauner Milon.
falco barbatus, Gamsgeyer.
falco buteo, Stockhabich.
falco communis, gemeiner Falk.
falco gentilis, edler Falk.
falco gyrfalco, Gerfalk, Geyerfalk.
falco haliætus, Fischgeyer.
falco lanarius, französischer Falk, Schwimmer.
falco milvus, Schärgeyer, Weihe.
falco nisus, Sprinz.
falco palumbarius, Taubenstössel.
falco sacer, Sakerfalk.
falco stellatus, Blaufuß, Sternfalk.
falco subbuteo, Lerchenfalk.
falco tinnunculus, Windwachel.
fasciola hepatica, Egelwurm.
fasciola humana, Leberwurm.
filago leontopodium, Edelweiß.
forficula auricularia, Ohrhohln, Ohrwutzel.
fragaria vesca, Erdbeer, Rothbeer.
fraxinus excelsior, die Eschen.
fraxinus ornus, Manna—Eschen.
fringilla cælebs, Fink.
fringilla cannabina, Hanifferl, Fanelle.
fring. carduelis, Stiglitz.
fring. citrinella, Zitrillerl.
fring. domestica, Spatz.

ring. linaria, Meerzeisel, Plattzeisig.
ring. montana, Feldspatz.
ring. montifringilla, Nicowitz, Mistfink, Pjenk.
ring. serinus, Hirngrillerl.
ring. spinus, Zeisel
ulica atra, Seeblassel.
ulica chloropus, Rohrhenndel.
umaria officinalis, Erdrauch, Taubenkropf.

## G.

Gadus lota, die Rutte.
gadus morhua, Stockfisch.
galanthus nivalis, Schneekatherl.
galeopsis tetrahit, Hanfnessel.
galium aparine, Haftemasch, die Kliven.
galium verum, unser L. Frauen Bettstroh.
gentiana acaulis, Zittwurz.
gentiana centaurium, tausend Gulden kraut.
gentiana lutea, Enzian.
gentiana spicata, weisses 1000 Gulden kraut.
gentiana verna, Schuster Veigel.
geranium (nunc pelargonium) revolutum, Terpentin kraut.
geranium (pelargonium) rosatum, et capitatum, Rosenkraut.
glareola austriaca, Brachvogel.
glecoma hederacea, Gundelrebe.
glycirrhiza glabra, Süßholz, Berndreck.
gnaphalium stœchas, Strohblümel, Perpetuellen.
gordius aquaticus, Wasserkalb.
gratiola officinalis, Wildaurin.
gryllus gryllotalpa, die Werre.

## H.

Hedera helix, Wintergrün.
hedera quinquefolia, Jungfern Wein, wilder Wein.
hedysarum onobrychis, Esperklee, Esparsette.
helianthus tuberosus, Grundbirn, französische Erdäpfel, Tupinambur.
heliotropium peruvianum, Vanillen kraut.
helix pomatia, eßbarer Schneck.
helleborus viridis, Gillwurz, Schelmwurz.
helvella mitra, Pfaffenhut, Katzenöhrl (S. Ent).
heracleum sphondylium Bärentatze, Pfenning kraut.
herniaria glabra, Nimm mir nichts.
hesperis matronalis, Pfingstveigel.
hirundo a us, Speyer
hirundo riparia, Rheinschwalbe, Kothschwalbe.
hirundo rustica, Hausschwalbe.
hirundo urbica, Kothschwalbe.
holcus sorghum, Americanische Gerste, kleiner Mays.
hydnum imbricatum, brauner Stockrehling.
hydnum repandum, gelber Stockrehling.
hyoscyamus, Bilsenkraut, Teufelsaug (S. Nifelkraut)
hypericum perforatum, Johanns kraut.

## I.

Jatropha manihot, Cassawi Wurzel.
ilex aquifolium, Sommerbaum, Schrabel.
illicium anisatum, Badian, Sternaneis.
imperatoria ostruthium, Meisterwurz.
inula helenium, Alantwurz.
juncus effusus, Binnewisse, Biwisse.
juniperus communis, Kranewete.
juniperus sabina, Segenbaum.

## L.

Lacerta crocodilus, Krokodil, Nicks, Wassernix, leviathan.
lacerta stellio, et salamandra, Molch.
lactuca sativa, Salat.
lampyris splendidula, Sonnenwend—käferl.
lanius collurio, Dornreicher.
lanius excubitor, Speralster, Kothalster.
lanius spinitorquus, rothe Speralster.
larus atricilla, Seetaube.
lathyrus latifolius, spanische Wicke.
leontodon taraxacon, Röhrl kraut, Saublüemel.
lepidium latifolium, Pfefferkraut.
lepidium sativum, Gartenkreß.
lepisma saccharinum, Schab.
leucojum vernum, Schneekatherl.
lichen barbatus, Baumbart.
lichen jolithus, Bergsafran.
lichen islandicus, Lungenmos, Kramperl— oder Kreberl Thee.
ligusticum levisticum, Lustock.
ligustrum vulgare, Dintenbeer, Gimpelbeer.
lilium bulbiferum, rothe Iling.
lilium candidum, weisse Iling.
lilium martagon, türkischer Bund, in Berchtesgaden Goldwurz.
limax agrestis, nackter Schneck.
limax ater, brauner Schneck, Waldschneck.
lithospermum arvense, Brennkraut.
lithospermum officinale, Meerhirs.
lolium temulentum, Schwindel, Schwindelkorn.
lonicera caprifolium, wälsche Jericho Rose.
lonicera periclymenum, gemeine Jericho Rose.
lonicera xylosteum, Bainweide, Spindelholz.
lotus corniculatus, Taubenkropf, Taubenschüssel.

lotus tetragonolobus, Spargel Erbse.
loxia chloris, Grünling.
loxia coccothrauftes, Kernbeiß.
loxia curviroftra, Krummschnabel.
lucanus cervus, Kirntelkäfer.
lupinus albus, Feldbohne, Saubohne.
lupinus varius, Kaffee Arbes.
lychnis chalcedonica, brinnende Liebe.
lychnis flos cuculi, Gugizer Blüemel.
lycoperdon bovifta, Bubenfist, Weiberfist.
lycoperdon tuber (nunc tuber gulofum) Trüffel.
lycopodium clavatum, Krähenfüsse.
lyfimachia numularia, Pfenning kraut.
lytta veficatoria, spanische Mucke.

## M.

Malva rotundifolia, Gänspappel, Käspappel.
martynia annua, Gamskirntel.
matricaria chamomilla, Chamillen.
matricaria parthenium, Breselkraut.
medicago falcata, Sichelklee, Schwedische Luzerne.
medicago lupulina, Schneckenklee, Hopfen—Luzerne.
medicago fativa, die Luzerne, Luzerner Klee.
melampyrum arvenfe, Hundswaiz, Taubenwaiz.
melampyrum pratenfe, Holzbock, Kühwampe.
meleagris gallopavo, Indian, Bockerl.
meloe profcarabæus, Maywurm, Schmalzkäfer.
meloe veficatorius, v. lytta.
melolontha vulgaris, Maykäfer.
menifpermum cocculus, Gugelefont.
mentha aquatica, Bachmünze, Bachbalsen.
mentha crifpa, Krausmünze.
mentha fativa, Braun—Brünmünze.
menyanthes trifoliata, Gallkraut, Biberklee.
mergus albellus, mitterer Meeracher.

mergus merganser, grosser Meeracher.
mergus minutus, kleiner Meeracher, Duckantel, Pfrillenvogel.
merops apiaster, Meerschwalbe, Bienenvogel.
merulius cantharellus, Rehling.
mespilus germanica, Esperling.
monoculus pulex, Wasserfloh.
monotrapa hypopithys, Himmels Hagen.
motacilla alba, gemeine Bachstelzen.
motacilla atricapilla, Schwarzplattel.
motac. curruca, Grasmücke.
motac. dumetorum, Dornreicherl, Weißbärtel, blaue Grasmücke.
motac. erithacus, Rothschwaiferl, Schwarzwisperl.
motac. flava, gelbe Bachstelzen.
motac. luscinia, Nachtigall.
motac. modularis, Braunelle, grosses Dornreicherl.
motac. œnanthe, Steinbeiß.
motac. phœnicurus, Rothschwaiferl, Rothwisperl.
motac. regulus, Goldhähnlein, Aukränl.
motac. rubecula, Rothkröpfel.
motac. rubetra, Gestettenschlager.
motac. rubicola, Christöphel.
motac. salicaria, Zinkzank.
motac. suecica, Blaukropf.
motac. sylvia, Dornreicherl, Staudenvögerl.
motac. troglodytes, Schneekönig, Zaunschlüpferl.
muræna anguilla, Aalfisch.
mus amphibius, Wassermaus, Wasserbiber.
mus avellanarum, v. myoxus muscard.
mus citellus, v. arctomys citell.
mus cricetus, Hamster.
mus musculus, Hausmaus.
mus porcellus, v. cavia cob.
mus quercinus, v. myoxus nit.
mus rattus, Ratz.

mus terrestris, Schermaus.
musca carnaria, Fleischfliege.
musca cellaris, Mucken, Maucken.
musca domestica, gemeine Fliege.
muscicapa atricapilla, Meer—Schwarzplattel.
mustela foina, Steinmader, Hausmader.
mustela martes, Edelmader.
mustela putorius, Eltiß.
mustela vulgaris, Miemel, Wiserl.
mustela zibellina, Zobel.
myagrum sativum, Leindotter.
myosotis palustris, Vergiß mein nicht.
myoxus glis, Bilchmaus.
myoxus muscardinus, rothe Waldmaus.
myoxus nitella, Haselmaus.

N.

Nardus stricta, Wiesenspeik, Hirschhaar.
nigella damascena, Gretl in der Staude.
numida meleagris, Perlhenn.

O.

Ocymum basilicum, Basilicum.
œstrus bovis, Engering.
ononis spinosa, Heudorn, Eindorn, Aglarkraut.
onosma echioides, Rothwurze.
origanum maiorana, Margran.
oriolus galbula, Fiaus.
orobanche major, Kühbutter, Milchkraut.
oryza sativa, Reiß.
otis tarda, Trapp.
otis tetrax, Haidhenn, Grieshenn.
osmunda lunaria, Ankehrkraut, Beseichkraut.

ovis

ovis strepsiceros, Ungarisch oder Mährisches Schaf, Zacke.
oxalis acetosella, Sauerklee, Hasenklee, um Salzb. Gugitzer Klee, Käs und Brod.

## P.

Pæonia officinalis, Pedoni Rosen, Pfingstrosen.
panicum miliaceum, Breyn, Hirsbreyn.
panicum viride, Schütthirs, Traunhirs, S. Fench.
papaver Rhœas, Blutblum.
papilio, Beinfalter, Krautscheisser.
parnassia palustris, Frauen Blüemel.
parus ater, Spermaisen.
parus caudatus, Schneemaisen, Pfannenstiel.
parus cœruleus, Blaumaisen, Blawerl.
parus cristatus, Schopfmaisen.
parus major, Kohlmaisen.
parus palustris, Pez—maisen.
parus pendulinus, Rohrspatz.
pastinaca sativa, Pastinak, Gänskreß.
pediculus humanus, Kopflaus, Haderlaus.
pediculus pubis, Filzlaus.
pelargonium capitatum, et rosatum, Rosenkraut.
pelargonium revolutum, Terpentin kraut.
pelecanus carbo, Wasserrab.
pelecanus onocrotalus, Pelican, Nimmersatt.
perca asper, Strichzagel.
perba cernua, Pfaffenlaus.
perca fluviatilis, Schritz, Perschling, Anpässen.
perca lucioperca, Schiel.
perca schraetser, Schrätzen.
perca zingel, Zingel.
petromyzon branchialis, das Aalein.
petromyzon fluviatilis, Neunaugen
petromyzon marinus, Lamprete, Meerpricke.

phalæna granella, Kornwürmchen, rothe Würmlein
phalæna lucerna, Zauberin.
phalæna padella, Obstmotte.
phalæna pellionella &c. Schab.
phalangium opilio, Schuster, Weberknecht.
phalaris arundinacea, Bandgras, Bänder.
phallus esculentus, Mauracher, Meiling.
phaseolus vulgaris, Fisolen.
phasianus colchicus, Fasan.
phasianus nycthemerus, Silberfasan.
phasianus pictus, Goldfasan.
phelandrium mutellina, Muttern, Madaun.
physalis alkekengi, Judenhütlein, Judenkirsche.
phytolacca decandra, Alkermes.
picus major, Baumhackel, Holzdraul.
picus martius, schwarzer Baumhackel, Holzhahn, Hohlkrähe.
picus minor, kleiner Baumhacker, Baumlaufer.
picus viridis, Grünspecht, Goißvogel.
pinus abies (apud Linnæi posteros) Tanne, Weißtanne.
pinus larix, Lärchenbaum.
pinus mughus, Legerstaude.
pinus picea, Fichte, Feichten.
pinus sylvestris, Föhre, Kienholz.
pisum sativum, Erbse, Arbes.
plantago lanceolata, Spitzwegerich.
plantago media, Breitwegerich.
platalea leucorodia, Löffelgans.
poa abyssinica, das Teff.
poa alpina, Ritschgräsel.
polygala vulgaris, Milchkraut, Ramsel.
polygonum aviculare, Hannsel am Weg.
polygonum fagopyrum, Haiden, Heidenkorn.
polygonum hydropiper, Niederer.
polygonum persicaria, Niederer, Flöhkraut.

polypodium filix, Farnkraut, Federfaden.
polypodium vulgare, Süßwurzen.
populus alba, Wasserbaum.
populus nigra, die Alber.
populus tremula, Aspolter, Flitter, Wasserbirke.
primula auricula, zwischen Salzb. und Tyrol Gämswurz, Rickelar.
primula farinosa, Schulerblum (weil die Schulkinder damit spielen)
primula minima, gelber Speik, Platenigen.
primula veris, Schlüsselblum, Osterblüemel, Mundfäulkraut, Kraftblum.
prunella vulgaris, Antoni kraut, Mundfäul—Zepfen.
prunus armeniana, Marillen, Aprikosen
prunus avium, Waldkerschen, Europäischer Kirschbaum.
prunus cerasus, Gartenkersch.
prunus domestica, Zwespen.
prunus insititia, Kriechen.
prunus padus, Elezen.
prunus spinosa, Schlehen.
prunus sylvestris, Schwarzdorn.
pulmonaria officinalis, Lungenkraut.
pyrus communis, Birnbaum.
pyrus cidonia, Quitte, Kitten.
pyrus malus, Apfelbaum.

## Q.

Quercus cerris, Zer—Eiche.
quercus robur, Eiche.
quercus suber, Kork, Pantoffelholz.

## R.

Rallus aquaticus, Wasserhenndel.
rallus crex, Grashenndel, Wachtelkönig.

rana arborea, Laubfrosch.
rana bombina, Mungitzer, Ruckerl, Wasserkröte.
rana bufo, Krot, Braitling, Hepping.
rana esculenta, grüner, eßbarer Frosch.
rana temporaria, gemeiner Frosch, Quacker.
ranunculus arvensis, Akeley, wegen dem spitzigen Saamen.
ranunculus asiaticus, Garten— Ranunkerl.
ranunculus ficaria, kleines Schelkraut, S. Erdgerste.
ranunculus repens, Strupfen.
ranunculus thora, Hahnenkamm.
raphanus raphanistrum, Dillen, wilde Ruben.
raphanus sativus, Rettig, Radi.
reseda odorata, Reseda.
rhamnus catharticus, Kreuzbeer.
rhamnus frangula, Pulverholz, Schießbeerholz, Almer.
rhinanthus crista galli, Klast, Pfenningkraut.
rhus toxico—dendron, wilder Wein, Giftbaum.
rhus typhinum, Essigbaum.
ribes nigrum, rubrum, Ribisel.
ribes uva crispa, Agres, Aiterbatzen.
ricinus communis, Wunderbaum, Karabatbaum, Oehlnüsse.
rosa canina, Arschkitzel, Hetschenpetschen.
rubus cæsius, Nebelbeer, blaue Brombeer.
rubus fruticosus, Brombeer.
rubus idæus, Hindbeer.
rumex acetosa, Sauerampfer.
rumex acutus, Grindwurz.
rumex crispus, Halbroß.
rumex patientia, Pazienzkraut.
rumex scutatus, Römischer, oder Garten Sauerampfer.
ruta graveolens, Weinkräutel, Raute.

Salix alba, Weißfelber, Eisfelber.
alix caprea, Palmfelber, Palmweide.
alix fragilis, Brastelfelber.
alix monandra, Braunfelber, Rothfelber.
alix rosmarini— folia, rothes Auholz.
alix viminalis, Auholz, Fischerweide.
alix vitellina, Gelbfelber.
almo albula, Albel, Weißforelle.
almo alpinus, Schwarzreuterl.
almo fario, Forelle.
almo hucho, Huch.
almo maræna, Rheinanke.
almo salar, Lachs.
almo salvelinus, Salbling.
almo schæffermülleri, Mayforelle.
almo thymallus, Äsch.
almo trutta, Lachsforelle, Trusche.
almo umbla, Ritter.
almo Wartmanni, Blaufelchen.
alvia officinalis, Salver.
ambucus ebulus, Attichbeer.
ambucus nigra, Hohler.
ambucus racemosa, rother Hohler.
antolina chamæ—cyparissias, türkischer Lavendel.
atureja hortensis, Zaderey, Pfefferkräutel.
cabiosa arvensis, Scabiosen, Fotzmaul.
cabiosa succisa, Teufels Abbiß.
candix cerefolium, Kerbelkraut, Suppenkräutel.
carabæus melolontha (nunc melolontha vulgaris) Maykäfer.
carabæus solstitialis, s. Johanns käfer.
ciurus glis, v. myoxus glis.
ciurus vulgaris, Eichkatzel, Eichhas.
colopax arquata, Haidschnepf, Brachschnepf.
colopax calidris, Rothfüßler.
colop. gallinago, Mosschnepf.

ſcolop. gallinula, Bockerl, Haarſchnepf.
ſcolop. limosa, Stockſchnepf, Wieſenſchnepf.
ſcolop. phæopus, Güßvogel, kleiner Goiſſer.
ſcolop. ruſticola, gemeiner Schnepf, Waldſchnepf.
ſcrophularia nodoſa, Braunwurz.
ſecale cereale, Korn.
ſedum acre, Zitterichkraut, kleine Hauswurz.
ſedum telephium, Geſchwulſtkraut, fette Henne.
ſemper vivum tectorum, Hauswurz, Rampſe, Haus-
rampſe.
ſepia, Meerſpinne.
ſepia officinalis, Dintenfiſch.
ſerratula arvenſis, Ackerdiſtel, Scharkraut, Wieſen-
ſcharte.
ſilurus glanis, der Schaiden.
ſinapis nigra, Senf.
ſiſymbrium naſturtium, Brunnkreß.
ſitta europæa, Klener, Blauſpecht.
ſolanum dulcamara, Bitterſüß, Mäuſelholz, Hinſchkraut
ſolanum lycoperſicon, Paradeis Apfel.
ſolanum melongæna, Enegewächs, Melanze.
ſolanum tuberoſum, Erdäpfel.
ſoldanella alpina, Schneeglöckel.
ſolidago virgaurea, heidniſches Wundkraut, Goldruthe.
ſonchus arvenſis, et oleraceus, Maydiſtel, Milchdiſtel.
ſorbus aucuparia, Vögelbeerbaum.
ſorbus domeſtica, Arſchitzen.
ſphinx euphorbiæ, Molwurm.
ſpinx (ſeſia) ſtellatarum, Rebheundel.
ſpigelia anthelmia, Wurmkraut.
ſpiræa aruncus, Geißbart, Pfauenſamen.
ſpiræa ulmaria, Geißbart, Beinkraut.
ſtaphilea pinnata, Pemernüſſel.
ſterna hirundo, Fiſchermänndel.
ſtrix aluco, Auf, Stock—auf.
ſtrix bubo, Buhu, Buchhahn.

strix otus, Kirntel—auf.
strix passerina, das Aeuferl, Wichtel.
strix scops, Stein—äuferl.
strix ulula, das Hugerl, Fausthöberl.
strychnos nux vomica, Kranäugel, Krähenaug.
sturnus cinclus, Bachamsel, Wasseramsel.
sturnus vulgaris, Staarl.
symphytum officinale, Schwarzwurz.
syringa vulgaris, türkischer Hohler, Flieder.

## T.

Tænia, Bandwurm, s. Wurm.
tænia finna, die Gille, Schweinfinne.
tagetes patula, türkisches Nelken.
talpa europæa, Scher, Maulwurf.
tanacetum balsamita, Frauen Salver, Frauen Münze.
tanacetum vulgare, Wurmkraut, Preßkraut, Rainfarn.
tantalus falcinellus, bey dem Kramer türkischer Schnepf, türkischer Goisser.
tantalus loculator, Nimmersatt.
taxus baccata, Roth Eibe, Taxe.
tenebrio molitor, Mehlkäfer.
tetrao bonasia, Haselhenn.
tetrao coturnix, Wachtel.
tetrao lagopus, Schneehenndel.
tetrao perdix, Rebhenndel.
tetrao tetrix, Schildhahn, Birkhuhn.
tetrao urogallus, Auerhahn.
teucrium chamædrys, Gamander.
teucrium marum, Katzenkräutel.
thymus serpyllum, Kuttelkraut.
thymus vulgaris, spanisches Kuttelkraut.
tipula regelationis, Mucken, Abendmücke.
tormentilla erecta, Tormentille, Ruhrkraut, wildes Kuttelkraut.

tragopogon porrifolius, in Salzb. Artivi.
tragopogon pratensis, Bocksbart.
trapa natans, Wasserkästen, Spitznuß.
trichechus manatus, Meerfräule.
trifolium agrarium, Hopfenklee, gelber Klee.
trifolium melilotus, Meloten.
trifolium melilotus cærulea, Reidklee, Egyptischer Klee.
trifolium pratense, gemeiner Klee.
trigonella fœnum græcum, griechisch Heu, Bockshorn.
tringa cinclus, Weißstois, kleiner Wasserschnepf.
tringa hypoleucos, Grieshenndel.
tringa ochropus, Wasserschnepf.
tringa pugnax, Krötzler, Streithuhn.
tringa vanellus, Kibitz, Geibitzel.
triticum æstivum, Sommerweitzen, Lanswaitz.
triticum hybernum, gemeiner Weitzen.
triticum repens, Graswurzel, Hundsgras.
triticum spelta, Spelz, Dinkel.
trollius europæus, in den Alpen Melkerpappel.
tropaeolum majus, Capucinerl, Indianische Kresse.
turdus arundinaceus, Rohrvogel.
turdus iliacus, Weindraschel, Winterdrossel.
turdus merula, Amachsel.
turdus musicus, gemeines Dräscheul, Sangdrossel.
turdus pilaris, Kranewet Vogel.
turdus saxatilis, Steinröthel.
turdus torquatus, Ringamsel.
turdus viscivorus, Mistler, Zarritzer.
tussilago farfara, Huflattich.

## V.

Vaccinium myrtillus, Haidbeer, Seetber, Angelbeer.
vaccinium oxycoccos, Mosbeer.
vaccinium vitis idæa, Granten, Preiselbeer, Röselbeer.

vaccinium uliginosum, grosse Heidelbeer, Rauschbeer, Nebelbeer.
valeriana celtica, rother Speik.
valeriana locusta, Feldsalat.
valeriana officinalis, Baldrian..
valeriana phu, grosser Baldrian, Theriak kraut.
veratrum album, nigrum, Hemen, Hemern.
verbascum tapsus, Himmelbrand.
verbena officinalis, Eisenkraut.
veronica beccabunga, Bachbungen.
veronica officinalis, Ehrenpreis.
vespa crabro, Hurnaus.
viburnum lantana, Pappelstaude.
viburnum opulus, Gefrer--beer, Wasserbeer.
viburnum opulus roseum, Schneeballen.
vicia cracca, Vogelwicken.
vicia faba, Kaffeebohnen, Puffbohnen.
vicia sativa, Wicken, Futterwicken.
viola martia, Märzenveigel.
viola odorata, gemeines riechendes Veigel.
viola tricolor, Tag und Nacht Veigel.
xeranthemum annuum, Strohblum, Papierblum.
yunx torquilla, Natterwindel.
zea mays, türkischer Waitz, Kukuruz.

# III. Lateinische Wörter etymologisch erkläret.

carmen, Sieh . . . . . . Galſt.
cavillari . . . . . . kebbeln.
celox . . . . . . . Zille.
cedo . . . . . . . keden.
clivus . . . . . . . Leite.
clunis . . . . . . . Goff.
collis . . . . . . . Knoll.
crecmare, cremium . . . . kremeln.
cremor . . . . . . Ram.
cruor . . . . . . . Faiſch.
cruſta . . . . . . . Groibe.
cunila . . . . . . . Gundelrebe.
curruca . . . . . . Grasmücke.
dama, damula . . . . . Denl.
deleo . . . . . . . Dile.
digitus infamis . . . . Feige zeigen.
ericus . . . . . . . Erchtag.
facetus . . . . . . Faſching, Faxen.
faunus . . . . . . . fauzen.
femina . . . . . . . Femerl.
ferveo . . . . . . . pfärzen.
filix . . . . . . . Farnkraut.
fœtus, fœtura . . . . . Vater.
fucus . . . . . . . Hummel.
fur . . . . . . . Dieb.
gallinæ filius albæ . . . . Henparl.
gallus . . . . . . . Hahn.
garrire . . . . . . Galſt, gurren.
gemma . . . . . . . Gamß, 1.
gena . . . . . . . Wang.
gleba . . . . . . . Laib.
glis, gliſſis . . . . . . Kleper.
gradior . . . . . . gratſchen, Gret.
grandines . . . . . . Granze.
groſſus, junge Feige . . . . Größling.
grunnio . . . . . . greinen.

| | |
|---|---|
| gula Gieß | Giel. |
| haereo | hören. |
| helvus | Elbschaf. |
| hostis | Hossen. |
| janua | Gatter. |
| jentaculum | gänten. |
| infans | Bue. |
| inquam, inquit | reden. |
| insula | Insel. |
| iria | Kremsmünster. |
| irnea, hirnea | Jrn. |
| labi, lapsus | schlaipfen. |
| lagena | Lagel. |
| lamberare | Lemp. |
| lampetra | Pricke. |
| laxare | Lasche. |
| lenis | len. |
| lentus | Lenz. |
| lethum | der Laden. |
| liqueo, liquidus | schleichen. |
| lora, lura | Lure. |
| lota | Rutte. |
| lucus | Loh. |
| mane | Man. |
| materia | Materch. |
| maturus | reiff. |
| merula | Amachsel. |
| mespilus | Esperling. |
| mugil | Machland. |
| musa | Kalmäuser. |
| navis | Naufahrt. |
| necare | Nicks. |
| niteo | nön. |
| nitor, nisus | Sprinz. |
| nodus, nodulus | Knoll. |
| noricus ensis | Micheldorf. |

| | |
|---|---|
| ogyges Sieh | Insel. |
| opacus | Pech. |
| optare | hoffen. |
| ostium | Gemündt. |
| ovis | Eben. |
| pannonia | Ungarn. |
| papilio | Beinfalter. |
| pappare | pappen. |
| parochus | Pfarrer. |
| parum, parcus | sper. |
| pasco, compesco | paschen. |
| passer | Spatz. |
| patior | Batz, passen. |
| pes | Fuß. |
| pileus | Filz. |
| pilum | Peil, 2. |
| pingo | picken. |
| piscis | Fisch. |
| popa, popina | Pop. |
| populus | Posel. |
| pullus | Füllen. |
| putilla | Fotz. |
| pyrrhula | Gimpel. |
| queri, quiritari | quirren. |
| rabula | raubeln. |
| racemus | Graupe, 1. |
| ramus | Rampfe. |
| rapinam facere | Rübe. |
| ratio | raiten. |
| rogare | brogitzen. |
| rumor, rumpere | rumpeln. |
| sannio, subsannare | zenen. |
| satureja | Saturey. |
| scelus | Schalk, schelch. |
| scibere | Rabisch, schreveln. |
| scurra | scheren, 5. |

segnis, Sieh . . . . . . sain.
simila . . . . . . . zimen.
sirius . . . . . . . Hundstag.
sorbus . . . . . . . atser.en.
specio, spicio . . . . . spicken.
spissus . . . . . . . spissig.
spina . . . . . . . Spinne.
stercus . . . . . . . zirken.
sugere . . . . . . . sutzeln.
taceo . . . . . . gedagen, tasig.
talpa . . . . . . . Scher.
testa . . . . . . . Teste.
tinca . . . . . . . Schlein.
tiro, tyro . . . . . . Dirne.
tollo . . . . . . . Tolde.
torcular . . . . . . torkeln.
tuber . . . . . . . Düpel.
tundo . . . . . . . glockeln.
tursio . . . . . . . Stor, 2.
vanus . . . . . . . wan.
veho . . . . . . fetzen, ficken.
veneti . . . . . . . Windisch.
vereor . . . . . . . das Gefähr.
vernix . . . . . . . Firneis.
vervex . . . . . Gamß, 2, und Stör.
vir . . . . . Gamß, 2, und Karl.
vis, vivere . . . . . . hott.
urceus . . . . . . . Ursch.
uro, ussi . . . . . . Usel.
uter, uterus . . . . . . Auter.

In Kommission bey Cajetan Haslinger, Buchhändler in Linz.

# Errata.

## Im dritten Theil.

| | | | Corrige |
|---|---|---|---|
| Pag. | 8 Lin. | 12 ardea nytieorax | nyctic. |
| 19 | — | 29 ihm besuchen | ihn |
| 20 | — | 19 artemisia abrotonum | abrotanum |
| 31 | — | 27 starkt | stark |
| 32 | — | 1 angels. | angelsächsisch |
| 38 | — | 7 umstehen | umstechen |
| 41 | — | 24 shœniclus | sch . . . |
| 44 | — | 8 pinna, ani | pinna ani |
| 60 | — | 18 ap. Horat. retulit | rettulit |
| ibid. | — | ult. sanckt | sanct |
| 67 | — | 15 böhm. soushiti | stouschiti |
| 71 | — | penult. slar | skar |
| 74 | — | 28 citan lini | citas |
| ibid. | — | 29 scheibes hatwes | scheiben |
| 82 | — | 20 mich scheu | mit |
| 94 | — | 27 Engl. to, ly | to ly |
| 112 | — | 21 Käsewasser | wasser |
| 113 | — | 23 reinschneidess | einschn . . . |
| 120 | — | 4 elater anal s | analis |
| 132 | — | 14 Wrchbottich | Weich . . . |
| 139 | — | 6 Jemna | lemna |
| 141 | — | penult. Borssdel | Vor . . . |
| 144 | — | 4 finanuerpalo | finauu . . . |
| 144 | — | 5 finauuerp li | uuerpill |
| 157 | — | 24 näm ich | nämlich |
| 177 | — | 25 turolus | turdus |
| 178 | — | 30 stämmen, stechen machen | stehen |
| 180 | — | 18 aus dem Caspischen Meer | aus dem Meer |
| 209 | — | circa fin. del an | delfan |
| ibid. | — | dal en | dalpen |
| 211 | — | 11 diesen | dinsen |
| 223 | — | circa fin. gespeutt, gebiethe | gepeutt |
| 235 | — | 33 die angränzen Gründe | angränzenden |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pag. 249 Lin. | 22 Ueberländ | — — — — | überlend |
| 251 — | Hebr. czel | — — — — | ezel |
| 255 — | 32 rämeren Klasse | — — — | ärmeren |
| 263 — | 15 Uiphilas | — — — — | Ulph . . . |
| 268 — | circa fin. uuan fiot | — — — | fiot |
| 285 — | 31 uuenergaz boumelin | — — | uuenegaz |
| 286 — | 13 unnnendig | — — — — un — | uuenâg |
| 288 circa fin | Goth. skadai | — — — | skaidai |
| 305 — | 18 vina parent animos | — — | parant |
| 306 — | 12 Muor | — — — — | Buor |
| — — | 29 Mun | — — — — | Bun |
| 307 — | 20 Mürger | — — — — | Bürger |
| 312 — | 10 Pfingster | — — — — | ferge |
| 320 — | 15 ober | — — — — — | aber |
| 338 — | 7 Sauerdors | — — — — | . . . dorns |

## *. Im zweyten Theil.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 40 — | 22 Rebeljan | — — — — | Rabel . . . |
| 167 — | 1 in Käfich | — — — — | im |
| 222 — | 11 Paralellen | — — — — | Parellelen |
| 246 — | 9 Fisch | — — — — | Bogel |
| 251 — | 12 Meerpicke | — — — — | Pricke |

## *. Im ersten Theil.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 83 — | ult. Engl. becst | — — — | beest |
| 159 — | 5 Pfasting | — — — — | ling |
| 263 — | 23 attagoz, ein Bock; nicht bey den Scythen, sondern Phrygiern. | | |
| 283 — | 19 ihr habts | — — — — | habt |

Manche unrichtige Interpunctionen; wie auch den, in, für dem, im; mögen gütigst entschuldiget werden.